Briefe Mayerhofer ~ vom Herrn Empfangen.

aus den Neu~Salems~Schriften

Wie und was soll man fragen?

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 7. Januar 1870.

Meine lieben Kinder! Gestern habt ihr auf Anregen Meines Knechtes mehrere Fragen gestellt, und Ich habe euch darauf geantwortet. Der Zweck Meines Schreibens war, euch in euer Herz mehr einzuführen, euch mehr zu Mir zu ziehen, und nicht mit eitlen Neugierde-Fragen, wie sie dem Gemüte gerade entsteigen, Mich zu versuchen. In Meiner Gnade antwortete Ich euch, um aber künftig diese Art der Mitteilungen mit mehr Ernst anzuwenden, und dass eure Fragen einen geistigen Zweck, belehrend für euch und würdig genug für Mich, gehörig beantwortet werden mögen, so will Ich euch hier ein kleines Beispiel geben, wie man fragen soll, und wie Ich dann darauf antworten werde. Z.B. hat noch Niemand von euch (gefragt oder je den) Zweifel gehabt, „ob die christkatholische oder protestantische Religion die rechte, oder Mir und Meiner Lehre angemessenere ist?“ Oder ist es noch Niemand eingefallen, zu fragen, wenn Ich euch diktiere, „was für ein Prozess eigentlich im Herzen des Schreibers vorgeht?“, oder war es euch nie erwünscht gewesen zu erfahren, „warum auf dieser Welt die geistig-schönen Stunden und Empfindungen schwer bleibend erhalten werden können?“ oder würde es euch nicht Freude machen zu wissen, „in wie ferne Meine Gnade in euch einfließt? was sie in euren Herzen gewöhnlich bewirkt? und was sie bewirken sollte! und so vieles Andere!“ –

Betrachtet ihr die Natur, da ist euch nie eingefallen, da doch allem Geschaffenen ein geistiges Urbild unterliegt, „was ist wohl der geistige Sinn eines fröhlich durch die Luft flatternden Vogels? was sein Gezwitscher? was in dem einen oder im andern sein ihm eigener Gesang? Flug und Gefieder ? Wie verhalten sich die 3 Tierreiche zu einander? wie die Metalle? wie festes Gestein und Edelsteine? Wie die Luft- und Gas-Arten, ihre geistige Beziehung und geistige Verwandtschaft?“

Ihr sehet so manches Tier auf euren Spaziergängen ganz gedankenlos an; der Wurm kriecht vor euch im Staube, der Käfer eilt, der Gefahr zu entrinnen von euren Fußen zertreten zu werden; der Vogel entflieht scheu aus dem Gebüsch oder Gesträuche, überall drückt sich dasselbe aber verschiedenartig aus; hier seht ihr einen Schmetterling mit allen Farben geziert

vor euren Augen vorüberflattern, dort flötet – mit schlichtem Gewande angetan – die Nachtigall ihr einsames Lied; hier arbeitet die Ameise eifrig den Sommer benutzend, um nicht im Winter vor Hunger zu sterben; die Raupe spinnt – zwischen Laubwerk eingehüllt – unbewusst ihr Haus, wo sie als Puppe – einer neuen Verwandlung entgegengehend – ihre Vervollkommnung erwartet. u.s.f. –

Tausend verschiedene Fragen würden da den einsamen Beobachter Meiner Natur bestürmen, wo er überall Aufschluss haben möchte, und wenn er sich an Mich wendet, auch haben wird; und ihr, Meine Kinder, seid so verlegen, und findet keine besseren, schöneren und edleren Fragen, als gerade die, welche aus eurem gewöhnlichen Leben und den kurz zuvor erlebten Stunden herausgewachsen sind! Sehet, wie weit ihr zurück seid im Erfassen und Begreifen Meines Wortes und Meiner Lehre! –

Noch habt ihr nicht begriffen, dass nicht allein in Meinem Worte, sondern in jedem geschaffenen Dinge, aus welchem Reich es sei, eine Menge von geistigen Bedeutungen darin verborgen liegen; auch habt ihr nicht begriffen, wenn ihr in schönen Frühlings- oder Sommertagen bei einsamen Spaziergängen zwischen Bäumen, und grünen, blumenreichen Wiesen wandelt, und euch die warme Frühlingsluft durch die Lungen zieht, euren Busen schwellend, dass ihr gezwungen seid, tief aufzuatmen, dass es ein geistiger Zug der Liebe ist, der durch Meine Natur weht, euch gewaltsam fasst, und euch zwingt, euch diesen Einflüssen zu unterziehen.

Wie viele Gedanken und Fragen sollten euch da wohl bestürmen, die alle auf Mich und Meine Natur, auf Meine Liebe und Gnade Bezug haben, und wie still ist es oft in euren Herzen, während ihr die harmonischen Chöre des Dankes und der Liebe aus tausend Kehlen höret, die alle Mich preisen, jedes in seiner Art; da gehet ihr unter diesen Wundern umher, und statt allem Diesem euer geistiges Ohr zu leihen, beschäftigt ihr euch mit alltäglichen, oft nur zu weltlichen Dingen.

Hättet ihr das Herz voll Liebe, voll Dankbarkeit gegen Mich, ihr würdet nicht so gefühllos unter Meinen Wundern umherwandeln; es würde euch ja ein Sonnenstrahl, der viele Millionen Meilen weit her diese ungeheure Entfernung mit Blitzesschnelle durchfliegt und euer Auge trifft, euren Körper erwärmend durchzuckt, ein solch einziger Strahl würde euch zum höchsten und größten Dankgebete hinreißen, wenn ihr in ihm einen Strahl Meiner Liebe erkennen möchtet; so ist er aber den meisten Menschen, besonders im Sommer statt wohltätig, wie ihn Mein großer Lichtträger und Millionen solcher euch in einem fort spenden, ein lästiger Gast, dem sie furchtsam ausweichen und mit allen Mitteln sich dagegen schützen; o wie viel Tausende und Tausende von Gnadenlichtern strömen auf euren Erdboden herab, die, getrieben durch Meine Liebe euch zu dienen, euch euren Aufenthalt erträglich und angenehm zu machen, und ihr erkennet und ahnet sie gar nicht!

Über euch wölbt sich ein namenloses dunkles Gewölbe, Zahlen reichen nicht aus, so groß die menschliche Phantasie sie auch erfinden möchte, um die Entfernungen zu bestimmen. Dort kreisen Welten, kaum dass ihr Strahl zu euch nach mehreren tausend Jahren dringt; und doch jeder Strahl von dort bringt euch und euren Bewohnern und Produkten und Metallen und Steinen Etwas aus jenen fernen Welten mit, ohne welches das eine oder andere Ding auf eurer Erde nicht bestehen könnte, ja vielleicht ihr selbst nicht!

In der Nacht eines klar gestirnten Himmels schaut Meine ganze Schöpfung mit Millionen Augen zu euch herab, sendet euch Millionen Wohltaten, beweist euch dadurch das ewige Band, das sie mit euch und euch mit ihr verbindet; während hier, müde von des Tages Arbeit, Jeder sein Lager aufsucht, um dort mitten in der gemeinsamen Welt geistig seiner eigenen zu leben, während dessen senden diese, Meine großen Träger Meiner Liebesworte und Liebestaten euch Lichtgrüße herab, wirken für euch im Stillen, damit ihr des andern Tages euch wieder eures Lebens erfreuen könnet, sowie alle andere Kreatur!

Sie zeigen euch durch ihr strahlend-brillantes Funkeln die Reinheit eines nicht von Erdentrieben beschmutzten Lichtes, zeigen euch eure einzige große Heimat, wo ihr als Geister und Meine Kinder im schönen Kreise mit Meinen großen Geistern wirken könnet, Alle von Mir geschaffenen Wesen zu einem ewig nie vergehenden Ziele zu führen, und wo das Alles, was Ich euch bis jetzt hier sagte, in seiner Größe, Erhabenheit und unbegrenztem Liebelichte vor euren Augen liegt; wo Millionen von Jahren nicht ausreichen würden zu fragen und darauf zu antworten!

Hier stehet ihr stumm, und plagt euch – Fragen aus den alltäglichen Lebensbegebenheiten herauszuziehen, und Mich den Schöpfer darüber zu fragen, während hier ein Buch aufliegt mit lauter Hieroglyphen für den Nichtliebenden, und ein Buch mit lauter strahlenden Zeichen der Liebe, Gnade und Weisheit für den, der die Sprache Meiner Liebe auch in der Natur versteht! Und ihr, inmitten dieser Wunder habt keine besseren Fragen, als die Mir gestern vorgetragenen! –

Leget die Hand auf eure Brust, schauet hin in die unendlichen Räume, wo überall nur Ich und wieder nur Ich euch winke; fraget, Meine Kinder, nach was euren Geist dürstet, fraget nach des ersten Wesens erstem Bestehen, das in weiter Ferne vor Eonen von Jahren von Mir geschaffen wurde, oder fraget nach dem kleinsten Würmchen, das ihr vielleicht unversehens unter euren Füßen zerquetschend plötzlich aus der Sichtbarkeit verweht habt, fraget: welches war das erste Wesen, das sein erstes Danklied zu Mir stammelte? oder fraget nach dem kleinsten Infusionstierchen, welches Jahre braucht, um einen Zoll Länge zu durchwandern, – und überall werde Ich euch antworten, und alle Antworten werden darauf hinausgehen, dass – was ihr aus Meiner Lehre in Worten geistig aufgenommen habt, was Ich aus euch bilden will und was Meine großen Geister schon sind, welche jubelnd der Vervollkommnung entgegenstreben, – dass Alles dieses, so groß und weitumfassend es scheint, und wie viele Druck- und Schriftseiten schon damit angefüllt sind und noch angefüllt werden; – Alldas euch nur das Nämliche sagt, was auch im kleinsten Wurme verborgen liegt, das ist: dass es nur Einen Grundgedanken für alles Geschaffene gibt, und dass dieser Grundgedanke, so verschieden er auch dem Anscheine nach in die Wirklichkeit tritt, doch kein anderer ist, als nur – die Alles umfallende Liebe eines Vaters zu Seinen Kindern! Der Alles glücklich sehen will, und Alles am Ende, nachdem Jedes seine ihm vorgezeichnete Bahn durchgangen, geistig veredelt in Sein himmlisches Reich aufnimmt, wo in geistigen, schönen und erhabenen Bildern die ganze materielle Schöpfung sich wiederholt; nur mit dem Unterschiede, dass – wie in der materiellen Welt die Formen Meine Gedanken – so in den Himmeln die den Formen geistig entsprechenden Urtypen Mein geistiges Reich ausmachen werden, wo dann allem Vergänglichen die letzte Minute geschlagen, und dafür die erste eines ewigen Wonne-Daseins begonnen hat! –

Begreifet ihr jetzt, Meine Kinder, welche hehre,[1] große und weit über eure Begriffe hinausragende Idee allem Geschaffenen und Wesenden zu Grunde liegt!

Erkennet ihr eure Höhe als geschaffene Mir gleiche Wesen, denen noch die Annahme an Kindesstatt vor Millionen von andern Geschaffenen in Aussicht gestellt ist! –

Begreifet ihr nun, was ihr fragen sollet, und wo noch Millionen von Antworten für euch versiegelt liegen! –

Also überdenket, was Ich euch heute Alles gegeben habe, und wenn Ich werde wieder durch Meinen Knecht euch fragen lassen, so vertiefet euch in euer Gemüt, forschet in dem unerschöpflichen Quell der Liebe eures Geistes, und es wird euch an Fragen nicht mangeln, die euch so manche Seite Meiner Schöpfung, sei es geistig oder materiell, aufdecken, und

[1] erhaben, ehrwürdig, göttergleich, würdig, majestätisch, würdevoll, ... aus *duden.de*

über das materielle Formbild hinaus euch das Geistige, und nebenbei auch den Geber desselben stets in schönerem Lichte zeigen werden! –

Auf diese Art gefragt und so von Mir beantwortet tut sich der weite Himmel Meiner Schöpfung vor euch auf; ihr werdet dann mit einem Blicke ein oder das andere Wesen erst recht erkennen, werdet erkennen, wie viele Schätze die Welt verbirgt, und wie reich euer Gemüt und Herz wird, wann ihr selbe verstehen und an Meiner Vaterhand begreifen lernet!

So will Ich Meine Kinder haben! Das Herz weit offen, allen göttlichen, geistlichen Einflüssen freien Lauf lassend. Solche Stunden erheben euch über den Schlamm der Erde, schütteln ihn ab, und erheben euch mit Geistes-Flügeln in Mein-Typenreich, wo ihr Wahrheit statt der Entsprechungen und verhüllten Bilder, Meine Erstlingsgedanken lesen lernet, und sodann immer mehr lieben und begreifen möget Den, Der euch mit so vielen Kraft- und Überzeugungs-Mitteln an Sein Herz ziehen möchte!

Amen!

Ein Trost– und Licht – Wort für's Leben.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 3. März 1870.

Mein lieber Sohn! du hast in zwei an Mich gerichteten Worten deinen Dank für erhaltene Gnaden, und deine Zweifel über die Führungen die Ich dir angedeihen lasse, ausgesprochen.

Auf der einen Seite dankst du für das Empfangene, sei es für dich, sei es für deinen Freund, und auf der andern Seite siehst du mit Schrecken, dass mit all dem Empfangenen von Mir, und mit all dem Eifer, mit welchem du dasselbe praktisch in deinem Leben ausüben willst, dir doch noch viel mangelt, und wenn du auch heute glaubst aufgeräumt zu haben, du doch morgen vor der Schwelle deines Herzens wieder eine Masse unreines, unlauteres Zeug entdeckest.

Um dir in diesem letztern Punkte etwas mehr geistige Ruhe zu verschaffen, so muss Ich mit dir in weitere Details eingehen, in Bezug auf Meine Schöpfung – Mein Ich – und deine Mission als Mensch, damit du klar begreifen lernst, wie man eigentlich Meine Worte, Meine Lehren mit der Welt und mit der körperlichen Organisation eures Leibes vereinbar machen könne, und nicht auf Widersprüche stößt, oder mit eurem Gewissen in steten Konflikt kommt.

Nun sieh, Mein Sohn, mit Allem dem, was Ich euch bis jetzt über Meine Schöpfung gesagt und erklärt habe, mit Allem dem, was Ich euch über Mein eigenes geistiges Ich kundgab, und mit Allem dem, was ihr bis jetzt wisset über euren eigenen Körper; mit allen den Grundeigenschaften, Lebensprinzipien und Fundamental-Gesetzen einer Geister- und Materiewelt werdet ihr ersehen haben, dass, wenn ihr, und auch du, Mein Kind, noch so eifrig nach Vervollkommnung strebet, selbe nicht so leicht erreicht, selbe nicht so leicht erhalten werden kann; ja, dass selbst die heiligsten Vorsätze nicht einmal von langer Dauer sind; und dass das Wort, welches ich einst zu Meinen Aposteln sagte, seinen guten Grund hatte, indem Ich ihnen bemerkte:

„Und wenn ihr Alles getan habt, was in euren Kräften steht,
so bekennet doch nur, dass ihr faule Knechte waret!“

Sieh, Mein Sohn, dieses Wort liesest du in der ganzen Schöpfung, dieses Wort zeigt dir Meine Grüße als Geist, und deinen Weg bis zu Mir; dieses Wort zeigt dir das zweite große Naturgesetz, die Vervollkommnung in seiner ganzen Tragweite.

In der Schöpfung siehst du das Nimmersattwerden des Emporsteigens von einem Grade der Vervollkommnung zum andern, das ewige Fortschreiten zum notwendigen Bestande des Ganzen; an deinem eigenen Ich kannst du das Nämliche gewahr werden, es ist ein ewiges Drängen Aufwärts? sieh, du erkennst es durch seinen Gegensatz, das Rückwärts; wie erkennst du in der weiten Schöpfung die zweite Stufe? durch die Vernichtung des Bestehenden auf der ersten Stufe; wie erkennst du das Licht? als nur durch den Schatten, wie die Wärme? als nur durch deren Mangel – die Kalte, wie das Gute? als nur durch den Bestand des Bösen.

Was ist aber Alles das eigentlich? Siehe die Gegensätze der schlechten Eigenschaften gehen nur aus dem Missbrauch oder Entgegenhandeln des Guten hervor!

Ich habe nichts Böses erschaffen, und nichts in der Welt wirkt bösartig, so lange es am rechten Orte, zu rechter Zeit und mit Maß und Ziel gebraucht wird.

Wendet der Mensch das an und für sich unschuldigste Mittel falsch an, so bringt es ihm Schaden, so nützlich es auch bei weiser Anwendung sein möchte.

Aus Allem dem siehst du also, Mein lieber Sohn, deine Klagen über Entdeckung von neuen schlechten Eigenschaften in deinem Herzen rühren nur daher, weil du vergisst, wo du lebst, weil du vergisst, dass du einen Körper hast, der auch seine Rechte fordert, und dich sogar am Ende zwingt, willst du später Herr im Hause sein, ihm nachzugeben.

Denn sieh', so ganz dem Geistigen leben und einen fleischigen Körper als Überkleidung zu haben, ist unmöglich.

Du musst bedenken, dass Ich euch Menschen geflissentlich mit solch einem Körper geschaffen habe, um euch eben durch Kampf mit ihm stets wach zu halten, um euch einen steten Widersacher als Begleitung auf eurer irdischen Lebensbahn mitzugeben, damit ihr euch geistig stärket, die Oberhand über euren Körper gewinnen und sein Verlangen und seine Bedürfnisse auf ein gerechtes Maß heruntersetzen sollet; aber ihn ganz bei Seite setzen wollen, oder ihn für gering achtend mit eiserner Strenge zu knechten, das rächt sich an euch selbst! – Deswegen: „Gebet dem Kaiser (oder der Welt, dem Fleische), was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist!“ (siehe Predigt 48.) Das will so viel sagen als:

Räume deinem Körper die Rechte ein, die Ich ihm gegeben habe! tritt nicht Meine Gesetze mit den Füßen! denn wollte Ich euch als Geister, so hätte Ich euch keinen Körper gegeben!

Was dein Körper dir für Schwierigkeiten macht, eben dieselben setzt dir auch die Welt entgegen; es wiederholt sich der nämliche Prozess im Großen, wie in deinem Organismus im Kleinen; hier hast du den steten Gegner, der dich an jedem Aufschwung nach Oben hemmen will, und dort tut dasselbe der Einfluss der Welt. So wenig du dich des Umgangs mit der Welt entheben kannst (und auch nicht sollst), ebenso wenig kannst du dich des Einflusses deiner irdischen Natur entäußern, du musst gegen beide kämpfen und streiten, denn nur durch Übung stärkt sich die Kraft, wie die Muskeln am Körper.

Denke dir den Zustand, z.B. du wärest auf einer hohen Stufe moralischen Wertes angekommen, wo nach deinen Begriffen kein Fortschreiten mehr möglich – was tust du dann? oder es gäbe keine Versuchung, keine Prüfung, was wirst du von dem Vorwärts wissen, wenn du kein Rückwärts kennst? du siehst aber, es würde ein Verbleiben auf der nämlichen Stelle, eine Langeweile das Resultat sein, und du selbst würdest dir Tätigkeit, ja Kampf wünschen, um nur aus diesem Zustand herauszukommen.

Hier siehst du also aus allem diesem klar, dass Untugenden da sein müssen, um die Tugend erst recht zu schätzen, und je mehr Widerstand, mit desto größerem Eifer sie zu verfolgen. –

Wenn Ich dir und auch noch andern aus „Meiner Pflanzschule“, wie du Meine kleine Gesellschaft nennst, die noch in der Blüte ihrer Jugend sind, Meine heiligen Lehren und die große Aufgabe des Menschen auf dieser Erde mitgeteilt habe, so weiß Ich wohl, dass für euch auch noch bei weitem mehr zu überwinden ist, als für Jene, welche schon weit über den Lenz des Lebens hinaus ins Sommer- oder Herbstleben der menschlichen Laufbahn eingetreten sind. Diese haben freilich nicht mehr so viel zu überwinden wie ihr, weil die noch zu lebende Zeit kürzer ist, als die eurige; allein sie haben aber dabei auch die Aufgabe, eben wegen der Kürze der Lebenszeit, schneller das zu bewerkstelligen, wozu euch ein längerer Zeitraum gegeben ist.

Ihr jungen Leute habt (gleichsam) noch einen guten Rock am Leibe, der euren Körper warm erhält, selben zur Tätigkeit anreizt, allein der Rock der älteren Brüder ist schon mehr abgenützt, es sind hie und da schon Löcher darin, der höhere Geisteswind eines anderen Lebens zieht leichter ein, als bei eurem wohl verschlossenen Weltrocke, und so müssen sie auch mehr in Eile noch gut machen, was sie – obwohl unbewusst – in der Jugend versäumt hatten.

Diese älteren Brüder und Schwestern wählte Ich geflissentlich, weil sie eher die Erhalter und Bewahrer Meiner Lehre werden können, als ihr jungen noch allen Einflüssen, der Welt ausgesetzten Kinder.

Nehmet das Beispiel nur aus dem menschlichen Leben, ein geschlagenes Heer besteht deswegen nicht aus schlechten Soldaten, weil es geschlagen, oder den mächtigen Umständen weichen musste, nein, so wie die Soldaten nach einer Schlappe sich ermutigen und von Neuem den Kampf beginnen, und zwar mit noch größerer Tatkraft, ebenso auch du, Mein Sohn, und alle deine Jugendbrüder: fallet ihr, so richtet euch wieder auf! erkennet eure unlauteren Flecken in eurem Herzen, merzet selbe aus! morgen werden sich andere zeigen, und so polierend und reinigend, wird euer Seelenmensch stets glatter, glänzender, und kann wie eine fein polierte Stahlfläche die Strahlen des göttlichen Lichtes von Oben nicht allein aufnehmen, sondern auch Andern mitteilen, wie er sie empfangen hat.

Tröste dich Mein Kind, das Erkennen der Makel an deiner Seele ist schon der größte Schritt, den du geistig machen konntest, es bleibt dir nun nichts mehr übrig, als das Erkannte zu modifizieren, es deinem Leben in der Welt anzupassen; wie der Schiffer auf dem Meere auch die Klippen und Untiefen nicht wegzaubern kann, sondern mit Klugheit sie umschiffen und ihnen ausweichen muss, so mache es auch du, und bei ruhiger Beurteilung des Bestehenden wirst auch du deine eigene Ruhe wieder erlangen!

Amen.

Geduld!

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 17. März 1870.

Auf die Frage wegen des Projekts einer Subskription unter uns, um die „Nebenworte“ (Lorbers) drucken zu lassen.

Sage deinen Freunden, sie sollen nicht so ungeduldig sein, es hat seine Zeit, nach Meiner ewigen Ordnung. Sie sollen sich nur gedulden, bis du Alles was das Nebenwort betrifft, abgeschrieben hast; dann werde Ich auch schon für die Druckkosten Selbst sorgen, so wie Ich nun für diese beim Evangelium Johannes gesorgt habe, und noch sorgen werde. Dies zur Nachricht für dich und deine ungeduldigen Freunde, nebst Meinem väterlichen Segen euch Allen. –

Leset Mein Wort! und lebet werktätig danach! das ist das Einzige, was euch Not tut, das Übrige ist Nebensache; was ihr eigentlich tun sollet, wisset ihr aus einzelnen Zeilen Meiner gnädigen Mitteilungen, und es braucht da keine ganze Folianten dazu, um euch an's Herz zu legen die wenigen Worte: „Liebet Mich über Alles, und euch untereinander wie euch selbst!“ so wie es Meine Gebote besagen! Amen! – Was deine Kranke betrifft, so schreibe ihr nur, dass sie alle Worte, die Ich durch dich an sie ergehen lasse, wohl beherzigen solle; ohne Vertrauen keine Heilung, ohne Liebe kein Segen! Amen! Das sage Ich, euer liebevollster Vater.

Amen! Amen! Amen!

Winke über Politik.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 18. März 1870.

Schreibe deinem lieben Freunde nur, dass er sich an Mich halten solle, – es gibt keine Politik, sondern Alles ist nur Verkettung der Umstände, wie Ich sie zum Besten der Menschen führen will. Wie du heute geschrieben hast – soll der Weizen von der Spreu geschieden werden, so muss das Sieb gerüttelt und geschüttelt werden. Diese Rüttlungen und Schulungen gehen jetzt vor sich, und werden, wenn die Menschen dabei gefühllos bleiben, noch stärker kommen. – Amen. – Das sagt euer liebevollster Vater, Der euch Alle an Seine Brust ziehen möchte, und noch tausendmale euch wiederholen: „Wer beladen ist, der komme zu Mir, auf dass Ich ihn erquicke und segne!“ Amen! – Das sagt der Herr, ein Helfer aller Müden!

Amen! Amen! Amen!

Trachtet nach dem kindlichen Sinn der

Liebe zu Gott und den Menschen!

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 22. März 1870.

So schreibe denn, weil du willst deinen Freund Mir näher ziehen; sage ihm, er solle seine eigenen (Verstandes-) Ideen fahren lassen, und solle sich ganz in Meine Lehre vertiefen, damit er begreife, wie all' seine früheren Verirrungen dazu beitragen mussten, um ihn von dem falschen (Weltsinns-) Wege abzuziehen, und Mir sich dadurch gleichsam wider seinen Willen zu nähern.

Wenn auch seine Lage im Augenblicke nicht die brillanteste ist, so soll er sich trösten, sie wird zu seiner Zeit schon besser werden, nur auf Mich soll er vertrauen, auch öfter sein Weib anhören, sie gibt ihm manchmal die besten Ratschläge, aber sie prallen an seinem harten Eigensinn ab. Das weibliche Gemüt seiner Frau hat schon bei weitem mehr aufgefasst von dem, was er, als Mein von Mir gewähltes Medium durch alle Meine Kundgaben erlangt hat; endlich sträubt er sich noch immer, zum kindlichen Sinne der Liebe zurückzukehren, er solle dem Verstande sein Grübeln lassen, was Ich euch Allen gebe, ist nur fürs Herz; wer nicht ganz mit dem Herzen denkt, der wird Mich und Meine Schöpfung nie ganz begreifen, noch Meine Sprache, so warm und herzlich sie auch an euch Alle gerichtet ist!

Sage ihm, dass er das Weitere schon selbst herausfinden wird, er solle nur auf Mich vertrauen; wenn Ich gleich nicht in der Zeit, wie er es möchte, Meine Hilfe ihm merken lasse, so soll er doch überzeugt sein, dass Ich ihn, so wie euch Alle, nicht einen Augenblick aus Meiner Führung lasse!

So nehme Meinen Segen für dich und Euch Alle, und seid Alle nur mehr werktätig nach Meinem Worte; merzet das Unkraut aus euren Herzen aus, denn ist ein Acker von dem gereinigt, so wächst das gute Kraut von selbst nach. Dies zur Darnachachtung!

Amen!

Über Heiraten.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 22. März 1870.

Du möchtest auch einige Worte für deinen Freund haben, der jetzt mit Heiratsgedanken umgeht: weiß er wohl auch – was er eigentlich will? und wie er seine Wünsche zu Meiner und seiner Zufriedenheit machen könnte?

Eine Frau nach Meinem Geschmacke zu finden, wird wohl etwas schwer halten in der Welt, und noch dazu in der Stadt, wo ihr lebet, um so mehr!“

Eine Heirat zu schließen, wie sie im gewöhnlichen Leben, ohne wahre Liebe, ohne Gottesfurcht und ohne Gewissen geschlossen wird, – wo nur das „Interesse“ der Hauptzweck ist, kann ja nicht nach Meiner Meinung sein, – und will dein Freund Mir angehören, so wird er eine solche Heirat auch nicht wollen.

Ich weiß es gar wohl, dass seine Familie ihm diese Heiratsgedanken in die Seele

schiebt, und da sie schon einmal ihn von seinen Lieblingsgedanken weg in andere Schuhe gezwungen hat,[2] so möchte sie jetzt – um das Unglück voll zu machen – auch den letzten Stein dieses Gebäudes – errichtet aus falschen Weltansichten – dem armen Kinde auf seine irdische Lebensbahn setzen, um ihm alle weiteren Wege zum Heil zu verrammeln.

Sage ihm, wann es Zeit ist, wird ihm seine Braut schon zugeführt werden, wo er dann, wenn er mit der Besserung seines Ichs fertig zu sein glaubt, mit der Besserung eines anderen Ichs anfangen kann, was aber nicht so leicht gehen wird, als wie mit dem eigenen. Da ein jeder Meiner Jünger nur kämpfend und keuchend unter der Last des Kreuzes den Weg zum Himmelreiche machen muss, so soll er sich gedulden, das Kreuz bleibt ihm nicht aus, und er wird noch oft gezupft und gerupft werden, denn so leicht – wie es ihm bis jetzt gegangen – geht es dann nicht weiter.

Je älter der Mensch wird, desto ernster werden die Fragen des Lebens, ja, je mehr sich ein Mensch mit Mir vereinigen möchte, desto mehr vermehren sich die Hindernisse, und will dein Freund je zu Mir kommen, so muss er alle diese Hindernisse siegreich überwinden können! –

Er solle sich nicht eilen, es bleibt ihm nicht aus, – er solle nur Mir Alles überlassen! denn „wer Mir vertraut, hat nicht auf Sand gebaut.“ Dies sage Ich euch Allen, als der erste Kreuzträger – zu euch, Meinen willigen, Mir werten und lieben Nachfolgern.

Amen, Amen, Amen.

Nachtrag.

Am gleichen Tag.

Du fragst, ob du recht getan hast? so wisse denn, wenn Ich nicht gewollt hätte, dass du schreiben sollest, so hätte Ich es dir nicht heute früh gegeben (das Obige).

Sei ruhig! euer Schicksal ist in Meiner Hand, und Ich allein weiß, ob es gut oder schlecht ist; es wird deinem Freunde wohl im ersten Augenblicke nicht recht sein, doch – mit kaltem Blute bedacht und überlegt – wird er erkennen, dass der Rat von Dem kommt, Der besser als alle Menschen weiß, was ihm gut und was ihm schlecht ist.

Amen.

Auf einen Meinungsaustausch
(wegen 2 vorausgegangenen Diktate).

Durch denselben, am 24. März 1870.

Meine lieben Kinder, ihr unterhaltet euch wegen Meiner Worte, die Ich an Meine Zöglinge gegeben habe; aber ihr bedenket dabei nicht, dass zu verschiedenen Gemütern auch verschiedene Arzneien gehören.

Hätte Ich dem Einen statt Bitterem – Süßes gegeben, so hätte er sich in seinem Eigendünkel noch mehr befestigt, und hätte Ich den Andern – anstatt seiner Familie Pläne

[2] er wollte Musiker werden – und musste Kaufmann werden. D. Hsg.

aufzuhalten, welche aber noch nicht reif waren, – in seinem Wahne bestätigt, so wäre sein Lebensglück dadurch vernichtet worden.

Deswegen seid ruhig, Meine lieben Kinder, vertrauet auf Mich! und seid überzeugt, sowie auch da, dass Alles, was bei euch geschieht, bei Mir schon längst vorausgesehen ist, und wenn auch ihr das Resultat nicht gleich erblicken könnet, so werdet ihr in der Zukunft erfahren, dass Ich – als euer Vater – stets das Beste geraten und getan habe, um euch auf kürzestem Wege an's Ziel zu führen, d.h. in Meine Arme. Dies für heute, mit Meinem Segen.

Amen!

Am Weihnachtsabend.

Worte bei Betrachtung der „Krippe“ in der Wohnung des † L. v. M-ch.

Empfangen von Gottfried Mayerhofer, am 25. März 1870.

Nun nachdem du deiner versammelten kleinen Gesellschaft noch einige Worte von Mir geben möchtest, so schreibe denn, dass es wahr ist, wie dein Bruder soeben gelesen hat:

Ich bin bei euch und um euch, und feiere auf diese Art Meinen eigenen irdischen Geburtstag mit euch, Meine lieben Kinder!

Gestern stürmte und schneite es, Felder, Wälder und Berge bedeckten sich mit dem jungfräulichen Kleide der Unschuld, mit dem weißen Kleide des Schnee’s. So wollte Ich es, dass auch die Erde ihr jungfräuliches Brautkleid anziehe; die Winde (Bora) stürmten und reinigten die Lüfte, damit alle schädlichen Dünste entfernt würden, und in heutiger Nacht alle Sterne ihre Lichtstrahlen aus Millionen Meilen weiten Entfernungen klar und rein zu euch senden können.

Auch ihr habt kleine Lichter um die Grotte, die Meinen einstigen Geburtsort vorstellen soll, angezündet, und so habe auch Ich Meinen heutigen Geburts-Tag und -Ort, eure Herzen, ebenfalls mit solchen Gefühlen und Gedanken durch Meine euch gegebenen Worte und Mein Einfließen erleuchtet, und wie ihr mit Kerzen diesen Ort, so beleuchte Ich diese Nacht mit großen Weltensonnen.

Ja, liebe Kinder! Ich bin mit euch und sehe eure Herzen, wie sie Mir entgegenschlagen, sehe wie in Manchem der Vorsatz emporsteigt, so weiß als möglich sein Herz zu machen, damit er im nächsten Jahre bei ähnlicher Feier ausrufen kann: „Dank dem Herrn, ich bin keinen Schritt zurückgewichen!“

Bleibet bei diesem Vorsatze, werdet wie die Kinder, welche heute freudestrahlend ihr Geschenke bewundern und dem Vater dankend in sein mit Liebe gefülltes Auge blicken; ja, werdet auch ihr, so wie sie; erfreuet euch an den geistigen Geschenken, welche Ich euch bis heute gegeben habe, und blicket getrost in Mein väterliches Auge, das einst Selbst als Kind lächelnd seine Mutter anblickte, jetzt mit derselben Liebe euch anschaut, und euch in’s Gedächtnis ruft, was einst in dieser Nacht Heiliges ist geschehen, und wie ihr jetzt Nutzen daraus ziehen könnet und sollet!

Auch in allen Himmeln wird dieser Tag gefeiert, dort jubeln und freuen sich ebenfalls alle die Geister, die durch diesen Akt zu Meinen Kindern erhoben wurden, sowie Jene, welche einst Augenzeugen Meiner Geburt selbst waren. Jubelt mit ihnen, ihr, die ihr zwar Mich nicht sehet; aber doch an Mich und Meine Lehre glaubet, und selbe in eurem Leben befolget: jubelt mit ihnen, und singet ein Hosianna, wie einst der Chor der Engel bei Meiner Geburt!

Nochmals wiederhole Ich es, wie Tausend und Tausende von Augen aus dem dunkeln Himmelsgewölbe auf euch herableuchten, und euch Grüße aus nie geahnter Ferne senden, so schicket auch ihr eure Grüße und Gebete zu Mir und Meinen Geistern hinauf, und stimmet mit ihnen in Jubel und Dank überein; denn euch und Meinen Geistern habe Ich mit diesem Tage die Pforten des Himmels eröffnet, die seit dieser Zeit nimmer geschlossen wurden und euch und noch viele Andere erwarten.

Mein Segen, der einst persönlich in Mir auf die Erde kam, strömt auch jetzt über dieselbe und umschwebt euch und Alle, die Mich lieben; befleißet euch, dass ihr desselben ja stets würdig seid und würdiger werdet, damit wenigstens die Opfer Dessen nicht umsonst gebracht worden sind, Der euch schon längst liebte, ehe ihr noch einen Ahnung von Ihm hattet, und Der euch auch jetzt nicht mehr verlassen wird.

Was Er einst beschlossen und als Kindlein segnend für diese ganze Erde begonnen hat, das wird Er jetzt als Vater gewiss halten, des könnet ihr versichert sein, und so möge dieser Abend für euch ein geweihter werden, er möge der Liebe und der Andacht geweiht sein, welche die wahren Eigenschaften sind, an denen Ich Meine Kinder erkennen werde!

Amen!

Vom Wesen der Liebe des Herrn zu uns.

Bitte einer Schwester wegen Verlust ihrer Kinder.

Bitte: Lieber, guter, himmlischer Vater! Möchtest Du mir nicht kund geben, nachdem Du mir meine Lieben genommen hast, dass ich dies als gerechte Strafe hinnehmen solle, weil ich vielleicht mit zu vieler Liebe an ihnen gehangen bin, und eben dadurch vielleicht eines Tages ganz von Dir abgewichen wäre, oder war es nur Deine übergroße Vaterliebe gegen uns, sie in ein besseres Jenseits abzurufen; für mich aber, Dich l. h. Vater auf diesem Wege besser kennen zu lernen, um einst auch zu Dir gelangen zu können? –

Lieber h. Vater! da ich Dich jetzt gefunden habe, bin ich überaus glücklich geworden, denn ich habe in Dir Ruhe und Trost reichlich gefunden, nur manchmal beschleicht mich eine Traurigkeit, wenn ich meiner Hingeschiedenen gedenke, da wollest Du mir denn stets die Hoffnung in mein Herz einflößen auf ein dann unzertrennliches Wiedersehen; ferner bitte ich Dich, mich auch stets zu führen diesen guten Weg, den ich jetzt betreten habe, damit ich von demselben nimmer abweiche, sondern nur auf demselben stets fester fortwandeln möge; jedoch in alledem nicht mein Wille, sondern immer der Deine solle geschehen! Amen. –

Antwort empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 26. März 1870.

So schreibe denn dieser Meiner lieben Tochter, dass sie Nichts, was ihr noch begegnen wird während ihrer irdischen Laufbahn, wie auch das Vergangene, nicht als Strafe ansehen solle.

Ich strafe Niemanden, sondern bessere nur, wie sollte Ich die strafen wollen, die Mich lieben! Da Ich doch selbst die, die Mich gar nicht erkennen wollen und überall verleugnen, nicht nur in ihrem Treiben gehen lasse, sondern sie wiederholt – ja tagtäglich, trotz ihres verkehrten Treibens, mit Segen überhäufe! –

Ihr kurzsichtigen Kinder glaubt überall eine Strafe zu ersehen, wo es nur ein Liebesakt, ja oft wohl der größte ist, der in eurem Leben vorgekommen ist; während ihr in Tränen zerfließet über das vermeintlich angetane Leid, zerfließen Meine Engel ebenfalls in Tränen über euch, aber in Freudentränen, dass Ich in Meiner allerhöchsten Barmliebe Mich eurer angenommen habe, um mit einem gewaltigen Ruck auf dem Wege zu Mir euch das langsame Fortschreiten zu ersparen, und zudem weißt denn du, Meine l. Tochter, ob Ich den Hinübergegangenen nicht ebenfalls eine ungeheure Gnade erwiesen habe? Kennst du ihr Schicksal, wären sie auf dieser Welt geblieben?!

Einst wirst du bei ihrem Wiedersehen frohlocken und Mich mit ihnen preisen, dass durch dieses Ereignis ihre Seele gerettet und manches Leid erspart, und sie so um ein Bedeutendes schneller auf dem Wege zu Mir geführt wurden.

Fahre fort, Meine Tochter, Mich nur immer mehr zu lieben, und Alles Mir zu überlassen, was auch kommen möge, vertraue Meiner Hilfe, Mein Arm ist dir näher, als du glaubst, und wenn auch vielleicht dir bittere Arzneien gereicht werden könnten in der Folge, so denke nur, dass die bitteren Arzneien die besten und schnellsten Heilmittel sind; wie und was Ich anwende, um euch Alle auf dem Wege zu Meinen Himmeln Mir näher zu bringen, ist stets wohlgetan; denn Ich weiß ja allein, was und wann euch etwas nützet.

Meinen väterlichen Segen für dich und die Deinigen; verharre auf dem Wege, wie du begonnen, und du wirst die Krone der geistigen Wiedergeburt ebenfalls erreichen, das versichert dich dein allerliebevollster Vater.

Amen! Amen! Amen!

Handle frei – mit Gottvertrauen – der Liebe gemäß.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 27. März 1870.

Sage der lieben Schwester, sie solle sich nicht bekümmern wegen ihres Sohnes (als einzigem Kinde), Ich werde die Umstände schon so verketten, dass ihr zur rechten Zeit die geeignete Hilft und der rechte Rat wird.

Aber aus Allem, was jetzt an Mich durch dich und die andern Schreiber für Fragen gestellt wurden, zeigt sich noch immer, dass ihr Alle sehr wenig Vertrauen in Mich und in die innere Stimme eures Herzens setzen wollet; du selbst (Mein lieber Schreiber) bist Einer der Ersten, dem das Vertrauen in Mich bedeutend mangelt, indem du immer glaubst, das was du

niederschreibst, sei etwa doch von dir selbst und nicht von Mir? bedenke aber doch, wie denn Solches sein kann? versuche es wie vorgestern Abends etwas zu schreiben, wenn Ich nicht will, und du wirst gleich ersehen, welch Stückwerk du da hervorbringen wirst, so dass du, wie du selbst einsahst, der Bittstellerin es nicht einmal übergeben kannst.

Was die andern lieben Töchter betrifft, so möchten Alle nur romantische Stellen in Meinen Worten finden, oder bestimmt ausgedrückte (persönliche) Lebens-Verhaltungs-Regeln, damit ihnen dann von ihrer eigenen Willensfreiheit Nichts mehr übrig bliebe, und sie maschinenmäßig nur so handelten, wie Ich es dir oder Meinen anderen Schreibern in die Feder diktierte.

Aber bedenket doch, Meine lieben Kinder, wie kann dieses geschehen? soll Ich denn eurer Beurteilungskraft gar nichts mehr übrig lassen? oder soll Ich als Orakel vor euch dastehen? denn wenn ihr es genau betrachtet, so müsste, wenn Ich es einmal sage, auch Alles ebenso geschehen, wie Ich es ausgesprochen habe, da Mein Wort und Mein Wille dasselbe sind – wo bliebe dann eure Freiheit in den verschiedenen Verhältnissen des Lebens zu handeln nach Meinen Worten zum Besten eures Nächsten? wo bliebe diese notwendige Stählung eurer Willenskraft und eurer Liebe zu Mir? eurer Standhaftigkeit – in allen Fällen nur nach Mir und gemäß Meinen Geboten – nach Vollendung in der Wiedergeburt zu trachten? –

Bedenket das Alles, und ihr werdet selbst einsehen, dass, so wenig Ich euch eine Zukunft voraussagen kann (oder darf), dass es so geschehen muss und nicht anders, obwohl Ich Alles wohl weiß, wie es geschehen wird, indem Ich so Manches zulasse, aber nur zur Besserung der Menschheit; ebenso muss Ich euch auch verbergen, was da in eurem Handeln gerecht oder ungerecht, in der Folge für Resultate für euch und die Eurigen herauswachsen werden.

Und was hülfe euer Vorauswissen denn eigentlich? wenn es doch so geschehen muss, wie Ich es sagte, so ist es ja nicht der Mühe wert eurerseits, dass ihr euch dagegen sträubet, sondern nur, wie ihr auf deutsch saget, „alle fünfe grad sein lassen." Ist das vielleicht die geistige Vollendung und Erziehung, die Ich euch geben will, oder die ihr von Mir erwarten könntet? –

Deswegen fraget nicht mehr: wie soll ich mich da oder da verhalten? was wird da oder dort, wie oder was geschehen? Es gibt hier nur zwei Dinge, die in Frage gestellt werden müssen; habt ihr trotz allem Lesen Meiner Worte, die Ich euch in die Hände geführt habe, noch nicht den eigentlichen Sinn alles dessen verstanden, was in all den Haupt- und Nebenworten, Naturzeugnissen und Gedichten enthalten ist? nämlich, dass ihr die Welt – Welt sein lassen, und ihre Verbindungen gar nicht beachten sollet!

„Sorget nicht für den morgigen Tag, denn jeder Tag hat seine Sorge!" so steht es im Evangelium; was will denn das sagen mit anderen Worten? „Der dir heute dein leibliches und geistiges Brot gegeben, wird auch für den morgenden Tag sorgen, und wird, wie heute vielleicht in der Geduld, morgen dir eine Übung in der Sanftmut schicken, um dich zur geistigen Höhe Seines Ichs emporzusehen, und so auf diese Weise deine Seele zu üben, nach und nach Alles zu ertragen, was Er für dich, und als Beispiel für Andere, für nötig hält!" –

Die zweite Frage ist, glaubt ihr Meinen Worten nicht voll, sondern nehmet ihr sie nur aus Neugierde, um stets etwas Neues zu erfahren so sind Meine Mitteilungen ja umsonst. Ich sehe es leider nur zu sehr, wie mit Allem, was Ich euch bis jetzt gegeben – besonders seit Ich Mich dir und deinen Mitknechte mitteile, – wie da mit Meinen Worten verfahren wird! kaum gelesen, werden sie – statt sich darein zu vertiefen, sich daran zu erwärmen, mehr und mehr hineinzudringen, ad acta gelegt und „requiescat in pace" darüber gedacht. Wäre Ich nicht der allerliebevollste und geduldigste Vater, der Ich wirklich bin, so hättet ihr schon längst

verdient, dass Ich euch nichts mehr kund gebe; denn „Gefühlspolitik“,wie ihr es nennet, will Ich mit euch nicht treiben, sondern Meine Zwecke stehen höher, es gilt die Bildung Meiner Kinder für die Ewigkeit, und da müssen dauernde Fundamente gelegt werden, nicht solche, die nur für den Augenblick passen, bei mir sind Tränen der Rührung noch lange nicht so viel wert, als selbe auch nur Einen kleinen Akt der Liebe in Meinem Namen geübt – aufwiegen könnten.

Deswegen ermahnet euch Alle! die ihr doch tagtäglich in Meinem Namen zusammenkommt, und fragt Mich nicht nach persönlichen und privaten Verhältnissen, sondern schwinget euch höher über die mit Schmutz bestaubten Felder der Welt, hinauf in jene Höhen, wo ihr alle diese Besorgnisse in ihrem wahren Werte kennen lernen sollet, und begreifet endlich, dass ihr nicht für diese Welt, sondern für Meine Himmel geschaffen seid, und jetzt durch Meine unendliche Gnade von Mir Selbst dazu erzogen werdet! –

Machet euch würdig eures Lehrers! veredelt euer Herz! lasset in selbes einströmen Meine Liebe und unbegrenztes Zutrauen zu Mir! Im Hinblick auf Dieses werden euch dann alle Zweifel schwinden, ihr werdet nicht mehr fragen: was soll mit meinem Sohne? was soll mit meiner Familie geschehen? u.f.w., sondern im Aufblicke zu Mir, der Ich euch mit Meinem Erdenwandel als Beispiel voranging, werdet ihr in euch selbst die Nichtigkeit eurer Besorgnisse erkennen, und ruhig alles abwarten, was Ich, euer stets liebevollster, euch nur am Gängelbande Meiner Liebe führender Vater euch gebe! –

Dieses Meiner lieben Tochter – und euch Allen, nebst Meinem väterlichen Segen. Sage ihnen Allen, dass Ich, wenn sie dieses lesen, Selbst in ihrer Nähe sein werde, und bereitwillig aufnehmen werde jedes Herz, das sich Meinen väterlichen Worten öffnen wird!

Amen, Amen, Amen!

Über den Text: **Evangelium Johannes 11, 4.**

Da Jesus das sah, sprach Er:

„Die Krankheit ist nicht zum Tode,

sondern zur Ehre Gottes, dass der Sohn Gottes dadurch geehret werde!“

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 28. März 1870.

Du möchtest diesen Text gerne auf deine Kranke anwenden um bei Gelegenheit ihr mit nächstem Briefe das mehr ans Herz zu legen, was ihr fehlt.

So schreibe denn, Mein lieber Sohn, und sage ihr, dass auch ihre Krankheit nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes ihr, und auch noch Andern zum Heil gereichen soll.

Auch sie soll geistig und körperlich gesund dann als Stern leuchten, und Licht und Wärme in ihrer Nähe verbreiten, damit nicht allein sie, sondern auch viele Andere für Meine geistigen Himmel gewonnen werden mögen.

Sei unbesorgt, wir werden Beide die Genugtuung haben, dass unsere angewendeten Mittel ihr zum Heile der Seele und zur Gesundheit des Leibes helfen sollen, damit dann

dadurch die Ehre Gottes nebst dem Sohne erhöht in ihrem Herzen werde.

Jetzt freilich fehlt noch manches in ihrem Innern, was noch auszubessern ist, allein wenn ihr Vertrauen gegen Mich durch einige Leiden aufgerüttelt noch fester werden wird, dann wird sich auch das letzte Übel unter der Macht der Seele und des Geistes beugen müssen.

Schreibe ihr nur bei nächster Antwort, sie soll ja nicht wanken, tagtäglich Meinen Psalm (8 in Nr. 26) lesend – sich in Meine Liebe versenken! je mehr sie sich in Meine Arme werfen möchte, desto mehr erhält ihr Körper durch ihre Seele Kraft von Mir, durch deinen in sie geleiteten Magnetismus, so zwar, dass am Ende sie selbst wirklich Meinen Einfluss faktisch in ihrem ganzen Organismus fühlen wird.

Sobald sie diese Stufe erreicht haben wird, wird auch die Gesundheit in Körper und Seele wieder eintreten, sie wird sich von Neuem ihres Lebens freuen können, und die durch ihre Krankheit gewonnene Lehre auch Andern mitteilen, die dann ebenfalls nach diesen geistigen Mitteln seufzend, durch Meine Hand gewonnen, auf den Weg gebracht werden, wo sie Mein Wille wollte, ohne ihre eigene Freiheit zu beeinträchtigen, dann wird der Sinn des angeführten Textes erst leuchtend in ihrem Herzen dastehen, dann sie erst verstehen, was es heißt: „deine Krankheit ist nicht zum Tode, sondern dass der Sohn Gottes geehret werde."

Dies schreibe Meiner lieben Tochter und sage ihr, dass wenn Ich sie nicht so lieb hätte, so hätte ich sie nicht so geprüft, allein ich weiß wohl, was sie ertragen kann und was für Mittel angewendet werden müssen, um sie zu diesem Zwecke der Heiligung ihres Gemütes zu führen.

Sie solle nur im Vertrauen auf Mich nicht nachlassen, denn um die Liebe und das Zutrauen zu Meiner wirklichen Hilfe ist der Schlüssel zur Gesundheit, und auch der Schlüssel zu Meiner Gnade; je mehr sie sich in diese vertieft, je schneller wird die Heilung sein, damit durch ihre Krankheit, und die Genesung aus selber, der Sohn Gottes und Gott als der Nämliche geehrt werde!

Meinen väterlichen Segen ihr, wie auch ihrem Manne, der Mir ein sehr wohlgefälliger Diener in Meinem Weingarten geworden ist, woran Ich eine große Freude habe!

Amen, Amen, Amen!

„Wohl hab' Ich genommen euch den Freund aus eurer Mitte, doch nehmt Mich auf in euren Bund, Ich will nun sein der Dritte!"

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 29. März 1870.

Schon längst habe Ich mit Freuden eure kindliche Hingebung und eure Anhänglichkeit an Mich und Meine Lehre mit Wohlgefallen angesehen, und es erfreute Mein Vaterherz, wieder einige gute Lämmer aus so vielen räudigen Schafen gewonnen zu haben; Ich sandte euch wohl Himmelsboten[3] durch einen eurer Freunde[4] in eurer Stadt, aber das eigentliche Kommen Meines Ichs Selbst habe Ich Mir vorbehalten, wann euer Gemüt so ganz reif ist, und

[3] gute Geister als Engel. D. Hsg.
[4] als Medium. D. Hsg.

indem es sich in der Demut in Meine Fügungen ergab, und trotz des Verlustes eures Freundes doch mit Vertrauen zu Mir aufblickte, so legte Ich deswegen den obenbeschriebenen Vers in Meines Sohnes Salabski's Herz; ja, Ich will in eurem Bunde der Dritte sein, Ich will aber auch in eurem Bunde der Erste sein, damit ihr Den erkennet, Den ihr schon lange gesucht habt.

Ich will euch jetzt auch noch merkbarer führen, als Ich es früher tat, es ist wahr, ich habe euch euren lieben Bruder und Freund entrückt, aber nur leiblich, denn geistig umschwebt er euch so oft, als es Meine Fügungen eben erlauben; er freut sich seines Daseins in der geistigen Sphäre, und kann den Moment nicht erwarten, wann auch seine Lieben diese Hochgenüsse aller Seligkeiten mit ihm teilen werden, die er jetzt nur allein genießen darf!

Aber, da Alles seine Zeit, so muss er sich gedulden, bis Ich auch ihm seine Freunde gebessert und geläutert an die Seite stellen werde!

Meine lieben Kinder! o wenn ihr wüsstet, was für Seligkeiten euer Vater bereitet hat denen, die Ihn lieben, ihr würdet vor Sehnsucht nicht bestehen können, um dahin so schnell als möglich zu gelangen, allein es geht nicht; es ist wie bei einem Fruchtbaume, der Apfel rötet sich, er hat schon die schönsten Farben, der unkundige und lüsterne Knabe glaubt ihn schon längst reif, er möchte ihn pflücken, seinen köstlichen Saft durch seine Lippen saugen, das ätherische Element in seine eigene Natur mit Begier verkehren; allein der erfahrene Gärtner lehnt ihm seine Bitte ab: „Geduld, mein liebes Kind," sagt er, „so „schön die Farben außen auch sind, das Innere ist noch nicht so schön, noch wechseln bittere „und süße Elemente im Fleische des Apfels, noch ist die elementarische Gärung nicht ganz „vollendet, nur noch ein wenig Geduld, bis der ganze Prozess vollendet, dann wirst du, Mein „Lieber, das Innere dieses Apfels ungestört deiner Gesundheit, mit deinem eigenen Ich „vermengen, aber jetzt würde er das Gegenteil hervorbringen, und so süß du ihn denkst, so „sauer ist er noch!"

So ist es auch mit dem geistigen Leben, euch gezeigt durch Geister und ihre Mitteilungen, NB: Ich verstehe darunter gute Geister. Wird euch die geistige Welt mit schönen Farben vorgemalt, die Geister fühlen sich dort selig, weil sie eben Geister sind, die dort in ihrer Sphäre, in der geistigen Lebensluft leben, die ihnen zugesagt und angemessen ist, wie euch die mit Sauerstoff geschwängerte Luft eures Erdballs, allein wehe dem, der früher Dorthin käme (d.h. unreif), ehe seine geistigen Lungen zu dem Einatmen solcher geistigen Luft vorbereitet worden sind, er würde sich zurückwünschen in seine früheren Verhältnisse, da er es dort nicht aushalten könnte.

Eurem geschiedenen Freunde habe Ich noch die letzte Politur auf dieser Erde gegeben, und durch seine lange Krankheit noch alle die Unebenheiten an seiner Seele abgeschliffen, damit er dann wie ein Spiegel geglättet die tausend und tausend Lichtstrahlen des geistigen Himmels in sich saugen und auch Anderen durch den Widerstrahl wiedergeben könne. ER hat es vollbracht! Die herbe Schule seiner Leiden hat an ihm Alles weggewischt, was Unreines an seiner Seele klebte; jetzt ist er frei, und kann zur größeren Vollendung weiter gehen; schon auf Erden zeigte er wie ein Apfel schöngerötete Farben, aber das Innere war noch nicht wie die äußere Rinde, es musste alles Saure, Bittere ausgeschieden werden, damit das Innere dem Äußeren entspräche.

Wie Ich, der beste und erfahrenste Gärtner, aber sah, dass die Frucht für Meine geistigen Himmel reif war, so rief Ich ihn ab, und obgleich er durch Meine euch mitgeteilte „Sonnenkur" hätte geheilt werden können, so zog Ich es vor, durch eine andere Sonnenkur ihn geistig gänzlich herzustellen, um ihm unter Meinen besseren Geistern ein schöneres Los zu bereiten, das er sich auf eurer Erde wohl verdient hatte. –

Fahret auch ihr fort, Meine lieben Kinder, Mich zu lieben, und Mir anzuhängen, und schon rötet sich die Außenseite eures Seelenmenschen und die Zeit der Reife naht sich. Also fortgekämpft mit den Widerwärtigkeiten des Lebens, nur Mich und Mein Himmelreich nicht aus den Augen gelassen, und ihr werdet bald das Innere mit dem Äußeren gleich harmonisch hergestellt haben, dass Ich dann auch euch nach kurzer Zeit in die Arme eures harrenden Freundes führen, und dann auch in Meine Arme schließen kann.

Dann werdet ihr vereint zu Dreien Mir danken für die väterliche Huld, mit welcher Ich euch anfangs getrennt, und später mit größerer Freude wieder verbunden habe; dann werdet ihr in Mir und mit Mir sein, und Ich in euch der Erste, wie Ich jetzt im Bunde der Dritte sein will.

Meinen väterlichen Segen euch, Meine lieben Kinder; fahret fort, wie ihr begonnen, und es wird euer Vater euch nicht verlassen, bis Er euch dort sichtbar dann erst sagen kann, was Er euch jetzt in's Herz flüstert: dass Er euch unendlich liebt! Amen. Dies sagt euer liebevollster Vater, als treues Mitglied eures Bundes.

Amen, Amen, Amen!

Alles hat seine Zeit!

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 30. März 1870.

Nachdem du denn schon alle deine Freunde mit Meiner Himmelskost, d.h. mit Meinen Worten bewirten willst, so schreibe denn auch Meinem lieben M–b–ch wieder einige Zeilen, damit er aus seinen Zweifeln herausgerissen und besser und Heller sehen kann, was er eigentlich tun solle, in Bezug auf das Verhalten gegen seine leibliche Schwester, die jetzt in andere Weltverhältnisse getreten, und vielleicht wegen des Einflusses ihres Gatten die Liebe-Worte ihres Bruders nicht mehr so wohlgefällig aufnehmen möchte als früher.

Mein lieber Sohn möge aber doch dabei vorerst im Auge haben, was dazu gehört, Meinen Worten den eigentlichen Eingang zu verschaffen, so wird er sehen, dass, als Ich Mich ihm näherte, und ihn nur mit Meinem Finger an der zartesten Seite berührte, indem Ich ihm als Zeichen Meiner Ankunft sein Weib vorerst nahm, – so wird er klar ersehen, dass, wenn Ich nicht mit wichtigen Eingriffen in die Schicksale einen halbeingeschlafenen Geist erwecke und dadurch die Seele ebenfalls aufrüttle, es beinahe unmöglich ist, dass Mein Wort als Same aus den Himmeln auf gut gedüngten Boden falle.

Sehet nur eure eigene Gesellschaft an, es befinden sich auch in dieser so manche durch das Schicksal geplagte und verfolgte Menschen; und doch ist diese leise kleine Plage, die Ich geflissentlich ihnen zukommen lasse, noch nicht genug, um ihren Geist so ganz und gar von allen Vorurteilen frei – und ihre Seele von der Welt abwendig machen, damit sie Alle Meine Worte und Meine Liebe so recht verstünden, wie Ich es wünschte und möchte!

Ich lasse sie freilich Alle noch so zwischen wahrer Erhebung und Szenen der Rührung mit hinlaufen; noch habe Ich bei Keinem von euch – außer dir, Mein lieber Sohn – die rechte Arznei angewendet, um mit Einem Male dem Einen oder dem Andern die weite Kluft zu zeigen, die er noch zu übersteigen hat, um Mein Kind zu heißen, aber ein Jedes von euch solle stets gewärtig sein, dass Ich vielleicht einen gewaltigen Rüttler schicken werde, um alle

Meine Kinder auf den Weg zu bringen, wo Ich sie haben möchte.

Wenn du alles das voraus bedenkst, so kannst du dir wohl einen Begriff machen, in wie fern deine Schwester bei all ihrem weiblichen Gemüte und zarten Gefühle sich für Meine Himmelskost interessieren wird?

Jetzt kaum in neue Verhältnisse eingetreten, wo so viele Sorgen ihr Herz bestürmen, Sorgen, die zwar alle unnütz sind, würde sie so recht an Mich und Meine Führung glauben, – jetzt, wie Ich eben sagte, wo so viele vermeintlich zweifelerregende Gedanken immer ihr Herz beschleichen, glaubst du, dass, wenn sie Mein Finger nicht berührt, sie werde je so viel Zeit und Muse haben, um Mir auch nur ein Stündchen zu schenken? – Lieber Sohn! Ich weiß es besser als du, was ein Weib ist, und weiß auch, wie leicht beweglich ihre Herzen sind, wohl leicht aufwallend für alles Gute, Schöne und Edle; aber zum Festhalten dieses, zum sich Vertiefen in Meine Worte und danach selbe praktisch auszuüben im höchsten göttlichen Sinne, und stets Meines Beispiels eingedenk zu sein, zwischen Weltsorgen und andern Misshelligheiten, die andere Menschen euch fortwährend bereiten, – da ist es schwer, das zu erlangen, was Ich zur Wiedergeburt des Geistes verlange ja verlangen muss.

Du, Mein lieber Sohn, möchtest wohl deine Geschwister, Kinder und Verwandte, ja womöglich auch die ganze Welt für das empfänglich machen, was dich begeistert, erwärmt und dafür du dich bemühest. Auch Ich habe denselben Wunsch und muss Mich trotz all Meiner Allmacht gedulden, bis es dem Einen oder Andern einfällt, eine halbe Stunde und manchmal noch viel weniger Mir zu schenken, um sich im Geiste mit Meiner Lehre und Meinen so oft und viel verschwendeten Worten abzugeben.

Sieh', Ich als euer Vater, Schöpfer und Gott, stelle Mich zufrieden mit dem Wenigen, was Meine Kinder Mir geben; Ich denke dabei – wie euer Sprichwort sagt: „Kommt Zeit, kommt Rat!“ mache es du auch so, unterlasse es nicht, hie und da in deinen Briefen an deine Schwester so leise Andeutungen mit einzuschalten, überlasse das Übrige Mir und dem zarten Herzen deiner Schwester, Ich werde dann schon wieder bei mancher Gelegenheit auffrischen in ihrem Gedächtnisse, was du aus Bruderliebe ihr in den Briefen gezeigt hast, wie und warum man Mir vor allem den Vorzug geben solle; wie Ich aber dieses Auffrischen veranstalten werde, das lasse nur Mir über; Ich bin Seelen- und Leibesarzt, und weiß genau, welche Mittel und wann Ich selbe anwenden soll; deswegen sei unbesorgt, tue was Ich dir ebenfalls in dein Herz legen werde, und bei ganzem Vertrauen zu Mir wirst du nie unrecht gehandelt haben.

Dies sagt dir dein liebevollster Vater, Der auch die Bruder- und Schwesterliebe genau kennt, obwohl Er sich nur eigene Geschöpfe, d.h. die Kinder dieser Erde zu Seinen Brüdern und Schwestern aus so vielen Welten auserkoren hat. Meinen väterlichen Segen dir und den Deinigen! Amen! Dies sagt Der, Den du und ihr Alle nie vergessen sollet, sowie auch nie den eigentlichen Wert der Worte Seiner unendlichen Liebe zu euch, damit ihr stets eingedenk sein möget, Wer es ist, Der euch tagtäglich diese Himmelskost reichen lässt!

Amen, Amen, Amen.

Gott ist die Liebe –

in uns, in der Kirche und in der Schöpfung.

(Beleuchtung einiger Einwürfe des † kath. Pfarrers Sch–f.)

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 31. März 1870.

Mein lieber Sohn! Was die Antwort auf des Pfarrers Sch–f Bemerkungen betrifft, so ist es eine schwere Sache, gewissen Leuten das so darzustellen, wie es eigentlich ist, ohne in Konflikt mit ihren angewohnten Gebräuchen und mit ihren Standespflichten zu kommen; denn Geschriebenes ist ein lebendiger Zeuge, der – wer weiß auf welche Art – dem Schreiber Unannehmlichkeiten bringen könnte!

Was nun die Fragen und Bemerkungen desselben betrifft, so sind selbe nicht so gegründet in Meiner Lehre, wie er es eben meint, er solle Mir nur nachweisen, z.B. wann setzte Ich ein „Messopfer“, wann die „Firmung“, die „Beichte“ und sonst mehr ein? –

Wenn einzelne Worte aus Meinen Evangelien in den Konzilien und auch schon früher – statt dass selbe im Geiste (und somit in der Wahrheit) aufgefasst werden sollten – in das Zeremonielle übergingen, und man so eine der später errichteten Priesterkaste gerade angemessene mystische Form gegeben hat, damit sie als von Mir allein bevorzugte Kaste erscheinen sollte, so hat das mit Meiner Lehre nichts zu tun; denn wenn Ich zu den Aposteln sagte: „was ihr auf Erden bindet, soll auch im Himmel gebunden, und was ihr da löset, soll auch bei Mir gelöset sein!“ so gab Ich solches erstens Meinen Aposteln, als Meinen würdigen Nachfolgern, und zweitens nahm Ich dieses Binden und Lösen nur im geistigen, ja im höchsten himmlischen Sinne, der Zeremoniell ausschließt.

Den jetzigen sogenannten „Nachfolgern Meiner Apostel“ hätte Ich solches gewiss nicht gegeben, wenigstens der Mehrzahl nicht, die nun zumeist so weit von Meinen Aposteln in geistiger Hinsicht entfernt sind, wie die Erde vom letzten Sterne, der im ewigen Raume Meiner Schöpfung leuchtet! –

Und was ist denn eigentlich das Messopfer? was soll es denn eigentlich bedeuten? – Da wird mir einer der Kleriker sagen: „es ist die taugliche Wiederholung des Abendmahles, als Jesus von Seinen Jüngern Abschied nahm“, – gut, sage Ich, wenn Ich es auch also gelten lassen wollte, so frage Ich aber nun: „was gewinnen denn die andern Zuschauer, denn Zuhörer gibt es wenige, erstens die das Latein verstehen, und da zweitens auch der Priester am Altar nicht laut vorbetet, außer wenn er sich zum Volk wendet?“

Nun frage Ich euch: „wenn einige hundert Andächtige in einer Kirche solch einer Messe beiwohnen, was sind diese eigentlich?“ Sie sind nichts anderes als – nach Meinem Segen und nach Meiner Gnade Durstige und Hungernde; nun, wie kann aber Jemand satt werden, wenn man ihm nichts weiter zur Nahrung gibt, als das Zuschauen, wie ein Anderer an einer wohlgedeckten Tafel sich seinen Durst und Hunger allein stillt, und den Andern nur die Ehre des Zuschauens lässt? –

In der kath. Kirche ist es ebenso, die sogenannten Andächtigen hinter dem Priester können sich während seiner Mahlzeit denken, was sie wollen, oder wenn sie eben keine Gedanken haben, die da zu diesem Tische vor ihnen passen, und auch um vielleicht andere Gedanken zu verscheuchen, die nicht ins Gotteshaus paffen, so lesen sie andere Gedanken, die meistens auch wieder von menschlichen privilegierten Schreibern aufs Papier gebracht wurden, oft in ebenso gedankenlosem Zustande, als der Leser vielleicht selbst war. –

Was die Ehe und die Firmung betrifft, so sind beide – geistlich gemeint, besonders die Erstere – eine unauflösliche, weil sie nicht Körper, sondern die Seelen verknüpfen sollte, die

dann durch das dritte Band – die Kinder – erst einen ganzen Seelenkomplex bilden sollte; dieses war wohl Meinen Aposteln als Recht gegeben, allein was taten sie denn eigentlich, wenn nämlich zwei Personen verschiedenen Geschlechts auf Lebenszeit durch die Liebe verbunden sich mit einander vereinigen wollten? – sie banden sie eigentlich nicht, diese beiden Personen, sondern sie segneten nur diesen Bund, den diese Beiden schon früher mit einander abgeschlossen hatten. Die Firmung oder – eigentlich gesagt – der figurierte Akt der Demut war aus Meinen Worten gewählt, wo Ich sagte: wer dir einen Streich auf den einen Backen gibt, dem reiche auch den andern hin, welches besagen will, wenn du deine Eigenliebe und deinen Hochmut und Stolz so gebändigt hast, dass du jede Unbilde mit einem Segen bezahlst, dann bist du wert, ein Christ und Mein Nachfolger genannt zu werden, und bist deswegen auch wert, mit dem Oele – als Zeichen der Einweihung in Meinen Bund – gesalbt zu werden! Dass die Menschen später alljährliche Zeremonien daraus machten, und zwar die Priester, das geschah darum, weil eben die Priester Alles aufsuchten in Meinem Evangelium, um nur recht viele Zeremonien herauszubringen, wodurch das Volk glauben sollte, sie allein seien die eigentlichen privilegierten Stellvertreter Meines Reiches auf Erden, und wer zu Mir kommen wollte, konnte und durfte keine andere „Vermittlung“ annehmen, als nur die ihrige!

Eben diese Idee und Ansicht hatte auch die Entstehung eurer Ohrenbeichtform zum Grunde, die später besonders den höher Gestellten zu Gute kam, um die Geheimnisse der Könige und Kaiser sowohl, als auch die Stimmung im niederen Volke in ihrer Hand zu haben.

Denn wenn Ich sagte: – NB. zu Meinen Aposteln – „denen ihr vergebet die Sünden, denen sollen sie auch im Himmel vergeben sein“, so sagte ich solches zu Männern, die von Meiner Lehre beseelt, durchdrungen waren, und die auch – wie ihr aus der Geschichte wisset – die Meisten ihr Leben dafür gelassen haben; ein großmächtiger Unterschied gegen Meine seinwollenden jetzigen Apostel, von denen manche eher allen Menschen das Leben nehmen möchten, um das ihrige zu erhalten.

Du siehst daraus wohl, wie falsch und nur zu Eigenzwecken alle Meine Worte da ausgedeutet wurden, um das Volk, so wie es bei den Templern zur Zeit Meines Wandels auf Erden war, ganz von sich abhängig zu machen. Dass dann das Volk natürlich durch diese geistige Binde, die der Klerus ihm um die Augen legte, auch geistig blind wurde, und es auch den Königen und Kaisern konvenierte, mit dem Priesterstand gemeinsame Sache zu machen, nach dem Sprichwort: „du hältst mich und ich halte dich!“ so ist es dann eine Zwangsanstalt geworden, die umgekehrt – statt den geistigen Fortschritt zu befördern, – das leibliche Zusammenleben der Familien und Völker erleichtert hat, da sie in dem sogenannten kirchlichen Ritus (der katholischen Kirche) und ihren vorgeschriebenen Gebräuchen keinen Hemmschuh fanden, für ihre weiteren eigennützigen und herrschsüchtigen Gelüste.

Was das Hände-Auflegen betrifft, so hat es damit seine geweisten Wege, wer segnend in Meinem Namen einem andern – in was immer für einem Bedrängnisse – die Hände auflegt, dem werde Ich auch helfen, und ihn segnen, d.h. durch die (liebgläubig) magnetische Manipulation (wie ihr es nennt) dann in dem Leidenden – sei es geistig oder körperlich – soviel Trost und Heil einfließen lassen, als er für den Moment braucht; das Hände-Auflegen aber als Standes-Zeremonie, ohne weder an Mich oder etwas Anderes zu denken, ist so wenig etwas nütze, als wenn Ich Jemand das Gegenteil erdulden will lassen, als der vermeintliche Segen damit bezwecken will.

Da aber alle diese Gebräuche, deren Abstammung aus Meiner Lehre und aus Meinen Worten Ich euch schon früher gezeigt habe, nun einmal gang und gäbe sind in der ganzen katholischen Kirche, und bei jeder Erziehung der Kinder in der katholischen Religion doch nur die ersten Grundprinzipien eines religiösen Gefühles sind, so ist es auch deswegen, wenngleich das Kind es nicht versteht, was unter den Symbolen verstanden wurde, oder wie

sie ausgelegt werden sollten, doch notwendig, die Kinder an alle diese Gebräuche anzuhalten, jedoch nur mit stetem Hinweis auf Mich; denn wer in die Kirche, zum Beichtstuhl, zur Firme und Messe geht und Mich dabei sucht, der wird Mich auch dort finden, wo er Mich suchte; nur muss aber bemerkt werden, dass der in der Kirche gemachte Vorsatz, Mir zu folgen und Mir ähnlich zu werden, auch außer der Kirche bleibend beibehalten werde; denn sonst ist das ganze Gebetseufzen und dergleichen in der Kirche noch leerer und unnützer, als die geistlose Verwirklichung und das professionsmäßige Herunterplappern einer Messe eines Geistlichen, mit dem Vorsatze, nur recht geschwind fertig zu werden.

Wer mich sucht, sei es im einsamen Kämmerlein oder in einem großen steinernen Hause oder in der weiten Schöpfung, wer Mich mit Andacht in Meinen Schöpfungen als die ewige Liebe, Gnade und Erbarmung sucht, der wird sie überall finden; denn wo ein Herz sich Mir öffnet, dort findet es auch seinen Vater; so der redliche Geistliche am Altare, der Betende hinter ihm, der Astronom in dem für ihn unermesslichen Räumen und Welten, und der Gelehrte in seinen Forschungen auf allen Gebieten der Wissenschaft.

Wenn diesen Allen der Gedanke im Herzen emporsteigt: o Herr, was bin ich, dass Du meiner gedenkest! so werden sie Mich sicher finden; denn all Meine Werke predigen Liebe, und die Liebe selbst ist ja nichts anderes als Mein Grund-Ich, ohne welche weder Ich noch die ganze Schöpfung, noch ihr, Meine lieben Kinder, erschaffen worden wäret!

Haltet euch Alle an das Wesen des großen Wortes „Liebe“, es trägt Unendliches in sich, wer dieses Wort ganz begreift, der begreift auch Mich, seinen Vater, Schöpfer und Gott! Amen. –

Dies sagt euch die „ewige Liebe“, die stets an euer Herz klopft, und in einemfort um Einlass bittet, damit ihr in dem hehren Bunde Meiner seligen Geister den ganzen inhaltsschweren Sinn des Wortes „Liebe“ kennen lernen möget.

Amen! Amen! Amen!

Lass fahren dahin, was dahinten ist!

Nur vorwärts – nicht zurück!

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 1. April 1870.

Nachdem Ich auf alle Fragen, die seitdem durch dich an Mich gerichtet wurden, zur Aufklärung der zweifelnden Gemüter Meiner lieben Kinder Antwort gegeben habe, so will Ich auch diesem heutigen Bittsteller, Meinem lieben Sohne, dem langmütigen Dulder, ebenfalls für seine Freundin einige Trostworte senden, damit auch er wie sie wieder einen Schritt weiter zu Mir geführt werden mögen.

So sage denn deinem Freunde, er solle seiner Schülerin nächstens schreiben, dass sie sich nicht mit der Vergangenheit plagen solle; denn was vergangen, ist nicht mehr zu ändern; wenngleich es in manchen Fällen wie ein glühender Dorn im Herzen brennt, und wie ein ewiger Wurm am Gewissen nagt, so hilft doch kein Mittel den Zahn des Vorwurfs über unüberlegte Sünden ganz aus dem Gedächtnis zu verwischen.

Nebenbei muss auch noch bemerkt werden, dass alles was geschehen ist, vielleicht eben deswegen von Meiner Seite zugelassen wurde, um die Seele dadurch in der Folge zu bessern, d.h. sie in ihren besseren Eigenschaften zu stählen, und endlich, nachdem man lange im Finstern herumgetappt, doch zum Lichte der Erkenntnis und Meiner väterlichen Führung zu gelangen; denn, kennete man die Finsternis nicht, so wüsste man auch das Licht nicht zu schätzen! deswegen lasse sie das Vergangene in Ruh, und lasse es Mir über, wie viel Ich davon als bleibend behalten, und wie viel Ich in den Sand schreiben will, wie ich es weiland in Jerusalem getan!

Die Hauptsache ist aber, dass sie das Gegenwärtige wohl beachte, und den Weg immer mehr kennen lerne, der zu Meinem Herzen führt, der allein der einzig richtige ist, Ruhe und Frieden zu geben, denn alles in der Welt bringt verschiedene Eindrücke in die Seele, nur die Liebe zu Mir und der Eifer und das Zutrauen, dass Alles recht und gut, was der Vater schickt, das gibt die rechte Seelenstärke, um jedem Ereignis mit kühner Stirne entgegenzutreten, und allem seinen wahren Wert zu geben, den es eigentlich nur hat.

Denn alles Weltliche ist nichts, um den Menschen zu beseligen, weil es vergänglich und endlich ist; was aber von Mir zu euch, Meine lieben Kinder, kommt und schon gekommen ist, sei es in Meinen Evangelien, sei es in Meinen Worten durch Meinen vorigen Knecht, das ist lebendiger Same, ist Licht und Wärme, erhellt und erwärmt euch; denn es ist der einzige Lebens- und Lichtfunke aus den Himmeln, der ewig nie verlöscht, und der – wenn ihr diesem Lichte folget, auch gewiss den rechten Weg, d.h. zu Mir euch führen wird.

Es sind ja nur zwei Gebote, in denen Alles liegt, befolget diese beiden im ganzen Werte ihres inhaltschweren Sinnes, und ihr werdet die Erde zwar und ihre weltlichen Annehmlichkeiten vor euch mehr und mehr sich verschließen sehen, aber ein nie gekannter Friede, eine Sehnsucht und göttliche Ahnung nach einer besseren Heimat und einem besseren Sein wird euch beschleichen, eure Seele begeistern, euren Geist, der bis jetzt durch die terrestischen (irdischen) und mondanen (weltlichen) Einflüsse wie zugedeckt und unbeweglich da lag, entschleiern, – und ihr werdet dann Alle, wie auch du Meine liebe Tochter, den Himmel offen und in der Mitte alles Lichtes, zwischen Millionen und Millionen von Seraphim und Cherubim im höchsten Glanze den Vater im strahlenden Lichte Seiner Liebe, als höchsten Preis alles Ringens und Kämpfens erschauen, und Ihm auch mit Geduld immer mehr näher kommen dürfen!

Also strebet nach diesem Zustande! seid unbesorgt um das was geschehen, leget, wenn möglich, jeden Tag auch nur ein kleines Steinchen zum Bau des geistigen Gebäudes hinzu, und bald werdet ihr erfahren, wie der große Baumeister euer Seelengebäude wird vollenden helfen, damit ihr dann ganz als Seine Kinder in die Reihen seliger Geister einst aufgenommen werden möget.

Beachtet wohl diesen Weg, und ihr werdet denselben beharrlich verfolgend – bald Den entdecken, Der euch jetzt liebend segnet, als euer liebevollster Vater und Jesus! Amen! Meinen Segen und Meine Gnade euch – von Mir, als erstem Baumeister von Seelenpalästen!

Amen, Amen, Amen!

Trost und Licht

in misslichen Familien – Verhältnissen.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 7. April 1870.

So schreibe denn, nachdem deine Schwester in ihrem Herzensdrange von Mir einige Worte erfleht, obwohl das was sie zu tun hätte, schon in Meinem früher für sie Gegebenen enthalten ist, wenn sie selbes nur auch ganz geistig durchdacht und so verstanden hätte.

Was ihre Tochter betrifft, so ist es eine schwere Sache, ihr da Rat zu geben, wo so viel (missliche) Resultate jetzt aus dem Konglomerat von falschen Ansichten und Missgriffen herauskommen, welche ihre Erziehung bestimmten.

Meine Tochter muss wohl jetzt mit Tränen in den Augen mitanschauen, zu was sie selbst in ihrer früheren Zeit beigetragen in der Erziehung ihrer Kinder, dass sie das wurden was sie jetzt sind, – und da nun dieselben so sind, wie die Mutter in Reichtümern und glänzender Position in der Welt sie eben selbst wollte, so führte Ich die Mutter auf Meine Mir eigentümliche Weise dahin, dass sie nun einsehen solle, wie verkehrt die Erziehung der Kinder oft angefangen und noch verkehrter durchgeführt ward.

Und wie bei ihr, so ist es bei Tausenden, und oft in noch weit schlimmerem Grade; kommt da nun manchmal ein Strahl Meines göttlichen Lichtes in die Brust so einer Mutter oder eines Vaters, der wie ein Blitz sie erleuchtet, und auf einmal ihnen zeigt, wie weit sie fehlgeschossen, – dann erst richten sie den Blick zu Mir und flehen bei Mir um Hilfe, – und was soll Ich dann machen? – Soll Ich Wunder wirken und das ganze Haus, worin so eine zu Mir zurückgeführte Mutter wohnt, in einem Nu umstalten? – Wo wäre dann die Freiheit des Menschen geblieben? Das kann (oder darf) Ich nicht, Ich muss also andere Mittel ergreifen; um auch diese Fehler der Eltern und der Kinder wieder auszubessern; allein dazu gehören nicht weltliche Unterhaltungen, Reisen, Jagden, Spazierfahrten ec. der Welt; dazu gehört nicht Überfluss in allem, um auch all seine Begierden befriedigen zu können, dazu gehören ernstere Werke für's irdische Leben, dem Anschein nach traurige, für Meine Himmelsgeister aber freudige Ereignisse, und auch da muss noch dem Menschen die Wahl freigelassen werden, ob er Meine Mahnungen benutzen und begreifen will. –

Deine Schwester und Freundin möge nur mit kaltem Blute und ohne mütterliche Liebe dabei mit ins Spiel zu bringen, ihren eigenen Haushalt mit aufmerksamen Augen betrachten, und Mir dann sagen, ob es auf sanftem friedlichem Wege möglich ist, dort Alle auf den Weg zu führen, den sie nun betreten hat, und zwar zu ihrem Heile! –

Sie seufzt, dass auch ihr Mann so unglücklich sich fühlt (trotz seiner Millionen), mit Hirngespinsten sich plagt, und er so alles, was die Welt ihm in Fülle in den Schoß geschüttet, nicht genießen kann!

Frage aber Ich: und wenn es nicht so wäre, würde er je wohl auch nur ein Wort von Mir hören wollen, oder ginge es da nicht bei Saus und Braus in schnellstem Galopp zwischen Herrsch- und Genusssucht rekta der Hölle zu! –

Nur durch diesen seinen ihm scheinbar beklagenswerten Zustand halte Ich sein Gemüt so halb offen, dass er vielleicht manchmal ein Wort von Meiner Tochter (seiner Frau) annimmt, weil er sieht, dass neben all seinem Bewusstsein – der Herr im Hause zu sein, – er doch noch einen anderen Herrn fühlt, der noch über ihm ist, und dem er nicht Trotz bieten kann. –

Was deine ledige Tochter betrifft, so lasse es nur Mir über, Ich werde schon die Umstände so leiten, dass, wenn dieselbe einmal ihr Herz euch als nächsten Verwandten, wie

dir als Mutter, öffnen wird, dann auch die anderen Herzen gegen das ihrige nicht verschlossen bleiben werden; jedoch ist es noch nicht an der Zeit, dieses bewegte Gemüt euch zu entschleiern, da selbe selbst nicht weiß was sie eigentlich will; wenn sie aber einmal körperlich mehr heruntergekommen sein wird durch ihr unnatürliches Leben, das ganz gegen Meine Ordnung ist, und dann mit Gewalt gezwungen sie ein anderes Leben anfangen muss, – dann werde Ich ihrem Tröster, der die Mutter selbst sein wird, schon den nötigen Balsam für ihr Herz geben; aber so lange ihr Alle nur mit weltlichen Mitteln glaubet diesen Zustand deiner Tochter ändern zu können, irret ihr euch gewaltig, sie ist seelenkrank, – und erster „Seelenarzt“ – wie ihr wisst – bin Ich (als Heiland); deswegen sage deiner Schwester und Meiner lieben Tochter, sie solle sich nicht zu sehr quälen mit dem und wegen dem, was sie in ihrem Hause vor Augen hat; es ist dort noch sehr wenig oder gar kein Licht, wie ich es möchte, und sie – als kleines Lämpchen – wird doch wohl nicht denken als könnte sie ein großes Haus erleuchten!

Darum nur auf Mich vertraut! wurde ja auch sie geführt zur rechten Zeit – wann es nötig war auf Meine Wege, sie, welche doch selbst auch – hätte man es ihr vor einigen Jahren gezeigt – mit Hohn als verrückt die zurückgewiesen hätte, welche sie jetzt mit schwesterlichen Armen an ihr wundes Mutterherz drückt, und von ihnen durch Mich Trost ersteht.

Sie soll also nur ihre eigene Vergangenheit durchgehen, so wird sie alle Zustände finden, welche sie nun bei den Ihrigen zu Hause vorfindet, ihr erwies Ich die Gnade, sie wieder zu Mir führen zu lassen; aber sie solle nun das Vergangene betrachten, was für Seelenleiden und Kränkungen mussten über sie hereinstürmen, bis sie dahin kam, wo sie jetzt ist, wo sie nun das, was ihr früher in ihren Augen als Unglück erschienen wäre, erkennt als das, was doch nur zu ihrem größten Glücke – Meinem Geschmack nach – beigetragen hat.

Wenn sie das Alles betrachtet, so möge sie selbst fragen, – wie kann Ich es bei den Ihrigen anders machen, so sie für Mein Reich gewonnen werden sollen! Auf dem Wege, wo sie jetzt Alle gehen, ist es nicht möglich; deswegen möge sie alle Tage zu Mir flehen: „O Herr! erleuchte die Meinigen mit dem milden Lichte deines heiligen Wortes, lasse in sie einfließen einen Strahl der Gnade, damit sie, ob des weltlichen Wohllebens nicht ganz – die hinter diesem Scheinleben stehende Ewigkeit vergessen mögen!“ –

Bete du, Meine Tochter, oft, ja recht oft mit Inbrunst zu Mir! und du wirst in deinem Herzen den Vatersegen bald verspüren, du wirst dann auch im festen vertrauen auf Mich alle Zustände in deinem Hause nicht mehr so schwarz ansehen, als selbe jetzt dir manchmal vorkommen; denn du weißt ja und bist überzeugt: „es muss so sein! mein Vater im Himmel will es so, damit der Sieg desto besser und schöner sein wird,“ – aber über's Knie abbrechen kann Ich das alles nicht, ohne die Freiheit der Menschen – als Meine Kinder – anzutasten!

Hoffe und glaube! Das ist Mein Trost für dich; Meine Hand, die dich geleitete, und noch dich leitet, wird auch die Deinigen nicht vergessen, und es wird vielleicht eine Zeit kommen, wo du dann als Erste gefeiert in deinem Hause bist, während du jetzt und schon lange die Letztgeachtete warst! Dies, Meine liebe Tochter, dir von deinem dich liebenden Vater, zum Tröste, mit Seinem väterlichen Segen gegeben.

Amen!

Über die Ehe.

Winke für eine Schwester wegen Trennung von ihrem Manne.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 9. April 1870.

Du willst fragen wegen deiner Schwester, da sie sich von ihrem Manne getrennt hat; ob solches nicht unrecht war? –

Um dieses näher zu beleuchten, müssen wir vorerst den Begriff der Ehe feststellen, in wie ferne sie geistig geschlossen werden sollte, und wie eigentlich bei euch schon seit langer Zeit in den meisten Fällen selbe vollzogen wird, – wie ihr Alle nicht nur aus den Verhältnissen der fraglichen Schwester, sondern ähnliche und viel schlechtere da und dort hervorgehen sehet. Nun also zur Sache.

Die erste Frage ist: Was ist eigentlich die Ehe im geistigen Sinne? – Um euch das klar vorstellen zu können, muss Ich bis zur Schöpfung des ersten Menschen zurückgreifen, und euch erinnern, wie in Meiner „Haushaltung“ euch umständlich kund gegeben wurde, dass Ich bei Erschaffung des ersten Menschen demselben seine Eigenliebe aus dem Herzen nahm, und sie leiblich und geistig unter der Form des Weibes vor ihn stellte. Gut, da nun der Mann als Herr der ganzen Schöpfung zu höheren, edleren Gefühlen – und zu dem Zwecke geschaffen wurde, einst Mir ähnlich zu werden, so viel es einer endlichen Kreatur möglich, – so solle er diesen Zweck auch erreichen können, und zwar ohne die Eigenschaft, die ihn am meisten daran gehindert hätte, d. i. die Eigenliebe; denn das wisst ihr ja selbst, dass, wo die Eigenliebe allein herrscht, da keine andere Liebe aufkommen kann.

Diese Eigenliebe als Weib – ausgestattet mit allen Eigenschaften, die auf das Herz des Mannes Einfluss haben, als Weichheit des Gemütes, Sanftmut und Demut, und Unterordnung unter den Willen des Mannes, als Träger des männlichen stärkeren Prinzipes Meines eigenen Ich's, – sollte mit der Zeit, da es auch nebenbei die Trägerin der künftigen Generationen zu werden hatte, in ihrem eigenen Leben in der Vervollkommnung so weit kommen, das sie (das Weib) dann, sich selbst aufopfernd für das Wohl des Mannes und der Familie, so ihre Eigenliebe ober eigentlich die (in ihr isolierte) Eigenliebe des Mannes, diesem wieder zurückstellen sollte, aber veredelt, gereinigt von allen irdischen Schlacken, geistig schön, damit selbe zu den edlen Eigenschaften des Mannes auch noch die schönste, stärkste aller – veredelt in seinem Busen aufflammen lasse, jedoch im geistigen Sinne, nämlich dass der Mann sich nur soweit selbst liebt, als er ein Sprössling Meines Ichs ist, war, und ewig sein wird.[5]

Bei dieser gänzlichen Aufopferung des Weibes, oder bei diesem sich vereinen der leiblich-seelisch getrennten Eigenliebe mit den hehren und erhabenen Eigenschaften des Mannes – sollten dann Beide Ein ganzes komplettes Ich, d.h. zwei Seelen vereint zu einem geistigen Ganzen, Mir alles wieder zurückbringen, was Ich bei der Schöpfung in den Mann hineinlegte, es dann in Zwei trennte, und durch Beider eigene Willenskraft und seelische Anziehung gekräftigt, veredelt wieder vereint sehen wollte, damit sich so dann in der ganzen Schöpfung dasselbe Bedürfnis kund gebe, welches Meinem Vaterherzen das Einzige und Höchste ist, nämlich – nicht allein zu stehen in der ganzen Schöpfung, sondern – dass wie Ich all Mein Geschaffenes nur für Meine Kinder schuf, indem Ich sonst liebelos und allein dastehen würde, hatte Ich nicht Wesen, die an Meinen Werken sich freuen, und durch diese anerkennende Freude – Mir Meine Liebe wieder zurückgeben; denn ohne diese Einrichtung, wo Ich allein wäre, ohne geistige Wesen um Mich, die Ich mit allen Mitteln heranbilden will,

[5] hier Zeigt sich wieder recht deutlich die große Wahrheit, dass der himmlische Vater Alles zu guten Zwecken und somit nichts Böses geschaffen hat, so auch diesen größten Feind des geistigen Menschen, die Eigenliebe; auch sie hat eine herrliche Bestimmung, nur ihre Verirrung ins Extreme ist vom Übel. D. Hsg.

um Mich zu verstehen, – was wäre da die Liebe! was Mein eigen Ich ohne Mitgefühl Anderer? denn Liebe tut ja nichts für sich, sondern Alles für Andere, – oder sollte Ich allein dastehen? und Mich bloß selbst lieben? – wo wäre da die Göttlichkeit?! –

Aus eben diesem geht auch dieses Grundgefühl der Liebe bis in die letzten Produkte all' Meiner geschaffenen Wesen über; Alles sucht das Mangelnde, Alles sucht sich zu ergänzen. Schon der tote Stein zieht den andern an, d.h. das ihm Fehlende zu einem ganzen Organischen an sich, was später im Pflanzenreiche mehr noch sich ausspricht, wo auch dort schon Pflanzen sich liebend aufsuchen und lieber beisammen leben. Im Tierreiche spricht sich dieses Gefühl schon noch besser aus, da fängt auch schon das Gefühl der Mutterliebe an, sich zu regen, obwohl noch von Meiner Hand geleitet (d.h. instinktiv), ohne zu wissen, warum, umkleidet die Mutter ihre Kinder mit Dingen, die denselben zur Nahrung dienen sollen, sobald selbe ins äußere Leben treten werden. So sieht man also schon bei den Tieren die Mutterliebe, oder schon diesen edlen Funken der Liebe – manchmal und nur leider gar zu oft zur Beschämung des Menschen – sich mehr und mehr entwickeln.

Schon beim Tiere seht ihr die Anhänglichkeit beider Geschlechter, das teilnehmende Leid, wenn dem Einen Gefahr droht, oder gar welche zustößt, – den Schmerz der Trennung oder des Verlustes desselben ec., alles dieses lautere Vorspiele der allgemeinen Liebe, die alles Geschaffene wie ein sanfter, säuselnder Wind durchzieht, überall für alle sonstigen Unannehmlichkeiten, die die Verhältnisse des Lebens bei einzelnen Individuen hervorbringen, heilenden, lindernden Balsam für die Wunden bringend; bis endlich im Menschen – verstehet es wohl – alle diese schönen Triebe zum Gipfel gelangen, und da Mir ähnlich die edelsten Gefühle, die größte Erhabenheit sich entfalten – und so die zwei Seelen, eine für die andere geschaffen, auf dieser Welt wohl körperlich getrennt, – geistig aber vereint, Mein Ebenbild als würdige Schöpfung Meines Ichs darstellen sollten! –

Und wie steht aber jetzt der Mensch in seinem Familienleben und in seiner nach Geld und Herrschsucht dürstenden Seele mit der Wahl seiner Gefährtin, die einst mit ihm in Eins zusammenschmelzen sollte, vor Mir da? –

Das Weib, von Natur aus zarter und weicher (im Allgemeinen), mehr mit dem Herzen denkend, nimmt manchmal die schmeichelnden Worte eines genuss- und herrschsüchtigen Mannes für Wahrheit, – glaubt, sie werde von ihm ernstlich geliebt, wobei oft die äußere Erscheinung des Mannen ebenfalls viel zu dieser Täuschung beiträgt, sowie auch dessen oberflächliche (moderne) Kopf- (Verstandes-) Erziehung, dadurch er im Stande ist, trotz einem Schauspieler, alle schönen Eigenschaften und edlen Gefühle zu heucheln, ohne im Geringsten etwas davon wirklich zu fühlen! –

Das arme Weib glaubt einem solchen geistigen Verführer und wird – statt vor Mir als Eins mit ihm dazustehen – durch die spätere Zeit, wo er die Maske fallen lässt, enttäuscht, und fürs ganze irische Leben nur zu Duldungen, Kränkungen, ja manchmal bis zu Misshandlungen verdammt, bis Ich dann einmal Meiner Langmut ein Ziel setze, und das Eine oder Andere von ihnen abrufe.

In dieser Kalamität in eurem sozialen Leben trägt natürlich die Dummheit der Eltern das Meiste bei, die glauben, eine Tochter könne keinen Mann finden, wenn nicht der – womöglich gefüllte – Geldsack dabei steht! Und was ist das Resultat? Der Mann, lüstern nach dem Gelde, als dem Mittel zur Befriedigung seiner eigenen – leider nur weltlichen Ideen –, freiet die Tochter als Nebensache, um die Hauptsache, das Geld, zu bekommen, das auf andere Weise nicht zu erlangen war. –

Wo ist da die Frage nach der Seele dieses Weibes? wo im höchsten Falle ihr Körper noch in Betracht gezogen wird, und der dann nach den bei euch sogenannten „Flitterwochen“ ebenfalls seinen Reiz verliert, oder der Wahn seiner Anziehungskraft verflittert ist.

Nachdem aber das Seelisch-Geistige doch das Erste in Meiner Schöpfung ist, und alle Kombinationen, die der Mensch auch machen will, wenn sie nicht auf Geistiges gegründet sind, sich in der Zeit selbst strafen, so geschieht es auch bei solchen Verbindungen, dass dann – statt vereint die Herzen in Liebe zu Mir auflodern zu lassen, Jedes in den meisten Fällen nicht für Mich, noch auch für einander, sondern Jedes für etwas Anderes erbrennt, als es eigentlich sollte. –

Kinder aus einer solchen Ehe lernen dann aus dem Benehmen ihrer Eltern das Schlechte, und benutzen es für ihr künftiges Leben, weil sie glauben, dass das, was ihre Eltern getan, sie auch tun dürften, und so geht die Demoralisation von einem Geschlecht zum andern; immer mehr entband und entbindet sich das Weib der Führung des Mannes, nachdem sie sieht, wie derselbe seine ihm von Mir gegebenen Eigenschaften missbraucht; statt Liebe und Ergebung tritt Hass und Verachtung, höchstens sinnliche Begierde ein, – das Weib will dem Manne seine von Mir diesem anvertrauten Rechte nehmen, statt zu gehorchen, will sie herrschen, und da in ihrem Herzen – die Leidenschaften einmal angefacht – weit stärker sind als beim Manne, die derselbe noch eher zügeln kann, so kamen oder sind die jetzigen (Miss-)Zustände gekommen, wie ihr sie leider nun überall sehet. –

Das Weib will sich rächen für den großen Missgriff, den der Mann an ihrem Geschlechte gemacht, und so – statt dass Ich vereinte Herzen einst Mir zuführen sehen sollte – kommen unter so vielen Hinübergegangenen die Meisten nur als isolierte Finsterlinge, getrennt und leer drüben an, deren ganzes (irdisches) Wollen und Streben ein verfehltes war, – um dort erst, (des Fehlenden bewusst geworden) das Ergänzende herauszufinden, wo dann Ich, der Herr und mitleidige Gott, ihnen das Mangelnde Selbst zuführe, und sie für langes Dulden auf dieser Welt durch ein ewig-seliges anderes Leben entschädige. –

Meine liebe Tochter, auch dir ging es so, wie vielen Anderen deines Geschlechts; auch du lebtest im Wahne, ein Lamm zu deinem irdischen Gefährten zu wählen, und hast einen Wolf in Schafskleidern in ihm gefunden; sei aber darob nicht gekränkt, und mache dir weiter keine Gewissensbisse, siehe Ich, der Allsehende, Der Alles weiß und kennt weiß auch aus allem Bösen, das die Menschen aneinander verüben, immer das beste Interesse für Mich herauszufiltrieren, und so ist am Ende manches Unglück, das dem Einen oder dem Andern begegnet, nur die eines geistigen großen Fortschritte auf Meinem göttlichen Wege, den ja doch schließlich alle Menschen gehen müssen, ob hier oder dort; siehe, das ist eben der Triumph Meines Regimentes, dass Alles, was da geschieht, doch am Ende auf keinen andern Weg führt, als zu Mir. –

Die Menschen mögen in dem Irrgarten des irdischen Lebens noch so viel herumlaufen wie sie wollen, es gibt doch eine Straße, die alle Knoten dieser Irrwege vereinigt, und das ist der Weg zu Mir, den selbst der Satan noch machen wird müssen, so arg er sich auch dagegen sträuben wird. –

Der Weg der Liebe ist und bleibt der Einzige, weil eben die Liebe das ist, was alle Schöpfung mit Mir verbindet. Würde sich dieses Band lösen, so müsste die Schöpfung in Trümmer gehen, und soviel könnet ihr Mir doch zutrauen, dass Ich als höchstes Wesen nicht etwas geschaffen habe, was etwa einer Reparatur bedurfte, oder gar der Zerstörung unteläge. –

Siehe, Meine liebe Tochter, wärest du nicht so behandelt worden von deinem Gemahl, so wärest du nicht da, wo du jetzt (geistig) bist; alles Böse und Unangenehme, was er dir antat, verwandelte Ich in Segen für deine Seele. Auch er wird noch so Manches erdulden müssen, bis er reif ist zu etwas Besserem; aber kümmere dich nicht darum, lasse das Mir über;

Ich, Der den Welten ihre Bahn anweist, aus denen sie nicht entweichen können, werde doch wohl auch einen halsstörrigen Mann zur rechten Zeit auf den Weg bringen, der auch ihn, wie noch viele andere Verirrte, endlich doch zu Mir führt, ob das nun hier oder jenseits geschieht, daran liegt ja wenig, die Ewigkeit ist lang, und da findet Jeder Zeit, über seine Zustände nachzudenken, und dann zu wählen – den kürzeren oder den längeren Weg.

Gehe du nur deinen Weg fort, den du jetzt eingeschlagen; Ich habe dich auf denselben geführt; jetzt wo du weißt, dass er der rechte ist – zu meinem Vaterherzen, lasse nicht ab von ihm, und das übrige werde schon Ich besorgen, – machte Ich ja doch Millionen und Millionen Geister selig, da sie sich Mir anvertrauten, so wird auch für dich schon das Rechte herauswachsen aus dem Garten Meines Herzens, ein Blümchen, das dir am liebsten sein und dich für Alles auf dieser Welt Ausgestandene entschädigen wird; deswegen auf Mich vertraut! Das Übrige ordnet gewiss zu deiner Zufriedenheit Der, Der auch die Spatzen auf dem Dache nicht vergisst!

Meinen väterlichen Segen dir, Meine Tochter, und euch Allen!

Amen, Amen, Amen!

Zum Gründonnerstag II.

(Ein liebliches Wort.)

Empfangen vom Herrn durch Gottfried Mayerhofer, am 11. April 1870.

Meine lieben Kinder! Jetzt, da ihr an Meinem Tische gegessen und getrunken habt, so lasset euch noch eine Mitgabe auf den weiten Weg durchs Leben geben, die Ich euch nun mitteilen will, damit ihr ganz genau wisset, was ihr in Zukunft zu tun habt, und wie ihr Meine Wege alle, die zu meinem Vaterherzen führen, betreten sollet! – Nun merket auf:

Als Ich bei Meinem Erdenwandel am Tische saß, das Brot brach und sprach: „Dies tut zu Meinem Andenken!“ sah Ich dort schon voraus, was Alles sich ereignen werde, von Meinem Hinscheiden an, das von euch ebenfalls und von der ganzen Christenwelt, sowie auch in den Himmeln nächstens wieder gefeiert werden wird, bis auf eure heutigen Zeiten.

Dort wusste Ich schon, wie viele Phasen Meine Lehre durchmachen wird müssen, bis selbe endlich siegreich auf der Erde allen Meinen Kindern rein erklärt, und von ihnen begriffen und tatsächlich ausgeübt werden wird; ebenso wusste Ich auch dort schon, was in der Zukunft noch geschehen wird, und (Ich sage euch) es wird nicht lange dauern, bis ein neuer (letzter) Stoß, zum Besten aller Menschen, Alle gewaltig rütteln und – nach der Offenbarung Meines lieben Johannes – ihnen die zwei Wege zur Entscheidung vorhalten wird, entweder zu Mir oder weg von Mir, nach Oben oder nach Unten!

Jetzt bei diesem Akte (des Liebesmahles), den ihr eben vollzogen habt zum Andenken Meines irdischen Lebenswandels, erinnere Ich euch auch, und zwar nicht mit Weh-Posaunen Meiner Engel, die, nach Johannes, kommen, und dann ihre Zornschalen ausschütten werden über die ganze Erde, um zu reinigen den Weizen von der Spreu, sondern durch Worte der Liebe will Ich jetzt euch, Meine lieben Kinder, die ihr in Meinem Namen versammelt seid, erinnern: Vergesset nicht, was ihr heute getan und wie ihr es getan habt!

Was ihr heute getan, ist, dass ihr an Meinem Tische saßet, und Mein Fleisch und Mein Blut mit dem euren vermischt habet, und warum habt ihr es getan? weil ihr durch diese Gnade Anspruch darauf machen wollet, wie Meine Jünger einst, ebenfalls auf dem Wege zur Wiedergeburt des Geistes zu sein.

Bedenket, Meine Lieben, wohl, was ihr durch diesen eben begangenen Akt für eine Verbindung mit Mir eingegangen seid! ihr habt euch gleichsam verpflichtet, nachdem Ich euch zu Meinem Tische zugelassen habe, auch stets würdige Kinder eures euch stets liebenden Vaters zu sein, und durch die Tat fortan zu beweisen, dass ihr dieser außerordentlichen Gnade, die euch schon längst ohne euer Zutun zu Teil geworden ist, und die Ich euch mit diesem Akte an Meinem Tische mit geistigen Speisen aus Meinen Himmeln euch erquickend bekräftigte, stets würdig sein wollet!

Ja, Meine lieben Kinder! es ist wahr, Ich suchte euch (und Alle, die den Herrn mit allem Ernst suchen, werden ihn finden [in sich) aus Tausenden und Tausenden heraus, führte euch, Jeden auf seine ihm anpassende Weise, zwischen Versuchungen und Sünden durch, bis an Mein Vaterherz, wo Ich euch für Alles, was ihr erduldet, gelitten und erkämpfet habt, den reichsten Trost geben wollte! – Ich rief euch zu: „Wer belastet ist, der komme zu Mir, auf dass Ich ihn erquicke und seine Bürde ihm erleichtere.“

Ihr habt die Stimme des Vaters erkannt, seid Mir gefolgt, so gut es eure menschlichen Kräfte und eure Verhältnisse erlaubten; jetzt, heute, an dem Gedenktag, wo einst vor mehr als tausend Jahren Ich ebenfalls am Tische unter Meinen dort einzigen Kindern und Jüngern saß, und das Brot brach, und den Wein segnete, und ihnen solches als ewiges Andenken zur Erinnerung an Mich zurückließ; jetzt bin Ich wieder unter Meinen Lieben, bin unter euch, Meine lieben Kinder; fühlet den göttlichen Hauch in euren Herzen!, es ist der Vater, der zu seinen schwergeprüften Kindern spricht:

Fahret fort auf dem Wege, den ihr betreten, kämpfet mit der Welt, und verzweifelt nicht wenn euch immerhin und oft wo ihr‘s am wenigsten glaubet, fremde Einflüsse und die eurer eigenen Natur zum Sündigen gegen Mich und den Nächsten verführen; verzweifelt nicht, wenn ihr fallet! stehet wieder auf, mit neuer Kraft“ (die im Vertrauen zum heiligen Vater liegt)

Die Kraft kann ja doch nur durch Versuchung und Übung gestählt werden; denn wenn kein Gegenstand sich böte, an dem ihr eure Kraft des Widerstandes üben und prüfen könntet, so wüsstet ihr ja nicht, dass ihr wirklich Kraft besitzet. Nur im Bewusstsein: „ich habe gekämpft, aber ich habe auch den Kampf siegreich bestanden“, liegt ja die große Seligkeit eines hartgeprüften Gemütes.

Deswegen, Meine lieben Kinder, lasset nicht ab, Mir zu folgen, – sehet, auch Ich habe das Kreuz getragen, und als Herr und Schöpfer verschmähte Ich nicht, unter selbem seufzend, doch zu vollführen, was Ich Meinen geschaffenen Wesen zu lieb getan; weiset also auch ihr das Kreuz, wenn Ich es auf eure Schultern lege, nicht zurück!

Es ist der Prüfstein eurer Geduld und eurer Liebe zu Mir; – wollet ihr Mir nachfolgen, so müsset ihr euch gefallen lassen, zu ertragen, was Ich Selbst geduldet und gelitten habe.

Ist es denn nicht selig, nach einem beschwerlichen Wege endlich einmal auf einen Platz zu kommen, wo den müden Wanderer dann Ruhe und Frieden aus allen ihn umgebenden Gegenständen anlächelt, nachdem er finstere Wälder, Sümpfe und Moräste, steile Felsen und stachliges Gestrüppe mit vielleicht wunden Füßen durchschritten, er endlich nach langer Mühe und bangem Sehnen auf einem Platze ankommt, wo bei freier Aussicht die ganze Gegend ihn mit Liebe belohnt!

Während in den Wäldern und zwischen den Abgründen Wind und Nebel mit einander kämpften, bewegt hier leise ein sanfter Hauch die Blätter der Bäume und Sträucher, Blumen

und üppige Gefilde bedecken den Boden und in weiter Ferne sieht der Wanderer sein endliches Ziel: eine Gegend mit ewigem Sonnenschein und heiterer Ruhe!

Wird er da wohl des Vergangenen, Ausgestandenen gedenken? Oder wird er nicht Den preisen, der treu ihn geführt über Schlünde und Abgründe, ihn nicht verließ, und ihm jetzt in der Ferne das Ziel seiner Wünsche zeigt, damit er erkenne: hätte er diese schauerlichen Gegenden nicht zuvor durchwandern und kämpfend sich den Weg bahnen müssen, so wäre das jetzige beseligende Gefühl des Bewusstseins den Kampf mutig bestanden zu haben, nicht in ihm wach geworden, und er hätte seinem Führer nicht segnend gedankt, dass Er ihn geschützt und nicht verderben ließ, um die Krone des Sieges als Endziel alles Ausgestandenen von ferne ihm vorzuhalten!

So, Meine lieben Kinder, ist der Weg des Lebens; durch Gestrüppe und über Abgründe muss Ich euch führen, damit ihr dort gereinigt werdet von all dem Irdischen, was euch anklebt; und wenn ihr dann endlich rein und neu gewaschen seid in dem Bade Meines göttlichen Lebenswassers, dann werden euch die frischen Kleider und die Siegerkrone nicht fehlen! –

Nehmet den Vorsatz mit euch vom heutigen Tage, wo ihr (zum erstenmal) an Meinem Tische (mit direkten Worten) gespeist, stets, so oft ihr euch demselben wieder nahen werdet, es würdiger zu tun; vergesset nicht und lasset nicht aus euren Augen Meine Lehre, Meine väterlichen Worte an euch, und Meine eigenen Taten, Leiden und Erduldungen während Meiner irdischen Laufbahn; das soll euch trösten, nicht allein dass euer lieber Vater euch dies Alles zur Prüfung auflegt, sondern dass Er euch Selbst mit dem Beispiel voranging und litt, wogegen eure vermeintlichen Leiden ein Nichts noch sind, wenn sie euch auch unübersteiglich scheinen möchten!

Bedenket dies Alles, fahret fort, dem Tische und dem Gastmahlgeber, der euch heute bewirtete, stets würdiger zu werden, damit ihr dann dem euch liebenden Vater, Der keine Mühe gescheut euch zu Seinen Kindern zu erziehen, doch wenigstens die Freude machen könnet, dass Er Seine Bemühungen nicht an Unwürdige vergeudet hat!

Dies sagt euch euer allerliebevollster Vater, Der euch nie verlassen hat, und euch führen wird, bis ihr an Seinem Vaterherzen von allem dem Ausgestandenen ausruhen möget. Amen. – Meinen väterliche Segen euch Allen, Meine lieben Kinder!

Amen! Amen! Amen!

Am Ostertag.

Gegeben durch denselben, am 16. April 1870.

Morgen feiert ihr Mein Auferstehungsfest, so will Ich euch denn zu diesem Feste einige Worte schenken, nachdem ihr Mein letztes Abschiedsfest von Meinen Jüngern (Gründonnerstag Abendmahl) mit solcher Liebe und Ergebenheit gefeiert habt! Ja, Meine lieben Kinder, der morgige Tag war eigentlich der wichtigste Tag und der Schlußstein Meines Zweckes, warum Ich Mich entschlossen habe, auf eure kleine Erde zu kommen, um dort den größten Akt der Demütigung zu vollziehen, als ewiges Beispiel für euch Menschen und für alle Meine Geister, die im endlosen Raume zerstreut leben, und überall Mein Lob und Meine Liebe preisend, dasselbe den andern geschaffenen Wesen verkünden; es war der wichtigste Tag deswegen weil Ich damit Meine Göttlichkeit besiegelte, während im Glauben Meine Apostel schon schwankend geworden waren. Hätte Ich Mein Wort nicht gehalten, das Ich sagte: „Eine Weile werdet ihr Mich nicht sehen, und dann eine kleine Weile, werdet ihr Mich wieder sehen“, wäre Ich nicht auferstanden, und hätte damit wie zuvor das Leben jetzt den Tod überwunden, so würde Mein ganzes, mit eigener Aufopferung begonnenes, und mit größter Erniedrigung vollendetes Werk umsonst gewesen sein! Nur dadurch, dass Meine Jünger Mich wieder erstehen sahen, und darin auch den Herrn über Tod und Leben erkannten, wurden sie Alle gestärkt im Glauben, und gaben dann leicht und freiwillig auch ihr Leben für Meine Lehre hin, die Ich mit Meinem Blute erkaufte, und mit Meiner Auferstehung besiegelte.

Meine lieben Kinder! was für Gefühle sollten euch wohl durchströmen beim Anbruche dieses Tages, an dem Mein Auferstehungsfest gefeiert wird. Ich will eben nicht berühren, wie es gefeiert wird, mit schalen Ceremonien, Fressereien und Trinkgelagen, sondern wie es gefeiert werden sollte.

Es ist die Auferstehung Meiner Liebe, die bis dorthin durch Eigennutz, Herrsch- und Rach-Sucht verdunkelt im Bösen der meisten Menschen vertilgt war, und wenn auch manchmal ein leiser göttlicher Hauch der Liebe und Barmherzigkeit den Einen oder Andern durchzuckte, so war es nur auf Augenblicke. Mein Kommen, Meine Worte, Meine Taten, die alle nur auf Liebe Bezug hatten, die alle nur Liebe atmeten, mussten durch die Auferstehung als Schlußstein des Ganzen bekräftigen, was Ich oft sagte, und euch auch jetzt wiederhole: „Die Liebe kann nicht vergehen“, alle Macht, „selbst der Tod scheitern an ihr“, und eben deswegen war Meine Auferstehung der größte Beweis, Bekräftigung und Grund zur ewigen Fortdauer Meiner dort neu gegründeten Lehre.

Wäre Ich aus dem Tode nicht wiedergekommen, und hätte zu Meiner Zeit alle Meine Anhänger getröstet, und Mein Wort der Liebe erneuert,[6] all Mein Tun und Reden wäre in Vergessenheit geraten und ein Jahrzehnt danach hätte kein Mensch von Mir mehr gesprochen, als höchstens: „dass Christus ein außerordentlicher Mensch, oder wohl gar ein Prophet gewesen sei“ und sonst nichts; es wäre beim Reden geblieben und zu Taten wäre es nie gekommen, die doch Meine Lehre erst als wirkliches Mittel zum einzigen Ziel der Seele dargestellt hatte. So war diese Auferstehung das erste Zeichen, Meiner Lehre ewige Dauer zu geben, um sie bis auf die letzten Welten, die im Raume kreisen in Ewigkeit und Ewigkeit als Glanzpunkt und niegeahnten Schritt des Schöpfers und Herrn alles Sichtbaren hinzustellen, wie Er aus der größten Demütigung glorreich zum Beispiele für alle Geister und Engel hervorging!

[6] In der Zeit von Ostern bis Pfingsten besuchte der Herr alle Seine Anhänger damals persönlich wesenhaft, um sie zu trösten und aufzurichten (von Indien bis Rom). Siehe Johs. 20 u. 21 sowie den nächsten Artikel. D. Hsg.

Ja, sie stand wieder auf die ewige Liebe, überall ihre Liebe und Sanftmut verbreitend, sie fing da an, als ein mildes Licht zu leuchten, und obwohl durch die menschliche irrige Auffassung Meiner Lehre und Benützung derselben zu selbstigen Zwecken einer einzigen Kaste, der Priesterkaste, viel Blut geflossen ist und viele unschuldige Opfer gefallen sind und noch fallen werden, so ging doch die Liebe triumphierend aus allen diesen, von den Menschen heraufgerufenen Gewitterstürmen, glorreich hervor, stets die Gleiche bleibend, das ist: „Die ewige, Alles versöhnende Liebe!“

Schon am Kreuze sprach Ich das höchsten Wort der Liebe aus, indem Ich Meinen Feinden verzieh, nachdem Mein Werk bis zur gänzlichen Verklärung beinahe vollendet war, und so steht die Liebe noch immer, nach Tausend und so vielen Jahren vor euch Meine lieben Kinder, tagtäglich feiert sie eine Auferstehung in einem oder dem andern Gemüt, das nach langen Leiden sich endlich zu Mir zurück wünscht, und Ich lasse es den Weg finden.

Feiert nicht nur morgen, feiert alle Tage das Fest der Auferstehung eurer Liebe zu Mir; so oft ihr eine gute Tat in Meinem Namen getan habt, oder, wenn die Mittel zur Ausführung dazu mangelten, selbe doch nur gewollt habt, so seid ihr auferstanden, ihr seid Mir dann eine Stufe näher gerückt, näher gerückt der unendlichen Liebe, die euch schon von Anbeginne mit allen Kräften an ihr Herz ziehen wollte, ihr seid dann auferstanden mit Mir von einer niedern Lage zu einem bessern Sein.

O Kinder, wenn ihr wüsstet, was die Liebe ist, die Liebe eines Schöpfers zu Seinen Kindern, wenn ihr wüsstet, wie sie Alles, ja den kleinsten Wink in euren Herzen nicht außer Acht lässt, um Mich euch stets näher und näher zu führen, ihr armen Geschöpfe! Ihr könntet diese Liebe nicht denken und weiter bestehen, denn sie wäre für euch eine Vernichtung in lauter Wonne und Seligkeit!

Feiert nur Mein Fest, das Auferstehungsfest, denket an Mich, und denket euch auch dabei, dass ihr nicht allein diese Fest feiert, sondern dass es in allen Himmeln gefeiert wird. Aus allen Räumen Meiner Schöpfung jubelt es Mir entgegen, Klänge von so sanften himmlischen Akkorden strömen von Lippen Meiner Engel und aller Hingeschiedenen, die schon auf dieser Erde Mich suchten, und nun dort im ewigen Glanze meiner Herrlichkeit Mich gefunden haben, dass, würdet ihr dies Alles mit Mir ansehen, ihr keine Stunde mehr hier leben möchtet!

Feiert diesen Tag in ganzer Hingebung in Meine Fügungen, denket: „die Liebe kann nicht wehe tun!“ „die Liebe kann nur lieben und sonst nichts!“ Feiert diesen Tag mit Meinen Geistern und trauet auf Mich, wenn nach kurzer Prüfungszeit euere Abberufungsstunde schlagen wird, und der Schleier dann fällt, der euch jetzt von der Geisterwelt trennt, dann werdet ihr auch für euch die erste geistige Auferstehung feiern, und damit dann das Ganze seinen Schlußstein auch für euer Erdenwallen hat, so werdet ihr in Meinen Vaterarmen und an Meiner Vaterbrust erst empfinden lernen, was es heißt „lieben,“ und lieben, wie Ich als Vater lieben kann Meine Kinder, die bis ans Ende treu bei Mir ausgehalten haben! Die Liebe ist auferstanden! sie, der ewige Schöpfungsborn alles Geschaffenen, sie hat den Tod besiegt und sie wird das Alpha und Omega alles Seins sein, sei es in materieller oder geistiger Schöpfung!

Deswegen, Meine liebe Kinder, euer Vater, die Liebe Selbst feuert euch an, begeht im Angedenken Meiner diesen Tag festlich, er ist ein Festtag für Alle, die das Wort „Liebe“ kennen, und in ihrem Herzen stets pflegen wollen. Vergesset nicht, es ist der auferstandene Christus, Der einst nach kurzer Zeit von Seinem irdischen Aufenthalte in Seine Himmel zurückkehrende Gott, Der euch dieses nach so vielen Jahren wieder ans Herz legt, wie einst dort nach Meiner Auferstehung Ich es den Aposteln getan, als Ich bei verschlossenen Türen unter sie trat; auch zu euch, Meine lieben Kinder, komme Ich wieder, rufe auch euch zu:

Fürchtet euch nicht, Ich bin es, Ich, euer Vater, Ich, Jesus, Ich, die ewige Liebe, auferstanden, besiegend den Tod, Ich, Unverweslicher, bin wieder hier und rufe euch Allen zu: Stehet auch ihr auf! Hinauf! Hinauf! Dort winkt das schöne Ziel der ewigen Liebe. Dort stehet der Vater mit offenen Armen, Alle erquickend mit dem Borne Seiner unendlichen Liebe, also zu Ihm, zu Ihm, Meine Lieben eilet, damit Er euch wiedervergelten kann eure für Seine Liebe und den daranhaftenden Glauben ausgestandenen Leiden!“ Seine Auferstehung ist das Krönungsfest aller Seiner Leiden und Demütigungen während Seines irdischen Lebenswandels, möge auch euch eure Auferstehung das Siegesfest eurer Seele und eures Geistes sein, damit ihr dann würdig werdet, Meine Kinder in der Tat zu sein und ewig zu bleiben! Dies sagt euch euer liebevollster Vater, als Erinnerungswort Seiner Auferstehung, als Zeichen der nie verwesenden Liebe, euch Allen Seinen väterlichen Segen gebend.

Amen! Amen! Amen!

Hinein ins Herz, hinauf zu Gott!

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 18. April 1870.

Liebes Kind, was grämst du dich und mattest dich ab mit politischen Wirren der Welt, und deines eigenen Vaterlandes! Lass es Mir über, dein politischer Horizont sei dein Herz, und deine ganze Sorge sei die möglich beste Führung deines Weibes, das Ich so lieb habe und die Ich stets mahne, und doch will sie noch nicht ganz den Vater in Mir erkennen; noch wendet sie den Blick nach der Außenwelt mit ihren leeren Hoffnungen, und lässt die Welt von Wundern göttlichen Erbarmens in ihrem Innern brach liegen.

Mein Sohn, trachte, auch in ihr das Lämpchen anzuzünden, dass in dir so herrlich leuchtet, damit ihr dann Beide vereint Ein Seelenkomplex von göttlicher Liebe-Art werdet, die nichts Anderes kennt als Mich, dann werdet ihr Beide bald sicht- und fühlbar erkennen, dass der heilige Vater nicht strafen, sondern nur lieben kann!

Merke dir diese Zeilen, und beachte wohl, auf welchem Grunde sie gewachsen, und du wirst die Stimme Dessen bald erkennen, Der dir und deiner lieben Frau Seinen väterlichen Segen gibt.

Amen!

Was Jesus tat zwischen Ostern und Himmelfahrt.

Gegeben durch denselben, am 20. April 1870.

Meine lieben Kinder! Ihr wollt wissen, was Ich getan habe, von Meiner Auferstehung an bis zu Meiner Himmelfahrt, so will Ich euch denn in Kürze kundgeben, dass ich diese Zeit dazu benützte, Meine Kinder alle heimzusuchen, vom Euphrat bis an die Tiber, um ihnen Allen Trost und Segen zu bringen, damit Meine Worte in Allen mehr Wurzel fassten, und so ein bleibendes Denkmal Meines irdischen Lebenswandel seien und auf diese Weise auch für alle Nachkommen es werden sollen. Sobald Ich die Herzen alle gleich wohlgestärkt sah, und wusste, dass außer Meinen Aposteln, auch in vielen andern Herzen der Glaube an Mich und Meine Lehre nicht mehr erlöschen wird, dann beschloss Ich, Meinen Zweck erreicht sehend, zum Vater zurückzukehren, von wo Ich gekommen war. –

Was Ich in diesen 40 Tagen als eigentliche Nachschule getan, das sollt auch ihr tun, sobald ihr stark und fest im Glauben geworden seid, bei Allen denen, welchen ihr Meine Lehre mitgeteilt habt, selbe zu befestigen suchen; denn was bei Mir die 40 Tage waren, das ist bei euch euer irdischer Lebenswandel; denn ihr wisst nicht, ob ihr noch 1 oder 40 oder mehr Tage von Mir auf dieser Erden gelassen werdet, deswegen unterlasset nicht zu arbeiten in Meinem Weinberge, wie Ich in dem Weinberge Meines Vaters als Jesus gearbeitet habe. Wo ihr in einer Seele den Funken der Liebe angefacht habt, und sehet, dass das Herz in Liebe zu Mir entbrennt, fahret fort, es zu bekräftigen und zu bestätigen Meine eigenen Worte in der Tat, damit auch ihr nach eurer Erdenschule anfangend mit dem ersten Lesen Meines Wortes, ebenfalls eure Lebenszeit benützt habt, wie Ich Meine 40 Tage. Das eigentliche Detail wird wohl als Fortsetzung von Meinem „Evangelium Johannes“[7] noch folgen; bis dorthin befolget Meinen Rat und Meine Worte, das genügt, um euch Meine väterlichen Segen zu verdienen.

Amen.

Finde den „Vater“ in Gott?

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 21. April 1870.

Mein lieber Sohn, da dich dein Bruder gebeten hat um einige Worte von Mir für seinen Freund in G., den er besuchen will, so sage ihm denn, dass es Mich sehr freut, dass er es sich so angelegen sein lässt, Mir so viele Seelen als möglich zuzuführen. Er solle nur so fortfahren, und es wird das Ergebnis seiner Bemühungen ihn schon mit dem günstigen Erfolge krönen, da er alles dieses tat und noch tut aus Liebe zu Mir und zu seinen Nächsten. –

Was seinen Freund betrifft, so weiß Ich schon lange, dass derselbe sich nach einer näheren Bekanntschaft mit Mir sehnt; Ich habe ihn deshalb schon manchmal gemahnt, und ihn auch manches Bittere ausstehen lassen, damit er sich in die weltlichen Wirren nicht zu sehr verwirre, sondern stets Mich im Auge behalte.

Allein bei all Meinen Mahnungen konnte er sich doch noch keinen rechten Begriff von

[7] Dieses hier erwähnte Werk ist, soweit es bis jetzt der Herr offenbarte, das umfangreichste und innhaltvollste Buch Seines nun neu und bis ins Einzelne erklärten Wortes und des Sinnes seiner Lehre; worin das, was im gewöhnlichen Johannesevangelium im letzten Vers steht, so viel uns heute fasslich enthüllt ist. D. Hsg.

Meiner Vaterliebe machen; wenn er zu Mir betete, und oft schwer bedrückt zum Himmel aufschaute, so rief er Mich stets nur als „Gott“ an, und als Gott ließ Ich ihm angedeihen, was nach seinen Begriffen ein Gott für Seine Geschöpfe zu tun willens ist.

Jetzt aber ist die Zeit gekommen, wo er vorbereitet ist und reif, Mich nach und nach tiefer, d.h. auch als Vater kennen und lieben zu lernen; jetzt soll nur dein lieber Bruder mit ihm reden, und er wird ein geneigtes Ohr und ein offenes Herze bei ihm finden!

Viel hat er schon Andere gelehrt (als Lehrer), und mancher Segen ist ihm daraus erwachsen, jetzt will Ich ihm aber auch die Gnade antun, ihn in Meine Schule zu nehmen, damit er dann auch klar ersehen möge, warum seine Vergangenheit mit so düstern und traurigen Ereignissen untermischt war, indem Alles nur zum Zwecke hatte, ihn so nach und nach vorzubereiten, noch bevor Ich ihn von dieser Erde abberufe, hier noch das Meiste zu tun, um nach seinem Hinscheiden ihn drüben als Meinen würdigen Sohn empfangen zu können, ihm dann zurufend:

„Komm her, Mein lieber Dulder! Du hast gelitten und gekämpft, keine Rosen habe Ich dir auf deiner irdischen Laufbahn gestreut, nur die Dornen davon ließ Ich dich fühlen, und die Rosen verbarg Ich dir, die – der Domen vergessend – dich mit Wohlgeruch gelabt hätten; doch nun komme her zu Mir! siehe, die Rosen habe Ich mit Fleiß aufbewahrt, um sie nun dir Selbst zu überreichen; auf Erden hätten selbe noch immer kleine Makeln gehabt, hier aber, bei Mir in Meinen Himmeln, reiche Ich sie dir ohne Fehler, als Vergeltung deines Strebens und Duldens!“

Sage ihm das, und er wird sich gewiss freuen auf den Moment, wo er diese oben angeführten Worte aus Meinem Munde selbst hören wird, als Lohn seiner Ausharrung in Meiner Liebe fortschreiten soviel es die weltlichen Verhältnisse ihm erlaubten.

Bis zu diesem erhabenen feierlichen Akte – Meine Gnade ihm! möge er Mein Wort willig in sein Herz aufnehmen und er wird bald erfahren und verspüren den lebendigen Segen Dessen, Der ihm jetzt Seine väterliche Gnade nicht länger vorenthalten will!

Amen!

Bewahret die Gnade, in Demut und Liebe!

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 23. April 1870.

Was soll Ich dir denn sagen, wenn du selbst nicht weißt, um was du fragen willst! Ob du deinen Brief recht geschrieben? darauf kann Ich dir nur sagen: viel christliche Liebe hat aus dieser Antwort eben nicht herausgeschaut, doch wollte Ich es so haben, damit der Bruder endlich doch einsehe, dass nicht sein, sondern Mein Wille geschieht. Du wirst bald sehen wie willfährig er auf diese Antwort werden wird, weil du ihm die Zähne gezeigt hast!

Lasse nur Mich machen, Ich werde so Alles am Ende noch zum Besten führen für ihn, für dich und Mich! Ich ließ es geschehen, dass Mein Wort einst in seinem Hause geschrieben wurde, im Hinblick auf kommende Bedürfnisse der Menschen; jetzt aber sind die Menschen soweit von Meinem Herzen abgekommen, dass sie sich selbst zu genügen glauben, und brauchen Meine Worte nicht mehr!? (Arme blinde Menschheit! D. Hsg.)

Doch Geduld! bald werden Verhältnisse eintreten, wodurch auch dein Freund von Mir heimgesucht werden wird, wo Ich ihm haarklein beweisen werde, dass das so halbglauben, wie er es hat, zu gar keinem Ziele führt.

Seinem Sohne habe Ich schon längst die Eingebungen von Mir und Meinen Geistern genommen; auch sein Weib ist nicht mehr so hellsehend wie früher, wo sie die ganze Geisterwelt, ja manchmal Mich Selbst sehen und hören konnte. Alles dieses (große Gnadengeschenk) nahm Ich ihm aus seiner Familie wieder ab, weil er, wie auch Andere dort, von dem von Mir bezeichneten Wege abzuweichen angefangen hat. Seine Plazierung zu L. habe Ich nicht gewollt, und so ist er jetzt auf gar Nichts angewiesen, er wird sich eine Zeit lang den Kopf zerbrechen, was er tun soll, tausend Pläne ergreifen und wieder verwerfen, bis endlich Ich ihm den rechten Weg zeigen werde, um zur geistigen Ruhe zu gelangen.

So muss es gehen, die Menschen müssen sich zuerst ihre Eigensinnshörner abstoßen, bis sie zu erkennen anfangen, dass Ich der Herr bin und kein Anderer!

Während dieser Bruder von Mir abzufallen droht, werden Andere Mir näher gebracht; so ersetze Ich Meinen Verlust immer wieder, dass Meine kleine Herde vollzählig wird; denn ihr wisset nicht, dass Ich durch euch eine kleine Gemeinde bilden will, die als Grundfeste dann eine Stütze zur weiteren Verbreitung dienen soll; auch dieser Bruder und seine Familie war zu diesem Zwecke ausersehen, aber ohne ihren freien Willen zu beeinträchtigen, konnte Ich sie nicht zwingen bei Mir zu verbleiben, und so vielen sie ab, eines nach dem anderen, und dann um sie nicht alle ganz zu verlieren, nahm Ich sie von der Welt, um dort wieder noch zu retten, was auf dieser Erde ohne Zwang nicht möglich gewesen wäre.

Sorge dich nicht, was dir dein Bruder antworten wird, es wird doch Alles nur so kommen, wie Ich es will, und eben was Ich will ist dann auch das Rechte.

Deswegen vertraue auf Mich! liebe Mich von deinem ganzen Herzen! fehle nicht so oft gegen deinen Nächsten, und du wirst Meinen Segen nie entbehren! Amen!

Dies? sagt dir dein Vater, der es mit euch Allen so gut meint, und euch nie mehr verlassen wird!

Amen, Amen, Amen!

Amerika und Europa

vereint in einem Worte des Herrn.

Welches die „Wiener Presse“ (Abendblatt, 23. April 1870), aus „die New-Yersey freie Zeitung“ abdruckte:

„Eine Antwort des Herrgott“.

„Liebe, aber etwas einfältige Kinder!“

Es tut Mir leid, dass ihr euch Meinetwegen so viel Sorge macht; es ist Mir ganz vollständig gleichgültig, ob ihr in jenes weltliche Schriftstück, das ihr „Konstitution“ nennt, Meinen Namen oben einsetzet oder nicht.

Aber Eines möchte Ich Mir höflichst verbitten, dass ihr in eurer Einfalt glaubet, Ich sei entehrt, wenn ihr es nicht tut.

Ich existiere nun schon seit (Ewigkeiten, und vor) Anbeginn der Welt, und wenn ihr glaubt, dass Ich Mich nicht mehr halten könne ohne eure Stütze, so zeigt das, dass ihr gar nicht viel von Mir und Meinem Dasein haltet. Wenn überhaupt von Entehrung die Rede sein kann, so seid ihr es, die ihr euch entehret, indem ihr eurem elenden, menschlichen Wissen, Handeln und Flickwerk immer Meinen Namen aufstempeln wollt, wie man oft der schlechten Ware die falschen Stempel einer berühmten Fabrik aufdrückt.

Es ist ganz eure Sache, wie ihr euch regieren lasst, und ihr dürft nicht erwarten, dass Ich, Der Ich ein Weltall in Meinen Händen trage, jedesmal spezielle Dinge verbessere, die eure Faulheit und Schlechtigkeit verdorben hat. Es ist ferner unnötig, dass ihr Meinen Sohn Christus als den Herrscher der Nationen in eurer Konstitution anerkennet.[8] Denn als Ich Ihn vor 1800 Jahren zu euch schickte, hob Ich bei Seinen Instruktionen besonders hervor, dass Er Sich mit weltlichen Regierungsgeschäften durchaus nicht abgeben sollte. Er hat dies auch nicht getan, sondern die bestimmte Erklärung abgegeben, „dass Sein Reich nicht von dieser Welt sei!“ Wollt ihr Ihn als Oberherrscher in euren weltlichen Dingen in die „Konstitution einsetzen, so handelt ihr gegen Mein ausdrückliches Verbot.

Zu viel regieren ist überhaupt Nichts, und da eure Konstitution und Gesetze so ziemlich für Alles sorgen, so bitte Ich euch, ihr möget davon ablassen, Mich und Meinen Sohn am Ende für Dinge verantwortlich machen zu wollen, die euch allein angehen; wählet ordentliche Leute als Beamte, und jaget die Spitzbuben aus dem Amt, und regieret so wenig als möglich, die Freiheit der Einzelnen soviel als tunlich respektierend, und ihr werdet finden, dass es besser sein wird, als wenn ihr in Meinem Namen zu viel regieret. Ich müsste Mich überhaupt schämen Herrgott zu sein, wenn Ich wirklich für all das verantwortlich wäre, für welches Mich die Menschen in ihrer Einfalt schon haben verantwortlich machen wollen. –

Was die Bibel betrifft, so muss Ich euch offen gestehen, dass es Mir nicht scheint, als ob die Anerkennung derselben als oberstes Fundamentalgesetz in eurer Konstitution von Nutzen sein würde, zudem verlange Ich es nicht, denn Ich habe noch viele Kinder in eurem Lande, die nicht daran glauben, wenigsten nicht in dem Sinne wie ihr, und denen es ein Stein des Anstoßes sein würde. Und zudem haben eure Religionslehrer so Vieles in die Bibel hinein- und daraus ausgelegt, was weder hinein-, noch herausgelegt werden kann, dass ihr noch ein weiteres Oberbundesgericht in der Form eines theologischen oder Bibel-Gerichtshofes schaffen müsstet, der in letzter Instanz zu entscheiden hätte, ob eure Gesetze

[8] hier geht der Herr auf ihre 2- (3-) persönliche Gottesidee um ihrer Schwachheit willen ein, wie auch an andern Orten. – (z.B. „Dreieinigkeit“)

auch mit der Bibel harmonieren. Dass dieses zu großen Konfusionen führen müsste, ist selbstverständlich, außer ihr erkennet aus den hundert verschiedenen Sekten eine als maßgebend an. Es wäre dann aber kein Christentum, sondern ein Sektentum, und eure Religionsfreiheit hörte auf. Und dass Ich für unbedingte Religionsfreiheit bin, müsst ihr doch zugeben, sonst hätte Ich, der Allmächtige, euch Menschen so geschaffen, dass ihr bloß „Eine Religionsform haben könntet!“

(Als diesen Artikel G. Mayerhofer gelesen, fühlte er sofort die Echtheit des Wortes, und schrieb sich dasselbe ab, und eben damit zu Ende, vernahm er das Wort des Herrn in sich: „schreibe weiter“, worauf als Fortsetzung kam:)

Was wieder gegen Meine Ideen der Willensfreiheit der Menschen verstoße würde, da Ich den Menschen geschaffen habe als freies Wesen, er kann Mich suchen, wo er will, durch die Bibel, durch die sichtbare Natur, oder in seinem Herzen selbst; genug, wenn er Mich nur findet, und wenn er Mich nie suchen will, so werde Ich ihn auch nicht zum Suchen zwingen.

Ich will frei zu Mir kommende Wesen als „Meine Kinder“ anerkennen, nicht sklavisch dazu gezwungene, sei es durch göttliche oder gar erst durch menschliche Gesetze. Deswegen bleibe Jeder bei seinem Glauben, lasse Mir die Regierung der ganzen Unendlichkeit über; eure Konstitutionen und wuchtigen Gesetzbücher sollen euch allein bleiben, als Belege der großen Beschränktheit der meisten Menschen; ihr habt Tausende von Gesetzen gegeben, und Strafen verschiedener Art für deren Übertretung erfunden; seht, wie weit ihr hinter Meiner Ordnung zurück seid! Ich gab nur zwei, ja eigentlich nur ein Gesetz, und das ist das Gesetz der Liebe, in zwei Geboten näher bezeichnet, und Strafen keine, als nur den Verächtern der Liebe den Nichtgenuss der Seligkeit, den Taten in der Liebe getan bewirken. –

Hier hast du die Ergänzung eines Wortes von Mir an andere weit von euch entfernte Kinder, die aber in ihrem religiösen Eifer noch nicht das eigentlich Wahre von dem Trüglichen, oder die Schale vom Kern unterscheiden können. Auch sie stehen Meinem Vaterherzen nahe, und Ich werde die Suchenden nie verstoßen, wenn sie nach langen Irrwegen doch den eigentlich rechten Weg gefunden haben werden. Auch ihnen blüht die Frucht der Liebe; doch wie Ich in allen Ländern und in verschiedenen Klimaten eigentümliche Früchte dem Boden entlocke, und wenn selbe oft dem Außenscheine nach einander gleichen, doch was das Innere betrifft, an Saft und Süße oder Säure verschieden sind, so ist es auch mit Meinen Kindern in den verschiedenen Teilen der Welt. Den Einen gebe Ich die Frucht ganz mit dem Honig Meiner Liebe gewürzt, denn ihnen verdirbt der Honig den Magen nicht mehr, und den Andern vermische Ich noch Süßes mit Saurem, Geistiges mit Weltlichem, bis auch sie ihre Verdauungskraft so gestärkt haben werden, dass sie nur nach dem Honig verlangend, Meinem Herzen ebenfalls das geworden sind, zu was Ich alle Geschöpfe machen möchte, das ist zu Meinen Mir dem Schöpfer und Herrn würdigen Kindern! Amen!

Hier hast du Amerika und Europa vereint durch ein geistiges Band, geknüpft von Mir für die dort sich nach Mir Sehnenden und für euch hier mich so wahr liebenden Kinder; verbunden durch euren liebevollsten Vater und Herrn in allen Himmeln!

Amen! Amen! Amen!

„Ihre Augen wurden gehalten, dass sie Ihn nicht kannten.“

Lukas 24. Kap., 16. Vers.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 25. April 1870.

Dieser Text scheint an und für sich unbedeutend, und ist nur die Folge vom vorhergehenden, wo gesagt wird: „und sie – die Jünger nämlich – wandelten mit Ihm.“ Nachdem aber in den Evangelien Nichts geschrieben steht, was nicht auch Bezug hätte auf euch, sowie auf die ganzen Menschheit, so wollen wir den Text etwas näher betrachten. Der Text heißt also: „Jesus kam zu Seinen Jüngern, auf dem Wege, redete mit ihnen, und gemäß Seines eigenen Willens wurden ihre Augen gehalten, dass sie Ihn nicht erkennen sollten.“

Warum tat dieses aber Jesus? weil er während des Weges sie erst vorbereiten wollte, Seine Gegenwart zu ertragen, nachdem sie Ihn für verloren geglaubt, getötet, und also auch von Seiner Auferstehung noch Nichts als von den Weibern leise Andeutungen erhielten, denen sie aber nicht ganz Glauben schenken mochten. –

Was bei den Jüngern in jener Zeit von Mir aus geschehen, und wie sie vorbereitet wurden, Meine Gegenwart dann erst besser zu ertragen, das geschieht auch jetzt immer bei Allen, die Mich suchen, und in allen Zeiten oft sich nach Mir gesehnt haben. Ich kann Mich solchen sehnsüchtigen Herzen ebenfalls nicht sofort zeigen, sondern lehre sie zuerst wie z.B. euch durch den Mund Meiner Knechte – Mein Wort nach und nach erkennen; ist dasselbe einmal erkannt, dann muss es begriffen und der Glaube befestigt werden, dass es von Mir ist; denn ohne den Glauben, dass es Mein Wort ist, kann es den Eingang in die Herzen der Suchenden nicht erhalten.

Erkennen Sie aber einmal die Vaterstimme, und fühlen sie in ihrem Innern, dass selbe eine gelinde Wärmer verbreitet, so werden die Suchenden immer weiter geführt, in süßen Ahnungen sich wiegend, jedoch „ihre Augen sind noch gehalten“, dass sie Mich nicht ganz erkennen; sobald aber das Insichgreifen und Eindringen Meiner Liebe-Worte stets stärker und stärker wird, und das Licht des Glaubens stets heller und heller, dann fängt es auch an, aus den lichten Nebelgestalten von wonnigen Gefühlen und süßen Ahnungen nach und nach sich aufzuklären, dass hinter diesen Worten noch viel Herrlicheres verborgen ist; die Nebelgestalten bekommen Form, und aus dem Allem formt sich dann erst aus dem großen Schöpfer alles Geschaffenen das sanfte Bild eines Vaters, angetan mit dem Kleide der Liebe.

Und wie es bei Meinen Jüngern geschah, dass selbe Mich dann erkannten, als Ich das Brot brach, ebenso erkennen Mich dann die Suchenden in Allem Geschaffenen, indem selbe zum Teil wiedergeboren das Geistige in allen Dingen hervorsprießen sehen, als geistige Abkömmlinge Meines Ichs. Dieses Erwachen des geistigen Erkennens aber, zu mächtig, um auf längere Zeit ertragen zu werden, ist ebenso wie bei Meinen Jüngern, wo diese, nachdem sie Mich erkannten, in Liebe entbrannten, und Ich, um sie nicht zu vernichten, Mich wieder unsichtbar machen musste, und erst als sie ruhiger waren, wieder eintrat, und ihnen Meine Wunden zeigend, die Furcht vor Mir benahm, dass Ich doch nicht ein bloßer Geist, sondern ein Mensch wie sie war, und erst später bei der Auffahrt zum Himmel vergeistigt ihren Blicken entschwand.

So geht es eben jetzt bei euch, Meine lieben Kinder! So Manchen von euch sind noch die Augen gehalten, sie erkennen oder dürfen Mich noch nicht erkennen, sondern sie ahnen nur das Göttliche, je weiter sie aber geführt werden, desto klarer wird ihnen Mein Wort und Mein Ich werden, und sind sie endlich da angelangt, dass sie das größte Licht aus den Himmeln ohne Scheu ertragen können, dann wird die Binde von ihren Augen fallen, und sie werden dann den Jesus als Vater und Schöpfer zugleich in Seinem Glanze ersehen und

ertragen können. –

Auch bei eurem vorigen Akte der Kommunion, wo Ich mitten unter euch war, stieg in mehreren Herzen der Wunsch auf. „Wann jetzt der Vater Sich sichtbar zeigen möchte, welcher Jubel, welche Seligkeit wäre das!?“

Meine lieben Kinder! unter euch war Ich wohl, doch diese Freude konnte ich euren Seelen, solange sie noch von irdischen Banden zu sehr befangen werden, nicht erlauben; ihr hättet es nicht ertragen, und dann wäre euer späteres Handeln, eingedenk Meiner sichtbaren Erscheinung, so gezwungen gewesen, dass all euer freier Wille dahingegangen wäre! Auch eure Augen wurden gehalten, dass sie Mich nicht kannten, denn auch ihr waret nicht reif und nicht vorbereitet auf solch eine Gnade von Mir, die (vorerst) nur schädlich, aber nicht wohltätig auf euere Seelen eingewirkt hätte!

Sehet das Licht der Sonne, wie wohltätig, wie alles Leben erweckend ist es! Jede Kreatur freut sich ihres Lebens unter diesem sanften Einfluss des Lichtes und der Wärme, und doch diesem Segensbringer gerade ins Angesicht zu schauen, wer wagt es ohne die Gefahr zu erblinden!? Und warum dieses? Weil eure irdischen Augen nicht geschaffen sind, die ganze Macht dieses Lichtes zu ertragen. So wie das plötzliche Eindringen dieses Lichtes auf die Netzhaut eures Auges eine zusammenziehende Wirkung und großen Andrang des Blutes hervorbringen würde, dem die Blindheit folgen könnte, ebenso wäre Mein geistiges Licht oder Ich Selbst, euch sichtbar gegenüber, für eure Herzen so zusammendrückend, dass ihr, dessen Einfluss nicht ertragend, dahin sinken würdet, und erst wenn der Strahl einer andern Welt mild und sanft in eurer Seele aufgehen würde, dann erst, das Irdische verlassen habend, und statt mit Augen aus Materie nun mit geistigen Augen Mich erblickend, könntet ihr erst ganz fühlen, was Ich den liebenden Kindern sein kann und stets war!

Aber für jetzt im irdischen Leibe müsset ihr euch gedulden, so auch eure Augen gehalten werden, damit ihr ungestört in eurem freien Willen die Bahn der Wiedergeburt langsam voranschreiten möget, bis endlich ganz von allen irdischen Banden befreit, der Geist Mich als seine Urquelle, seine höchste Liebe und Sehnsucht frei erkennen kann! Hier müsset ihr euch bequemen, Mich durch Meine Worte fühlen, Mich lieben lernen, das gegebene Wort als von Mir kommend tätig ausüben, und dann wird schon noch die Stunde kommen, wo nicht wie dort bei den Jüngern Ich Mich wieder vor ihren Augen verbergen musste, und erst später wieder erschien, und ihnen zurief: „Fürchtet euch nicht, Ich bin es!“ Ebenso werde Ich einst auch euch zurufen: „Fürchtet euch nicht! Den ihr so lange geahnt, Ihn im Herzen liebend getragen, jetzt nachdem ihr Ihn ertragen könnet, jetzt steht Er vor euch, sehet Ihn an! jetzt könnet ihr Seinen Lichtglanz ertragen, und in der göttlich-menschlichen Form eure eigene wiederspiegelnd euren himmlischen Vater und Schöpfer lieben, von ganzem Herzen, auf ewig und immer. Amen!“

Dies zum Trost und zur Stärkung des Glaubens von Dem – obwohl euch unsichtbar – doch stets gegenwärtigen Vater!

Amen! Amen! Amen!

Markus 14, 3.

Und da Er zu Bethanien war in
Simonis – des Aussätzigen – Hause, und
saß am Tische, da kam ein Weib, die hatte
ein Glas, angefüllt mit köstlichem
Nardenwasser, und sie zerbrach
das Glas und goß es auf Sein Haupt.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 27. April 1870.

Du wirst dich wundern, wenn Ich dir diesen Text zu wählen gegeben habe, damit du den nach Licht Hungrigen wieder ein Stück geistiges Brot verabreichen könnest; allein, wenn Ich einen Text wähle, so weiß Ich wohl, warum Ich ihn wähle, und zu was seine nähere Erklärung für euch nötig ist.

Was, wie der obenangeführte Text sagt, eigentlich dort von dem Weibe an Mir geschehen ist, ist dem Anscheine nach auch Nichts als ein Akt der Verehrung Meiner Person durch diese Weib, indem sie das zu jener Zeit teuerste Wasser, welches um bedeutende Summen nur zu erstehen war, über Mein Haupt ausgoss. Da jedoch dieser Text, sowie alle, eine dreifache Bedeutung hat, so wollen wir ihn etwas genauer betrachten, und wir werden sehen, was denn eigentlich Geistiges, und auf euch Passendes darin steckt; nicht zu gedenken des eigentlichen himmlischen Sinnes, der nur für Engel und zwar Meine ersten, fassbar ist. Also zur Sache!

Der Text sagt: Ich saß bei einem Aussätzigen zu Tische. Was will denn eigentlich das sagen? Es will sagen: Ich der reinste heiligste Mensch und Gott verschmähte es nicht, mit dem ärgsten Sünder gemeinschaftlich zu verkehren, denn Aussatz ist ja nur eine Entsprechung, wie der Körper voll Unreinigkeit sein kann, so kann es auch die Seele sein. Beim Körper, wenn die Natur noch kräftig ist, so scheidet sie auf gewaltsamem Wege das Fremdartige – eigentlich Böse – aus ihrem Körper aus; und da bei solchem Ausscheiden es gewöhnlich nicht friedlich zugeht, sondern ein Krieg bildlich oder Entzündung entsteht, zwischen dem Ausgeschiedenen und dem Bleibenden, so ist es auch bei der Seele, deren Aussatz Leidenschaften und schlechte Gewohnheiten sind.

Sobald also dieser Wendepunkt eingetreten ist, dass die Seele, sich eines Besseren bewusst, das Sündige und Schlechte aus sich entfernen will, da geht es ebenfalls nicht friedlich her, sondern mit Kampf muss die Krone errungen werden.

Wie Ich nun bei Simon dem Aussätzigen bei Tische saß und mit ihm seine Mahl teilte, so sitze Ich bei Jedem an seinem Herzenstische, sobald Ich den Ausscheidungsprozess wahrnehme, und teile mit dem Sünder seine Leiden, d.h. Ich helfe ihm tragen, was ihm allein zu schwer ist, und heile ihn auch dann ganz von dem Aussatz seiner Sünden, damit er Mir dann näher zu stehen komme.

Weiter heißt es da: „es kam da ein Weib, welches Mich liebte, Mich suchte, und Mich gefunden hatte;“ und nachdem das köstliche Nardenwasser wegen seinem hohen Preise ebensoviel sagen will, als – das Weib, die irdischen Schätze verachtend, warf sie alle weg, indem sie das Glas, angefüllt mit dem köstlichen Nardenwasser, zerbrach, und wollte nun dem geistigen Ich Meiner Person eben durch dieses Nichtachten dessen, was vor den Augen der Welt einen Wert hat, zeigen, dass Mein Haupt, d.h. Mein Geist, mehr wert ist, als alle Schätze der Welt. –

So sollet auch ihr es machen, tuet wie das Weib, gießet aus alle eure Schätze über das Geistige Meiner Liebe, die sodann ebenfalls diese Schätze an die Benötigtsten verteilen wird, und nur das Geistige allein behaltet, gießet es aus über Meinem Haupte, dem Sitze des Geistes und der Seele; Alles ist eitler Tand und leerer Schaum, nur Meine Liebe und Mein Wort allein ist gültig, wird stets den gleichen Wert behalten, und ihn nie verlieren, während alles Andere vergänglich ist! –

Was das Weib in jener Zeit getan, soll euch als Beispiel dienen, denn sie gab nicht von dem Überflusse, sondern um dieses kostbare Wasser, das sie Mir opferte, zu kaufen, musste sie manches Andere entbehren; sie tat es jedoch, weil sie Mich liebte, und alle Nardenwässer der Welt hätten ihr Meine Liebe und Meine Gnade nicht ersetzt! Ihre Handlung wurde in dem Evangelium aufgezeichnet als ewiges Beispiel, wie der Mensch die irdischen Schätze, verglichen mit Meinen geistigen, behandeln und gebrauchen soll!

Ebenso wird auch von euch in den Himmeln jede edle Tat, besonders, wenn sie Meinen Armen leiblich und geistig und mit Hintansetzung eigener Lieblingsbedürfnisse geschehen ist, aufgezeichnet werden in Meinem großen Buche des Lebens. Machet und tuet nur sehr viel Gutes euren Brüdern, damit ihr einst ein großes Kapital mit Zinses-Zinsen von Mir verlangen könnet!

Sehet, ein armes Weib gab ihre letzte Habe, kaufte ein Wasser, womit einst nur Könige und Fürsten gesalbet und gewaschen wurden, goss es über Mein Haupt aus, und wollte damit anzeigen: „Was ich hier ausgieße, nichtiges Zeug! verdunste auf dem Haupte meines einzigen, ewig großen Schöpfers und Herrn! Hier warst du als Nardenwasser in einer Flasche, nur dem Meistbietenden genießbar, verdunste auf dem Haupte meines Schöpfers und Vaters, verliere dich in einzelne kleine Teilchen, damit dann Mehrere an deinem Wohlgeruche sich erfreuen können, du warst zuerst für Einen, jetzt sollst du für Viele sein!“

So, wie das Weib Mich ehren wollte, so sollten auch die Menschen Mich ehren! Mir sollten sie alle Reichtümer geben, damit dann auch Andere derselben teilhaftig werden möchten, und sie sollten nur das, was Mein Haupt in der Entsprechung ist, d.h. den geistigen Teil für sich behalten! Wenn die Welt das nur im Kleinsten täte, wie viele Herzen schlügen leichter, wie viele Tränen würden weniger fließen, und wie viele schöne, herrliche Stunden des Bewusstseins einer göttlichen Tat hätte die Menschheit mehr!

Nardenwasser goss das Weib aus, verstehet es wohl, das Köstlichste, was ihre Mittel erlaubten zu erlangen, gab sie her, um Mich zu ehren, nicht unbedeutende Oele, und wohlfeile, Wohlgeruch verbreitende Spezereien; so sollet auch ihr nicht Pfennige und Kreuzer Meinen Brüdern, den Armen, geben, denn mit dem werdet ihr nicht arm, und der Empfänger nicht reich, für euch ist es kein Opfer, und für ihn keine Freude!

Wollet ihr geistig wahre Almosen geben, müsset ihr zuvor entbehren lernen, was euch lieb ist, und deswegen gerne entbehren, weil ihr damit euren Brüdern und Schwestern eine Freude gemacht habt, dann würdet ihr erst fühlen, wie weit seliger es ist zu geben als zu nehmen! –

Dieses ist der eigentliche große Sinn Meiner Salbung mit Nardenwasser; überdenket es wohl und befolget es, und es werden Ströme des Segens und Friedens auch über euch ausgegossen werden, wenn ihr dem Beispiel dieses Weibes folgen wollet, die Alles hergab, um Alles zu gewinnen!

Ihr sehet, wie in einem jeden Vers der heiligen Schrift Unendliches liegt für alle Zeiten, deswegen schenke Ich euch von Zeit zu Zeit solche Erklärungen, damit ihr begreifen möget, dass was Ich sprach und über Mich aufgezeichnet wurde, stets seine göttliche Kraft behält, und weil es von Mir ist, auch ewig behalten wird. Amen!

Dies zur Nachachtung, als ein kleiner Fingerzeig auf eurem irdischen Prüfungswege, von eurem euch liebenden Vater, nebst Seinem väterlichen Segen!

Amen! Amen! Amen!

Väterliche Lebenswinke.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 29. April 1870.

Joh., 5. Kap., 5. und 6. Vers.

5. Es war aber ein Mensch daselbst 38 Jahre krank gelegen.

6. Da Jesus denselben sahe liegen, und vernahm, dass er so lange gelegen war, spricht er zu ihm: „Willst du gesund werden?“

Und wie oft frage Ich auch euch, wie einen Jeden: „Willst du gesund werden?“ Und welche Antwort erhalte Ich in den meisten Fällen?

„Ja von ganzem Herzen, nur darf‘s nicht gar zu viele Mühe kosten!“

So lautet es überall, und wenn Ich die Hand anlege, den Einen oder den Andern wirklich gesund zu machen, besonders wenn es durch bittere Arzneien (nur möglich) ist, so sträubt er sich mit Händen und Füßen dagegen.

Der Kranke am Teiche zu Bethesda, der dort schon 38 Jahre krank gelegen, und wegen seiner Gebrechlichkeit nicht zur rechten Zeit das Wasser erreichen konnte, wann der Engel es bewegte, wusste wohl, was es heißt, lange zu leiden ohne Hilfe; während Anderen, welche sich leichter hinbewegen konnten, auch schneller Hilfe ward; ebendeswegen erbarmte es auch Mich, und obwohl Ich wusste, dass es den Juden nicht recht sein würde, ihn zu heilen, und noch dazu an einem Sabbate, so wusste Ich doch auch nebenbei, dass die Leiden seine Seele mürbe gemacht haben, und dass nach der Heilung des Körpers auch die Heilung der Seele vor sich gehen werde.

Was Ich dort bei jenem Kranken tat, das tue Ich jetzt bei Vielen, oft nicht ein-, sondern mehrmals; Ich lasse so Manchen durch verschiedene widrige Verhältnisse die Gebrechlichkeit seines Leibes, oder die kurze Dauer irdischer Zufriedenheit fühlen, um dadurch ihm das Leere und Eitle dieser irdischen Welt und seiner körperlichen Existenz zu zeigen, und um ihm zu beweisen, dass er nicht nur allein für diese Welt geschaffen ist; und wenn er des Leidens müde, den Blick endlich zum Himmel erhebt, und dort Trost sucht, so rufe Ich ihm auch zu: „Willst du gesund werden?“ Dass die Antwort stets bejahend ausfällt, versteht sich, nur inwiefern im Gesundwerden, da trennen sich gewöhnlich unsere Ansichten, die Meinigen sind, seine Seele gesund zu machen, während der Leidende meistens seine irdischen Verhältnisse im Auge hat, um wieder hergestellt dort anzufangen, wo er es vor der Krankheit oder vor seinem Unglück gelassen hat, ja wahrscheinlich es noch ärger zu machen, um das wieder einzubringen, was er versäumt zu haben glaubt.

Und so, Meine lieben Kinder, ist Mein Ruf meistens, wie der des Täufers Johannes in der Wüste, umsonst. Die Menschen kehren sich nicht daran, und wenn Ich gleich auch den Undankbarsten noch mit Wohltaten und Gnaden tagtäglich überhäufe, um ihn dadurch von der

Nichtigkeit seines falschen Strebens zu überweisen, und ihm täglich zurufe: „Willst du gesund werden?“ so hört er entweder Meine Stimme nicht, oder wenn er sie hört, legt er die Hilfe anders aus, als Ich sie gemeint habe.

Auch euch und noch Andern habe Ich zugerufen: „Willst du gesund werden?“ auch ihr laget alle krank am Teiche von Bethesda, d.h. am Wasser des irdischen Lebens, das, wenn es nicht geistig gebraucht und zu geistigen Zwecken verwendet wird, nur das irdische Leben befördert, und erst dann heilsam wird, wenn ein Lichtstrahl des himmlischen Lebens die dort tot liegenden Elemente göttlich belebt und zu Seelenleben verwandelt. Auch ihr laget krank, Manche beachteten den Lichtstrahl des Himmels früher, Manche später, Manche konnten sich vom Irdischen eher losmachen, Manche später, an euch Alle erging der Ruf: „Willst du gesund werden?“ und wie es Meinem Vaterherzen wohltut, so muss Ich es gestehen, seid ihr – die Meisten wenigstens – Meinem Rufe gefolgt, und habt euch allen Mitteln geduldig unterzogen, die Ich für den Einen oder den Andern nötig fand, um ihm die geistige Gesundheit wiederzugeben, und ihm den Weg zu Meinem Herzen und seiner Seligkeit zu zeigen.

Beachtet wohl den Ruf eures Vaters, noch öfter wird es in eurem Herzen ertönen: „Willst du gesund werden?“ besonders wenn irdische Verhältnisse euch wanken machen könnten, beachtet den Ruf wohl, und ermannet euch so schnell als möglich, um nicht zurückzuweichen von der Stufe, die ihr erreicht habt, denn zum zweiten Male wieder vorzugehen, ist gewöhnlich doppelt so schwer als das erste Mal.

„Wachet und betet! auf dass ihr nicht in Versuchung fallet!“ rief ich einst Meinen Jüngern in einer schmerzensvollen Stunde zu, auch euch rufe Ich es zu, wollet ihr gesund werden, so wachet und betet, dass ihr Meine Vaterstimme nicht überhöret, wenn Ich euch rufe! Bedenket wohl, es ist eine kurze Spanne, die Zeit dieses Lebens, wo so viel getan, und eine große Ewigkeit danach, wo dann von dem hier erlangten Kapital gezehrt werden soll!

Deswegen, Meine lieben Kinder, verlasset den Teich von Bethesda, verlasset diese irdische Welt mit ihren Reizen! wartet nicht, bis durch das Geistige das Irdische in Himmlisches verwandelt wird, machet es so, wie der 38jährige Kranke, folget Meinem Vaterrufe, nehmet euer Bett und gehet mit Mir, zu Mir! und nach Meinen Worten zur ewigen Seligkeit, durch die Liebe zu Mir und zu eurem Nächsten!

Auch der Kranke am Teiche von Bethesda leistete Verzicht auf das Bewegen des Wassers, glaubte Meinem Rufe und folgte Mir, nachdem der Ruf und mein Wort ihn gesund machte. Folget auch ihr Meinem Rufe, werfet euch in Meine Arme! Nehmet euer Bett, eure Mängel, welche von irdischen Leben euch noch anhängen, mit, vertrauet auf Mich, Ich will euch diese Bürde noch erleichtern, und das Bett, oder die schlechten Gewohnheiten, die in euerem Leben euch als Unterlage gedient haben, vergessen machen, damit ihr dereinst rein und makellos in Meinen Himmeln von Mir dem Vater würdig empfangen werden möget!

„Willst du gesund werden?“ rufe Ich heute noch Jedem zu, antwortet Alle mit „Ja!“ mit einem freudigen herzlichen „Liebe-Ja“, und ihr werdet, wenn gleich die angewandten Mittel oft schmerzen könnten, doch den Arzt, der euch heilen will, nicht verkennen, und mit Dank ihm einst zu Füßen fallen, dass Er, der Schöpfer und Vater, es für wert gehalten, euch den kurzen, obwohl beschwerlicheren Weg durch Seine Gnade und Barmliebe zu erlauben, der direkt zu Seinem Herzen führt, statt abzuwarten, bis das Wasser des irdischen Lebensteiches durch himmlische Mächte bewegt euch von allen Sünden und Gebrechen befreit und gereinigt hätte!

Folget also Meinem Rufe: „Willst du gesund werden?“ und ihr werdet in Bälde sehen, dass Der, Der den Ruf getan, auch die rechte Art zu heilen versteht, d.h. wenn auch vielleicht durch Kreuz und Leiden, doch dabei mit Seinem väterlichen Segen euch unterstützend auf dem rechten Wege, der zu Seinem Herzen führen wird!

Amen! Amen! Amen!

Vom Samen auf verschiedenem Grund.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 2. Mai 1870.

Matth. 13, 3–8.

3) Und Er redete in mancherlei Gleichnissen und sprach: Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen.

4) Und indem er aussäete, fiel Etliches auf den Weg, da kamen die Vögel und fraßen es auf!

5) Etliches fiel auf das Steinigte, da es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf, darum dass es nicht viel Erde hatte.

6) Als aber die Sonne kam, verwelke es, und dieweil es nicht Wurzeln hatte, ward es dürre.

7) Etliches fiel unter die Dornen,, und die Dornen wuchsen auf, und erstickten es.

8) Etliche aber fiel auf ein gut Land und trug Früchte, Etliches hundertfältig, Etliches sechzigfältig und Etliches dreißigfältig! –

Was in diesen Versen gesagt ist, das will Ich nun für dich und deine Freunde näher beleuchten, damit ihr daraus erkennen sollet, wer der Säemann, und wer der steinigte, der dürre, und der fruchtbringende Boden ist, auf dem Ich, der Säemann, Meine Körner des Lebens-Weizens säe, indem Ich, wie immer, von der Zeit an, wo Ich dieses Meinen Aposteln als Gleichnis gegeben, bis heute stets der Gleiche geblieben bin.

Dass der Same, den Ich säe, Mein Wort und Meine Lehre ist, werdet ihr schon längst verstanden haben, auch wer der steinigte, dürre, dornige, und wer der fruchtbare Boden ist ebenfalls; es handelt sich jetzt nur darum, zu erforschen, wie auch ihr, die Ich zu kleinen Säemännern auf dieser Erde ausersehen habe, wie ihr euch zu benehmen habt, um – Meinem Gleichnisse gemäß Meine Lehre nicht auf steinigten oder dürren, sondern auf fruchtbaren Boden nur allein zu säen.

Das Richtige zu wählen, ist für euch etwas schwierig, weil ihr nicht wissen könnet, wie der Menschen Herzen beschaffen sind, und ihr daher manchmal auf guten Boden zu säen glaubet, wo die Außenseite eines Menschen zuweilen den steinigten Boden und das trockene Gemüt mit erlerntem Glanze der Gebärde und Rede verbirgt. Hier möge euch als Lebensregel gelten, dass nur jene Menschen der allenfalls mögliche gute Boden sind, welche entweder durch Unglücke gebeugt aus Not bei Mir Hilfe suchen, oder Solche, welche Ich euch in die

Hände liefere, ohne dass selbe sich bewusst sind, dass Ich sie zu dem Schritte zu euch antreibe, sondern glauben, sie hätten dieses aus eigenem Antriebe getan.

So wie es Mir als Säemann nicht angenehm wäre, wenn Ich Meine Worte oder den geistigen Lebenssamen unnütz verschwendete; ebenso ist es euch gewiss auch nicht lieb, wenn ihr in erfreulichem Eifer einen Bruder oder Schwester aus den rechten Weg zu führen euch abmühet und plaget, und am Ende ausgelacht werdet!

Sehet, das ist der Same, wenn er zwischen Dornen fallt; er geht wohl auf, aber die Dornen oder das wüste Gestrüppe der weltlichen Leidenschaften übertönen oder ersticken am Ende Mein Wort; und bei ruhiger Überlegung findet dann ein solcher Mensch, dass er eine schwache Stunde gehabt und beinahe von euch übertölpelt worden wäre.

Wie die Vögel den Samen auffressen, der am Wege liegt und dort wegen zu hartem Boden nicht Wurzel fassen kann, ober von den Vorübergehenden zertreten wird; ebenso ist es mit den Menschen, die hartgläubig sind, sie gleichen den Vögeln, sie hören Mein Wort, verkehren es aber doch zu ihrem Fleisch und Blut, wie die Vögel den Samen verdauen, und dann das Übrige wegwerfen, was nicht zu ihrer individuellen Natur passt, so auch der hartgläubige Mensch, er glaubt nur, was ihm in den Kram passt, das Andere lässt er unbeachtet.

Sobald ihr also auf Menschen stoßet, die immer euch mit Fragen und Zweifeln in eurer Rede unterbrechen, lasset ab vom Belehren, es ist verlorene Mühe, es sind die Vögel, die den Samen auffressen, aber nicht Alles zu ihrem eigenen Ich machen wollen. –

„Gutes Erdreich“ sind mir jene Menschen, die schon längst das Bedürfnis gefühlt haben, Mich zu suchen, und auf den Irrwegen des Lebens Mich wohl ahnten, aber noch nicht finden konnten; diese, wenn sie einmal gut belehrt sind, werden auch hundert- und sechzigfältige, gemäß ihrer Auffassungskraft vierzig- oder dreißigfältige Ernte bringen, d.h. sie werden Meine Lehre und Meine Worte, wie sie selbe empfangen, auch Anderen freudigst mitteilen wollen, und auch dazu jede Gelegenheit benützen, um Solches auszuführen, damit der Same nicht allein für sie fruchtbringend, sondern auch den Nächsten teilhaftig werde.

Solche Menschen sind gleich den gedüngten Feldern, sie bringen reichliche Früchte, und auf diesen Feldern blüht dann das Weizenkorn in schönster Form, und die Frucht-Ähren werden gefüllt sein mit vielen Körnern oder göttlichen Taten und Worten der Liebe aus Mir. –

Deswegen, Meine lieben Kinder, habet wohl Acht, die Zeit eurer Lebensdauer, die ihr Mir gewidmet habt, ist kostbar, und eine jede Minute eures Lebens sollte mit einer guten Tat, mit einem guten Worte der Bruderliebe ausgefüllt werden; darum seid geizig mit eurer Zeit; Ich werde einst von euch Verantwortung fordern, wie ihr selbe benützt habt. Nehmet Meine Gnadenspenden nicht so lau, es ist viel Ernst in Meinen Worten, und der ist am meisten verantwortlich, der Mein Wort kennt; denn wenn er es kennt und handelt doch dagegen, so ist er erst strafbar; während denjenigen, der von Meiner Ordnung Nichts weiß, Ich doch nicht strafen kann, wenn er dagegen sündigt.

Warum machet denn ihr Menschen Gesetze, und veröffentlichet sie? weil ihr sagt, dass jeder das Gesetz wissen muss, denn wenn er dagegen fehlt, ist er erst strafbar, wenn die Bekanntmachung des Gesetzes ihm nicht fremd geblieben ist.

So mache es auch Ich; darum seid auf der Hut, vollziehet Meine wenigen Gesetze der Liebe, so viel und so oft ihr könnet, gehet euren Weg zu Mir unbeachtet aller Hindernisse fort, und trachtet alle diejenigen Brüder, die Ich euch zuschicken werde, auf denselben Weg zu bringen, – so werdet ihr Mir stets eine Freude machen, und einst erst begreifen, was das heißt: eine Seele vom Verderben gerettet zu haben! denn ihr müsst bedenken, dass jede Seele ein

kleiner Teil zwar, aber doch ein Teil von Mir ist, der durch eure Hilfe Mir wieder gegeben wurde!

Deswegen beachtet wohl, wo ihr den Samen hinleget, und sollte er auch auf dürres Erdreich ohne euren Willen gefallen sein, vielleicht gieße Ich dann die Wasser Meiner Liebe und ewigen Lebens darüber aus, damit das dürre Erdreich mit der Zeit in fruchtbares verwandelt werden möge, und das, was ihr nicht vollenden konntet, doch seinem eigentlichen Ziele näher geführt werde!

Seid Säemänner Meiner Lehre und Meiner Liebe in Taten und Worten! und ihr werdet stets Mich als ersten Säemann zur Seite haben, Der euch helfen wird, teils den Samen in euch selbst zur schönen Blüte zu gestalten, teils aber auch den ausgesäten Samen so gut und schnell als möglich zur Reife zu bringen, vermittels Seiner väterlichen Gnade und unbegrenztem Erbarmen. Amen!

Dies sagt euch der erste Säemann, Der lebendigen Samen ausstreut in Ihn suchende Herzen!

Amen! Amen! Amen!

Frisch zur Tat.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 3. Mai 1870.

Nachdem denn deine lieben Freundinnen so sehnlichst wünschen, durch dich von Mir wieder einige Worte der Liebe und des Erbarmens zu hören, so will Ich denn Meinen lieben Kindern, die Mich mit so viel Inbrunst lieben, einige Zeilen zu gute geben, damit sie doch wenigstens sehen, dass wo ihr beisammen seid, auch Ich stets in euerer Mitte bin.

Ich habe es schon oft gesagt und gepredigt, dass Mein Wort ohne Tat nicht genügt, um auf dem Wege zu Meinem Herzen vorwärts zu kommen; Ich muss es euch jetzt ebenfalls wiederholen, weil ihr alle so neugierig seid, um immer nur Worte der Liebe, der Gnade und des Erbarmens zu vernehmen; Ich erkenne es wohl, dass euch ein Wort von Mir stets erhebt und erleuchtet, euch in Stimmungen versetzt, die eine Vorahnung eines höheren Lebens sind, jedoch solche Gefühle können – so lange ihr auf dieser Erde und mit einem irdischen Leibe eure von Mir abstammende Seele umkleidet ist – nicht bleibend sein.

Ebendeswegen verlangt ihr, sobald ein Eindruck eines Wortes von Mir, entweder aus früheren gedruckten Werken, oder durch einen Meiner jetzigen Knechte gegeben, verraucht ist, wieder neue geistige Nahrung, um wieder auf die geistige Höhe zurückzugelangen, auf der ihr vorher so selig waret, und gleichsam mit Mir und durch Mich die Himmel von ferne offen sahet.

Liebe Kinder! auf dieser Welt kann es nicht anders sein, denn eueren Herzen geht es wie einer Saite auf eueren Holzinstrumenten, ihre Spannung bleibt nicht immer die gleiche, entweder hinauf oder herunter; wollt ihr sie immer in höchster Spannung erhalten, so müsste sie am Ende reißen, weil diese höchste Spannung gegen ihren individuellen Bestand ist, und also ihre Zerstörung mit sich führen müsste!

So ist es auch mit eurem Gemüte; über euer Herz sind ebenfalls sogenannte Gefühlssaiten gezogen, die nur bei himmlischen Akkorden zu vibrieren anfangen, und deren Schwingungen dann bewegt durch den Einfluss Meines Wortes göttliche Akkorde hervorbringen. Wollet ihr aber diese Schwingungen stets fortgesetzt haben, so müsste euer Organismus zu Grunde gehen; deswegen sind solche Stimmungen nur Vorahnungen aus einer andern Welt, wo ihr einst mit einem anderen Leibe angetan, nicht nur diese Schwingungen eures Herzens auf dieser leiblichen Erde, sondern noch größere und heiligere ertragen werdet lernen!

Um euch jedoch ein Mittel zu sagen, wie ihr in einer ruhigen und beinahe seligen Stimmung bleiben könnet, so wisset denn, die Seligkeit des Gefühls gibt nicht so sehr Mein Wort, als wie die nach Meinem Worte vollbrachte Tat; seid daher tatkräftig nach Meinem Worte und nach Meinem Beispiele, und ihr werdet bald erfahren, dass, wenn gleich nicht jene himmlischen Klänge euer Herz durchziehen, die euch beim Lesen Meines Wortes erfassen, ihr durch gute in Meinem Namen verübte Taten ein ruhiges Bewusstsein, und eine innere Wonne fühlen werdet, die zwar den früher erwähnten Gefühlen nicht gleich kommt, jedoch, was an Innigkeit fehlt, an Dauer ersetzt wird. Darum, Meine lieben Kinder:

Handeln ist der Weg zu Mir! Mein Wort ist nur die Türe dazu! Wollt ihr also ganz Mir würdig werden, müsst ihr nicht bei der Türe stehen bleibe, sondern durch selbe vorwärts dringen, durch den langen, vielleicht mit manchen Hindernissen versperrten Weg durchdringen bis an's Ende, das heißt bis zu Meinem Vaterherzen, das euch dann wohl mit bleibenden Gefühlen speisen wird, die ihr nicht nur allein ertragen, sondern auch als bleibendes Gut fortwährend beibehalten könnet!

Dies zur Nachachtung von euerem liebevollsten Vater, der euch Alle segnet und stets bei euch ist.

Amen!

Missions – Winke

für Feuereifrige.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 6. Mai 1870.

So schreibe denn, weil dein Bruder so ungeduldig ist, und in seinem Amtseifer nicht abwarten kann, was der nächste Tag ihm bringen wird. Sage ihm daher, erstens, dass er ja nicht glauben solle, er sei seines Sieges gewiss; es gibt nichts hartnäckigeres, als eben so einen Menschen, der gar nicht an Mich glaubt, auf einmal umzuwenden, und nachdem er bisher Nichts geglaubt hat, dass er jetzt auf einmal Alles glauben solle.

Dein Bruder möchte wissen, ob Ich ihm dieses verirrte Kind in den Weg schickte? auf diese Frage will Ich für jetzt weder mit Ja noch mit Nein antworten, da es Mir nicht gelegen ist, euch da so ganz klar in Meine Pläne schauen zu lassen. Dein Bruder soll nur sachte zu Werke gehen, und nicht Meine Perlen den Schweinen vorwerfen, ehe er sich überzeugt hat, wessen Geistes Kind eigentlich ein Neuling ist; denn, wenn auch ein Mensch von Zweifeln geplagt ist, und aber doch das bis jetzt Gelernte nicht fallen lassen will, und zu stolz ist, von

einem Andern etwas anzunehmen, was, wie in diesem Falle gerade der größte Gegensatz ist (zu der eigentlichen Erkenntnis-Bedingung), so könnet ihr euch auch leicht denken, dass solch ein Wechsel nicht augenblicklich eintreten kann.

Schauet euren atmosphärischen Wechsel auf Erden an, so werdet ihr sehen, dass plötzliche Wechsel nie gute Resultate haben, sondern nur ein langsamer, ohne Sprünge machender Übergang der eigentlich beste und einzig haltbare ist.

Darum, Geduld! Ich weiß und kenne den heiligen Eifer Meines lieben Kindes sehr wohl; aber er muss sich in selbem bezähmen, und dann kann er hoffen, dass er dauernde Früchte ernten wird. Wenn und was er in Meinem Namen übernimmt (aus reiner Liebe), wird ihm stets gelingen, da er da versichert sein kann, dass ihm Mein Segen dabei nicht fehlen wird. Soviel für heute; bis auf Weiteres möge es deinem Bruder genügen, den Boden erst genau zu untersuchen, ehe er den Samen darein legen will; Meines Segens kann er gewiss sein, so wie Ich ihm und euch Allen selben heute herzlich angedeihen lasse!

Amen, Amen, Amen!

„Arme habt ihr allezeit bei euch, Mich aber habt ihr nicht allezeit!“

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 6. u. 7. Mai 1870.

Dieser Text, so klein er dem Anscheine nach ist, umfasst dennoch Übergroßes, wenn Ich euch selben näher beleuchten werde; denn immer „je weniger Worte, desto größer und tiefer der Sinn!“

Diese obengenannten Worte sprach Ich zu Judas Ischarioth, als er sich schmutzigen Eigennutzes halber darüber aufhielt, dass die Maria, Schwester des Lazarus, nach dessen Erweckung vom Tode, Mir mit einem Pfunde Salbe köstlicher Narde die Füße salbte, indem Judas die Bemerkung machte, dass man mit den 300 Groschen so manches Gute hätte tun können. Judas sagte dieses aber ebenfalls nur zum Scheine; denn um die Armen bekümmerte er sich in der Tat sehr wenig oder gar nicht.

Wenn wir nun diesen Text und seine in ihm beschriebene vorangehende Handlung betrachten, so stellt sich aus demselben die Frage auf: „Wie könnte man denn den eigentlichen Sinn in geistiger Beziehung näher bezeichnen?“ So muss Ich euch nur die dabei handelnden Personen in ihrer Entsprechung von ihrer Persönlichkeit entkleiden und euch nun sagen:

Judas Ischarioth ist die Welt, oder die Menschen, wie sie in der Mehrzahl sind, waren und sein werden; der von Mir erweckte Lazarus sind die wenigen lieben Kinder, die Ich durch verschiedene Umstände zum geistigen Leben erwecke, nachdem selbe früher schon länger im Grabe der geistigen Verwesung gelegen waren; die Martha ist der bessere Teil der Menschheit, der Mich wohl sucht, aber wegen seiner zu großen Weltgeschäftigkeit Mich noch nicht ganz hat finden können.

Das Ich, dem die Maria die Füße mit kostbarem Oele salbte, ist eigentlich Mein göttliches Wort, das Ich unter euch ausstreue, und bei Manchen, wie bei Maria, in den

Kirchen oder Wissenschaften, oder sonst wo gesucht wird, und bei Andern, wie einst bei Meinen Jüngern und später bei allen Wiedergeborenen von Mir ihnen direkt oder indirekt mitgeteilt wird.

Die Armen, oder in unserer Erklärung die geistig-Armen, sind die, welche auf Nahrung warten, die Ich dann auch selben unter verschiedenen Umständen zukommen lasse.

Was den Judas oder die Menschheit insgesamt anbelangt, so ist selbe noch immer in Masse dieselbe, wie früher, und da sie noch immer schlechter wird, und beinahe ganz schon im Unflat des Eigennutzes und der Herrschsucht erstickt ist, so wollen wir uns um selbe nicht weiter bekümmern.

In nicht gar langer Zeit werde Ich sie Alle wieder aufwecken; wer da zum Heil erwachen will, der mag es tun; die Andern, denen der Schlaf im geistigen Sinne lieber ist, und wo das irdische Leben nur die Hauptsache ausmacht, die mögen zusehen, wenn sie einmal aufwachen, wo sie eigentlich aufwachen werden.

Der Maria und den Mich aus allerlei Wegen Suchenden werde Ich schon zur Zeit die geeigneten Führer in den Weg stellen, die sie auf den rechten Weg geleiten sollen; diese Maria's salben immerwährend Meine Füße, sie verehren Mein Wort, sind in Extase beim Lesen desselben, allein zum Handeln kommt es selten. So auch die Maria einst; mit der Salbung Meiner Füße mit Narden-Salbe glaubte sie Mich genug geehrt zu haben; aber weiter dachte sie nicht, dass die Liebe zu Mir als Person in Jesus nicht genüge, sondern dass Meinem Beispiele nachzufolgen eigentlich die Hauptsache ist!

Was der Judas Ischarioth vorschützte, dass man mit dem Gelde, was die Salbe gekostet, vielen Armen Gutes tun könnte, ist die nehmliche Ausrede auch heutigen Tages noch bei der größten Anzahl der Menschen, sobald bei ihnen die ihnen die Rede davon ist, einem göttlichen Worte, das ihnen andere Dinge zu tun anratet, als sie wirklich gerne tun möchten, durch Betätigung die Ehre zu geben.

Die Menschen sagen dann Alle: „Was ist das für ein „Narrentum“ mit solchen moralischen Worten, die doch in der Praxis nicht ausführbar und dabei keinen Lebenszweck haben; statt diesen Schwärmereien nachzuhängen, könnte man die Zeit zu etwas Kostbarerem verwenden, als so als so auf diese Weise der Welt seine Kräfte und seine Talente zu entziehen; dass sind nur geistig-Arme, die an solchen Dingen Geschmack finden können; ein aufgeweckter, wissenschaftlich gebildeter Mensch kann sich mit solchem Zeuge wohlweislich nicht abgeben.“

So ist das Gerede des Haufens, und so wird es noch lange bleiben; während Diejenigen, welche die Menschheit „Arme“ nennt, vielleicht eben die „Reichen“ sind, und wenn sie es nicht sind, es doch werden können, laufen die Andern Phantomen von ehrgeizigen und herrschsüchtigen Plänen nach, und sehen die „Armen“, die Meine Lieblinge sind, mit Verachtung an.

Hierher gehört eben dieser achte Vers, wo es heißt: „Die Armen habt ihr allezeit; aber Mich habt ihr nicht allezeit!“ Was will das wohl sagen? Das will sagen:

Ich rufe den Menschen im Allgemeinen zu: „Beachtet Meine Armen wohl; denn ihrer ist das Himmelreich;“ verachtet Meine Kinder nicht; denn Ich gebe sie euch, nicht dass ihr selbe unterstützet, nein! diese unterstütze Ich Selbst; Ich gebe sie euch nur zu immerwährender Mahnung, dass ihr, obwohl ihr meint, in euren Wissenschaften den Gott und Schöpfer zu kennen oder zu besitzen, so sage Ich euch nun, dass ihr Meine Arme stets in eurer Nähe habt; Mich aber höchst selten oder gar nie erkennen werdet oder könnt.

Wenn auch die Menschen mit einem Machtspruche von Mir klar sehend in Einem Augenblicke begriffen, wo sie eigentlich sind, und wohin sie ihr Lebensschiff pfeilschnell treibt, sie würden Alle aus Verzweiflung um's Leben kommen; denn der Abgrund, den ihnen noch die Zukunft und ihr eigenes Wahnleben verbirgt, würde ihnen solchen Schwindel erregen, dass sie trotzdem Alle in selben stürzen würden; deswegen verdecke Ich ihnen selben, wie Ich einst auch Judas seine Zukunft nicht klar schauen lies obwohl Ich selbe genau wusste.

Mahnungen lies Ich an selben genug ergehen, wie jetzt immer an die Menschheit, ob sie fruchten oder nicht, ist einerlei; Ich war auch immer in seiner Nähe, wie jetzt bei allen Menschen. Judas erkannte Mich ebenfalls nie in Meinem eigentlichen Werte, obwohl er genug von Mir hörte und Meine Taten sah.

So geht es heute auch noch; die Menschheit will von Mir nichts wissen, und obwohl Ich ihnen stets zurufe: „Kennet ihr Mich denn gar nicht“ so ist es tauben Ohren gepredigt, und so muss Ich denn als stete Mahner Meine Armen unter ihnen lassen, die der Menschheit von Zeit zu Zeit zurufen müssen: „Den Vater kennt kennt ihr nicht, so beachtet doch wenigstens Seine Kinder!“ Und unter diesen Kindern seid auch ihr genannt; wohl seid ihr den andern Menschen noch unbekannt, und lebet nur im Stillen für Mich, und um euren Seelen einst gemäß Meines Wortes den seligsten Zustand im Jenseits zu verschaffen. Aber es wird nicht immer so bleiben; jetzt ist euer Wirken beschränkt, und bezieht sich nur auf einzelne verirrte Menschenkinder, die ein besseres Loos verdienend Ich euch von Zeit zu Zeit in eure Nähe führe; allein sobald diese kleine Gemeinde Meiner lieben Kinder etwas größer werden, auch Mein Wort nach und nach mehr Geltung haben wird, dann werdet ihr wohl mehr in die Öffentlichkeit hinaustreten müssen und wirken durch Wort und Tat!

Ich werde aber auch dann Einige von euch mit größerer Tatkraft ausrüsten, damit ihr großes Bekehrungswerk auch schneller von Statten gehen soll, ehe die ganze Umwandlung dieses Erdenballes in geistiger Hinsicht und auch Mein persönliches Wiederkommen erfolgen wird.

Bis jetzt habt ihr Alle nur mit euch selbst zu tun gehabt, um den Mist von Leidenschaften aus euren Herzen zu entfernen und edlere Pflanzen dahin zu setzen; wann aber die große Frage an euch herantreten wird, öffentlich zu bekennen, was ihr Mir bis jetzt im Geheimen versprochen und zum Teil auch gehalten habt, dann werdet ihr dem Judas oder den Welt-Menschen, sowie auch den Maria's oder heutigen Gläubigen, zunächst den christ-katholischen Seelen erst, als bis jetzt verachteten Armen, den rechten Weg laut und vernehmlich predigen müssen, den ihr gemacht habt, um zu dieser Willens- und Tatkraft zu gelangen, und wie ihr nun rein dann von allen Leidenschaften den Andern als Beispiel vorangehen und den Weg durch Taten bekräftigen könnt.

Ihr werdet da im Anfange nicht so leichten Stand haben; gedenket jedoch Meiner eigenen Lehrzeit, und was euch auch begegnen wird, so ist es doch nie das, was Ich, als Gott und Schöpfer, Mir antun lies!

Um aber alles Dieses mit Würde und ohne Schwanken auf dem einmal begonnenen Wege fortzusetzen, müsst auch ihr ausrufen können, wie einst Paulus: „Jetzt rede nicht ich, sondern Jesus (Christus) redet aus mir!“

Seid nur eingedenk dieses Verses und auch dessen, der im Anfang dieser Worte steht, wo es heißt: „Die Armen habt ihr Allezeit, Mich, den Jesus, nicht allezeit!“

Saget es der Welt, die Armen nach welt-menschlichen Begriffen sind immer da, und gerade für den egoistischen Welt-Menschen zu seiner Plage und als Mahner, aber Ich, der Herr, bin nicht immer, sondern selten bei den Menschen, die von Mir nichts wissen wollen,

und höchstens im Unglücke von Mir Hilfe verlangen möchten! Diesen rufe denn Ich auch zu: „Höret! die von euch verachteten Armen, die predigen Mein Wort, und dann erst, wenn ihr selbes gefällig und bleibend in euer Herz aufgenommen habet, dann erst werdet ihr auch Mich haben, aber auch dann nur zeitweise, bis zu eurer gänzlichen Wiedergeburt!“

Wer sich dann an euren und Meinen Ruf noch zur Zeit kehren wird, der wird recht daran tun; denn wenn ihn einst nur die Not dazu zwingen wird, dann wird er auch von Mir hören, was Ich einst sagte, dass es im Jenseits heißen wird, wenn sie gleich ‚Herr! Herr!“ rufen werden, so werden ihnen Allen die Worte entgegentönen: „Weichet von Mir; denn ihr habt Mich nicht erkannt, als Ich bei euch war, und jetzt erkenne Ich euch auch nicht!“

Also getrost, Meine Lieben! eure Aufgaben sind noch groß; denn Meine Pflanzschule muss auch in allen Wetterverhältnissen Stich halten! Bereitet euch vor! Merzet alles Unkraut aus eurem Herzen aus und wenn ihr einmal Herr eurer selbst seid, dann könnt ihr, obwohl irdisch arm, geistig aber reich, den irdischen Reichen und Frömmlern das wahre Licht des Glaubens und der Liebe anzünden, und dann, wenn euer Licht nicht mehr auslöschen kann, zur Unterhaltung des Feuers im fremden Bruderherzen Alles beitragen, damit ihr dann einst sagen könnt: „Ich danke Dir, Herr! ich habe doch wenigstens nicht umsonst gelebt! Amen!“

Lest das wohl durch, was Ich euch hier gebe, damit ihr eure Mission sowohl, als Meinen väterlichen Zweck mit und durch euch wohl erkennt, und es wird euch der Segen nie mangeln. Dies sagt euch euer liebevoller Vater.

Amen! Amen! Amen!

Vom Verlorenen u. über dessen Wiederbringung.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 10. Mai 1870.

Lukas 15. 3, 4. (s. auch Predigt 43.)

3) Er sagte ihnen aber dies Gleichnis und sprach:

4) Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren Eines verlieret, der nicht lasse die 99 in der Wüste, und fortgehe, nach dem verlorenen zu suchen, bis dass er es finde?!

Und was tue Ich nicht täglich noch, wie Ich das Gleichnis gegeben habe! Suche ich nicht jetzt auch noch immer die verlorenen Schaft auf, und lasse Meine Guten und vom Verderben Geretteten allein; ja Ich lasse sie allem, weil Ich weiß – sie verlieren sich nicht mehr, und es kostet Mir keine Mühe mehr, die Halbwiedergeborenen und Geweckten auf ihrem Pfade zu erhalten; aber es kostet mir Mühe – die verirrten Kinder auf den rechten Weg zu bringen. Und weil im weltlichen Leben die Leidenschaften und sonstige fremde Einflüsse so vielfach auf die menschliche Seele einstürmen, um sie von Meiner Lehre und Meinem Wege abzubringen; und weil es dem, der wirklich in allem Ernste Mir folgen will, Mühe und Anstrengung kostet, nicht allein auf den rechten Weg zu kommen, sondern – wenn er ihn betreten – auf selbem auch auszuharren; ebendeswegen habe Ich auch eine solche Freude über

Einen wiedergefundenen, reuigen und sich bessernwollenden Sünder, dass das Bewusstsein im Besitz von Tausenden Wiedergeborenen zu sein, die Freude nicht aufwiegt, Einen neuen Zögling für Meine Lehre und für Meine Himmel gewonnen zu haben. –

Wie Ich einst im Gleichnisse von dem Weibe und ihrem verlorenen Groschen und von dem Vater mit dem verlorenen Sohne immer das Nämliche jagte, so sage Ich es auch heute euch lieben Kindern: Ein reuiger bußfertiger Sünder wiegt mehr als 99 Gerechte, die der Hilfe nicht bedürfen.

Bedenket nur auch, was Ich in den „Zwölf Stunden“ vom verlorenen Sohn sagte, was er ist; wie er, ebenso muss Alles wieder zu Mir zurückkehren, das Ich aus Mir frei hinausgestellt habe, und nun freudig sehe, wie dasselbe wieder zu Mir zurückkehrt, um in Mir nach und nach Mein göttlich Ich zu ergänzen und zu vervollkommnen. (s. Nachtrag.)

Ebendarum gebe Ich Mir auch alle erdenkliche Mühe, wie das Weib, das den Groschen suchte, um das wieder zu finden, was ich geflissentlich der Welt und allen ihren Versuchungen preisgegeben habe.

Unbewusst seiner Kräfte, seiner Tugenden und Laster stellte Ich jedes einzelne Seelen-Partikel in die Welt hinaus, gab ihm den unbedingten und nie zu beanstandenden freien Willen,[9] –so sollte jeder einzelne Teil seinen Kampf mit den Widerwärtigkeiten des Lebens durchmachen; denn so ungeprüft war es und konnte es kein integrierender Teil Meines Ichs sein; es musste zuvor gefestet, geläutert und gereinigt werden – oder eigentlich gesagt – es musste sich zuvor selbst erst reinigen und läutern, und dann erst im Bewusstsein des errungenen Siegs über alle Schwierigkeiten konnte es selbst erst einen Teil von Mir ausmachen.

Denn Alles, was Mir frei angehören will, muss die Schule der Verleugnung und der Demütigung durchmachen, wie Ich, der große Schöpfer und Herr, Selbst dasselbe auf euerer Erde freiwillig durchgemacht habe. – Da nun der Sieg über das Böse so schwer, und der Kampf dagegen so lange und hartnäckig ist, so suche Ich stets, ohne den Willen eines Jeden zu beeinträchtigen, so viel als möglich diesen Schritt zu Mir einzuleiten, ihn zu beschleunigen und so den Verirrten auf den rechten Weg zu bringen. – Und deswegen ist Meine Freude als Vater so groß, wenn auch nur Eine Seele wieder gewonnen wird für Meine Himmel; weil Ich allein nur die Schwierigkeiten kenne, die es kostet, beharrlich bei dem zu bleiben, was man einmal als das Beste anerkannt hat. –

Ebendarum auch, Meine lieben Kinder, lasse Ich keine Gelegenheit außer Acht, auch euch stets zu ermahnen: lasset nicht ab! um auf dem Wege zu verbleiben, den ihr schon seit geraumer Zeit betreten; Ich habe euch gewonnen, und möchte um keinen Preis euch wieder verlieren.

Habt ihr ja doch von Vater- oder Mutterliebe schon auf eurer fisteren Erde – aber leider nur einzelne – Beispiele, was ein Vater- oder Mutterherz für sein geliebtes Kind vermag; nun, wollt ihr vielleicht, dass Ich, euer geduldigster langmütigster Vater und Schöpfer, hinter der Liebe zurückbleiben sollte, deren ein menschliches Herz fähig ist? Gewiss, wenn das möglich wäre, so wäre es nicht göttlich, sondern schon als Kreatur verwerflich.

Das ist also der Grund, dass Ich, sobald Ich wieder einen lichten Punkt in einem menschlichen Herzen auftauchen sehe, der Mich zur Hoffnung berechtigt, es könnte mit der Zeit eine Flamme daraus werden, die dann nur für Mich und Meine Liebe-Lehre brennen wird, Alles aufbiete, diesen Zweck zu erreichen, und ihn einmal erreicht – mehr Freude daran habe, als mit 99 Solchen, die schon längst in das große Halleluja Meiner Geister als ewiges Lob für Mich einstimmen! –

[9] aber auch den göttlichen Funken. D. Hsg.

Suchet auch ihr, Meine lieben Kinder, die verlornen Schafe und die verlornen Groschen und Söhne auf! seid eifrig im Erwerben der Herzen, sobald selbe auf eurem Lebenswege euch entgegen kommen; habt auch ihr eine Seele gewonnen, so werdet ihr auch die Freude des Wiederfindens mit Mir teilen können, und wie Ich in einem andern Worte erst vor Kurzem sagte, dort im ewigen Jenseits werdet ihr erst begreifen, was das heißt, ein kleines Teilchen Meines göttlichen Ichs vom gänzlichen Verderben gerettet zu haben!

Darum rate Ich es euch auch an, dass ihr alles Mögliche aufbieten sollet, sobald sich eine Gelegenheit zeigt, ohne jedoch voreilig zu sein, für das Heil anderer Menschen und verirrter Kinder zu sorgen; denn ihr werdet ebenso wie Ich den seligen Genuss dabei haben, einen Bruder oder Schwester auf den rechten Weg geführt und einen verlorenen Sohn für Mein Reich gewonnen zu haben![10]

Glaubet Mir! es gibt nichts Seeligeres in der Geisterwelt, für Alle, die dort wohnen, als wenn sie einen neuen Bruder erworben haben, denn sie wissen mehr als ihr, was ihn einst erwartet.

Während ihr euch mit Ahnungen und Versicherungen Meines Wortes begnügen müsset, es wird dort so und so und nicht anders sein, sehen die selbigen Geister diese von euch geahnten Zustände mit klaren Augen; und so Mancher von euren Dahingeschiedenen, der sich jetzt einer größeren und klareren Einsicht erfreut in das große Reich Meiner ewig unantastbaren Ordnung, möchte euch Näheres darüber berichten, wenn es ihm nur erlaubt wäre; allein hier muss Ich seinem Liebeseifer Schranken und zwar unübersteigliche Schranken setzen, damit dadurch nicht eure individuelle Freiheit gestört werde.

Beachtet das Alles wohl! Suchet wie Ich den verlornen Groschen oder Sohn, sowie die verirrten Schafe! so werdet ihr stets um eine Tat reicher euer Lebensbuch angefüllt sehen und den väterlichen Segen nie entbehren, Der euch bis jetzt geleitet hat, damit auch ihr – einst verirrte Kinder – Meiner würdig werden möget!

Amen! Amen! Amen!

Nachtrag zu Obigem.

Ist bei Gott Vervollkommung möglich?

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 14. Mai 1870.

(Bei dem Lesen dieses Diktates vom 10. Mai kamen einige Zweifel eines Freundes vor über obige Worte, die er nicht im rechten Sinne auffasste; der Herr diktierte darüber Folgendes:)

Nachdem dein Freund zwar von seinen Zweifeln so geheilt worden ist durch die Aufklärungen, die Ich dir und deinem Bruder auf die Zunge gelegt habe, so will Ich doch eben dieses vorgelesene Wort von Mir noch etwas besser beleuchten, damit Alle sehen mögen, dass doch stets Ich allein am Ende Recht habe!

[10] dabei ist die Macht des Gebets, die Fürbitte wohl der wichtigste Faktor. D. Hsg.

Was sagte Ich also denn eigentlich? Ich sagte, „dass alles von Mir Ausgegangene wieder geläutert zurückkehrend Mich ergänzen und vervollkommnen solle!“ „Wie ist dieses wohl möglich bei Mir als höchstem Wesen?“ so war die Frage.

Aus diese Frage antwortete Ich mit einem Beispiel aus eurem Leben und eurem eigenen Ich.

Was ist denn die ganze sichtbare Schöpfung? Ist sie nicht ein Emporringen alles Geistigen zu einer edleren Stufe, und ist das nicht in der ganzen Schöpfung sichtbar, dass da hundert, dort tausend kleinere Teilchen geistig endlich Eine größere Seele ausmachen, die wieder eine Stufe Mir näher gerückt ist? oder was seid ihr selbst als Kinder, was als Jünglinge, Männer und Greise? Immer mehr der Reife entgegengehend, immer mehr euch Mir nähernd!

Nun gut, und was bezeichnet dies Alles? Nichts anderes, als ein ewiges Fortschreiten in geistiger Hinsicht, welches Fortschreiten als Gesetz von Mir allen Dingen eingeprägt wurde, und an welchem auch Ich – nicht als Gott in Person, sondern als Komplex alles Geschaffenen Selbst Teil nehme; denn was das Wachsen der Pflanzen, des Kindes u.s.w. im Physischen, so ist das Fortschreiten im Geistigen ebendasselbe, ein immer währendes Vervollkommnen und Ergänzen, bis endlich alles Geistige so rein und erhaben ist, dass Mein geistig fortschreitendes Ich mit dem schöpferischen in Eins verschmilzt, und dann alles Geschaffene Eine Seele, Ein Gedanke und Eine immerwährende Tat ist! Wollet ihr das begreifen, so müsset ihr es wohl überdenken, und ihr werdet sehen, dass die „Ergänzung“ und „Vervollkommnung“ von Meinem Ich nicht allein möglich, sondern zu allem geistigen Leben unbedingt notwendig ist!

Dieses für heute, und Ich hoffe, du und dein Bruder werdet euch damit zufrieden stellen können!

Amen!

Väterlicher Rat für eine Herzleidende.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer am 17. Mai 1870.

Du willst einige Worte für deine Schwester haben, die dich bat, bei Mir anzufragen wegen ihres Herzübels, oder anders gesagt, wegen ihres Herzklopfens und zeitweiser Hemmung des Blutlaufs, wodurch sie schwer atmen muss, was ihr eine Beklemmung auf der Brust verursacht.

Um von diesem Übel befreit zu sein, soll sie nur vorerst alle heftigen Bewegungen, die das Schlagen des Herzens beschleunigen, vermeiden, ferner soll sie öfters (Leibes- und Gemüts-) Gramigna-Tee trinken, besonders wenn sie sehr durch Schweratmen beängstiget wird. (Die Wurzel des Hundsgrases. D. Hsg.)

Das Übel ist schon von Jugend her ein vernachlässigter Herzkatarrh, oder anders gesagt zeitweises (vermehrtes) Ansammeln des Wassers im Herzbeutel, wodurch, sobald es zuviel, es die Kammern in ihren Funktionen des Aus- und Einpumpens stört, dann der ganze

Organismus darunter leiden muss.

Das Mittel, welches Ich dir hier angegeben, wird ihr teilweise den Zustand verbessern, und mit eifrigem Gebet und festem Zutrauen auf Meine Hilfe (und nicht oder doch nicht bloß auf die Hilfe des Kräutleins. D. Hsg.) wird dann das Übel nach und nach sich verlieren.

Herzkrankheiten gibt es viele auf euerer Erde, die aber nicht mittelst Tee oder sonst etwas geheilt werden können, sondern mit Liebetaten, und durch eifrige Befolgung Meiner Worte; so lange die Schwester nicht in diese Krankheit verfällt, so kann sie getrost sein, mit dem kleinen Übel, das Ich ihr auferlegt habe, damit sie Meiner nicht ganz vergisst. Sie soll nur Meinen Rat befolgen, und sie wird bald sehen, dass Ich auch als Arzt den rechten Fleck auf's rechte Loch zu setzen weiß. Meinen väterlichen Segen ihr und den Ihrigen!

Amen.

Zufriedensein! auch ohne Kreuz.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 17. Mai 1870.

Auf diesen lieben Brief von deiner, dir zwar persönlich unbekannten Geistesschwester kannst du ihr also antworten (weil du es ebenfalls wünschest, einige Worte von Mir für sie zu empfangen): Dass es Meinem Vaterherzen sehr wohl tut, wenn Ich sehe, wie Meine Lehre und Meine Worte, die Ich euch sende, so schöne Früchte tragen. Sage dieser lieben Tochter, sie solle so fortfahren auf dem Wege, den sie betreten hat; was aber ihr vermeintliches „zu gutgehen" betrifft, so solle sie nicht ihre eigenen Kräfte überschätzen, und dann bedenken, ob denn ihre Vergangenheit so voll von lauter Rosen gewesen ist, dass sie glaubt, sie hätte nicht genug geduldet, gelitten und gekämpft?

Sie schaue nur die Natur an, ist denn da nicht ebenfalls nur zeitweise schlechtes Wetter? Stürme und Regen kommen nur dann, wenn die ermüdete Natur wieder durch solch gewaltige Bewegung aufgeweckt, wieder erfrischt werden muss, auf dass sie von Neuem aufblühe, und von der kleinsten Blume bis zum größten Baume Alles nur von Meiner Liebe und Erbarmung zeuge!

Sie hat geduldet und gelitten, so viel zu ihrem Heile nötig war, sie solle sich nicht mehr wünschen, das sie vielleicht nicht ertragen könnte; sie solle zufrieden sein mit dem, was Ich ihr gebe; ein rechtes Kind von Mir nimmt Alles dankbar an, als vom Vater kommend, das gute wie das schlechte Wetter; denn es ist Sünde und Herausforderung Meiner Macht, Anderes zu verlangen, als wüsste Ich nicht, was oder wie viel dem Einen gut oder schädlich sei!

Sie solle nur trachten, den Frieden in ihrem Herzen zu erhalten, und nicht von Mir Kreuze erwarten, Ich schicke Niemand solche, sondern die euch umgebende Welt wird das ihrige schon tun, dass sie nicht stets so ganz ungestört im Frieden leben kann; deswegen solle sie nun recht viel aus Meinen Worten sich sammeln, damit ihr Gemüt, wie der Hamster zur Winterszeit, dann von den Früchten des Sommers hinreichend zehren könne. Auch solle sie nicht bei gefühlvollen Worten stehen bleiben; denn auch Ich bei Meinem Erdenwallen war nicht gerade sentimental, aber desto eifriger dachte Ich durch Taten zu beweisen, dass Ich wirklich Selbst von dem erfüllt bin, was Ich anderen predigte.

Also Taten, Meine liebe Johanna! Vergiss deinen Nächsten, und besonders Meine Brüder, die Armen, nicht! und du wirst dann erst fühlen was schöner ist, Mich bei einer Gemüt anregenden Feierlichkeit, wie beim Liebesmahle –, neben dir sitzen zu wissen; aber mit dem Bewusstsein, Meiner doch nicht ganz würdig zu sein, oder aber – Meine sichtbare Gegenwart zwar zu entbehren, aber dafür das Herz angeschwellt zu haben mit dem Gefühle, wenigstens so viele gute und edle Taten getan zu haben, als es in deinen Kräften stand.

Darin liegt die wahre Seligkeit; willst du, Mein Kind, den Namen den du trägst wie Mein Lieblingsjünger verdienen, so befolge Meinen Rat, und du wirst Mich stets in deiner Nähe haben, und dein Herz wird dir stets zuflüstern: sei getrost Mein Kind, du bist am Wege ein Liebling des Herrn zu werden, wie es einst Johannes auch war!

Dies zum Troste für dich Mein Kind, und für heute Meinen Segen!

Amen!

Geduld und Vertrauen.

(hauptsächlich in Krankheiten)

Zu einem Brief an Bruder P.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 21. Mai 1870.

„Jetzt, da du deinen Bruder das Nötige geschrieben, um ihn über das Befinden seines Weibes etwas aufzuklären und auch sie zu beruhigen, damit sie nicht glaubt, Ich hätte sie vergessen, so will Ich dir auch einige Worte an deinen lieben Bruder geben, woraus er ersehen kann, ob er am rechten Wege zu meinem Vaterherzen ist oder nicht!“ – So höre denn:

Was die Krankheit seines Weibes anbelangt, so soll er unbesorgt sein, sobald das rechte feste Vertrauen in der Brust der Kranken hergestellt ist, aber ein felsenfestes Vertrauen auf Mich, dann wird auch die Heilung schneller vor sich gehen. Bis jetzt war es immer nur ein Schwanken zwischen Glauben und Zweifel; würde sie ganz fest nur Mir alles in Meine Hände legen, so würde sie erstaunen, was deine täglichen magnetischen Striche,[11] verstärkt durch Meinen Segen, für Wirkungen hervorbringen würden; sie soll sich nur erinnern an die ersten Striche und ihre Wirkung, wo sie Tagelang im Schweiße lag, denn das wäre das beste und kürzeste Mittel gewesen, um radikal geheilt zu werden; allein als das Schwitzen ihr lästig zu werden anfing, kehrte sich ihr volles Vertrauen in etwas Missmut um, wegen der starken Transpiration, und was war die Folge? der Schweiß hörte auf, die schnelle Heilung wurde unterbrochen, und eine langsamere musste an ihre Stelle treten.

Sehet, Meine lieben Kinder, wie oft ihr euch selbst schadet, und was soll Ich dann tun? Ich muss abwartend zuschauen, bis die kranke Seele selbst sich wieder freiwillig zu Mir wendet, damit Ich – ohne ihre eigene Freiheit zu stören, wieder mit Meiner ganzen Macht einwirken kann. Jetzt habt ihr Beide das „Warum“ aufgeklärt vor euch liegen.

---

[11] d.h. das ausbreiten der Hände über sie aus hunderten von Meilen Entfernung; oder wie die Alten sagten – das Segnen in Gottes Namen. D. Hsg.

Würdet ihr das so recht begreifen, was ich unter festem Vertrauen verstehe; in einem Tage, ja in einer Stunde wäre dein Weib gesund, allein dieses Vertrauen muss von Innen heraus zu Mir rein und mit Inbrunst Mir entgegenströmen, dann werdet ihr sichtbar fühlen, wessen die Liebe fähig, und was der Vater Seinen liebenden Kindern gewähren kann!

Beachtet dieses, was Ich euch hier schreiben ließ, und verzaget nicht! Mein Segen ist stets bei euch, Meine lieben Kinder, ob ihr ihn auch ganz oder nur halb verdient, das hat nichts zur Sache; Ich sehe die Dinge eben anders an, als ihr kurzsichtigen Menschen, und daher kommt auch Meine unbegrenzte Langmut; wo ihr an Meiner Stelle wohl öfters mit Donner und Blitz darein geschlagen hättet, lasse ich den sanften, und mildernden Regen der Liebe folgen, und erreiche meinen Zweck leichter und sicherer, ihr ihn erreicht haben würdet!

Amen!

Vorwärts mit Mut und Vertrauen!

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 22 Mai 1870.

Liebe Kinder! Eure Gefühle und eure geistige Mir so lieb werdende Stimmung und das Flämmchen eures Herzens, das nun schöner als je in aller Helle der Liebe zu Mir leuchtet, bewogen Mich, dem Briefe Meines Knechtes einige Trostworte an euch beizufügen:

„Fahret fort! Meine lieben Kinder, auf dem Wege, den ihr begonnen, und ihr werdet bald das Resultat eures Strebens sichtbar fühlen, fahret fort in Meinem Weinberge zu arbeiten, vermehret durch Liebetaten euer Lebenskapital für das Jenseits, damit ihr, wenn einst dort angelangt, mir eurem früher dahin gelangten Bruder vereinigt werden könnet; denn das müsst ihr doch wissen, dass auch er dort nicht stehen bleibt, wo er war, als Ich ihn von der Erde abrief, deswegen müsset ihr auch alles Mögliche tun, um stets mit ihm gleichen Schritt zu halten, wollet ihr ihn je wiedersehen.

Du mein lieber Sohn wirst schon noch Mein (lebendiges) Wort erhalten, oder deutlicher gesagt, selbes noch deutlicher vernehmen, als du es bisher in deinem Herzen vernommen hast; jetzt hast du noch nicht mehr vonnöten, denn jetzt hast du und dein Freund mir Immer mit euch selbst zu tun, um euer Herz von allem noch Unreinen, Anklebenden zu reinigen, und dazu genügt Mein direktes Einfließen in dein Inneres.

Sollte sich aber eure Gesellschaft von Gleichgesinnten in eurer Stadt vermehren, so dass du (wie Mein Schreiber hier) für das Wohl und Weh seiner Mit-Brüder und Schwestern Trost von Mir erbitten musst, dann wirst auch du Meine Stimme deutlicher und vernehmbarer hören, da Ich dann dich ebenfalls als geläutertes Organ für die Andern gebrauchen werde!

Für jetzt horche nur auf die Stimme im Innern, und du wirst, was dein eigenes Seelenheil betrifft, stets das Geeignete zur rechten Zeit deutlich lesen und erfahren können! Ich versprach dir: „Ich will der Dritte und auch der Erste in eurem Bunde sein“; dein Vater verspricht nichts umsonst, und was Er versprochen, wird Er auch halten, so lange Seine Kinder sich Seiner Liebe und Gnade würdig zeigen.

Dieses zum Troste für dich und deinen Freund. Fahret fort, wie ihr begonnen habt, und Mein Segen, der bis jetzt euch nicht mangelte, wird euch stets begleiten! Amen!

Dieses sagt Der, Der euch liebte, ehe ihr noch waret, und euch lieben wird, wann ihr auch diese Erde mit einem besseren Aufenthalte vertauschend, Ihm wieder eine Stufe näher gerückt sein werdet! Euer liebevollster gnädigster Vater.

Amen, Amen, Amen!

Zum Himmelfahrts – Fest.

Gegeben durch denselben, am 25. Mai 1870.

Da morgen das Fest Meiner Himmelfahrt gefeiert wird, und ihr dasselbe ebenfalls geistig feiern solltet, so will Ich euch einige Worte dazu sagen, damit ihr ganz begreifet, was es heißen will, ein Fest zu feiern, das auf Mich Bezug hat, und ferner noch das Fest zu feiern, das der letzte Akt Meines Erdenwandels war, und wo Ich wieder dorthin zurückgekehrt bin, von wo Ich gekommen war!

Bevor wir zur eigentlichen Feier des morgigen Festes schreiten, und dessen Wichtigkeit für euch und die ganze Menschheit erörtern, wollen wir einen Blick überhaupt über Meine ganze irdische Laufbahn werden, damit ihr dann erst recht erkennen und begreifen könnet, warum Ich Mein Weilen auf dieser Erde mit solch einer Handlung schloss.

Nachdem, wie Ich in einem früheren Diktate schon einmal erklärt habe, Ich Meinen Wandel auf dieser Erde und unter den Menschen Selbst als Mensch, angetan mit all seinen Tugenden, Schwächen und Leidenschaften mich entschlossen hatte, allen Geistern in der Unendlichkeit nicht nur im Worte, sondern mit dem größten Beispiele voranzugehen, und ihnen Allen zu zeigen, dass, was Ich von Allen verlange, keine Unmöglichkeit ist, und Jeder es vollführen kann, nämlich allen Eigenschaften, die ein Geist oder ein Engel, oder selbst ein Mensch haben kann, Alle der Demut zu unterordnen; damals war schon die ganze Idee von Meiner Geburt, Meinen Lehren und von Meiner Kreuzigung und Himmelfahrt als Schluss Meiner Mission mit inbegriffen und beschlossen, sowie ebenfalls die andere Bestimmung, nämlich neben dem Beispiel für Meine Geister auch euch Menschen hier auf der Erde, nachdem ihr in Meiner Schule eben das geleistet habt, dem Ich als euer Meister Mich Selbst unterzog, zu Meinen Kindern zu erheben, die ungebunden, frei im ewigen Raume mit Mir regieren und neuschaffen sollen, eine Voraushabe und außerordentliche Gabe, die allen andern Geschöpfen vorenthalten war, und nur unter der Bedingung auch ihnen zu Teil wurde, wenn sie sich ebenfalls als Erdmenschen hier einkleiden, euer bitteres Elend auf dieser Welt durchmachen, und zuvor aber auch auf alle Machtstellung Verzicht leistend, sich Alles dessen unterziehen wollten, wie ihr Erdenbewohner Alle euch demselben und ohne Murren unterziehen müsset. Dies war Mein Hauptzweck Meines Erscheinens auf eurer finsteren Erde!

Wie Ich ihn vollführte, und auch dabei als Mensch den größten Leiden und selbst dem schmachvollsten Tode Mich unterzog, wisset ihr aus den Evangelien, und Einige von euch wissen den ganzen Verlauf Meiner Lehrjahre, nämlich diejenigen, welche das große Evangelium Johannes gelesen haben, soweit es von Meinem verstorbenen Knechte geschrieben wurde, (das noch Fehlende davon, nämlich die Erweckung des Lazarus, ferner der Einzug in Jerusalem, Meine Leidensgeschichte, Meine Tötung, Auferstehung und endlich Meine Himmelfahrt, und was Alles dazwischen gelegen, werdet ihr auch mit der Zeit noch genauer diktiert bekommen, wann es an der Zeit ist, sowie der Schreiber für dieses ebenfalls

sich finden wird.) –

Jetzt wollen wir nun, nachdem wir unsern Zweck wegen Meiner Erscheinung auf der Erde, deren Verlauf und Folgen bis auf eure Zeit mit kurzen Worten erwähnt haben, zum Schlussakte des Ganzen gehen, und nur einige Worte vorangehen lassen, was denn eigentlich es heißt, einen Akt wie immer im Andenken jährlich zu feiern, nicht wie er bei euch gefeiert wird, sondern wie ihr und jeder Mensch ihn feiern sollte! – Also zur Sache:

Ein jeder Akt, sei es eigener oder fremder, der so gestellt war, dass er der eigenen Person oder dem Volke oder der Menschheit bedeutende Folgen hinterließ, weswegen es der Mühe wert war, sich seiner jährlich zu erinnern, muss ebenfalls eine gute oder große und wichtige Handlung gewesen sein, die entweder auf den Einzelnen oder auf Viele einen mächtigen Einfluss gehabt hatte. Man feiert bei euch wohl Dinge, wie Tage von Schlachten und Siegen, die aber oft dem Wohle der Menschen nicht viel Glück brachten; sie werden aber auch meist nur von denen gefeiert, die das Kriegen zum Handwerke und einzelnen Lebenszwecke gesetzt haben. Diesen und ihren Vergötterern lassen wir ihre Freude und gehen zu einer anderen Art von Taten über, nämlich zu solchen, die zu einer Wendung zum Besseren in der Lebensperiode eines Einzelnen, eines Volkes oder der gesamten Menschheit beigetragen haben. Hierher gehören natürlich nur solche Taten, die von edelgesinnten Menschen schon längst angestrebt wurden, teils für sich selbst, teils für ihre Mitmenschen. Wenn also ein Mensch in seiner irdischen Laufbahn einen wichtigen Schritt getan hat, der mächtig auf all sein Tun und Wirken für das ganze Leben einwirkte, so ist es oft der Fall, dass er diesen Tag, wo selbes Ereignis eintrat, alle Jahre wieder in Erinnerung bringen und sozusagen ihn feiern will, So feiert beinahe jeder seinen Geburts- oder seinen Namens- und wenn er nach Meinem Willen gelebt hat, in der andern Welt auch seinen Sterbe-Tag. Die meisten Menschen verstehen unter Feiern eines Tages, wo ein wichtiger Moment in ihrem Leben eintrat, nur, dass sie ihren Magen mehr als gewöhnlich mit Speisen anfüllen, und an dem Tage, wo sie vielleicht einst viel, ja vielleicht das Meiste taten, nun jährlich gerade das Gegenteil tun, ihn mit Nichtstun beginnen und auch beschließen. Wie sollte denn eigentlich ein Mensch oder ein Volk oder die ganze Menschheit den Tag feiern, den sie sich als Gedenktag für alle Jahre in den Kalender gesetzt haben? Seht, Meine lieben Kinder, wenn ein Tag wirklich so wichtig war, dass man sich desselben alljährlich erinnern will, so sollte man doch wenigstens daran denken, was brachte jener Tag, wie waren die Verhältnisse, wie habe ich die günstige Wendung in meinem Schicksale benützt, und wenn er erst heute statt vor vielen Jahren eintreten würde, wäre ich dessen würdig oder nicht?

Alle diese Fragen sollten wohl überdacht werden, sie es bei Völkern oder der ganzen Menschheit, und das Resultat dieser Betrachtung sollte dann sein, dass wenn der Einzelne wie die Völker, und die gesamte Menschheit findet, dass sie Alle diese Gnade nie ganz gewürdigt haben, und also deren nicht wert sind, wenigstens den Vorsatz zu fassen, wenn der Tag im nächsten Jahre wiederkehrt, etwas besser vor dem Angesichte eines solchen wichtigen Momentes dazustehen! Solch eine Feier sollte also ersten nicht den Freudengelagen, sondern ernsten Betrachtungen gewidmet sein, um doch wenigstens nicht umsonst in dem Leben aller geistig Mir ähnlich werden sollenden Menschen sich ereignet zu haben. Solch ein Tag sollte mit einer Art Gewissens-Erforschung anfangen, wie vor der Beichte, dann die Reue über die begangenen Fehler darauf folgen, und endlich mit dem Vorsatz zur Besserung schließen. So viel über die gewöhnlichen Feiertage eines jeden wichtigen Lebensabschnittes; jetzt will Ich aber übergehen zu dem, den ihr morgen feiern wollet und ihr könnt auch schon vorstellen, dass wenn bei einzelnen Menschen oft nichts sagende Momente ihres Leben gefeiert werden, weshalb Ich euch eben sagte, wie selbe gefeiert werden sollten, was dann da zu tun ist, wenn ihr eine Feier begehen wollet, die Mich und Meinen Erdenwandel zur Basis hat, wo ihr Alle wisst, dass Mein Erscheinen auf der Welt dem Einzelnen, wie den Völkern, und endlich der

ganzen Menschheit ewig und ewig fortwirkend auf ihr ganzes Tun und Lassen einen dauernden Einfluss hat!

Also, wie ich Meine ganze Aufgabe für Meine dort und künftig lebende Menschheit gelöst wusste, so musste Ich doch wegen der Bekräftigung des Glaubens Meiner Jünger und Apostel wieder einen Akt bewirken, noch größer als Meine Auferstehung vom Tode, der Meine wirkliche Herkunft von dort bezeugen sollte, von wannen Ich gekommen war.

Ihr wisst aus den Evangelien, wie die Himmelfahrt bewerkstelligt wurde, sie geschah, nachdem Ich zuvor allen in verschiedenen Ländern weilenden Jüngern und Gläubigen durch Meine persönliche Erscheinung Mein göttliches Ich vergewissert, und sie Alle getröstet und belehrt hatte, damit die standhaft ertragen möchten, was dann in der Zeitenfolge über sie hereinbrechen würde, und nach dem Ich Alle fest und mutig hinterließ, berief Ich Meine Jünger, und außer ihnen nur einzelne Andere auf eine hohen Berg, und nachdem Ich ihnen noch die besten Lehren und Meinen Segen gegeben hatte, erhob Ich Mich und fuhr gen Himmel, sie Alle, wenigstens sichtbar verlassend.

Nun, diesen wichtigen Moment, der Meine Göttlichkeit am meisten bezeugt, indem Ich da nicht als Mensch mit Fleisch und Knochen, sondern ganz vergeistigt wieder in Meine Himmel zurückkehrte, so war es der wichtigste und stärkste Probierstein Meiner Lehre, dass Der, welcher sie lehrte und mit Seinem Leben bezahlte, nicht bloß ein von Gott begeisterter Mensch, ein Prophet oder sonst Etwas gewesen, sondern dass er wirklich Gott, der Herr und allmächtiger Schöpfer war, Der es in Seiner unerklärlichen Gnade gewollt hat, zu euch Menschen herabzusteigen, und nun, nachdem sie ihres Seelenadels und ihrer geistigen Abkunft von Mir sich bewusst worden, und in Meiner Lehre anfangen werden erst „Menschen“ nach Meinem Sinne zu werden, sie es auch von nun an begreifen sollten, Wer sie dies Alles gelehrt und ihnen gepredigt hat!

Nachdem nun dieser Akt, als der letzte und höchste Meines irdischen Lebenswandels für euch der wichtigste war, so muss auch natürlich seine Feier ebenfalls so gestaltet sein, dass sie sich dem Akte anschließen kann! Nun, Meine lieben Kinder, wie solltet ihr eigentlich diesen Akt feiern? Sehet, das ist mit wenigen Worten leicht gesagt: Meine Himmelfahrt ist der Heimgang in Mein ewiges Reich; nun solltet ihr bei Meinem Heimgange daran denken und das zwar täglich und jährlich, dass der eurige einst folgen wird, und wie ihr dort im Jenseits ankommen werdet! Wie Ich, mit dem Bewusstsein der Vollendung Meiner Mission im strengsten Sinne nach Meinem ewigen und unumstößlichen Plane, so sollet auch ihr euren Heimgang stets vor Augen haben, und besonders an diesem Tage so recht als Feier dieses Momentes, nämlich Meiner Himmelfahrt, euer Leben im Stillen durchgehen und fragen:

„Habe auch ich meine Mission vollführt, und wenn ich heute heimgehen müsste in das Reich der Ewigkeit, wie stünde ich da vor dem Richter derselben, vor Meinem Vater, der aus unbegreiflicher Gnade einst so viel litt, und zwar für wen? Für mich, und wie habe ich all seine Liebe und Gnade belohnt? Leider mit leichtem Darüberweggehen Seiner heiligsten Lehren, mit Hintansetzung Seiner liebevollsten Worte, und heute, am Heimgange meines allerliebsten Vaters, der eben durch diesen Akt von heut‘ einst meine Kindschaft durch Sein Blut besiegelnd mir erst die Würde eines Menschen gab, deren die Menschen sich nie bewusst geworden, und deren ich jetzt, nach tausend Jahren lebend nie teilhaftig hätte werden können, muss mir dieses Alles ganz besonders lebhaft vor Augen sein.“ –

Sehet, Meine lieben Kinder, wäre Ich nicht dort auf eurer Erde erschienen, wo wäre eure Zivilisation, wo jede edle Tugend geblieben, die jetzt in so manchem Herzen seinen Adel ausmacht, wo wäre die ewige, milde, christliche Lehre geblieben, die Ich der Menschheit dort

gepredigt, und die obwohl verstümmelt durch Eigennutz und Herrschsucht Einzelner, doch sich nicht mehr aus der Welt verwischen lässt, und stets der Grundstein alles friedlichen Beisammenlebens und die Richtschnur für alle gerechten und ungerechten Taten sein wird?

Wenn ihr Alles dieses an dem morgigen Tage so recht bedenket, so nehmet doch wenigsten den Vorsatz in die Zukunft mit euch: „Ja, Vater, ich sehe, Deine unendliche Huld und Liebe in diesem letzten Liebesakte, den Du auf Erden zwischen uns Würmern begangen hast, ich sehe, wie wenig ich diese Gnade verdiene; denn wo ist das Wesen, das solche Opfer von Deiner Seite beanspruchen wollte, um seines eigenen geistigen Wohlbefindens halber? Ich will diesen Tag in stiller Betrachtung feiern, will mich Dir und Deiner ganzen Lehre hingeben, will mein Herz erforschen und alle Winkel desselben aussuchen, um alle Fehler zu entdecken, damit ich Hand anlege an die Reinigung desselben, und so bereit sei, im Falle meines Heimganges zu Dir wenigstens so weit es meine schwachen Kräfte erlaubten, das getan zu haben, was mich, wenn auch nur einen Schritt näher zu Dir geführt haben möchte! Vater, lass in jedem Jahre, wenn diese Feier von der ganzen Christenheit auf Erden und von Deinen Geistern in den Himmeln als Freudentag gefeiert wird, auch mir die Gnade angedeihen, dass ich weiter in meiner Besserung vorgerückt bin, um einst auch bei meinem Heimgange, wenn nicht so, wie Du, jedoch so rein als ein Menschkind hier auf Erden werden kann, in Deinen Himmeln ankommen möge!“

Wenn ihr, Meine lieben Kinder, diesen Meinen Heimgangstag in dieser Weise feiern werdet, dann auch wird euch klar, von einem Zeitabschnitte zum Andern, was ihr zu tun habt, und um wie viel ihr von eurer Mission zurückgeblieben seid, das zu werden, was Ich euch täglich zurufe, das heißt: „Trachtet, Meine Kinder zu werden! Trachtet euch würdig zu machen der Opfer, die Ich für euch gebracht habe, um Meiner Liebe zu genügen, die euch stets mehr und mehr an Mein Vaterherz ziehen möchte!“ So feiert diesen Tag, er ist wie euer Geburtstag auch einst der erste Geburtstag zu einem besseren, und zwar ewigen Leben, wo dann kein Tod und Verwesung eure Tätigkeit und euer Wirken unterbricht, wo ihr im Glanze und ewigen Lichte all Meiner Sonnen und großen Engelsgeister bei Durchschauung aller der Schönheiten Meiner weiten Schöpfung Den erst erkennen werdet, Der euch schon so lange mit liebendem Herzen und Händen geführt hat, damit ihr den einmal betretenen Weg nicht mehr verlieren möget, der nur allein zu Meinem Vaterherzen führt! Dies sagt euch der einst Heimgegangene und jetzt Wiedergekommene, Der euch den Heimgang zeigen und mit Seinem Segen erleichtern will!

Amen! Amen! Amen!

Wann die Not am größten, ist die Hilf' am nächsten!

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 31. Mai 1870.

Dein Freund bittet dich um einige Trostworte für seine Schwester, und da es nur die Bruderliebe ist, welche ihn dazu drängt, so will Ich ihm Einiges teils ins Gedächtnis zurückrufen, teils Anderes hinzugeben. –

Mein lieber Sohn, du erinnerst dich wohl noch des Abends der Liebesmahlfeier, wo deine Schwester so bewegt euren Kreis verließ und der Gefühle von hoher Liebe und

Dankesfreude gegen Mich kaum Meister werden konnte; aber dort fasste sie auch in ihrem Herzen den Vorsatz, Mir allein nur anzugehören, und Mich nie zu verlassen.

Ich wusste wohl, wie weit die Vorsätze und wie weit die Ausführung derselben geht; Ich wollte es ihr faktisch zeigen, welch' großer Unterschied dazwischen ist; Ich fühlte ihr auf den Zahn – wie ihr saget –, und du siehst, wie wankend sie jetzt dasteht, gleichsam an Meiner Hilfe verzweifelnd. Ich lasse ihr nun sagen, sie solle nicht verzweifeln; Ich lade Niemanden mehr auf, als er ertragen kann, sie hat viel mit weltlichem Unglück zu kämpfen, und wenn du es wissen willst, warum lasse Ich solches denn zu? – Was sagte Ich in Meinem vorigen Worte für sie? – Wenn sie dir schreiben wird: ich habe Alles getan, Alles versucht, was in Meinen Kräften stand, und doch Alles langte nicht aus, und ich bin am Ende wieder da angekommen, von wo ich anfing, d.h. bei Ihm, dem liebevollen heiligen Vater, da ist Allein Trost und Hilfe zu suchen!

Siehe, jetzt ist sie dort, wo Ich sie haben wollte; und „wenn die Not am größten – so ist die Hilfe auch am nächsten“, sagt eines eurer Sprichwörter. Sei überzeugt: Ich will hinter dem Sprichwort, das ihr Menschen erfunden habt, nicht zurückbleiben. Der Umstand, dass ihr Sohn erkrankt zu ihr ins elterliche Haus zurückgekehrt ist, und ihre Sorgen wegen der beschränkten Mittel noch vermehrt hat, ist freilich ein harter Schlag für sie, so wie ihr Menschen es beurteilet; was aber Ich damit bezwecken will, das – von Meinem Standpunkt aus angesehen – sieht anders aus.

Wenn Ich Jemand – besonders eine Mutter – so recht nahe an Mich ziehen will, wie glaubst du denn, dass Ich das anstelle?

Siehe, Ich schicke nicht ihr, sondern einem ihrer Kinder ein Leid, und sieh', die Mutter, die vielleicht mit kalter Resignation ihr eigenes Leiden ertragen hätte, zittert beim leisesten erhöhten Pulsschlag Eines ihrer Kinder! Bei ihrem eigenen Leiden hätte sie vielleicht eher den Arzt als Mich zuerst gefragt, bei dem kranken Kinde aber ist ihr erster Blick und Gedanke zu Mir gewendet, und wenn gleich unwillkürlich, so ist es doch die Mutterliebe, einer der wichtigsten Triebe, eine Liebeart, die sie zu Mir führt; und glaubst du denn, Ich lasse ihr tränenvolles Auge umsonst sich gen Himmel richten? Nein, Ich erhöre sie, jedoch nach Meinem Erachten, freilich oft nicht so geschwind, wie sie es möchte, oft auch gar nicht, wo aber eben andere wichtige Gründe Mich dazu bestimmen. –

Was also die Schwester in G. betrifft, so bleibe dein Freund nur ruhig, auch sie wird den Kelch des Leidens leeren müssen, habe Ich es ja auch getan; und doch wird der Zeitpunkt kommen, wo sie Mein Tun und Wirken segnen wird. Ich will eben ihr Vertrauen zu Mir noch mehr befestigen, damit sie nicht mehr so leicht wanken kann und sie solle unbesorgt sein, wenn sie vollends überzeugt sein wird, dass sie sich selbst nicht mehr helfen kann; auf wen solle sie denn dann mehr Hoffnung haben können, als auf Mich! – Also Vertrauen! und wieder Vertrauen! Wenn alle Herzen und Hilfsquellen der Welt sich schließen, so wird Mein Vaterherz und Meine Liebe stets Jedem offen stehen, der an Mich sich wendet. Sie soll also nicht verzagen, sie sorgt für ihre Kinder, sie möge überzeugt sein, auch Ich sorge für dieselben, und auch für sie selbst. Nur Beharrung führt zum Ziele, und wenn erst die Welt ganz für sie verschlossen sich zeigt, dann kann sie überzeugt sein, dass ihr der heilige Vater am nächsten ist.

Amen.

Zum Pfingst – Fest.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 1. Juni 1870.

Apostelgesch. 2, 17. 18:

17. Und es soll geschehen in den letzten Tagen, sprach Gott,
Ich will ausgießen von Meinem Geist auf alles Fleisch,
und eure Söhne und Töchter sollen weissagen,
und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen,
und eure Aeltesten sollen Träume haben;
18. Und auf Meine Knechte und auf Meine Mägde
will Ich in diesen Tagen von Meinem
Geist ausgießen und sie sollen weissagen.

Joël 3, 1:

„Und nach diesem will Ich Meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen; auch Aelteste sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen!"

Du hast diesen Text gewählt, dessen Worte ganz auf Meinen Erinnerungstag, den ihr nächstens feiern werdet, passen, und um so mehr, weil sie dem Kapitel Lukas entnommen, wo von dem Pfingst-Tag und der Prophezeihung Joëls das Weitere verhandelt wird. Nachdem Ich dir schon früher an's Herz gelegt, dass Ich euch zu diesem Feste ein Wort geben werde, so will Ich denn auch Mein Versprechen halten, und an den obigen Text anknüpfend, euch Allen Worte des Trostes und der Liebe, aber auch des feierlichen Ernstes für eure Zukunft geben.

So höret denn: Schon zu jener Zeit ließ Ich den Aposteln und wie oben angeführt auch dem Evangelisten Lukas Worte der Prophezeiung ans Herz legen, wie noch früher dem Joël, die, dort ausgesprochen, jetzt erst, nach mehr als 1800 Jahren, ihre wahre Bedeutung erhalten werden; denn es naht sich die Zeit, wo alle dunklen Stellen der heiligen Schrift, sowie die Offenbarung Meines Lieblings Johannes, nach und nach ihre Lösung finden werden.

Schon dort in jener Zeit, als Mein Geist Meine Apostel und Jünger segensreich überflutete, und sie in allen Sprachen geläufig zu werden anfingen, in Sprachen, welche ihnen nötig waren zur Verbreitung Meines Wortes, schon dort, wo dieses Kommen Meines heiligen Geistes mit Sturmesbrausen sich anzeigte, glaubten außer den Aposteln die andern Juden wenig daran, ja sie hielten Meine Jünger für betrunken; o, sie waren trunken; aber nicht vom Wein, sondern von der Freude, Meinen heiligen Geist empfangen und so die Gewissheit dadurch erhalten zu haben, dass alle Meine Worte und Verheißungen, die Ich schon während Meines Wandelns unter ihnen gab, nun faktisch in Erfüllung gegangen sind. Ihre prophetische Fernsicht begabte sie also zu verkünden, dass einst Jünglinge und Mädchen dies geistige Schauen erhalten und die Ältesten prophetische Träume haben werden; sie sahen voraus, wie mehrere, von ihrer Lehre Begeisterte den ganzen Verband des geistigen mit dem materiellen Leben, sowie Vergangenheit und Zukunft, gleich der Gegenwart vor sich sehen werden, und

was sie dort am wichtigsten Tage für sie, in Betreff Meiner zweiten (jetzt nahen) Niedersteigung im geistigen Sinne prophetisch voraussagten, das hat sich auch nun nach und nach erfüllt. Denn von jener Zeit an bis auf heute blieb die Welt nie ohne Propheten und Seher, die die verirrte Menschheit aufmerksam machten auf ihren verkehrten Lebenswandel und auf dessen konsequente Folgen, die ihnen die Zukunft entschleierten, als eine natürliche Folge ihres, von der von Mir gelehrten Bahn so gänzlich abweichenden Weges. Wie Viele büßten ihr Leben damit ein, und besiegelten so ihr Zeugnis mit dem eigenen Blute.

Die Welt, schlecht wie sie war, und bis auf den heutigen Tag noch ist, wollte nichts wissen von dem, was ihr ein Hemmschuh ihrer Gelüste und Leidenschaften gewesen wäre. Sie vernichtete die Mahner und „Prediger in der Wüste." Allein ihr Gewissen konnten sie damit doch nicht zum Schweigen bringen, und wenn die Menschen sich gleich in Vergnügungen aller erdenklichen Art werfen wollten, in einzelnen Momenten ließ sich diese Stimme im Innern immer wieder vernehmen, die ihnen Vorwürfe über ihr gottvergessenes Treiben machte.

Und auch jetzt sind in der Welt Seher und Propheten zerstreut, sie reden und schreiben; Jünglinge und Mädchen haben Gesichte, mahnen als Warner zur Umkehr, und Wer hört sie? Niemand, oder wenigstens sehr Wenige. Und deshalb, da alle von Mir Begeisterten und Erleuchteten so wenig Geltung bei den blinden Menschen ernten, musste Ich Selbst Mich wieder entschließen, durch direkte Einflüsse, wie ihr wisst, schon seit mehr als vierzig Jahren, Meinen Knechten in die Feder zu diktiren, was den Menschen am Meisten fehlt, sie zur Umkehr mahnend; um so mehr jetzt wo der Stundenzeiger für die materielle Welt nahe an Zwölf, und für die geistige nahe an Eins steht, um ihnen Allen zuzurufen:

„Bessert euch, da es noch Zeit ist!" und seht, wie Wenige kehren sich an Meine Stimme, beinahe noch weniger als an die Stimme der von Mir begeisterten Seher und Seherinnen!

Nächsten Sonntag ist der große Erinnerungstag, wo Ich wieder (natürlich nur denen, die Meine Stimme hören und auch folgen wollen) alles Geschehene in Erinnerung bringen will, was Ich einst gesagt, versprochen und bis jetzt treu gehalten habe.

Vor mehr als achtzehnhundert Jahren übergoss Mein Geist Meine einzigen dort Mich liebenden Kinder, und jetzt nach so vielen in den Strom der Zeiten verronnenen Jahren, wo der Erinnerungstag dieses wichtigsten Momentes wieder gefeiert wird, lebt ebenfalls ein kleines Häuflein Mich liebender Herzen auf Erden, die Mich Alle suchten, und teilweise auch gefunden und schon mit Erfolg das Gefundene Anderen mitgeteilt haben.

Jetzt nach 1800 Jahren will Ich auch über euch, Meine lieben, vereinzelten Anhänger meinen Geist wieder ausgießen, zwar nicht so, wie auf die Apostel zu jener Zeit, denn der Moment dazu ist noch nicht eingetreten, sondern Ich will euch Meine Liebe und Meine Gnade merklich fühlen lassen, dass ihr bei Lesung Meiner Worte den sanften Hauch Meines Liebegeistes vernehmen werdet. Ja, Meine lieben Kinder! Ich will über euch den Geist des Friedens ausgießen, und zwar den Geist des Friedens, welcher nur von Innen kommt, und nicht von der Außenwelt zu erwarten ist!

Liebet Mich! und vergesset Eure Mitbrüder und Geschwister nicht!

Bereitet euch vor, für ernstere Stunden auch stärkeres Gemüt zu besitzen, denn die Welt liegt sehr im Argen, und es wird noch ärger werden.

Das große Lebensschiff der blindlings forttaumelnden Menschheit, die keine Mahnungen, keine Belehrungen, keine Drohungen, keine Worte der Liebe mehr vernehmen

will, sondern nur ihren Bauch als Götzen erkennend, dem Wahn nach der Herrschsucht und dem Eigennutz forttreibt, diese Lebensschiff ist nahe daran, am Felsen der Ewigkeit zerschellt zu werden, um dort seine große Schuld zu zahlen, und zwar auf einmal, während die Menschheit früher selbe hätte nach und nach abtragen können!

Meine lieben Kinder! Da diese Katastrophe nicht friedlich verlaufen wird, und ihr in diesem Wirbel als Mitschiffende auch zum Teil Mitleidende sein werdet, deswegen benutze Ich den großen Erinnerungstag der Sendung Meines heiligen Geistes, euch aufmerksam zu machen, dass wie dort, auch in der Jetztzeit Seher und Propheten aufstehen werden; auch ihr, beeinflußt von Meinem Geiste, werdet stets klarer das Unabweisbare mit Riesenschritten herannahen sehen, so manches Opfer werdet ihr fallen sehen, so manche große Kalamität miterleben müssen! Daher an diesem Tage, wo ihr diese Worte lesen werdet, fließt Mein Geist in eure Herzen ein, er wird euch stärken und nie mehr verlassen, damit ihr standhaft seid, wenn auch die Welt von euch abfallen wird, und ihr in die Öffentlichkeit zu treten werdet gezwungen sein, und dann vielleicht beschimpft und verfolgt werdet, auf dass ihr dennoch nicht verzagen möget! Lasset nicht ab von Meinem Worte und Meiner Lehre und Mein Geist wird euch stärken, und stets den rechten Weg führen; diese Versicherung soll euch Allen als Endresultat des großen Erinnerungstages mit auf euren Lebensweg gegeben sein!

Um aber Allen näher zu treten, will Ich heute mehr ins einzelne gehende Worte des Lichtes und Trostes geben. Also hört: Ich will gleich mit dir, Mein Schreiber († Mhr.), selbst den Anfang machen; so höre denn, Mein lieber Sohn! viel hast du schon gelitten, gekämpft und geduldet, und noch ist dir der letzte Stein nicht aus dem Wege geräumt; du wirst noch manches Schwere zu bekämpfen haben, die Zeiten immer ernster werdend, werden auch für dich keine Rosen bringen, und nur bei Mir wirst du Ruhe und Labung für deine (äußeren und moralischen) Leiden finden; deswegen verzweifle nicht! Mein Geist wird dich stärken und führen, wenn der deine nicht mehr ausreicht.

Was Meinen Sohn († Th.) betrifft, so hat auch er schon viel ausgestanden, anders in seiner Art, wie du, denn ihr müßt stets bedenken, dass für jede Seele, um sie zu Mir zu führen, Ich auch wieder andere Mittel ergreifen muss; also auch du hast schon eine harte Schule durchgemacht, dein Schifflein schien sich an den Felsen der starren egoistischen Welt zu zerschellen, der Steuermann hatte Ruder und Bewusstsein verloren und segelte aufs Geratewohl fort, ohne zu wissen wohin, und siehe, eine Hand, die du nicht kanntest, führte dich schon lange, und leitete deinen Nachen über Klippen und Felsen hinweg an den ruhigen Strom des geistigen Lebens; noch bist du nicht im Hafen an der Ankerkette, noch steht dein Ich unter dem Einfluss äußerer Umstände; verzage nicht! der dich bis jetzt leitete, wird dich nicht fallen lassen, so lange du Seiner würdig bist; auch dir wird Mein Geist zur rechten Stunde schon dein Ziel und den Weg dahin klar vorzeichnen!

Du, Mein lieber Sohn († Mdti.), der auch du, wie die vorhergehenden lange gelitten, gekämpft und geduldet hast, alles dieses aber deiner Individualität angemessen, auch du wurdest auf diese Weise geführt, ohne es zu ahnen, auf den Weg, der allein zum Heile und zu Meinem Vaterherzen führt; lange suchtest du; endlich ließ Ich dich finden, nach was du dich sehntest, so zwar, dass du deine körperlichen Leiden nicht als Übel, sondern als lauter Wohltaten ansehen kannst, mit welchen Ich dich überhäufte, um deine Seele von den Banden frei zu machen, die die Welt um sie geschlungen hatte; fahre fort, wie du angefangen hast, führe auch dein Weib und deinen Sohn auf dem Weg der Liebe und der Duldung und der vertrauensvollen Hingebung an Mich weiter; du bist Familienvater, und als solcher hat jedes

Leid und Übel, was Eines der Deinen betrifft oder betreffen könnte, stets einen Widerhall in deinem Herzen; merke also wohl auf, was Ich dir sage: Spanne deine Hoffnungen nicht zu hoch, ebenso dein Weib, lass nicht die Segel von Wünschen schwellen, besser wünschet nichts, sondern lasset alles Mir über, und euer Spruch sei stets: „Was der Herr tut, das ist wohlgetan, Sein Wille geschehe jetzt und in Ewigkeit, Amen!" Dann wirst du bei Allem, was die Zeit dir bringen könnte, im Hinblick auf Mich dich des Einflusses Meines heiligen Geistes erfreuen, und ruhig im Sonnenschein, wie im Sturme sein!

Für dich, Mein liebes Kind († Mch.), den Ich ebenfalls aus dem Taumel der Welt, welche dich umstrickt hatte, durch einen moralischen Stoß herausgerissen habe, damit auch du Meinem Vaterherzen näher kommen mögest, für dich, der du auf dem rechten Wege bist, habe Ich nur die einzige Sorge dir noch aufzutragen, sorge für deine Familie, damit sie sich nicht von Mir entferne; du wirst freilich den Strom der Welt von deinen Kindern nicht ganz ableiten können, allein lege nur gute Grundsätze in ihre Herzen, das Übrige lass Mir über; habe Ich euch doch Alle unter verschiedenen Umständen und Lebensverhältnissen auf den rechten Weg gebracht, so werde Ich doch, glaube es Mir, auch deine Kinder auf den rechten Weg bringen, den du gehst, und von dem du wünschest, dass auch sie ihn gehen möchten; dass sie, weil sie noch alle jung, eine größere Schule durchmachen müssen, als du, das versteht sich von selbst; doch sei ruhig, Ich, der Lenker aller Dinge, vergesse auch deine Kinder nicht, und werde trotz aller über sie eintreffenden Mißstände ihre Seelen nicht versäumen. Nachdem Ich dir noch andere Seelen, als deine leibliche und deine geistige Schwester anvertraut habe, so sorge auch für sie, ihnen von dem Brote, das Ich euch in so reicher Fülle darreichen lasse, ebenfalls gebend, und beruhige dich über ihre Leiden, es ist wie bei dir und allen Andern: „Ohne bittere Medizin keine Heilung!" „Ohne Kampf kein Sieg" oder meinst du, Mein Kind zu werden, sei so leicht zu erlangen? Bedenke, was das heißen will, von Mir an Kindesstatt angenommen zu werden! Jedoch Mein Geist umschwebt euch ja Alle, und knüpft ein unauflösliches Band zwischen euren und Meinem Herzen!

Meinem liebe Sohne J. sage, dass er vor lauter Kredit (Beamter einer Bank), den er bei den Menschen hat, nicht den großen bei Mir vergessen soll; es ist wahr, er muss sich mit Ziffern und Zahlen tagtäglich abgeben, Ziffern und Zahlen sind Nennwerte, der größte Nennwert ist aber der, bei Mir gut angeschrieben zu sein. Möge er, seinen Nächsten Gutes tuend, stets eingedenk sein, dass alle Taten in seinem Lebensbuche aufgezeichnet, einst den Haupt-Nennwert seines Ichs bei Mir ausmachen werden; Ich kenne sein Herz, auch er litt; er kämpfte und duldete, und ihr ersehet auch aus dem, dass „ungerupft Niemand zu Mir kommt", und dass „das Himmelreich Gewalt braucht", um es zu gewinnen; er soll nur so fortfahren, sein Herz ist gut und weich; wenn er gleich in eine, ja in die schlechteste egoistischste Laufbahn (Kaufmannschaft) eingezwängt ist, die der Mensch nach Meiner Ansicht haben kann, so soll er nur Meinen Wert, und den Wert Mir recht zu handeln als größten ansehen. Warum Ich es zuließ, dass er in diese Stellung kam, die seinen früheren Tendenzen und Vergnügungen nicht anpaßte, ist, weil er eben durch gänzliches Entsagen alles dessen, was ihm lieb war, erst für Mich und Mein Wort tauglich geworden ist; seine Laufbahn wird ihm Gelegenheit genug geben, seinen Nebenmenschen nützlich zu sein, und so am häufigsten in Anwendung zu bringen, was alle Meine Worte lehren und predigen, nämlich die Gesetze der Liebe!

Dieses für Meine männlichen Jünger! Einer ist noch zu erwähnen, es ist der ebenfalls viel und schwer geprüfte F. Noch ist er nicht so recht warm geworden, er hat in eure Mitte ein edles und vielgeprüftes Herz und einen Durst und Hunger nach göttlichem Brot mitgebracht, es soll ihm auch werden; denn auch ihm, als Familienvater, ist Stärke von Nöten bei dem Hereinbrechen ernsterer Zeiten; er soll nur mit dem sich begnügen, was Ich ihm täglich schenke, und die Zukunft nicht auszuforschen suchen, dann wird er Ruhe und Stärke für alle Momente des Lebens erhalten, damit bei Allem, was da vorkommen sollte, er doch stets Mein

Tun und Handeln segnen kann, denn von Mir kommt nur Gutes, Gutes, wohlverstanden für die Seele und nicht für Materielles.

Was Meine weiblichen Kinder anbelangt, so muss Ich vorausbemerken, dass das Weib höchst selten so wie der Mann ein selbstständiges Leben und Wirken hat, und deswegen sein Einfluss auf das äußere Leben gering, und sein Wirken nur mehr auf den Familienkreis begrenzt ist, wo es als führende Mutter Meine Worte und Lehren auf die Kinder übertragen sollte. Da Ich aber in eurem Kreis zumeist solche Töchter habe, die erst später zur wahren Erkenntniß Meines Wortes und Meiner Lehren gelangten, wo ihre Kinder schon größer und in andern Verhältnissen oder unter andern Umständen erzogen wurden, als, wären sie jetzt noch jung, sie sie nun erziehen würden, so fällt hier hauptsächlich schon die erste Mission hinweg, weil es zu spät ist, den stark aufgewachsenen Baum jetzt erst beugen zu wollen; Ich mache eben deswegen keiner von denen, die eigentlich Kinder haben, eine Vorwurf darüber; denn hätten sie zur Zeit gewußt, was sie jetzt wissen, so hätten sie auch anders gehandelt. Ich sehe, was für Gedanken in ihnen aufsteigen, sie fragen Mich, warum hast Du uns nicht früher mit Deinen Worten bekannt gemacht?

Und Ich sage darauf: Weil früher, von wem sie euch auch mitgeteilt worden wären, ihr selbe nicht angenommen hättet; die eine wegen ihrem Reichtum, und der aus selbem entspringenden verkehrten Ansichten; und die andere wegen häuslichem Unfrieden, da neben vieler Duldung, die die Zeitumstände mit sich brachen, ihr keine Zeit blieb, an ihrem Seelenheile zu arbeiten, um so weniger an das geistige Heil ihrer Kinder zu denken. Deswegen seid unbesorgt, Meine Töchter! Ich habe euch geführt, und habe euch dulden lassen, um wenigstens euch für Mich zu gewinnen; für eure Kinder habt keine Sorge, auch diesen wird es nicht an Prüfungen fehlen, nur nehmet Alles, was Ich über sie schicken werde, nicht für Übel und Unglück. Was Ich euch selbst erdulden ließ, jetzt wo ihr Mich erkannt habt, wisset ihr, es waren alle Leiden nur lauter Segenstaten, die euch dorthin führten, wo ihr jetzt seid!

Segnen müßt ihr alle Mißgeschicke, die euch trafen, denn sie läuterten euer Gemüt, brachten eure Weltansichten zurecht, und führten eure Forderungen auf die bescheidenen Wünsche zurück, nur mit Mir Freude zu haben, und die Welt gehen zu lassen, wie sie will. Darum beängstigt euch nicht, Meine lieben Töchter, was Ich mit euren Kindern in der Folge im Sinne haben werde, ist Meine Sache, lasset nur das Mutter- (oder Eltern) Gefühl nicht über Meine Liebe hinauswachsen; Ich liebe eure Kinder ebenfalls, möchte auch wie ihr sie auf dem rechten Wege haben, allein ohne Zwangsmittel geht das nicht, und in Meinem Reiche der freien Geister gibt es kein „ M u ß ” , sondern nur ein „ S o l l ” ; frei müssen alle Meine Kinder zu Mir kommen, frei aus dem Innern heraus Mich anerkennen, dann sind sie Meine Kinder, und um das zu werden, muss Ich manchmal Mittel anwenden, die euren kurzen Mutteransichten oft gerade entgegengesetzt sind! Eure Mission ist: Wartet geduldig den Moment ab, wo ihr kleine Worte könnet fallen lassen; lasset diese Worte wirken, zeigt sich keine Wirkung, bei nächster Gelegenheit wiederholet die Medizin; und wie in der Homöopathie eine kleine Dosis oft wichtiger ist, als in Pfunden dargereichte Arznei, so wartet; dann arbeitet am Herzensgarten eurer Kinder still und verborgen, seht ihr ein geistiges Pflänzchen oder eine Blume emporkeimen, suchet sie zu pflegen. Alles in der Welt hat seinen Anfang im Kleinen; im Embryo schläft der Funke eines Kindes, der ein Mensch, Mein Kind werden und endlich ein großer Engelsgeist geworden, Welten und Sonnen-Alle in seinen Händen tragen kann! – Das für euch!

Nun noch einige Worte für die, entweder von ihren Männern durch den Tod Getrennten, oder noch Mädchen und übrigen Weiber.

Euch Allen sage Ich nur: Was ihr erlebt und erfahren habt, ob Bittres oder Süßes, bedenket eure Vergangenheit, und ihr werdet finden, wie ein leitender Faden sich durchzieht durch euer ganzes Leben, der euch aus dem Labyrinthe sicher und mit fester Hand dahin geführt hat, wo ihr jetzt seid. Wie viele verschiedene Ereignisse auch die eine oder die andere gehabt hat; sie bilden nur ein Kette von Führungen, die Ich so veranlaßte, um eine jede von euch dahin zu geleiten, von wo aus sie dann den eigentlichen Weg zu Mir am leichtesten finden konnte. Alle seid ihr nun auf diesem Wege, und wurdet Meine lieben Töchter; was auch noch für Schicksale über euch kommen mögen, nehmet sie wie Ich sie euch gebe, sie gehören alle zu einer jeden eigenem Lebensplane, und haben keinen andern Zweck, als eure Herzen zu reinigen, selbe Mir zuzuführen, und die Welt und deren Ansichten auf den eigentlichen Wert (oder Unwert) zurückzuführen! Nur dann, wenn die Welt mit ihrer ganzen Leerheit vor euren Augen steht, könnet ihr selbe mit leichtem Gewissen bei Seite setzen, um nur Mir anzuhangen; nur dann, wann ihr wisset, was die Welt eigentlich wert ist, könnet ihr selbe ohne Kampf verlassen, und nur dann seid ihr reif für Meine Himmel, und würdig, Meine Kinder genannt zu werden.

Jetzt habe Ich gleichsam jedem Einzelnen Trostworte in Fülle gegeben, damit ein jedes Kind erkenne, was es in der Zeitenfolge zu tun, und wie es die Umstände zu ertragen hat, welche die Zeit mit sich bringen wird, die, obwohl für die Welt eins, jedoch für Jedes in Bezug auf die Wirkung, in seinem individuellen Leben, verschieden sein müssen.

Einst sagte der Apostel Lukas und der Prophet Joël, „es werden Jünglinge und Mädchen Gesichte, und die Aeltesten Träume haben." Wenn ihr alle Meine Kinder auf dem rechten Wege der Liebe zu Mir getreu beharret, so werdet auch ihr Gesichte haben und Prophetische Träume werden euch künden den Erfolg der kommenden Ereignisse. Vieles werdet ihr vielleicht miterleben und miterdulden, aber verzweifelt nicht an Meiner Gnade, denn ein irdischer Vater verlässt seine Kinder nicht, und auch Ich, mehr als ein irdischer Vater, werde nicht nur euch nicht verlassen, sondern euch mit Meiner ganzen Macht und Liebe schützend bei Seite stehen. Dies sei euch gesagt, als am Erinnerungstage des Moments, wo Ich Meinen Geist über Meine Jünger ausgoß, wodurch sie alle beseligt waren. Dass auch für euch eine solche Stunde noch kommen, und dann ein Jeder von euch die ganze Tragweite seiner Mission erkennen wird, des könnet ihr versichert sein. Mein Segen umschwebt euch, Meine lieben Kinder, und so lange Ich euch diesen Namen gebe, seid auch überzeugt, dass Ich euch schützen werde in allen Fällen, die da kommen mögen; denn Meine Kinder gehören nicht mehr dieser Erde, sondern Meiner Ewigkeit an, das bedenket wohl, ihr rechtmäßigen Erben aller Meiner Seligkeiten, die Ich ausgeschüttet habe im weiten Raume der Unendlichkeit, und die mit ihren von euch nie zu ahnenden Schönheiten und unermesslichem Lichtglanze Schritt für Schritt euch zurufen werden:

„Sehet uns an, wir Wunderwerke einer unendlichen Liebe, für euch sind wir erschaffen worden, und unser Hauptwerk ist, denen, die den Vater lieben, immer und ewig nie zu verwelkende Seligkeiten darzubieten!"

Dies, Meine Kinder, ist die Sprache Meiner Schöpfungen, die nur allein Meine Kinder ganz verstehen und begreifen werden, was das sagen will: „Kinder des ewigen Vaters und Herrn der Unendlichkeit zu sein." Amen!

Dies sagt euch euer liebevollster Vater als am Erinnerungstage an jene Zeit, wo Er Seine ersten Kinder mit Seinem Segen und heiligen Geist übergoss, und Der selben bereit hält, ihn auch euch in aller Fülle wiederzugeben, sobald ihr ihn benötigen werdet, um für Ihn zu wirken, zu leben, und im Jenseits Seine Engelsgeister zu werden!

Amen, Amen, Amen!

Winke für Mütter

(verzogener Kinder).

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 1. Juni 1870.

Deine Schwester hat sich ausgedrückt, dass sie wissen möchte, wie sie sich in ihrem Hause und mit ihren (bereits erwachsenen) Kindern zu benehmen habe? und so will Ich dir einige Zeilen für Meine liebe Tochter geben, die so gerne ihr ganzes Haus und seine Einwohner auf dem Wege sehen möchte, den sie selbst zu ihrem Heil eingeschlagen hat.

Schon einmal sagte Ich ihr, ob sie denn glaube, als ein kleines Flämmchen ein ganzes großes Haus erleuchten zu können, und doch möchte sie dieses Mirakel sehen, weil sie glaubt, das sei ihre Mission. Am Sonntag wird sie aus Meinem Pfingstwort schon ersehen, inwieweit sie als Mutter und Hausfrau wirken kann unter den jetzigen Umständen, wie selbe sich in ihrem Hause vorfinden.

Was ihre Kinder jetzt sind, sind sie geworden unter dem Einflüsse von ganz andern Umständen und Weltansichten, als wie deine Schwester jetzt die Welt ansieht. Ich weiß es recht gut und kenne ihr Herz, sowohl als Meine Tochter als auch als Mutter; allein das Vergangene kann nicht mehr ungeschehen gemacht werden, und so muss sie mit Geduld zusehen, wenn ihre Kinder nun andere Wege gehen, als sie selbst; es mag ihr zur Beruhigung dienen, dass, was ihre Kinder jetzt sind, nicht auf Rechnung der Mutter geschrieben wurde, und so solle sie nur ruhig abwarten, was für Schritte Ich einleiten werde, um ihre Kinder so zu führen, dass selbe einst doch auch noch Meine Kinder werden könnten.

Eines aber muss Ich hier voraus bemerken, Ich kann nicht umhin, dabei solche Wege einzuschlagen, die Ich selbst als Notwendig erachte. Hat deine Schwester vielleicht je Jemand gesehen, der, ohne zuvor weltlich etwas gezüchtiget worden zu sein, freiwillig den Weg zu Mir gefunden hat? Oder hat sie selbst etwa, so lange die Weit mit all ihren Reizen ihr zulächelte und es von Vergnügen zu Vergnügen ging, an Mich gedacht, wie sie es jetzt tut? – Sie lege die Hand aufs Herz, und eine Stimme wird ihr mit „Nein“ antworten.

Erst als die Welt sich für sie zu schlichen begann, und ihr so mehr Zeit zum Nachdenken gelassen wurde, über die falschen Ideen von Wert und Unwert aller mondanen Dinge reifer nachzudenken, erst da fand sie, dass über all diesen Dingen es noch etwas Höheres und Wichtigeres gibt.

Von diesem Zeitpunkt her schreibt sich ihre Um- und Einkehr bei Mir; und wenn sie ihre Kinder glücklich wissen und auch bei ihnen den Trieb auch Mir erwachen sehen möchte, wie ist solches möglich ohne bittere Stunden und sogenannte Unglücksfälle! oder glaubt sie

denn, es sei so leicht, den Titel, „Mein Kind“ zu erwerben, und die Menschen könnten das werden so mitten im Reichtum und Glück, wo ihnen die Not und der Hunger nur vom Hörensagen bekannt ist, aber nicht aus eigener Erfahrung? – Wenn sie nur ein wenig darüber nachdenken will, so muss sie es als ein Wunder, ja als eine außerordentliche Gnade ansehen, dass ihre Familie sie selbst so (schnöde) behandelt hat, wie sie es wirklich getan; denn, ohne diese Behandlungen wäre sie nie zu Mir, nie in Meine Nähe gekommen; und so ist es auf dieser Welt überall, dass oft die Menschen gerade mit dem, was sie eigentlich Böses an Andern verüben wollen, das Meiste zu deren Bestem beitragen.

Deswegen solle sie nur ruhig sein und Mich sorgen lassen; will Ich ihren Kindern diese Gnade angedeihen lassen wie ihr, so solle sie überzeugt sein, dass Ich gewiss die Mittel und die Art finden werde, um ihre Herzen von der Welt abzuziehen, und ihnen den Weg zum Frieden und zur inneren Seelenruhe zu zeigen, den sie Alle jetzt vergebens suchen und gemäß ihrer Anschauungsweise auch nicht finden können.

Meine liebe Tochter solle mir ihre eigene Führung als Richtschnur auch für ihre Kinder nehmen, und mit Vertrauen zu Mir wird sie bald erfahren, dass alles was der heilige Vater tut, stets im rechten Zeitpunkt und in der rechten Weise zum Besten der verirrten Menschenkinder geschieht. Dies für heute!

Amen!

Von der Fußwaschung.

Joh. 13, 8.

Empfangen durch denselben, am 3. Juni 1870.

> Da sprach Petrus: „Nimmermehr sollst Du mir die Füße waschen“, Jesus antwortete: „Werde Ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil an Mir!“

Dieser Text aus dem Evangelium Meines Lieblings erinnert euch zugleich auch an die in der (katholischen) Kirche eingeführte Ceremonie des Fußwaschens, wo zwar die höchsten Kirchenfürsten, Kaiser und Könige diese Ceremonie, eben weil’s Gebrauch ist, mitmachen; aber den eigentlichen Sinn der Demütigung, der darin liegt, nicht im Mindesten dabei im Herzen tragen.

Aber neben dem Sinne, den Stolz der Obern zu demütigen und ihre Untergebenen als ihre Brüder zu betrachten, liegt noch ein ganz anderer und zwar geistiger Sinn in diesem eben angeführten Texte; nämlich das, was Jesus sagte:

„Ungewaschen kommt Niemand ins Himmelreich!“

So wollen wir aber den eigentlichen Akt des Fußwaschens mehr ins Auge fassen, damit ihr zuvor den weltlichen, dann den seelischen und endlich den geistigen Sinn davon

begreifen möget! Es liegt wohl noch ein tieferer, der himmlische in ihm, allein den wollen wir für jetzt unberührt lassen.

Das Fußwaschen war und ist noch im Orient Sitte, und hat den Grund, um beim Eintritt in ein fremdes Haus selbes nicht zu verunreinigen; und so war es Höflichkeitssitte, dass man jedem Fremden, der in ein Haus eintreten wollte, ehe man ihm in die Wohnzimmer den Eintritt gestattete, selbem in der Vorhallen ein Becken mit Wasser hinstellte, um seine bestaubten oder schmutzigen Füße zu reinigen.

Manchmal bei Wohlhabenderen oder Reichen fügte man zu dem Wasser auch wohlriechende Oele hinzu, die dann als besondere Auszeichnung der Verehrung für den Angekommenen galten. – Dasselbe könnt ihr lesen, wo in verschiedenen Gelegenheiten auch Mir während Meines Erdenwandels die Füße mit Oel gesalbt wurden, als Zeichen von besonderer Verehrung für Meine Person. Auch gab man den Fremden Wasser und Oel zur Waschung und Salbung der Brust und des Hauptes. Wir wollen aber einstweilen bei diesem ersten Akte der Fußwaschung stehen bleiben.

Was ist eigentlich der Fuß beim menschlichen Körper, und was bedeutet er in geistiger Hinsicht, damit die Fußwaschung wie jeder Akt, den Ich als Jesus ausgeübt, auch eine höhere und geistige Bedeutung und Deutung erhält.

Sehet, der Fuß hat zweierlei Bedeutung, ersten ist er die Grundbasis des menschlichen Körpers und seine Pfeiler, auf denen der Mensch aufrecht stehen und sich bewegen kann, und zweitens ist er der unterste Teil und außer wenigen Eigenschaften der ungeschicktere Teil, abgesehen von der Fußkünstlerei, wo ihr tolle Menschen den Füßen Bewegungen aufzwingt und erlernet, die unter dem Namen Tanzkunst im höheren Style der Sinnlichkeit den rechten Stoff und die beste Nahrung geben; aber auch den breitesten Weg für euch und die Eurigen zur Hölle. Doch das lassen wir bei Seite; denn es ekelt Mich an, daran zu denken, noch viel mehr davon zu sprechen.

Also wollen wir den Fuß als das unterste, sogenannte weniger intelligente oder willenloseste Glied des Körpers betrachten, so steht ihm gleichbedeutend geistig der ganze menschliche Körper in Bezug auf Seele und Geist gegenüber.

Sobald ihr also Mein Haus oder das Himmelreich betreten wollet, so muss auch bei euch euer Fuß. d.h. euer Körper von Schmutz und Staub. d.h. von Leidenschaften und Lastern gereinigt werden, weil er nur so die Empfänglichkeit der Seele für Höheres und Geistiges zulässt. Denn so lange der Körper mit seinen Leidenschaften vorherrscht, kann die Seele zu ihrem besseren Bewusstsein nicht gelangen, ja sie wird von selbem oft so unterjocht, dass sie aufhört, Seele zu sein, und ganz in den Körper übergeht, d.h. ganz materiell wird.

Die weitere Bedeutung des Fußes als Stütze des Körpers entspricht dann ganz genau dem, dass der Körper selbst als Stütze der Seele seine eigenen Leidenschaften unterjochend einem höheren Prinzipe, erst dann tauglich für die Seele wird, wann er sich durch die Seelen-Eigenschaften vergeistigen lässt, und so ihre Stütze wird, um endlich ganz gereinigt in der anderen Welt als ihre Umkleidung und als Mittel zum Weiterschreiten zu dienen.

Dass also beim Eintritte in Mein Haus die geistigen Füße gewaschen sein müssen, d.h. rein und von allen Leidenschaften frei, versteht sich von selbst; denn in Meine Himmel kann nur Reines eingehen. Was aber das Waschen betrifft, in wie fern Ich dem Petrus und Meinen Jüngern die Füße wusch, dadurch wollte Ich ihnen als oberste Herr mit dem Beispiele vorangehen, indem Ich ihnen dadurch zeigte, dass nur der der Oberste zu sein verdient, der auch das letzte und unwürdigste Geschäft, sonst nur den Sklaven überlassen, mit Freuden

seinen Brüdern und Nebenmenschen erweisen kann. Ich wollte ihnen damit auch sagen und zeigen, dass der der Oberste ist, der auch der Niedrigste zu sein nicht verschmäht.

Eine fernere Bedeutung, als Ich zu Petrus sagte, dass „wenn Ich dich nicht wasche, du keinen Teil an Mir hast“ ist nämlich die, dass wenn Ich nicht Selbst alles Mögliche tue, um euch rein nach Meinem Sinne zu machen, ihr nicht Teil an Mir und natürlich auch nicht an Meinem Reiche haben könnet. Leider muss Ich bei den meisten Menschen die schmutzigste Wäsche selbst übernehmen; denn ehe die Menschen nicht den ganzen Prozess einer oft gewaschenen Wäsche durchgemacht haben, werden sie selten freiwillig rein.

Um nun das auch noch bildlicher darzustellen, so will Ich euch das ganze Verfahren der Wäsche einzeln vorerzählen. Das Erste ist, eine schmutzige Wäsche oder ein schmutziges Kleid wird ausgezogen, und da es so nicht ferner brauchbar ist, in einen Winkel geworfen oder in einer Kammer aufbewahrt; denn bevor sie nicht wieder rein ist, zieht sie der Eigentümer nicht an.

Was tut die Seele, die nach Höherem strebt wohl anders als das? Der Körper mit Leidenschaften gespickt, ist dem Geiste ein Gräuel, und der Seele eine Last; sie möchte ihn ablegen, und nimmer mit ihm zu tun haben, als bis er rein und tauglich zur Aufnahme höheren Lichtes ist. Die Wäsche kommt dann in ein Wasser oder eine Lauge und wird nun mit Seife getränkt; mit Bürsten, Händen oder Hölzern derb verarbeitet, bis sie alles Schmutzige von sich hat fahren lassen.

Was geschieht dem Körper, der seinen eigenen Leidenschaften frönt und selbe zum Hauptzweck seiner Existenz macht? er wird von Mir, so er nicht mehr brauchbar ist, mit Krankheiten, Unglück und sonstigen Plagen so lange gequält, bis er aus Not Alles fahren lassen muss, welches ihn untauglich machte, ein eigentliches Kleid der Seele zu sein!

Sobald die Wäsche so weit gediehen ist, wird selbe dann der Sonnenwärme und ihrem Lichte ausgesetzt, auf Rasen gebreitet und getrocknet.

Was tue Ich, sobald der Körper tauglich wird, der Seele ein rechtes Kleid zu werden? Sehet, Ich lasse auch in ihn, obwohl er nur ein Organ der Seele ist, die Wärme Meiner Gnadensonne einfließen; er wird dadurch geschmeidiger und eher geeignet, den Wünsche der Seele nachzukommen.

Sodann wird die Wäsche unter heißem Stahl geglättet, um ihr die letzte Politur zu geben, und selbe im Schrank dann bis zum fernern Gebrauche aufgehoben.

So mache Ich es auch, wenn Ich den Körper recht durchgebläut und geknetet habe, dass er ganz willig seinem Geiste folgt; sodann werden durch die Wärme, welche von der Seele und dem Geiste auf ihn einströmt, seine letzten Schlacken entfernt, er wird schön, ja schöner als er vorher war, und drückt dann auch als Bild die Eigenschaften seiner innewohnenden Seele aus; denn er ist vergeistigt und geeignet mit der Seele in Meine Himmel einzugehen.

Ihr sehet, Meine lieben Kinder, wie Ich das Waschen verstehe, und wie Ich euch Alle schon mehrmals unter der Beize gehabt habe, damit ihr einst mit vergeistigtem Leibe in Meinen Himmeln ankommen möget; deswegen sagte Ich auch zu Petrus: **„Wen Ich nicht gewaschen habe, der hat keinen Teil an Mir!“**

Haltet euch also nicht auf, wenn Ich auch euch öfters wasche, ja bei jeder Wäsche, statt sie zu vermeiden, bittet um eine größere, damit ihr einst ganz rein und geglättet bei Mir ankommen und in Meiner Nähe verbleiben könnet, und dann werdet ihr noch besser begreifen, was es heißen will:

„Ein Ungewaschener kommt nicht zu Mir in Meine Himmel!“

Amen. Amen. Amen!

Ein Gemälde unserer Zeit.

4. Am siebenten Tage aber lass die Priester sieben Posaunen des Halljahres nehmen von der Lade her; und gehet desselben siebenten Tages sieben mal um die Stadt, und lass die Priester die Posaunen blasen.

5. Und wenn man des Halljahres Horn bläst, und tönet, dass ihr die Posaunen höret, so soll das ganze Volk ein groß Feldgeschrei machen; so werden der Stadt Mauern umfallen, und das Volk soll hineinfallen, ein jeglicher stracks vor sich.

Buch Josua, 6. K. 4 - 5. V.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 4. Juni 1870.

Alle Dinge in der Bibel, sei es im alten oder neuen Testamente, haben stets einen doppelten Sinn, ja oft einen mehrfachen, oder besser gesagt einen immerwährenden und vielfachen Sinn; denn es geschieht nichts auf der Welt und im ganzen Staatenleben der Völker oder im geistigen Fortschritte der Menschen, was nicht schon in früheren Zeiten dagewesen ist, oder wo nicht unter früheren Ereignissen auch spätere, künftige verstanden wurden.

Diese beiden obigen Verse werden euch wieder das Nämliche bezeugen, wenn ihr aus Meiner Erklärung erfahren werdet, dass das, was da Josua seinen Priestern vor den Mauern Jericho’s anbefahl, eben ein ganz getreues Bild der Jetztzeit und ihrer Folgen ist. Nur muss man nach den innern Grund und der gleichmäßigen Ausdeutung in Entsprechungen das eigentliche Wahre herauszufinden wissen.

Da ihr in der Entzifferung der Entsprechungen nicht so bewandert seid wie Ich, so will Ich es nun übernehmen, euch den haarkleinsten, engsten Verband jener Begebenheit mit der jetzigen Zeit aufzudecken, und euch so wieder zeigen, wie viel in diesen Schriften vor Mir und während Meines irdischen Lebenswandels noch für euch und Viele verborgen liegt, wovon ihr keine leiseste Idee habt und dass ihr nur die Rinde des Baumes[12] bis jetzt, nie aber den eigentlichen Kern habt kennen gelernt.

Da Ich aber als Vater Meinen Kindern Alles geben möchte, was sie zu Meinen geistigen Mitregenten erheben kann, so soll euch auch nichts vorenthalten werden, damit ihr immer besser erkennen und begreifen möget teils die Tiefe der heiligen Schrift, teils die unendliche Liebe eures Vaters, Der euch Alles so zeigen will, dass in der Unendlichkeit kein Schattenpunkt mehr für euer Auge sich vorfindet.

[12] das Wort Gottes ist der Baum des Lebens. D. Hsg.

Also jetzt wollen wir zur Erklärung der obigen Texte schreiten, und Schritt für Schritt selbe erklären, und ihre nahe Verwandtschaft mit den heutigen Ereignissen nachweisen, die sich so langsam vor euren Augen abwickeln werden. Also höret denn:

Das was Josua den Priestern anordnete, nämlich dass sie siebenmal um die Stadt Jericho herumziehen, und dann, wenn sie das siebente Mal um die Stadt gehen, ein Feldgeschrei erheben sollten, sobald die Posaunen des Halljahres ertönen werden, auf welches dann die Mauern der Stadt einstürzen, bedeutet erstens: das siebenmalige Herumgehen mit den Posaunen des Halljahres um Jericho, die Welt, und auch wie in jetziger Zeit die katholische Kirche, die die meiste bekannte Welt umfasst; so ist also die katholische Kirche die Mauer, die den darin Eingeschlossenen keine freie Aussicht gewährt, obwohl sie zu ihrem vermeintlichen Schutze erbaut ist.

Wie ihr aus Meiner Haushaltung[13] wisst, so werde Ich, wie Ich es dort sagte, Sieben Mal auf diese Erde kommen, in allen sechs Fällen habe Ich Mein Dasein euch kund getan, bald direkt, bald indirekt. Jetzt steht der Welt das siebente, aber auch das letzte Kommen bevor.

Um eine Stadt und deren Mauern herumgehen, heißt soviel als sich überall zeigen, damit Jeder von Meiner Ankunft augenscheinlich sich vergewissern kann, dass es so und nicht anders ist.

Nachdem Ich also schon seit Anbeginn der Welt sechsmal auf eurer Erde war, und vorausgesagt habe, dass das Siebente Mal das letzte sein wird, so möget ihr die Halljahr-Posaunen mit jenen aus der Offenbarung Meines Johannes vergleichen; auch sie werden zur Zeit ertönen, zum größten Jammer der Menschheit, und die Engel werden ihre Zornschalen ausgießen.

Also siebenmal werden Ich den Rundgang um eure Erde machen, nach dem siebenten Male des Wartens müde, müssen auch alle wissenschaftlichen und Glaubens-Mauern, die euch die Gelehrten und Priester vor die Nase hingebaut haben, fallen, damit ihr sehen sollet den eigentlichen Herd des wahren Glaubens und der wahren Liebe. Also siebenmal wird Mein Rufen und das Rufen Meiner Seher und Propheten vergeblich sein, bis endlich Meine Engelsgeister und auserwählten Kinder Meinen unerbittlichen Ernst euch kund geben werden, so beim siebenten Male beim Ertönen der Weck-Posaunen die einstürzenden Mauern oder das morsche Gebäude der katholischen Kirche es euch harrklein beweisen wird, dass

nur Eine Herde und Ein Hirte sein kann!

Denn eben jetzt bereitet sich die große Katastrophe in eurem Babylon vor, die „Hure von Babylon“ wird fallen, während eben die „Hure von Jericho“ vom Gerichte gerettet werden wird. Was ist die Hure von Jericho in der jetzigen Zeit? Seht, das seid ihr und alle Meine gläubigen Kinder, die da und dort zerstreut auf der Erde leben und Mein Wort und Meine Lehren, als Meine Sendboten im eigentlichen Sinne, mit Liebe aufnehmen. Was zu den Zeiten Josua’s die Hure von Jericho war, die von dem Haufen als die schlechteste, verächtlichste Person angesehen wurde, während sie doch vor Meinen Augen die einzig Würdige war, die Ich Josua anbefohlen habe, dass er selbe verschonen sollte, das seid auch ihr ebenso, zwar der Welt noch unbekannt und verborgen; aber wenn die Welt euch kennen möchte, so wäret ihr als die Verachtetsten und Schlechtesten in der Welt, Verfolgungen ausgesetzt, obwohl ihr doch Meiner größten Gnade versichert sein könnet!

Und so ist denn Jericho und das heutige Babel so ganz das Gleiche, dort rief Ich sieben Tage, siebenmal des Tages, Mein Wehe über die Bewohner Jericho’s, und sie achteten es

[13] Haushaltung Gottes I, Kp. 46, V. 19 - 23. D. Hsg.

nicht; und jetzt, wo gerade statt Liebe und Duldung – Hass und die höllischsten Leidenschaften bei Meinen sogenannten Stellvertretern losgelassen sind, so soll auch die Posaune des Halljahres vor Meiner Bundeslade oder vor Meinem Bunde mit Meinen Kindern vorausgetragen werden und ertönen, und zwar zum Schrecken Babels und seiner Einwohner, denn mit ihnen beginnt der Schluss des ganzen siebenten Tages Meines Umganges um die Mauern Babylons, und sie werden stürzen und mit ihnen alle ihre Größen, die sie einschließen. Da aber der Sturz Babels auch den Sturz der jetzigen katholischen Kirche und aller der darin eingerissenen Missbräuche begreift, so müsset ihr denken, dass dadurch auch alle sozialen Verhältnisse gerüttelt und anders gestellt werden, wodurch dann Alles zu Meiner Darniederkunft vorbereitet wird! Da muss ein allgemeiner Reinigungsprozess vorangehen, es müssen ausgeschieden werden die guten Lämmer von den räudigen (halsstörrigen, aussätzigen) Böcken, damit dann der Hirte willigere Organe für seine sanften Lehren finden kann!

Und so erwartet denn geduldig den entscheidenden Moment, der eben jetzt sich vorbereitet; bald wird die Mine springen, schon brennt der Zunder, dann zersplittert in tausend Trümmer wird unter Schutt und Trümmern liegen, was mehr als tausend Jahre ungerecht gehandelt und nur auf eigenes Interesse des habsüchtigen Klerus vieler Jahrhunderte gebaut ward.

Das ist der siebente Umgang um die heutige Mauer Jericho's, bald wird es vollendet sein, und das Feldgeschrei soll bald ertönen, es ist das Freudengeschrei der geknechteten Völker unter dem geistlichen Despotismus; diesem Freudenruf widerstehen dann die Mauern Babylons nicht, sie müssen stürzen und mit ihnen die ganze Klerisei, mit ihren Winkelzügen des Hasses und der Intoleranz.

Während dann über Schutt und Trümmern ein schmutziger Rauch emporsteigt, der für den Moment entfesselten Leidenschaften, glänzt im Westen ein Stern, und leuchtet das Glanzlicht der Liebe und Verzeihung für die Übriggebliebenen, welches Meinem Herannahen vorangehen wird! Bereitet euch vor, Meine lieben Kinder, Mich dann würdig zu empfangen, es ist der Vater, Der dann sichtbar Seine Kinder heimsuchen wird, und dann persönlich einem Jeden die Krone des Duldens und Siegens nach hartem Kampfe auf sein Haupt legen wird!

Amen, Amen, Amen!

Vom Fischzug des Petrus.

Lukas 5. 3–9.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 6. Juni 1870.

Deine liebe Schwester hat dir gestern gesagt, dass ihr in den Sinn gekommen sei, über diese Verse Etwas von Mir selbst diktiert zu erhalten, weil sie glaubt, auch sie sollte ihr Netz, wenn gleich in Meinem Namen, auswerfen. –

Ich begreife und kenne wohl ihr Herz, was sie damit bezwecken möchte; allein, um die Netze auszuwerfen, muss man im Fischen bewandert, oder in Meinem Namen dazu beauftragt sein.

Auch Simon Petrus zweifelte des guten Fanges, obwohl er ein erfahrener Fischer war, und nur auf Mein Zureden und seinen festen Glauben an Mich wagte er es die Netze auszuwerfen.

So sollte es auch deine liebe Schwester machen; noch hat sie so Manches im eigenen Grund und Boden zu fischen, – und dann, wenn da nichts mehr zu fischen wäre, ist es die nächste Umgebung, die zwar sehr fischreich, aber die Qualität der Fische ist darnach, als wenn sie sich so leicht nicht fangen ließen. Wenn denn da eine gute Beute gemacht würde, könnte sie erst an einen größeren Umkreis denken, und das zwar versteht sich nur immer in „Meinem Namen“, denn ohne dem geht es ja so nicht!

Um ihr aber dieses Gelüste – in weiter Ferne zu fischen, statt was in ihrer nächsten Nähe liegt zu nehmen, so rate Ich ihr, erst recht den eigenen Grund auszufischen, und auch kein einziges Fischchen in ihrem Herzen zu lassen, sodann solle sie ihre Netze sanft und mild um die Herzen ihrer Familie, wie z.B. ihre Kinder, hängen; verwickelt sich in die dünn geflochtenen Fäden Eines oder das Andere, dann heißt es aufmerksam sein, dass die Beute nicht entwischt, und zu dem soll sie dann Meinen Namen anrufen, und dann werde Ich als erfahrener Fischer ihr schon helfen, dass wir das gefangene Fischlein noch mehr im Garne der Liebe verwickeln, um so wenigstens, statt vieler Fische, doch des einen Fischleins sicher zu sein!

Deine liebe Schwester solle wohl bedenken, dass die Welt nicht so ist, dass wir (so leicht) mit Netzen die Fische für unser Reich fangen können; Ich bin mit der Angel zufrieden, und wenn da nur Einer anbeißt; und wie viele Angeln hänge Ich nicht aus, versehen mit dem köstlichsten Köder, und wie Wenige lassen sich dadurch verlocken, Meine Fischlein zu werden und von Mir sich fangen zu lassen!?

Deswegen bleibe sie bei Meinem Rate; wenn es ihr gelingen sollte, eine Seele der Ihrigen zu erbeuten, so ist es für sie schon genug, nur mit einer Angel und mit der Leine ausgehend, kehrt sie mir einem Fange zurück, so ist sie Mir schon die beste Tochter unter so Vielen; allem die Netze müssen wir Beide zu Hause lassen, und nur dann sie ausbreiten, wenn schlechte Welt-Ereignis die Fische an einen sicheren Ort treiben; dann wollen wir die Netze benützen und sie möge versichert sein, dann und mit Meiner Hilft werden wir eine größere Ausbeute machen, als es jetzt möglich, wo es auch vergebliche Mühe wäre, an einen großen Fang zu denken.

Dies für ihre Wünsche, zur Regelung derselben, und Meinen väterlichen Segen, wann er zum Fange nötig ist!

Amen!

War Jesus Gott oder Mensch?

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 10. Juni 1870.

Nachdem sich unter deinen neuen Freunden einige Zweifel erhoben haben, die an und für sich wichtig genug sind, um einer Erklärung zu bedürfen, da von dem Begriffe Meines Erdenwandels, ob als Gott oder als Mensch, oder als beides zugleich, das ganze Glaubensgebäude abhängt, so wie Ich es durch Meine Knechte (im alten und neuen Bunde) vollständig gegeben habe, so will Ich also – trotz dem öfters schon Gesagten – es nochmals wiederholen und in ein neues Licht stellen, um den noch in Zweifeln verwickelten Anfängern das rechte Licht zu geben.

So höret denn: Ihr werdet euch erinnern, dass Ich schon bei mehreren Gelegenheiten gesagt habe, dass Ich als Gott Meinen Geistern durch Meine Menschwerdung und die als Mensch erlebten Schicksale das größte Beispiel der Demütigung geben wollte, wie Ich es auch wirklich getan habe. Nun frage Ich euch, wäre das ein Beispiel der Demütigung gewesen, wenn Ich als Gott auf der Erde gelebt, gewirkt und gelitten hätte? Gewiss nicht! Denn als Gott wäre es in Meiner Macht gestanden, entweder alle Leiden zu vermeiden, oder wenn Ich wollte, mit einer Fühllosigkeit auch die größten Schmerzen zu ertragen. Wo wäre dann das Beispiel der Aufopferung und der Demut geblieben? Ich musste also, als Ich auf diese Welt kam, ganz Mensch sein, und deswegen als Selbst-Mensch auch seine Leidenschaften und Gebrechen, die Ich wohlweislich in ihn gelegt habe, ebenfalls mit leiden, selbe bekämpfen, und wie Ich es auch von den Menschen verlange, selbe auch besiegen. Nun begreifet ihr wohl, dass da, als es an die letzten Momente kam, wo Ich als Mensch den Tod voraussah, Ich als Selbst-Mensch auch die Todesangst bestehen musste, wie jeder andere.

Während Meines ganzen Lebenswandels auf Erden war das göttliche Prinzip in Mir nur in so weit in Meiner Macht, als Ich zu Meiner Lehre die Wundertaten brauchte, sowie die Voraussicht, um alle Anschläge, die Meine Feinde gegen Mein Leben machten, zu vereiteln, bis Meine Zeit genommen war, was ihr öfters in den Evangelien lesen könnet, wo es heißt: Und er entwich, weil es noch nicht seine Zeit war .

Es handelt sich nun aber um die Frage: wo war Ich denn als Gott, da Ich als Mensch auf Erden herumwandelte, und da Selbst oft zu Meinem Vater betete, und auch im Garten Gethsemane zu ihm Meine letzten Bitten erhob, ehe Ich den Leidensgang antrat? Dieses ist der Knotenpunkt, wo so Manche noch Zweifel haben, selbe aber nicht gestehen wollen; nun also diesen Knoten will Ich mit wenig Worten lösen.

Ich als Gott bestehe, bestand und werde stets bestehen aus zwei Dingen oder Hauptprinzipen, das Eine heißt die Liebe, das Andere die Weisheit! Das Eine ist „der Vater“, das Andere „der Sohn“; so müsset ihr also diese Eigenschaften gesondert betrachten, die jede wie für sich ihre Sphäre haben kann, ohne die andere zu beeinträchtigen.

Der Vater ist die allumfassende Liebe, die zu allem Erschaffenen den Impuls gab, und alles durch dieses Band zusammenhält; die Weisheit ist der ordnende Sohn, Der der Liebe unbegrenztes und unbeschränktes Wirken, die nirgends Nein sagen könnte, regelt, ihr mäßige Schranken setzend.

Als Ich den Geistern mein Probebeispiel von Demütigung geben wollte, trennte sich gewissermaßen die Weisheit von Mir (dem Vater), und wurde Mensch, und die Liebe beeinflusste selbe nur in so weit, als selbe mit ihr in Verbindung stehen musste, da die Liebe nicht völlig ohne Weisheit und Weisheit nicht ohne Liebe sein kann. Da also (selbst bei der dort nötigen Trennung) stets eine Verbindung dieser beiden Eigenschaften, die Mein

eigentliches Ich ausmachen, vorhanden war, so waren ja die Reden Jesu stets gerechtfertigt, wenn Er vom „Vater“ sprach, z.B. wo Er sagte: „ihr kennet Ihn nicht, aber Ich kenne Ihn“, oder „Ich komme vom Vater und gehe zum Vater“. etc.

In dem letzten Gange nun, im Garten, wo die Weisheit als Mensch (in Jesu) den letzten bittersten Akt als Schlußstein Ihres Probelebens begehen musste, sah zwar dieselbe Ihr unerbittliches Schicksal voraus, allein die Liebe, um Sich Selbst konsequent zu sein, musste Ihn, den Sohn, wegen Seiner Aufgabe – die ganze Wucht Seines Versprechens – die gefallene Menschheit – durch Seinen Tod als Selbst-Mensch wieder vom Tode zu erlösen, und die Geister alle wieder auf den rechten Weg zurückzuführen, (der allein nur möglich zur Erreichung des großen Zieles war), den Menschen Jesus, ganz allein als Mensch sich selbst überlassen; und in dieser letzten totalen Verlassenheit fühlte Ich als Jesus Mich alles Göttlichen beraubt, ein Zustand, der bis dort noch nie eingetreten war, und deswegen rief Ich: „wende den Kelch von Mir ab, aber nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe!“ Es war der Moment der Todesangst und größten Demütigung, der wichtigste Moment Meiner Mission, die, hätte Ich sie nicht erduldet, wie Ich sie dort wirklich erduldet habe, wirkungslos für euch Menschen und alle Geister gewesen wäre.

Begreifet ihr nun etwas besser, warum Ich als Mensch so sprach und so betete? weil Ich da eben ganz wie ihr nur Mensch und nichts anderes war; nur mit dem kleinen Unterschied, dass Ich noch die Voraussicht hatte dessen, was Mir begegnen wird, welche ihr als gewöhnliche Menschen entbehret; deswegen aber auch diese Stunde im Garten vor Meiner Gefangennahme so verhängnisvoll und bitter für Mich war.

Ich glaube nun mit diesem Wenigen euch ein kleines Licht gegeben zu haben, damit ihr die Dinge Meines Wandelns und Wirkens nicht bloß als Erd-, sondern als Geist-Menschen und Abkömmlinge von Mir Selbst richtiger betrachten möget.

Amen!

Geduld und Ergebung

Ein Trostwort.

Empfangen durch G Mayerhofer, am 18. Juni 1870.

Lieber Sohn, du bist unwillig über die Widerwärtigkeiten, die dich jetzt schon seit einiger Zeit Schlag auf Schlag treffen, du möchtest gerne einen Ausweg aus diesem Labyrinthe finden.

Siehe, Mein Kind, dieses Alles lasse Ich zu, damit du dich noch mehr von der Welt abziehen und deine Hoffnungen nicht auf Menschen sondern nur auf Mich richten sollest; Ich bin der Herr, Der Alles leitet, die Anderen sind ja nur Handlanger, die willenlos zu Meinen großen Zwecken ihre Kräfte und ihre Arme reichen müssen, ohne zu wissen, wie maschinenartig sie Alle den Karren ziehen, an den Ich sie gespannt habe, da sie zu nichts Besserem tauglich sind!

Mache dir nichts daraus, wenn du auch mit der ganzen Welt in Unfrieden lebst, und überall missstimmte Seele entdeckst, wo du keine vermutet hast;[14] was kümmert dich das Alles! Bist du bei Mir gut angeschrieben, lasse sie laufen; Alle müssen Mir dienen, um dich, den Ich für Mich erziehen will, immer an Erfahrungen zu bereichern, damit du endlich begreifen mögest, dass auch der beste Freund in der Welt noch lange keinen Groschen wert ist, und dass Ruhe und Frieden nur bei Mir allein zu finden ist.

Wie viel wirst du und deine Brüder und Schwestern noch zu dulden haben! Gewöhnet euch alle ans Dulden, denn es wird schon noch ärger kommen; jetzt sind es nur kleine Geduld-Proben, später werden schon noch härtere Speisen euren Mägen zum Verdauen gegeben, werden!

Dir ist es unangenehm, leider zu erfahren, dass alle deine Pläne – wieder ein kleines Scherflein zum Drucke des großen Werkes (Johs.) beizutragen misslungen, und alle Hoffnungen gescheitert sind, die dir einen Gewinnst zu diesem Zwecke in Aussicht stellten.

Ich frage dich aber: warum bautest du alle deine Hoffnungen auf Menschen, und vergaßest dabei so ganz, dass doch eigentlich Ich das Hauptwort in dieser Sache am Meisten zu entscheiden habe, ob deine Pläne mit den Meinen korrespondieren?

Warte nur ab! wenn es an der Zeit ist, so werde Ich auch deinen Eifer zu belohnen wissen und dir verschaffen, was Ich von dir zur weiteren Verbreitung Meines Wortes haben will; bis dorthin greift Mir nicht vor in Meinen Plänen; denn erstens erreichst du nichts, und zweitens, wann Ich nicht will, ist auch dein Mühen umsonst![15]

Es plagt dich auch die langwierige Krankheit deiner Schwester; allein auch da ist es das Nämliche, Immer willst du es besser wissen als Ich, oder wie ihr sagt: das Ei will gescheiter sein, als das Huhn! Wann Ich die Seele deiner Kranken gehörig geprüft und mürbe gemacht habe zur Aufnahme Meines Wortes, so wird sie auch gesund werden, und nicht eine Stunde früher, als Ich es will.

Magnetisiere (d.h. segne) du sie nur alltäglich nach Meiner Vorschrift, und traue auf Meinen Segen dabei! Das Übrige lasse Mir über; du magst versichert und überzeugt sein, du kannst deine Schwester nicht mehr lieben, denn Ich als Mein Kind sie liebe, und am Ende, willst du denn nicht ihre geistige Besserung in erster Instanz? Der Körper wird dann schon gesund werden, sobald die Seele sich ganz Mir ergeben hat.

Was die weitere Kopierung Meiner Nebenworte betrifft, wo der Eine die Originale verweigert, und der Andere die Kopien nicht schickt, so siehst du wieder dasselbe, wie Ich oben gesagt, weil Ich es so und nicht anders will!

So lange du deinen Willen nicht in den Meinen ganz aufgehen lässt, und wenn du etwas willst, nur zuerst Mich fragst, zu Mir kommst, und Mich allein bittest, solange wirst du immer die traurige Erfahrung machen müssen, dass „wer nicht auf mich vertraut, der hat stets auf Sand gebaut!“ –

Folge Meinem Rat! und du wirst zu rechter Zeit in stetem Hinblick auf Mich alle Fragen so einfach und so natürlich sich lösen sehen, dass du dann erst ganz begreifen wirst – so und nicht anders war es am besten!

Meinen Segen für dich und deine Brüder und Schwestern! Folget Alle Meinem Rat und lasst euch führen von Meiner Hand; es ist ja die Hand eines Vaters, des himmlischen Vaters, und glaubt ihr denn, Derselbe kann euch auf Irrwege führen? Wie vertragen sich solche Gedanken mit Meiner unbegrenzten väterlichen Liebe, wo Ich ebendeswegen mit

[14] „Gottes Freund, ob auch alle Welt dir Feind“ Graf Eberhard v. Wttbg.
[15] „An Gottes Segen – ist Alles gelegen“, „wenn Gott nicht will, steht Alles still!“ Hanne Ladner.

jedem Pulsschlage eures Herzens Tausende von Gnaden über euch ausgießen lasse, von denen ihr nicht eine einzige ahnet!

Ich sage dir nochmals: beruhige dich! Arbeite für mich und dein eigen Herz! Das Resultat deines Strebens aber lasse Mir über, und du wirst Ruhe und Frieden wieder finden, wie selbe Meine Kinder stets haben sollen, da ihnen die Welt Nichts mehr geben und Nichts mehr nehmen kann. Amen!

Dies sagt dir dein langmütiger und geduldiger Vater, Der euch unmündige Kinder sobald als möglich kräftig dastehen sehen möchte, um noch Größeres als Probeschule zu ertragen, was der Drang der Zeiten und das Herannahen der großen Wiedergeburt eures Erdballs erheischt. Also:

„Nicht verzagt in trüben Tagen,
Wenn euch des Schicksals Stürme jagen;
Dort Oben ist die Hand, die euch geleitet
Und euch den Sieg gewiss bereitet.
Gut handelnd stets nach Mir ihr müsset schauen,
Und nicht verlieren sondern mehren dass Vertrauen!
Dann mag auch kommen was da will –
Ein Blick zu Mir – und jede Furcht wird still.
Der Vater ist's, Der euch ja nie verlässt,
Auch selbst wenn ihr Ihn leicht vergäß't!
Zurücke kehrt ins Herz die Liebe wieder,
Vertrauend werden wieder neue Glieder
Des einigen Bundes, den Ich selbst mit euch geschlossen,
D'rum fortgekämpft stets – unverdrossen!
Am End' wird all das Dunkel sich schon klären,
Und sehen werdet ihr den Vater in den Himmels-Sphären!“
Amen.

Ein Wink zur Mission

und zur Gewinnung jüngerer Seelen.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 20. Juni 1870.

Nachdem du soeben den Brief deiner Schwester Johanna gelesen, wo sie den leisen Wunsch ausdrückt, einige Verhaltungsregeln zu erhalten, wie sie sich benehmen sollte wegen des ihr anvertrauten Mädchens, so will Ich dir einige Zeilen für sie diktieren, damit auch sie ganz klar begreift, wie man eine Seele für Mich gewinnen kann, und wann es an der Zeit dazu ist!

Vor Allem wollen wir die Sache im Allgemeinen betrachten, und dann auf diesen Fall speziell übergehen, da in Bezug auf die Individualität und Erziehung jedes einzelnen Menschen auch die Mittel verschieden sind, die angewendet werden müssen, um Einen oder den Andern für Mein Reich zu gewinnen.

Im Allgemeinen gelte euch Allen die Regel, dass wer euch nicht darum angeht und euch bittet um Brot, dem sollet ihr keines reichen; denn nur der Hungrige weiß das Brot zu schätzen.

Der nie den Hunger verspürt hat und um höchstens aus Gewohnheit Etwas zu essen verlangt, um teils die Zeit mit dieser Beschäftigung zu vertreiben, oder' teils auch, weil er eben vom Brote reden hörte, und nun auch welches verlangt, – für solche Gelegenheits-Esser ist Mein himmlisches Brot Nicht!

Mein Brot ist (nur) für solche, die alle andere Kost versucht und nirgends die eigentliche Sättigung gefunden haben, und nun suchend herumziehen, hoffend vielleicht doch bei beharrlichem Suchen das eigentliche (Ur-) Brot oder geistige Nahrungsmittel zu finden, nach welchem es sie so sehr gelüstet hat, ohne auch nur einen eigentlichen Begriff davon zu haben, wie dieses Brot ausschaut, und wie es vielleicht schmecken wird.

Solchen Menschen helfe Ich dann auch öfters, um ihr Suchen ihnen zu erleichtern, und lasse ihnen auch selbes durch Meine Führung von Einem oder dem Andern Meiner Kinder mit der Zeit verabreichen, wonach sie sich so lange gesehnt haben.

Kommt also Jemand zu euch, der euch mit wenigen Worten kund gibt, warum er zu euch gekommen, dann verstehet ihr schon wohl, dass Ich selben geschickt habe; und diesem gebet! was euch auf die nämliche Art von Mir gegeben worden ist!

Ihr werdet sehen, mit welchem Heißhunger solche Seele diese lebendige Speise annehmen wird, und daran erkennet ihr auch sogleich, dass diese Brüder oder Schwestern gewiss, wenn gleich Meine Wege nicht die glattesten sind, doch selbe – wenn einmal betreten – nicht mehr verlassen werden.

Aber Jedem, der aus andern Absichten, oder auch vielleicht aus gar keiner Absicht, als höchstens aus Neugierde es begehrt, – gleich Mein göttliches Brot anzubieten, ohne dass er einen Drang darnach fühlt, das ist verlorne Mühe, und hier heißt es, wie Ich einst zu Meinen Aposteln sagte:

„Ihr sollet Meine Lehre (Perlen) nicht den Schweinen vorsetzen!“ –

So viel im Allgemeinen; jetzt wollen wir auf deine Frage im Einzelnen wegen deiner Schwester übergehen. So lasse Ich ihr sagen, sie soll das Vorgehende wohl überdenken, und prüfen in wie ferne das ihr anvertraute Mädchen wirklich Hunger oder nur Neugierde hat.

Da ein weibliches Gemüt leicht alle Eindrücke auffasst, die guten wie die schlechten, und höchst selten deren Wirkung, besonders bei einem jugendlichen Gemüte, von langer Dauer ist, – so soll deine Schwester wohl sehr besorgt sein um diese schönen Eindrücke, welche Mein Wort bei Allen zurücklässt, welche es mit Verständnis d.h. ohne Vorurteil lesen, dass diese Eindrücke nicht so leicht sich verwischen möchten; und sie soll trachten, selbe von Zeit zu Zeit durch einzelne hingeworfene Worte voll Sanftmut und Liebe wieder aufzufrischen und dem jungen Mädchen vor Allem eine Leidenschaft in ihrem Herzen anzuzünden suchen, nämlich die Liebe zu Mir; wird diese einmal angefacht und glühend, so ist der größte Punkt schon gewonnen. (Die Jugend muss etwas zur Begeisterung haben.)

Dann ist das Nächste, diesem jungen Mädchen den Weg zu zeigen, sich in diese nie versiegenden Quelle aller Seligkeiten zu vertiefen, und zwar durch das Lesen Meiner Worte, die Ich schon seit mehreren Jahren für euch und für die ganze Menschheit habe schreiben lassen.

Nur wenn die Liebe zu Mir so recht angefacht ist in einem Herzen, dann wünscht die Seele, die Mich liebt, auch nur mit Mir oder von Mir zu sprechen, und sich so fortwährend

mit Mir zu unterhalten.

Ist dieses Stadium in einer menschlichen Seele eingetreten, dann verliert auch die Welt nach und nach Ihren Reiz; die sonst so verlockenden Dinge, die dem Menschen und besonders den Mädchen auf ihrer Lebensbahn so viel Kampf kosten, um ihnen zu widerstehen, gehen dann unbeachtet vorüber, weil ihr Herz nicht an ihnen, sondern nur an Mir hängt.

Das ist also das eigentliche und Hauptmittel um von Meinen Wegen nicht abzuweichen; Mich in aller Glut und Stärke zu lieben, dann tut man auch leicht was Mir wohlgefällt, und in dieser Liebe sind dann auch alle Gebote inbegriffen, als wie das Gebot der Nächstenliebe, und auch die übrigen von Moses an euch Alle überlassenen.

Gelingt deiner Schwester das, dass sie das junge Mädchen für Mich allein begeistern kann, so ist alles Andere leicht, und um zu dem zu gelangen, soll sie so oft als möglich das Gespräch auf Mich, auf Meine ewig gleiche Liebe und Barmherzigkeit lenken, soll ihr die Nichtigkeit aller irdischen Freuden so klar als tunlich darstellen, soll ihr sagen: „ja, die Welt hat Annehmlichkeiten und Reize, denn sie ist vom Herrn für uns Menschen zu einem schönen Wohnort erschaffen worden, aber die Menschen haben Alles durch ihren Eigennutz und ihre Genusssucht verkehrt; statt den ewigen Frieden zu genießen, ist nur Trübsal und Leiden, denn selbst die reinste Freude weltlich genossen, lässt einen widrigen Nachgeschmack zurück!

„Wer die Freuden, wie z.B. die der Natur, in geistiger Hinsicht geniessen will, der wird auch dort den Vater finden, denn Er spricht, wie aus den schweren Gewitterwolken, ebenso aus dem leisesten Gezirpe einer Grille, stets die nämliche Sprache, zum menschlichen Herzen; Seine Worte sind doch überall nur Liebe und Vertrauen einflössend; während alle Vergnügungen entweder nicht dauernd beglücken und zufrieden stellen, und aber auch wenn sie von Menschen den Menschen bereitet, meistens andere Zwecke verbergen, die, wenn der oder die Betrogene selbe erkannt, meistens wann's zu spät ist, eine traurige Vergangenheit für die Zukunft hinterlassen, und einen immerwährenden Nagewurm.“ –

Alles dieses soll deine Schwester dem jungen Mädchen gelegentlich vorstellen, und dadurch ihr beweisen, dass Alles trügt und keinen andauernden Halt hat, nur die Liebe zu Mir bleibt sich gleich, weil selbe zu Mir als Gott und Schöpfer nicht weltlichen, sondern himmlischen Ursprungs ist. –

Jetzt glaube Ich, habe Ich deiner Schwester so deutlich als möglich gezeigt wie sie es anstellen soll, die aufblühende Blume für Meinen Garten zu gewinnen.

Es sei ihr übrigens gesagt, schwer wird es sein, und das junge unerfahrene Mädchen wird noch manche traurige Erfahrung machen müssen, bis sie einsehen wird, dass Alles was deine Schwester ihr einst gesagt und sie selbst in Meinen Büchern gelesen hat, nur die einzige und bleibende Wahrheit ist!

Allein das Führen auf ihrer Lebensbahn lasse sie Mir über, sie tue nur das Ihrige und soll versichert sein, Mein Segen wird dabei nicht unterwegs bleiben!

Amen!

Winke für Dienstmädchen.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 22. Juni 1870.

Du möchtest auch einige Worte für deine G.-Schwester Marie, damit auch sie einigen Trost bekomme. So sage ihr: – denn Ich kenne ihr Herz – sie solle nur Mich recht lieben, und alles, was sie tut, in ihrer untergeordneten Stellung aus Liebe zu Mir tun! dann wird sie bald den Segen verspüren, welcher aus dem Bewusstsein quillt, stets recht getan zu haben.

Sie solle auch in Meinen (neugegebenen) Büchern, worin Mein Wort geschrieben steht, in freien Stunden die Ruhe und den Frieden suchen, den ihr die Welt nicht geben kann, und sie wird dann schon die Wahrheit und das rechte Leben in Mir und durch Mich erkennen.

Sie trägt ja so den Namen Meiner Leibes-Mutter, sie solle also streben, ihr auch zu gleichen, sei es in der Demut, sei es in der Liebe zu Mir, und Ich könnte ihr kein schöneres Beispiel verzeichnen, als wie eben Meine Leibesgebärerin einst war und jetzt noch in der Geisterwelt ist.

Sie solle diesem Meinem Rate folgen, und, da sie schon in einem Hause ist, wo ich tagtäglich einzukehren pflege, so beachte sie besonders die Gefühle und die innere Stimme des Abends, wenn Meine anderen Kinder da versammelt sind, damit auch sie bald ein Glied „Meines neuen Bundes“ werde, den Ich unter den Besuchern ihrer Wohnung errichtet habe.

Alle seid ihr Meine Kinder, und wer Mich und Meine Lehre stets mehr begreift und darnach handelt, der wird auch Meinem Herzen stets näher treten können.

Dies lasse Ich ihr sagen, die Ich schon früher geführt habe, und als Ich sah, dass ihr Herz nach Mir sich sehnte, so führte Ich sie auch in dieses Haus, wo sie jetzt sich befindet; denn Ich wollte sie in Meiner Nähe haben. Mein Segen begleitete sie bis in diese Mauern, und nun, da sie weiß, wie sie diesen stets erhalten kann, so solle sie auch das Möglichste tun, desselben stets würdiger zu werden.

Amen!

Evangelium Johannis 11. Kap. 17.

17. Da kam Jesus und fand ihn, dass er schon vier Tage im Grabe gelegen war.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 23. Juni 1870.

Dieser Text besagt eine Begebenheit, als Ich nach Bethanien kam und dort den Lazarus gestorben fand, ja sogar, wie es der Vers selbst andeutet, dass er schon vier Tage im Grabe gelegen war.

Um diesen Text also nun für euch belehrend auszubeuten und selben in geistiger Hinsicht zu erklären, und an selben auch noch andere wichtig Lehren anzuknüpfen, so will Ich euch vorerst auf den eigentlichen Sachverhalt aufmerksam machen, warum es in jener Zeit gerade so und nicht anders geschehen, und sich Alles so ereignen musste. So vernehmet denn:

Ihr wisst aus den Evangelien, dass Lazarus und sein ganzes Haus eifrige Anhänger Meiner Lehre und noch eifrigere Werktäter in der Ausübung derselben waren, weswegen Ich auch in seiner Herberge und Behausung Mich oft Tagelang aufhielt.

Dass er deswegen bei den Juden nicht gut angeschrieben war, versteht sich von selbst, wie überhaupt dort und auch jetzt Keiner Meiner Anhänger bei der Welt gut angeschrieben sein wird, der Mich liebt und an Meine Lehre glaubt und sie befolgt.

Da aber Lazarus auch noch nebenbei sehr begütert war und den Armen viel Gutes tat, so war der Hass der Juden gegen ihn noch ärger wegen seiner hervorragenden Stellung unter ihnen.

Ihr könnt euch denken, welch satanische Freude also seine Gegner hatten, als sie hörten, er sei gestorben und zwar in Meiner Abwesenheit.

Die Kurzsichtigen glaubten sich auf diese Weise erstens eines gefürchteten Gegners entledigt, und zweitens um eine Wundertat weniger von Meiner Seite, weil sie gewiss versichert waren, dass Ich den Lazarus, wäre Ich bei ihm gewesen, weder krank werden, noch hätte sterben lassen.

Allein da Alles, was in jener Zeit geschah, für jene und für alle Seiten eine Bedeutung hat, da es so und nicht anders geschehen musste, so ist auch gerade Meine Abwesenheit ebendeswegen mit dem Krankwerden und dem Tode des Lazarus zusammengetroffen, um Meine Aufgabe und Meine Lehre zu verherrlichen, und eben dadurch noch mehr ihren göttlichen Ursprung zu zeigen, und ebendeswegen war auch Meine Ankunft in Lazarus Hause nicht gleich nach seinem Tode, sondern geflissentlich vier Tage später beschlossen, um durch die Wiedererweckung desselben noch mehr Meine Göttlichkeit zu zeigen, da, nachdem ein Leichnam vier Tage im Grabe liegt, er gewiss nicht schein-, sondern wirklich tot war, wie auch die Schwestern des Lazarus aussagten, indem sie sprachen: „Herr, er liegt nun schon vier Tage im Grabe und riecht schon!“

Dass Ich den Freund Lazarus durch Meinen Machtspruch wieder aus dem Grabe rief, wisst ihr; dass Ich durch dieses Ereignis sein ganzes Haus, außer der Freude des Wiederfindend eines auf immer verloren Geglaubten, im Glauben bestärkte, könnt ihr euch wohl denken; und dass dann die geschäftige Martha, und die Maria, seine Schwestern, erst ganz davon überzeugt waren, dass Ich Der bin und war, für Den Ich Mich überall ausgab, und es auch durch viele Taten bewies, die nur einem Gott, aber nicht Menschen, seien es Propheten oder Seher, möglich gewesen waren. Auch könnt ihr euch denken, dass Ich durch diese Tat noch manchen Ungläubigen gläubig machte, und manchen Feind zum Freund erhielt.

Ihr wisst auch, dass diese Tat kurz vor Meinem Einzuge in Jerusalem geschah, wo Ich dann mit Meinem Blute besiegeln musste, was Ich seit drei Jahren dort gelehrt und gepredigt hatte.

Aber die Bedeutung des Ganzen im geistigen Sinne wisset ihr nicht, was Ich mit dieser Tat den Menschen dort und allen später Kommenden damit sagen wollte, und was auch ewig dasselbe verbleiben wird. Alle Nebenumstände in Betracht nehmend, so möchte es auffallen, dass gerade diese Tat kurz vor Meinem Tode auch die letzte dieser Art war. Was will denn das sagen?

Sehet, das will eigentlich bedeuten, dass Ich auch dortmals der ganzen jüdischen Menschheit damit sagen wollte: „Sehet, ihr Toten, die ihr auch schon länger als vier Tage, ja vier Zeitperioden, in den Todesschlaf versunken seid, und schon verwesend nichts (Geistig-)Lebendiges jetzt mehr in euch habt, sehet, auch euch möchte Ich erwecken, trotz des

pestilenzialischen Gestankes eurer Laster und Untugenden, die alle Propheten und Könige, von Moses bis auf Meine Zeit, nicht ausrotten konnten, auch euch möchte Ich, noch ehe Ich von diesem finsteren Erdballe scheide, erwecken und auf ein besseres Loos vorbereiten; allein es war dort umsonst.“

Die Juden unverbesserlich, wie sie waren und noch sind, nach mehr als tausend Jahren, hörten Meinen Mahnruf nicht, und mussten nach der Zerstreuung ihres Hauptnestes Jerusalem, durch alle Winde in alle bekannten Erdteile verweht, den Fluch erfüllen helfen, den Ich ihnen dortmals als ihr künftiges Schicksal voraus sagte.

Und seit dieser Zeit ist wieder das Nehmliche dann an der ganzen Menschheit geschehen. Seit Jahrtausenden gingen Mahnrufe und düstere Voraussagungen, wenn die Menschen die Stimme der Wahrheit nicht hören wollen, was das Ende sein wird!

Mein Jünger Johannes legte die künftigen Schicksale – obwohl in Bildern geschrieben als erster Prophet nieder, wie und wann Alles geschehen wird, um die schon lange im Grabe verwesende Menschheit aufzuwecken.

Auch andere Propheten und Seher versuchten es, aber vergebens; die Menschheit ist taub und blind wie dort, und lässt nicht ab von der Welt, versinkt stets mehr in's Grab und in die Verwesung, und jetzt komme Ich wieder, lies als Wunder, was Wenige begreifen und glauben wollen, als letztes Mittel, durch Menschen direkte Meine ganze Schöpfung ihnen erklären, weihte sie in alle Geheimnisse Meines Ichs ein, und wollte dadurch als letzten Liebesakt die verwesende Menschheit retten, und ihr wisst es aus Erfahrung, wie Wenige sich an selbes kehren, wie Wenige es begreifen, was das heißt: Ein Gott, Schöpfer des Universums, lässt Sich herab, euch Erdengeschöpfe zu erziehen, und zwar zum zweiten Male euch zu Seinen Kindern zu machen, ein Vorzug vor Millionen anderer Geschöpfe auf anderen Welten!

Und auch Dieses ist vergebens! und es naht sich daher auch, wie dort das Ende Meiner Mission war, so jetzt das Ende Meiner Geduld mit den verkehrten Menschen.

Euch zerstreute Kinder ausgenommen, alle Andern werden das Schicksal der Juden haben, sie werden zerstreut werden durch die Winde der Wahrheit und des Lichtes in alle Räume der Schöpfung, und werden dort auch, wie die Juden, vier Perioden (von Zeitläufen) durchmachen müssen, bis sie, wie die vier Jahreszeiten oder die vier Stadien des menschlichen Alters, erst nach und nach wieder erzogen werden zur Aufnahme nur eines einzigen Wortes aus Meinem väterlichen Munde, des Wortes der Erkenntnis und der Besserung statt dem großen Eigennutze, das Wort der Liebe, statt Egoismus – der Nächstenliebe!

So sollet ihr diese Stelle verstehen; auch jetzt kommt und kam Jesus, und die Welt liegt schon im Grabe der Verwesung, vom bestialischen Geruche der ärgsten Laster umlagert, die der Satan nur auffinden konnte.

Auch jetzt möchte Jesus den „Lazarus“ erwecken, allein was dort möglich war, ist jetzt zu einer Unmöglichkeit geworden, und so frohlocket denn ihr, dass Ich in Meiner namenlosen Gnade Mich bewogen fand, aus so vielen Millionen euch herauszusuchen und an Mein Vaterherz zu ziehen.

Ich komme zu euch, wie einst zu Lazarus; er war Mein Freund und ihr seid jetzt Meine Kinder. Verweset nicht im Grabe! damit Ich euch stets mit der Liebe, mit der Ich einst Lazarus als Bruder erweckte, so auch jetzt euch als Meine Kinder in Meine Arme schließen kann!

Amen! Amen!

Ein Entsprechungsbild

der geistigen Zustände unserer Zeit.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 25. Juni 1870.

Jeremias 2, 7.

„Und Ich brachte euch in ein gutes Land, dass ihr äßet seine ‚Früchte und Güter, und da ihr hineinkamet, verunreinigtet ihr Mein Land, und machtet Mir Mein Erbe zum Gräuel!“

Dieser Vers, aus den Klageliedern des Jeremias genommen, der so vorausgesagt hat, was seine Mitlebenden nicht verstanden, noch glauben mochten, was will der wohl besagen, in geistiger Hinsicht gedeutet?

Um das zu verstehen, müssen wir das Tatsächliche uns erst bloß vor die Augen stellen, auf welches sich dieser Vers bezieht.

Es ist nehmlich bekannt, dass die Juden nach 40-jähriger Wanderung in der Wüste in ein besseres Land versetzt wurden, und da sie dann später durch Kriege selbst untereinander in Uneinigkeiten gerieten, so verunreinigten sie das Land durch ihre Sünden und Gebrechen, und das, was dem Volke als Erbe für seine Nachkommen überlassen worden war, wurde dann dadurch Mir, dem Herrn, ein Gräuel.

Und was Jeremias noch lange vor Meiner Ankunft auf diesem Erdballe sagte, und als „Klagelieder“ niederschrieb, das galt auch für das Judenvolk zur Zeit Meiner Darniederkunft ins Fleisch, und gilt auch in jetziger Zeit für die ganze Menschheit.

Was dort die Juden anbetrifft, so ist es genau das Bild der Jetztzeit; denn die Juden, nachdem sie durch die 40-jährige Erfahrung in der Wüste hätten mürbe gemacht werden sollen, um dann sich zu etwas Besserem zu bekehren, zu ihrem Herrn, Der sie auserkoren hatte zu einem Volk für Seine großen Zwecke, indem Er Selbst später ein Sprössling dieses Volkes ward, um entweder dieses Volk zu seinem bestimmten Endziele zu führen, oder wenn es auch Seinen eigenen Lehren und Beispielen nicht folgen will, den letzten Richterspruch über selbes auszusprechen, d.h. die Verdammnis, nie mehr ein ganzes selbständiges Volk auszumachen, weil es wegen seinen Lastern und Untugenden solches nicht wert war.

In wie weit Alles dieses geschehen ist, wisset ihr teils aus dem alten und neuen Testamente, und teils aus der Geschichte bis heute.

Was aber Jeremias in jener Zeit zu den Juden sagte, das gilt auch der ganzen Menschheit, besonders allen jetzt lebenden katholischen Völkern.

Auch sie wurden schon seit Jahrhunderten durch verschiedene Bedrängnisse und Läuterungsproben geführt; auch sie mussten die Geißel und Zuchtrute fühlen, indem Ich so Manches zuließ und gleichgültig zuschaute, wie selbst Meine Friedens-Religion zu dem Vorwande diente, um Menschen als Blutgerüsten und Scheiterhaufen hinzumorden, Alles per gloriam Dei, und noch heute ist dieser Geist nicht ausgestorben, nur, da jetzt durch Meine Zulassung die Völker gescheiter wurden, so können die Scheiterhaufen und Blutgerüste nicht mehr errichtet werden; würden aber die Regierungen ihnen die exekutive Gewalt geben, so stünden derlei Rauchsäulen in verschiedenen Städten auf der Tages-Ordnung, und Ich weiß nicht, ob ihr dieser Art Himmelfahrt entgehen würdet? Aber sei es wie ihm wolle, auch Ich habe die Menschheit geführt, um sie „mürbe“ zu machen und ihr Ohr geneigter für Meine reine Lehre; allein, wie es mit den Juden ging, so geht es jetzt mit der Mehrzahl (besonders) der katholischen Christenheit.

Ich setzte sie in das Eden des ewigen Friedens, und wollte dadurch den ganzen Erdball zum gelobten Lande für sie machen; auch sie hat sich nicht daran gekehrt, hat Mein ihr angewiesenes Erbteil verunreinigt, und Mir Mein ihr überlassenes Erbe zum Gräuel gemacht.

So wird also, was dort Jeremias für die Juden sagte, gleichbedeutend für die jetzige Welt, wenigstens für die, welche sich die zivilisierte, katholische Welt nennt, und dabei glaubt, in der Ausbeutung der Wissenschaften und Meiner in die Natur gelegten Kräfte zu ihren eigennützigen Zwecken, liege der ganze Religionskultus Meiner Lehre.

O ihr Blinden und Tauben! Während Ich in Meiner Lehre und durch Meine Taten während Meines irdischen Lebenswandels und endlich selbst durch Meinen Tod zeigen wollte die Größe eurer Abkunft, dass Ich, als Gott, Mich herabwürdigte, auf diese finstere Erde zu kommen, in den letzten und niedrigsten Verhältnissen, und das Schrecklichste duldete, was ein Mensch auf Erden dulden kann, um euch loszukaufen aus dem Pfuhle der Sünde und euch den Weg anzubahnen, Meine Kinder, sage, Kinder des ewigen Schöpfers aller sicht- und unsichtbaren Natur zu werden, wollen eure hoch sein wollenden Gelehrten und Naturforscher faktisch nachweisen, dass während Ich euch zu Gottes-Kindern machen will, ihr vom Affen abstammen sollet.

Wirklich, Ich weiß nicht, wen Ich mehr bedauern soll, den Naturforscher, der nach lauter Forschen solchen Unsinn herausgezogen hat aus seinem (vom Geist) vertrockneten Gehirne, oder euch, die ihr euch nicht schämt, von dem wollüstigsten und rachsüchtigsten Tiere abzustammen, das die Schöpfung aufzuweisen hat.

Dass die Affen, in Bezug auf organischen Bau und Leidenschaften und noch andere Fähigkeiten, dem Menschen sehr nahe stehen und als solche Klasse des Tierreiches in Bezug der Form dem Menschen (diesen aber selbst nur als Tier betrachtet) sehr gleichen, das hat seinen Grund. Ich wollte euch Menschen eben euer Abbild so nahe stellen, damit ihr sehen könnt, was der Mensch werden kann ohne Vernunft, Verstand und HB. ohne Herz; aber Ich wollte dadurch euch nicht beweisen, als wäret ihr Abkömmlinge einer solchen Tiergattung, die als Tier so wenig geistige Fähigkeiten besitzt, als viele andere.

Allein es charakterisiert das jetzige Menschengeschlecht ganz, wenn es sich zu seinen vermeintlichen Ahnen, den Affen, hingezogen fühlt; denn Tausende und Tausende von Menschen, die Meine Kinder hätten werden sollen, übertreffen bei Weitem noch an Wollust und Gier und an allen schmutzigen Leidenschaften des Eigennutzes die Affen; leider ist es so, und ebendeswegen ist das von Mir euch gegebene Erbe (der Gotteskindschaft) Mir ein Gräuel geworden; denn statt liebenden, fühlenden Herzen begegne Ich auf eurer finsteren Erde nur mehr reichgeputzten Wollüstlingen und gierigen Affen, die nur sich selbst kennen und die Einer den Andern auffressen möchten, um allein zu sein und Alles zu besitzen.

Das ist gerade das größte Gegenbild der von Mir gepredigten und ausgeübten (Gottes- und) Nächstenliebe. – (Antichrist.)

Und wenn ihr Alles dieses wohl überdenkt und nebenbei noch bemerken wollt, wie gerade Manche von Denjenigen die ärgsten sind, die sich angemaßt haben, „Meine Stellvertreter“ zu sein, um euch unmündigen Kindern Meine Lehren und Meine Friedensworte gehörig aufzuklären!

Wie viel Blut haben sie schon vergossen, wie viel beigetragen zum körperlichen und noch mehr gewirkt zum geistige Seelen-Tod!

Diese suchen alle Wissenschaften, alle Entdeckungen, Alles, was geschrieben und erfunden wird, zu ihrem Vorteil auszubeuten; sie möchten, ginge es nach ihrem Kopfe, Niemanden davon etwas wissen lassen, nur sie sollten erleuchtet sein, die andere Menschheit aber im Finsteren tappen, damit sie selbe bei der Nase herumführen könnten, wie sie wollten, und ihnen bei Nacht weiß machen könnten, es sei Tag, und umgekehrt, je nachdem es ihren egoistischen Zwecken am bequemsten ist. Eben jetzt, und zwar in wenigen Tagen, wollen sie den letzten Streich vollführen und durch die Unfehlbarkeits-Erklärung des Oberhauptes der katholischen Kirche den Karren wieder zurückziehen auf das Geleise, wo nur sie allein zu fahren verstehen. Arme kurzsichtige Wahnhelden! Wartet nur ab, was euch dieser Schritt bringen wird!

Ich kann euch versichern, so gescheit und durchtrieben ihr euch wähnet, so habt ihr aber dennoch seit dem Bestehen eurer Gesellschaft keinen dümmeren Streich gemacht, und dass ihr viele gemacht habt, zeigt, dass, während ihr stets an Macht und Gewalt gewinnen wolltet, ihr immer mehr davon verloren habet, und dass jetzt der letzte Stein unter euren Füßen euch entwischt ist, der noch eine kleine Stütze war.

So wollte Ich es, und ihr nicht! Allein es ist ja ein altes Sprichwort: „Der Mensch denkt und Gott lenkt!“ Nun, die Herren aus der „Gesellschaft Jesu“ (!) wollten auch lenken, allein es ging ihnen so, wie dem (in der griechischen Fabel), der der Sonne zu nahe kam, und sich dann „die Finger etwas verbrannte.“ So wird es auch jetzt gehen; früher hatten diese „Schwarzkünstler“ nur Einzelne aus dem Volke gegen sich; die Regierungen, aus verkehrter Politik und Kurzsichtigkeit, unterstützten sie; allein mit dem letzten Schritte und seinen vermeintlichen Konsequenzen erzittern auch diese und ziehen ihre Hand von dem Klerus zurück. Dann werden wir sehen, was ihre Dekrete und päpstlichen Bullen wirken werden.

So wird es ihnen gehen, wie den Juden, besonders wie sie jetzt leben, wo ihre Hauptbeschäftigung das Übervorteilen von Anders-Glaubenden ist; auch sie werden allein stehen, und da sie Niemand mehr betrügen können, werden sie sich einander in's Gesicht schauen und sich selbst wegen ihrer großen Dummheit waidlich auslachen. Die Juden leben zerstreut unter den Völkern und sind ihre „Blutigel“; diese Schwarzen werden ebenfalls zerstreut werden, Niemand wird sich um sie kehren, und die ihnen nachfolgen werden, deren werden sie sich selbst schämen; denn einen gescheiteren Mann irre geführt zu haben, ist des Rühmens wert; aber einen Dummen kann ja ein Jeder, der nur ein Quintel mehr Verstand hat, zu seinem Nachfolger machen. So ist das Nehmliche dann erfüllt, was Jeremias für die Juden einst sagte; die Juden waren auch die Klagelieder desselben nicht wert, so wenig wie Meine jetzigen sein wollenden Stellvertreter Meine dir in die Feder diktierten Worte!

Wäre es nicht, um Meinen Kindern wieder einen neuen Beweis Meiner Liebe und Gnade zu geben und ihnen durch diesen Vers wieder zu beweise, wie Alles zusammenhängt, das, was einst geschrieben wurde und was jetzt getan wird, wahrlich, wegen den Juden und wegen den Jesuiten hätte Ich nicht so viele Worte verschwendet; aber da bald wichtige

Ereignisse[16] eintreten werden, besonders auf dem katholischen Glaubens-Gebiete, so will Ich euch darauf aufmerksam machen, damit ihr auch im Falle unter dem Felle des Schafes den herumschleichenden Wolf erkennen möget.

Seid übrigens ruhig! Mein Auge wacht über die, welche Mich lieben; vertrauet auf die Hand, die euch bis jetzt führte, und euch nie sinken wird lassen, so lange ihr euch derselben würdig zeigen werdet!

Amen! Amen!

„Das Wild schreit nicht, wenn es Gras hat, und der Ochs blöckt nicht, wenn er sein Futter hat."

Hiob 6,5.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 2. Juli 1870.

Als du diesen Text lasest, zaudertest du zu schreiben, indem du dachtest, was wird denn da Gescheites herauskommen?

Du für dich und nach menschlichem Wissen betrachtet, hast recht so zu denken, dass hinter diesem Vers nicht viel stecke; allein Ich will sehen, ob nicht Ich doch Etwas herausbringe, das des Beachtens wert ist.

Wir wollen also auf den Vers übergehen, selben analysieren (zerlegen), und dann aufs praktische und geistige Leben ihn anzupassen suchen.

Im Texte heißt es: „Das Wild schreit nicht, wenns Gras hat", was will das sagen. Es besagt, dass wenn das Wild seine Nahrung gefunden hat, danach es vielleicht schon länger suchte, so hört das Schreien und Jagen nach der eigentlichen gewünschten Kost auf, und nur die Kinnlade, sowie in der Folge der Magen setzen ihre Bewegung fort; desgleichen beim Ochsen, auch er wird stille, nachdem er sein Futter gefunden, und übergibt sich ganz dem Genusse, den ihm sein Futter gewährt. –

Nun, wie lässt sich dieses auf den Menschen anwenden? So, sage Ich, im weltlichen Sinne ebenfalls wie bei den Tieren, die hier oben erwähnt wurden.

Wenn die Menschen bei Tische sitzen und so lange sie ihre Nahrung einnehmen, so hört auch das Rufen oder begehrende Verlangen danach, sowie auch die dem entsprechende Bewegung auf, Mund, Schlund und Magen ausgenommen. Gut, was tun aber die Menschen eigentlich, wenn sie essen? Ich meine da nur beim Essen aus Bedürfnis und nicht aus langer Weile oder aus (Gewohnheits-) Gefräßigkeit.

Sehet, die Menschen beim Essen, sei es aus Hunger oder Appetit, suchen durch das Mahl oder die Speisen das für ihren Körper in sich aufzunehmen, was sie zur Erhaltung desselben bedürfen, damit, wenn der Körper wieder gestärkt ist, auch die Seele ihr geistiges Tagewerk (wenn auch bei natürlicher Tätigkeit) ungestört fortsetzen kann.

---

[16] Hinweis auf die Ereignisse von 1870 und deren Konsequenzen, Verlust der weltlichen Krone des Papstes, sowie die freiere religiöse Bewegung, davon die Altkatholiken ec. zeugen, ec. D. Hsg.

Nun gut, was die Menschen hier in natürlicher Weise tun, indem sie sich körperlich mit materieller Speise stärken, das sollten sie auch geistig tun, vorerst die geistige Speise für ihre Seele begehren und aufsuchen und dann, so sie selbe gefunden, sie in sich aufnehmen, und Geist und Seele damit nähren, um so ihrem Ziele – Meine Kinder zu werden – näher zu kommen!

Dies ist der eigentliche geistige Entsprechungssinn dieses Verses; aber es liegt noch ein anderer darin, nemlich, so wie das Tier, sobald es sein Futter gefunden, alles andere es umgebende und darunter vielleicht auch Angenehmes vergisst, und sich ganz der Beschäftigung des Essens hingibt, wie es der Vers besagt; eben dasselbe sollten auch die Menschen tun, und sobald sie das entsprechende geistige Futter gefunden haben, alles andere Weltliche vergessen, und nur sich dieser Nahrung und der daraus erwachsenden Stärkung, d.h. dem Frieden und der Seligkeit der geistigen Ruhe hingeben; sie sollten es da machen wie die Tiere und durch Nichts sich stören lassen, damit auch die eingenommene Nahrung ganz ihren Zweck erfüllt, wie beim Tiere; sie sollten dieselbe in Ruhe geistig verdauen, wie das Wild und der Ochs nach eingenommenem Mahle ruhig bleiben und der Verdauung ganz allein ihren regelrechten Verlauf lassen.

Allein die Menschen tun das leider nicht, sie nehmen zumeist diese geistige Kost, wie Ich selbe oft und viel aus den höchsten Himmeln für sie spende, so oberflächlich hin, das kleinste Ereignis der Welt stört sie, reißt sie heraus aus den wichtigen Betrachtungen, denen sie sich hingeben sollten, über ihren nunmehr zu führenden Lebenswandel, was eben der geistigen Verdauung entspricht. Hier beschämen die Tiere den Menschen oft genug, die in ihrem Kreise besser wissen, was sie zu tun haben, um als Tiere ihren Platz auszufüllen, welchen der Schöpfer ihnen angewiesen hat, als der mit solch großen Eigenschaften ausgerüstete Mensch.

Ebendeswegen wählte Ich diesen Text, um euch wieder auf eine andere Art ans Herz zu legen, dass Ihr Meine Kost nicht so leicht hinnehmen solltet! nicht wenn ihr beisammen seid und euch mit derselben beschäftiget, euch so leicht durch weltliche, oft sehr nichtssagende Dinge von der Hauptsache abziehen lasset; denn noch immer muss Ich leider sehen, dass ihr nicht ganz begreifet, was das sagen will, Ich, der Schöpfer alles Geschafften, komme zu euch, unterhalte Mich mit euch und belehre euch Selbst!

Wenn ein nur etwas Hochgestellter in eure Gesellschaft treten wurde, wie viele Bücklinge und Höflichkeitsbezeugungen würdet ihr ihm erweisen, ja sogar eure Stimme würde in schöner klingenden Tönen und außergewöhnlichen Worten ihm antworten und demütigst fragen. Und was tut ihr denn, wenn Ich zu euch komme? – wenn Ich euch überschütte mit dem größten Gnadenlichte, darum Meine Engel euch beneiden, erstens, wegen der weisen und wichtigen Erklärungen, womit Ich euch alle Zweifel klar mache, und zweitens, weil eben Ich Selbst in Person es bin, der sich die Mühe gibt, euch zu erziehen.

Und trotzdem – leget die Hand auf eure Brust, wie gleichgültig nehmet ihr oft Meine Worte hin, und wie lange dauert günstigenfalls diese schöne Stimmung der Seelenruhe, die euch das angehörte Wort bewirkt hat? – Bekennet es nur selbst, da stehet ihr weit hinter den Tieren aus Hiobs Versen zurück; diese nehmen die Speisen zu sich, verdauen selbe ganz ihrer Natur gemäß, und Alles, ja die ganze sie umgebende Natur ist dabei als nicht vorhanden für sie während dieser Zeit, worauf eine längere Ruhe folgt.

So solltet auch ihr es tun, wenn ihr Meine Speise geistig in euch aufnehmet, solltet ihr euch ganz in diese zwei Dinge vertiefen: erstens in den Inhalt des Gegebenen, und zweitens in den Gedanken, dass aus Tausenden Ich euch ausgewählt habe, und euch stets mit neuer geistiger Nahrung das ins Herz grabe, dass, wollt ihr Meine Kinder werden, ihr es ganz und

nicht halb, nicht oberflächlich dem Namen nach nur, sondern mit Geist und Seele es sein müsset, wollt Ihr Meines väterlichen Segens, der täglich über euch von Mir ausgeschüttet wird, auch wirklich würdig werden!

Amen!

Mit Geduld und Vertrauen

durch Nacht zum Licht.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 4. Juli 1870.

Mein lieber Sohn, du fragst Mich wegen deines Freundes und Bruders in G., von dem du eben vor Kurzem einige Zeilen erhalten hast, was Ich dir in dieser Hinsicht zu seiner und der Beruhigung der Beteiligten sagen solle? So höre denn: sage deinem Bruder, dass Ich mit Wohlgefallen sehe, wie er sich um das körperliche und geistige Wohl seines Nächsten bekümmert; Ich begreife es wohl, er möchte überall, wo er Leiden sieht, helfen.

Auch Ich möchte überall helfen, wo Ich Leiden sehe; und siehe Ich als Gott kann und darf nicht immer helfen, weil für Mich die dem Einen oder dem Andern zugeschickten körperlichen Leiden keine solche, sondern eigentliche Segnungen und Prüfungen zu höheren Zwecken sind; denn Ich müsste wohl ganz verzichten auf die Gewinnung von Seelen für Mein Reich, wollte Ich alle Menschen gesund machen, und selbe auch in steter Gesundheit erhalten!! –

Wenn Ich nicht durch körperliche Leiden und sonstige Heimsuchungen die Seelen mürbe machen und ihnen auf dem Krankenlager die Nichtigkeit aller irdischen Güter so recht begreiflich machen würde, so möchte fast Niemand sich um Mich und Mein Reich bekümmern.

Siehe die Welt an, Alles was ihr Großes und Nützliches habt, an Erfindungen und Entdeckungen, die euch das Leben angenehm machen, wie glaubst du denn, dass das Alles erfunden und entdeckt wurde? In der Üppigkeit des Reichtums und im Wohlleben nicht; nur durch die Schule des Kummers und der Sorgen (Not macht erfinderisch), und wo sich Hindernisse auftürmten, die den Forschenden – statt zu ermüden – ihn erst recht zum Eifer antrieben, und so mit eiserner Beharrung sein Ziel verfolgend, ihn endlich selbes auch erreichen ließen.

Es waren seelische und manchmal auch körperliche Leiden, womit Ich den Einen oder den Andern zu seinen und Meinen Zwecken großzog. Durch Leiden stählte Ich seine Seele, und bereite dann im Ganzen der gesamten Menschheit viel Gutes. Was Ich da bei Einzelnen des Ganzen wegen tat, das geschieht auch bei den Krankheiten und Leiden, die manchmal aus eigener Schuld entstanden, manchmal von Mir Selbst geschickt (oder zugelassen) werden, um eingeschlafene Seelen zu erwecken, und sie auf ihre eigentliche geistige Bestimmung aufmerksam zu machen.

Siehe, das ist auch der Grund, warum Ich deinem Bruder nicht das (lebendige) Wort geben kann, wie du es besitzest, weil er entweder Mich mit Bitten bestürmen würde, oder in

seinem Amtseifer vielleicht da helfend eingreifen wollte, wo Ich das Gegenteil will, und eben gerade durch dieses Meinen Zweck eher fördere als er, wenngleich mit Meinen Medikamenten, die Ich euch wohl zur Heilung der Menschen gegeben, wovon aber stets ein sehr weiser Gebrauch gemacht werden muss, auch oft geholfen werden kann. Übrigens ist die beste Medizin immer das Vertrauen zu Mr, dass Ich helfen werde, wenn es an der Zeit ist; so oder so. Deswegen beruhige du deinen lieben eifrigen Bruder, er solle nur denken, dass über allen Heilmitteln von Aleo-, Homöo-, und anderen -Pathen – Ich obenanstehe; er solle Mir vertrauen und die Sachen von Meinem Standpunkte aus betrachten lernen, und wird dann leicht begreifen, dass alle – manchmal so anscheinlichen – Übelstände nicht stets Übel, sondern meist notwendige Weckmittel und geistige Weiterbeförderer direkt – und indirekt auch für Andere sind.

Dein Bruder möchte auch das bewusste Arkanum haben, um seinen und womöglich auch bei Andern ihre von Krankheiten und Fehlern heruntergebrachten Körper wieder erneuern zu können. Zu diesem frommen Wunsche sage ihm, dass Ich seinem Bruder Dr. M. in T., der schon seit 20 Jahren krank ist, eben auch die Bereitung dieses Medikamentes vorenthalten habe, obwohl er (mit Recht körperlich) alles Heil davon erwartet; Ich lasse es ihn nicht (er)finden, weil Ich ihn noch krank und leidend haben will, um ihn an Geist und Seele ganz gesund zu machen.

So habe Ich bei Allem, was Ich tue (oder unterlasse), Meine besonderen Ansichten, oft schnurstracks den menschlichen entgegen; allein deswegen sind doch die Meinen die rechten, und die eurigen – als Meine unmündigen Kinder – die falschen. So viel zum Troste deinem Bruder M., lieber Sohn. Vertrauet nur Alle fest auf Mich, das ist und bleibt die beste Arzenei, und denket stets: was unser Herr und lieber Vater tut, ist wohlgetan! Und ihr werdet nie fehlen und nie den Segen eures Vaters missen, Der euch Alle liebt, und nur euer Bestes will!

Amen!

Des Christen – Menschen Kampf auf Erden.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 4. Juli 1870.

Dein Bruder (M–b–ch) hat an Mich eine so innige und wie aus dem Innersten gekommene Generalbeicht gerichtet, dass Ich wirklich nicht euer Vater heißen möchte, wenn Ich nicht auf eine solch kindliche Bitte eine väterliche Antwort geben sollte. So höre denn auch du, es geht dir wie deinem Bruder, und eigentlich gesagt, Allen aus eurer Gesellschaft so, darum sende Ich euch so oft sanfte Mahnworte, um euch wieder zu erinnern an alle Meine väterlichen Ratschläge.

Ich kenne ja das menschliche Herz gar zu gut, und sollte ich es nicht kennen, der Ich es eben so und nicht anders schuf! Wer Anders sollte denn es tiefer ergründen, als Ich allein! Doch Ich weiß und habe es in Meinem Beispiele (als Mensch) ja Selbst gezeigt, die Leidenschaften und Versuchungen der Welt drängen zu sehr den Menschen, als dass er nicht deren Einfluss gewahren sollte, und je enger der Mensch seinen Tatenkreis zieht, da er der Vollkommenheit zustreben will, in dem er sich keinen, ja nicht den geringsten Fehler verzeihen will, desto mehr scheint es ihm, dass die Versuchungen sich verdoppeln und vermehren. –

Meine lieben Kinder! noch immer muss Ich euch da zurufen: Begreifet und erforschet was das heißen will: „Meine Kinder“ zu werden! und ihr werdet auch klarer einsehen, dass dieses schone und hohe Ziel nicht so leicht zu erreichen, als es ausgesprochen ist.

Es ist nicht so leicht, die Leidenschaften und Triebe, die in eurer Seele, in eurem Fleische selbst liegen, mit einem Male so bemeistern zu können, dass mit einigen gelesenen Zeilen aus Meinen göttlichen Kundgaben an euch, ihr schon hieb- und stichfest seid, und nichts mehr euch von eurem Wege abbringen kann, der zu Mir führt. Wer sich dieser Idee hingibt, der täuscht sich gewaltig, ja er ist gänzlich am Irrwege.

Auf die Seelenklage deines Freundes sind die nämlichen Worte zu erwidern, die Ich einst Meinen Jüngern vor Meiner Gefangennehmung im Garten Gethsemane zurief: Wachet und betet, auf dass ihr nicht in Versuchung fallet!

Sehet, Meine Kinder, diesen Mahnruf an Meine Jünger, die schon bei weitem mehr an Verleugnungen aller menschlichen Leidenschaften gewöhnt und eingeübt waren als ihr, diesen Meinen damaligen Jüngern, die in einer anderen Zeit mit einfacheren Sitten und selbst in Armut geboren, weniger von der sie umgebenden Welt geplagt wurden, ebensowenig wegen ihrer mageren Kost vom Fleische Anfechtungen auszustehen hatten; sehet, auch diesen vielgeprüften Männern, unter Meiner persönlichen Leitung und Aufsicht, musste Ich dennoch zurufen: Wachet und betet! auf dass ihr nicht in Versuchung fallet.

Vergleichet jene Zeit und den ganzen Lebenswandel Meiner Jünger mit dem eurigen! Wie viele Leidenschaften, Begierden und unlautere Gedanken drängt euch nicht die Welt mit ihren Lastern auf, die Welt, in der ihr jetzt leben müsset, – wie ist eure Nahrung gegen diejenige Meiner Apostel? – Viel, Meine Bruder, habt ihr zu bekämpfen, und – nicht um euch stolz darauf zu machen – sage Ich es euch, Manches noch schwerer als Meine Jünger es hatten.

Deutet euch nur, welchen Einfluss würde Mein persönliches Erscheinen unter euch, Mein Leben, Mein Lehren und Mein Umgang mit euch auf euer Gemüt machen! Die Apostel und Jünger sahen Mich in Person, hörten Meine Stimme, und konnten – frei in Mein Angesicht blickend – aus jedem Zuge desselben die göttliche Abkunft des Menschensohnes lesen. Alles dieses entbehret ihr, und sehet, während ihr Mich nicht sehet, keine Wunder, nicht Meine Gestalt, nicht Meinem seelenvollen Blicke begegnen könnet, und doch verlange Ich – und das zwar unter weit schwierigeren Umständen – von euch, die ihr doch in anderen Verhältnissen lebet und leben müsset, in Verhältnissen, die ihr doch nicht abstreifen könnet, ebendasselbe, was Ich vor tausend und so vielen Jahren von Meinen Jüngern verlangte, und vielleicht noch mehr! – Ist das nicht ungerecht? – Ist das nicht zu viel verlangt, Meinerseits von euch?! – Ja, Meine Kinder, dem Anscheine nach habt ihr Recht, scheinbar ist es zu viel, o ja sehr viel, was Ich von euch verlange. Die Klagen gegen sich selbst, die dein Freund kundgab, zeugen zur Genüge davon.

Er fragt mit nach Oben gerichtetem Blicke Mich und sagt: „Was ist das für ein Gemisch von Gefühlen, die im menschlichen Herzen sich so oft kreuzen und so leicht wechseln? Warum kann ich nicht beständig nur so fühlen, wie ich will? und muss unter der Last und dem Eindrucke oft erliegen, den andere Gefühle auf mich ausüben, die leider die schönsten und erhabensten Gefühle wieder verschwinden machen, und statt deren, rauchige, schmutzige und schwarze Gewitterwolken heraufbeschwören, die mir mein früher so rein strahlendes Licht aus den Himmeln zu verdunkeln drohen!?“ – Und so klagt er weiter über die Vergänglichkeit seiner Gefühle, die – genau betrachtet – so vergänglich sind, wie die Freuden der Welt selbst!

Mein lieber Sohn, du hast recht, es ist so, und es freuen Mich deine Klagen; denn sie sind Klagen eines Erwachenden. Du klagst nicht Mich an, warum Ich dir und euch Menschen

allen so ein beweglich Herz gegeben, nein, du klagst dich selbst an, du bittest bei Mir um Stärke und um Trost! – Nun denn, der Trost solle dir werden von Mir, die Stärke musst du dir selbst erwerben. (mit des heiligen Vaters Gnaden. – d. Hsg.)

Siehe, Mein Kind, wäre Ich nicht ein Gott, sondern ein geschaffenes Wesen, so wäre auch das nicht so schwer, so zu werden, wie Ich Selbst bin, und wie Ich will, dass Meine Kinder werden sollen; allem da Ich eben Gott, der Allerhöchste bin, den ihr euch nie ganz vorstellen könnet, so müssen auch Meine Kinder, um Mir nahe zu kommen, ebenfalls der höchsten Verleugnung aller Leidenschaften fähig sein, und sich so im wahren Sinne als Meine Kinder bewähren. –

Wenn ihr Meinen Erdenwandel, Mein Leiden und Meinen Tod betrachtet, was ist dieses, im Gegensatz zu Meiner göttlichen Würde? Welch' namenloser Abstand, und doch legte Ich Meine nur Mir allein gehörende Würde ab, verbarg Mich in einem menschlichen Körper (auf eurer kleinen finsteren Erde), wuchs dort vom Kinde bis zum Manne auf, machte also alle Leidenschaften von, Kindes- bis zum Mannesalter durch, ja alle, die die menschliche Seele heimsuchen,[17] und bedenkt, Ich, Gott, unterzog Mich dieser Aufgabe, und zwar im vollen Sinne, indem Ich nicht bloß Mensch der Form, dem Anscheine nach, sondern wirklicher Mensch, mit Seele und Körper ward; und eben durch den Sieg über die menschliche Natur dieses Erdballes allen Geistern zeigen wollte, dass wer diese Probe durchgemacht, wahrlich die Feuerprobe bestanden hat, um dann mit Recht Anspruch darauf machen zu können, Mein Kind genannt zu werden! –

Deswegen, Mein Sohn, klage dich nicht an wegen der Wankelmütigkeit des menschlichen Sinnes; denn erstens stehst du in diesem Punkte nicht allein, sondern ein Jeder hat zu kämpfen und zu dulden; es ist so als Prinzip von Mir festgestellt, dass auf dieser Erde Nichts von bleibendem Bestande ist, und zweitens, dass – wo das größte Licht – demselben auch der größte Schatten auf dem Fuße folgt.

Merke dir diese beiden Grundgesetze, das Erste beweist dir, dass Alles vergänglich und nach höherem Ziele, nach etwas Beständigerem drängt, welches aber auf dieser Erde nicht seinen Abschluss erhält, und auch in der anderen geistigen Welt nicht so nahe liegt, als so Mancher sich's vorstellt. Das Zweite ist, dass – wo die größten Forderungen an den Menschen im Moralischen gestellt werden, wohl der Lohn groß ist, allein eben auch die mächtigsten Versuchungen ihn von diesem Streben abzuziehen beständig bemüht sind, sein Streben scheitern zu machen.

Habe Ich nicht in einem Meiner Worte gesagt, dass der Satan ausschließlich auf dieser Erde die meiste Gewalt hat, und wisset ihr warum? eben weil Ich euch Erdbewohner zu Meinen Kindern bestimmt habe, und da der Satan Mein ärgster Gegner ist, so wird er auch der eurige sein; er tut alles Mögliche, um Mein Machwerk hier auf dieser Erde zu Schanden zu machen; aber am Ende wird er doch sehen müssen, dass, obwohl er Viele zu Falle gebracht und viel Tausende von Seelen auf lange Zeit von Meinen Wegen abwendig gemacht hat, (weil sie die härteren, schlechteren und engern waren, als seine mit lauter Vergnügungen und Annehmlichkeiten gefüllte breite Heerstraße, die jedoch statt zum Lichte, nur zur Finsternis führet); so wird er doch noch einst sehen müssen, dass am Ende alle Geister und Seelen die veränderlichen Glückseligkeiten seiner Straße verachtend, lieber duldend und kämpfend den Weg zu Mir emporklimmen werden; dann wird der Moment gekommen sein, wo auch er seine Kniee vor Mir wird beugen müssen, und so – zwar gegen seinen Willen – die Macht der Liebe anerkennen wird! –

[17] siehe in Kp. 298 u. 299 in der Jugendgerichte Jesu. D. Hsg.

Also nicht verzagt! Meine lieben Kinder. Ich weiß es ja besser als ihr, was Ich Jedem auferlege; wenn er auch unter der Last fällt, Ich helfe ihm schon wieder auf, und so lange ein Jeder nur den Willen hat, so viel als möglich gegen seine Versuchungen anzukämpfen, so soll er auch versichert sein, dass Ich den guten Willen weit höher als das Werk rechne. Schon der Apostel Paulus in seinem Briefe an die Korinther sagte: „Der Geist ist stark, aber das Fleisch ist schwach!“ Was er damit bekannte, bekennet auch ihr; kämpfet nur dagegen und einst in der andern Welt werdet ihr erfahren, wie viel von euren Taten und Gedanken in euer Lebensbuch eingezeichnet, und wieviel in den Sand geschrieben ward.

Ich bin ja kein unerbittlicher, sondern ein liebender, guter Vater; Ich habe, hatte und werde mit Meinen Kindern stets Geduld haben, sie sind ja – wie es der Name sagt – noch „Kinder“! Und ihr, die ihr Familienväter seid, rechnet denn ihr so strenge mir euren Kindern, wenn sie fehlen, oder gar, wenn sie nach dem Fehler ihn einsehen, bereuen und euch um Verzeihung bitten? – Was tut ihr dann? – Ihr verzeihet, ihr schließet das Kind in eure Arme mit den Worten: „Komm her, mein Kind an deines Vaters (Mutter) Brust, ich kann dir nicht zürnen, hier ruhe von deinen Mühen aus, und sehe zu, dass du nicht wieder fällst!“ So tut ihr, – und glaubt ihr denn, Ich werde in dieser Hinsicht an Vaterliebe hinter euch zurückbleiben? Gewiss nicht! was ein Menschenvater kann, das kann und werde auch Ich tun, und zwar im göttlichen Maße, nach Meiner unbegrenzten Liebe, die euch trotz all eurer Fehler, die ihr früher an euch hattet, euch doch zu erziehen wusste, und um euch in die rechte Schule zu nehmen durch Leiden euch führte, damit ihr das was euch allein nicht möglich, doch wenigstens mit ihrer Hilfe werden könnet, d.h. Meine Kinder!

Amen.

Jesajas 33, 1.

„Zu der Zeit ward Hiskia todkrank. Und der Prophet Jesaja, der Sohn Amoz, kam zu ihm und sprach zu ihm: So spricht der Herr:

„Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben!“

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 21. Juli 1870.

Ich sagte dir, nachdem du gern einige Worte von Mir haben wolltest, und dich nicht selbst entschließen konntest in Bezug auf die Wahl eines Gegenstandes: nimm das Messer, steche damit in die Bibel, und wo die Spitze davon einen Text berührt, den wähle!

Du hast es getan, und obenan steht der Text, den wir nun näher betrachten wollen, ihn seiner äußeren Umkleidung entheben, und dann sehen, was unter dieser ganz weltlichen Rede, die heutzutage so mancher Priester dem Sterbenden, sei es in seiner Sprache, sei es im Lateinischen hinmurmelt, noch liegt.

Bei solchen Gebrauchs-Formeln wird gewöhnlich von beiden Seiten nicht viel gedacht. Der Gesunde sagt sie dem Sterbenden und denkt dabei oft gar nichts, sondern plappert es oft ganz gedankenlos so herunter, wie es sein Geschäft mitbringt; der auf dem Totenbette Liegende glaubt es nicht, weil er noch in jedem Atemzuge eine neue Hoffnung fürs Leben erblickt, und so ist Beiden damit wenig geholfen.

Auch dieser König von Juda, als der Prophet Jesajas es zu ihm sagte, wollte nicht recht daran glauben, betete dann aber inbrünstig zu Mir und wurde ihm auch dieser letzte Moment auf spätere Zeiten ausgespart, weil er wahre Reue fühlte, und Ich ihn zu anderen Zwecken seines Volkes wegen brauchte.

Was aber dieser Text nun mit euch zu tun hat, und warum Ich diesen Text durch Meinen Knecht schreiben ließ, als einen Mahnruf an euch, das wollen wir nun unseren ernsteren Betrachtungen unterziehen, damit ihr nicht glaubt, als wäre dieser Text ebenfalls (nun) ein Mahnruf zu eurer letzten Stunde.

Ich für Meine Person liebe, jede Sache oder jedes Wort, welches man Mir vorlegt, vorerst vom Grunde aus zu studieren, den geistigen Sinn desselben zu erforschen, und dann die Rinde oder das äußerliche Weltliche, was die Rede vielleicht bedeutet, bei Seite zu legen, um Mich dann in den inneren Sinn zu vertiefen, wo dann dem Forscher ein Licht nach dem andern aufgeht, bis der ganze Text als eine Centralsonne am Firmamente seines Herzens glänzt.

So wollen auch wir es anfangen. Beginnen wir also, jedes Wort vorerst zu definieren, seinen Begriff festzustellen, dann seinen inneren Sinn auf uns selbst und auf unsere Verhältnisse, unsere Bestimmung und Mission auf dieser Erbe anzuwenden.

Hier in diesem Verse heißt es: „Der König war todkrank, und der Prophet kam zu ihm und sagte, er solle sein Haus bestellen; denn er müsse sterben und könne nicht mehr lebend bleiben.“

Was bedeutet denn eigentlich der erste Teil dieses Verses? – Seht, was das Volk des Königs von Juda betrifft, so ist darunter gemeint die ganze Erde, der König als Höchstes in seinem Reiche entspricht dem Menschen, als letztes intelligentes Geschöpf auf derselben, der nach Meinem Ebenbilde geschaffen wurde.

Zu diesem Könige kommt nun der Prophet Jesajas; das will sagen: wie dort der Prophet zu dem Könige Hiskia kam, so komme Ich und Meine Engel unter vielen verschiedenen Formen auch oft zu euch Menschen im Allgemeinen, als Gewissen oder innere Stimme zum Einzelnen.

Was war denn „ein Prophet“ einst? Es war ein frommer, gottbegeisterter Mann, der die Stimme seines Herrn im Herzen hörte, wie auch du jetzt, Mein lieber Schreiber, nur mit dem (zeitgemäßen) Unterschiede, dass diese Stimme ihn dort mehr zum Reden als zum Schreiben zwang.

Er richtete seine Mission mehr wörtlich aus, wegen Mangel an schriftlicher Mitteilung, während jetzt die schriftliche leichter als die mündliche ist, wegen der Vervielfältigung durch den Druck.

Wie also dort die Propheten schon längst von Meiner einstigen Darniederkunft von Mir und durch Mich geredet haben (und auch geschrieben), zu den Juden und anderen Völkern, und selbe sich nicht daran kehrten, und die Mahnungen und Voraussagen nicht begreifen wollten, so komme auch Ich jetzt, bald in schriftlichen Diktaten, bald im Einzelnen als Gewissen, bald in großen weltlichen und politischen Verwicklungen, in Krankheiten und Unglücksfällen, und überall rufe Ich euch und den geistig todkranken Menschen zu:

„Bestelle dein Haus, denn du musst sterben!“ das heißt in geistigem Sinne übersetzt: „Menschen! die ihr schon längst im Unglauben und in allen Lastern stecket, die ihr ebensowenig glaubet, dass Ich, der Herr, je einst auf Erden gewandelt habe, und zwar euch zu Liebe, wie die Juden den Propheten nicht glaubten, dass Ich einst kommen werde! Menschen wachet auf! noch ist es Zeit, werfet euren sterblichen Leib, voll von Lastern und

Leidenschaften, weg (d.h. eure materielle Richtung); vertauschet, wie beim Sterben, das alte Kleid mit einem neueren, aber besseren; denn es ist die Zeit gekommen, wo eine Entscheidung genommen werden muss, entweder lange Irrwege der Finsternis oder den einzigen Lichtweg des Glaubens und der Liebe zu wandeln!“ Wie einst der Prophet, so rufe Ich euch aus allen Winkeln der Erde den nehmlichen Mahnruf zu, wie Jesajas dem Könige, von Juda! Aus jedem Kanonen- und Flintenschuss, der in kurzer Zeit die Luft erschüttern wird, tönt euch die nehmliche Mahnung entgegen: „Macht eure Geschäfte zurecht, bestellt euer Haus, denn ihr müsst diesen bösen Weg des Eigennutzes und der Herrschsucht verlassen, ihr müsst euch entscheiden, ob nach Oben oder nach Unten?“

Und auch an euch, Meine lieben Kinder, ist dieser Mahnruf gerichtet: „entschließt euch, der Welt und ihren vergänglichen Reizen den Rücken zu kehren, wollet ihr in Mein Reich eingehen!“ Auch für euch ist das Bleiben in der Mitte zweier Wege nicht; darum folgt nur Mir allein, legt das alte, verbrauchte, mit allen Sünden und Leidenschaften befleckte Kleid eurer Vergangenheit ab, zieht ein neues der Freude und des Vertrauens in Mich an!

Dann kann Ich als Prophet und als Vater euch rufen, wann Ich will, und Ich bin überzeugt, ihr werdet nicht weinen, wie Hiskia, der König von Juda, der seine vermeintliche Welt nicht lassen wollte, sondern werdet freudig Meinem Ruf und Mir Selbst folgen; denn ihr habt euer Haus bestellt und sterbet gerne der Welt, mit Allem was in ihr vorgeht, ab, um nur in Mir und für Mein Reich zu leben!

So müsst ihr diesen Vers nehmen. Wohl dem, der seine Welt leicht verlässt und ihr abstirbt,[18] er wird, wie beim gewöhnlichen Sterben es der Fall ist, in einem süßen Traume des reinsten Engelsfriedens mit sich selbst versinken, und wir im irdischen Lebenswechsel nicht im mindesten den Übergang bemerken, wenn er in Meiner Lehre befestigt wieder zu einem schöneren Leben erwacht, wo dieser früher geträumte Engelsfriede seines Herzens zur Wirklichkeit wird.

Also nur gestorben, Meine Kinder! Streift die Welt ganz ab, und ihr habt als Ersatz dafür euch die Liebe eures Vaters erkämpft. Der zu diesem Schritte euch tagtäglich Seinen Segen verleihen wird!

Amen!

Bruder–, Nächsten– und Menschen – Liebe.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 23. Juli 1870.

Hier hast du drei Worte, die im ersten Anblick als geistiger Begriff eigentlich alle das Nehmliche sagen; denn den Bruder aus der leiblichen Verwandtschaft sollet ihr nicht mehr lieben, als den Nächsten, und die Menschen im Allgemeinen sollet ihr lieben, wie eure Brüder!

Das ist so, wie Ich es in Meinen Evangelium, von dem Samaritaner und von der Nächsten- und Bruder-Liebe bei mehreren Gelegenheiten gesagt habe. –

[18] die weltlich materialistische (d.h. verkehrte) Richtung seines Lebens. D. Hsg.

Dass Ich diese drei Worte wählte, ist nicht um euch diese gleichbedeutende Liebe in allen drei Worten zu wiederholen, sondern um euch mehr daran zu erinnern, dass, obwohl zwischen allen drei Worten kein Unterschied in ihrer Auslegung und werktätigen Verwirklichung sein sollte, ihr leider Unterschiede machet, und das oft zu Meinem Missfallen sehr bedeutende, indem ihr eure Kinder, Brüder und Schwestern und sonstige Verwandte mit Wohltaten und Gescheuten überhäufet, während ihr euren armen Menschenbruder, der an eure Türe klopft, mit einigen schönen Worten oder ein paar Pfennigen abfertigt.

Das ist der Grund, warum Ich diese Worte wählte, und Ich will euch dazu noch nebenbei beweisen, dass, wenn ihr bei euren Handlungen auf Dankbarkeit rechnen wollet, ihr eben bei den Verwandten im Allgemeinen weit weniger Anerkennung eurer Freundschaftsdienste finden werdet, als bei ganz fremden Menschen.

Die Blutsverwandtschaft hat allerdings ein leichtes Band der Seelen, was die verschiedenen Abkömmlinge ein und desselben Familienhauptes geistig verbindet, und es war in den ältesten Zeiten das innigste, wahrste und aufrichtigste Band; allein die Zeiten und die Menschen haben sich geändert, und die jetzigen Menschen sind weit abgekommen von der Urquelle aller uninteressierten Liebe, mit der noch zu Adam's Zeiten die Familien einander liebten, wo das Eigentum des Einen auch Gemeingut für Alle war.

Jetzt sind statt Herzensverhältnissen – weltliche Interessenverhältnisse eingetreten, welche die Glieder einer Familie aneinander ketten oder trennen.

Sehet nur die Töchter an, – sie, für die ihre Eltern seit ihrem ersten Atemzuge Ruhe und Glück aufgeopfert haben, um sie einst glücklich zu machen, – wie belohnt nun häufig eine solche die oft und lange durchwachten Nächte einer Mutter? – Kaum reif verheiratet sie sich, wo sie mit ihrem Gefährten in neue Lebensverhältnisse tritt, da vergisst sie fast das väterliche Haus; die Liebe zu ihrem Manne, und später zu ihren Kindern, verdrängt alle die schönen Gefühle der Tochterliebe beinahe ganz, und wären nicht vielleicht manchmal Erbschafts-Interessen, manche Tochter würde in vielen Fällen ihre Mutter und ihren Vater gänzlich verleugnen, und sich gebärden, als wenn sie selbe nie gekannt hätte. (Scheint etwas stark, aber leider oft wahr; doch es gibt auch viele schöne Ausnahmen.)

Beim Sohn ist die Sache ebenfalls so, nur mit dem Unterschiede, dass es bei ihm nicht die Liebe zu seinem Weibe, als mehr das Bewusstsein seiner Selbstständigkeit ist, welche ihm dann den Gedanken einflüstert: jetzt brauche ich meine Eltern nicht mehr! das ist, wenn nicht künftig Erbschaften oder dergl. ihn zu anderen Handlungen zwingen, meistens die Denkungsart der Söhne, so wie Ich früher die der Töchter geschildert habe.

Nun frage ich aber, wer ist denn an allem Diesem wissentlich schuld? – Sehet, das sind die Eltern selbst, die ihren Kindern entweder mit schlechten Beispielen der Lieblosigkeit und des Undanks vorangegangen, oder ihren Kindern statt einer Herzens-Erziehung nur die oberflächliche weltliche gaben, sie eine Masse von Sachen erlernen ließen, die zwar den Kopf beschäftigen, aber das Herz kalt und leer ließen, oder als nicht für das Praktische und Seelenleben tauglich, später wieder vergessen wurden.

Sehet nun, eben solche Kinder, die von ihren Eltern so erzogen wurden, werden dann auch ihre Kinder so erziehen, und werden von ihren eigenen Kindern den Undank wieder zurückbezahlt erhalten, mit dem sie selbst ihren Eltern die durchwachten kummervollen Nächte und Sorgen vergolten haben. –

Aus diesem Gesagten geht aber hervor, dass solche Kinder und Verwandte, die Geld- und Rangs-Interessen zusammengeführt haben, wie der Herbstwind die Blätter von verschiedenen Bäumen zusammenweht, – eben solche, die durch keine Bande der Liebe aneinander gebunden sind, und wegen ihrer sozialen Stellung in der Welt glauben, eher dazu

berechtigt zu sein Wohltaten mit Undank zu lohnen, als ein Freund oder ein fremder Bedrängter, dem ihr helfend wie ein Himmelsbote erscheint.

Der Letztere wird eure Tat stets im Andenken behalten, eurer stets segnend gedenken; während die Ersteren der Meinung sind, dass es wegen gleichem Namen und gleicher Abstammung, Pflicht und Schuldigkeit der Verwandtschaft ist, sie in Fällen der Not zu unterstützen, indem diese Verwandte mit ihren Unterstützungen nicht nur allein die Glieder ihrer Familie, sondern auch vor der Welt ihren eigenen Namen und Ehre gerettet haben.

So ist euere Bruder- und Schwesterliebe beschaffen, und wenige Beispiele werden sich als Ausnahme davon finden, im Gegenteil aber viele, wo nicht die Liebe, sondern – was zwischen solchen Verwandten nie stattfinden sollte – nur Neid und Rachsucht als Hauptgründe das Handeln bestimmen. Jetzt habt ihr ein Bild eurer sozialen Bruderliebe wie sie ist, wir sie aber nicht sein sollte.

Gehen wir nun zur Nächstenliebe über. Auch hier fehlen die Menschen ebenfalls bedeutend, weil sie zwischen Nächsten und Nächsten einen großen Unterschied machen, während sie Mein in der Bibel angeführtes Gleichnis vom Samarier als Grundbasis annehmen sollten. – Der Reiche hat im Allgemeinen nur Mitgefühl mit den Reichen, der Adelige oder Hochgestellte nur für die, welche mit ihm auf gleicher Stufe stehen.

Wenn ein Reicher aus übermäßiger Habsucht durch schlechte Spekulationen gänzlich verarmt, oder durch verschwenderisches Leben das Seinige aufgezehrt hat, so tut es allen anderen Gleichbegüterten leid; sie unterstützen den Verarmten so viel als möglich, greifen ihm unter die Arme, damit er wieder wohlhabend wird, und in seiner verkehrten Lebensweise wieder fortmachen oder standesgemäß leben kann, – wie sie sich ausdrücken – wie er früher gelebt, wo er nicht sein Brot im Schweiße des Angesichtes verdiente, sondern Alles zu seinem Vorteil ausbeutete, was tausend Andere mit schwerer Mühe verdienten, wobei er häufig die, die nicht so reich wie er waren, für Canaille (Gesindel) hielt, was nicht einer Beachtung wert ist.

So auch viele Adeligen, die sich höher gestellt glauben, weil sie ohne ihr Zutun und ohne ihr Verdienst in besseren Verhältnissen geboren wurden. Ein Graf, ein Baron unterstützt den andern mit allen Mitteln, wenn vielleicht im Zufall beim Spiel oder auf sonstige Weise er sein – und oft auch von Anderen ihm anvertrautet – Gut verprasst hat.

Für solche adelige Abenteurer hat gewöhnlich die ganze adelige Welt Sympathie und Mitleid, untersteht das Laster mit Freuden, während Dieselben dem vielleicht ohne sein Verschulden arm gewordenen Arbeitsmann die Türe vor der Nase zuschlagen, und ihn nicht einmal zu Mir. sondern zu Meinem Gegner schicken.[19]

Das ist die Nächstenliebe, wie sie in den höheren Klassen häufig genug ausgeübt wird, in jenen Klassen von Menschen, die auf Erziehung Anspruch machen und glauben, in ihren Adern fließe anderes Blut, als in den Adern des Proletariers.

Wo noch eher Nächstenliebe anzutreffen, weil das Elend stets vor der Türe ist und das Herz nicht verhärten lässt, sondern es warm erhält, – das ist in den unteren Klassen; dort lassen sich noch Beispiele einer – wie Ich sie nennen möchte – „christlichen Nächstenliebe“ finden, obgleich auch selten; aber doch öfters als in jenen höheren Klassen, wo noch die Geburts- und Geld-Scheidewand für den verarmten Bürger oder Landmann ein unübersteigliches Hindernis ist. –

[19] Natürlich gibt es auch schöne und nicht so seltene Ausnahmen. – Es ist vom Geist der Wahrheit nicht anders zu erwarten, als dass Er die Wurzeln unserer Übel offen darlegt, indem nur dann – nach Erkenntnis der Schäden – auch nach dem Heilmittel gefragt wird. – Dieses wohlwollend beachtet, dürfen auch die Betreffenden versöhnen, so sie gutgesinnt sind, denn nur für Solche sind diese Worte gegeben.

Jetzt komme Ich zur Menschenliebe, Da werden freilich Viele fragen: „Was ist denn das für ein Ding? Lieben wir denn nicht den Menschen in unseren Verwandten und in den uns gleich gestellten Nächsten? Was sollen wir denn mit dieser Liebe anfangen? – Erstens ist sie ein Fantasiegemälde des Kosmopolitismus, der nur in schwärmerischen verrückten Köpfen spuckt, zweitens – wollte ich allen Menschen helfen, würde ich schon beim ersten Versuche bettelarm werden und den andern Menschen doch nicht bleibend haben.“ –

So urteilt der größere Teil der Menschen, weil in ihnen keine höhere Idee je aufgetaucht ist, als jene, zu der der Eigennutz und die Erhaltung des eigenen Interesses sie geführt hat. Der Haufe der Menschen, der keine Religion besitzt, keine höheren Ideen fassen kann, um zu fühlen, dass alle Menschen, nach göttlichem Ebenbilde geschaffen, gleiche Rechte, aber auch gleiche Pflichten auf dieser Erde haben, der kann in seinen schmutzigen Lastern eingehüllt nicht begreifen, wie es eine Menschenliebe geben könne, die erhaben über Religionssekten, Nationalitäten, soziale Stellung und Farbe, in jedem Menschen – weil begabt mit einem göttlichen Funken aus Mir – den Bruder erkennt.

Diese erhabenen Gefühle wachsen nicht in einer niedrigen, verkörperten[20] Menschenseele, sie wachen nicht im Sumpflande des Lasters und der egoistischen Leidenschaften, – nein, sie wachsen auf geistigen Höhen, wo reinere Lüfte wehen, die über die Welt, und das in ihr Geistige, erhabenere Ansichten gewähren, und wo Angesichts eines allgütigen und allgnädigen Schöpfers, Der alle Menschen Seine Kinder nennt, auch sie sagen können: Was unser Vater an Kindesstatt angenommen, da dürfen wir uns nicht schämen, es mit der Bruder- und Nächstenliebe zu umarmen. –

O dort hinauf in jene Räume des Friedens, wohin weltliche Leidenschaften sich nicht versteigen, wo stets Ruhe und Vergebung neben der Duldung der Fehler Anderer ihren Wohnsitz haben, – dort hinauf dringen Wenige von den Einwohnern dieser Erde. Dort oben erst tritt der Mensch in seine eigentliche Würde ein; dort gibt es keine unverzeilichen Fehler, dort ist alles nur Verzeihung, und auch der größte Bösewicht findet dort kein zürnendes, sondern nur ein erbarmendes Auge; kein Racheschwert, sondern die Bruderhand eines ihm Gleichen, die ihn nicht fallen lassen, sondern zu sich an's Herz ziehen möchte.

Dort Oben ist Alles zusammengeschmolzen, die Bruder-, die Nächsten- und die Menschen-Liebe; und als erstes Beispiel und ausführbares Exempel stehe Ich allein da, als Schöpfer und Vater, unter dem herrlichen Bilde des einstigen Zimmermanns-Sohnes.

Dort klimmet hinauf, Meine Kinder! dort wird euer Herz, geläutert von allen Leidenschaften, erst den wahren Frieden und die wahre Ruhe finden. Dort findet ihr in und durch den Menschen den Vater, Bruder und Nächsten – in Mir, und in eurem Nebenmenschen, – dort ist auch Verzeihung und Vergessen.

Der Hügel, wo die himmlische Aussicht ist, liegt hoch über allem Getriebe; dort weist kein Bruder den Andern mit schönen Worten, sondern mit schönen Taten, als wahren Trost für seine Leiden, ab. Honig fließt dort in klaren Bächen aus dem Munde der vergeistigten Seelen, und die Galle, als fremdartiges Element im menschlichen Körper, zum Ausscheiden des Guten vom Bösen in der eingenommenen Speise, fehlt dort ganz; denn es gibt da nichts Böses mehr zum Ausscheiden, weil in der Sumpfebene des menschlichen Treibens alles Trübe und Schlechte zurückgeblieben ist. –

Ja, Meine Kinder, dort oben aus jener von sanften Engelslüften umspielten Höhe steht auch euer Vater, und ruft euch zu: „Kommet hier heraus, Meine lieben Kinder! hier ist Mein Wohnhaus, hier bekommt Alles eine andere Ansicht! Von dieser Höhe könnt ihr nicht mehr das Hügelland von der Ebene unterscheiden, – hier scheint Alles gerade und eben, was euch

[20] im Gegensatz zu „vergeistigten“ Seelen.

dort unter dem Gewühle aller Leidenschaften holperig und uneben erschienen ist!

„Hier breitet euere Arme aus, werdet gleich Mir Väter der Bedrängten und Tröster der Unglücklichen, und ihr werdet da durch diese drei Worte – sie in's wirkliche Leben übertragend – den höchsten Meiner Himmel in der Brust, alles andere Irdische nicht mehr mit materiellen Augen, nicht mit Missgunst und Neid, sondern mit Liebe und Barmherzigkeit erschauen, so wie Ich Selbst euere und alle anderen Welten beurteile, leite und richte. Ihr werdet da nicht mehr Menschen, sondern Halbgötter sein, nach dem Bilde Dessen, Der euch hier wieder einen jener größten Hochgenüsse in Aussicht gestellt hat, wenn ihr statt der Welt und ihren Lockungen – nur Seiner sanften Lehre und Seinem Beispiele folgen wollet."

Amen.

Vom Verkehre mit Gott.

Geistige Diätetik. – Der wahre Jude.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 9. August 1870.

Du bittest Mich um einige Worte des Trostes für ein paar Freundinnen deiner Schwester, welche durch dich für selbe etwas direkte von Mir vernehmen möchte, (eigentlich indirekt, siehe unten), und auch dein Bruder glaubt, auf diese Weise einem ihm bekannten Freund auf den rechten Weg zu helfen, wo er aber selbst noch nicht überzeugt ist, ob dieser Freund wirklich diesen Weg einzuschlagen gesonnen ist.

Für alle diese drei Personen habe Ich statt einer Antwort die folgende Frage von Meiner Seite an sie zu stellen: „Habt ihr denn keinen anderen Weg, um Trost und Hilfe von Mir zu erflehen, als eben gerade diesen erwählten? oder glaubet ihr, dieser Weg sei der beste?" –

Da deine Fragesteller nicht anwesend sind, so übernehme Ich auch die Antwort auf diese Frage, indem Ich weiter frage: „Wenn ihr im einsamen Kämmerlein eure Seele zu Mir erhebet, und Mich inbrünstig um Hilfe anflehet, glaubet ihr denn, dass ich euer Flehen nicht höre, oder – wenn ihr manchmal zu Mir gebetet habt – fühltet ihr da nicht manchmal eine tröstende Stimme in eurem Herzen, welche eure Zweifel und Bitten zu beschwichtigen suchte, und euch Ruhe einflössen wollte! – Warum habt ihr dieser Stimme so wenig Gehör gegeben?"

Warum muss es gerade einem anderen Menschen überlassen sein, diese Vermittlung zu bewerkstelligen, einem Menschen, den Ich allerdings zu Meinen größeren Zwecken als Meinen Schreiber manchmal benütze, um Meinen schon seit lange verirrten Kindern den rechten Weg aufs Neue zu weisen, und die wiedergewonnenen auf demselben zu bestärken, und ihr Vertrauen stets mehr zu befestigen; ist denn zwischen uns, Mir dem Vater und euch den Kindern, ein Drittes nötig? wo doch Zwei genügen?! – Oder, wenn ihr die rechte Art zu beten, wie ich im Evangelium es lehrte, nämlich im Geist und in der Wahrheit, nicht kennt, warum nehmt ihr nicht die Schriften zur Hand, welche euch dasselbe lehren, nämlich eben Mein Evangelium, ferner Mein durch Meine Knechte neugegebenes Wort, damit ihr begreifen möget, was es eigentlich heißt: Religion haben, wie diese Religion eigentlich beschaffen ist? – worin sie besteht? und wie der Mensch durch dieselbe seinem Vater sich stets mehr nähernd – endlich begreift, auf welche Art ihm Ruhe und Trost werden kann, und sodann den Text

verstehen lernt, wo es heißt:

„Kommet her zu Mir, die ihr beladen seid, auf dass ich euch eure Bürde abnehme, und euch den Weg zu Mir erleichtere!“

So lange ihr, Meine lieben Kinder, nicht diesen (selbständigen) Weg einschlaget, werdet ihr keinen bleibenden Trost und keinen beständigen Frieden im Herzen erringen können; denn wisset, den eigentlichen Trost gibt nur das Bewusstsein, nach Meiner göttlichen Lehre gelebt und gehandelt zu haben! Alles Andere, und wenn es auch direkt von Mir käme, – wie z.B. diese Zeilen, – kann euch nur für den Augenblick, da ihr es leset, angenehm beeindrucken; aber es ist von keiner dauernden Wirkung, und kann es nicht sein, weil Ich als Gott nicht verschiedene Mittel vorschlagen kann, um zu Mir zu gelangen, sondern es gibt nur Einen Weg, den der Wahrheit, und der führt durch Mein Wort zur Tat! und durch beide zum Troste und Frieden im Herzen! Verstehet ihr dieses?

Ich bin ja nicht bloß Vater, für Den oder Jenen, für Diese oder Jene, Ich bin Vater für Alle! und ebendeswegen, weil Ich Alle mit gleicher Liebe umfasse und ziehe, so gibt es bei Mir keine Protektions(Vetterles)wege, wo man etwa auf dem einen oder Andern, wie bei den Großen der Welt, eher zum Ziele gelangen könnte, etwa durch so ein Hinterpförtchen eher, als durchs Haupttor! –

Ich bin für Alle stets gleich bereit, höre Alle mit gleicher Vaterliebe, und lasse jedem flehenden zukommen, was ihm nötig ist. Alles kann (darf oder will) Ich natürlich nicht Selbst tun, da muss der Bittsteller auch von seiner Seite dazu beitragen, damit geschieht, um was er fleht; es genügt, wenn ich dem Zustandekommen seiner Wünsche nicht entgegen bin, sondern mittelst Meines Segens sein Werk befördern helfe; denn der Mensch, als selbständiges Wesen und Abkömmling von Mir, muss sich durch seine Taten Meiner Hilft würdig zeigen, – sonst habe Alles Ich und er gar Nichts getan, wo ist dann sein Verdienst, und das aus selbem entquellende Bewusstsein, dass er ausrufen könnte: „ich habe nach langem Kämpfen endlich doch erreicht, danach ich gestrebt habe!“ Gekämpft muss werden, mit den eigenen Leidenschaften und Vorurteilen, mit den Ideen der Welt und mit den Versuchungen derselben, und nur dann wird dem Sieger auch die Krone, und unter keiner anderen Bedingung! –

Meine lieben Kinder! ihr sehet, Ich setze euch genug auseinander, wie ihr euch benehmen sollet, und was ihr zu tun habt, um zu Mir zu kommen, und durch Mich sodann den Trost und Seelenfrieden zu erreichen, danach ihr euch so sehr sehnet. Wäre ich nicht der Vater, Der wie der Hirte die verirrten Schafe aufsucht, und die anderen indessen stehen lässt, so würde Ich nicht so viele Worte verschwenden, um euch auf den rechten Weg der Erkenntnis zu bringen; allein da ihr Mich nun einmal gebeten und Meine Güte keine Grenzen hat, Ich auch gerne rede, da wo meine Worte ein williges Ohr finden, so habe Ich Mich eben hier ins Einzelne eingelassen, damit auch ihr aus dem Einzelnen heraus leichter den Weg zum Allgemeinen findet, d.h. aus eurem Herzen als einzelne Flehende den Weg zum allgemeinen Vater und Tröster! –

(Diätetisches.) Was die andere Frage der Einen anbetrifft, wegen ihrem körperlichen Zustande, so sage ihr, dass es bei ihr an der geregelten Verdauung fehlt, wie in natürlicher, so auch in geistiger Beziehung.

Nicht die Speisen in den Mund nehmen, selbe verschlucken, und sie dem Magen nur halb oder auch gar nicht verkaut übergeben – heißt essen, sondern: die Speisen zuerst mit den Zähnen zermalmen, mit dem Speichel im Munde vermischen, und so vorbereitet sie dem Magen zur weiteren Verdauung übergeben, das heißt für seinen Körper den Nahrungsstoff regelrecht bereiten.

Ebenso in geistiger Hinsicht. Nicht Meine Worte bloß lesen, selbe sodann nach kurzer Verstandeskritik ganz wie sie sind, dem Herzen übergeben, und das Weitere den momentanen Einflüssen überlassen, heißt Religion haben, oder selbe ausüben! – Nein, sondern Religion haben und ausübender Christ sein, wie Ich es meine, heißt: Meine Lehre mit den Zähnen des Verstandes zermalmen, sodann sie mit dem Liebesaft des christlichen Glaubens vermischt dem Herzen zur Danachachtung übergeben, und danach leben – heißt Nahrung für den Geist und die Seele sammeln, und wie der Körper bei geregelter Verdauung stets gesund und gesunder wird, ebenso werden der Geist und die Seele stets höher und höher in der Erkenntnis steigen, und Meine einzigen zwei Gebote: „Liebet Mich über Alles, und den Nächsten wie euch selbst!“ immer besser verstanden und ausgeführt werden! –

Was endlich den israelitischen Freund des Bruders anbelangt, so sage dem Bruder, er solle trachten, aus diesem Freunde einen (solchen) Juden zu machen, wie einst Ich Selbst während Meines irdischen Lebenswandels ein Jude war, dann wird er von Mir in seinem Herzen mehr noch vernehmen, als du und viele Andere ihm schreiben könnten. Bevor er aber den alten Juden nicht ausgezogen und mit Wahrheit und Eifer den neuen angezogen, bin Ich mit Meinen Worten für ihn umsonst da; nur mit dieser Wendung beginnt Mein rechtes Einfließen in ihm, und dann werden auch die Eiferworte deines Bruders nicht mehr auf sandigen Boden sondern auf fruchtbare Erde fallen.

Jetzt glaube Ich hast du genug, wer Ohren hat, der höre, und wer ein Herz hat, der fühle!

Amen!

Aufklärungen und Lebenswinke.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 10. August 1870.

Dein Freund und Bruder hat Mich in einer gerechten und demütigen Weise um Hilfe angerufen, ihm den rechten Weg aus dem Labyrinthe seiner Zweifel und gewisser Skrupel zu zeigen.

Nachdem er so ganz frei sein Innerstes vor Mir und auch vor dir als seinem Bruder eröffnet hat, so soll ihm des Trostes werden, damit wieder Ruhe und Frieden in seinem Herzen einkehre.

So schreibe denn für ihn: Ich kenne sein Innerstes wohl sehr gut, und Manches, was ihm jetzt als so große Fehler vor Meinen Augen vorkommt, ist es nicht; sondern, nachdem er durch das Lesen Meines Wortes zur Erkenntnis gekommen, wie das höchste Bild eines Menschen beschaffen sein sollte, das auf Meine Kindschaft Anspruch machen will, so sieht er erst jetzt, wie eitel sein Suchen und Forschen in der Natur war, wo überall er Mich suchte, und wo Ich zwar auch bin, aber auf dem Wege, wie er Mich finden wollte, nie gefunden werden kann.[21]

[21] im bloßen Verstandeswissen. D. Hsg.

Jetzt, wo er mit einfachen Worten der Liebe und Demut sich an Mich wendet und den Weg zu Mir vorgezeichnet sieht, jetzt erschrickt er vor den vielen Irrwegen und den darauf begangenen Fehlern und glaubt, Ich hätte ihm dieses alles so angerechnet, wie es ihm in seinem aufgeregten Gemüte vorschwebt. –

Nein, Mein liebes Kind, hier bist du im Irrtum; du dachtest Mich als Gott und Richter, fürchtetest Mein strenges Urteil, und vergisst dabei, dass Ich dem Hartnäckigen und Verstockten wohl ein Richter, und zwar sogar ein unerbittlicher Richter werden kann, dem Reumütigen aber, und dem, dessen Auge durch geistiges Licht geöffnet wurde, nur ein liebender Vater bin.

Du, Mein Kind, beurteilst Mich noch als zu hoch, zu groß, zu mächtig, als dass Ich Mich herablassen könnte, mit dir zu sprechen, mit dir wegen deinem Seelenheile zu unterhandeln, und begreifst nicht, dass Mir, dem Schöpfer der Unendlichkeit, etwas daran gelegen sei, ein Würmchen, kleiner als eine Milbe, vom Verderben zu retten! –

Du siehst dies Alles noch nicht so klar ein, doch bedenke, wo waren die Welten, die materielle und die geistige, würde ich nicht gerade dem Kleinsten all Meine Sorge zuwenden, wisse, denn durch die Erhaltung des Kleinsten und Unansehnlichen ist der Bestand des Großen gesichert.

Und wenn du diese Ideen von deiner Nichtigkeit hast, wie reimst du dir dann das zusammen, dass gerade Ich, der Schöpfer des Unendlichen, auf eure finstere Erde herabgestiegen, euch zu lieb geduldet und gelitten habe, was für einen Menschen schon das Äußerste, und erst für Mich, als Schöpfer, ein nicht auszusprechendes Opfer war, um gerade euch vom Verderben zu retten! –

Wie bringst du denn diese Ideen Meiner Größe und Meiner Nichtigkeit unter ein Dach? (Beispiel der Demut – als das geistig Größte. D. Hsg.)

Siehe also, du bist Mir nicht so gleichgültig als du glaubst, es freut Mich dein reuiges Bekenntnis, welches der erste Schritt zur Besserung ist; man muss vorerst zum klaren Bewusstsein seiner Fehler kommen, denn ehe man selbe kennt, kann man sie ja nicht vermeiden und durch bessere Taten ersetzen.

Also die Erkenntnis ist der erste Schritt. Diesen Schritt habe Ich bezweckt durch Meine Führung, indem Ich dich, wie die Zugvögel über Berg und Tal, einer besseren Heimat entgegenführte; unbewusst, was dir in dieser Stadt zu Teil werden wird, kamst du hier an, ein stetes ungewisses Gefühl, ein Vorahnen deines Geistes ließ dich nicht weitet, aber es ließ dir auch keine Ruhe hier, bis durch zusammengefügte Umstände du dahin geführt wurdest, wo du über deine Zweifel und dein Suchen aufgeklärt, das fandest, was du in den Büchern der Wissenschaften und in der Natur selbst gefunden zu haben glaubtest, das dich aber doch nie ganz befriedigen konnte, weil überall noch ein „Warum“ übrig blieb, das dir weder die Wissenschaft noch die Forschung erklären konnte, weil du mit dem Kopfe suchtest, was mit dem Herzen allein nur gefunden werden kann.

Ich erbarmte Mich deiner, und nachdem Ich sah, dass der Ackergrund gut zubereitet, und du als Ackermann bei leichter Einsicht gerne das Unkraut aus selbem ausmerzen willst, so sandte Ich dir den Samen Meines göttlichen Wortes; er fiel auf guten Grund, geht jetzt auf und fängt an, das Unkraut zu verdrängen. – Es ist also nur ein Erwachen deines besseren Ichs, das dich zur Bekennung deines Inneren zu Mir drängte, es ist aber auch der erste und mächtigste Schritt für den Fortschreiten-Wollenden.

Beachte alles wohl, was du bis jetzt gelesen, bedenke und überlege, oder vertraue und verdaue Mein göttliches Brot, und du wirst bald erleben, wie gesund dem Geist und deine Menschenseele bei solcher Kost werden wird.

Arbeite eifrig daran das Unkraut auszumerzen, und göttliche Pflanzen und Erkenntnisbäume auf deines Herzens Grund anzubauen, und du wirst bald die Vöglein des Himmels dort ihre Wohnung nehmen sehen, die durch ihren tröstenden und lieblichen Gesang dich entschädigen für alle bekämpften und jetzt aufgegebenen, aber früher so geschätzten Ansichten und Lieblingsideen.

Folge Meinem Rat. Brot hast du genug, es liegt an dir, nur den weisen Gebrauch davon zu machen, damit es zu deinem Nutzen und zu deinem Fortschritt auf dem neu begonnenen Wege dir gedeihe.

So arbeite mächtig fort, und Mein Segen soll dir nicht ermangeln, das sagt dir dein Vater, Der dich bis hierher führte, und auch Seine Hand nicht von dir zurückziehen wird, so lange du suchst, ihrer wert zu sein.

Amen.

Die Dreifaltigkeit oder Dreieinigkeit.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 26. August 1870.

Über dieses Wort habe Ich schon manchmal und Vielseitiges gesagt, und doch ist dieses allumfassende Wort in seiner ganzen Tiefe nicht erschöpft und wird es auch nie werden; denn ein Wort, das Mein Ich in Seiner ganzen Tiefe, Meine Schöpfung in ihrer ganzen Größe, und Mein Geister-Reich in seiner ganzen Unendlichkeit bezeichnet, kann nicht so leicht mit ein paar Worten Alles durchleuchten und aufklären, dass dann nichts mehr zu sagen übrig bliebe; und deswegen nehme Ich dieses Wort wieder auf, um euch noch eine andere höhere, geistige und bis ins kleinste Atom übergreifende Wichtigkeit dieses allumfassenden Begriffes kund zu geben. So höret denn:

Anfangs sagte Ich euch: „Dieses Wort bezeichnet Mein eigen Ich," wie Ich es in „Licht, Leben Liebe" gegeben habe; es umfasst aber auch noch in vielfacher Hinsicht Mein Ich, wenn Ich es euch erklären wollte, als „Gedanke, Ausführung und Endziel" Meines Schaffens, oder wenn Ich es näher beleuchten wollte, als „Liebe, Weisheit und Produkt" beider Ersteren, als die verwirklichte Äußerung Meiner geistigen ersteren Potenzen, oder wenn Ich es euch entrollen wollte, als Unendlichkeit Meines Ichs, Seine geistige und Seine materielle Ideen- und Gedanken-Verwirklichung, oder wenn Ich es euch näher beleuchten wollte, als „Schöpfer, Richter und Vater" der ganzen geschaffenen Natur, oder wenn Ich euch die Dreifaltigkeit näher bezeichnen wollte, als Erstes Grundprinzip Meiner Gottheit, dann als Mensch gewordenes Wort, und als geläuterter, vergeistigter Mensch, wieder zur einigen Gottheit zurückkehrend.

Ihr sehet, wollte Ich euch alle diese Dreieinigkeiten nach und nach auseinandersetzen, so würden nicht Jahre ausreichen, um euch die ganze Tiefe all dieser göttlichen Eigenschaften Meines Ichs näher zu beleuchten, und ihr würdet auch dann erst nur einen leisen Begriff haben von dem, was eigentlich Gott, was Vater und was Jesus, der von Oben herabgestiegene Menschen-Sohn war und ist.

Ebenso unermesslich an Erklärungen wäre die zweite Dreifältigkeit der Schöpfung, d.h. der Schöpfungs-Gedanke, seine Ausführung und das Endziel desselben, wo eigentlich, wie Ich Selbst unendlich, auch das letztere kein Endziel hat, indem das Ende eines ersten angeregten Gedankens, stets der Anfang eines neuen höheren und geistigeren ist.

Das dritte obenangeführte: Gott, Richter und Vater, begreift dasjenige, welches eigentlich euch am nächsten liegt, und ebendeswegen wollen wir es auch näher betrachten, damit ihr teils Mich, teils euch selbst näher kennen lernet, und auch, um euch den Weg zu zeigen, den ihr gehen müsset, um zu Mir zu gelangen.

Als Gott bin Ich für euch ein unzugängliches und unbegreifliches Wesen, welches weit über alle Räume hinaus in unzugänglicher Ferne thront, und von dort aus Alles richtet, ordnet und schaffet, und so die ganze Unendlichkeit in ihren streng eingerahmten Grenzen (d.h. ew. Gesetzen) festhält. Als Gott könnet ihr euch keinen endlichen Begriff von Mir machen, ein endlich Wesen kann nur von seiner Existenzstufe aus ebenso endlich denken; aber nicht begreifen, was es heißen will, nie angefangen zu haben, wenn es ihm gleich noch denkbar ist, nie zu enden. Diese erste Seite also Meiner Dreifaltigkeit ist für euch ein unauflösliches Rätsel, und wird es für euch und bis auf die höchsten Engel auch für sie bleiben; denn das ist der große Unterschied zwischen dem geschaffenen und ungeschaffenen Wesen, welches Letztere Ich als Gott Selbst bin.

Das zweite Attribut, nämlich Richter oder, wie ihr es nennen möchtet, Herr alles Geschaffenen, Der Alles in seinen bestimmten Grenzen hält, und jedes Darüberhinausgehen streng ahndet, ist ebenfalls ein für euch, die ihr zu milderen Gefühlen, als Mitleid, Mitgefühl und Liebe, geschaffen seid, (Gefühle, welche Ich Selbst in eure Brust gelegt habe), ebenfalls eine Eigenschaft, vor der ihr euch fürchten müsset, zu welcher ihr aber nicht vertraulich aufblicken könnet, besonders wenn ihr in Betracht ziehet die Größe der Schöpfung, soweit sie euch bekannt ist, und den Schöpfer und Richter dieser ausgedehnten Sphären gegen euch kleine geistige Würmchen, gleichsam wie Lichtfunken gegen das Lichtmeer einer Zentralsonne! Vor dieser zweiten Eigenschaft müsstet ihr daher zittern und euch verbergen, wenn noch dazu der Begriff „Richter“ natürlich die Unerbittlichkeit Seines Urteils miteinschließt.

Die dritte Seite der Dreifaltigkeit, nämlich „Vater“ ist das Einzige, was euch denkbar, fühlbar und begreiflich ist, da auch ihr schon auf Erden in eurem Familienleben diesen Titel kennet, selben selbst ausübet und an euren Eltern habt schätzen gelernt. Unter diesem Titel wird „die Gottheit“ und der strenge, unerbittliche Richter in eine liebe, sanfte Figur verwandelt, die (ihr könnt euch ja als Menschen keine andere denken), die menschliche Form angenommen hat, und die euch so, statt mit nichts sagendem weit über euch erhabenem Schöpferblicke, oder mit dem strengen mitleidslosen Auge eines Richters, mit dem liebevollen Auge eines Vaters anblickt, und statt „Geschöpf“ euch mit dem süßen Namen „Kinder“ betitelt, und alle andern Eigenschaften eines Vaters euch hoffen lässt, welche bei dem Schöpfer und Richter ein Unmöglichkeit sind.

Ist der Schöpfer und Richter auch Vater, so gewinnt auch Seine Schöpfung ein lieblicheres Aussehen, und Sein richterlicher Ausspruch erleidet ein milderndes Urteil; denn was der Richter verdammt und unerbittlich strafen würde, mildert die ewig sich gleich bleibende Vaterliebe, die nur bessern und ihre Kinder erziehen; nicht aber sie strafen will!

Was wäre die ganze Schöpfung mit all ihren Wundern und Lichtmeeren von Sonnen, wenn nur überall das gegebene „Muss“ vorherrschend wäre, Alles zittern müsste, und nur aus Furcht und nicht aus Liebe-Wonne beben dürfte?

Wo wäre auch ein Trost und geistiger Genuss für Den, Der Alles dies geschaffen, und für Wen? für Sich gewiss nicht! Denn Er hat es ja nicht nötig, in Seiner überreichen Schöpferbrust könnte Ihm ja das Bewusstsein genügen: Ich kann erschaffen, bauen und wieder zerstören, was Ich will, es ist nicht Meine Kraft auf die Probe zu stellen, ob es wirklich wahr ist oder nicht?

Was wäre die Schöpfung? Ich sag' es euch, ein stummes, starres Prachtgebäude von stummen Gebilden; kein lebendes Wesen würde wagen, bei dem wohltätigen Einflusse eines Stahles der Sonne zu jubeln und sich seines Lebens zu freuen, aus Furcht, nicht auch für dieses Jubeln gezüchtigt zu werden! Stumm und hehr würde die ganze Schöpfung dastehen, Sonnen und Welten würden einander umkreisen, weil sie es müssen, und kein einziger Laut des Dankes und der Liebe würde einer Brust entschlüpfen, aus Furcht, vom Richter dafür gestraft zu werden.

Wie aber ändert sich dies Alles, wenn durch die ganze geistige und materielle Schöpfung der Freuden-Ruf ertönet: Sehet, ihr aus Mir geschaffenen „Wesen ihr Zeugen Meiner Macht, ihr seid geschaffen Mir Selbst „ein Bedürfnis, ihr sollet Mich nicht als Schöpfer und Richter, „sondern als einen Vater erkennen, Der nur in der Freude Seiner „Kinder Seine eigene erst verwirklicht sieht!"

Sehet, mit diesem Ruf erwacht Alles! Alles getraut sich zu leben, zu lieben und zu jubeln! Alle geschaffenen Wesen wissen: sie dürfen von ihren in sie gelegten Eigenschaften Gebrauch machen, denn nicht ein Schöpfer vernichtet, nicht ein unerbittlicher Richter richtet sie, sondern ein liebender Vater sieht mit Wohlgefallen zu, wie Alles lebt, Alles sich des Lebens freut, Alles Ihm, dem großen Geber, mit jedem Atemzuge ein Loblied anstimmt aus Dankbarkeit, dass Er, der Allmächtige, Allgütige und Liebevollste, nicht allein Schöpfer, nicht nur Richter, sondern auch Vater Seinen Geschöpfen ist, und dass in dem großen Geister-Jubel, der aus allen Sphären zu Ihm aufdringt, Er Sich erst dadurch als Gott, Schöpfer und Vater fühlt, indem Er Seine göttlichen Eigenschaften und Seine geistige Allliebe im kleineren Maßstabe oder „verjüngt" je nach der Stufe der Wesen zu ihm sich hinaufringen sieht. Der unerbittliche Richter hat aufgehört, und es ist dafür das Reich der Liebe, der Duldung und der Verzeihung eingetreten, und wie die Dreieinigkeit als Materie, Seele und Geist, oder Schöpfer, Richter und Vater, oder Vater, Sohn und Geist Alles in sich trägt, was das höchste Wesen Seinen Geschöpfen näher führen kann, ebenso ist diese Dreieinigkeit als „Sein", „Muss" und „Soll" durch die Vaterleibe verwirklicht worden. –

Auch ihr, Meine lieben Kinder, die Ich mit so vielen Gnaden und Wohltaten überhäufe, und an Meine Brust führen möchte, begreifet doch die Alles umfassende Vaterliebe, begreifet dass, wenn im Schöpfer das „Sein", im Richter das „Muss", im Vater aber der einzige Wunsch des „Sollens" ist, ihr „Meine Kinder" werden sollet, damit auch ihr eben nicht allein, sondern mit Ihm und allen höheren und geistigeren Wesen euch Seiner Schöpfung erfreuen möget, und auch mitarbeiten dürfet an dem großen Läuterungs-Prozesse, der allen Geistern stufenweise gegeben wurde, und dass ihr von dem Untersten ausgehend, durch die Huld und Liebe eines allumfassenden Vaters, wieder dorthin zurückkehren könnet, von wo die Geister alle als Fünklein göttlicher Liebe und Willenskraft in die Unendlichkeit hinaus versetzt worden sind.

Begreifet den Vater in Seinem Wirken, in Seiner Liebe und Seiner Gnade, Seinen Führungen, Seiner Demut und einzigen Fürsorge, Alles Geschaffene seinem Endziele stets näher zu führen, und ihr werdet Seligkeiten des Frieden genießen, und Seligkeiten selbst Dem bereiten, Der euch Alle aus dem Nichts hervorgerufen hat, damit ihr glückselige Zeugen Seiner Macht, Seiner Größe, aber auch Seiner Liebe werden sollet!

Begreifet Seine Wege, Seine Lehre und Seine Opfer, die Er für euch gebracht hat, damit ihr erkennen möget, was es heißt, „Sein Kind“ genannt zu werden, und zu dieser Stufe bestimmt zu sein! – Sehet den Wurm an, der vor euch im Staube kriecht; auch ihm wurde ein göttlicher Funke in seine Seele gelegt, und sich selbst wenig bewusst kriecht er im Staube dahin, und doch „liebt“ er das ihm so spärlich zugedachte Leben, preist den Geber bei der milden Einwirkung der erwärmenden Sonnenstrahlen mit den Mitteln, die sein Organismus zulässt; und ihr aufrechtgehende Menschen, die ihr an Gestalt Mir ähnlich, den Blick in die unermesslichen Räume erheben könnet, die ihr mit Sprache begabt, die große Masse von Gedanken euren Mitmenschen mitteilen könnet; ihr, die ihr geistiges, göttlich erhabenes Fluidum in euren Adern, und einen ewigen Geist in eurer Brust habt, wollt ihr Herrscher der Endlichkeit auf allen Welten, wollt ihr hinter dem Wurm und hinter den letztlebenden Wesen an Liebe und Dankbarkeit zurückbleiben?!

Bedenket, was ihr tut, wie viel Verantwortlichkeit ihr euch aufladet, so viele geistige und körperliche Geschenke mit Füßen zu treten, Den zu vergessen, Der euch nicht als Schöpfer nur das „Sein“, oder als Richter das unwandelbare „Muss“ vorgeschrieben hat, nicht als Richter euch für jeden Fehler bestraft, sondern als Vater euch selbe verzeiht; auch wenn ihr gefallen seid, euch selbst wieder aufhilft, in so manchen Momenten mit Seiner Gnade euch Trost und Stärkung zukommen lässt, damit ihr den einzigen Weg der Liebe und Demut, der nur zu Ihm direkt führt, nicht verlassen möget!

Bedenket dieses Alles, wie sehr ihr verpflichtet seid, eure ganzen Kräfte aufzuwenden, um wenigstens durch euren Willen zu zeigen, dass ihr den Namen „Seiner Kinder“ verdienen wollet, und von Seiner Dreifaltigkeit nur der letzten, aber größten Eigenschaft „Seiner Vaterliebe“ würdig werden wollet!

Lasset nicht ab! es wird, wenn auch nicht gleich, doch gelingen; ihr werdet siegen über so viele Versuchungen, um dann mit Recht den Namen „Vater“ ausrufen zu können, weil ihr ihn euch verdient habet. Aber auch der Vater wird euch nicht nur allein „Seine Kinder“ nennen, sondern euch als Vater Alles fühlen lassen, was ein Vaterherz dem Kinde zu geben imstande ist.

„Drei“ ist die heilige Zahl, überall ist sie verwebt mit Meinem Ich, in Meiner Schöpfung, in der ganzen sicht- und unsichtbaren Natur, und in eurem Ich (siehe in Nr. 35, Seite 2), überall strebt sie „Eins“ zu werden. So möge also auch bei euch das Bestreben bestehen, aus Geist, Seele und Leib, letztere vergeistigend, Eins auszumachen, damit auch ihr dann (wie Ich Selbst) geistig alle Eigenschaften der Dreifaltigkeit im ganzem Maße besitzet, und nicht nur dem Namen, sondern der Tat nach „Meine Kinder“ werdet.

Den Weg habe Ich euch vorgezeichnet, an Mitteln fehlt es nicht, nur an eurem Willen, das zu werden, was zu eurem Heil und zu Meiner Freude beitragen kann!

Amen! Amen! Amen!

Vegetarismus und Spiritismus.

Diese beiden gehören ebenfalls zu den besonderen Zeichen unserer Zeit, welche den durch Genusssucht immer mehr krank werdenden Menschen ein rettendes Halt zurufen, auf dem immer rascheren Hinabgleiten in den Abgrund des Verderbens. Erstere predigen die Umkehr zur Einfachheit, als Grundlage des Heils in gesundheitlicher und gesellschaftlicher Beziehung; und letzterer, der Spiritismus, beweist den alles Geistige über Bord werfenden blinden verirrten Menschen die Wahrheit eines vergeltenden Jenseits, und somit den Ernst des Lebens, und als solche sind sie, abgesehen von ihren Ausschreitungen, ganz zeitgemäße Prediger in der geistigen Wüst der Jetztzeit; darum sollen sie auch hier, ihr Wesen zeigend, kurz eingereiht werden.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, Triest, am 4. September 1870.

Dein Freund und Bruder richtete an Mich einige Worte um Aufklärung wegen seiner Zweifel über Vegetarianismus und Spiritismus weil er nicht im Reinen ist, wie er eigentlich diese früher so verehrten Doktrinen mit Meinen Lehren unter Ein Dach bringen kann, um endlich den eigentlichen Frieden im Herzen zu haben, und sich nur Meinen Worten allein hinzugeben. Da ihm um sein eigen Seelenheil und um seinen geistigen Fortschritt zu tun ist, um Mir stets näher zu kommen, so will Ich ihm denn einige seiner Zweifel näher beleuchten, und ihm das mehr auseinandersetzen, was er schon halb selbst ahnt.

Sobald eine Sache ernst besprochen werden soll, so muss man dieselbe von Grund aus studieren und zuerst sich fragen:

„Wenn dieser besprochene Gegenstand einen Lernenden und Forschenden interessiert, zu was ist denn eigentlich diese Sache nützlich (fürs Allgemeine), und wenn ich selbe im Leben praktisch ausübe, zu was nützt sie eigentlich mir selbst?“

Wenn Ich nun diese Frage auf den **Vegetarianismus** anwende, so frage Ich deinen Bruder ebenfalls, weswegen hat er sich für selben begeistert, und warum hat er ihn angenommen? Die Antwort wird sein:

„Weil durch einfachere Kost viele oder fast alle Krankheiten vermieden, ein hohes Alter erreicht, und sich selbst in Bezug auf Nahrung ec. auf die geringsten Bedürfnisse beschränkt, und endlich durch diese Lebensweise einer Menge von Versuchungen und Reizungen ausgewichen wird; weil der physische Zustand des Körpers der Seele nicht so mit Ungestüm Gesetze vorschreibt, als bei einem Menschen, der mit sogenannten guten und reizenden Speisen seinen Körper genährt hat.“

Was den ersten Punkt betrifft, so ist er annehmbar, auch in Meiner Lehre des Heiles für die Seele, denn eine gesunde Seele kann nur in einem gesunden Körper für ihr künftiges Leben ordnungsmäßig arbeiten; was das Zweite anbelangt, ein hohes Alter zu erreichen, und dabei, was sich von selbst versteht, seine intellektuellen Eigenschaften nicht zu verlieren, ist ebenfalls gut für Mich; denn je länger ein Mensch lebt, desto mehr kann er hier auf Erden seine Seele fürs künftige Leben vorbereiten, was, würde er früher abberufen, er dort im Jenseits mit doppeltem Kraftaufwand tun müsste; der dritte Punkt, nehmlich so wenig als möglich Bedürfnisse zu haben in Bezug der Nahrung ec. ist ebenfalls für Mich und Meine Lehre anwendbar, da durch Einschränkung in den Lebensbedürfnissen jeder Mensch eben dadurch den weltlichen Genüssen entsagt, und leichter den Blick nach den geistigen Bedürfnissen richten kann; was aber den letzten Punkt betrifft, dass derjenige, der so einfach

lebt, wie es der Vegetarianismus vorschreibt, nicht so vielen Versuchungen und Reizungen ausgesetzt ist, als ein anderer Mensch, hat in Bezug auf das, was Ich will, kein so großes Verdienst, so wenig wie die Redlichkeit eines eingesperrten Diebes; denn wo keine Versuchung, ist kein Kampf; und wenn der tugendhaft bleibt, der keine Anregung zum Fallen erhält, so ist auch seine Seele nicht durch Widerstand gegen das Drängen der Leidenschaften gestärkt, sondern dieser Mensch bringt sein Kapital in die andere Welt mit, als wir der, welcher statt Zinsen zu erwerben von seinem ihm anvertrauten Gute, selbes lieber vergrub.

Mir ist lieber das Kind, das gekämpft, gelitten und geduldet, aber am Ende doch gesiegt hat, als wie ein anderes, welches alle Gelegenheiten scheute, um in Versuchung zu geraten, wobei seine Kraft erprobt worden wäre, ob es auch Versuchungen widerstehen könnte oder nicht.

Was im Ganzen diese „frugale“[22] Lebenswege anbelangt, wo die jetzigen Menschen eigentlich die Ur-Väter nachahmen wollen, so muss Ich nur bemerken, dass jene Menschen ganz andere Constitutionen hatten, als das jetzt lebende Geschlecht, eine andere Lebensweise führten, die der eurigen gerade entgegengesetzt ist, in Bezug auf – in Häusern leben, in Betten schlafen, größeres Zusammenleben in Städten ec., nebenbei auch wenig oder gar keine angeerbten Fehler hatten, wie in jetziger Zeit viele Menschen leider nicht durch eigenes Verschulden, sondern durch angeerbte Krankheiten. Dieses Alles zusammen genommen will Ich mit wenig Worten sagen:

„Wer sich an diese Art, seinen Körper zu ernähren, gewöhnt hat, und so vielen modernen Übeln ausgewichen ist, tut gut daran, wenn es seinem Körper nicht schadet, dabei zu bleiben; nur muss er überall in Aussicht haben sein geistiges Heil, was er durch diese Art zu leben, leichter erreicht, wie viele Andere; es wird ihm zwar nicht als Verdienst angerechnet werden, was ihm selbst keine Mühe kostete, aber Ich werde in anderer Hinsicht mehr von ihm fordern, da er vielen Kalamitäten ausgewichen, die Andere mit Mühe bekämpfen mussten.“

Das Beispiel, welches dein Bruder angibt, wegen Meinem Lebenswandel auf Erden, da gelte ihm nur das Wort:

„Dem Reinen ist Alles rein!“

Ich lebte mit Meinen Jüngern ebenso, wie dort das ganze Volk, damit nicht Einer oder der Andere kommen könnte und sagen: „ja, das ist leicht, fromm und tugendhaft leben, denn mit einer solchen Lebensweise (nehmlich der vegetarianischen) bekommt Niemand Gelüste und Versuchungen.“ Ich und Meine Apostel lebten wie alles Volk, und bekämpften alle Leidenschaften und Versuchungen trotzdem siegreich, die zur Prüfung und Stärkung unseres Geistes als Menschen uns auf unserem Lebenswege begegneten.

Hiermit wird also dein Bruder wohl mit dieser Erklärung zufrieden sein, und sich das herausfinden können, was ihm eigentlich noch nicht in ganz hellem Lichte erschien; denn das kann er sich wohl vorstellen, dass Mir sonst ganz gleichgültig ist, mit was er sich seinen Magen vollfüllt, wenn es nur natürlicher Zwecke halber geschieht; wenn es aber auf geistiger Unterlage beruht, bringt es auch geistige Früchte, und diese sind bei Mir nur allein in Anbetracht zu ziehen, das Übrige ist alles Null!

Dass Ich dieses, nehmlich das Auftreten des Vegetarianismus jetzt, und vieles Andere auf dieser Welt zulasse, und ja sogar begünstige und befördere, hat seinen Grund in höheren Absichten, weil dadurch Viele von Übermäßigkeit und ihren natürlichen Folgen gerettet

[22] frugal bezeichnet die 2 Hauptbegriffe des vegeta. Systems, „mässig“, und „von Früchten und Körner bereitete Kost“. D. Hsg.

werden, und dann dem sanften Säuseln Meines Liebewindes eher zugänglich sind.

Was den zweiten Punkt des Zweifels deines Bruders betrifft, so will Ich ihm auch darüber einige Worte geben, damit er auch dort heller sieht, wo jetzt er noch einige Schatten erblickt, die ihn in seiner geistigen Fernsicht beengen.

„Spiritismus“ oder „Verkehr mit der Geisterwelt“, wie ihr es nennt, ist eigentlich nichts anderes, alls ein Zulassen von Mir, dass durch diese Manifestationen so manche Materialisten und Ungläubige aufmerksam daraus gemacht werden, dass außer dem, was sie sehen und mit den Händen greifen können, es doch noch etwas Anderes gibt. Ich lies es zu, dass dadurch so kräftige Beweise hie und da auftauchen, welche mit aller Philosophie nicht wegzuleugnen sind, so dass selbst die Halsstörrigsten anfangen den Kopf zu verlieren. Schon in allen Teilen der Welt haben sich viele Versammlungen gebildet, wo einzelne von Mir dazu bestimmte Vermittler diese geistige Verbindung erhalten, das was ihr „Medium“ (und Medien) nennt; überall wird gefragt, aber da, wie der Apostel Paulus sagt: „wie der Baum fällt, so bleibt er liegen!“ also die Hinübergegangenen nicht gescheiter geworden sind, als wie sie hier waren, und nur Einzelne, und auch diese langsam nur fortschreiten, so ist es damit ebenso der Fall, (da nur diejenigen Geister, die noch eine Lust verspüren, auf dieser Erde, ihrem früheren Wohnsitze, sich aufhalten, weil die reineren Himmelslüfte ihnen nicht behagen), dass die Fragenden Nichts weiteres von ihnen hören, als Klagen über Versäumtes hier auf Erden, und Mahnworte für die Zurückgebliebenen.

Dieser geistige Strom, der jetzt durch viele Herzen zieht und selbe aufweckt, und eben dieses Bild, das Ein oder der Andere sich Mitteilende von Drüben entwirft, dient hauptsächlich dazu, dann bei den Lebenden den Blick in ihr eigenes Innere zu richten, um dort mit Staunen endlich wahrzunehmen, welcher Wust von Unkraut auch dort wuchert. Sie fangen an, dann vorerst auf sich selbst aufmerksam zu werden, sich selbst zu erkennen, längere Zeit Interesse an diesen Mitteilungen zu finden, und so ohne ihr Wissen sich Vorzubereiten, um, wenn Mein Licht aus Meiner nun vollständig und rein wiedergegebenen Lehre sich über alle Völker ergießen wird, selbe mit leichter Mühe zu verstehen und aufzunehmen.

So erziehe Ich Mir eine Menge Kinder, jetzt mit Spielereien und Tändelwerk, bis selbe zur reiferen Erkenntnis gelangt, dieselben wegwerfen, und mit Freude nach dem verlangen werden, was erst ganz ihren Durst und geistigen Hunger stillen kann.

Nachdem die Welt jetzt so ganz materiell geworden, und Eigennutz und Herrschsucht ihr einziger Impuls ist, der sie weiter treibt, so musste Ich andere Mittel ergreifen, ehe Ich zu Straf- und Zucht-Mitteln, als letztes Zugpflaster, Meine Hand ausstrecken wollte, damit durch diese nur im Stillen getriebenen und keinem Herrscher Furcht einjagenden Tändeleien Mein geistiges Haus mit den nötigen Bausteinen versehen werde. Noch liegen sie überall zerstreut umher, unbewusst, zu was und wann sie erst verwendet werden sollen; aber nur noch eine kurze Weile, im Herzen so vieler Spiritisten ist ein Same gelegt worden, der, kommt der rechte Wecker, dann schon Seinen Nutzen daraus ziehen wird, einen Nutzen, von dem selbst die eifrigsten Spiritisten keine Idee haben.

Deswegen, lasst nur die Spiritisten ihr Treiben, fortsetzen; jetzt erhalten sie noch Alles vermischt, Wahrheit und Täuschung, gute und böse Geister drängen sich heran, die einen zu bessern, die andern aus Langeweile, um zu täuschen; Viele, ja die Meisten nehmen alles als bare Münze, weil ihr Horizont beschränkt ist; wird dieser erweitert werden, dann, das Gute vom Schlechten zu unterscheiden wissend, werden sie schon zuerst sondern, dann mit den guten Geistern zu Meiner eigentlichen reinen Lehre: wie man „Mein Kind“ werden kann, sich

wenden, und dort mit Staunen erfahren und sehen, dass alle Wege, die sie geführt wurden zwischen Wahrem und Falschem, nur dazu dienen mussten, ihr Herz mit der rechten Unterlage zu versehen oder zu bestreuen, die dann den Prozess wie der Dünger durchzumachen hatte, den der Fäulnis, und so ihren Herzensacker vorbereitend, fruchtbringend zur neuen Lehre beitragen musste!

Hier hast du den Spiritismus erklärt, erläutert was du davon zu erhalten, und wie du ihn schätzen sollst; bedenke nur stets – alles was es auch sein mag, in Meiner Hand wirds zum Segen; denn Ich weiß und kenne die Wege, die Ich gehen muss, um die Herzen zu Mir zu bringen, ohne Gewaltmittel anzuwenden.

Du selbst sagst und vergleichst den Vegetarianismus mit dem Feuer, das vor Moses vorüberzog; gut, der Vegetarianismus ist das Feuer, d.h. das Element, das erwärmt, verzehrt und läutert; der Vegetarianismus erwärmt den menschlichen Körper mit reinerem Blute, verzehrt die „sündigen Säfte“, und läutert so das euch von Mir gegebene Werkzeug, den Körper.

Den Spiritismus vergleichst du mit dem „Sturmwinde“, der die geistig eingeschlafenen Elemente im Menschen aufweckt, alles sonst Festgeglaubte und Angelernte über'n Haufen wirft, und dem sonst so fest auf sich selbst vertrauenden Menschen seine geistige Ohnmacht zeigt! Es ist ein Erwachen nach langem Schlafe, aber wie der Sturmwind ebenfalls die Luft läutert und selbe ebenfalls mit neuen Kräften erfüllt, so auch läutert der Spiritismus die Herzen, und legt in sie ein leises und süßes Hoffen auf eine andere Welt, das mit dem Dritten, Meinem Evangelium als säuselnder Wind, endlich der Seele den Frieden ganz gibt, selben befestigt, dauerhaft macht, und so nach langen körperlichen und geistigen Läuterungs-Prozessen die Seele reif macht, sich mit ihrem Geiste zu verbinden (Wiedergeburt), d.h. ihr den rechten Weg zur dauernden Seligkeit zu zeigen, um so auf diese Art „Mein Kind“ zu werden.

Deswegen, Mein lieber Sohn, beachte diese dir gesagten Worte, überdenke sie wohl, und du wirst, wie von einem hohen Berge aus, die unter dir liegenden Hügel, dir du vorher überstehen musstest, um dort hinauf zu gelangen, als notwendige Stufen erkennen, die alle zu einem, nehmlich zum höchsten Standpunkte, zur Wiedergeburt des Geistes führen. Wende Alles, was dir im Leben begegnet, in dieser Hinsicht an, und du wirst in Bälde mit klarem Blicke die Vaterhand nicht verkennen, die dich und tausend Andere am Gängelbande, wie unmündige Kinder führt, damit ihr nicht fallet, bis ihr kräftig genug, selbst gehen, urteilen und den Führer lieben und schätzen könnt.

Soviel über diese beiden, von dir an Mich gerichteten Fragen; lerne, lebe und liebe danach! „lerne Meine Wege begreifen, lebe nach Meiner Lehre, und liebe über Alles Den, Der sie dir gegeben!“

Dieses ist es, was Ich als Vater dir wünsche, und um diesen Zweck zu erlangen, dich stets mit Meinem Segen unterstützen werde!

Amen!

Lichtvoller Krankenkost.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 9. September 1870.

Was deine kranke Schwester anbelangt, so muss Ich leider wiederholen, was Ich schon einmal sagte: Hätte sie mehr Vertrauen und Hingabe in Meinen Willen, so wäre sie schon längst besser. Es ist noch so manches in ihr, was heraus muss, und solange diese Scheidung nicht geschieht, wird sie leiden müssen.

Die Weiber auf eurer Erde sind ja alle eifersüchtig, und wenn sie einen Mann haben, so wollen sie in seinem Herzen nur allein herrschen, und was ein Weib, ein irdisch Geschöpf auf eurer Erde mit Recht beansprucht, soll das nicht auch Mir, dem Schöpfer alles Irdischen, ebenfalls erlaubt sein? Auch Ich will in einem Herzen allein herrschen, und gebe nicht nach, bis alles Feindselige daraus entfernt ist.

Hier hast du die ganze Kranken-Geschichte deiner lieben Schwester. Hätte ich sie nicht so lieb, so würde sie nicht so leiden! Noch ist sie wie ein widerspenstiges Kind; Ich möchte sie an Meine Brust ziehen, sie will aber nicht, und so zerre und zerre Ich an allen ihren Lebensfäden, bis Ich sie dahin gebracht, wo ihr Mann schon ist, d.h. auf den rechten Weg, – Mein Kind zu werden!

Könnte deine kranke Schwester sehen, wie wehe sie Mir und sich selbst tut – durch diesen Mangel an Vertrauen zu Meiner Vaterhand, so sei des versichert, würde sie augenblicklich zusammenstürzen vor Reue und Schmerz, und würde ausrufen: „O Herr! verzeihe mir Armen, mir Gepeinigten! ich erkannte Deine Hilfe nicht, sah Schatten, wo Alles Licht, Schmerzen, wo nur Freude waltete, verzeihe mir Gepressten, mir Verlassenen! Und ich antworte darauf: Komme an Mein Herz, und werde geistig gesund! der Leib wird dann schon nachfolgen.“

Amen!

Von der ästhetischen und moralischen Seite des Vegetarismus.

Durch denselben 12. September 1870.

Dein Bruder, welchem Ich vor Kurzem seine Zweifel über Vegetarismus (und Spiritismus) aufgeklärt habe, hat sich bei der näheren Beleuchtung der ersten Frage an einigen Worten gestoßen, die ihn zu neuen Zweifeln aufregten, was Ich eigentlich durch diese, dort so gestellten Sätze wollte, damit er sich gezwungen fühlt, auch des Letzten sich zu entäußern, was ihm noch von seinen früher eingesogenen Ideen anklebt, von denen er sich sonst nicht hätte losmachen können! Nachdem er also gefragt, so will Ich ihm auch antworten.

Das Erste was ihm auffiel, war, dass Ich den Hauptgrund der Vegetarianer – wie er glaubt – gänzlich mit Stillschweigen Übergängen habe, nehmlich der da heißt:

„es sei unmoralisch, anderen Tieren ihr Leben zu rauben, um sein eigenes zu fristen, wenn es eben nicht gerade die Not erheischt!“

Was diesen ersten Punkt betrifft, so muss Ich, wie Ich es schon oft getan, mit einer andern Frage antworten, und diese heißt:

„Was nennt ihr eigentlich „moralisch“, und was verstehe Ich unter dem Worte „moralisch“?

Hier treten sich zwei Urteile über ein und denselben Gegenstand gegenüber, wo ein jeder von seinem Standpunkt aus Recht hat; es handelt sich nur darum, welche von beiden Ansichten der andern untergeordnet werden muss, oder ob nicht die eine aus der andern nur hervorgegangen ist!

Ihr Menschen, die ihr auf dieser Erde durch sittliche Gesetze und Meine Lehren, wenigstens der größte Teil von euch, mit Meinen Gesetzen der geistigen Würde bekannt geworden seid, ihr habt euch durch diese Gesetze auch ein Ideal der höchsten geistigen Potenz gebildet, welches, wie Ich Selbst predigte, und auch Meine ganze Schöpfung es lehrt (vorausgesetzt, wenn ihr selbe geistig betrachten wollet), zeigt, dass Liebe Mein Haupt-Grund-Gedanke ist, und Alles, wenn auch noch so augenscheinlich entgegengesetzt, doch nur aus Liebe geschieht. Ihr habt auch den Grundsatz aufgestellt, dass die höchste Moral für die menschliche Natur diejenige sei, wo nur Liebe, wie beim Schöpfer alles Irdischen, auch bei euch in allen Handlungen nur der Hauptgrund sei! Deswegen setztet ihr, die ihr dem Vegetarismus anhänget, den ersten Satz als Grundprinzip auf: Es ist der geistigen Natur eines frei denkenden Menschen unziemend, anderen Tieren, denen der Schöpfer das Leben, das Gefühl für Freude und Schmerz, und vielleicht auch noch andere Bestimmung gegeben hat, für euch als letztem Gliede der Schöpfung auf diesem Erdballe, bloß um als Nahrung zu dienen, das Leben zu nehmen.

„Eure folgerechte (und vollgerechte?) Urteilsweise hat ihren guten und geistigen Grund, und es ist eben dieser Grund der einzige eures Vegetarianismus, der euch bis jetzt, ohne Kenntnis Meines durch Meine Knechte gegebenen Evangeliums, als höherstehende, Mir sich annähernde Wesen, vor Andern ausgezeichnet hat; denn bloß dem körperlichen Wohle zu Liebe hat der Vegetarianismus zwar auch seine Vorteile, die Ich im vorhergehenden Diktate entwickelte, aber als geistige Annäherungsmittel zu Mir diese Richtung auffassend, gelangt der Vegetarier, oder der Anhänger dieser blutlosen Lebensweise erst zu dieser Stufe, wo Alles hingehört, was man in Meinem Namen und Meiner Lehre zu Liebe tut!“ –

Also das Wort „moralisch“ oder „sittliches Gesetz“ glaubet ihr, verbietet euch, Tiere zu töten, um selbe als Nahrung zu benutzen!

Jetzt will Ich euch fragen, wenn ihr Mich von eurem Standpunkte aus betrachtet, was verdiene denn Ich für einen Titel, Der Ich den Mord und das Aufzehren des einen Tieres durch das andere bei den meisten als erstes Lebensprinzip aufgestellt habe, und Ich doch der Vater voll Liebe, Geduld und Demut sein will!

Betrachtet Meine euch bekannte Schöpfung, wie geht es da zu? Den ganzen Tag denkt manches Tier nichts anderes als Mord, manche sogar haben noch die Eigenschaft, dass sie die zu ihrer Nahrung bestimmten niederen Tiere nicht gleich aufzehren, sondern sie vorher noch quälen, oder sie eines langsamen Todes sterben lassen; schaut die Katze, die Spinne, die Raubvögel und so viele andere Tiere an! Und hinter diesem Allem sollte nur Liebe stecken?! Ja, von eurem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist da ganz wenig Liebe, und von Mitleidsgefühl gar keine Rede! Sehet eine Riesenschlange an, wie sie das unschuldige Tier, welches sie zu ihrer Nahrung bestimmt hat, mit ihren festen Leibesringen umklammert, ihm alle seine Knochen zerquetscht und dann langsam das ganze Tier mit Geifer überzieht und in ihren Rachen hinunterwürgt; – wahrlich, wer solch einem Akte der notwendigen Fütterung dieses Tieres zusehen müsste, der könnte sich einen allbarmherzigen und allliebenden Gott nicht vorstellen, denn bei diesem Akte, wo das Mitgefühl euer Herz bewegt, und ihr mit Abscheu

und Trauer euer Herz wegwendet, müsste Ich als Gott und liebender Vater weit hinter den zarten Impulsen eures Herzens zurückbleiben. In Manchem von euch würde der Ruf des Herzens ertönen:

„Warum, o Vater! solch grausames Spiel in Deiner Natur! wo Alles Liebe atmet, und doch neben den sanftesten und schönsten Gefühlen, die tief das menschliche Herz beim Anblick all Deiner Wunder beschleichen und es zur Milde und Liebe stimmen, warum dazwischen solche Misstöne, solch grausame Zerstörung, und solche Gräuel-Szenen!“

Ja, Meine Kinder, ihr habt Recht! Hättet ihr, besonders als Vegetarianer, diese Erde gemacht, ihr hättet wohl Alles anders eingerichtet als Ich, d.h. ihr hättet Alles nach eurem menschlichen Wissen, und nicht nach geistig höher stehenden Gesetzen geordnet, welche ihr vorderhand nicht kennet, und auch nicht begreifen könnet, denn dazu gehört, nebst Meiner Zulassung zur höheren Einsicht, auch noch eine große, hohe Geistesstufe, auf der als Menschen, ihr noch lange nicht seid.

Und doch, sehet, soweit Ich es euch begreiflich machen kann, sage Ichs euch, und doch steckt hinter diesem grausamen Gemetzel in der ganzen Natur der Engel des Friedens, der auch dem gequälten Tiere zur rechten Zeit eine Gefühllosigkeit gibt; wo ihr vor seinen Zuckungen zurückbebet, da fühlt selbes nichts mehr, und nur die elementare Scheidung geht vor sich, wo gewisse Substanzen seines Ichs durch Gewaltmittel ausgeschieden werden müssen, die dem anderen Tiere, welches sich das niedere als Nahrung aneignen will, schädlich, und seinem Ringen nach einer höheren Stufe hinderlich wären.

Was wollet ihr Besseres als Beispiel, als wenn Ich euch euer menschliches Treiben vor Augen führe, ist es dort etwa anders als in der Tierwelt? lebt da nicht Einer vom Leben Anderer, ja oft Vieler? Zerrüttet nicht, wie eben jetzt, ein ehrgeiziger ruhmsüchtiger Herrscher Tausende von Lebensverhältnissen, bringt Trauer und Schmerz überall hin; und doch seht: Ich, als Vater, der Vater der Liebe, lasse dieses Morden und Schlachten zu, lasse auf Trümmerhaufen von eingeäscherten Städten und Dörfern den ruhmgekrönten Sieger stolz einherziehen, wie ein Gott sich wähnend, und hinter dieser, jedes Menschenherz empörenden Zerstörung und Verwüstung so vieler Materie blüht die Blume des geistigen Friedens, leuchtet die Sonne des geistigen Lichtes! Tag wird es einst werden, wo es zuvor trübe über den Gemütern lag, und statt als Plagen verschriene Unglücke, werden die überstandenen Trübsale Läuterungsmittel für das geistige Wohl der Menschen und Völker sein!

So geht es auch im Tierreiche, schwinget euch hinauf, Meine Kinder, über euer weltliches Denken, erhebet euch bis zu Mir, und ihr werdet sehen, dass eure moralischen Grundsätze, diese sehr schön und ehrenswert für Menschen vom menschlichen Standpunkte aus sind, und die Ich Selbst in euch ehre, da sie beweisen, wie sehr ihr das Materielle abstreifen wollet, in Meinen Liebesgesetzen fußen.

Fahret fort eurer Würde treu zu bleiben; wenn es euch auch Abscheu macht, Tiere zu töten, um sie zu verzehren, so Hindert das nicht, dass ihr deswegen doch begreifen könnet, dass nach geistiger Ansicht das Töten nicht geboten, sondern nur erlaubt ist!

Ich Selbst habe während Meines Erdenwandels die Menschen gelehrt, wie sie das eine oder andere Tier zur menschlichen Speise zubereiten können (wie dem Wirt Ebahl am See Genezareth)(im II. Bd. Johannes, II. Aufl.) Ich Selbst habe getötete Tiere gegessen; allein, bei allem dem zeigt es den Menschen nur, in dieser Hinsicht, wenn andere Nahrungsmittel fehlen, dass die nehmlichen Elemente, welche die menschliche Seele zum Aufbau ihres Körpers braucht, auch in den Tieren, und nicht nur allein in den Früchte und Körner bringenden Gewächsen und Grasarten (Cerealien) enthalten sind.

Ein anderer Grund aber, der noch tiefer liegt, als ihr es vielleicht ahnet, warum das Fleischessen nicht gerade notwendig, auch sogar vermieden werden kann, liegt teils in den klimatischen Verhältnissen; in den heißen Ländern geht bei der Verdauung ein ganz anderer Prozess vor sich, als in kalten und feuchten Ländern.

Neben diesem Grunde liegt noch ein anderer und weit tieferer in der Enthaltung von Fleisch-Speisen, und namentlich des Blutes der Tiere, den schon Moses erkannte, und seinem Volke das Verzehren des Blutes der Tiere unter jeder Form verbot; dieser Grund ist, weil nehmlich eine jede Todesart ein gewaltsamer Eingriff in das von Mir organisierte Leben eines Tieres ist, so geschieht bei diesem Akte eine Zersetzung einer Menge Spezifika, die beim ruhigen Leben des Tieres gebunden im Körper und Blute desselben schadlos schliefen.

Durch den gewaltsamen Tod wird das Blut wie auch das Fleisch des Tieres verändert; es gehen Prozesse vor, die dann teilweise durch den Läuterungsprozess des Feuers beim Kochen und Braten aufgehoben, aber nie ganz vertilgt werden, wodurch der menschliche Körper, wenn nicht gleich, doch in der Folge gewisse auftauchende Krankheiten solcher Nahrung zu danken hat, besonders bei Tieren, welche, wie die wilden, durch Jagen und Ängsten in einer außerordentlichen Aufregung ihr Leben aushauchen mußten.

Ein noch tieferer Grund in Bezug auf das Fleischessen liegt darin, dass die Tiere in ihrer Art ebenfalls verschiedenartig in der Gemütsart in ihrer eigenen Gattung sind, wie die Menschen; denn es gibt friedliche und boshafte, streitsüchtige und gutmütige Tiere; dass das Fleisch des einen von dem des andern ebenfalls himmelweit unterschieden sein muss, versteht sich von selbst.

Wer also des Fleischessens sich enthalten kann, oder dasselbe nur so mäßig als möglich gebraucht, entzieht sich auf diese Art einer Menge von Spezifika oder geistiger Elemente, die ein Anderer gedankenlos in seinen Magen schiebt; aber was sein Geistiges betrifft, gewinnt er nur so viel, dass der Eine einen gesunden Körper seiner Seele darbietet, während der Andere leichter von Krankheiten und Übel ständen geplagt ist, deren Grund er sich nicht zu entziffern weiß. –

Euer „moralischer“ Grundsatz, wie ihr selben nennt, beschränkt sich daher auf folgende Erklärung:

Dass, wenn ihr durchdrungen seid von dem schönen Geiste des Mitleids und wollet einem Tiere nicht das Leben nehmen, bloß um sein Fleisch in euer eigenes zu verkehren, so tut ihr gut daran; denn von Allem was der Mensch als geistiges Wesen überzeugt ist, soll er nicht das Gegenteil tun, weil solches nur schädlich auf ihn einwirken kann; dass aber das Fleischessen nun so ganz verboten und aus den Nahrungsmitteln des Menschen verbannt werde, ist deswegen nicht nötig; wenn Ich Solches gewollt, so hätte Ich nur eure körperliche Konstitution so einrichten können, dass ihr, wie z.B. der Ochs, der Esel, das Pferd, nichts anderes vertragen könntet, als nur Gras und Kräuter, oder Vegetabilien oder Früchte allein; da Ich aber den Menschen zum Herrn der Welt machte, so gab Ich ihm auch einen Körper, welcher ihn dazu geeignet machte, in allen Klimaten und von allen Produkten leben zu können.

Dass, wie es sich von selbst versteht, das „Zuviel“ schädlich ist, so hat der Mensch auch, neben der Fakultät, Alles zu genießen, seinen Verstand erhalten, um das rechte Maß und Ziel in dieser Hinsicht zu bewahren; Ich gab ihm die Mittel und die Befähigung (zum Omnivorismus), aber Ich wollte nebenbei auch den Grund legen, seine Gelüste und Begierden zu bekämpfen, und nicht den Magen als seinen Gott zu erklären!

Dieses einzige „Bekämpfen“, welches geistig Mir das Erste ist, liegt als Grundprinzip in eurem Vegetarismus, es stärkt eure Seele durch Kampf, erhält euren Leib bei mäßiger Kost gesund, damit er so als tüchtiges Werkzeug der Seele diene!

Das, was euch Gelehrte und Naturforscher einwerfen, dass eure Lebensart auf eure Nachkommen, wenn nicht schon auf euch selbst einen schädlichen Einfluß habe ec., lasset diese Einwürfe der so genannten Gelehrten nur ruhig liegen, was die Gelehrten nicht wissen, das weiß Ich besser, und seid versichert, wenn ein Mensch, Mir zu liebe, und nicht wegen seinem Körper, ein mäßiges Leben führt, bei dem er gesund und kräftig geblieben ist, so möge er ruhig sein.

Wer etwas getan, oder wer gelebt hat, um Mir näher zu kommen, den werde Ich nicht strafen, weder bei seinem Leibesleben, noch in seinen Kindern oder Kindes-Kindern!

Als Ich im vorhergehenden Diktate sagte, dass, „wer sich an den Vegetarismus gewöhnt hat, solle bei selbem bleiben, so lange es seiner Gesundheit nicht schadet“, so meinte Ich damit, dass ein Jeder wohlweislich aufmerksam sein solle, sobald sich seine Natur der einen oder andern „frugalen“ Speise widersetzt, er dann nicht hartnäckig bei dem früher eingeschlagenen Wege verbleibe, sondern dass er an der strengen Festhaltung nachlasse, wo Strenge nur Schaden bringen würde; denn ihr müsst ja nur bedenken, dass im vorgeschrittenen Alter die Krankheiten, ja selbst der Tod, nicht bloß von den eingenommenen Nahrungsmitteln, sondern auch von der eingetretenen Unbrauchbarkeit der Organe hergeleitet werden kann.

Wenn also die Verdauungs-Organe dergestalt abgenützt und schwach geworden sind, dass sie reizendere Mittel brauchen, so muss man von den früheren Gewohnheiten dasjenige weglassen, was am meisten schaden könnte, und es durch andere Mittel, wie vielleicht gerade durch Fleischessen, oder, statt Wasser Wein trinken, ersetzen, um seinen Nerven wieder die Spannung und dem Körper seine Elastizität wieder zu geben, dass er der Seele als rechtes Werkzeug diene, bis zum letzten Atemzuge!

Ich warne euch Alle vor Pedanterie!

„Nichts auf dieser Erde ist stets gut, und Nichts stets schlecht!“

Sehet, wie Ich die Welt regiere, aus dem Schlechten ziehe Ich das Gute, und aus dem Guten lasse Ich das Schlechte hervorgehen, das so wieder, euch zur Schule, als Gutes euch um eine Stufe höher bringt. Deswegen müsset auch ihr nicht fanatisch an eingesogenen Maximen eines oder des andern Verteidigers eures Vegetarismus festhalten, ihr müsset euch den Umständen, den Klimaten und sozialen Verhältnissen unterordnen!

Haltet euch stets an den Mittelweg! (in medio beati!) Auch des Guten zu viel getan ist am Ende schlecht.

Gebrauchet euren Verstand zur Leitung und Erhaltung eures Körpers, und euer Herz zur Besserung eurer Seele und zur womöglichen Bereinigung eures Geistes mit ihr! Was ihr „in Meinem Namen“, und wegen Mir tuet, wird euch nie schaden, sondern nur Segen bringen, dessen möget ihr auch versichert sein!

So glaube Ich euch nun den Standpunkt gezeigt zu haben, auf den ihr euch stellend, Mich, Meine Schöpfung und euren Vegetarismus beurteilen sollet. Überdenket das Mitgeteilte wohl, und handelt stets nach Meinen geistigen und nicht nach euren weltlichen Ansichten, und Mein Segen wird euch nie ausbleiben.

Amen! Amen! Amen!

Thermometer der Liebe.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 16. Sept. 1870.

Nachdem ihr, teils aus Neugierde getrieben, teils auch, weil ihr den rechten Sinn dieser Zahl 666 nicht fassen könnt, darum fraget, so will Ich euch Allen ein kleines Lichtlein aufstecken, damit ihr auf eurem Lebenswege den rechten Pfad finden möget.

Was die Zahl 666 eigentlich zu bedeuten hat, das wisset ihr wohl oder ahnet es wenigstens; aber wie man diese Zahl in geistiger Seelen-Vervollkommnung erreichen kann, das ist euch noch nicht recht klar. – So höret also:

In allen Meinen Evangelien sprach Ich stets von den zwei Geboten, die alle andern umfassen, nämlich: „Liebet Gott über Alles, und den Nächsten wie euch selbst!“ – Diese Gebote sind leicht ausgesprochen, aber nicht so leicht im wahren inneren Sinn verstanden, und noch weniger wirklich ausgeübt. (Vollk. konnte nur der Herr dies. erfüllen; –W – d. Erlösg.)

Wenn Ich sage: Liebet Gott über Alles! und diese Liebe mit der Zahl 666 bildlich bezeichne, so will das soviel sagen, als: wenn Eigenliebe die Zahl 6 ist, so braucht es 100mal so viel Verleugnung derselben, um die Vollzahl der Gottesliebe im Menschen zu erreichen.

Was die Nächstenliebe betrifft, so heißt es wohl: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! aber dieses ist nicht so gemeint, als sollet ihr, wenn 6 das Grundmaß der Eigenliebe und der Rest von 660 ist, euren Nächsten eben nur so lieben, wie diese Zahl 6 für euch ausdrückt; nein, das will anders verstanden sein; die Zahl 6 soll nur bedeuten, dass ihr für euer körperliches Wohl den zehnten Teil dessen behalten sollet, was ihr für den Nächsten opfern könnet, und was zehnmal als Opferfähigkeit der Gottesliebe gleichkommt.

Nun lege Jedes die Hand auf’s Herz, und frage sich selbst: wie groß denn da eure Aufopferungsfähigkeit in Zahlen ausgedrückt wohl ausmacht? – Ich versichere euch, da Ich nicht nach schönen Worten, sondern nach schönen Taten rechne, so wird eine ganz kleine Zahl bei euch für Mich, und eine noch kleinere für eure Nächsten herauskommen; denn was eigentlich Gottes- und was Nächstenliebe ist, habe Ich euch schon erklärt und euch ausführlich kund gegeben.

Ich weiß aber, ihr wollet sogar in Zahlen ausgedrückt sehen, wie euer Herzensmesser steht; nun denn, so will Ich auch dieses euch kund geben und so vernehmet also:

		G.	N.	E.
Bruder Medeotti	hat die Zahl	335	27	18
seine Frau	„ „ „	135	3	35
die andere Schwester Anetta	„ „ „	214	16	74
die Frau von T–i	„ „ „	327	52	16
die andere Schwester	„ „ „	285	48	19

d.h. mit anderen Worten: Den beiden Letzteren fehlt es noch beinahe um das Doppelte der Hingebung zu Mir, wenig zur Aufopferungsfähigkeit für ihren Nächsten, und sie haben etwas mehr als das Doppelte der Norm der Eigenliebe. Soll also dieses Zahlenverhältnis geregelt werden, so müssen sie anfangen, an sich das Zuviel wegzuschaffen und auf das Register des Nächsten überzutragen, und dann wird sich die Zahl für Mich schon selbst vermehren. – (Siehe die Morgen- und die Abend-Blume in Nr. 38. D. Hsg.)

Auch die Schwester N. will die Zahlen wissen, wie ihre Liebe zu Mir, zum Nächsten und für sich selbst besteht. – Nun denn fangen wir umgekehrt bei ihr selbst an,

so ist ihre Zahl der Eigenliebe	24
„ „ „ „ der Nächstenliebe	36
„ „ „ „ der Gottesliebe	218

also im Ganzen nicht zu schlecht und nicht so gut.

Was nun diese Zahlen bedeuten, wisset ihr, – wie ihr dieses Miss-Verhältnis regeln könnet, wisset ihr auch;– so rate Ich euch daher, machet euch auf den Weg, diese Zahlen-Verhältnisse so in Einklang zu bringen, dass die Zahl, die Meine Kinder haben sollen, vollgewichtig wird, nämlich: 600 – 60 – 6, oder 600 für Mich, 60 für den Nächsten, und das kleine Sümmchen 6 für euch selbst.

Dort Oben steht es klar in Ziffern ausgedrückt, wie es eigentlich um euch steht, und selbes zu euren Gunsten zu ändern, dazu soll euch Mein Segen nicht ermangeln! Amen.

P.S. Deine eben angekommenen Schwester M – l wünscht ebenfalls in Zahlen ausgedrückt von Mir wie ihre Schwestern ihren Lebenswert zu sehen, so sage ihr denn, ihre Liebezahlen sind: 420 – 48 – 12. Das Übrige soll sie selbst herausfinden.

Amen.

Nachträglich noch einige Worte zu Obigem, oder:

Himmels – Prinzessinnen.

Durch Denselben, am 18. Sept. 1870.

Deine weiblichen Gefährtinnen auf der gemeinschaftlichen Bahn zu Mir haben sich in Zweifeleien verirrt seit dem vorigen Worte von Mir, wo – wie sie es selbst verlangten – sie ihren geistigen Wert in Ziffern vor sich sehen wollten, und da solche Resultate hervorgingen, welche ihren Wünschen nicht entsprachen, – da sie sich schmeichelten, eben weil sie dem weiblichen Geschlechte angehören, – Ich etwa auch gegen sie etwas mehr Rücksicht nehmen würde oder – wie ihr zu sagen pflegt – etwas höflicher zu Werke gehen möchte.

Dass sich deine Schwestern in ihren Hoffnungen getäuscht sehen, da die obigen Zahlen ihren Erwartungen nicht entsprechen, und sie jetzt in Zweifel sind, was zu tun, um einst eine bessere Nummer in der Führungs- oder Standesliste zu erhalten, – beweist zur Genüge, dass von alledem, was bisher geschrieben und ihnen vorgelesen wurde, von dem eigentlichen Sinne, wie Meine Worte aufzufassen sind, sie nicht eine Spur haben; denn Alles, was sie hören, beziehen sie nur auf weltliche Umstände, weltliche Verhältnisse, und auch diese möchten sie sich so bequem als möglich einrichten, damit ja kein großes Opfer von ihnen verlangt und ihrer Eitelkeit keine große Verleugnung zugemutet werde; das ist es eben, weil sie nie begriffen haben, was es denn eigentlich heißt: Mein Kind zu sein!

Schon in einem andern Worte habe Ich es euch Allen an's Herz gelegt, dieses wohl zu erwägen, was es heißt: Mein Kind werden zu wollen; um es euch nun abermals vor die Augen zu führen, will Ich es euch bildlich begreiflich zu machen suchen.

Wenn z.B. ein König oder Kaiser Eine oder die Andere deiner Schwestern an Kindesstatt annehmen wollte, und so selbe an seinen Hof zöge, und dort anbefehlen würde, ihr alle Ehren angedeihen zu lassen, als wie seinen leiblichen Kindern! –

Was wurden deine Schwestern da wohl tun? – Das Erste wird natürlich sein: der Anzug. Alle Mode – Zeitungen, ja bei allen Höfen würde man sich informieren, wie man sich zu kleiden hat in der Früh, Mittags, Abends, wie im Theater, auf der Spazierfahrt und bei Ballfesten.

Ferner: wie benimmt man sich bei öffentlichen Gelegenheiten? was spricht man? wie geht man? wie setzt man sich? was tut man mit den Händen? – und noch mehr solchen Unsinns, um ja nur seine Stellung so perfekt zu vertreten, als wäre man von Geburt aus an diese zeremoniellen Höflichkeitsgebährden gewohnt und darin auferzogen.

Tag und Nacht wäre da des Kopfzerbrechens kein Ende, stets würde die Eine oder die Andere an jedem Abende sich im einsamen Schlafzimmer fragen: habe ich heute nichts Ungeschicktes gesprochen oder getan? – und wenn auch, wie kann ich es morgen oder bei ähnlichen Gelegenheiten vermeiden? damit Niemand etwas zu tadeln hätte, und es ganz den Anschein habe, als wäre man eine geborene Königs- oder Kaiserstochter! –

Wenn Ich nun dieses Bild auf Mein Thema anwenden will, nehmlich wenn Ich euch zurufe und es anbiete: Meine Kinder, die Kinder des Schöpfers des Unendlichen zu werden, wogegen doch natürlich Königs- oder Kaiserstöchter in ein Nichts zusammenschrumpfen. Was tut ihr denn da bei dieser Aufforderung? –

Befleißet ihr euch etwa mit eben solcher Hast, das Festkleid eurer Seele anzuziehen, d.h, einen makellosen und unbefleckten Leib? – oder studieret ihr die Worte des Geistes und der ewigen Seligkeit, die Ich euch zu Tausenden schon gab, um euch die Sprache Meiner Himmel zu lehren! – Oder habt ihr jetzt allen Eifer darauf verwendet, die Manieren und Gebärden zu erlernen, wie es sich in Meinem geistigen Reiche geziemt, und Meinen Kindern angemessen ist? –

„Manieren“ heißt hier: die Liebe, Freundes- und Trostworte, die ihr einem unglücklichen Bruder oder einer Schwester angedeihen lasset, der oder die flehend sich euch naht.

Unter „Gebärden“ verstehe Ich hier gute Taten und Worte, wodurch ihr euren Seelenadel zu erkennen geben und Andere durch euer Beispiel aufmuntern sollet. –

Oder habt ihr den ganzen Tag wohl daran gedacht, bloß Mir würdiger zu werden, sei es in Vermeidung von üblen Gedanken und Worten, sei es durch schöne Taten der Selbstverleugnung und kleine Aufopferungen; – oder denket ihr tagtäglich am Abende nach: wie habe ich den ganzen Tag zugebracht, gelebt, gehandelt, um den Namen „Kind Gottes“ zu verdienen!? –

Sehet, Meine Lieben, bei all Meinem Mahnen, Reden und Führen, wenn ihr euch dieses Bild der Königstochter und des Gotteskindes so recht zu Herzen nehmet, so werdet ihr finden, wie weit ihr noch zurück seid von dem, was Ich aus euch machen will.

Ja ihr werdet – wollt ihr aufrichtig mit euch selbst sein – diese im vorigen Worte in Ziffern ausgedrückten geistigen Werte eures Herzens noch gnädig gennug finden, und einsehen, dass auch bei Angabe dieser Zahlen mehr Meine Liebe und Gnade, als Mein strenges Urteil vorwaltete. –

Ich sagte euch im vorhergehenden Diktate: der Wert des geistigen Fortschrittes liegt in der Opferfähigkeit! – lernet also vorerst entsagen, entbehren, – ordnet eure Wünsche und Begierden höheren Zwecken unter, und euer Bewusstsein – durch Verleugnung Gutes getan, durch Entsagung so manchem Unglücklichen geholfen zu haben – wird euch bald aufklären, welche Zahlen ihr verdienet, und wie das Verhältnis derselben – sei es zu Mir, oder zu eurem Nächsten, oder zu euch selbst – am leichtesten zu verbessern ist.

Gehet euch keiner Täuschung hin: seid strenge gegen euch selbst und nachsichtig gegen Andere! Prüfet euch alle Abende im einsamen Gebete, wie viel ihr unter Tags getan, und was euch noch zu tun übrig bleibt! –

Nehmet es nicht so leicht mit Meinem An-Kindesstatt-euch-annehmen; Ich spaße nicht. – Es ist wahr, unnennbare Seligkeiten sind Denen bereitet, die das von Mir ihnen gesteckte Ziel erreichen; allein so ganz leicht und auf ebenem Wege und ohne Kampf geht es nicht.

Müsstet ihr die Rolle einer Königstochter auf eurer kleinen Erde spielen, wie viel Mühe würdet ihr sie euch kosten lassen, um keine schlechte Figur zu machen: – und glaubt ihr, Mein Kind zu sein ist vielleicht eine geringere Aufgabe? – Bedenket es wohl! Ja, Ich habe unermessliche Freuden, aber so leichten Kaufs erhält man sie nicht!

Begreifet doch einmal, was das heißen will: Ich, der Schöpfer alles Sicht- und Unsichtbaren, habe euch auserwählet, um euch zu Meinen Kindern zu machen, – und dann, wenn ihr diesen Begriff klar, aber ganz klar aufgefasst habt, dann sehet eure Ziffern an, und ihr werdet finden, dass selbe hätten noch bei weitem schlechter ausfallen sollen.

Diese Erkenntnis aber soll euch dann mehr noch aneifern, jetzt wenigstens mit Ernst anzufangen, Alles zu tun, was in euren Kräften steht, um dieser hohen Gnade, die ihr vor Millionen eurer Mitmenschen voraushabt, auch ganz würdig zu werden!

Handelt also, so lange noch irdische Luft eure Lungen und warmes Erdenblut euer Herz bewegt; denn kommt der Tag der Abrechnung, so möget ihr nicht mit leeren Nieten, sondern mit vollgewichtigen Zahlen in Mein Reich eintreten, um alsdann mit leichter Mühe dort zu vollenden, was ihr hier unter Kampf und Leiden begonnen habt.

Dieses ruft euch euer liebender Vater zu. Der gerne eure Zweifel aufklärt, aber auch tüchtigen Ernst des Handelns von euch verlangt, damit ihr nicht bloß dem Namen nach Seine Kinder genannt werdet, sondern es auch in der Tat wirklich seid!

Amen!

Gott ist die Liebe!

aber eine starke göttliche, keine schwache menschliche Liebe.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 19. Sept. 1870.

Sage deinem Bruder: Ich ehre seinen Wunsch, Mich für seine Geistes-Schwester zu bitten, dass Ich dieselbe aus dem Dilemma von Zweifeln, Sorgen und Irrtümern herausreiße.

Aber wenn ihr auch Beide Mich darum ersuchet, – frage: zu was soll es denn helfen?

Soll Ich etwa – eben weil ihr es wollt – die heilende Arznei (in Gestalt des Kreuzes) vom Munde der Kranken wegnehmen, damit, anstatt dass sie in Bälde genese, dieselbe nur noch kränker werde! (an der Seele).

Oder soll Ich euren Wünschen nachgeben, die zwar von menschlicher Seite ganz löblich, nicht aber immer mit Meinen Zwecken (und höheren Liebes-Absichten) übereinstimmen.

Das müsset ihr doch zugeben, dass Ich die besten und kürzesten Wege kenne, auf welchen eine Seele auf die rechte Bahn zu bringen ist, und dass Ich aber nebenbei auch weiß, wann es an der Zeit ist, ihr solche Heilmittel angedeihen zu lassen. – (War eine kapriziöse Baronesse und ist jetzt eine weise Frau.)

Sehet, eure Schwester muss durch ein Bad der Tränen, Seufzer und schlaflose Nächte ihre Seele rein waschen lernen. Es hilft ihr nichts sonst. Noch klammert sie sich, wie ein im Wasser Schwimmender an ein Brett, so sie an ihre weltlichen Ideen und angewöhnte verkehrte Denkweise an.

Aber so fest sie an selben hängt, auch dieses (Brett) muss Ich ihr entziehen, und erst wenn sie sich dem Untersinken nahe wähnt, dann erst strecke Ich, als Retter (im rechten Momente), die Hand aus; denn erst dann wird dieselbe auch ganz in ihrem Werte gewürdigt werden.

Lasset nur Mich machen, Ich kenne die Übel, aber Ich kenne auch die Mittel, selbe zu heilen; deswegen greifet Mir da nicht in die Arme, sondern lasset Mich schalten und walten, wie Ich will, und dein Bruder und seine Schwester werden am Ende erst klar sehen, dass nur so und auf keinem anderen Wege die Rettung möglich war. um dann ganz frei von allen weltlichen Vorurteilen sich Mir und Meiner Lehre ganz hingeben zu können, und also ganz Mein Kind zu werden, eben so wie und auf welche Art Ich es wollte.

Amen!

Der Wert der Zeit.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 24. September 1870.

„Meine Tage sind leichter dahingeflogen, denn eine Weberspule, und sind vergangen, dass kein Aufhalten dagewesen ist.“ Hiob 7, 6.

So wird so Mancher am Ende seines Lebens ausrufen, wenn er leider nur zu spät erfährt und einsieht, wie er diese Tage oder eigentlich sein ganzes Leben hätte benützen sollen.

Und wer ist wohl schuld daran, wenn – statt sich des größten und wichtigsten Wechsels zwischen irdischem und ewigen Sein zu erfreuen, dann der Mensch mit Zittern erschaut, wie fruchtlos und leichtsinnig er seine von Mir ihm angewiesene Zeit in nichtigen und schlechten Handlungen vergeudete, und statt ein Buch voll von guten und großen Werken, er ein leeres mit weißen oder gar mit schmutzig besudelten Blättern in die andere Welt mitbringt.

Hier auf dieser Erde ginge es noch an, wo der Mensch seine Leerheit und Schlechtigkeit unter wohlstudierten Manieren und Höflichkeits-Gebärden verbergen konnte, oder seine soziale Stellung derart war, dass nur Wenige in sein Privatleben hineinsahen, wo dann der aufmerksame Beobachter die eigentlichen Triebfedern so mancher dem Anscheine nach guten und edlen Taten erkannt hätte. Aber im Jenseits fallen alle diese Deckmäntel hinweg. Rang, Titel, Geld u. dergl. Vorzüge gelten nicht mehr; arm und hilflos, wie der Mensch auf Erden kam, ebenso muss er wieder von derselben abgehen, nur den inneren Wert seiner Handlungen ins Jenseits mitbringend, in die neuen, ihm ungewohnten Verhältnisse. Das ist das Los des Menschen!! –

Solches bedenke ein Jeder, dass er nicht wie Hiob ausrufen möge: „Leichter als eine Weberspule sind meine Tage dahingeflogen, und wie wenige habe ich benützt, um meine geistige Mission auf dieser Erde zu vollführen!“

Traurig ist (drüben im Reiche der Wahrheit) die Erinnerung an verschwendete oder übel angebrachte Zeit, sie ist traurig darum, weil kein Verbessern derselben, kein Einbringen des Versäumten möglich ist. –

Ich wählte diesen Text, um auch euch in's Gedächtnis zu rufen, dass die Zeit flieht, und ihr selbe benützen sollt, um Gutes zu tun, und an eurem Seelenheile zu arbeiten.

Die Zeit flieht und mit ihr euer irdisches Leben. Ihr wisst nicht, wie lange ich den Einen oder den Andern noch auf dieser Erde pilgern lasse; jeder Augenblick ist für euch entscheidend, habt ihr ihn so benützt, als wäre er der letzte eures Lebens, oder dass er der erste gute Anfang eines neuen, bis jetzt euch noch unbekannten Gebens und geistigen Fortschrittes und der Annäherungen zu Mir werde. Vergeudet eure Zeit nicht mit Pläneschmieden für die Zukunft, nicht mit Gedanken, was werden wir in der nächsten Stunde, am morgigen Tage ec. tun? – Wisset es – die Zukunft gehört Mir! und wie Ich die Verhältnisse des Einzelnen sowohl als der Völker und der ganzen Menschheit regle, das wisst ihr nicht, und wenn ihr es auch wüstet, so würde es euch nicht frommen; denn ihr verstündet diese hieroglyphische Schrift Meiner Ratschlüsse und Anordnungen zur geistigen Ausbildung Aller doch nicht.

Benützt also den Augeublick – der schnell vergeht und bedenkt es wohl – der nie wieder zurückkehrt – zu etwas Gutem, sei es für euch selbst, sei es für den Nächsten.

Die Augenblicke – gut benützt – geben das Baumaterial zum ganzen Lebens- und Prüfungs-Gebäude, welches ihr von Mir Angewiesen seid, in die andere Welt mitzubringen.

Jeder gute Gedanke, jede gute Tat, selbst jeder gute Wille, all dieses zusammen trägt dazu bei, dieses Gebäude fester, herrlicher und schöner zu machen; und muss es nicht für euch selbst ein beruhigender Anblick sein wie für einen Baumeister, wenn ihr am Ende statt einer schlechten halbverfallenen Bauernhütte mit durchlöchertem Dache und zerbrochenen Türen und Fenstern ein solides Gebäude vor euch stehen seht, das nicht allein dem Baumeister Ehre macht, sondern auch von Andern bewundert auch selbe zu gleicher Arbeit aneifert. –

Benützt also die Zeit, die Trägerin der guten und bösen Gedanken und Taten, lasst keinen Augenblick vorüber gehen, damit sein Verschwinden nicht Reue erwecke, oder euch den Gedanken auspresset: diesen Augenblick – wenn auch ein kleinster Zeitabschnitt meines Lebens – hätte ich besser benützen (sollen und) können!

Bedenket, euer Klagen hilft nichts, der verschwundene Augenblick kehrt nie mehr zurück, und ist mit seinem Tatenwert im großen Lebensbuche eingetragen. –

Ebendeswegen wählte Ich diesen Vers, um euch den Wert der Zeit etwas mehr vor eure Augen zu rücken; denn wenn ihr euer tägliches Leben und Wirken betrachtet – wie viele Zeit verschwendet ihr mit nichtssagenden Dingen, mit mondänen (weltlichen) Beschäftigungen, mit eitlen Träumereien eurer Zukunft, die doch nie so sich gestaltet, wie ihr es wünscht, sondern wie Ich sie will. Ihr nehmt dieses Zeitverschwenden so leicht, als so wenig wichtig hin, so zwar, dass, würdet ihr das rollende Rad der Zeit von Meinem Gesichtspunkte aus betrachten, ihr mit Schaudern erstaunen würdet, welch eitle Verprasser des köstlichen Gutes der Zeit – ihr eigentlich seid.

Was ihr in der ganzen Unendlichkeit auch betrachten möget, – nichts hat den Wert und ist so wichtig als die Zeit!

Ohne Zeit gibt es keine Tat, keine Vergangenheit, keine Zukunft, ohne Zeit kann nichts geschehen; selbst Ich kann nichts wirken ohne Zeit.

Die Zeit ist der rechte Messer für die Schöpfungen, seien es göttliche oder menschliche. Die Zeit allein beweist der Schöpfung Kraft und ihre Ausdauer. –

Im Raume ist die unendliche Idee als unbegrenztes Ding ausgedrückt, um aber die Unendlichkeit auch nur im entferntesten zu begreifen, müsst ihr den Zeitmesser anlegen. Die Entfernungen der Sonnen- und Weltsysteme, ihre Größen, ihre Lichtstärken, ihre wechselseitigen Wirkungen – nur durch die Zeit sind sie bemeßbar. Die Zeit gibt euch eine Idee Meiner Schöpfung, ihrer Größe und Meiner Allmacht.

Dort sehet ihr, was die Zeit – in großen Zahlen geschrieben vor euer Auge gerückt – vermag, indem sie euch zu den schönsten Gefühlen anzuregen vermag, euch nach Betrachtung Meiner und Meiner Schöpfung Größe, im Vergleiche mit eurer Winzigkeit zu dem Ausrufe zwingt: „Was bin ich, o Herr, dass Du meiner gedenkst!“ –

Alles hängt vom Begriffe der Zeit ab. Die Zeit hat weder Anfang noch Ende. Ihr habt wohl daran getan, die Zeit in ein Maß einzuteilen, damit ihr den Flug derselben ermessen könnt. Wohl getan habt ihr, Maschinen zu erfinden, die euch diesen Flug durch Stunden, Minuten und Sekunden anzeigen. Wohl habt ihr daran getan, diese Maschinen mit tönendem Glockenschlage zu versehen.

Aber wie Wenige von euch denken daran, dass jeder Glockenschlag euch den Verlauf einer Viertel-, halben oder ganzen Stunde anzeigt, die nie mehr zurückkehrt, und der Glockenschlag eigentlich mit der Frage euch mahnen sollte: „Siehst du die fliehende Zeit! In das Meer der Ewigkeit ist wieder eine Stunde versunken, ein Abriss deines, von dem Herrn dir bestimmten Lebens, wie hast du sie benützt?“ O wenn euch doch oft dieser Gedanke bei jedem Stundenwechsel durchzuckte, wie oft würdet ihr mit Staunen bemerken, dass wieder ein Zeitabschnitt eures Lebens, von dem ihr einst Rechenschaft geben müsst, unbenutzt hinabgerollt ist in den ewigen Strom der Unendlichkeit, von wo er nie mehr zurückkehrt. –

Benützt also eure Zeit, auf dass ihr nie und wohl gar am Ende eures Erdenlebens ausrufen müsset: „Wie schnell verschwindet die Zeit! Wie die Spule an der Bank des Webers bin und her gleitet, und durch sein eifriges Bewegen am Ende doch etwas Ganzes, Nützliches zusammenbringt, als ein Stück Leinwand oder Zeug, und zwar aus lauter kleinen Zeitabschnitten, ebenso möge mein Lebensschifflein, das während meines irdischen Lebenswandels auf dem uferlosen Ozean auf dessen ungefurchten Wellen leicht herumgaukelte, ebenfalls etwas Ganzes für mein jenseitiges Leben Nützliches geschaffen haben.

Möge die Benützung der Zeit nach dem Willen meines allerliebevollsten Vaters dazu gedient haben, meinen geistigen Seelenleib aufzubauen, damit ich am Ende meiner Laufbahn, wenn die ewig bewegliche flüchtige Zeit mir ein „Halt“ zuruft, ich auch mit Trost zum Vater aufblicken und vielleicht mit ruhigem Herzen ausrufen kann:

Ich habe doch nicht umsonst gelebt! ich habe meine gleich einer flüchtigen Weberspule dahinfliegende Zeit und ihre parziellen Abschnitte – die Augenblicke benützt, so gut es in meinen Kräften stand und die Umstände es zuließen! Sollten in meinem Lebensbuche weiße oder gar schmutzige Blätter sich vorfinden, so decke Du, o Herr, dieselben mit Deiner Gnade zu, und verzeihe dem Kinde, wenn es fehlte, wo ihm die Kraft der Ausharrung gebrach!“

So, Meine Kinder, betrachte die Zeit, die Trägerin alles Lebens; ohne Zeit ist kein Leben, und ohne Leben keine Zeit!

Euer Leben soll der Zeit den Adel auf die Stirne drücken, den Adel der guten Taten. Die Zeit soll für euch der Grundbau eures Ichs und für Mich die Stütze und der Hebel sein, womit Ich euch zu Mir erheben kann.

Amen.

Nahet euch zu Gott – so nahet Er sich zu euch!

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 7. Oktober 1870.

Du willst ein paar Zeilen für deine Schwester, welche vor kurzem dem Bruder M. einen so lamentablen Brief geschrieben hat. Du glaubst, wenn Ich zu ihr spreche, so wird sie getröstet! Da irrst du dich gewaltig; denn wenn sie Meiner Stimme Gehör gegeben hätte, so würde sie sich nicht unglücklich fühlen. Wer Meiner Stimme sein Ohr leiht, und auch dieser Stimme bereitwillig folgt, der wird gewiss nie über Unglück zu klagen haben.

Aber eben weil sie von Mir abgewichen ist, ebendeswegen ist sie wieder eine Beute geworden aller ihrer früheren Leidenschaften oder bösen Geister, welche sie vorher beherrschten. (Luk. 11, 23–36.) So lange in einem Menschen nicht die gehörige von Mir gesetzte Herrschaft des Einen Geistes über das Andere hergestellt ist, so lange ist verkehrtes Wesen und Unordnung, so lange herrscht nicht der Friedens-, sondern der Zwietracht-Geist! –

Die von Mir gesetzte Ordnung aber ist diese: Es solle im Menschen der Geist über die Seele, und die Seele über den Leib herrschen; wo aber umgekehrt der Leib Einfluss auf die Seele hat, und die Seele allen Neigungen und Leidenschaften nachgibt, da kann nichts Gutes herauskommen, daher das Elend und die Verlassenheit, wovon deine arme Schwester jammernd schreibt.

Sie hat keine Geistesstärke um ihren Leidenschaften zu gebieten, will von Mir Hilfe, da wo sie sich doch nur selbst helfen soll und muss. Ich habe ihr genug gesagt, und durch dich und T. schreiben lassen, warum hat sie dieses Alles bloß gelesen und will nicht einen Buchstaben davon praktisch in ihrem Leben anwenden. Wo ist bei ihr die Liebe, die Verzeihung und die Demut, die Ich ihr überall anempfahl? Hätte sie diese Tugenden geübt, so hätte sie auch die besten Erfolge für sich und für ihre Familie davon gehabt.

Warum kann sie nicht verzeihen, nicht die Fehler und Schwächen Anderer dulden, und verlangt aber doch, dass die Andern die ihrigen als Gesetz annehmen und sich danach richten sollten. Wo ist also da die Frucht alles Gelesenen, und Alles dessen, was Ich in Meiner Gnade in so überreichem Maße ihr angedeihen ließ! –

Jetzt steht sie verlassen da und jammert, sucht Meine Hilfe, und hat nicht einmal so viel Stärke, sich selbst aus dem Schlamme von schlechten Eigenheiten herauszuarbeiten, wo sie sich doch freiwillig selbst hineingewühlt hat!

Hilf dir selbst, und dann werde auch Ich dir helfen! so muss Ich ihr zurufen; bis dorthin bist du dir selbst überlassen. Sie glaubt, weil sie es ist, ihre Stellung in der Welt solle Mich betören; aber da irrt sie sich. –

Wirf weitweg von dir allen Geld- und sonstigen Stolz, er ist in Meinen Augen ein Gräuel, und du bist vor Meinen Augen um kein Haar besser, als die letzte Bettlerin, die den bedrängten Blick zu Mir erhebt!

Falle nieder vor Mir, dem allmächtigen Herrn, und bitte um Gnade und Stärkung, weil du den Vater in Mir, Der so oft Seine liebenden Arme nach dir ausgestreckt hat, nicht erkennen wolltest! Im Staube musst du vor Mir liegen, gedemütigt, in Tränen zerflossen, dein Herz durchfurcht von Reue, so musst du Mir deine Schuld vortragen, und den Vorsatz fest und unerschütterlich fassen, den alten Menschen auszuziehen! –

Dann, nach solcher Busse, dann hoffe – vielleicht kehrt sich der Richter dann wieder in den Vater um, und statt dich allein zu lassen, wie jetzt, reicht Er dir die Hand zur Rettung. Aber als Erstes muss in dir wach werden und stetig bleiben das, was Ich am Kreuze gegen Meine Feinde getan – Verzeihe deinen Nächsten! damit auch sie dir deine Fehler nachsehen

mögen. So lang du aber diesen großen Kampf nicht siegreich bestehen wirst, so lange wirst du leiden und dulden müssen! –

Nicht ohne Grund habe Ich dir diesen Mann und diese Kinder gegeben, die du besitzest; sind sie nicht, wie Ich sie will, so tue du dein Möglichstes, sie dazu zu machen, und weißt du mit was für Mitteln? Siehe, mit deinem eigenen Beispiele! – Sei versichert, wo Herzensgüte und wirkliche Mutter- und Gattenliebe in aller Reinheit sind, da widersteht diesen sanften Trieben Niemand. Deswegen verlange nicht, dass die andern sich ändern sollen, um dir zu gefallen, sondern ändere du dich zuvor, um ihnen Bewunderung und Staunen abzugewinnen.

Wisse, die Liebe ist der beste Schlüssel zu Meinem Herzen; sie ist es aber auch zu den Herzen der Menschen. Wenn du mit dieser Waffe kämpfst, so wiedersteht dir Niemand, ja selbst Ich nicht.

Also besinne dich, zwei Wege stehen dir offen: der Weg des Leidens, körperlich und geistig, oder der Weg des Friedens und der Seligkeit!

Auf ersterem wandelst du jetzt, weil du ihn selbst gewollt, auf den zweiten möchte ich dich gerne führen; jedoch ohne Anstrengung und Selbstverlengnung von deiner Seite geht es nicht. Willst du bei Mir und in Meinem Reiche unendlich reich werden, so musst du hier auf Erden erst ganz arm und entblößt von Allem dich vor Meinen Richterstuhl werfen. – (Demütigt euch vor der gewaltigen Hand Gottes, denn wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden! D. Hsg.)

Jetzt weißt du, was du zu tun hast, wähle als freies Wesen, die Folgen trägst nur du und nicht Ich. Sei zufrieden, dass Ich dir noch die große Gnade angedeihen ließ, diese Worte an dich zu richten. Es ist eben der Vater, Der nicht aufhört, Seine Kinder zu lieben, wenn selbe sich auch eigensinnig und halsstörrig von Ihm entfernt haben. Er sucht sie stets wieder auf Seine Wege zurückzuziehen, damit die Gleichnisse vom „guten Hirten“ und vom „verlorenen Sohne“ wieder erneuert in ihrem Gedächtnisse sich wach erhalten!

Amen.

Winke an einen Magnetiseur.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, Triest, am 10. Oktober 1870.

Mein lieber Sohn, du fragst Mich, was diese Erscheinungen zu bedeuten haben, welche du öfters bei geschlossenen Augen siehst und möchtest nebenbei auch wissen, ob solche Erscheinungen etwas Wirtliches an sich haben, und ob selbe nicht noch mehr ausgebildet, deinem Verstande mehr begreiflich werden könnten.

Auf diese deine Frage antworte Ich dir, dass diese Erscheinungen nur das Produkt von erregter Tätigkeit deiner eigenen Sehnerven sind, welche bei deiner magnetischen Manipulation stets mehr angeregt und in einen sehr reizbaren Zustand versetzt werden.

Du möchtest nun fragen: „Wo kommt dieses aber her?“ Auf diese Frage will Ich dir auch antworten, weil du ein eifriger Sucher bist, aber noch nicht den rechten Weg gefunden

hast.

Sieh, auf euerer Erde habt ihr verschiedene Arten, Kranken zu helfen oder sie gar zu heilen. Dieses geschieht entweder dass man aus den kranken leidenden Teil direkt einzuwirken sucht, wie in der bei euch so genannten Allopathie, oder durch die Seele, wie in der Homöopathie, oder man versucht durch Sonnenmittel als geistigere Produkte als die früher genannten das Fehlende zu ersetzen, oder man greift zu den ersten Hauptelementen, die Meine ganze Schöpfung zusammenhalten und selbe zum Fortbestehen zwingen, zum Magnetismus und der Elektrizität, soweit selbe in der materiellen Welt gebunden überall zu finden sind, und selbst eure Körper Leiter für diese gewaltigen Kräfte Meines Willens sind.

Du hast die Macht dieser Weltfaktoren empfunden und wendest den anima(l)ischen (Lebens-) Magnetismus deines eigenen Körpers und Seelenkomplexes an, um Anderen das Fehlende zu ersetzen und ihre Lebensmaschine wieder in Gang zu bringen.

Was du tuest und wie du es tuest, – hat dir schon manche schöne Resultate, aber auch manche bittere Täuschungen gebracht.

Nachdem du nun schon den mehr geistigen Weg betreten hast, deinen Mitmenschen zu helfen, so will Ich dir einen noch größeren Magnetismus zeigen, als dein eigener Wille ist, und dieser Magnetismus ist Mein eigener Wille. –

Wenn du diesen mit dem deinen zu verbinden verstehst, so wirst du noch größere Resultate damit erreichen als bisher, nur musst du diese Mittel, so wie Ich sie dir gebe, d.h. umsonst auch wieder deinen Mitmenschen angedeihen lassen.

Wenn du bei jeder Handauflegung Mich vorher anrufst, Mir Alles überläsest, so wird nicht dein materielles Lebensfluidum, sondern Mein Segen die Kranken heilen, und ihnen eben dadurch beweisen, dass nur Ich (und kein Arzt, welchen Namen er auch nach seinem Heilverfahren haben möge), geeignet bin zu heilen.

Versuche es einmal, und du wirst erstaunen, was unerschütterliches Vertrauen in Meinen Willen vermag.

Bis jetzt strengtest du deine eigene Naturkraft an, günstige Resultate zu erlangen; du versetztest dich in eine höhere Stimmung, soweit es deine Nerven erlaubten; nach vollendeter Manipulation blieb in dir eine Schwachheit zurück und ein Zustand von Reizbarkeit derjenigen Nerven, welche beim Magnetisieren am meisten beteiligt sind, wie dass Auge, woher die späteren Gebilde, die sich auf der Netzhaut zeigten und dir gleich Nebelbildern vorschwebten, langsam aufleuchteten, und langsam sich umstaltend wieder in andere Gebilde sich verwandelten, Gebilde deines inneren Seelenmenschen, dessen Sprache du noch nicht lesen kannst.

Sobald du aber Meinen Magnetismus anwendest, das heißt Gebet und Vertrauen zu Mir, so werdet ihr Beide, der Magnetisierende und der Magnetisierte, gleiche Stärkung empfangen.

Die Überreizungen deiner Augennerven werden aufhören, aber dein klarer Blick in Mein geistiges Reich wird zunehmen, du wirst dir nach und nach einer Kraft bewußt werden, die schon Meinen Aposteln zu teil ward, und nur ein Wort, ein Blick wird genügen, das zu erreichen, was du jetzt oft erst nach langen Zeiträumen und nicht immer ganz erreicht hast.

Werde Mein Kind! streue den Segen auf Andere aus, der so oft erfolglos auf dein eigenes Haupt herabströmt, und du wirst erfahren, dass über deinen Wolkengebilden einer aufgeregten Phantasie ein noch höheres Leben blüht, welches neben der Hilfe für Andere, Segen und Frieden dem Helfer selbst bringt.

Diese geistige Höhe suche zu erreichen, streife das Materielle ab, das noch an dir klebt, lebe Mir und nicht der Welt, und deine magnetische Kraft, gepaart mit der Meinen, d.h. mit Meinem Willen, wird sich vermehren, zum Besten der Leidenden und deiner selbst.

Willst du aber Anderen helfen, so gedenke, dass, um Andere auf höheren geistigen Standpunkt zu führen, man erst selbst einen solchen einnehmen muss.

Dies zu deiner Darnachachtung, folge Meinem Rat, welcher noch Niemand betrogen, sondern stets nur zu dem Ziele geführt hat, welches alle Menschen zu erreichen bestimmt sind, d.h. einst Meine Kinder zu werden!

Amen.

NB. Man vernimmt zwar jetzt viel mehr als früher von heilmagnetischen Kuren, da nun die Heilpraxis z. teil frei ist in Deutschland, aber, wie bei jeder Methode, so auch da, werden nur die günstigen Ergebnisse veröffentlicht, die andern verschwiegen, – und letzterer Art sind's Viele, weil wenig Magnetiseure den obigen Gnaden-Winken des h. Lehrmeisters entsprechen; möge auch in dieser Richtung bald es besser werden! Das walte Er! – D. Hsg.

Sammelt Taten der Liebe

als Perlensaat für die selige Ewigkeit!

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 17. Okt. 1870.

Sage deiner Geistes-Schwester: sie solle ja bei Mir verbleiben, denn bei Mir ist Frieden und Freude, sie solle Mich in ihrem Nächsten nicht vernachlässigen; denn, was sie den Ärmsten tut in Liebe, das gilt Mir! –

Jetzt, wenn sie wieder anfängt mit aufstrebender Gesundheit sich ihres Lebens zu freuen, so solle sie auch gedenken aller derer Durstigen, denen sie einige freudige Augenblicke in deren traurigen Leben bereiten kann.

Tränen des Dankes und der Freude sind die schönsten Perlen im Jenseits, – sammle sie sich solche, und sie wird einst mit königlichem Schmucke angetan, sich von jubelnden Geistern umringt sehen, die ihr dann zurufen werden:

„Erinnerst du dich nicht mehr, auch ich war notleidend, war arm auf Erden; aber du hast mich erquickt, gekleidet, gespeiset; – Segen sei dir und Dem, der dich diese Mildtätigkeit lehrte!" –

Dann, Mein Kind, wirst du verwundert da stehen, wirst nicht wissen, wohin du blicken sollst, auf die jubelnden Geister oder auf Mich, Der Ich in einiger Ferne mit lächelnder Miene und dem Vaterblick voll Liebe, Meine Arme gegen dich ausbreitend, dir zurufen werde:

„Kennst du jetzt den Wert von guten Taten, den Wert des schönen Bewusstseins: solche getan zu haben? – Komm her, Mein Kind, empfange den Lohn an Meiner Brust, gehe

ein zu der Seligkeit, die du dir verdient hast!“ –

Und solch ein Moment – ist er nicht des Duldens und des Leidens wert?! – Bedenke Meine Worte! es ist der himmlische Vater, Der sie dir sendet zu deinem Heil und zu deinem Frieden!

Amen!

Trost im Unglück.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 20. Oktober 1870.

Schon wieder wirst du angegangen von einem Bruder um einige Worte des Trostes für eine neugeworbene Seele, die eben jetzt in die Taufe genommen das Wasser scheut, das Ich auf sie herabträufeln lasse.

Ja, so ist es mit den meisten Menschen, zuerst sehnen sie sich nach Meiner Gemeinschaft, bitten und flehen darum; komme Ich aber dann, wie Ich gewöhnlich es zu tun pflege, um – nämlich in dem Tempel, den Ich bewohnen will, allen weltlichen Mist auszuräumen, der sich darin angehäuft hat, so widersetzen sie sich der Räumung, und glauben, das was Ich zu ihrem Beste tue, sei eine Strafe, während es doch nur ein Füllhorn von Segen ist! –

Arme Kinder, sehet ihr denn nicht ein, dass Ich und die Welt nicht zusammenpassen, und um so weniger die Kaufmannswelt. Ich, Der Alles hingibt für Andere, gegenüber dem Alles verschlingenden Egoismus eines Kaufmanns! welche Extreme! und diese sollten sich vereinigen können?!

Bedenke solches dein neuer Freund wohl selbst nur ein wenig! Je mehr er sich in Meine Worte hineinlas, desto mehr musste es ihn ja anekeln, mit solchen Menschen zu tun zu haben, die gerade das Entgegengesetzte sind von dem, was Ich aus den Menschen machen wollte, und was er nun selbst am Wege ist zu werden, d.h. Mein Kind!

Nachdem Ich schon längst diesen Drang, Mich zu suchen, in ihm fand, und er nicht Geistesstärke genug hatte, sich von dem loszumachen, was ihn doch anwidern sollte, so leitete Ich die Umstände so, dass auf eine geraume Zeit die Lust ihm vergehen wird, mit den weltlichen Interessen die göttlichen nebenbei verbinden zu wollen.

Ich weiß es wohl, die Arznei ist bitter, er wird von Menschen und euren menschlichen Gesetzen verurteilt; allein wenn Ich über ihn urteile und ihn nicht strafe, was ist besser? Meinem Gerichte anheim zu fallen, oder einem gewöhnlichen Gesetze-Tribunal, wo man die Gerechtigkeit wie eine wächserne Nase biegen kann, wie man will, eine Nase bleibt sie immer.

Wie Viele sind schon eingekerkert worden, welche zu redlich waren, und wie Viele schon verurteilt, weil sie Meine Gesetze höher achteten als die der Welt! –

Es ist eine harte Probe für den redlichen Mann, gestraft zu werden, während der eigentliche Schuldige frei ausgeht und sich mit dem brüstet, was er nicht hat und nie gehabt hat, mit der Rechtlichkeit; allein gerade eine solche Schule öffnet dann Meinen Verehrern und

Zöglingen die Augen erst ganz, da fangen sie an zu sehen, wie nichtig alles in der Welt ist, und wie unvollkommen eure Staats- und Religions-Gesetze sind!

Mit Abscheu wendet er sich davon weg, er hat – es ist wahr – das Ansehen bei der Welt verloren, aber bei Mir hat er gewonnen.

Für eine kurze Spanne Zeit von scheinbarem Wohlleben und Hochachtung von Seite seiner weltlichen Genossen hat er dies vertauscht mit einem künftigen – sage ewigen Seelenheil, das die Welt ihm mit allen ihren Schätzen nicht ersetzen kann.

Fällt also dein Freund Anderer wegen, so sei es ihm zum Troste gesagt, dass auch Ich (in Jesu) für Andere gelitten und geduldet habe.

Wer Mich liebt, dem lege Ich ein Kreuz auf, nur unter der Last des Kreuzes blüht Mein Reich; ist es auch dem Anscheine nach schwer, so helfe Ich schon mittragen, und werde momentane weltliche Kränkungen und Misszustände durch selige Genüsse ersetzen, die dann den leidenden für Alles entschädigen werden.

Das Herz frei von Schuld, kühn den Ereignissen entgegengeschaut, auf Mich vertrauend, Meine Wege verfolgt! Was kann ihm da begegnen, das nicht zu überwinden wäre?

Auch Ich wusste Mein Schicksal bei Meinem irdischen Lebenswandel voraus; auch Ich litt und starb sogar und zwar nicht für lauter gute, sondern meistens für schlechte Menschen; auch Ich hatte den Verräter unter Meiner nächsten Umgebung; also folge dein neuer Bruder nur Mir nach! wenn der Weg gleich mit Dornen bespickt ist, die Rosen werden doch nicht ausbleiben.

Die Dornen reicht ihm die Welt, und die Rosen behalte Ich Mir vor, sie dann in seinem geläuterten Herzen Selbst zu pflanzen!

Das gebe ihm Trost, und Meine Versicherung dazu, dass Mein Segen – trotz aller scheinbaren Misshelligkeiten des Lebens – ihn nicht verlassen, sondern stets ihn begleiten wird, so lange er fest gewillt ist, Mein Kind zu werden!

Amen.

Über die Zeitverhältnisse

und den geistigen Grund derselben.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 29. Oktober 1870.

Es ist wahr, ihr lebet in einer bewegten Zeit, es ist die Zeit der Gärung, oder was Gärung eigentlich bezeichnet, in der Zeit des Kampfes des Guten mit dem Bösen.

Es tut euch leid, aus eurer alten Gemütsruhe herausgerissen worden zu sein, ihr sehnet euch nach Ruhe, wie das Tier selbe zu pflegen gewohnt ist nach einer guten Mahlzeit; allein es ist nicht mehr an der Zeit.

Der große Strom Meines Lichtes, der die ganze Welt durchweht, durchzuckt jetzt auch eure Adern euch beunruhigend, und trotzdem, dass Ich stets Erklärungen sende, teils aus

Meiner Schöpfung, teils Meiner Lehre, noch wollet ihr nicht erkennen, dass, wie Ich es einst sagte in der geistigen Sonne, jetzt der Zeiger der Weltuhr für euch auf Zwölf und für die andere geistige Welt auf Eins steht; d.h. für euch und eurer angewohntes langsames (geistiges) Fortschreiten geht es dem Ende entgegen, und für Mein Reich beginnt ein neuer Anfang. (und ist seitdem schon weiter vorgerückt. D. Hsg.)

Das große (sogenannte) Nordlicht, welches ihr vor einigen Tagen (sogar jenseits der Alpen) gesehen, wisset ihr, was es war? Es war ein Vereinigungsfest der großen (guten) Geister am Nordpol; sie erkannten und erwarteten den Lösungsknoten, erfreuten sich darüber, und in ihrer Freude entbrannten sie in Liebe zu Mir. Hoch und weit über euren Dunstkreis hinaus erstrahlte ihr freudiges Erzittern; ihr habt dieses Licht ebenfalls gesehen; aber da es sich euren Augen durch den schmutzigen Luftkreis einer mit allen Lastern geschwängerten geistigen und materiellen Atmosphäre zeigen musste, so verwandelte es sich für eure Augen in einen drohenden, einer Feuersbrunst ähnlichen Feuerschein, und so gab das, was bei Meinen Geistern Freude erregte und als deren Ausdruck in allen Regenbogenfarben, entsprechend den sieben Haupteigenschaften Meiner Gottheit, im Norden eurer Erde freudig ausstrahlte, bei euch Erdbewohnern, zu finsteren Ahnungen Anlass.

So ist es auch mit den Ereignissen, welche sich jetzt auf einem Teile Europa's abwickeln. Tausende jammern, Taufende weinen und seufzen, Viele von ihnen wurden aus dem lethargischen Schlafe geweckt, in dem sie bis jetzt gemütlich schliefen. Andere, wenn es auch über blutige Leichenfelder und durch rauchende Ruinen von zerstörten Dörfern geht, freuen sich, ihrem Eigendünkel und ihrem Stolze Genüge geleistet zu haben. Arme Verirrte und Betrogene! stumme Zeugen einer weit wichtigeren Entwicklung von etwas Größerem und Wichtigerem, als ihr es euch denket!

Wüsstet ihr Meine Plane und Meine Ideen, wie winzig würde euch all euer Machwerk erscheinen, wo jetzt so mancher General oder Staatsmann sich brüstet, weil er in dem Wahne lebt, als sei Alles dieses sein Werk.

Meine Geister am Nordpol haben es geahnt, Mein Ziel; sie freuen sich dessen, erglänzten im hellsten intensivsten Lichte der Freude und des Jubels; nur ihr traurigen Grübler, die ihr wie Würmer über die Scholle der Erde wegschleicht, und doch Hohes erfassen und Künftiges wissen wollt, und nicht einmal den Stein unter euren Füßen kennt, was er war (freier Geist), was er ist (hart gebundener Geist), und was er werden wird (was er war), ihr, die Ich mit aller Geduld und Schonung zu Mir ziehen möchte, sei es mit guten, väterlichen Worten, sei es mit Mahnungen, ihr wisset und erkennet nicht die Zeit der Gärung, die auch die Geister antreibt und erweckt. Ich wiederhole es: es ist die Zeit des Scheidens des Guten vom Bösen. Gebet wohl Acht, dass ihr euch auf der Seite haltet, wohin Ich euch gestellt habe, damit ihr mit Meinen Geistern jubeln könnt und nicht trauern müsst mit den kurzsichtigen Menschen, die nicht weiter denken, als ihre Nase reicht.

Begreifet es doch einmal, es ist die Zeit gekommen, wo bald Meine persönliche Einkehr wieder bei euch auf Erden erfolgen wird. Daher rüstet sich Alles, Alles will den Brautschmuck anlegen; die Geister jubeln, die verstorbenen Seelen sehen ihrer Erlösung und ihrem leichteren Fortschritte im Jenseits entgegen. Die Erde, soll sie wieder Mein Fuß betreten, muss erst gereinigt werden; ebendeswegen wasche Ich sie jetzt und werde damit fortfahren, bis sie rein von allen Makeln eine schone Behausung für Meine Reinen geworden ist.

Trauert also nicht so sehr, sondern vertrauet auf Mich, und erwartet freudig den Vater, Der euch schon oft geistig die Vaterhand entgegenstreckte; bald, ja bald wird Er wiederkommen![23] Dann werdet ihr mit geistigen Augen betrachtend, alles Dunkle hell und klar sehen, und Meine weise Führung nicht bekritteln, sondern nur lieben und anbeten; denn

[23] bald ist relativ, was ist „bald“ bei Dem, vor dem 1000 Jahre sind wie Ein Tag? D. Hsg.

es gibt nur Einen wahren Vater, und Der ist der Vater der Liebe in eurem Jesus. Vertrauet auf Ihn, Er hat euch nie betrogen, und wird euch stets mit der Liebe und Gnade behandeln, wie Er es bis jetzt getan hat.

Dieses als ein Trostwort für heute, und somit Meinen Segen euch Allen!

Amen!

Hütet euch vor dem selbst Schicksalmachen.

Empfangen durch G. Mayerhofer (Triest), am 2. November 1870.

Du sollst einige Worte von Mir verlangen, teils für deinen Freund, der seine (Missions)-Bemühungen so in Rauch aufgehen sieht, teils sollst du ein Trostwort erbitten, das der bedrängten Schwester mitgegeben werden solle.

Was Ersteren betrifft, so sage ihm, er solle sich trösten mit dem Bewusstsein dessen, was er getan; ob diese Schwester wirklich schon bleibend für Mich gewonnen war oder nicht, weiß Ich besser als er; denn Ich bin Derjenige, Der Herz und Nieren erforscht, und so soll er nur ruhig sein, wenn auch seine Schwester auf einige Zeit außer seinen Wirkungskreis tritt, aus Meinen Händen kann sie sich nicht verlieren, vorausgesetzt, wenn sie sich nur ganz denselben übergeben wollte.

Es gibt eben Leute, die mit ihrem Schicksale, wie Ich es anordne, nicht zufrieden sind, und selbst Schicksal machen wollen. Diese muss ich jedoch als freie Wesen auch frei lassen.

Wählen sie sich den schlechten Weg der Simulation und Wankelmütigkeit, so kann (und darf) nicht Ich sie stark machen, sondern sie müssen im Unglück selbst erstarken.

Dein Freund ist vor Mir gerechtfertigt, das Andere lasse er im Frieden. –

Eine Mitgabe für seine Schwester ist etwas schwer zu geben, denn Tauben ist nicht gut predigen, und daher auch die Worte nur leer gedroschenes Stroh. Hat sie ihm nicht alle seine (geistigen) Briefe zurückgesandt, was will denn das sagen als: die vermeinte Ruhe und den Frieden habe ich nicht dort gefunden, wo du glaubst, sie mir gegeben zu haben, ich will sie anderswo suchen.

Ich, als Herr und Schöpfer, achte die Freiheit der Menschen, so soll auch dein Bruder die Freiheit dieser Schwesterseele achten, sie will einen neuen Weg einschlagen, nicht zu Mir zu kommen, sondern um ihr materielles Leben zu verbessern.

Wird sie zu Mir kommen wollen, so soll ihr der Leiter auf diesem Wege nicht fehlen, will sie aber der Welt folgen und Wert in Sachen legen, die denselben nicht haben, so lasset sie gehen, durch bittere Erfahrungen und Leiden wollte Ich sie zu Mir ziehen, durch noch traurigere wird sie erfahren müssen, wie auf sandigem Grunde die Pläne gebaut sind, die man ohne Mich schmiedet.

Dieses zur Beruhigung für deinen Bruder, und in dieser Sache für heute genug!

Amen!

Über die innere Stimme und Missionswinke

bei Ausbreitung des lautern Evangeliums.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 3. November 1870.

Du bist doch ordentlich bestürmt mit Aufragen, und Alle wollen durch dich von Mir Erklärungen, Trostworte, Zahlen, und wer weiß was noch erhalten, und Keiner will die Stimme im eigenen Herzen hören, die doch die nämliche ist, die hier schreibt, wie die dort spricht.

Es ist bei euch, wie im menschlichen Leben, was ihr zu Hause habt, esset oder trinket, schmeckt nicht so gut, als was ihr in fremden Häusern und von fremden Leuten empfanget.

So kommt es den Fragestellern allen vor, wenn du in wohlgeordneter Rede oder Schrift ihnen Meinen Willen und Meine Worte kund gibst, so machen sie auf Alle einen weit mächtigeren Eindruck, als wenn sie die nämliche Stimme in ihrem Herzen gehört hätten; durch dich glauben sie, Mich direkt zu vernehmen. Aber warum denn, Meine lieben Kinder, trauet ihr dieser Stimme so wenig, die doch auch in eurem Herzen sich kund gibt! Sehet, Mein Schreiber kann und Ich will nicht auf jede Kleinigkeit antworten. Ich will nicht, dass ihr euch stets auf die Führung durch Meine Hand verlasset, ihr sollet lernen auf eigenen Füßen stehen; in zweifelhaften Fällen euch selbst behorchen, und wie im Außenleben, so auch im Inneren mit anderen Einfüßen kämpfen lernen, wenn selbe euch andere Dinge ins Ohr flüstern, die nicht von reinster Quelle sind; denn ihr sollet wissen, ihr seid vielen geistigen Einflüssen ausgesetzt, und ihr sollet im Innern einen feineren Geschmack erlangen, um auch dort das Rechte vom Unrechten, das Wahre vom Falschen unterscheiden zu lernen.

Dieses sich – und seine innere Regungen eifrige Beobachten – stärkt die Seele außerordentlich, macht sie selbständig, und gibt ihr die eigene Kraft des Bewusstseins, die nur derjenige ganz kennt, welcher seinen Kampf durchgekämpft und auch genau die einflüsternden Stimmen zu unterscheiden fähig ist.

Darin liegt der Grund, warum ihr stets fraget, und stets Alles von Mir Selbst wissen wollet, weil ihr euch selbst Nichts zutrauet, und sozusagen in eurem eigenen Innern nicht zu Hause seid.

Ich leite wohl alle diese Fragen und Zweifel so, dass sie alle ans Tageslicht kommen müssen. Ich, Vater des Lichts, will, wie Ich es im gestrigen Worte an euch sagte, keinen Schatten in den Wohnungen, die Mich einst beherbergen sollen; und so hast du für deinen Frager und auch für die Übrigen wieder einen neuen Bescheid über Etwas, was sie wohl schon längst fühlten, aber nicht es für so wichtig hielten, als es in der Tat wirklich ist. Sie können von solcher Selbstständigkeit noch keinen Begriff haben, eben weil sie selbe noch nicht erreicht, und eben deswegen sie nicht in ihrer ganzen Macht fühlen konnten. –

Nun, was das betrifft, was dein fragestellender Bruder Mir mit so tiefgefühlten Worten vorträgt, so sage ihm, er braucht Mir diese Dinge nicht so auseinanderzusetzen, Ich weiß recht

wohl, ehe er die Feder ansetzt, wo, wie ihr zu sagen pfleget, ihn der Schuh drückt! –

Sein Traumgebilde und seine Taufnamen hat er ganz gut entziffert; was seine beiden Familien betrifft, wo er durch Meine Lenkung den ersten Samen ausstreuen sollte, da gedulde er sich nur.

Der Mensch ist ja ein geistig freies Wesen, und man kann daher nicht erwarten, dass er augenblicklich annimmt, was ein Anderer ihm gibt, es muss erst geistig verdaut werden, ehe es als eigener Lebensstoff ins geistige Blut aufgenommen wird; bis dorthin muss man den geistigen Prozess abwarten, ob er zum Guten oder zum Schlechten sich wendet, oder anders gesagt, ob die Medizin wirkt oder nicht.

Was tut denn der Arzt, wenn er eine Medizin gibt, und was beweist die Wirkung der Medizin selbst? Die Antworten auf diese beiden Fragen mögen deinem Bruder Manches ins Geistige übersetzt klar machen.

Sieh, Mein Kind, wenn Jemand krank ist, so rufen die Nächsten seiner Umgebung einen Arzt zu Hilfe; gut, der Arzt kommt, untersucht, erforscht den Kranken des Übels wegen, welches den leidenden plagt, um selbes vorerst ganz genau kennen zu lernen, und dann die geeigneten Mittel zur Heilung zu ergreifen, oder auch, wenn Symptome zweifelhafter Natur sich zeigen, den Kranken entweder durch Abwarten, oder durch Medizinen[24] dahin zu bringen, dass die Krankheit sich klarer ausprägt, und kein Zweifel in der Behandlung herrschen könne.

Nun, wenn du, Mein lieber Sohn, Einem, den du krank glaubst, in die Nähe kommst, was tust denn du etwa? Siehe, du tust das Nämliche, du sondierest, ob er nicht für deine Lehre oder Medizin ein guter Boden sei; wenn du siehst, dass es mit dieser Sache nicht recht vorwärts gehen will, so versuchst du es, in deinem Bruder Zweifel zu erregen, die dann zu näheren Erklärungen führen, und wenn du dann im Reinen bist, wo es deinem Bruder fehlt, so rückst du mit der Medizin heraus, ihm ihre Wirksamkeit anrühmend.

Was geschieht aber bei einem Kranken, wenn er die Medizin einnimmt? Sieh, die Medizin kommt vorerst in den Mund, wird dort mit dem Speichel vermischt, geht durch den Schlund in den Magen und in die Säfte, von wo sie von den leidenden Organen zur Heilung gierigst aufgesogen wird, oder auch in anderen Organen eine große Störung verursacht, durch welche Störung der minder edlen Organe die bessern vielleicht gerettet werden.

Was tust du denn mit Meiner Lehre, oder mit Meinen Worten? du übergibst sie auch dem geistigen Munde deines Bruders, d.h. du übergibst sie durch die Rede dem Ohre, oder durch die Schrift, vermittelst des Auges dem Gehirne, als erstem Organe, wo die geistigen Speisen aufgenommen werden.

Hier, bei diesem Vermischen geht sodann schon ein gewisser Scheidungsprozess vor sich; denn der Verstand nimmt sich das Seine, und das Herz beansprucht ebenfalls das, was dem Verstande nicht möglich, und durchs Gefühl allein zu lösen ist. Sobald dieser Prozess vor sich geht, tritt gewöhnlich wegen der ungewohnten Kost eine Störung, oder ein Streit zwischen dem Angewohnten und dem Neugegebenen ein.

Dieser Kampf muss ausgekämpft werden, denn wie die Medizin im Munde oft bitter, herbe und unangenehm den Gaumen berührt, der nur an süße, ihm wohltuende Eindrücke gewöhnt ist, – ebenso ist oft der Verstand mit den ersten ihm dann bitter vorkommenden Medizinen nicht zufrieden, es ekelt ihn an, und er will diese ihm gegebenen geistigen, ungewohnten, nie gehörten Lehren von sich weisen, um bei seinem Angewohnten, Gelernten zu bleiben. –

[24] d.h. Arznei oder Heilmittel im Allgemeinen, ev. auch Wickel. D. Hsg.

Also tritt auch hier die Störung ein, das Herz als noch untergeordnet betrachtet, will seine Rechte behaupten, die der Verstand aber nicht zulassen will; der Verstand will da Dinge verdauen, die nicht für ihn sind, und so mit diesem Wollen und Nichtwollen, gewaltsamem Ausscheiden und Behalten entsteht ein Kampf, ein Reinigungsprozess im Innern, wobei nicht immer das Herz den Sieg davon trägt.

Nun, wenn der Arzt die Medizin gegeben, was tut er dann? Sieh, Mein Kind, er wartet die Krisis oder den Entscheidungskampf geduldig ab, das musst auch du; hast du denn nicht selbst allerlei Zweifel und Kämpfe durchgemacht, deren Resultate Ich ebenfalls ruhig abwartete, und nur sobald sich wieder, wie an einer alten Mauer, ein Stück Mörtel oder Gestein abgelöst hatte, Ich diesem alten Gemäuer einen neuen Stoß versetzte, bis es endlich nach und nach kleiner wurde und dir die Aussicht eines großen hellstrahlenden Horizontes voll himmlischen Lichtes zeigte, den diese alte Erziehungs- und Erfahrungsmauer dir zu beschauen bisher verhinderte. –

So mache es auch du, wo Gelegenheit, da gib der Gewohnheits-Mauer einen Stoß, und warte den Effekt dieses Stoßes ab. Ist die Mauer stärker als deine Kräfte, so lasse sie stehen; wenn es Mir daran gelegen ist, so habe Ich schon größere Hebel, um sie umzuwerfen, nur ist der Unterschied wie bei einer natürlichen Mauer, dass das langsame Zerbröckeln weit unschädlicher ist, als das plötzliche Umstürzen.

Sind aber diese deine Schwestern und Brüder so ganz verblüfft,[25] dass sie sich nicht zum Guten raten wollen lassen, so gib auch du deine Bekehrungsversuche auf, und zieh' dich zurück, wo deine Kampfmittel nicht ausreichen, und begnüge dich mit dem Troste: diese Seele wollte ich retten, ich habe wenigstens meine Schuldigkeit getan! das andere überlasse Mir, Ich kenne wohl noch andere tüchtige (wenn auch herbe) Medizinen, um das Schlechte (und Falsche) aus dem Herzen der Menschen auszumerzen, so dass sie sich endlich an jene werden gewöhnen müssen, nachdem die süßen und sanften nichts nützen!

Amen!

Verschiedene Lichte und Trostwinke.

Aus einem Briefe.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 6. November 1870.

Was deine Zweifel in Hinsicht fremder Einflüsse betrifft, und warum Ich dir Dinge diktierte, die nicht eintrafen und auch nicht, wenigstens nicht, wie ihr es meinet, d.h. buchstäblich, eintreffen werden, so weißt du den Bescheid darauf schon seit mehreren Tagen; deinem Bruder will Ich nur sagen, dass Ich, um euch zu prüfen und eure Seelen zu stärken, manchmal Mittel anwende, die euch nicht klar (weil scheinbar nicht wahr), aber später doch wahr werden, d.h. in geistiger Beziehung sich bewähren können.

In vielen Fällen ist heroischer Mut wohl gut, alles frei herauszusagen, was man für Wahrheit hält, in andern Fällen ist aber auch das Schweigen zur rechten Zeit vielleicht noch besser. Es gehört oft mehr Charakterstärke dazu, zur rechten Zeit zu schweigen, als wie zur

[25] oder wie wir sagen im Volksdialekt: „vernagelt“. D. Hsg.

rechten Zeit zu reden.

Wenn Ich nun bei euch, lieben Kinder, auch diese Tugend üben wollte, welche euch Schweigen auferlegt, damit ihr durch voreiliges Herausplappern nicht auch den andern guten Samen bei euren Schwestern und Brüdern zerstöret, wie sieht es dann mit Meinen bezüglichen Diktaten aus? Verstehet ihr Mich jetzt? Also Geduld und Vertrauen! abgewartet und stillgeschwiegen! Am Ende werdet ihr schon zufriedengestellt werden! –

Was Meinen lieben Sohn L–g betrifft, so sage ihm, er solle nur stets auf seine innere Stimme horchen, sie wird schon noch deutlicher werden, wenn er selbe auch deutlicher zu vernehmen nötig haben wird.

Dass es ihm nicht gelingt, seine geistige Stimmung auf gleicher Höhe zu erhalten, und das Herz stets gleich erwärmt zu haben, das ist eine Sache, die – im weltliche Verhältnisse verwickelt – keinem Menschen möglich ist; er soll sich nur daran gewöhnen, Alles, was er denkt und fühlt, auf Mich zu beziehen, es soll ihn der Gedanke an Mich, wie ihr euch die Schutzengel denket, stets begleiten, dann wird er sich nie aus Meiner Nähe entfernen. „Nichts ohne Mich – und Alles für Mich!“ das sei sein Wahlspruch, und Alles wird sich ausgleichen, nur muss man von der Seele nicht verlangen, was sie zwar geistig vermag, aber im Körper gebunden unmöglich bleibend erhalten kann. –

Und nun zu Meiner lieben Kranken. Auch ihr muss wieder Ich antworten; denn wir haben sie so verwöhnt, dass sie sich mit deinen Trost- und Liebesworten nicht mehr begnügt, sondern von Mir selbst stets einige Worte haben will. Nun so schreibe denn, damit wir das Flämmchen nicht auslöschen, sondern selbes stets mehr anfachen. Also, Mein liebes Kind, du siehst aus dem Verlaufe deiner ganzen Krankheit, was dir eigentlich fehlte, nemlich das rechte Vertrauen zu Mir.

Jetzt, wo du auf dem Wege bist, selbes in deinem Herzen zu befestigen, geht es auch – wie mit deiner Seele – so auch mit deinem Leibe besser; fahre also fort, nicht in dem zu wanken, was du jetzt so schon in deinem Herzen trägst, und in Bälde wirst du Mich noch besser kennen lernen. Siehst du jetzt, wie kurzsichtig und halsstörrig ihr Menschen oft seid! Möge es dir für die Zukunft als Lehre dienen, und lasse nicht ab von der Hand, die sich so oft hilfreich gegen dich ausgestreckt hat, und die du so oft zurückgewiesen hast.

Sei, wie es dir Meine Stimme in deinem Traume zeigte, stets ein folgsames Kind, und du wirst auch stets den liebenden Vater finden, der euch nie verlässt, wenn ihr auch Ihm manchmal den Rücken wendet. Trachte, dieses große Geschenk, das Ich dir gegeben, zu erhalten; trachte, dich stets mehr und mehr mit deinem Manne geistig zu verbinden, auf gleicher Höhe mit ihm zu stehen, um so Mir zwei Herzen in Eins vereint darbieten zu können. Das soll euer irdisches Ziel – und wegen dem daraus erwachsenden Seelenfrieden – ein Vorgeschmack des jenseitigen Hochgenusses sein!

Bedenke Meine Worte wohl, sei gehorsam Mir und deinem Geiste, und die Folge wird dich vom stetigen Segen deines heiligen Vaters überzeugen.

Amen.

Ist die katholische oder protestantische Kirche Mir oder Meiner eigentlichen Lehre näher?

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am Martinstag 11. Nov. 1870.

Nachdem Ich euch diese Frage in den Mund gelegt habe, so versteht es sich von selbst, dass Ich sie auch beantworten werde.

So wollen wir denn untersuchen, welcher Religionskult oder welche Glaubenslehre, die Katholische oder Protestantische, Mir und Meiner Lehre am nächsten steht, und Mir in Meinen großen Erziehungszwecken der Menschen am meisten an dir Hand geht.

Ehe wir uns nun in die Einzelheiten eines jeden Kultes einlassen, müssen wir die Religion, oder was dasselbe ist, die Lehre von Mir und Meiner Schöpfung geistig und körperlich, als notwendig von den Menschen gesucht und verlangt annehmen, und es muss sich bei dieser Sache auch herausstellen, weswegen Ich einst auf die Erde kam, was Ich dort einsetzte oder gründete, und wie selbes sich zu den bestehenden und dem kommenden Religionskulte verhält.

Schon seit Erschaffung des ersten Menschen bis auf eure Zeiten blieb es stets der wesentliche Drang in den meisten, wenigstens der besseren Menschen, aus dem Bestehenden in der sichtbaren Natur schließend, und aus den Gesetzen, welche bald da und bald dort entdeckt wurden, auch einen Gesetzgeber, und zwar Einen außer der sichtbaren Sphäre des Menschen anzunehmen, d.h. man fühlte sich fast überall dahin getrieben, ein höchstes Wesen anzuerkennen.

Dass dann diesem Wesen, je nach der Kulturstufe der Menschen, Eigenschaften beigelegt wurden, die bei jedem Volke anders waren, und dass manche Völker sich nicht mehr mit einem Gotte begnügten, sondern zwei, oder noch mehrere und endlich Zahllose erdichteten, beweist euch die Geschichte der längst vergangenen heidnischen und der jetzt noch hie und da in Geisteskultur zurückstehenden Völker.

Sobald also angenommen wurde, dass es Ein oder mehrere höhere Wesen gibt, so lag der nächste Schritt klar am Tage, man wollte sich diese Götter zu Gunsten Einzelner oder ganzer Völker geneigt stimmen; um zu diesem Zweck zu gelangen, erbaute man Häuser, die zur Verehrung derselben bestimmt waren, und weil dort nichts anderes als lauter Loben und Bitten in Gesang, Wort und Opfer dargebracht wurden, so glaubte man auch, dieser Gott oder die Götter würden sich dann mit besonderer Vorliebe in solchen Häusern aufhalten, wo sie mit Wohlgefallen alle Bitten der Menschen anhörten, die Hilfe bei ihnen suchten.

Damit aber dann ein solcher Gott ja nicht anderen Sinnes wurde, und sich vielleicht wegen den einzelnen Bitt- und Lob-Gebeten von diesem Ort entfernen könnte, so glaubte man Leute anstellen zu müssen, die in ihrem Leben gar nichts anderes zu tun haben sollten, als dasselbe nur dem Gotte zu widmen, und fortwährend ihn lobend und preisend und ihm Opfer darbringend, dadurch ihn zu bewegen, dass er den Flehenden ihre Wünsche gewähre und seinen ihm bestimmten Aufenthalt nicht verlasse.

So entstand der formelle kontinuierliche Gottesdienst und der Religionskultus. Die Leute, die sich zu solchem Dienste hergaben, mussten natürlich von den Übrigen ernährt und verpflegt werden, da sie wegen immerwährendem Dienen ihres Gottes für andere weltliche Beschäftigungen keine Zeit hatten. Die Folge davon war, dass sich so eine gewisse Kaste bildete, die wohl unter sich gewisse Gesetze einführte (aber meistens nur zum Schein für die Nichtpriester, als sollten diese glauben, dass auch sie schweren Pflichten oblägen, während sie meist wohl wussten, was es mit ihrem Gott und seinen Gesetzen für eine Bewandtnis hatte), und danach trachteten, ihren Einfluss und ihre Macht zu vergrößern, um bequem leben zu

können (und sich Schätze zu sammeln).

Das war der allgemeine Ursprung jedes Religionskultus, und die Tendenzen jeder Priesterschaft. Wie weit es da zu Ausschweifungen, Grausamkeiten und großem Unsinn in den Gebräuchen gekommen ist, könnet ihr aus allen Geschichten einer jeden Nation herauslesen.

Da Ich aber mit der Erschaffung des Menschen eine ganz andere Idee hatte, als die Menschen mit sich selbst, so konnte Ich nicht so ruhiger Zuschauer der Verirrungen des menschlichen Geistes bleiben, und erweckte hie und da Männer, welche durch Einweihung in die Geheimnisse der Natur oder gar durch die Aufdeckung der geistigen Welt etwas klarer sahen, als der übrige Haufe, und welche dann durch weise Gesetze und Ratschläge den religiösen Fanatismus entweder in Schranken hielten, oder die Menschen zum Denken an Höheres anhalten sollten.

So hatten die Indier und alle asiatischen Völker ihre Weisen und Magier, und die Völker Afrika's und Europa's ihre Wahrsager und Propheten, denen sie meist vollen Glauben schenkten.

Auf diese Art bereitete Ich auch ein Volk besonders vor, um einst Meinen großen Zwecken zu dienen; es war das Judenvolk, das mit all seinen Fehlern und Lastern doch das Einzige war, was zu Meiner künftigen Mission die besten Grundlagen in ihrem Religionskulte und in ihrem Glaubensbekenntnis hatte.

So kam der Zeitpunkt Meiner Darniederkunft auf eure Erde heran; die Religion, wie die Juden sie besaßen, war diejenige, welche sich am leichtesten in die umwandeln lies, welche Ich Meinen Kindern bringen wollte, und die nur darin bestand, dass Alles, was die jüdische Religion als Grunddogmen besaß, nicht, wie es in jener Zeit bei den Juden der Fall war, dem Buchstaben nach genommen werden, sondern dem geistigen Sinne nach erforscht, und dann danach gelebt werden sollte.

Was Ich in jener Zeit tat, wie Ich wirkte während Meiner irdischen Laufbahn, vom Anfange bis zum Ende Meiner Mission, wisst ihr, und Ich brauche euch nur zu wiederholen, dass Mein einziger Zweck war, den Menschen von den geistigen Fesseln frei zu machen, und so den wahren Sinn des Religionswesens zu zeigen.

In jener Zeit war es, wo Ich die vielen Gesetze und möglichen Übertretungsfälle oder Sünden demnach erklärte, da das ganze dortige Religionssystem, wenn gleich aus 10 Geboten und vielen Satzungen bestehend, doch eigentlich nur auf zwei sich beschränke,[26] weil Ich den Grundsatz aufstellte: je mehr Gesetze eine Religion hat, desto mehr wird dagegen gefehlt!

Ich wollte den Menschen frei von allen anderen Fesseln machen und ihn nur auf sich selbst zurückführen, und ihm womöglich diesen Richterspruch in's Herz legen: Handle stets so, dass du dich nicht selbst verachtest!

Als Meine Apostel als erste Ausbreiter Meiner Lehre nach Meinem Scheiden von dieser Erde nach und nach die Menschen zur selben bekehrten und in Gemeinden zusammenverbanden, entstand wohl auf Anraten Meiner Apostel eine Art Kultus; aber mehr patriarchalischer Natur, wo der Älteste einer Gemeinde an bestimmten Tagen die Gläubigen durch lehrreiche Worte in ihrem Wissen und Glauben bestärkte, und so Versammlungen hielt, die keinen andern Zweck hatten, als die Eintracht unter den Gliedern der Gemeinde, und die Liebe zu Mir, als Jesus und Gott, nicht erkalten zu lassen.

Aber auch dieser Kultus blieb nicht, was er anfangs war; auch er musste dem Ehrgeize und der Genusssucht Einzelner zur Beute fallen, und so entstand aus ihm von Jahrhundert zu Jahrhundert diese ganze päpstliche und klerikale Wirtschaft, welche mit ihren Satelliten den

[26] die Gesetze der Gottes- und Nächsten-Liebe. D. Hsg.

Menschen wenig positiv Gutes gebracht, sondern zumeist nur das Gegenteil davon im Auge hatten, bis Ich, des langen Harrens müde, dem ganzen Unfug ein Ende zu machen Mich entschlossen habe, so dass ihr nun schon am Anfange dieses Endes seid.

Schon früher war es mehreren Gläubigen der katholischen Kirche zu arg, wir die Priesterschaft mit ihrem Säckel und mit ihrem Gewissen umging, und es gestaltete sich darauf unter blutigen Kriegen und Opfern der Protestantismus, dem jetzt eine große Zahl Menschen huldigt.

Der Protestantismus hatte zunächst nur den Zweck, die Unfuge und Albernheiten aus dem katholischen Kultus auszurotten, und das ganze Religionsgebäude auf eine vernünftige Basis zurückzuführen.

Nachdem die katholische Priesterschaft, zwar von der Bibel und dem neuen Testamente ausgehend, ihre sämtlichen Zeremonien und das ganze Glaubenswesen geschaffen hatte, aber nur ihren selbstsüchtigen Zwecken angemessen; so wollten die Protestanten als einzig wahres, das von Gott durch Eingebungen Begeisterter und von den Aposteln abstammende Wort wieder in sein altes Recht einsetzen.

Was die Protestanten dadurch erwirkten, hat auch sehr viel Löbliches an sich; sie gaben dem Menschen die Denkfreiheit zurück, erklärten die Bibel, wie weit selbe auch in's praktische Leben ihren Einfluss haben kann und soll; nur verfielen auch sie dann wieder in die nehmlichen Fehler der Katholiken, nehmlich sie nahmen die Bibel dem Buchstaben nach, wurden intolerant gegen Alle, die es nicht auch so annehmen wollten, indem sie glauben, sie allein verstehen die Bibel, weil sie mehr als die Katholiken an der Rinde des Lebensbaumes nagen.

Hier fehlen Beide; die Letzten setzen die Bibel fast ganz bei Seite und lehren nach ihren verfertigten Lehrbüchern; die Andern wollen nichts von anderen Büchern wissen, glauben: am direkten Festhalten des sage toten Buchstabens liegt die ganze Seligkeit, und so sind sie Beide von Mir entfernt, weil sie Beide die Außenseite für die Innenseite halten.

Ebendeswegen habe Ich Seher (und Hörer) als neue Propheten zwar nach einem andern Sinne als einst erweckt, die Mein Wort unverfälscht den Menschen wiedergeben sollen; und damit hier keine Fälschung von menschlicher Seite eintritt, so diktiere Ich nun Meinen Schreibern Selbst, was Ich von den Menschen geglaubt und befolgt wissen will.

Daher lasset Katholizismus und Protestantismus nur ihre geistige Krise durchmachen; bei Letzterem wird die Umkehr leichter als bei dem Ersteren sein; allein immerhin wird es schwer halten, wo Pedanterie an der Spitze steh.

Ich werde aber schon das Rechte einleiten, um Meine verlornen Schafe wieder unter Einem Hirten zu versammeln, seien es Katholiken oder Protestanten; wer Mein direktes Wort, das gewiss einfach genug ist, in sein Herz aufnimmt, wird gewiss (hat er dessen wohltätigen Einfluss einmal gefühlt) nicht mehr gegen die Annahme desselben protestieren!

So habt ihr also diese Frage erörtert, und nächstens werde Ich euch noch andere ins klare Licht stellen, damit ihr in eurem Urteil frei und Meinen Kindern gemäß das Wahre vom Falschen unterscheiden möget!

Amen!

Das Wort Gottes im Menschen.

oder

„Welcher Prozess geht eigentlich im Herzen eines Menschen vor,
wenn Du, o Herr, ihm Dein göttliches Wort in selbes diktierst?“

Vom Herrn empfangen durch G. Mayerhofer, am 12. Nov. 1870.

Dieses ist die zweite Frage, welche Deine kleine Gesellschaft interessiert,[27] weil sie teils wissen möchte, wie dies geschieht, um auch auf sich selbst aufmerksam zu sein, wenn eine andere Stimme in ihrem Inneren Dinge sagt, die nicht auf eigenem Grunde gewachsen sind, und teils, weil sie von verschiedenen Medien und Schreibern diesen geistigen Einfluss verschieden beschreiben gehört haben, so drängt es sie jetzt, eine Aufklärung zu bekommen, welche geistige Mitteilung ist die rechte und die beste?

Nachdem Ich Selbst im letzten Diktate diesen Punkt berührt habe, so will Ich auch in dieser Hinsicht das Nähere darüber sagen, dass ihr alle Meine Mitteilungen sowohl, als auch den, durch welchen Ich sie gebe, richtiger schätzen und verstehen könnet.

Vor Allem muss Ich aber erst eine Seelenlehre oder psychologische Untersuchungen vorausschicken, damit ihr den Bau und Zusammenhang eurer Drei-Einigkeit, d.h. von Geist, Seele und Leib besser verstehen lernet, und dann wollen wir erst auf den Ausnahmefall übergehen, der eintreten kann, wenn diese menschlichen Bestandteile so geläutert und feinfühlend in ihrer geistigen Region geworden sind, dass sie Dinge vernehmen, oft hören und auch sehen können, zu welchen dem gewöhnlichen Menschen die Wege verschlossen sind. (Der Körper ist die irdische Leibeshülle. D. Hsg.)

Nun also: Ihr werdet euch erinnern an das Wort über die Dreieinigkeit, worin Ich euch Meine Dreieinigkeit oder Dreifaltigkeit erklärt habe, jetzt muss Ich euch aber die eure näher ins Licht stellen, dass ihr doch auch Etwas näher erkennen möget, aus was ihr selbst zusammengesetzt, und was in euch das Edelste ist! Also, wie Ich gesagt habe, ihr bestehet aus drei Dingen, d.h. aus Geist, Seele und Leib. Der Geist als der Funke aus Mir, welcher euch gegeben ist, um durch ihn Selbsterkenntnis und das Bewusstsein zu erhalten, dass ihr nicht nur allein für diese Erdscholle erschaffen seid; dieser Geist, schon vor der Geburt in euch gelegt, verhält sich latent oder passiv, und lässt die Seele ruhig ihren materiellen Körper aufbauen, stört sie auch später nicht, wenn der Aufbau vollendet, und der Mensch in das reifere Alter getreten ist. Nur dann und wann gibt er sich aus dem Zentrum des Herzen kund, wenn die Seele so ganz zum Tierischen sich hinneigt, und da ist es zunächst nur ein ungewisses, dunkles Ahnen, welches die Seele beschleicht bei manchen Taten, wo sie dann fühlt, dass sie nicht ihrer Bestimmung gemäß handelt. Der Geist ist ausgebildet, braucht keine Erziehung und keine Bildung! Das Alles ist nur Sache der Seele, welche erst erlernen muss, nach und nach den Körper abzurichten, um ihr in dem Erlernten behilflich zu sein, besonders bei Dingen, bei denen sie den Mechanismus desselben nicht außer Acht lassen kann!

Der Geist fängt erst an aus seiner Hülle herauszutreten, wenn die Seele sich schon von den weltlichen Dingen abgewendet hat, dass sie das Geistige als Höchstes betrachtend nur selbes sucht. Hier ist der Zeitpunkt, wo der Geist das Suchen erleichtert, und dann sich selbst von der Seele finden lässt. (Das ist der führende Stern in uns. D. Hsg.)

[27] die erste war, ob die katholische oder protestantische der eigentlichen Lehre des Herrn näher stehe? D. Hsg.

Bis dorthin lebte die Seele bloß ein Leben, das sie mit den Tieren gemein hatte, und wenig über selbes hinausreichte; sobald aber das geistige Prinzip sich geltend macht, dann treten die Bedürfnisse der Seele und des Körpers zurück, sie werden untergeordnet den höheren Zwecken, und es beginnt ein geistiges nie verwelkendes Blütenleben. Bis dorthin schlief die Seele nur, oder sie lullte sich selbst in Träume ein, welche die Welt und ihre Annehmlichkeiten zum Hauptzwecke hatten. Es waren bis zu diesem Erwachen die Seele und der Körper nur zwei vegetierende Pflanzen, wo eine wegen der andern zum gemeinschaftlichen Zwecke mit einander aufwuchsen.

So oft etwas geschah, was nicht gerade nach den Geistesgesetzen war, fühlte die Seele eine beunruhigende Ahnung, oder sie vernahm wohl eine Stimme in ihr, welche ihr ernste Vorwürfe machte und die ihr im Allgemeinen unter dem Titel „Gewissen“ kennet, weil sie eben nicht zu verleugnen und ihrem Namen gemäß als etwas Gewisses auftritt. Sehet nun, diese Stimme, die dem Menschen oft Dinge sagt, die er nicht hören möchte, diese Stimme ist teils die Stimme eures Geistes, teils die eines euch begleitenden guten (Schutz-) Geistes oder Engels, wo ihr aber daneben oft auch Stimmen vernehmen könnet, die euch zum Bösen verleiten möchten, diese Stimmen sind dann Stimmen der Eigenliebe, oder die Stimme eines bösen Geistes (Teufels), der durch das, dass er euch zum Schlechten verleitet, sich entschuldigt glaubt, weil er denkt: „der tut das auch, was ich tat, auch er konnte „nicht widerstehen, wie ich, und so bin nun nicht ich, sondern die menschliche Natur strafbar.“

Endlich gibt es noch eine andere Stimme, welche oft euch sanfte Mahnworte, geduldige Gegenvorstellungen macht, wenn ihr gerade gesonnen seid, etwas zu tun, wo euer Gewissen schon im Voraus dagegen gepredigt hatte; nun sehet, diese Stimme, die mit so vieler Geduld oft euch mit ihren Lehren verfolgt, diese Stimme ist oftmals die Meine! Hier bekundet sich Mein Einflüstern in euer Herz; der Kopf mit seinem Denken schweigt, und ihr fühlet oder höret diese Stimme langsam und ruhig euch alles das Für und Wider einer beginnenwollenden Handlung auseinandersetzen.

Wer nun anfängt, sich dieser Stimme hinzugeben, ihr Gehör zu schenken, und nach dem Gehörten zu handeln, der wird nach und nach von dem Außen- in das Innenleben geführt, das ihm Genüsse bereitet, wobei er die der Außenwelt leicht verschmerzen kann! Auf diese Art erstarkt die Seele nun mehr und mehr, und dem Geiste im Zentrum wird es erleichtert, der Seele seinen geistigen Typus mehr und mehr aufzudrücken.

Ist es also der Fall, dass das so gesteigerte Seelenleben einen gewissen Grad erreicht hat, und brauche Ich eben einen Menschen, der Mein Wort an Andere verkünden soll, rein, wie Ich es gebe, so benütze Ich eine solche schon halb vorbereitete Seele, um durch sie Meine Zwecke zu fördern.

Dass dann das Schreiben oder geistige Hören ebenfalls verschieden ist, das kommt daher, weil eben auch diese Hörer auf ihre innere Stimme nicht auf gleicher Stufe von Geistesbildung stehen, weswegen der Eine anders behandelt werden muss, um Mein Wort wiederzugeben, als ein Anderer.

Ich wähle Mir oft auch Leute, die eines guten Herzens und Willens sind, und bei aller sonstigen Einfachheit doch auf einer ziemlich hohen, moralischen Stufe stehen, ohne dass sie es selbst wissen. Diesen unbewussten Halb-Engeln muss Ich natürlich dann die Hand Selbst führen, und mechanisch mit ihnen schreiben, was sie nicht geübt sind, im Innern zu vernehmen.

So ist auch Mein Einfließen eine kleine Störung des Lebens-Organismus, indem, sobald ich auf das Herz oder mittelst des Sonnengeflechtes auf die Nerven einwirke, so wird das Gehirn außer Spiel gelassen, (ausgeschaltet); denn, so wie der Eine oder Andere über

dieses Einfließende nachdenken will, so hat der Einfluss aufgehört, und Niemand ist dann mehr fähig, eine genügende Antwort zu geben. Bei Meinem Einfließen und dem Vernehmbarmachen Meiner Stimme ist es dem Schreiber, als wenn er mit einer zweiten Person spräche, die im Anfange nur den Schreiber fragt, dann aber ununterbrochen forterzählt und spricht. Alle anderen Ideen treten zurück, alle Phantasiegebilde schwinden, der Mensch ist bloß Ohr (oder Geistes-Auge), und zwar nur geistiges Ohr; denn das Geräusch, was von außen an sein irdisch Ohr schlägt, bekümmert ihn nicht. So konzentriert er sich, Meiner Stimme allein zu horchen, lebt ein Gemeinleben mit Mir, und gibt auch dann wortgetreu wieder, was Ich euch sagen wollte, damit ihr in der Aufklärung und Besserung fortschreitet.

Schon in den ältesten Zeiten war dieses Einfließen und Behorchen Meiner Stimme einzelnen Männern gegeben; denn alle Propheten des alten Testamentes waren nur Horcher Meiner Stimme in ihrem Herzen! Jetzt, da es Mir daran liegt, die Menschheit so bald als möglich ihrem Endziel entgegen zu führen; jetzt brauchen diese dazu von Mir gewählten Menschen nicht, wie dort, Anachoreten (Einsiedler) zu sein, und in Wüsten zu leben, jetzt ist die Welt geistig ganz eine Wüste geworden, und derjenige, welcher anfängt, sich mit Mir zu beschäftigen und Meiner Stimme zu horchen, ist jetzt schon ganz „Anachoret“, weil er sich von der Außenwelt zurückgezogen nur seinem Innern lebt, und an dem Aufbaue des Tempels für ein besseres Leben arbeitet. –

Noch ist zu erwähnen, dass auch, wie Ich es früher sagte, die Geister einen Einfluss auf das Herz eines Menschen haben können; will dann der Mensch dieses zu Papier bringen, oder lässt er sich etwa von Geistern willenlos die Hand führen u. s. w., so habt ihr den ganzen Prozess des „Spiritismus“ vor euch, nur ist es bedingt beim Verkehr mit Geistern, dass das Nervensystem nicht zu fest sei, und leicht gelockert werden kann, was beim weiblichen Geschlechte eher der Fall ist als beim männlichen. Was bei diesem spiritistischen Fragen und Antworten herauskommt, wisset ihr, und wisset auch selbes zu beurteilen, nachdem Ich euch schon so Manches darüber gesagt habe.

Mein Einfließen ist natürlich weit von dem der Geister verschieden; bei Geistern höret ihr vielleicht wohl schöne Lehren, je nach der Stufe des Geistes selbst, bei Mir aber höret ihr göttliche, nicht umzustoßende Wahrheiten.[28] Die Geister -Mitteilungen – stellet euch einmal auf die Probe – werden euch nicht anreizen, sie zwei – oder dreimal zu lesen, sie werden – kurz gesagt – euch bald langweilen; während Meine Worte ein eigenes Wesen ausmachen, wie eine nie verwelkende, wohlriechende Blume, die ihr, so oft ihr sie auch weglegt, doch immer wieder ergreifet, um euch an ihrem Geruche neuerdings zu ergötzen! Dieses ist der Probierstein zwischen Mitteilungen von endlichen geschaffenen Geistern und dem unendlichen Schöpfer, eurem Vater. (Und Johs. 7, 17.) D. Hsg.

So Manche von euch beneiden Meine Schreiber, auf der einen Seite haben sie Recht, wenn sie es tun, auf der andern aber nicht; denn Mein Schreiber muss sich Manchem beharrlich unterziehen, und mit Liebe für Mich und seine Nächsten beseelt sein, wo gerade dem Bewerber um solche Gnade es stark an diesen Eigenschaften fehlen könnte, würde Ich ihn zu Meinem Schreiber gewählt haben; deswegen lasset dieses bei Seite, denket, dass Ich allein es am besten weiß, zu was ein Jeder nütze; und wenn Ich Einen durch’s Schreiben zu Mir ziehe, so seid versichert, die Hörer (und Täter) des Geschriebenen stehen Mir ebenso nahe, wie der Schreiber oder Sprecher u. s. w.

[28] kundgegeben gemäß dem Bedürfnisse der Zeit, denn: „die Welt das Wort im Sinne hat (d.h. die Form) und Ich den Sinn im Worte!“ spricht der Herr. D. Hsg.

Nehmet nun die himmlische Kost, wie Ich sie euch gebe, und lebet danach, und lasset einem Jedem seinen von Mir ihm gestellten Beruf; Alle werdet ihr einst an Meiner Vaterbrust den großen Drang der Einigung mit Mir stillen können; Keiner wird bevorzugt werden; denn ihr seid Alle Meine Kinder! Dieses Wort von eurem Vater genüge euch (in dieser Sache) und hiermit Meinen Segen!

Amen!

Vom heiligen Geist.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 13. November 1870.

Was streitet ihr denn um den Schatten, den ein Licht wirft, und kennet das Licht selbst nicht! Der eine stellte als erste Frage auf: Was denn „der heilige Geist“ eigentlich ist? Ich setze voraus, er hatte die Szene im Gedächtnis, als Ich Mich im Jordan taufen ließ! Von dorther schreibt sich der Name „heiliger Geist“, welcher als Taube über Meinem Haupte geschwebt haben soll! Was ist denn also der heilige Geist?

Sehet, Meine Kinder, jener heilige Geist, der eigentlich nichts Anderes ist, als jene göttliche Kraft, welche von dort über Mich als Mensch kam, um – wo es nöthig war – göttliche Taten oder – wie ihr es nennt – „Wunder“ zu wirken, es war dieselbe Kraft, welche auch am Oelberg „Gethsemane“ Mich wieder verließ, um Mich Meiner Mission gemäß als Mensch mit all’ seinen körperlich möglichen Leiden und Schmerzen sterben zu lassen.

Das, um was ihr streitet, ist aber etwas ganz Anderes, als was Ich dort als Menschgewordener Gott, oder „die göttliche Weisheit“ von Meinem Vater, der Liebe, empfing. Um es euch deutlicher zu erklären, so frage Ich euch, z.B. bei einem Poeten, der für Mich ein Lob- oder Dank-Gedicht macht, was tut denn der? Sehet, vermöge dem Rapport der Seele mit dem Körper bewegt sich seine schreibende Hand, und bringt die Worte auf’s Papier, die da der begeisterte Dichter in seinem Herzen fühlt. „Wer gibt ihm aber diese hohen, göttlichen Gedanken, welche zunächst ihn und nach ihm noch Tausende „begeistern“?“Sehet, das ist der göttliche Geist, der in ihm da erwacht, und in Stand gesetzt sich mit der Seele zu vereinen, diese beeinflußt, ein Loblied ihrem Herrn und Schöpfer zu dichten, wobei selbst der dritte Teil, der Körper, nicht indifferent bleiben kann; denn das Herz jubelt hoch auf, und die Pulse schlagen schneller. Dieses Übergießen der Seele mit geistigem Fluidum ist der ähnliche Akt, als wie es Mir bei der Taufe am Jordan erging! Verstehet ihr nun, was Geist ist!

Empfangen durch denselben, am 14. November 1870.

Trotz dieser Erklärung, welche Ich euch gestern gegeben, stellte sich einer deiner Brüder nicht zufrieden, indem er einwendete, es könnte ja auch ein Poet über einen andern Gegenstand ein Gedicht machen, wie z.B. über einen Helden, oder sonst etwas Großartiges, und wie Ich es noch weiter ausdehnen will, auch über das Schoßhündchen einer hochgestellten Dame. Was diese gereimten Herzensergießungen eines für seine Gedichte sich

bezahlen lassenden Poeten betrifft, so muss Ich deinem Bruder schon erwidern, dass bei solchen Produkten der göttliche Geist, welcher im Menschen wohnt und ein Funke des Meinigen ist, keine Gemeinschaft damit hat. Hier waltet nur eine Eigenschaft der Seele, nämlich die Fantasie, diese wohl auch Ursprung eines höheren Prinzipes, erfüllt das Gehirn und auch das Herz mit blumenreichen Bildern; aber es ist ein großer Unterschied zwischen dem Nachklang eines für Mich gedichteten Wortes, und dem eines ganz gewöhnlichen, oft auch gemeinen Gegenstandes! Die Fantasie ist um so reicher, je mehr auf den Gehirntäfelchen der Menschen Bilder geschrieben und gezeichnet sind, die alle Eindrücke des Gesehenen, Erlebten und Gedachten sind.

Je mehr also ein Mensch in dieser Hinsicht erlebt und gewirkt hat, desto mehr kann die Seele von diesen Täfelchen herunterlesen, was sie für diesen Gegenstand braucht. Es ist also wenigstens für die Seele eigentlich nur ein mechanischer Prozess, wie ihr Bücher aufschlaget und aus selben abschreibet, was euch gerade jetzt zu euren Zwecken passt. Hier hat Mein Geist nichts damit zu tun! Der wartet nur höhere, auf Mich bezügliche Impulse ab, die ihm sein eigenes Ich erregen, da rührt er sich, und nur da kann er vereint mit der Seele wirken, weil wenigstens momentan Beide zu dem nämlichen Zwecke sich einen. Dieses gib deinem Bruder, vielleicht wird er jetzt seinen eigenen göttlichen Geist besser verstehen.

Amen!

Zum Namensfest.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 15. November 1870.

Es ist heute der Namenstag deines Bruders M–b–ch, und du möchtest gerne einige Zeilen von Mir haben, als Beglückwünschung und Begleitschein, bis der nämliche Tag sich das nächste Jahr wiederholt, um so mehr, weil er deiner bei deinem Namenstage so freundlich gedachte.

Nun so schreibe denn, dass Ich ihm wünsche – er möge auf dem Wege fortfahren zu wandeln, welchen er bis jetzt eingeschlagen, und er wird gewiss die besten Früchte davon ernten.

Mehr kann Ich ihm nichts wünschen, denn in diesen wenigen Worten liegt Alles, was er braucht, um für sein Heil in dieser und in jener Welt das Möglichste getan zu haben.

Sage ihm, dass Mein Segen ihn und seine Familie stetes begleiten und leiten wird; denn Ich sehe in den Herzen Aller den rechten Willen – so viel als möglich Mir nahe zu kommen, und wo Ich dieses sehe, wollt ihr vielleicht, dass Ich die sich annähern Wollenden zurückstoßen solle? – Dieses tut ja kein Vaterherz auf eurer Erde, um so weniger das Meinige, welches um Vieles noch wärmer schlägt.

Also nur immer zu – Mir sich genähert! kämpfet, Meine Lieben! Dem Sieger seine Krone, und Meinen Segen, zur Unterstützung während des Kampfes! Was wollt ihr noch mehr?

Dein Bruder M. soll nur Mir Alles anheim stellen und stets denken, dass die Vergangenheit ein Spiegel der Zukunft ist. Wie im Vergangenen Ich ihm durch alle Klippen des Lebens durchgeholfen habe, so werde Ich auch im folgenden Jahre ihn und die Seinigen so leiten, dass sie den eingeschlagenen Weg zu Mir nicht so leicht verlieren können.

Dies für heute mit Meinem Vatersegen.

Amen.

Weitere Missions – Winke.

Ein Briefmuster.

Empfangen durch G Mayerhofer, am 19. November 1870.

Nachdem es sich um die Gewinnung einer Seele für Mein Reich, und deren Annahme Meiner Lehre handelt, so will Ich deinem schreibseligen Bruder mit kurzen Worten andeuten, wie man solches bewerkstelligen sollte, wenn man im Mindesten auf Erfolg hoffen will.

Auch Andere deiner Gesellschaft haben oft den Drang, zu belehren und Anhänger für das zu gewinnen, wofür sie selbst begeistert und davon überzeugt sind, dass es die alleinige Wahrheit ist; doch fehlt ihnen öfters der eigentliche Takt, wie man solches bewerkstelligen kann, und sie „fallen nur zu oft“ – wie man bei euch sagt: „mit der Tür ins Haus.“ Damit also auch ihnen und deinem Bruder besonders – mit Meinen Worten geholfen werde, so will Ich euch angeben, wie man sich bei solchen Gelegenheiten zu benehmen hat.

Seht, Meine Kinder, nachdem in der Welt jeder Mensch für sich wieder eine eigene (kleine Welt) ist, so muss auch bei euch der nämliche Grundsatz herrschen wie bei Mir, d.h. Ich behandle ja ebenfalls jede einzelne Welt, sei es Sonne, Planet oder Komet, je nach ihrer eigentümlichen Individualität; habe aber bei dieser Behandlung den Vorteil, dass Ich Meine Welten ganz genau kenne, wie sie beschaffen sind, was bei euch nicht gerade der Fall ist; denn ihr kennet die euch in die Nähe kommenden Menschen nicht so, wie Ich sie und Meine Welten kenne.

Ich kann in Meinen Mitteln nicht irren, wohl aber ihr; daher müsset ihr – wollt ihr in die geistige Organisation eines Menschen eingreifen – wohl bedenken, dass der Mensch, so wie er sich euren Blicken zeigt, ein Konglomerat von Ansichten und Erfahrungen und jugendlichen Erziehungs-Eindrücken ist, die, wenn sie nicht in euren Kram passen, nicht so leicht beseitigt werden können.

Ihr sollet also sachte zu Werke gehen, den euch um Hilfe Bittenden – also geistig Kranken – nicht die Mittel geben, welche nur für einen geistig Gesunden tauglich sind, denn dann verderbet ihr nur, anstatt gut zu machen.

Ihr müsset – wie bei einem Kranken – mit Schonung zu Werke gehen, Geduld haben, stets mit Liebe dem Verlangenden das beibringen, was ihm für den Augenblick förderlich ist.

Ihr sollet stets bedenken: auch euch selbst leuchtete nicht auf Einmal die helle Fackel der Wahrheit, sondern auch bei euch ward es – wie auf eurer Erde – nach und nach erst Tag.

Wenn ihr so verfahret, so ist ein Erfolg wohl möglich, aber nicht bei zu großem Eifer und zu schnellem Vertraut-machen-wollen mit dem, was auch bei euch Zeit und Mühe genug

gekostet hat, bis es in euer geistiges Blut überging!

Und wie Viele sind denn unter euch, die sich des ganz richtigen Auffassens, des ganz richtigen Verständnisses rühmen können, wie Ich Meine Lehre aufgefasst und verstanden haben will?

Betrachtet euer praktisches Tatenleben und ihr werdet Alle sehen, dass ihr mehr oder weniger entfernt seid von dem, was ihr eigentlich sein solltet, und warum dieses? Weil ihr Meine Lehre nicht in ihrem ganzen Bereich verstanden und begriffen habt, denn ein Mensch, der von einer Wahrheit ganz überzeugt und durchdrungen ist, kann unmöglich mehr dawider handeln!

Forschet also in eurem Innern nach, und ihr werdet Alle finden, wie weit ihr im Verständnis dessen seid, was ihr so oft Andern erklären wollet. –

Und nun du, Mein Sohn, der du solches erst noch obenbei einem andern Bruder beibringen willst, den du gar nicht kennst, von dem es dir unbekannt ist, ob er deine Beweisgründe nur wünscht, oder sich nach einer Verbesserung seiner (geistigen) Lage sehnt, du hast neben den gewöhnlichen Schwierigkeiten des Beibringens einer besseren Lehre noch diese dazu gesellt, dass du auf unbekanntem Terrain Recht schaffen willst, wo du selber (vielleicht) blinder als der zu Heilende bist!

In solchen Fällen gehört – außer oben angeführten allgemeinen Verhaltungsmaßregeln – noch eine größere Vorsicht dazu, und ein feineres Gefühl, damit nicht Meine Worte wahr werden: „Werfet Meine Kost nicht den Schweinen (dafür Unreifen) vor!“

Weißt du, was das sagen will? Sieh, das will sagen: Wenn du dich an einen Unbekannten wendest, dessen Inneres dir nicht genau bekannt ist, so benimm dich so, dass er deine Worte – in Bezug auf Meine Lehre – ja selbst Mein euch gegebenes göttliches Wort nicht missbrauchen kann; benimm dich so, dass mit deiner Art und Weise, wie du ihm die Religion der Liebe, der Duldung und Versöhnung beibringen willst, du ihm selbe nicht im vornhinein verbitterst wegen deines allzugroßen Eifers; – sondern dass er, sei es von dir, sowie von der Lehre, die du ihm anrätst, wenn er auch nicht sogleich damit einverstanden, doch wenigstens Achtung bekommt, und in deinem eigenen Gebaren schon den Effekt einer solchen göttlichen Lehre sieht, und so vielleicht den Wunsch hegt, eine Lehre, die den Menschen so geistig adelt, selbst kennen zu lernen.

So sollte dein Brief abgefasst gewesen sein, dann vielleicht wäre er von Nutzen; aber so, wie du ihn schriebst, wird er nur von Seite des Empfängers Bedauern und Mitleid mit dem Schreiber erwecken.

Damit aber auch du und die Schwester, welche diesen Brief an einen ihr bekannten Mann schreiben will, ungefähr wisset, was ihr eigentlich sagen sollet, so will Ich deine Stelle vertreten, und den Brief Selbst schreiben, und an der Wirkung wirst du erkennen, wer sich besser darauf versteht, Ich oder du, Anderen beizubringen, was dir selbst noch nicht ganz klar ist; so höre also:

„M. H.

Schon sind geraume Zeiten verflossen, dass ich – von Ihnen getrennt – in verschiedenen Verhältnissen meine eigenen Religionsgrundsätze erproben musste, inwieweit selbe wirklich mir Trost und Ruhe gewähren oder nicht.

Nun denn, mein werter Freund, jetzt – wo ich so Manches erlebt und erfahren habe – ist auch durch die Führung Dessen, der Alles leitet und erhält, in meiner geistigen

Überzeugung eine Wendung eingetreten, indem ich hier in T. mit Menschen anderer Gesinnung zusammenkam, als die bisher von mir gehegte war.

Diese Menschen wurden durch nähern Umgang meine geistigen Brüder und Schwestern, sie machten mich vertraut mit einer Lehre, welche mir auf die Bibel und das, was Christus hinterlassen, gegründet, jetzt meinen Frieden, meine Ruhe ausmacht.

Jetzt, wo ich deutlicher erkenne, was die Lehre Jesus eigentlich ist, nämlich die Lehre der Liebe, der Duldung und Versöhnung, jetzt – wo ich öfters in einsamen Stunden mein vergangenes Leben durchgehe – sehe ich manche schwarze Punkte, die ich wohl gerne verwischt, vertilgt haben möchte, wenn es nur möglich wäre!

Unter diesen von mir früher – obwohl unwissend – begangenen Fehlern ist einer der hervorragendsten: mein Benehmen gegen Sie, als ich damals bei und gleichsam auch unter Ihnen stand, wo wir stets – was Religion betrifft – verschiedener Ansicht waren.

Diesen schwarzen Fleck aus meiner Vergangenheit auszumerzen, drängt es mich eben jetzt, bei Ihnen Verzeihung zu erflehen und Ihnen meine Schwesterhand als Versöhnungszeichen zu reichen, denn wenn die neue Anschauung der Religion Christi mich begeisterte, so will ich es aber nicht beim Lesen bewenden lassen, ich will auch tätig zeigen, dass ich – durchdrungen von dem Versöhnungsgeiste göttlicher Liebe – auch in Taten beweisen kann, was in Worten mich so oft und tief bewegt!

Was diese neue Art der Anschauung der christlichen Lehre selbst anbelangt, und die Schriften, die ich darüber gelesen, so erbiete ich mich, Ihnen, falls Sie den Wunsch äußern sollten, selbe näher kennen zu lernen, deren einige zu senden, wo Sie dann sowohl den Verfasser leicht selbst erkennen mögen und auch zu beurteilen im Stande sein werden, inwieferne die darin enthaltenen Lehren und Grundsätze göttlicher Natur sind oder nicht.

Ich tue diesen Schritt auch noch in dieser Hinsicht, um vielleicht auch Ihnen zu teil werden zu lassen, was zu meiner Ruhe und meinem Frieden – besonders in den jetzigen bewegten Zeiten – soviel beigetragen hat.

Ich unterzeichne mich als Ihre N. N.“

Sieh, Mein Sohn, so sollst du für deine Schwester schreiben, und sie wird ein geneigtes Ohr und ein williges Herz zur Aufnahme Meines Wortes finden, nicht aber wie du es im Sinne hattest.

Nicht viele Worte, aber überzeugende Worte sind nötig, um die Aufmerksamkeit Anderer zu erregen, und so einen Weg anzubahnen, der, ohne die Individualität der Person zu verletzen, nur heilend und lindernd wirkt, ohne zu reizen, ohne zu beleidigen.

Mit dem Schlüssel der Liebe öffnen sich alle Herzen, auch die hartverschlossenen, diesen gebrauche du und deine Schwester ebenfalls, und du wirst erkennen, dass dieses der einzige Weg ist, sich Mir zu nähern, und auch Andern diesen Weg zu zeigen!

Amen!

Über das geistige Verhältnis eines Vater – Mediums.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 26. Nov. 1870.

(zunächst für J. S. K.)

Mein lieber Sohn! was quälst du dich mit Wünschen, die zu Nichts führen können; du willst „Mein Wort“ haben, Ich frage dich: hast du es nicht in dir? hörst du nicht Meine Stimme täglich, wie sie dich führt, dir an- oder abratet, bei den beruflichen Geschäften, und geistig dich genießen lässt, was erst in der andern Welt bleibend als ein Erworbenes dir bestimmt ist!

Sieh, Mein liebes Kind, Mein Wort zu haben, wie es bis jetzt nur Wenigen zu Teil geworden ist, dazu gehört eben nicht gerade eine höhere moralische Stufe, als die der Andern, nicht mit dieser Gnade Begabten; nein, Mein Kind, diese Gabe gebe Ich nur dem, welchen Ich am befähigsten halte, für Meine Zwecke wirken zu können; denn sieh, auch dieser Schreiber, der dir diese Zeilen sendet, er hat schon für alle möglichen Brüder und Schwestern Worte geschrieben, und von Mir die gehörigen Antworten erhalten; allein er hat für sich noch nie, weder um was gebeten, noch von Mir etwas gebraucht; willenlos versieht er seinen Dienst, den Ich ihm anvertraut, und ist deswegen nur ein Vermittler zwischen Mir und Meinen Kindern.

Du aber hast ganz andere Ideen von diesen Einflüssen Meines Wortes in die menschliche Seele; du wähnst dann, Meine Stimme deutlich in dir zu hören, mit Mir reden und plaudern zu können, wie mit einem vielgeliebten Freunde; du glaubst, hättest du diese Stimme in dir, du würdest nur Mir leben, und alles Andere in den Hintergrund stellen! Dem ist aber nicht so.

Erstens, wenn Ich einen Schreiber wähle, so tue Ich es, weil Ich ein Organ brauche, das fähig ist, und auch weltlich die nötige Zeit hat, um sich Meinem Dienste ganz widmen zu können; zweiten wähle Ich den Schreiber nicht wegen ihm, sonder wegen der Andern. Würdest du auch Meine Stimme so vernehmlich in dir hören, wie Mein Schreiben, Ich frage dich nur, was willst du denn, dass Ich dir diktiere, und für Wen? Wenn du allein bist, und so deinen Gedanken freien Spielraum lässt, wenn du dich im Gebete Mir nahst, oder im Lesen Meines Wortes schwelgst, wer macht dir denn diese seligen Stunden? gewiss Niemand als Ich! Nun frage Ich! wenn du in deinem Innern Meine Stimme vernimmst, welche z.B. so spricht:

„Siehst du, Mein liebes Kind, wie viele Freuden eine einsame Stunde, sei es auf Spaziergängen in freier Natur, sei es zwischen vier Mauern, dir gewähren kann, wenn du sie nur zu benützen weißt; fahre nur so fort, trachte sich stets von der Welt und ihren trügerischen Freuden zurückzuziehen, und kehre in dein Herz ein, wo eine heilige Flamme brennt, die nur für Mich allein leuchtet, und von Mir allein auch nur genährt wird; fahre fort, auf diesem Wege zu wandeln, und du wirst stets mehr und mehr Meine Stimme dir zum Troste und zu deiner Beruhigung in deinem Herzen vernehmen; sie ist es, welche dich mit verschiedenen Mitteln und auf verschiedenen Wegen führte; schenke nur dieser Stimme Gehör, sie ist die Stimme deines Vaters! Amen.“

Wenn es dir so im Herzen zu Mute wird, und du diese Stimme so reden hörst, warum nimmst du denn nicht den Bleistift und schreibst, was Ich dir in’s Herz rede? Sieh, Mein Kind, du tust das nicht; du horchst, sitzest sinnend in deinem Lehnstuhl, in deinen Gefühlen, in deinen Gedanken an Mich vertieft, aber schreiben tust du nicht; und warum schreibst du diese

Gedanken – wie du sie vielleicht nennen möchtest – warum schreibst du sie nicht nieder? Weil du nur zu gut weißt, dass selbe für Niemand Andern, als nur für dich selbst sind! Deswegen warte nur, bis, wie Ich dir schon einmal sagte, deine Gesellschaft etwas angewachsen ist, dass ihr eine direkte Führung durch Mich nötig geworden, dann wirst auch du wissen, warum du es hast, nämlich nicht für dich, sondern nur zum Besten für Andere. Also die Nächstenliebe wird dich dort mehr beseelen, als die Eigenliebe; jetzt möchtest du Mein Wort nur für dich, weil du die Tragweite dieses Geschenkes nicht kennst; dort wirst du wie alle Meine Schreiber, Mich anflehen um ein Lebensbrot, aber nicht um dich daran zu sättigen, sondern im heiligen Dienste andere Hungrige damit zu laben.

Sieh, Mein Kind, dann hat Mein Wort einen doppelten Wert und erst seinen rechten Zweck, es ist dann für dich eine Gnade, und für deine Brüder und Schwestern eine Wohltat; und wenn Ich dich dann frage: was ziehst du vor, – für dich eine Auszeichnung, oder für Andere als Werkzeug zu dienen, die verirrten Kinder zu Mir zu führen? und gewiss, du wirst das Letztere dem Ersteren vorziehen. Darum warte nur ab, wenn Ich dich brauche, werde Ich dir schon diese Fähigkeit verleihen, welche jetzt nicht den Nutzen und Vorteil bringen würde, als dann, wenn Ich dich auf einen Platz stelle und dir zurufe:

„Jetzt, Mein Kind, ist auch die Stunde für dich gekommen, stehe auf und arbeite in Meinem Weinberge, zum Besten der Menschheit!“

Amen.

Die Synagoge.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 28. November 1870.

Du verlangst von Mir den inneren geistigen Sinn, der diesem Gedichte „die Synagoge“ unterliegt.

Das Gedicht. Still ist's in den Stühlen, wie im Grab, Eine Ampel flackert, Kerzen rauchen, Und von oben beugt es sich herab, Marmorbleich, mit dunkeln, heil'gen Augen. – Jeder Kerze Rauch ist ein Gebet, Jedes Licht ein Herz voll heißes Sehnen, eine Ahnung die gen Osten weht, Und der Ampel Oel sind Juda's Tränen. – Aus Egypten und durch's rote Meer, Israel, hat dich dein Gott geleitet; Flammend zog Er nächtlich vor dir her, Wo sich öd und tot die Wüste breitet. – Seinen Dürstenden in ihrer Not, Sprang ein kühler Born aus dürrem Steine, und allmorgens fiel das Himmelsbrot, Fiel das Manna für des Herrn Gemeine. – Tiefbedeutsam ist der Thora Wort: Ewige Geschichte, keine Sage, heilig Volk, was ich gelesen dort, Freiheitsfeste deiner Passah-Tage. – Aus der Rätsel, aus der Ahnung Land einer Traumnacht, die zu Stein geronnen, Ging das Volk, der Mensch aus Gottes Hand Frei hervor, zu sein ein Licht der Sonnen. – Deine Wüste, Juda, ist die Welt! Dein Gesetz dein Manna, das hernieder Auf den Guten als Verheißung fällt, und der Felsquell – der Propheten Lieder! – „Abel nicht soll eingeh'n dies Geschlecht Zum gelobten Land, zum Vaterlande!“ Sprach Jehovah zürnend – und sein Knecht Mose hat sein Grab im Wüstensande. – – Sprach's, und eine Träne fiel in's Buch, Dem Rabbiner in der Synagoge. Noch ist nicht gelöscht der finst're Fluch, Noch ist's eine heimatlose Woge. – Sturmgejagt, zerschellt am Meeresstrand. Noch die junge Taube aus der Ferne, „Zions-Tochter“, ohne Vaterland, Weltgehasst, und möchte lieben

gerne! – – Still ist's in den Stühlen, wie im Grab, Eine Ampel flackert, Kerzen rauchen, Und von oben beugt es sich herab, Marmorbleich, mit dunkeln, heil'gen Augen. –

Ich sah wohl in die Stühle hinein Und dann hinaus zu ihr. Bei Gott, ihr solltet getröstet sein, wär' ich ein Prediger hier. – Ich spräche, statt vom Lamme, vom Löwen Gottes laut Und von der Freiheitsflamme, die Mose einst geschaut. – Ich deutet' euch der Wolke Sinn, Die droben schwellend steht; die über euren Häuptern hin Des Weltgeists Odem weht. – Wohl, es ist nicht mehr ferne Dein zweites Passafest. Es leuchten seine Sterne Herauf in Ost und West! – Ja. fahren wird – wie weiland – fort Der Herr von Land zu Land, Ja klingen wird vom Süd zum Nord Das Schwert in Seiner Hand. – Auch Könige werden zagen, Zittern an Hand und Knie, Wenn Er in Seinem Wagen Hinbrauset über sie. – Und weckt Er dann die Germanen, Dass sie zum Streite geh'n. Wird wieder auf Polens Fahnen Der weiße Adler wehn, – Dann kränze deine Locken Mit Rosen, Sulamith Und fing' im Klang der Glocken Ein neues „hohes Lied! – Hindin der Morgenröte, Du glaubst es nicht, du meinst: Das ruft nur ein Poete, Ein Traum vom fernen Einst. – Blick auf! der Zeit Kometen, Geben gar hellen Schein; Poeten sind Propheten, Und Einst –kann Morgen sein.

(Moritz Busch)

Mein liebes Kind, der jenes Gedicht gemacht, und dort von Freiheits-Ideen und Deutschlands Einigkeit und Polens Freiheit geträumt hat ist nicht mehr derjenige, welcher er dort war; jetzt denkt er anders, und hat andere Grundsätze eingesogen. Dortmals war ihm wohl die Welt eine Synagoge, worin die Freiheitsampel düster brannte an manchen Orten, an manche aber das Brennen derselben gar nicht erlaubt war. Dort dachte er sich einen Rabbiner, der in dem Buche der Vergangenheit die Schicksale seines Volkes las, es wieder in seiner Herrlichkeit in seinem ersten Vaterlande sehen möchte. Eitle Phantasien des Dichters und seines Rabbiners!

Ja, es wird ein Licht aufgehen, aber es wird von Westen nach Osten, und nicht von Osten nach Westen ziehen.

Im Osten ist die Lampe des geistigen Lebens beinahe schon längst erloschen, und im Westen werde Ich sie wieder anzünden. Von dort wird ein anderes Heer von geistigen Ideen und Wahrheiten über's weite Meer her Europa's Gefilde überstrahlen.

Nicht Germanen, nicht Polen, nein! nur geistig geweckte Menschen werden den großen Reigen eröffnen, und hinunter in das Grab der Vergessenheit muss alles zweideutige Zeug für immer sinken!

Ich führte die Juden durch die Wüste, gab ihnen Brot aus den Himmeln und Wasser aus dem Felsen; Mein geistiges Heer wird den alsdann noch Lebenden auch Brot oder Lebensworte aus den Himmeln und Wasser aus dem sonst anscheinend harten Fels Meiner Lehre geben.

Die Nationalitäten werden verschwinden, und es wird nur geben „Erden- und Himmels-Bürger!“

Wenn das Gedicht etwas Prophetisches enthält, so ist es nur das dunkle Ahnen einer andern größeren, bedeutungsvollen Zeit, die dort dem Gemüte des jugendlichen Studenten schon, von seinem eigenen Geiste zum Ahnen gegeben wurde.

Ja sie kommt bald, diese große, bedeutungsvolle Zeit! Schon wird daran gearbeitet, die Spreu vom Kerne zu trennen. Der jetzige Krieg mit all seinen Gräueln gibt ein kleines Bild davon.

Gesichtet muss die Wüste werden bis zu Meiner Ankunft. Die Ampel, die bis jetzt dunkel in der Synagoge hängt und spärlich Licht verbreitet, sie muss sonnengleich leuchten, ja erleuchten die ganze Synagoge, d.h. die ganze Welt! Tag muss es werden, und auf den mit Blut getränkten Feldern müssen sich die Nationen wieder als Brüder die Hand reichen, dieselben, dir sich jetzt feindlich gegenüber stehen, ohne eigentlich selbst zu wissen „warum!“

Wenn Ich komme, muss Friede sein! Keine hässliche Leidenschaft darf dann das Herz auch nur Eines Menschen verzehren; Brüder-, Nächsten- und Menschen-Liebe, diese herrlichen Tugenden der Dreieinigkeit im menschlichen Herzen, müssen überall ihr sanftes Licht verbreiten! (siehe in Nr. 38 unsrer Sammlung D. Hsg.)

Mit dem Schleier der Vergessenheit muss die Vergangenheit bedeckt werden; überall gleich muss beweint werden der große Irrtum, in den man gefallen ist, den ehrgeizigen Plänen von einigen verirrten Menschen so willenlos in die Hand gearbeitet zu haben.

Ich führte die Juden durchs rote Meer und durch die sandige Wüste, gab ihnen Manna und Wasser, um das Volk nach dem gelobten Lande zu führen, und wollte auch am Ende den ganzen Schlussakt jener Bemühungen mit Meiner eigenen Geburt krönen, damit von diesem Volke nur Ich als Licht und Sonne ausgehe für die ganze zukünftige Welt.

So war die Geburt Jesu's der Schlussstein der jüdischen Aera. Sie haben geleistet, was von ihnen verlangt war, und der Schlussstein des jüdischen Baues war der Grund- (und Eck-) Stein des geistigen, nie verwelkenden Reiches der Himmel.

Die Juden haben ihre Rolle ausgespielt! Sie traten als auserwählt gewesenes Volk vom Schauplatz der Geschichte ab, um nie wieder als konzentriertes Volk oder Nation zu erscheinen; sie waren und sind es nie wert gewesen!

Jetzt beginnt die Führung der ganzen lebenden Welt, die Menschen werden durchs rote Meer der blutigen Schlachten, und die sandigen vom Egoismus verwüsteten Gegenden Europas geführt werden. Die Zerstörung wird ihnen nichts lassen, als ihr Gewissen und ihr Herz. (d.h. den göttlichen Funken. D. Hsg.)

Düster wird die Ampel brennen; als rauchende Kerzen senden schon jetzt verbrannte Dörfer und Städte ihre Rauchsäulen gegen die Kuppel der Synagoge; es werden noch mehrere nachfolgen.

Aller Adels-, Geld- und sonstiger Stolz wird erlöschen, und nur der Einzige bleiben: „ein geistig geweckter Mensch zu sein, der Mir und Meiner Worte sanftem Drangen folgend, die Erde oder Welt mit all ihrem falschen Prunk verlassen und sich zum geistigen Lichte wenden wird.

Dann wird die Synagoge von wahren Anbetern gefüllt sein; nicht schale, angelernte Lieder und Gebete werden dort ertönen und in der Kuppel der Synagoge wiederhallen, – nein! – Lieder und Gebete des Herzens, Lieder von dankbaren Kindern gegen ihren einzigen Vater werden emporstreben gegen das große Äthergewölbe des unermesslichen Firmaments, wo Meine ganze Schöpfung aus Millionen Lichtern ihnen entgegen strahlen wird.

Die Ampel Meiner Lehre, von Demut und Liebe, wird einer Sonne gleich das ganze Weltall erleuchten und mitten unter Millionen von jubelnden Heizen werde Ich dann, als einziger Hirt und einziger euch schon längst liebender Vater und Jesus sein!“

Dieses ist der wehmütige Geist der Zukunft, der den Studenten einst beschlich und ihm eine Zukunft der Freiheit zeigte; es war aber nicht der Rabbiner, der in der Synagoge die längst vergangenen Geschichten seines Volkes las und seinen Messias erwartete, der ihn und sein Volk wieder nach Jerusalem führen sollte; es war der große Trieb einer andern, weit größeren Freiheit, die im Herzen des Studenten ihm unbewusst ihn zu düsteren und

prophetischen Ergüssen erregte.

Es war der nie verwelkende Geist einer Freiheit aus andern geistigen Sphären, die den Dichter, obwohl nur in den Formen seiner dortigen Denkungsart, ein Gedicht niederschreiben lies, das weit entfernt von den Taten der Germanen und der Polen, der Menschen künftiges Schicksal in die Augen haltend, die Taten, Lehren und Worte eines Vaters im Himmel andeutete, wenn Er wieder kommen wird, um zu befreien Tausende, welche unter dem Drucke der Materie seufzen, und zu binden zur ewigen Ehe, die Ihn, obwohl sie Ihn nicht sahen, doch schon längst geliebt hatten.

Das, Mein lieber Busch, ist der nicht verstandene, prophetische Traum deines Sohnes aus seinen Jugendjahren.

Hier hast du seinen tiefen, ja tiefsten Sinn, wie ihn nur der Geist aus Mir unter hohlen Worten entdecken und auffassen kann! –

Amen!

„Kommet her zu Mir Alle etc.“

Matth. 11, 28.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 4. Dezember 1870.

Du hast deine kleine Gesellschaft gefragt, ob sie nicht eine Frage an Mich zu stellen hätte, und siehe, Niemand ist es sobald gelungen, etwas Mir und ihnen Würdiges herauszufinden, nur ein Bruder hat ein paar Worte aus dem Evangelium Matthäi angeführt, und so wollen wir wenigstens diese betrachten, und damit einige Lebensregeln an euch richten.

Diese Worte lauten: „Kommet her zu Mir Alle, die ihr beladen seid, auf dass Ich euch euere Last erleichtere und euch erquicke!“

Auch ihr seid belastet, und zwar nur mit dem Unterschiede, dass ihr den Druck der Last nicht so fühlet. Wolltet ihr aber in eurem Herzen etwas mehr eine Rundschau machen, so würdet ihr gar Vieles finden, das eigentlich eine Last ist für euren Geist, und kenntet ihr eure Lage wirklich, so wurdet ihr einsehen, dass es eine Pflicht wäre, euren Geist von dieser Last zu befreien.

Warum habe Ich euch diese Worte gegeben? – sehet, eben deswegen, weil ihr nicht wisst, um was ihr fragen solltet. – Gerade das gibt den deutlichsten Beweis, dass ihr glaubt, in eurem Herzen sei es ganz rein, und von einer Reinigung da nicht die Rede sein könne.

Ich rufe euch diese Worte zu, weil Ich euch durch selbe aufwecken will aus dem gewöhnlichen Geistesschlafe, in den ihr zu versinken droht. Sehet nur in eurem Innern etwas nach, und ihr werdet noch so Manches dort finden, was zu verbessern oder auszumerzen ist.

Meine Kinder zu werden, dazu müsst ihr bei weitem strenger in der Untersuchung eures geistigen Haushaltes zu Werke gehen, dann werdet ihr finden, dass Ich Recht habe, euch

zuzurufen, dass Ihr Mir eure Lasten auflegen sollet.

Ich müsste nicht Vater sein, wenn Ich nicht so handeln würde; deswegen erkennet vorerst Meine Liebe zu euch, um die eure danach zu erwecken, und um euren Vater, Der zugleich auch Schöpfer und Herr des ganzen Weltalls ist, zu lieben, wie es Ihm gebührt.

Um Seiner würdig zu sein, müsset ihr bei weitem skrupulöser (d.h. gewissenhafter) mit eurem Herzen sein. Es liegen noch viele Anfangsfäden von so manchen Schwachheiten dort, die – so schwach sie sind – doch leicht zu Stricken anwachsen könnten. Suchet Meine Kinder zu werden; denn wer nicht wird wie die Kinder, wie Ich einst sagte, der kommt nicht in Mein Reich! –

Wisset ihr die Bedeutung dieses Wortes? – wisset ihr, was Ich da unter „Kinder“ verstand? – ihr habt nur eine Ahnung, aber keinen rechten Begriff davon; denn der Begriff eines kindlichen Herzens, wie Ich es dort meinte, ist weit höher, als ihr im Allgemeinen die Kinder betrachtet.

Ich will damit sagen, Kinder müsset ihr werden im himmlischen Sinne; Alles, was in eurem Herzen unrein, aus demselben verdrängen, was sich nicht mit dem rein kindlichen Sinne vertragen kann. „Kindlicher Sinn“ aber heißt volles Vertrauen zum Vater haben, und wo solches Vertrauen, da ist unbegrenzte Liebe, wo Liebe, da ist williger Gehorsam oder Übergabe all' seiner Wunsche und Sorgen an Mich, den Vater. –

Deswegen rufe Ich euch zu: Kommet her, die ihr beladen seid (denn beladen seid ihr, das weiß Ich), auf dass Ich euch erquicke! Werdet wieder Kinder! vertrauet und liebet Mich allein! und ihr werdet dann auch mit liebeentbranntem Herzen tausend Fragen finden, um vom Vater stets, mehr und mehr zu erfahren, was der Lohn einst ist für den, der ganz den Namen eines Kindes verdient hat.

So meinte Ich Meinen Ruf an euch, beherziget ihn wohl! und ein andermal, wenn Ich wieder den Ruf an euch ergehen lasse, so werdet ihr nicht mehr so verlegen sein wie heute!

Amen!

Ein Traum.

Empfangen durch G. Mayerhofer (Triest), am 10. Dezember 1870.

Der Sohn deines Bruders M–b–ch übergab dir heute die Erzählung eines Traumes, welcher eben am Vorabende seines Geburtsfestes im Morgenschlafe ihn beunruhigte, und zugleich mit seinen Bildern ihn aufregte; er bittet nun um Aufklärung oder Deutung dieses Traumes.

Ich will es versuchen, ihm den Schlüssel zu diesem Phantasie-Gemälde zu geben, vielleicht findet er dann die Lösung selbst!

Vor Allem müssen wir da die Nebenumstände mehr ins Auge fassen, wann und unter welchen Umständen dieser nächtliche Traum in ihm sich erzeugte, und dann zur Erklärung übergehen, erstens, warum Ich ihn zugelassen, und zweitens, was Ich eigentlich dieser jugendlichen Seele mit diesen Schreckensbildern sagen wollte. –

Dieses Gesicht wurde also geistig geschaut, und zwar gerade am Vorabende seines Geburtsfestes. Nun die Erinnerung an den Tag, wo ein Mensch das Licht der Welt erblickt, ist wichtig genug zu seiner alljährlichen Feier. Um eigentlich zu zeigen, wie dieser Tag gefeiert werden sollte, um dem inneren Menschen zu nützen, soll jetzt Meine Aufgabe sein, solches näher zu beleuchten.

So wisse denn, Mein Kind, der Tag, an dem du die Welt erblicktest, ist für dich schon darum wichtig, weil durch diesen Akt Ich dich aus Millionen Wesen auserlesen habe, als Geist, mittelst der menschlichen Überkleidung einst auf Meine Kindschaft Anspruch machen zu können.

Mit diesem Tage trittst du diese dornenvolle Laufbahn an, und viele dir noch unbekannte Sorgen und Leiden erwarten dich, nicht um dich zu strafen, nein, sondern dich zu läutern, zu hohen Zielen dich hinaufzuziehen, in die Sphäre Meines Reiches, wo dann das Ende des irdischen Prüfungslebens erst der Anfang eines geistigen sein wird. Der Tag ist deshalb wichtig für dich; denn siehe, schon hast du mehrere Jahre diesen Tag sich wiederholen gesehen, wo du am wenigsten daran dachtest, wie du eigentlich diesen Tag in deinem Innern feiern sollst, außer dem Empfange des Segens deiner Eltern und der Glückwünsche deiner Verwandten und Geschwister.

Jetzt, wo die Vorsorge deines leiblichen Vaters dir den rechten Weg zu Mir, und auch die wahre Bestimmung deines Erscheinens auf dieser Erde näher aufgeklärt hat, jetzt natürlich ist der Geburtstag auch für dich ein bei weitem wichtigerer Tag geworden, als er dir in früheren Jahren erschienen ist. Um dir nun einen geistigen Wink zu geben, dass dem Geburtstage auch für dich, wie einst für Mich und die dort lebenden Menschen – die geweihte Nacht vorausging, welch letztere ihr bald wieder feiern werdet, so wollte Ich auch eine ähnliche Nacht deinem Geburtstag voraussenden, um dich aufmerksam zu machen auf das, was dich noch erwartet, und was du, um deine Bestimmung als Mein Kind zu erfüllen, noch zu bekämpfen haben wirst. –

Nun siehe, es träumte dir, du gingest auf Besuch; nun wenn deine Seele nächtlich, wo die Außenwelt für sie verschlossen ist, auf Besuch ausgeht, so will das so viel sagen als: die Seele stieg in ihr Inneres hinab, und sah sich dort ein wenig um, wie es denn da wohl aussieht.

Deine Seele scheint mit diesem Besuche nicht ganz zufrieden gewesen zu sein, denn das Erdbeben und deine eigene Erschütterung selbst zeigen im Bilde genügend, dass sie alles Gesehene zerstören wollte, und alle Keime der Leidenschaften, die in der Folge wachsen könnten, unter dem Bahrtuche der Vergessenheit als Leichen begraben sehen möchte.

Der Körper oder das Fleisch, welches bei diesen Bestimmungen bedeutend zu kurz gekommen wäre, erhob seine Beschwerden und mächtigen Einwürfe, die ebenso haltlos und verkehrt waren, als wie das Gebaren von jemanden, der ein Schiff, welches doch ins Wasser gehört, auf einen Berg ziehen möchte.

Der Sieg der Seele aber, die diese Einwürfe und deren Ohnmacht voraussah, vernichtete so schnell als möglich die Keime der meisten unreinen Triebe; diese plötzliche Vernichtung und Verwesung erregte in dir, Mein Kind, den momentanen Schrecken, du erwachtest, und nach Meiner Erklärung dich sehnend, schliefst du wiederum ein, bis der Morgenstrahl der Sonne dich ins gewöhnliche Leben zurückrief.

Nun siehe, diesen halb bildlichen halb wahren Traum ließ Ich zu, und gerade am Vorabende deines Geburtstages, damit du eben beim Anbrechen eines neuen Jahres dich mehr in deinem Innern belausche mögest; wie deine Seele im Schlafe öfters zum Besuche in die innersten deines Herzens hinabsteigt, dort Rundschau haltend, so mögest du, wenn du wieder auf den Hügel oder höheren Standpunkt deines geistigen Ichs zurückkehrst, dann nicht wie im

Traume – durch Erderschütterung zerstörte Häuser und mit Leintüchern bedeckte Leichen, sondern feste Gebäude deines menschlichen Lebens, die keine Weltereignisse umstürzen können, und statt der Leichen oder toten Ansichten, lebende, schön geformte Wesen, als Lichtgedanken und heilige Vorsätze für das beginnende Jahr antreffen!

Lasse daher ruhig von der Welt oder deinem Fleische dir Einwürfe machen, so fein oder so plump sie auch seien, wie die Idee, ein Schiff auf einen Hügel hinaufzuziehen, so wirst du doch nicht fallen noch wanken von dem Wege, auf welchem schon seit mehreren Jahren dein Vater mit dem Beispiele vorausgeht. So wirst du dann den nächsten Geburtstag nicht mit solchen Traumbildern beginnen, sondern gemäß deiner erkämpften Siege werden es Bilder der Zufriedenheit und der Ruhe sein, die dir das Bewusstsein geben, wenigstens einen Schritt weiter auf der Bahn deiner eigentlichen Bestimmung vorgerückt zu sein.

Ich gab dir dieses Mal diesen Traum in dieser Form, um dich zu wecken und dir zu zeigen, dass auch oft unter nichts sagenden Vorwänden die Verführung lauschen könnte, und um dich aufmerksam zu machen auf deine Handlungen, damit du nicht auf einmal alle deine Lieblings-Ideen wie durch Erdbeben zerstörte Häuser und Leichen um dich herum liegen siehst, wenn solche Ideen nicht auf den Fels Meines Glaubens, sondern auf den Sandboden der weltlichen Vorurteile und irrigen Ansichten gebaut waren.

Deswegen trete, Mein Sohn, dieses neue Jahr als einen Zeitabschnitt deines Lebens mit dem Vorsatze an, Mich und Meine Lehren stets mehr kennen zu lernen, die Welt und ihre flüchtigen Freuden nur in so weit zu schätzen, als ihr eigentlicher Wert ist, und du wirst sehen, sie wird dir dann am Ende dieses Jahres, wenn deine Seele wieder einen Besuch am Vorabende deines nächsten Geburtsfestes macht, statt Leichenfelder und Ruinen bei ihrer Rückkehr Rosen und lebende, ewig nie verwelkende Güter dafür als Lohn reichen.

So nehme deinen Traum auf, behalte das Bild als Mahnung stets vor dir, und du wirst auch bei allenfallsigem Wanken doch die Hand deines Vaters von Oben nicht verkennen, Der dich zwar durch das Labyrinth des jugendlichen Lebens hindurchwandern lassen muss, weil es so Allen gegangen ist; aber nur mit Kampf und Seinem Segen wirst du auch ruhig in den Hafen der geistigen Ruhe und des Selbstbewusstseins einlaufen, wo du zwar wirst sagen müssen: der Herr hat mir viele Stürme gesandt; allein, wenn ich glaubte, an den Klippen der Verführung sollte mein Lebensnachen zerschellen, so war es nur wieder Seine Hand, die Mich von Anfang an nicht verließ, bis ich jetzt als erprobter Kämpfer aber auch von ferne die Siegeskrone winken sehe! So möge es sein!

Mein Segen begleitet dich, so lange du denselben anflehst; arbeite und dulde, aber siege auch! dies ist dein Ziel, und Meine einzige Freude an euch Allen, Meine lieben Kinder!

Amen!

Ein Dankwort des Bruders M–b–ch, und Erwiderung des Herrn.

„Mein geliebter, himmlischer Vater!“

„Bis hierher haben wir Dich um geistige Aufklärung gebeten, die Du uns auch in der reichsten Fülle gegeben hast. Nun aber, Du mein himmlischer Vater, drängt es mich, Dir auch für so viele Gnaden aus der Tiefe meines Herzens zu danken, denn ich fühle es, wie ich von derselben überströmt werde, und wie mein Geist ringt, sich Dir zuzuwenden; – ich weiß wohl, dass Du unsere geheimsten Gedanken kennst und es nicht nötig wäre, meinen Dank hier zu Papier zu bringen; aber dennoch fühle ich vor meinen Brüdern und Schwestern die Pflicht, mich meiner Gefühle zu entäußern, damit auch sie sich mit mir freuen und in ihrem Innern mit wahrer Liebe erwärmt werden. Und so nimm, Du überaus geliebter, heiligster Vater, den Dank Deines Kindes in Gnaden auf, und bleibe meine Stärke in Ewigkeit! Amen!“ –

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 12. Dezember 1870.

Mein lieber Sohn! Nachdem du nun dein Herz voll Dankes so vor Mir und deinen Brüdern und Schwestern ausgeschüttet hast, so geziemt es sich doch Mir, als eurem Vater Aller, dir auch – nicht dafür zu danken, sondern dich und alle Andern aufmerksam zu machen, wie die guten Taten Früchte tragen. – Du, Mein lieber Sohn, schreibst den Dank an Mich hin, um auch die Andern zu ähnlichen Bewerbungen um andere, verirrte Seelen anzueifern; und Ich sage dir, dass Ich mit deinen Worten zufrieden bin, fahre nur fort in Meinem Weinberge zu arbeiten, das ist ja nicht allein deine, sondern die Bestimmung Aller. Eben durch das Gewinnen anderer Seelen, durch die Glückseligkeit und den Trost, den man Anderen bereitet, wächst die eigene doppelt, und so wie geteilter Schmerz nur halber Schmerz ist, also ist umgekehrt die Freude des Andern doppelt die eigene. Hierin habt ihr im Kleinen das schöne Ziel, sowohl für hier als auch in der anderen Welt, wo euer Wirken ebenfalls auf diese Art, aber nur im größern Maßstabe vor sich gehen wird; denn was hier als Aufgabe einem Jeden nur gestellt ist[29] Einzelne auf den rechten Weg zu bringen, das gilt dort in größerer Anzahl, ja von ganzen Welten, je nachdem der Grad der Vervollkommnung des Lehrers selbst ist.

(Sehet, nachdem ihr jetzt von den Spiritisten und ihren Geistern reden höret, – wenn die Geister, die euch Menschen auf der Erde besuchen, ebenfalls von diesem heiligen Eifer beseelt wären, wie ihr und besonders der Dankende ist, dann wäre der Kreis der Bessern schon längst ein ausgedehnterer; aber da leider die Geister, die auf der Erde sich noch lange aufzuhalten ein Bedürfnis fühlen, nur niedrigerer Natur sind, als Meine geistigen, eigentlichen Lehrer [die als Schutzgeister dem Menschen beigegeben sind]; so kann auch von ihnen nicht viel gelernt werden.) –

Fahre fort, Mein Sohn, auf diesem Wege, Mir Meine verlornen Schafe in den Weg zu treiben, du wirst einst reichen Lohn dafür ernten, nur sei behutsam in der Wahl, damit du nicht dann Unwürdigen Mein Himmelsbrot darreichen möchtest! Bis jetzt war es nur eine einzige unangenehme Erfahrung, die du auf diesem Wege machtest, allein: „dem Reinen ist Alles rein“, und so warst du vor Mir schon längst gerechtfertigt, ehe du es geahnt hast. Wie die Ameisen im Sommer die Früchte für den Winter sammeln, so sammelt auch ihr auf eurer irdischen Laufbahn die Lorbeeren edler Taten fürs künftige Leben, und jede Träne des Entzückens, jeder Blick zu Mir, jede hohe Stunde im einsamen Kämmerlein, die du Andern bereiten halfst, werden Perlen für deine eigene Siegeskrone sein; und so geschmückt wirst du die Bruder- und Nächstenliebe, so wie Ich sie ausgeübt sehen will, am besten ausgeübt haben.

[29] neben der Hauptaufgabe, der Selbstvollendung. D. Hsg.

(Alle ihr, Meine Kinder, die ihr hier öfters versammelt seid in Meinem Namen, folget seinem Beispiele! und das Endresultat wird euch zeigen, dass euer Bemühen gekrönt und belohnt sein wird, nicht wie ein Erdenvater, nein, wie der himmlische Vater, wie Ich belohnen kann und werde. Also dazu Meinen Segen euch Allen bei allen Bemühungen, Seelen vom geistigen Verfalle zu rettend)

Amen.

Weihnachten

oder

Die geweihte Nacht.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 13. Dez. 1870.

Ihr feiert in Kurzem das Geburts- oder Erinnerungs-Fest, an dem Ich begonnen habe, auf eurer Erde für euch und für die ganze Geisterwelt den letzten Stein dem Weltgebäude einzufügen, und so seinen materiellen und geistigen Fortbestand auf ewig zu sichern; denn vor Meiner Darniederkunft auf diese Erde war noch immer ein große unübersteigliche Kluft in der Geisterwelt geblieben, welche jedes Weiterschreiten und die Annäherung an Mich verhinderte.

Schon bei Erschaffung des ersten Menschen der Erde wurde diese Meine Annäherung ersichtlich, denn dort ward schon beschlossen, dass eben ihr Bewohner dieses kleinen Planeten zu den größten Missionen aufgespart werden solltet.

Dort und auch in der Folge, so oft Ich auf Erden erschien, war Mein Kommen immer nur ein Bedingtes; denn die Menschen, wollten sie sich Mir nahen, um Meine Kinder zu werden, mussten selbst das Meiste tun, und auch den andern lebenden Wesen in allen Erden und Sonnen war der Weg zu Mir, wenn nicht abgeschnitten, so doch sehr erschwert. Schon zu Adams Zeiten kam Ich zur Erde, lehrte und führte die Menschen;[30] allein nach dem Sündenfalle des Ersten blieb ihnen und ihren Nachkommen stets eine Lücke, sie konnten zwar sich Mir nähern, sich höher schwingen; aber zu dem, zu was Ich Meine einstigen Kinder erziehen wollte, zu dem konnten sie sich nicht erheben; sie konnten Alle große Geister, aber nie „Meine Kinder“ werden. – Als nun die Zeit herankam, zu welcher auch schon ein Volk bestand, welches einen Glauben und eine Religion besaß, die am meisten Meiner für alle Geister und alle Welten bestimmten Lehre entsprach, da ward auch der letzte und größte Schritt von Meiner Seite getan; Ich, der Schöpfer aller Welt, erniedrigte Mich, so weit es einem Geiste und, was noch mehr, Meinem Geiste möglich war, um das Beispiel allen Geistern zu geben, und ihnen auch nebenbei die Grenze zu zeigen, wie weit auch sie gehen müssen, wollen sie Meine Kinder werden.

Ich erniedrigte Mich, zog das irdische Kleid eines Erdenmenschen an, und machte, als Kind anfangend, das ganze irdische Leben durch, mit all seinen Schickungen, und krönte mit Meinem Tode Mein eigenes Werk der Demütigung und der Darstellung der eigentlichen

[30] Siehe Haushaltung Gottes (3 Bände) dieser Sammlung, enthaltend die Geschichte der Schöpfung, der Geister- und Sinnenwelt, und dann die Urgeschichte der Menschheit von Adam bis Abraham; über die Präadamiten siehe in Johannes (Nr. 11 - 20). D. Hsg.

moralischen Wahrheit, indem Ich allen Geistern in dem ganzen Schöpfungsraum zurief:

„Wer Mein Kind werden will, muss sich so erniedrigen können, wie Ich es Selbst getan habe, muss ich selbst so verleugnen und seine Leidenschaften und Begierden so beherrschen können, wie Ich es als Beispiel nun Allen zeigte!“

Diese letzte Periode also des ganzen Schöpfungsbaues begann Ich Selbst mit Meiner sichtbaren Geburt, und vollendete oder beschloss selbe mit Meiner Auferstehung und Rückkehr in Mein Reich.

Den ersten Teil oder Anfang feiert ihr nächstens wieder, und zwar unter dem Namen „Weihnachten“. Ja, es war nicht allein für euch auf dieser kleinen Erde, sondern auch für alle Geister bis zum größten Seraf und Cherub diese Nacht eine geweihte Nacht; denn Alle hatten die Augen dieser finstern Erde zugewendet, erwartend die Ereignisse, die dort sich abwickeln würden; denn eine klare Voraussicht des Künftigen hatten sie nicht, sie wussten nur, dass Ich, ihr Herr und Schöpfer, dort den größten Akt Meiner Liebe und Gnade vollziehen werde, um ihnen die letzten Hindernisse aus dem Wege zu räumen, damit sie sich Mir stets mehr und mehr nähern könnten; denn bis dorthin waren sie eben geblieben, zu was Ich sie zuerst erschaffen hatte. (Es ist hier nicht in Rechnung zu bringen das allmälige Fortschreiten der untersten gebundenen Natur-Geister, die durch’s Bestehen und Vergehen ihrer körperlichen Hülle langsam den Gang der Entwicklung vorwärts gingen.) –

Mit Meiner Eingeburt in die menschliche Form war allen andern Geistern der Weg des Fortschrittes gezeigt: Nämlich nur durch eine eben solche Eingeburt und durch die Wanderung durch eine menschliche Lebensbahn auf der Erde war und ist es Allen möglich, Mir als Kind näher zu kommen. In allen andern Verhältnissen bin Ich den Geistern gegenüber nur ihr, obwohl überguter, „großer Geist“, aber sonst nichts.

Eine namenlose Ehrfurcht hielt sie alle von Mir fern, und eben gerade Diejenigen, welche Mir am nächsten standen und Meine Allmacht „von Angesicht zu Angesicht“ schauen konnten; eben diese begriffen mehr als alle Andern die große Kluft, die sie von Mir trennte. Cherubim und Serafim waren wohl um Meinen Thron versammelt, erfüllten stumm und ehrfurchtsvoll Meine Befehle; es war überall die größte Verehrung; aber keine Liebe, kein Zutrauen, sondern nur ein Staunen vor Meiner Weisheit und Macht, im Gegensatze zu ihrer vernichtenden Ohnmacht und ihrem gebundenen Willen.

Da trat also der letzte Schritt ein; Ich wollte kein Despot sein, Ich wollte nicht unbedingten Gehorsam, Ich wollte, dass Meine Geschöpfe ihrem Urheber klar und ohne Scheu ins Angesicht schauen sollten, Ich wollte keine Minister und stumme Diener, oder blinde Vollführer Meiner Wünsche und Gesetze; Ich wollte als ewig liebender Vater nur Kinder! Kinder, die ohne hindernde Furcht und Scheu sich an Meine Brust zu werfen getrauen, Mir liebend in’s Auge blicken lernen, und keine Scheu vor Mir, als unendlichem Wesen, sondern nur Liebe für Mich als Vater haben sollten! –

Um ihnen diesen Weg zu zeigen, wie man solches erreichen kann, so wies Ich ihnen den kleinen finstern Erdball und sagte zu ihnen:

„Meine lieben Geschöpfe! Um euch zu erlösen von dem Zwange, den euch Meine unendliche Schöpfermacht auflegt, sehet, dort auf jenem winzigen Staubkörnlein, das eine kleine Sonne umkreist, dort will Ich, der Größte in der Schöpfung, euch ein Beispiel der Demütigung geben; unter jenen kleinen Geschöpfen der kleinen Erde will Ich Mich gebären lassen, will dort alle die Mängel eines unmündigen Kindes, wie Ich selbe dort eingeführt habe, ertragen; will alle Meine Macht verleugnen durch das Knaben- und Jünglings-Alter,

diese für euch winzige, jedoch für Mich dann lange Zeit der Demütigung durchmachen; will als reifer Mann dort Meine Lehre für alle Geschöpfe dieser kleinen Erde, sowie für alle Welten verkünden, und sogar, höret und erstaunet, will Mich wegen eben dieser Lehre von einem Volke dieser Erde schmählich töten lassen, und das Alles, damit ihr sehet und begreifet, dass, um wirklich Mein Kind zu werden, ein Jeder eben diese Schule durchmachen muss.

Ein jeder Geist, der auf Meine Kindschaft Anspruch haben will, muss sich seiner Macht, seiner Größe, und selbst Alles dessen, was er lieb hat und von Mir als eine Gnade empfing, alles dessen muss er im Stande sein, sich zu entäußern; er muss, wie Ich, der Herr der Unendlichkeit, es euch Selbst zeigen werde, bis auf das letzte Atom seines geistigen Ichs sich zu demütigen wissen, und nur Derjenige, welcher Mir auf diese Art Alles zurückgibt, nur der wird Mein Kind werden, und in Meinem Reiche Alles sein! Dieses ist die Stufenreihe, welche ihr Alle gehen müsset, ohne sie ist kein weiteres Fortschreiten möglich!“

Ebendeswegen, wie euch Meine Geschichte erzählt, der großen Bedeutung wegen war bei Meiner Geburt alles stillstehend; Millionen von Engeln standen dort staunend über das ihnen nicht denkbare Beispiel, wie Ich als unmündiges Knäblein, und zwar unter solch armen, ja erbärmlichen Verhältnissen zur Welt kam; selbst die ganze tierische Natur eures Erdballs stand still und wusste nicht was hier geschah; sie ahnten nur ein Ereignis von großer Wichtigkeit, ohne begreifen zu können, was es wirklich wäre.[31]

Also jene Nacht, wo Ich herunterstieg von Meinem für alle Wesen unerreichbaren Throne, Mich einkleidend in eine winzige geschöpfliche Form und den Mitmenschen sichtbar in die Welt trat; diese Nacht war eine geweihte; denn sie war die Nacht, wo Ich Meine Schöpfung (durch Einfügung des Schlußsteines) einweihte, und ihr die Fesseln löste, welche selbe bis dahin gebunden hielt.

Feiert sie, Meine Kinder, als eine Nacht, wo soeben der größte Tag die Welt erblickte, wo Ich, das Licht des Universums, als Kindlein zu euch unmündigen Wesen kam, wo Ich aus Millionen von Welten diesen finsteren Winkel Meiner großen Schöpfung auserkor, um gerade dort, wo Niemand es je ahnen konnte, den größten Triumph Meiner Macht an Mir Selbst vollführen zu lassen.

Ihr feiert diese Nacht mit dem Weihnachtsbaume, der mit kleinen Lichtern und Geschenken für die Kinder, d.h. für die minderschuldigen Wesen, behangen ist. Auch als Ich geboren wurde, funkelten Millionen von Sonnen als Lichter am großen Schöpfungsbaume der Unendlichkeit, und auch Ich hängte dort für die unschuldigen, sich noch nicht bewussten Geister des ganzen Universums das Geschenk der geistigen Freiheit auf, welches gemäß der Individualität eines jeden Geistes millionenfach verschieden sein konnte.

Ich ließ Mich als Menschenkind in jener Nacht ausgebären, und habe dadurch in jener Nacht auch die nahe bevorstehende Geburt oder Wiedergeburt eines unermesslichen Geisterreiches besiegelt. Ich gab Mich in irdische Fesseln gefangen, um alle Meine geistigen Schöpfungen vom geistigen Zwange zu befreien.

Bedenket also, Meine lieben Kinder, in jener Nacht ward auch Ich ein Kind, ein unmündiges Kind dem Anscheine nach, und gab Mich ganz den liebenden Sorgen Meiner Leibesmutter hin.

Mit diesem ersten Akte habe Ich auch euch, die ihr diesen Tag nicht mehr als unmündige Kinder feiert, von den geistigen Fesseln befreit, die euch seit dem Falle des ersten Menschen gefangen hielten, und habe euch die Bahn geöffnet, Meine Kinder ganz werden zu

[31] Näheres über diese Geburtsszene Jesu in der Grotte bei Bethlehem, siehe in „Jugendgeschichte Jesu“, Kap. 1 - 33. D. Hsg.

können; jedoch aber nur unter den nämlichen Bedingnissen, als Ich Selbst Kind geworden bin, das heißt mit Hintansetzung aller weltlichen Vorteile, und Verleugnung aller Begierden und Leidenschaften. Was den Geistern der andern Welten als Ersatz gegeben wurde, als: glückliche Zustände etc., deren Verzicht musste auch Hauptbedingung für euch selbst sein. –

Bildlich pflanzet ihr eine junge Tanne als Baum in euer Zimmer, und behänget ihn mit Lichtern und Geschenken; auch Ich pflanzte euch einen Baum auf, den Lebensbaum Meiner göttlichen Wahrheiten.

Das Tannenreis hat statt der Blätter lauter Nadeln oder Spitzen, vermittelst deren es das Elektrische im Lichte und in der Luft aufsaugt, und es dann zu seinem Ich verwandelt.

Auch Mein Lebensbaum hat lauter saugende Werkzeuge, womit er das ganze Geisterreich in sich ziehen und alle lebenden Wesen, ja selbst das materielle Grobe in Geistiges, in sein eigenes Edle verwandeln will.

Am Weihnachtsbaume glänzen Hunderte von vielfarbigen Lichtlein und hängen Geschenke daran für die unschuldigen Kinderseelen, die noch nicht das Gift der Welt eingesogen, und ihre Wünsche noch nicht über diesen frommen Gebrauch erhoben haben.

Auch an Meinem Lebensbaume, der zugleich auch die ganze Schöpfung geistig durchdringt und umfasst, glänzen Millionen von Sonnen; und vielerlei sind die geistige Geschenke, die Ich denen vorbehalten habe, die auch, wie die Kinder, Meine Freuden den Weltfreuden vorziehen werden; denn eben hier klingt der Spruch wieder am rechten Platze:

„Wenn ihr nicht werdet, wie die Kinder, so werdet ihr nicht in Mein Reich eingehen!“

Ja, wie die Kinder, welche sich am beleuchteten Baume oder Tannenreise und seinen Geschenken erfreuen, wie die Kinder, denen an jenem Abend das beleuchtete Zimmer eine Welt, ja ihre ganze Welt ist, so sollet auch ihr werden, mit einfältigem, kindlichem Gemüte Meine Lehre aufnehmen, an Meinen Geschenken und an Meinen Gaben Ersatz für alles Weltliche finden; dann wird auch Meine einstmalige Geburt in der geweihten Nacht den eigentlichen Wert für euch haben; ihr werdet, als Kindlein erlöst, selbst wieder Kinder werden, und zwar Kinder eures himmlischen Vaters, Der als „Menschensohn“ den Erlösungsakt einst vollbracht, und euch und allen Geistern der ganzen Schöpfung den Weg zu Seinem Herzen angebahnt hat!

Nehmet diese Worte wohl zu Herzen! Der einst an diesem Erinnerungs-Tage, wo ihr es leset, unmündig als Kindlein in der Krippe lag, der Nämliche wird als Mann in Bälde wiederkommen, und von euch eine ähnliche Geburt wie die Seinige, eine Eingeburt ins Geisterreich verlangen! (Wiedergeburt.) Dort lag Er einst als Kindlein da, und jetzt redet Er als euer Vater zu euch, nachdem Er, gerade durch jene Weih-Nacht euch zu Seinen Kindern weihte!

Amen, Amen, Amen!

Armut und Reichtum.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 15. Dezember 1870.

Armut und Reichtum! wichtige Worte für euer irdisches und geistiges Leben. – Was ist eigentlich Armut und was Reichtum? Das sind Fragen, welche, so viel als Menschen auf Erden leben, ebenso vielseitig verstanden und beantwortet werden, und doch, wenn man die Sache genau betrachtet, so kann auf alle diese Fragen doch nur Eine Antwort die Richtig sein, und alle Andern gemäß dem geistigen oder sozialen Standpunkte, der maßgebend ist, entschuldigt werden.

Ich will euch über diese beiden Worte, die stets in Aller Munde sind, und so viel Mitleid auf der einen, und so viel Neid auf der andern Seile erregen, einige Aufklärungen geben, damit ihr auch in dieser Hinsicht die Armut und den Reichtum recht zu schätzen wisst, und so Ich euch die Eine oder das Andere als Probierstein auf eurer Lebensbahn gebe, entweder die Erste geduldig ertragen, oder den Zweiten, Mir und Meiner Lehre gemäß, der Menschheit und euren Nächsten zum Besten benutzen, oder auch die materielle Armut in geistigen Reichtum verwandeln könnt.

So wisset denn: Armut ist relativ; arm ist eigentlich nur Der, welcher, gemäß seinen Bedürfnissen, nicht Alles hat, um selbe befriedigen zu können. Deswegen gibt es Millionäre, Kaiser und Könige, ja selbst große Geister, wovon der Satan selbst ein Beispiel ist, welche sämtlich gemäß ihren unersättlichen Bedürfnissen sich stets arm fühlen, weil der Standpunkt, wo sie ausrufen könntet: Jetzt habe ich Alles, was ich mir wünschte, nie kommen wird.

Diese Armut ist also grenzenlos; denn sie hat keine Grenzen ihrer Sätigung, und da in allen Wesen stets ein Drang nach Verbesserung des Gegenwärtigen ist, so ist auch in allen Schichten das immerwährende Gejammer von Armut.

Beim Reichtum ist es gerade das Entgegengesetzte. Reich ist eben Keiner, so wie er es sein möchte, und der Gedanke „Reichtum“ steckt nicht im Kopfe des Reichen; denn der ist meist nie Zufrieden, sondern in der Einbildung der Andern, die ihn um seinen Besitz, sei es in pekuniärem Reichtum, Macht oder Ehre beneiden.

Aus Allem diesem geht also hervor, dass Reichtum nicht existiert, denn der ihn besitzt, sieht ihn nicht für solchen an, und die Andern, welche ihn darum beneiden, beneiden den Reichen nur so lange darum, bis sie ihre vermeintlichen Wünsche erreicht zu haben glauben, wo sodann gleich nach dem Besitze des Gewünschten andere Wünsche, Gewitterwolken gleich, sich auftürmen, und die anscheinend Reichen wieder zu Armen stempeln.

So lange wir also auf der Stufenleiter der menschlich-irdischen Wünsche auf- und absteigen, begegnen wir nichts als lauter Armen, und Reiche gibt es keine; – denn Reichtum müsste natürlich den Abschluss der Wünsche bedingen, was bei dem menschlichen Ehrgeize, der Geld- und Genusssucht unmöglich ist.

Jetzt kehren wir uns zur geistigen Seite dieser beiden Worte und wollen erforschen, was dort das Eine oder das Andere wohl bedeuten könnte, und ob es dort nicht möglich ist, eine genügende Grenze für beide Begriffe festzustellen.

Also, was heißt im geistigen Sinne: arm? Arm heißt im geistigen Sinne, wenn die menschliche Seele sich so in's Fleisch (und die Welt) versenkt hat, dass sie ihr geistiges Kapital aufgezehrt, und somit von ihrem Geistigen, eigentlich Höheren gar nichts mehr weiß oder höchstens nur eine dunkle Ahnung davon hat.

Dieses Armuts-Zeugnis könnte man auf eurer Erde gerade den Meisten geben, die hier

oben an stehen, während ihr geistiger Barometer und Thermometer doch auf Null gesunken ist.

Reich nennt man im Gegenteile, im geistigen Sinne, die Seele, die so vergeistigt ist, dass sie das Universum und ihren Vater, den Schöpfer und Erhalter aller lebenden Wesen, so klar versteht, dass sie keinen andern Wunsch hat, als dem Vater ein würdiges Kind zu sein, und stets Gutes um sich her verbreitend, Freude und Trost als geistigen Samen säet.

Solch eine Seele kennt keinen Neid, weiß nur von Liebe, freut sich ihres eigenen, und noch mehr des fremden Fortschrittes auf der geistigen Bahn zu Mir! Diese Seele ist reich, ja überreich, und wird von Andern nicht beneidet werden; ihr Beispiel wirkt fortwährend, wo sie ihren Wirkungskreis auch ausdehnen will.

Solche Seelen mit so reichem Gemüte, mit so hoher Seligkeit im Herzen finden sich nicht unter den irdischen Großen und Reichen; diese blühen nur, wie die Veilchen, im stillen Grund? der weltlichen Armut. Dort, wo der habsüchtige Mensch nichts mehr zu gewinnen, nichts mehr zu rauben weiß, wo die Geldgier ein Ende hat, dort fängt der geistige Himmel an, dort blüht, unbemerkt von allen andern eifersüchtigen Augen, der geistige, nie verwelkende Reichtum des Vertrauens und der Liebe zu Mir!

Daher suchet nicht die Herzen, welche für Mich und die Menschheit warm schlagen, in den hohen Regionen; denn dort ist, wie auf den höchsten Bergen, ewiges Eis und Schnee. Der eiskalte Egoismus überdeckt dort meistens die Brust der Obenanstehenden; alle Welt unter ihnen ist eben auch zu ferne für sie, sie halten sie ihrer Beobachtung nicht wert, leben und atmen in anderen Lüften, als die in der Ebene Wohnenden, und bringen auch wegen der Gehaltlosigkeit oder dem Mangel an feuchten, befruchtenden Dünsten keinen grünen Zweig (geistigen Lebens), keine Blüte, sondern nur starres Eis hervor.

Sie sind reich in ihren Ideen, an großen Aussichten und unbegrenzten Hoffnungen, wie ihr Horizont; aber warum sie dort oben stehen, und was sie den unter ihnen Lebenden sein sollten, das wissen Viele von ihnen nicht!

Das ist gewöhnlich das Schicksal der Reichen und Mächtigen auf dieser Erde, wo manchmal am Ende ihres Lebens ihnen erst das Licht aufgeht, welches schon seit ihrer Geburt hätte leuchten sollen, das aber eben vor lauter Geldsäcken, Rang und Titel bis in ihr Herz nicht durchdringen konnte.

Aus dem nun, was Ich euch bisher gesagt habe, könnt ihr euch einen Begriff machen, was die von euch öfters beneideten Reichen eigentlich sind, und ihr werdet auch nebenbei bemerkt haben, wo der eigentliche Reichtum seinen Sitz hat.

Ich habe euch nachgewiesen, dass der im Materiellen sein Glück Suchende in der ganzen Welt arm ist, wenn er auch mit allen Glücksgütern der Erde überflutet wäre! Ich habe euch gezeigt, wo der Reichtum im Stillen blüht; jetzt möchte Ich euch noch näher an's Herz legen, dass auch ihr euch nicht mit solchen Wünschen des materiellen Wohlseins und Reichtums beschäftigen solltet! Denn sehet:

Würdet ihr in viele Familienverhältnisse die Einsicht haben, wo Reichtum, Ehre und Ansehen glänzen, so würdet ihr vielleicht Alle eure Blicke enttäuscht von dort wegwenden, wenn Ich euch den Tausch anbieten würde, sagend: „Gebe deine geistige Ruhe, deine Zufriedenheit, dein stilles Hingeben in Meinen Willen auf, und werde, was diese sind!“ Und Ich bin überzeugt, ihr würdet Alle ausrufen: „O Herr! wenn der materielle Reichtum nicht anders zu erlangen ist. als mit solchen Beigaben, o so danken wir Dir für diese Gnade, dass Du uns vor solchen Übeln bewahrt hast! Wir glaubten von ferne, eine grüne, üppige Wiese mit Blumen geschmückt zu sehen, und jetzt, in der Nähe angekommen, sehen wir mit Schaudern,

dass es nur tiefer Morast ist, auf dessen Oberfläche Schimmel und Giftpflanzen und schlechtes Schilfrohr wächst, und daher für kein geistig (wahrhaft) lebendes Wesen ein Aufenthalt ist, als höchstens für ein Paar dumme Frösche und Kröten, die tagtäglich nur immer ihr einförmiges Geschrei quacken!“

So ist der Reichtum, wenn ihr ihn näher betrachtet! Das Laster ist dort mit allerschönstem Firnisse[32] überdeckt, damit die Andern nicht wissen, was unter diesen spiegelglatten Flächen verdeckt ist, so dass, wenn ein Anderer, sei es die Wände des Zimmers, ihre Fußboden und Einrichtungen ansieht, er stets nur sein eigenes Bild widerstrahlen sieht; aber nichts von dem bemerkt, was eigentlich hinter diesem Glanze verborgen ist.

Die Reichen und Mächtigen sind wie allezeit, großenteils die übertünchten Gräber der Jetztzeit, und noch immer bleibt das Wort wahr, das Ich einst einem reichen Jünglinge nachrief: „Leichter zieht ihr ein Schiffstau durch ein Nadelöhr, als da ein Reicher in Mein Reich eingeht!“

Ich sehe hier eine Frage in deinem Gemüte[33] auftauchen, welche also lautet: „Was können aber die Kinder dafür, wenn sie von reichen und hochgestellten Eltern gezeugt werden, in solchen Verhältnissen erzogen, unschuldig daran sind, wenn sie von Jugend auf keine anderen Grundsätze einsaugen, als die, welchen ihre Eltern huldigen? Wenn nun solche Kinder für das geistige Reich verloren gehen, oder doch dafür sehr schwer zu gewinnen sind, wer ist dann Schuld daran?“

Auf diese Frage sage Ich dir, dass es im großen Weltenbau eine Unzahl von Welten und eine Unzahl von Geistern verschiedener Gattung gibt, die einer ihrer ganz eigenen Entwicklung angemessenen Schule unterzogen werden müssen, wenn sebe je in Mein Reich taugen sollen. Diese Geister nun, die schwerere Prüfungen auszustehen haben, werden meistens dort eingekleidet, wo ihrer auch die härteste Schule der Verleugnung wartet; siegen sie, so ist ihre Aufgabe gelöst; fehlt ihnen die Kraft dazu, so werden sie nach dem leiblichen Tode das Fehlende anderswo ergänzen müssen, um so auf längeren Umwegen an ihr Ziel geführt zu werden. Hier hast du die Antwort auf deine Zweifel.

Ihr sehet also, Meine lieben Kinder, dass weltlich-arm geistig meistens ein Glück, und weltlich-reich geistig beinahe immer ein Unglück ist.

Betrachtet jede geistige Beschäftigung, jedes Schaffen; sehet den wissenschaftlichen Forscher an, wenn er nach langem, mühsamem Wege eine neue Ansicht, ein neues Gesetz oder sonst etwas entdeckt zu haben glaubt, welch hohes, geistiges Gefühl seine Seele durchdringt, wenn er glaubt, seinem Ziele näher zu sein, und wenn auch dieses Gefühl nur von kurzer Dauer ist, und nur wie ein elektrischer Funke an seinem geistigen Horizonte vorüberblitzt, es war ein Moment, den kein Geld und keine Macht auf Erden ersetzen oder sich Niemand durch alle Mittel verschaffen kann.

Sehet den Maler, den Tondichter, den Poeten, was genießen sie geistig alle Drei, wohlbemerkt bei Ausübung ihres Lebensberufes im reinsten Sinne? Sie erschaffen sich eine Welt voll Ideale, schöne Genüsse durchströmen ihre Herzen, sie fühlen sich erhoben über das gewöhnliche Getriebe vermenschlichen Leidenschaften; in den Ideen geistiger Produkte schwelgen sie. Leider bleibt dann meistens bei der Ausführung, wo die wortlose geistige Idee in Worte, Farben oder Formen und Töne eingekleidet werden muss, das Ergebnis hinter ihren Erwartungen zurück. Es ist wie auf der Erde, wo selbst der reinste Schnee nur so lange weiß ist, so lange er in den Lüften schwebt, sobald er aber in Berührung mit derselben kommt, er beschmutzt sein weißes Kleid verliert, und es mit dem unreinen Irdischen vertauschen muss.

Diese Stunden der Weihe, die diese Männer im Leben genießen, sind so selig, dass

[32] ein klarer Schutzanstrich – *aus Wikipedia*

[33] Der Schreiber wurde selbst in bevorzugter Lage geboren und erzogen. D. Hsg.

sich solche Menschen alle drückenden Verhältnisse des menschlichen Lebens gefallen lassen, nur diese Stunden könnten sie nicht missen! Sie wissen es nicht; aber ahnen es, diese Stunden sind das Hereinragen einer geistig schöneren Welt in die Irdische!

Und wenn Ich nun Meinen Blick erst zu Denen wende, die vertraut mit Meiner Lehre, Meine Stimme in ihrem Herzen belauschen, selbe in der Natur, im gestirnten Himmel, ja in der ganzen sichtbaren Welt herauslesen können?

Welche Stunden, welche Augenblicke der Wonne genießen sie, wenn sie wissen, dass erhaben über all dieses Scheinbare, Materielle eine geistige Welt, eine ihnen verwandte, unendliche Region der seligsten Wesen liegt, und an ihrer Spitze steht Der sie Alle geschaffen habende, ewigliebende Vater; wenn sie da im Genüsse eines liebenden Zwiegesprächs mit Ihm schwelgen können, ihre Bestimmung klar vor sich sehend, weit entfernt von Missgunst und Neid, nur den Trieb der Liebe und der Demut kennen. welcher sie auf dem Weg zu Ihm leitet!

Wenn nun solche Kinder ihr eigenes Gemüt betrachten, wie reich sind sie, wenn gleich das Gewand am irdischen Körper zerstückt und zerfetzt herabhängt! Ihr Körper und ihr Fleisch sind wohl arm, allein ihr Geist ist reich; und mögen die Reichen und Großen verächtlich auf sie herabblicken, der Verachtung wird Mitleid entgegengesetzt, und dem Spotte die Verzeihung.

Da feiert dann ein solches Herz seinen wahren Triumph, es zeigt dem anscheinend Reichen seine eigene geistige Armut, und verzeiht dem, der sie schlägt, durch Liebe und einen Blick nach Oben!

Diese Fülle des Reichtums, Meine Kinder, bestrebet euch zu erlangen! lasst das Geld, Macht und Titel Denen, die Ich dazu verdammt habe; bleibt bei dem vorhin gezeigten, nie verwelkenden Genusse des geistigen Reichtums, welcher weit entfernt von kalten Marmorstiegen und Herzen nur dort blüht, wo wenig Bedürfnisse für sich und viele Wünsche für die Andern im menschlichen Herzen wohnen.

Werdet reich an Geist und Liebe, und mit Lächeln werdet ihr die vermeintlichen Reichtümer betrachten, wenn sie, wie Schnee, der zu Wasser wird, verschwinden, in der Zeit, wo Mein großes Gnaden- und Wahrheitslicht allen Völkern und Nationen in Bälde leuchten wird.

Deswegen bekümmert euch nicht um das, was ihr materiell besitzet; alles Materielle ist vergänglich, hat keinen Halt! Ein geistig reiches Herz aber ersetzt Alles, und kann auch für die herbsten weltlichen Verluste nie eine Träne verlieren; denn das Materielle ist Vorübergehendes, kann nur zeitweise, aber nicht beständig beglücken.

Im Innern liegt euer Gold, euer Rang und euer Titel; dort grabet nach, da werdet ihr finden: Nahrung für den Geist, geistige Stellung oder Rang unter den Mir am nächsten stehenden, seligen, höheren Wesen.

Hier habt ihr die Worte Armut und Reichtum erklärt; wählet und prüfet, und das Beste behaltet! Nach dem Vorhergehenden wird euch die Wahl nicht schwer sein, wenigstens so glaube Ich, euer Vater.

Amen.

Wegen zeremonieller Kommunion.

(speziell am Weihnachtsabend)

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 15. Dez. 1870.

Nachdem es sich hier um die Frage handelt, ob ihr eine zeremonielle „Kommunion“ am Weihnachtstage halten sollet, so will Ich euch einige Worte über diesen Punkt sagen, damit deine Mitbrüder und Schwestern einmal einsehen sollten, was Ich den eigentlich mit ihnen im Sinne habe! – Denn siehe, was heißt denn eigentlich „einen zeremoniellen Kult“ einführen? – d.h. Meine heiligsten Lehren ins Materielle herabziehen; denn selbst an jenem Tage, wo Ich einst das Abendmahl eingesetzt habe, war es kein „Abendmahl,“ das als religiös zu betrachten sei, sondern Ich sprach nur zu Meinen Jüngern: Wenn ihr wieder am „selben Tage versammelt sein werdet, tuet dieses zu Meinem Andenken!“

Will aber Jemand mit dem Akte des Abendmahles einen reinen geistigen Sinn verbinden, so braucht er ja das Mahl – d.h. Brot und Wein – nicht; denn Ich sehe nicht darauf, was ihm am selben Abende in den Magen hinuntergleitet, sondern nur darauf, wie es in seinem Herzen ausschaut!

Will also Jemand am Ende eines Zeitabschnittes eine Rundschau in seinem Herzen vornehmen, oder auch des Jahres öfter, oder gar täglich, so soll er gar nur den Zweck vor Augen haben, stets weiter fortzuschreiten, und sein Herze von allen Mängeln mehr zu reinigen, das Übrige alles hat vor Mir keinen Wert; Ich bin ja ein Geist, und ein Geist kann nur geistig geehrt und auch nur geistig gepriesen werden.

Von diesem Standpunkte aus sollet ihr Alles auffassen, was ihr zu Meiner Ehre und zu eurem Wohle unternehmen wollet, und dann wird sich in Kürze zeigen, wie diese Frage gelöst werden soll, ob ihr eine zeremonielle Kommunion am Weihnachtsabende abhalten sollet und nicht. –

An dem Tage, wo ihr Meinen Geburtstag feiert, sollet ihr mehr daran denken an eure eigene „Wiedergeburt in Meiner Lehre“, als mit eitlem Zeuge die Zeit verlieren, sollet euch mehr vertiefen in den wichtigen Moment, welcher der war, als Ich Mich entschloss, zu euch auf die Erde zu kommen, solltet auf die Folgen dieser Geburt und auf das Gute denken, was aus selbem für euch hervorgegangen ist, dass ihr jetzt, geführt von Mir Selbst, die Geburtsfeier eures Vaters und Jesus in euch zum zweiten Male feiern könnet!

Diese „Gemeinschaft mit Mir“, oder „Kommunion“ eures Geistes mit dem Meinigen, diese geistige Vereinigung ist das wahre Zeremoniell, danach strebet, alles Übrige führt euch um keinen Schritt vorwärts, ja eher rückwärts! –

Betrachtet diese Worte als einen guten Rat in Bezug auf eure Beschlüsse, das Übrige werdet ihr am Vorabende dieses Erinnerungsfestes aus dem eigens dazu gegebenen Worte von selbst näher bezeichnend herauslesen können.

Bis dorthin lasset die Sache ruhen; ob ihr es nach Lesung jenes für heute euch noch unbekannten Wortes dennoch für angemessen haltet, das überlasse Ich dann euch ganz, denn als freie Wesen könnet ihr handeln wie ihr wollt. Dieses zur Nachachtung mit Meinem Segen. Amen!

Ein Weihnachts – Gruß.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 18. Dezember 1870.

Meine lieben Kinderchen! Wenn ihr beisammen sitzen und diese Zeilen in Augenschein nehmen werdet, so seid versichert, dass dann auch Ich in eurer Nähe sein werde, eure Herzen mit Aufmerksamkeit betrachtend, und wenn selbe vor Freude und Dank gegen mich überfließen werden, Ich sodann Meinen Segen in selbe einströmen lasse.

Machet auch ihr jene Nacht zu einer „geweihten“; doch weihet euch ganz „Meiner Lehre und Meinem Dienste.“

Vor mehr als tausend Jahren lag Ich an diesem Abende im Schoße Meiner Leibesmutter, unmündig und hilflos, Alles nur von ihr erwartend.

Heute, als am Erinnerungstage an jenen Liebesakt von Meiner Seite gegen euch Menschen und gegen alle Geister Meiner Schöpfung, werfet auch ihr euch in den Schoß eures euch längst liebenden Vaters, vertrauet auf Ihn, wie Ich einst Meiner Leibesmutter, so nun ihr Mir, eurem geistigen Vater, alle eure Bedürfnisse und Sorgen an.

Wie dort die Maria Mich unmündiges Kindlein beschützte und groß gezogen hat, ebenso gebet auch ihr euer Leben in Meine Hand; auch Ich will euch beschützen, groß ziehen an Meiner Brust, wie einst Meine Mutter Maria Mich groß gezogen hat.

Ich will euch geben die wahre Geistesmilch als Nahrung und Bekräftigung, und wie Ich dort Mein Lehramt als Mann angetreten habe, und frei und offen Den bekannt habe, der Mich gesandt hat, so möget auch ihr, groß gezogen durch Meine Lehre und Meine Liebe, frei Mich bekennen, keine Gefahr fürchtend, um am Ende eures Lebens, wie am Abend eines jeden Jahres-Abschlusses ohne Reue und Vorwürfe auf das verflossene Jahr und Leben mit Ruhe zurücksehen und getrost ausrufen zu können:

„Ich tat Alles durch Ihn und nur für Ihn!“

Diesen Segen, Meine Kinder, gebe Ich euch heute, als zum Erinnerungstag, wo Ich allen Menschen das Recht eingeräumt habe, gemäß ihres Fortschrittes einst Meine Kinder werden zu können!

Amen!

Über familiäre Liebe und Sorge.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 18. Dez. 1870.

Frage: soll man für die Verbesserung seiner materiellen Lage nicht besorgt sein, besonders wenn man Familie hat, – oder soll man bei Erfüllung seiner Pflicht alles Andere dem Vater überlassen? –

Antwort: Dein Bruder fragt dich, ob und wie weit Jemand für seine Familie sorgen, oder ob er es ganz Mir überlassen solle? – Auf diese Frage antworte Ich mit einer anderen Frage: Wer hat denn die Kinder in die Welt gesetzt, du oder Ich? – Die Antwort ist: Du! oder – dir sind sie gerade durch Mein Zulassen gegeben worden; – nun gut, so bist auch du verpflichtet, für den materiellen und geistigen Unterhalt und Nahrung zu sorgen, d.h.: du sollst deine Kinder soweit körperlich Pflegen, dass sie geistig in ihrer Ausbildung nicht gehindert sind, – und geistig bist du wieder verpflichtet, ihnen diesen Weg zu zeigen, der sie nur dahin führt, wo sie einst würdig ihres himmlischen Vaters Seine Kinder genannt werden können.

Dass bei den Menschen oft die väterliche und mütterliche Sorge und Liebe zu weit geht, und sie ihren Blick stets in die Zukunft gerichtet haben, um ihren Kindern eine glückliche Existenz nach weltlichen Begriffen zu verschaffen, während sie die Gegenwart vergessen, – das ist eine andere Sache, und meistens auch eine verfehlte Rechnung; – denn was Ich aus diesen Kindern machen werde, welche Wege und durch welche Verhältnisse Ich sie zu führen gedenke, um (euch zu helfen) sie zu Menschen zu machen nach Meinem Sinne, – das geht die Eltern nichts an, und da fehlen sie, wenn sie sich zu sehr mit dem zukünftigen Schicksale ihrer Angehörigen beschäftigen.

Sie sollen nur, wie jedes anvertraute Gut, selbe gewissenhaft verwalten, was die geistige und körperliche Bildung betrifft, das Ihrige tun, und dann das Andere Mir überlassen.

Dieses ist dann eine Erziehung, die Gedeihen verspricht; alles Andere heißt nicht erziehen, sondern verziehen! –

So viel von dieser Sache; – jetzt, denke Ich, wird es deinem Bruder schon klarer sein, als bevor er fragte.

Amen!

Zum Jahreswechsel.

I.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 19. Dezember 1870.

Nachdem auf eurer Erde der von Menschen berechnete Anfang eines neuen Jahres oder ein neuer Beginn des Umkreises, auf welchem die Erde in ihrer Bahn um die Sonne getrieben wird, eine Art Festtag ist, wo ein Jeder freudig dem Andern einen guten Anfang und

ein gutes neues Jahr wünscht, so will auch Ich nicht zurückbleiben und euch auf dieser neuen Bahn meine Glückwünsche darbringen; nur unterscheiden sich selbe von denen der Menschen, weil Ich Dinge für Glück halte, welche dem Menschen oft als Unglück vorkommen.

Bevor Ich aber Mich an's Glückwünschen mache, wollen wir zuvor dem Festtage noch eine andere wichtige Seite abgewinnen, die für euch vielleicht lehrreicher ist, als das (Glück-)Wünschen; denn von allen Wünschen, die Meinigen ausgenommen, erfüllt sich höchst selten einer, und schon aus dem Grunde nicht, weil er im Voraus nicht mit dem ganzen Herzen von dem Wünschenden als erfüllungsmöglich gehegt ward.

Jeder Zeitabschnitt, sei es Geburts- oder Neujahrstag, oder der Tag eines sonstigen wichtigen Ereignisses, hat immer sein eigenes Interesse, und um selben gewissermaßen zu feiern, wie es sich gebührt, so sollte man an jenem Jahrestag eine Art von Gewissenserforschung mit sich selbst halten, in das verflossene Jahr zurückgehen, dort genau erforschen, was gewünscht wurde, ob es sich verwirklicht hat und ob auch das Wünschen des Einen oder des Andern in der Tat ein dem Menschen würdiges war.

Was dann die Zukunft mit ihren Hoffnungen betrifft, so würden die Erwartungen vom kommenden Jahre sich bei weitem reduzieren, wenn man diese oben vorgeschlagene Rundschau in seinem Herzen gehalten hätte. Ebendeswegen schicke Ich auch Meine Betrachtungen über das Vergangene voraus, ehe Ich auf die Zukunft übergehe. Nun so höret denn:

Im Allgemeinen ereignet es sich, dass wenn Jemand so ein verflossenes Jahr durchblickt, er dann als Endresultat herausbringt, dass von dem Gewünschten und Gehofften nichts oder nicht viel wahr geworden oder sich erfüllt hat. Was geht also eigentlich aus dieser Schlussfolge hervor, als erste Regel für's nächste Jahr? Es geht daraus hervor, dass man sich nichts oder gar Weniges wünschen soll, und das noch nebenbei in so begrenzten Verhältnissen, dass wenigstens eine Möglichkeit der Erfüllung zu erhoffen wäre.

Ein Zweites, was aus dieser Rundschau zerstörter Hoffnungen und nicht erfüllten Wünsche hervorgeht, ist, dass man wahrscheinlich sich Dinge gewünscht hat, die Ich, als der Herr über Alles, der aber nur das Beste der Menschen will, selbes nicht zulassen konnte, weil Ich damit vielleicht zum geistigen Ruine so mancher Menschen sehr Vieles Selbst mitgeholfen hätte.

Was geht aus diesem Resultate hervor? Es geht daraus hervor, dass der Mensch zur Einsicht kommen und begreifen sollte, dass nicht Alles, was er will, zu seinem Nutzen ist, wenn es wirklich so in Erfüllung ginge, wie er es wünscht. Die daraus folgende Lehre also für das künftige Jahr ist:

„Wünsche dir nur Dinge und Verhältnisse, die zu deinem geistigen Wohle beitragen können; denn der Vater im Himmel müsste dein Feind sein, wenn er dir solche Wünsche gewähren wollte, die das Entgegengesetzte bezwecken würden!"

Jetzt haben wir schon zwei Hauptfragen und ihre Antwort. Wir wollen nun sehen, ob nicht noch etwas in den gebräuchlichen Wünschen stecket, welches ebenfalls im nächsten Jahre vermieden werden könnte; und siehe, da taucht schon wieder ein Hauptfehler auf, und der besteht überhaupt in dem Wünschen und Hoffen selbst; denn was meint da der Mensch im Ganzen, kennt er oder Ich besser, was ihm gut tut? Wenn also, wie doch jeder denkende Mensch es zugeben sollte, seine Ansicht in Bezug auf gut oder schlecht stets eine beschränkte ist, so sollte er ebendeswegen weder sich noch Andern etwas wünschen; denn er weiß nicht, ob er damit sich oder Andern etwas Gutes oder Schlechtes wünscht.

Also eine dritte Lehre für's neue Jahr wäre: das Wünschen ganz und gar nur Mir zu überlassen und Alles Mir anheimzustellen; denn eben dieses Wünschen und Hoffen zeigt am meisten, wie wenig die Menschen Vertrauen in Meine Führung haben und nur immer selbst ihr Schicksal schmieden wollen, wie sie es in ihrem Wahne für am besten glauben.

Noch eine andere Seite wäre auch die, dass die meisten Menschen gerade in solchen Tagen gegen sich, den Nächsten und gegen Mich fehlen, indem sie bei den Wünschen und Gratulationen, welche sie Anderen sagen, oft gar nichts oder gerade das Gegenteil von dem denken, was sie in Worten aussprechen und wie ihr selbst sagt, einen Augenblick „Convenienz-Lügner" sind.

Diese Seite des Wünschen ist bei Mir gerade die Schlechteste, welche dem Menschen an seinem moralischen Werte am meisten raubt; denn ein Mensch, der einst Mein Kind werden will, soll nie lügen, unter welchen Umständen es auch sei. Hier ist aber die Lüge von zweifacher Natur, er lügt sich und die Andern an, missbraucht oft Meinen Namen, und vergeht sich dadurch gegen Meine Heiligkeit. Alle diese Sünden schmerzen aber den Haufen nicht so sehr; man entschuldigt sich damit: „man muss eben mit den Wölfen heulen", oder „man kann gegen den gewohnten Gebrauch sich nicht verstoßen".

Was heißt aber das Alles? das heißt: Man setzt die Achtung, die Ich von einem Menschen haben soll, hinter die von seinem Nächsten zurück und denkt sich: „Wenn einmal die Zeit der Abrechnung kommt, so werde ich mit meinem Herrgott schon fertig werden, bis dahin aber haben wir Zeit!" So denkt der Mensch, aber Ich denke anders. Ich lasse dann manchmal zu, dass gerade dasjenige, was ein Mensch Jemanden wider Willen wünscht, in Erfüllung geht, und dass, nach was er sich im Stillen sehnt, unerfüllt bleibt.

Ihr sehet also aus allem diesem Vorhergehenden, dass mit dem Wünschen und Hoffen eben nicht gar zu viel herauskommt, und das es beinahe am gescheitesten wäre, statt am Neujahrstage zu aller Welt zu laufen, Besuche abzustatten, und dabei „leeres Stroh zu dreschen" und Wünsche und zusammengelogenes Zeug vorzubringen, es bei weitem besser wäre, man schlöße sich im einsamen Kämmerlein ein und redete gar nichts, würde sich dort mit Mir unterhalten, würde dort sehen, wie weit man seiner Bestimmung als Mensch nachgekommen ist, und wie viele gute Taten man aus dem verflossenen Jahr ins künftige mit hinübernehmen kann, und ob man nicht im neuen Jahr Unrecht vergüten kann, das man im Alten mit oder ohne Willen an Andern ausgeübt hat.

Aus diesem Examen ginge dann wahrscheinlich der Vorsatz hervor, das neue Jahr mit besseren Handlungen zu beginnen, stets auf der Hut zu sein, nichts Unrechtes zu tun und alles Andere ganz Mir zu überlassen, mit dem Bemerken, dass, schicke Ich Gutes, der Mensch bekennen soll, er habe es nicht verdient, schicke Ich Schlechtes, er selbes nicht als Strafe, sondern als Prüfung geduldig ertragen solle.

So wäre dann eine geregelte Abrechnung zwischen „Haben" und „Sollen" abgeschlossen, und der Mensch ginge ruhig allen Ereignissen entgegen, welche das kommende Jahr bringen wird; denn er vertraut nur auf Mich; was Ich ihm gebe, ist ihm recht, und was Ich ihm nehme, verdient er ebenfalls, von Mir kommend, als Heilmittel, um besser zu werden.

Sehet, auf diese Art sollet ihr Alle, Meine lieben Kinder, am Neujahrsabende eure Rechnung mit dem vergangene Jahre abschließen; dann komme Ich dazu, und wünsche euch als Glückwunsch für das neue Jahr, bei euren Vorsätzen streng auszuharren und nicht zu wanken.

Dieses ist Mein Neujahrswunsch! Denn ihr müsst dabei bedenken, dass mit jedem Neujahr auch wieder ein Jahr mit all seinen guten und schlechten Handlungen ins Meer der

Zeit hinabgeflossen ist, und ihr aber um einen Schritt dem Ende eurer Lebensbahn näher gerückt seid.

Wie viele wünschen sich alles Erdenkliche am Neujahr-Tage, welche beim nächsten schon unter der Erde modern und deren Seele den Lohn für ihr Erdenleben bereits erhalten hat. Auch euch rufe Ich zu: wer weiß denn von euch, ob Ich nicht bis zum nächsten Jahre Einen oder den Andern aus eurer Mitte abberufe?

Also was geht aus dieser Betrachtung hervor? Es geht hervor, dass ihr diese Gewissenserforschung, wie Ich selbe oben nannte, nicht so leicht nehmen sollet, sondern im größten Ernste; denn das zur Rechenschaft ziehen von Meiner Seite wisset ihr nicht, wann Ich es vollführen will; bereitet euch daher auf alle Fälle vor, und dann legt euch ruhig zu Bette; denn dann seid ihr bereit, und auch das Ärgste vom menschlichen Standpunkte aus genommen, der Tod, kann euch nicht überraschen, denn er, statt euch augenscheinlich zu vernichten, wir euch erst zum ewigen Leben auferwecken.

So, Meine Kinder, bedenket diesen Jahreswechsel, damit er für euer Herz heilsam werde; denket doch nur, dass hinter diesem Scheinleben (der Probung) noch ein großes Geisterleben existiert, als das eigentliche, und wohlgemerkt, das ewige Leben. Hier gilt Alles für vergänglich; dort aber trägt Alles einen bleibenden Typus.

Nachdem also dort der größere, längere Aufenthalt stattfindet, so ist es doch natürlich, dass man bei einem vorübergehenden Scheinleben nur das längere, Künftige im Auge haben muss, und man das Kürzere nur dazu benützt, um sich für das große, ewige Geisterleben vorzubereiten und sich für dasselbe würdig und tauglich zu machen.

Daher arbeitet Jahr aus Jahr ein an eurem Seelenheile, damit am Ende eines jeden Jahres keine großen Lücken und schwer auszufüllende Scharten bleiben; so verbessert ihr stets euren geistigen Leib, und während der Materielle nach und nach der Auflösung oder seinem Ende entgegengeht, so kommet ihr tüchtig und gerüstet zum Anfang des andern, nie endenden, seligen Lebens.

Dieses Vorwärtsschreiten wünsche Ich als Vater euch: trachtet, Meine Kinder zu werden, und zwar so weit es möglich schon auf Erden, damit euch in der andern Welt der Weg zu Mir nicht mehr so lang sein wird.

Dieses ist Mein Neujahrswunsch, und Ich gebe euch Allen Meinen Segen dazu, zur Bekräftigung im Kampfe mit dem Scheinleben, damit ihr dann bald von Angesicht zu Angesicht schauen möget Den, der euch am scheidenden Jahrestage dieses als euer liebender Vater zuruft.

Amen!

Was heißt:

dem Himmelreich Gewalt antun?

(Zunächst für Bruder P.)

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 20. Dezember 1870.

Mein liebes Kind, du möchtest wissen, was hier „Gewalt antun“ heißt; nun so will Ich es erklären.

Sieh, du musst von dem Worte „Gewalt“ nicht den engsten Begriff nehmen, denn ihr Menschen, und jedes geschaffene Wesen seid gegen Mich und Mein Reich zu ohnmächtig, als wollte Jemand mit Gewalt dort etwas erzwingen, oder dem Himmelreiche (buchstäblich) Gewalt antun. Ich will dir dieses durch ein Gleichnis erklären! –

Siehe ein Vater hat mehrere Kinder, die ihn Alle sehr lieben, und doch ist in der Liebe dieser Kinder ein Unterschied. Das Eine liebt den Vater, weil er eben der Vater ist, und weil es einsieht, dass der Vater auch sein bester Freund ist; es befolgt gerne Seine Befehle. Das Andere liebt den Vater anders. Während das erste Kind sich sehr leicht vom Vater entfernt, um seine Befehle zu vollführen, möchte das Zweite nicht gern die Gegenwart des Vaters vermissen; es wäre ihm lieber, wenn alle Dinge, die es zu verrichten hat, in Gegenwart seines Vaters geschehen könnten, damit es stets auf dem Antlitze seines Vaters die Zufriedenheit lesen könnte, wenn es seine anbefohlenen Verrichtungen gut ausgeführt hat.

Ein drittes Kind ist aber so von der Liebe zum Vater ergriffen, dass es von Geschäften und Verrichtungen gar Nichts wissen will, es will nur immer am Halse seines Vaters hängen, will nur immer in Seine Augen blicken, will ihm immer wiederholen: „Vater, lieber Vater, erlasse mir alle Geschäfte und nicht geistige Verrichtungen! Siehe, meine Geschwister fühlen sich selig für Dich zu arbeiten; ich aber will und kann nicht arbeiten, ich will nur bei Dir sein, an Deiner Brust dem langsamen Pulsschlage des väterlichen Herzens lauschen, will Nichts als Dich und nur wieder Dich!“ –

Was tut da wohl der Vater? Siehe, Mein Kind, dieses Kind, alle Vorteile die aus den Verrichtungen und Arbeiten erwachsen, welche die andern Kinder einst zu praktischen Männern heranbilden werden, verschmähend, mir geistige Liebe wollend, und so mit süßem Vertrauen am Halse des Vaters hängend, hat seine Liebe bezwungen, der liebende Vater kann nicht anders, als es fester an sein Herz zu drucken, und zu ihm zu sagen:

„Nun so ruhe an dem Vaterherzen, genieße so die ganze Fülle der geistig- (seelischen) väterlichen Liebe, du hast auf alles Andere Verzicht geleistet und dadurch Meine Liebe besiegt! –

Hier hast du den Ausdruck „Gewalt antun“ erklärt, und jetzt will Ich dir auch für dein eigenes Leben denselben näher beleuchten. So höre also:

„Wenn du so von festem Vertrauen zu Mir durchgedrungen bist, dass du es für unmöglich hältst, dass Ich bei einer Bitte, die gerecht vor Meinen Augen ist, dir die Erfüllung derselben abschlagen könnte, dann tust auch du Meiner Liebe „Gewalt an“ und Ich gebe deinen Bitten, deinem Vertrauen nach, weil die Liebe der Liebe Nichts verweigern kann!“

Werfe also alle weltlichen Bedürfnisse weit von dir hinweg! lebe nur Mir! und gebrauche die Welt nur in soweit, als es zu deinem Lebensunterhalte nötig ist, und du wirst Wunder erleben an deinen eigenen Bitten, wie du erst vor Kurzem eines an deinem eigenen Weibe erlebt hast.

Als sie sich Mir ganz in die Arme warf, als ihr Vertrauen zu Mir und ihre Liebe unbegrenzt war, da ging ihre Heilung mit Riesenschritten voran, und wenn sie jetzt wieder Rückfälle bekommt, so ist das ein Zeichen, dass die schöne Blume des Vertrauens wegen Mangel an geistiger Nahrung das Köpfchen hängt. Sie soll diese Blume mit dem Tau geistiger Liebe zu Mir begießen, und mit der Blume wird sich ihre Gesundheit heben. Das geistige Aufblühen hilft dem Körper, wie mit ihrem Welken er auch mit leidet.

Sehe zurück auf die Geschichte der Propheten und Apostel, wenn selbe Wunder wirkten, Kranke plötzlich heilten, was taten sie dann in diesen Fällen? Siehe, sie taten Meiner Liebe „Gewalt“ an! Ihr Vertrauen zu Mir, dass Ich sie nicht ihm Stiche lassen werde, wenn es sich darum handelte, Meine Lehre durch Taten zu bekräftigen, war so groß, dass Ich ihrer zu großen Liebe nachgeben musste! –

O Meine Kinder! wenn ihr wüsstet, was ein inbrünstiges Gebet aus ganzer Seele bei Mir vermag, ihr würdet erstaunen, welch eine Macht in eurem Willen liegt, und welch eine Masse von Wohltaten ihr der leidenden Menschheit erweisen könntet. So aber kennet ihr diese Macht nicht, und an den Hals werfen kann Ich sie euch auch nicht!

Deswegen befleißet euch des festen unerschütterlichen Vertrauens in Mich, strebet selbes zu gewinnen, und es festzuhalten, und ihr werdet dann erst den Vater in seiner ganzen Herrlichkeit kennen lernen!

Amen.

Neujahrs – Wunsch.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 31. Dezember 1870.

Da ihr doch am Ende, wenn ihr heute von einander scheidet, Einer dem Andern für’s nächste Jahr einen Glückwunsch mit auf den Weg geben möchtet, so will Ich dir, um euch aus der Verlegenheit zu helfen, einen Glückwunsch für alle hier geben, an welchen ihr euch halten könnet, und der lautet:

„O Herr und liebevollster Vater! Der Du uns Alle in diesem Jahre durch so viele Klippen der Versuchung glücklich durchgeführt hast, und da wir jetzt am Ende dieses Jahres noch Alle beisammen sind, so segne unser Streben auch im nächsten Jahre, dass wir Deinen Wünschen gemäß stets mehr und mehr vorwärts gehen mögen auf der Bahn des Lichtes und der Gnade, lass uns Alle nie Deinen Segen missen, und stärke uns in kritischen Fällen mit Mut und Ausdauer, auch das Herbst mit Geduld zu ertragen; gib uns unser tägliches Brot; und halte uns fern von der Welt und ihren trügerischen Freuden, nehme uns, im Falle die Last zu groß wird, selbe ab, und lasse so Deine Kinder alle wieder am nächsten Jahreswechsel beisammen sein, auf das kein teures Glied davon mangle. Dieses Wünschen glauben wir gerecht vor Deinen Augen, und deswegen bitten wir um Dein Jawort oder Deinen Segen zur Erfüllung dieser kindlichen Bitte. Amen!“

Hier habt ihr einen Wunsch, wie er Mir gefällt; trachtet ihm nachzukommen, und Mein

Ja und Segen wird euch nicht fehlen. Dies sagt euch euer Vater als Glückwunsch für's nächste Jahr.

Amen!

Lichtwinke des Trostes.

(für einen Witwer)

Empfangen durch G. Mayerhofer.

(Aus einem Brief) …. daher, lieber Freund, hinauf den Blick, und hinein den Blick! Hinauf in die unermesslichen Räume, wo Welten im luftleeren Raume ihren ewigen Kreislauf vollenden, – und hinein ins eigene Herz den Blick, wo Ihnen eine Stimme sagen wird:

„Unermesslich für dich sind zwar die Räume, unermesslich groß, und unermesslich klein ist die ganze sichtbare Schöpfung, ein Wunder dort und ein Wunder hier, und doch gibt es über diesem materiellen Makro- und Mikro-Kosmos noch etwas Größeres, Erhabeneres, und das ist dein eigener Geist, o Mensch, der dich eben diese Dinge, wenn nicht begreifen, aber doch ahnen lässt, der dich – kleines Ding im unendlichen Raume – fühlen lässt, dass trotz allem Sichtbaren noch eine größere unsichtbare Welt besteht, die dein einstiger Heimatsort werden wird, wo du erst erkennen wirst, dass du nichts verstehen, begreifen oder nur ahnen könntest, hätte nicht die Liebe eines Schöpfers dir ebenfalls jenen Geist eingehaucht, der allein nötig war, dass du, ein Kind aus Seiner Hand, Ihn lieben, ihn ahnen konntest!

Daher vertraue auf Ihn, Der dir diese Eigenschaften ins Herz gelegt, Er hat es nicht getan, dass du der Verzweiflung dich hingibst, sondern dass du mitten im Leiden selbst Seine Führung segnen sollst.

Er hat es getan, damit, wenn auch deine Kurzsichtigkeit die Fäden des geistigen Gewebes nicht erkennt, wie und warum diese Ursache und jene Wirkung folgen musste, du doch nicht die Hoffnung verlieren mögest, als wäre etwas ungerecht oder als Strafe geschehen!? Liebe straft nicht, kann nicht strafen, und wenn du einen geliebten Gegenstand verlorst, so wirst du ihn nur noch liebender wiederfinden, vorausgesetzt, dass du dieser Liebe würdig bist. –

Daher getrost, Mein Kind, wandle den Weg, den Ich dir vorgezeichnet, wandle ihn mit dem Bewusstsein, stets recht und gut zu handeln, und lasse alles Andere Mir übrig!

Verschiedene Geister brauchen verschiedene Mittel, ihre Mission auf dieser Erde zu vollenden, – und so ist auch dein Lebenslauf den großen Gesetzen der Geisterwelt unterworfen, wo du deine Aufgabe ebenso wie tausend Andere lösen musst, nämlich deinem Ausgangspunkte dich wieder zu nähern. –

Unbewusst gingst du von dort aus, mit moralisch-göttlichem Bewusstsein sollst du dorthin wieder zurückkehren, wie und wann – das ist Meine Sorge, Der Ich dieses als kurze Antwort auf den langen Brief Meines Schreibers dir mit dem väterlichen Segen auf deine

Lebensreise mitgebe.

Vertraue, hoffe und liebe Mich, deinen Nächsten und dich selbst – als geistiger Abkömmling von Mir, entweihe dein eigenes Ich nie! eben weil Ich einen göttlichen Funken hineingelegt habe, der dich, o Mensch, erst zu dem stempelt, was du vor deinem Anfange warst: Ebenbild deines Schöpfers und liebenden Vaters!“

Amen.

Zum Jahrestag der ersten Kundgebung des Herrn.

(in der Triestiner Schule)

Bitte des Schreibers. 1871.

„Liebevollster Vater! Am 9. diese vollendet sich der Zyklus eines Jahres, in dem Du unaufgefordert Dich uns unmündigen Kindern kund gabst. Nachdem wir alle die Tage, welche entweder auf Dein einstiges irdisches Wandeln Bezug hatten oder die wichtige Institution Deiner göttlichen Lehre betrafen, im stillen Kreise gefeiert haben, ja sogar nicht diejenigen Tage vorübergehen ließen, die nur weltliche oder persönliche Dinge betrafen, so versteht es sich von selbst, dass der Tag, an dem Du, o überguter Vater, uns die unerwartete Gnade erteiltest, und Dich mittelst Einem unserer Brüder kund gabst, einer der wichtigsten Tage in unser Aller Lebensbahn, ja der Allerwichtigste geworden ist. Jetzt erneuert sich dieser in der Reihenfolge der Tage wieder, und wir Alle senden nun mit demütigem Herzen zu Dir, o Vater, unsern schwachen Dank für diese nicht verdiente Gnade, und flehen Dich alle insgesamt an, uns auch in diesem Jahre diese Gnade und Dein geistiges Brot nicht zu entziehen, damit wir den Weg, den Du uns geführt hast, nicht verfehlen, und so unserer hohen Bestimmung getrost entgegen gehen können. Amen!“

Ein geistiger Blick ins irdische Leben, mit Verhaltungsmassregeln.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 3. Januar 1871.

Nachdem du, Mein lieber Schreiber, eben von Zweifeln schreibst, ein Wort, das in deinem Munde nicht, und in deinem Herzen noch weniger vorkommen sollte, weil es Mangel an Vertrauen zu Mir ausdrückt, so will Ich denn dir wieder aus der Klemme helfen, und statt dass du deine Lamentationen und politisch kriegerischen Betrachtungen fortsetzest, dir Worte des Lichtes für deine beiden besorgten Kinder geben.

Was deine Schwester betrifft, so schreibe ihr, sie solle nur getröstet sein, wenn auch solche einzelne Fälle des Unwohlseins vorkommen, es sind Kämpfe, angeregt durch die zuletzt genommenen Mittel; es würden ihr auch die Matteischen Mittel helfen, allein, dann hat

ihr Mattei[34] und nicht Ich geholfen, nachdem aber Ich sie in die Kur genommen, so will auch Ich dieselbe vollenden.

Auch in Meiner Praxis kommen solche Rückfälle vor, die Ich zulasse, sobald der Eifer gegen Mich nachlassen möchte, und so sind sie die beständigen Wecker zum Vorwärtsschreiten in Liebe und Demut, auf dem Wege des Kreuzes in Mein geistiges Reich.

Es ist ja auf eurer Erde auch nicht immer schönes Wetter, es müssen Stürme, Regen und Gewitter kommen, deren Wirkung am Ende immer heilsamer ist, als der ewig gleichheitere Himmel und Sonnenschein, wo am Ende unter fortwährendem Sonnenstrahle alles, statt zu wachsen, verdorren würde.

Im geistigen Leben ist es ebenso; der Geist oder die Seele muss gereizt, muss durch Leiden erschüttert werden, um deren Tatkraft zu befestigen und zu vermehren;[35] deine liebe Kranke schrieb dir vor Kurzem einen so schönen Brief voll Liebe für Mich, der dich herzlich freute, und Mich noch mehr, und doch blieb diese selige Stimmung, dieses unbegrenzte Vertrauen in Mich sich nicht gleich, es verflog, ließ nach; und nachdem auch Ich, wenn Jemand Mir so seine Liebe erklärt hat, wie deine Schwester – nicht will, dass ihre Liebe zu Mir nachlasse, sondern nur sich noch vermehre, stärker werde, so schicke ich kleine Wecker, die das wankelmütige Frauenherzchen wieder anregen sollen, um sich nicht von Mir ganz abzuwenden.

Deine liebe Schwester soll wissen, dass auch Ich wie ein liebender Vater oder Bräutigam bei euch nichts weniger ertragen kann, als nach so einer feurigen Liebeserklärung eine Erkaltung; auch Ich bin dann eifersüchtig,[36] und suche Mein Kind zu bewegen, nur wieder nach Mir zu blicken, und nur Mir zu vertrauen!

Übrigens du, Mein Schreiber, sei ruhig! jetzt, wo du Meine Worte an sie richtest, geht es schon wieder besser, es war nur die Folge einer Erkältung, und die Schmerzen vom vergangenen Jahre werden im heurigen schöne Früchte tragen, des sei du versichert! –

Was die Besorgnis deines Bruders, ihres Mannes, anbelangt, so sage ihm, er soll nur Mir vertrauen! Ich weiß und sehe alle diese Gräuel des Krieges und lasse sie zu, weil es die Menschen der jetzigen Zeit nicht anders verdienen; je verstockter sie sind, desto größer und kräftiger die Weckmittel. Viele Menschen müssen und werden noch sterben; allein ihr müsst euch den Tod nicht so vorstellen, wie er augenscheinlich sich zeigt, dort wo vielleicht Hunderte wegen der Verstorbenen jammern,[37] stimmt in der andern Welt nicht ein Einziger in diesen Jammer mit ein, sondern, jubelt und preist meine Führung, dass Ich auf diese Art sein, und vielleicht das Heil seiner Familie gegründet und befördert habe; es werden euch später noch mehr haarsträubende Dinge der Unmenschlichkeit bekannt werden, und doch, wenn gleich euer Gesicht bei Lesung solcher Taten von gerechtem Unwillen sich rötet, sehet, es ist das Endresultat doch wieder von Mir in ein Werk der Liebe und Gnade umgewandelt worden.

Nur weltlich müsst ihr diese Sachen nicht beurteilen, sondern sie von Meiner Seite betrachten, da Ich eigentlich nichts Anderes tue, als wie oft eine liebende Mutter bei euch mit ihrem unmündigen Kinde, dem es am großen Festtage ein besseres Kleid anziehen will, während das Kind sich weinend widersetzt. Ist aber die Ankleidung geschehen, und besieht sich das Kind im Spiegel, es doch dankend der Mutter um den Hals fällt und liebkosend sie um Verzeihung bittet – des blinden Widerstandes wegen; denn es sieht nun ein, es wusste

[34] Graf Cesare Mattei (Bologna) erfand eine Art spagyrisch-homöopathische Mittel (er nennt sein System „Elektro-Homöopathie“); seine Klinik ist in Rom. D. Hsg.

[35] die Misshelligheiten oder das Kreuz sind das Salz des Lebens in geistiger Beziehung. D. Hsg.

[36] „Ich bin gekommen in die Welt, zu suchen (das mit Eifer Meiner Liebe) das für sie Verlorene,“ spricht der Herr! D. Hsg,

[37] aus natürlichem Schmerz und geistiger Blindheit, und manchmal aus berührtem Eigennutz. D. Hsg.

nicht, was es tat. –

Und so, Meine lieben Kinder, frohlocken jetzt Tausende, die unter Schmerzen und Elend auf dem Schlachtfelde oder in Spitälern den Geist aufgeben, d.h. den morschen Leib abgeschüttelt, und in geistiger Freiheit ihrem Weg der großen Bestimmung entgegen gehen.

Was die Machthaber, ihren Stolz und Ehrgeiz betrifft, da seid nur ruhig, sie sind auch in Meiner Hand, und gerade da, wo sie sich am stärksten und mutigsten wähnen, werde Ich ihre Ohnmacht sie fühlen lassen.

Auch sie sind Meine Kinder, wenngleich verzogene; allein Ich habe schon Mittel, sie wieder auf den Weg zu bringen, wo sie nur Meine, nicht ihre Pläne fördern müssen! –

Ihr Alle, vertrauet auf Mich! lasset die Ereignisse kommen wie sie wollen; nur in Meinen Armen und an Meiner Brust ist Ruhe, dort werfet euch hin! und lasset das Weltregieren Mir über: und wenn ihr das wirklich tuet, so werdet ihr sehen, welch' ruhigen Blick euer geistiges Auge erhalten wird, ihr werdet wie ein hoch über Gebirge wegstreichender Adler nur die große allgemeine Aus- und Fernsicht genießen, und die Einzelheiten einer jeden Gegend oder Situation als unbedeutend erkennen, an Meiner Hand den Segen Meiner Lehre und Meiner Liebe genießen, so wie es Meinen Kindern geziemt, die nichts Anderes kennen und wünschen, als nur den Willen ihres Vaters zu erfüllen! und Alles, was er tut, im voraus als das einzig rechte erkennen.

Nach dem strebet! und eure Ruhe und Mein Segen wird euch nicht ermangeln; dieses sagt euch euer euch liebender Vater!

Amen!

Wie man sich bettet – so liegt man.

Empfangen durch G. Mayerhofer (Triest), am 5. Januar 1871.

Was streitet ihr euch und bemüht euch, Wege gerade machen zu wollen, die eben durch ihre Krümmungen eher zum rechten Ziele führen.

Dein Bruder plagt sich mit Gewissens-Skrupeln über Sachen, die von ihm nicht abhängen, und wobei er an nichts schuld ist. Hat er doch sein Möglichstes getan, diese verwaiste und halbeingeschlafene Seele zu wecken; habe nicht Ich Selbst getan, was Mir als Vater aller Kreatur auch für dieses Kind möglich war.

Hat es etwas gefruchtet? wenigstens für den Augenblick sehr wenig oder gar nichts. Nun, wenn Ich Mir keine Vorwürfe mache, so solle dein Bruder nur auch ganz ruhig sein. Was Ich in der Zukunft tun werde, diese Seele auf den rechten Weg zu bringen, das weiß nur Ich, und ob Ich sie hier, oder dort unter anderen Verhältnissen dahin bringe, wo Ich sie haben will, über das braucht ihr euch keine Sorgen zu machen, noch darüber zu rechten.

Dein Bruder hat als Mensch, Bruder und Arzt gehandelt, wie er nach seiner Einsicht

glaubte, dass es recht war. Als Arzt soll er sich nur bezahlen lassen, wenigstens kann er versichert sein, dass dieses Geld in seinen Händen besser angewendet werden wird, als in den Händen derjenigen, welche es geben. Was das Andere betrifft, so lasse er es Mir über, Ich werde ihn und sie leiten, wie es die Umstände erheischen, und werde ihm die Worte und Gedanken ins Herz legen, die er braucht, um sie zu führen, wie es Meinen Plänen angemessen ist.

So viel über dieses schon oft von Mir berührte Thema; die Freiheit eines jeden Menschen taste Ich nicht an, und es muss im Allgemeinen Jeder so liegen, wie er sich gebettet hat. Dieses genügt für heute.

Amen.

Huldreichste Antwort des Herrn.

Durch G. Mayerhofer, am 6. Januar 1871.

Meine lieben Kinder, und auch du, Mein Schreiber, der du dich als Dolmetscher deiner kleinen Gesellschaft an Mich wendest, seid Alle versichert, dass, hätte Ich euch nicht schon dort reif gefunden, Meine Gnadenworte würdig zu empfangen, Ich euch selbe auch nicht gegeben hätte. Es freut Mich, an euch wenigstens das schöne Gefühl der Dankbarkeit nicht zu vermissen, aus dem hervorgeht, dass ihr den Wert Meiner Mitteilungen anerkennet, und selbe auch tätlich in eurem Lebenswandel ausführen wollet. Fahret fort, wenigstens diesen Willen zu haben; denn ohne den Willen ist die Ausführung eine Unmöglichkeit; was aber die letztere anlangt, so lässt sie noch viel zu wünschen übrig. Noch sind Manche unter euch, die Meine Worte nicht genug zu schätzen wissen, bei denen noch sehr viel Gemisch weltlicher Ideen unter Meinem Weizen vermengt sich vorfindet, wieder Andere, die diese ganze Kundgebung nur so oberflächlich nehmen, nicht Verleugnung oder Entsagung von angewohnten Lebensideen fahren lassen wollen; Andere wieder, die von einem Extreme leicht zum andern übergehen, deren innerer Glaube noch keine rechte Festigkeit hat. Sehet, Alle diese haben im kommenden Jahre noch viel zu überwinden; und ebendeswegen in diesem Momente, wo ihr euch Mir nahet, um euren Dank gegen Mich auszudrücken, finde Ich es eben angemessen, euch daran zu erinnern, in wie weit ihr Meine Gnade gewürdigt habt, und Meinen Wünschen nachgekommen seid.

Geistiges Brot habt ihr in Fülle durch Meinen Schreiber erhalten, ihr habt es wohl verwahrt und aufgehoben, aber verspeist und geistig verdaut habt ihr wenig davon. Befleißet euch stets mehr, diese Lichtfunken Meiner göttlichen Liebe in euer Herz aufzunehmen, sie stets im Sinne zu haben und danach zu handeln, dann werdet ihr erst das Endresultat Meiner Gnade erkennen. Was hilft das Lesen, das Abschreiben und vielleicht gar in Goldschnitt einbinden; im Herzen müssen Meine Worte mit goldenen Lettern geschrieben stehen, dort müssen sie aufbewahrt werden, und der schöne Einband sei dann euer Ich, eure Seele selbst.

Trachtet die Wichtigkeit dieser Gaben und deren Inhalt in ihrem ganzen eigentlichen Werte erst zu erfassen, erkennet dieses Geschenk, um welches euch Geister und Engel beneiden, als das an, was es ist, und ihr werdet erst dann die Tragweite jedes einzelnen Wortes aus Meinem Munde zu würdigen und zu schätzen anfangen.

Leget die Hand auf eure Brust und fraget euch selbst, wie viele Aufopferungen habt ihr denn Mir zu lieb schon gemacht? was habt ihr Mir zu liebe getan? und Ich versichere euch, es wird bei dieser Untersuchung ganz wenig herauskommen; wie habt ihr die Pflicht der Nächstenliebe in Wort und Tat ausgeübt? wie habt ihr die einzelnen Worte, die Ich aus Gnade dem Einen oder dem Andern, ja sogar auf sein eigenes Bitten gegeben habe, in eurem praktischen Leben ausgeführt? oder habt ihr nicht meistens diese an euch individuell gerichteten väterlichen Worte nur mehr der Neugierde halber gelesen, und dann selten mehr an deren Inhalt, an deren geistigen Sinn gedacht? –

O Meine Kinder, ihr wisset und kennet noch den hundertsten Teil des geistigen Sinnes und der unendlichen Liebe nicht, die in diesen vielen Worten verborgen liegen, ihr ahnet wohl manchmal so etwas; allein würdet ihr euch vertiefen, ja nur in Einen Satz, aus welchem Diktate er auch sei, so würde eine ganze unermessliche Welt von geistigen Wahrheiten daraus in euren Herzen emporsteigen.

Sehet, um Meine Kinder zu werden, braucht es in der Wahrheit alles dieses Diktierte nicht, was seit (nun mehr denn 40) Jahren euch und der Menschheit gegeben worden ist, es genügten die zwei großen und einzigen Gebote der Liebe; aber eben deswegen, weil die Menschen gern nur an der Oberfläche das Wichtige suchen und selten bis in's Innere, Geistige einer Sache eindringen, ebendeswegen gab Ich so vieles und werde noch mehreres geben, damit auch das oberflächliche Wort schon so voll von geistigen Liebe-Wahrheiten ist, dass selbst dem nur leicht vorübereilenden Blicke genug zur Labung dargeboten wird, und aber erst dem eifrigen Forscher das ganze unermessliche Geisterreich im Innern sich auftut.

Ist es denn in der Natur nicht ebenso? Den oberflächlichen Beobachter bezaubert eine schöne Gegend, eine schöne wohlriechende Blume, ein mit herrlichem Gefieder ausgestatteter Vogel u.s.w., so Manchem drängen sich da unwillkürlich die Worte auf: Was hat unser Herr und Gott nicht Alles Schönes geschaffen, und Alles den Menschen zulieb! Fraget nun einen Naturforscher, was der erst gefunden hat, was der für Wundergesetze und weise Einrichtungen im kleinsten Gegenstande, im kleinsten Teile eine Moospflanze, in dem Baue einer Flaumfeder gefunden hat, und, wenn er aufrichtig ist, was er euch sagen wird, welch unermesslicher Reichtum noch verborgen liegt, wo eure Sinne nicht mehr hinreichen, selbe zu erspähen.

So wie hier der Unterschied gezeichnet ist zwischen einem harmlosen Wanderer durch blühende, fruchtbare Gegenden und einem emsigen Forscher, ebenso besteht auch bei euch der Unterschied zwischen Feinschmeckern Meines göttlichen Brotes und dem wirklichen Esser und Verdauer desselben. Bleibet nicht bei der leichtfertigen Feinschmeckerei, sondern genießet das Himmels-Manna, das beinahe tagtäglich auf eure Herzen herabträufelt, verwandelt es in euer eigen Blut und Fleisch, dann wird aus diesem geistigen Fleische und Blute der eigentliche Geist-Mensch hervorgehen, der den (Geist-) Leib anziehen wird, den er für sein großes, künftiges Leben nötig hat.

Am Erneuerungsfeste dieses Tages, wo hier zum ersten Male Mein Wort euch kundgegeben ward, will Ich euch erinnern: seid nicht eitle Hörer und Leser Meines Wortes! sondern übet es tatsächlich aus! deswegen gab Ich es euch, denn nur durch die Taten könnet ihr Meine Kinde werden, durch's Lesen aber nie!

Beherziget, was Ich euch sage, damit im nächsten Jahre Meine Wünsche eine vollendete Tat geworden sind; Mein Segen wird euch nicht dazu fehlen, nur müsset ihr bedenken, Mein Segen unterstützt bloß, das Hauptwerk müsset ihr selbst vollführen. Kämpfen müsset ihr, eure Kraft im Kampfe unterstützen tue dann Ich, und so nehmet Meine Liebe und Meine Gnade mit ins künftige Jahr, dem Flehenden wird sie nie entzogen, dem Saumseligen

aber nicht angeboten werden.

Amen!

Fliege, und Vogel im Käfig.

Lebens– und Verhaltungs – Regeln.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 9. Januar 1871.

Als Antwort auf einen Brief – so schließend:

„Aus Ihren ersten Zeilen lese ich die Mahnungen, die Ihnen der Herr durch die zwei dort angeführten Bilder gab (nämlich ein Vogel im Käfig, der hinausmöchte, und eine Fliege), das eine ist freilich etwas entmutigend, weil es gleichsam den sonst so gerne gewünschten Flug nach Oben verhindert; allein in dem Schlusse der Rede Henochs (Haushaltung Kap. 56, Vers 33–35 in der Grotte Adams) liegt doch der große Fingerzeig, denn er weist – mit den beiden göttlichen Tugenden gewaffnet, der Liebe und Demut (Tugenden, die „unser Vater“ während Seines irdischen Lebenswandels lehrte und selbst ausübte) – nach der Gegend des Morgens hin, das will sagen – (fährt nun das Wort des Herrn fort:)

Mensch! bleib in den Grenzen der Erkenntnis, die Ich für dich bestimmt habe; Ich weiß am besten, dass selbe für dich ausreichen, und sie heilsam benutzend, dich zum Morgen des geistigen Lichtes, zum Morgen Meiner Gnadensonne führen; sei, wie die Fliege (das zweite Bild), gehe so unbeachtet wie sie durch die Welt, erfülle wie sie deine heilige Mission – „Mein Kind“ zu werden, und du wirst geistiger Lebenssammler werden, und wie die Fliege unter ihrem unscheinbaren Gewande, ohne Prunk, ohne Glanz, eine Menge Licht- und Lebens-Elemente birgt, – ebenso wirst dann auch du unter der schlichten Hülle des menschlichen Körpers eine geistige Fülle von Lebens- und Liebe-Wahrheiten bergen, die erst in dem andern eigentlichen Licht-Leben ihren wahren Wert bewähren werden. –

Mein Sohn! Mein Schreiber hat diesen Brief angefangen und siehe, Ich will ihn vollenden. Ich will dir den Trost und die Ruhe in's Herz legen, die Mein Schreiber dir versprach, weil ich im Voraus weiß, dass Ich solche Sachen besser verstehe, wenngleich auch Mein Schreiber darin ein tüchtiges Werkzeug ist, aber er weiß es eben auch genau, dass solche Trostworte nicht von ihm, sondern von Mir ihm während des Schreibens ins Herz gelegt werden.

Du hast ganz recht, wenn du jetzt offen bekennst, dass dein Außenmensch die Stimme deines Innern verlernt hat, und dass du oft die warnende Stimme nicht achtetest, die dich vom Fragen abhalten wollte.

Begreifst du jetzt, dass – hätte Ich dir durch Meinen Schreiber kundgegeben, du sollest Meine Stimme auch deutlich vernehmbar hören, du in wie viele Irrtümer gefallen wärest, indem du stets deine Gehirnstimme für die des Herzens gehalten hättest, oder wenigstens (hätte Ich dir auch im Herzen Worte gegeben) du nicht hättest unterscheiden können, was von dir und was von Mir, d.h. was wahr und was falsch ist.

Daher bleibe bei deinem Vorsatze, gebe dich, d.h. deinen Willen, deine Weltsorgen, deine Familie und alles was dir teuer ist in Meine Hände; sie sind die besten Versicherungs-Anstalten für alles, was da kommen mag.

Arbeite, soweit es in deinem Berufe liegt, dir und deiner Familie eine sorgenfreie weltliche Existenz zu begründen, das bist du ihnen schuldig! was aber andere wichtige Hoffnungen und Wünsche anbelangt, lege sie in Meine Hand, als feuerfesten Schrank, dort bewahre Ich sie dir auf, und stelle dir selbe mit reichen Zinsen – zur Zeit wieder vollzählig – zurück, nur nicht vielleicht wenn du, sondern Ich es am besten finden werde.

Vertraue auf Mich! deinen himmlischen Vater! Er hat dich jetzt auf verschiedenen dir geeigneten Wegen dahingeführt, wo du schon längst sein solltest; bis jetzt glaubtest du für dich einen Willen zu haben; jetzt siehst du ein, willst du vorwärts schreiten, und in allen Verhältnissen ruhig sein, dass „dein Wille in dem Meinen aufgehen soll." („Hingebung!")

Dieses, Mein Kind, ist der einzig rechte Weg zur Ruhe, zum Troste und zu Meinem Herzen, folge ihm stets! und er wird dich mit klarer Beurteilung der kommenden Verhältnisse ausstatten dir die Welt erscheinen lassen – wie und was sie ist, und ein unermessliches geistiges Feld dir eröffnen, welches in die Unendlichkeit sich erstreckt, während die weltlichen Bestrebungen auf das Mindeste reduziert werden.

Hier hast du die Antwort auf deinen Brief an Meinen Schreiber, das Jahr hat bei dir mit einem guten Vorsatze geendet, – fange das neue mit – diesem Vorsatz entsprechenden Taten an, und du wirst die Stimme und die Hand deines dich stets segnend begleitenden Vaters auch in diesem Jahre nie missen, sondern sogar oft deutlich verspüren!

Amen.

Wort an einen Kranken, der seine Krankheit selbst verschuldete, und ein Gebet.

Empfangen durch G. Mayerhofer, Triest, am 11. Januar 1871.

Nachdem du (der Schreiber des Herrn) Mich anflehst um die Mittel, diesem Bruder eine Erleichterung in seinem Leiden zu bringen, so schreibe nun und sage ihm:

Ich weiß wohl, wo es ihm fehlt, und er weiß, warum es ihm fehlt, und so haben wir Zwei uns keine Generalbeicht abzulegen. Da er aber schon seit längerer Zeit – mürbe gemacht durch seinen hilflosen Zustand – Mich um Hilfe bittet, so will Ich denn Gnade für Recht ergehen lassen, und ihm den Weg zeigen, wie er dieselbe von Mir erlangen kann, und was er für sich selbst vorerst tun soll, auf dass Mein Segen fruchten soll. So höre:

Bei seinem Übel ist die Tatlosigkeit der Bewegungsnerven das Haupthindernis. Um nun dieses zu beseitigen, so müssen die Nerven durch besseres Blut ernährt werden, und dazu gehört eine für ihn vielleicht starke, aber notwendige Verleugnung seiner Hauptgewohnheiten; denn Ich kann sein Blut nicht verbessern, wenn er jeden Augenblick zu dessen Vergiftung besonders durch Tabak und Kaffee beiträgt.

Als das Erste ist das Sprichwort: Hilf dir selbst und dann werde auch Ich dir helfen. Es

müssen also obengenannte Gegenstände nebst allem Sauren, Gesalzenen und halbverwesten Speisen, wie Käse, Heringe, Schinken ec. vermieden werden. Sodann wirst du, unterstützt von Meinem Segen, ihm ein leinenes Tuch magnetisieren, welches in Form eines Kreuzes ihm auf den Rücken gebunden werden solle, und zwar so, dass genau nach dem Laufe des Rückenmarks der längere Teil sich ausdehnt und oben um den Hals gebunden, der querlaufende Teil um die Hüften am bloßen Leibe befestigt wird.

Durch dieses magnetisierte Band in Form eines Kreuzes werden die untätigen Nerven zu neuer Tätigkeit belebt, und mit strenger Einhaltung der vorgeschriebenen Lebensweise wird er sodann in kurzer Zeit eine kleine Erleichterung fühlen, d.h. er wird teilweise ein oder das andere Glied bewegen können.[38]

Nachdem aber auch bei eueren menschlichen Heilmitteln und Ärzten das Vertrauen der wichtigste Hebel zur Wirkung der gegebenen Arznei ist, so muss auch er in Mich, als ersten Arzt der Welt, sein ganzes Vertrauen setzen. Mit inbrünstigem, Gebete muss er sein ganzes Schicksal in Meine Hände legen, und dann geduldig abwarten, was und wann Ich die gehoffte Linderung eintreten lassen werde.

Auch jetzt betet er, es ist aber nicht das rechte Gebet, wie Ich es will und es Mir angenehm ist. Es muss nicht mechanisch sein, es muss Mir als Geist entsprechend ein geistiges Gebet sein; nur dann dringt es bis zu Mir, es muss mit dem Herzen und nicht mit den Lippen vollführet werden. –

Um zu diesem Gebete aber den Weg zu finden, so soll er zuvor über sein ganzes Leben etwas nachdenken, soll da in der Vergangenheit sein eigenes Leben betrachten, wie er sich gegen Mich verhalten, wie er Meine Gnade geachtet oder missachtet hat; wie er endlich nach so vielen Fehlern gegen Mich, gegen seine Seele, und endlich auch gegen seinen Körper, bis dorthin gekommen ist, wo er sich jetzt befindet.

Wenn ihn dann so eine recht herzliche Reue überkommt, wenn er klar einsieht, wie sehr und wie oft er gegen Mich gefehlt, wenn er dann klar begreifen wird, dass es noch hätte schlechter kommen können als Strafe für seine Fehler; dann stehe er zu Mir, bekenne vor Mir offen seine Schuld, bekenne wie wenig er diese Langmut seines Vaters verdient hat, Der ihm jetzt noch im vorgerückten Alter wieder die Hand bietet, um den längst Verlornen Sohn zu retten.

Wenn er so zerknirscht vor Mir dasteht, Meiner Gnade und Meiner Huld alles überlassend, dann werde Ich neues Leben erst in seine Seele, und durch diese in seinen Körper einfließen lassen; und mit seinem heiligen Versprechen, jetzt alle weltlichen Ideen fahren zu lassen, und nur sein geistiges Heil suchend, wird er dann bald fühlen, was es heißt, auf seinen himmlischen Vater vertrauen, Der ebenso, wie ein Vater auf eurer Erde, ein flehendes Kind nie zurückweisen wird.

Hier liegt der Weg offen erklärt vor ihm; will er ihn wandeln, wird er die guten Folgen davon bald ersehen, ist seine Eigen- und Weltliebe stärker, so wird er in letzterem Falle sich selbst zuzuschreiben haben die Folgen, die daraus erwachsen werden.

Frei habe Ich den Menschen erschaffen und frei muss Ich ihn lassen. Er ist Herr seines Schicksals und kann wählen entweder den Weg nach Oben oder nach Unten. Amen. –

Hier will ich ihm noch ein Gebet an Mich geben, wie er Mich anflehen soll, und nicht in geistlosen, angelernten und abgedroschenen, nichtssagenden Betformeln. So schreibe also:

„Liebevollster Vater! Hier liege Ich schon jahrelang unbeweglich, mir und den Meinen

[38] Arme, Hände, Beine, Füße und Zunge gelähmt in Folge einer verschwenderischen und ausschweifenden Lebensart „alla triestina“, also seit Monaten gelähmt, heute nach wenigen Tagen konnte er sich schon ganz bewegen. D. Hsg.

zur Last; ein lebendiger Vorwurf meines eigenen, vergangenen Lebens. O Du allerliebster, gnädigster und huldvollster Vater und Herr, der Du mir so lange geduldig zugeschaut hast, wie ich leichtsinnig ohne Vorbedacht meine weltliche Existenz und meinen Körper so nach und nach ruinierte. Mit welchem Gewissen soll ich vor Dich hintreten, wenn ich bedenke, dass ich nicht nur allein mich, sondern auch meine Lebensgefährtin und die Kinder, die ich in eitler Lust gezeugt, nun mit unglücklich gemacht und dem Weltlichen Elend preisgegeben habe.

Du, o Vater, hast aber trotz allen diesen Fehlern mich doch nicht vergessen; und jetzt, wo ich keine Rettung mehr hoffte, jetzt sendest Du mir Hilfe, mir Unwürdigem! – was vermag ich Dir denn dafür zu bieten? Ein mit Vorwürfen zerrissenes Herz, und ein mit Sünden beladenes Gewissen, das sind die Gaben, die ich vor Deinem Throne hinlegen kann; und doch nach solchen Opfern würdigest Du mich, mir Deine hilfreiche Hand zu reichen.

Ja, lasse sie mich fassen, diese so oft mir nahe gewesene und stets von mir verschmähte Hand; lasse sie mich fassen und festhalten, auf dass sie mich herausziehe aus diesem Elende, in welches mich meine eigene Schuld, warf.

Vater! als verlassenes, aber reuiges Kind rufe ich zu Dir, hilf und verzeihe mir! Mehr kann ich nicht erflehen; denn auch dieses verdiene ich nicht, aber Deine unbegrenzte Liebe und Gnade, die auch den Wurm im Staube nicht vergißt, erfüllt mich mit der heißen Hoffnung, dass Du auch mich, den Verlornen Sohn, in Deine Arme aufnehmen und meine bis jetzt ausgestandenen Leiden als eine kleine Abschlagssumme meiner Fehler ansehen wirst.

Du wolltest mich Blinden führen und aus all meinen Fehlern und Verirrungen erst eigentlich die beste Stufenleiter zu Deinem Herzen erbauen. Wer kann solche Huld und solche Liebe würdigen? Ein Sterblicher nicht, sondern nur stille weinend kann sein eigenes verirrtes Ich Deinem väterlichen Rufe folgen!“

Amen.

Zukunft des Vegetarismus und geist. Vegetarismus.

Durch denselben 21. Januar 1871.

So höre: Voreist hast du die Frage: „Werden wohl die Menschen einst Alle den Vegetarismus annehmen, und Alle so leben, wie die Urväter gelebt haben?“ Auf diese Frage sage Ich dir:

„Wenn der Vegetarismus auch einmal im Geistigen geübt und eingesehen wird, dann wird der andere, dem du schon lange huldigst, wohl nachkommen.“ –

Ich will dir aber den Vegetarismus im Geistigen vorerst erklären und dich fragen, wo du, und ob du viele Anhänger davon weißt!

Siehe, der geistige Vegetarismus beschränkt sich, wie der materielle, nur auf diese Nahrung, die dem Geist-Menschen oder seiner Seele am angemessensten und heilsamsten ist.

Sieh alle Religions-Sekten an, wie viel unnützes Zeug verzehren sie noch geistig, das, um zu Mir den Weg zu finden, alles nicht nötig, und ebendeswegen dem geistigen Organismus der Seele nur schaden kann, wie es dem Körper schadet, wenn er sich Dinge zur

Nahrung gewählt hat, die seiner Organisation zuwider sind.

Im natürlichen oder materiellen Vegetarismus vermeidet ihr alle Fleisch-Speisen, als von Tieren genommen, die wegen euch das Leben verlieren mußten, um euren Gaumen auf die kurze Zeit, wo selbe im Munde sich befinden, zu ergötzen und zu kitzeln. Ihr vermeidet alle sauren und gesalzenen Alimente, als nicht für die menschliche Natur passend, weil sie meistens Speisen sind, wo die Verwesung künstlich aufgehalten wurde, die dem Gaumen zwar schmecken und reizen, aber doch kein Leben mehr in sich haben, und auch keins geben können, ihr verschmähet sogar das vom gebeutelten Korn gebackene Brot, weil ihr annehmet, dass von selbem die bessern Elemente entfernt wurden, und verzehret lieber das Brot aus reinem Korn verfertigt, ohne den Reiz der Gärung und den Sauerteig, letzteres ebenfalls wieder ein Todes-Gebräu; ihr trinket keinen Wein, bleibet beim Wasser, weil der Wein das Blut aufregt, und nicht die guten, sondern die schlechten Gelüste befördert.[39] Dieses Alles tut ihr und noch mehr, um einen gesunden Leib zu erhalten, und auch, weil ihr glaubet, diese Art zu leben, nehmlich nicht auf Schaden anderer Kreaturen, sei dem geistig menschlichen Organismus, und euch als Menschen, mehr angemessen und würdig! – Nun, wollen wir auf diese Art den geistigen Vegetarismus ebenso durchgehen und sehen, was die meisten Menschen eigentlich in dieser Hinsicht tun, und was sie tun sollten! Siehe:

> Der geistige Vegetarismus wäre eigentlich nichts anderes als: „Meine zwei großen Liebesgebote sich tief in's Herz einzuprägen, danach zu leben, und so für seine Seele die größtmögliche Gesundheit zu erlangen!"

Was tun aber die Menschen? In den meisten Religionszeremonien stecken ebensoviele „Fleischspeisen", „Gesalzenes" und „saure", geistige Elemente darin, dass diejenigen, welche dem Kultus allein huldigen, und mit Ausübung dessen allein glauben es mit Mir abgemacht zu haben, ebensoviel Schlechtes in ihr geistiges Blut hineinbringen, wie diejenigen materiellen Menschen, die nur Feinschmecker geworden sind, und gewöhnliche Speisen ihnen nicht mehr munden, durch pikante Reizmittel ihr materielles Blut verschlechtern.

Dahin gehören hauptsächlich die Zeremonien der christlich-katholischen Religion, wo die Priester nicht genug wissen, Glänzendes und Prunkendes aufzutreiben, um den Kirchenläufern ja recht viel „Sand in die Augen zu streuen".

Die Protestanten haben zwar viel, ja beinahe Alles dieses Überflüssige entfernt, und doch sind sie noch immer beim „Sauren", „Gesalzenen" und „Verwesten" geblieben. Sie haben die Musik für ihre Psalmen beibehalten, welch' letztere ebenfalls so nichtsdenkend und gleichgültig heruntergesungen werden, wie die Gebete der katholischen Kirche heruntergeplappert von der Masse.

Sie halten sich an die Bibel, aber an was darin? An die äußere Rinde, da nagen sie, forschen sie, und wollen Anderen erklären, was sie selbst nicht wissen; denn in der Rinde ist wenig Leben, sie ist nur das äußerste Kleid, das stets sich erneuert und stets verwest, und vom Kern des eigentlichen Lebens am weitesten entfernt ist. Auch sie sind noch keine (geistigen) „Vegetarier", sie möchten es wohl sein, aber noch hat kein Licht ein hohes Kirchenoberhaupt erleuchtet, und ihnen den Weg zum Kern gezeigt. So lebt der größte Teil der Menschen noch immer der Form, dem Äußeren zulieb geistig fort.

So lange also nicht der Drang in ihnen erwacht oder wenigstens in Vielen, alles Zeremonielle wegzulassen, und nur Religion zu treiben, wie Ich es in den Evangelien Selbst niedergelegt habe, als ich sagte:

„Wer Mich lieben und anbeten will, muss Mich im Geist und in der Wahrheit lieben

[39] hpts. der neue, unvergorene; ebenso werden vermieden: Kaffee. Tabak, Spirituosen. D. Hsg.

und anbeten, denn Ich bin ein Geist!“

So lange dieser Drang des geistigen Vegetarismus nicht erwacht, so lange die Menschen nicht daran denken, „was denn eigentlich die wahre Seelenkost sei,“ und dann, haben sie selbe gefunden, ihr gemäß auch leben wollen, so lange wird der materielle Vegetarismus nicht Anklang finden, wenigstens nicht in dem Sinne, wie Ich ihn meine; denn die jetzigen Vegetarier, ja die meisten haben auch nicht ihrer Seele, sondern ihrem Körper alles Augenmerk zugekehrt!

Geistig muss vorerst Mein (Wort) Brot rein, wie Ich es gebe, angenommen werden, ohne Zugabe, ohne Sauerteig, gewürzt mit dem Wasser Meiner Barmliebe; dann wird der materielle Vegetarismus leicht folgen, denn die Menschen werden bald erkennen, dass die jetzt so hochgeschätzte Küche nur die zweite Apotheke ist, wo nicht Lebens-Substanzen gebraut, sondern nur, wie in den Apotheken, Gifte mit einer leicht annehmbaren Überkleidung dem kranken Menschen dargereicht werden, um ihm eine Stunde früher den Weg in die andere Welt zu erleichtern.

Hier, Mein Sohn, hast du die Erklärung in Betreff deiner Zweifel im Vegetarismus.

Amen.

Ein Gebet.

Empfangen durch G. Mayerhofer (Triest), am 24. Januar 1871.

Deine Schwester D. M. will einige Worte von Mir, um sich so ganz in die Tiefe ihres Herzens versenken zu können, weil sie nicht fähig ist eine recht innige vom Grunde des Herzens kommende Bitte an Mich zu richten.

Nun, wie auf eurer Welt die Mütter den Kindern das Reden lehren, so bin auch Ich genötigt, Meine Kinder das Beten oder das gerechte Vortragen ihrer Bitten zu lehren; es sei, schon Manches habe Ich für euch getan, so schreibe denn auch für deine Schwester ein Gebet, wie sie selbes zu Mir, aber wohl verstanden aus ganzem Herzen und Gemüt beten solle. Also zur Sache:

„Liebster heiligster Vater! Aufgewacht aus dem Schlummer der Nacht, in welchen mein irdischer Körper versenkt war, erhebe ich meinen Blick zu Dir, o Vater! Du schenktest mir wieder einen Tag zum Leben, o lasse mich denselben so verwerten, dass er mir und meinem Nächsten zum geistigen Nutzen gedeihe.

Lasse mir die Gnade zukommen, alle Deine Lehren, die Du uns gegeben, im reinsten Sinne auszuüben, wie es einer Mutter, einer Hausfrau und Deinem Kinde geziemt.

Halte ferne von mir alle Versuchung; denn du weißt, wie schwach wir Menschen sind, und ich selbst muss es ja offen vor Dir bekennen, dass ich zu den Schwächsten gezählt werden muss.

Vergib mir meine willenlosen Unbilden des verflossenen Tages, und gib mir dafür

heute Gelegenheit, das gestern verübte Unrecht durch gute Taten wieder auszugleichen.

Handle Du gegen mich als Vater, und gib mir Stärke, als Kind Deiner würdig meinen jetzt beginnenden Tag so zu beschließen, dass er ein wahrer Denkstein im Fortschritt Meines geistigen Lebens sei. –

Nicht verlange ich, dass meine Wünsche erfüllt werden sollen, sondern in Deine Hände lege ich vertrauensvoll all meine Sorgen, all meine Bedürfnisse und all meine Angehörigen!

Um das bitte ich Dich, o Vater, verlasse mich nicht in der Not, und hilf mir siegen, wenn meine Kraft nicht ausreichen sollte!“

Amen.

Liebe mit Treue!

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 26. Jan. 1871.

Meine lieben Kinder! harret aus in eurer Liebe zu Mir! vertrauet Mir – eurem himmlischen Vater! –

Wenn gleich Alles vergeht, und die Welt in Trümmern zerstäubt, Mein geistiges Reich, wie Meine Liebe stehen fest! Mein Haus ist nicht auf Sand gebaut, wie die vergängliche Welt und ihre Freuden.

Wenn ihr einmal den Himmel in eurem Innern gefunden habt, so lasset draußen die Wetter stürmen und die Winde sausen, – bleibet ihr fein daheim im stillen Herzenskämmerlein, dort blüht euer Friede und eure Ruhe.

Du meine liebe Tochter, die du jetzt deutlich Proben Meiner Liebe und der Macht Meines Wortes hast, lasse nicht ab von der Hand, die bis jetzt dich geleitet, erwärme dich an Meiner Brust, und du wirst Seligkeiten genießen, wovon Tausende deiner Mitmenschen keinen Begriff haben.

Bleibe Mir deinem geistigen Bräutigam treu, Er wird dir deine Liebe belohnen mit Freuden des Himmels, wogegen alle irdischen nur eitles Geflimmer sind.

So wirst du bald ganz genesen, und dann – wenn der erwachende Frühling dir die sanften Lüfte in die einatmende Brust sendet – dann erwache auch in dir der geistige Frühling in all seinem Glanze und seiner Pracht, und wie die Erde sich dann nach und nach mit den zartesten Blumen schmückt, so ziere sich auch dein Herz mit lauter Liebestaten gegen deine Nächsten, und mit Dankgefühl gegen Mich. –

So wie du vielleicht dann mitten in der grünenden Pracht des neu angekommenen Gastes ausrufen möchtest: O wie schön ist doch die Welt! ebenso möchte auch Ich dann ausrufen können – o, wie schön ist doch ein liebendes Herz! –

Im Frühling strömt neue Wärme durch die ganze Erde, – lasse auch du neue Liebe erwärmend durch dein Herze ziehen, und gib durch Taten den Beweis, dass Meine Worte nicht auf unfruchtbares Erdreich gefallen sind, sondern im neuerwachten Lebensfrühling deines Herzens durch fruchtbringende Samen als Ausreifung eines geistigen Leibes und im Herbste

als Einsammler des Gewirkten dir dann die Siegeskrone aufsetzen mögen!

Dieses für dich, Mein liebes Kind, und Meinen vollsten Segen deinem Manne! –

Vereiniget und verbindet euch geistig immer mehr, und ihr werdet den Vater dann in allen Winkeln eures Herzens und Seins finden können!

Amen.

Vom Wesen des geistigen Magnetismus.

Empfangen durch G. Mayerhofer, Triest, am 4. Februar 1871.

Deine Schwester in ihrer Herzensangst geht dich an, du solltest sie durch ein paar magnetische Striche dahin bringen, dass sie mehr Zuversicht auf ihre eigenen Kräfte bekäme. Nun, und du bittest Mich darum mit der Frage: was in diesem Falle geschehen solle?

Ich will also, um Jedem seine Zweifel und seine Hoffnungen auf eine gerechte Art zu lösen, den Vermittler, den Heiland und den Magnetiseur Selbst machen; denn ohne Meine Hand, ohne Meine Hilfe ist dein Handausstrecken ja so nur ein animalisches Beeinflussen, und kein seelisch-geistiges, welches – durch Mich erst höher potenziert – die gewünschte Wirkung bei deiner Schwester hervorbringen würde.

Also zur Sache. Ich frage deine Schwester bloß: hat sie denn nie gefühlt, dass das Gebet zu Mir Trost, Stärke, Seligkeit und Wonnegefühl gibt, wenn das Gebet so ganz aus Grund des Herzens an Mich gerichtet ist? Und wer bereitet denn dieses Gefühl? sieh, das bin Ich, durch Mein stärkendes Einfließen in die wunde Seele. Wo ist eine magnetische Kraft, die in ihrer Wirkung mit diesem Seligkeitsgefühle zu vergleichen wäre?

Deine Schwester soll es versuchen, und soll zu Mir, zu ihrem Vater, ihr Herz in tiefster Demut erheben, soll Mir ihre Leiden und Sorgen vortragen, soll vor Meinem Throne zusammensinken in den Staub der Nichtigkeit, – und wenn sie dann daliegt ohnmächtig, zerknirsch t, und nur Alles Mir überlassend, wenn sie sich bis auf den kleinsten Punkt gedemütigt hat, dann werde Ich sie erheben; denn in ihrer tiefsten Demut ist sie Mir gerade am nächsten, dann werde Ich in sie den Trost, die Liebe und Geistesstärke einfließen lassen, um ihre vermeintlichen Misshelligkeiten erstens nicht so schwarz anzusehen, und zweitens: um selbe auch leichter ertragen zu können.

Meine Liebe ist der große Magnetismus, der Alles anzieht, und Nichts von sich stößt, wer sich in dessen Bereich begibt, kann nur gewinnen; aber nicht verlieren.

Daher raffe sie sich auf, zu Mir, ihrem Vater, den Blick zu erheben; Ich als Vater stoße kein Kind zurück, das flehend Mir sich naht, und um so weniger, wenn sein Herz ein Altar der Liebe geworden ist, wo das ewige Feuer dieser Meiner göttlichen Eigenschaften brennt, den ganzen Menschen durchleuchtet, und auch den Körper sogar mit Seligkeit erwärmet.

Also diesen Magnetismus suche deine Schwester, und er wird ihr mehr Früchte tragen,

als wenn du deine Hand ausstreckest, wo gemäß deiner persönlich-geistigen Erhebung die Wirkung wohl vorhanden wäre, aber nicht in Vergleich zu bringen ist mit derjenigen, wenn Ich Mein Vaterherz als Lohn einer kindlichen Ergebung in Meinen Willen dargebe.

Amen.

Zum Magnetismus und Gewissen.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, Triest, am 5. Februar 1871.

Wieder eine geistig und körperlich kranke Seele fragt durch dich bei Mir an, und möchte sogar, dass Ich es ihr schriftlich gebe, dass die von dir angegebene Heilart die richtige, und dass durch dieselbe auch das gewünschte Resultat herbeigeführt wird. Um diesem Kinde doch zuvor etwas seine geistigen Augen zu öffnen, über welche es noch eine sehr dicke Binde trägt, so muss Ich ihr Inneres ihr vorhalten, damit sie einsieht, dass Ich nicht wie sie blind, sondern nur zu sehend bin. Es wird ihr vielleicht manches in diesen Zeilen nicht angenehm sein; aber wahr ist es deswegen doch, und um so mehr, weil Ich es sage.

Nun sieh', Mein liebes Kind, du hast eine kleine Unpässlichkeit, die dich sehr bekümmert, und wegen welcher du schon die ganze Welt um Rat gefragt hast. Jetzt ist dir auch zu Ohren gekommen von einem geistigen Heilungsprozesse, und nachdem du alle allopathischen und homöopathischen, ja selbst Meine Sonnenmittel versucht, und nirgends ein befriedigendes Resultat gefunden hast, so willst du auch dieses letzte geistige Heilverfahren versuchen, mit der Idee: „Wenn's nicht hilft, so schadet's nicht!" (?) Du betrachtest es nur als eine von den vielen anderen gewöhnlichen Manipulationen des Magnetismus, möchtest nebenbei gleichsam ein ausgestelltes Zeugnis haben, dass dieses Mittel helfen muss.

Um nun auf diesen deinen Grundgedanken entsprechend zu antworten, muss Ich dir vorerst sagen, dass Ich recht wohl weiß, warum du jetzt von diesem Übel befreit sein möchtest; denn die Zeit drängt, es naht sich der Augenblick, wo du mit vollen Segeln in die Freuden der Welt und des Ehestandes hineinsteuern willst; und wegen diesen deinen so materiellen und weltlichen Wünschen soll Ich, der Schöpfer und Herr einer Unendlichkeit, Mich dir hingeben, und sogar dir noch schriftlich bezeugen, dass du mit diesem Mittel von deinem Übel befreit wirst, das dir schon lange lästig und jetzt noch unangenehmer ist. Sieh, du willst von Mir etwas vernehmlich hören, und achtest doch auf die Stimme in deinem Innern nicht, die Stimme, die ihr Menschen „Gewissen" nennet! Was sagt dir denn dieses Gewissen oft? sagte es dir nicht mehrmals: „Treibe die Religion nicht so materiell! gedenke, dass Gott ein Geist ist, und auch nur geistig verehrt und geliebt, und Seine Lehren auch geistig verstanden werden müssen!" Sagt dir dein Gewissen nicht oft: „Mehr Toleranz gegen deine Mitmenschen! und mehr Liebe gegen deinen Gott, deinen Vater!" Nachdem du nun eben mit dem fleißigen Kirchengehen glaubst deine Pflicht als Mensch gegen Mich getan zu haben, so verlangst du eine geistige Kur, während du doch diese hier an dich gerichteten Worte nicht glaubst, als kämen sie von Mir! Wie kannst du also bei einer solchen Ungläubigkeit ein geistiges Resultat von deiner Behandlung verlangen, die nur geistig verstanden werden und auch nur geistig wirken kann?! –

Die geistige Erhebung deiner Seele zu Mir im inbrünstigen Gebete; aber so, dass alle

Fibern deines Körpers mit in dieses Gefühl hineingezogen werden, dieses ganz sich Aufgeben in Meinen Willen, bei gänzlichem Vergessen alles Weltlichen, dieses Aufleuchten aller deiner inneren Geisteskräfte, gepaart mit dem festen Glauben an sichere Hilfe von Meiner Seite, kann ein von Meinem Schreiber magnetisiertes Tuch zwar wirksam machen, weil es dann nicht die magnetisch-menschlichen Stoffe sind, welche das Tuch enthält, sondern Mein Segen, der den festen Willen Meines Schreibers begleitet, und so seinem magnetisierten Tuche diese Heilkraft verschafft, die nicht nur dein Übel, sondern jedes heilen kann; so lange du aber nicht fähig bist, dieses Gebet in dir zu erwecken, wie Ich es dir beschrieben habe, so rate Ich dir – laß ab von magnetischen Kuren; denn sie führen zu nichts, du gibst dich nur eitlen Hoffnungen hin, denen die Enttäuschung auf dem Fuße folgt.

Lerne zuvor deine geistige Stellung gegen Mich erkennen, und dann wirst du erst deine weltliche zu schätzen wissen, und wohl einsehen, wo die größere Wichtigkeit und der größere Wert liegt. So lange du auf deinem bis jetzt befolgten Wege nicht umkehrst und den einschlägst, den Ich dir Rate, werden noch manche Stürme und Gewitter über deinem Haupte wegziehen, und du wirst mit Leiden und Furcht geplagt sein!

Amen!

Liebe in der Tat.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 11. Febr. 1871, für H. u. P.

Mit Wohlgefallen und großer Befriedigung sah Ich, wie ihr nach und nach fortschreitend Meinen Wünschen entsprechet, und da Ich aber ein Gott, ein Geist bin, und auch euer Vater sein möchte, so versteht es sich von selbst, dass, wenn ihr auch mit dem besten Willen beseelt, nur das tun wollet, was Mir gefällt, ihr doch tausendmale dabei fehlet, durch die Welt, ihre Einflüsse, und die von Mir geschickten Prüfungen wieder in eurem Vorsatze erschüttert, und zeitweise von dem Wege abgebracht werdet, auf dem ihr so rüstig fortzuschreiten gewillt seid.

Du Meine liebe Tochter, hast Mich mit ganzer Inbrunst erfasst, möchtest nur Mich lieben und mit Mir dich vereinen; aber diese Liebe genügt nicht, die du zu Mir hast, wenn du nicht selbe auch praktisch im Leben ausübest.

Wisse, bei Mir haben nur Taten den eigentlichen Wert, – edle Taten bringen dich Mir näher, – Taten sind bleibende Denksteine, während Gefühle der Liebe, der Erhebung, so rein und erhaben sie auch sein mögen, in einer menschlichen Brust nicht bleibend fixiert werden können, sondern nur als vorübergehende Momente einer erst Jenseits dauernden Seligkeit, als flüchtige Boten nur in eurer Seele erscheinen.

Dein inbrünstiges Gebet wird dir vorwärts helfen, aber das Resultat für deine Seele sollte stets sein, durch Taten zu beweisen, was du Mir in schönen Worten vorgetragen hast. Nun hier will ich dir ein wenig helfen, wie du den rechten Weg finden kannst, damit dein Herz ein steter Wohnort für Mich werden solle und könne! – so höre:

Bei vielen Gelegenheiten Meines irdischen Lebenswandels, und auch in den zwei größten Geboten der Liebe habe Ich die Nächstenliebe derjenigen gleichgestellt, die Mich selbst betrifft; denn wenn es dort heißt „Liebe Gott über alles!“ so will das besagen, die Liebe

zu Mir sei unbegrenzt. Wenn Ich nun ein zweites Gebot sprach: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ so wollte Ich damit eigentlich das Nehmliche andeuten; denn die Liebe des Menschen zu sich selbst ist ebenfalls im materiellen und geistigen Sinne so groß, dass derselben keine Grenzen gesetzt werden können, was besonders ersichtlich ist, wenn diese Liebe alle anderen Triebe in einem menschlichen Herzen unterdrückt, wo sie dann als schlechteste Eigenschaft extreme Eigenliebe (Egoismus) nicht mehr himmlisch, sondern höllisch geworden, keine Nächstenliebe mehr zulässt.

Von dieser letzteren wollen wir hier nicht sprechen, sondern bei derjenigen gerechten „Liebe seiner selbst“ verbleiben, die man auch dem Nächsten angedeihen lassen soll, und zwar mit Aufopferung seiner eigenen die gegen den Nebenmenschen steigern kann.

Nun hier, Mein Kind, fängt statt des bloßen Gefühlslebens das Tatenleben an, dieses Zusammenhäufen edler Handlungen, die am Ende dem geistigen Seelenmenschen erst seinen eigentlichen Wert vor Mir und ihm selbst geben.

Nun hier. Mein Kind, lege deine Hand auf deine Brust und frage dich: „habe ich stets nach den Geboten dieser Gesetze Meines Vaters, Meines lieben Jesus gehandelt? Habe auch ich – wie Er so manche Unbilden und Kränkungen, die mir meine Mitmenschen angetan haben, in den Sand geschrieben? Habe auch ich, wie Er schon ausgerufen: Verzeihe ihnen Herr, denn sie wissen nicht, was sie tun! Habe auch ich für meine Feinde gebetet, und Übles mit Gutem vergolten? Habe auch ich daran gedacht, an die Worte Meines Erlösers, wo Er sagte: was ihr einem Armen tut, das habt ihr Mir getan!“ ? u.s.w.

Siehe, Meine liebe Tochter, wenn du so eine Rundschau in deinem Herzen hältst, da wird so mancher wunde Fleck auftauchen, wo du dir selbst wirst gestehen müssen, dass du Meinem Beispiele nicht immer nachgefolgt bist.

Nun siehe, du gibst doch vor, du liebest Mich. – wie aber beweiset sich die Liebe wohl am besten, durch Worte bloß oder durch heilige Vorsätze, die aber auch ausgeführt werden müssen, um dem geliebten Gegenstande durch vollgültige Taten darzutun, dass die Liebesworte, die man an ihn richtet, tiefst gefühlt, und keine Lüge, sondern als Taten glänzende Wahrheiten werden sollen.

Bis jetzt habe Ich dein Herz nach und nach, es ist wahr, durch bittere Prüfungen soweit geläutert, dass Mein Wort dort Eingang gefunden hat, und du begreifen konntest, wie man Mich lieben solle, und wie große Wirkungen diese Liebe in einer Seele, ja selbst in einem Körper vollbringen könne!

Jetzt steht dein Herz Meiner Liebelehre offen, und bist du auf diese Art eine Stufe Meinem Herzen näher gebracht worden; jetzt aber kommt die zweite Stufe, die erklommen werden muss, willst du Mein Kind im vollen Sinne werden, willst du, dass deine Liebe, die in herrlich seligen tiefgefühlten Worten aus deinem Herzen Mir entgegenströmt, ebenfalls mit der Liebe, deren Ich als Vater und dein Jesus fähig bin, erwidert werden soll; jetzt, zur Ergänzung der Lehre kommt deren Erfüllung: die Praxis oder die Ausübung.

Fange also an, Meine liebe Tochter, mit edlen Taten, mit Duldung gegen die Schwächen Anderer, mit Demut und Liebe Alle zu behandeln, die dich umgeben, oder die die Verhältnisse dir in den Weg bringen, – fange an, strenge gegen dich und nachsichtig gegen Andere zu sein, und du wirst dir einen Himmel in dem Bewusstsein also gehandelt zu haben, erschaffen, der dir die in seligem Gebete genossenen flüchtigen Stunden bleibend zu erhalten vermag.

Dann erst wirst du deinen Jesus in Seiner ganzen Große und Milde erkennen, wenn du erfahren wirst, was Liebe zum Nächsten, im Hinblick auf Ihn ausgeübt, für Seligkeiten verschaffen kann.

Dann wirst du aber auch die Stimme deines Vaters und Jesus öfters in dir vernehmen, welche lieb-freundlichst dir zurufen wird:

„So ist's recht. Mein Kind! fahre fort auf dem Wege des Liebe-Lebens, den du nun betreten hast, und du wirst immer mehr in Gemeinschaft mit Mir treten, du wirst so einen Himmel um dich verbreiten und den größten in deinem Innern selbst besitzen.“

Ruhig wird da dein Herz schlagen bei Allem, was Meine Hand dir gibt oder nimmt, – wie die Ereignisse auch kommen mögen, mit Mir in Verbindung kann die Welt dir nichts mehr anhaben, keine Lästerzunge hat mehr einen Stachel für dich; denn an der Liebe glatten und süßen Worten gleiten sie alle ab, die Schläge, die die Welt gegen dich führen möchte, – du bist bei Mir und Ich bei dir! was willst du mehr? – ob dann auch winzige Erdenwürmchen dich verunglimpfen wollten, ein mächtiger Gott ist's, der dich als Sein Kind dann in den Armen hält! – Begreift, was Ich dir sage, und strebe darnach, es ist des Kampfes und der Mühe wert!

Liebe deinen Jesus soviel du kannst, und sei versichert, Er liebt und liebte dich doch stets noch viel mehr, als je ein menschlich Herz fassen und ertragen kann.

Bis jetzt hast du Meine Macht und Meine Liebe gefühlt, Augenblicke des Entzückens waren es nur; hier aber gab Ich dir die Winke, sie bleibend zu genießen. – Vertraue auf Mich! und werde, was Ich aus dir machen will, im vollsten Sinne! –

Dieses wünscht zu deinem Besten – dein Vater in Jesus!

Amen!

Wenn Gott mit mir – wer ist gegen mich!

(Aus einem Briefe an Brd. Salabsky.)

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 12. Februar 1871.

Nachdem du, Mein lieber Schreiber, so tüchtig Mir vorgearbeitet hast, so will Ich nun deinem Wünsche Folge leisten, und Meinem Sohne S. Frieden, Trost und Stärke durch Meine Worte zukommen lassen. –

So höre, Mein lieber Sohn, du beklagst dich wegen deinen Verhältnissen, die dich so in die Enge treiben, dass du – gehst du den weltlichen Ideen nach – keinen Ausweg findest.

Du führst die Stelle an, wo Ich vor Kurzem dir sagte, du sollst Alles tun, um dir eine sorgenfreie Stellung zu verschaffen, um deine Verpflichtungen gegen deine Familie erfüllen zu können.

Siehe, Mein liebes Kind, als Ich dir dieses sagen ließ, da wusste Ich wohl, wie es um deine materiellen Verhältnisse steht; Ich weiß aber auch, wie es mit deinen geistigen ist; und wenn Ich dir anriet, für das Weltliche zu sorgen, so wollte Ich dich bloß dadurch anspornen, die Abhilfe nicht wieder bei der Welt, sondern bei Mir zu suchen!

Teilweise durch deinen letzten Brief und auch teilweise durch dein emsiges Flehen im stillen Gebete hast du es getan. Nun soll dir auch Trost und Frieden werden, aber vorerst muss Ich dich erinnern, dass dein Vertrauen zu Mir unerschütterlich sein muss; sei eines

Sprichwortes auf eurer Erde eingedenk, welches heißt: „Wer sich auf Menschen verlässt, der ist verlassen!“ Was will das sagen? Denn siehe, solche Sprichwörter – meist von schlichten einfachen Natur-Menschen erfunden – haben oft tiefere Wahrheiten zum Grunde, als mancher ausgehegte philosophische Unsinn eurer sogenannten Gelehrten.

Nun dieses Sprichwort will sagen mit anderen Worten: Vertraue auf Den, Der auch die Spatzen auf dem Dache nicht vergisst! und das sollst du auch tun; lass nur Mich sorgen, dir deine Ausstände einzutreiben, du kannst keinen besseren Verwalter finden, als Mich. –

Horche Meiner Stimme in deinem Innern, und bei jedem Schritte, den du tun willst, weil es dein eigenes Interesse und der Trieb der Selbsterhaltung fordert, wirst du von Mir erfahren, ob Ich dein Gebaren billige oder nicht. –

Habe Vertrauen in Mich, und du wirst ein anderes Sprichwort dann auch erfüllt sehen, welches heißt: „Wenn die Not am größten, ist Gott am nächsten“. So wird es auch sein; bis jetzt habe Ich dich geführt, dich geleitet, durch verschiedene Wege, aber doch stets nach Einem Ziele, d.h. zur (wachsenden) Vereinigung mit Mir. Wie oft – denke ernstlich nach – wie oft hast du Meine Hand sichtlich gefühlt, die in dein Schicksal eingriff, und dich wohl manchmal gegen deinen Willen und Erwarten dahin brachte, wo auch du diese Hand segnen musstest.

Nun, wenn du diese Führungen in deinem Lebenslaufe nachweisen kannst, warum zweifelst du jetzt, als ob Ich dich im Stiche lassen werde? – Siehst du, wie wenig Vertrauen du doch eigentlich besitzest, du willst es zwar Andern und dir selbst weiß machen, als hättest du unbegrenztes Vertrauen zu Mir, und doch – dein letzter Brief mit der Bitte an Mich, wo du den Welthimmel so schwarz siehst, zeigt deutlich, ja deutlicher als du es selbst willst, dass dieses Vertrauen, was dir die Ruhe und den Trost geben könnte, doch noch nicht in deiner Brust sich fest eingenistet hat.

Mut, Mein Kind! Ich bin ja dein Vater, dein Beschützer, Der dich liebt, Der eine große Freude an deinen geistigen Fortschritten hat. Mut! – rufe auch du aus: „Wenn Gott mit mir, wer mag da gegen mich sein!“

Lasse die Welt ihre Schleichwege gehen, getrieben von schlechter Selbstsucht; fliehe zu Mir, in Meinen Armen erhältst du Trost und Ruhe; wenn Gott dich beschützt, was fürchtest du der Menschen Treiben! –

Sei versichert, je mehr du dich Mir näherst, desto mehr wird die Welt zwar feindlich sich dir entgegenstellen, allein der Sieger werde doch am Ende Ich bleiben! –

Bei Mir suche deinen Frieden, – und deine Sorgen lege in Meinen Schoß, dann wirst du aller Zweifel los!

Amen.

Über Heiraten von Heute.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 17. Februar 1871.

Deine Schwester hat dich gebeten, ehe sie in ihr neues Lebensverhältnis eintritt, dass Ich ihr ein Paar Worte mitgeben solle, welche ihr im Notfalle als Trost und auch als Mahner zugleich dienen sollen, um von dem jetzt betretenen Wege nicht abzuweichen.

Nun, weil Ich das Herz deiner Schwester kenne, und ihr Wille gut und aufrichtig ist, so will Ich auch ihr angedeihen lassen, was fast Allen aus deiner kleinen Gesellschaft zu Teil geworden ist. Nun so höre denn, Meine liebe Tochter:

Du bist jetzt gerade um eine Illusion ärmer, und siehst am Punkte, um eine Erfahrung, zwar andrer Natur, reicher zu werden. Ich weiß, es hat dich schmerzlich berührt, dass aus deinem Heirats-Projekte nichts geworden ist; allein Ich muss es dir sagen, dass Ich es so vorausgesehen, und es eben so zugelassen, dass dieser Mann, mit dem du dich auf Lebensdauer zu verbinden gedachtest, die Maske der Heuchelei früher fallen ließ, als erst später, wo es dir kummervolle Tage und Nächte bereitet hätte.

Du kennst die Welt – und auch Meine Absichten nicht; Ich wollte dich retten, und dich nicht mit solchen harten Prüfungen in Meine Nähe ziehen, wie sie in diesen Verhältnissen dich erwartet hätten; Ich wollte dich auf dem jetzt betreten Wege erhalten und nicht verlieren; und wenn, du vielleicht dein Schicksal anklagen möchtest, weil deine Wünsche nicht erfüllt wurden, so sei versichert, du wirst die Hand noch segnen, die die Umstände so geordnet hat, dass du nur Eine bittere Erfahrung gemacht, statt dass im Falle der Verwirklichung deiner vorgehabten Idee hunderte von Unannehmlichkeiten und Enttäuschungen auf dich gewartet hätten.

Weißt du, Mein Kind, warum Ich so oft solche Ehebündnisse, die entweder auf Interesse oder sinnliche Gelüste gebaut sind, zulasse? Siehe das will Ich dir erklären.

Nach Meiner Idee gibt es in der ganzen Schöpfung keinen dauerhaften Verband irgend welcher lebenden Wesen, wenn derselbe nicht auf reiner Liebe gegründet ist, denn nur aus solchem Bündnisse kann auch wieder geistiges Produkt – den Eltern und Mir würdig – hervorgehen, nicht! –

Nun wegen dieses vorangeschickten Satzes oder Gesetzes in Meiner Schöpfung kannst du dir vorstellen, dass Ehebündnisse ohne Liebe – Mir nie recht sein können; denn sie laufen Meinen Gesetzen zuwider; und doch siehst du in der ganzen Welt mehr Bündnisse des Interesses als der Liebe.

Du wirst Mich nun fragen: warum lasse Ich denn solche zu? Siehe, auf diese Frage antworte Ich dir: Die meisten Mädchen, die ihre ganze Jugend mit unnützem Zeuge, mit Putz und Vergnügungen vertändeln und vergeuden, und deshalb nie Zeit haben, einen ernsten Gedanken zu fassen, oder an Mich zu denken, – solche Mädchen, denen am Ende alle diese Vergnügungen, wohin sie ihre dummen Eltern führen, nicht genügen, glauben, im Ehestande erst recht im vollen Taumel fortleben zu können.

Zu ihren gesteigerten Bedürfnissen und Vergnügungen brauchen sie natürlich Geld und wieder Geld; deswegen muss ein Mann in jetziger Zeit viel Geld besitzen, alles Andere gilt nichts! – Um diesen Preis verkaufen sich nun diese vergnügungssüchtigen Mädchen an einen Mann, ob er sie liebt oder nicht. Auch glauben sie auf diese Art der Hand ihrer Eltern zu entwischen, und träumen von ganz neuen noch nicht gekosteten Freunden. –

Die Männer auf der andern Seite kennen das Nimmersatt der Weiber, wissen gar wohl, dass, um diese vielen Wünsche einer Frau zu bestreiten, ebenfalls Geld und viel Geld nötig ist, und trachten daher, dass die Frauen ihre eigenen Wünsche auch mit eigenem Gelde bezahlen; daher sucht der Mann ebenfalls nur Geld, und betrügt so sich und das Mädchen, welches er auf Lebensdauer an sein Schicksal binden will. –

Siehe, solche Mädchen lasse Ich dann in ihrem Taumel den letzten dummen Streich begehen, weil sie auf keine andere Weise für Mich zu retten sind; – nach den ersten Wochen fangen dann schon an häusliche Gewitterwolken aufzuziehen, eine Enttäuschung kommt um die andere, andere zuvor nicht gekannte Unannehmlichkeiten vermehren den Missmut, und wenn der Ehestand auch für diese verirrten Kinder manches Vergnügen hat, so sind selbe durch die bitteren Stunden in den Hintergrund gedrängt, und statt lachend sitzt dann das enttäuschte Weib unter Weinen und Trauern im einsamen Kämmerlein; – dann erkennen sie meistens Alle – aber leider zu spät – was sie getan und was sie geopfert haben; und wie wenig diese Opfer beachtet werden. –

Siehe, Mein Kind, solche Dinge wären auch dir in den Garten gewachsen; auch du hättest Enttäuschungen und bittere Erfahrungen machen müssen, und da wäre nur Trennung oder Tod das einzige Hilfs- oder Linderungsmittel gegen deine Leiden gewesen. –

Nun, aus dieser Falle wollte Ich dich retten, und so bist du frei, und wenn du klug bist und Vertrauen zu Mir hast, kannst du warten, bis Ich dir schon den rechten Mann in den Weg schicke, der dir dein Los erträglicher machen und dich entschädigen wird, teils für den ersten Verlust, teils für die jetzt noch bevorstehenden Prüfungen.

Du trittst jetzt in andere Verhältnisse ein, als du dir früher gedacht hast; auch hier musst du deinen Eigenwillen anderen Menschen unterordnen, jedoch hast du den Vorteil, dass, behagt dir dieses Haus nicht, du selbes verlassen und eine andere Stellung suchen kannst, was bei einem Ehebündnisse nicht möglich ist.

Bedenke dieses: „Wen Ich liebe, den prüfe Ich!“ –

Du wirst noch Manches dulden und Manches erleiden müssen, jedoch nicht von so schwerer Art, ja, wenn du dich in Meine Arme wirfst, vermagst du Alles leichter zu ertragen, als wenn du es auf deine eigenen Schultern laden wolltest.

Manche Versuchungen werden an dich heranrücken, die du mit Meiner Hilfe siegreich abwehren kannst; daher vertraue auf Mich! Ich rettet dich vor einer Gefahr, lehrte dich Mein Wort kennen, wo so manches Mittel darin enthalten ist, gegen alle Gefahren der Welt, – lese es oft, und benütze weise, was davon in deinen neuen Dienstverhältnissen anwendbar ist, und du wirst mit Ruhe und Resignation der Zukunft entgegensehen; das Andere aber lasse Mir über; Ich habe durch Umstände dich in dieses neue Verhältnis gebracht, und wenn es an der Zeit ist, werde Ich dich auch wieder dort wegnehmen, um in besseren Verhältnissen Mir und deinem Nächsten dienen zu können.

Vertraue nur fest auf Mich! es geschieht nichts ohne Mich und Meinen Willen; alles, was dir daher begegnen möchte, lade es auf Meine Schultern, und Ich will das kleine Kreuz auch für dich tragen, es genügt, dass du stets bei Mir bleibst und Mich vor Allem recht lieb hast, und diese Liebe durch gute Werke beweisest!

Ich segne dich und sei versichert, so lange du Meinen Segen verdienst, wird er dir auch teilhaftig werden!

Amen!

An einen Jüngling.

(Antwort auf eine Danksagung.)

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 2. März 1871.

Mein liebes Kind, du hast Mir vor einigen Tagen eine Danksagung dargebracht, die deinem Herzen viel Ehre macht, um so mehr, als Ich sehe, dass es dir Ernst ist – Meinen Lehren nachzukommen, so viel es dir möglich ist.

Manches wird aber noch über dich hereinbrechen, wo deine Vorsätze erprobt werden, und manchesmal wird trotz aller heiligen Vorsätze und festem Willen – die Welt doch über dich siegen; allein so lange du dich wieder aufraffest von deinem Falle, und mit neuer Kraft den Weg gehen willst, den Ich dir in Meinen Worten vorgezeichnet habe, so werde Ich dich stets unterstützen mit Meinem Segen und mit Meiner Liebe.

Lasse dich nicht irre machen, wenn Verlockungen und Versuchungen unter allerlei Formen dich bedrängen, sei einfältig wie die Taube, und listig wie die Schlange. Erkenne von weitem den Verräter und Verführer, und entgehe ihm mit der Einfalt des kindlichen Herzens, und du wirst gewiss stets siegen. Du hast jetzt Auszüge aus einem Werk abgeschrieben, das einst mein Liebling Johannes aufgezeichnet hatte. Werde auch du, was dieser einst war, das ist, werde auch du Mein Liebling, und zeichne auch du mit strahlender Geisterschrift diese heiligen Lehren, die du jetzt zu Papier gebracht, in dein Herz auf; lasse dieselben dort die einzigen Führer, die einzigen Ratgeber werden, und du wirst nicht ermangeln des Segens deines himmlischen Vaters, sondern wirst diese in allen deinen Handlungen verspüren.

Zu Meinen Lebzeiten auf eurer Erde war es dem Johannes seine größte Seligkeit, an Meiner Brust zu ruhen; dort atmete er den Frieden, und ahnte eine noch nie gefühlte Seligkeit aus einem höheren Leben; werde auch du wie er, suche auch du diesen Platz des Johannes auf, d.h. an Meiner Brust zu ruhen; auch du wirst dort mit deinem kindlichen Herzen Dinge fühlen und Seligkeiten ahnen, welche dir beschert werden sollen, wenn du treu ausharrend, nur bei und in Mir den Frieden und Trost suchest.

Ahme Meinen Johanes nach, und was die Welt dir auch antun will, es wird an dem Panzer Meiner Liebe und Gnade abgleiten, und dich stets in der Idee befestigen – bei Mir allein ist Ruhe und Sicherheit.

Diese Worte präge Dir wohl ein, Ich gebe sie dir mit als Geleitschein durch die dornigen Gestrüppe des irdischen Lebens, mit ihnen kommst du überall durch, und nur auf diese Art kannst du erreichen, was dein Herz so sehnlich wünscht – nämlich Meine Gnade und Meinen Segen; welche Ich dir auch nicht vorenthalten werde, so lange du deren wert bist.

Gekämpft muss werden, das kann Ich dir nicht erlassen; aber gesiegt muss ebenfalls werden, sollen diese Worte, die du jetzt in heiliger Begeisterung abgeschrieben, in der Tat als gerechte Saat sich verwirklichen.

Nur dem Verdienste seine Krone!

Also, zage nicht!
Wenn dir auch die Kraft gebricht,
Flieh' zu Mir, an Meiner Brust
Erblüht dir neue Kraft und Luft!
Amen!

Selbstschau.

Empfangen durch G. Mayerhofer (Triest), am 4. März 1871.

So schreibe denn, weil schon wieder ein suchendes Kind dich zu Mir schickt, und Mich fragen lässt: Ob Ich mit ihm zufrieden bin!

Auf diese Frage kann ich nur mit einer andern Frage antworten: „Was glaubst denn du, Mein Kind, kann Ich denn mit einem von euch zufrieden sein?“ Wie wenig beurteilst du Mich als Geist, als höchster Herr einer unendlichen Schöpfung, die du selbst als Gelehrter, Philosoph und Naturforscher vor nicht gar langer Zeit Andern wolltest begreiflich machen, während du doch den Schöpfer dieses von dir so vielgerühmten Universums nicht so beurteilest, wie er es verdient!

Sieh, Mein Kind, du suchst zwar den Weg zu Mir, hast gute Vorsätze und guten Willen, du horchst auf die Eingebungen der Geisterwelt,[40] du fragst bei Meinen Dienern an, wie du leben sollst? warum gehst du aber nicht direkt zum Herrn! die Diener oder Geister Verstorbener können dir nur dasjenige sagen, was sie in ihrem beschränkten Wirkungskreise erfahren haben, und wie sie selbst die geistige Welt anschauen; ein Jeder wird dir daher etwas anderes anraten; moralische Lehren werden überall darin enthalten sein, auch selbst die Eingebungen deiner nächsten Verwandten werden dir aus dem Geisterreiche nur gute Vorschläge und weise Lehren zusenden, aber das genügt noch nicht; du solltest mehr dich an Mich Selbst wenden, mehr diese Worte in Betracht ziehen, die Ich in Überfülle mit Strahlen Meiner Liebe und Gnade geschwängert, auf euch Menschen schon seit einiger Zeit herabströmen lasse, um Meine wenigen Gläubigen zu dem zu machen, zu was Ich die ganze Menschheit, nicht allein auf dieser Erde, sondern auf allen Welten und Sonnen bestimmt habe.

Siehe, wenn du so ganz klar deine Frage an Mich betrachtest, so ist es unmöglich, dass du nicht in dieser Frage deinen schwachen Glauben an Mich, und deine für jetzt betretene Bahn kund gibst.

Ich will dir diese Sache so langsam beleuchten, und dann das Urteil dir selbst überlassen.

Schon seit längerer Zeit weißt du, wo Meine Mitteilungen zu euch geschehen, ja von den früheren gedrückten hast du dir sogar einige gekauft und sie gelesen; aber Ich muss es dir sagen, erstens nicht geglaubt, dass diese Mitteilungen von Mir seien, und zweitens hast du

[40] war Präsident des Italienischen Spiritistenkongresses zu Parma 1874. D. Hsg.

selbe in ihrem tiefsten Sinne gar nicht verstanden, sonst hätten sie dich gewiss zur Annahme des ersteren geführt, nämlich zu der Überzeugung, dass Ich der Geber dieser Gnadenspenden bin; und auch jetzt noch, wo du von Mir verlangst, dir zu sagen – ob Ich mit dir zufrieden bin, wo du Mir das nur so sagen lässt, wie du vielleicht einen niederer Gestellten als du selbst bist in der sozialen Welt, mit dieser Frage und in dieser Form angehen würdest, denn zu einem nach deinen Begriffen höher Gestellten würdest du dich wohl in Person selbst begeben, angetan mit den besten Kleidern, die du hast, und würdest in ganz untertänigster Sprache und Gebärden um sein Urteil flehen, und dann vielleicht zitternd sein Urteil abwarten.

Wenn du weißt, wo Ich zu finden bin, nämlich in deinem eigenen Herzen, oder wenn dir diese Stimme nicht genügt, wenn du weißt in welchem Hause deiner Stadt beinahe jeden Abend eine Mitteilung von Mir an Meine Kinder kundgegeben wird, warum gehst du denn nicht dorthin, warum suchst du nicht dort in Meinem langsam fortschreitenden Unterrichte, den Ich Meinen Kindern angedeihen lasse, die klare Beleuchtung des Weges, den du gehen solltest, um zu Mir zu gelangen, warum lässt du bloß durch eine dritte Person fragen, was – würdest du Meine Mitteilungen und Mich wahrhaft anerkennen – du selbst zu erfahren suchen solltest!

Macht ihr es für euren Magen doch auf der Welt bei weitem besser, als wie für eure geistige Speise; denn wo es etwas Gutes zu essen und zu trinken gibt, da laufet ihr Alle selbst hin, da genügt euch nicht das Urteil eines Dritten. Um wie viel mehr solltest du, wenn du wirklich an direkte Mitteilungen von Mir glaubst, mit allem Eifer deines Herzens an Ort und Stelle dich begeben, um selbst zu vernehmen, was dir nur vom Hörensagen stückweise und halbverständlich zukommt.

Jetzt denke selbst nach, in wie weit du gut oder unklug gehandelt hast, Mich, bedenke wohl, den Schöpfer alles Bestehenden, gerade so mir nichts, dir nichts fragen zu lassen.

Ich überlasse das Urteil dir selbst darüber, denn müsste Ich dir es kund geben wie du es verdienst, so könnte es wahrlich vor deinen halbmondanen (weltlichen) Augen eben nicht zu vorteilhaft für dich ausfallen.

Allein Ich bin schon längst Ärgeres gewöhnt von euch Menschen, die stets die weltlichen Ansichten und die reingeistigen so verschmelzen möchten, damit sie den Weg zu Mir auch ohne Aufopferung finden könnten.

Was Ich einst (vor mehr als tausend Jahren) als Gott-Mensch am Kreuze ausrief, wo die Juden mich körperlich kreuzigten, wie auch ihr Mich oft geistig ans Kreuz nagelt, bei dem bleibt es noch immer, weil es ein Ausspruch Gottes war, und Dessen Worte ewig sind; dort rief Ich aus:

„Verzeihe ihnen, o Vater, sie wissen nicht was sie tun!“ und das sage Ich auch heute wieder, und statt Meine verirrten Kinder strenge wegen ihrer Fehler zurechtzuweisen, überschütte Ich sie mit Gnaden und Segnungen, um sie so auf den rechten Weg zu bringen, den manche zwar suchen, aber doch nicht finden können!

Dieses, Mein Kind, nehme dir zu Herzen; reinige dein Inneres zuvor von allen weltlichen Wünschen und Begierden, fasse Meine Lehre geistig auf, sowie auch deine Aufgabe auf dieser Erde, und du wirst dir dann schon selbst die Antwort geben können, ob Ich zufrieden bin mit dir? – aber zuvor musst du es selbst mit deinem eigenen Gebaren sein; so lange du als kurzsichtiger Mensch zweifelst, kannst du von Mir als weitsichtigem Schöpfer gewiss nicht erwarten, dass ich bestätigen sollte, was du von dir selbst nicht glaubst.

Mache vorerst eine Rundschau in deinem Herzen, findest du dort Mängel, so entferne sie, und wenn so nach langem Finden und stetem Entfernen du einst im stillen Gebete Mich fragen wirst: „O Herr, bist Du zufrieden mit mir?“ dann werde ich vielleicht antworten: „Mit dem Willen wohl, aber mit der Ausführung desselben nicht!“ Das will heißen, fahre nur fort tatsächlich zu beweisen, was in Gefühlen Meine Worte dir vielleicht ins Herz geschrieben haben.

Hier hast du die Antwort auf deine Frage; arbeite und kämpfe, dass selbe nach Jahr und Tag trostreicher für dich, und freudiger, genugtuender für Mich ausfällt, dieses wünscht dein Vater!

Amen.

Die Wesenheit des Gottes Worts.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 6. März 1871.

Höret, in Meinen Worten liegt Manches, welches wörtlich und geistig genommen wahr, aber auch wieder Manches, welches, mit den späteren Ereignissen zusammengehalten, wörtlich als falsch erscheint, und geistig doch wahr werden kann und wird.[41] Es kommt nur darauf an, wie man Meine Worte zu lesen versteht; nimmt man sie bloß, wie die Lateiner sagen: „ad letteram“(d.h. buchstäblich), so tut man Mir sehr Unrecht; denn was Ich als Geist sage, muss nie anders als geistig aufgefasst werden; jede andere Auslegung führt auf Irrwege. Nun sehet, in Meinen Worten stehen manche Andeutungen, die „faktisch“ nicht eingetroffen sind, ebensowenig wie die Weissagungen des Johannes über das letzte Gericht faktisch eingetroffen sind. Auch dort (siehe 21 B und 30) stehen Dinge, die sich ereignen werden, und schon auch ereignet haben, und ihr habt mit dem gewöhnlichen Menschenverstande und Menschenauge nichts davon bemerkt; wie vielleicht die Ereignisse sich so natürlich Eines aus dem Andern entwickelten, dass von Wundern,[42] oder augenscheinlichem Eingreifen Meines Himmels und Meiner Engel keine Spur zu entdecken war; und doch muss Ich euch sagen, ihr seid schon stark in diesem Reinigungs-Prozesse darin, den Mein Johannes euch vor mehr als tausend Jahren voraussagte; es gehört aber ein geistiges Auge und geistiges Ohr dazu, um den Wellenschlag eines großen Weltgerichtes zu vernehmen, Dinge, welche euch hauptsächlich fehlen, aber auch nicht so leicht zu erlangen sind.

Wie viele „Theologen“ und „Theosophen“, wie sie sich nennen, plagen sich ab, diese Weissagungen Meines Jüngers zu entziffern, und es gelingt ihnen nicht; und dies – bedenket es – waren nur Weissagungen Meines Johannes, Gesichte, die er schaute; nun, wie sollet ihr erst Meine Vorhersagungen verstehen, Vorhersagungen des Meisters, wenn euch die des Schülers unerklärbar sind. Ihr begreifet noch nicht im Mindesten, was in Meinen Worten liegt, nur hie und da beschleicht Einen oder den Andern die Ahnung, dass noch viel Größeres dahinter steckt, als er beim Lesen oder Lesenhören begriffen zu haben glaubt.

Ja, Meine Kinder, in Meinen Worten liegt die Unendlichkeit verborgen; denn Ich, der Geber derselben, bin ja auch unendlich, liegt Geistiges, Himmlisches verborgen; denn Ich bin

[41] Luk. 21, 33. – Johs. 7, 16. 17. – Johs. 16, 12—14.
[42] wie sie der natürliche Mensch sich einbildet. D. Hsg.

ein Geist, und Meine eigentliche Welt ist der Himmel aller Himmel, wo eine Sprache gesprochen wird, die dem Himmels-Erbauer und seiner Bewohner würdig ist! Ihr wisset nicht, wie weit ihr von dem Verständnisse dieses geistigen, himmlischen Inhaltes Meiner Worte entfernt seid, jedoch muss Ich euch sagen, dass ihr auch dabei bedenken müsset, dass alle diese Worte, die ihr bis jetzt empfangen habt, nicht für euch allein, nicht für das jetzt lebende Geschlecht, nicht für solche kurzsichtige Anfänger in Meiner Liebes-Lehre geschrieben sind, nein! sondern für weit andere Zeiträume, wo ihr schon längst in geistigen Kleidern und mit andern Gesichts- Gehör- und Gefühls-Organen ausgestattet, erst anfangen werdet, Den zu begreifen, Der euch so viel Licht einst in eure erblindeten Augen goss!

Jetzt ahnet ihr meistenteils den Sinn Meiner Worte irdisch oder körperlich; einst werdet ihr sie seelisch und in höheren Stufen erst geistig verstehen; überall wird euch ein anderer Sinn kundgegeben, und doch werden die Worte die nämlichen bleiben! Darum vertrauet auf Mich! ihr lieben Kinder, und ihr werdet sehen, und tagtäglich mehr erfahren, dass, wenn auch „der Schein trügt“, dennoch die Wahrheit sich zur rechten Zeit zeigen wird!

Amen.

Der Frühling.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 12. März 1871.

Eben jetzt, da die Natur wieder auf eurer nördlichen Halbkugel neu erwacht und Alles sich regt und neu belebt, jetzt will auch Ich die Zeichen dieser Jahreszeit benützen, um euch, Meine lieben Kinder, so manche Lebens- und Weisheits-Regel an’s Herz zu legen, damit ersten ihr in eurem Eifer nicht erkalten, und zweitens, damit ihr die geistige Bedeutung des Frühlings kennen lernen sollet, und seine für den gewöhnlichen Menschen nur ganz gleichgültigen Bilder in dem Sinne Meines Geistes deuten und verstehen könnet.

Nun sehet, fangen wir erst, wie immer, bei der Erklärung der geistigen Bedeutung des Wortes an, und gehen wir auf die Tatsachen über, wie sie sich dem aufmerksamen Beobachter vor das Auge stellen.

Das Wort „Frühling“ kommt in eurer Sprache von „frühe“ her, in andern Sprachen von Wörtern, die etwas Ähnliches bedeuten als „zuerst“, „im Anfang“ eines Dinges;[43] so wie „frühe“ auch die Morgenstunden oder den Anfang eines Tages bezeichnet.

Nun, was der Morgen Schönes und Frisches bringt, wenn der erste Sonnenstrahl die Oberfläche der Erde trifft und Alles dann wie neu erwacht sich seines Lebens freut, das ist auch der Frühling in Bezug eines Jahres oder Umlaufes eurer Erde um die Sonne, wo auch der Morgen dieses geistigen Tages für alle lebenden Wesen anbricht, welche nach langem Winterschlafe wieder durch Meine Liebe, ausgedrückt durch die Wärme, ins Dasein gerufen werden.

Ihr habt ja ein Sprichwort unter eurem Volke, das heißt: „Morgenstund’ hat Gold im Mund!“ Dieses Sprichwort wollen wir benützen, um so Manches aus selbem für euch Nützliches zu ziehen und noch Lehrreicheres daran zu knüpfen. Das Sprichwort besagt: „Wer

[43] wie im Italienischen, z.B. „Prima vera“ D. Hsg.

den Morgen benützt zum Arbeiten, dessen Werke werden gesegnet und besser sein, als diejenigen des Mittags und Abends.“

Nun, so ist es auch im Geistigen, wer daher in seinem Innern ebenfalls bei Zeiten daran denkt, das Gute in selbes hinein- und das Schlechte herauszuschaffen, auch der wird für seine Seele Gold sammeln, welches weder am Mittag und noch weniger am Abend seines geistigen Lebens so ergiebig gedeihen wird, als gerade in der Jugend- oder Frühlings-Zeit des ersten geistigen Erwachens. Dieses Sprichwort ist also ein Mahner für alle trägen Menschen, welches ihnen sagen will: „Benützet den geistigen Morgen, damit ihr am Abend das Eingesammelte und Erworbene verzehren oder davon leben könnet!“

Der Frühling ist das materielle Bild des nämlichen Sprichwortes, es zeigt, wie Alles, was in der Aufweck- und Blüten-Zeit geschieht, erst später Früchte bringt, und auch materiell wie geistig dazu dienen muss, im Herbste oder letzten Abschnitte der zu erfüllenden Aufgabe, dort als eine neue Unterlage zu höheren Potenzen zu dienen, wie die Früchte durchs Verzehrtwerden und die Einverleibung in andere Organismen, nachdem sie ihren Höhepunkt auf jener Stufe erreicht haben, nun in eine höhere übergehen.

Der Frühling ist also sowohl materiell als auch geistig das schöne und erhabene Bild des körperlichen und seelischen Erwachens, wo die Natur, sich ihrer bewusst, ihrer Mission nachstrebt, und auch die Seele, aufgeweckt durch Meine Liebeslehre, ihre Aufgabe und den Zweck ihres Daseins erkennt!

Der Frühling ist die Zeit in geistiger Hinsicht, wo die Liebe eines Gottes im menschlichen Herzen alle Fibern erzittern macht, wo die Seele erst anfängt, den Blick zu verstehen, den sie so oft in bedrängten Fällen nach Oben gerichtet; es ist der Frühling derjenige Zustand, wo das Bild eines himmlischen Vaters erwärmend auf die tiefgebeugte Seele mit Liebe herableuchtet, und Trost und Frieden im Herzen verbreitet, wie die Sonne in der ersten Tagen des Frühlings die Luft eurer Erde sanft erwärmt, Alles zum Jubel und Jauchzen anregt, und den starren Schlaf des Winters und seine Fesseln brechen macht, damit wieder die Liebe werde, was sie früher war, das ist die Trägerin von Tausenden von Leben, und Verbreiterin des Segens für alle ihre auf Erden lebenden Kinder!

So auch in geistiger Hinsicht, wo der geistige Wärmestrahl der Liebe die Herzen trifft, da weicht das düstere Ansehen der menschlich-irdischen Laufbahn, Alles verkehrt sich in schönere Farben, erleuchtet durch die Gnadensonne eines Vaters, Der erhaben über alle Leidenschaften, der Vater des Friedens und Spender des Trostes für alle Kreaturen gewesen ist und stets sein wird.

Sehet, Meine Kinder, auf der südlichen Halbkugel, der Heimat großartigen Formen und Farbenpracht, aber weniger geistigen Gehaltes, dort hört jetzt diese Blütezeit auf, weil sie auf eurer nördlichen beginnt, dort geht Alles nun seiner Aufgabe gemäß von niederen Formen in höhere über, es bleiben aber nur Formen, und sie sind im geistigen Sinne auch mit der Außenwelt zu vergleichen, während das geistige Leben auf der nördlichen Halbkugel mit dem Leben des Menschen in seinem Innern Ähnlichkeit hat, und wie auf der Erde das Formenleben gleichsam aufhören muss, wenn das Geistesleben beginnt, so ist es auch in der menschlichen Seele, wo auch sie das Interesse für die Außenwelt verliert, sobald das innere Geistesleben einmal angefangen hat. Aber eben auch beim Menschen geht das Innenleben aus dem Außenleben hervor, wie in der Natur aus den Formen dann das Geistige heraustritt und sie durchleuchtet. Im Süden geht es dem Sommer, dem Ausreifen der Früchte entgegen und im Norden fängt das Erwachen des Geistigen an in den Formen; wie auch beim Menschen Taten Formen sind, und wobei der Grund derselben nur eigentlich ihr Wert ist.

* *

*

In ein paar Tagen feierst du oder kannst du den Tag feiern, wo Ich dir vor einem Jahr das erste Mal die Gnade zukommen ließ, durch deine Vermittlung so manchen Andern nach Licht sich Sehnenden zu erleuchten und zu erwärmen. Das heißt, in Taten ließest du wohl bemerken den geistigen Grund deines Handelns; aber als Meine Stimme dir ertönte, da ward in dir der geistige Frühling des Nordens, und du hast deine durch Mich dir gegebenen Blumen und Früchte getreu an deine Mitmenschen verteilt und Manches Gute bewirkt, wovon du jetzt keine Ahnung haben kannst. Fahre so fort, wie du angefangen hast, und wenn du auch, wie du sagst, bei dieser Verteilung Meines Himmelsbrotes leer ausgehst, so belohne dich wenigstens das Bewusstsein, dass Ich dich unter so Vielen zum Verteiler desselben erwählt habe; wenn du das „Warum“ nicht klar begreifst, so weiß Ich es dafür um so besser.

Was Ich als geistige Gnadensonne im ganzen Universum bin, und wie Ich überall durch tausend verschiedene Mittel Leben und Liebe erwecke, den geistigen und materiellen Frühling anrege, und so die ganze Schöpfung zu ihrer Löse antreibe, das bist du in deinem kleinen Wirkungskreise, du bist die leuchtende Sonne, welche durch Mein Liebelicht erwärmt und getrieben den Segen spenden muss, willenlos, wie eure Sonne am Himmel, die auch nichts davon weiß, was für materielle und geistige Wohltaten sie durch ihren Strahl aussendet, der da oder dort einen wandernden Planeten, einen trägen Stein oder ein kaltes Menschherz trifft.

Deswegen kümmere dich nicht, wenn Ich deinen Korb oft mit Lebensbrot fülle, und du selbes verteilest, so dass dir nur der leere Korb bleibt. Siehe, die Andern zehren an dem Brote: aber ist selbes aufgezehrt, so müssen sie doch Alle wieder zu dir kommen, und wenn die Hungrigen sich melden, so bist du „als der Mann mit dem Korbe“ stets von Mir mit neuem Brot versehen, teilest es aus, flammest die Herzen zu Liebe und Eifer an, um stets mehr sich Mir nähern zu können, hilfst dem Auge des Nächsten Tränen der Wonne zu entlocken, die dann durch Mich zwar verursacht doch am Ende auch dir zu gute kommen. Nun sage Mir selbst, was ist wohl schöner und erhabener: selbst glücklich zu sein, oder Andere selig und glücklich machen zu können?

Was tue denn Ich? Wo ist Meine Freude, wo Meine Seligkeit? Siehe, sie ist im Geben; auch Ich gehe dabei leer aus, doch da Gegebene gewinnt Mir Herzen, die dann von selbst, durch das Gegebene erwärmt und verschönert, zu Mir wieder zurückkehren; so geht es auch dir, gib was Ich dir von Gnaden- und Liebes-Worten in deinen Korb schütte, und brauchst du für dich etwas, so frage nur bei Mir an, und wie Ich im verflossenen Jahre alle Frager und Zweifler besänftigte, beruhigte, so wirst auch du, Mein Bote von Himmels- (oder Liebes-) Broten, nicht leer bei Mir ausgehen.

Trage dazu bei, dass der Frühling, der jetzt materiell auf eurer Erde zu erwachen beginnt, auch in deiner kleine Gesellschaft geistig blühe, dass die Knospen treiben, edle Blüten sich ansetzen, und im Geistes-Sommer herrliche Früchte zum Vorschein kommen mögen, die dann dem Verteiler von Himmelgaben, und Mir dem Geber, würdig sein sollten.

Amen!

Ein ernstes Wort zum Gründonnerstag.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 24. März 1871.

Ihr habt Meinen Schreiber gebeten, er möchte von Mir für diesen Erinnerungstag einige Worte für euch erflehen, weil ihr den Akt der Kommunion wie im vorigen Jahre feiern wollet.

Nun um eurem Wunsche nachzugeben, so will Ich Mich denn herbeilassen, und euch wieder einige Beobachtungslehren, verbunden mit einer Rückschau auf das vergangene Jahr, geben, damit ihr erfassen möget, was ihr eigentlich tun sollet, und was in Wirklichkeit ihr getan habt. –

Sobald man was immer für ein Fest als Erinnerung an ein wichtiges Ereignis feiern will, so muss man sich vorerst die Tat, welche man als Erinnerung wiederholen will, so recht vor die Augen stellen, um die rechten dazu gehörigen Gefühle zu erwecken, – sodann, daran anknüpfend, die Betrachtung anstellen, in wie fern die Bedingungen von Seite der Feiernden erfüllt wurden, und endlich diese ganz nähere Beleuchtung dieser Erinnerungsfeier mit den nötigen Vorsätzen schließen, dass solche Feierlichkeiten nicht leere Zeremonie werde, die für euch gar keinen Gehalt hat, – ein Missbrauch Meiner Gnade und Langmut, und endlich auch für Mich ein Gräuel ist, denn Ich sehe dort, wie Ich es Meinem Schreiber vor einigen Tagen sagte, nur volle „Gläser und leere Herzen!“

Was das Abendmahl betrifft, welches Ich einst mit Meinen Jüngern feierte, so wisset ihr wohl seine Bedeutung, und doch wisset ihr nicht seine geistige tiefste Bedeutung, wie selbe für eure Welt, und wie sie auch jetzt für euch gemeint ist.

Alles hat verschiedene Seiten, ob man es von da oder dort betrachtet, so kann jede Beschauung des Gegenstandes von verschiedenen Seiten ebenfalls zu verschiedenen Betrachtungen führen, und das bei euch Menschen schon, um viel mehr, wann Ich etwas verschieden beleuchten will, und noch mehr ein Akt, den Ich Selbst vollzog, da alle Meine Handlungen und Wort eine Mir würdige, und für alle Ewigkeiten weitgreifende, ewige Bedeutung haben. –

Dieses Abendmahl war also, wie Ich es mit Meinen Jüngern hielt der letzte Liebesakt, wo, noch nichts Herbes ahnend, Meine Jünger Johannes vertrauensvoll an Meiner Brust ruhte, und keiner Meiner Jünger Meine Voraussagungen verstand, die Ich ihnen daselbst machte, nur höchstens Judas eine Ahnung davon im Kopfe trug, obgleich er um einige Silberlinge den Verräter an Mir machte, die Sache nicht so streng nahm, indem er bei sich dachte: der Herr wusste sich so oft Seinen Feinden zu entziehen, und es wird Ihm auch jetzt ein Leichtes sein, dasselbe zu vollführen; – Judas glaubte mehr die Juden(-Priester), als Mich betrogen zu haben, daher auch seine spätere Reue und sein schmählicher Tod.

Dortmals, als Ich das Brot brach, es segnete, und Meinen Jüngern anriet, diese Mahl als ein Erinnerungsfest jedes Jahr zu halten, Meiner und Meines Erdenwandels gedenkend, – als Ich vom Verrate sprach, da wusste Ich wohl, dass noch nach tausend und so und so viel Jahren diese nämliche Feier wenigstens im Gebrauche bei den Menschen erhalten wird, – wusste wohl, wie streng dieses Fest als Zeremonie gehalten, und wie nichtssagend in geistiger Hinsicht, – wusste wohl, dass wie er einst an Meinem Tische saß, so auch bei jeder solchen Feier jetzt noch der Verräter nicht fehlen wird, – wusste wohl, dass was Ich einst als Liebes-Denkmal (und -Mahl) für die ganze materielle Welt einsetzte, von Wenigen verstanden und gewürdigt, und bei den Bestdenkenden noch bloß zum leeren Gebrauche benützt wird, wo man wohl den Magen mit Leckerbissen bewirtet, die Seele aber dabei Hunger leiden lässt.

In jener vergangenen Zeit saßen Meine Jünger um Mich, – es waren Männer, schlichten Charakters und einfacher Sitten, Männer, welche Alles verließen und Mir nachfolgten, weil sie zwei Eigenschaften besaßen, die jetzt meistens überall fehlen: sie glaubten und liebten! sie glaubten Meine Lehre und liebten ihren Führer!

Noch lag für sie der eigentlichen Zweck, warum sie Mir folgten, im Dunkeln; und noch wussten sie nicht, wie und wann, und auf welche Weise sie Meine Lehre verbreiten sollten, und was ihnen selbst noch bevorstehen wird; dass sie müssten vielleicht ihr Leben für die Lehre geben, welcher sie mit so vieler Liebe anhingen, das fiel ihnen gar nicht ein, denn sie waren der Meinung: bin Ich wirklich Gott, so werde Ich ihnen schon die Mittel und Macht an die Hand geben, den Gefahren und dem Tode auszuweichen, wie Ich es ihnen an Meiner Person Selbst so oft gezeigt habe. Im Ganzen hofften sie auf eine bequemere Verbreitung Meiner Lehre, als sie ihnen in der Folge wirklich ward, – sie wussten und ahnten nicht, dass an dieser so ruhigen, so friedlichen, nur Versöhnung und Liebe atmenden Lehre so viel Leiden, so viele Dornen und so viel Blut kleben wird, als Bedingung, wenn man für Mich und Mein Reich arbeiten will.

Wie es diesen Meinen dortigen Jüngern ging, so geht es heutzutage auch euch selbst; auch ihr glaubet, so ganz gemütlich ein Erinnerungsfest Meines Abendmahles zu halten, schöne Worte und Reden mit einander auszutauschen, und dann, wenn gleich mit den besten Vorsätzen diesen Akt zu beendigen, doch auch diese Vorsätze so bequem als möglich sich einzurichten, damit man nebenbei seinen Mitmenschen oder Nächsten plagen, ihn für schlechter als sich selbst halten, ihn seine Abhängigkeit in jedem Augenblick fühlen lassen, und so statt der vielbesprochenen Liebe und Versöhnung in dem Herzen der Andern nur Hass und bittere Verachtung erwecken kann. –

Das weibliche Geschlecht, welches am meisten bloß aus Neugierde nach Neuem hascht, glaubt ebenfalls neben den geistig tiefbedeutenden Worten, die Ich euch in so großer Fülle schon gesendet, ihre Modesucht so danebenbei treiben, ihre schon halb verwesten Leiber stets mehr zieren, und selbe ja recht schön für die Außenwelt herausputzen zu dürfen, während das innere, geistige, werktätige Leben brach liegt; sie wollen Alles wissen und bekritteln, was Andere tun, aber nur ihr eigenes Tun und Lassen keiner gerechten Kontrolle unterziehen.

So ist eure Gesellschaft zusammengesetzt, (zum Teil aus Leuten, die dem Anschein nach Anteil an Meiner Lehre, Interesse an diesem Himmelsbrote haben, aber Alles nur bis auf einen gewissen Punkt, sobald es heißt:

> zähme deine Leidenschaften, – verzeihe, wo du strafen, – liebe, wo du hassen, – segne, wo du fluchen solltest! – da ist (für sie) der Grenzstein Meiner Lehre, es bleibt bei den Worten, und – aus Opferscheue – zur Tat kommt es nie!

Ihr, die ihr seit lange mit so vieler Liebe und Gnade von Mir überschüttet worden seid, ihr wollet, wie einst Meine Jünger, an Meinem Tische sitzen, wie Ich oben sagte:

> mit gefüllten Gläsern, aber mit leeren Herzen! –

Bedenket doch: was waren Meine Jünger, was taten, was erlitten sie, Mir zu lieb, und was tuet oder tatet ihr, was dem Wirken Meiner Jünger auch nur im Mindesten gleich kommen könnte! – Mein Jünger Johannes lag liebetrunken an Meiner Brust; aber diesen Platz, der zwar für euch Alle bestimmt ist, gewinnt man so leicht nicht, gewinnt man nicht mit dem

Scheine, als wäre man für etwas begeistert, wo aber die Tat das Gegenteil zeigt, dass man es nicht ist!

Auch an eurem Tische sitzet der Verräter, und der ist eure Eigenliebe, die alle Fehler entschuldigt, euch die Bahn so leicht als möglich machen möchte, so zwar, dass man, während man allem Unsinn der Welt und seinen eigenen Leidenschaften huldigt, doch Tränen der Rührung vergießen kann bei schönen, erhabenen Worten, aber weiter nichts; denn wie die Träne im Auge wegen der Körperwärme leicht verdunstet, so verflüchtigt sich auch der Eindruck schöner, wenn gleich göttlicher Worte.

Wie der Judas mit seiner Eigenliebe sich entschuldigen wollte vor seinem Gewissen, so entschuldigt auch eure Eigenliebe euch selbst vor Mir, und euer Inneres tröstet sich gewöhnlich mit der hohlen Phrase: Man lebt in der Welt, und kann nicht Alles abstreifen, das Andere wird in der andern Welt schon leichter zu Stande zu bringen sein! – So beschwichtigt euer Verräter – die Eigenliebe – euch selbst, ihr fahret fort, der Eine zu schimpfen und zu fluchen, der Andere sich zu putzen und der Modewelt nachzulaufen, und glauben, wenn sie nur bei Lesung Meines Wortes Begeisterung fühlen, ist es schon genug, nur darf das Wort nicht zu lang sein, sonst kommt auch dort, statt Kurzweil, Langweile als Endresultat heraus.

Sehet, ihr Alle wollt von Mir ein Wort haben, ihr Alle glaubt, Ich ergehe Mich dann in sentimentalen Phrasen, schildere euch die Liebe und alle göttlichen Eigenschaften einer besseren Welt als die eurige, mit rosiger Farbenpracht, zwinge euch zur Rührung, zur Begeisterung, die wie eure Kunstfeuerwerke viel Lärm machen, aber in ein paar Minuten erloschen sind. – Nein, dessen bin Ich nicht gewillt! –

Mein Zweck mit euch ist ein ernsterer und höherer. Auch euch riet Ich: werfet Meine Kost nicht den Schweinen vor, – aber auch Ich bin nicht gesonnen, Meine Worte an Solche zu verschwenden, die selbe zwar anhören, aber sie nur zur Not befolgen wollen, oder wohl gar nur diesen Versammlungen beiwohnen, weil sie eben nicht anders können. Mich betrügt Niemand; Ich sehe überall klar, wenn es auch noch so finster scheint; keine Verheimlichung, kein Simulieren hilft bei Mir etwas. Und eben deswegen – wollet ihr ein Fest, wie das Meiner Liebe, Meines letzten Kampfes und Sieges feiern, so bestehe Ich darauf, dass es würdig gefeiert werde, wie es Denen geziemt, die schon so viel von Mir erhalten, und wissen können und sollen, wie Ich Meine Lehre verstanden haben und wie Ich sie ausgeübt sehen will!

Klaget nicht wegen Nichterfüllung eurer Wünsche, die entweder Bequemlichkeits- oder Gelegenheits-Begehren, – es ist Niemand daran schuld, als ihr selbst! Die Meisten von euch wollen oder wünschen weltliche Dinge, die Ich als Geist, euch zu erfüllen oder nicht, der Welt überlassen musst. Von Mir muss man Geistiges verlangen, solches erfülle Ich gerne, wenn diese Wünsche zu eurem Seelenheile beitragen werden, alles Andere lasse Ich der Welt über, an welche ihr euch wendet, denn sie hat auch die Mittel, euch zu befriedigen. Ist aber die Welt schlecht und betrügt euch, so geschieht es euch ja Recht, warum verlanget ihr von einem Betrüger, was nur der Rechtschaffene und Gute zu leisten fähig ist! –

Ihr seid heute wieder an Meinem Tische versammelt, glaubet das Recht zu haben dort zu sitzen; lasset sogar den Stuhl für Mich frei; allein so lange eure Herzen nicht denen Meiner Jünger gleichen, so lange nicht Einfalt, Liebe, Versöhnung, und Demut in selbem die Haupt-Tugenden sind, so lange ihr diesem Tische euch nähern müsset mit dem Bewusstsein: Manches habe ich getan, aber Vieles hätte ich noch tun können, – so lange bleibt der für Mich bestimmte Stuhl leer, wie es eure Herzen sind. –

Füllet letztere mit Gottes- und Menschen-Liebe, erkennet die Welt als das, was sie ist, eine Prüfungsschule, – erkennet eure Eigenliebe als den Judas, den Verräter an, – merzet die schlechten Begriffe, die schlechten Gewohnheiten aus euren Herzen aus, – denket bei Allem,

was ihr denket und tuet, es soll zu Meiner Ehre gereichen, – befolget nicht die Landes- und polizeilichen Gesetze aus Furcht vor Strafe, sondern befolget die Gesetze des eigenen Gewissens, die Gesetze Meiner Liebe, und dann werdet ihr auch ohne Gewissensbisse an diesen Tisch treten, an dem Ich einst den Liebesbund zwischen Mir und der Welt gegründet, und mit dem darauf als Mensch zu duldenden Leiden und Tod besiegelte.

Dieses Abendmahl sollte geistig anzeigen, als wäre der Abend oder das Scheiden des weltlichen Einflusses gekommen, und nach kurzer Nacht bräche ein geistiger Morgen an; – so soll es auch in jedes Menschen Herz sein, wenn selber sich zu Meinem Abendmahle setzt; es soll dieses Abendmahl, als Akt der Liebe, alles Schlechte und Böse in die Vergessenheit versenken, und nach der kurzen Nacht der Reue und geistigen Finsternis ein neuer Tag anbrechen, der Tag des geistigen, tätigen Liebeslebens, um dem Tische würdig zu werden, und nicht umsonst so viele geistige Kost genossen zu haben, die – wie bei einem Vielfraße – wieder weggehet, wie sie genossen wurde, ohne nur im Mindesten genützt zu haben.

Dann, wenn eure Herzen voll Liebe, euer Bewusstsein voll von Erinnerungen an gute Taten ist, dann wird auch der Stuhl, der für Mich bestimmt ist, nicht leer bleiben; dann könnet ihr Meine Gegenwart ertragen, ihr habt sie dann erkämpft, errungen; Mein Erscheinen wird dann in euch Wonne und Seligkeit erwecken, während jetzt noch Furcht vor dem strengen Richter über eure geheimsten Ideen und Wünsche euch zu Boden drücken würde.

Daher trachtet, dass das Fest des Abendmahles ein Auferstehungsfest eures geistigen Menschen werden kann!

Amen!

Über Kindererziehung.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 30. März 1871.

Schon wieder fleht Mich durch deine Vermittlung ein Kind um Trost und Hilfe an, weil es sich nicht recht zu richten weiß in Beziehung der Kindererziehung, und ebendeswegen stets im Widerspruche mit den Ideen ihres Mannes ist.

Nun, wie Ich stets die Dinge so leite, dass die Menschen am Ende doch zu Mir kommen müssen, wann sie bei der Welt und den in ihr herrschenden Ansichten und Meinungen nicht zurecht kommen, so ist es auch hier.

Diesen beiden Ehegatten, die in dieser Beziehung nicht den rechten Weg einzuschlagen wissen, will Ich nun mit einigen Worten die rechte Bahn und das rechte Auffassen Meiner Worte und Lehren zeigen, damit auch sie nicht allein dieselben mit Freuden lesen, sondern auch werktätig selbe in Meinem Sinne ausführen lernen. So höret denn Meine lieben Kinder:

Es ist eine alte Sache, dass Kinder erzeugen und sogar selbe gebären viel leichter ist, als solche gerecht erziehen. Bei ersteren beiden Akten ist Meine Hilfe und Mein Zulassen der Hauptfaktor, bei dem letztern aber überlasse Ich das Meiste den Menschen selbst, weil Ich, indem Ich den Eltern eine solche kleine Pflanze Meines geistigen Gartens übergebe, ihnen

indirekt auch dabei Gelegenheit verschaffe – erstens ihre eigenen guten Eigenschaften in die Kinder zu verpflanzen, die bösen eigenen dort zu vermeiden, und endlich für sich selbst eine Schule der Geduld und Resignation durchzumachen, welche ihnen mehr zu Gute kommt, als den Kindern selbst.

Und so, wenn Ich Eltern Kinder schenke, ist es mehr um der Fort-Erziehung der Eltern für Mein Reich halber, als der Kinder wegen, die dann – auf Mir nur bekannten Wegen – ihre neue Laufbahn mit deren Freuden und Leiden auch durchmachen müssen, wie jeder auf Erden Geborene.

Damit aber diese Kinder nicht so ganz in vernachlässigtem Zustande in die Welt hinausgestoßen werden, so liegt es eben den Eltern ob, ihnen diese körperliche und geistige Unterstützung zu geben, die sie selben schuldig sind, weil die Kinder ja ohne das Zutun der Eltern gar nicht auf die Welt gekommen wären.

Nun diese Erziehung der Kinder, besonders die geistige, wird oft durch übergroße Strenge und übergroße Liebe verdorben, und auf die eine oder andere Weise solch zartes Pflänzchen einer höheren Geisterwelt wenigstens auf so lange vom rechten Wege abgeleitet, bis Ich, aber nur durch energische Mittel, den krumm gewachsenen Baum wieder gerade aufrichte, damit seine Äste, Blätter und Blüten der Licht- und nicht der Schattenseite des geistigen Lebens zugekehrt werden.

Um also ein Kind erziehen zu wollen, nach dem Mir wohlgefälligen Sinne, muss man nicht dem Kind eine Gedanken- oder Ideen-Assoziation aufdrängen, die ja nur der reifere Verstand beim Erwachsenen hervorbringt, und das erst nach vielen traurigen Erfahrungen, sondern, um die Kinder etwas zu lehren, und es ihnen begreiflich zu machen, muss man ihre Sprache, ihre Denkungsweise annehmen, sich mit ihnen auf gleiches Niveau setzen, damit sie das begreifen lernen, was sie später als Gesetz anerkennen sollen.

Ebendeswegen ist der erste Grundsatz: „Wollt ihr Kinder erziehen, werdet zuerst selbst Kinder!“ Das Kind hat Neugierde, will Alles wissen, fragt bei Allem um das „Warum“? auf diese Fragen zu antworten, müssen die Eltern in Kindessprache antworten, den Kindern nicht allein befehlen, du sollst das oder jenes tun! sondern es ihnen – aber wohlgemerkt, auf eine ihnen begreifliche Weise – nachweisen – warum das oder jenes verboten oder erlaubt ist.

Die Eltern müssen aber auch stets dabei mit dem Beispiele vorausgehen, denn wenn das Kind seine eigenen Eltern nicht befolgen sieht, was ihm geboten wird, wie soll es dann den Lehren Glauben schenken, die ihm oft unter allen Androhungen geboten werden.

In dieser Hinsicht also mit Liebe und Vertrauen zu Werke gegangen, dieses wird auch bei den Kindern nicht Furcht vor Vater und Mutter, sondern die nämlichen Triebe gegen selbe erwecken, mit welchen man ihnen entgegenkam.

Dass aber in dieser Art zu erziehen, die Liebe manchmal zu blind, oder die Strenge zu groß ist, geht aus dem Fehler hervor, weil die eigenen Eltern nur Andere bessern wollen, und ganz vergessen, wie sie selbst erzogen wurden, wo sie jetzt im erwachsenen Zustande wohl beurteilen können, was in ihrer Jugend recht und was unrecht angewendet war.

In der Vergangenheit liegt immer der Schlüssel der Zukunft und das Wort gegründet: „Was du nicht willst, dass man dir tut, das füge nicht Andern zu!“

Also deswegen, Meine lieben Kinder (als Eltern), denkt an eure eigene Jugend zurück; dort werdet ihr die Lösung der Frage wegen der Erziehung eurer Kinder finden; lasset euren Kindern angedeihen was auch euch zum Besten war, und vermeidet bei ihnen, was auch vielleicht bei euch bis heute noch bittere Erinnerungen zurückgelassen hat!

Verbindet Strenge mit Milde, lasset die Liebe walten! aber vergesst dabei nicht, dass Liebe sehr leicht ausartet, zu weich, zu nachsichtig wird, und Strenge nie zur Liebe, sondern

nur zur Furcht und zum Misstrauen führen muss! Sehet Mich an! Wie erziehe Ich denn Meine Kinder? denn ihr müsset annehmen, dass auch ihr so unmündig und kurzsichtig und unerfahren seid im Vergleich zu Mir, wie eure Kinder zu euch.

Sehet, Ich gebe euch Worte, die ihr verstehen könnt, Lehren, die ihr begreifen, ausführen könnt, und die euren Kräften angemessen sind.

Ich spreche nicht mit euch aus Meiner höchsten Weisheit, denn das wären spanische Dörfer für euch (wie ihr zu sagen pflegt); Ich rede mit Meinen Kindern kindlich, weil Ich Liebe und Vertrauen in ihnen erwecken will; dass sie Mich nicht als Vater fürchten, und vor Meinem Erscheinen zittern, sondern dass sie vertrauensvoll sich von meiner Hand leiten lassen, und sogar das Unangenehme und Bittere, was ihnen auf ihrer Lebensbahn begegnet, nicht als Strafe von Mir, sondern höchstens als Folge eigener Fehler ansehen lernen; so müsset auch ihr eure Kinder erziehen, ihnen mit Ruhe begreiflich machen, was nicht erlaubt, nicht möglich, warum es nicht erlaubt, nicht möglich, und am Ende ihnen selbst schädlich ist, und noch schädlicher werden kann! Lehrend müsset ihr eure Kinder dahin leiten, wohin ihr selbst gelangt seid!

Das Kind muss den Vater oder die Mutter als ersten und aufrichtigsten Freund erkennen, der nie etwas Anderes wollen kann, als sein Bestes! Auf diese Art werdet ihr nach und nach die Kinder zu guten Menschen erziehen, und so auch sogar eine Züchtigung nötig sein sollte (?!) so wird das Kind selbe so aufnehmen, in welchem Sinne sie gegeben wird, da es selbst schon im Voraus weiß, dass es selbe verdient hat.

Es ist beim geistigen Leben eines kindlichen Herzens wie bei den Speisen im Magen; zu süß oder zu bitter und sauer erzeugen den nämlichen Effekt, beide schwächen das Verdauungsvermögen, das eine durch Erschlaffung, das andere durch Überreizung.

So ist es auch durch Anwendung von zu vielen Liebesbezeugungen oder Anwendung zu großer Strenge; ersteres verwöhnt die Kinder mit lauter zu Gutem, wo sie dann das geringste Unangenehme nicht ertragen wollen, und Letzteres stumpft am Ende die Seele so ab, dass ebenfalls – wie bei zu großer Überreizung – die Gleichgültigkeit gegen Alles das Endresultat ist!

Trachtet also, den Mittelweg beizubehalten, versüßt nicht durch zu große Zärtlichkeit den Kindern das Leben, denn ihr wisst es aus Erfahrung selbst, dass das Leben im Ganzen wenig Trostreiches bietet, wenn der Mensch nicht im Innern eine unversiegbare Quelle des geistigen Schatzes hat; gewöhnt selbe vielmehr an Entbehrungen, lehrt sie aber das „Warum“, damit sie den Grund einsehen, zuerst sich Opfer aufzulegen euch zu lieb, und später dann begreifen zu lernen, dass alles dieses euch wenig, ihnen selbst aber das Meiste gefruchtet hat.

Es liegt in der menschlichen Natur, als geistigem Wesen, begründet, dass man zuvor einsehen lernen muss, warum das eine oder andere getan, oder vermieden werden solle; denn ohne dieses erste Vernunftgesetz entwürdigt sich der Mensch zur Maschine, verliert seine geistige Individualität, und ebensowenig als Ich Meine Kinder zu Maschinen machen will, was Ich doch leichter könnte, als wie ihr, ebendeswegen erzieht auch ihr eure Kinder so, dass sie geistig kräftig emporwachsen, Liebe, Sanftmut, Vertrauen und alle Tugenden sich eigen machen, die ihr selbst als die höchsten schätzet.

Nur auf diese Art erziehet ihr euch künftige Freunde für euer späteres Alter, und dankbare Herzen.

Nehmet ein Beispiel an Mir, mit wie viel Liebe und Geduld führe nicht Ich die Menschen, lasse Gnade für Recht ergehen, sehe geduldig zu, wie die armen, verirrten Menschen sich alles mögliche Unangenehme selbst zuziehen, an dessen traurigen Folgen sie

dann selbst schuld sind, sie aber gewöhnlich glauben, als hatte Ich sie gestraft! –

Überall leite Ich durch Liebe! sehet euer eigenes Schicksal, welch' unmündige, blinde und verirrte Kinder ihr selbst wäret! sehet zurück, wie habe ich euch geleitet, war es mit Strenge, mit Zorn, mit Befehlen? – Gewiss nicht; es war mit Liebe, mit väterlichen Mahnungen; Manches legte Ich euch ins Herz, wo ihr am Ende nicht Mir, sondern euch selbst die Schuld geben musstet, wenn es nicht so ausfiel, wie ihr gehofft.

Und wenn ihr über dies Geschehene, Erlittene nachdenkt, habt ihr das Vertrauen oder die Liebe verloren? Nein! sondern seit Ich Meine Worte euch angedeihen ließ, seit Ich euch erkläre, beweise, dass Alles, wenn auch bitter, doch zur großen Genesung, zur großen Weiterreise im ewigen Jenseits gehört, – jetzt hänget ihr noch mehr an Mir, wie zuvor, denn das Vertrauen, die schönste Blume der Liebe – blüht in euren Herzen, mit Zuversicht ergebet ihr euch in Meine Fügungen, weil ihr überzeugt seid, ein Vater kann nicht strafen, sondern – wenn es auch den Anschein der Strafe hat – nur liebend bessern!

So haltet es auch bei euren Kindern, mäßigt die zu große Liebe und Nachsicht, sowie auch die Strenge! Bedenkt, es sind Kinder, nicht Erwachsene, die ihr erziehen müsset, sprechet mit kindlichen Worten zum kindlichen Herzen, und das Kind wird euch verstehen; seid nicht immer in Hader und Streit miteinander, vergebt auch ihr euch, wenn euch von Mir vergeben werden soll; verlangt nicht von Kindern, was ihr selbst noch nicht fähig seid, das ist – dass die Kinder sich in ihrem Ungestüme zähmen sollen in ihrer Jugend, was ihr im reifen Alter nur zur Not vermöget! –

Messet nach eigenem Masse, und gebt noch die Unerfahrenheit und größere Lebenstätigkeit, aber kleinere Überlegungkraft der Kinder als Zuwage, und ihr werdet erstens zwischen euch Beiden die Harmonie der Seelen wieder herstellen, und dieses Friedensleben wird sich auch auf das Leben mit euren Kindern übertragen.

Sehen die Kinder ihre Eltern in Friede und Eintracht miteinander leben, so werden auch sie unter diesem Einflüsse weder bei dem Einen noch beim Andern Schutz suchen wollen, wenn die gerechte Rüge wegen unrechter Tat sie trifft, sie werden das Verdiente stillschweigend annehmen, weil sie wissen, die Belehrung oder Mahnung, die ihnen von euch Beiden geworden, war eine verdiente. –

Ich habe euch Kinder gegeben, damit ihr euch in den Tugenden der Nachgiebigkeit, Sanftmut und Toleranz üben sollet, und diese Schule führt (sie und) euch vorwärts, Meine Kinder zu werden, Ich ebenfalls auch nicht anders erziehe, als wie ihr die eurigen zu erziehen habt, d.h. mit Liebe und nur mit Liebe! –

Dieses merket euch! und bedenket es wohl! sehet zuvor den Balken im eigenen Auge, ehe ihr daran denkt, den Splitter im fremden auszuziehen! –

Dieses mit Meinem Segen euch Beiden!

Amen.

Zur Beichte, und von der inneren Stimme etc.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 3. April 1871.

Mein liebes Kind, du fragst Mich in deiner Bitte, die, wenn du selbst ein wenig nachdenken, oder der Stimme in deinem Innern Gehör geben möchtest, leicht von selbst zu lösen wäre. Nachdem du aber, so wie die Meisten, kein Zutrauen zu dir selbst hast, da ihr euch nicht selbst die Mühe geben wollt – gewissen Zweifeln nachzuspähen, um auf ihren rechten Grund zu kommen, wo sich dann die Sache ganz einfach entwickelt darstellen könnte, und nachdem ihr meistens eure eigenen Gedanken und die innere Stimme, die entweder Mein Einfluss oder der eines guten Geistes ist, nicht von einander unterscheiden könnet, so drängt es euch immer wieder zu fragen, entweder tiefer eingeweihte Seelen, oder, wie es hier der Fall ist, wo ihr den Weg zu Mir direkt gefunden habt, bei Mir Selbst anzufragen über etwas, was ihr als selbständige Wesen schon längst, bei nur ein bisschen Nachdenken gelöst haben wurdet.

Da Ich aber ein Vater bin, und zwar ein Vater für Meine Kinder im höchsten Sinne des Wortes, so will Ich auch die fragenden Kinder nicht zurückstoßen und wenn gleich die Fragen einfältig sind, auf selbe doch antworten, damit ihr im Reinen seid, über eben diese wichtigen Fragen, die euch zu Mir um Rat bittend führten.

Nun so höre denn, Meine liebe Tochter:

Du fragst mich, ob die Beichte, wie sie in einer Gesellschaft von weiblichen Wesen verlangt wird,[44] die richtige ist oder nicht? Auf dieses muss Ich dir antworten:

Hast du je nachgedacht, was denn eigentlich der wahre Sinn der Beichte ist? und warum sie von Priestern eingesetzt wurde? und hast du nebenbei auch nie erwogen, was ein Schwur ist? –

Ich bin überzeugt, wenn Ich deine Antwort abwarten wollte, so würde sie, bei nur geringem Nachdenken, für dich und Mich genügend ausfallen! Ich will dir aber das Nachdenken ersparen, und sogleich für dich selbst antworten:

„Siehe, die Beichte wurde einst eingesetzt, um die Menschen doch wenigstens ein paar mal des Jahres zu einer näheren Untersuchung ihres eigenen Ichs anzuregen, damit sie ihre Fehler kennen lernen, und so ein genaueres Bild von ihrem eigenen moralischen Wert dadurch erlangen könnten."

Das Erlangen dieses klaren Bildes genügte aber nicht, und es langt nicht aus zu wissen, wo und wann ich am meisten fehle, es muss der Mensch auch den festen Vorsatz haben, diese jetzt nun klar erkannten Fehler nie wieder zu begehen, oder wenigstens dagegen anzukämpfen, damit er nicht so oft in selbe verfalle!

Wenn dieses Endresultat nicht erreicht ist, und der Mensch nicht bei jeder solchen Untersuchung immer weniger Fehler in seinem Herzen entdeckt, so ist die Beichte weder vor einem Priester noch vor sonst einem, ehrwürdigen Manne, noch gar vor Mir Selbst etwas nütze; denn es bedeutet entweder einen Stillstand oder einen Rückschritt.

Hast du also, Mein Kind, den festen Vorsatz, erstens – streng Untersuchung in deinem Herzen zu halten, und sodann diese nun erkannte Fehler herzlich zu bereuen, jedoch mit dem Vorsatze, dass, nachdem Ich dich, trotz deinen Fehlern stets mit Gnaden und Segnungen überhäuft habe, du selbe nicht verdient, von nun an aber alles tun willst, Meiner Gnade und

[44] In einer hiesigen spiritistischen Gesellschaft ward das Ansinnen gestellt von einem Geiste, der sich mit „der Herr" unterschrieb, dass die Beichtenden schwören sollten, nicht mehr zu sündigen! (Triest 1871.) D. Hsg.

Liebe würdiger zu werden; dann kannst du ruhig zu Meinem Tische gehen, denn Ich werde dich dort stärken – den künftigen Versuchungen entweder geschickt aus dem Wege zu gehen, oder selbe siegreich bestehen zu können, soviel es der menschlichen Natur möglich ist; denn unfehlbar ist vor Meinen Augen Niemand, ja selbst die höchsten Engelsgeister nicht! –

Aus dem geht aber auch hervor, dass ein Schwur – nie mehr zu sündigen, ein Unsinn ist, und nur von fanatischen, blinden bloß Wortgläubigen verlangt werden kann, nicht aber von Menschen und Geistern, die Meine Worte geistig aufzufassen gewöhnt sind.

Siehe, ein Schwur ist ein Anruf Meiner höchsten Person, als sollte Ich Zeuge »ein, dass du halten wirst, was du im Schwur oder Versprechen aussprichst.

Siehe Meinen Petrus an, dem Ich es voraus sagte, dass er sein Versprechen, welches er Mir in seinem Amtseifer gab, doch nicht halten werde; siehe dieser Petrus der am Oelberge mit dem Schwerte drein schlug und Mich als seinen Meister besser kannte und mehr liebte, als du und alle jetzt lebenden Menschen, auch er – wenige Stunden danach – verleugnete Mich; verschwunden war das in höchster Aufregung gegebene Versprechen, – und ihr schwachen Geschöpfe, die ihr weit, ja sehr weit von Meinem Jünger Petrus zurück seid, ihr wollt schwören, nicht mehr zu sündigen! –

Ich kann euch nur ins Gedächtnis rufen, was Ich einst (durch Paulus) sagte: „bedenket – der Wille ist stark, aber das Fleisch ist schwach," und die Worte die Ich am Kreuze sprach, die auch jetzt noch für die gelten, die sich zu solchen nie zu haltenden Versprechen hinreißen lassen: „Ich verzeihe ihnen als Herr, Den sie zum Zeugen anrufen wollten, denn sie wissen nicht was sie tun!"

Hier hast du den Bescheid über deine Zweifel, jetzt glaube Ich, wirst du wohl das Weitere selbst herausfinden, und auch wissen, wo Mein Wort reiner zu euch herabströmt, ob in einer Gesellschaft, die dem Spiel so verschiedener verirrter Geister ausgesetzt ist, oder in einer Gesellschaft, wo nur Ich als Meister und Vater allein Mein Wort Meinen Kindern gebe!

Was das Zufriedensein mit dir betrifft, so muss Ich dir sagen, was Ich erst vor Kurzem einem Andern antwortete: „Sei du zuerst mit dir selbst zufrieden, dann komme mit dieser Frage zu Mir, bis dorthin aber – wollte Ich dir jetzt eine Antwort geben, würde sie wohl nicht ganz nach deinen Wünschen zur Befriedigung deiner Eigenliebe ausfallen!"

Wenn du in deinem Herzen aufgeräumt hast, so dass Ich dort einziehen könnte, wenn du alle weltlichen Begierden bezähmen kannst, und selbst Herr in deinem Seelenhause bist, dann wirst du schon in deinem Innersten die Zufriedenheit fühlen, welche wohl die beste Antwort sein wird, ob Ich mit dir zufrieden bin oder nicht. –

Am Charfreitag.

Gegeben durch denselben, am 7. April 1871.

NB. Diese wenigen Zeilen zu dem hochwichtigen Feste zeigen eben, dass dasselbe mehr durch stille Betrachtung als durch viele Worte solle gefeiert werden, übrigens lese man die Erklärung der 7 Worte Christi am Kreuz (Nr. 18 B uns. Sammlung. D. Hsg.)

Der heutige Kreuzigung- und Grablegungstag solle für euch Alle ein „Frei“-Tag werden; er soll für euch der Tag werden, wo ihr anfangen sollet, eure schlechten Eigenschaften zu kreuzigen und sie ins Grab der Vergangenheit zu versenken, damit ihr in Bälde von neuem ein Auferstehungs- oder Erhebungsfest feiern könnet, wie es übermorgen in euren Kirchen förmlich begangen wird. Nehmet euch ein Beispiel der Demut an eurem Jesus, dann werdet ihr Sein Wort verstehen, welches Er einst zu Seinen Aposteln sprach: „Und wenn ihr auch Alles getan habt was in euren Kräften steht, so bekennet doch, dass ihr faule Knechte waret!“ Wenn ihr bei diesem (Er- und) Bekenntnisse angelangt seid, dann ist der erste Schritt zur Wiedergeburt getan, dann beginnt der Geistesfrühling, den Ich mit Blumen aus Meinem Reiche, d.h. mit Segensblumen väterlicher Liebe zieren werde!

Amen!

Vom menschlichen Nichtwissen.

„Wie Wenige Wissen, wie viel man wissen muss,
um zu wissen, dass man Nichts weiß.“

(Müchn. „Flieg. Blätter“.)

Am Karfreitag 1871, empfangen durch G. Mayerhofer.

So lasest du einmal in einem humoristischen Blatte aus deiner Vaterstadt, und weil gerade in diesem oben angeführten Satze so viel Wahrheit, und soviel tiefgefühltes Geständnis der menschlichen Unwissenheit enthalten ist, so will Ich dir heute, wo bildlich von euch so Manches ins Grab gelegt werden sollte, einige Worte geben, die obigen Satz, wenngleich aus menschlicher Feder geflossen, bestätigen sollen. Ja leider ist es wahr, dass nur Wenige es sind, die bei allem Forschen und allem Studieren doch am Ende zu dem Schlusse kommen, dass sie Nichts wissen, während die Hauptmasse und besonders unter den Gelehrtseinwollenden die Meisten von einem Hochmutswahne befangen sind, als wüssten sie schon Alles, als gäbe es Nichts, das die Wissenschaft nicht beleuchten, erläutern und erklären könnte. Und eben wegen diesem Eigendünkel menschlicher Geistesschärfe vergessen sie gerade die Hauptsache, der sie doch überall nachstreben wollen, das heißt, den Fortschritt; denn nur dann ist Fortschritt, Verbesserung möglich, wenn man seine eigenen Fehler kennt und bekennt. So lange aber dieser Professorsgeist in Allen steckt, so lange, statt fortzuschreiten, verirren sich die Menschen und ihre Gelehrten in lauter falsche Folgerungen, Alles verleugnend oder verwerfend, was sich nicht ihren (oft irrigen) Ansichten fügen will.

Wahr ist es, Ich ließ den Menschen durch seine großen Geistesgaben so Manches finden und entdecken, welches am Ende zu seinem gewöhnlichen irdischen Leben, seinen Bedürfnissen und Bequemlichkeiten viel beitrug; allein der Hauptgrund, warum Ich diese Erforschungen und Ausbeutungen Meiner Schöpfung zuließ, war eigentlich: um das geistige Ich der Menschen aufmerksam auf Den zu machen, Der eben diese Gesetze geschaffen, und auch auf das, warum er sie geschaffen hat.

Da aber durch die weltlich-irdischen Genüsse und Gelüste der Mensch nach ganz anderer Richtung gedrängt wurde, als Ich beabsichtigte, und da die Masse der Menschen durch ihre Führer und Kultivierer der Wissenschaften in ihren Wünschen und Ideen mehr als nötig bestätigt wird – jetzt ist es an der Zeit, dass auch Ich ein Wort rede, bei diesem Streit der Ideen, ob Materie oder Geist, ob Gott oder Natur die eigentlichen Motoren der Schöpfung sind, um die Menschen vor gänzlichem Verfall in den gröbsten Materialismus zu retten, wo von einer geistigen Laufbahn so keine Rede mehr sein könnte!

Daher ließ Ich dir diesen Text nicht aus der Bibel, aber doch so wichtig, wie viele aus selbiger wählen, um doch wenigstens den Wenigen, die noch Meine Stimme hören, und auch den künftigen Generationen, durch diese Mitteilungen eine Grenze zu bezeichnen, in wie weit menschliches Wissen zu beachten, zu schätzen und geistig zu verwerten ist.

Das Allererste, mit dem Ich diesen Beweis anfangen will, ist das Wort „Wissen“, aus dem die Menschen ihren hochtrabenden Titel „Wissenschaft“ herauskonstruiert haben. Was heißt denn eigentlich „Wissen“? Wissen heißt: sich Etwas bewusst sein, das eine unumstößliche Wahrheit ist, wie 2 mal 2 = 4 ist.

Nun frage Ich euch und alle Gelehrten: „Wo, außer gerade in der Zahlenrechnung oder Mathematik, gibt es eine solche Gewissheit, dass die Sätze und Folgerungen, welche der menschliche Geist aufstellt, ebenso unumstößlich sind, wie in dem angeführten Beispiele? Dass z.B. in der Chemie, in der Botanik, in Zoologie und Mineralogie, und wie alle eure wissenschaftlichen Fächer heißen, ihr auf Gesetze gekommen seid, wo das und das miteinander vermischt immer wieder dasselbe geben, oder wo bei dieser oder jener Anwendung des einen oder andern nur das nämliche Resultat sich zeigt, das sind wohl ebenfalls Wahrheiten, allein warum sie Wahrheiten sind, das wisset ihr ebenfalls nicht, da ihr meistens nur die Wirkung nicht aber die Ursache kennet. – In der Heilkunde, die ihr ebenfalls „Wissenschaft“ nennet, was wisset ihr denn da eigentlich? Ich sage euch „blutwenig“; ihr kennet eine große Masse Heilkräfte aus allen Fächern des Naturreiches, kennet ihre Wirkungen, wisset aber doch das „Warum“ nicht, weil dieses meistens geistig euch nicht fassbar, weil nicht tastbar, nicht fühlbar, bei weitem tiefer liegt, als ihr es zu ergründen vermöget! Ihr begnüget euch mit dem den Schein ansehenden Gelehrtenschlusse: Das sind Naturgesetze! weil ihr eben bis hierher und nicht weiter zu dringen vermöget, und eure aufgeklärt sein wollenden Forscher sich nicht durch verfängliche Fragen beschämen wollen lassen, so ist es ein unwiderlegter Satz geblieben, dass wo Gesetze, unwandelbare Gesetze herrschen, alles Forschen unnütz ist“.

So sprechen die Einen, die Andern plappern es nach, und so verbergen sie miteinander ihre Unwissenheit, statt dass sie ganz bescheiden eingestehen sollten: „Jetzt erkenne ich, dass ich nichts weiß, weil ich nicht fähig bin, auch dem Geringsten auf die eigentliche Spur zu kommen.“

Sehet, in der Anatomie wissen oder sehen die Menschen die einzelnen Organe bei toten Tieren und bei Menschen, sie sehen Leber, Herz, Magen, alle Blutgefässe, alle Nervenstränge, sehen die weiße und graue Masse des Gehirns, wissen auch teilweise ihre Funktionen, aber warum diese Funktionen so und nicht anders, warum der Bau der Organe so und nicht anders, bei diesem Tiere so, bei einem andern anders ist, das sagt ihnen ihre hochgerühmte Wissenschaft nicht; denn Alles, was sie sehen, betasten, zersetzen, ist nur das Produkt einer geistigen Kraft, die außer dem Bereiche der materiellen menschlichen Erkenntnis die Materie benütze, selbe nach anderen Gesetzen, als nach den durch chemische Mischungen gefundenen bewirkt, und dem Mikroskope oder Seziermesser ausweichend, dem gewöhnlich-materiellen Menschen unerreichbar, dem geistig Wiedergeborenen aber ahnungsfähig näher gerückt werden kann.

Ich will euch nur das Gehirn anführen, wo findet ihr da in den Windungen desselben, in seiner Masse und Bestand desselben das reiche und geistige Feld der Gedanken, die dort eindringend ein bereitwilliges Echo findend, von der menschlichen Seele verstanden oder geahnt werden, und dieselbe schon im gebundenen materiellen Körper zu einem halbgeistigen Engelswesen machen können? Ist dies etwa in den chemischen Stoffen, im Kalk, im Phosphor und sonstwo vorhanden? Sehet, Ich führte euch das Gehirn an, weil ein Jeder behauptet, „er habe eins, und wisse, was drin ist“, während die gesamte Menschheit miteinander nicht weiß, was sie unter der Wölbung einer festen Hirnschale tragen, welche Prozesse und Wechselwirkungen geistiger, physischer und ätherischer Stoffe dort vorgehen bei dem geringsten Gedanken, und warum das Gehirn nicht eine Masse, sondern durch Windungen und Schleimhäute geschieden, warum es gerade aus diesen chemischen Elementen und in der festgesetzten Quantität, so und nicht anders zusammengesetzt ist, um Werkzeug zu sein eines großen gebundenen Geistes, eines Ablegers Meines Ichs, für den nicht die kleine Erde, sondern das ewige, große Universum geschaffen wurde, welches ebenfalls wieder Zeuge eines ewigen, nie vergänglichen Schöpfers ist, Der neben Seiner Herrschaft auch noch der allerbeste und liebreichste Vater ist, und das darum, weil ihr geschaffene endliche Wesen Ihn nicht als Schöpfer und Herrn, sondern nur als Vater begreifen und euch Ihm nicht nähern könnet!

Von anderen Wissenschaften will Ich hier nicht reden, denn was wisset ihr von der Mineralogie, von der Astronomie? Nichts als eine pure annäherungsweise schwache Aufzählung der gefundenen Arten, und der entdeckten Welten. Was ist denn die Kristallisation bei dem Mineralreiche? warum setzen sie sich in mathematischen Flächen an? „Es ist ein Gesetz“, heißt es; gut, es ist ein Gesetz, aber weswegen sind sie, verborgen im innern der Erdrinde, so und nicht anders? da, Meine lieben Gelehrten, saget Mir das „Warum“ dieses Gesetzes. Warum müssen die Kristalle gerade in solchen Formen erscheinen, währen anderes Mineral- und Erdreich dem Anscheine nach die Form ganz entbehrt?

Sehet, hierauf Antwort zu geben, ist für euch etwas schwer; Ich will euch aber mit einer andern Frage diese Antwort erklären: Habt ihr denn schon alle Metalle bis auf ihre kleinsten Atome zersetzt, um zu erfahren, ob nicht gerade die Kristallisation ein Grundgesetz der ganzen materiellen Bildung aller Weltkörper ist? Oder habt ihr schon darüber nachgedacht, was denn eigentlich „Kristallisation“ ist, und warum gerade mathematische Flächen und pyramidale Spitzen das Ende jeder Kristallisation sind?

Seht, auch hier wird euch die Erklärung schwer werden, während Ich wieder durch eine andere Frage sie beantworten will, und diese heißt: Kennet ihr die Gesetze der zwei großen Elementarbewegungen im ganzen Universum, nämlich der Anziehungs- und Abstoßungskraft, oder Magnetismus und Elektrizität? Wisset ihr, in wie weit in der materiellen Schöpfung Alles so geformt sein muss, dass eben diese beiden Kräfte ungestört ein- und ausströmen können? Wisset ihr, warum bei Elektrizität Spitzen notwendig sind, um selbe aufzunehmen, und wisst ihr, inwieferne auch der Magnetismus seine eigenen Formen bedingt, unter welchen er wirken kann? und endlich, was ist denn die pyramidalische Spitze anders, als ein Symbol oder entsprechendes Bild der Materie, wie sie sich klassenweise aufeinander schichtet, bis von dem Grobmateriellen in der Spitze das höchste, feinste, geistige Element seinen Eingang oder Ausströmung haben kann?

Sehet, wie Vieles Ich bei diesen Fragen angeregt habe, und nur, um euch zu beweisen, dass bei allem Wissen ihr doch Nichts wisset. Alles, was ihr ausübet, was ihr erfindet, oder durch Berechnung festsetzet, Alles dies habt ihr nicht selbst entdeckt, es lag schon längs in allen Formen, in allen Tierleben und deren Wirken vor euch, nur die Anwendung ist bei euch verschieden, aber alle Anfänge liegen in dem Leben, teils unter, teils über euch.

Aufmerksame Beobachter[45] benützen den Bau der Ameisen, Bienen, das Netz der Spinne, den Bau der Nester der Vögel, den mechanischen Schwimmapparat der Fische, oder den Flug der Vögel, die Formation der Erdrinde, um geistig verwertet für das menschliche Leben Nutzen daraus zu ziehen, wo stets nur das persönliche Interesse des Gewinnes als Erfinder oder Entdecker der Haupthebel war.

Selbst ihr eigener körperlicher Bestand sowie der seelische enthielt Alles, was geistig und Materiell in der unter euch stehenden Natur vorhanden ist, aber der Geist, ein Funke von Mir, sucht diesem seelischen Conglomerat der Menschenseele neben dem vegetativen Leben die höhere Weihe aufzudrücken, sie zu veredeln und dem Menschen indirekt zu beweisen, dass, obwohl aus Materie und Seele zusammengesetzt, was er, der Mensch, auch mit den Tieren gemein hat, doch in ihm noch ein anderer Trieb, ein anderes Prinzip wirksam ist, welches den seelischen Menschen über sein körperliches Sein erheben will, und ebendeswegen lässt es der Geist zu, ja unterstützt es, wenn der Mensch in die Geheimnisse der Natur eindringen will, dass er darin nicht allein Gesetze, sondern auch einen Gesetzgeber entdecken sollte, der nebenbei als Schöpfer auch Attribute, nicht eines Herrschers, sondern eines Vaters, Der, indem Er Alles erschaffen hat, auch den kleinsten Wurm im Staube nicht vergisst, und auch ihm so wie dem letzte Glied der irdischen Schöpfung, dem Menschen, Gefühl gab, Freude und Leid zu fühlen, damit alles Lebende dem allgemeinen Zuge der Liebe, der Verbrüderung folgen kann, es genügt, dass er will!

Sehet, euer Verstand hat euch die mathematischen Gesetze in Meiner Natur entdecken gelehrt, hat euch gezeigt, wie in und mit geometrischen Linien Dinge erzeugt werden können, wobei die Gesetze Meiner Natur als Grundbasis dienen, hat euch durch die Mathematik zur Mechanik, durch die Mechanik Hilfsmittel zur Astronomie gegeben, damit ihr selbst Welten euch in die Nähe ziehen könnet, die sonst eurem Blicke entschwinden würden, hat euch dadurch, wie ihr sagt, den „Makro-Kosmos“ (die totale Sternenwelt) eröffnet, wie das Mikroskop, ebenfalls mechanisches Fabrikat, euch den „Mikro-Kosmos“ (die Welt des Kleinsten sog. Unsichtbaren) eröffnete oder aufdeckte; und warum? Damit ihr nebst der Erfindung, auch noch in anderen Welten wiederholt sehen, fühlen und ahnen sollet, dass nicht ihr oder dieser kleine Erdball die Hauptsache der Schöpfung sei, es war der Zweck die Demütigung eueres Hochmutes, als wüsstet ihr schon Etwas; es war der Fingerzeig, der euch einen Gott, einen großen Gott, und eine unendliche Schöpfung, sei es im Größten, sei es im Kleinen, aufdecken sollte; allein trotz aller dieser Beweise Meiner Gnade wuchs der Hochmut jener Bevorzugten, welche glaubten, im Entdecken einzelner Gesetze, schon selbst Götter zu sein; und ebendeswegen der von Mir hier gegebene Beweis, dass trotz ihres Gelehrtenstolzes sie doch nichts wissen, weil sie Alles, was sie gelernt, erforscht und entdeckt haben, nicht von der geistigen, sondern von der niedrigst materiellen Seite aufgefasst haben.

Sehet, selbst der Mathematiker, welcher doch eher von „Wissen“ reden könnte als andere, selbst er versteht die geistigen Entsprechungen seiner mathematischen Linien, seiner Berechnung nicht, sondern er folgt mechanisch dem Angelernten, lernt, studiert und benützt das von Andern Entdeckte oder Erfundene, ohne zu ahnen, welch großes Bereich von Ideen der tiefsten Art in den Linien verborgen ist, die er so gedankenlos auf seinem Zeichenbrette konstruiert. Auch er trotz allem Wissen weiß nichts; weiß nichts von einem Schöpfer, weiß nicht wie und warum gerade alle kleinsten Atome, aus denen sein Wohnort, die Erde, zusammengesetzt ist bis zum letzten Weltkörper, der in unermesslichen Bahnen ebenfalls wieder in mathematischen Linien im Universum kreiset, alle dem nämlichen Gesetze oder dem nämlichen Willen folgend, Der diese Gesetze als Grundelemente der Bewegung, als

[45] d.h. sowohl Menschen als Geister, welche dann oft solche in der Natur vorhandene Prinzipien den aufnahmefähigen und ernst suchenden Menschen als neue Gedanken eingeben und ihn so „erfinden“ lassen.
D. Hsg.

Anziehung und Abstoßung festgesetzt, und damit die ewige Fortdauer des einmal Erschaffenen bedingt hat; der Mathematiker, er weiß nicht, dass z.B. die gerade Linie die entsprechende mathematische Gestalt der Wahrheit ist, er weiß nicht, dass das Dreieck die entsprechende Figur eines von der Basis aufstrebenden Grundprinzipes ist, er weiß nicht, dass der Kreis entsprechend das Zeichen der Unendlichkeit und Vollkommenheit ist, er weiß nicht, dass eben aus diesen mathematischen Elementen zuerst nur Linien, dann Flächen, Figuren, und aus diesen dann Körper mit mathematischer Flächenbegrenzung geworden sind, worin alle Schöpfung ihren Ursprung, ihren Bestand, ihre Bewegung und ihre Vervollkommnung hat.

Er weiß nicht, wie die krummen Linien, die er als Kegelschnitte kennt, Grund-Ideen der Welt-Systeme waren, sind und bleiben werden, er weiß nicht, warum die Weltkörper ellipsen- oder eiförmig sich umkreisen müssen, warum die Parabel als Symbol geistiger Annäherung sowohl, wie als geistige ewige Entfernung in der Schöpfungsgeschichte ihre Rolle spielte, er weiß nicht, dass zwischen Wahrheit, Drang nach Oben, und Unendlichkeit oder Vollkommenheit die Millionen von Formen liegen, wo entweder das Eine oder das Andere mehr ausgeprägt, mehr zur Hauptbestimmung geworden; er weiß nicht, dass eben in der Astronomie, wo sein Geist mittels der Fernröhre so Manches entdeckte, gerade diese Gesetze der direkten Annäherung und veränderter Schnelligkeit, oder Centripedal- und Centrifugal-Kraft, eben diese mathematischen Linien wieder gefunden wurden, welche er als Kegelschnitte bei und durch ihre Konstruktion berechnend, dann selbe auf das Universum anwenden konnte, um den Lauf einzelner Gestirne zu bemessen und zu berechnen. Alles dieses, was er eben nicht weiß, sollte ihn zu dem oben als Titel angeführten Spruche führen, wäre nicht sein Hochmut so groß, weil er glaubt, dass, nachdem er durch mühsame lange Rechnungen einige kleine Gesetze gefunden hat, er wisse schon Alles, er kenne den Lauf der Gestirne; ja er sieht sie sich bewegen, diese großen Welten-Sonnen, aber das Warum und Wohin bleibt ihm verschlossen, nicht einmal eine Ahnung durchzuckt ihn, dass es einen Schöpfer, einen Herrn geben könnte, Der diese mächtigen Welten im freien luftleeren Raume wie leichte Federflaumen umherwälzt, wo eben die Bewegung derselben ihren Bestand, ihre Vervollkommnung und Dauer bedingt.

Arme Kinder! denen Mein Reich erschlossen wurde bis dorthin, wo nach Tausenden von Jahren erst ein Lichtstrahl dringt, oder wo mittelst der Mikroskope euch Welten und Leben eröffnet werden, wo ihr keines mehr geahnt hättet, wie schwach ist euer Wissen, und wie eitel euer Stolz!

Sehet, Unten und Oben, Alles ruft euch zu: „Wir zeugen Alle von einer mächtigen Hand, die uns geordnet hat, wie eine pyramidale Form, wo das niedere Gröbere als Basis dienen muss, um auf selbiger Höheres, Geistiges zu errichten, und wo dann Alles bis zur höchsten Spitze, dem Throne, zum Schöpfer und Gott drängt, der auf Allem ruhend Alles übersieht, und allem Materiellen und Geistigen zum Schlusspunkte dient. Sieh hinauf, du Mensch, auf die Form einer Pyramide, und ahne, was der Schöpfer mit dieser mathematischen Figur ausdrücken wollte, suche sie zu verstehen und zu begreifen, und falle dann nieder in den Staub vor Ihm, indem du ausrufst: Was bin ich, o Vater, dass Du meiner gedenkest, dass Du mir Fähigkeiten gegeben hast zu denken, zu fühlen, und zu ahnen, wie Deine allmächtige Liebe Alles getan und so vieles geschaffen hat, um uns Wesen aus Dir zu beweisen, dass eben nur in den Werken Er der Vater in Seiner ganzen Größe, in Seiner unendlichen Liebe verstanden oder geahnt werden kann!“

So ruft dem Menschen jeder kleinste Stein, jedes Infusionstierchen zu, und so sagt es jeder Lichtstrahl, der aus Millionen von Sonnenweiten entfernten Gestirnen sein Auge trifft, dass auch dort, wo jede Vorstellung von Entfernung längst aufgehört hat, noch Leben, noch

Liebe herrscht, und dass immer das nämliche Gesetz diese Weltkörper antreibt, ihre Mission zu erfüllen, welches auch den menschlichen Geist drängt, doch endlich einmal seine Kniee zu beugen vor Dem, Der vor ihm war, und lange noch nach ihm sein wird, wenn seine körperliche Hülle der Erde übergeben, und er, der Mensch, ein freier Bürger eines großen Geisterreiches geworden ist, wo keine Sonne Tag und Nacht scheidet, sondern wo von Licht zu Licht, von Glanz zu Glanz, von Seligkeit zu Seligkeit geschritten wird, welches Alles nur den Zweck anstrebt, dem Geistmenschen dann zu beweisen, dass „Wissen, vieles Wissen nur dann anfängt, wenn eingebildetes aufgehört hat."

So, Meine Kinder, sei euch diese Wort gegeben, damit auch ihr den Wissensgrad der stolzen Menschheit zu schätzen wisset, und dass ihr begreifen möget, dass Wissen erst dort anfängt, wo die Bescheidenheit es wagt, öffentlich ihre Unwissenheit zu beurkunden.

Wohl wahr ist also der Satz als Titelblatt: „Wie Wenige wissen, wie viel man wissen muss, um zu wissen, dass man Nichts weiß!" Ja Wenige, sehr Wenige sind es noch immer, die diesem Satze gemäß es eingestehen wollen; allein die Folge und die Zeitereignisse werden sie schon vermehren diese aufrichtigen Bekenner, bis endlich die ganze Menschheit dazu kommen wird, einzusehen, dass „Wissen" nur Meine Sache, das der Geister und Menschen aber nur „Ahnen" ist! Im Ahnen liegt das Gefühl der Demut, im Wissen leicht der Stolz! Daher bleibet demütig! und ein sanftes Gemüt wird im sanften Ahnen mehr selige Stunden genießen, als was das strenge, kalte Wissen euch gewähren könnte! (1. Mose, 2. Kap. 17. Vers. D. Hsg.)

Daher lasset dem Vater Sein Wissen, in ihm gipfle euer Vertrauen, euer Anschmiegen an Ihn, eure Liebe! Sehet, der große Geist Luzifer war sich seiner Macht „bewusst", und deswegen fiel er, weil er wusste, hätte er es bescheiden nur geahnt, so wäre er schüchtern bei Mir geblieben, so ging es ihm, wie euren Gelehrten, die ebenfalls auch sich wie einst ein babylonischer König nennen möchten: „ne-bog-at-ne-zar", oder „über mir gibt es keinen Gott mehr"; jener König wurde durch Irrsinn bestraft, und viele von euren Gelehrten sind nahe daran, ebenfalls in diese Kategorie eingereiht zu werden. (Daniel, Kap. 4 und 5.)

So viel für heute, wo gerade Mein menschlicher Leichnam aus Holz geschnitzt in den meisten Kirchen der Verehrung ausgesetzt wird. Nehmet euch in Acht, nicht ebenfalls als „hölzerner Leichnam" in Meiner Schöpfung herumzugehen, und wenn auch die Masse euch ehrt, wie heute dem sogenannten heiligen Grabe so große Verehrung gezollt wird, von Holz, d.h. ohne geistiges Leben seid ihr denn doch gerade das Gegenteil, zu dem Ich euch stempeln möchte!

Leget alle Vorurteile ins Grab, und sprechet dann mit Mir, wie Ich am Kreuze gesagt: „Es ist vollbracht!" nämlich „das Werk der Verleugnung Meiner irdischen Natur, von nun an gehöre ich dem geistigen Leben, und will mich befleißen, selbst die irdisch-weltlichen Verhältnisse und Vorkommnisse so auszubeuten, dass stets geistiger Gewinn daraus erwachsen solle, damit nicht auch ich vom Eigendünkel aufgebläht mir etwa einbilden könnte, ich sei Etwas oder wüsste Etwas."

So feiert euer Auferstehungsfest, und seid stets eingedenk, dass der Verstand nur für die Beurteilung der Welt, das Herz oder Gefühl aber zum Fassen des Geistigen in eurem Herzen ruht! – „Fühlen" könnet ihr Vieles, ja Unendliches, „begreifen" aber wenig!

Demut war Meine erste Tugend während Meiner Wanderjahre auf eurer kleinen Erde, diese Eigenschaft sei auch bei euch die erste, denn Demut und Bescheidenheit ermöglichen

einen Fortschritt; die entgegengesetzten Leidenschaften Stolz und Eigendünkel drängen nach abwärts, und zum Rückwärtsschreiten seid ihr nicht berufen, noch habe Ich so viel geopfert und euch so viel gegeben, als ihr schon jetzt besitzet; daher beachtet solches wohl und suchet stets Meiner würdig zu werden, damit Ich als Vater und Schöpfer eine Freude an euch erleben möge!

Amen!

Am Ostersonntag.

Empfangen vom Herrn durch Gottfried Mayerhofer, am 9. April 1871.

Du sehnest dich nach einem Worte von Mir, weil dein Herz bewegt ist von der Feierlichkeit des Tages, wie er in allen Meinen Schöpfungen als der Erlösungstag von harten Fesseln gefeiert wird, und weil du auf der andern Seite mit Wehmut der Menschen gedenkest, wo die Masse eben diesen Tag, der sie stolz machen sollte, mit so großer Gleichgültigkeit durchlebt, wo nur Gebrauchs halber einzelne, nicht auszuweichende Zeremonien mitgemacht werden, im Übrigen aber nur den weltlichen Leidenschaften und zwar den niedrigsten gehuldigt wird.

Du fragst Mich: wo ist Dein Opfer, o Vater, das Du für uns und alle Deine Geister gebracht hast, wo ist die Anerkennung desselben?

Und Ich antworte dir: Sei ruhig, Mein Kind; das was dich mißstimmt, ist wohl auch für Mich nicht erfreulich; aber siehe, Ich lasse die Sonne doch in ihrem Glanze, überall Leben bringend, über diese tote Masse von Seelen aufgehen.

Trotz ihren Verirrungen überhäufe Ich sie mit Gnaden, ja überschütte sie mit Segensgaben, und doch hilft Alles nichts. Würde Ich, wie du, vom menschlichen Gesichtspunkt aus es beurteilen, so würde auch Mich ein Wehmuts-Gefühl beschleichen; ja noch mehr, Ich würde Mein Opfer der Demütigung als Schöpfer und Herr der Welt bereuen; ja, wäre Ich nicht die Liebe, die die lebenden Wesen erhält, wäre Ich nicht die Liebe, die höchste Liebe Selbst, Ich müsste diesen Akt verfluchen, wenn Liebe fluchen könnte! –

Aber da Ich diese Verhältnisse ersten voraus wusste und voraus sah, da Ich ferner als Gott in geistiger Beziehung weit erhabenere, weitgreifendere Aussichten und eine ganze Ewigkeit von Zeit zur Ausreifung Meiner Pläne vor Mir habe, so freut Mich zwar dein bei diesen Misszuständen tief leidendes Herz, als Mein würdiger Sohn, an dem Ich Mein Wohlgefallen habe, aber in deine Klagen kann Ich nicht mit einstimmen.

Sei versichert, Ich weiß auch die größten Verirrungen der Menschen, das gedankenloseste Leben Mancher, und die schlechtesten Taten doch zur Förderung Meiner Pläne zu benützen, und wo es dir scheinen möchte, dass es gerade so recht teuflisch hergeht, da ist oft gerade Meine Liebe am meisten tätig; und das Endresultat aller berechneten, nur auf die niedrigsten Leidenschaften der Menschen basierten Handlungen bezwecken dann nicht das gewollte Schlechte, sondern das von Mir schon längst angebahnte Annähern Meines Reiches. (Der Mensch denkt – und Gott lenkt.)

Lass also nur die Menschen sich herumtummeln, lass sie immerhin von ihrem Nächsten schlecht, mit Verachtung sprechen, lass sie ihre Untergebenen quälen, von denen besonders das weibliche Geschlecht stets verlangt, sie sollten Alle lauter Göttinnen oder Heilige sein, voll von guten Eigenschaften, während sie, die Befehlenden, nicht eine einzige besitzen.

Betrübe dich nicht, wenn du siehst, wie Mein Wort so wenig Anklang findet, wie bloß der Form nach es angehört, aber nicht im Mindesten danach gehandelt wird.

Weißt du, was Ich dir auf Alles dieses antworte? – Siehe, Ich sage dir: Lasse diese Menschen nur gehen den Weg, den sie wollen, Ich werde schon die Umstände und deren Verkettung so einrichten, dass alle Unbilden, alle Verleumdungen und alle falschen heuchlerischen Worte, die sie Andern sagten, nur auf ihr eigenes Haupt zurückfallen. Sie werden schon noch einsehen lernen müssen, was sie jetzt nicht begreifen, und auf keine Weise annehmen wollen, ob es von Menschen als Trost gegeben, oder gar von Mir ihnen direkt mitgeteilt wird!

Die Ewigkeit ist lang, und wer nicht auferstehen will, wer sich nicht wiedergebären lassen will, wer nicht begreifen will, was Ich einst sagte: Ich bin ein Geist, und wer Mich anbeten will, der muss Mich im Geiste und in der Wahrheit anbeten! der wird die Folgen – nicht Meines Strafgerichtes – sondern seiner eigenen Handlungen tragen müssen!

Sei ruhig, lass die Menschen, die dich für einen exaltierten Narren halten, der nach ihrem Weisheitsdünkel auch Andere für‘n Narren hält; lass ihnen diese Freude, in welcher sie, die Finstern, glauben, sie seien das Licht, welches leuchten muss und wird; belächle sie, des Sprichworts gedenkend: Wer zuletzt lacht, lacht am besten!

Feiere du dein Auferstehungsfest mit Mir! feiere es mit guten Vorsätzen, stets besser und besser zu werden, werde Meiner Liebe mehr und mehr würdig; schreibe, wenn Ich dir Worte des Trostes, des Friedens und der Liebe in die Feder lege, oder wenn Ich die Fehler Anderer mit väterlicher Strenge, zum Besten der Eingeschlafenen, rügen muss: aber bekümmere dich nicht um die Wirkung des Gesagten; du hast es nicht ausgesprochen, sondern es waren Meine Worte, und zweitens hast du auch nicht die Macht dazu, den Andern aufzudrängen, was du als eine so schöne und segenbringende Wahrheit erkennst. Lasse dies Mir über, den Harthörigen die Ohren zu öffnen und den Blinden den Staar zu stechen, Ich verstehe Mich auf solche Dinge besser, als Jemand von euch.

Tue du deine Schuldigkeit gegen Mich, und feiere deine Wiedergeburt so bald als möglich, als Auferstehungsfest in Meiner Liebe, die als am heutigen Tage, vor tausend und so vielen Jahren, auch über alle Schlechtigkeiten der Menschen doch triumphierte!

Auch dein Herz wird befriedigt werden; auch du wirst noch sehen und erfahren, wie die härtesten Herzen weich werden, nur bekrittle nicht die Mittel, die Ich vielleicht dazu anwenden muss, bedenke – je härter die Masse ist, desto größere Anstrengung braucht es, selbe zu erweichen!

Gebe dich in Meinen Willen, er hat dich bis jetzt geleitet, geführt, zwar auf nicht gar zu angenehmen Wegen; allein du wirst noch selbst Mir beipflichten müssen, dass nur durch solche Mittel solche Zwecke erreicht werden konnten.

Bist du mit Mir im Reinen, so lass die Andern heucheln und unter schönen Reden ihre armen verirrten Herzen verbergen, wie sie wollen; schon mehrmals habe Ich dir die geistige Sehe geöffnet, und wenn es auch in Zukunft manchmal geschieht, so soll es nur zum Zwecke haben, den Wolf in den Schafskleidern zu erkennen, um nicht Meine Perlen den Schweinen vorzuwerfen; aber dass du darüber wehmütig gestimmt sein sollst, wenn deine Bemühungen

nichts ausrichten, da tröste dich: wenn Ich nichts vermag, wie willst du von deinen geringen Kräften ein besseres Resultat erwarten?

Fahre nur fort, durch Meine Worte Andere zu beglücken, Andere auf bessere Wege zu führen; wenn nicht Alle dir folgen, das hat nichts zur Sache, auch die Blüten auf einem Baume, die derselbe im Frühling ansetzt, auch sie tragen nicht alle Früchte, während doch eine jede den Keim dazu in sich trägt; der Wind, Regen und Kälte, als wie auch andere Umstände vernichten deren viele, und nur wenigen gelingt es, allen Stürmen Trotz bietend doch zur Reife zu gelangen!

So ist es auch mit deinen Freunden und Brüdern, Alle können nicht mit dir gleichen Schritt halten, es fehlt ihnen am Willen, an Tatkraft, sie sinken, geknickt wie eine Blume, unter manchen Umständen zusammen, verlieren den Mut, den Glauben und das Vertrauen; allein Geduld, es wird auch für sie eine Zeit der Auferstehung kommen, wo sie, durch harte Schläge mürbe gemacht, freilich erst spät, erkennen werden, was zu begreifen jetzt so viele Gelegenheit gewesen wäre!

Die Blüten des Baumes, die der Wind verweht, der Regen wegschwemmt, oder der Frost zerstört, sie sind als Blüten wohl aus dem Reiche der Wirklichkeit getreten, aber nicht aus Meiner Schöpfung als Natursubstanzen. Sie werden in anderen Formen und unter anderen Umständen das erfüllen müssen, was ihnen als Blüte nicht gegönnt war, und so ist es auch mit den Menschen; die auf sie einwirkenden Umstände verändern für den Augenblick ihre Gesinnungen, ihre geistige Richtung; doch sei unbesorgt, auch auf andern Wegen, als die du gewollt, erreicht sie Meine Hand, lässt sie eine Schule der Entbehrung und Leiden als Reinigungs- und Läuterungs-Mittel durchmachen, und wenn sie dann, durch die harten Mühlsteine ihres Schicksals zermalmt, nachgiebiger geworden sind, dann komme Ich wieder mit Meiner Liebe und erwärme die kalten, trostlosen Herzen, die dann freiwillig all Meinen Lehren ein geneigtes Ohr leihen werden, weil alles Andere auf der Welt seine Ohren für ihre Hilferufe erbarmungslos verschlossen hat. –

Alle Jahre kommt dieser Erinnerungstag Meiner Auferstehung, alle Jahre werden sich Viele nicht und Manche doch eines Fortschrittes erfreuen können; trachte auch du (Leser),[46] unter den Fortgeschrittenen zu sein, und bekümmere dich (Schreiber) nicht um die Zurückgebliebenen, die treibe Ich schon Selbst weiter; mit Geduld wird auch für sie der Auferstehungstag Meiner Liebe in ihrem Herzen einst anbrechen. Bleibe Mein gehorsamer und fleißiger Schreiben und Sohn, und trübe dir nicht selbst die Stunden der Weihe, die dein himmlischer Vater so manchmal in dein von weltlichen Umständen gequältes Herz legt. Dieses dir für heute, als an Meinem einstmaligen Auferstehungs- und womöglich deinem künftigen Wiedergeburtstag!

Amen!

---

[46] Derselbe starb am 7. Charfreitage darauf, und konnte somit dann seine wahre Auferstehung an Ostern feiern. D. Hsg.

Trost– und Lebens – Winke.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 11. April 1871.

Du willst deinem Bruder einige Trostworte geben und bittest Mich darum, damit Ich dir helfen soll, und so will ich dir deinen Wunsch gewähren, und diesen Meinen eifrigen Verfechter der göttlichen und menschlichen Rechte wieder ins rechte Geleise bringen, aus dem er oft durch nichtssagende Dinge gebracht wird.

Nun sieh', Mein lieber Sohn, du bist aufgeregt und unruhig geworden durch die letzten Worte, die Ich an euch Alle und auch an Einzelne gerichtet habe, du glaubst überall Bemerkungen zu finden, die bloß dich angehen; du fühlst dich getroffen, beschuldigst dich der Nachlässigkeit, der Fahrlässigkeit gegen Mich und Meine göttlichen Gesetze, – du findest auf einmal eine Masse von schlechten Eigenschaften, die deiner Seele noch anhängen, möchtest fliehen, wie ein Eremit dich in eine Einöde verbergen, um dort unausgesetzt an dir zu arbeiten, bis alle deine vermeintlichen und wirklichen Mangel aus deinem Herzen ausgerottet wären, und dann glaubst du, wärest du auf dem rechten Wege zu Mir, wärest ein Mensch nach Meinem Sinne, nach Meinem Ebenbilde. –

Sieh, mein Sohn, dass dein Gewissen eine solche feinfühlende Waage geworden ist, wo du den kleinsten Fehler bemerkst, der unbemerkt sich eingeschlichen, und sonst bei dir unbeachtet vorübergegangen wäre; dieses Feingefühl macht dir viel Ehre, und Ich wünschte, auch die Andern deiner Gesellschaft hätten dieses nämliche zarte Gewissen; aber leider ist bei den Meisten, wie bei euren Krämern und Verkäufern noch viel schlechtes Gewicht eingeführt, wodurch sie ihre Mitmenschen und Mich selbst zu betrügen glauben, aber am Ende doch nur sich selbst betrügen. Dass, nach diesem Maße, welches du an dich selbst anlegst, dir deine Brüder und Schwestern (hier) nicht Alle gefallen können, ja, dass deine ganze Umgebung, in welcher dein Wirkungskreis sich dreht, dich mehr abstoßt, als anzieht, ist ganz natürlich; weil in der ganzen Schöpfung Gleiches nur Gleiches anzieht, und Fremdartiges sich abstoßt, Aber jetzt will Ich dir etwas anderes sagen.

Wenn auch dieses eben angeführte Gesetz nicht allein gültig, sondern auch mächtig in seinem Drange ist, so stelle Ich dir bloß Mein eigenes Beispiel vor; wenn Ich so verfahren wollte, wie du mit deinen nicht gleichgestellten Menschen – denn das begreifst du wohl, dass die Menschen, wie sie sind, und waren, zu Mir noch mehr in großem Widerspruche stehen als zu dir, der du doch selbst Mensch bist, was würde aus dem ganzen Menschen- und Geister-Geschlecht werden, wenn Ich Mich von ihnen zurückziehen wollte, weil sie nicht allein eine so ganz entgegengesetzte Richtung befolgen, sondern auch Meinen Mahnungen, Lehren und Segnungen entgegen, gerade das Gegenteil tun von dem, was Ich will.

Du an Meiner Stelle würdest wahrscheinlich in höchster Entrüstung schon längst die Geduld verloren haben, und wärest wohl mit der Zuchtrute unter sie gefahren, ihnen zurufend: „Verfluchtes Natterngezüchte! hinweg in die tiefste Finsternis, hinweg mit euch, die ich mit so vielen großartigen Eigenschaften begabt, mit so viel Segen und Gnaden überhäuft habe, hinweg mit euch! – ich will mir eine andere, mehr willige gehorsamere Rasse schaffen, die wenigstens den Willen haben soll, das zu werden, was ich aus ihr machen möchte!“ So würdest du rufen und deine Vernichtungs-Idee wahrscheinlich ausführen.

Und was tue aber Ich? siehe, soeben sind die Tage vorüber, wo in der ganzen Christenheit Feste zur Erinnerung der höchsten Momente Meines irdischen Lebenswandels gefeiert wurden, die alle den Stempel nicht des Zornes und des Hasses, sondern der Liebe, Sanftmut und Verzeihung tragen.

Soeben sind diese Tage vorüber, die dich erinnern sollten, dass Ich als Herr und Schöpfer mit einem Beispiel der Verleugnung voranging, und kein Mensch auf eurer und auf keiner andern Welt fähig gewesen wäre, ein Gleiches zu tun, – wo Ich voranging, als leuchtendes ewiges Beispiel für euch, wie ihr die Fehler eurer Mitmenschen ertragen, nicht aus Ekel den Bösen und Schlechten ausweichen solltet, wie Ich es Selbst nie getan habe, sondern ihr gerade in ihre Gesellschaft euch begeben, sie belehren, sie dulden, aber auch, für euch selbst Gutes wirken solltet; denn eben durch dieses Verleugnen seines eigenen Ich's, durch das geduldige Ertragen der Fehler Anderer, bekommt die eigene Seele die rechte Stärke, das rechte moralische, Mir ähnliche Selbstbewusstsein.

Siehe, wie wäre Meine Sendung zu vollführen gewesen, hätte Ich Mich zwischen vier Wänden an einem einsamen Orte eingeschlossen, der nur Wenigen zugänglich gewesen wäre, wie wäre Meine Lehre verbreitet, und durch Taten bekräftigt geworden, wenn Ich die Menschen, die zu Meinen Wandelszeiten ebenso schlecht, oder verirrt waren, wie jetzt, gemieden hatte, – wie hätte die Lehre auf Andere gewirkt, die höchstens durch Meine Jünger zu ihren Ohren gekommen wäre! sie wäre von Wenigen geglaubt, und von noch Wenigern befolgt worden; überall hätte man vielleicht den Einwurf hören können:

„Der Prophet in der Wüste (Einsamkeit oder Isolierung) hat gut reden, aber so lange er nicht beweist, und zwar durch Taten, dass er auch von dem beseelt ist, was er uns als Höchstes anrühmt, glauben wir ihm nicht!“ –

So ist es auch mit dir, Mein lieber Sohn, du möchtest dich von der Welt entfernen, dich abschließen, um nur dir und Mir zu leben wie du glaubst, machtest so ein Anachoret (Einsiedler) nach deinem Sinne werden; allein zu dem habe ich dir nicht den Weg gezeigt, der zu Meinem Reiche führt; du musst, willst du Mir gleichen, auch tun, was ich einst tat; du musst nachsichtig gegen Andere, strenge, wenn du willst, nur gegen dich selbst sein; du musst, statt über Andere den Stab zu brechen, statt sie zu verdammen, zu verurteilen, sie bedauern, sie bemitleiden, sie beweinen. –

Nehme Meine Lebensgeschichte zur Hand, wie viele Stellen wirst du nicht finden, wo Ich da wo Ich fluchen sollte, segnete; da wo Ich strafen sollte, belohnte; und da wo Ich die Unbilden gegen Mich in das große Buch der Ewigkeit schreiben sollte, selbe vergaß! –

Dieses ist das große Bild Meines euch kaum begreiflichen Ichs, ist das große Bild des Erlösers Jesus, welcher noch am Kreuze unter Schmerzen und Todesqualen für Seine Feinde um Verzeihung bat, denn sie wussten wirklich nicht, was sie taten! –

Lerne auch Du aus Meinen Duldungen, die Ich mit Gleichmut ertrug, dort mit Sanftmut verzeihen und lieben, wo du hassen solltest, und du wirst eine höhere Stufe des inneren Bewusstseins erreichen, wo dir eine Seligkeit entgegen blühen wird, die du bis jetzt noch nicht gekannt hast, sie ist ein Vorgefühl Meiner nie vergehenden Vaterliebe, mit der dir als Mensch möglichen Bruderliebe gepaart! –

Arbeite du an deinem Innern, poliere und glätte es, damit es glänzt wie eine Stahlspiegelfläche, um alle Strahlen Meines Gnadenlichtes aufnehmen, und es auch Andern mit gleicher Kraft wiedergeben zu können; aber diesen Maßstab, den du an dir selbst anlegst, verkleinere für deine Umgebung. Was bei dir ein Fuß großer Fehler ist, da mache – siehst du selben an Andern, – einen liniengroßen daraus; sei tolerant, nicht alle Menschen sind gleichgroß, gleichstark, und gleichschön in körperlicher, und ebenso auch in geister Hinsicht.

So wenig du die kleinen und großen Menschen, die du auf der Welt siehst, nach ihrer körperlichen Größe beurteilst, ebensowenig rechne ihnen auch ihre moralische oder seelische

Größe zu stark an, denn den Einen macht eine Kost stark, dem Andern schlägt sie nicht an, und der Dritte kann sie gar nicht vertragen.

Für Alle muss also diese Kost, soll sie die einzig heilsame sein, so zubereitet werden, dass sie der Zweite ebenfalls zu seinem Besten genießt, und dem Dritten der Ekel davor schwindet! –

So muss auch Meine Lehre den verschiedenen Seelen mit Geduld, mit Liebe, beigebracht werden; geht es nicht auf Einen Schlag, so wird Ausdauer das Ihrige tun, und wenn auch Mancher dieselbe anders auffasst, oder anders verdaut, so geht es wie im menschlichen Körper, alle Menschen füllen wenigstens einmal des Tages ihren Magen, und doch ist die Ausscheidung dessen, mit dem der Magen gefüllt wurde, so individuell verschieden, wie es die Mägen und die Menschen selbst sind; das Endresultat ist aber doch, dass, so verschieden auch die Ausscheidung sein mag, so trägt sie doch überall zur Erhaltung des Körpers und seiner Gesundheit bei. –

Wenn du also siehst, Mein liebes Kind, dass Andere die geistige Kost anders verdauen, als du selbst, so sei tolerant; in ihrer Organisation ist eben noch bei Weitem mehr Hinderliches, als in deiner eigenen, das weggeräumt werden muss; dieses Wegräumen hat aber seine Zeit nötig, es erfordert Geduld, und ist nebenbei eigentlich auch mehr Mein Geschäft, die Menschen zu dieser Wegräumung zu nötigen, wenn sie es nicht freiwillig tun wollen.

Lasse also das langsame oder schnellere Fortschreiten in der Erkenntnis Meiner Lehre mehr der Zeit anheim gestellt; sei froh, dass du klarer siehst; diejenigen, welchen noch eine Decke von angelernten Vorurteilen und angewöhnte, von der jugendlichen (verkehrten) Erziehung herkommende schlechte Eigenschaften anhängen, diese müssen, wie die chronischen Übel, nur langsam geheilt werden. –

Bleibe du nur immer bei Meinen letzten Worten am Kreuze, und rufe auch du aus, wenn es dir manchmal zu stark wird: „Herr verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!“ Und so ist es auch; die Welt hat so manche und viele starke Stricke, die den Menschen an sie ketten, dass aller sich zu entledigen nicht so leicht ist, um so mehr wo die meisten „Stricke der Welt“ den Menschen erst noch gefallen, und sie sich von selben nicht im mindesten losmachen wollen, ja sogar sich unglücklich fühlen würden, wenn ihnen befohlen würde, dieser – wie sie glauben, „so süßen Bande“ sich zu entledigen.

Du siehst aus alledem, es gehört viel Geisteskraft und fester Wille dazu, um Mensch zu sein, wie du es sein willst, und verlangst, dass es auch Andere sein sollten; eben diese energische Willenskraft ist nicht Jedem eigen, – errungen kann sie nur werden, wenn von Innen heraus der Kampf gegen die Außenwelt beginnt, und dieser ist nicht so leicht, als du glaubst.

Es kostet dort mehr Mühe, wo die Weltbande auch stärker sind, und eben wo diese die stärkeren sind, da ist gewöhnlich die innere Tatkraft schwach, oder beinahe Null.

Deswegen sei geduldig mit denen, die du schwach glaubst, sie haben eine größere Bürde zu überwinden, als du selbst hattest; helfe ihnen selbe erleichtern, aber wende dich nicht von ihnen ab!

Was glaubst du denn, was eure Aufgabe in jener Welt sei? sie ist die nämliche, gegen die du hier dich so sträubest, und manchmal um noch Vieles schwerer.

Auch Dort müsset ihr Seelen für Mich gewinnen, müsset euch allen möglichen Demütigungen aussetzen, müsset Meinem Beispiele, – als Jesus auf Erden wandelnd – folgen, Unbilden mit Liebe ertragen und selbe verzeihen, nicht nachlassen Segnungen zu verbreiten, wenn gleich ihr im Voraus keine Ernte sehet.

In dieser Hinsicht ist also diese eure Welt nur eine Vorschule; gelingt es auch hier – eure Leidenschaften zu zähmen, eine Ideen und Wünsche höheren Zwecken unterzuordnen, so wird in der andern Welt euch nicht „ein seliges Nichtstun“ erwarten, sondern ihr werdet Dort dieselbe Aufgabe haben wie hier, aber nur in größerem Maßstabe, und von größerer Wichtigkeit.

Daher, Mein lieber Sohn, begreife deine Mission auf dieser Erde! Sie ist Kampf zunächst gegen eigene Fehler, und Duldung gegen die Fehler Anderer! –

Der Soldat wird kein tüchtiger Krieger werden, wenn er vor der Gefahr flieht, nein! nur derjenige, welcher die Brust der Gefahr mutvoll preisgibt, den Stürmen mit kaltem Blute, seine eigene Stellung genau erkennend, entgegentritt, vorwärts schreitet, wie ein Kämpfer oder Soldat von Mut und Herz.

Du, und noch Mancher seid Meine Vorkämpfer, Meine Wegbahner; euch habe ich auserkoren, nicht versteckt Meinen Worten zu lauschen, und nur mit Gleichgesinnten Gebete und Lobpreisungen zu Mir zu erheben; nein! – :

> ihr müsset für Mich arbeiten, ihr müsset euch der Gefahr aussetzen, selbst zu fallen, nur um Andere zu retten; dann verdienet ihr „Meine Kinder“ einst genannt zu werden; denn Meine Kinder wie alle Kinder (auch in der Welt) können ihrem Vater nur dann gefallen, wenn sie seinem Beispiele folgen.

Folge also auch du Meinem Beispiele, das Ich dir als Jesus gegeben, und du wirst dann schon in der Folge sehen, wem du den größten Dienst getan hast, Mir oder dir selbst.

Der Feige nur weicht der Gefahr aus, der Kühne sieht die Gefahr, will sie bestehen, weil er weiß, dass aus dem Siege über sie – seine eigene Ruhe nur wieder stärker erwächst!

So mache es auch du; vergebe und verzeihe Anderen! damit auch dir von Mir einst vergeben werde!

Amen.

Noch ein Gebet (um Trost).

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 12. April 1871.

Du willst ein Gebet oder eine Bitte für ein bedrängtes Herz, das eben gerade jetzt wieder gezwungen durch die Umstände die Leerheit und Nichtigkeit der umgebenden Welt, und die Fülle der geistigen, jenseitigen anerkennen muss. Nun so schreibe ihr, was sie zwar fühlt, aber nicht in Worten auszudrücken versteht:

Sieh, sie möchte eigentlich zu Mir so sprechen und bitten:

„O heiligster Vater! Zerknirscht und tiefgebeugt liege ich vor Deinem Trone; die große unerbittliche Wirklichkeit raubte mir wieder einen Trost, raubte mir eine Seele, an die ich mich auf diesem irdischen Lebenswandel vertrauungsvoll angeschlossen hatte.

Wenn ich dieses Leben und die erbarmungslose Hand der Wirklichkeit betrachte, so bleibt mir leider nichts Hoffnungsvolles, wenn nicht ein höheres, ein besseres Leben schon

vor lägerer Zeit durch gute Lehren eingeprägt in meinem Herzen lebte. Ja, Vater, zu Dem ich jetzt in meiner Herzensangst um Trost und Frieden flehe, wenn es nicht ein anderes Leben gäbe, wenn nicht der Engel des Friedens stets hinauf und niemals abwärts deuten würde, was wäre die ganze Menschheit! – Ebendeswegen lass auch mich vor Deinem heiligen Wesen hinsinken in den Staub, lass mir diesen Verlust zu einem Leiter zu Dir werden, der mich deutlich erkennen lassen solle die Nichtigkeit des bestehenden und die Wichtigkeit des kommenden Lebens.

Eine geliebte Seele riefst Du zu Dir, weil es in Deinem heiligen Willen so beschlossen war, mich als Trauernde ließest Du hier zurück; wenn Du den Dahingeschiedenen namenlose Freuden vielleicht bereitet hast, o so vergiss doch die hier Zurückgebliebenen auch nicht, lass mich Deinen Segen, Deine Gnade fühlen, gib mir den Trost ins Herz, dass Alles, was Du tust, nie Strafe, sondern nur vorübergehende Proben sind, mit denen Du mich und uns Alle führen möchtest zu Dir, wo Deine gütige Vergeltung so manche hier gemeinten Schmerzens-Tränen dort in Tränen der Freude verwandeln wird! Amen.“

So bete, Mein Kind, und der Trost wird dir nicht ausbleiben, dies sagt dir dein Vater, den du jetzt anriefst, Der dich nie vergessen hat, und stets mit Seinem Segen dich unterstützen wird!

Amen.

Die Demut.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 18. April 1871.

Ja, Meine Kinder, Ich führe euch zum Ziele! und wie ihr einst gelesen habt, dass ein Sonnenweib die Hand ins Feuer streckte, um die Erdenwandelung durchzumachen, indem sie die bittern Verleugnungen und Entbehrungen dem ruhigen Leben in der Sonne vorzog; ebenso strecket ihr eure Hände aus über das Feuer Meiner Liebe, auf dass es euch (euer Ich, d.h. euren verkehrten Willen) verzehre, und euch einweihe in die Geheimnisse Meiner Lehre und Meiner Wege; auf dass es euch eben durch Kämpfe und Leiden als heilsame Prüfungen erkennen lassen möge – die Wahrheit Meiner Lehre, und die Weisheit Meiner Führung. –

Du, Mein Sohn, stähle dich mit Meinem Vertrauen, mit Meinem Glauben! Sehe ruhig den Dingen entgegen, die da kommen mögen; erkenne den (Un-)Wert der Welt immer mehr und mehr, tue überall deine Schuldigkeit! und lasse das Andere Mir über. Hast du dieses feste Vertrauen erreicht, dann wird dich Nichts mehr beirren, du wirst klarer und deutlicher stets erkennen Meine Pläne, die Ich mit der Menschheit, und mit dir selbst habe, du wirst stets dankend den Blick zu Mir erheben, und mit dir und deinem Schicksale zufrieden sein. –

Dir aber, Meine liebe Tochter, die Ich durch körperliche Leiden zur geistigen Blüte zog, (sage Ich) sei getrost! was Ich für dich getan – war notwendig, musste geschehen, und auch nun, wo du schon so ganz Mir ergeben bist, noch traue dir selbst nicht zuviel zu! verspreche Mir Nichts, was du vielleicht nicht halten kannst, sei bescheiden in deinem Wünschen, und warte ab, was Ich dir reichen werde. Sei versichert, Ich will diese schöne Geistes-Blume, die in deinem Herzen jetzt mit solcher Licht-Farben-Pracht prangt, besser

schützen als du selbst es kannst.

Gehe vorwärts in Liebe und Demut! ja in der Demut, wie du sie in deinem letzten Schreiben an Meinen Schreiber geschildert hast. Diese Demut, die auch im niedrigsten Menschen ihren Mitbruder, ihren Gott ähnlichen Gefährten auf der irdischen Lebensbahn sieht, diese Demut ist diese göttliche Eigenschaft, die ich als Schöpfer Selbst während Meines Erdenwandels ausübte; es ist die Eigenschaft, welche Ich meinte, als Ich Meinen Aposteln zurief: „Werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel es ist!“ oder: wer sich erniedrigt, der wird erhöht werden!

Aus dieser Demut erwachsen alle andern göttlichen Eigenschaften. Aus dieser Demut erblüht die Liebe, die Alles für Andere aufopfernde Liebe; aus dieser Liebe geht hervor die Sanftmut, die mit Geduld Alles erträgt, aus dieser Sanftmut erwachst die göttliche Eigenschaft des Vergebens; denn wer mir Sanftmut Unbilden ertragen kann, hat auch Zeit darüber nachzudenken, ob diese Unbilden nicht vielleicht aus Übereilung, aus Missverständnis ausgeübt wurden. Dieses Nachdenken mildert jede Aufregung, mahnt zur Geduld, und erinnert an Meine Worte am Kreuze: „Verzeihe ihnen, o Herr, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Wo diese Demut, Meine liebe Tochter, ausgeübt wird, da gewinnt sie dir gewiss alle Herzen, mit ihr kommst du gewiss überall durch; denn, wenn dein ärgster Feind deine Achtung bemerkt, die du ihm als Mensch angedeihen lässt, so beschämst du ihn mehr, als wie mit allen andern möglichen Mitteln; und mit dieser Demut, mit dieser Selbst-Erniedrigung näherst du dich stets Mir, rückest Meinem Herzen näher, wirst stets mehr Mein Kind und Meine Freude.

Was ist die Welt mit allen ihren Schätzen und Reizen gegen die Liebe deines Vaters im Himmel, gegen die Anhänglichkeit deines Jesus, Der in dir wieder aufblühen sieht, was Er Selbst für das Heiligste hielt, und obwohl Er bei den meisten Menschen es vermissen muss, doch in deinem Herzen es in solcher Fülle antrifft.

Also sei demütig! achte deine Mitmenschen, und du achtest dich selbst, und zeigst vor allen Meinen Geistern, wie Ich, sowie Meine Liebe gewonnen werden kann. Jetzt, Mein Kind, bist du am rechten Wege, er führt direkt an Mein Herz, an das Herz deines Jesus; verfehle diesen Weg nicht, halte ihn stets im Auge, und die schon längst gegen dich ausgebreiteten Arme deines h. Vaters werden dir Alles vergelten, was du um diesen Platz zu gewinnen, auch erduldet haben mögest.

Meinen Segen euch Beiden! Gedenket dass, da Ich euch zu Meinen „Kindern“ auserkoren habe, Ich auch stets ein wachsames Auge all euren Handlungen und Gedanken zuwende! Deswegen: „Wachet und betet, auf dass ihr nicht in Versuchung fallet!“

Amen!

Von der Toleranz gegen Andersgläubige

und über das „Wie“ der Ausbreitung des Evangeliums.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 25. April 1871.

Es bittet dich wieder ein Bruder aus weiter Ferne um ein Wort des Trostes und des Friedens, und um einen Wink, wie er sich in dem Konflikte benehmen soll, der gegen ihn aufzusteigen droht, wenn er sich entschließt, mit seinen Verwandten unter einem Dache zu leben, weil da verschiedene Religionsmeinungen herrschen.

Nun, um diesem Manne doch etwas näher den Weg zu bezeichnen, den er gehen soll, so erinnere Ich ihn bloß an den, welchen Ich bei Meinem Lebenswandel auf Erden Selbst gegangen bin, d.h. er solle dulden die Meinung der Anderen, solle warten bis sie selbst zu ihm kommen, um Brot aus den Himmeln bittend, solle tolerant mit den Schwächen der Andern sein! – Ich werde dann schon die Umstände herbeiführen, welche diese verirrten Kinder auf den rechten Weg bringen, ohne ihrer eigenen Freiheit den mindesten Zwang anzulegen.

Während Meiner Lehrjahre zwang Ich auch Niemanden an – Mich und Meine Sendung zu glauben, und dann danach zu handeln; Ich lehrte, bewies durch Taten Meine Lehre, wer aber nicht daran glauben wollte, den ließ Ich unbekümmert seine Wege gehen.

Meine Lehre anzunehmen, sie aufzufassen wie Ich es will, muss von Innen aus – dem Menschen ein Bedürfnis werden; so lang dieses Bedürfnis fehlt, ist es ein sicheres Zeichen, dass er eben noch nicht reif dazu ist; und wie eine Frucht auch nicht vom Stamme abgebrochen wird ehe sie reif ist, ebenso muss man abwarten, bis der Drang zur Aufklärung von selbst kommt.

Dein Bruder soll nur allen ihren angelernten religiösen Schwärmereien die Liebe, Sanftmut und Geduld entgegensetzen, und er wird die Andern leichter entwaffnen, als mit schroffen Gewaltmitteln.

Er soll bedenken, dass alte, schon von Jugend her eingeprägte und eingewurzelte Ansichten, besonders was Religion betrifft, nicht so leicht ausgemerzt werden können; denn, wenn ein Mensch sich so an die Befolgung religiöser Gebräuche gewöhnt hat, wenn er sein geistiges Leben sich so bequem eingerichtet hat, und ihm dann von Aufopferungen, Verleugnungen und Entbehrungen gesprochen wird, – es doch ganz natürlich ist, dass er bei dem bleiben will, was er bis jetzt glaubte und ausübte; denn nach seiner Ansicht gibt man ihm ja nichts Besseres sondern etwas Schlechteres und Schwereres, und welcher vernünftige Mensch wird wohl bei einem Tausche das (ihm anscheinlich) Schlechte dem Guten vorziehen?! –

Es handelt sich also vorerst darum, ihm zu beweisen, dass das, was er für schlecht hält, nicht schlecht, und was er bis jetzt für gut gehalten, eben nicht gut ist.

Diese Aufklärung kann aber nicht mit Worten, sondern nur mit Taten geschehen. –

Wenn die Verwandten deines Bruders in seinem Lebenswandel sehen, welch schöne Fruchte diese, von ihnen zurückgewiesene Lehre bewirkt; wenn sie sehen, wie er seine Lebensverhältnisse mit Geduld und Resignation erträgt, wie sie auch sein mögen, – dann werden sie schon nach und nach anfangen einen Vergleich anzustellen zwischen dem was sie glaubten und taten, und wie viel ihre vermeintliche Religion ihnen Trost gegeben? und wie Meine Lehren bei deinem Bruder Trost und Frieden gewähren, wo eben ihre (tote) Religion sie im Stiche lässt.

Da beginnt sodann der Gärungs- oder Ausscheidungs-Prozess zwischen Neuem und Altem; dort entwickelt sich dann ein Kampf zwischen Nicht-Aufgeben-Wollen des

Angewöhnten, und doch Müssen; und wenn dann von Zweifeln gepeinigt, diese Verwandten bei ihrer Religion keine Ruhe finden, wenn sie dann selbst anfangen, das aufgebaute Gerüste ihres vermeintlichen Paradieses zusammenzureißen, dann strecke dein Bruder die Rettungshand ihnen entgegen, – dann wird dieselbe mit Freuden ergriffen werden, die jetzt dargereicht – mit Hohn und Verachtung zurückgewiesen würde.

Dann fällt kein Wort auf steinigten Boden, sondern durch die Gewissensstürme und Gewitter ist der Grund des menschlichen Herzens erweicht worden, und die Saat wird überall im vollsten Masse erblühen!

Auch der Landmann weiß, wann er säen muss, so warte auch dein Bruder den Zeitpunkt ab, bis der Boden durch Umstände vorbereitet zur Aufnahme Meines göttlichen Samens geeignet ist.

Er folge Meinem Beispiele, wo Ich ein Herz fand, welches reif war Mich zu begreifen, da sparte Ich keine Mühe, wo aber der kalte Wind der Eigenliebe und Selbstsucht über die leeren Felder des geistigen Gemütes wehte, da ließ Ich es wohl bleiben dort säen zu wollen, wo kein guter Boden zur Aufnahme Meines göttlichen Samens war.

Also Geduld, Sanftmut und Liebe, diese drei Eigenschaften führen ihn und seine Verwandten gewiss dorthin, wo Ich euch Alle haben möchte, d.h. in die Arme eures Vaters, Der trotz aller Fehler euch doch stets mit Gnaden und Wohltaten überhäuft, und euch jetzt wieder, wie deinem entfernten Bruder – Seinen Segen sendet!

Amen!

Diätetische Winke vom Herrn.

(Zunächst für E.)

Empfangen durch G. Mayerhofer am 26. April 1871.

Mein liebes Kind! Du verlangst von Mir ein Wort wegen den verschiedenen Zwischenfällen in deinem (sehr geschwächten) Gesundheitszustande.

Du willst immer von Mir und durch Meinen Schreiber wissen, was dein Herz und Meine Stimme im selben dir auf weit kürzerem Wege sagen konnte und schon oft gesagt haben.

Dein letztes Unwohlsein entstand wieder aus einem Diätfehler, wo du nicht genau beobachtetest, was dir schon öfter angeraten worden, und was Ich dir jetzt wieder in's Gedächtnis zurückrufen muss.

Erstens eine gewisse Regel in Bezug auf Zeit des Essens, und zweitens eine gewisse Regel in Bezug auf was du issest.

Sieh, in Meiner Natur ist Alles Regel, Alles Ordnung, und je mehr der Mensch diesen Gesetzen entspricht, desto mehr wird er auch Ordnung im eigenen Leben, sei es geistig oder körperlich, haben.

Das Leben gegen die Ordnung bestraft sich stets selbst, und wenn dem Fehler die Strafe auf dem Fuße folgt, dann fragt ihr bei Mir an, Ich soll dann helfen, wo eigentlich ihr als Fehlende selbst euch helfen solltet.

Belausche also du selbst deinen Organismus, sei aufmerksam auf eine jede Wirkung von eingenommener Speise oder Veränderung in der Kleidungsweise, halte besonders darauf, dass der Oberleib frisch, der Unterleib und die Füße warm und trocken bleiben, so wirst du Manchem entgehen, und deine Gesundheit wird sich immer mehr befestigen; denn deine Klagen vom Abnehmen der Gesundheit ec. sind nur Herzens-Ergießungen des Momentes wo du noch leidest, aber nicht immer Wahrheiten.

Vertraue auf Mich! und beachte, was deine eigene Vernunft dir eingibt; vergiss im gesunden Zustande nicht der Leiden beim Unwohlsein, sondern lass diese Leiden einen getreuen Wächter sein, damit er dich vor Rückfällen bewahre.

Das ist Alles, was Ich dir sagen kann; denn dir den Zusammenhang deines Unwohlseins im Unterleibe mit den Nerven im Kopfe zu erklären, wie das Sonnengeflecht und das vierte Paar der Nerven dir diese Unfälle bereiten, ist nicht für dich, weil du weder deinen eigenen Organismus, noch den Zusammenhang der Nerven und ihre gegenseitige Korrespondenz kennst.

Würde Ich dir auch solches erklären, so hat es für dich keinen reellen Nutzen, weil dadurch dein Unwohlsein nicht gehoben wird, wenn du weißt, dass da oder dort ein oder der andere Nerve seine Funktionen nicht verrichtet, oder durch Überreizung dir unangenehme Stunden bereitet; für dich genügt, die Ursachen zu vermeiden, welche solche Störungen im Nervensysteme hervorbringen können, das Weitere, wenn du es auch wüsstest, lindert deine Schmerzen nicht.

Daher, Ich wiederhole: sei aufmerksam auf dich selbst, mache keine Fehler, so wirst du der Strafe dafür auch entgehen. Dieses sagt dir dein Vater, Der schon oft dir gezeigt hat, dass es Ihm weit mehr darum zu tun ist, dich geistig und körperlich gesund, als dich zwischen Konvulsionen und Schmerzen dahinsiechen zu sehen.

Tue du das Deine, und sei versichert, Ich werde Meinen Segen und Meinen Einfluss nicht ermangeln lassen, dort dich zu unterstützen, wo deine eigene Kraft nicht ausreicht.

Amen.

Der „Antichrist“.

(Ein geistiges Kolumbus-Ei.)

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 28. April 1871.

Text: Offenbg. Johs., Elftes Kapitel.

Du plagst dich ab, diesem neuen Ankömmling in Meinem Garten der Wahrheit und der Liebe eine genügende Antwort auf seine Bitte zu geben, wegen Erklärung des 11. Kapitels der Offenbarung Meines Johannes, und aus den sibyllischen Büchern, welche er anführt. Nachdem Ich aber dich in dieser Beziehung nicht ohne alle Antwort lassen will, weil es nicht

Mein Zweck ist, die Menschen zu Grüblern zu machen über Weissagungen und verschleierte Ereignisse, welche sich wohl ereignen werden, aber nicht so, wie ihr Menschen selbe zu deuten vermöget; da die Sprache der Entsprechungen euch fremd ist, so will Ich doch wenigstens diesem Mir mit so ganzem Herzen entgegenkommenden Manne vorerst begreiflich machen, dass in Meinen Lehren und Worten bei weitem mehr Heil und Segen liegt, wenn auch danach gelebt wird, als wenn er alle diese Zornschalen der Weissagungen Johannes deuten könnte. So viel kann Ich ihm sagen, dass die Erde samt ihrer ganzen Menschheit in dem Prozesse der Scheidung begriffen ist, und dass Alles, was da in Bälde geschehen wird, in jenen Weissagungen geschrieben steht, aber nicht in dem Sinne erfüllt wird, wie er es deuten möchte. Denn „die Tage verkürzen“ heißt ja, eben wegen der Ausbreitung Meines Wortes, die Reinigung der Erde von ihren schlechten Elementen beschleunigen, was so seit längerer Zeit geschieht; jedoch nicht auf dem Wege der Wunder, sondern auf ganz natürlichem Wege, damit nicht eine oder die andere Partei Nutzen daraus ziehe könnte! Stets leset ihr „vom Antichrist“, und die Meisten bilden sich ein, es sei eine Persönlichkeit, während, würden sie die Welt mit aufmerksamen Augen betrachten, sie so viele Antichristen finden würden, dass die eigentlichen Nachfolger Christi oder Meiner Lehre nur ganz Wenige sind, und auch diese noch bei weitem nicht das geworden sind, was sie eigentlich sein sollten! Der eigentliche „Antichrist“ ist ja nur die allgemein herrschende Sucht und Neigung nach ganz anderen Dingen, als was Meine Lehre prediget, d.h. es ist die herrschende Meinung von so vielen Menschen, wo der Kopf nur arbeitet, und das Herz zum Stillschweigen verdammt ist. So müsst Ihr „den Kopf“ oder berechnenden Verstand (als geistiges Prinzip) als „Antichrist“ annehmen, der schon längst auf Erden sein Wesen treibt[47] – mit verführerischen Beweisgründen den Menschen erklären will, dass nur was der Verstand erfassen und näher beleuchten kann, wahr sei, was das Herz aber fühlt oder ahnt, sei nur flüchtiger Nebeldunst einer aufgeregten Phantasie! – ! Daher die Lehre der „Materialisten“, als letzte Stufe der Verstandes-Weisheit, daher die Sucht nach Genuss, die Achtung bloß der Mittel, um selbe befriedigen zu können, daher die Verachtung alles Edlen, Guten und Erhabenen, daher „das Wissen, und kein Glaube!“

Und doch vergessen die Menschen alle, was Ich einst sagte: „Euer Wissen ist alles Stückwerk!“ Alle diese Bilder in der „Apokalypse“ des Johannes sind geistige Figuren, sind herrschende epidemische Geisteskrankheiten, die dann die Menschen treiben, regieren; und um diese Offenbarungen entziffern zu wollen, muss dein Bruder einen bei weitem höheren Standpunkt sich denken, als dessen er wirklich jetzt erst fähig ist, wer muss von Meinem Standpunkte aus die Welt, d.h. die geistige, innere Welt der auf dieser Erde in Körper eingehüllten Seelen sehen, lesen und verstehen lernen; muss dort sehen, wie die geistige Richtung sich wendet, wie Ich dann selbe zu Meinen Zwecken benütze, und wie statt alledem, was die Menschen möchten, nur Mein großes Ziel erstrebt wird! Kann er sich auf diesen Standpunkt erheben, dann wird er auch die Propheten (oder Männer, die Meine Lehre still verbreiten) erkennen, wird begreifen, was das heißt: „sie töteten selbe und ließen sie 3½ Tage auf der Straße liegen“, was besagt, als die Menschheit die Lehren Meiner Auserwählten hörte, wollte sie selbe nicht anhören, noch annehmen, verhöhnten Meine Schreiber und Knechte, oder anders gesagt: betrachteten sie als nicht daseiende, als Tote, wiesen Meine Lehre zurück, oder ließen selbe auf „offener Straße“ liegen, nicht an sie glaubend, aber auch nicht sie gänzlich verwerfend, bis nach kurzer Zeit (bildlich 3½ Tage) die Wahrheit doch wieder siegte, oder der Totgeglaubte wieder lebendig wurde, dort seine Heimat suchte, von wo er gekommen war, d.h. zu Mir aufstieg. So, wenn dein Bruder die Offenbarung Meines lieben Johannes einst durchschauen kann, wenn er begreift der Worte Sinn, d.h. was sie geistig bedeuten, dann wird er auch „die Stadt Babylon“ oder den „Ort der geistigen Verirrungen“, da wo sie nämlich am größten und erbittertsten sind, leicht herausfinden.

[47] seit dem ersten Sündenfalle eigentlich schon (1. Mos. 3.) D. Hsg.

Ich aber, statt alle diesem, rate ihm, er solle seine sibyllischen Bücher und die Offenbarung Johannes bei Seite lassen; solle sich in Meine Lehre und Meine Worte vertiefen, dort sich hineindenken, sein eigenes Ich erforschen, ob und wie er nach diesen Lehren leben kann, und es wird sich für ihn selber dann ein Frieden und Trost ergeben, der weit schöner und besser ist, als das Herausfindenwollen der Welt-Ereignisse, und ihre geistige Bedeutung. Wenn er sich in Meine Arme wirft, dann kann er ruhig zusehen, was da kommen mag, er weiß ja dann, dass es zum Besten der verirrten Kinder ist, und wenn er aus Meinen Worten herauslesen wird, dass so die Welt nicht bestehen kann, weil Ich sie zu solchem Zwecke nicht erschuf, so wird er auch begreifen, dass

Ich wiederkommen muss,

um wenigstens zu retten, was noch zu retten ist! weswegen er auch kein anderes Ziel erstreben soll (wie nun Jeder), als sich vorzubereiten, dass er würdig werde, unter Meine „Kinder“ gezählt, und nicht mit dem übrigen Unflate von der Erde weggewischt und vertilgt zu werden! Dieses sei sein Hauptzweck; er sagt auch in seinem Briefe, er habe 46 Jahre geschlafen, nun so danke er Mir jetzt, dass Ich ihn erwecket habe zum Glauben, zur Liebe und zu einem besseren Sein, schon hier auf dieser und noch mehr in jener Welt! Für ihn war auch „Meine Lehre“ bis jetzt eine „Apokalypse“ (Geheimnis), er verstand sie nicht; jetzt aber, wo ihm der Schlüssel des Verständnisses dazu gegeben ist, jetzt soll er dort in seinem Herzen den Schatz suchen, der nur dort und nicht im Kopfe verborgen ist, dann wird Ruhe und Sicherheit in seinem Handeln und Wandeln den wahren Anhänger an Mich bezeichnen, der mit sich im Reinen, auch Andere leicht in’s Reine bringen kann!

Dieses sei ihm gesagt von seinem Vater, Der ihn wecken ließ, und nun auch Seinen Segen ihm sendet!

Amen!

Vom Wesen der Liebe des Herrn zu uns.

(Ein Gleichnis vom Ofen)

oder

Es ist „Alles für Alle“ gegeben.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 10. Mai 1871.

(Zunächst für † L. Pfaff G.)

Mein Lieber Sohn, nicht einige Stunden waren verflossen, als du Meine letzten Worte, die Ich auf Anfrage deines Weibes an sie richtete, empfangen hattest, nämlich wegen der Bedeutung des Regens, und schon durchströmte dich Missmut, beleidigter Stolz, dass Ich nicht direkt an dich, sowie an deine Gefährtin einige Worte gerichtet habe. – Diese Missstimmung dauerte so lange fort, bis du den andern Tag die Feder ergriffst und deinem Bruder und Meinem Schreiber selbes klagen konntest. Jetzt, wo dein Blut ruhiger geworden, und der Aufregung kühle Überlegung gefolgt ist; jetzt will Ich dich fragen: hast du denn so gar wenig in Meinem Worte und in der Bedeutung des Regens gefunden, oder erkennst du

nicht die Tierchen oder kleinen Fehler, die Ich durch Meinen Gnadenregen aus deinem Herzen wegschwemmen möchte! Sieh, Mein Sohn, der Regen der Gnade strömte auf euch herab, veranlasst – wie Ich eben wohl sagte – durch die Frage deines Weibes; jedoch wenn Ich dich nicht persönlich ansprach, so gilt dieses Wort so gut für dich und Alle, als wie für deine Lebensgefährtin. –

Wie viele Worte und Diktate hast du schon gelesen und abgeschrieben, welche nicht direkt an dich gerichtet waren, und doch so Vieles für dich enthielten; und warum jetzt diese Reizbarkeit, diesen kindischen Unwillen! Sehet, Meine Kinder, ihr seid durch Meine Gnade, die Ich euch speziell zukommen ließ, etwas verwöhnt worden; ihr müsset Mich aber anders beurteilen! bedenket, Ich bin Gott, der höchste Herr und Schöpfer des ganzen Universums, und kann Mich nicht in einzelne Vorzüge einlassen, wo bald der oder jener sich geehrt glaubt. Meine Liebe zu euch, zu dir, Mein Sohn, und zu dir, Meine Tochter, ist ebenso groß, wie zu dem letzten verirrten Wesen; Alle seid ihr ja Meine Geschöpfe; Ich muss euch Alle gleich lieben, und kann nicht nach eurer weltlichen Anschauungs-Weise den Einen oder den Andern bevorzugen. Wenn ihr und viele tausend Andere Meinen Lehren und Ermahnungen Gehör gebet, wenn sie der Stimme ihres guten Hirten folgen, so tun sie doch sich selbst nur das Beste. Mir bleibt die Vaterfreude, ein Kind für Mein Reich gewonnen zu haben; die Seligkeit der Himmel aber, die Ich seit Ewigkeiten genieße, die wird dem, der Meiner Stimme folgt, als Lohn gegeben, und es befähigt ihn dann diese Seligkeit, in den Chor aller Meiner großen geistigen Wesen einzustimmen. Daher erinnere Ich euch an das Wort, wo Ich einst sagte: „Es ist in den Himmeln mehr Freude über einen reuigen Sünder, als über 99 Gerechte, die Meiner Gnade nicht bedürfen!“ Meine Liebe zu euch, zu allen Meinen Geschöpfen ist eine allgemeine, stetige; sie kann nicht mehr und nicht weniger sein. Der Unterschied ist nur: dass der Mensch oder Geist selbe mehr fühlt, je mehr er sich Mir hingibt, je mehr er sich Mir nähert! Ich will euch ein praktisches Beispiel aus eurem häuslichen Leben selbst geben, um Meine Worte mehr anschaulich, mehr begreiflich zu machen. Nun so höret:

Im Winter, wenn die Eisdecke eure Flüsse und Seen, und der Schnee eure Felder und Wiesen überzieht, wenn die Wärme aus der Atmosphäre zum Teil entwichen, und nur das Licht der Sonne allein eure Tage erhellt, da zündet ihr Feuer in euren Öfen an, um künstlich das zu ersetzen, was die Natur in dieser Jahreszeit euch verweigert. Nun sehet, ihr fliehet das Außenleben, das Leben in der Freie, und ziehet euch in eure Gemächer zurück, oder ins Innenleben, um dort Ersatz für die verkümmerte Außenwelt zu haben. Sehet, euer Ofen strahlt nur gleichförmig nach allen Seiten Wärme aus, er ist der Wohltäter für Alle, welche in diesem Gemache Schutz vor der Kälte suchen wollen, er erwärmt die Halberfrorenen so gut wie die minder Frierenden, er ist der allgemeine Wärme-Verbreiter ohne Unterschied. Dass nun derjenige die Wärme mehr verspürt, welcher ihm sich mehr nähert, als der, welcher in größerer Ferne von ihm steht, und vielleicht über Kälte klagt, ist nicht Schuld des Ofens. Er steht da, stets sich gleich, Allen Wärmestrahlen mitteilend; nähert euch mehr demselben, und die Wärme wird ihren Einfluss auf euren Körper noch mehr äußern, es wird die gemütliche Stimmung eintreten, wo der von der kalten Außenwelt Zurückgedrängte in seinem Innern die rechte Lebenswärme fühlen und dann seinen Blick zu Mir erheben wird, weil Ich eben die kalte Außenwelt und die innere Geisteswelt ihm so recht fühlen ließ. So, Meine lieben Kinder, bin Ich der Ofen, der ebenfalls Alles gleich erwärmt, Alles gleich mit den Strahlen Meiner Liebe umfasst; verlanget nicht einen Gott extra für Jeden, dieser Gott ist nicht möglich, der Gott, der eine Schöpfung erhält, wie die euch sichtbare ist, muss schon so hoch und erhaben sein, und auf einem Standpunkte stehen, wo Alles mit gleicher Kraft überschaut, und mit gleicher Liebesstärke umfasst werden kann! Daher Mein Sohn, errege dich nicht, wenn bald an dich, bald an deine Gefährtin, Mein liebes Kind, ein Wort aus Meinen Himmeln kommt, oder wenn andere Diktate in deine Hände kommen, die deiner nicht erwähnen.

Es ist Alles für Alle gegeben; die Worte, die Ich direkt an euch in so manchen Briefen schreiben lasse, sind ebensowenig für euch allein, als die anderen, die nicht an euch gerichtet sind. Die Leidensgeschichte deines Weibes, ihr nach und nach sich annähern an Mich, ihre Kämpfe, ihre geistige Entwicklung zu dem, was sie jetzt ist, ist nicht für euch, oder für sie allein angeordnet worden; nein, sie ist bestimmt gewesen, mit ihren Leiden und Kämpfen ein Beispiel für Viele noch zu werden, um zu beweisen, was die Macht der Liebe vermag, wenn sie ernstlich will! Sei unbesorgt, Mein Kind, du hast unter Schmerzen dein Geisteskind gebären müssen, allein es wird dir ergehen, wie jeder Mutter; bei dem ersten himmlischen Lächeln des Neugeborenen sind alle Schmerzen vergessen, ersetzt und vergütet, was eben nur die Mutter deswegen fühlt, weil sie in Schmerzen gebären musste, wodurch dein im heutigen Brief Angeführtes, (16.–19.Vers. des 3. Kap. im 1. Buch Mosis) das dort als Fluch anscheinlich Ausgesprochene, nur ein Segen von unermesslicher Tragweite geworden ist! (denn es bedingte zur Erlösung die Menschwerdung des Herrn. D. Hsg.)

Auch der 19. Vers dort, welchen du, Mein Kind, für deinen Mann bestimmt glaubst, ist nicht so gemeint, wie es dort geschrieben steht. Siehe, ohne Kampf, ohne Anstrengung hätte das Leben keinen Reiz, und wenn Ich dort sage: „Und im Schweiße deines Angesichtes sollst du dir dein Brot verdienen“, so war dieser Ausspruch ebenfalls kein Fluch, es war der Segen, der Gnadenregen, der eben nach diesem Falle unaufhörlich auf die ganze Menschheit, ja auf alles Geschaffene herabträufelt, welcher Regen fruchtbringend ist, dessen Früchte aber nur durch Aufopferung erlangt werden können und müssen.

Adam und Eva waren ja nach Meinem Ebenbilde geschaffen, somit mussten sie Mir auch einst gleich werden, „Meine Kinder“ sollten sie werden, und dieses zu erreichen, dazu gehört Kampf, gehört Verleugnung alles Weltlichen, indem man das Geistige allem Anderen vorzieht. Was die Schlange dort Böses getan zu haben glaubte, musste sich in Gutes, der verheerende Wasserguss in Segen verwandeln, um so die Einigung wieder herzustellen, welche gerade die Schlange in jener Zeit verhindern wollte, und auch jetzt verhindern will.

„Wachet und betet! auf das ihr nicht in Versuchung fallet!“ so rief Ich euch vor Kurzem zu, und jetzt wiederhole Ich es: wachet, ja bewachet euer Innerstes, noch sind so manche kleine Tierchen (menschliche Eigenheiten) in eurem Herzen verborgen, die sich vor dem Gnadenregen verkriechen wollen, und nur dann sich zeigen, wenn sie glauben, es wäre eine günstige Gelegenheit für sie. Wachet, überwachet solche kleine Leidenschaften, und betet, dass Ich, euer Gott, Schöpfer und Vater nicht wegen Kleinigkeiten euch untergehen lasse, da Ich euch vor großen Gefahren geschützt, stets auf dem Weg erhalten habe, der nur allein in Meine Himmel und in Meine Nähe führt! Zur Stärkung Meinen Segen euch Beiden, und vergesset ja nie, dass euer Vater auch Gott ist!

Amen!

Von den Opfern in den Gotteskasten für die Geistigarmen

oder über

Beiträge zur Druckkasse.

(An Bruder M–b–ch.)

Empfangen durch G Mayerhofer, am 16. Mai 1871.

Mein Sohn! Schon in früherer Zeit hast du zum Drucke anderer Worte von Mir den Vorschlag gemacht: es sollte ein gewisser monatlicher Beitrag von euch Allen die Kosten desselben herbeischaffen, und schon dort, wo Ich das erstemal euch durch Meinen Schreiber auch Meine Worte kund gegeben hatte, habe Ich dir geraten, die Sache einstweilen beruhen zu lassen, weil es nicht an der Zeit war; und jetzt, wo du wieder mit einem ähnlichen Vorschlage an Meinen Schreiber dich gewendet hast, muss Ich dir dasselbe sagen:

Warte ab, bis es an der Zeit ist, und gerade dieses Buch, welches dir so am Herzen liegt, und welches du durch den Druck vervielfältigen möchtest, ist eben nicht das Angemessenste in diesem jetzigen Gärungs-Prozesse der geistig-religiösen Ideen.

Du kannst nicht voraussehen, wie Ich, was da nachkommen wird, aber Ich sehe es und weiß genau, welches Meiner Worte eben diesen Zeitumständen anpassen wird. Daher legte Ich Meinem fleißigen Arbeiter zur Verbreitung Meines Wortes die Idee der Herausgabe des Evangeliums Johannes in das Herz, und gab ihm auch die Mittel dazu, um sich auf von Mir eingeleiteten Wegen eine Abschrift dieses vorhandenen Werkes zu verschaffen, und auch sogleich den ersten Teil desselben drucken zu lassen.

Sieh, Mein liebes Kind, warum fiel denn die Aufmerksamkeit Busch's nicht auf die Jugendgeschichte, sondern auf Herausgabe Meiner Lehrjahre? Eben weil Ich es so wollte und nicht anders.[48]

Aus dem kannst du ersehen, dass, was die Herausgabe Meiner Worte anbelangt, Ich besser als ihr Alle weiß, was eben jetzt und nicht später oder früher der Zeit angemessen ist. Daher lasse diese Sorge Mir über.

Es freut Mich dein Entschluss, und um so mehr, als du das Geld zum Drucke einer Meiner größten Eröffnungen zurücklegen willst durch Abschaffung alter (übler) Gewohnheiten (des Rauchens.)

Schon oft habe Ich es euch gesagt, dass nur das in Meinen Augen die rechten Gaben sind, welche ihr mit Verleugnung eurer selbst mit Opfern erkaufen müsset!

Du willst hier alte Gewohnheiten opfern, du hast Recht, wenn du es tust, denn am Ende gewinnst ja so du bloß, nicht Ich. Mein Vorteil dabei ist nur der, dass Ich dich reiner, geschmeidiger und empfänglicher dadurch finde – Mein Wort praktisch im Leben anzuwenden. Du gewinnst einen Schritt, eine Stufe näher zu Mir, und je mehr sich ein Mensch als Mein Ebenbild Mir nähert, desto mehr Freude macht es Mir und desto mehr Seligkeit ihm selbst.

Lege du nur monatlich deine kleine Summe zurück, und verwende sie zu dem Drucke Meines Wortes; aber welches von selben eben gedruckt werden solle, das lasse Mir über.

Gehe ab von dem Wahne, als wäre gerade dieses oder jenes Wort das geeignetste, das begreifst du nicht, aber etwas Anderes wird dir klarer sein, nämlich, dass wenn Jemand Mich sucht, gerade nicht dieses oder jenes Wort ihm den Weg zu Mir verkürzen wird.

---

[48] damals in Trieft musste Jeder, der dieses Werk oder andere haben wollte, es sich mühsam abschreiben, oder abschreiben lassen! D. Hsg.

Du urteilest menschlich, weltlich, und glaubst – dieses Buch, welches du gerne gedruckt haben mochtest, würde Aufsehen machen, würde aus Neugierde und Fremdartigkeit des Titels mehrere Leser und Käufer gewinnen, die dann – von dem Inhalte desselben bekehrt – mit aller Hast und Eile in Meine Arme sich werfen würden! (?) Hier, Mein Sohn, fehlt es dir ganz an Beurteilung der Menschen selbst, wie sie eben jetzt sind. Ich sage dir – und glaube Mir – Ich weiß es besser, dass der Erfolg, den du von Meiner „Jugendgeschichte“ erwartest, nicht im Mindesten der wäre, wie du ihn dir vorstellst, sondern gerade der entgegengesetzte, und du in Gefahr liefest, wie einst der erste Herausgeber, wo auch du zum zweitenmale dieses Werk verboten und vertilgt sehen könntest. Lass also dieses Mir über, tue, was in deinen Kräften steht, um die Veröffentlichung Meines Wortes befördern zu helfen, welches aber vorerst, und welches hernach, das Überlasse Mir!

Wie Ich dich führte und noch führe, so leite Ich auch die ganze Menschheit, und sei versichert, Ich habe noch viel andere Mittel, Meine eingeschlafenen Kinder zu wecken, als eben gerade diejenigen, welche du zu diesem Zwecke als die besten glaubst.

Was deine Brüder und Schwestern anbetrifft, welche dir zu diesem Zwecke mit kleinen Beiträgen helfen sollen, da muss Ich dir ebenfalls wieder sagen: du kennst die Welt, die Menschen, und sogar deine nächste Umgebung nicht! „Dem Rleinen ist Alles rein!“ so sagte Ich einst, aber du musst dieses nicht auch auf Andere beziehen; du glaubst, die Andern – emsige Anhörer, aber laue, faule und saumselige Ausüber Meines Wortes – würden mit Freuden diese Gelegenheit ergreifen, Mir zu beweisen, wie sehr sie von Meinen Worten durchdrungen, und wie sie tatkräftig selbe im Leben verwerten wollen.

Hier frage Ich dich, aber etwas anders: Warum ist denn deinen Brüdern oder Schwestern nicht schon früher von selbst solch ein Gedanke gekommen? – Denn wären sie wirklich von Meiner Lehre begeistert, so hätte doch solch ein Gedanke in ihrem Herzen aufsteigen können, ohne Anregung eines ihrer Mitbrüder.

Hier will Ich für sie antworten, und die Antwort wird lauten: weil sie ihr Geld zu bei weitem wichtigeren Sachen – nach ihrer Ansicht – brauchen, weil sie von dem Überflüssigen Nichts hergeben wollen, geschweige erst nur, wenn es sich um Abbrechungen von Angewöhntem handeln würde! –

In dieser Hinsicht gleichen sie dir nicht; du willst ein kleines Scherflein beitragen, und könntest vielleicht auch noch mehr tun, wenn nicht auch in dir noch manche weltliche Idee haften würde, indem du (z.B.) glaubst, du musst für deine und die Zukunft deiner Kinder sorgen, wobei du Mich[49] eigentlich so ganz bei Seite setzest, als hätte nicht Ich vorerst in erster Linie diese Sorge auf Meinen Schultern, und dann erst kommst du! – Allein es hat nichts zur Sache, deine zwei Gulden monatlich mit Aufopferung gegeben, sind Mir soviel wert, als hättest du 200 fl. beigetragen, weil bei den 200 fl. nichts daran geheftet gewesen wäre, als ein Seufzer über die hingegebene Summe selbst, welche dich vielleicht geschmerzt und ebendeswegen von Mir entfernt hätte, während dir diese zwei Gulden – mit Aufopferung und Liebe gegeben – Mir mehr Freude machen, weil Ich sie als ein Produkt Meiner Lehren und Mahnungen ansehe, woraus erhellt, dass es dir Ernst ist, dich Mir stets zu nähern! –

Die Andern in ihrem egoistischen Welt-Taumel lasse du nur gehen; sieh', ihr Geld, und wenn es noch so viel wäre, mag Ich nicht; es bringt keine Besserung bei ihnen selbst hervor, und so sollen sie nur ihr ihnen anvertrautes Kapital zu Weltdingen verbrauchen;

zu Meinen Werken muss Geld gegeben werden, welches die Art, wie es gegeben wird, vergeistigt, veredelt, dem Zwecke entspricht, für welchen es geopfert wird.

[49] den allein wahren Vater Aller und Versorger Aller Wesen. D. Hsg.

An diesem Gelde müssen Tränen der Reue, der Liebe haften, so muss es vom Roste der menschlichen Leidenschaften rein gewaschen werden, dann ist es vergeistigt, dann bringt es auch wieder geistige Früchte!

Aber ein Geld, gegeben mit Missmut, mit Reue, ist Produkt des Satans, gehört ihm, und bereitet Allen das, was du täglich auf der Welt sehen kannst, bereitet Unzufriedenheit. –

Sorge nur für dein eigenes Herz! und erziehe deine Kinder in Meiner Lehre! erkläre ihnen die Welt wie sie ist, damit sie das Scheinbare vom Wahren, vom wirklich Realen unterscheiden lernen, und gehe so langsam auf der Bahn vorwärts, die Ich dich bis jetzt geführt, damit wirst du genug zu tun haben; denn merke wohl, je näher du zu Mir kommst, desto enger ist der Weg, desto strenger ist dein eigener Richter, und so wirst du alle Tage zu kämpfen und zu ringen haben.

Mache keine Vorschläge an Andere; sei überzeugt, sie kommen nicht von Mir; will Ich die Gemüter Anderer anregen, so tue Ich es Selbst, und wie oft glaubst du denn, dass Ich solches nicht tue, und wie wenig werde Ich gehört! Und wer Meine Stimme nicht hört, glaubst du, er wird der deinen Folge leisten? –

Sieh', hier liegt der Knoten, du wähnst dich stärker, als du wirklich bist, und Ich wollte eben mit allen diesen Worten dir beweisen, dass du bei weitem schwächer bist, und Ich eben durch diese Worte zur Erkenntnis deiner Schwäche dich führen will. –

Fahre fort zu kämpfen, opfere! und sei versichert, Ich bin ein reicher Herr, und kann dir tausendfach vergelten, was du in der Einfalt deines Herzens und mit kindlichem Gemüte auf den Altar der Nächstenliebe und der Gottesliebe gelegt hast. Dieses zu deinem Troste mit Meinem Segen dir und den Deinen!

Amen.

Ein Vaterwort an Ernestine.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 17. Mai 1871.

Liebes Kind! Am 12. dieses (Monats?) war es ein Jahr, dass Ich die ersten Worte an dich gerichtet habe, und Ich wusste wohl, das selbe nicht auf steinigten Boden fallen werden; denn jetzt, gerade nach einem Jahre, stehst du mit sehnsüchtigen Blicken zu Mir emporschauend vor Mir, um neue Worte des Trostes und des Friedens von deinem Vater zu erflehen.

Dass Meine Worte Früchte getragen haben, beweiset die Erkenntnis deiner Fehler und die aufrichtige Reue darüber, und auch nebenbei dein Einsehen, dass Ich weder dich noch deinen Mann seit jener Zeit verlassen, sondern stets euch mit Trost gestärkt habe, wann es nötig war, und wo eure Kräfte nicht auslangten.

Fahre nur so fort, streng gegen dich, und nachsichtig gegen Andere zu sein, fahre fort, Gutes zu wirken, wie du es jetzt und auch dein Mann im Stillen getan habet.

O Kinder! ihr wisset nicht, was ein Dankgebet, ein Blick zu Mir wert ist, den ein Armer, Dürftiger nach empfangener Gabe mit dankerfülltem Herzen zum Himmel sendet; ihr

kennet den geistigen Wert solch eines Ausdrucks des Dankes nicht; aber Ich kenne ihn, und weiß ihn zu schätzen, und gerade dort wird sein Wert erhöht, wo eben eine mit der Welt und ihren Sorgen kämpfende Seele ihre eigenen Leiden vergisst, um die ihrer Mitmenschen zu heilen. Segen quillt auf dein Haupt Mein Kind herab, des sei aber überzeugt, wann du selben auch nicht wirklich fühlst, so versichere Ich dich, das, er auf euch in solcher Fülle herabströmt, wie es Kinder verdienen, welche sich so ganz in Meine Hand gegeben haben, und mit Allem dem zufrieden sind, was Ich ihnen gebe, wenn es gleich dem Anscheine nach wenig ist.

Sehet! Ich habe nämlich eine andere Ansicht, als ihr Menschen; Ich erziehe Meine Kinder durch Not und Leiden, durch Herabstimmunq aller weltlichen Bedürfnisse, um sie mehr fähig zu machen, die geistigen Genüsse desto eifriger zu suchen, zu schätzen, und am Ende, wenn sie dann die Nichtigkeit der Weltfreuden begriffen, sie sich nicht mehr nach denselben, sondern nach den geistigen sehnen.

Ist dieser Schritt gelungen, dann zieht Ruhe und Friede ins vielbewegte Herz wieder ein, dann ist der Mensch zufrieden, nimmt was der Vater ihm gibt, und weiß, dass alles nur zu seinem Segen, zu seinem Besten ist.

So mache es auch du, Meine liebe Tochter, folge deiner inneren Stimme, tue Gutes und vertraue auf Mich!

Wenn du und dein Mann stark sein werdet, auch in besseren Verhältnissen nicht von Mir abzufallen, dann werden auch die jetzigen Verhältnisse sich ändern, deine Gesundheit sich bessern, und du den Vater segnen, Der, wenn gleich auf steinigen Wegen, dich doch zum sichern Ziele geführt hat.

Vertraue auf Mich! und sei wachsam über dein eigenes Herz, damit du keinen Rückschritt machst, das Andere wird sich alles so unmerklich einstellen, wie du jetzt aus einer Krankheit mit wenig Mitteln langsam größeren Gefahren entronnen bist. (Bei Befolgung der natürlichen Lebensweise.)

Wache und bete! dass im nächsten Jahre als Erinnerungstag dieses neuen Wortes dein Vater dich auch mehr gereinigt, und besser antrifft, und du selbst die Hand dann preisest, die jetzt dich und deinen Mann segnet und stärkt!

Amen!

Gott ist die Liebe.

I.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 21. Mai 1871.

Ja, du hast Recht, Gott ist die Liebe; denn wenn Er nicht die Liebe wäre, so leuchtete kein Stern im großen Ätherraume, flammte keine Weltensonne, Segen und Freude bringend allen andern Nebensonnen, Planeten und Kometen, die selbe im wirbelnden Kreistanze umschweben, es würde kein Himmel existieren, wo geprüfte Geister sich ihres Sieges freuen, und fort und fort vorwärts dringend von Wonne zu Wonne, von Seligkeit zu Seligkeit

gelangen.

„Die Liebe!“ – was ist denn eigentlich die Liebe? Sieh, Mein Kind, die Liebe ist ein Begehren nach Mitgefühl, ist eine Quelle der Freuden, nur solche will sie verbreiten. Die Liebe kennt keine Zerstörung, keinen Schmerz und keine Bitterkeit, die Liebe ist ein ewiges, immerwährendes Gefallen an dem geliebten Gegenstande, ein Alles aufopferndes stetes Treiben, Alles für Andere und Nichts für sich selbst zu tun; sie ist der erwärmende Hauch, der durch die ganze Schöpfung weht, der das Gleichgesinnte mit unwiderstehlichem Zuge dem Gleichen zuführt.

Du hast also wohl recht, mein Kind, wenn du nur in der Liebe und für die Liebe nicht das Produkt von Sanftmut, Milde, Verzeihung, Erbarmen, Tost, Freude, Segen und Vergeltung wäre, so würde die Welt nicht bestehen, wie sie ist, so würde schon längst Vieles zerstört, Vieles anders umgestaltet sein; allein die Geduld mit den Fehlenden bewirkt die Verzeihung der Fehler, Vergeltung der Unbilden, und ermöglicht, dass trotz aller Misshelligkeiten, allen Ungehorsams der freigegebenen Geisterwelt, doch Alles wieder zu dem Urborne zurückkehren muss, von dem es ausgegangen ist.

So kehrt die materielle Welt, als Ausdruck gefestigter Geister, nach Äonen von Zeiträumen geläutert in ihre frühere geistige Ursprungswelt zurück, so kehrt auch die Menschheit nach allen Verirrungen des menschlichen Geistes doch wieder zur Liebe, zur Liebe als persönliche Gottheit, zu Mir zurück.

So kehrt der verlorene Sohn zu seinem Vater, so die verlorene geistige Welt zu ihrem Schöpfer zurück (siehe Nr. 22, die 12 Stunden). – Wäre Gott nicht die Liebe, wie hätte Er freie Geister schaffen können, wie hätte Er, ihrem Treiben so geduldig zuschauend, doch alle Auflehnungen gegen Seine Gesetze, statt sie zu strafen, mit Liebe selbe (Fehler) aus dem großen Schöpfungsbuche ausstreichen und Hass, Zorn und Rache mit Liebe, Verzeihung und Vergessen sühnen können?

Wäre nicht Gott die Liebe, wie hätte Er Sich so weit herablassen, auf eure Erde heruntersteigen, da den größten Beweis Seiner Liebe zu Seinen geschaffenen Kreaturen und Wesen geben, und den größten Akt einer Erniedrigung vollführen können, die für einen Menschen dieser Welt schon das Ärgste wäre, geschweige für einen Allschöpfer das gleichsam Undenkbarste sein musste?

Und wäre die Liebe nicht Liebe, wo wäre eure Führung, wo das Eingreifen in alle eure Verhältnisse, das sanfte Einreden und Einfließen in jedes menschliche Herz, das Trost von einer andern geistigen Welt verlangt, nachdem die materielle keinen mehr für sie hat?

Aus Liebe für euch unterzog Ich Mich als Mensch den herbsten Leiden, aus Liebe für Meine geschaffenen Wesen befestigte Ich mit Meinem Leibe auf dem Kreuze das Banner einer Religion, die erhaben über alle Wechselfälle des menschlichen Lebens und Treibens stets dieselbe, stets die Religion der Liebe, der Verzeihung und der ewigen Gnade und väterlichen Huld bleiben wird. Aus Liebe erwärmte Ich die menschlichen Herzen zu etwas Besserem, als bloß materiellweltlichen Bedürfnissen und Interessen, aus Liebe erhob Ich euch Alle zur höheren Seligkeit, zur geistigen Wonne, zu ewigen himmlischen Freuden.

Wie einst an dem Tage, wo Ich bei verschlossenen Türen zu Meinen Aposteln kam, und den Geist Meiner Liebe über sie ausgoss, sie dadurch zu ihrem großen Lehramte stärkend, ebenso komme Ich jetzt und stets fortwährend in die Herzen der Menschen, gieße dort den Strom Meiner Liebe aus, vergeistige ihr Materielles, und wenn das Herz Meiner Liebestimme Gehör gibt, so führe Ich selbes weit weg vom Groben, Weltlichen, hinauf in jene Höhen, wo nur Liebe ewig thronte, wo nur das Band einer Alles umfassenden väterlichen Huld und Gnade Alles zusammen verknüpft, vereiniget und mehr und mehr in Meine Nähe zieht, so wie Ich auch bei dir Mein liebes Kind in dein Herz kam, dort den Balsam einer nie

endenden Liebe ausgoss, und dich im Glauben bestärkte an ein höheres und schöneres Leben.

Jetzt brauche Ich nicht mehr bei verschlossenen Türen unter Sturmwind zu dir zu kommen, wie einst zu Meinen verlassenen Jüngern, nein, jetzt komme Ich zu dir als sanftes Liebeswehen in dein für Mich stets offenstehendes Herz, das wie eine zarte Blume seinen Blütenkelch freudig den erwärmenden Sonnenstrahlen der väterlichen Liebe zuwendet, dort mit Wonne und Seligkeit einschlürft, was die erwärmende Liebe ihr eingibt, und dann durch das Verbreiten balsamischer Düfte, durch die Verbreitung seliger Wonnegefühle in den Herzen Anderer auch ihnen einen Hochgenuss von der allbesiegenden Liebe gibt.

Wie einst feurige Flämmchen über den Häuptern Meiner Apostel schwebten, so schwebt nun über eurem Haupte der Strahl Meiner Liebegnade. Erfreuet euch dessen, und besonders du, Mein liebes Kind, welches Ich auch unter Leiden großziehen will, **verzweifle nicht an deinem Vater, an deinem Jesus!**

Er ist dein Vater, Er ist die Liebe; und diese Liebe straft nicht, sie heilet bloß, und führet dich in höhere Regionen, wo du dann zurückschauend, gewiss all das ausgestandene Leiden als notwendige Stufenleiter erkennen wirst, da am Ende dein Jesus dir zurufen wird: „Nun siehe zurück, Mein Kind, auf das vergangene durchlaufene Leben! konnte Ich dich anders führen, um dich da zu haben, wo du nun das Recht hast auszuruhen von deinen bittern Leiden, d.h. an Meiner Brust, trunkenen Herzens die große Seligkeit einer nie sich ändernden Vaterliebe in vollen Zügen zu genießen?“ – Und was glaubst du, was du Mir antworten wirst? – Sieh, Ich will es dir sagen, damit du dich einst daran erinnern kannst, du wirst dann sagen:

O Herr, Vater! und Mein vielgeliebter Jesus! verzeih dem Kinde, wenn es oft murrte, verzeih ihm, wenn es vergaß Deines Spruches am Kreuze, am Ende Deines größten Liebe- und Demutwerkes, wo Du ausriefest: **„Vergib ihnen, o Vater, denn sie wissen nicht, was sie tun!“**

Auch ich rufe nun zu Dir: O Vater, verzeihe mir, ich wusste nicht, was ich tat! Wie Du, o Herr, in jener Zeit den größten Liebeakt mit den größten Worten bezeichnetest, die nur Liebe aussprechen konnte, so lasse auch für mich, armes und schwaches Kind, Deinen Ausspruch gelten, gieße in mich stündlich ein, was einst über den Häuptern Deiner lieben Jünger schwebte, gieße auch in mich, armes und schwaches Kind, Deinen Strahl der Liebe ein, damit auch ich, wie einst Deine Apostel, meine mir anvertraute Mission erfüllen möge, wo nun am Ende alles Leidens und Kämpfens nur die letzten und ersten Worte dieser Kundgabe ewig in meinem Herzen leuchten sollen: „Gott ist die Liebe!“

Dies zu eurer Stärkung auf der Bahn bis an Mein Herz!

Amen.

Weiteres über die Liebe.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 3. Juni 1871.

Liebe Tochter! nachdem Ich ja so weiß, dass du nur Meine Worte vernehmen willst, so will Ich denn, statt Meinem Schreiber, auf deine Zeilen antworten, und durch Meine Antwort dich Mir näher bringen.

So höre denn: Liebes Kind, du hast ganz recht, wenn du anfängst, in der ganzen Natur, ja in Allem nur Mich zu suchen, und Meine Liebe zu sehen, aus welch letzterer Alles hervorgegangen ist.

Je mehr du liebst, je höher steigst du! je mehr öffnen sich dir die Geheimnisse Meiner Schöpfung und Meines Wesens selbst.

Wenn du sagst, dass du das Wort: „Niemand ist gut, als der alleinige Gott!“ – jetzt erst verstanden hast, so beweiset dieses zur Genüge, dass du auch begriffen hast, in wie fern alles Geschaffene Gutes enthält, weil es von Mir kommt, ein Ausfluss von Mir ist, und ebendeswegen nicht anders sein kann, als wie Ich selbst bin, d.h.; gut!

Der Missbrauch ist es ja nur, welcher alle Dinge zu Feinden des Menschen machen kann; wenn selbe gleich nur zu seinem Besten geschaffen wurden.

Fahre fort, Mein Kind, in Allem nur Mich und Meine Liebe als Ausdruck in der sicht- und unsichtbaren Welt zu Verstehen, und es werden dir dann alle Meine Führungen und Anordnungen stets klarer, stets deutlicher werden, du wirst, die große Verkettung alles Geschaffenen erkennend, stets mehr einsehen: „ohne Liebe gibt es kein Leben, und ohne Leben keinen Fortschritt!“ –

Leise und sanft habe Ich in Alles diesen Funken Meiner Liebe gelegt, und nur ein liebendes, sanftes, gutmütiges Herz kann deren Wirkung erschauen und in sich selbst verspüren; wärest du nicht auf diese Stufe des geistigen Lebens gebracht worden, die Natur mit all ihren Wundern wäre für dich ein unverständliches Buch geblieben.

So aber ließest du dich durch Mich erwecken, leiten, führen, und schon begreifst du, wenn auch Meine Mittel nicht gerade die angenehmsten für dich waren, dass es doch nur eine liebende Hand war, die durch Leiden und Schmerzen, durch Duldungen und Verleugnungen hindurchführend – doch nur zu einem seligen Ziele – weit über alles Weltliche erhaben – dich führen wollte!

Und so bist du angelangt auf dem Punkte, wo wir uns Beide endlich verstehen, wo Meine Liebesworte dir keine Rätsel, keine Hieroglyphen mehr sind, und wo in deinem Herzen die Flamme jetzt brennt, die in der ganzen Natur leuchtet, von der größten Zentralsonne angefangen bis zum kleinen Johanniswürmchen, – nehmlich die Flamme der Liebe!

Ja, Mein Kind, liebe nur recht viel, recht stark – Mich deinen Vater, umfasse Mich mit deiner ganzen Inbrunst, es ist ein Vaterherz, das dir entgegenschlägt, dessen Pulsation nichts Anderes ist und sein kann, als Liebe und nur Liebe!

Vertraue auf Mich, – Ich, der Ich die Welten in ihrem bestimmten Kreise zur Vollendung treibe, – Ich, der Ich Millionen und Millionen Wesen alle den Liebeweg zu Mir, zu Meinen Himmeln führe. – siehe, Ich habe euch und alle Geister und Engel, statt sie durch Gesetze leitend, frei in Meine Schöpfung hinausgestellt, habe euch kein anderes Gebot, als das der Liebe gegeben: denn Ich will freiwillige und nicht gezwungene Wesen um Mich haben. – und ebendeswegen ist die Liebe dieses mächtige Band, das eingeflochten in alle Formen, in alle Lebensverhältnisse durch seinen sanften Trieb und Zwang die verwandten Elemente – seien es materielle oder geistige – zusammenführt, sie mit einander verbindet und

Mir dann wieder als Ganzes zurückbringt, was Ich als Einzelnes in die Welt hinausgestellt habe.

So ist der einzelne Funke einer sehnsüchtigen Ahnung einer höheren geistigen Abstammung, der auch im kleinsten Geschaffenen lebt und webt, vereint mit seinen gleichverwandten Elementen – das ewige Lob- und Liebe-Lied, was zu Mir emporsteigt, – wohl sich dessen gar nicht oder nur wenig bewusst, bis es – vom Menschen angefangen – durch alle geistigen Stufen weitergehend bis zum höchsten Engel in Meinen Himmeln – sich selbst bewusst als der eigentliche Liebefunke aufflammt, dort erst anfängt, eine Seligkeit zu fühlen in der Ausübung von Liebe in Liebeswerken. –

So, Mein Kind, bist auch du nun angelangt an dem Punkte, wo der Vorhang vor dem großen Schöpfungsgeheimnisse sich dir gelüftet hat, wo der sanfte Strahl der göttlichen Liebe dein von Schmerzen durchfurchtes Herz mit balsamischer Wärme zum geistigen Leben brachte, – wo die große Lob-Hymne, die täglich aus der ganzen Schöpfung zu Mir herauf ertönt, dir verständlich ward; – und jetzt stimme nur ein, als bewusstes Wesen, als Mein Kind, in diesen Jubel aller Kreatur; – auch dein Lobgesang ist Balsam für Mein Vaterherz, das an dir eine Seele für Sich gewonnen, für Sich erzogen hat.

Fahre also fort, in jeder Blume, in jedem Tierchen ein dir verwandtes Geschöpf zu sehen, – Alle sind sie Ableger deines Vaters, – und wenn du dann auf einsamen Spaziergängen die sanfte Stimme Meiner Natur verstehen gelernt hast, wenn du die Mich unbewusst Liebenden schätzen lernest, – dann wird erst die Nächstenliebe zu deines Gleichen dir in ihrer ganzen Größe wahr und deutlich werden; dann wirst du den Vater erst in Seinen frei gegebenen Geistern erkennen, und recht lieben lernen, – dann wirst du erst begreifen, warum Ich, als Gott, die Liebe, für euch und für Meine ganze Geisterwelt am Kreuze als Mensch den Todeskampf eurer Natur mit Standhaftigkeit ertrug, und warum Ich eben in diesem höchsten Momente der Verlassenheit für Meine Feinde beten, und – nachdem Ich dieses getan – mit den Worten: „Es ist vollbracht!“ den großen Gnadenakt schließen konnte. –

Es liegt in Allem, was dich umgibt, viel und tiefer Sinn; aber den Sinn und seine geistige Tiefe in diesem letzten Liebes- und Aufopferungsakte könnet ihr Kinder, sowie die größten Geister, nie ganz begreifen: welcher Grad von Liebe es sein muss, der einen allmächtigen Schöpfer freiwillig zu solcher Erniedrigung bewegen konnte.

Daher liebe, Mein Kind! liebe Mich mit aller Glut, mit aller Inbrunst! – Liebe deinen Nächsten mit all deinen Kräften!

Gedenke – auch er ist Mein Ebenbild; verzeihe ihm seine Verirrungen, seine falschen Ansichten der Welt, und seiner eigenen Wege.

Liebe den Nächsten, weil Ich ihn liebe! und du sammelst Wonne und Seligkeit für dein eigen Herz, du streuest ähnliche Gefühle in andere Herzen und wenn nicht gleich eine Flamme dort aufzulodern beginnt, so glimmt es doch, und dieser unter der Asche von weltlichen Leidenschaften verdeckte Funke wird durch Mich dann gehegt, und zur Zeit schon angefacht werden. –

Siehe, Mein Kind, Ich habe dir einen Begleiter auf deiner Lebensbahn gegeben, – dein Mann war eher als du auf dem Wege zu Mir, begleite ihn und sei so mit ihm nur Eine Flamme, die nehmlich der gleichen Liebe, die Mir entgegenleuchtet, – gehet ihr Beide, Meine lieben Kinder, ruhig den Weg fort, den Ich euch führen werde; bis jetzt habe Ich euch nicht irre geführt, und so habet Vertrauen! – Je mehr ihr lieben lernet, desto mehr wird euch Mein Segen verständlich werden, der Segen, der in eure Herzen einströmend, euch zum geistigen, ewigen, großen Ziele führen wird, zu dem Ziele: Meine Kinder zu werden! –

Jetzt, denke Ich, werdet ihr die Liebe wieder etwas tiefer, geistiger und höher aufgefasst haben, und noch gibt es eine weit höhere Bezeichnung dieses Funkens aus Meinem Herzen, – allein ebensowenig, als ihr Mich in Meiner Herrlichkeit als Schöpfer eines Universums ertragen und dabei fortbestehen könntet, – ebensowenig könntet ihr fassen das Wort und seine geistige Bedeutung, was es heißt: die Liebe eines Gottes! – ihr müsst euch begnügen mit der eines Vaters; die liegt nahe an eurem Herzen; die eines Gottes ist Niemanden verständlich, und kann selbst vom Engel, wie auch von euch nur geahnt werden!

Amen.

Winke über das große Pfingstfest.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 4. Juni 1871.

Mein lieber Sohn! Du willst etwas Tiefes, Geistiges und Erhabenes von Mir, wie das Wort über Licht, Leben und Liebe. Nun, was du in deinem Briefe angeführt hast, war es nicht ebenfalls ein Akt, wo die Liebe Meinen verlassenen furchtsamen Aposteln Licht und Leben brachte; war es nicht in jenem Augenblicke, wo Meine Gnade in Gestalt von Flämmchen ihre Häupter umzitterte, und ihre Herzen mit dem göttlichen Segen umflutet wurden, damit sie befähigt waren, das Gehörte und Gelernte so wiederzugeben, wie sie es gehört und gelernt hatten! Mein Geist, der sich dort über sie ausgoss, befähigte sie, in verschiedenen Sprachen ohne Schwierigkeit Meine Lehre zu verbreiten, befähigte sie, mit Taten gleich Mir ihrer Worte Sinn zu bekräftigen; und was tue Ich denn jetzt schon seit längerer Zeit? Habe Ich nicht auch über euch Meinen Geist ausgegossen, damit auch ihr im Stande seid, Mein Wort, welches jetzt direkt gegeben in euer Herz fließt, um euren Hunger nach himmlischer Speise zu stillen, und auch Anderen mitteilen könnet, das, was Ich schon vor mehr als tausend Jahren gesprochen, ihr nun neu erklärt und das Verlorengegangene ersetzt erhaltet![50]

Auch über euch wurde Mein Geist ausgegossen als Zeichen Meiner nie verwelkenden Gnade und nie versiegenden Liebe. Wie Ich in jener Zeit zu Meinen Jüngern kam, nachdem Meine Mission auf Erden geendet und die der Apostel ihren Anfang erst nahm, so ist es jetzt nur umgekehrt der Fall.

Ich gieße Meinen Geist über euch nur als Vorboten Meines nahen Wiederkommens. Dort, ehe Mein Geist sich über Meine Apostel ergoss, erzitterte das Haus, worin sie sich eingeschlossen hatten, durch einen kräftigen Windstoß, und jetzt, wo Ich dasselbe bei euch tue, erzittert ebenfalls euer Wohnhaus, die Erde, ob des geistigen Windstoßes, der über alle Länder geht, um die längst eingeschlafenen Geister zum Erwachen zu zwingen.

Was dort nach dem Kommen Meines Geistes, und am Ende Meiner irdischen Laufbahn geschah, wird jetzt vor Meinem Wiederkommen sich ereignen. Dort erzitterte das Wohnhaus in seinen Grundfesten ob des mächtigen Windes, welcher alle seine Bestandteile ins Vibrieren brachte; und jetzt seht ihr, wenn ihr nur ein wenig aufmerksam seid, ebenfalls, nicht eure materiellen Wohnhäuser, sondern die geistige Atmosphäre eurer Erde durch den geistigen Wind erzittern, der – wie bei jedem Sonnenaufgang der Morgenwind – so bei

[50] siehe Lorber-Schriften, besonders das große Evang. Johannes.

Meiner nächsten Wiederkunft, als ein neuer geistiger Aufgang der größten Zentralsonne der ganzen Schöpfung vorauseilt.

Es erzittern die Gemüter der Menschen. Unbewusst des „Warum“ vibrieren in allen Köpfen und Herzen die tiefsten und kleinsten Fasern des ganzen geistigen Organismus. Alles fängt an, aus seinem langen Schlafe zu erwachen; aber wie es bei einem Menschen ist, der plötzlich aus seinem Schlafe geweckt wird, und im ersten Augenblicke nicht weiß, was er tut, so seht ihr auch jetzt Völker, aufgeweckt durch Meinen geistigen Wind aus höheren Regionen, Handlungen begehen, die keinen eigentlichen Zweck haben, und eher denen eines Schlaftrunkenen gleichen, bis sie (die Völker) mehr erwacht zu sich gekommen sein werden, und ihre Aufgabe instinktmäßig verfolgend auch sich dessen bewusst werden, was sie tun.

So muss der Vorläufer Meiner neuen Ankunft, der geistige Wind, und die Träger desselben Meine Kinder sein, welche die Völker vorbereiten werden auf das, was da nach ihnen kommen wird; wie Johannes in der Wüste, durch seine Bußpredigten (figürlich geistige Windstöße) ebenfalls die Eingeschlafenen aufwecken und vorbereiten musste auf Den, Der nach ihm kam, und Dem er nicht wert war, die Schuhriemen aufzulösen; so siehst du Mein Sohn und Verbreiter Meines Wortes an die Menschheit († Busch), so bist auch du ein Windbeförderer, der an die Ohren der tauben Menschen anschlagen, und ihnen gleich Posaunentönen Meine nächste Ankunft verkündigen solle; auch du bist auserlesen, und noch so Mancher unter euch, dieses Ausgießen Meines Geistes beschleunigen zu helfen, damit die geistige Luft gereinigt und für Mich tauglich werde. Reinigen nicht ebenfalls Winde die Lüfte von schädlichen Dünsten? Nun ebenso soll der geistige Luftstrom, der jetzt durch alle Herzen zieht, ebenfalls dort alles Schlechte vertreiben; denn wenn es heißt:

„Machet auf die Tore weit, auf dass der Herr einziehe in Seiner Herrlichkeit!“ (Psalm 24), so will das Nichts Anderes sagen als „reiniget eure Herzen“, auf dass des Herrn Liebeworte einen guten Ackerboden finden, und Früchte Seiner würdig hervorbringen können.

So gießt sich jetzt Mein Geist über die ganze Menschheit aus, und wenn ihr gleich weder eure Mission, noch die Weltereignisse ganz begreifen und durchschauen könnet, welchen Endzweck sie haben werden; so sage Ich dir Mein lieber Sohn: Siehe, sie haben alle den Zweck euch von der großen d.h. geistigen Nacht (als im Weltsinn befangen), in welcher jetzt die ganze Menschheit versunken ist, zum Lichte, zu Mir, ihrer eigentlichen Bestimmung zurück zu führen.

Begreifst du denn nicht dieses Gären in allen Gemütern, es brauset und zischet, will ausscheiden was fremdartig; und wo in Fässern eingeschlossen der Most nicht gehörig Raum zu seiner Entwicklung hat, da zersprengt er die Fesseln, macht sich frei, richtet wohl auch durch das Zersprengen Schaden, momentanen Schaden an, aber die ausgegorenen Geister sind geworden, was sie wollten, sie sind frei geworden, frei von den hemmenden Fesseln, die sie in ihrer geistigen Entwicklung hindern wollten.

Erschrecke nicht an den Formen der Ereignisse, die du gesehen und noch sehen wirst.

Das Böse muss ausgeschieden werden, und kann aber bei seiner Trennung nicht auf friedlichem, sondern auf gewaltsamem Wege für den Anfang ebenfalls nur scheinbar Böses hervorbringen; denn beide Teile werden frei. Das Gute hat durch die Trennung vom Bösen freieren Spielraum, aber auch das Böse ist frei geworden, und geht seinem Hange ebenso nach wie das Gute. Lasse diesen Gärungs-Prozess nur austoben, während desselben siehst du auch beim Weinmost ebenfalls nur Kampf und Zerstörung; aber was ist denn das Endresultat? Ist es nicht ein klarer, guter, kräftigender Wein? Nun warte den Wein auch in dieser geistigen Gärung ab, und dasselbe wird da ebenfalls sich zeigen:

Meine Liebe-Lehre in reinster Form, und wie der Wein den Schwachen stärkt, und ihn für Arbeit bekräftiget, und seinen Körper mit leichter Wärme zu größerer Tätigkeit fähig macht, ebenso wird auch Meine Lehre die Seelen der übrig gebliebenen Menschen stärken, und sie in Stand setzen, auch Den würdig zu erwarten und zu empfangen, Der diesen herrlichen Wein zu keltern half, auf dass ihr geistiger Leib befähigt werde zur höheren geistigen Arbeit, und zur größeren Seligkeit im Reiche der Liebe.

So wird jetzt der Geist über Meine Kinder ausgegossen.

Wie sanfte Flämmchen schweben diese Segnungen über ihren Häuptern, über den Häuptern Meiner Auserwählten, wozu auch du, Mein Sohn, schon längst gehörst. Langsam sollet ihr zuerst nur Wenige vorbereiten, ihnen den Geist Meiner Liebe verstehen und ertragen lehren.

Wie einst die Apostel in verschlossenen Häusern, so auch ihr noch verborgen, unbeachtet von der Welt, sollet ihr Alle euren Geist stärken, euch fest machen gegen alle Stürme, die da kommen möchten; ihr sollet zuerst erzogen werden, das Geistige als Höchstes, und das Weltliche als Niedrigstes zu halten, sollet begreifen lernen, dass auf dieser Welt Nichts von Bestand ist, als nur Meine Wahrheit, Meine Liebe, Mein Licht und Mein Leben; sollet ruhig zusehen lernen, wenn alles Weltliche in Trümmer fällt, aber dabei die Versicherung nie aus den Augen verlieren: aus all dieser Zerstörung und Vertilgung alles Überflüssigen erhebt sich dann geläutert, wie aus der Asche durchs Feuer der Liebe, der Baum der göttlichen Wahrheit. Vorerst finsterer Rauch, dann stets mehr weißer und mehr lichter und leichterer, bis endlich nur leichte Dünste noch den Überresten entsteigen, und die aufgehende Geistessonne, wie bei dem Regen im Herabfallen den Regenbogen mit seinen sieben Farben bildend, so sich in diesen aufsteigenden Dünsten die ersten und letzten Worte Meiner göttlichen Gesetze entwickeln, d.h. die großen Fundamentalgesetze (des Friedens):

„Liebet Gott über Alles, und

den Nächsten wie euch selbst!“

So gießt sich dann Meine Geist über alle noch lebenden Herzen, es bricht das geistige Morgenrot an, die Sonne, die ewige Liebessonne geht für ihre Kinder auf, um nie wieder unterzugehen, und um den Übergebliebenen die ganze Fülle ihrer Macht und Kraft fühlen zu lassen. Das ist dann das Pfingstfest für Meine Kinder, welche treu ausharrend stets bei Mir blieben, und nur in Mir und bei Mir allen Trost und alle Hilfe gesucht und auch gefunden haben werden. –

Sieh‘, Mein Sohn! Du, der du etwas Tiefes und Erhabenes und Hohes willst; das ist die Deutung eines künftigen Pfingstfestes, und war es auch in jenen Zeiten für Meine Jünger; dort ging auch der Reinigungs- und Gärungsprozess an, dort warf Ich den Zunder in die Massen in Form Meiner Lehre, und jetzt glimmt es wieder an allen Orten, der Wind bläst von einem Ende der Welt zum andern. Niemand weiß, woher er kommt und wohin er geht. Es ist der Wind, den Mein Jünger Johannes in seiner Offenbarung bildlich mit den Posaunentönen ausdrückt, ehe die Zornschalen ausgegossen werden. Die Zornschalen bedeuten die Kämpfe des Altangewohnten mit dem neuen Ungewöhnlichen, sie bedeuten das Ausgießen Meines göttlichen Geistes, seine erste Wirkung, und sein Endresultat!

Also fahre auch du fort, Verbreiter Meiner Lehre zu sein; du bist ein Sämann, streue Meinen Samen getrost aus, für sein Aufgehen will Ich dann schon Selbst sorgen, und wann einst bei Mir, sollst du auch mit Mir ob deines Wirkens dich erfreuen, wenn du mit geistigen Augen sehen wirst, was du jetzt nur leise ahnen und mutmaßen konntest. Dort wirst du dein Pfingstfest mit Mir feiern, wirst die Flamme Meines Liebegeistes über deinem Haupte und über denen deiner Brüder und Schwestern erkennen, und wirst trotz aller Verwüstung und

Gräuel die Hand segnen, die dich und die Deinigen so glorreich zum Ziele führte!

Was willst du noch Tieferes mehr, blicke in der Zukunft Spiegel, lüfte den Schleier, der noch den Sonnenaufgang verdeckt, und du wirst in aller Glorie – umgeben von Seinen Engeln und Geistern – den Vater kommen sehen, Der – wie die Sonne nach einem Sturme – die Welt wieder mit aller Liebe und Wärme neu erfassen wird, und euch Allen zuruft, wie einst Seinen Jüngern im verschlossenen Hause: „Fürchtet euch nicht, Ich, euer Vater, bin es!“

Amen!

Lebenswinke zum geistigen Wachstum.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 18. Juni 1871.

Mein liebe Tochter, du bittest Mich um ein tröstendes Wort, damit Ich dir sagen sollte, ob Ich mit euch zufrieden bin? und ob Ich nicht Meine Mühen und die Meines Schreibers für umsonst vergeudet habe.

Was dieses anbetrifft, so muss Ich dir sagen, dass Ich leider nur zu sehr wahrnehmen muss, wie wenig Meine Worte bei den Meisten im Leben Wurzel gefasst haben, und Ich Mich gezwungen fühle, bald dem Einzelnen, bald der ganzen kleinen Gesellschaft und den Anhängern Meiner Lehre ernste Mahnworte zu senden, damit sie nicht zurück- statt vorwärtsschreiten.

Es ist traurig, dass Ich zu solchen Mitteln greifen muss, allein der Mensch ist frei, Ich habe ihn so geschaffen, und wenn er daher seinem Wohltäter und Vater oft trotz aller Gnaden- und Liebesbeweise doch den Rücken kehrt, so muss Ich Mich mit dem augenblicklichen Vergessen Alles dessen, was ihm das Heiligste sein sollte, zufrieden stellen.

Auch ihr sollet Alle in dieser Hinsicht Meinem Beispiele folgen, und den Schleier der Vergessenheit über die erlittenen Unbilden von Seiten Anderer werfen.

Was dich aber allein anbelangt, so ist es Mir schon ein tüchtiger Beweis deines festen Willens, dich Mir stets mehr zu nähern, dass du deine Fehler anerkennst, und einen Begriff erlangt hast, was der Mensch in geistiger Beziehung eigentlich sein sollte! was eben Wenige und auch du noch nicht erreicht haben; aber gedulde dich! um vorwärts zu schreiten, und überhaupt, um einen Weg zu gehen, muss man denselben erst kennen, und um Fehler zu verbessern, muss man selbe erst wirklich erkennen, sonst ist ja ihre Ausmerzung eine Unmöglichkeit. –

Du, Meine Tochter, siehst deine Unwürdigkeit und deine Ohnmacht gegenüber Meiner Würde und Allmacht ein, als Gegensatz zu dem Bilde, welches Ich euch (in Jesu) zum ewigen Beispiel und Erinnerungszeichen hinterlassen habe.

Strebe diesem Meinem Beispiele als Ideal der höchsten menschlichen Würde nach, soviel du kannst! Ich als Gott habe es auch deswegen als Ideal aufgestellt, es bleibt aber für die Meisten unerreicht, und ebendeswegen hat das Streben, sich ihm stets zu nähern, keine Grenzen.

Nur soviel kann Ich dir sagen, je näher du ihm kommst, desto größere Seligkeit wirst du genießen, je mehr du gegen deine Fehler ankämpfst, desto mehr gute Eigenschaften werden in deinem Herzen nachwachsen.

Tue du nur dein Möglichstes, dein Streben hat ja mit dieser Erdenbahn kein Ende; daher musst du auch auf keinen Ruhepunkt hoffen, es gibt nur ein Immerhöhersteigen, aber kein „Halt“, und die Antwort: „Du bist am Ziele!“ wird dir auch in der andern geistigen Welt nie zugerufen werden; denn je höher du steigst, desto mehr Forderungen stelle Ich an dich, desto größer wird deine Mission als Geist werden. –

Sei beruhigt, es ist hinter diesem kurzen Erdenleben eine Ewigkeit voll von Gelegenheiten zu Taten, zu Kämpfen und zu Siegen; nie hört es auf, – eben das ist das, was das Salz in euren Speisen ist, es ist die Würze, der Anreger zur Tätigkeit, es ist das, was ihr unter geistigem Leben verstehen sollet, es zwar nicht begreifen, aber wohl ahnen könnet.

Wenn Ich wohl mit Bedauern sehen muss, dass nicht alle Meine Lehren auf guten Ackerboden fallen, so ist es, wie Ich es einst im Gleichnisse sagte:

„Und es säete ein Säemann, aber der Same fiel teils auf guten, teils auf steinigten Boden, oder auf die Straße. Der Same auf guter Erde trug reichliche Früchte, der auf steinigtem Boden vertrocknete unter der Sonnenstrahlen Hitze, und derjenige, welcher auf die Straße fiel, wurde von den Vögeln aufgefressen.“

So ist es auch bei Menschen, und bei dieser kleinen Gesellschaft Meiner auserwählten Kinder ebenfalls. Auch dort gibt es guten Ackergrund, steinigten Boden, und die große Mittelstraße, wo die Sonne (figürlich) missverstanden, andere Wirkung, anderes Endresultat zur Folge hat, wie auch im Magen der Vögel der Same zu anderen Zwecken behilflich sein muss. –

Meine Mahnworte, Meine einzelnen (persönlichen) Rügen haben keinen andern Zweck, als den Ackerboden fruchtbringend zu erhalten, damit er nicht bei den Meisten steiniger Boden werde, oder gar missdeutet, wie der Same auf der Straße zu anderen Vorwänden dienen soll, als den von Mir angestrebten.

Daher harre du bei deinem Vorsatz aus, liebe Mich! und folge Meiner Lehre; habe Acht, dass du nicht fällst, und überwältigen dich auch in schwachen Augenblicken deine Schwachheiten, nun so raffe dich wieder auf, bereue, und nehme den Vorsatz, ein anderes Mal aufmerksamer auf dein eigenes Herz zu sein; werde vorerst Herr deiner Gedanken, kannst du diese beherrschen, dann ist der Sieg über die Ausführung derselben leichter, hängst du aber den Gedanken nach, so fehlt bloß die Gelegenheit, welche die Ausführung begünstigt, und du fällst, fällst unvorhergesehen, wie ein töricht Kind, das seinen Blick nach Oben richtet, und den Boden auf dem es vorwärts schreitet, unbeachtet lässt.

Was Ich einst Meinen Jüngern zugerufen habe, im Garten von Gethsemane, das sage Ich auch dir: Wache und bete! auf dass du nicht in Versuchung fällst; folgst du diesem Rufe, so wirst du deinen Vater als Helfer in der Not stets an der Seite haben, der dich stärken und segnen wird!

Amen.

Die Wege der ewigen Liebe,

oder: im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen etc.

(1. Mosis 3, 19.)

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 19. Juni 1871.

Meine liebe Tochter, du wartest schon einige Tage auf Worte von Mir und Meinem Schreiber; allein Ich habe gezaudert, dir zu antworten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Mein Schreiber nicht geistig genug gesammelt war, sich Mir zu deinem Heil ganz hinzugeben; aber heute, wo seine moralische Ruhe zum Teile zurückgekehrt ist, und sein inneres Ohr Meiner Geistesstimme mehr offen steht, heute will Ich also dir auf alle die Gedanken deines letzten Briefes antworten, damit du, Mein liebes Kind, stets aufwärts steigend, immer mehr die Wonne und Seligkeit empfinden mögest, und trotz den momentanen körperlichen Schmerzen, die dich manchmal beschleichen, entschädigt werdest durch diese Gefühle, und damit du stets mehr begreifen lernst: „Es war der Mühe wert, um solche geistige Genüsse zu haben, geduldig die körperlichen Kämpfe und Leiden zu ertragen.“

Du bist jetzt da angekommen, wo Ich dich haben wollte, du siehst jetzt und begreifst, dass nur Liebe Mein Grundgedanke der ganzen Schöpfung materiell und geistig, und auch der Hauptbestandteil Meines Ichs ist.

Du siehst nun klar, dass wer lieben kann, d.h. lieben wie Ich es will, nichts Dunkles, nichts Schwarzes, Lichtloses in der ganzen Welt und auch nicht in seinem eigenen Herzen findet.

Wer liebt, kann also nur diese hohe zarte Seelenruhe besitzen, die dazu gehört, um inmitten von all dem Gewühle menschlicher Kalamitäten und weltlicher Ereignisse stets denselben Gleichmut zu besitzen, stets mit festem Vertrauen auf Mich, mit kaltem Blute allem entgegenzusehen, was da kommen mag, denn, wer liebt, wer liebt, weil Ich es lehrte, der weiß, dass, was auch über seinem Haupte sich als Gewitterwolke zusammenziehen möchte, es aus Meiner Hand, aus dem Bereiche Meiner Liebe kam, und ihn Nichts aus selbem vertreibt, – und so duldet er, was auch über ihn hereinbricht, duldet es, nicht als Strafe eines zürnenden Gottes, sondern er duldet es als Prüfungsschule zu einem höheren Leben voll Wonne und Seligkeit, gesendet von der liebenden Hand eines treuen Vaters!

So hast du auch schon deine ganze Krankheit aufgefasst, du erkennst jetzt, dass Alles so kommen musste, um aus dir die alte Eva auszutreiben, und die neue geistige, als Ebenbild Meiner Liebe, anzuziehen.

Wohl sagte Ich zu Adam und seiner Gefährtin: „Von nun an sollet ihr euer Brot im Schweiße des Angesichtes erwerben!“ Du hast recht, es war kein Fluch; denn Gott als Vater kennt keinen Fluch, keinen Zorn und keinen Hass; aber er kannte die menschliche Natur, weil er sie so gestaltet hatte, weil sie so sein musste.

Nachdem Ich den Menschen nach Meinem Ebenbilde geschaffen, ihm Eigenschaften gegeben, die ihn fähig machen, zum Höchsten oder zum Niedrigsten sich zu gestalten, was es in der geistigen Schöpfung gibt, – so musste Ich ihm auch die Gelegenheit geben, alle diese Eigenschaften selbst im praktischen Leben zu üben, zu fühlen, die Wonne des hohen geistigen, als wie das Bittere des niedrig Bösen; er musste, nachdem das Böse, Schlechtere, mit mehr weltlicher Pracht und Verführung ausgestattet war, eben sein hohes geistiges Ich tätig anspornen, um den scheinbaren Genuss des Wohlbehagens in der Ausführung des Bösen verleugnend, doch am Ende das anspruchlose, aber in der Folge weit mehr Wonne bringende Gute vorziehen und erkämpfen zu lernen; er musste im Schweiße seies Angesichtes, nicht allein seinen eigenen Lebensunterhalt, sondern auch im Schweiße seines geistigen Antlitzes

unter Kampf und Duldung auch das geistige Brot, die Speise für seine Seele gewinnen, die ihn dann fähig machen konnte, ein Abkömmling von Mir, Meiner würdig zu werden!

Und so siehst du auch heute überall diesen Kampf des Menschen, seine anscheinlich „gute“ Welt verleugnen, und das Geistige vorziehen zu müssen.

Du siehst diesen Kampf im Schweiße des Angesichts, unter Gewissensbissen und geistigen Torturen überall sich vollführen, im Kleinen wie im Großen.

Überall lockt die Welt den Menschen an sich, und stößt ihn dann erst mit Verachtung zurück.

Und dieses Hin- und Herwanken, dieses Nichtwissen, was eigentlich der Zweck des menschlichen Lebenswandels ist, – dieser Zweck war es auch, der Mich einst bestimmte, allen Geistern und Wesen der ganzen Schöpfung als Beispiel voranzugehen, und ihnen allen zu zeigen, wie Ich es verstehe: „Im Schweiße des Angesichts sein Brot zu verdienen“.

Du kennst Meine Leidensgeschichte, aber du sagst, du habest nie verstanden, wie es möglich war, dass ein Gott Sich diesen Leiden freiwillig unterzog.

Siehe, das geschah eben deswegen, weil Ich erstens der Welt und besonders euren auf Erden lebenden Menschen ein ewiges Denkzeichen setzen wollte, was es eigentlich heißt, Mein Ebenbild zu sein, und zweitens, weil Ich auch allen Geistern den höchsten Grad tatsächlich vor Augen führen wollte, inwieweit ein Geist, will er Mein Kind werden, nötigenfalls seine Verleugnung und Selbstdemütigung ausdehnen solle, um diesen Ausspruch: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot verdienen“, geistig aufgefasst zu begreifen, und er dann ihn zu verwerten im Stande sein muss, damit eben dieser Ausspruch nicht ein Fluch, sondern für ihn der größte Segen werde! –

So, Meine liebe Tochter, musst du deinen Vater, deinen Jesus beurteilen, Der nur – Ersterer als ewige Liebe, Letzterer als die Liebe leitende Weisheit – durch diese auf Erden vollzogene Demütigung – Seiner eigenen Liebe erst die Krone aufsetzte, und allen Geistern und Menschen dadurch zeigte, auf welchem Wege Er und Sein Herz zugänglich ist.

Du möchtest nur von Liebe reden, lesen, hören. Ich begreife es wohl warum, weil du jetzt deine Ahnungen teilweise verwirklicht siehst, welche Wonne die Liebe gewähren kann, wenn sie, erhaben über alles menschlich weltliche Getriebe, die geistige höhere ist, welcher nur Geister und Menschen mit großer erhabener Begeisterung fähig sind.

Du hast es ja selbst gefühlt in den heiligen Wonne-Stunden, wo du Meine Nähe gewahrtest, wo du Mein Einfließen in dein Herz deutlich vernahmst, da hast du es gefühlt, welche Liebe es ist, deren ein Gott als Vater fähig ist, sie dir in's müde Herz zu gießen, und jetzt sehnst du dich nur nach dieser geistigen Wollust!

Sieh, Mein Kind, diesen geistigen Wonnegenuss kannst du dir ja selbst täglich und stündlich bereiten; folge Meinen Lehren! übe sie tatsächlich aus! und bei jeder Handlung, wodurch du dich selbst und Andere beglückst, strömt diese Liebe – an Andere gegeben – fruchtbringend wieder in dein Herz zurück, trägt es in wonnevollen Schlägen Mir entgegen, und dann fühlst du die Liebe, wie Ich sie predige, ausübe, und auch von euch verlange!

Diese Liebe gibt dir dann den Frieden, gibt dir die Ruhe, die Welt und ihre Ereignisse und Verhältnisse nur so zu schätzen, als sie es wert sind, um dich mitten unter allem Flimmergolde das echte reine Geistesgold der göttlichen Liebe, der göttlichen Erhabenheit nie vergessen zu lassen.

Folge diesem Zuge, Mein Kind, folge dem Zuge der Liebe, wie Ich sie dich lehrte, und du wirst Segen verbreiten, wo du gehst und wandelst, wirst deinem Manne sein Leben versüßen helfen, und mit ihm Mir stets euch nähern, bis am Ziele der geistigen Vereinigung ihr einst vor Mir stehen werdet als Ein – früher in zwei Körper geteilter – Schöpfungsgedanke, als Ein Gedanke Meiner ewigen, nie versiegenden Liebe!

Amen!

Als Nachtrag.

Auf die Frage des Knechtes: „Wir lange, o Herr, wirst Du mich noch warten lassen?“ (so schrieb Bruder Mayerhofer in seinem Briefe an H. wegen der gänzlichen Heilung derselben)

Antwort: Bis du und dein Kind das rechte und echte Vertrauen zu Mir haben werdet! Führte Ich euch doch Beide bis hierher, glaubst du denn, Ich lasse euch auf halbem Wege stehen? – Nein, dem ist nicht so! Die jetzigen Schmerzen deines geistigen Pflegekindes sind Übergangsschmerzen, die durchgemacht werden müssen! Es gibt in der ganzen Schöpfung keine Sprünge und auch in der Heilung von körperlichen Krankheiten nicht. Alles muss seinen Weg der Ordnung gehen. Wenn dem Kind wieder einige kleine Fehler in ihrer Lebensweise begangen hat, so verzweige du nicht daran, denn jetzt – wo Ich dir dieses sage – ist sie schon wieder besser. Nur Vertrauen und immer Vertrauen! Wie oft muss Ich das euch zurufen, und doch habt ihr es nur halb und halb! Fasset Meine Hand, die Ich euch zur Hilfe darreiche, fest an, haltet sie fest, und lasset nicht ab, Mich zu bitten, und du wirst sehen – ist deine Bitte gerecht – dass sie auch erfüllt werden wird!

Dieses sagt dir der Vater, Der dich und deine Schwester gerade so und nicht anders führen kann!

Amen!

Ein Wort an deine weibliche Gesellschaft.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 28. Juni 1871.

Nachdem unter deiner kleinen Gesellschaft gerade die Schwestern es sind, die langsam in der Erkenntnis Meines Wortes und aber noch langsamer in der Ausübung desselben vorwärts schreiten, so will Ich dir einige Worte an sie geben, damit auch sie wissen, woran sie sind, und wo es ihnen fehlt. –

Seht, Meine lieben Kinder, eure Lauheit in religiösen Dingen, so wie Ich möchte, dass sie von Allen aufgefasst würden, kommt hauptsächlich davon her, weil ihr Alle noch zu sehr an der Welt hängt, euch nicht losreißen könnet von dem nichtshaltigen Eifer euer Äußeres soviel als möglich zu zieren, wo im Ganzen die älteren die eifrigeren sind, indem sie durch Putz ersetzen wollen, was das Alter ihrem Körper versagt. – Zweitens, ein noch härterer Stein

der Überwindung ist eure Zunge, das ewige Bekritteln Anderer und selbst Freude daran haben, Fehler an Andern und Schwachheiten an ihnen zu entdecken, selbe dann – meistes mit einer Schadenfreude – mitzuteilen. Dieses sind zwei – nicht Tugenden, sondern – Hauptfehler (Laster) des ganzen weiblichen Geschlechts, sie sind die Schwestern der zu hoch gespannten Eigenliebe und heißen: Modesucht und Neid!

Die Eigenliebe, als Ich sie dem Adam nahm, und selbe als Weib ihm zur Seite stellte, hatte den Zweck, sich selbst zuerst zu läutern, sodann ihrem Manne oder Lebensgefährten seine irdische Laufbahn zu versüßen und zu erleichtern, und so auf diese Weise – wohl etwas fremdartig ihm gegenüberstehend – doch am Ende geläutert und gereinigt sich mit ihm einst geistig vereinigend Ein Ganzes auszumachen.

Es ist aber leider das Entgegengesetzte geschehen! Jetzt – statt den Männern ihr Los zu versüßen – herrschen sie, und die Männer müssen gehorchen, und so ist die verkehrte Ordnung entstanden.

Es ist auch in dem Charakter der Jetztzeit im Allgemeinen das Nämliche geschehen, statt Duldung, Demütigung und Verleugnung seiner selbst ist beim Weibe jetzt vorwiegend die Intoleranz, Eifersucht, der Stolz und die Herrschsucht!

Wenn ihr auch nicht glaubt, dass in euren Herzen solche Leidenschaften regieren, so muss Ich es euch doch sagen, sie sind dort, nur ihr bemerkt sie nicht! Ich will euch mit kurzen Worte darauf hinweisen. Ich frage vorerst:

„Warum wendet ihr soviel Aufmerksamkeit auf euren Anzug, auf die Verzierung der äußeren Seite eures Körpers, auf das sorgfältige Verdecken von allenfalligen Mängeln, und auf das Zurschautragen vor aller Welt dessen wovon ihr glaubet, dass ihr es besser und schöner habt, als andere eures Geschlechts?“ –

Sehet, weil ihr herrschen wollet, ihr wollet euch höher stellen, als ihr wirklich gestellt seid, ihr wollt euch bewundert, beneidet wissen.

Es steckt also hinter dieser Putz- und Verzierungssucht der Stolz, der Neid und die Eifersucht, sobald ihr eingestehen müsset, dass eine Andere schöner gekleidet und besser von der Natur selbst bedacht ist.

„Warum gefällt euch Allen so sehr das Aufzählen der Fehler Anderer?“ Seht, weil ihr glaubt, durch das Herunterziehen der Achtung einer Andern die eure hinaufzubringen. Wieder ist es der Stolz, wie einst der Pharisäer im Tempel betete und sagte: „Herr, ich danke Dir, dass ich nicht bin ein solcher, wie diese da!“ Es ist wieder das Mehr-sein-wollen, als ihr wirklich seid! –

Nun leget eure Hand auf die Brust, und fraget euch selbst, erstens: denket ihr daran, wenn ihr euch anziehet, euren Körper bloß anständig zu bekleiden, oder denket ihr daran gewisse Reize oder Formen mehr bemerkbar zu machen?

Wenn ihr von Anderen sprechet, von ihren Fehlern, ihren Mängeln, denket ihr mit Mitleid an solche verirrte Schwestern? Lockt es euch vielleicht Tränen des Mitgefühls in eure Augen, weil ihr bedauert, dass Diese oder Jene nicht die rechte Ansicht von sich und der Welt hat, und ebendeswegen sich und der Welt bittere Stunden bereiten muss?! oder ist es nicht vielmehr Schadenfreude, die eure Zunge bewegt, wo ihr sodann Meinem Gegner mehr fröhnet, als Mir? Fraget euch nur selbst, ob Ich nicht Recht habe!

Sehet, unter solchen Umständen kann ja Meine Lehre in euren Herzen keinen Platz finden, wo soviel Entgegengesetztes darin wohnt; und da Ich gerade das Gegenteil will von

dem, was euch besonders gefällt, so ist es auch für euch bedeutend schwerer, selbst auszumerzen, was euch am Fortschreiten hindert.

Wie Ich es in einem Worte an Meine liebe Tochter H. erst vor Kurzem sagte: Es ist „die alte Eva“, die euch noch gefangen hält, und die auszuziehen – den Meisten von euch die rechte Willenskraft fehlt. Daher die Lauheit – im Anhören, und der Widerwille gegen die tatsächliche Ausübung Meiner an euch gespendeten Gnaden-Worte.

Sehet, solange ihr nicht den Dingen den Wert beizulegen lernet, welchen sie eigentlich haben, sondern mehr Wichtigkeit in selbe heineinleget, so lange ihr die Mittel als Zweck betrachtet, so lange seid ihr nicht am Wege zu Mir, sondern am Wege von Mir.

So lange euch euer Anzug so in Anspruch nimmt, dass ihr, wenn Jemand bei selbem euch stören würde, denselben kaltblütig – Ich weiß nicht wohin – verwünschen und verdammen könnt, so lange steckt noch kein Funke göttlicher Liebe in euch, sondern ein ganzer Feuerbrand von Eigendünkel, Stolz und Herrschsucht! –

Einst sagte Ich auf eine Frage der Pharisäer: „Gebet dem Kaiser was des Kaisers, und Gotte was Gottes ist!“ Das lässt sich auch auf euch anwenden.

Gebet eurem Anzuge nur die Wichtigkeit, die er erheischt, zwar dem Zeitgeist gemäß, jedoch nur anständig und bescheiden gekleidet einherzugehen. Ziehet die Kleider wegen eurem Ich an, und vergesst euer Ich der Kleider wegen nicht! Lasst das Äußere Äußeres sein, und denket mehr auf das Ausputzen und Verschönern eures Innern, damit nicht auch für euch das andere Wort gilt, das Ich einst den Pharisäern sagte: „Ihr seid übertünchte Gräber! außen voll Glanz und Flitter, und innen voll Moder und Unflat!“

Und wenn ihr euch ziert, was wollt ihr denn eigentlich damit bezwecken? Sehet, ihr wollet Andern und besonders den Männern gefallen, denn kein Weib hat ein Gefallen an einer Andern, höchstens beneidet sie selbe um das, was sie glaubt, dass es ihr selbst abgeht.

Wenn ihr also euch verschönern wollt, glaubt ihr denn, es gibt kein anderes Mittel, als eben den Anzug?

Wie könnt ihr euer Antlitz verschönern? Sehet, nur dadurch, wenn aus selbem eine schöne Seele herausleuchtet. Und wie verschönert ihr eure Seele?

Seht, eben durch die Erhöhung eurer geistigen Stellung, durch Verbesserung eures moralischen Wertes! Eine Mir ergebene Seele, worin Liebe, Friede und freiwillige Hingebung in Meinen Willen thront, eine solche Seele leuchtet aus allen Zügen des Antlitzes hervor, dort strahlt das Auge im himmlischen Liebefeuer, begeistert den Blick, welchem es begegnet, bei weitem mehr, als ein geistloses Angesicht, umhängt von lauter bunten Geweben einer oft nur zu dumm angewandten Putzmode. –

O ihr verirrten Kinder! ihr wisset nicht, wie ihr Männer fesseln könnet, sonst würdet ihr nicht auf dem Wege gehen, den ihr jetzt wirklich Alle betreten habt!

Männer! Männer von Geist und Herz, (nicht eitle Gecken, die ebenso geziert sind wie ihr selbst,) solche „Männer“ könnt ihr bloß durch geistreiche Unterhaltung, durch Gespräche fesseln, die weit über das gewöhnliche Leben hinausreichen!

Eure eigentliche Aufgabe als Weiber von Herz und Verstand sollte nur die sein: dem Manne bei einer Unterhaltung mit euch die Triebe der Sinnlichkeit vergessen zu machen, und nicht selbe zu wecken! denn diese Triebe – ohne geistige Liebe – sind nicht menschlicher, sondern tierischer Natur, und ihr müsst wissen:

Ich habe euch die Reize, die euer Geschlecht zieren, nicht gegeben, den Mann zu vertieren, sondern ihn zu erheben, nicht nur über das Tier, sondern über den Erdmenschen! (wahre Übermenschen)

Ihr sollet fähig sein, ihm eine Liebe einzuflößen, die weit über dieses Leben hinausreicht, die ewig dauernd ist und nicht mit der Befriedigung der sinnlichen Triebe vergeht.

Eure Reize sollten dazu dienen, selbst diesen Akt, wo der Mensch dem Tiere gleich wird, dessen Resultat aber ein göttlicher ist, zu verfeinern und zu vergeistigen, so waren Meine Schöpfungsgedanken, und nachdem Ich euch wie jeden Menschen freigestellt, was ist aus euch geworden?!

Sehet euch nur selbst an, wie weit über euch steht dieses Ideal eines Weibes, mit Sanftmut, mit Liebe ausgestattet, welche Alles ruhig erträgt, was Ich ihr auferlegen will, um ihre Mission zu erfüllen, wo ist dieses Weib, das in ihrem Manne, in ihrer Familie ihr ganzes Glück sucht!? –

Wenige habe Ich Mir auserkoren, sie zu einem besseren Zustande zu führen, und auch diese Wenigen sind noch so tief im Schlamme von weltlichen Ideen versunken, haben trotz aller Gnadenworte von Mir noch soviel Freude an nichtigen Gewändern und sonstigem kleinlichen Putzzeuge, dass sie darob Mich und die Ewigkeit und Alles vergessen können, was ihnen allein nur wichtig und heilig sein sollte!

Euer weiches Gemüt, welches gerade Meiner Lehre, welche auf Liebe gegründet ist, bei weitem leichter und inniger auffassen sollte als das Gemüt des Mannes, der – inmitten weltlicher Nahrungssorgen kämpfend – wohl manchmal Mich und Meine geistige Welt vergessen kann.

In eurem Herzen, wo nur Liebe thronen sollte, welches nur für Liebe geschaffen wurde, dort steckt es jetzt voll von den unlautersten und schlechtesten Eigenschaften; der Tempel (das Herz), welcher durch die eheliche Liebe zur ewigen, geistigen vorbereitet werden sollte, ist jetzt ebenfalls – wie einst der Tempel von Jerusalem – voll von lauter weltlichen Begierden und Lastern!

Und wenn Ich euch dieses Wort gebe, so tue Ich es, weil Ich euch Mein Kommen mit dem Stricke und der Zuchtrute ersparen will, wie Ich einst im Tempel zu Jerusalem die Verkäufer und Händler aus demselben jagte, weil sie das für Mich erbaute Bethaus zu einer Mördergrube machen wollten; was jetzt auch die meisten weiblichen Herzen sind, wo unbarmherzig die edelsten Gefühle der erhabensten Tugenden des schnöden Eigennutzes, der Putz-, Herrsch- und Gewinnsucht wegen gefühllos hingemordet werden! –

Bessert euch, Meine Kinder! Die Zeit Meines Wiederkommens rückt heran, bereitet euch vor, nicht der Welt, sondern Mir zu gefallen!

Die Welt lässt euch im Stiche, und Ich bin der Herr der Ewigkeit, wo auch ihr einst leben müsset, das Wie aber liegt nur bei euch.

Es ist des Vaters Mahnruf an Seine Kinder, noch ist es Zeit zur Umkehr, verschmähet die Lehren nicht, die Ich euch sende, übet sie aber auch aus! und ihr werdet wohl erkennen, ob es besser war, das für den Augenblick Lockende nicht einem ewigen nie vergehenden Bessern vorzuziehen!

Prüfet eure Herzen, suchet eure Fehler zu erkennen; dieses ist aber bei eurer großen Eigenliebe etwas schwer, allein ohne Erkennen der Fehler kann man sie nicht verbessern, also zuerst – wie ein alter griechischer Weltweiser sagte: „Lerne dich selbst erkennen!“ Bei dieser

Erkenntnis müsst ihr angelangt sein, wenn ihr auf der Bahn, die euch Meine Lehre bezeichnet, fortschreiten wollet, ohne diese Selbsterkenntnis ist alles Lesen und Anhören Meiner Worte umsonst. –

Erkennet die Welt in ihrem Unwerte, und suchet auch den eigentlichem Wert eures Herzens zu begreifen, es soll ein Hauptsitz der schönsten Eigenschaften Meiner Himmel werden, und nicht eine alte Rüstkammer voll von weltlichem Plunder! – Das ist eure Mission, außer ihr – gibt es für euch kein anderes Mittel, in Meine Nähe zu kommen.

Verleugnet euch selbst, wie einst Ich Mich verleugnet habe, nehmet Mein Kreuz auf eure Schultern, und folget Mir! Mein Weg war wohl dornig und bitter, unterziehet ihr euch diesem, so fürchtet nichts, Ich, der diese Verleugnung und Demütigung aus Erfahrung kenne, werde euch helfen, wo eure Kräfte nicht mehr ausreichen, damit ihr den Vater wieder erkennen sollet, Der zwar Seine Kinder prüft, aber selbe nie unterliegen lassen will.

Amen.

Liebe mit Weisheit.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 1. Juli 1871.

Mein liebes Kind! du hast schon wieder Worte der Liebe und des festen Glaubens an Meinen Schreiber, deinen geistigen Führer, gerichtet, und wie du sagst, dass Meine Worte durch das Herz und die Feder desselben dir zufließen, ebenso strömt auch dein Gebet durch ihn zu Mir wieder zurück. –

Liebe du nur so fort! glaube! und vertraue auf Meine Hilfe, sie wird dir dann nie fehlen.

Wenn du nicht so lieben kannst, wie du möchtest, so ist dies eben die Eigenschaft der unbegrenzten Liebe. Siehe, hätte Ich der Liebe durch die Weisheit keine Schranken gesetzt, so wäre keine Schöpfung, kein anderes lebendes Wesen vorhanden; denn die Liebe würde die sich Liebenden so aneinander reißen oder drängen, dass dann ein sanftes Anziehen, eine sanfte, erwärmende Glut eines wonnevollen Seins gar nicht möglich wäre; es wäre ein Aneinanderdrängen, ein Ansichreißen, welches nicht ein ewiges Leben, sondern eine ewige Vernichtung zum Resultat hätte.

So aber habe Ich der Liebe ihre weisen Schranken gesetzt, sie durch Leibeshüllen getrennt, wo zwar eine immerwährende Vereinigung angestrebt werden kann, die aber nie ganz möglich ist, und zwar aus gutem Grunde, weil der Erfolg davon gerade das Entgegengesetzte wäre, was sie beabsichtigen wollte. –

Siehe, Ich will menschlich mit dir reden, – was glaubst du wohl, was seliger ist: eine Umarmung zweier liebender Herzen öfter wiederholen zu können, wo das eine voll Liebe brennende Herz wonnevoll die Pulsschläge des andern fühlt, wo dann die vereinten Seelen sich geistig im Blicke begegnen, und diesen seligen Genuss wiederholen können, so oft sie wollen, – oder aber Eine Umarmung ohne Grenzen, die, wenn sie auch ewig dauerte, doch nie eine Sättigung hervorbringen würde, dessen was die liebende Seele eigentlich will, denn sie

will lieben und lieben, und eben dieser unbegrenzte Drang würde, statt sie zu erhalten, sie nur verzehren.

Daher siehe, Meine liebe Tochter, habe Ich die Materie oder geistig die Form dazwischen geschoben, dass sie die Vermittlerin und beruhigende Gewalt sei, welche dem Drängen der Liebe zwar Schranken setzt, aber dadurch ihr Erhalter und Förderer wird.

Nur so kann eine Welt, ein Fortbestehen des Geschaffenen erreicht werden; denn in Allem liegt der ewige Drang der Vereinigung oder das stete Anziehen des Gleichgesinnten. Dieses ist der große Impuls, der Welten an Welten, Wesen an Wesen, Herzen an Herzen fesselt, ja selbst die scheinbar leblose Materie hat ihre Assimilations- (Verbindungs-) Gesetze.

Das Ringen vom untersten Atome materieller Substanz bis zum Liebes- Drängen des höchsten Engels in Meiner Nähe – ist nur ein und dasselbe, ist nichts als die durch Weisheit in entsprechenden Schranken gehaltene Liebe.

Wäre dieser Drang nicht, oder würde er seine Befriedigung so leicht erreichen können, was und wo wäre eine Welt, wo eine Schöpfung, und wo der Zweck, selbst eines Schöpfers, Dinge und Wesen zu erschaffen, die statt ewig sich zu erhalten, aus (Über-) Liebe sich zerstören würden!

Du siehst also, Mein Kind, aus dem, was Ich dir bisher gesagt habe, dass der Damm, den du in dir fühlst, nicht dein Fleisch oder eine noch nicht gereinigte Seele, oder ihre noch unvollkommene Vereinigung mit dein Geist ist, sondern dass dein himmlischer Vater eben durch diese materiellen Schranken eine unendliche große Stufenleiter dir zeigt, auf welcher du zwar stets aufwärts steigen kannst, und so der Liebe Wonne mehr und mehr fühlen und ertragen lernen wirst, aber zu einer (absoluten) Sättigung wird es nie kommen, dies wäre dein Tod und nicht dein Leben!

Daher liebe! – und liebe so stark du kannst – Mich, ja liebe Mich in deinen Nächsten, als geistige Brüder und Schwestern, und liebe Mich in Meiner Natur: denn auch die für eure Augen anscheinend leblosen Gegenstände sind doch auch nur Produkte der Liebe, Produkte einer göttlichen Liebe, die – wäre sie nicht, was sie wirklich ist – sie nicht solche Gefühle in dein Herz legen könnte, welche dich oft beschleichen, als eine Ahnung aus einer höheren Welt, wenn du z.B. die Schönheiten eines Blümchens siehst oder den sanften Klang einen flötenden Nachtigall vernimmst; überall ist es die nehmliche Stimme, die dem Vogel seine Liebesseufzer und dir deine Liebesworte verleiht.

Bleibe du nur auf dem Wege, den du jetzt betreten hast, er führt dich zu Mir, er wird dir die Liebe, die jetzt noch wie ein süßes Ahnen dich umfasst, in größeren deutlicheren Formen zeigen; – je mehr du liebst, d.h. geistig liebst, desto mehr wird sich die Welt für dich verschönern und desto mehr wirst du erfahren, dass nur ein liebend Herz dazu gehört, um auch – wie Ich Selbst es tue – die Fehler, Leidenschaften, ja selbst Verbrechen der Menschen mit dem Schleier der Liebe zu verdecken, statt Zorn, Ärger und Verachtung nur Mitleid fühlend, dem ersten reuigen Sünder oder Sünderin, mit Tränen der Teilnahme im Auge, die Schwesterhand zur Hilfe reichen.

Schon bist du auf dem Wege, ein wahres geistiges Kind Meiner Liebe zu werden, – schon blüht diese Blume der Toleranz (Duldung) in deinem vielgeprüften Herzen, – schon leuchtet das Licht der christlichen Duldung aus deinen Handlungen heraus; – noch hast du zwar zu kämpfen mit den Leiden deines Körpers, – doch Geduld, auch dieses wird sich heben, es wird auch für dich der Tag anbrechen, wo du zu Meinen Füßen in Wonne vergehen möchtest, ob des Dankes und der Gnade, die Ich dir angedeihen ließ, und es wird sich dann eine neue Lebensbahn für dich eröffnen, denn du wirst immer mehr und mehr erkennen, dass in der Ausübung der Nächstenliebe der eigentliche Weg zu Meinem Herzen ist.

Je mehr du Anderen hilfst, desto mehr wird dir (von Mir) selbst geholfen sein. Dann findet die Liebe ihre eigentliche Beschäftigung, ihren eigentlichen Wirkungskreis; dann wirkest du im Kleinen, wie Ich im Großen, und erhaben über die Kleinlichkeiten des menschlichen Lebens, erhaben über die Fehler deiner verirrten Mitmenschen – wird sich dir ein Himmel voll Wonne und Seligkeit auftun, der dir dann erst ganz zeigen wird, wie wohlweislich und klug es von Mir ist, der Liebe Schranken zu setzen, weil sie nur so eine Lebens- und Wärme-Verbreiterin, statt eine zerstörende Macht geworden ist.

Jetzt habt ihr wieder ein Wort von Mir, das euch stärken, trösten und leiten solle; folget nur Meinen väterlichen Mahnungen und dem Drange eures Herzens, und ihr werdet den Vater und Seine Liebe bei Allem, was ihr unternehmen wollet, mit im Spiele finden.

Wie Meine Hand, als die Allmächtige, überall eingreift – und auch eingreifen muss, so lenkt sie auch die Schicksale der Welten, Geister und Menschen, und führt sie alle an das gemeinschaftliche Ziel, an das Ziel einer einstigen Vereinigung in der Liebe, als dem Bande, welches Alles umschlingt, und auch eure Herzen an Mich, euren himmlischen Vater, gezogen hat, Der euch auch hier den Segen gibt.

Amen.

Das Wort.

oder

das Größte im Kleinsten.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 3. Juli 1871.

(Aus einem Briefe an Brd. J. Busch, Dresden.)

„Nachdem Nichts in der Erden- und Geisterwelt geschieht, was nicht seinen Zweck hätte, so wird auch dieses Anregen Ihres Gemütes geflissentlich zugelassen worden sein, teils um Ihre eigenen Zweifel zu beseitigen, teils aber meinen Brüdern und Schwestern, und vielleicht auch in der Folge der aufnahmsfähigen Menschheit als bleibendes Zeugnis zu hinterlassen, wie die Zeitverhältnisse, die Offenbarung Johannis, und das Übergießen des hl. Geistes von Seite des Herrn verstanden werden sollen (siehe in Nr. 36, S. 46), und so waren sie vielleicht das Werkzeug zu geistigen Wohltaten für Viele, deren Tragweite Sie und ich nicht bemessen können! Deswegen gelobt und gepriesen sei Er, Der oft mit so einfachen Mitteln so Großes zu bewirken vermag!“

(Bis da der Brief, dann spricht der Herr weiter:)

Ja, Mein lieber Schreiber, und auch du, Mein lieber Sohn, so ist es in Meinem Haushalte; mit geringen Mitteln das Größte zu vollbringen, das ist des Geistes höchste Stufe!

Schauet nur das Wirken der Menschen an, ihre Empfindungen, Ihre Maschinen, ihre Art zu heilen; und überall werdet ihr ersehen, dass, eben weil sie nicht auf Mich, sondern auf

ihre eigenen Kräfte vertrauen wollen, sie so viele Umwege machen müssen, um das zu finden, was ein in Meinem Geiste Wiedergeborener auf den ersten Anblick ersieht, der das „Warum“ und das „Dafür“ begreift, und Mittel und Zweck im Momente vor sich im Geiste ausgebildet sieht. Daher befleißet auch ihr euch, sobald als möglich zur Klarheit zu kommen, damit auch ihr die Welt, die Ereignisse und euer eigenes Herz begreifen und erkennen lernet. Es ist nichts leichter, als vor der geistesbeschränkten Masse Wunder zu wirken, es kostet nur das unbegrenzte Vertrauen in Mich, und auch die wohlweisliche Anwendung solcher Hilfe nur im Notfalle, und nicht aus Neugierde oder Scherz, denn da wird jedes Experiment versagen. Dein Bruder († B.) leidet jedenfalls an einem „Herzfehler“, er leidet an der Zweifelsucht, er sucht stets im Neuen, was im Älteren schon tausendmale gesagt und erklärt wurde. Er teilt diesen Fehler mit vielen von deinen Zuhörern, Ich ließ deswegen seinen Wunsch gegen dich schriftlich aussprechen; es war der seinige, aber er schlummerte auch in noch Mancher Herzen, und so habe Ich ihn und euch und noch viele Andere, die in der Folge Mein Brot suchen werden, zufriedengestellt. So ist oft eine unschuldige Frage eines Einzelnen eine Denksäule für die Ewigkeit geworden! O, Meine lieben Kinder! ihr wisset und begreifet nicht, was im Kleinsten eigentlich verborgen liegt. Sehet, die Astronomen suchen Mich im weiten, unermesslichen Raume, allein eine kleine Entfernung über ihr Begriffsvermögen hinaus und sie haben keine Zahlen, um selbe auszudrücken und sich vorstellen zu können. Sie bleiben stehen, verblüfft, konfus; und wenn auch eine Ewigkeit mit ihren nie gemessenen Weiten sie übermannt, so suchen sie doch Mich nicht, suchen nicht Den, Der ihnen im Kleinsten eher begreiflich wäre, statt im Großen. Die Chemiker, die den Äther, die Luft und Alles, was ihnen sicht- und fühlbar ist, zersetzen wollen, sie Alle suchen im Großen Den, Der nur im kleinsten Atome verständlich, in der kleinsten Kraft begreiflich ist. Der Geologe gräbt unter fossilen Knochen und zusammengeworfenen Steinarten, er will das Alter seines Wohnortes, der Erde, ihre Revolutionen, ihre Entwicklungs-Epochen berechnen.

Armer Totengräber! du fragst die Toten um die Lebendigen, ihre Überreste sagen dir wohl: „wir waren einmal“, aber das Wann, das muss er bloß erraten, denn keine Stimme von dort kündigt ihm an, wann Ich in Meiner Weisheit Schöpfungen errichtete und wieder zerstörte, um am Ende euren Wohnort, die Erde, zu dem zu machen, was sie jetzt sein könnte, wenn auch ihr Menschen wäret, wie Ich euch schuf: ein Paradies für Meine Mir entgegenjubelnden Kinder! allein „was nicht ist, kann noch werden!“ so sagt eines eurer Sprichwörter, und Ich setze hinzu, dass Ich eben jetzt daran bin, aus diesem Erdballe das zu machen, zu was Ich ihn eigentlich geschaffen habe. Die Arbeit ist im vollen Gange, nur wirke Ich wieder nach Meiner Art, vom Kleinen ins Große. Und so werdet ihr auch sehen, wie aus Worten – oft nur hingeworfenen Worten – die größten Ereignisse sich herausbilden werden, so wie einst aus Meinem Worte: „Es werde!“ nach und nach in der gerechten Ordnung eine ganze Schöpfung entstand.

„Das Wort“ ist ein Geschenk von Mir an die ganze Geisterwelt, und auch an die Menschheit, „das Wort“ ist es, was aufweckt, was die Geister erregt, sie zu höheren Stufen treibt. Das Wort ist der Grund der Rede, die Rede der Grund des Handelns, und das Handeln der Grund zum geistigen Fortschritte! Einst ertönte dieses kleine Wörtlein: „Es werde!“ und noch tönt es fort, von Äonen zu Äonen dringt sein Schall aufregend, erweckend; denn das ist nicht Materie, sondern Geist. Es werden und müssen zwar auch mit dieser geistigen Waffe, mit dem geistigen Worte Missbräuche vorkommen, wie ihr es auch heutzutage sehet; denn der Mensch ist frei, sich nach Oben oder Unten zu richten; doch auch hier ist das Endresultat wieder zu Meinen Zwecken dienend.

Sehet, Meine Kinder, ihr seid beinahe noch weniger als mikroskopische Geschöpfe in Meiner Schöpfung, im Vergleich zu solchen Menschen, die es dort gibt, mit Riesenleibern, die alle eure Fantasie überragen würden, und doch wählte Ich statt dieser gewaltigen Menschen euch zu Kindern, kam Selbst auf eure Erde, kleiner als ein Sandkorn, und habe auch hierin

wieder gezeigt, dass im Kleinen Ich am Größten bin. Während jene Riesenmenschen geistig noch eine weiten Weg haben, Mich als Den zu erkennen, Der Ich eigentlich bin, so habt ihr – mikroskopische Körperchen – einen Geist in selben, dem selbst die Unendlichkeit oft zu klein ist. Und wie das kleine „Wort“ der Träger alles Geistigen ist, so seid auch ihr kleine Wesen in Meiner großen Schöpfung bestimmt, die Träger Meiner Liebe-Lehre in alle Räume zu werden; und es rechtfertigt sich dann wieder, dass nur im Kleinsten das Größte wohnt, sowie in einem Samenkorne eines Baumes ein ewig nie vergehender Wald verborgen liegt, so lange eine Erde besteht, auf welcher der Same seinen Pflanzenprozess fortsetzen kann. Und so ist das Wort der ewige Same einer nie endenden Geisterwelt und eines nie aufhörenden Fortschrittes. Daher trauet auch Meinem Worte, es ist der Urborn aller Liebe, alles Segens, der durch selbes auf euch herabströmt. Leset es oft und vielmals, vertiefet euch in ein einziges Wort, es liegt in jedem von Mir ausgesprochenen Worte eine Ewigkeit. Die Unendlichkeit, die ihr im Raume, in den Entfernungen nicht begreifen könnt, sie liegt im kleinsten Worte klar vor euch.

So wie „das Wort“ ewig Neues gebäret, ewig zu neuen Gedanken, neuen Ideen, neuen Handlungen und stetem Fortschreiten führt, und dadurch seine Unendlichkeit beurkundet, ebenso sehet ihr aus den zwei Urkräften „Magnetismus“ und „Elektrizität“, Anziehen und Abstoßen, eine unendliche Welt von Sonnen, Planeten und Kometen geschaffen, denen Ich einst das „Werde!“ zurief! Dort, wo eure Blicke mit keinem Fernrohre einen Lichtstrahl mehr erfassen können, dort in jenen Räumen wirken diese zwei Kräfte, die beiden kleinen Gesetze fort und fort, Paradiese und Eden für Meine Geschöpfe schaffend, dort weht noch der nämliche Hauch der allumfassenden Liebe, der auch eure Brust in seligen Momenten durchzieht.

Auch dort bin Ich der Vater, wenngleich nicht so gekannt, wie von euch, doch stets der nämliche, Der auch dort alle Wesen und Geschöpfe führt, sie führet zu einer weit über die Materie hinausragende Welt der Geister der ewigen Seligkeit und Wonne, und wo wieder in der Gestalt eines einzigen Wortes Mein Ich, Meine Schöpfung und das Ziel aller geschaffenen Wesen vorgezeichnet im höchsten Strahlenlichte glänzt, und dieses Wort, das ewig nie vergehende, stets gleichwirkende Wort ist, was euch von der Wiege bis zum Grabe, und über dieses hinaus ewig nie verlassen wird, dieses Wort ist: „die Liebe!“, – die Liebe eures Vaters, Der nur darin Sich als Vater fühlen kann, wenn Seine Kinder dieses Wort ganz begreifen und verstehen!

Amen!

Zur sozialen Frage.

(welche doch ein brennendes Kennzeichen unserer Zeit ist)

Empfangen durch G. Mayerhofer, Triest, am 25. Juli 1871.

Eben aus dieser internationalen sozialen Bewegung werden die Vermittler zwischen den sozialen Extremen der Menschen hervorgehen; aus diesen Kreisen werden die großen Männer erwachsen, die nicht Tod, nicht Zerstörung, sondern Friede und Liebe predigen, sie werden der höhnen Klasse beweisen die Notwendigkeit (und Gleichberechtigung der unteren Arbeitenden, als auch Menschen); aber auch letzteren begreiflich machen, dass wo kein

Konsument, auch kein Produzent nötig ist, und so die Kluft und Spannung, die jetzt noch dieselben trennt, bedeutend mildern und ausgleichen.

Es muss aber auch im niederen Volke diese neue Idee, diese höhere Weltanschauung zuerst ausgären, sich klären und läutern. Die Männer mit unlauteren selbstsüchtigen Gesinnungen, die jetzt (vor 24 Jahren) sich an die Spitze drängen, und das nur Verbesserung seiner gedrückten Lage suchende Volk missbrauchen möchten, diese werden ausgeschieden, als hinderliche Elemente, sobald ihre Pläne durchschaut sind; und dann werden Männer auftreten, die Liebe, Duldung (Toleranz) und festes Vertrauen auf Mich lehren, und solches aber auch in ihrem Leben zeigen werden; solchen Männern wird dann Jedermann gerne folgen. (Egidy, Tolstoi u. Andere?)

Die Fahne des Friedens und das Geschoss des begeisternden Wortes werden deren Waffen und Zeichen sein, dass sie nichts ohne Mich, und Alles durch Mich tun wollen. Dieses wird das Band sein, welches dann die Nationen miteinander verbindet, sie Alle zu Brüdern und zu Meinen Kindern machend.

Daher fürchtet euch nicht vor der wachsenden Bewegung, es geschieht nichts ohne Meine Zulassung. Dann wird sich Alles ruhig entwickeln, es wird keine Frage mehr sein, welche Form der Regierung, ob Monarchie oder Republik u.s.w. die beste ist. Wo es keine schlechten Menschen mehr gibt, ist jede Form, jedes Gesetz gut, denn Gesetze sind ja nur gegen die Übertreter derselben, gibt es keine mehr, so sind die Gesetze auch umsonst.

(So wird dann jede Nation die Regierungsform der andern achten.)

Alles wird sich nach und nach aus diesem Knoten entwickeln; die großen Katastrophen werden, wie die Donnerwetter, wohl großen Lärm machen, Manches wohl auch zerstören, aber den Aufbau des großen Friedensreiches nur beschleunigen; und je mehr die Menschen, denen dieser Freiheitswind nicht behagt, sich anstrengen dagegen zu arbeiten, desto schneller wird der Entwicklungsprozess vor sich gehen. Am Ende wird nur geschehen was Ich will, und nicht was sie wollen, denn ließe Ich sie (fort-) wirtschaften, da würde es freilich sehr übel kommen. Aber so halte ich sie in Schranken (wozu auch die Anarchisten dienen?[51]), lasse sie auch manchmal fühlen, dass sie Menschen und sterblich sind, und das mildert dann wieder ihren Amtseifer auf einige Zeit. Während dessen aber arbeiten Meine Worte, und Meine Friedensgeister (und deren Organe) an Meinem großen Plane, und wenn dann endlich die Diplomaten genug verhandelt haben, und wie die Katze die Krallen zeigen möchten, dann werde Ich, entweder durch Zulassung der Ausführung ihrer Pläne, oder durch deren Vereitelung die Meinigen auszeitigen; denn Meine Ankunft steht vor der Türe, und das Haus, welches Mich aufnehmen soll, muss zuvor geputzt und gereinigt werden.

Arbeitet auch ihr fleißig an eurem Ich, damit auch ihr in dieser großen Kette Meiner zukünftigen Kinder würdige Glieder werdet, und auch mehr Zutrauen zu Mir bekommt, wenn etwa der sozial-politische Horizont sich trüben sollte, ihr dann nicht verzweifelt, sondern stets bedenkt, dass ihr in Meiner Hand seid, vor Tausenden bevorzugt, indem Ich euch Meinen Willen direkt kund gebe, während Andere nur den leisen Anregungen ihres eigenen Gewissens horchend, oft nur hie und da Meine Stimme vernehmen, ohne dass sie sich bewusst sind, dass es Meine Stimme ist. Dieses Geschenk Meiner direkten Mitteilung sei euch das erste Pfand, dass – so lange ihr bei Mir verbleibt – Ich euch nicht verlassen werde, und ob die Umstände auch noch so schwierig sich gestalten mögen.

[51] Diese Einflüsse von Unten sind doch wohl auch ein von Oben zugelassenes Moment in der sozialen Entwicklung, es sind die Flohstiche, damit die träge Masse nicht einschläft, und sind Winke für die Sozialisten, die das unterste Extrem der Sache in seiner Abscheulichkeit zeigen. D. Hsg.

„Wer auf Gott vertraut, hat auf festen Grund gebaut!“ so sagt ein altes Sprichwort, beachtet auch ihr dasselbe, und ihr werdet stets ruhig Allem entgegensehen, was da auch kommen mag; dies versichert euch euer himmlischer Vater, der noch nie aufgehört hat euch zu unterstützen, wenn ihr Seine Hilfe nötig hattet!

Amen!

Erklärung des Textes: Lukas 2, 35.

Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen,

„auf dass vieler Herzen Gedanken offenbar würden!“ (Predigt Nr. 6.)

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 9. August 1871.

So sprach Simeon einst zu Meiner Leibes-Mutter Maria, als er Mich als Säugling auf den Armen hielt;[52] es war der prophetische Mahnruf eines greisen Weisen, welcher der jungen Mutter zeigen wollte, dass, obwohl sie in niederen Verhältnissen geboren, doch einst Großes und Schweres leiden müsse, und dass ihr Leben nicht auf Rosen gebettet sein wird!

Sie in jener Stunde der Mahnung ahnte nicht, was dieser Mahnruf zu bedeuten habe, ahnte nicht, Wessen Mutter sie eigentlich sei, ahnte nicht, welche Schmerzen sie einst zu erwarten, ahnte nicht, welch' hohe Stellung sie auf der Erde in den Herzen der Christ-Gläubigen einnehmen werde, ahnte nicht, welche Freuden und Seligkeiten in der andern Welt ihr aufbewahrt und bestimmt sind.

Wo sollte dieses einfache Zimmermanns-Weib all diese Ideen hernehmen, sie, die, obgleich von David abstammend, sich doch nicht einbildete, es würden ihr je königliche und mehr noch als königliche Ehren erwiesen.

Dortmals, als das Schwert in ihre Mutterbrust drang, als sie auf Golgatha mit tränenvollem Blicke zu Mir, dem Gekreuzigten, aufschaute, wusste sie nicht, dass eben dieser große Schmerz nicht nur allein ihr, sondern Vielen ihre eigenen Gedanken offenbar machen werde und zwar am dritten Tage danach.

Sie wusste nicht, dass auf diese plötzliche, trostlose Leere in ihrem und vieler Anderer Herzen, der Tag der Freude, des großen Bewusstseins anbrechen wird, wo sie und die Andern – statt weinend – frohlockend ausrufen werden: „Der, welchen sie gekreuzigt hatten, war nicht ein Erdensohn, sondern war wirklich Der, von Dem Er stets sagte, dass er von Ihm gekommen und zu Ihm wieder gehen werde.“ Seine Auferstehung bewies es den Trauernden, den Entmutigten: .‚Er war nicht Mensch, sondern Gott Selbst!“ –

So hat das Schwert der Trauer, welches in die Seele Marias drang, ihr und den Andern die Gedanken in ihrem Herzen geoffenbart, ihnen Allen gezeigt, dass Der, Welcher noch vor kurzer Zeit unter ihnen wandelte, kein Mensch, sondern der alleinige Herr der Schöpfung war!

---

[52] siehe Jugendgeschichte Jesu, Kap. 24–25. D. Hsg.

Erkennend dieses – sahen Alle die große Kluft in ihren Herzen, welche sie als irdisch Geborene von dem Ewigen trennte, sahen den Unterschied seines moralisch-geistigen Lebenswandels, sahen die menschliche Natur bis aufs Höchste potenziert, und erkannten nebenbei ihre eigene Nichtigkeit, im Vergleiche zur geistigen Hoheit Jesus, dem früheren Zimmermanns-Sohne, und dem jetzt wieder auferstandenen Gott, Dem selbst der Tod nichts anhaben konnte. – (Der Übermensch)

So war es dort in jener Zeit; und eben jetzt in dem kleinen Zirkel, – Meine Kinder, welche Ich Mir zu höheren Zwecken heranbilden wollte, eben jetzt ereignete sich, dass Meinem Schreiber ebenfalls das Schwert der bösen Zungen durch seine Seele drang, dass er wie vom Blitzstrahl getroffen dasteht, und um so mehr, da der Schlag von einer Seite kam, von wo er es am wenigsten vermutete. Gebeugt steht er da unter den grundlosen Anschuldigungen, weiß nicht, ahnet nicht, warum es gerade so geschehen musste! –

Sieh, Mein lieber Sohn, wie es einst der Maria ging auf Golgatha, und im Tempel bei der Taufe, ebenso geht es dir jetzt. Du seufzest unter dem Drucke der Verhältnisse, weil du nicht weiter sehen kannst, wie auch Maria einst. Sollte Meine Lehre je Früchte tragen und ewig unzerstörbar sein, so musste es nur auf diesem Wege, durchs Kreuz für Mich, und durch den Schmerz für die Andern geschehen.

Was dort Meine Kreuzigung und die Erkenntnis der Fehler der Andern in ihren eigenen Herzen im Großen bewirkte, das bewirkt heute der Schlag auf dich und die Deinen.

Auch dort war das Häuflein klein, – derer die Mich liebten, die Mich als ihren Führer betrachteten, wie heutzutage dich, als Führer der Deinen.

Dortmals standen durch den plötzlichen Kreuzestod die Übriggebliebenen wie vernichtet, wie eine Herde ohne Hirten, – und jetzt, wo auch dir zum Teile die Gemeinschaft mit den Deinen abgeschnitten ist, und nur schriftlich oder durch Vermittler es dir erlaubt ist, mit ihnen zu verkehren, so war es auch dort.

Körperlich, irdisch war Ich für Meine Geliebten tot, verschwunden, unwiederbringlich; aber geistig verkehrte Ich doch mit ihnen wie zuvor, tröstete, leitete und stählte sie im Glauben an Mich und Meine Lehre! Dort wurde Allen in ihrem Herzen offenbar, erstens – wie viel sie Mich geliebt hatten, und ob diese Liebe die rechte war, ob nicht vielleicht eine ganz andere Liebe von Mir zu Meiner Lehre angestrebt wurde, und nicht (bloß) die Anhänglichkeit an Meine Person! –? –

Deiner kleinen Gesellschaft ergeht es jetzt ebenso; Etwas, das sie sich nicht möglich dachte, geschah; sie sind ohne Führer; sie waren so gewöhnt daran – beinahe jeden Abend „Speise aus Meinen Himmeln“ zu erhalten, so dass sie diese köstlichen Gaben nicht mehr so würdigten, wie es eigentlich geschehen sollte; es wurde ihnen bloß zur Unterhaltung, sie verließen sich ruhig auf das immerwährende Führen, so dass ihnen das Alleingehen ganz aus der Übung kam.

Da traf der Schlag ein; der Führer wurde ihnen entrückt, und nun fangen sie an zu gewahren, wie wenig sie fähig sind, auf eigenen Füßen zu stehen, und wie viel sie außer Acht gelassen haben, es zu ihrem eigenen Besten zu benützen, was doch Strömen gleich täglich auf sie hernieder floss.

Sehet, Meine Kinder, wie einst Mein Hingang aus diesem Leben notwendig war, um Meine Schüler geistig aufzuwecken, weil sie sich der Sorglosigkeit allzusehr hingegeben hatten, ebenso ergeht es auch euch heute. Ihr musstet geweckt, eure Gedanken in euren Herzen offenbar werden, damit ihr begreifen lernet, auf welcher Stufe als geistige Wesen ihr eigentlich stehet. Ihr glaubtet euch Alle schon so gut, ja übergut, dass beinahe kein Fortschritt

möglich sei? – Sehet, hier entzog Ich euch die Stütze, und jetzt sehet ihr leider, auf welch schwachen Füßen ihr gewandelt seid. –

Wie in jener Zeit Meine Anhänger erst nach Meiner Wiedererstehung sich geistig erhoben, ihre Mission erkannten, und fest glaubten, was früher nur so halb unter dem Einflusse Meiner persönlichen Gegenwart geglaubt wurde, so ergeht es auch euch; wenngleich nicht wie dort nur drei Tage, sondern mehr Zeit verstreichen wird, – so nehmet diese drei Tage bildlich als Zeitepochen, wovon die erste die der Niedergeschlagenheit, die zweite die des geistigen Erwachens, und die dritte die der Wiederkunft eures Führers, und mit ihm Meine direkte Verbindung wieder vor sich gehen wird.

Bereitet euch aber darauf vor! machet es nicht wie Meine Jünger am Oelberge, die gemütlich schliefen, während Ich den Todeskampf kämpfte; sondern „wachet und betet! auf dass ihr nicht in Versuchung fallet“, so rief Ich einst Meinen Jüngern zu, und so sage Ich es euch auch heute! –

Wenn ihr Meine Worte, die Ich euch direkt durch Meinen Schreiber sende, als eine Gnade, als eine außerordentliche Gnade von Mir ansehet, so machet euch deren auch würdig; denn sonst entziehe Ich euch auch diese, und überlasse euch euren mondänen Leidenschaften und gelüsten!

Bedenket also, wenn Ich gleich Meinen Schreiber und euch für den Augenblick trennte, so geschah es, um eben durch diese Trennung Jedem sein eigenes Ich erst recht fühlbar zu machen, und euch zu beweisen, wie wenig ihr ohne Mich seid! Dieses zur Darnachachtung von eurem Vater!

Amen.

Arbeite! wache und bete?

Väterliche Licht– und Lebenswinke.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 10. August 1871.

Unbewusst über Berg und Tal – gleich den Schwalben, von einem unerklärlichen Trieb gezogen – zogst du her nach T., ohne zu wissen, was dich dorthin zieht, noch – als du fort warst, was dich dort festhielt. Deine Seele ahnte wie im Traume eine bessere Kost für sie, wie die Tiere bei heißen Sommertagen die Quellen von Weitem fühlen. Du kamst endlich an die Quelle des geistigen Urbornes, trankst und trankst, oft manchmal mehr als nötig, was dir dann die Unverdaulichkeit so mancher Kost aus Meinen Himmeln verursachte. So ging es fort, von Zurechtweisung zu Lehren, von Lehren zu Aufklärungen, von Aufklärungen zum geistigen Bewusstsein, und als selbes erwacht war, von dort zur steten Unruhe und Unzufriedenheit mit dir selbst. –

Jetzt, wo es ein Jahr ist, dass Ich dir das erste direkte Wort gab, das deine Seele – wie der Engel den Teich zu Bethesda – in Bewegung setzte, jetzt stehst du wieder vor Mir und forderst gleichsam Mich heraus, dir zu sagen, was du seit dem ganzen verflossenen Jahre

geleistet hast, ob du Mir näher oder ferner gerückt bist!

Aber, Mein liebes Kind, wenn du Mir selbst in deiner Bitte offen gestehst, dass du mit dir nicht zufrieden bist, wenn du selbst eingestehst, dass von dir bis zu Mir als Gottmensch in der Person Jesus noch eine große Kluft ist; wie soll Ich dann zufrieden sein, wenn du als Mensch es nicht bist, was soll Ich als Gott, als höchster Geist dazu sagen! –

Da es in dir stets noch, wie in einem Vulkane gäret, so mache es auch nur gerade so wie er, werfe das Unnütze aus; verzehre durch das Feuer der Liebe die schlechten Dünste, welche dein Herz noch manchmal umziehen, und den Schwefeldünsten eines Vulkanes zu vergleichen sind, die ebenfalls allem Lebendigen den Tod bringen. –

Reinige auch du, soviel du kannst, dein Inneres, und wenn gleich die Eruptionen auch dir manchmal Gewaltanstrengungen verursachen, so tue wenigstens, was du kannst, und das Übrige lasse Mir über.

Sieh, in deinem Amtseifer gehst du zwar weiter als Ich Selbst, denn Ich weiß wohl, was dir möglich und was dir unmöglich ist, allein sei du nur streng gegen dich selbst, die Nachsicht ist in Meinem Bereiche. –

Zu kämpfen wirst du haben, so lange du atmest, und wenn auch einst in Meinem Reiche angekommen, wird es daran kein Ende haben! Kampf ist das Salz des Lebens, ohne selbes kann kein materielles und kein geistiges Leben existieren, daher arbeite du nur fort, sei wachsam auf dich selbst! ersticke die unreinen Neigungen im Keime, dann kannst du wenigstens vor Mich hintretend sagen: „Vater! ich tat, was ein Mensch als ein schwaches, irdisches Geschöpf leisten konnte. Wenn ich auch nicht zu meiner eigenen und noch weniger zu Deiner höchsten Zufriedenheit gelangt bin, so helfe Du mir im kommenden Jahre, das zu vollenden, was ich im vergangenen nicht überwältigen konnte!“ –

Ich, Mein Kind, weiß am besten, was ihr Menschen fähig sein könnt, und wie weit selbes dem Einzelnen erreichbar ist, gemäß den Lebensverhältnissen, in denen er lebt, und gemäß den Prüfungen, welche Ich für ihn notwendig halte, als heilsam für seine Seele. –

Sieh dich nur unter deiner eigenen Gesellschaft etwas um, wie verschieden die Ansichten von Meiner Lehre, die doch immer und immer dieselbe ist, wie verschieden die Wege, auf denen Alle geführt werden müssen, um zu dem Ziele zu gelangen, zu dem Ich sie bestimmt habe. –

Sieh Meinen Schreiber an, was ließ Ich nicht über ihn hereinbrechen! Ebenso wird es auch dir gehen (wenn auch vielleicht in anderer Art, denn) was dem Einen hilft, ist nicht immer das rechte Mittel für den Andern! – Auch du wirst das kommende Jahr so manches Ungehoffte, Unangenehme erleben, so mancher Streit, so manche Versuchung wird dich überkommen; die Verhältnisse werden sich anders gestalten, und doch, während Alles um dich her sich ändern wird, sollst und musst du der Nämliche bleiben, der nämliche strenge Richter für deine eigenen Taten, und der Nachsichtige für die Fehler Anderer!

Die Welt ganz abstreifen könnet ihr nicht! daher tue du, was du kannst, das Andere lass Mir über; du weißt ja so, Ich sehe nur auf den Willen, denn er ist das geistige Seelengewand, die Tat selbst wird und muss manchmal modifiziert werden, denn so wie sie oft gedacht, würde sie – ausgeführt – nicht immer zum Besten deiner selbst und zum Besten Anderer wirken.

Und wenn das Ideal, das Ich als Mensch euch aufgestellt habe, so leicht zu erreichen wäre, was würdet ihr dann tun, wann ihr es wirklich erreicht haben würdet? – Sieh', hier tritt dann die große Frage an dich heran, die da heißt: Willst du dem großen und allgemeinen Gesetze der Schöpfung zuwiderhandeln? Sieh, das kannst du nicht, weil Ich es selbst nicht kann; denn diese Gesetze machen Mein Ich aus, sind selbst mit Mir und Meinen göttlichen

Eigenschaften unzertrennbar.

Und was sind diese Gesetze? Ich will dir das erste Hauptgesetz der ganzen Schöpfung sagen, und das heißt: Ewiges Verändern, ewiges Vor- oder Rückwärtsschreiten! Stillstand gibt es nirgends, und dieses Gesetz mit andern Worten ausgedrückt heißt: Leben! –

Wenn du also da angekommen wärest, wo du als Mensch glaubst, dein Endziel zu sehen, d.h. ein Mensch zu sein, wie Ich es während Meines Erdenwallens war, so müsstest du ebenfalls entweder fortschreiten oder rückwärts gehen, denn bei diesem Endziele stille zu stehen ist nicht möglich.

Dein geistiges Leben würde einschlafen, du kannst nicht bleiben, was du bist, du musst – willst du leben – fortschreiten, da ein Rückschritt dir nicht behagen würde; und was ist der Fortschritt? es ist das Vorwärtsgehen vom Menschensohne bis zum Vater alles Geschaffenen,[53] und siehe, dieser Weg ist weit, ist voll von Streben, Kämpfen und Anstrengungen; und damit du auch in der Geisterwelt etwas besser dich auskennest, so will Ich dir sagen, dass je höher du steigst, um so größere Forderungen an dich gestellt werden, desto mehr Hindernisse wirst du finden. –

Wo das höchste Leben sich entfalten will, muss es nur als größter Sieg über seinen Gegenpol – den Tod, geistig oder materiell gewonnen werden. –

Daher sei ruhig, Mein Kind! Ich beurteile euch mit anderem Massstabe, als ihr euch selbst. –

Eure Schuldigkeit ist es fort und fort, diesem großen Ideale des Menschen nachzustreben, welches Ich euch aufgestellt habe; ob ihr es erreichet oder nicht, hat nichts zur Sache; euer Bewusstsein, vorwärts gegangenen zu sein, ob viel oder wenig, ist das einzige Maßgebende! es zeigt wenigstens, dass kein Rückschritt da war, und kannst du dir dieses Zeugnis von Jahr zu Jahr geben, dann bist du auf dem rechten Wege, Anspruch auf Meine Kindeswürde zu machen.

Fahre also fort: arbeite! wache! bete! dass du nicht in Versuchung fällst,[54] – habe Vertrauen zu Mir und in Meine Gnade! und bedenke stets, dass Ich dich – wie euch Alle – nicht als Schöpfer, nicht als Herr, sondern nur stets als Vater beurteile!

Dieses genüge dir für das kommende Jahr, wo ich dich ebenso, wie im verflossenen unterstützen werde, wenn du Meiner Hilfe bedürftig sein wirst.

Amen.

---

[53] Von der Demut, welche die höchste Weisheit – der Sohn – ist, zum Vater, Der da ist die Liebe; darum heißt es: „Niemand kommt zum Vater, denn durch Mich!“ also spricht Der, Der gehorsam war bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz! D. Hsg.

[54] allerlei Zweifel ec., Kleinmut, Hochmut, Weltsinn, Eigensinn ec., und besonders Eigenliebe. D. Hsg.

Vom wahren Glücke.

(Anhang zu einem Briefe.)

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 4. September 1871.

Ja, Mein lieber Sohn, so habe Ich die Welt erschaffen, dass auch das weltliche Treiben, Glück oder Unglück, nur dem geistigen besseren Ich des Menschen zu Gute kommt.

(Du hast deine Tochter jetzt verheiratet, deine Frau war geschäftig genug, ihren Plan durchzuführen, aber auch Ich legte die Hände dabei nicht in den Schoß, auch Ich will das Glück deiner Tochter herbeiführen, nur ist die Ansicht, was Ich Glück heiße, von dem wie ihr es verstehet, etwas verschieden.)

Dass Glück, zu dem Ich Meine Kinder führen will, ist mit einem Worte ausgedrückt, und heißt: „Seelenruhe!“

Wer die erlangt hat, und zwar wie Ich selbe meine, der ist glücklich, denn Ruhe, Zufriedenheit mit Allem, was Ich dem Menschen auch schicke, dieses ist das einzig Bleibende, alles Andere ist nicht bleibend, hat keinen Halt, ist einem Schilfrohre gleich, das sich von jedem bewegen lässt.

Der ganze Kampf im menschlichen Leben ist nichts anderes, als der Kampf um diese Ruhe,[55] die will ein Jeder erringen, nach dieser sehnt sich ein Jeder, und wo ist sie denn eigentlich zu finden?

Im Gewühle des Weltlebens? nein? Im wissenschaftlichen Forschen? nein! sondern sie ist nur im Vertrauen zu Mir! Wer sich in Meine Arme wirft, der steht dort fest, und wenn auch statt fröhlicher Erwartungen – nur bittere Täuschungen kommen, – so fühlt sich der Mensch doch nur in dem Bewusstsein ruhig, „Ich – der Vater – wollte es so, und es wird wohl seinen eigentlich guten Zweck haben, wenn gleich der Mensch für den Augenblick denselben nicht erkennen kann.“ –

Du, Mein Sohn, hast (als Vater) das Deinige getan; das Andere lasse Mir, als eurem geistigen Vater Aller, über. Ihr glaubet – das weltliche Glück eurer Tochter begründet zu haben, ihr geistiges Glück ist Meine Sache. Ich weiß, was ihr not tut, Ich werde sie führen auf den Wegen, die für ihre eigene Individualität am geeignetsten sind. –

In dem Augenblicke der Verheiratung hast du deine Tochter in die Hände eines anderen Mannes gegeben, – von diesem Augenblicke an hörten eine Menge von Verantwortlichkeiten auf, die du als Vater ihr gegenüber hattest. –

Einst gab Ich dir dieses Kind zur Erziehung zum geistigen Menschen, mit der Verheiratung gibst du es Mir teilweise wieder zurück; denn jetzt beginnt für dein Kind ein anderes Leben, andere geistige Einflüsse machen sich geltend. Du gehst den Berg des menschlichen Lebenslaufes abwärts, und überlässt das Steigen deinen Nachkommen, du überlässt ihnen die Plätze, die du einst eingenommen. Sorge nicht! auch dieses Ehepaar wird seine Prüfungen durchmachen müssen, auch sie müssen „von Nacht zum Lichte“ geführt und geleitet werden, und zwar nachdem deine väterlichen Rechte etwas geschmälert wurden, so werde Ich selbe übernehmen, und als Vater tun, was Ich für Meine Kinder am angemessensten halte.

Du hast ihnen deinen Segen auf die neue Bahn mitgegeben; zweifle nicht, auch der Meinige wird nicht unterwegs bleiben. Ihr Alle habt viel gewünscht, könnet aber keinem eurer

[55] Ein Lebens-Krieg, um den Frieden, d.h. ein höheres geistiges Leben – zu erringen. D. Hsg.

Wünsche durch Realisierung (Verwirklichung) Nachdruck geben; aber Ich, der auch ausführen kann, was Ich wünsche, Ich will dir nur Eines ans Herz legen: Vertraue auf Mich! und suche dieses Vertrauen im Herzen deiner Tochter zu befestigen, dann wird sie Vieles erfüllt sehen, wenn es gleich von Niemanden ihr angewünscht wurde.

Dieses von deinem Vater im Himmel, Der dich führte, und auch deine Tochter nicht verlassen wird, so lange sie Mich nicht verlässt!

Amen!

Geduld reift die Früchte der ewigen Liebe.

Empfangenen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 6. Sept. 1871.

Nicht so, Mein liebes Kind, komme Ich zum Ziele. Das Geistig, Edlere in der menschlichen Natur muss auf andern Wegen ausgereift werden, als du es dir denkst. – (d.h. nicht so geschwind im Sturmschritte wie du möchtest.) –

Siehe diese geistige Blume an, wie schön entfaltet sie sich im sanften Schatten der Schmerzen und Leiden. – (wo aus einem eigensinnigen und eigenliebigen Weibchen ein Kind Gottes sich frei entwickeln solle), – während, würde Ich es machen, wie du es willst, d.h. würde Ich sie in's grelle Sonnenlicht des körperlichen Gesundheitslebens versetzen, sie – statt sich sanft und langsam zu entwickeln – schnell verdorren würde.

Darum sachte, Mein Sohn, wenn du dein geistiges Pflegekind liebst, nachdem Ich euch geistig zusammenführte, weil andere (Vorlebens-) Bande euch binden, die ihr nun nicht wissen könnt, so sei versichert, – obwohl deine Liebe zu ihr auch groß, doch die Meinige noch um Vieles größer ist.

Sie möchte dir oft in die Arme sinken, weil die Liebe Alles an sich ziehen will, was sie liebt, – allein bei dir müsste ein Wieder-los-lassen folgen, weil ihr – jede Seele zu anderen Missionen bestimmt seid.

Allein wenn einst der Moment kommt, wo dein Kind in Meine Arme sinken kann, dort ist erst diese wahre und dauernde Glückseligkeit, die bei dir nur schwach und momentan, bei Mir dann aber stark und ewig ist.

Was ihr Geschöpfe auf Erden von Liebe fühlt, und wenn es auch die stärksten Affekte sind, die euer Herz schneller pulsieren machen, es sind doch nur schwache Anfänge, leise Ahnungen gegen diese Liebe, die Ich zu euch fühle, und die Mich bewegt, aus so mancherlei verschiedenen (und wie nun hier außerordentlichen) Wegen euch an Mein Vaterherz zu ziehen.

Dich, Mein lieber Schreiber Meines göttlichen (Liebe-) Wortes, dich kenne Ich, du möchtest die ganze Welt beglücken, alle Menschen zufrieden sehen, und Alle den nehmlichen Weg führen, der nur zu Mir führt. Du möchtest Friede und Eintracht, Bruder- und Gottes-Liebe auf diesem Erdball im höchsten Grade ausgebildet sehen, du möchtest, wie dein leidendes Pflegekind, die ganze Menschheit mit Einem Schlage kurieren.

Auch Ich möchte dasselbe tun, – und doch, und doch kann und darf Ich es nicht; auch

Ich muss Leiden, Elend, verschuldet und unverschuldet, zulassen, und darf solches nicht unterdrücken, weil ein höherer, größerer und geistiger Zweck Mich zwingt, das weltliche Leben dem geistigen unterzuordnen; und wenn deine Seele bewegt ist, wo du dies Kind leiden siehst und nicht helfen kannst, so bin auch Ich es oft noch weit mehr.

Tröste dich also mit Mir, du kleiner geistiger Vater einer kleinen Herde, was du im Kleinen fühlst, das fühle Ich im Großen, nur mit dem Unterschiede, dass – hättest du Meine Macht – du wahrscheinlich dumme Streiche machen würdest, was bei Mir nicht der Fall sein kann. –

Fahre fort, auf dem Wege (der Liebe-Sorge) zu gehen, wie jetzt; liebe deine geistigen Kinder wie dich selbst, und eifre sie Alle an, Mich über Alles zu lieben, und du wirst schon zu seiner Zeit klar sehen, dass Ich doch ein besserer Wegführer bin als du.

Siehe diese Meine Tochter an, was war sie? was ist sie jetzt? – gewiss, du hättest sie nicht dahin gebracht, wie Ich; – erkenne daher Meine Macht und Meine Liebe, und bezähme deine Ungeduld; – Alles hat seine Zeit (zur Ausreife nötig), – und soll einst euch Allen Frieden und Ruhe zu Teil werden, so vergesst nie, dass eben über allen scheinbaren Misshelligkeiten des Lebens – wie die Sonne über allem menschlichen Elende – so die Liebe eures Vaters allein die mächtige Kraft ist, die euch Alle (zum besten Ziele) leitet!

Amen.

Licht, Satan, Kain, Eidschwur, Altkatholiken.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 5. Oktober 1871.

Nachdem dein Bruder so manche Zweifel über Verschiedenes ausgedrückt und hervorgehoben hat, und Ich keinen dunklen Fleck in seiner Seele lassen will, so soll auch er von Mir Selbst die Aufklärungen haben, die Niemand Anderer ihm geben kann! – Also höre:

Was die Persönlichkeit des Satan anbelangt, so ist selber wirklich eine Persönlichkeit, und zwar einst eine große Persönlichkeit gewesen, die Mir, als Inbegriff der Liebe, dort als Inbegriff der Weisheit in dem großen Engelsgeiste Satans als steter Begleiter während Meines Schaffens zur Seite stehen sollte; deswegen nannten ihn die Menschen, ohne zu wissen warum „Luzifer“, d.h. Lichtträger, Lichtbringer.

Wenn dieser große Geist in Meine Schöpfungen Licht bringen sollte, so musste selbes ihm ja natürlich im Voraus von Mir gegeben sein, er musste es in Überfülle besitzen, damit, an alle Wesen Licht austeilend, ihm doch noch Unendliches blieb.

Was ist aber Licht? Licht ist Erkenntnis so wie man mit und durch Licht erst die Dinge bemerkt und erkennt.

Diese Erkenntnis nun, die ihm einst zu Teil wurde, beleuchtete ihm auch Mein eigenes Wesen, er kannte Mich; aber misskannte sich selbst, weswegen er sich von Mir entfernte, ja sich entfernen musste, so dass er jetzt Mein Gegenpol in der ganzen Schöpfung geworden ist, sich dadurch äußernd, dass er diejenigen Eigen- und Leidenschaften repräsentiert, welche den Meinigen entgegengesetzt sind.

Dass er dann persönlich ins Innere eurer Erde gebannt wurde, ist deswegen, weil, wo die größten Kinder für Mich erzogen werden, auch die stärksten Versuchungen erlaubt sein müssen; denn nur durch solchen Kampf zwischen Gutem und Bösen ist es einem siegenden Geschöpfe möglich, Mein Kind zu werden.

Was den Kain anbetrifft, so lebt dieser erste Sohn Adam's, körperlich noch teilweise auf eure Erde gebannt, auf einer Insel im stillen Ozeane fort; jedoch hat er nicht den schweren Leib, wie der Eurige, es ist ein vergeistigter Leib, nicht einmal Menschen sichtbar, sollten auch solche diese kleine Insel einst betreten.

So muss er Zeuge sein auf der Außenseite der Erde als erstes Produkt Luziferischer Verführung, wie Satan im Innern der Erde, was und zu welchem Zwecke ihr Gebaren trotz ihrem Willen dienen muss. Beide warten bis zur reinen Vergeistigung des Menschengeschlechtes, wo sodann einem Jeden seine Entscheidungsstunde schlagen wird.

Was dein Bruder „über den Eid“ (durch Lorber) gelesen hat, so will Ich ihm darüber sagen, dass, was Ich dort Meinem Schreiber in die Feder diktierte, eben die Ansicht ist, wie Ich es auf der Welt möchte, dass es bestehen sollte.

Es sollte freilich Niemand und unter keinem Vorwande schwören; denn der Mensch bei seiner wankelmütigen Natur soll Mich nicht zum Zeugen anrufen bei Dingen, die er nicht halten kann.

Wenn jedoch bei eurer weltlichen Prozedur amtliche Eide verlangt werden, ja sogar oft nötig sind, so müsst ihr der Obrigkeit gehorchen, weniger, weil sie als Obrigkeit einen Schwur von euch verlangt, sondern weil euer Schwur auf das Wohl und Wehe eines Nebenmenschen einen Einfluss hat, welchen Einfluss ihr ihm nicht entziehen sollt; denn wenn ihr auch durch euren Schwur zur Bestrafung eines Bruders beitragt, so wisst ihr nicht, ob nicht geistige Besserung das Resultat materieller Strafe ist.

Daher „gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist!“ d.h. schwört, wo ihr nicht ausweichen könnt, und betet für den Gefallenen, dass dieser von der Welt euch abgedrungene Schwur ihm zum Segen gereichen möge! So habt ihr auf beiden Seiten den Gesetzen Genüge geleistet!

Die Versammlungen der reformier(en woll)enden Geister, welche jetzt wie in München und anderen Städten zusammengetreten sind, um aus all diesem verrosteten, alten historischen Schlamme von Kirchenrechten und Concilien das etwa darin verborgene Gold herauszufischen, diese Versammlungen und die Männer, die an ihrer Spitze stehen, sind nur Säuberer des zu großen Unrats (Formenkrams), obwohl noch manches davon übrig bleiben wird. – So lange aber diese Männer nicht den Unrat wegräumen, der auf ihnen selbst liegt von angewohnten Vorurteilen und Erziehungsfehlern, so lange werden sie wohl Werkzeuge zum bessern und kürzeren Wege zu Mir, aber nicht Führer selbst sein.

Sie sind bloß die Steinklopfer auf der großen Fahrstraße. Der die Straße später durch das Gewicht Seiner Wägen glätten wird, der ist noch nicht gekommen, und wenn Er einst kommt, wird man sich wohl der Steinklopfer schwer mehr erinnern, noch ihrer Mühe, welche ihnen ihre Arbeit gekostet hat.

Also Geduld, Mein Sohn, lass die Straße erst fahrbar werden, wenn es gleich im Anfange holprig geht, der Glätter wird schon zur rechten Zeit kommen, Der alle Straßen gerade und alle Berge eben machen wird!

Jetzt, denke Ich, wirst du mit deinen Zweifeln im Reinen sein. Bestrebe du dich, deine

eigene Lebensstraße wohl fortzugehen, und lass dich nicht beirren, wann Ich dir auch manchmal einige Steine auf selbe lege, weiche ihnen aus, oder zerklopfe sie; stets wirst du deinen Vater an der Seite haben, Der dich bis jetzt nicht verlassen und auch fürder nicht verlassen wird.

Amen!

Liebe und Vertrauen!

oder das göttliche Wort als geistiges Blut.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 5. Oktober 1871.

Und warum siehst du diese Hand nicht? Sieh, Mein Schreiber, weil deine geistigen Augen noch um vieles trüber sind, als deine körperlichen.

Wie viel habe Ich dir und euch Allen schon gesagt, wie ihr Mich lieben, wie ihr Mir vertrauen sollet, und doch noch Niemand hat diese beiden Worte „Liebe und Vertrauen“ im rechten Sinn verstanden wie Ich es will, dass ihr selbe auffassen sollet.

Siehe, dein krankes Pflegekind beschämt euch jetzt Alle (?), eilt euch Allen voraus; und doch auch ihr fehlt es noch an dem gediegenen Vertrauen zu Mir, und an der rechten Liebe, die wie ein Faden durch's ganze Leben sich durchspinnen und in jeder Tat, in jedem Wort ersichtlich sein soll!

Wohl weiß Ich, es ist nicht so leicht – die Welt und das Weltliche auf Einmal abzustreifen; wohl weiß Ich, es ist nicht so leicht stets so zu handeln, dass selbst alle Handlungen, alle Worte, ja alle Gedanken Meiner würdig, Mir zur Ehre gereichen.

Aber ebendeswegen überkleidete Ich eure Seelen mit solchen Körpern, wie ihr sie besitzet, ebendeswegen stellte Ich euch, Jedem individuell anpassend, in solche Verhältnisse, wo gerade der in eure Seele gelegte (Liebe-) Funke von Mir euch stets antreibt zum Kampfe, zum Streit gegen das von außen hervortretende weltliche Treiben, gegen die in eurer Seele sitzenden seelischen Leidenschaften und physischen Reizbarkeiten, auf dass durch stetes Kämpfen, stetes Ringen, das Geistig-seelische geläutert, erhoben, und so endlich Mir zur Ehre eine geistige Stufe erreicht werden könne, die Meiner als Gott und Erschaffer alles Endlichen und Unendlichen, würdig sein kann und muss; denn noch begreifet ihr nicht im höchsten Sinne, was es heißen will „Mein Kind“ genannt zu werden!

Daher nur mutig gekämpft! und beharrlich auf Mich vertraut! dann werdet ihr Stunden der Weihe erleben, wie die eine war, wo dir dein Pflegekind ihren Brief schrieb. –

Sieh, du kennst wohl den Kreislauf des Blutes im menschlichen Körper, aber du durchschaust nicht den Kreislauf des geistigen Blutes oder Lebenslichtes mit welchem Ich eure Herzen ernähre, und euren künftigen Seelenmenschen ausbaue.

Du schickest deiner Pflegetochter Trost, sie gibt dir Beruhigung zurück, was du ihr reichen wolltest, wird dir durch sie in reichem Maße zu teil.

Deine Gesellschaft, jetzt von dir getrennt, lebt durch Meine Worte, die teils schon früher für sie gegeben, aber leider nie genug beachtet, nie genug verstanden, und noch weniger ausgeübt wurden; sie Alle müssen allein gehen lernen, die weltlichen Verhältnisse

drücken bald auf den Einen bald auf den Andern.

Was Ich dir in die Feder gebe für den Einen, davon fühlt sich ein Anderer getroffen, und wie das pulsierende Herz sein Blut in alle körperlichen Teile des menschlichen Organismus hinaustreibt, dort anregend Neues bringt, und das Alte ausscheidet, ebenso Mein göttlich Wort bei euch Allen; überall wo es hindringt bringt es neues Leben, und wie das menschliche Blut in diesem Organe dies, in jenem das absetzt und neu belebt; so ist auch der Eindruck Meiner Worte auf Jeden von euch verschieden; dieser fühlt sich getroffen, wo nur er und Ich seine Denkweise weiß; Jener glaubt einen Fingerzeig zu lesen, für die nicht immer ganz richtige und reine Quelle seiner Handlungen; Diese fühlte die schwere Schuld des Vorwurfs wegen Mangel an Vertrauen, Jene wegen Mangels an Liebe zu Mir und ihrem Nächsten; und so ist Mein Wort wie das Blut, ein Träger des Neubelebenden, ein Läuterer und Reiniger des Alten; wenngleich überall auf verschiedenen Wegen, und mit verschiedenen Mitteln. –

So, Mein liebes Kind, führe und leite Ich auch dich; durch Trübsale, Leiden und Kämpfe wirst du gereinigt werden, wirst Mir naher und stets näher kommen, und während du dich selbst Mir näherst, ziehst du auch – wie am Schlepptau – Andere mir dir, wo bei dem Einen oder dem Andern die eigene Kraft nicht ausreicht.

Fahre so fort! du wirst belohnt werden für deine Leiden und Kämpfe, und wirst stets klarer und klarer sehen, dass, wenn auch Wolken den Himmel oft verdecken und den Sonnenschein euch zeitweise rauben, die Sonne deswegen doch nicht am Firmamente verschwunden ist, ja dass sie gerade nach Stürmen schöner und herrlicher leuchten wird.

Du kennst jetzt deinen Vater von Oben; schon hast du angefangen, alle Missgeschicke, die dir auch begegnen, nur als Führungen Seiner liebenden Hand anzusehen, lass nicht ab von diesem Glauben, er führt dich zum echten Ziele, lässt dich die Welt in ihrer Nichtigkeit und dein geistiges Ziel in seiner Wichtigkeit immer deutlicher erkennen, und so wirst du leidend und kämpfend dein Ziel dennoch erreichen, das dein Vater dir schon längst vorausbestimmt hat. Dieses dir zum Troste und Segen, von deinem Alle liebenden Vater, Der auch dich nie verlassen wird!

Amen.

„Er sitzt und läutert das Silber, wie Seife wascht Er die Wäsche.“

Mal. 3, 2. 3.

Aus einem Briefe.

Der Schreiber:

Für mich gibt's kein Unglück, Alles was sich ereignet, sind Zulassungen des Herrn, der zwar dem Menschen den Willen frei lässt, aber aus all' den Unannehmlichkeiten, die der Mensch sich selbst zuzieht, sei es aus Unachtsamkeit, sei es aus Nachlässigkeit oder Halsstörrigkeit, doch am Ende den reichsten Gewinn für das geistige Seelenheil herauszuläutern weiß; so ist wohl auch der Spruch gemeint: „der Herr läutert das Silber! oder Er reinigt wie Seife die Wäsche!“

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 14. Oktober 1871.

Hierauf der Herr: Ja, Meine Kinder, so ist es! Dein liebes Pflegekind hat ganz Recht, wenn sie diese zwei Sätze wohl bedenkt, und damit sie noch mehr begreift, was diese Sätze eigentlich besagen, so will Ich sie noch besser euch ins Licht stellen.

„Er sitzt und läutert das Silber“, was heißt dieses eigentlich? Sehet, Meine Kinder, das Silber, wie es in der Erde vorkommt, ist mit anderen Erdarten und Mineralien vermischt, besonders ist es Blei, welches äußerlich an Glanz und Farbe dem Silber gleicht, und das am meisten vermischt mit dem Silber aus dem dunkeln Schoß der Erde zu Tage gefördert wird.

Dieses geringere Metall wird sodann durch Waschungen und im Schmelzofen vom Silber geschieden, zu weiteren Lebensbedürfnissen verwendet, während die Erdarten – durch's Wasser weggeschwemmt – der Erde wieder zurückgegeben werden.

Nun, wenn der Prophet einst sagte: „der Herr sitzet und läutert das Silber,“ so dachte er sich nicht den Läuterungsprozess, wie jetzt solches vorgenommen wird, sondern er dachte sich bloß dabei: „der Herr trennt das wirklich-echte gediegene Silber vom scheinbar äußerlich gleich aussehendem Blei oder von Erde.“

Um dieses mit geistigen Worten auszudrücken, so heißt es soviel als: „der Herr schickt denjenigen Menschen, welche etwas geistigen Silberwert im Innern tragen, den Läuterungsprozess, d.h. das Waschen durch die Liebe, und das verzehren durch das Feuer der unvorhergesehenen Ereignisse“, um das ihnen weltlich anklebende Blei oder irrige Ansichten und falsche Begriffe wegzuwaschen, und wo dieses nicht geht, durch den Verbrennungsprozess mittelst der schlagendsten Beweise: „es gibt noch etwas Höheres, Wichtigeres, als die Welt und ihre vermeinten Größen“, dieses darzutun.

Wann es heißt: „Und Er wascht die Wäsche wie Seife“, so will damit gesagt sein, dass den nämlichen Prozess, den ihr Menschen mit der schmutzigen Wäsche vornehmet, Er dem Geistesmenschen auch angedeihen lässt.

Sehet im gewöhnlichen Leben beschmutzt ihr eure Wäsche, wie ihr oft durch unlautere Taten und Worte in Gedanken eure Seele verunreinigt; wenn nun Ich die Stelle der Wäscherin vertrete und euch zuvor ins warme Wasser der Lebensereignisse tauche, und dann durch das Ätzende der Folgen eurer ungeschickten Handlungen mit Gewalt aus euch scheide, was auf friedlichem Wege nicht von euch lassen wollte, dann geschieht der nämliche Reinigungsprozess wie beim Silber, das echte Silber bleibt allein übrig, und die Wäsche glänzt wieder weiß.

Auf beide Arten wurde das Gute vom Schlechten entfernt, damit eure Seele den reinen Glanz Meines Gnadenlichtes als Silber aufnehme, und das Kleid der Unschuld als weiße Farbe der Wäsche ohne fernere Mackel, als Kleid der Reinheit tragen könne. –

So habe Ich jüngst dem Bruder deines Mannes, der auf hohem Weltroße einherritt, die Nichtigkeit seines Sicherheits-Stolzes gezeigt,[56] deinem Manne selbst den kräftigsten Beweis Meiner Worte und Meiner Gnade am Krankenbette seines Bruders gegeben, und dir in nächtlicher Stille im einsamen Kämmerlein die geistigen Augen geöffnet, damit ihr Alle sehen und begreifen sollet, dass zwischen Leiden, Unglücksfällen und nächtlichen Träumen der Läuterungsprozess stets vorwärts – euch ziehend und führend – zu dem Ziele leitet, zu dem Ich als liebender Vater Meine Kinder gelangt zu sehen wissen möchte.

In allen Läuterungsprozessen durch Unglücke und Leiden – seien sie geistig oder körperlich – zieht sich der Spruch hindurch, den Ich einst auf Erden sagte: „Lasset die

[56] derselbe stürzte damals gefährlich vom Pferde. D. Hsg.

Kleinen zu Mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich, und wann ihr nicht werdet wie sie, so werdet ihr desselben nie teilhaftig werden!“

Was heißt dieses? – Siehe es heißt: Vertrauet dem Vater! wie die Kleinen; genießet die Gegenwart, und plaget euch nicht mit der Zukunft; tuet in jedem Augenblick in Hinsicht auf Mich eure Schuldigkeit, und lasset die Folgen davon Mir über, so werdet ihr als Kinder voll Vertrauens Meine Läuterungen und Waschungen ertragen, denn ihr wisset: Ein liebender Vater kann nicht strafen, sondern Er bessert nur!

So nimm auch du, Mein Kind, deine Leiden und Prüfungen auf! Du bist in Meiner Hand, und diese kann dich nur zu größeren Seeligkeiten führen, als du bis jetzt schon genossen hast! Dieses dir und euch Allen zum Troste!

Amen!

Confusion, Fusion, Union.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 18. Oktober 1871.

Sehet, Meine Kinder, diese drei Worte haben euch in eurem Leben schon oft behelligt, wenigstens das Erste am öftesten, und das Zweite war gewöhnlich die Folge des Ersteren, und das Letzte das gewünschte Resultat.

Es sei im geistigen wie im weltlichen Leben, so ist immer nach dem Ersten das Zweite erfolgt, und soll Alles von Dauer sein, so muss das letzte Wort dem ganzen Läuterungsprozesse die Krone aufsetzen.

So wollen wir nun vorerst diese drei Worte in ihrer Bedeutung betrachten, was sie eigentlich sagen wollen und dann aufs Praktische übergehen, wie selbe im gewöhnlichen Leben sich oft ereignen und lösen und wie im geistigen Fortschreiten sie selbst dort noch bedingende Elemente sind, wenn eine höhere Stufe erreicht werden soll.

„Confusion“ heißt eigentlich eine Verwirrung, ein Zusammentreffen heterogener Ideen oder von Dingen, die erst sich scheiden, klären oder vereinigen müssen, wie es das zweite Wort „Fusion“ bezeigt, um zu einem Resultat der Reinigung oder Einigung zu gelangen, was im letzten Wort „Union“ d.h. Vereinigung ausgedrückt ist.

Ihr sehet auch hier wieder drei Worte vor euch, die schwer und gewichtvoll oft in das menschliche Leben eingreifen; es ist eine Dreifaltigkeit, wie alle geistigen und weltlichen Dinge drei Seiten oder Eigenschaften haben, wie die Körper eine Länge, Breite und Dicke, wie auch die geistigen Ideen bis zur Tat, d.h. Gedanke, Idee und Ausführung, wie Liebe, Licht und Leben u.s.w.; – überall könnt ihr die Dreizahl erspähen als eine Grundzahl Meiner Schöpfung und Prinzip Meines eigenen Ichs, wie es selbst in eure Religionslehre aufgenommen, aber irrig verstanden und ausgelegt wird, als: Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, oder die Liebe, die Weisheit und das Produkt ans selben, als geistiges Element betrachtet.

Verwirrung ist scheinbar überall in den materiellen Elementen, wie in den geistigen Ideen und Begriffen, dort wo ein höherer Zweck angestrebt wird; es ist das erste Anregen,

welches die bis dorthin ruhig nebeneinander gelegenen Elemente oder Begriffe aufweckt und zur Tätigkeit anregt.

Sobald dieser erste Anstoß gegeben ist, erkennen sich die früher ruhig gewesenen Elemente oder Begriffe als fremdartig; es geht an ein Ausscheiden, an ein Drängen, Eines will das Andere beherrschen, vernichten. Durch dieses Streben hat dieses wohltuende rege Leben im einzelnen Elemente und Begriffe den Anschein einer Confusion oder Verwirrung; denn man weiß noch nicht, wer der Sieger, was das Vorherrschende, der regierende Teil sein wird.

Nachdem, wie im materiellen Leben, gegenseitiges Streben oder Verschmelzen der einzelnen Atome zweier Stoffe zusammen etwas Anderes ist, was weder der eine, noch der andere Teil vorher war, sondern wo ein neues Drittes zum Vorscheine kommt, so ist dieses der zweite Prozess welcher als Fusion oder Verschmelzung bezeichnet werden kann.

Sobald die Elemente so vereinigt sind, dass eben dadurch jedes seine eigene Individualität aufgeben musste, um einem Dritten als Basis zu seinem Aufbaue zu dienen, sodann geht aus dieser Verschmelzung, je länger sie dauert und je mehr sich die einzelnen Elemente vermischen, und ihr Eigenes aufgebend, ein neues Drittes werden, das Endresultat ihrer ersten Anregung zur Confusion (Verwirrung), die Union, hervor, wo vom früheren nichts mehr daseiend, ein aus höhere Stufe gehobenes Ganzes sich darbietet, welches nun die geeigneten Mittel in sich trägt, ein noch höher Gelegenes durch ähnliche Prozesse zu erreichen!

So beschrieb Moses die materielle, so begann die geistige Schöpfung mit scheinbarem Chaos, dann kam die Scheidung in Licht und Finsternis, in Tod und Leben, wovon das Endresultat war: die Schöpfung materiell und geistig, als ein höherer Standpunkt, reif zu noch größerer Entwicklung.

Wenn ihr nun eure weltlichen und politischen Verwicklungen betrachtet, wie sie jetzt an allen Ecken der Welt sich kund geben, so sehet ihr den nehmlichen Prozess überall ist Confusion, Verwirrung, es ist ein Hin- und Herwogen von Ereignissen, von Begriffen, Ideen, Systemaufstellungen, von Regierenwollen und Nicht-regiert-sein-wollen, dass alle eure Zeitungs-Schreiber und Leser nicht wissen, was daraus erfolgen und wohin dieses Schiff treiben wird, das von allen Seiten, von verschiedenen Winden nach allen Richtungen gedrängt wird.

Dieser erste Gährungs-Prozess wo sich Menschen als fremdartig ernennen, welche früher friedlich neben einander lebten, wo auf einmal Misshelligkeiten entdeckt werden, die wohl früher auch bestanden, aber Niemand belästigten, wo die Einen nicht lassen wollen, was sie schon längst genossen und gleichsam als ihr privilegiertes Eigentum angesehen haben, und die Andern, auch ihre menschlichen Rechte erkennend, nicht mehr den Andern dienen wollen, – erzeugt die Verwirrung, Confusion; hin- und herflüchtend erringt bald die eine, bald die andere Partei einen kleinen Vorteil.

So geht dieses Treiben fort; die streitenden Parteien reiben sich an einander ab, schmähen sich gegenseitig und endlich, des Streites müde, erfolgt eine Annäherung, eine Verschmelzung, eine ruhigere Ansicht, teils der Forderungen der einen, teils der Rechte der andern Partei, es erfolgt eine Verschmelzung der verschiedenen Klassen der Menschen im sozialen Leben, deren Endresultat auch sein wird ein anderes Staatenleben, und ein geregelteres Verhältnis zwischen den Besitzenden und der arbeitenden Klasse.

Dort drängt jetzt Alles hin; das Endresultat, die Union, ist ihnen noch nicht klar, weil noch keine Partei ihre Kräfte an der Andern (genügend) erprobt hat, und daher die Menschen auch von dem, was sie eigentlich wollen, noch keinen rechten Begriff haben; aber die Zeit wird sie schon lehren, der einen Partei nachzugeben, von ihren Prätensionen nachzulassen,

und der Andern, nicht ihre Forderungen zu hoch zu stellen.

Nur auf diese Weise ist geistiger Fortschritt, ist ein ruhiges, friedliches Zusammenleben möglich, welches dann eine höhere, geistigere Entwicklung zulassen kann.

Was in diesen politischen Läuterungs-Prozessen jetzt vorgeht, das geschieht auch in geistiger Hinsicht bei der zur Mündigkeit aufstrebenden geistigen Natur des Menschen. Bis jetzt lies sich die größere Zahl der Menschen durch die Priesterschaft gemäß deren eigenen Interessen leiten. Die Menschen glaubten, wie die Kinder ihren Eltern. Jetzt, wo sie anfangen in's Jünglingsalter zu treten, beginnt auch bei ihnen der Zweifel aufzusteigen und es erwachen die Fragen: „Aber was mir diese Priester sagen, ist es auch wahr, was ich nur blindlings glauben soll?“

Es häufen sich die Fragen, die „Warum“ ertönen von allen Seiten, die Menschen wollen eine gediegenere Lehre haben, als die auf den bloßen Glauben gestützte. Die früher ruhig angenommenen Glaubensartikel fangen an zu wanken, es droht der Umsturz, der geistige Wind der Aufklärung ist stärker, als das morsche Gebäude traditioneller Hierarchie es ertragen kann, und so ist die Confusion im christ-katholischen (allg. christlichen) Glauben und seiner praktischen Ausübung eingetreten. Die Menschen wehren sich gegen das Gängelband, wollen nicht mehr geführt sein, sondern selbst frei auf eigenen Füßen stehen und gehen!

Aus dem Streite dieser geistigen Begriffe wird nur das Nehmliche hervorgehen, wie aus der sozialen Frage. Die Priesterschaft, will sie fortbestehen, muss von ihren unantastbar geglaubten Vorrechten nachlassen, muss statt wie bisher gefälschten, nur reinen Wein einschenken und auch den Andern die Freiheit des eigenen Denkens zugestehen, – ein Privilegium, das sie bis jetzt bloß für sich beanspruchte.

So wird dann die Fusion hervorgehen, und durch selbe endlich eine Lehre, basiert auf den Glauben und nachgewiesen durch die praktische Ausübung, die das Endresultat, d.h. die Union der jetzt schroff sich entgegenstehenden Parteien zur Folge hat, wo dann erst Meine Religion, wie Ich sie verstanden und ausgeübt haben will und ihr sie schon seit längerer Zeit zum Teile kennt, die Menschen zu dem machen wird, weswegen Ich sie geschaffen habe und weswegen Ich auch für sie Meine irdische Lebensbahn einst begonnen und mit dem Kreuzestod beschlossen habe! Dann erst wird die Siegespalme Meiner geistiges aber einfachen Lehre denen verabreicht werden, die vertrauensvoll auf Mich blickend, allen Stürmen Trotz bietend, bei Mir ausgeharrt haben!

Auch bei euch, Meine Kinder, auch bei euch herrschte im Anfang, euch oft unbewusst, die Confusion; ihr wusstet nicht recht, was gut, was böse ist, und erst als Ich euch Mein Wort direkt zu Teil werden lies, erst dann begann dieses Chaos von Begriffen und Ideen sich zu lichten, sich zu läutern, sich zu scheiden.

Es wurde auch bei euch in euren Herzen die Fusion (teilweise) erzielt, d.h. die Verschmelzung der Ideen und Begriffe, wie Meine Lehre neben dem weltlichen Erhaltungsleben bestehen, näher ausgebildet und vervollkommnet werden kann, wie das Leben nach Meiner Lehre trotz allen Versuchungen der Welt möglich sei und wie trotz allen Kämpfen und Leiden doch am Ende das Geistige bei weitem über dem Weltlichen steht.

Jetzt seid ihr in dieser Zeit der Fusion begriffen; fahret fort nicht allein bloß Mein Wort zu lesen, sondern übet es aus! Trachtet es euch so einzuverleiben, dass es eurem innern Seelenmenschen als unumgängliche Nahrung nötig wird, und ihr werdet die Union in euch bewerkstelligen, welcher sodann die Einigung mit euren Mitmenschen folgen wird!

Seid einig vorerst mit euch selbst und ihr werdet auch ruhiger sein, werdet die Welt, die Menschen mit kälterem Blute beurteilen; ihr werdet euch der ganzen Menschheit näher gerückt fühlen, werdet ihre Fehler milder und toleranter beurteilen, ihr werdet mit der Welt trotz der verschiedenen Widersprüche euch leichter einigen können, und so als Resultat der Union in eurem Innern wird die Einigung mit der Welt erfolgen; dann werdet ihr auch leichter begreifen, warum Ich so viele Anomalien, dir tagtäglich auf eurer Welt vorkommen, so viele Laster und Unglücke, die die Menschen haben und einander zufügen, mit kaltem Blute ansehe und nicht als zorniger Richter mit Donnerkeilen dazwischen fahre, eben weil auch in Mir die höchste Union herrscht, die Einigung von Liebe, Weisheit und der Erhaltungstrieb des von mir einmal Geschaffenen.

Suchet auch ihr aus diesem Kleeblatt von Confusion zur Fusion und sodann zur Union zu bringen, und ihr werdet, mit den Mitmenschen durch Liebe vereinigt, auch mit Mir den Bund und derselben Liebe schließen können, die euch als Anfang eures geistigen Strebens zuerst eine Confusion in eure Begriffe brachte, sodann zur Verschmelzung der angelernten mit den neuen, geistig höheren Begriffen drängte, jetzt noch weiter, zur gänzlichen Union mit Mir führen möchte, damit ihr im ganzen Sinne den Titel: „Meine Kinder“ wirklich verdienen möget!

Dieses wünscht euer Vater von euch, dazu schickt Er euch Licht um Licht aus Seinen Himmeln; leset es aber nicht bloß allein, sondern verschmelzet es mit eurer Seelen-Natur, um endlich auch die geistige Union oder Vereinigung mit Meinen großen Himmeln und mit Mir Selbst ertragen zu können!

Dieses ist die geistige Bedeutung der drei Worte; Confusion, Fusion und Union. die jetzt überall zum nehmlichen Kampf, zum nehmlichen Endziele leiten sollen, und wie Ich im Großen diesen Läuterungs-Prozess fördern helfe, so unterstütze Ich auch den eurer eigenen Herzen; lasst nur ihr nicht ab!

Trachtet aus der Confusion herauszukommen, in die Fusion einzutreten, und es wird dann die Union nicht ausbleiben; dies versichert euch Euer Vater, Der nur im letzten Worte lebt, und alle Seine Wesen dort vereinigt sehen möchte!

Amen!

Der Kuss.

Empfangenen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 29. Okt. 1871.

Sehet, Meine lieben Kinder, dieses Zeichen der Liebe in verschiedenen Verhältnissen und Lagen des Lebens gebraucht ihr, und doch weiß Keiner von euch, warum er gerade dieses Zeichen zum Ausdrucke seiner Gefühle gewählt hat, und noch weniger, was es eigentlich ist, oder geistig bedeutet!

Nachdem dieses Zeichen der Liebe von der Wiege angefangen bis zum Grabe in euer Leben verflochten ist, so will Ich euch über selbes einige Aufklärungen geben, woraus ihr erkennen möget, wie viele geistige hohe Verrichtungen oft in einem einzigen Akte liegen, von dem ihr keine Idee und mit allem Nachdenken euch nicht die mindeste Rechenschaft geben könnt!

Um nun zur geistigen Bedeutung des Kusses zu kommen, so muss Ich beim Materiellen anfangen, um euch zu zeigen, wie ihr aus materiellem Wege der Berührung – Geistiges bewirken wollet, was natürlich nicht bleibend sein kann, und ebendeswegen dieser Akt des Kusses bei verschiedenen Verhältnissen auch oft wiederholt wird.

Nun zur Sache:

Ihr (in Triest) werdet schon öfters einen Polypen des Meeres gesehen haben, der mit seinen Armen seine Beute umstricken kann, und dann sich an selbe mit seinen Saugadern befestigt, – wie er auch diese Saugadern braucht, um sich an Gegenständen festzusetzen und zu halten, und so der Gewalt der Meereswellen oder der Meeresströmung zu trotzen, oder wenn Gefahr droht, sich durch Anklammern mit mehreren Armen an einen festen Gegenstand dann mit den übrigen freien sich verteidigen zu können.

Nun, was tut der Polyp mit seinen Saugadern, und wie sind diese gebaut, um seinem Zwecke dienlich zu sein?

Sehet, wir wollen bei dem Baue dieser Saugwerkzeuge vorerst anfangen: sie bestehen aus einer Menge kleiner Luftpumpen, wodurch das Tier die Luft unter dem hohlen Raume der Saugwarzen aufsaugt, und dann durch den Druck der äußeren Luft oder des Wassers sich festhalten kann, und zwar mit größter Leichtigkeit und ohne Kraftanstrengung.

Die Ausgabe dieser Saugwarzen ist es also, die am andern Gegenstande zunächst eingeschossene Luft (oder Wasser) herauszuziehen, nachdem nun aber die Luft, nebst ihren Bestandteilen, auch dem andern Körper zu seinem Fortbestande nötig ist, so entzieht der Polyp durch diesen Prozess dem anklebenden Körper etwas seines eigenen Lebensprinzipes, und macht sich selbes zu eigen.

Nun, was der Polyp mechanisch durch den Bau seiner Saugwarzen tut, das tuet ihr Menschen alle bei dem Akte des Kusses;[57] – da bei euch ebenfalls der Mund wie eine Saugwarze zusammengezogen wird, dabei durch das Einziehen der Luft aber noch eine andere, ja zwei andere Substanzen in den Körper und seine Seele ausnimmt, erstens ein kleines Teilchen von fremdem Lebensmagnetismus, und einen andern des seelischen Fluidums, welches bei solchen Momenten freier wird und sich Anderen mitteilen kann.

Wie der Polyp sich wohler fühlt, wenn er durch seine Saugwarzen den gewollten Gegenstand fester an sich binden kann, so geht es auch dem Menschen, wenn er beim Akte des Küssens den andern lebenden oder leblosen Körper näher an sich gerückt glaubt, wo dann nebst dem angenehmen Gefühle der äußerlichen Berührung noch der seelische Kontakt dazukommt, welcher der Seele des Küssenden eine Ahnung von dauernder Vereinigung gibt, die leider auf dieser Erde und mit diesem schweren Körper nicht bewerkstelligt werden kann, bis einst feinere Elemente eure Umhüllung sein werden, wo das Ineinanderfließen zweier Seelen beim Kusse deutlicher und länger gefühlt werden kann!

Dass der Kuss auch bis zur sinnlichen Wollust reicht, ist natürlich, weil auch hinter diesem Akte ein noch höherer, geistiger stets verborgen liegt, der von Wenigen gekannt und begriffen wird.

Die Liebe, dieses allumfassende Band, welches Meine ganze Schöpfung Zusammenhält und sie durchströmt, – eben diese Liebe ist in ihren höchsten Momenten sprachlos; – Töne, Worte, ja selbst Blicke, wenn gleich aus liebestrahlenden Augen, sind zu wenig um das auszudrücken, was die Liebe dem geliebten Gegenstande sagen will, – es

[57] Ein bedeutendes Bild vom (zwar hier einseitigen) Vorgange des Kusses gibt der „Säugling“ an der Mutterbrust, dessen Polypenleben als einzige Arbeit eben im Saugen physischen, psychischen und magnetischen Fluidums besteht, daher sein Name „Säugling“.

drängt zur Berührung, um durch selbe ein Ineinanderfließen zweier Seelen zu bewirken.

Hier ist es „der Kuss“, der durch festes Anheften der Lippen den geliebten Gegenstand ewig an sich heften möchte, wo die Seele in dieser Berührung ihr ganzes Ich dem andern geliebten Gegenstande ganz geben möchte, um von ihm sein Eigenes auch ganz wieder dafür zu erhalten.

„Der Kuss“ ist einer von jenen Momenten, wo zwei Seelen sich als Eines fühlen, wenn gleich nur auf Augenblicke, und wo keine Sprache Ausdrücke besitzt, das zu sagen, was man beim Kusse fühlte.

Es ist einer jener Momente, da die Seele sich über ihre gebrechliche weltliche Natur erheben möchte, allein, leider nur auf kurze Dauer ausführbar, diese Berührung wieder lassen muss, um später sie von Neuem zu bewerkstelligen.

So ist das geistige Band der Seelen-Verwandtschaften, das Gleiches mit Gleichem verbindet, welches durch Meine ganze Schöpfung zieht, den Wesen je nach ihren geistig individuellen Stellungen oft leise Ahnungen einer höheren Welt zu Teil werden lässt, aus dass sie sich nicht zu sehr im Schlamme der Materie verlieren sollten.

„Der Kuss“, eine einfache Berührung der Lippen, geht als Liebes-Zeugnis durch alle Lagen eures Lebens hindurch, – die Mutter, an der Wiege ihres neugeborenen Kindes, weiß selbem nichts zu sagen, nichts zu deuten, aber ein Kuss drückt Alles aus, was sie sagen will.

Der Kuss des Wiedersehens, des Abschiedes, selbst noch am Scheidewege in eine andere Welt, ist der letzte sprachlose Ausdruck einer Seele, die der andern nichts mehr sagen, nichts mehr deuten kann. – Im Kusse vereinigt die Seele Alles, will im Kusse Alles geben und Alles nehmen, was ihr die Umstände und Zeitverhältnisse erlauben; – und erst der Kuss der Liebe, das Erkennen zweier Seelen, dass sie für einander geschaffen sind, wer will diesen Ersten Kuss beschreiben? – von euch Menschen Niemand, aber gehet hinüber ins Geisterreich, Meine Engel werden euch sagen können, dass dieser Kuss aus ihrer Heimat ist, nur dass er bei ihnen nie durch Sinnlichkeit entweiht oder missbraucht wird.

Ihr werdet diesen Kuss auch einst empfangen von Denen, die vor euch hinübergingen, und dort geläutert und gereinigt euch mit Ungeduld erwarten; – dort werdet auch ihr erst das Zusammenschmelzen in Eins von zwei Seelen begreifen und fühlen lernen, wovon der Kuss nur ein schwaches Abbild ist, und auf Erden als einziges Symbol Meiner großen Liebe zu euch und allem Geschaffenen fortdauern wird, so lange Geister in Materie eingekleidet sein werden.

Meine große göttliche Liebe, dir mit euch nicht in körperliche, sondern nur in geistige Berührung kommen kann, hat euch diesen Akt des Kusses zu instinktiver Anwendung gegeben; denn im Kusse heftet ihr bei den höchsten Momenten Lippe auf Lippe; – sehet, Meine Kinder, die Lippe ist ein Hauptwerkzeug der Sprache, des Wortes, der geistigen Mitteilung mittelst körperlicher Werkzeuge.

Wo nun die Lippe als Sprachwerkzeug verstummt, da leiht ihr die Liebe noch den letzten, den höchsten Ausdruck der Berührung des anderen Wesens, dem es sein ganzes Ich, seine ganze Seele geben oder in sie überschütten wollte; – und so ist das Aufpressen der Lippe auf die fremde der Akt, wo körperliche Mitteilung ihr Ende hat, und die geistige ihren Anfang nimmt!

Der Kuss ist die Vereinigung zweier Seelen zu Einem Ganzen, und dieses Zeichen der Liebe wird so lange bestehen, als Ich die Liebe Selbst in Person bin!

Wüsstet ihr, was „Lieben“ heißt, auch „der Kuss“ wäre noch zu wenig für euch; aber ihr begreift Meine Liebe nicht, wo die Berührung jedweder Gegenstände eine Entheiligung der „Würde der Liebe“ ist.

„Göttliche Liebe“, dieses geistige, Alles versöhnende, Alles umfangende Band, hat euch den Kuss zum Zeichen gegeben, dass ihr bei allen feierlichsten Augenblicken den Grenzstein erkennen sollt, wo zwei Welten sich trennen und doch wieder zusammenfließen!

Die. Liebe, jene unbegrenzte, die Mein Ich ausmacht, und nach deren Ebenbilde ihr und alle Wesen geschaffen seid, diese Liebe sollt ihr nicht allein in einzelnen Momenten des Kusses ausüben, ihr sollt nicht allein den „Versöhnungs-“, den „Bruder-Kuss“ geben, – nein! – ihr sollt bleibend werden, was dieser Kuss, dieser Moment ausdrückt, – ihr sollt werktätig, stets den Mitmenschen, wie der Polyp den festen Gegenstand als Stütze, fortwährend durch Liebes-Akte an euch fest halten, immer näher ziehen, und ihr werdet auch den Akt des Kusses mit all seinem weltlichen und geistigen Gefühle stets genießen; denn – die Einigung mit euren Brüdern ist Einigung mit Mir!

Die Annäherung seiner Mitmenschen, die Versöhnung, Verzeihung ihrer Fehler ist das Luftaufsaugen der polypenartigen Lippen, ist Vergeistigung der materiellen, ist Vorgeschmack eurer künftigen Existenz, ist Eingang in Meine Himmel, ist der erste geistige Kuss Meines eigenen Ichs, das – würde es jetzt möglich sein – ihr nicht ertragen und fortleben könntet.[58]

Deswegen, Meine Kinder, missbrauche den Kuss nicht zu sinnlichen Effekten oder gar zum Verrat!, – ihr schadet dadurch eurer und Meiner geistigen Natur, – gebrauchet diesen Akt nur in den höchsten Momenten, wo die Sprache zu arm ist, eurem Mitmenschen die Liebe auszudrücken, die ihr für ihn fühlet.

Der Kuss soll unter euch nur das Zeichen des Friedens, der Versöhnung und der Liebe sein.

Und so werdet auch ihr einst von den Geistern in Meinem Reiche empfangen werden, wo dann der Schleier fallen wird, der euch von ihnen und von Mir trennt, und ihr nicht mehr genötigt sein werdet, durch Aufpressen der Lippen dem Andern zu sagen: „Brüder, wir sind geistige Produkte, Produkte Eines Vaters, Der nur Liebe ist, nur Liebe verbreitet, und nur Liebe erwidert haben will, – gelobt und gepriesen sei Er! Der in solch kleinen Akt, wie „der Kuss“, so großen geistigen Genuss gelegt, der – wenn gleich nur auf Augenblicke – den Menschen dem Weltlichen entrückt, und ihn in die Nähe Derer führt, die Kinder des Einen sind; – Der auch nie aufhören wird, noch je aufgehört hat, uns zu dem zu machen, was ihr schon längst geworden seid!“

Amen!

---

[58] man vergleiche: Polype (Po-lype), (zu deutsch: Viel-Mund), Lippe und Liebe, die dem Ohre wie dem innern geistigen Sinne nach so manches Verwandte haben.

Wie erreicht man den geistigen Magnetismus?

oder vom

Weg zur Wiedergeburt.

(An denselben † Bruder R–t. Magnetiseur in Dresden.)

Empfangen durch G. Mayerhofer am 8. November 1871.

Mein lieber Sohn! Vor kurzem ließ Ich durch Meinen Schreiber die Wege und Bedingungen kundgeben, unter welchen du dein vermeintliches Ziel erreichen könntest, und in wie ferne dein Verhalten mit Meiner Lehre, so wie Ich selbe verstanden und ausgeübt sehen möchte, sich vereinigen lässt. Es scheint aber, dass du Meine letzten Worte nicht im rechten Sinne aufgefasst hast, und so will Ich dir deine bezweifelten Punkte aufklären.

Dein erster Punkt ist: „Wie sollst du dein bisheriges Verfahren mit Meinem Rat vereinigen“, wo Ich dir anrate, du sollst Meine göttliche Gabe des Segens deiner magnetisierenden Hand dir nicht bezahlen lassen.

Sieh, hier muss Ich dir diesen Meinen Rat näher erklären, damit du siehst, wie du dein Brot verdienen kannst, ohne Meiner Ansicht zuwider zu handeln. Wo Mein Segen wirken soll und nicht „dein magnetisches Fluidum“, da muss doch stets das nehmliche Prinzip festgehalten werden, welches Ich in Meiner ganzen Schöpfung festhalte, sonst könnte Ich kein konsequenter Gott sein, sondern Ich müsste wie Meine Geschöpfe öfter mit zweierlei Maßen und Gewichten abmessen und abwägen; denn sieh, Ich lasse die Sonne über Gute und Böse scheinen ohne Unterschied! Dieses Gestirn als einziger Träger alles vegetativen Lebens spendet für Alle gleich seine Wohltaten und fragt nicht, wer es verdient und wer nicht. So – willst du Mir gleichen – musst auch du mit deiner Lebenskraft verfahren, wenn selbe Mein Segen begleiten soll.

Was Ich dir von der Sonne sagte, will eigentlich sagen: du sollst über Arme und Reiche deine Hände mit gleicher Ergebung in Meinen Willen ausstrecken, du sollst deine magnetische Wirkung nicht taxieren, sondern nur annehmen, was die Begüterten dir dafür reichen werden, und den Armen nicht das entziehen, was sie nur zur Not, zum Leben besitzen!

Sieh, Mein Sohn, so entsprichst du Meinem Willen, du hilfst den Menschen uninteressiert, und die Menschen, denen du schneller und leichter die Gesundheit wiederherstellst, als es bisher gelungen, werden dich auch dafür belohnen, so dass du damit zufrieden sein kannst; denn dein erster Grad der Zufriedenheit soll sein: nach Meinem und mit Meinem Willen geheilt zu haben, und dies als Hauptsache ansehend, sollst du die Vergütungen in Geld der geheilten Mitbrüder und -schwestern als Nebensache annehmen; denn aufrichtig gesprochen, lässt sich denn die wiedererlangte Gesundheit taxieren oder abschätzen, wie ein anderes materielles Ding oder Kunstprodukt?! Wo ist da ein „zu viel“, und wo ein „zu wenig“? Fasse du so Meinen Rat in Meinem letzten Worte auf, und du wirst nicht zu kurz kommen, ja vielleicht noch besser fahren, als es dir bis jetzt ergangen ist.

Auf den zweiten Punkt, nehmlich: einen höheren geistigen Standpunkt zu erreichen, worüber du Mich fragst: „wie selbiger zu erreichen sei?“ da muss Ich dir einfach sagen:

„Derjenige erreicht einen stets höheren geistigen Standpunkt, der Meine Gebote erfüllt!“ nicht nur weil Ich sie ihm gegeben habe, sondern weil er innerlichst überzeugt sein muss, dass nur durch Haltung solcher Liebesgebote ein Annähern an Meine göttliche Person, und ein höher und höher Steigen im geistigen und moralischen Werte möglich sein kann.

Meine Gebote sind aber nur Zwei, die heißen: „Liebe Mich über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst!“ Diese Gebote müssen aber – wohl bemerkt – im strengsten Sinne genommen werden, soll der Mensch seinen geistigen, moralischen Zustand verbessern und erhöhen können. Man muss sich nicht das Befolgen so bequem einrichten, damit alles Übrige im menschlichen Leben so gemütlich daneben auch getrieben werden kann.

Sieh, Mein liebes Kind, der Mensch besteht aus Seele und Leib. Ein jeder dieser Bestandteile hat seine Bedürfnisse, seine Begehren.

Der Körper ist von Mir so eingerichtet worden, dass er im Allgemeinen gerade das Gegenteil von dem will, was die Seele begehrt, und warum? Eben weil dadurch die Seele stets in Anregung bleibt (will sie ihre eigene Würde nicht einbüßen), gegen die Forderungen des Körpers anzukämpfen, selben sich dienstbar zu machen und nicht Sklave desselben zu werden. Soll also die Seele moralisch höhere Stufen erreichen, so muss sie die Forderungen des Körpers nur so beurteilen, dass keiner derselben größerer Wert beigemessen wird, als sie eben verdienen.

Alle geistigen Gesetze seit Bestehen der Welt gingen stets darauf aus, die Seele vor der Knechtschaft des Körpers zu retten! So waren die Mosaischen „zehn Gebote“, so Meine eigene Liebelehre während Meines Erdenwandels, so Meine jetzt wieder kundgegebenen Worte durch Mir ergebene Schreiber und Knechte, weil Ich die Menschen zu etwas Besserem erschuf, als die meisten heutzutage sind.

Nun siehe, „liebe Gott über Alles“ will also sagen: „Trachte mit allen Kräften danach, diesem hohen Wesen in Befolgung Seiner Liebesgebote zu entsprechen!“

Schon im Erdenleben, wenn du einen Menschen liebgewonnen hast, seine ganze Achtung und Liebe verdienen willst, tust du nicht das Möglichste, um diesen Zweck zu erreichen, vermeidest du nicht Alles, was ihm missfallen könnte? und warum? weil du in seiner Achtung stets steigen, seiner Liebe stets mehr wert sein möchtest.

Wenden wir dieses Beispiel auf Mein erstes Liebegesetz an, so geht ja klar hervor, dass ihr Menschen, welche Ich aus Liebe erschuf, einen Funken Meines göttlichen Ichs besitzet, welchen Ich euch einimpfte, dass ihr ebenfalls Alles tun sollet, um Meine Liebe zu gewinnen; wobei aber am Ende der eigentliche große Gewinn euch selbst bleibt, indem ein Mensch, je mehr er sich Meinem Liebesgesetze nähert, sich selbst vergeistigt, mehr seines geistigen Ursprungs sich bewußt wird, höhere Klüfte in sich entfalten sieht, zumal je mehr er der Welt und seiner eigenen schlechten Eigenschaften und Begierden Meister geworden ist.

Mich also über Alles lieben ist nicht so leicht, als man glaubt, denn es kämpft die Eigenliebe, es kämpft die Welt mit all ihren Annehmlichkeiten dagegen. –

Und um einen höheren geistigen Standpunkt zu erreichen, wo die Seele durch ihre Willenskraft dem Körper und aller gebundenen Materie Gesetze vorschreiben kann, muss man vorerst selbst darüber Sieger sein.

Und während – bekämpft und überwunden – die Welt und der eigene Körper zu den Füßen des Menschen liegt, erhebt sich die Seele im geistigen Fluge in jene Höhen, von wo sie einst gekommen und wohin sie wieder gehen wird nach gänzlicher Ablegung ihres Körpers, und sieht dort im Glanze des Wahrheitslichtes die Dinge mit geistigem Auge, und gebietet mit starker Willenskraft da, wo sie früher nur ein „ich möchte“, jetzt aber ein „ich will!“ aussprechen kann! Dieses ist der geistige höhere Standpunkt, wohin Gottes liebe dich führen kann, wenn du sie so ausübst, wie Ich es dir jetzt in kurzen Umrissen gezeigt habe!

Da aber der Mensch nicht allein auf dieser Erde lebt, sondern in Gemeinschaft mit andern Menschen, so muss er auch dieses Liebegebot an seinem Nächsten tätig ausüben und

zeigen; denn wie auch Ich alle Meine geschaffenen Wesen mit gleicher Liebe erhalte und umfasse, so muss auch der Mensch, will er sich Mir nähern, auch in dieser Beziehung sein Möglichstes tun, an Andern zu beweisen, was in ihm selbst nur sein eigen Ich ausrufen sollte: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst!“

Dieses heißt also: Opfere zum Wohle deines Mitbruders, oder deiner Mitschwester nicht bloß was du so entbehren kannst, sondern, wenn es gilt, opfere deine eigenen Interessen, deine eigenen Vorteile, um Andern einen Liebesdienst zu erweisen!

Sei erhaben über alle menschlichen Schwächen, die du an Andern siehst, vergesse! verzeihe! und vergüte! was so manches verirrte Kind deines Schöpfers dir antut! – siehe, so will Ich die Nächstenliebe verstanden haben, so erhöht sie den moralischen Werth des Menschen, gibt ihm ein Bewusstsein von Tat-, von Aufopferungs-Kraft, welches Alles überragt, was die Welt und ihre Glücksgüter ihm bieten.

Diesen Standpunkt zu erreichen, erhaben über alles eitle Getriebe der Welt zu sein (ohne sich aus derselben zu verbannen), stets seinen Gott im Auge zu haben, Alles was man tut, nur auf ihn zurückzuführen, die Unbilden Anderer in den Sand zu schreiben und ausrufen zu können mit unbegrenzter Liebe in der von Wonne geschwellten Brust: „Herr! verzeihe ihnen! denn sie wissen nicht, was sie tun!“ dieses ist der erhöhte Standpunkt, den du erstreben sollst, von wo aus dann die Stufen beginnen des Wiedergeboren werdens; dann, dann hast du die Materie besiegt, sie dir untertänig gemacht, und kannst dann mit Wort, Blick und Hand Taten verrichten, wie einst Ich, während Meines Lebenswandels, und wie Ich auch diese Kraft Meinen Aposteln zurückgelassen habe. –

Das, was du in Swedenborg’s Aufzeichnungen gelesen hast, beginnt erst dann, wenn du eine solche hohe, geistige Stufe erreicht hast; die jetzigen Scheinbilder sind nur das, was Ich dir schon erklärt habe, denn wenn du dieses hier gelesen haben wirst, hoffe Ich, dass du erkennen mögest: zum Wiedergeborenen hat es bei dir noch „seine geweisten Wege“! Denn wisse, je mehr du in der Erkenntnis deiner selbst fortschreitest, je mehr du Meine Lehre, Meine Schöpfung, Meine materielle und Geisterwelt erkennen wirst, desto mehr werden sich die Schwierigkeiten des Vorwärtsgehens bei dir auftürmen.

Folgst du Meinen Lehren, so trittst du ein in den Rang Meiner Kinder! und „ein Kind des Schöpfers der Unendlichkeit Gottes“ genannt zu werden, erreicht man nicht so ganz bequem, wie man im gewöhnlichen Leben wähnt.

Keine Siegerkrone wird ohne Kampf gewonnen, und willst du einst Sieger über die feste Materie werden, willst du Geistern Gesetze vorschreiben, sie aus fremden Leibern austreiben lernen, so muss dein eigener Geist selbst erst frei, unabhängig in der Schöpfung dastehen.

Du musst den alten, weltlichen Adam ausgezogen und den neuen geistigen angetan haben. Der alte Mensch als Weltprodukt muss gestorben, und der neue geistige wieder ausgeboren sein, oder du musst „ein Wiedergeborener“ sein, so wie Ich einst sagte:

„Wenn ihr nicht wiedergeboren werdet im Geist und in der Wahrheit, werdet ihr nicht in Mein Himmelreich eingehen.“

Verstehest du jetzt, was „wiedergeboren“ heißt? Gut! so folge Meinem Beispiele nach, wie Ich es als Jesus gab auf Erden; dort habt ihr Alle ein Vorbild eines höchst moralischen Menschen, dort gab Ich euch den Beweis, was der Mensch geistig sein sollte, und wenn er es ist, was er mit seinem Willen vermag.

Nicht umsonst stellte Ich euch dieses Bild der Demut, der Verleugnung, der Aufopferung auf. Ich tat es nicht für Mich, damit ihr einst Meine Leidensgeschichte und Meinen Lebenswandel auf Erden lesen und vielleicht bei so recht tragischen Stellen einige Tränen des Mitleids darüber vergießen sollet, nein! Ich stellte euch dieses Beispiel auf als bleibendes, ewiges, damit ihr stets daran gemahnt werdet, zu was der Mensch geschaffen wurde, dass ihr ein Beispiel habet, wie weit die menschliche Seele ihre Kraftäußerung ausdehnen kann, wenn sie mit Meinem Geiste verbunden, den Elementen und der starren Materie gebieten, sowie durch Auflegung der Hände und Aufheben des Blickes zum Vater alles Geschaffenen langwierige Krankheiten auf einmal heilen will.

Ich wollte euch durch Meinen Lebenswandel den Gegensatz hinstellen zwischen einem gewöhnlichen Erdenmenschen, und einem geistigen aus Gotteshand hervorgegangenen Neu-Wiedergeborenen.

Dort hast du das Vorbild, diesem strebe nach. Hast du es erreicht, so wirst auch du Taten ausüben können, wie einst dein Gott als Jesus, und wie es Seine Nachfolger, die Apostel, getan haben.

Rein musst du vorerst selbst dastehen, damit Mein Segen in deinem rein geistigen Willen die Macht erhält, nach der du dich jetzt schon lange sehnest.

Amen.

Aufklärungen über die Lebenskunst.

Ein Gnadenwort des Trostes vom himmlischen Vater.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 11. November 1871.

Mein lieber Sohn! du hast in langer Rede all deine Schmerzen geklagt die dich öfters beunruhigen und auf dem Wege zu Mir mehr abhalten als befördern. Nun der kleine Sinn deiner Worte ist eigentlich: „Ich möchte – aber kann nicht!“ das heißt: „ich möchte stets in inniger Liebe nur bei meinem Vater im Himmel sein, ich möchte von der Welt und ihren Bedürfnissen, ihren Ereignissen gar nicht behelligt werden, ich möchte ewig nur dein Antlitz schauen, o Herr! und nur von Stufe zu Stufe geistig höher steigen, bis mein Körper dann meiner Seele zur Last – von mir genommen wird, und ich als rein Geist in den Seligkeiten schwelgen könnte, die der Herr Allen vorbehalten hat, die Ihn und nur Ihn lieben und anbeten!“

So ist deine Idee, in welche du dich manchmal vertiefst, und dann mit Schaudern, neben dem festen Vorsatze, die Wege zu verfolgen, um solches Ziel zu erreichen, nebenbei die Gebrechlichkeiten und Wankelmütigkeiten deiner eigenen Natur gewahrest, die oft mitten in den schönsten Momenten geistiger Erhebung dich daran mahnen, dass du noch nicht Geist bist, sondern Fleisch und Knochen hast, die andere Bedürfnisse und andere Bestimmung haben, als um mit der freigelassenen Seele durch alle Himmel schweben zu können!

Dann erfasst dich die Wehmut, du ersiehst wie gering deine eigentlichen Fortschritte auf geistigem Gebiete sind, und wie leicht und wie unvorhergesehen das Materielle, welches an dir klebt, den Flug der Seele hemmt, alle Illusionen vernichtet, und dir mit wenigen Worten zuruft:

„Was faselst du von Seligkeiten, was träumst du von höheren Stufen, noch bist du festgebannt und deine Seele eingerahmt in feste und starre Materie!

Das Vergeistigen derselben ist nicht so leicht ausführbar, daher begnüge dich mit einzelnen erhabenen Stunden, permanent in selben zu schwelgen, dazu ist die Erde nicht als Ort bestimmt!“

So entstehen dann deine Lamentationen, deine Grübeleien und langen Bitten an Mich.

Damit du aber begreifen lernst, was Ich eigentlich von euch und auch von dir verlange, so will Ich dir einige Aufklärungen geben, damit du solche Rückfälle nicht so oft bekommst, und an dich selbst nicht Forderungen machst, die Ich nicht an euch stelle, und die zu stellen du noch weniger berechtigt bist!

Sieh, Mein Kind, dass du diese Gebrechlichkeit und Wankelmütigkeit im Denken und Handeln bei dir erkennst, ist ein gutes Zeichen, denn es zeigt, dass du stets aufmerksam bist auf die wellenartigen Bewegungen deines Innern, welches ebenfalls, wie das Wasser stets den Luftströmungen ausgesetzt, nicht ruhig bleiben kann, damit es eben wie das Wasser im Meere nicht faul, nicht stinkend wird, und der Fäulnis anheimfallen müsste.

Dass solche verschiedene Stimmungen im menschlichen Herzen stets vorgehen, ist eben notwendig zur Erreichung höherer geistiger Stufen.

Siehe, bei allen mechanischen Übungen im menschlichen Leben gehört natürlich auch das Fehlen dazu, denn nur durch Fehler bessert man sich! –

Sieh einen Kunstreiter, einen Seiltänzer, ec. an, Menschen, die sich solche mühsame Professionen erwählt haben, wie oft mussten sie fallen, bis sie im Stande waren, frei auf Pferd oder Seil sich bewegen zu können!

Eben ihr oftes Fallen hat sie zu jener Vervollkommnung erhoben, wo sie sich dem Publikum öffentlich zeigend, den Lebensunterhalt verdienen können!

Nehme ferner den Bau des menschlichen Organismus, z.B. die Muskeln, wann werden selbe kräftig und stark? sieh, nur durch Übung, durch Kraftanstrengung, diese letztere ist ihre Nahrung, hört diese auf, so verliert der Muskel seine Elastizität, seine Schwungkraft, und ist in Kurzem nicht mehr fähig, den zehnten, ja den hundertsten Teil von dem zu leisten, dessen er früher fähig war.

Schau so einen Menschen an, der sich wegen großer, körperlicher Kraft öffentlich sehen lässt, sieh', auch er hat nicht mit zentnerschweren Steinen angefangen, auch er fing mit Pfunden an und hörte mit Zentner auf!

Nimm jede andere Beschäftigung, wo zwar Geistiges der Hauptgrund, jedoch Technik der Hände erforderlich ist, und was siehst du dort? eben wieder dasselbe: ewiges, fortwährendes Üben, Schaffen und Verändern, bis endlich das Materielle überwunden, dem Geiste keine Hindernisse mehr entgegenstehen – das auszuführen, was schon längst und klar vor seinem geistigen Blicke oder Sinne gestanden hat.

Nun, was du da überall siehst, wobei doch nur Materie den Hauptfaktor ausmacht, wie kannst du verlangen, dass es im Geistigen nicht ebenfalls nach den nämlichen Gesetzen geschieht!

Um geistig sich zu vervollkommnen, muss ebenfalls gefehlt, es muss ebenfalls gekämpft werden; und was ein Künstler in seinem Fache ist, d.h. ein über der Masse höher stehender Mensch, das muss auch der werden, der Meiner Lehre gemäß ein Mir wohlgefälliges Kind werden will!

Das Fehlen bedingt eure menschliche Natur, aber aus den Fehlern eine geistige Frucht zu ziehen, das ist Sache des geistigen Menschen, der, ebenso wie der Künstler, über die ihn umkleidende Materie (seines Körpers ec.) gesiegt, und selbe zu höheren Zwecken sich dienstbar gemacht hat! –

Was die menschliche Natur ist, und wie stark das Fleisch oft gegen den Willen drängt, davon hast du Beispiele selbst bei Meinen Aposteln, die doch unter Meinem persönlichen sichtlichen Einflusse noch der Mahnungen bedurften, wie Petrus, dem ich zurufen musste: „Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du Mich verleugnen!“ und wie Paulus in der Verzweiflung seiner eigenen Schwäche an seine Gläubigen schrieb: „Der Wille ist stark, aber das Fleisch ist schwach!“ oder: „Wäre das Gesetz nicht, so entstände in mir nicht die Lust, dagegen zu sündigen!“

Siehe, diese Männer erlagen oft der Gewalt der Umstände, und hatten doch eine weit höhere geistige Stufe wie du erreicht, auch sie klagten über ihr Doppelwesen, und Ich konnte es ihnen nicht abnehmen, nicht ihnen diese Bürde erleichtern; denn nur so, im Kampfe mit ihrer Erden-Natur, wurden sie das, was sie jetzt sind, d.h. die geistigen Säulen Meiner ganzen Schöpfung!

Daher gräme dich nicht so oft wegen dem Schwanken in der Stimmung, wo Schwanken – ist Bewegung, wo Bewegung – ist Leben, wo Leben – ist Fortschritt! Nur Ruhe ist Tod, ist Fäulnis, ist Rückschritt!

Sei aufmerksam auf dich, soviel du kannst, verbessere wo es möglich, und sei überzeugt: Je mehr du fortschreitest, desto mehr wirst du Fehler an dir bemerken, weil eben auch die Fähigkeit des Auffindens von Fehlern und Mängeln mit dem Fortschreiten wächst, was dir dadurch eine stete Übung bereitet, die dich bekräftigt, stärkt und dir so weiterhilft.

Von einem Ruhepunkte, von einem „es ist vollbracht!“ träume dir nichts! dieser Punkt existiert in Meiner Schöpfung nicht, denn sonst wäre etwas endlich, und Mir als Unendlichem nicht angemessen, da Ich nur Dinge Meinesgleichen schaffen konnte.

Verfolge deine Bahn, so dornig sie auch oft erscheint; eben weil sie Dornen hat, soll sie dich zur Aufmerksamkeit, zur Vorsicht reizen, anregen.

Du musst dir bewusst werden, dass du gehst und vorwärts schreitest, – auf ebenem, gebahntem Wege, ohne Hindernisse würden alle diese Eigenschaften einschlafen, und du würdest an Momenten vorüberschleichen, die jetzt Hauptwendungen in deinem Leben ausmachen werden, und dort ganz unbeachtet geblieben wären!

„Also nur zugekämpft! geputzt und gereinigt!“ Müsst ihr ja tagtäglich eure Kleider, eure Wohnungen ausputzen und reinigen, und doch sind sie am andern Tage wieder mit Staub und Schmutz bedeckt, warum solltet ihr dann nicht auch dasselbe mit eurem geistigen Kleide tun, um es rein zu halten!

So ist das materielle, so das geistige Leben bedingt! Schatten und Licht, Nacht und Tag, schwarz und weiß, kalt und warm, alle bedingen sich ebenfalls, ebenso Leben und Tod, Vor- und Rückschritt; wäre dieses Hin- und Herwogen nicht, zwischen diesen beiden Extremen, zwischen Gutem und Schlechtem, zwischen Tugend und Laster, zwischen Fehlen und Verbessern, – es wäre geschehen um das geistige und materielle Leben! welches Letztere ja so nur eine scheinbare Überkleidung des Geistigen ist, und auch unter jeder Hülle den Prozess des Gehens und Kommens, Erscheinens und Vergehens, des Anziehens und Zerfallens, immer die nämlichen Tendenzen zeigt, wie bei geistigen Wesen das Fehlen, Fallen, Verbessern und Wieder- sich-aufrichten.

Nur wer nicht mehr aufsteht nach dem Falle – verfällt dem Tode oder Rückschritte, wer aber seine Kräfte nach jedem Falle neu anstrengt, der verdoppelt selbe, beschleunigt seinen Fortschritt, und wird gewiss, wenn einst die schweren Bande der Materie leichter werden, auch größere Stufen nicht für einzelne Momente, sondern als bleibend behalten können!

Dies sei dir gesagt, Mein Sohn, auf dass du nicht den Mut verlierst ob der Unreinigkeiten, die du oft an der Schwelle deines inneren Tempels findest; auch im gewöhnlichen Leben weht der Wind oft in einer Minute mehr Staub in eure Gemächer, als sonst im ganzen Tage bei ruhigem Wetter; wer zum Reinigen des Zimmers beauftragt ist, wenn er den Schmutz sieht, der sich wieder zusammengehäuft hat, wo er gestern oder vor einer Stunde Alles rein glaubte, dieser Mensch, verzweifelt er darob? Gewiss nicht! er beginnt von Neuem, bis Alles wieder glatt und rein ist.

So mache es auch du! entdeckst du wieder Mängel an dir, so poliere von Neuem, damit die Fläche deiner Seele, glatt und rein erscheinend, die Lichtstrahlen aus Meinen Himmeln aufnehmen könne, soviel es ihr möglich ist, bis der weltliche Staub die Silberfläche wieder verdunkelt, und du dich zum erneuerten Reinigen bequemen musst!

Amen.

„ V a t e r ”

oder von der Dreieinigkeit zwischen

Vater, Mutter und Kind – Gott, Natur und Mensch.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 17. November 1871.

In diesem Worte findest du, Mein liebes Kind, alle Seligkeiten, die ein menschliches Herz genießen oder nur ahnen kann; in dieses Wort willst du dich vertiefen, dich in selbes so ganz hineinleben. Nun denn, weil du an der Schwelle des geistigen Himmels stehst, weil du angefangen hast den geistigen tiefen Sinn, wenn auch nur in Einem Meiner Worte, und zwar dem wichtigsten, allumfassendsten, zu begreifen, so will Ich dir noch weiter die Himmelstür auftun, damit du – wenngleich noch im irdischen Kleide – wenigstens von ferne siehst und geistig ahnest, was du mit dem Worte „Vater“ sagen willst, und warum es so mächtig denjenigen ergreift, der sich dem inneren Sinne dieses benannten Wortes ganz hingibt.

Sieh, Mein Kind, um dir das Wort „Vater“ zu erklären, und zwar in menschlicher Hinsicht, worauf dann erst die geistige Auffassung folgen soll, so muss Ich weiter ausholen, und so höre denn:

Ihr nennet „Vater“ denjenigen Mann, der zur Erschaffung oder Erzeugung eines lebenden Wesens den ersten Impuls gegeben; denn die eigentliche Ausgebärerin des Erzeugten ist die Mutter. Nun, da zwischen diesen beiden – dem Erzeuger und der Gebärerin – das Erzeugte in der Mitte steht, als Produkt von Beiden, so ist es auch natürlich, dass in der ganzen mit Seelen belebten Welt, wie selbst im Tierreiche „seelische Rapporte“ zwischen diesen dreierlei Gliedern einer Familie bestehen. Im Tierreiche ist das Geschäft des Vaters

sehr begrenzt, und die Erhaltung, Ernährung und der persönliche Schutz der Jungen von Geburt an meist der Mutter übertragen. In diese habe Ich die zarten Gefühle der Mutterliebe gelegt, die bei den Tieren – zur Schande der jetzigen Menschheit – bei weitem größer, heftiger und aufopfernder, als bei dem mit Vernunft begabten Menschen sich zeigen. Bei dem Menschen ist das Verhältnis ebenso, im Anfang ist auch bei ihm die erste direkte Sorge für die Erhaltung des Neugeborenen der Mutter anheimgestellt; daher auch bei unmündigen Kindern die vorherrschenden Liebe und Zuneigung für die Mutter, die auf ganz anderen seelischen Grundprinzipien beruht, als die Liebe zum Erzeuger, zum Vater; weil das Neugeborene eigentlich vorerst nur Fleisch und Blut der Mutter, und deswegen mit ihr auch seelisch so enge verbunden ist, während der Vater, mehr durch das Band mit der Mutter, geistig die Seelenverwandtschaft mit dem Neugeborenen teilt. Nun entsteht also die Frage:

Wie soll eigentlich die Liebe zur Mutter, wie die Liebe zum Vater von Seiten des Kindes beschaffen sein, oder welchen Grad von Liebe verdient Jedes von Beiden? damit es vor Meinen Augen gerecht erscheine!?

Sieh, Mein Kind, hier kommen wir auf ein Feld, wo sich Vieles sagen ließe; denn nach menschlichen Begriffen verdient die Mutter von Anbeginn aus Dankbarkeit mehr Liebe, als der Vater; denn sie ist es, die mit Leiden, Krankheitsfällen, ja selbst mit dem Tode zu kämpfen hat, bis nur das erzeugte Wesen das Licht der Welt erblickt, geschweige der andern Sorgen und Ängsten, welche ihr erwachsen, von der Wiege an bis in die reiferen Jugendjahre.

Wenn du nun dieses Alles mit kaltem Blute überlegest, so könnte wohl in dir der Gedanke aufsteigen: „wenn also die Liebe, welche ein Kind gegen seine Mutter fühlen solle, auf so viele Wohltaten und Aufopferungen gegründet und (vor Dir) gerecht ist, warum, o Herr, hast Du uns nicht befohlen, Dich wie eine Mutter zu lieben? Denn auch Du hast uns auf dieser Erde ausgebären lassen, auch Du sorgst vom Punkt der Erzeugung bis zum Grabe für uns, Du führest uns, leitest unsre Schritte, bist wie eine Mutter nachsichtig; während unser weltlich irdischer Vater oft strenge unsere Fehler ahndet, Du verzeihst, wo er strafen möchte! Warum ist also trotzdem die Liebe zu Dir als Vater doch stärker, als die im höchsten Grade ausführbare Liebe zur leiblichen Mutter!? –

Sieh, Mein Kind, jetzt sind wir an dem Punkte angekommen, wo Ich dir die Vaterliebe, oder die Liebe zum Vater und die Liebe des Vaters zu dir erklären kann. Siehe, bei euch auf Erden liebt der Vater seine Kinder, weil das seelische Band ihn mit der Mutter und so auch mit dem Kinde selbst verbindet. Bei euch auf Erden fühlt der Vater eine Verpflichtung gegen das von ihm erzeugte Wesen, er fühlt, dass das Kind ein Ableger auch von ihm ist; allein er kann dem Kinde seine Gefühle noch nicht begreiflich machen, als bis dieses erwachsen, auch diese Liebe, seine Liebesmahnworte und seine Sorgen und Mühen verstehen lernt, wie er sich abmüht durch Arbeiten den von ihm Erzeugten ein so angenehmes Los als möglich zu bereiten. Erst wenn das Kind den Vater verstehen lernt, wenn es begreifen kann, dass auch die Strafen aus Vatershand nur von der Liebe diktiert werden, erst dann sieht das Kind in seinem Erzeuger seinen ersten und einzigwahrsten Freund, der ihm sein Leben so viel als möglich erleichtern und ihn von vielen Unannehmlichkeiten befreien will, welche der Vater oft mit großen Opfern und Leiden bezahlen musste.

Diese Liebe des Vaters ist also eigentlich, verglichen mit jener der Mutter, die Liebe, eine Seele geistig zu heben, während die Mutter von Anbeginn an nur mehr mit dem Bilden des jungen Körpers zu tun hat, und dazu Alles anwendet, um später dem Vater eine unverdorbene Seele in einem gesunden Körper zu übergeben.

Dass die Mutter auch für das Geistige des aufwachsenden Kindes sorgt, ist wohl wahr, sie ist die Vorbildnerin, sie legt den ersten Grundstein, auf welchen dann der Vater sein

geistiges Lehr- und Erziehungsgebäude errichten kann; aber sobald das ernstere Leben herantritt, so muss die Mutter zurückstehen, und nur bei Töchtern ist ihr Einfluss noch nachhaltiger, weil ein weibliches Gemüt von gleichem leichter verstanden, und die Erfahrungen der Mutter auch der Tochter dienen können, was beim Sohne als männlicher Sprössling nicht mehr der Fall ist.

Nun, was Ich dir hier von menschlichen Verhältnissen, von der Dreieinigkeit zwischen Vater, Mutter und Kind erklärt habe, das gilt auch im Geistigen.

Siehe, alles Materielle ist Gebärerin, d.h. Meine ganze geschaffene Welt (als die Natur) ist Mutter und Kind, und Ich bin der Vater; vom ersten Impulse Meines Willens angefangen, bis zur letzten materiellen Stufe, wirken Meine in die Natur gelegten Gesetze, wie die Mutter für den Säugling.

Die Welten, ihre Einrichtungen, ihre Verhältnisse erzeugen Meine geistigen Produkte, vom Embryo angefangen bis zur geistigen Ausbildung. Wo aber der Geist beginnt frei zu werden, wo er anfängt zu begreifen, wie und warum er existiert, wie und warum er so und nicht anders von Mir geleitet wird, wie und warum Meine Welt mit ihren unermesslichen Tiefen, Wundern und Schönheiten geschaffen wurde, dann erst beginnt sein ahnendes Gefühl sich zu regen, dann fängt er erst an Mich zu begreifen, und zu verstehen, dass weit über der Materie ein geistiges Reich, und weit über diesem der Erhalter von alle diesem, als sorgender, liebender Vater steht, Der nichts in Seinem Weltalle vergisst, sondern Alles mit gleicher Liebe umfängt, weil in Alles ein Funke von Ihm, ein göttlicher, gelegt wurde.

Dort fängt eine Vaterliebe an, wo die für alles Weltliche sorgende Natur mit ihrer Sorgfalt und dem Instinkt weit zurückbleiben muss; dort fängt das Verständnis an, wie beim Jüngling, der des Vaters Liebe begreift und es erfassen kann, warum der Vater so und nicht anders ihm anrät, dass er seine Schritte richten solle!

Wie der natürliche Mensch, dessen Geist noch ungeweckt in seiner Seele schlummert, Meine Wege und Führungen oft ganz rätselhaft und unerklärlich findet, was doch dem geistig Wiedergeborenen, klar Schauenden eine unerschöpfliche Quelle tiefgefühltesten Dankes ist, so wären auch für den Säugling alle Sorgen der Mutter von Anbeginn seines Leben lauter Wunder, könnte er sie nur leise ahnen oder begreifen, und die Ratschlüsse des Vaters wären ihm noch mehr in hieroglyphischem Stile geschrieben, weil eben das Aufnahmsvermögen dazu noch nicht entwickelt ist; aber was dem unmündigen Kinde ein Rätsel, das ist dem erwachsenen Jüngling oder der Jungfrau eine hellleuchtende Wahrheit. So ist es auch mit Meiner geistigen Erziehung von euch, Meine Kinder. Viele Mühe kostete es Mich, bis eins oder das andere anfing zu begreifen, was Ich ihm tausendfach ins Ohr raunte, bis es endlich dämmerte, dass das, was Ich tue, wenngleich euch immer noch vielfach unerklärlich, Mir aber stets ganz klar war, das Alles das nur die Besserung, Veredlung, d.h. sein geistiges Wohl zum Endziel hat! –

Auch du, Mein Kind, bist nach vielem Sträuben gegen Meine Führung, nach vielem Leiden endlich dort angelangt, wo du nun einsehen wirst, dass ein Vater wie Ich es bin, der als Solcher von euch Allen anerkannt sein will, Dem die im Vergleich zu Seinem eigenen Geiste unendliche Schöpfung gleich einer Null ein Nichts ist, dass solch ein Vater denn doch auch eine Art und Weise zu lieben haben muss, welche für den sterblichen und endlichen Menschen nicht begreiflich, nicht fasslich sein kann; dass aber doch eine solche göttliche Liebe nur zum Besten seiner Erschaffenen wirken, und dass diese Vaterliebe aber nur lieben und nie strafen kann!

Jetzt fühlst du die ganze sanfte Kraft, die in dem Ausrufe liegt: „O Vater! verlass mich nicht, mich den unmündigen Wurm im Staube der Erde, den Du mit so viel Gnaden überhäuft hast!“ Nun, bei solchem Ausrufe, im Drange deines Herzens, oder in höchster Seligkeit deiner Wonneliebe, begreifst du, dass weit über alle menschlichen Gefühle erhaben dort Oben hinter jenem großen Sternenzelte ein Vater wohnt, mit eine Liebe in der Brust, die kein Mensch und auch kein Geist und kein Engel fassen kann, und jetzt in Anbetracht solcher Vaterliebe möchtest auch du ausrufen: „Was bin ich, o Herr, dass Du meiner gedenkest?“ (David Ps.)

Und Ich antworte dir: „Du bist Mein Kind! du bist eines jener Geschöpfe, das im Innersten einen Funken eben dieser göttlichen Liebe trägt, die du an Mir so hoch preisest, du bist eines jener Wesen, deretwegen Ich auf Erden einst so große Opfer brachte; und du bist ein Wesen, welches für Meine Himmel zu gewinnen Ich keine Mühen scheute, damit Ich einst alle Meine hinausgesandten Gottesfunken wieder potenziert zurückerhalte, und rein, wie Ich selbe einst gegeben habe! – Diese Liebe, diese Seligkeit, welche du jetzt beim Schreiben oder Lesen Meines Vaternamens fühlest, diese Liebe ist ein Beweis deines Verständnisses, teils deiner Mission auf Erden, teils des richtigen Auffassens Meiner Worte, die Ich so reichlich euch gespendet habe, und womit Ich euch noch fortwährend speise.“ –

Ja, die Vaterliebe eines Gottes ist etwas Großes, Unerreichbares, sie ist der Wärmestrahl, welcher der ganzen Schöpfung Leben und Gedeihen gibt, sie ist es, welche, wenn sie ins menschliche Herz eindringt, dort nur Seligkeit, nur Wonne verbreiten kann, und auch stets wieder eben nur selige, nicht irdische, sondern überirdische Liebe erweckt.

Lass dieser Liebe in deinem Herzen nur freien Spielraum, lasse deine Gefühle nur ausströmen gegen Mich, soviel es dein Herz ertragen kann; Ich will dir als Ersatz wieder von Meiner Vaterliebe einfließen lassen, so dass Ein Strahl Meiner Liebe dein ganzes irdisches Leidensleben aufwiegen soll!

Erkenne in jedem Pulsschlage deines Herzens eine Liebesgnade deines Vaters, Der, so lange Er dein Herz pulsieren lässt, dir die Gelegenheit gibt, in Seiner Natur Seine Liebe zu vernehmen, und in Seiner Liebe zu wachsen, bis du einst reif sein wirst, stärkere, geistige Einflüsse zu ertragen!

Also liebe nur fort! ewig und unergründlich ist der Liebe Born deines Vaters im Himmel!

Amen!

Zivilisation.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 7. Dezember 1871.

Nachdem gestern, dein Bruder dir seine Ansichten kund gegeben hat, was er unter Zivilisation versteht, und wie er selbe mit der Lehre von Mir vereinen möchte, so finde Ich Mich bewogen, eben über dieses Thema dir auch einige Worte zu geben, damit nicht nur allein er, sondern auch viele Andere doch einmal einen richtigen Begriff erlangen können, was denn Zivilisation ist, ob sie mit Meiner Lehre sich vereinen lässt, und wie!

Denn sonst wird Mir so Manches in die Schuhe geschoben, was nicht Mein ist, und Meine gläubigen Kinder könnten leicht an Mir und Meinen Worten irre werden, wenn sie die Ereignisse und den Gang der Welt nach ihren von Jugend auf eingesogenen falschen Ansichten beurteilen.

Unter dem Worte „Zivilisation“ verstehet ihr im Allgemeinen die höher stehende Bildungsstufe, welche ein oder das andere Volk einnimmt; ihr verstehet darunter aber auch die mehr oder weniger (viel- und gut-) gestalteten Einrichtungen der Staaten wie des Familienlebens.

Die Zivilisation umfasst daher zwei Standpunkte: erstens den moralischen eines Volkes oder Menschen, und zweitens seinen materiellen in Beziehung auf das weltliche, bürgerlich-gesellschaftliche und Familien-Leben.

Nachdem nun bei diesen Begriffen leicht von eurer Seite eine Verwechslung der beiden Standpunkte oder eine Vermischung ihrer einzelnen Eigenheiten zu irrigen Ansichten fuhren kann, so will Ich also euch und besonders deinem Bruder einige Winke geben, dass er das Seiende vom Scheinenden desto leichter unterscheiden könne. Um aber deutlich mit ihm zu reden, so muss Ich weit in die Schöpfung zurückgehen, und zwar wenigstens bis zu Adam selbst, soll Mein Raisonnement ein gründliches und für Alle verständliches sein.

Als Ich den ersten Menschen schuf, und wie Ich ihn mit Allem ausstattete, geistig und physisch, das wisset ihr zum Teil. Als Ich ihn schuf, so stellte Ich ihn in eine Welt, die seinen Bedürfnissen Genüge leisten konnte; Ich rüstete ihn aus mit einem Körper, der alle notwendigen Veränderungen des Klima's leicht ertragen und selbigen widerstehen konnte.

Sein Inneres, Geistiges war insoweit vollendet, als es den Keim zu höheren Stufen trug, und die Fähigkeit, selbe kämpfend zu erreichen, und sein Äußeres war demgemäß gebaut, dass es dem Innern leicht Folge leisten und den Zweck der Einigung von Geist und Seele leicht bewerkstelligen konnte!

So ausgerüstet schuf Ich Mein Ebenbild, legte in ihn den Keim der Fortpflanzung, sowie in alle geschaffenen Wesen, und wäre nicht das (Vor- und) Vergreifen gegen Meine Anordnungen gewesen,[59] die Erde mit ihren Bewohnern hätte auch eine ganz andere Zivilisation erhalten, als sie sie später erhielt und noch heute besitzt.[60]

Der Mensch war frei geschaffen, und so musste Ich Mir gefallen lassen, ob er Meine Befehle vollzog, ober sich selbst andere Gesetze vorschrieb?

Was geschehen ist, das wisset ihr. Der erste Mensch fiel von Mir ab, gab so durch seine Nachkommen der Erde und ihrer geistigen Ausbildung eine andere Richtung.

Der Mensch entfernte sich von der Natur, von der Mutter Erde, aus deren Bestandteilen er körperlich zusammengesetzt war, entfremdete sich dadurch (ihr und sich selbst), musste leiden, darben, und statt an der Brust seiner Mutter Erde dir gesegnete Milch der Liebe zu saugen, musste er das bittere Brot im Schweiße seines Angesichts verdienen!

So ging es fort; von Geschlecht zu Geschlecht entfernten sich die Menschen mehr von der Natur, wurden weichlicher, schwächlicher, aber auch statt besser, moralisch schlechter.

Das Erste bedingte, dass der Mensch seinen Verstand anstrengen musste, um Mittel zu erfinden, sich gegen Frost und Hitze, Wärme und Kälte zu schützen, das Zweite nötigte ihn,

---

[59] Übertölpelt von der List des trügerischen Vernunftlichtes der Sophistik (der Schlange) ward er von seiner hohen geistigen Stellung in die Tiefe der Sinnlichkeit gestürzt. D. Hsg.

[60] Von Gott aus war der Erde eine himmlische, d.h. geistig vollendete, nehmlich wahre Zivilisation (oder besser Bildung) bestimmt, nun aber als Folge des Ungehorsams erhielt sie eine selbstgemachte Schein-, d.h. trügerische oder halb-höllische Zivilisation. D. Hsg.

sich unter den Schutz des Stärkeren zu flüchten, wo er in Ruhe geborgen seinen Lebensunterhalt besorgen, persönlichen und materiellen Schutz genießen konnte.

So entstand das Beisammenleben mehrerer Menschen in Städten und Ländern, je nachdem die Bedürfnisse und Neigungen oder natürliche Grenzen sie zu einem Volke verbanden.

Die Menschen waren auf diese Weise geborgen, woher der Name „Bürger“ stammt, wie Zivilisation von civis, lateinisch: „Bürger“, entwickelte sich dann das bürgerliche gesetzliche Beisammenleben, welches als Namen dann den der „Civilis-ation“ erhielt.

Dass es dann beim Zusammenleben von mehreren Tausenden von Menschen eigene Gesetze erheischte, um Ruhe und Frieden dem Guten, und Strafe und Züchtigung dem Schlechten zu erteilen; dass dabei Ausschreitungen und Missbrauch der Macht von Seite der Stärkeren und Mächtigeren vorkam, ist ganz natürlich, wenn man bedenkt, welcher Leidenschaften das menschliche Herz fähig ist, um so mehr, wenn nicht ein geistiger, höherer, moralischer Zwang dieselben regelt.

So war es unter den Nachkömmlingen Adam's, Kain's und Lamech's, bis Ich durch die Vertilgung der größeren Zahl der Bewohner der Tiefe die moralische Würde des Menschen wieder rettete und Mich als Gott und Herr zeigte, welchen diese Völker schon längst vergessen hatten, und all ihr Augenmerk nur auf Erfindungen und Veredlungen der Tiere und Pflanzen; aber nicht auf Veredlung ihres eigenen Ichs gerichtet hatten.

Also dort, Mein lieber Sohn, siehst du, war schon Zivilisation, wenigstens in materieller Hinsicht, so viel wie jetzt, ja, Manches wussten jene Menschen, was euch noch unbekannt ist, besonders im Bereiche der Mechanik und in Benützung der Kräfte der Erde, des Magnetismus und der Elektrizität. –

Überall war dort, wie jetzt, das Augenmerk nur darauf gerichtet, sich das Leben so bequem als möglich zu machen, alle Erfindungen gingen darauf hinaus, entweder das Wohlleben oder die Macht Einzelner auf Kosten der Masse zu vermehren, so wie es heute ebenfalls überall geschieht, und bis zum Extreme beinahe getrieben wird.

Auch in jener Zeit mangelte es nicht an Menschen, die Volk und Herrscher mahnen sollten, dass sie nicht für diese Erde allein erschaffen wurden, dass über den Bequemlichkeiten des materiellen Lebens noch ein Höheres, ewig nie Endendes steht, dass sie den weltlichen Dingen nicht so großen Wert beimessen sollten, um darüber das Geistige zu vergessen. Aber vergebens war es dort, wie es heute ist und stets war (im Allgemeinen).

Die Menschen leben und lebten nur für ihren Körper, und um sich's leichter zu machen, leugneten sie hinweg, was ihnen lästige Mahnung gewesen wäre; sie leugneten Gewissen, Seele, Geist und Gott, und substituierten besonders für letzteren Gottheiten und Religionsgebräuche, die sehr leicht zu befriedigen waren und ihnen keine Mühe machten.

Gerade so, wie jetzt, war es vor mehreren tausend Jahren; und siehe, Mein lieber Sohn, Ich duldete es, lies es zu, wie die Menschen mit ihrem intelligenten Geiste sich auf anderen Wegen Genüsse verschafften, die sie von Mir abzogen, sie verweichlichten, ihr Leben verkürzten, Krankheiten und alle möglichen Übel sich an den Hals luden, und so von dem ersten Menschen und seinen Eigenschaften an, wo er in vollkommener Harmonie mit der Natur stand, die ihn umgab und zu deren Herrn er geschaffen wurde, er selbe später nicht mehr verstand, sie nicht mehr beherrschen konnte, sondern ihr Sklave geworden ist.[61]

[61] Wie der Baum, also die Früchte; ersterer, nehmlich die After-Civilisation dieser 6 Jahrtausende war – wie schon gesagt – zumeist eben von Unten her, also konnten auch meist nur bittere Früchte des Todes herauswachsen; anstatt nach der göttlichen Absicht bei der echten, wahren, geistigen Civilisation Harmonie nach Außen und Innen den Einzelnen und die Gesellschaft beglückte, und physische und psychische Kraft und Gesundheit, ja sogar ein völliges Überwinden des Todes die Folge gewesen wäre, d, h. eine wahrhafte Freiheit;

So, mit einem schwachen, oft schon von Geburt an halbsiechen Körper, musste der Mensch auf Erfindungen sinnen, die sein nun kurzes Leben erleichtern und versüßen konnten, musste auf Mittel denken, bei dem Anwachsen der Bevölkerung eines Landes Gesetze wegen „mein und dein“ zu erfinden, sie strenge zu halten, um nur Wenigen, freilich auf kosten Vieler, einen ruhigen Besitz zu sichern.

Daher kamen dann die Streitigkeiten, Kriege, Tyranneien des Stärkeren, bis, wie es jetzt im Gange ist, die Schwächeren, auf's Äußerste getrieben, den Höhergestellten in's Ohr raunten: „Bis jetzt habt ihr von unserem Schweiße gelebt; es wird aber die Zeit kommen, wo, wer nicht arbeitet, auch nicht isst!“

Siehe, deine schöne Zivilisation, zu was sie geführt hat! – Du sagst: Ich habe es so gewollt, weil Ich es zugelassen; doch da irrst du dich aber.

Ich habe den Menschen als frei auf diese Erde gestellt, und lies ihn Alles gewähren; aber nur die Ausnützungen der Resultate waren und sind stets in Meiner Hand; diese gestalten sich oft anders, als die Mächtigen wünschen und klug voraus berechnet zu haben glauben.

Oder glaubst du, wie z.B. bei allen Erfindungen in der Kriegskunst, bei großen Kanonengießereien, bei Erfindungen von gepanzerten Schiffen, bei Kanonen, wo man im glücklichen Falle mehr als hundert Menschen mit einem Schüsse töten kann, da habe Ich Meine Sanktion dazu gegeben? Gewiss nach deinen Begriffen hätte Ich solche Erfindungen und Fabriken nicht zulassen sollen, weil du gewohnt bist, so zu denken; Ich aber denke anders.

Siehe, alle diese Fabriken und Erfindungen passen Mir ganz in Meinen Kram; denn je mehr die Machthaber solche Geschütze erfinden, und wenn es ihnen sogar gelingen möchte, ein Geschütz zu erfinden, das unmöglich fehlen kann, so bin Ich dann erst ganz zufrieden gestellt; denn dann hört das Kriegführen von selbst auf.

Die Zivilisation, wie sie jetzt besteht, was hat sie euch denn eigentlich gebracht? Sehen wir diese Sache etwas genauer an.

Schau dich einmal um in den höheren Kreisen, wo diese Zivilisation oder Bildung doch noch mehr herrschen sollte, als wie wo anders, weil diesen Hochgestellten die Mittel zur Erziehung nicht mangeln.

Nun wie geht es denn dort zu? Was für eine Zivilisation findest du denn dort? Siehe, nur die Zivilisation und höchste Ausbildung des materiellsten Lebens, das geistige ist dort nach Meiner Lehre genommen (im Allgemeinen) fast Null. Glänzender Schein bedeckt dort häufig den moralischen Moder und die Verwesung.

Wie sieht es denn bei den Aristokraten-Familien aus? welcher Wind weht denn dort? Sehe sie näher an. so siehst du (neben wirklich edlen Ausnahmen) vielfach eingebildeten Geburtsstolz, und Verachtung derjenigen, die ihnen doch das Leben angenehm machen; wie stimmt das mit Meiner Lehre?

Siehe den Geld- und Handels-Markt an. Was siehst du denn dort? Zumeist den krassesten Egoismus; dort ist fast nichts von Wert als nur Geld und wieder Geld!

Man sagt: „der Handel muss bestehen!“ Ja, er ist ein notwendiges Übel in euren jetzigen Verhältnissen; aber wie er getrieben wird, das macht ihn erst zu dem verächtlichsten Stand unter allen, wenn ihr den Menschen von geistiger Seite betrachten wollt, und das sollte wohl das Erste sein, welches den Ausschlag gibt.

---

so ist aber eine alle Individuen belastende und quälende Sklaverei der Materie (und der Sünde) seither das Resultat der After-Kultur. D. Hsg.

Nehme nun die arbeitende Klasse, wie sieht es denn dort aus? Siehe, ein Meinem Bilde gegenüber verkümmertes, vernachlässigtes Volk, damit es gutwillig sein ganzes Leben in Werkstätten[62] zubringt, um dem Mächtigeren, mit mehr Glücksgütern Beschenkten alle Annehmlichkeiten des Lebens zu verschaffen und zwar alle Tage, während man dem Arbeiter kaum nach sechs Tagen einen zur Ruhe gönnt!

Nun siehe, Mein Sohn, das sind die Früchte der Zivilisation, die du glaubst Ich habe sie gewollt!

Habe Ich vielleicht gewollt, dass fremde überseeische Länder dazu entdeckt wurden, damit solches geschehe, wie die Spanier einst in Mexiko mit Hunden die friedlichen Indianer hetzten und unter Vorantragen des Kreuzes durch einen Mönch Blutbäder anrichteten zwischen Menschen, welche anfangs sie freundlich aufgenommen, ja sie gar für Götter angesehen haben?

Habe Ich es vielleicht gewollt, dass die Engländer mit Kanonenkugeln den Chinesen das Opium aufgedrungen haben, während der Kaiser von China selbes als eine Pest in seinen Landen verboten hat?

Habe Ich es vielleicht gewollt, dass, nachdem die Japanesen von der europäischen „Zivilisation“ etwas geahnt haben, sie selbe nicht wollten, dass dann die Amerikaner ebenfalls mit schweren Geschützen ihnen ihre Häuser anzündeten, und sie zum Handelstraktat zwangen, während jene von ihnen nichts wissen wollten?

Gewiss das kannst du Mir zugeben, dass Ich solches nicht wollte; aber es zugelassen habe, weil höhere Ansichten Mich bestimmten, und weil Mein Plan zur Erziehung der Völker auf Erden ein anderer ist, als wie ihr ihn euch vorstellt. – (d.h. selbst ernten sollen die freien Menschen, was sie so fleißig säen und so durch die Erfahrung belehrt werden. D. Hsg.)

Siehe, hier siehst du Einen, der studiert Landwirtschaft, dort Einen, der studiert Chemie; frage sie einmal, wenn sie diese Wissenschaften lernen, was ist das Resultat, wenn sie darin auch Meiste würden?

Siehe, meistens nur das materiellste Leben von der Welt, kein höherer Gedanke beschleicht sie, kein Staunen ob Meiner Gesetze, Meiner Einrichtungen; ihr Sinn geht nur dahin, sich der Welt recht unentbehrlich zu machen, und für ihr Gelerntes recht gut bezahlt zu werden, damit sie, sowie die, welchen sie nützen, recht gut leben können, dieses ist ihr Hauptzweck; und Ich kann es Mir noch zur Gnade anrechnen, wenn manchmal Meiner gedacht wird, wenn man gerade nichts Anderes zu tun hat, oder wenn ihr eigener Kopf nicht ausreicht, und sie in Gefahr sind vielleicht Stellung und Brot zu verlieren.

Und so ist es in allen materiellen Beschäftigungen! Eines nur vergessen die Menschen im Allgemeinen überall, und das ist: bei Erlernung von Wissenschaften Mich den Allwissenden, und bei dem materiellen Wohlleben Derer mit frommer Pietät zu gedenken, welche Alle dazu beigetragen haben, ihnen eben dieses gemütliche Leben zu bereiten.

Siehe, wenn es draußen stürmt, wenn Reger, und Kälte euch in eure Häuser bannt, und ihr vom Fenster aus diesem großen Kampf der Elemente zusehen könnt, da solltet ihr Derer gedenken, die Alle dazu beigetragen haben, euch diese gemütliche Wohnung zu verschaffen; diese solltet ihr in Gedanken segnen, die ihr ganzes Leben einem Fache gewidmet haben, um dann am Ende Eines oder das Andere verbessert der Nachwelt zu überlassen!

---

[62] in oft mit vergiftenden Miasmen geschwängerten Werkstätten, während doch Licht und Luft die allernotwendigsten und darum auch allerfreiesten Nahrungsmittel vom Schöpfer aus sind, – dieser Passus gilt zunächst von den Hauptfabrik-Distrikten, besonders Englands wo diese Extreme am größten sind. D. Hsg.

Siehe, diese fleißigen Arbeiter, sie gingen unbeachtet durch dieses Leben; Wenige denken ihrer, und doch Viele genießen der Vorteile, welche sie da oder dort, sei es in den Wohnungen, sei es in Kleidungen oder sollst etwas, hervorgebracht haben.

Siehe, da war oft Meine Hand, die in einem niedrigen Gewerksmann Ideen erweckte, welche dann der Gesamtmasse der Menschen zum Besten gereichten, und wenn sie gleich nicht von Allen verstanden, doch von Wenigen gewürdigt wurden, eben diesen Wenigen die Mittel an die Hand gaben, durch diese Erfindungen indirekt begünstigt, geistig der Menschheit zu nützen; und so ist und war oft die Verbesserung eines kleinen Gegenstandes in Wohngebäuden unbewusst der Träger und Gründer von großen Ideen und Schöpfungen. Der Sinn gegenseitiger Wertschätzung muss gehegt, nicht aber noch mehr verschrofft werden.

Diese Art, die Dinge anzusehen, ist euch freilich nicht so geläufig, wie Mir; aber, um die Dinge beim rechten Lichte anzusehen und sie gehörig zu würdigen, muss Ich euch auf diesen Weg führen, wo trotz aller materiellen Erfindungen, wenn Ich sie zulasse, auch etwas Geistiges dahinter verborgen ist, das Keim zur Saal für Meine Welt wird.

Deswegen, Mein Sohn, nehme die Zivilisation, wir sie besteht, als ein Mittel zum Zweck. Lasse die Menschen verbessern und veredeln, so viel sie wollen, gebe diesen Dingen keinen größeren Wert, als sie für deinen materielle Lebenswandel Nutzen haben können.

Es wird so nicht lange mehr dauern, und ein Umschwung muss eintreten, in Rückkehr zu Meiner Ordnung! Aber deswegen fürchte dich nicht, dem Reinen bleibt Alles rein! Dich werden diese Ereignisse wenig berühren, sondern mehr Diejenigen, welche das Arbeitskapital so viel als möglich zu ihrem eigenen Vorteil ausnützen wollen; diese werden von ihren Forderungen nachlassen müssen, werden notgezwungen anerkennen müssen, dass der Arbeiter auch ein Mensch wie sie ist, und dass er ebenfalls, und zwar mehr als sie, die Herren, den Dank der Welt für seine Leistungen beanspruchen kann!

Wie einst mit Lamech's Nachkömmlingen, wo alles Mahnen nichts mehr half, so auch jetzt, wo die ganze Welt beinahe im weltlichen Morast vergraben liegt, so muss auch jetzt eine Änderung, eine Läuterung geschehen. –

Dort war es eine Sündflut, die das Gleichgewicht wieder herstellte; jetzt ist selbe auch im Beginne, aber im geistigen Sinne.

Dort strömte das Wasser in Strömen von den Himmeln, und die Eingeweide der Erde öffneten sich. Und auch jetzt strömt geistiges Wasser aus den Himmeln auf die verirrte Menschheit herab, und die Herzen der nach Wahrheit sich sehnenden oberen, sowie die der niederen Volksklasse öffnen sich; angeregt durch ein inneres Drängen, suchen sie sich ihre menschliche Würde wieder zu erringen, um den Abstand von einander wieder auf ein gerechtes Maß zurückzuführen.

Vergebens ist das Treiben beider Parteien, mit Gewaltmitteln diese Lösung zu versuchen; je mehr sie sich dieser Tendenz hingeben, desto mehr beschleunigen sie die Katastrophe.

Die Einen glauben zu hoch zu stehen, und die Anderen sind zu tief herabgedrückt; es muss der Punkt errungen werden, wo Beide nur so wenig entfernt sind von einander, dass sie sich die Bruderhand reichen können!

Nur dann wird Friede sein; nur dann wird das Moralisch-Geistige des Menschen wieder gelten, wie Ich es als Lehre während Meines Wandels auf Erden einsetzte; dann ist es

an der Zeit, Meine Wiederkunft zu erwarten; denn die Härte, welche die Herzen bis jetzt umgibt, ist dann gebrochen, und Bruderliebe wird dann leichter wieder zur Gottesliebe führen!

Amen!

Liebe nur fort, Mein Kind!

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 22. Dez. 1871.

Liebe Mich von ganzem Herzen; erkenne Meine Liebe in allen Geschöpfen, in allen Wesen, wie dieselbe überall mit so emsiger Geschäftigkeit Gleiches zum Gleichen führt, lockere Bande enger zieht, neue anbahnt, und dort wo Hass und Zwietracht etwa Uneinigkeit hervorgebracht haben, durch den Balsam der Demut wieder vereint, was Hoch- oder Übermut getrennt hat.

Liebe Mich, deinen Vater, von ganzem Herzen! Beweise es durch deine Taten und Gedanken, dass du Mein – eines Gottes, eines liebenden Vaters – würdiges Kind willst werden und sein! –

Liebe Mich, so wie Ich es Meinen Aposteln und Jüngern öfters bewies, indem Ich auf die Kinderwelt hinwies und sagte: „So lange ihr nicht werdet wie diese, werdet ihr nicht in Mein Reich eingehen."

Ja, die Kindesliebe ohne Falsch, ohne Hintergedanken, ohne Sonder-Interessen; diese sich ganz hingebende Liebe in die Hände eines liebenden Vaters, dieses unerschütterliche Vertrauen – „von dort kann nicht Böses, sondern nur Gutes kommen", dieses Vergessen alles Andern und nur den zufriedenen Blick Dessen suchend, Der die Kindesliebe versteht, und auch sie wieder vergelten kann, wie sie es verdient; diese Liebe allein kann dich nur dauernd beglücken, für Alles entschädigen, und mitten unter traurigen Verhältnissen und Umständen dir die wahre Ruhe im Herzen erhalten, was Niemand als nur Der kann, Der die Liebe Selbst ist! –

Schauet, auf eurer Erde klammert sich das Kind in schweren Bedrängnissen an den Vater an, während oft die Mutter selbst ihr eigenes Gleichgewicht verloren, keinen Trost für das flehende Kind hat; und ebenso ist es im Geistigen, im großen Weltkampfe.

Deine Mutter war die Welt mit all ihren Eindrücken vom ersten Augenblick an, als du deiner selbst bewusst warst.

Die Welt umstrickte dich mit Liebesarmen, aber nicht von dauernder Zeit; du wuchsest über selbe hinaus, strebtest nach höherer, geistiger, nach der Vaterliebe; freilich musstest du sie teuer bezahlen durch Schmerzen und Leiden; auf dem Krankenlager läuterte Ich dich, wie das edle Metall nur durch heftiges Feuer zum Schmelzen gebracht werden kann, und so brachte auch Ich das Gold, welches in deinem Herzen verborgen lag, dessen Dasein dir selbst unbewusst war – an das Tageslicht.

Der Liebe strahlendes Bild leuchtet jetzt in deinen Augen, du hast über jene Mutterzärtlichkeit gesiegt, und eilest mit beflügelten Schritten dem Vater entgegen. Eile nur

zu! bei Ihm angekommen, wirst du erst die Vergangenheit in ihrem rechten Wert erkennen, und die Zukunft richtig bemessen können; – in Seinen Armen und an Seiner Brust wirst du erst zu schätzen wissen, was Leiden heißt, wenn solch eine nie versiegbare Liebe und Ruhe das Endresultat ist.

Dieses, Mein Kind, sagt dir dein Vater, Der dich führte, dich leitete, und dich stets in höhere geistige Genüsse einweihen wird. Sollten auch solche teuer erkauft worden sein, so waren sie doch des Preises wert; denn das Endresultat wird dir die Nichtigkeit alles Weltlichen und die Erhabenheit und Wichtigkeit alles Geistigen zeigen.

Zwei Lebenswege gibt es, einen aus der Materie und einen in die Materie; folge du dem ersteren, und steife tagtäglich mehr das Materielle ab; je mehr du dich von selbem los machst, desto mehr wirst du mit geistigem Unverwesbarem angetan werden; je mehr du der Welt den Rücken kehrest, desto mehr wird die geistige Liebesonne dir dein Antlitz erleuchten, und euresgleichen Glanz auf selbem verbreiten können; so zwar, dass selbes nicht nur ein treues Abbild deines Innern werden, sondern auch wie magnetischer Einfluss auf Andere einwirken und sie zur Nachahmung anregen wird, –

„Vater!“ heißt das große Wort, mit welchem Ich die Welt durch Mein einstiges Heruntersteigen auf eure Erde beglückte. – „Vater!“ war das große Wort, welches dort sich entwickelte, aus dem für alle Wesen gewichtigen Ausdruck: „Gott“, „Herr alles Sichtbaren.“

„Vater!“ war das Wort, welches alle Furcht aus der geschaffenen Seele hinwegwischte und statt zitternder Furcht, das Leben voll Liebe in ihrem Herzen hervorrief!

„Vater!“ ist heute noch das lebendige, werktätige Wort, als Ausdruck unendlicher Liebe, bezeichnend nicht nur dass Vaterliebe ewig dauert, sondern dass Vaterliebe nur Denen zu Teil werden kann, denen der Vater Seine Liebe, Seine Demut und Seine Milde als einzige geistige Zugabe eingeprägt hat, und dass Er nur Jene als Seine wahren Kinder erkennt, welche diese Eigenschaften, wie Er im Großen, so sie in ihrem ganzen Lebenslaufe durch die Erfüllung des zweiten Gesetzes der Nächstenliebe beweisen.

So ist das Band geknüpft, welches Vater an Kind und Kind an Vater bindet, so umschlingt ein Band, das Band der Liebe, die gleichgesinnten Herzen der Geschöpfe, die alle jubelnd sich einst zu Ihm, zum Vater aller geschaffenen Kreatur drängen werden.

Und wie einst Jesus die Kindlein herzete, so Ihm mit Liebe entgegen eilend auch Seine hier ausgereiften und drüben dann ankommenden in aller Liebe und Demut Ihm zustrebenden, wahren Kinder – auch den Vater der Väter, den Herrn der Herren, den Herrscher der Herrscher zum Ausruf bewegen werden: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen, denn ihnen ist das Himmelreich!“

Amen!

Warum das Streben Zweier nach Vereinigung etc.

ein Grundgesetz der Liebe ist (und ein Heilwink)?

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 24. Dez. 1871.

Ja du hast Recht, Mein Schreiber, welch menschlich schwache Idee von einem Gotte, der nebenbei noch euer Vater sein soll!

Wer steht Mir denn näher: der letzte Wurm, der zu euren Füßen kriecht, oder der größte Engelsgeist, der über Welten regiert, und an Meines Thrones Stufen Meine Größe, aber auch Meine Liebe bewundert?

Siehe, die Tochter deines Freundes ist nervenkrank, sie ist aber auch seelenkrank, indem sie ihrer Seele die Speise entzieht, welche selbe zum Gedeihen eigentlich bedarf.

Wenn sie oft träumend dort sitzt, und Tränen über ihre Wangen rollen, so ist es das Klagen der Seele, welches die körperlichen Nerven zum Mitgefühl anregt.

Ihre Tränen sind nicht Tränen des Schmerzes, sondern es sind die Tränen der Sehnsucht nach etwas, was sie ahnt, aber noch nicht kennt.

Diese Tränen trocknet kein menschlich Wort, diese Tränen zu stillen verstehe nur Ich. Aber man muss sich auch Mir ganz hingeben, dann lasse Ich den Balsam des Trostes in das milde Herz träufeln. Wo diese Hingebung fehlt, da ist auch der Trost umsonst. –

Siehe, dein Freund und Bruder möchte eine Erklärung haben: warum zwei Körper oder zwei Seelen nach (Ver-) Einigung streben? und warum diese Einigung eines Meiner Hauptgesetze der Schöpfung ist? – warum Ich Mich als Gott, als Christus, auf die Erde begeben, und dort ebenfalls – aber mit andern Mitteln – das Gleiche angestrebt habe?–

Siehe, Mein Sohn, dieses Alles zu erklären, und dann wieder zur obigen Frage wegen der Tochter zurückzukommen, muss Ich dich weit zurück, nehmlich in die Anfänge Meiner Schöpfung führen, damit du erkennen mögest, wie dort schon als erstes Grundprinzip der Liebe diese Einigung Zweier (Dinge oder Wesen) zu Einem Ganzen nötig war. – Nun höre also:

Um dir das begreiflich zu machen, so muss Ich mit weltlichen Beispielen die höchsten geistigen Dinge erklären, damit du dann leichter einsiehst, was da ein Mensch tut, das nie aus seinem eigenen Felde gewachsen ist, sondern von Mir, seinem Schöpfer, ererbte und verliehene Gnadengeschenke sind.

Siehe, ihr in eurem ganzen geistigen Wirken habt stets einen Hintergedanken, warum ihr Das oder Jenes tut. Dieser Hintergedanke ist im Allgemeinen das Urteil des Nebenmenschen, von welchem ihr geehrt, geschätzt, ja oft beneidet sein wollt.

Nun, was besagt dieses Alles? – Dieses Alles will mit anderen Worten sagen: mein Handeln und Wirken muss einen Zweck haben, für Andere mehr als für mich selbst; – und dieses abermals in andere Worte gefasst besagt: die Liebe ist die Anregerin zu Taten, die durch die Weisheit geregelt dann bei Andern wieder Liebe erwecken sollen, und so dem aus Liebe handelnden seine Liebe durch die Anerkennung seines Strebend wieder Zurückgeben.

So auf diese Art nähern sich zwei Wesen oder Geister, finden durch ein drittes – das Beide gleich begeistert – das Band, welches sie in Eins verbindet. –

Nun, was Ich dir hier erklärt habe, das Tat auch Ich, als Ich die materielle Welt erschuf.

Ich schuf selbe auch nicht für Mich, Ich schuf sie und ihre Geister, damit Alles, Materie und Geist, von Stufe zu Stufe aufsteigend, Mir Alles das wieder vereinigt zurückgeben solle, was Ich in Einzelnes getrennt verteilte.

So entstand im Anfange die materielle Welt, und zuvor die geistige, wo Satana als erster und größter Geist Mein – wie ihr sagt – „mathematisches Complement“ (wie Weib dem Manne, links und rechts, negativ und positiv) sein sollte.

Satanas überhob sich, kehrte seine von Mir ihm gegebene Macht gegen Mich, und Ich war gezwungen, diesen großen Geist in die Materie zu verbanne, wo er, da er als Ganzes nicht zurückkehren will, nun in Parzellen den Weg zu Mir nehmen muss, bis das Übrig-gebliebene keines Widerstandes mehr fähig ist, und entweder für ewig fallen über ewig sich wieder heben muss.

Ich erschuf die ganze materielle und geistige Welt, damit Ich in dem Genusse der erschaffenen Wesen, in ihrer eigenen, sich Mir zuwendenden Liebe die Meinige erwiderte, und so die Geister frei in Meinen Schoß zurückkehren sehe! –

Die Liebe schuf, die Weisheit regelt das Geschaffene, und das Erkennen dieser reinsten Beweggründe von Seite der Geister (und Menschen) vereint dann selbe mit Mir, so dass wir Eines Gedankens und Eines Sinnes werden sollen.

Als Ich die Welt eingerichtet, und neben allen Versuchungen die Freiheit den einzelnen Individuen beließ, da musste Ich doch auch den geschaffenen Geistern im höchsten Sinne eigentlich angeben, was Ich unter Einswerden verstehe, und zu diesem Zwecke ging Ich Selbst mit dem Beispiel voran, wurde Mensch, kleidete Mich in die Materie, und begann den Lebenslauf, welchen ihr wisset, sowohl den Anfang als auch sein Ende.

Ich entkleidete Mich als Sohn der Liebe, und behielt bloß die Weisheit, d.h. das Bewusstsein des Verständnisses Meiner Abkunft, und die Einsicht in das große Machwerk Meiner Schöpfung.

So zeigte Ich der ganzen Geisterwelt die Möglichkeit, Meiner Forderung Genüge leisten zu können, setzte für euch Menschen den Grenzstein des höchsten idealen Vorbildes, welches ein Mensch – wenn er will – leisten kann, und als Ich Meine Mission vollbracht, kehrte Ich zu Meinem Vater – wie Ich dort Mich ausdrückte, d.h. zu Meiner Liebe wieder zurück.

Nun, was die Vereinigung oder Gesinnungs-Einigung von zwei Wesen zu Einem ist, das ist auf eurer Erdenwelt der Drang der Vereinigung von zwei geschlechtlich verschiedenen Wesen zu einem Ganzen.

Daher der geistige Drang, dieses zu erreichen, was weit vor aller (materiellen) Schöpfung schon bestand, und auch in alle Unendlichkeit der Zeiten hinausreicht.

Was nun bei geistigen Wesen, d.h. bei moralisch guten liebenden Wesen das Bindemittel oder das vereinigende Dritte ist? – Siehe, Mein Sohn, das bin Ich, als Ausdruck der höchsten Liebe, – Ich, als Inbegriff aller möglichen Abstufungen, wie die Liebe sich äußern könnte, und als „Vaterliebe“ in einem Worte ausgedrückt, was alle Nebenzweige nur teilweise ergänzen können.

Ich also, als die höchste Liebe, bin das gemeinschaftliche Band, das Alles zusammenhält, und den Erkenner seiner selbst – Mir und seinem ergänzenden Geiste näher führt, und so stets Zwei zu Einem vereinigt. –

Was also die eheliche Liebe sein sollte, ein Zusammengehen Zweier nach Einem und demselben Ziele, nehmlich ihre Vereinigung mit Mir anbahnend, – das soll die Geistergemeinschaft werden, welche dann noch weit über dieses kurze Erden-Wanderleben

hinaus erst dort begriffen wird, wo kein fester materieller Körper die Schwingen der Seele mehr hemmt, sondern vereint mit dem geliebten Ergänzungsgeiste – Meinen Gesetzen gemäß – Mir in unendlicher Liebe wieder zurückgibt, was Ich in sie hineingelegt habe.

Und siehe, Mein Sohn, wenn deine Tochter Tränen der Sehnsucht vergießt nach etwas Unbewusstem, welches sie noch nicht kennt, so ist es der dunkle Drang zu Mir, wo sie aber des Weges dahin nicht kundig ist.

Gedulde dich nur noch etwas Weniges, und du wirst schon erfahren, wie viele Mittel Mir gegeben sind, um das suchende Herz zu stillen, und ihr den Balsam zu reichen, welcher sie auf den rechten Weg, d.h. zu Mir führen wird.

Sie lege nur die Binde um, mit allem Glauben, allem Vertrauen, dessen ein kindliches Herz fähig ist, und sie wird den Wechsel in ihrem Herzen von selbst verspüren. Voraus muss gehen der Glaube, dass Ich helfen kann, dann muss folgen die Liebe, welche diesem Glauben Kraft gibt, und endlich das feste Vertrauen, dass Ich nur allein am besten weiß, was ihr und wann ihr es Not tut.

So bete sie zu Mir, und die Vaterliebe wird die Kindesliebe nicht im Stiche lassen.

Amen.

Grammatik der Liebe – Sprache

in der Natur, und Lebenswinke.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 26. Dez. 1871.

Meine lieben Kinder! Ehe noch eure Zeitrechnung dieses Jahres verläuft, will Ich euch noch ein Wort, ein Wort der Liebe und der Gnade zukommen lassen, damit ihr wenigstens durch das vergangene Jahr das künftige besser beurteilen möget. – Du, Meine liebe Tochter, bist in der Erkenntnis deiner selbst um Merkliches fortgeschritten, du hast deinen h. Vater bedeutend besser kennen und mehr lieben gelernt; der Samen ist nicht auf lockeren Boden, sondern auf gutes Erdreich gefallen, und wird, wenn gleich schon in diesem Jahre etwas, das nächste noch bessere Früchte bringen.

Vertiefe dich nur oft in Meine Worte, lese und überdenke selbe und ihre Bedeutung noch mehr, und du wirst noch Schätze genug darin entdecken, welche dir Mein Ich und das Deinige näher aufklären werden.

In manchen Momenten der heiligen Weihe hast du den Wert Meiner Liebe empfunden, hast gefühlt, welch himmlische Wohltust darin liegt, Mich deinen „Vater“ nennen zu dürfen; und doch, Mein Kind, gibt es noch höhere, noch seligere Stufen der Seligkeit, als jene, die du genossen, noch gibt es eine höhere Geistesschule für den vorwärts schreitenden Menschen, wo er angekommen ist, auf dem Punkte des Vergeistigens, wo die Welt und sein Körper ihm nicht mehr lästig, keines mehr eine Bürde für ihn ist, sondern wohl gar das Gegenteil für ihn wird, weil er die Welt und den Körper als diejenigen Werkzeuge ansieht, vermittelst deren er mehr Tätigkeit äußern kann.

Siehe, Mein Kind, hätte Ich Mir nicht die ganze materielle und geistig Welt geschafft, so fehlte auch Mir, dem allmächtigen Herrn, ein Gegenstand, ja der Hauptgegenstand, an dem Ich Meine Macht äußern und Meine Liebe beweisen könnte.

So geht es eben auch euch Menschen: ohne Mitmenschen würdet ihr im höchsten Falle geistige Schwärmer, aber nicht tatkräftige Ausüber Meiner göttlichen Lehre.

Deswegen muss die Welt da sein; deswegen musstet ihr mit einem Körper umkleidete Seelen haben, wo ersterer stets im Widerspruch mit letzterer ist, damit beständiger Kampf, beständige Anregung vorhanden, um am Ende das geistig edlere Prinzip siegen zu machen.

Was nützt dem Riesen seine Kraft, wenn er sie nicht anwenden kann, wofür hat er selbe? – für nichts, denn es wäre das Nehmliche, als hatte er statt Riesen – nur Kindeskraft.

Sei also nicht beunruhigt, wenn du immer zwei streitende Faktoren um dich herum erblickst, welche dich vom rechten Wege abziehen möchten; sie müssen gerade da sein, um dich auf den rechten Weg zu bringen; nur musst du den Wert beider richtig beurteilen, – dann kehrt Ruhe und Frieden in dein Herz wieder zurück, denn den Versucher kennst du von Weitem, und bei festem Willen wird dir der Widerstand leicht.

Je mehr du dann Meister der Welt und deines Ichs wirst, desto mehr wirst du auch die geistige Verbindung greifen, die schon längst besteht zwischen den Menschen und der Tierwelt, – ja, einem geistig gebildeten Auge sind selbst Pflanzen und Steine nicht sprachlos. Alles zeugt von Meiner Macht, Meiner Liebe und Meiner Güte. Diese Hieroglyphen kann nur der Geist- und nicht der Welt-Mensch lesen.

Trachte das zu werden, und du wirst Wunder über Wunder vernehmen, du wirst eine Sprache – der Ergebung, der Aufopferung und Verleugnung und doch ein ewiges Loblied für Mich gewahr werden, welches nur beschämend – verständen es alle Menschen – auf sie wirken müsste.

Du willst Mich nun fragen: wie fange ich das an, dass ich zu solch geistiger Sehe und Gehör gelange, um zu hören, was Millionen verschlossen ist? –

Siehe, Meine Tochter, dieses will Ich dir als Angebinde zum neuen Jahre geben; ist ja doch dieser Tag der Tag der Wunsche und Geschenke, und wenn eure irdischen Verwandten und Bekannten alle so freigebig sind, sollte denn Ich, der himmlische Vater, Mich von Menschen beschämen lassen? – O nein, auch Ich will Mein Scherflein dazu beitragen, nur ist Meine Gabe – nach Meinen Ansichten – von den andern gebräuchlichen Neujahrs-Geschenken verschieden. – So höre denn:

Um diese geistige Sehe und das geistige Gehör zu erlangen, muss man statt in der Außenwelt den Grund zu suchen, selben in sich selbst finden; hast du diesen gefunden, und übest du dich täglich, dort Meister zu werden, so öffnet sich die Innenwelt Meiner Natur deinen Blicken und deinen Gehör-Nerven; (zu vernehmen auch da die Sprache der ewigen Liebe). –

Nun, was sollst du eigentlich tun?

Siehe, Mein Kind, du sollst zuerst anfangen mit der Duldung der Fehler Anderer; kein Wort des Zornes, Unwillens oder Neides soll über deine Lippen kommen, du sollst alle Menschen mild beurteilen, und noch milder behandeln, sie als verirrte Kinder bedauern und nicht richten. –

Bist du in dieser Hinsicht deiner alten Natur Meister geworden, so sei versichert, die Welt bekommt für dich bald ein anderes Aussehen. Wo du jetzt Kampf, Unordnung und Unrecht u.s.w. siehst, da wirst du dann nur notwendige Folgen der Verirrungen und Missverständnisse finden.

Die Natur, als die ewig gleiche, wird dir lieblicher, verständiger erscheinen, in ihrem stillen Wirken wirst du für die Wirren der Welt einen Ersatz finden, welcher dir nirgends anders wo wird, als gerade bloß bei ihr; dort wirst du anfangs Meine Stimme ahnen, später fühlen, und endlich sie deutlich vernehmen; du wirst durch ihre ewig gleiche Sprache mit der babylonischen der Welt dich aussöhnen, wirst begreifen lernen, dass gerade durch den Lärm der Welt die Sprache der Natur erst schätzbar wird, und so wird sich dir eine Quelle von Vergnügungen eröffnen, die du früher nie gekannt und nicht verstanden hast. Jedes Zwitschern des Vogels, der im Sonnenschein sich seines Lebens freut, wird für dich ein Lobgesang zu Dem werden, Den die Vögelein unbewusst und du mit vollem Bewusstsein deiner liebe umfangen kannst; denn Ich als Vater lasse Mich lieben, von Jeglichem nach seiner Anschauungsweise; Ich verstehe aber die Sprache der Liebe überall, sei es im Gezirpe einer Grille oder im flötenden Gesang einer Nachtigall, oder in aus Inbrunst Mir zujubelnden Menschenherzen.

Dessen also befleiße dich im künftigen Jahre, und auch dein Mann wird dann nicht mehr im Zweifel mit sich selbst liegen, indem er glaubt, bei der Unterstützung des Nächsten unterstütze man nur die Materie!

Nein, Mein Sohn, da hast du Unrecht, wenn du so denkst; – du sollst deinen Nächsten wohl geistig unterstützen, helfe ihm aber zuvor materiell, und dann gewinne ihn geistig für dich, – so hast du an ihm getan, was die Welt und dein eigenes Ich an dir selbst tut.

Die Welt und der Körper verlangen von dir ebenfalls materielle Hilfe, doch auch Verstandeshilfe, aber die geistige Einwirkung soll sich daran knüpfen.

Du möchtest der Welt und ihrer Einflüsse und deines eigenen Ichs los werden. Lieber Sohn, was bleibt dir denn übrig, Mir zu beweisen, dass du wirklich von Meiner Lehre durchdrungen – in der Tat ausführen willst, was in Worten dich so begeistert!

Die Hemmungsmittel sind die besten Beförderer zum Fortschritte,[63] wie die bitteren Arzneien die besten Heilmittel; ohne beide erschlafft die Seele, ermattet der Körper; daher suche auch du, Mein Sohn, deine Zweifel unter Dach (des Liebefriedens) zu bringen, damit du ruhiger den Ergebnissen des künftigen Jahres entgegen sehen kannst.

Beibe bei Mir, und lasse die Welt Welt sein; willst du aufmerksamer Beobachter der politischen und sozialen Ereignisse sein, so wirst du nur die Bestätigung Meiner Worte finden, und wo Andere Zittern und klagen, mit ruhigen Blicken nach Oben Zeigen und sagen: Der dort Oben trüget nicht! Ihm allein zu folgen – ist unsere (süße freie) Pflicht! – Dieses zum Geschenk für's künftige Jahr mit Meinem Segen!

Amen!

---

[63] warum werden die Reben und Bäume beschnitten? – nur als Reizmittel zu desto kräftigerer Entwicklung der Früchte. D. Hsg.

Soziale Lebenswinke I.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 7. Januar 1872.

Mein Sohn, du hast gestern durch dein Bekenntnis menschlicher Schwächen vor Meinem Schreiber das Zeugnis abgelegt, dass auch du noch sehr weit weg bist von der eigentlich richtigen Auffassung, wie das menschliche Leben, wie das geistige Leben im Menschen, und wie das soziale mit Menschen beschaffen ist!

Nun, da du in dem Wirrwarr deiner Ideen und Begriffe nicht zurecht kommen kannst, indem du nicht weißt, wo eigentlich du dich hinwenden sollst, so will Ich Mich ins Mittel legen und dir dein Inneres enthüllen, und zwar wie es eigentlich ist, und nicht wie es dir scheint; denn schon geraume Zeit lügst du dich selbst an, und willst behaupten, was nicht existiert. –

Siehe, Mein lieber Sohn, es ist schon eine Zeit her, dass sich in dir Neigungen kund geben, welche dir zwar nicht neu, aber doch diesesmal dir ungelegen kommen. –

Du willst dich selbst belügen, indem du dir selbst ein Herz, d.h. ein Gefühl abstreiten willst, welches nur zu sehr mit der menschlichen Natur verwebt ist. –

Siehe, Mein Kind, du glaubtest in Reduzierung deiner Bedürfnisse, im Entfernen alles dessen, was die Menschen aneinander bindet, in Hintansetzung und Verachtung aller Konvenienz des sozialen Lebens, deine Heimat verlassend, zu leben wie es dir beliebt, frei von allen Fesseln zu sein, und nur die allein geduldig tragend, welche im Falle der Not du dir selbst auflegen willst.

Du glaubtest dich auf diese Weise mit Riesenkraft ausgerüstet, nur dem Geistigen allein zu leben, und so in einer idealen Welt schwärmend, der wirklichen nicht mehr zu bedürfen. Du wähntest dich vor jedem äußeren Feinde sicher, und trautest dir zu, den allenfallsigen im Innern dann leicht zu bekämpfen.

Du glaubtest, Herr deiner Selbst zu sein, – und eben jetzt zeigt sich, dass, wenn du auch viele Nebenfeinde besiegt hast, doch der Hauptfeind in deinem Herzen unbesiegt geblieben ist, und dir jetzt droht, alle deine Kombinationen über den Haufen zu werfen, und dich in Verbindungen und Verhältnisse reißt, denen du längst Meister geworden zu sein glaubst. –

Du kommst Mir vor, wie ein Riese von früher in eurer Zeit, dem seine große Kraft ebenso wenig nützt seit der Erfindung des Schießpulvers, da ein Kind mit ein paar Körnern dieses Pulvers den Riesen darniederstrecken und ihn ohnmächtig machen kann.

Du mit deinen starken, festen Vorsätzen wolltest die Welt und dein eigenes Ich in die Schranken rufen, du fühltest dich stark genug, den Kampf mit beiden aufzunehmen, und siehe, das Kind – die Zivilisation und die bei euch herrschenden sozialen Verhältnisse werfen dich zu Boden, erdrücken dich, und lassen dich mit einem Blicke die ganze Verkehrtheit deiner Ansichten und Begriffe fühlen.

Sieh, Mein Sohn, du flohst vom elterlichen Hause, weil du keinen Widerspruch ertrugst; du gingst, weil du nicht verstanden hast die äußerlichen Verhältnisse mit den Bedürfnissen des inneren Menschen zu vereinen.

Du durchzogst die Welt, dir allerlei Entbehrungen auflegend, nur um frei zu sein, du gingst bald da – bald dorthin, und überall war es wieder die Welt, die zuerst dich anzog, und

dann wieder dich vertrieb. –

Enttäuschungen überall; den Menschen oder die Welt – vollkommen, wie du sie in deinem Gehirne ausgehegt hattest – fandest du nicht; und auch jetzt, wo Ich dich bis an die Quelle alles Geistigen bis zu Meiner direkten Kundgebung führte, auch hier findest du dasselbe, dass selbst das Höchste, was der Mensch sich denken kann, die direkte Führung durch Mein Wort, vermischt ist mit den Kalamitäten des menschlich-sozialen Lebens. –

Du söhntest dich zwar damit aus, Alles – um diesen Preis der direkten Mitteilung von Mir – ertragen zu wollen; du wähntest, so entfließe dein Leben, entweder in steter Sucht nach Aufbauung des eigenen geistigen Ichs, oder – wenn es möglich – auftretend als Lehrer und Führer deiner verirrten Brüder und Schwestern.

Mitten unter diesen lobenswerten Plänen überraschte dich dein eigenes Innere, indem es durch die Zusammenkunft mit einem Wesen andern Geschlechtes dich fühlen ließ, dass, so emanzipiert du dich dachtest von allen Neigungen; deren die menschliche Natur fähig ist, doch das Gefühl der Liebe, nicht bloß der Nächstenliebe, sondern das Gefühl, welches ein Herz unwillkürlich zum andern zieht, weil es im selben die nämlichen Triebe erkennt, welche es an ein Drittes (an Mich) drängt, jetzt fühlst du, dass diese Gefühle sich nicht mit Füßen treten lassen, dass sie zwar übertäubt, aber nicht vernichtet werden können.

Jetzt siehst du deine ganze Lage, kennst jetzt die Kluft, die unerbittlich das soziale Leben deinen Wünschen entgegen stellt, und weißt nun nicht, was tun. Jetzt, im Drange des Herzens, weil du nicht weißt, wie du die geistige Ruhe wieder gewinnen kannst, wendest du dich an Mich, du willst fliehen, wieder hinauswandern in die Welt, bis du einen Ort gefunden hast, der deinen Begriffen und Ideen entspricht. – Mein Kind, dein Suchen, dein Irren ist vergebens, überall wirst du den Kampf der materiellen sozialen Welt mit der geistigen antreffen.

Sieh, wenn ihr Beide – und alle Meine Kinder – im Jenseits wäret, wo Rang und Geburtsunterschiede aufgehört haben, wo es keine Nahrungssorgen mehr gibt, dort konntet ihr euch leicht vereinigen, und den schon eingeschlagenen Weg zu Mir dann fortwandeln, aber hier auf dieser Welt ist solches nicht möglich. Ihr Beide müsst noch manche Leidensschule durchkämpfen, musst lernen, wie – das Harte der materiellen Welt ertragen – man doch sein geistiges Inneres ausbilden und vervollkommnen kann.

Schaue deine Mitbrüder und Schwestern an, wie leiden nicht auch sie unter dem Drucke weltlicher Verhältnisse; gehen wir noch weiter, nehme Mein eigenes Beispiel während Meines Erdenwandels, und auch dort siehst du, wie Ich als Gott und Herr der Unendlichkeit Mich dem Bittern nicht entziehen wollte und konnte, und willig den Kelch des Leidens austrank, willig Mein Kreuz auf Meine Schultern nahm, um die Verherrlichung Meiner Mir vorgenommenen Mission zu vollenden, damit Ich am Kreuze dann ausrufen konnte: „Es ist vollbracht!“

Was Ich dort mit dem Kreuzestode besiegelte, das müsset auch ihr Alle tun, ihr Alle müsset das Kreuz ruhig tragen, welches euch die Verhältnisse auflegen, die die Welt, die materielle und die soziale, geschaffen hat.

Niemand entgeht dieser Probe, die Tochter deines Bruders wird des Bittern genug durchmachen müssen, als Prüfungsschule; es ist die Feuerprobe, wie beim Golde, welches, zur Läuterung in einen Schmelzofen gelegt, nicht mit geringen Wärme-Graden, sondern nur durch starke Hitze zum Flusse gebracht wird. Auch sie wird ihr Kreuz tragen müssen, wie Alle, die Mir nachfolgen wollen, und du wirst demselben ebensowenig entgehen. –

Gewöhne dich daran, die Welt zu nehmen, wie sie ist, und nicht, wie sie sein sollte!

Schon in einem andern Worte habe Ich euch Allen gesagt, dass jedem männlichen Geiste ein weiblicher zugesellt werden wird, der die Ergänzung des ersteren sein soll, dieses ist ein Gesetz Meiner ganzen Schöpfung, es ist das Gesetz der Liebe. Entziehen kann sich Niemand demselben ganz, verleugnen teilweise wohl; wo also eben nicht gerade Welt- und Sonderinteressen eine eheliche Verbindung öfters bedingen, da wird es von Mir manchmal zugelassen, dass der Mann seine im Jenseits stete Begleiterin auch schon hier auf Erden findet, was jedoch in der jetzigen Welt zu den Seltenheiten gehört. –

Aber angenommen – es wird Einem diese Gnade geschenkt, so ist doch das Erste, das er denken sollte: „es ist da meine erste Pflicht, mich in solchen Verhältnissen zu befinden, die wenigstens die weltlichen Bedürfnisse decken könnten, damit die geistige Vereinigung sich verwirklichen lässt."

Sieh, Mein Sohn, dieses ist die Hauptfrage, die du an dich selbst machen musst: Hat mein Leben, so wie ich es jetzt führe, einen Zweck?" oder ist dieser Zweck – so wie ich ihn mir denke – ausführbar! –

Sich ganz des ehelichen Bündnisses entschlagen, straft sich oft von selbst. Mir zu lieb demselben entsagen, ist eben auch nicht so leicht, wie du vielleicht meinst; in dir lebt noch zu viel Lebenskraft, du traust dir noch zu viel zu, das auszuführen du dich stark hältst. –

Als Mein Apostel und Vorläufer, wie einst Johannes, zu leben, das wäre dir wohl möglich, aber mit Takt und wohl erwogener Rede Meine verirrten Kinder auf den rechten Weg zu bringen, dazu fehlt es dir an Erfahrung, denn eben gerade dadurch, weil du dich von der Welt ferne hältst, eben dadurch kennst du ihre schwachen Seiten nicht, wo selbe am leichtesten für Meine Schule tauglich gemacht werden könnten.

Daher sei jetzt dein erstes Augenmerk darauf gerichtet, dir eine bleibende sichere Existenz zu gründen; für Mich wirken kannst du überall und in allen Verhältnissen, nur musst du weise zu Werke gehen, nicht von dir und nicht von Andern verlangen, was der menschlichen Natur zuwider ist.

Fange doch einmal an, zu begreifen, dass Meine Worte, welche Ich in Tausenden an euch verschwende, einen tieferen Sinn noch haben, als der nur flüchtig gelesene ist. –

Meine Worte, ja selbst Mein künftiges Wiederkommen werden und sollen dem geselligen Beisammenleben der Menschen nicht zuwiderlaufen, sie sollen nicht soziale Verhältnisse aufheben, die mit Meiner Lehre sich vereinen lassen, sie sollen die Menschen nicht zu Schwärmern, nicht zu Anachoreten (d.h. zu Einsiedlern, oder Sonderlingen) machen; die Menschen sollen durch Meine Worte zu Menschen werden, wie Ich sie schuf, und wie selbe als Meine Ebenbilder Meiner würdig werden können.

Das ist der praktische Sinn all Meiner seit mehr als 30 Jahren (Stand: 7. Januar 1872) an euch Alle gerichteten Worte. Verbinde auch du die weltlichen Verhältnisse mit deinen geistigen Überzeugungen, suche, wo du kannst, selbe zu veredeln, zu verbessern, aber entziehe nicht dich, nicht Andere deren Bereich, sonst werden sie und auch du religiöse Schwärmer und Kopfhänger, die stets sich nach einem Zustande sehnen, der eben auf dieser Erde nicht ausführbar ist. –

Was deine jetzige Neigung betrifft, so bezähme sie, da dein materieller Zustand, den du dir selbst geschaffen, der größte Hemmstein an der Ausführung von Plänen ist, die unvorhergesehen dich überraschten.

Vertraue auf Mich! Ich werde schon die Umstände so fügen, die dir dann Gelegenheit geben werden, deinen grünenden Lebensbaum mit der äußeren atmosphärischen Weltluft in der Art zusammen zu bringen, dass der Baum keinen Schaden leidet, sondern wie alle andern Bäume auf Erden zum Wohlsein und weiteren Fortkommen der übrigen Mitmenschen

beitragen wird. –

Dieses Mein Wort an dich möge dich einesteils beruhigen, andernteils dir die geistigen Augen öffnen, damit du erkennen mögest – erstens den wahren und einzigen Sinn Meiner Worte, und zweitens deren richtige Anwendung, ohne gerade alle weltlichen Verhältnisse mit Füßen treten zu wollen.

So wenig du dich jetzt deines Körpers entledigen kannst, weil er innig mit deiner Seele verbunden ist, außer durch einen Selbstmord, wo du aber mit dem Körper auch geistig die Seele zerstören würdest, ebensowenig kannst du dich aller weltlichen Verbindungen entäußern, beide sind da zur Bildungsschule deines geistigen Menschen; dein Körper als steter Antagonist (Behinderer) deiner geistigen Bildung, als Wecker und Anreizer zum Kampfe gegen seine tierischen Leidenschaften, und die Welt mir ihren schlechten Tendenzen und Beispielen, als Übungsmittel, selbst mitten im Schlamme sich nicht zu beschmutzen, inmitten des Lasters doch tugendhaft, rein bleiben zu können.

Hier ist das Verdienst, wo geduldet, gelitten und gekämpft wird, um sein eigenes Ich doch rein und unbefleckt aus diesem Kampfe zu retten; das Fliehen vor der Gefahr ist nicht heldenmütig, sondern das Bestehen, das Siegen über selbe, solches ist Sache Meiner Kinder, Kinder eines Gottes, eines höchsten Geistes.

So wie Ich Mich der Erniedrigung Meines Gottwesens freiwillig unterzog, ebenso sollst auch du und alle Menschen diesen erniedrigenden Verhältnissen, welche oft dem Menschen Schweigen und Dulden aufbürden, euch nicht entziehen.

Was Ich in jener Zeit als Mensch getan, habe Ich ja so nur deswegen erduldet, um euch Menschen und allen Meinen Geistern zu zeigen, dass es möglich ist (mit des h. Vaters Gnade), wenn man nur will!

Schaue die Welt an, wie sie jetzt ist, was geschieht nicht Alles! wie triumphiert nicht überall die schlechteste Leidenschaft, der Egoismus; und sieh, Mein Kind, Ich, der Schöpfer eines Universums, der mit einem Hauche eure ganze Erde zerstören könnte. Ich sehe diesem Treiben geduldig zu; entziehe den, wenn gleich verirrten Menschen Meine Gnade, Meine Liebe nicht, komme zu ihnen, rate ihnen, tröste sie bei Unglücksfällen, die ihre eigene Verblendung angerichtet, – Ich, der Herr der Heerscharen, ziehe Mich nicht zurück, und werde doch durch Meine leisen Einwirkungen am Ende siegen, wie willst du, schwaches Kind, durch Fernhaltung von der Welt, deinen Mitbrüdern und Schwestern und auch indirekt dir selbst nützen wollen!

Daher lasse die Welt gehen, wie sie eben geht, benütze jede Gelegenheit, selbst aus dem Bittersten heilsame Nahrung zu ziehen, stähle dadurch deinen eigenen Charakter, und lerne besiegend deine eigenen Leidenschaften, die Schwächer Anderer leichter ertragen!

So wirst du Mein wahres Kind werden, dem Ich nie Meinen Segen entziehen werde, und wenn auch Prüfungen über dich hereinbrechen, dir so viel Stärke geben, dass du Meiner Worte und Meiner Taten stets eingedenk Mir ein würdiges Kind und deinen Mitmenschen ein wichtiger Helfer in der Not werden kannst!

Dieses dir zum Troste und geistigen Verständnis!

Amen!

Soziale Lebenswinke II.

(für Verliebte).

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 8. Januar 1872.

Nachdem du, Mein Kind, Mein gestriges Wort an dich nicht in dem Sinne gedeutet hast, wie Ich es dir geben wollte, und du hartnäckig dir nicht ausreden lässt, was Ich dir nicht einreden kann, so muss Ich leider heute wieder einige Worte als Erklärungen der gestrigen dir geben, damit du nicht dich und auch Andere unglücklich machst.

In deinem Briefe, welchen du an deinen Bruder schriebst als Begleitung Meiner Worte, erwähnst du seiner Tochter wie der einst zu hoffenden Braut. Nun frage ich dich, wo hast du denn dieses herausgelesen? wo steht davon eine Silbe im gestrigen Diktate an dich? Wenn Ich in selbem sagte: ihr werdet Beide noch Bitteres zu kosten bekommen, so ist damit nicht ausgesprochen, dass dasselbe in eurem Beisammenleben geschehen werde; wenn Ich gestern sagte: „Wenn ihr im Jenseits wäret, so hätte eure Vereinigung keinen Anstand“, damit sagte Ich aber nicht, dass die Tochter deines Bruders wirklich deine künftige Lebensgefährtin wird, sagte damit nicht, dass auch sie eine solche Hinneigung zu dir fühlt, wie du selbe jetzt zu ihr in deinem Herzen erwacht glaubst. Du hast also nur betört durch deine eigene Leidenschaft, Meinen Worten einen Sinn untergelegt, der wohl in deinem Herzen, aber nicht in Meinen Worten stand.

Um dich aber radikal zu heilen, und auch deinem Bruder seine Ruhe wiederzugeben, so will Ich dir als heute den letzten väterlichen Rat hierüber erteilen, damit du nicht wie ein Misston in der Harmonie Meiner Kinder dastehst, der dir selber zum Ärger, den Andern zum Anstoß würde.

Bedenke doch all die Gnaden- und Lebensstrahlen, welche auf dich herabströmten, um dich zu einem Meiner Kinder zu machen; bedenke die Wege und Führungen, welche dich auf diesen Standpunkt brachten, wo du jetzt zu stehen wähnst, und du wirst doch aus Allem ersehen können, dass es Mir nur stets darum zu tun war, dich geistig zu bilden, dich von Stufe zu Stufe höher zu führen, damit du den Wert des Weltlichen und den Wert des Geistigen näher kennen und besser schätzen lernst.

Du kamst nach T., unbewusst, was dich hiehertrieb, als wandernder Pilger auf unbekanntem Pfade, du ahntest nicht, was für eine Quelle des geistigen Reichtums hier auf dich warte; du kamst hier mit Menschen in Berührung, welche dir mit freundschaftlicher Zuvorkommenheit den kürzeren Weg zeigten, der aus dem Labyrinthe des Zweifelns und Irrens in den Hafen des sicheren Wissens und Friedens führt. Du erfuhrst gerade hier, was in aller Welt du von Außen suchtest, und doch nur in deinen Innern liegt.

Durch Meine direkten Mitteilungen angezogen, belehrt und geführt, wurden diese freundschaftlichen Beziehungen zwischen dir und Meinen Kindern hier vertraulicher, und eben in dem Augenblicke, als deine Brüder und Schwestern hier – Rang und Geburtsverhältnisse hintansetzend – dich als Bruder in ihrem Kreise aufnahmen, eben jetzt, als sie dir Alle die Freundeshand darboten, eben jetzt taucht in dir eine Leidenschaft auf, die leider nur zu sehr beweist, dass du, so wie du Meine Worte öfters falsch beurteilst, auch das freundschaftliche Benehmen deiner besten Freunde missverstanden hast. Du warfst schonungslos den Pfeil der Zwietracht zwischen dich und deinen Bruder, verlangst von ihm Opfer, die er nicht leisten kann, denn auch er hat seine Verrichtung gegen seine Kinder und gegen seine nächsten Verwandten. Wenn du auch in einer andern Stellung wärst, als du dich wirklich freiwillig gestellt hast, so könnte dein Bruder nicht deinen Wünschen willfahren, da

die Verwandtschaftsverhältnisse ihm Verpflichtungen auferlegen, die er nicht zu beseitigen im Stande ist.

Ich will bei diesen Worten den Geburts- und Rangverhältnissen auf eurer Welt nicht das Wort reden, sie sind nicht nach Meinem Geschmack; aber wenn sie einmal bestehen, so muss man ihnen in so weit Genüge leisten, als es für den inneren Frieden und das materielle Wohl nötig ist, um eben den ersteren beibehalten zu können.

Dein Bruder kann seinen Verwandten nicht den Fehdehandschuh offen hinwerfen. Er würde durch diese Handlung dem Interesse seiner Kinder bei weitem mehr schaden als nützen; und die Entziehung gewisser Vorteile, die aus dem innigen Verbande mit seinen Verwandten hervorgehen (die ihn nebenbei noch lieben und schätzen) ist weit bedeutender als jene, welche aus der Verbindung seiner Tochter mit dir erwachsen könnten.

Nebenbei fehlt auch noch der Hauptfaktor, d.h. die Gegenliebe, denn dein Wunsch allein ist zu einer Verbindung auf Lebensdauer nicht genügend, und wie kannst du sie Braut heißen, wenn sie von deiner Zuneigung, die über die gewöhnliche als Schwester im geistigen Sinne hinausgeht, weder eine Idee noch eine Ahnung hat. Du siehst aus Allem dem, dass du dir nur selbst ein ganzes künftiges Lebensgemälde in deiner Phantasie aufgebaut hast, das dich zwar ergötzt, aber nicht ausführbar und nur zum Schaden deiner selbst und Anderer ist.

Dass Ich es zuließ, dass dir solche Gedanken aufstiegen, und du selbe ungehindert nähren konntest, das ist geschehen, um dir die Unzulänglichkeit deiner eigenen Position im sozialen Weltleben recht fühlbar zu machen, damit du anfangen solltest, ernstlich über die stets verrinnende Zeit nachzudenken, damit dein Leben ein ernsteres Ziel bekommen sollte; denn bedenke stets – je mehr man ist, und je mehr man hat, desto mehr kann man auch für Andere wirken, während in einer untergeordneten Stellung man nur mit dem Blick nach oben dann seufzend ausrufen muss: „Ich möchte wohl, aber ich kann nicht!“

Rette dich also vor dem Verfall ins weltliche Leben; bezwinge eine Leidenschaft, die nur dir und Andern Leiden schafft; sei Mann! und verstehe das scheinbar Unmögliche zu besiegen, dann wirst du erhabener über die weltlichen Verhältnisse wegblicken, und du wirst auch Meine Lehre mit den Bedürfnissen des Lebens weiser vereinen und zum Vorteil Anderer ausbeuten können! –

Ich habe dich nicht hierher geführt, damit du kaum angefangen zu leben, dich ins Ehestands-Joch begeben sollst, um dort wieder unter Erhaltungs- und Nahrungssorgen Meiner und Meiner Lehre zu vergessen.

Ich habe dich hierher berufen, auf dass du in nächster Nähe siehst und erfährst, was Mein heiligster Wille von jeher war und stets sein wird, und dass du dann im reiferen Mannesalter eine feste Stütze für deine Umgebung und für deine Mitmenschen werden sollst.

Dieses ist der Zweck Meiner Aufgabe mit denjenigen, welche Ich eigens für Mich erziehen will, nicht dass sie sich in eitlen Liebeleien und phantastischen Hirngespinsten verlieren, die sie nur zu Schwärmern, aber nicht zu tätigen Arbeitern in Meinem Weinberge machen.

Deswegen ermanne dich! wirf sie weit weg von dir – diese weltliche Leidenschaft, – dein Geist ist noch nicht reif, um seine Mission mit den weltlichen Verhältnissen in rechtem Maße vereinigen zu können; gib dir und deinem Bruder wieder die Ruhe zurück, die ihr Beide so nötig habt, und warte geduldig die Zeit ab, wo und ob Ich dir eine Lebensgefährtin zuführen werde. Das aber sei versichert, dass Ich zu diesem Akte am besten wissen werde, wann der richtige Moment gekommen sein wird!

Bis dahin folge Meinem geistigen Wege, der im Anfange von der Welt ab, später – aber unter andern Verhältnissen – (von geistiger Reife) wieder zur selben zurückführt!

Amen!

Nächsten – Liebe.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 12. Januar 1872.

Mein lieber Sohn, in deinem letzten Briefe, welchen du an Meinen Schreiber gesendet hast, liegt so ganz dein Herz mit all seinen Zweifeln und nicht stichhaltigen Ansichten vor Mir. Ich leitete es und führe auch Andere ebenfalls so, dass, durch Mein Wort angeregt, endlich Alles auf die Oberfläche kommt, was im Grunde schlafend doch das menschliche Herz nicht zur rechten Klärung kommen lässt; und so hast auch du wieder in diesem letzten Briefe ausgekramt, was noch wie unverdaulich in deinem geistigen Magen lag.

Siehe, Mein Kind, das ist eben der Unterschied zwischen einem Worte von Mir und dem eines Menschen (oder Geistes), dass Ersteres Unendliches birgt, während das Menschen-Wort, wenn oft nicht gleich, doch meistens nach kurzem Nachdenken ganz begriffen und verstanden wird.

Mein Liebe-Gesetz, in Bezug auf den Nächsten, wo es heißt:

„Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst!“

scheint so einfach, so leicht begreiflich auch für den Unmündigsten, und doch – wie die Erfahrung es lehrt – haben eure weisesten Männer und Gottes-Gelehrten, und auch ihr von Mir Selbst in die Schule genommenen Kinder, selbes noch immer nicht ganz im geistig praktischen Sinn erfasst.

Auch du gehörst zu jenen Zweiflern und Grüblern, welche wohl das Wahre suchend, doch noch immer auf Irrwegen wandeln, und dieses einfache Liebe-Gesetz mit ihren Lebensverhältnissen nicht in Einklang bringen können; weil du, wie viele Andere, nicht weißt,

wo und wie die Nächstenliebe auszuüben ist,

um Beides miteinander zu verbinden, um die volle Gewissensruhe zu finden, Recht getan und dem Nebenmenschen nicht geschadet zu haben.

Dieser Konflikt (Widerstreit) ist es, welcher auch dich zur Entäußerung deiner Zweifel treibt, Mir andernteils Gelegenheit gibt, dir und so auch Anderen einen Weg zu Zeigen, aus welchem man beiden, sich und den Pflichten gegen den Nächsten, als Ergänzung des ersten Liebegesetzes:

~ „Liebe Gott – Über Alles!“ ~

Genüge leisten kann.

So höre denn, Ich will dir nun im Großen und im Kleinen deine Zweifel näher beleuchten:

Siehe, Mein Sohn, in dem ganzen großen Schöpfungsbereiche. welches Ich euch schon anderswo auseinandersetzte, siehst du die Menschengestalt als Grundform alles Geschaffenen; du weißt auch, dass selbst die materielle, sowie die geistige Welt als Total-Komplex eine Umkleidung hat, welche der Menschen- oder auch Meiner Gestalt gleichkommt.

Nun, wenn du den menschlichen Körper betrachtest, so wirst du ferner bemerken, dass derselbe aus verschiedenen Teilen oder Organen besteht, welche alle zusammen den Menschen ausmachen, demselben sein Leben geben und es erhalten, und nachdem sie abgenützt sind, wieder durch Tod und Verwesung den Rückweg antreten, um sich in die einfachen Grundstoffe aufzulösen, die sodann neuen Verbindungen, neuen Schöpfungen zur Grundlage dienen.

Aus der Einrichtung des Körpers wirst du auch gelernt haben, dass aus Bewegung der einzelnen Gefäße, Fasern und Zellen das Leben hervorgeht; mit dem ersten Pulsschlag, oder noch früher mit der ersten Lebensentwicklung im Embryo fängt Alles an zu vibrieren, sich zu bewegen, sich zu entwickeln, indem Nehmen und Geben im Stoffwechsel das Leben bedingt, es erhält, und es dann endlich wieder zerstört oder auflöst.

Nun, was du im menschlichen Organismus betrachten kannst, das findest du auf deiner Erde, nur stets wieder in anderen Verhältnissen bei jedem lebenden Geschöpfe, und selbst die an und für sich tot scheinende Natur folgt diesen Gesetzen; nur ist in selber das „Nehmen und Geben“, das Bauen und Zerstören nicht so sichtbar, wie bei lebenden Produkten eures Erdballes.

Was du nun beim Menschen, beim Tiere und beim Mineral- und Pflanzenreiche bemerken kannst, wenn du dein geistiges Augenlicht dazu anwendest, das ist eben auch in allen Welten, Sonnen und Planeten, also in der ganzen materiellen Welt, und aber auch in der großen Geisterwelt selbst der Fall.

Wie im Menschen Zellgewebe. Haargefäße und Nervengeflechte, Venen- und Arterien-Systeme bestehen, und dazu Millionen und Millionen von noch feineren Substanzen und Bestandteilen die einzelnen Organe, und die Organe endlich den Menschen selbst ausmachen, so besteht in dem Komplexe der ganzen sicht- und unsichtbaren Schöpfung das nehmliche Verhältnis, die nehmliche Unterordnung zum Besten des Ganzen, das nehmliche Prinzip zur Erschaffung, Erhaltung und Auflösung der einzelnen Teile, des Fortbestandes des Ganzen wegen.

Wie im Körper der Tiere und Menschen wichtige, wichtigere und sehr wichtige Organe das Leben beeinflussen, und eines unter dem andern und Alle mit einander zum Bestande des ganzen materiellen Lebens bestehen, ebenso ist im Geister- und großen Welten-Reiche die nehmliche Klassifikation, das nehmliche „Warum so und nicht anders“ gestellt, geformt und gebildet.

Materiell bildet sich die Welt fort und fort, stets erneuernd, stets schaffend, stets vernichtend (die ausgebrauchte Form); geistig das Nehmliche; das Materielle ringt nach dem Geistigen, das Geistige nach dem Göttlichen; und so ist die Stufenleiter beschaffen, wo jedes Geschaffene auf dem Grade der Entwicklung, wo es steht, zufrieden mit seiner Lage, nicht den Blick nach rück-, sondern nach vorwärts richtet, und nirgends ein Sehnen nach dem „was war ich“, sondern ein Sehnen nach „was werde ich“ in sich fühlt, welches es antreibt, anreizt und so sein Leben und den Zweck seines Lebens bedingt. –

Nun, was in der ganzen materiellen und geistigen Schöpfung das Grundgesetz alles Lebens ist, was dort im Großen Bestand, Fortdauer und Auflösung bedingt, das ist auch im sozialen Beisammenleben der Menschen ebenfalls wieder Grundgesetz; auch hier, analog den

Organen des menschlichen Körpers, auch hier gibt es verschiedene geistige und weltliche Stufen, die, wenn auch durch das Zusammenleben Vieler in größeren Orten, als Städte und Länder, hervorgerufen, doch am Ende nur im gemeinschaftlichen Wirken einen großen Endzweck haben sollten!

So gibt es Arbeitsleute, die Gegenstände verfertigen (Produzenten), und wieder Andere, welche diese verfertigten Gegenstände wieder entweder zur Versüßung ihres Lebens oder wieder zu anderer Arbeit brauchen (Konsumenten), so gibt es Gehorchende und Befehlende, Arme und Reiche; – überall ist, gemäß der empfangenen Erziehung, die Anschauung der Welt anders, und, während ein Jeder wähnt, die rechte zu besitzen, arbeiten Alle zum Bestand einer einzigen, zum Bestande Meiner geistigen Welt.[64]

Wie die Menschen geistig verschieden, ja selbst körperlich sich Zwei nie ganz gleichen, und selbst am Körper die rechte Seite nicht völlig symmetrisch mit der linken ist, so ist auch die verschiedene Anwendung des Helfenwollens oder die Nächstenliebe für Jeden anders, so zwar, dass was für den Einen gut, für den Andern schlecht sein kann.

Siehe nun, Mein Sohn, jetzt sind wir dort angekommen, wo du einen tieferen Einblick in das dem Anscheine nach so einfache Gesetz der Nächstenliebe machen kannst. Siehe, aus dem Kulturzustande der jetzt lebenden Menschheit gingen die verschiedenen Stände hervor und das Bedürfnis, welches Einen an den Andern bindet. – Dieses sind die Organe eines großen Staatskörpers, wie die Organe des menschlichen Körper zusammengesetzt ausmachen.

Nun, um also die Nächstenliebe im geistigen Sinne nach Meinem Willen auszuüben, so verweise Ich dich wieder auf dein eigenes Verfahren, wenn du Jemanden in Meine Lehre, so wie ihr sie schon seit längerer Zeit erhaltet, einführst.

Willst du Jemand für Mich gewinnen, was tust du denn? – Siehe, du – wie ihr sagt – fällst nicht gleich mit der Tür ins Haus, du wendest dem Blinden sein Auge nicht plötzlich der Gnadensonne zu, sondern du versuchst, ob er einen kleinen Lichtstrahl vertragen kann, und wie er selben aufnimmt! je nach diesem Resultate berechnest du deine weiteren Schritte, denn zu grelles Licht blendet ja ebenfalls, und schadet dem Sehenden, und dem Blinden nutzt es ebenfalls nichts.

Was du nun bei dieser Frage tust, das wende auch in Bezug auf deinen Nächsten an, tue ihm Gutes nur insofern, als es deiner Ansicht gemäß nicht schädlich ist; reiche dem Durstigen ein Glas, aber nicht eine Maas stärkenden Getränkes, mit dem ersteren stärkt er sich, mit dem zweiten wird er vielleicht seiner Sinne beraubt, und du hast nicht geholfen, sondern geschadet; dort hast du der augenblicklichen Not abgeholfen, hier aber ein Laster unterstützt.

Es gilt beim Geben ebenfalls als erstes Gesetz, weise den Mittelweg einzuhalten, und auch hier gilt das Sprichwort: „Seid einfältig wie die Tauben, und vorsichtig wie dir Schlangen“!

Der größte Fehler, der bis jetzt immer zu verkehrten Resultaten geführt hat, ist, wenn selbst gute Menschen, um Meinen Gesetzen zu entsprechen, selbe nur im Wortsinne ausführen wollen, wo sie meistens sich täuschen, und mehr Schaden anrichten, als Gutes bewirken.

Ich will dir einige Beispiele anführen. – höre also: Nehmen wir an, du hast in deiner Begeisterung für Meine Lehre den Entschluss gefasst, dich all deiner Habe zu entäußern; du gibst – laut dem Wort im Evangelium – Alles was du hast den Armen, oder wenigstens Denen,

[64] so sind Alle – Arbeiter, teils bewusst, teils unbewusst, direkt oder indirekt; denn auch der Nichtstuende muss indirekt dazu beitragen, dass die ewige, Alles erhaltende Wahrheit des großen Lebens-Gesetzes der Nächstenliebe sich überall bestätigt. D. Hsg.

welche sich vor dir als solche darstellen; glaubst du, du habest mit dieser Tat Meinem Willen und Meinem Gesetze entsprochen? – mit Nichten, du hast vorerst dich von Allem entäußert; heute tatest du, wie du meinst, sehr viel Gutes, und morgen bist du selbst ärmer als die, welchen du gestern gegeben; du hast dich nicht allein deiner habe entledigt, sondern du hast dir auch die Gelegenheit abgeschnitten, fürder Gutes zu tun, und in manchen Fällen eine Träne zu trocknen, die aus einem Auge der Dankbarkeit geflossen wäre.

Deswegen ist richtig-helfen nicht eben so leicht, als man glaubt; du wendest Mir dagegen ein: „Ich habe als Christ meine Schuldigkeit getan, diese wird der Herr mir allein anrechnen; ob meine Gabe genützt oder geschadet, das geht mich nichts mehr an.“ – So vielleicht urteilst du, und Ich sage dir, du hast als blinder Wortreiter geglaubt des Guten etwas getan zu haben, aber du hast durch dein unzeitiges und etwa zu vieles Geben vielleicht eine Seele von Mir entfernt, welche Ich auf dem Wege der Not zu Mir führen wollte. Hättest du mäßig gegeben, so wäre für den Augenblick geholfen, und für die Zukunft nicht geschadet gewesen, allein auf einmal einen Armen z.B. aller seiner Sorgen zu entheben, ist gefährlich; denn er vergisst seinen früheren Zustand gleich, und kann sich im neuen nicht leicht fassen.

Das beste Geben an Notdürftige ist, wenn man ihnen – so es möglich – Arbeit verschafft, damit sie arbeitend ihr Brot verdienen, welches besser ist als faulenzend von Tür zu Tür zu wandern; und wo dieses nicht sein kann, so machet es so wie Ich einst sagte: „Speiset die Hungrigen und kleidet die Nackten“ u.s.w. – dieses schadet Niemand, und wendet die Herzen euch selbst und Mir zu; alles Andere aber artet leicht in Missbrauch aus!

Wie Ich schon früher sagte: es gibt verschiedene Zustände in der menschlichen Gesellschaft. So wie du eine Menge Menschen unter dir hast, welche durch Geburt und Umstände – ob schuldig, ob unschuldig – in dürftigen Verhältnissen leben müssen, – ebenso Viele siehst du ober dir, die vom Glücke – wie ihr sagt, – verfolgt, oft gar nicht wissen, was sie mit all dem Geld oder Gut tun sollten, welches sie besitzen, – nicht eingedenk der Ehren und hohen Stellen, die sie vielleicht einnehmen, von Geburt aus, oder weil sie mit wohlberechnendem Verstande die Umstände zu benützen wussten, um vorwärts zu kommen.

Nun, gegen diese soll deine Nächstenliebe nur insofern sich äußern, dass du ihnen gegenüber – haben sie dir Vertrauen geschenkt, weil sie dich als rechtlichen Mann betrachten – dein Gewissen rein hältst, und pflichtschuldigst erfüllst, was du ihnen beim Antritte deines Amtes gelobtest.

Deine Macht ist auf keinen andern Wirkungskreis angewiesen, höchstes durch Fürsprache dort Gutes zu wirken, wo eigne Mittel nicht auslangen.

Was das geistige Wohl der über dir Gestellten betrifft, so lasse nur Mich machen, Ich finde schon die rechten Mittel, sie zur geeigneten Zeit mürbe zu machen, damit dann eigenes Unglück ihr Ohr geneigter gegen fremdes macht.

So wirke du in deinem Wirkungskreise, gebe stets mit Liebe, gebe aber nur so viel, als den Umständen gemäß du für gut erachtest, das Andere lass dann Mir übrig.

Die Welt, wie sie jetzt ist, das Jagen nach Glücksgütern, um jeden Preis und mit jedem Mittel – ist das Nehmliche, was in deinem Körper der natürliche Verlauf oder die Abnützung der Organe selbst ist. – Die Reichen, die Mächtigen auf eurer Welt, welche diese Erde zum Paradies des Friedens machen könnten, – es ergeht ihnen, wie dem durch unordentliche Genüsse verdorbenen Organismus eines Menschen; so wie die Organe im menschlichen Körper ihren weisen Zweck hatten, und denselben auch gewiss erfüllen würden, so lange nicht das ihnen angemessene Bereich überschritten wird, – ebenso die höher Gestelltem so lange sie den Zweck nicht vergessen, warum sie als Teile eines größeren Organismus da sind, – eben jetzt, wo sie die unter ihnen Stehenden meist so ganz außer Acht lassend, nur ihren

Wirkungs- und Macht-Kreis in's Unendliche ausbreiten wollen, ergeht es ihnen wie den einzelnen Organen im menschlichen Körper, wenn eines auf Kosten des Andern seine Existenz fristen will, er geht seiner Auflösung entgegen; und jetzt, wo in eurem Staatenleben ebenfalls kein rechtes Gleichgewicht mehr ist zwischen Reich, Bemittelt und Arm, jetzt sehen mit Schrecken die Obenstehenden, wie ihre Füße nicht auf festem Boden stehen, und das künstlich hinaufgeschraubte Gebäude, seiner Grundfesten bald entledigt, zu Staub zusammensinken wird, um dann aus denselben, oben nicht mehr brauchbaren Elementen, unten ein desto kräftigeres Gebäude aufzuführen, welches auf mäßiger Arbeit, aber auch mäßigem Gewinne gegründet, diese großen Klüfte zwischen Reich und Arm ausfüllen wird. – (Traurig aber wahr; doch die Meisten denken eben: „uns hält's schon noch aus!“ – „aber nach uns die Sündflut! –)

So wie diese fatalen Umstände durch den Missbrauch herbeigeführt, die Zerstörung des Ganzen beschleunigen, ebenso im Kleinen, in der Ausübung der Nächstenliebe, wenn Mein Wort missverstanden zu Ausschreitungen führt, wie ihr sie überall sehen könnt!

Welches Resultat haben und hatten nicht die Anachoreten (Einsiedler), welche nur ein Leben der Betrachtung führen wollten, wie oft strafte sie ihre eigene Natur, und zu was waren sie ihrem Nebenmenschen nütze? Was ist das Resultat des klösterlichen Lebens? Wo wurden mehr Schandtaten begangen, als gerade in jenen Mauern, die Mir geheiligt sein sollten!? –

Was ist aus dem christlichen Kultus, aus der ganzen Priesterschaft, und aus dem größten Teile der röm.-kath. Völker geworden, welche alle nur den Hauptwert auf Äußeres verlegten, und mit dem – Mich im Kultus und in Cermonien zu verehren, glauben Alles getan zu haben, was einem Christen gehört. –

Überall wirst du Ausschreitungen fanatischer Wut, Laster und Rache, aber keine versöhnende Liebe, keine Duldung mit den Schwächen des Nächsten finden. Nirgends besser als in der Kulturgeschichte eurer Völker selbst könnet ihr es lesen, wie oft dieses einfache Gesetz der Bruder- und Schwester-Liebe missverstanden wurde.

Daher, Mein lieber Sohn, übe du die Nächstenliebe im Sinne deines Heilandes, schreibe die Unbilden und Schwächen Anderer in den Sand, und die von ihnen Dir erwiesenen Taten in den Grund deines Herzens; erhebe dich höher, höher an Meine Seite, sehe von da aus dieses Wirrwar und Regen der geschäftigen Geisterwelt mit klarem Blicke an, und du wirst bald begreifen. wo Bruder- oder Nächstenliebe auszuüben, und wie selbe auszuüben ist.

Erhebe dich aus der Kloake der menschlichen Ansichten und Vorurteile, werde Geist, durchblicke Mine ganze Schöpfung mit geistigem Auge, und du wirst überall ersehen können: die nehmlichen Ursachen haben die nehmlichen Wirkungen.

Messe nichts einen größeren Wert bei, als es eigentlich in geistiger Hinsicht hat, dann wirst du leichter erkennen, wo und wie man den Bruder materiell unterstützen und ihm geistig helfen kann, – dann wird dir klar, wie Mein Wort in seiner Einfachheit, einst nur armen Fischern gepredigt, ein Licht- und Freuden-Quelle des menschlichen Herzens werden kann, wenn die freigebige Hand, mit weiser Umsicht gepaart, dort und nur so hilft, dass das Fortschreiten zur geistigen Weihe dadurch nicht ausgehoben, sondern eher befördert wird.

Erhebe dich zu Mir, Mein Sohn, zum einzigen Zimmermann-Sohne, Der einfach, wie Er geboren, einfach, wie Er lebte, in Seinem kleinen Wirkungskreise als Mensch das Größte geleistet hat, indem Er den Menschen in seine geistig Würde wieder einsetzte, ihm wieder gab, was er verloren hatte, und so die Kette des Eigennutzes und der materiellen Herrschaft, als Gott – Seiner würdig – in jene der Liebe, der Duldung und Versöhnung umbildet hat.

Erhebe dich zu dem Dulder am Kreuze, und wenn du Meine Worte und Gesetze klar verstanden hast, dann blicke auf Mich, und rufe aus, wie einst Ich, deine Mission als Mensch genau erkennend: „Dank Dir, o Herr, jetzt weiß ich, wie ich Dich, und wie die Menschen lieben soll! Es ist vollbracht!“

Amen!

Gott ist die Liebe. II.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 13. Januar 1872.

Ja, Meine lieben Kinder, so müsset ihr es machen, ihr sollet euch stärken im Leiden, im Kampfe; sollet euch reinigen und läutern, damit Mein Wort stets kräftiger in euch einfließen kann, und ihr immer mehr Den erkennen möget, Der, wenngleich oft missverstanden, doch nur für euer geistiges Wohl bedacht, auch aus bitteren Leiden euch süße Genüsse bereitet.

Du, Mein liebes Kind, hast Meine Macht schon öfters erfahren und gefühlt, wie weit und wie groß ihre Wirkung sein kann; in dir hat sich der große Gott in einen liebenden Vater umwandelt; fahre fort, dich Mir zu nähern, Mich zu verstehen; siehe, wohin du auch blickest, Alles ist Meine Schöpfung, und ist somit geistiges (weil Mein) Produkt, darum dessen Stimme eben auch nur der Geist versteht. Der kleinste Wurm, wie die letzte Weltensonne, die im unermesslichen Raume leuchtet, alle sind geistigen Ursprungs, und haben unter ihrer Hülle, so verschiedenartig sie auch sein mag, nur Geistiges verborgen.

Lerne die Sprache Meiner Natur verstehen, und du lernst dein eigen Herz kennen! Lerne im Buch der Natur lesen, und es wird dir kein Blatt in deinem inneren Seelenleben unentziffert bleiben; überall wirst du die nämliche Sprache und das nämliche Resultat erfahren, welches nur aus den vier Worten besteht, nämlich: „Gott ist die Liebe!“ Dieses Wort tönt dir aus dem Zirpen einer Grill so gut, wie aus der begeisterten Sprache einer schönen Menschenseele entgegen, bei ersterer ihr unbewusst, und bei letzterer in von Meinem ihr eingelegten Geiste tiefgefühlten Worten.

Halte fest an deinem Gott, an deinem Vater! es gibt nur Einen himmlischen Vater, und nur Eine geistige Wahrheit, die, wenngleich in Millionen Formen und Weisen ausgedrückt, stets als Endziel ein Loblied auf Ihn ist, Der mit Liebe, aus Liebe und durch Liebe Alles erschuf, Alles erhält, und Alles zu einem gemeinschaftlichen Ziele: zu Sich, zur ewigen Liebe Selbst, wieder zurückführt.

Das, was das Wort als geistiger Ausdruck, als Gesang, als notwendiger Erguss des inneren Wohlseins und Behagens bei der singenden zirpenden und summenden Welt in dem geistig denkenden Zuhörer erweckt, das erweckt ebenfalls der viele Millionen Meilen weit herkommende Lichtstrahl, wenn er Wärme entwickelt, den Körper durchströmt, und die empfindende Seele so ebenfalls zum Jubelgesange anregt.

Wärme ist Leben, und Leben ist Liebe; denn Leben will nichts anders sagen als; seiner Existenz sich freuen; Freude aber ist das Produkt der Liebe, Produkt der einzigen Wahrheit, die Ich Selbst vorstelle, und die Ich in alle Wesen eingepflanzt habe, und durch welche das ganze unendliche materielle und Geister-Reich erhalten wird. Was die natürliche Wirkung des

materiellen Sonnenlichtes ist, das ist geistig Mein Liebewort, das – verkörpert in alle Unendlichkeit hinausgestreut – Mir diesen großen Geistergruß wiedergibt; denn überall und von allen Seiten tönt es Mir zu:

„Wir sind von Dir hinausgesandt in die Unendlichkeit, Deine Herrlichkeit zu verkünden, zu bestätigen das große Liebegesetz, und stets uns nach und nach vervollkommnend wieder zurückzukehren zu Dir, um dann, wenn die materielle Hülle gefallen, den geistigen Läuterungsprozess auf höherer Stufe von Neuem fortzusetzen."

Überall, wo Herzen schlagen, ist jeder Pulsschlag ein Ausdruck Meiner Gnade und Meines Liebe-Lebens! Denn wo ein Herz pulsiert ist Leben, wo Leben ist Liebe, und da wo Liebe ist – bin auch Ich, der ewige Feuerherd dieses göttlichen, erwärmenden, erhaltenden und vergeistigenden Strahles.

Daher liebe du Mich, Mein Kind! lass deine Seele in diesem Wonnegefühl schwelgen, die Seele vergeistigt sich dadurch, und der Körper verfeinert sich ebenfalls. Was Materie ist, wird Seelensubstanz. Wo die Seele gesund ist, kann ihre Umhüllung nicht krank, nicht leidend bleiben; denn wo Gesundheit als gleichbedeutend mit Liebe ist, da hat Krankheit als gleichbedeutend mit Hass ihre Wirkung, ihren Stachel verloren! – Liebe erwärmt, erweicht, Hass erkaltet und erhärtet. Je mehr du also liebst, destomehr muss alles Krankhafte weichen, solange bis aus dem letzten Winkel des Körpers das letzte Atom von Krankheitsstoff entflohen, und eine mit Meinem Geiste verbundene Seele in einem ihr würdigen materiellen Tempel das große Hallelujah der Liebe anstimmen, und dadurch sich vergeistigend zu Mir emporschwingen kann.

Das ist der Weg deines Leibes, deiner Seele und deines Geistes. Trachte, ihn sobald als möglich zu durchwandern, damit du dann in Meinen Armen, in den Armen der göttlichen Liebe, den ganzen Vollgenuss derjenigen Liebe verkosten kannst, darum Ich Alles erschuf und erschaffe, erhalte und leite, und darum Ich sogar Selbst ein Mensch werdend noch am Kreuz euch Allen die höchste Probe gab, was väterliche Liebe für Ihre Kinder tun kann, um sie einst Alle zu retten, auf dass dann nur – Ein Hirt und Eine Herde sei!

Amen.

Wahrheit.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 18. Januar 1872.

Sehet, diese Wort geht von Munde zu Munde, und doch Wenigen oder Niemand ist es eingefallen, seine Bedeutung zu definieren, sie näher zu bezeichnen, überall heißt es: es gibt nur eine Wahrheit! Ja auch Ich sage, es gibt nur eine Wahrheit, aber nun kommt die Frage: worin besteht sie? Da wird ein Jeder eine andere Ansicht oder Auslegung hervorbringen, ein Jeder wird den Urgrund der Wahrheit wo anders suchen, als wo er eigentlich steckt. Um nun euch auf den einzigen Grund, auf das einzige Gesetz zu führen, von wo aus jeder andere Begriff von Wahrheit abgeleitet werden kann, so will Ich euch den Urgrund sagen, und dieser Urgrund bin Ich Selbst nur allein. (Johs. 14, 6. und Matth. 11, 29.)

Es mögen die Vernunftmenschen die Existenz eines Gottes, eines Schöpfers abstreiten, soviel sie wollen, so ist und bleibt doch dieser Grund als immer wiederkehrendes unverdauliches Element zurück, und wenn einer oder der andere gelehrt sich dünkende Mensch Mich hinweg disputiert zu haben glaubt, so erstehe Ich wieder auf einer anderen Seite und zwar unverwüstlich, unvertilgbar, wie Ich stets war und sein werde.

Sehet, dieses Bestehen eines höchsten Wesens als Gesetzgeber, da Niemand die Gesetze der ganzen sichtbaren Natur verleugnen kann, dieses Bestehen ist und bleibt die erste Wahrheit, aus der alle andern Wahrheiten abgeleitet werden müssen. Sehet hinaus in den großen Äther-Raum, wo Welten um Welten kreisen, und zwar noch dazu in um sich selbst rotierender Bewegung; sehet, dort steht die erste Wahrheit geschrieben, sie heißt „Leben“; ohne Leben ist keine Welt möglich; dieses Leben muss aber durch andere Faktoren hervorgebracht werden, um fortzudauern, und diese Faktoren sind die doppelte Bewegung aller Welten, teils um sich, teils mitten in ihrem Zentrum um wieder größere, und diese dann zu ganzen Familien gepaart, um einen anderen Mittelpunkt im großen Äther-Raume, der nicht mehr materiell, sondern nur geistig existiert.

Diese Bewegung, welche – Reibung hervorbringend – die Nährstoffe aus dem Äther sammelt, selbe an ihre Welten abgibt, wo diese sodann durch ihre eigene Bewegung um sich selbst, selbe zu ihrem Bestande und Fortdauer verwerten, diese Bewegung, als notwendiges Gesetz, welches mit den kleinsten Mitteln die größten Resultate hervorbringt, und jedem Atome bis zur größten Welt das abgibt, was am rechten Orte und zur rechten Zeit ihnen eben gerade nötig ist, das ist eine Wahrheit, die durch kein anderes Mittel ersetzt werden kann; denn als Produkt Meiner göttlichen Ideenfolge kann es nur so und nicht anders sein, ist also – wie ihr sagt – ein Ultimatum, auf welchem alle andern Kombinationen basieren, in welchem selbe ihren Ruhepunkt finden, und ihre Fortdauer durch selbes bewerkstelligen.

Was diese einfache Wahrheit im großen Reihentanze der Welten und Sonnen ist, das ist ebenfalls in allem übrigen Geschaffenen; vom kleinsten Sandkorne bis zur größten Welt ist Alles so gebaut, gefügt und zusammengesetzt, dass stets neben dem Hunger die Sättigung, neben dem Bedürfnis die Nahrung liegt, und zwar so, dass einfacher und natürlicher kein anderer Weg, kein anderes Mittel möglich ist.

Dieses sind Wahrheiten, oder nur immer eine und dieselbe Wahrheit, die Mein Ich in Millionen und Millionen Formen durchleuchten lässt, da jedes Atom dem aufmerksamen Beobachter entgegen ruft:

„So konnte es nur ein Gott, ein höchstes intelligentes Wesen einrichten, Der mit den kleinsten Mitteln die größten Zwecke erreichen kann!“ Dieses ist Wahrheit, ist unumstößliche Wahrheit, ohne die nie etwas bestehen noch erhalten werden konnte! Überall findet ihr diese Wahrheit, ohne die nie etwas bestehen noch erhalten werden konnte! Überall findet ihr diese Wahrheit sogar im Materiellen ausgedrückt. Sehet an eure Erde, wem verdankt sie ihre Klimate, ihre Vegetation und ihr Leben, auf der Oberfläche sowohl wie in ihrem Innern? Die kleine Neigung eurer Erdachse gegen die Sonnenachse hat Alles dieses hervorgebracht; ändert diese, und lasset euch dann durch eure Astronomen und Geologen erklären und berechnen, was aus eurem Wohnorte würde; da habt ihr eine Wahrheit, nur so und nicht anders konnte die Erde Wohnort lebender, intelligenter Wesen werden!

Gehen wir weiter, was hält auf eurer Oberfläche Alles so zusammen, dass es nicht bei der heftigen Rotationsbewegung hinausgeschleudert wird in die Unendlichkeit? sehet, es ist der Zug der Schwere, die Kraft, welche Alles gegen den Mittelpunkt der Erde zieht, wieder eine kleine Potenz mit großer Wirkung; was hält eure Erde in ihrer großen Bahn um die Sonne? eine ähnliche Kraft, die der Anziehung, durch sie wird sie durch den Äther-Raum

geführt, saugt dort die Elemente des Fortbestandes ein, die dann durch den Licht- und Wärmestrahl der Sonne geweckt Leben hervorbringen, und den kahlen Felsen zu einem Paradies für lebende und fühlende Wesen umgestalten können.

Dieses ist Wahrheit, immer dieselbe, nur mit andern Mitteln, mit andern Faktoren ausgedrückt, und das, was in der groben Materie so mächtig wirkt und als der Hauptgrund, die Bildung, die Fortbestehung und Dauer der Welten und Erden bedingt, das, was mit so wenigen Mitteln so große Resultate erzielt, das ist die nämliche Wahrheit im vegetabilischen Pflanzen- und lebendigfühlenden Leben der Tierwelt, bis hinauf zum Menschen; überall könnet ihr finden bei einfachster Einrichtung auch der kleinsten Organe eines Körpers, welcher es auch sei, dass im geringsten Raume die größte Wirkung, im kleinsten Zell-Gewebe ebenso nur die eine Wahrheit wieder auftaucht, wie im Kreislauf der größten Zentral-Sonnen, nämlich – das Alles Geschaffene vollkommen und unübertrefflich eingerichtet ist, und nur so sein Bestand, seine Existenz begründet werden konnte! Überall sehet ihr die Macht des göttlichen Willens, der in einer kleinen Blutwelle eines lebenden Tieres die ganze Kunst eurer Maschinenbauer und Mechaniker beschämt und zu Nichte macht.

Gott ist wahr, und nur Seine Gesetze (in der Natur und Moral) sind Wahrheiten, alles Andere ist Abart, Unnatur, und selbes verfolgen straft sich von selbst, entweder durch Fehlschlagen der gehegten Pläne, oder durch gänzliche Auflösung. Diese große einzige Wahrheit ist aber noch mehr bestätigt und ausgeprägt im geistigen Reiche.

Ich bin ein Geist, und so wie in alle Materie Geistiges gelegt ist, der selbe zur Veränderung, zum Fortschreiten drängt, ebenso ist es noch mehr im Reiche der Gedanken, der Ideen der denkenden Wesen, auch dort ist nur eine Wahrheit, die alles Andre überstrahlt, es ist die Wahrheit einer ewigen Liebe, aus welcher alles Geschaffene hervorgegangen ist, und durch selbe auch Alles wieder scheinbar vergehend, oder sich in andere Formen und Elemente auflösend, weiter fortschreitet, um zum geistigen Urelement zurückzukehren, aus dem Alles hervorgegangen ist. Diese geistige Wahrheit, die Liebe, welche Alles erschuf, teils zur Basis des Höheren, teils zur Umkleidung des Geistigen, diese Liebe als höchste moralische Potenz ist die einzige Wahrheit, welche wie ein Faden durch die ganze materielle Schöpfung sich durchzieht, dann, das ganze Geisterreich mit einander verbindet, und so stets verfeinert, vergeistigt endlich wieder als gereinigte Potenz zu Mir zurückkehrt!

Die Liebe ist die höchste Wahrheit, alles was wegen ihr und mit ihr geschieht, trägt den Stempel des Göttlichen an sich; nur Liebe kann Gutes wirken, wirken ohne weitere Absichten, ohne weitere Hintergedanken. Wo die Liebe nicht die erste Richtschnur aller Taten ist, ist kein Gedeihen, ist Alles auf Sand gebaut, und nicht auf Stein; denn der Stein, der ewig nie weicht, und allen Stürmen trotzt, ist die Wahrheit: Gott ist die Liebe!

Um aber diese Liebe auch recht zu begreifen, so müsset ihr lebende Ableger Meines göttlichen Ichs auch wohl bedenken, dass in allen Gedanken, Ideen und Handlungen nur sie der Beweggrund, nur sie der Anfang und das Ende sein soll! Aus Liebe zu euch kam Ich auf die Erde, aus Liebe zu euch rettete Ich die ganze Menschheit vor dem Zerfall in bodenlose Immoralität, aus Liebe zu euch setzte Ich Meine Lehre ein, die eben – wie Ihr wisset – keine anderen Gebote, als Gebote der Liebe enthält.

Was im großen, materiellen Reiche die Bewegung, das Leben ist, das ist im Geistigen der große Motor, die Liebe; ohne Liebe ist kein fortschreitendes geistiges Leben, kein geistiges Resultat möglich von allem dem, was auch begonnen werde!

Liebe ist die einzige Wahrheit, Liebe der Träger alles geschaffenen Materiellen, und Beförderer alles geistig Fortschreitenden!

Warum sind alle diese Unglücke, Kriege, Krankheiten und Elende sonder Zahl unter euch Menschen? eben weil das Gebaren der Meisten lieblos ist, weil ihr Tun auf jede andere Basis gegründet, aber nur nicht auf die der Liebe; daher das Misstrauen, daher die unnatürlichen Verhältnisse der Stände, der Klassen der Menschen zu einander.

Überall wird gesündigt gegen die Liebe, und überall folgt der Sünde auf dem Fuß die Strafe.

Verwandelt eure Selbstliebe in Nächstenliebe! Vergesset nicht Meine zwei Gesetze der Liebe! und die Erde, jetzt der Wohnort der Trübsal und des Elendes, wird wieder ein Paradies, ein Paradies als Friedensgarten, und ein Paradies für Geister und Seelen, die nicht durch Masken einander täuschen wollen, sondern wo ein Jeder dem Andern sein Inneres klar und deutlich zeigen kann!

So lange die Menschen von dieser Wahrheit nicht überzeugt sein werden, so lange wird es immer ärger und schlechter werden; denn das Unnatürliche straft sich ja nur selbst, bis Ich dann selbst alle Schrecknisse zulassend, euch aus der Zerstörung des Hasses und Eigennutzes doch noch den Funken der Liebe retten werde, welcher wieder leuchtend, bei Meiner nächsten Darniederkunft Mich bewillkommnen soll, als Träger seines verwandten Elementes, und als personifizierte Liebe in und auf der Erde, und in allen Welten und Himmeln!

Daher Meine Kinder liebet! Nur Liebe atmen Meine Worte, „Liebe!“ ruft euch die Natur aus allen Ecken zu, und Liebe ist nur der einzige göttliche Funke, der auch aus einem körperlichen Auge freudestrahlend den Andern verkünden kann: „Es gibt nur eine Wahrheit!“ und diese ist diejenige, welche alle Welten kreisen lässt, welche im Strahle der Sonnen auf entlegene Erden und Planteten gesendet, eben auch dort nichts Anderes bewirkt, als Leben, Licht und Wärme, die drei Faktoren Meiner Schöpfung, geistig ausgedrückt: Liebe, Weisheit, und ihr Produkt: – die Liebestat!

Amen!

Das Kreuz 1.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 26. Januar 1872.

Ja, Mein Kind, das Kreuz soll heute Mein Wort dir erklären, soll dich in den Tiefen der Entsprechungen den eigentlichen Wert und Sinn fühlen und begreifen lassen, wie es der Menschheit noch nie aufgedeckt wurde das große Geheimnis, welches in diesem Zeichen liegt; denn es ist nicht ohne geistige Bedeutung, dass Ich „ans Kreuz“ genagelt und nicht zu einer andern Todesart verdammt wurde. – (Luk. 2, 34.)

Wie nun alle geistigen Entsprechungen meistens weiter näher liegen, als man glaubt, so ist auch diese, welche Ich dir jetzt machen will, so nahe, dass du erstaunen wirst, warum du selbst noch nicht auf diesen Gedanken kamst. Allein es ist bei euch Menschen so, ihr spähet in Meinen fernsten Himmeln in ungeheuren Entfernungen von euch nach Mir, nach Meinen Gesetzen, ihr suchet in den letzten Infusorien[65] dieselben zu entdecken, habt ein unermesslich

[65] die Tierchen, wovon z.B. tausende in einem Wassertropfen leben. D. Hsg.

Reich, unendlich nach Oben und unendlich nach Unten vor euch, der „Makro- und der Mikro-Kosmos"[66] lässt euch immer noch unbefriedigt, es entfliehen euren Gründen die Anfänge des einen, und die Enden des andern, während ihr Zeit und Leben verschwendet, alles außer euch zu suchen, ist diese große Rätsel schon längst klar und fertig gelöst im Innern durch den göttlichen Funken in euch gegeben, wo nur eine kleine Einkehr im letzten Heiligtume des Herzens euch Allen klar machen würde, was in der ganzen Schöpfung nur auf indirektem Wege vom Materiellen zum Geistigen gesucht, aber nur vom Geistigen zum Materiellen gefunden werden kann! Nun, Mein Kind, gehen wir wieder zum Kreuze zurück, wo Ich auch dort, um es dir verständlich zu machen, vom Materiellen aufs geistige Feld der Entsprechung führen will.

Sieh doch einmal ein Kreuz an, wie ist denn dieses geformt? Du wirst sagen: „es ist ein aufrechter Balken, welcher auf der obern Hälfte durch einen Querbalken oder ein Querholz durchschnitten ist, worauf die Arme des Gekreuzigten geheftet waren." Gut, sage Ich, du hast Recht, Mein Kind; was bedeutet aber diese Form geistig? Diese Form geistig genommen bedeutet – wie materiell ersichtlich – zwei Richtungen, welche in einem Punkte sich begegnen, dort sich schneiden, und so eine die andere „durchkreuzt". Die eine Form als aufrechtstehende, die hinaufstrebt, wird durch die andere, die parallel mit dem Boden läuft, durchkreuzt, sie tritt ihr also hinderlich in den Weg. Bei einem ans Kreuz Genagelten ist der Kopf und das Herz am aufrecht laufenden Balken, und die Hände am querlaufenden Holze angeheftet; diese bedeutet: das Streben des Geistes samt der Seele soll nur nach Oben gerichtet sein, es wird aber durch die Handlungen unterbrochen, oder der Zweck der Ersteren wird durch die Zweiten „durchkreuzt". Denn das Wort „Handlungen" bezeichnet ja eigentlich nur Dinge und Taten, welche mit der Hand verrichtet werden, wo dann auch im geistigen Sinne das Wort der Handlanger der Seele ist, und ihr als Mittel zum Zwecke dient. Hier hast du also die geistige Entsprechung der Kreuzesform, welche Ich wählte, indem Ich Meinen Geistern in ihrer Sprache sagen wollte: „Mein Streben, euch und die Menschen nach Oben zu führen, habt ihr oder wenigstens ein großer Teil von euch durch verkehrtlaufende oder entgegengesetzte Handlungen vernichten wollen; auch die Menschen während Meines irdischen Lebenswandels wollten durch ihr Gebaren Meine Mission vereiteln, allein während am Pfahle nach Oben Mein menschlich Herz zu pulsiren aufhörte, und Mein Haupt sich neigte, während Meine Arme am Querholze angeheftet materiell zur Untätigkeit verdammt waren, entfloh Mein Geist am Schlusse Meiner Sendung, mit den Worten: „Es ist vollbracht!" und Meine geistigen Hände – frei wie sie stets waren – erhoben sich, als Weisheit bittend zur Liebe mit den Worten: „Herr! verzeih' ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!"

Diese zwei widersprechenden Richtungen, geistiges Leben und materielle Tat, erhielten durch Meine letzten Worte ihre größte Weihe. Meine Mission war vollbracht, und denjenigen welche selbe verkürzen oder gar vernichten wollten ward Verzeihung! Die Liebe sandte Mich auf die Erde, und die Weisheit, den allzugroßen Drang modifizirend, erzielte erst mittelst des letzten materiellen Aktes den größten geistigen Sieg. –

Sowie nun das Kreuz einst ein Schandpfahl, durch Mich eine ehrfurchtsvolle Bedeutung erhalten hat,[67] sowie ihr und viele Meiner Kinder, denen es gerade Meinethalben nicht zum Besten geht, die Spruchweise angenommen haben: „sich unter oder an das Kreuz schmiegen, selbes geduldig tragen"; ebenso sollst auch du, Mein Kind, Alles, was quer durch deine geistige Lebensbahn läuft, so nehmen, wie Ich es einst genommen, auch du sollst mit

[66] die durch ihre Kleinheit unsichtbare Welt des Mikroskops und die durch ihre Größe imponierende des Sternenhimmels. D. Hsg.

[67] als ein „Zeichen, dem widersprochen wird", Luk. 2, 34. D. Hsg.

deinem Geiste verbunden deine Seele Mir übergeben, und die querlaufenden Handlungen[68] des menschlich sozialen Lebens so verwerten, dass sie dich nicht am Fortschreiten hindern, und du wie einst Ich am Kreuze, wo Ich erhöht am Schandpfahle jener Zeit in größter Glorie leuchtete, während die von Hass und Leidenschaften verfinsterten Seelen um Mich standen, – so stehst einst auch du da! Statt den Fehdehandschuh der verkehrten Welt zuwerfend, rufe ihr zu: „Kommet her ihr Verirrten, Brüder und Schwestern, und lernet von mir und meinem Leiden den höchsten seligsten Genuß eines reinen Herzens genießen!"

Das Kreuz als Symbol von stets zwei sich entgegenstehenden Faktoren soll dir die Lehre geben, dass eben durch die Gegensätze nur die materielle wie die geistige Welt einen Zweck und Bestand hat! Entgegengesetzt in der sichtbaren Welt ist Licht der Finsternis, Kälte der Wärme, Leben dem Tode, Entstehen dem Vergehen, Ruhe dem Kampfe; in der geistigen Welt Gutes dem Bösen, Tugend dem Laster, Liebe dem Hasse, Nächstenliebe der Eigenliebe. Hier siehst du überall das Symbol des Kreuzes, einst durch Mich geheiligt, schon längst früher geistig in Entsprechung in Meiner ganzen Schöpfung als einziges Bestands- und Erhaltungs-Mittel herrschen.[69] Erkenne also des Kreuzes hohe Bedeutung, trage auch du die folgen aller streitenden Bewegungen in dir, mäßige deine Wünsche ganz geistig nur Mir anzugehören, und das Weltliche gar nicht zu beachten; so lange du deinen irdischen Körper trägst, musst du irdisch handeln, kannst aber dabei geistig fühlen, kannst jeder Handlung den Stempel der Göttlichkeit aufdrücken, aber ganz Geist, ganz mit Mir vereint zu leben ist nicht möglich, schneide dir die Wege zum Wohltun nicht selbst ab; ehre und genieße, was Ich dir an irdischen Gütern in den Schoß schütte, wende mit Weisheit an, was Ich dir mit Liebe gebe, und du erfüllst so deinen Zweck ebensogut, wie Ich am Kreuz trotz aller zuwiderlaufenden Umstände, symbolisch ausgedrückt durch das Holz, auf welchem Ich Meine irdische Laufbahn vollendetet, und dabei doch Ich Sieger geblieben bin. Gedenke des Kreuzes in seiner geistigen Entsprechung, und du wirst dich mit deinem Schicksale aussöhnen, du wirst begreifen, wie ein Kreuz ohne Querbalken kein Kreuz ist, ebensowenig ein geistiger Sieg über sein Ich beim Menschen möglich, ohne die entgegengesetzte Strömung materieller Hindernisse, die am Ende doch nur statt den geistigen Fortschritt zu hemmen selben befördern müssen! Erinnere dich Meiner letzten Worte: „Es ist vollbracht!" Und strebe auch du danach, deine Mission glücklich zu enden, wie Ich die Meinige, und wie Ich Meine Mission mit Meiner Auferstehung krönte, so hoffe auch du deine geistige Wiedergeburt in Meinem Reiche!

Amen!

---

[68] der Dualismus der menschlichen Natur, der seelisch-materiellen und der geistigen, wie Paulus schreibt an die Römer, Gal. 5. 17. - Röm. 7, 18, 19, 23. - 1 Kor. 3, 14. D. Hsg.

[69] auch in der materiellen Schöpfung, deren Hauptform das Oval ist, bildet somit das Kreuz die Grundlage, denn auch der Ellypse liegt das Kreuz einfach oder doppelt zu Grunde. D. Hsg.

Gerechte Liebe, himmlischer und irdischer Art.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 28. Jan. 1872.

„Nach himmlischer Art kümmert man sich um nichts, denn nur allein um die Liebe und die Erkenntnis Gottes, für alles Andere sorgt der Herr.“ –

Diese Stelle aus der „geistigen Sonne“ führtest du an, um wegen deinem Zweifel einen Anhaltspunkt zu haben, auf welchen du dich stützend deine Gottes- und deine Nächsten-Liebe regeln und beweisen willst. Auch in den Evangelien findest du ähnliche Worte, welche denselben Sinn nur mit anderen Worten ausdrücken, – z.B. wo Ich zu Meinen Jüngern sagte: Sorget nicht für den morgenden Tag, denn jeder Tag hat seine Sorgen! – oder wenn Ich ihnen sagte: Sehet an die Lilien im Felde, sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht, und doch ist Salomo's Kleid ein Nichts gegen ihre Pracht, – oder wenn Ich Meinen Jüngern verbot, weder zwei Röcke, noch einen Sack, noch einen Stock mit sich zu führen, u.s.w. – Alle diese angeführten Stellen haben Wahres an sich, und dieses soll befolgt werden; allein wörtlich sie zu deuten, ist falsch, ist verkehrt.

Der erste Satz, den du anführst, ist schon im ersten Worte widerlegt, indem es heißt: nach himmlischer Art. – Wo bist du denn nun? bist du schon im Himmel oder noch auf der Erde? – Siehe, jedes Verhältnis, in welches ein Mensch oder Geist gerät, hat auch seine Gesetze, nach denen gehandelt werden muss, – du kannst also auf Erden lebend nicht ganz so handeln, wie im Geisterreich, wie im Himmel es gang und gäbe ist; – du sollst diese Begriffe modifizieren, du kannst bei deinen Handlungen hier auf Erden himmlische Seligkeiten durch dein eigenes Bewusstsein dir bewirken, aber diese Gefühle bleibend zu erhalten, oder ganz das Irdische hintan setzend, kannst du nicht handeln; denn du bist Mensch und nicht Geist; – du musst von andern Grundsätzen und Begriffen ausgehen. Siehe, Ich will euch darauf hinleiten, und zwar mit einer einzigen Frage, welche du selbst bei jeder Handlung an dich stellen solltest, und diese Frage ist: „Wie und unter welchen Verhältnissen kann ich das meiste Gute wirken?“ – Hierauf wird dir dein eigenes Herz antworten: Wenn du die Güter der Erde, welche der himmlische Vater dir anvertraut hat, benutzest, dass du mit deinen Gaben keinen Schaden machest, und dir stets zu ferneren Wohltaten Mittel genug übrig bleiben.

Wo kannst du mehr wirken, wenn du dich selbst zum Bettelstab verdammst, oder wenn du nach Maßgabe den Armen hilfst wie und wo du kannst?

Siehe, zu Meiner Zeit gab es auch Reiche und Bemittelte, welche zum Teil Meine Freunde waren, und Ich ihnen nichts nahm, sondern sogar noch mehr gab; Ich tat es, weil Ich wusste, wie sie die Glücksgüter der Erde zu verwerten wussten, und gab es ihnen deswegen, um die Tugend der Nächstenliebe im größten Maßstabe auszuüben.

Die Stellen, welche Ich oben aus dem Evangelium anführte, diese waren mehr jenen Verhältnissen anpassend, in denen Meine Jünger lebten, und in welche sie noch kommen sollten; ihnen war eine große Aufgabe zugemessen, deswegen mussten sie – um Mir nachfolgen zu können – Weib und Kind, Haus und Hof verlassen, weil als Lohn die Welt ihr Haus, und ihre Familie die Menschheit geworden war.

Du musst also Alles den Umständen anzupassen verstehen; denn sonst geht es dir, wie einzelnen Menschen, die von allen Mitteln und Stoffen, welche ihnen von Mir zum zeitlichen Unterhalte gegeben wurden, nur zu großen Missbrauch machen.

Nehme die einfachsten Dinge, welche, missbraucht, Krankheit und Tod herbeiführen, während sie, mäßig angewendet, zur Gesundheit und zum Wohle des Menschen sind. Siehe, Feuer und Wasser u.s.w., welch tödliche Wirkung des Missbrauchs und welcher Segen in geregelter Anwendung.

Eure neu erfundenen Kuren und Urheilmittel – wie wirken sie, wenn Vernunft sie leitet? und was ist das Resultat, wenn übertriebener Eifer zu Extremen führt? –

Daher lasse deinem Geiste das Drängen nach Vereinigung mit der Seele; folge seinen Wünschen, aber verbinde sie mit deinen Lebensverhältnissen, in welche Ich dich gestellt habe, und sei versichert, dass Ich am besten wusste, dass unter diesen Verhältnissen deine Geistesfrucht am leichtesten zur Reife gelangen kann. Siehe, was du gerne anstreben möchtest, ist mit denjenigen Menschen zu vergleichen, die in alten Zeiten als Märtyrer für Meine Lehre starben; Ich verlangte dieses Opfer nicht von ihnen; sie hätten Mir bei Weitem mehr genützt, wenn sie am Leben geblieben wären, – sie stehen als Beispiele von höchster Aufopferung für sich selbst wohl da; aber mehr, ja bei weitem mehr hätten sie Mir genützt, wären sie in ihrem Amtseifer nicht zu weit gegangen, und hätten durch längere Zeit nach und nach bewiesen, was sie mit ihrem heroischen Tode auf ein Mal mit Einem Schlage vollenden wollten. – (Auch ein wichtiger Wink für Eiferer.) –

Auch die Zweifel deines Mannes in Bezug auf Nächstenliebe „im Sinne Jesu“ wie er sagt –gehören hierher; auch ihm will es nicht ganz klar werden, dass es eigentlich nicht auf das Geben ankommt, was man gibt, sondern wie man es gibt.

Im Wie liegt der himmlische Jesus-Sinn; mit geistiger Nächstenliebe müssen die materiellen Opfer gebracht werden, dann wird der göttliche, der Jesus-Sinn überall Segen verbreiten, – der ausgestreute Samen wird Früchte tragen, wenn gleich nicht immer für den Empfänger, doch für den Geber. –

So muss die Nächstenliebe geübt werden; so übte Ich sie während Meines Lebenswandels, und so sollt auch ihr selbe betrachten, dann kehrt erst der wahre echte Friede in euer Herz ein.

Der göttliche Funke, Mein Geist der Liebe in euch gelegt, findet dann Nahrung, und kann seiner Vereinigung mit der Seele nachstreben, dann – obwohl mit irdischer Materie umkleidet, handelt die Seele göttlich.

Dann wirst auch du, Mein liebes Kind, die Worte des Kreuzes, welche Ich dir gegeben, erst recht im Strahlenglanze des Leidenslichtes ergänzen sehen, dann wirst du die deinem geistigen Leben querlaufenden Verhältnisse als notwendig erachten, und sie als Stufen geistigen Wohles ausbeuten, und auch dein weltliches Lebenskreuz mit Resignation und Ergebung in Meinen Willen leicht ertragen.

Amen.

Heilung mittelst Magnetismus.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 8. Februar 1872.

Schon früher gab Ich euch ein Wort über Magnetismus, was er ist, und wie – will man heilend auf Andere einwirken – derselbe benutzt werden muss. –

Allein, da noch immer irrige Ideen unter euch Herrschen und auch bei Andern, die eben nicht diese Quelle Meiner direkten Mitteilung haben, wie ihr, noch falschere Begriffe im Gange sind, so will Ich euch wieder ein neues erläuterndes Wort geben, damit doch endlich einmal Licht, ja ganz Licht in dieser Sache in euch werde, zudem Ich Einigen aus euch sogar diese Gabe, d.h. Anwendung des Magnetismus mittelst Meines Segens als Universalmittel verliehen habe, welche Gabe, wenn sie gleich von Meinen Magnetisören verstanden, doch von den Magnetisierten nicht ganz in ihrer Tragweite aufgefasst wird, wo, wäre es der Fall, die Heilung geschwinder und leichter vor sich ginge.

Nun, um allen diesen Zweifeln über Wirkung und Ursache dabei ein Ende zu machen, und für euch und die zukünftigen Leser dieser Meiner Worte den fraglichen Gegenstand zu erschöpfen, so weit ihr Menschen denselben begreifen könnet, so soll auch dieses Wort ein bleibendes Denkmal Meiner Liebe und Gnade werden, ein Denkmal dieser beiden Eigenschaften Meines göttlichen Ichs, welche fortwährend auf euch herniederströmen, ob ihr darum stehet oder nicht. So höret also:

Wie Ich es bei allen Meinen Worten mache, so soll auch bei diesem verfahren werden; Ich beginne mit der Analysierung der Wurzel und fahre dann fort im Erklären bis zur praktischen Anwendung desselben. Ich will damit euch denken lernen, da ihr euch doch als denkende Wesen betitelt, so sollet ihr doch wenigstens diesen Namen nicht zum Scheine tragen, sondern ihn auch wirklich verdienen.

Nun seht, Magnetismus ist euch als eine Kraft bekannt, welche dem Auge zwar nicht sichtbar, doch dem Gefühle fühlbar sein kann; Magnetismus ist also etwas was da ist; denn ihr sehet seine Wirkung.

Nun, um dieser Kraft etwas näher auf die Spur zu kommen, so müssen wir dieses unsichtbare Etwas näher bezeichnen, und hiezu noch tiefer eindringen, und bei dieser Forschung erst erfahren:

was Magnetismus ist? wie er sich äußert? und zu was er zu gebrauchen ist?

In einem früheren Worte sagte Ich euch:

„Magnetismus ist Mein Wille!“ Nun, was will das heißen?

Das will heißen, dass als Mein Wille die materielle Welt erschuf, so gab er jedem Dinge eine ihm angemessene Kraft, erstens zur Selbsterhaltung, und zweitens zum Widerstand gegen Einflüsse von andern Elementen oder Stoffen, welche seine Zerstörung befördern können, wollen oder müssen.

Um nun dieser Zerstörung zu widerstehen, so lange ein geschaffenes Ding sich selbst erst ausbilden muss, um einer höheren Stufe würdig zu sein, ist diese Kraft die erhaltende, sie ist seine Lebenskraft.

Magnetismus ist also eigentlich im weiteren Sinne die Lebenskraft, welche Alles im Ganzen und Einzelnen erhält.

Dieses Erhalten geht durch alle Räume der großen Schöpfung durch, ist das Band, welches Alles aneinander bindet, ist der Faktor, welcher Alles zur Entwicklung, zur Weiterbildung, zur Zerstörung treibt, um auf dem Zerstörten Neues zu bilden.

Den Magnetismus habt ihr in mineralischen, in animalischen und in animaischen[70] abgeteilt.

Den mineralischen kennet ihr durch den Einfluß der magnetischen Strömungen, durch eure Magnetnadel, welche – (wie der Magnetismus alles Geschaffene zu einer Familie bindet) – auch durch deren Benützung bei der Schifffahrt die Völker näher aneinander geführt hat, so dass ihr Herren auch der unwirtlichen Fläche des großen Weltmeeres geworden seid.

Den animalischen Magnetismus bemerket ihr durch Einfluß lebender Wesen auf andere, und durch die Einwirkung der menschlichen Willenskraft auf andere Menschen, wo dann schon der animalische mit dem animaischen Magnetismus seine Wirkung äußert.

Nun, über allen diesen Einwirkungen steht noch die Macht mittelst Gebet, die vorher angeführten verschiedenen Arten von Magnetismus zu verstärken, zu benutzen, und so der Menschheit dienlich zu sein.

Wie Ich euch oben gesagt habe, liegt in jedem Dinge eine gewisse Quantität von Lebenskraft, welche zur Erhaltung des geschaffenen Gegenstandes und zu seiner Ausbildung für eine höhere Stufe dient. Nun diese Lebenskraft steht in beständiger Wechselwirkung mit den Gegenständen, mit welchen ein geschaffenes Ding in Berührung kommt, sei es durch Kontakt, sei es nur durch Vermischung ihrer Atmosphären oder Dunstkreise, welche einem jeden Dinge seine letzte aber geistige Umhüllung ist.

Sobald also ein Gegenstand mit einem andern zusammenkommt, so entsteht der Prozess des Austausches wechselseitiger Lebenskräfte, jeder Gegenstand gibt dem andern von dem in sich habenden auch oft Überflüssigen ab, und empfängt von andern das, was er sich assimilieren oder aneignen kann.

Bei Krankheiten besonders ist diese Einwirkung am meisten fühlbar, denn – vorausgestellt – was ist Krankheit? so folgt die Antwort: Krankheit ist der Zustand, in welchem diese Lebenskraft in ihrem Entwicklungs-Prozesse gestört ist, wo selbe gleichsam auf einige Zeit aus dem harmonischen Verbande mit ihrer sie umgebenden Welt heraustritt, und so dann das Unregelmäßige auch durch Symptome oder äußere Anzeichen sich kund gibt.

Was tut nun eine Arznei oder ein Heilmittel? Es gibt dem kranken Organismus von seiner Lebenskraft etwas ab, erregt entweder die nachgelassene Tätigkeit einzelner Organe, um ihnen das zu verschaffen, was ihnen mangelt, oder es führt direkt in den Körper die Elemente ein, welche dem kranken Körper abgehen, und nun durch Wechseltausch die Gesundheit wiederherstellen.

Was nun bei der materiellen körperlichen Welt in jedem lebenden Organismus hervorgebracht wird, das geschieht auch auf einer höheren Stufe, auf der geistigen oder Seelen-Sphäre, wo lebende Körper wieder auf lebende einwirken.

Die lebenden Körper haben – wie auch die materiellen gröberen – eine Lebenskraft zu ihrem eigenen Bestande, zu ihrer eigenen Entwicklung, und indem diese geistige Entwicklung im verkehrten Verhältnisse mit der körperlichen steht, so ist die Zerstörung des Materiellen der Fortschritt des geistigen Lebens.

Bei Berührung von lebenden Wesen geschieht also – wie früher bei der anorganischen Natur gezeigt – der nehmliche Prozess des Austausches von Lebenspartikeln, den kein Wesen verhindern kann, und der deshalb ohne Wissen und Wollen unwillkürlich vor sich geht.

---

[70] anima-isch von anima die Seele – seelisch, wo die Seelensubstanz wirkt, animal-isch von animal das Tier, wo nur mehr der Nervengeist agiert. D. Hsg.

Will nun ein Mensch z.B. besonders auf einen Andern einwirken, so besitzt er in seiner Seele, als Herrin des Körpers oder der sie umkleidenden Hülle, die Macht, diese Lebenskraft mehr oder weniger aus sich ausströmen zu lassen; der Mensch wirkt also dadurch, eben weil er will, mehr auf fremde Organismen ein, und kann durch diese Einwirkung Leidenden behilflich sein, indem er ihre gestörten Gesundheitsverhältnisse auf diese Art regeln, oder wenigstens den Impuls dazu geben will.

Nun, was aber die letzte Art des Magnetisierens betrifft, wenn Mein Segen als höchste Willens- oder Lebenskraft erfleht wird, so hat dieses wieder ein ganz anderes Bewandtnis, und eben hier ist es, wo bei euch so irrige Ideen herrschen, wegen welcher Ich dieses Alles voraus schicken musste, damit ihr in dieser Schlussbetrachtung klar sehet.

Ich habe euch gesagt, wie die individuelle Lebenskraft des Einzelnen auf Andere einwirken kann; beim Anflehen Meines Segens wird aber eigentlich nicht Meine Macht mit dieser Willenskraft verbunden oder letztere dadurch verstärkt; denn Ich sende ja, ohne dass ihr es wollet, Ströme der Gnade bei jedem Atemzuge von Meinen Himmeln darnieder. Um euch also zu helfen, brauchte Ich keinen Magnetiseur, noch seine Willenskraft; denn die Meine genügete für euch Alle; allein es ist ein anderes geistiges Resultat, welches Ich bei dieser Art von Magnetismus erstreben will, entweder das Vertrauen Meines Magnetiseurs zu Mir zu verstärken, und dann eben wegen dem günstigen Resultat seines magnetischen Wirkens für sich und für Andere zu Meinem Zwecke zu handeln, oder, wenn der Leidende von dem Akte dieser Magnetisierung unterrichtet ist, um eben durch solchen Gnadenakt auch seine Seele für Mich zu gewinnen; denn bei Auflegung einer Binde (oder eines Stückes von Leinwand oder Wolle, oder dergl.) gesegnet durch Meine Macht, durchströmt den Leidenden immer ein höheres, geistigeres Vehikel, als das des gewöhnlichen animaischen Magnetismus, und mit je mehr Ergebung in Meinen Willen diese Handlung geschieht, mit je höherer Begeisterung diese Kraft gegeben und empfangen wird, desto größer und mächtiger ist die Wirkung davon; denn es befähigt die beiden Seelen, des Heilenden und geheilt werden Wollenden, zu intensiverer Aufnahme Meines Segens und Meiner Gnade, die ohne diese gehobene Stimmung wohl auch auf sie herabgeströmt, aber spurlos an ihnen abgegleitet wäre, und keinen wesentlichen Unterschied hervorgebracht hätte.

Wenn Ich aber Jemandem eine solche Magnetisierung anrate, so muss der Kranke oder der Heilende nicht glauben, es sei bloß Mein Wort nötig, wie es einst beim Hauptmann von Kapernaum war, der sprach: „Herr! sprich nur ein Wort und mein Knecht wird gesund!“ Das waren dort andere Zeiten und andere Umstände, welche hier nicht in Anbetracht gezogen werden können. Dort, als Herr der Schöpfung, beschleunigte Ich oft bei Meiner Willenskraft die wechselseitige Wirkung der Lebenskräfte, aber jetzt will Ich es lieber auf andere Weise bewerkstelligt sehen, jetzt rufe Ich euch zu: „Helfet ihr euch selbst, und dann helfe Ich euch auch!“ (Die Kinder sind jetzt reifer selbst etwas zu tun. D. Hsg.)

Wenn ein Mensch einsieht und begreift, dass sein Krankheits-Zustand von der falschen Art und Weise zu leben abhängt, wo er gegen Meine Naturgesetze sündigt, so kann er nicht von Mir verlangen, dass Ich einmal festgestellte Gesetze wegen ihm abändere.[71] Er muss von einem Gott eine andere Idee haben, als von einem Menschen; denn der Mensch kann fehlen, kann sich irren, und ebendeswegen von seinen den Andern vorgeschriebenen Gesetzen abgehen, sie umgehen oder gar aufheben, das kann aber Ich als Gott, als höchstes Wesen nicht; bei Mir ist Alles vollkommen, vom Beginn der Existenz der Dinge bis in Ewigkeit. Ich kann höchstens dahin wirken, dass vergrößerte Lebenstätigkeit zu schnelleren Resultaten führe, aber den von Mir festgestellten Grundprinzipien zuwiderhandeln kann Ich nicht.

[71] deshalb sprach der Herr, wo Er als Jesus Wunder wirkte, häufig zu den Geheilten: „sündige hinfort nicht mehr!“ (d.h. geistig gegen das Moralgesetz der Liebe, und physisch gegen das Naturgesetz der richtigen Lebensweise.) D. Hsg.

Fehlt also der Mensch aus Schwachheit gegen seine körperlichen Gelüste, so muss er dort sich selbst zuerst bekämpfen, und dort sein Möglichstes tun; sehe Ich diesen Willen, dann beschleunige Ich durch Einfluß der Lebenskraft eines Andern mit Meinem Willen auf ein dazu bereitetes empfängliches Gemüt die Ausscheidung feindlicher Stoffe; aber fortleben wollen (nehmlich in der alten Verkehrtheit), nichts sich versagen, nichts von der gewöhnlichen Lebensweise aufopfern wollen, und (nur) durch Magnetismus und Meine Willenskraft gesund werden wollen – das ist eine Unmöglichkeit.

Deswegen ihr Alle, die ihr zu Mir um Hilfe rufet, und das meist erst dann, wenn die Menschen euch nicht mehr helfen können, bedenket Meine Worte wohl: Zuerst müsst ihr euch selbst helfen, eueren Körper von fremden Stoffen reinigen, damit auch die Seele mehr auf denselben einwirken kann, und sie sich nicht passiv halten und ruhig zusehen muss, wie fremde Einflüsse das ihr anvertraute Kleid (den Leib) vor der Zeit zerstören, und sie dann wie eine Frühgeburt Dort halbreif oder ganz unreif ankommt, wo man nur als eine auf dem Lebensbaume des irdischen Daseins ausgereifte Frucht fortschreiten kann.

Bedenket, dass Mein Segen nur dort Kraft besitzt, wo der Boden dafür zur Aufnahme bereitet ist. Fanget also ihr zuerst an, den Mist auszumerzen, den ihr in eueren Körpern vielleicht schon seit Jahren angehäuft habet, und dann wenn dieses hinweggeschafft, wird Mein Segen seine rechte Wirkung haben. –

Will Jemand den reinen Strahl des Sonnenlichtes genießen, so muss er seine Fenstergläser erst vom Schmutze reinigen, damit dieses Licht rein und unverfälscht, wie es aus Meiner Hand auf euere Erde gesendet wird, in sein Zimmer gelangen kann. Aus diesem reinen Lichte quillt dann die Wärme, die Liebe, das Wohlbehagen, das freudige Bewusstsein recht gehandelt zu haben, das Alles getan zu haben, was dem Menschen als Mensch obliegt, und dann kann getrost der Magnetiseur seine Hand ausstrecken, dem Kranken eine magnetisierte Binde umlegen, oder desgleichen Wasser geben, zwar mit seiner Lebenskraft geschwängert, aber auch den Segen seines h. Vaters in sich tragend, und so wie das gereinigte Fensterglas – so ist dann das gereinigte Herz eines Leidenden nicht mehr hinderlich, diese Seelen-Geistes-Strahlen der göttlichen Lebenskraft bis an den Ort ihrer Bestimmung durchzulassen, und so die Gesundheit des Körpers vereint mit der der Seele herzustellen.

So muss magnetisiert, so muss der Magnetismus gegeben, so empfangen werden. Himmelskost kann nur dort wirken, wo der Himmel schon besteht; ist das menschliche Herz ein Himmel geworden, so erwärmt, belebt und kräftigt der eingehende Strahl Meiner Gnade und Liebe – Geist, Seele und Körper, und bereitet alle drei, ein tüchtiges Aufnahmsorgan für Meinen Segen, Meine Gnade und Meine Worte zu sein. –

Wo Ich mitmagnetisiere, dort muss geistig manipuliert werden, dort muss alles Weltliche hinweggeschafft und nur geistig geschaffen und geheilt von Innen nach Außen, von dem Geiste auf die Seele, und von dieser erst auf den Körper gewirkt werden.

„Gott ist ein Geist, wer Ihn anbeten will, muss Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten!“ Das sagte Ich einst und es ist immer und ewig wahr; so lange ihr Meinen Einfluß nicht in geistiger Hinsicht nehmet, ist er nicht fruchtbringend, und dann erst wenn ihr mehr Geist als Körper, mehr bei Mir als bei der Welt seid, nur dann wird (in jetziger Zeit) Meine gesegnete magnetische Kur Wunder wirken, die aber ihr selbst wirket, nicht Ich; denn Meine Gnade war ja stets bei euch, und ohne Meine Liebe existiertet ihr ja nicht mehr; Ich goss dieselbe auf euch aus; aber in euer Herz drang sie nicht ein, ihr waret ihrer nicht bewusst; ist aber euer Herz Meines Einflusses sich bewusst, dann ist auch die Wirkung Meiner Gnade eine andere, eine erhöhte, die in kurzer Zeit bewirkt, was sonst in längeren Zeiträumen erst geschehen wäre. Daher bedenket dieses Wort wohl:

„Wer geheilt werden will, muss zuerst Hand an sich und seine verkehrten Gewohnheiten legen; dann komme erst Ich mit Meinem Segen und mit Meiner Gnade dazu.“

Amen.

Schlussfrage der Menschheit.

Empfangen von G. Mayerhofer, am 10. Febr. 1872.

1. Korintherbrief, Kap. 15, Vers 22 - 28

22. Denn gleich wie sie in Adam Alle starben, also werden sie in Christo Alle lebendig gemacht werden.

23. Ein Jeglicher aber in seiner Ordnung. Der Erstling Christus. Danach die Christo angehören, wenn er kommen wird.

24. Danach das Ende, wenn Er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, wenn Er aufheben wird alle Herrschaft, und alle Obrigkeit und Gewalt.

25. Er muss aber herrschen, bis dass er Alle Seine Feinde unter Seine Füße lege.

26. Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod. Offenbg. 20, 14.)

27. Der Er hat Ihm Alles unter Seine Füße getan. Wenn Er aber sagt, dass es Alles untertan sei, ist es offenbar, dass ausgenommen ist, Der Ihm Alles untergetan hat.

28. Wenn aber Alles Ihm untergetan sein wird, alsdann wird auch der Sohn selbst untertan sein Dem, der Ihm Alles untergetan hat, auf dass Gott sei Alles in Allem.

(Geist der Wahrheit durch Paulus, den Apostel.)

Mein lieber Sohn († Busch), schon manche Fragen und Zweifel, die in deinem Herzen aufstiegen, habe Ich erläutert und näher beleuchtet, und zwar nicht nur wegen dir allein, sondern für Alle, da es gar Viele gibt und noch geben wird, die an Meinen Worten herumfeilschen und grübeln, und den wahren, nicht bloß den Buchstaben-Sinn ergründen möchten. So hast du kaum erst über deine vorigen Zweifel eine umfassende Antwort erhalten, (über die Schöpfungspyramide als Ergänzung zum Worte über den Kuss (in Nr. 29), so führt dir ein von Mir zugelassener Zufall wieder einige Stellen aus der Bibel in die Hand, welche du erörtert haben möchtest, und glaubst mit dieser Erklärung deine Schlussfrage für dieses Leben beantwortet zu erhalten.

Ich sage dir aber, dass du damit nicht deine, sondern die Schlussfrage der ganzen Menschheit in dieser Antwort gelöst finden wirst; denn diese obigen Verse fassen den ganzen Cyklus von Jahrhunderten in sich, von Meinem Darniederkommen auf eure Erden angefangen, d.h. von der Geburt zu Bethlehem bis zu Meiner nächsten und letzten euch nun bevorstehenden Wiederkunft.

Der erste oben angeführte Vers sagt dir ja schon in wenig Worten den großen Zweck Meiner dortmaligen Erscheinung; wo es heißt: „denn gleich wie sie in Adam Alle sterben, so

werden sie in Christo Alle lebendig gemacht werden.“ – Das Sterben in Adam bedeutet ja so nur das leibliche oder materielle Vergehen, wo die Seele gleichsam in den Leib übergegangen ist. indem sie statt den Körper zu vergeistigen, sich selbst verkörpert hat; es ist das der Zustand, wo die Menschheit (wie nun wieder) ganz nur mehr in materiellen Bedürfnissen ihren Hauptzweck glaubt, und Alles Geistige verleugnet und selbes mit den Füßen tritt.

Dieser Zeitpunkt war es auch, wo gerade alle Umstände zusammentrafen, nicht nur Mein Darniederkommen zu ermöglichen, sondern auch einen größeren dauernden Erfolg zu sichern. Deswegen sagt dieser Vers: Gleichwie körperlich Alles verwesen muss, so muss auch geistig Alles ewig leben, wenn es in und durch Meine Lehre neu wiedergeboren wurde.

Was dieser Vers für jene Zeiten sagte und bedeutete, als dort Paulus an die ersten Christen schrieb, das gilt auch heute noch, nur in dem Sinne, dass bei jedem Menschen der alte Adam oder seine fleischlich-sinnlichen Begierden ebenso wie das materielle Fleisch verwesen muss, wenn ein geistiger Fortschritt möglich sein, oder ein neuer geistiger Adam angezogen werden soll.

Ich Selbst sagte einst: Zwei Herren kann man nicht dienen! und so ist es auch unmöglich, ein Wiedergeborener in Meinem Reiche zu werden, ehe man die Welt und ihre Macht von sich abgestreift hat. Dieses zu ermöglichen und zu erleichtern, war der Zweck Meiner Erscheinung auf eurer Erde.

Der nächste Vers sagt: „aber ein Jeglicher nach seiner Ordnung“. Das will heißen, dass Ich mit dem Beispiel vorangehend euch Allen den Weg zeigen musste, welchen ihr betreten müsset, so ihr wollt Meine Kinder sein, und Meines Reiches teilhaftig werden.

Solches erläutert auch derselbe Vers in seinen ferneren Worten: „Der Erstling Christus, danach die Christo angehören, wann er kommen wird.“ Ich ging euch mit dem Beispiele tatsächlich voran, Ich bewies der ganzen Menschheit, welche Selbstverleugnung, welche Aufopferung dazu gehört, um Meiner würdig zu werden, und so dem großen Schöpfungsgedanken zu entsprechen, wie Moses selben anführt, wo es heißt: „Und Gott schuf den Menschen als Sein Ebenbild!“ welches nicht allein der Form, sondern seinem geistigen Inhalte entsprechen sollte; denn Ich bin ein Geist, und Ich und Mein Ziel ist die höchste Vollkommenheit.

So musste Ich denn auf Eure Erde herabsteigen, den körperlich geformten Adam in einen geistigen verkehren, sollte er je in Mein Geistesreich passen. Ferner heißt es oben: „danach das Ende, wenn er das Reich Gott dem Vater überantworten wird, wenn Er aufheben wird alle Herrschaft, alle Obrigkeit und Gewalt.“ Dieses besagt: weil Ich als Weisheit (Lehrer) herunterstieg auf eure Erde, um dort dem Werk der Liebe (der Schöpfung freier Menschen-Wesen) Beständigkeit und Dauer zu sichern, so musste natürlich dieses Werk – von Mir als Gott begonnen und als Mensch vollendet – seine fortwährende Wirkung unter den Menschen betätigen, es musste einem Endzweck nachstreben, welcher kein anderer ist, noch sein wird, als die Menschen Alle zu Mir wieder zurückzuführen, zu der Hand, aus welcher materiell sie ausgingen und zu der sie geistig oder vergeistigt zurückkehren sollen. Wegen der Willensfreiheit aber, welche Ich in die menschliche Seele eingepflanzt habe, musste natürlich diese Rückkehr zu Mir auf unbestimmte Zeiten ausgedehnt werden, weil die Menschen eben freiwillig und nicht gezwungen diesen Rückweg antreten sollen.

So verflossen Jahrhunderte mit ihren verschiedenen Zulassungen, um die Menschen durch Mahnungen und Prüfungen aller Art ihrem Zwecke würdig zu machen.

Der Mensch muss – bevor Meiner nächsten Wiederkunft – ein moralischer geworden sein, muss seinen Richter in der eigenen Brust tragen, und nicht von äußeren Weltgerichten, Obrigkeiten und Gewalthabern sich in seinen Handlungen bestimmen lassen. Er muss geistig über seine Leidenschaften selbst Herr sein, und es soweit gebracht haben, dass er nur Meine

zwei Liebesgesetze kennt und selbe befolgt, weil er Mir gefallen und Meine Kindschaft erringen will.

Dieses ist das Ende, wo Ich als Weisheit (Sohn) der Liebe (dem Vater) ihre – eben aus Liebe geschaffenen – Wesen wieder zurückgeben will, und zwar so, wie nur die Liebe sie schuf, und nur wie die Liebe sie als ihre Kinder, als ihre würdigen Geschöpfe anerkennen kann. Herrschaft, Gericht und Gewalt habe Ich auf Erden zurückgelassen, so wie Ich einst den Juden sagen ließ, als sie Könige haben wollten: „ihr sollt sie haben, aber zu eurer Strafe“ (1. Samuel 8). Diese Machthaber waren alle Geiseln, welche die Völker eben durch den Missbrauch ihrer Gewalt nicht ganz im Schlamme des Erdenlebens versinken ließen, – sie waren es und sind es noch. welche die Gemüter zu Mir treiben, und gerade dadurch das Entgegengesetzte bewirken von dem, was sie eigentlich erreichen möchten.

Sehet nur alle diese Regierungsformen an, unter und mit welchen jetzt die Völker regiert werden, nicht eine einzige ist von einem freisinnigen edlen Herrscher selbst gegeben worden, sie wurden ihnen abgezwungen von den Völkern, eben dann, wenn die Herrscher ihre Gewalt missbrauchten, und so wird es fortgehen, bis keine Gewalt mehr existiert, als nur – die Macht des Gewissens im einzelnen Individuum; daher es oben heißt: „Christus wird alle Herrschaft, Obrigkeit und Gewalt aufheben“, was soviel sagen will, als – die von Mir gegebene Lehre der Liebe wird einst alle Gewaltmaßregeln entbehrlich und unnütze machen. Der Ständeunterschied wird dann der Bruder- und Schwesterliebe Platz machen müssen. Dieses ist das letzte Stadium der sittlichen Würde und der geistigen Erhabenheit, welche die Menschen erreicht haben müssen, ehe Ich in Person eure Erde wieder betreten kann? Denn anders war es bei Meinem Auftreten unter den Juden, dortmals kam Ich als Sämann, als Heiland und als Hirte, und suchte die verlorenen Schafe; jetzt aber, wo Meine Lehre bekannt ist, wo es kein Geheimnis mehr ist, zu wissen, welcher Weg zu Mir führt, jetzt komme Ich wiederum zu ernten, jetzt will Ich gesunde Seelen und treu ergebene folgsame Schafe finden, diese können aber nicht durch Zwang, durch Gewalt erzogen werden, sondern sie müssen sich selbst frei machen von Allem dem, was weltlich und ihrem Fortschreiten hinderlich ist.

In eine Welt voll materieller, selbstsüchtiger Menschen kann Ich nicht kommen, sie müssen erst geistig geläuterte Seelen, Mir zugetane Wesen sein, die dann auch Mich zu ehren, zu lieben und zu verstehen wissen. Da aber die meisten Herrscher und Machthaber nicht nachlassen werden ihrem eigenen Ehrgeizkitzel zu frönen, stets nach mehr Macht, größerer Gewalt strebend, so beschleunigen sie gerade dadurch diese große Umwälzung, wodurch dann Herrschaft, Obrigkeit und Gewalt ihr Ende erreichen werden! Nehmet nur eure neueren Ereignisse, so werdet ihr leicht sehen, wie die zwei Herrschaften, nämlich die geistige und die weltliche, ihrem Verfall entgegengehen, eben durch den Missbrauch derselben; sie fördern also nur Mein Werk, das sie als Nebensache betrachten, indem sie Mich und Meine Lehre zu ihren Zwecken benützen möchten. So muss eben stets auch das Böse nur wieder Gutes hervorbringen, und so ist auch der Triumph Meiner Worte möglich, wenn selbst der Satan die Macht derselben anerkennen muss, indem auch ihm die Nichtigkeit seiner Gegenbemühungen klar vor Augen liegt, wo auch er erfahren muss, dass Alles, was er auch tun und ersinnen mag, nicht ihm, sondern Mir zu Nutzen kommt. Eben auf diesem Wege ist seine Rückkehr möglich, wenn er das Eitle seines eigenen Strebens vor Augen hat.

So ist auch der nächste (25.) Vers gemeint, wo es heißt: „Er (Christus) muss herrschen, bis dass Er alle seine Feinde unter seine Füße legen!“ Diese Herrschaft des geistigen Liebegesetzes, welches Ich den Menschen gegeben, wird so lange die Gemüter bewegen, wird die Geister solange in Aufregung erhalten, bis nur Meine zwei Gesetze allein herrschen, von Allen freiwillig auch ausgeübt werden!

Nirgends wird die menschliche Seele Ruhe finden, als nur in dem Befolgen Meiner Liebesgebote, und daher der Trieb Meiner Liebemacht, bis Alles zu Meinen Füßen liegt.

Und dieses zu beschleunigen und zu befördern, werden eben, wie Johannes in seiner Offenbarung sagt, alle sieben Zornschalen ausgegossen werde, um das Gute vom Schlechten zu scheiden, den Weizen von der Spreu zu säubern.

Sehet, in eurem menschlichen Organismus vertritt die Gallenblase die Zornschale für euren Körper, indem auch sie zu jedem Teile des Speisebreies, sobald derselbe durch den Zwölffingerdarm (als gleichsam zweiten Magen) tritt, das ihrige dazu mischt, welches dann der Anreger zur Scheidung der im Magen vermengten Speisen ist, und dann somit während des Passierens durch die Gedärme zur Aufsaugung des Brauchbaren, und zur Ausscheidung des gänzlich Überflüssigen beiträgt; ebenso die Unglücke, Drangsale und Leiden, welche als Galle Meinen Speisebrei, als Meine Erdenkinder, ebenfalls zersetzend und erläuternd, sie als brauchbaren Zuwachs für Meinen Organismus, nämlich für Mein großes Geisterreich tauglich machen, bis endlich das Unbrauchbare auch ausgeschieden, um dann wie im materiellen Leben, nicht ohne weitere Lebenstätigkeit, jedoch aber nur auf weiteren Umwegen den primitiven Läuterungsprozess zu wiederholen.

Das ist geistig gesprochen der Sinn des 25. Verses, damit ihr auch den 26. richtig begreifen möget, wo es dann heißt: „Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod!“ Wenn nämlich die Menschen so vergeistigt, so rein moralisch geworden sind, dass sie selbst ihr materielle Hülle vergeistigt haben, so versteht sich von selbst, dass dann die grobe Stoffwechslung (des Todes) wie jetzt, nicht nur nicht mehr nötig, sondern auch nicht mehr möglich ist, denn ein Körper, welcher nichts Verwesbares enthält, kann nicht diesen Gesetzen, sondern nur denen der langsamen Verwandlung unterworfen sein. Das Grob-Materielle hat dann durch die Reinheit der Seele aufgehört ihr Kleid zu sein, die Seele ist ätherischer geworden und ihre Umhüllung wird dann ihrem Zustande entsprechen.

So wird also auch der Tod aus den Reihen der Lebendigen verschwinden, selbst bei den Tieren (wird sich diese Veredlung bemerkbar machen), indem auch sie bei der Verwandlung der menschlichen Natur nicht unberührt bleiben, selbst sie werden ihrer Individualität gemäß feinere Tierleiber haben, die das Verwesen und Absterben derselben beschränken lassen, und zu sanfteren Übergängen von einer Stufe zur anderen leichter befähigen.

Dieser Zustand der letzten materiellen und ersten geistigen Stufe wird auch sogar nicht ohne Einfluss selbst auf den Erdkörper, auf sein Inneres und Äußeres bleiben.

Wo einmal das Liebeleben Platz gegriffen, da wird auch diese harte Erdscholle, die ihr jetzt „im Schweiße eures Angesichts“ bearbeiten müsset, auch sie wird sich in ein Paradies verwandeln, wie sie es einst war zu Adams Anfangszeiten, wo sie jungfräulich in ihrem Brautschmucke prangte; dann wird auch sie ihren Verwandlungsprozess leichter erfüllen können, denn auch sie hat dann mit leichteren Stoffen zu tun als jetzt, wo die gröberen sich stets ihrer Verwandlung zu etwas Besserem – gerade wie die meisten Menschen – widersetzen.

Ist dieser Zustand auf der Erde eingetreten, so steht in seiner ganzen Fülle und himmlischem Reize der 27. und 28. Vers da, wo es heißt: „Denn Er hat Ihm Alles unter die Füße getan“, nämlich der Tod hat aufgehört, und nur Leben, geistseelisches, belebt die Wesen der Erde. Wenn aber Christus, oder die göttliche Wahrheit sagt, dass Ihm Alles untertan sei, so ist es offenbar, dass ausgenommen ist Der, Der Ihm Alles untergetan hat, d.h. wenn die Weisheit die Schranken bezeichnet hat, in wie weit die Liebe nur fruchtbringend wirken kann, so ist natürlich, dass alles geschaffene Liebende der großen Liebe in Gott dem Vater untertan sein muss, und nur diese Liebe Gottes kann Niemand untertan sein, weil sie das Grundprinzip des Erhaltens, Werdens und Bestehens ist.

So kann sie nur die Begleiterin der Weisheit, das Ergänzende, aber nie das Beherrschte werden, noch selbst über die Weisheit herrschen, sondern mit ihr harmonisch verbunden, das wirken, was sie eigentlich wirken will, soll und muss; deswegen – wenn Christus als Weisheit sagt: Ich habe Dir – Liebe – Alles untergetan, so ist dieses bloß gemeint, soweit das Vergeistigte als Liebeswerk die göttliche Liebe fassen und sich mit ihr vereinen konnte.

Brüderliches und schwesterliches Annähern der geschaffenen Wesen an den Urborn alles Bestehenden ist wohl möglich, aber ein Verschmelzen mit dem Höchsten undenkbar. Es folgt Alles dem Zuge der Liebe, die Liebe dann gepaart mit Weisheit bleibt oben als höchster nie zu erreichender Punkt, als großer Schöpfungsgeist allein stehen, weil ihre Macht und ihre Wesenheit von der Art ist, dass kein geschaffenes Wesen selbe erlangen könnte.

So ist denn erst der 28. Vers verständlich, wo es heißt: „Wenn aber Alles Ihm untergetan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein Dem, Der Ihm Alles untergetan hat, auf dass Gott sei Alles in Allem!“ Dieser Vers bezeichnet dasselbe, was Ich als Jesus schon einmal vollführt habe durch Meine Auferstehung und Himmelfahrt; dort nachdem Meine Erdmission als Erdenkind und Mensch Ich vollendet hatte, ereignete sich in Mir, was einst an der ganzen Menschheit sich ereignen wird.

Ich besiegte den Tod, warf das Irdische hinweg, und mit einem vergeistigten Körper angetan, wirkte Ich noch die letzten 40 Tage, soweit Meine Jünger und Anhänger Stärkung brauchten; wie auch einst auf Erden die Menschen geistig fortschreitend stets mehr von Stufe zu Stufe gehend – das Irdische ablegen und das Geistige anziehen werden.

Nachdem so der letzte Akt Meines Erdenwandels vollzogen und die Grundsäulen zum Bau des ewigen Liebe-Gebäudes gefestet waren, kehrte Ich zu Meinem Vater – zur Liebe zurück, es vereinigte sich wieder völlig die Weisheit mit der Liebe, wie auch einst die vergeistigte Menschheit mit der großen Schöpfungsliebe sich vereinigen wird, soweit es eben endlichen mit dem unendlichen Wesen möglich ist; und wenn einst die Menschheit dieses ihr Auferstehungsfest vollendet hat, wird auch für sie die Himmelfahrt herannahen, wo sie samt ihrer Erde und dem ganzen Sonnensystem reif zur geistigeren und höheren Bildung – eine andere Stufe in Meinem Reiche und Meinem Geisterhimmel einnehmen wird.

Dass du aber diese Schlußszene nicht mehr im leiblich irdischen Gewande erleben wirst, versteht sich von selbst, aber wenigstens kannst du noch einige Zeit aufmerksamer Beobachter sein, wie dieser Läuterungsprozess vor sich geht, wie da Eines aus dem Andern sich entwickelt, und wie alle Gegenmittel gerade zur Beförderung Meines geistigen Liebewerkes beitragen müssen, damit endlich doch Mein Wille und Meine Idee trotz dem freien Willen der Menschen am Ende als höchstes Ideal dasteht, nach dem Ich den Menschen erschaffen habe, d.h. als Ebenbild Meines ganzen Wesens, in Form und in Geist.

Dieses Wort sei dir wieder ein Beweis, wie viel Geistiges, Erhabenes und Tiefes in der Bibel liegt, wovon die Menschen sich nichts träumen lassen, denn sie nagen nur an der Rinde des Lebensbaumes und glauben dort schon den Lebenskern erfasst zu haben. Aber Ich habe wohlweislich wie beim natürlichen Baume den Kern oder Lebensfaktor weit weg von der Rinde gestellt, damit nicht jeder Unberufene das Geistige seinen eigenen Interessen gemäß auslegen kann, wie er es möchte, sondern damit nur Denjenigen der Strahl des Lichtes und der wahren Weisheit werde, welche, wenn sie Wahres, Leuchtendes entdecken, doch nie Missbrauch davon machen werden.

Lasse den Nagern die bittere Schale, genieße du und alle diejenigen, welche ernstlich Meine Kinder werden wollen, des Kernes süßen Trank, dass er sie stärke und kräftige und so ihnen stets klarer beweise, wie wohlbedacht Alles in der ganzen Schöpfung eingerichtet ist, wo stets das Notwendigste mit dem Nützlichsten, das Schöne mit dem Guten gepaart, auf jedem Schritte, ob im Materiellen oder im Geistigen, dem eifrigen Sucher Meiner Liebe mit

den sanftesten Strahlen derselben Meine Werke und Meine Worte beleuchten lässt, um ihm zu beweisen: Es gibt nur einen Gott, einen Vater, Der so lieben, und so diese Liebe auch endlichen schwachen Wesen fühlen lassen kann, so oft in einem Worte von Ihm Seligkeiten der Unendlichkeit enthalten sind.

Dieses beherzige, Meine treuer Arbeiter in Meinem Weinberge, und erinnere dich Meines Wortes, welches Ich einst sagte: „Selig sind diejenigen, welche Meinethalben verfolgt werden und leiden müssen, denn ihnen wird einst alles Erlittene reichlich vergolten werden!“

Amen.

Über Almosengeben. I.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 13. Februar 1872.

Mein lieber Sohn, da Ich sehe, dass du Meine Worte, die Ich dir von Zeit zu Zeit schicke, doch nicht recht unter Dach bringen kannst, und du stets einige Zweifel äußerst und noch mehr zurückbehältst, so will Ich dir auch aus diesem Grübeln heraushelfen, damit du erkennen sollst, dass es in Meinen Worten keine Widersprüche gibt, sondern dort der beste Einklang herrscht; aber in deinem Ansichten sieht es nicht so aus, dort verwechselst du manchmal den geistigen mit dein Buchstaben-Sinne.

In einem Satze und Spruch, der ein längst gefühltes unerklärbares Drängen dir aufklärt, fassest du den geistigen Sinn, – in einem andern, welchen du seit Jugend auf bloß buchstäblich genommen, wie teilweise Stellen aus der Bibel, da bleibst du bei dem oberflächlichen Begriffe stehen; – willst du nun das Eine oder Andere anwenden, so findest du Anstände, denn du hast vergessen, dass du Materielles mit Geistigem vermischen wolltest, was nicht möglich ist.

Siehe, Meinen letzten Rat in Bezug auf Almosengeben, Unterstützung von Notleidenden, in Bezug auf die arme Witwe im Evangelium auf den Rat, den Ich Meinen Jüngern gab, – in Bezug auf Johannes den Täufer, und Lazarus und Kisjonah (im großen Ev. Johs.) – alle diese verschiedenen Beispiele bringen in dir ein stetes Hin- und Herwogen hervor; du möchtest ganz zu Meiner Zufriedenheit handeln, willst nicht angewöhnte Ansichten einer reiferen Überlegung unterziehen, und gerätst auf diese Art mit deinem Innern in Zwiespalt.

Nun will Ich dir mit wenigen Worten alle deine Gewissensskrupel von einer anderen Seite beleuchten, vielleicht gelingt es Mir, dich in so ferne zu beruhigen, damit du bei deinem Tun und Lassen nicht mehr so in Zweifel bist, was Recht und was nicht Recht ist.

In Meinem letzten Worte an dich sagte Ich, dass du nicht Alles hergeben sollst, damit zum ferneren Wohltun dir noch immer Mittel übrig bleiben. Wenn Ich dir dieses sagen ließ, so war es deswegen, damit du in deinem Eifer Mir zu gefallen, dich mäßigen sollst, da so wie in Mir, so auch in Meiner ganzen Schöpfung Liebe durch die Weisheit regiert und beschränkt wird, und so auch du von deinen dir zu Gebot stehenden Mitteln weisen Gebrauch machen sollst. – Wäre die Liebe allein, und konnte sie wirken wie sie wollte, so bestände schon längst keine Welt mehr; sie wäre zerstört, und zwar nur aus Liebe! – Die Weisheit ist es, welche

diese unbegrenzte Gotteseigenschaft regelt, und dadurch diese Harmonie der Dinge hervorbringt, wie sie in der Welt bestehen muss, soll selbe erhalten werden.

Ich will dir durch Beispiele dies näher erklären.

Siehe Meine ganze Natur an, soweit sie dir auf Erden bekannt ist, – siehe dieses Verzehren des einen Tieres durch das andere, – siehe, wie qualvoll oft der Tod des einen scheint, das sich ein anderes zur Nahrung auserkoren hat. – Siehe die Spinne, die Riesenschlange, den Löwen, Tiger, Hyäne, Wolf, die Adler, Geier und sonstige Raubvögel, die Fische im Meere, wo ein ewiges Morden besteht, – siehe die Erdbeben, und andere verheerende Natur-Ereignisse, welche Unglück und Verwüstung als ihre Spuren zurücklassen.

Alle diese Erscheinungen sind gewiss nicht Zeichen einer allwaltenden Liebe, denn Liebe will nur Wonne und Seligkeit verbreiten, und kann an solchem Gemetzel, wie es im ganzen organischen und auch an den Zerstörungen in der unorganischen Natur vorkommt, keine Freude haben: die Liebe kann solches Gebaren nicht billigen, nicht sanktionieren, und doch geschieht es, und ist in den Naturgesetzen der Fortpflanzung der Wesen als unabweisbar notwendig und für ewig festgestellt worden.

Was sagst du also zu solchen Tatsachen, die Ich, die Liebe, Ich, der Alles erhaltende Vater, nicht nur allein zulasse, sondern sogar als „Muss“ so vielen lebenden Wesen wegen ihrer Erhaltung vorgeschrieben habe! –

Hier hast du mit anderen Worten ein Gleichnis deines eigenen Gebarens, – in dir lebt die Liebe, sie allein möchte überall nur trösten, nur helfen, nur beglücken, allem dieses Gefühl muss begrenzt werden, wie bei Mir Meine unendliche Liebe zu aller geschaffenen Kreatur. – Meine Liebe wird beschränkt durch die ihr beigegebene Weisheit, und die deine soll dein dir beigegebener Verstand regeln, damit auch bei dir das Notwendige dem Wonniglichen als Führer diene!

In Meinem Naturreiche ist bei all diesen Gräueln, die du siehst, die Weisheit die Maßgeberin, wie weit die Liebe gehen kann ohne zu schaden, und bei dir ist es der Verstand, welcher Umstände und Verhältnisse erwägen kann wo wirklich Gutes getan oder wo nur mehr das Laster unterstützt wird.

Wenn so Manche in Armut versunken sind durch eigene Fehler, und Ich es zulasse, da sie gerade in diesen Verhältnissen am leichtesten zu Mir zurückzubringen sind, so kann es Mir nicht genehm sein, wenn du Strafen zu mildern suchst, die Ich über Menschen verhängt habe, damit sie materiell zwar ärmer, geistig aber reicher werden können.

Bei dem Gewürge der Tierwelt liegt ein anderer tieferer Grund unter diesen scheinbaren Grausamkeiten, welcher das physische Aufsteigen von einer Gattung zur andern bedingt, welches Warum ihr Menschen nicht begreifen könnt; – doch kann Ich dich versichern, dass nur Liebe es ist, welche geleitet von der Weisheit, solches anordnete, – und bei deinem Wohltun deinem Nächsten soll auch die Liebe als erster Grund der Maßstab deiner Handlungen sein.

Äußert denn nicht ein Vater oder eine Mutter oft mehr Liebe gerade im Versagen dessen, was das kurzsichtige Kind wünscht, als im Gewähren; – nur durch Affenliebe verblendete Eltern gewähren Alles, und gründen dadurch den gänzlichen geistigen Verfall ihrer Kinder.

Erkenne also aus all dem Gesagten, dass Ich wohl weiß, wie du denkst, und Ich nur deine Handlungen im Einklange mit Meinen Worten sehen möchte! – tue du stets, wie dein

Inneres dir sagt, gebe, wo es dir nötig scheint, und verderbe nicht, sondern bessere nur!

Was in dem Beispiele der Witwe liegt, ist nur dort zu den Juden gesagt worden, um ihre Aufopferungsfähigkeit zu reizen, und ihnen zu zeigen, dass manchmal es notwendig ist, sich selbst etwas zu versagen, um Anderen zu helfen weil so dann geistig das Geben erst seinen rechten Wert erhält, denn Geben aus Liebe ist gut, Geben aus Liebe zum Nächsten ist besser, und Geben aus Liebe zu Mir und mit Hintansetzung seiner eigenen Interessen das Beste! – Diese drei Arten von Geben müssen abwechselnd geübt, aber nicht eine jede auf die höchste Stufe getrieben werden, wo sie alle Drei das verkehrte Resultat hervorbringen würden. –

Lass auch bei dir die Liebe von der Weisheit geführt werden' ist ja das Wort, welches Ich Meinen Jüngern gab, auch nichts anderes als das nehmliche wo es heißt: „Seid einfältig wie die Tauben, aber klug wie die Schlangen!“ welches so viel sagen will, als: „Liebet! aber lasset durch die Klugheit eure Liebe geregelt und gezähmt werden!“

Das Beispiel Johannes des Täufers, und der Rat an Meine Jünger ist nur für sie und für Jeden, der Mein Wort der Welt predigen soll, – erstens soll er, wie Johannes, mit dem Beispiel der Enthaltsamkeit vorangehen, – zweitens, wie Meine Jünger, keine Heimat und kein Eigentum haben, wie Ich Selbst. – und wie Ich zu dem Jünglinge von Nain und ein andermal zum Pharisäer sagte: „Siehe, die Vogel haben ihre Nester und die Füchse ihre Löcher, aber der Menschensohn hat keinen Stein, auf den Er Sein Haupt niederlegen könnte!“

Diese Beispiele sind also für andere Wirkungskreise, für größere Missionen, wo alles Weltliche verleugnet, und nur das Göttlich-Künftige in's Auge gefasst werden muss.

Deswegen Mein Sohn, suche mit Weisheit Meine Lehre deinen Verhältnissen anzupassen, – gedenke, du bist Mensch, lebst mit andern Menschen, und hängst von Andern sogar ab! – Lass deiner Liebe Eifer mit Klugheit verbunden Mein eigenes Beispiel und das in Meiner Natur zur Richtschnur dienen. – Sei stets eingedenk, dass bei Mir nicht einmal die Tat etwas wert ist, wenn nicht der Grundgedanke zu derselben edel und rein moralisch war. Ich sehe nur auf den Willen und nicht aufs Werk; daher siehst du so Viele, die tun könnten und wollen nicht, und Andere, die möchten und können nicht! – Meine Seelen-Rechnungen sind ganz verschieden von denen, welche ihr Menschen euch selbst macht; Ich kreide oft etwas stark an, was in eurem Register als schwach bezeichnet wird, und lösche oft etwas ganz aus, was bei euch hoch angeschrieben steht! – denn euch entgehen die feinen Anfänge, von wo aus so Manches sich herausentwickelt, während bei Mir Alles in Anbetracht gezogen wird, was einer Handlung entweder ihren Wert verdoppelt, oder ganz benimmt!

Sei daher ruhig, Mein Kind! verbinde nur stets die Liebe mit der Klugheit, und horche auch manchmal auf Meine Stimme in deinem Innern, sie wird dir schon in kritischen Fällen der beste Wegweiser sein! Bleibe bei Meinem Worte: Beurteile und behandle deinen Nächsten mit Milde, nur so kannst du Meine Worte aus den Himmeln mit dem Wirken auf Erden vereinigen!

Amen!

Die Dreizahl.

Anhang zum Kreuz.

Gegeben durch G. Mayerhofer, am 14. Februar 1872.

Du fragst Mich, warum gerade noch zwei Verbrecher mit Mir den Kreuzestod erleiden mussten? Und Ich antworte dir: Gehe weiter zurück und forsche nach, was für ein Zeitabschnitt in Meinem vorhergehenden Leben verlief. Die Antwort auf diese Forschung war die dreijährige öffentliche Lehrzeit. Nun die Antwort ward dir gegeben, nur den Sinn derselben konntest du nicht fassen. Um dich daher auf diesen zu führen, so wollen wir vorerst Meine eigene Göttlichkeit und dann die Eigenschaften dieser Göttlichkeit in der Welt, sowohl der Materiellen als Geistigen betrachten, damit du daraus das Weitere leichter begreifen und auffassen kannst. So höre also: In allen Dingen, die dein Verstand erfassen kann, wwirst du eine gewisse Zahl finden, welche, sei es entweder vereinzelt, den Bestand der Dinge bedingt, oder doch wenigstens in der Gesammtzahl der Faktoren des Gegenstandes als Grundzahl enthalten ist, und diese Zahl, welche gleichsam die Grundbasis Meiner ganzen Schöpfung ist, ihr Werden, Bestehen und Vergehen ausdrückt, diese Zahl ist die Zahl Drei. Alles was besteht hat eine dreifache Ausdehnung als Körper, nämlich: Höhe, Breite und Tiefe.

Alles was besteht hat einen Anfang, ein Entwickeln und ein Vergehen. Alles was besteht hat ein Aeußeres, Inneres und Innerstes. Alles was besteht hat Körper, Seele und eine Funken Meines göttlichen Ichs, den Geist. Die Schöpfung selbst, sicht- und unsichtbar enstand durch drei Prozesse: den Gedanken, die Idee und die Verwirklichung. Ja Ich Selbst bin der Ausdruck von drei großen Faktoren, der Liebe, der Weisheit und des Erhaltungstriebes alles des durch die vorigen zwei Geschaffenen. Überall findest du diese Dreizahl, und ebendeswegen ist selbe auch mit Meinem irdischen Leben verwebt, wo überall Geistiges darunter verborgen liegt. Bei Meiner Geburt stand Ich als Mittelpunkt, als Vermittler zwischen zwei andern geistigen Elementen, und diese geistigen Verhältnisse der Menschheit wiederholten sich bei Meinem Austritte aus diesem Erdenleben. Bei Meiner Geburt stand Ich als Vermittler zwischen den materiellen Menschen und den geistig Aufnahmsfähigen für Meine Lehre, stand zwischen der Vielgötterei oder dem Heidenthum und dem Volke, welches nur Einen Gott anbetete. Die Ersteren sollten vom gänzlichen Verfall mit der Zeit gerettet werden, und der bessere Teil des andern an Einen Gott glaubenden Volkes durch Meine Lehre der Menschheit ihre verlorne Würde wiederbringen. Was dort in den Zeitverhältnissen sich ausdrückte, stellte sich am Ende Meines Lebens bildlich dar. Der eine Verbrecher (in Entsprechung) stellte die Heiden, der andere das Judenvolk vor. Der Erste bereute und bekehrte sich nicht, der Andere bat Mich um Fürbitte und glaubte zum Teil an Mich. Beide waren durch das Kreuz mit dem irdischen Leben verbunden, und erlagen eben hier dem Tode, weil sie die materielle Durchkreuzung ihrer geistigen Richtung zur Hauptsache genommen und so den Weg nach oben gewaltig verlängert hatten. Dem einen versprach Ich, noch heute mit ihm im Paradiese zu sein, und der andere verfiel dem moralischen Gesetze der Schwere, bis Selbsteinsicht ihn etwas besseres gelehrt hatte.

Bei Meiner Geburt waren es drei Weise aus dem Morgenlande, welche kamen Mir Gold, Weihrauch und Myrrhen zu bringen, diese drei Weisen bezeichnen Meine drei Tage lehrend im Tempel, sowie Meine drei künftigen Lehrjahre auf Erden und Meine drei Tage im Hades zur Belehrung und Befreiung der dort auf Mich wartenden Geister. Die geistige Richtung der drei Weisen war dreifach. Der eine suchte Mich in den Sternen, der andere in der sichtbaren körperlichen Natur, und der dritte im geistigen Seelenreiche. Der Stern, welcher sie bis zu Mir leitete, war der Stern der Wahrheit, welchen sie in allen ihren Forschungen in den verschiedenen Richtungen wohl ahnten, aber sich dessen nicht gewiss bewusst waren. Die drei Weisen vertraten oder repräsentierten die drei Geistesrichtungen alles Geschaffenen und

Meines eigenen göttlichen Ichs; sie waren, was Geist Körper und Seele, oder Geistiges, Materielles und Seelisches in jedem Dinge bedingt.

Auch die Welt war und ist noch jetzt in dieser Dreizahl ausgedrückt, wenn ihr die Menschen in Klassen einteilen wollt, als: Menschen, die wenig oder gar nichts glauben, Menschen, in denen die Fähigkeit des Glaubens schon geweckt, die also bereit sind, Meinen göttlichen Samen aufzunehmen, und endlich Mich, als Gottmensch, als Vermittler zwischen ihnen, Der Ich den Einen die Zusammenkunft mit Mir in der geistigen Welt verspreche, und Jenen, welche jedes Trost- und Glaubenswort zurückweisend, mit ihrer Verstandeswissenschaft sich brüstend die Stimme ihres Herzens nicht beachten, es selbst überlassen muss, wie sie als „starke Geister“ Drüben zurecht kommen, in der selbstgewollten Finsternis des geglaubten Nichts. Diese drei geistigen Zustände sollten auch bei Meiner Geburt wie beim Hinscheiden entsprechend dargestellt werden, es war: Finsternis, Dämmerung und Licht. Finster waren die Heiden, dämmernd, weil durch die Weissagungen der Propheten vorbereitet, die Juden, und das Licht Alles überstrahlend und erwärmend war Ich. So war Mein Wirken in Meinen drei Lehrjahren, wo Ich aus dem Finstern die Schlafenden weckend sie zur Dämmerung vorbereitend, und als Licht vor ihnen herschreitend, dann Mein Werk durch Meine Auferstehung und Himmelfahrt krönte. Und wie Ich dort zwischen zwei verirrten Sündern als letzter Trostbringer wenigsten für Einen Trost und Hoffnung brachte, so stehe Ich jetzt ebenfalls wieder zwischen euren Vernunft-Menschen, euren Gläubig-Dämmernden, als alleiniges Licht und Haltepunkt bei den sich herannahenden Wirren und Drangsalen! Die Einen sind verstockte Sünder, wie in jener Zeit der eine Verbrecher, die anderen reuige aber hoffende Gläubige, welche auf die Barmliebe eines allmächtigen Gottes vertrauend hoffen, aus der Dämmerung zum Licht gelangen zu können. So ist Mein Kreuzestod zwischen zwei Verbrechern oder Sündern an den menschlichen und göttlichen Rechten das echte Symbol des geistigen Zustandes der Menschheit, nun wo wie einst, Ich als Vermittler wieder der große Ausgleicher sein werde, Welcher die schroff einander gegenüberstehenden Richtungen in Eins vereinen wird, damit doch am Ende wie bei euch Geist, Körper und Seele, die Dreieinigkeit nur ein geistiges Streben, nur ein geistiges Reich ausmachen soll, da Ich wieder der Mittelpunkt und Erhalter alles Werdenden und Gewordenen sein werde. So ist die Zahl Drei als göttlicher Ausdruck Meines Ichs, als Grundtypus alles Geschaffenen stets der Träger alles Geistigen; dreifach ist Mein Wesen, dreifach das eurige, dreifach eure Lebensperioden, dreifach die Perioden der Schöpfung, dreifach die Richtung alles Vorwärtsschreitens, dreifach ist der Kampf um das Geistige und dreifach der Sieg!

Überall wo du hinblickst ist diese Zahl eingeprägt und in einem Dreiecke oder einer Pyramide bildlich ausgedrückt, auf einer Basis an jedem Ende derselben ist eine Linie aufgerichtet, aufwärts strebend neigen sich diese Linien nach und nach immer mehr, und in einem Punkt vereinigen sie sich, da findet ihr Streben und ihr Neigen den Ruhepunkt und ihr Ende. Dieser Ruhepunkt geistig bin Ich. Die auf die große Basis der materiellen und geistigen Schöpfung errichteten Linien sind die Menschheit und alle geschöpfliche Kreatur, welche stufenartig stets Mir sich nähernd endlich ihren Zielpunkt, ihre größtmöglichste geistige Ausbildung erreichen, in ihrem gemeinsamen Mittelpunkte in Mir, der Liebe, Weisheit und Allmacht bezeichnenden Dreizahl!

So nimm auch du diese Zahl als eine heilige auf in deinem Herzen, strebe danach vom Materiellen zum Seelischen, und vom Seelischen zum Geistigen zu gelangen, damit der in dich gelegte geistige Gottesfunke sodann deinen materiellen Körper und deine Seele vergeistigend sich mit selbem vereinend die Form einer Pyramide oder eines Dreiecks (d.h. etwas Abgeschlossenes Vollendetes) im Kleinsten darstelle, wie Ich es als ewiger Gott und Schöpfer alles Daseienden im Großen bin! Hier hast du die Lösung der Dreizahl, wie sie dort

bildlich und jetzt entsprechend stets das Nämliche bedeutet, das heißt Mich, als Vermittler zwischen Materie und Seele, zwischen Finsternis und Dämmerung, als alleiniges nie vergehendes Licht strahlend!

Amen!

Gottes– und Nächsten – Liebe, Blut und Wasser.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 16. Febr. 1872.

„Und einer der Knechte öffnete Seine Seite mit einem Speere, und alsbald lief Blut und Wasser heraus.“ – Ev. Johs. 19, 34.

Nun siehe, Mein liebes Kind, du hast diesen Text gewählt, und möchtest nun eine Erklärung darüber, welche dir etwas Licht über Mein irdisches Leben aus jener Zeit verbreiten sollte. – Nun so höre denn:

Was in jenen Zeiten ein Kriegsknecht getan, um sich Meines leiblichen Todes zu versichern, und was auch – wie die Schrift sagt – durch das Herausquellen von Blut und Wasser aus der geöffneten Seite sich bestätigte, – das geschieht auch jetzt bei Jedem, der Mir nachfolgen will, und ist auch entsprechend in dem Gang der Weltereignisse zu lesen, wo eben dieser Akt der Vorgänger und Vorbereiter zur künftigen Auferstehung, sowohl des einzelnen Menschen, als der ganzen Menschheit ist! –

Um dir aber dieses Alles recht begreiflich zu machen, so muss Ich dir den physischen Prozess jener Wunden-Öffnung und sein Resultat erklären, und dann auf's Geistige in Entsprechungen übergehen.

Diese Wunde, die jener Kriegsknecht in Meine linke Seite machte, war ein Stich mit der Lanze durch einen Lungenflügel (und in's Herz?). – Nun musst du wissen, dass die Lunge dazu in dem menschlichen Körper ist, um das abgelebte Venenblut, welches von seinem Kreislauf aus allen Teilen des Körpers zurückkehrt, wieder neu zu beleben, indem die Lunge die eine Funktion hat, das Abgestorbene aus allen Körperteilen des Leibes durch Ausatmen zu entfernen, und mittelst dem Einatmen das Venenblut wieder in Arterienblut umzuwandeln, unter welcher Form es erst wieder ins Herz, und von dort in den ganzen Körper neues Leben bringen kann.[72]

Die Lungen also sind Haupt-Organe, ohne welche kein Fortleben auch nicht eine Minute der Zeit stattfinden kann.

In der Lunge geschieht also ein Scheidungsprozess und ein Bereinigungsprozess, der letztere viermal, bis ein einziger Scheidungsprozess durch Ausatmen das Verkohlte des menschlichen Organismus in einer Ausatmung der euch umgebenden Atmosphäre zurückgibt.

Wo dieser Prozess also nicht mehr stattfindet, da hat das Leben ein Ende, und das Blut, eher als alles Andere, geht der Zersetzung entgegen, d.h, es trennt sich die lympathische

[72] Venenblut ist schwärzlich oder bläulich, weil mit Kohlenstoffen geschwängert, das Arterienblut ist mehr rötlich bis hellrot, weil gereinigt, erneuert, verjüngt; dieses geht hinaus vom Herzen und jenes ist zurückkehrend. D. Hsg.

Flüssigkeit von den Blutkügelchen, und während sie früher einen Körper, das Blut, ausmachten, sie jetzt getrennt als gesonderte Stoffe ein jeder seinen eigenen Weg der Verwandlung entgegengeht; – daher nach dem Stich in die linke Seite Blut und Wasser, oder – wie ihr es heißt – (geronnenes) Blut und Serum getrennt, herauslief.

Diese Trennung ist das erste und sicherste Zeichen des Aufhörens der Lebensfunktionen. Was du nun hier physiologisch beschrieben findest, das geht auch in jedem Menschen und in der Menschheit geistig vor.

Was die Lunge im menschlichen Körper ist, als der einzige Hauptfaktor zur Bewegung des Herzens und durch selbes zum Beleben des ganzen Organismus des Menschen, – das ist im geistigen Seelen-Menschen das große Gesetz der Liebe, geteilt in Zwei Geboten. –

Wo Mein Liebesgesetz nicht tätig ist, da hat geistiges Fortschreiten aufgehört, da hat das eine Gebot sich vom andern getrennt, und es folgt, wie bei Lymphe und Blutkuchen, ein Jedes seinem eigenen Weg, d,h. die Liebe Gottes wird (dann) so eingerichtet, dass sie den Menschen nicht schwer fällt, und die Liebe zum Nächsten nur insoferne ausgeübt, soweit selbe die Eigen-Interessen nicht berührt.

Während die Lymphe oder das Blutwasser der Träger der Blutkügelchen sein soll, oder geistig entsprechend: während die Nächstenliebe der Beweis einer Gottesliebe sein sollte, ist sie nur für sich allein bedacht, und wie das so getrennte Blut kein Lebensträger ist, so entsteht auch aus diesem geteilten Handeln kein eigentliches geistiges Leben, sondern die materielle Zersetzung, in Verleugnung alles Geistigen, und nur der Welt allein lebend. –

Mein ganzes geschaffenes Universum aber besteht nur durch diese beiden Gesetze der Liebe, – sie sind es, die Wesen an Wesen, und selbst die grobe Materie an Materie ziehen, sie festhalten, sie zur Änderung ihres geistigen und materiellen Zustandes bringen, um immer etwas Neues auf höheren Stufen Stehende zu erschaffen, – so wie das Blut, getrieben durch den Druck des Herzens, bis in die kleinsten Haargefäße dringt, dort Leben verbreitend und Stoffwechsel anregend, den eigentlichen Lebensprozess ausmacht, – ebenso geht der geistige Verlauf einer menschlichen Seele, gemäß ihrer Mission, den Weg auf der Stufenleiter geistiger Wesen vorwärts.

Was in der Lunge der anregende Sauerstoff der Atmosphäre ist, das ist Meine Lehre, Meine Liebesgesetze enthaltend, – wo diese geistige Luftart nicht eindringt, da ist Rückschritt oder Tod; diese Lehre bewirkt den Ausscheidungsprozess zwischen Gutem und Schlechtem, und wie in deinem Körper bei jeder Pulsierung deines Herzens oder bei jedem Atemzuge sich Verbrauchtes, Abgestorbenes ausscheidet und Neubelebendes wieder eingeatmet wird und den großen Kreislauf des Blutes antritt, – ebenso in des Menschen geistigem Seelenleben die erhaltenen Lehren, die verstandenen Worte zu neuen Handlungen reizen, zu erneuter Scheidung des Schlechten anregen, damit das ganze geistige Leben, dem körperlichen gleich, stets Altes mit Neuem vertauscht.

So ist das rege Bewegen des Blutes das beste Bild deines Strebens, das Schlechte im Psychischen (Seelischen) mit dem Guten zu vertauschen, aus welchem Prozess erst das geistige, ewig fortschreitende Leben bedingt ist!

So wenig du also leben kannst, ohne dass dein Blut fortwährend in deinen Adern sein reges Leben entrollt, so wenig kannst du geistig leben ohne diesen immerwährenden Scheidungsprozess. –

Und als einst der Knecht in Meine linke Seite stach, und Blut und Wasser herauslief, so war dieses die faktische Probe Meiner letzten Worte am Kreuze: „Es ist vollbracht!“ – Ich hatte als Mensch Meine Mission beendigt, und die eure begann.

Das Blut Meines irdischen Körpers teilte sich, und die Gottesliebe trennte sich von der Nächstenliebe, das Wort zu erfüllen, wo Ich sagte: „Ich bin nicht gekommen, euch Frieden zu bringen, sondern das Schwert!“ d.h.: bei Meinem Heimgange in Meine Himmel ließ Ich der Menschheit als Zeichen Meines Todes diese beiden Gesetze getrennt und ohne Leben über, gab ihnen aber nebenbei den Sauerstoff Meiner Lehre, um – und zwar aus eigenem Verdienste – diese beiden Gesetze wieder zu vereinigen, das eine durch das andere zu ergänzen, und so wieder neu zu beleben den geistigen Seelen-Menschen, den Ich ihnen hinterließ, um aus eigenem Verdienste das zu werden, was ich am Kreuze gewesen bin, – d.h.: der vergeistigte Mensch, Der durch die größte Aufopferung am Schandpfahl des Kreuzes die menschlich-geistige Würde wieder in ihre Rechte einsetzte.

So wie also dieser Atmungs- und Blutumlaufs-Prozess bei jedem lebenden Menschen sein Leben ist und selbes bedingt, so ist es auch bei Völkern, bei der ganzen Menschheit.

Wo diese beiden Liebesgesetze nicht das geistige Leben der Völker und Nationen bedingen, ist nur Blut und Wasser, statt kräftiges, lebenbringendes Blut, ist Abgötterei oder Verleugnung Gottes, ist Egoismus, Selbstsucht, Selbst- statt Nächsten-Liebe, ist Tod im sozialen, Tod im geistigen Leben, wo sonach der Zersetzungs-Prozess in andere Elemente wieder, aber auf anderen oft härteren Wegen, Leben hervorbringen muss! –

Daher sind die Schicksale der Völker, sowie der einzelnen Menschen verschiedenartig mit Drangsalen, Unglücken und Krankheiten vermischt.

Der ganze Körper leidet ja ebenfalls, wenn ein einzelner Teil seinen Funktionen nicht nachkommt; die allgemeine Lebenskraft sucht diesen Fehler zu verbessern, daher die Fieberzustände bei Krankheiten, und die geistigen Aufregungen bei Nationen.

Die getrennten Liebesgesetze können nicht bestehen, der Sauerstoff, Meine Liebelehre – treibt sie an zur Wiedergewinnung des Verlornen, zur Wiedererreichung geistiger Würde, – und so vollbringen die Völker, was im einzelnen Menschen sein Gewissen, was im menschlichen Körper die Lunge als Zweck ihres Vorhandenseins zu leisten hat.

Vorwärts! tönt es aus allen Ecken; der Leib will sich vergeistigen, will seine Organe verfeinern, damit eine geistigere Seele ihr Kleid dem geistigen Zustande angemessen finde.

Die Seele möchte ihr geistiges Feld der Gedanken und Handlungen von Schlechtem reinigen, möchte stets höher steigend dem in ihr wohnenden Geistesfunken gleichkommen.

Die Nationen und Völker – unbewusst oft des Dranges, welcher sie durchbebt – streben nach höheren Stufen, suchen sich des Gröbern, Materiellen zu entäußern; – Männer stehen auf, vom Drange gezwungen, dem Volke sowohl als dem einzelnen Menschen seine Würde wieder zurückzugehen, alle Ausschreitungen von Gewalt und Willkür in ihre gerechten Schranken zurückzuweisen, damit Licht werde, damit geistiges lebendiges Blut Meiner Liebelehre alle Herzen freudig Dem entgegenschlagen mache, Welcher einst auf Golgatha durch Sein Beispiel der Menschenwürde die letzten Grenzen zeigte, wie weit ein Mensch – ohne seiner geistigen Würde zu Schaden – das Maß der Aufopferung und Demut ausbreiten kann, damit Gottes- und Menschen-Liebe vereint, und nicht – wie beim gekreuzigten leiblichen Gottmenschen – als Blut und Wasser, sondern wie beim vergeistigten Jesus als Vater der Schöpfung allen Seinen Kindern als vollgewichtiges Lebenselement vereint zur weiteren Ausbildung des geistigen Seelenmenschen so notwendig werde, wie das kreisende Blut im lebenden Organismus!

Daher schaffe du nur fort und fort das deinem geistigen Instinkt dir Entgegenstrebende hinaus; atme Meine Lehre, wie im Frühling die warme, von geistigen Elementen geschwängerte Luft, ein; – lasse den Ausscheidungs-Prozess nur fortdauern, und beschleunigen den Stoffwechsel, – so lebst du geistig, und von Stufe zu Stufe werden dir Meine Worte und deren Sinn, und die Sprache Meiner Natur klarer werden, wo stets Gottes-

und Nächsten-Liebe vereint als einziger Lebensfaktor kreiset.

Lasse auch bei dir nie dein geistig Blut zu „Wasser und Blut“ werden, halte sie stets beide vereint, denn du hältst dadurch Mich und Meine ganze Natur an dich gebunden, und in diesem Bunde allein wird dir Friede und Ruhe erwachsen!

Nicht im Erreicht-haben liegt die größte Seligkeit, sondern im Streben, es zu erreichen. – daher verzage nicht! –

Mein Reich ist groß, und der Stufen sind unzählige; suche du dir die höheren zu gewinnen, denn je höher du steigst, desto größer der Horizont, desto größer die Fernsicht und das Verständnis Meines Liebe-Reiches, wo nicht „Blut und Wasser“ wie in einem toten Körper, sondern Licht und Leben, mit Liebe gepaart, Alles belebt, beseligt und erwärmt.

Hier hast du wieder ein Wort von deinem heiligen Vater, Der nie aufhören wird, auch die kleinsten Falten deines Herzens zu erleuchten, bis du rein und glänzend einst als Liebes-Engel vor Ihm stehen wirst, und dann erst voll begreifen kannst, dass nur durch Kampf das Leben seinen eigentlichen Reiz erhält!

Amen.

Über den freien Willen.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 21. Februar 1872.

Du hast mittelst Meines Schreibers dich an Mich gewendet, und fragst in einer weltlich irdischen Angelegenheit um Rat.

Dass du in dieser Hinsicht Mich um Rat fragst, beweist schon deutlich, dass du nie so recht aufgefasst hast, was eigentlich Ich und was Du bist!

Denn hättest du selbes genau überdacht, so würdest du nicht direkt von Mir Rat erholen wollen, wo du eigentlich in deinem eigenen Herzen die Stimme eher vernehmen kannst, was sie dir sagt, als dass du ein schriftliches Zeugnis Meines Willens willst, welches dich dann auch so fesseln würde, dass du keinen freien Willen zum eigenmächtigen Handeln mehr hättest. –

Um dir in dieser Hinsicht und in der Folge den rechten Weg zu zeigen, den du stets gehen solltest, so will ich dir vorerst sagen, wie das Verhältnis zwischen uns Beiden beschaffen sein solle, damit du Meine Macht und aber auch meine Befugnis genauer erkennst, in wie fern Ich auf die Schicksale der Menschen und besonders derjenigen einwirken will, welche, wie du, so ganz sich Mir ergeben haben.

Aus allem, was du bis jetzt gelesen hast, wirst du doch ersehen haben, dass – wie Ich einst sagte – Mein Reich nicht von dieser Welt ist. – Das will sagen: Ich bekümmere Mich nicht um eure weltlichen Verhältnisse, sondern um eure geistigen; oder mit andern Worten, Ich lasse Manches, oft alles zu, was der Mensch tun will, betrachte bloß die geistigen Gründe und ob selbe für oder gegen Mich gerichtet sind.

Mich kümmert bloß das Seelenheil Meiner Kinder, und Ich kann in dieser Hinsicht nur Meinen Wunsch ausdrücken, was mir wohlgefällig und was euch selbst zum moralischen Nutzen gereicht; euch aber in weltlichen Dingen Gesetze vorschreiben, hieße euch zu Maschinen herabwürdigen, denn wenn Ich befehle, hört euer freier Wille auf, ihr wäret gebunden, und kein Vorwurf, keine Schuld fiele auf euch, sondern auf Mich allein.

Dass Ich die Verhältnisse und Wehe Meiner Kinder, so wie die Menschen- und Geisterwelt beeinflusse, hat allerdings seine Richtigkeit; aber dieser Einfluss ist stets so, dass er die Freiheit des Willens des Menschen nicht im Mindesten beeinträchtigt.

Ich ziehe nur durch Verkettung der Umstände den bestmöglichen Nutzen für Mein geistiges Reich aus den freien Handlungen der Menschen, bestimme aber sie selbst nie, das oder jenes zu tun oder zu unterlassen; deswegen kann Ich dir auf deine Frage keine andere Antwort geben, als: tue, was dein Herz dir eingibt, da sind leise Andeutungen wohl möglich, hier aber (auf dem Papier) ein direkter Wunsch von Mir ein barster Unsinn. –

So fasse du die Sache auf! die Folgen werden dir zeigen, ob und wann Ich einwirke, deines Seelenheils wegen; aber die Freiheit des Handelns muss dir selbst überlassen bleiben, diese kann Ich als Gott nicht antasten; denn ihr seid und sollet Alle Kinder eines freien Gottes werden.

Da muss Selbständigkeit der erste Grundsatz sein; denn ohne diese gibt es auch keine Verantwortlichkeit. Wie sollte Ich wohl strafen, wo Ich Selbst befohlen? Deswegen sei ruhig! sammle dich im Gebet! erhebe deine Seele zu Mir und vertraue deiner Stimme im Herzen! die wird dir den rechten Weg schon zeigen, welchen du wandeln sollst, um – was der eigentliche Hauptzweck eurer Lebensbahn ist – Mir näher zu kommen! –

Schon lange sehe Ich mit Fanden, wie – du und auch deine geistige Schwester Meinen Worten Gehör gebend – ihr handelnd beweisen wollet, dass das Herz euch begeistert; fahret so fort und seid überzeugt, dass Ich als himmlischer Vater nicht in der Liebe eines irdischen Vaters zurückbleiben werde; Ich werde euch führen, so wie ein Gott und Vater Seine Kinder führen kann und muss, sollen selbe je Seiner würdig werden.

Dieses zu deiner Danachachtung und zum Trost!

Amen.

Liebe ist durch Weisheit zu regeln, wie Dampfkraft durch die Maschine.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 25. Februar 1872.

Meine lieben Kinder, eure Briefe an Meinen Schreiber sind stets voll von Zweifeln, über verschiedene Worte, welche Ich euch von Zeit zu Zeit sende, weil ihr die Begriffe von Gottes- und Nächstenliebe, und wie beiden Genüge geleistet werden kann, nicht ganz mit dem praktischen Leben, so wie selbes sich für euch gestaltet, in Einklang bringen könnet.

Besonders du, Mein Sohn, scheinst bald da, bald dort auf Widersprüche zu stoßen, und Ich sage dir, in Meinen Worten gibt es deren keine, sondern die Art und Weise der

Anschauung deiner eigenen Lage und Stellung erschweren dir die klare Einsicht in jene Worte, die Ich dir und durch dich vielen Andern sende, wo aber wohl in der Zeit ebenfalls wieder ein Jeder, gemäß seiner Individualität und seiner eignen Verhältnisse, Stellen finden wird, welche er mit seinen ihm allein eigenen Verhältnissen verschmelzen und praktisch verwirklichen kann.

Du möchtest die Nächstenliebe in dem Maße ausüben, wie einst Ich und Meine Jünger es taten, im höchsten Sinne genommen, – mochtest dich alles Materiellen entäußernd Mir ganz allein die Sorge für dein leibliches Wohl ec. überlassen.

Das ist der Drang der Liebe, und wenn du ihm folgen würdest, so käme ein Resultat heraus, welches dich nicht im Mindesten befriedigen würde; denn so wenig Ich, die allerhöchste Liebe, ohne die leitende Weisheit bestehen kann, ebensowenig kann die Nächstenliebe ohne den regelnden Verstand bestehen.

Meine Weisheit setzte der Liebe diejenigen Grenzen, zwischen welchen die Schöpfung, ihr Anfang, ihre Fortdauer und ihre stets fortschreitende Entwicklung bestehen kann.

Bei deinem Handeln während deiner Lebenszeit soll zwar überall der alleinige Motor oder Bewegungsgrund die Liebe sein, der Ratgeber aber – dein auch von Mir in dich gelegter Verstand.

Ich will dir ein recht praktisches Beispiel dazu geben: Siehe, die Kraft des luftförmigen Wassers – des Dampfes, – was würde diese Dampfkraft wirken oder anstellen, hätte nicht der berechnende Verstand derselben Grenzen angewiesen, zwischen welchen sie wirken und nützlich sein kann! –

Wie vielen materiellen und indirekt auch geistigen Nutzen bringt diese Kraft bei weiser Benützung – und welch schrecklich zerstörenden Charakter kann sie annehmen, wenn sie, nicht genau überwacht und gehütet, ihre Schranken durchbricht und mehr tut, als was der Mensch wollte oder anstrebte. –

Der Dampf ist wie die Liebe, welche keine Schranken kennt und sich über Alles ausbreiten möchte. Die Maschinen mit ihren Teilen, bestehend aus Behältern, Röhren, Schrauben u.s.w., gemacht aus verschiedenen Metallen – sind entsprechend wie die Weisheit oder in Formen ausgedrückte Verstandeskraft, welche je nach Umständen den Dampf so oder so gebrauchen.

Im Leben sind diese Schrauben, Ventile, Röhren und Gewichte entsprechend die Verhältnisse, welche der gottbegeisterten Nächstenliebe, wenn selbe ausarten möchte, die geweisten Wege zeigt, damit nicht mit allzugroßem Eifer Schaden statt Nutzen bezweckt wird. –

So, Mein Sohn, musst auch du deine eigenen Verhältnisse betrachten; auch dir sind Schrauben, Ventile und Gewichte ec. im Wege, welche dich nicht handeln lassen, wie du möchtest; du murrest zwar manchmal darüber, wie auch der Dampf sich gegen diese Fesseln sträubt; und doch nur mittelst dieser Hindernisse ist das geistige Leben vereinbar mit dem materiellen, ist ein Fortschreiten und ein befriedigendes Ziel möglich.

Bleibe deshalb auch du ruhig in der Lage, in welche Ich dich gestellt, weil Ich dich so am besten brauchen kann. – schneide dir nicht selbst alle Mittel zur Ausübung der Nächstenliebe, als tatsächlichen Beweis der Gottesliebe, ab, – und du wirst immer, nach jeder Tat, in dir den Regulator vernehmen, welcher dich überzeugen wird, dass du nur so und nicht anders Meinen Wünschen gemäß gehandelt hast.

Wie bei jeder Dampfmaschine natürlich der Dampf die Hauptsache ist, so soll auch bei dir die Liebe der Hauptfaktor und Hauptbeweggrund alles Handelns sein. Dieser allein kann dir Ruhe und Trost geben, – und dann sagte Ich dir ja schon öfter: bei Mir gilt der Wille und Beweggrund, und nicht die Tat selbst; denn manchmal muss Ich hemmend einschreiten, wo zu großer Eifer zu falschen Resultaten führen würde.

Achte dieses Wort, und es wird dir Licht geben, so wie es Meinem Kinde – deinem Weibe – erging mit dem letzten Worte über „Blut und Wasser."

Im menschlichen Körper belebt auch nicht das (geronnene) Blut oder das lymphatische Wasser (serum) allein, sondern nur beides zusammen; Blutstoff (Blutkügelchen) mit dem Blutwasser vereint, ist der Lebensträger des ganzen Organismus, als dessen Beförderer und Erhalter.

Wie in der ganzen Schöpfung Meine Liebe, verbunden mit Weisheit, Alles bewirkt, so soll in eurem Leben Liebe oder Herz mit dem Verstande vereint sein, ähnlich wie der Dampf mit maschineller Vorrichtung erst Resultate hervorbringt, die auf andere Weise nicht erreicht werden können –

Dir, Meine Tuchtor, sage Ich, vertraue auf Mich! wenn auch noch mehr Leiden dich befallen mögen, die wohl teilweise Schaden anrichten können, aber im Allgemeinen doch notwendig und schließlich nur nutzbringend sind.

Nur hüte dich vor selbstgemachten Fehlern; denn diese musst du auch selbst wieder gut machen, weil du sie begangen hast, und Ich selbe zwar zugelassen habe, um dich vorsichtiger zu machen, damit du so noch Schlimmeres vermeiden lernst!

Gesetze bestehen in der ganzen Natur, und diese kann Ich nicht umstoßen, sondern höchstens deren Prozess beschleunigen, wodurch dann für Manches der Verlauf kürzer wird, und zwar zu deinem und aller Menschen Segen!

Amen.

Der Abschied.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 6. März 1872.

Mein liebes Kind, du verlangst ein Wort über die geistige Bedeutung des Abschiedes, und während du solches von Mir erbittest, vollführest du selbst diese Bedeutung in ihrer höchsten und geistigsten Weise, indem du Abschied nimmst von all den (irrtümlichen) Ansichten, die du bisher von der Welt und ihrem Treiben hattest, indem du ein Lebewohl dem Materiellen zurufst, und dich dem Geistigen gänzlich in die Arme wirfst.

Eben jetzt, wo du die sichtbare Außenwelt nur als Mein äußeres Kleid ansiehst, mittelst welchem Ich dem Menschen am meisten faßlich bin, und wo er – möchte er Mich suchen – mich am ehesten und leichtesten finden könnte; eben jetzt, wo du dem Anscheine nach Abschied nimmst von der früheren Ansicht, wo die Außenwelt nur einen lieblichen, angenehmen Eindruck der Liebe in dir zurückließ, und wo du anfängst, überall nicht Materie,

sondern nur Geistiges zu sehen; eben jetzt wirst du auch erkennen, dass es keinen Abschied, keine Trennung gibt, sondern dass Alles, in welche Verhältnisse, Veränderungen und Verwicklungen es auch kommen möge, doch geistig nicht getrennt, sondern ewig verbunden ist.

Wenn du dich Zurückerinnerst an jene Stunden, wo in Momenten der Trennung oder des Abschiedes du erst gewahr wurdest, wie viel Liebe und Anhänglichkeit dein Herz verschloss für den scheidenden Freund oder Freundin, so wirst du jetzt, gewappnet mit dem geistigen Blicke und höherer Einsicht in Meine Liebewelt gewahr werden, dass eine Entfernung Geister nicht trennen kann, dass die Seelen vereint bleiben, wie sie es waren, und durch das geistige Band Meiner Liebe es stets sein werden.

Du täuschest dich, wenn du glaubst, dieses Gefühl der Trennung oder die Abschieds-Szene wird dir peinlich sein, – mit Nichten, du wirst mit dem Aufblick zu Mir erkennen, dass Wesen, die sich lieben, wohl körperlich getrennt werden können, zumal so Lange sie in dieser Prüfungsschule des irdischen Lebens, ein Jedes seine Mission auf eine ihm eigene individuelle Art erfüllen muss; aber du wirst in deinem Herzen auch die Versicherung klar vor dir haben, dass es wohl einen anderen Zustand noch geben muss, wo Herzen, die gleich gestimmt und harmonisch verbunden, den Weg zu Wir anstrebend, nicht mehr geistig getrennt werden können; und dieser Zustand ist in jener Welt, wo körperliche Trennung nicht möglich, aber Wohl geistige Einigung der Hauptzweck und das Hauptleben ist.

Was würde euch Menschen denn bleiben für die andere, größere und geistige Welt, hätte Ich euch hier schon Alles gegeben! – Es muss noch höhere Genüsse, dauernde Seligkeiten, und bleibendere Freuden geben, die dann Meine Kinder, Meine Dulder und Kämpfer für Meine Lehre, für Alles das entschädigen, was sie hier für Mich und Meine Liebe ausgestanden haben.

Es muss noch höhere Genüsse geben, die nur wie leise Ahnungen oft in einzelnen Momenten das menschliche Herz durchzucken, und wo – wie du es selbst oft erfahren haben wirst – die menschliche Sprache keine Worte hat, sondern höchstens ein mit Tränen gefülltes, selig begeistertes Auge, ein mit aller Inbrunst in höchster Wonne gegebener Kuss, ein mit aller Kraft an's heftig pochende Herz gedrückter Freund oder Freundin oder Verwandter im Mindesten nur fühlen kann, wie viel Liebe unausgesprochen durch die bewegten Herzen ziehen kann, welches Alles erst dort, wo nicht grobe Materie, sondern geistige, ätherartige Vehikel als Umkleidung einer geistig gehobenen Seele auch ganz zeigen und lesen lassen kann, was die menschliche Brust verschließt, was ihr höchster Flug am Arme Meiner Liebe fähig ist, und wo auch solche Gefühle ertragen und bleibend genossen werden können!

Ebendeswegen ist die Welt so eingerichtet, damit sie dem Menschen auf jedem Schritt zurufen solle:

„Wanderer zwischen Materie und Geist, kette dich an nichts Irdisches! Nichts ist bleibend, vergänglich Alles, selbst auch du! – Genieße die Freuden der Welt im geistigen Sinne, wie dein Herr und Schöpfer mit liebender Vaterhand sie in die Materie gebunden und in sie hineingelegt hat.

Verlange von der Materie kein Bleiben, keine Ruhe – verlange von deinen irdischen Gefühlen keine Stetigkeit!

Hier auf dieser Erde und im ganzen materiellen Universum gibt es keinen Stillstand, keine Ruhe, sondern es ist ein ewiges Kommen, ein ewiges Abschiednehmen.

Klammere dich daher an nichts Vergängliches, denn die Gesetze des Fortbestehens kannst du nicht aufhalten, sondern erhebe dich über die Materie, lasse deinen von Gott in dich

gelegten Funken reden, horche seiner Sprache, und er wird dir sagen:

„„„Du in Staub gekleideter Ableger eines ewigen Gottes, eines ewigen Schöpfers, eines ewig-liebenden Vaters! erhebe deinen Blick über alles Wesende; – Pilger im Staube, fürchte keine Trennung! die Materie trennt sich scheinbar nur, und das auch nur, um in anderen Verbindungen auf höheren Stufen und in anderen Formen sich zu einen! – Was die Materie tut, das ist auch dein Schicksal, nur auf kürzerem Wege und geistigerem Fluge; auch für dich gibt es keinen Abschied, sobald du dir des ewigen, geistigen Verbandes bewusst bist! – für dich, Mittelding zwischen Erde und Himmel, kann selbst der Tod keinen Stachel mehr haben, sobald du erhaben über die Materie, nur den geistigen Stoffwechsel im Auge hast!

Für dich gibt es keine Trennung, keinen Abschied, und wenn auch Körperliche Trennung dem Gewohnheitsgefühle Fesseln anlegt, so werden desto größere Freuden, die Freuden des Wiedersehens, des Wiederfindens in jenen Welten und Räumen erfolgen, die ewig dauernd wohl in einer Minute ersetzen können, was Jahre der irdischen Trennung verursacht haben!““ –

Fahre daher fort, Mein Kind, in Meiner Natur Meinen Liebegeist auszusuchen; lerne das Buch der Liebe lesen und verstehen, lerne in dem sanften Säuseln der Frühlingslüfte, in dem angenehmen Wohlgeruch der Blumen, in dem freudigen Gesange der Bewohner der Lüfte, wie in dem Sumsen einer fleißigen Biene oder im Murmeln des Baches nur Meine Stimme erfassen; – lerne aus allen scheinbaren Zerstörungen, Absterben, Trennen und Abschiednehmen die Lehre ziehen, dass Alles dieses sich vor deinen Augen abwickelt, um eben über den Trümmern der Verwesung, über der Zerstörung durch Elementar-Ereignisse, wo so herbe Abschiede vom Teuersten, vom Leben, so vieler Kreatur bereitet wird, – doch die Alles umfassende väterliche Liebe es ist, die so ihre Kinder und geschaffenen Kreaturen einübt, eben durch das Herbste und Bitterste sich des Höchsten würdig zu machen! –

Durch was bist du denn du selbst geworden, was du jetzt wirklich bist? – Blicke zurück, es waren Leiden, Abschieds-Szenen aller Art, wo du abstreifen musstest das längst Gewohnte und Geliebte, bis du dein geistiges Auge Meiner geistigen Welt geöffnet hast; – so wie du aus eigener Erfahrung in deinem Leben diese Stufenleiter der geistigen Entwicklung herauslesen kannst, so geht es in der ganzen Schöpfung, – und wohl Dem, welcher – endlich so weit gekommen wie du – die Vaterhund und die Vaterliebe überall erblickt; – er hat seine Mission endlich erkannt, für ihn gibt es keine Materie, keinen Abschied mehr, sondern ein ewig dauerndes Wonnegefühl, weil er Meine Liebe, ausgedrückt in Millionen von Formen der körperlichen Welt, verstehen lernt, die ihm alle Zurufen:

„Gott ist ein Geist! und Ihn anbeten muss man im Geist und in der Wahrheit!“

Deswegen, Mein Kind, fahre fort Mich zu lieben! – fahre fort mit unbegrenztem Vertrauen und Glauben Meine dir dargereichte Vaterhand festzuhalten! – Schritt für Schritt wirst du neue Wunder, neue Seligkeiten genießen, und jetzt wirst du erst im ganzen tiefsten Sinne verstehen, was es heißen will:

„Dem Reinen ist Alles rein!“ – Ein ruhiges, Mir ergebenes Gemüt, welches Meine Liebessprache in der Natur und in seinem eigenen Herzen zu belauschen und zu verstehen gelernt hat, – dieses Gemüt lässt sich nicht durch kleine Prüfungen aus seinem Friedenstempel verjagen.

Wer innerlich ruhig ist, der ist es auch inmitten der Weltereignisse, er ist im beständigen Zwiegespräch mit Mir; Meine Geister ziehen in ihn ein, wohnen bei ihm, trösten und belehren ihn; für ihn gibt es kein Rätsel, keine unauflösbare Frage; überall findet er Harmonie und erkennt in den scheinbarsten Widersprüchen Meine Liebe, Meine Absicht Alles zu höherer Stufe zu leiten.

So habe Ich auch dich geführt, vom Schatten zum Lichte, – sonne dich daher in Meiner Liebe und Gnade; und wie die materielle Sonne überall Wärme und Leben verbreitet, so zeige auch du dich in deinen Handlungen als Verbreiterin von Lebens- und Liebeswärme bei allen Denen, welche Meine Fügungen dir in den Weg führen werden.

So wird dir kein Abschied, keine Trennung mehr Leid verursachen, sondern überall wirst du nicht einzelne Fälle, sondern eine Kette von Umständen finden, die hinter dem scheinbar Unangenehmen die höchste Wonne in geistiger Hinsicht bereiten können.

Amen.

Eine Jahresrückschau.

Zum 15./17. März.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 15. März 1872.

Es ist heut wieder der Tag, wo auch vorigen Jahres du ein Wort von Mir erhieltest, in Bezug auf den Jahrestag (den 17. März), wo du zum ersten Male Meine Stimme vernahmst, und eben da dieses Jahr voll von Gnaden für euch morgen abgelaufen ist, so willst du wieder ein anderes Wort, ein Wort der Gnade und Liebe für dich und die Deinen, damit ihr Stärkung und Labung erhalten möget für alle Ereignisse, welche euch im künftigen Jahre begegnen könnten. (Lorber begann am 15. März 1840.)

Ja, Meine Kinder, es ist wieder ein Jahr verflossen, in welchem Ich zu euch viel gesprochen habe, ihr aber davon wenig verstanden und noch weniger in eurem Wirken recht aufgefasst und ausgeübt habt. Ihr habt Alle noch die dreifache Decke Moses vor euren Augen hängen, noch immer ist die Neugierde und das Haschen nach neuen Gnadenworten von Mir größer als der Drang, auch im strengsten Sinne das ausführen zu wollen, was oft nur in einem einzigen Worte schon liegt.

Wie viele einzelne Worte habe Ich euch schon erklärt, deren geistige Bedeutung aufgedeckt, euch mittelst dieser Erklärungen in die Tiefen Meiner Schöpfung, in die Tiefe Meiner Weisheit und in die Tiefe Meine Liebe und Gnade schauen lassen, und was ist und war stets das Endresultat? Fleißig Meine Worte abschreiben, sie zu den andern empfangenen legen, und dort in Ruhe liegen zu lassen! Sehet, das ist das Schicksal Meiner Gnadenblumen aus dem Geisterreiche, welche ihr empfanget, und die euch mit ihrem Wohlgeruche zu Mir erheben sollten; statt dessen macht ihr es wie die Botaniker oder Kräutersammler, welche die Pflanzen als Spezies eifrig sammeln, sie dann zwischen Fließpapier fleißig trocknen, um sie gut aufzubewahren, ohne sich nur im Mindesten zu bekümmern, wie viele tausend Wunder schon in einem einzigen Blatte, in einem einzigen Blümchen liegen. Es handelt sich bei ihnen nur, um ihre Sammlungen zu vermehren, so wie bei euch, wenn ihr nur Diktate und Worte von Mir habt, so seid ihr schon zufrieden; wie es aber mit der Ausführung auch nur eines Wortes geht, da greife ein Jeder in seine eigene Brust und hole sich dort die Antwort heraus. Glück für ihn, wenn sie nach ernster Forschung genügend ausfällt.

Der Jahrestag Meines Gnadenwortes lässt in euch den Wunsch aufsteigen; Werden wir doch wohl wieder vom Vater etwas in dieser Beziehung bekommen? Und Ich sage euch: Ja, ihr sollt ein Wort von Mir erhalten, aber ein Wort, das euch etwas aus dem Bequemheitsschlafe aufrütteln soll, damit ihr bedenken möget, was es heißen will: Ich, der Schöpfer und Herr der Welt, habe Mich herabgelassen, euch Selbst zu führen und zu leiten, während tausend Andere den Weg allein gehen müssen.

Wann ihr dieses in seinem tiefsten Sinne erwägen möchtet, so würden euch die Haare zu Berge stehen, wie ihr sagt, ob der Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit, mit welcher ihr Mein Himmelsbrot behandelt.

Jahrestage und Jahresfeste von wichtigen Ereignissen sich in's Gedächtnis zu rufen ist gut, weil da im Allgemeinen die Frage in Betracht gezogen werden soll: Wo stand ich voriges Jahr? Was habe ich seither getan? Habe ich meinen Vorsätzen getreu gehandelt? Bin ich vorwärts oder rückwärts gegangen? Lauter sehr verfängliche Fragen, worauf wohl nicht immer die schmeichelhaftesten Antworten folgen können, Wenn ihr nun unter euch so fragen würdet, oder wie auch in wenigen Tagen die österliche Beichte bei den Katholiken ebenfalls zu solchen Fragen anregt, wie soll da erst diese Beichte ausfallen, wenn Ich, euer Vater, voll Liebe und Geduld, euch frage:

„Kinder! was habt ihr mit all Meinen Worten getan, die Ich euch wieder während eines Jahres gegeben habe? Wie habt ihr sie ausgeübt? geistig verdaut? selbe euch zu eigen gemacht? und zwar so, dass selbe und euer eigener Seelenmensch Eins geworden sind? Wie habt ihr Meine Lichtwellen aus dem ewigen Geister-Reiche aufgefasst? aus einem Geisterreiche, wo ewig die Sonne der Wahrheit und nur Wahrheit leuchtet, und als Aurora boreale (Nordlicht) oder ewiges rosiges Liebelicht Alles mit den sanften Strahlen der Demut, Duldung und Versöhnung bestrahlt, wie habt ihr diese Strahlen in euer Inneres eindringen lassen, und habt ihr nicht bloß unter dem Wiederschein oder Reflexe dieses Weisheits-Liebe-Lichtes momentan euch erwärmen lassen, sondern selbe Strahlen euch ganz zu eigen gemacht, um auch im Notfalle Andere etwas davon teilhaftig werden zu lassen?“

Sehet, bei diesen Fragen eures himmlischen Vaters wird vielleicht bei den Meisten von euch eine ungenügende Antwort herauskommen. Aber eben, weil diese Fragen gerade nur alle Jahre einmal, nämlich bei Erneuerung eines Zeitabschnittes, vorkommen, so müssen sie auch ernster beurteilt und noch ernster erwogen werden. Denn wer von euch weiß, ob nicht eben dieser jetzt nahe liegende Zeitabschnitt oder Jahreswechsel der letzte ist, welchen er in körperlicher Hülle an sich vorüberziehen sieht? Wer von euch weiß denn, ob nicht der nächste ihn in anderen Verhältnissen im andern Jenseits überrascht, wo die Frage vielleicht wieder kommen könnte, aber eine strengere Rechenschaft gefordert wird, weil auch dort größere Aufgaben zu vollführen wären? –

Deswegen verschiebet nicht auf morgen, was heute noch getan werden kann, d.h. arbeitet täglich, stündlich an dem Kleide eures Seelenmenschen, es ist dasjenige, welches ihr nur allein in's Jenseits einst mitnehmen und gemäß diesem Kleide eure Gesellschaft dort treffen werdet, und wo gemäß diesem Kleide euer weiteres Handeln und Fortschreiten, eure geistige Fern- und Kurzsichtigkeit beschaffen sein werden.

Deswegen Meine vielen Worte an euch, deswegen Meine vielen Mahnungen, Prüfungen, die Ich euch zukommen lasse. Sie alle sollen euch zu einem besseren Seelenkleide verhelfen, sie alle sollen euch helfen, alle schmutzigen Flecken aus selbem zu entfernen, alles Hässliche davon abzustreifen, damit einst in jenem Reiche, wo Innen und Außen gleich ist, euer Inneres der Außenseite oder dem leichten Seelen-Vehikel diese gefällige, schöne Form gibt, die dem Adel der Seele und ihrem geistigen Werte entspricht.

Nehmet daher euer Leben auf dieser Welt nicht so leicht, es ist weit ernster, als ihr es wähnet! Ich, euer Vater, Der die Zukunft, die euch erwartet, besser kennt, sage euch dieses, damit ihr dann nicht über Enttäuschungen klaget, wenn die Verhältnisse und Umstände sich nicht so gestalten, wie ihr es in eurem Kopfe ausgehegt hattet.

Daher diese vielen Worte, teils für Einzelne, teils für Alle, daher diese väterlichen Mahnungen, diese Aufklärungen, dieses Einführen in das eigentliche geistige Entsprechungswesen der Worte, damit sie alle Fingerzeige und Wegweiser sein sollen auf eurem Lebenswege, um stets euch zu mahnen, wenn ihr wanken oder vom rechten Wege ablenken wollet, stets dorthin zeigend, wo allein Friede, Trost und Ruhe ist.

So sollet ihr diesen Jahrestag als Abschnitt eines vorübergegangenen, nie mehr zurückkehrenden Lebensabschnittes betrachten, sollet euch ernstlich fragen: Wo war ich? und wo bin ich? und wohin will und wohin soll ich gehen? – Diese Fragen müssen zur Zufriedenheit einst gelöst werden, sonst ist kein Heil für eure Seele zu hoffen!

„Mein Kind“ zu sein, Ich habe es euch schon oft gesagt, ist nicht so leicht, verlangt ja doch ihr selbst auf Erden, und mit euren beschränkten Begriffen, dass eure Kinder euch Ehre machen sollen. Und was ihr endliche Geschöpfe verlanget, sollte es Mir, dem Herrn alles Geschaffenen, nicht noch mehr zustehen?

Es ist also gerade dieser Jahrestag Meiner ersten Gnadeneröffnungen an euch, wie einst vor mehr als 30 Jahren durch Meinen früheren Schreiber (J. Lorber), wo Ich auch eine kleine Schar auserkoren hatte, bei welchen Ich Selbst der Sämann Meines geistigen Wortes sein wollte. Von Jenen sind Wenige übrig, die noch auf dem Wege zu Mir geblieben sind, wie Ich selben ihnen zeigte; von euch sind beinahe Alle noch im Fortschreiten auf der engen Straße des Lichtes und der Wahrheit begriffen.

Tuet das Möglichste, euch auf dieser geistigen Höhe zu erhalten, die ihr erlangt habt, und hütet euch vor dem Herab-, vor Zurück-Schreiten. Ein jeder Jahrestag dieses Gnadentags soll euch reiner, besser und näher bei Mir finden! Ein jeder dieser Jahreswechsel soll euch stets mehr in den Untersuchungen eures Herzens und eures zurückgelegten Lebensjahres mit Zufriedenheit erfüllen!

Bei allem Mühen, bei allem Streben wird euch doch stets noch genug zum Hinwegräumen für ein anderes Jahr überbleiben; denn jedes Jahr, jeder Tag, jede Stunde bereitet andere Verhältnisse, andere Prüfungen, und Meine Kinder müssen wie ein General-Beicht, so auch ein General-Examen bestehen können, sie müssen nicht allein ihren Körper für alle möglichen Witterungsverhältnisse abgehärtet, sondern ihren Seelenmenschen so erzogen haben, dass auch er jedem Sturme trotzend, sich stets seiner hohen Mission bewusst, nicht fallen, nicht zu Grunde gehen kann.

Sehet die Bäume an, der Sturmwind bewegt sie, rüttelt sie, macht selbe oft bis in ihre tiefsten Wurzeln erbeben, aber eben dieses Lockermachen, dieses Zittern ist das einzige Mittel, um sie mit ihrem Grund und Boden noch mehr zu verbinden, um ihren Wurzeln noch mehr Tätigkeit und mehr Kraft zu verleihen. So sollen auch die Stürme, welche von allen Seiten heranbrausen werden, nur dazu dienen, euch in eurem Grund und Boden, d.h. in Meiner Liebe und Meiner Lehre mehr zu festigen.

Diese Stürme sollen dazu dienen, euch im Vertrauen auf Mich zu befestigen, und im steten Hinblick auf Mich als euren langmütigen, liebenden Vater stets eingedenk sein zu lassen, dass ihr einst schon wert waret dieser direkten Mitteilungen, und dass ihr daher auch alles Mögliche anwenden müsset, zur eigenen Ruhe und Meiner Zufriedenheit, damit ein jeder Jahreswechsel dieses wichtigen Ereignisses euch als besser antreffe, wie im vergangenen Jahre, und dass so stets fortschreitend, ihr euch reif machet zum Wechsel des

Dies- mit dem Jenseits, wo die eigentliche ewige Lebensbahn als Geister erst anfängt, und diese Leben, gerade wie bei einem Buche die Vorrede, selbes nur der Prolog gewesen ist, der jedoch dem nachfolgenden Inhalte des Buches nicht zur Schande gereichen, sondern demselben ganz entsprechen soll.

Amen!

Das Fest Meiner Auferstehung.

(als Grundlage aller edleren Kultur)

Empfangen vom Herrn durch Gottfried Mayerhofer, am 31. März 1872.

Du bittest Mich um einige Worte für den heutigen Tag, weil eben gerade heute dein Herz so voll von Liebe für deine Mitmenschen, und besonders für deine kleine Herde, die zu leiten Ich dir übergeben habe, dich dazu drängt, ihnen, nämlich den letzteren einige Trostesworte zu senden, die deine Abwesenheit in ihrem Kreise ersetzen sollten. Nun sieh Mein Kind, obwohl Ich euch schon vieles über diesen Tag, dessen Bedeutung und dessen Anwendung auf euer eigenes geistiges Leben gegeben habe, so will Ich doch deinen Bitten willfahren, und dir dein eigenes seliges Gefühl erklären, warum du diesen Tag nicht ohne einen heiligen Akt, welcher sich auf Meine Auferstehung bezieht, begehen möchtest, und warum es dir lieb und angenehm wäre, wenn deine Gefühle auch ein Echo in den Herzen deiner Mitbrüder und Schwestern finden möchten.

Nun sieh, es feiert heute die ganze Christenheit das Fest Meiner Auferstehung, ausgenommen die Slavischen Völker, welche aus Unkenntnis und Engherzigkeit in eure Zeitrechnung nicht einstimmen wollen, und es später begehen.

Wie dieses Fest gefeiert werden sollte und es eigentlich gefeiert wird, wollen wir bei Seite lassen, und uns nur zu denen wenden, welche es als wahre Christen, nicht durch äußeres Gepränge, sondern innerlich durch religiöse Betrachtungen, durch Erhebung ihrer Herzen zu Mir, feiern wollen; denn für sie ist diese Wort von Wert, für die Andern genügen Worte nicht, dort muss der Magen fühlen, dass der Geist Feiertag, d.h. nichts zu arbeiten hat, jedoch dem Magen die größere Arbeit übertragen wird, sich aus dem Chaos von Speisen herauszufinden, welche eben am heutigen Tage „zu Ehren Gottes“ in ihn hineingeschoben werden.

Wenden wir uns also von diesen verirrten Kindern hinweg, und erleuchten wir die nach Licht sich Sehnenden, sie mit einem Strahle Meiner Liebe beglückend, währen es den Andern bei besetzten Tafeln in der materiellen Finsternis so wohl ist. –

Das Fest Meiner Auferstehung, oder die Schluss-Szene Meines irdischen Lebenswandels, warum Ich nämlich einst auf eure Erde herabgestiegen, und das was Ich den Menschen für ewig zurücklassen wollte, dort durch Meinen Kreuzestod bestätigte, und mit Meiner Auferstehung erst ins rechte Licht setzte, – diese Auferstehungsfest wird auch in Meiner ganzen Schöpfung gefeiert, weil es ein Akt war, in welchem die ganze sicht- und unsichtbare Geister-Welt ihre wahre Bestimmung erhielt.

Es wir in jenen Räumen gefeiert, aber nicht so wie ihr es denkt, noch ist ein Tag dort zur Feier bestimmt, weil es eben im Geister-Reich keine Nacht und deswegen auch keinen

Tag gibt. Um so mehr eure Berechnungen und Voraussetzungen falsch sind, denn so wenig ihr Meinen eigentlichen Geburtstag wisst, (der 7. Januar [siehe im großen Ev. Johannes]. D. Hsg.) da die Zeitrechnung bei den Römern anders war, und diese durch eure Astronomen ebenfalls wieder abgeändert wurde, und weil ferner wegen der Sonnenfinsternis die die berechnenden Sternebeobachter als ein gewöhnliches Phänomen betrachten, was sie aber nicht war, sie eben diesen Feiertag so bestimmen, dass er im Neumonde sein muss, so ergeht aus allem dem, dass nie der eigentliche Tag Meiner Kreuzigung, noch Meiner Auferstehung der sein kann, welchen ihr feiert. Sehet, so wie der Vorhang im Tempel zerriss, und so das Allerheiligste, sonst dem Volke entzogen, jetzt bloß stellte, welches ebenfalls eine große Bedeutung hatte, indem es bezeichnen sollte das Zerreißen der letzten Scheidewand, welche bis jetzt zwischen Gott und Seinen erschaffenen Wesen bestanden hatte, während Er – die Liebe Selbst – noch am Kreuze für die Verblendeten bat, indem Er ausrief: „Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!“

So waren diese Elementar-Ereignisse, sowie das Zerreißen des Vorhangs im Tempel, der geistige Ausdruck dessen, was im nämlichen Augenblicke in der ganzen Schöpfung und besonders auf eurer Erde vorging, d.h. während der Menschen Weltverstand durch fanatische Religionswut sich verfinsterte, und die Juden nicht wussten, was sie taten, derzeit fiel die geistige Scheidewand, welche bis dorthin den Schöpfer vom Geschaffenen trennte, und es verwandelte sich selbes durch Meine Bitte als Gekreuzigter in das des Vaters zu seinen Kindern, welches Verhältnis durch Meine Darniederkunft angestrebt, dort angebahnt wurde, und jetzt seiner Vollendung als Schluss entgegen geht! (eine Hütte Gottes bei den Menschen.)

Wenn Ich aber euch sage, dass dieser Tag auch in der Geister-Welt gefeiert wird, so geschieht dieses auf eine ganz einfache und natürliche Weise, und zwar so:

Seit Meinem Heimgange in Mein Reich bis auf eure Zeit sind Millionen von Gläubigen in das Jenseits hinübergegangen; Viele von selben, besonders die kurz Verstorbenen nehmen an vielen Ereignissen Teil, die in eurer Welt geschehen, woher es auch kommt, dass, sobald eine fromme erhebende Stimmung bei solchen Erinnerungsfesten sich der noch lebenden Menschen bemeistert, die Verstorbenen von diesem Einfluss nicht frei bleiben, sondern in das Hosianna und Hallelujah der Lebenden mit einstimmen.

Wenn nun im Geisterreiche keine geistige Bewegung verborgen bleibt, so regt selbe auch dort wieder andere Geister zum Mitgefühl auf, und wie ein ins Wasser geworfener Stein durch die kreisförmig wellenartige Bewegung, die sein Hineinfallen verursachte, fernentlegenen Wasserteilchen von seinem Falle ins nasse Element Kunde gibt, so verbreitet sich auch dieses Jubeln und Emporsteigen von Dankes-Gebeten zu Mir bis zu Meinen höchsten Engels-Geistern, welche wieder ihre Liebe zurückströmen lassen auf die niederen Stufen, und in deren Dank und Lobgesang miteinstimmen, und so im ganzen Reiche Meiner Himmel Ein freudiges Zittern hervorbringen, welches von der Erde ausgegangen, bis in Meine nächste Sphäre der Geister und von dort wieder zu euch zurückströmt. (Wie herrlich!)

Siehe, dieses geistige Wogen bewegt auch dich mein lieber Schreiber, erregt in dir dieses selige Liebegefühl des Friedens und der Ruhe, welches du selbst in der ganzen scheinbaren Natur ausgedrückt glaubest, und welches du deinen Brüdern und Schwestern gerne mitfühlen lassen möchtest.

Ebendeswegen, um dir die Bewegungen deines eigenen Herzen klar zu machen, und dass selbe auch für andere nützlich werden sollten, ebendeswegen erhältst du dieses Wort für dich, für deine Freunde und für alle künftigen wahren Anhänger Meiner Lehre, damit auch sie einst diese Wort lesend sich ins Gedächtnis einprägen sollen, wie gut ihr Vater im Himmel war – und für geistiges Brot auch für sie sorgte, währen sie noch Alle als Embrione im Schoße der Unendlichkeit ruhten.

Ja, Meine Kinder, feiert dieses Fest der Auferstehung! indem auch ihr in euch alle Tugenden, alle geistigen Eigenschaften auferstehen lasset, und im Grabe weltliche Sorgen und Pläne, wie Ich einst das Leinentuch, in welchem man Meinen Leichnam eingewickelt hatte, so auch ihr nur alle irrigen falschen Ansichten, in welche euch eure Erziehung und euere Eigenliebe verwickelt haben, zurücklasset.

Erstehet! so wie einst Ich als Geistes-Mensch! und lasset den Welt-Menschen hinter euch zurück! dann wird der Jubel eurer euch liebenden Geister aus dem Jenseits noch größer werden, ihr werdet den Widerhall desselben noch mehr empfinden, und ebenso mit Dankgefühl zu Mir aufblicken, als Jene, welchen es erlaubt ist, Mich von Angesicht zu Angesicht zu sehen; denn ihr werdet dann wohl begreifen, dass ihr nicht Mein, sondern euer Auferstehungsfest feiert, welches Ich durch Meinen Lebenswandel und Meine euch hinterlassene Lehre euch bewirkte, und dadurch euch in eure geistige Würde einsetzte, wo ihr nicht bloß Menschen oder Bewohner eines kleinen Erdballes, sondern Geister, Kinder des höchsten Geistes und ewige Mitgenießer von nie geahnten Seligkeiten, als Bewohner Meiner Geisterhimmel – erst eure wahre Stellung finden sollet.

Dieses war Mein Zweck, zu dem wollte Ich euch machen; und ihr könnet euch also wohl denken, dass der Tag einer solchen Auferstehung, von Mir mit solchen Opfern erworben, nur dann erst recht gefeiert werden kann, wenn auch ihr Menschen, als Meine würdigen Kinder, den ganzen Wert Meines Wollens fassen könnet, und durch ihn erst begreifen möget, dass es sich nicht um Meine, sondern um eure Verherrlichung handelt, als Ich das Kreuz zum Richtplatz schleppte, wie, als Ich – als vergeistigter Gott-Mensch den schweren Grabstein des irdischen Seins von Mir hinwegwälzte und nicht Meine, sondern eure Glorie in Meinem Geisterreiche damit besiegelte.

Daher feiert diesen Tag mit aller Demut; bedenket, wenn nicht Ich mit Meiner Glaubenslehre der Liebe und der Duldung Selbst die Völker zu mildern Sitten gezogen hätte, woraus euere Zivilisation hervorging, – was wäret ihr wohl jetzt? Ohne mein Erscheinen in jener Zeit, – wo wäre nun eure menschliche, eure Geistes-Kultur! – [nie möglich geworden!]

Welch unendlicher Unterschied, wie Ich jetzt euch Meine Natur anschauen, sie lieben und in ihr Mich wiederfinden lehre, im Vergleiche mit jenem Zustande, welcher ohne Mein Darniederkommen der tiefsten Finsternis zu vergleichen wäre!

Schon euer materielles Wohlsein allein betrachtend, sollte euch bestimmen, Dankes- und Lobeslieder Mir anzustimmen, geschweige erst die geistigen Erfolge die ihr daraus gezogen und noch gewinnen könnet, je höher ihr in der Erkenntnis Meines Wortes kommet, und je mehr ihr das aufgeschlagene Buch Meiner Natur stets mehr lesen und verstehen lernet, wo aus allen Winkeln es herausruft: „Gott ist die Liebe!“ die Liebe, welche Alles aufbietet, um euch zu ihren Kindern zu machen! –

Feiert diese Fest der Auferstehung mit einer neuen Erhebung eures Ichs, mit einer andern Auferstehung eures geistig-seelischen Ichs! So feiert ihr euer Fest mit dem Meiner Engel und Geister, und werdet dadurch geistig reiner und besser werden. –

Aus Liebe zu euch erlitt Ich Alles, was ein Mensch ertragen konnte; aus Liebe tuet auch ihr für Andere was in euren Kräften steht, die Dankesträne im Auge eines Andern, beglückt, beseligt, nicht die im eigenen Auge. –

Nehmet euch vor, von heute an besser, duldsamer, liebender zu werden; begehet dieses Fest mit guten Handlungen, als Folge erhabener Gedanken, als Folge göttlicher Begeisterung für die einzige wahre Lehre der Liebe, die Ich euch einst zurückgelassen habe, und die Ich jetzt in so verschiedenartigen Formen wiederhole.

Trachtet Meiner würdig zu werden, trachtet Mir zu gefallen, denn an diesem Gefallen hängt ja mehr als nur das Bewusstsein recht gehandelt zu haben, weil Ich es wollte; ihr erkämpfet dabei nicht Meine, sondern eure Zufriedenheit und Ruhe; das ist euer Auferstehen, so machet ihr euch von allem Materiellen los, vergeistiget euch, und wie Ich einst bei Meiner Auferstehung im Glanze Meiner göttlichen Herrlichkeit gereinigt von allem Menschlichen Mich emporhob, ebenso soll eure Seele sich emporschwingen, rein geläutert, im weißen Gewande des Liebelichtes Meiner Gnade und Meines Wohlgefallens; in dieser Hinsicht soll sie ihre Auferstehung aus dem groben Sinnlichen und Weltlichen feiern, bis ihr endlich das feste Erdengewand der Erde zurückgeben müsset, und in einem vergeistigten reineren Seelengewande die letzte Auferstehung begehet, zu einem Verbleiben in einem Reiche, wo nicht Tage, nicht Jahre als Zeitabschnitte gelten, wo nicht Licht mit Finsternis wechselt, sondern wo ewig der Abglanz Meiner Liebe einen immerwährenden Tag verbreitet, in welchem – gemäß der Geistestätigkeit – ein Prozess der Auferstehung um den andern gefeiert wird, die Aus- und die Einsicht in Meine große Natur, in Mein göttliches Wirken sich stets vergrößert, und so stufenweise emporführt zu Mir in Meine Nähe, in deren Glanz und Wärme aber nur ganz reine Geister auch erst ganz fühlen können, was Ich als Gott, was Ich aber auch als liebender Vater bin.

Der Weg ist zwar weit, denn dem Unendlichen kann man sich nur durchs Unendliche nahen: durch ein Streben ohne Grenzen, denn so nur ist ein Bestehen, ein Fortschreiten von Seligkeit zu Seligkeit möglich.

Die Auferstehung als Feier soll euch diesen Weg alljährlich ins Gedächtnis bringen, damit ihr auf das vergangene Jahr zurücksehend, wenigstens einen kleinen Schritt vorwärts bemerken möget, welcher zu weiteren ermutigen solle. –

So feiert ihr dann mit Meinen Geistern und euren Lieben, früher schon Dahingegangenen das Auferstehungsfest aus eurem eigenen materiellen Leben zum geistigen; verherrlichet dadurch Mich, euch, und erfreuet Alle, die euch lieben und an eurem Schicksale noch immer Anteil nehmen.

Dieses beachtet, und die Liebe die Mein Schreiber heute für euch, für die ganze Menschheit und für Mich und Meine Geisterwelt fühlte, wird auch euer Herz erwärmen, erleuchten, und euch beruhigen zum Segen für euch und zum Wohle für Andere.

Amen!

Der historische und der dogmatische Christus.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 9. Mai 1872.

(zunächst für † Busch)

Mein lieber Sohn! Die Erklärungen und Auseinandersetzungen dieses gelehrten H. Doktors haben in dir eine Menge Zweifel rege gemacht, und nun möchtest du von Mir Selbst als beste und sicherste Kompetenz eigentlich wissen, was Christus war, als Er einst auf Erden, ob Mensch-Gott oder Gott allein?

Du fußest dich auf gelehrte Abhandlungen, und so muss Ich dir auch gelehrt wieder antworten, damit die Frage der Antwort würdig sei! Dein Dr. „Hohlfeld“[73] stellt in seiner Schrift zwei Christuse auf, einen dogmatischen und einen historischen, er will den Ersteren erklären und vergisst ganz, dass ohne den historischen Christus es keinen dogmatischen gegeben hätte.

Wenn also eine Erklärung irgend welcher Art über die Person Christi, Seine Leben, Sein Wesen und Sein Wirken gegeben werden soll, so muss vorerst konstatiert werden: hat ein Christus wirklich existiert oder nicht?! Nun, den Beweis der Existenz eines Christus geben euch teils die Evangelien Meiner Apostel, mehr aber noch lateinische oder römische Geschichtsschreiber aus jener Zeit. Meine Jünger, durch das was sie bis auf eure Zeiten hinterlassen haben, erzählen euch Meine Geburt, Meine Jugendjahre, Meine Lehrzeit und Mein Ende als Christus, Alles übereinstimmend mit den Berichten der römischen und in jener Zeit noch heidnischen Geschichtsschreiber, letztere als bloße Berichterstatter der vorgekommenen Ereignisse.

Alle diese Fakta habt ihr noch ausführlicher seit einer Reihe von Jahren nun von Mir Selbst neu kundgegeben erhalten, teils im großen Evangelium Johannes, teils in Meiner Jugendgeschichte, als Evangelium Meines Bruders Jakob, und in der Dreitagesszene etc. (siehe Schriften durch Jakob Lorber)

Nun dieses Alles bestätigt den Geschichtsschreibern und Forschern, dass Ich (als Christus) den Menschen in seiner höchsten moralischen Würde repräsentierte, und dass Ich aus den mosaischen Büchern die Grundessenz der Moral und Religion herauszog, die Schale vom Kern sonderte, und so eine Lehre gründete, ohne die kein Zusammenleben der Menschen auf längere Dauer bestehen kann, und welche Lehre noch nebenbei den Menschen nicht als intelligentes Tier und letztes Glied der Schöpfung dieser Erden hinstellte, sondern denselben als geistiges Produkt zweier Welten erwies, nämlich der geistigen und materiellen Welt, so wie ihr es in den Evangelien lesen könnet.

Diese Lehre, beleuchtet durch Meinen eigenen Lebenswandel, durch Meine Taten, durch die Vorausbestimmung Meines Todes und Meines Wiederauferstehens, diese Lehre wäre trotz alledem doch der Vergessenheit anheim gefallen, wie so manch andere von tiefdenkenden Menschen, hätte Ich nicht das für Menschen Unmögliche geleistet, durch Meine Auferstehung vom Tode beweisend, dass Ich wirklich Derjenige bin, für Welchen Ich Mich ausgab, d.h. der Sohn des Allmächtigen, welcher Himmel und Erde erschuf.

Wer also an Meine Auferstehung glaubte, der glaubte auch an Christus als ein höheres Wesen, und für den war auch dann Mein Heimgang zum Vater, wie Ich Meine Himmelfahrt nannte, kein Wunder mehr; denn, wenn Ich nur für euch Menschen und für Meine ganze Geisterwelt auf diese Erde heruntergestiegen war, so muss es für Mich auch ein Leichtes gewesen sein, dorthin zurückzukehren, von wannen Ich gekommen war.

Der Schlüssel also für den Beweis Meiner Göttlichkeit ist der Glaube an Meine Auferstehung, wer diese nicht glaubt, kann kein Christ sein! Aber auf diesen Glauben fußend gewinnen erst alle Meine Worte, all Meine Taten von der Kindheit an bis zur Auferstehung einen höheren Wert. Von dort aus auch datiert ein dogmatischer Christus, als hervorgegangen aus dem historischen.

Dein Herr Doktor hätte also eigentlich dieses seinen Zuhörern vorerst feststellen sollen, um dann auf die christliche Lehre überzugehen, die als Mensch Ich aufbaute, und als Gott besiegelte (siehe die erste Predigt Petri, Apostelgeschichte 2, 22 ff.), allein die Sache

[73] sehr bezeichnender Name für einen Gelehrten solcher Art, d.h. die mit dem abstrakten Verstande ergründen wollen, was doch mit dem Gefühle besser erfasst werden kann. D. Hsg.

verkehrt anzugreifen, wie er es getan, war eben die Sache nur eines Kopf- und Verstandes-Menschen, der mit bloßen Worten Anderen beweisen wollte, was er selbst nicht wusste (und als einseitiger Verstandes-Mensch auch nie wissen kann).

Nun, einmal angenommen, dass Meine Person wirklich existierte, und dass sie solchen Anfang und solches Ende hatte, so war es ganz natürlich, dass dann die Fragen auftauchten, um die vielen Reden des Evangeliums zu begreifen, wo stets „vom Vater“ und „vom Sohn“ und endlich gar noch von einem „heiligen Geiste“ die Rede ist, – was war Christus? War Er halb Mensch oder halb Gott, hatte Er eine Seele wie wir, oder Seine nur Ihm allein eigene göttliche? etc., lauter Fragen von Grüblern, die gerne Alles gewusst hätten, und stets in anderen fernen Kreisen suchten, was ihnen doch oft vor der Nase gelegen war. Ob aber das Verständnis des Wesens Meiner Person ihnen auch genützt hätte? ist eine andere Frage; denn Ich kam hauptsächlich auf die Welt um Meiner Lehre willen, und nicht nur, um den Menschen Meine Person in Menschenform zu zeigen; denn wenn Meine sichtbare Person so unumgänglich zum Aufbau Meiner Lehre notwendig gewesen wäre, so hätte Ich Mich nicht kreuzigen lassen, sondern wäre als Unsterblicher auf Erden, vielleicht bis auf eure Zeiten und noch länger, bis Meine Lehre und das durch selbe zu errichtende Gebäude vollendet gewesen wäre.

Aus alledem aber erhellet, dass es sich (in erster Linie) nur um Meine Lehre, d.h. um die Wiedereinsetzung des Menschen in seine geistigen Rechte und seine Würde handelte, und dass, wenn auch nicht gerade Ich Selbst, sondern etwa sonst ein von Mir dazu bestimmter Mensch (Geist oder Engel) die Lehre der Menschheit gebracht hätte, dennoch die Lehre allein es nur ist, welche ein Bestehen der Welt ermöglicht, so dass intelligente Wesen, freilebend wie ihr Menschen, nur dann fortbestehen können, wenn sie die von Mir gegebenen zwei Gesetze der Liebe befolgen, dass nicht Mord und Totschlag fortdauern, und schließlich mit der gänzlichen Vernichtung der menschlichen Rasse selbst der Erdball in seinen weiten Bahnen um die Sonne umsonst herumkreiset.

Meine Lehre also, Meine Herren Doktoren und Grübler, Meine Lehre der Demut, der Aufopferung und der Liebe haltet zuerst, und dann wird euch der Christus ebenso leicht verständlich werden was Er war, von wo Er kam, und wo ihr Ihn zu suchen habt. (Johs. 14, 21, 23.)

Warum Ich auf diese Erde kam, und was Ich mit Meiner Darniederkunft, nicht nur für euch Menschen, sondern für Mein ganzen großes Welten- und Geisterreich bezwecken wollte, Alles dieses habe Ich euch in früheren Worten schon ausführlich kund gegeben. Die Zweifel der Gelehrten, ob Meine Seele auf Erden eine menschliche oder göttliche war, sind leicht zu erörtern, indem Ich euch Alle frage: Welchen Ursprungs ist denn die menschliche Seele überhaupt? und Wer hat euch denn gelehrt, was sie ist, und zu was habt ihr sie? Nachdem ihr dieses Alles in eurem eigenen Herzen (aber NB nicht im Kopf) erfragen könnet, so frage Ich wieder weiter: was glaubet denn ihr, in dem Geisterreiche, wohin auch eure Seele gehört, gibt es dort nicht etwa unendlich viele Stufen von Kraftäußerungen, welcher eine Seele fähig ist? und wenn solches angenommen, ist es dann nicht auch notwendig, dass eben diese Seele Taten verrichten kann, die über euer gewöhnliches Leben hinausreichen?!

Wenn Ich, Gott, unter der Form Christi auf eure Erde kam, mit euch lebte, mit euch redete, wie ihr Menschen es verstehen könnet, so tat Ich nichts Anderes, als was ein Vater oder Lehrer in einer (Klein-) Kinderschule tut. Er redet mit den Kindern, wie sie es begreifen und verstehen können, und was würde denn dazu gehören, vor den Kindern gemäß ihrer Fassungskraft Taten zu verrichten, welche den Kindern als Wunder erscheinen, während sie doch nur Dinge sind, die – auf allgemeinen Naturgesetzen beruhend – die Kinder einst selbst vollführen können! (Joh. 14, 12 – 14.) So war es bei Mir; Ich schuf euch einst als Mein

Ebenbild geistig und körperlich, brauchte weder Mensch, wie ihr es denkt, noch Gott, wie Ich es bin, zu sein, um Meine Lehre euch begreiflich zu machen, und selbe unauslöschlich als ewiges Grundgesetz hinzustellen.

Was Ich auf Erden getan, gelehrt und gelitten habe, hatte eine weit höhere Tendenz, wie Ich selbes euch schon früher gesagt habe, dies zu kennen aber eure Gelehrten nicht um einen Schritt weiter fördern würde, weil von dieser Erkenntnis nicht ihr Fortschreiten, ihr moralischer Wert abhängt.

Dass, wer Meine Schöpfung mit ihren Geheimnissen, Mein eigenes Ich, so wie Ich es euch schon tausendfach erklärte, Meinen Zweck mit euch, mit der materiellen und geistigen Welt, ganz deutlich vor Augen hat, auch dann andere bessere Ansichten, höhere Begriffe und schönere Ideen von Mir und Meiner Welt haben muss, die seinen Glauben bekräftigen und stärken müssen, das ist ganz natürlich; aber solch eine Fernsicht, solch ein geistiges Auge ist eben nicht Allen gegeben, und um so weniger den Herren Theologen, die – auf allen Konzilien und längst verschollenen falschen oder unbrauchbaren (item menschlichen) Büchern fußend.

Meine Göttlichkeit, Meine Schöpfung, Meine Darniederkunft auf euren Erdball, und selbst euer menschliches Leben als Prüfungsschule regulieren, definieren und erläutern wollen, während das letzte Infusionstierchen und auch schon ein Einziges geistig aufgefasstes Wort aus Meiner Lehrzeit[74] ihnen das erstere Meine Größe, und das letztere Meine Göttlichkeit als Christus (in Meinen geistigen Teilen) im reinsten und schönsten Licht hinstellen würde, bei Beiden die Liebe, die im Herzen wohnt, der Führer aus dem Labyrinthe wäre, während sie Alle jetzt und früher nur mit der Verstandeslaterne Dinge erklären wollen, die dem unmündigen Kinde weit leichter, als dem studierten Doktor der Philosophie und Theologie begreiflich sind.

Dieses, Mein lieber Sohn, ist des Pudels Kern! Auch du verirrst dich manchmal auf das Feld religiöser und kirchlicher Streitigkeiten; lasse ab von dem, es führt zu Nichts! frage nicht den Kopf, wenn das Herz dir nicht antworten will. Wenn du von letzterem keine rechte Antwort erhältst, so ist es ein Zeichen, dass es keine genügende gibt, welche dir deine Zweifel aufklären können, d.h. so wie du es wünschest.

Verschließe dich aber in dein Inneres, dort wird dir eher Bescheid werden, als bei all dem Verkehr mit gelehrt sich dünkenden Personen. Prüfe sie Alle, und so lange du an ihnen nicht den Kindersinn findest, so sei überzeugt, sie sind noch lange nicht reif für Mein Reich, und werden noch viele Vorlesungen und Dissertationen machen müssen, bis sie erfahren werden, was ein Kind an der Brust der Mutter schon weiß: dass nur Liebe der Schlüssel zu allen geistigen Geheimnissen ist![75]

Dieses zu deiner und Anderer Beruhigung.

Amen!

---

[74] man lese in den Lorber-Schriften z.B., die geistigen Sonne, oder auch die Naturzeugnisse, oder die Fliege etc. D. Hsg.

[75] deshalb auch der Herr als Jesus einst kein Wort so oft wiederholte als den Rat: so lange ihr nicht kindlich werdet (d.h. im Herzen mit dem Gefühl denken lernet), könnet ihr nicht in (die Lichtregion des Friedens) das Gottesreich (voll Liebe) eingehen.

Ein Gnadenwort über den Willen des Herrn.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 7. Juni 1872.

Meine lieben Kinder! Ihr habt Beide an Meinen Schreiber Worte des Zweifels und der Bitte gerichtet, um aus diesem schwankenden Zustande herauszukommen, und statt nebliger Bilder klares Licht zu erblicken. Die weltlichen Verhältnisse, die schon längst euer Gemüt bestürmen und euch nicht zu klarer Ansicht kommen lassen, ja die sogar auf den Punkt euch gebracht haben, statt in Liebe einander feindlich gegenüber zu stehen, alle diese Gründe führen euch zu Mir, und ihr erwartet mit den nächsten Zeilen Meines Schreibers eine bestimmte Antwort von Meiner Seite, wie ihr handeln? was ihr tun? und was ihr lassen sollet! – Sehet, eben diesem bestimmten Erwarten von präzisen Verhaltungsregeln kann Ich nicht willfahren und zwar aus zwei Gründen:

Erstens, weil eure Freiheit aufgehört hat, wo Ich befehle, und zweitens weil da die Verantwortung eurer Handlungen nicht auf eure Schultern, sondern auf die Meinigen fällt!

Nun eure Anfrage an Meinen Schreiber hat zum Grunde – Nichts als Meinen Willen zu tun.

Ich muss euch aber fragen, glaubet ihr denn, es geschieht Etwas ohne Meinen (zulassenden) Willen? –

Sehet, hier ist die Auffassung all Meiner Worte, und besonders all Meiner an euch besonders gerichteten Gnadenspenden – eine irrige, weil ihr keinen Unterschied machen wollt zwischen dem, was Ich zulasse, und zwischen dem, was Ich will! –

Hier muss Ich euch eine nähere Aufklärung geben, damit Meine Worte nicht missverstanden werden, und ihr dann klarer sehen und verstehen könnet, inwiefern die Welt-Verhältnisse zu beurteilen sind, und wie bei verschiedenen Fällen es sich zu benehmen ist! –

Ich habe euch in keinem Worte ausdrücklich gesagt, Ich will, dass Ihr so oder so handeln sollet, sondern Ich habe euch stets an euren Verstand selbst gewiesen, und an die innere euch leitende Stimme, welche beide die einzig leitenden Faktoren in weltlichen Dingen sein sollen!

Der erste, wie sich zu benehmen, und der zweite, wie jede Handlung mit Meinen göttlichen Gesetzen in Einklang zu bringen sei.

Was ihr tuet oder lasset, soll das Produkt des selbständigen Willens sein! Ich lasse es zu, und wenn Ich es nicht will, weil Ich voraussehe, dass es nicht zu eurem Besten, nämlich zum Geistig-Besten ist, das leite Ich dann durch die Verkettung der Umstände so, dass das Endresultat nur entweder als Probe, oder als Witzigung für euch ein Warnungs-Akt werde, damit ihr auf dem geistigen Wege nicht straucheln, sondern vorwärts schreiten sollet.

Ich lasse tausend und tausend Sachen geschehen, die nach menschlichen Begriffen Ich als Gott entweder verhindern oder bestrafen sollte! Daher so viele Widersprüche bei den Menschen, die sich Meine Regierung anders vorstellen, als sie wirklich ist. –

Mein Wille ist unbegrenzt und allmächtig, indem er selbst aus den schlechtesten Handlungen doch den größten Vorteil für das geistige Reich ziehen kann und wird.

Aber dass Ich nach menschlichen Urteilen so oder so handele, so oder so Dieses zulassen oder Jenes verhindern sollte, – diese Ansicht beruht auf dem beschränkten Gesichtskreis, den die Menschen haben, die Alles nur für zeitliche Bedürfnisse, für zeitliches Wohlsein berechnen, während Meine Ansichten größer, erhabener, und weit in die Ewigkeit

reichend berechnet sind, wogegen diese kurze Spanne irdischer Lebenszeit ein zu kurzer Zeitraum ist, als dass sie mit der ferneren Lebensdauer in Meinem Reiche in Anschlag gebracht werden könnte!

Ob ihr verpachtet, verkaufet oder behaltet, das ist für Mich ganz einerlei; Mein Streben, euch geistig zu führen zu dem Ziele, welches Ich euch gesteckt, wird dadurch nicht im Mindesten unterbrochen.

Meinen ausdrücklichen Willen, dass ihr so handeln sollt und nicht anders, diesen Willen werdet ihr nie wieder erfahren noch verspüren, sondern nach kurzen Intervallen rückwärts schauend und vergleichend: „Was habe ich gewollt, und wie oder wann habe ich es erreicht?“ diese Antwort wird euch klar dann Meine Hand und ihre Führung zeigen, wo stets das Endresultat ein Lob- und Preisgebet zu Mir sein wird! –

Mein Schreiber, weiß wohl, was Ich euch vorbehalten habe, aber seine Feder ist gebunden und wird euch nicht mitteilen, was euch pedantisch dann im Handeln hindern würde. Ihm habe Ich es wohl gezeigt, er ist auch deswegen ruhig über den Ausgang eurer Projekte, nur so viel ist ihm erlaubt, euch zu sagen:

Dass ihr das Vertrauen auf Mich nicht verlieren sollet! Dass ihr nicht Zwie- sondern Eintracht unter euch fördern sollet; Meine Hand führte euch bis heute, und wird euch nicht sinken lassen, nur müsset ihr, wollt ihr Meinen Weg begreifen, die irdischen Berechnungen bei Seite lassen, sondern geistigen Maßstab und höheres Ziel annehmen – dann wird der weltliche Himmel nicht so voll Zweifel hängen, ihr werdet eher in euren Meinungen zusammentreffen, weil in geistiger Hinsicht bei Erziehung der Seelen zur Ewigkeit keine verschiedene Ansicht und Meinung herrschen kann, denn es gibt nur Ein Ziel, und dieses Ziel ist Meine Kindschaft! Alles Andere ist Nebensache, und für Mich und Mein ewiges Geisterreich zu geringfügig. –

Werfet euch in Meine Arme! Handelt wie es euer Verstand in Welt-Sachen, und euer Gewissen in Geistes-Sachen eingibt. – Vertrauet stets auf Mich! und alle Berge von Hindernissen werden sich ebnen, alle Nebel verschwinden, und ihr werdet die Verhältnisse beurteilen lernen, wie sie es verdienen, und nicht wie selbe im aufgeregten Zustande euch scheinen.

Sagt ja doch ein Sprichwort bei euch: „Der Teufel ist nicht so schwarz wie man ihn malt,“ und Ich bin auch derselben Meinung, da Ich ihn doch persönlich nur zu gut kenne, aber auch die Verhältnisse sind nicht immer so verwirrt, als man glaubt, sondern nur die Ansicht ist verwirrter; verschaffet euch klare Übersicht über das was ihr wollt, und die Mittel zum Handeln werden bei Weitem leichter gefunden, weil sie eben nicht in der Ferne, sondern oft ganz nahe liegen.

Deswegen Mein Zulassen, um euch zu stärken, zu erproben, in wie weit ihr Meine geistigen Worte auch im praktischen Leben verwenden könnet; denn eure geistigen Augen müssen bei Weitem die Verstandes- und die körperlichen Augen an Schärfe übertreffen! –

Lernet also vorerst geistig sehen! Und ihr werdet bald die Hand erkennen, welche euch mit dem Faden der Liebe aus dem Labyrinthe der Zweifel herausfuhren will, und merken, dass alle Zulassungen nur deswegen geschehen sind, um euch noch mehr zu vereinigen, nicht euch zu trennen!

Amen!

Alles mit Takt.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 7. Juni 1872.

Mein liebes Kind, du bittest Mich um einige Worte für deinen Freund, und Ich, statt an ihn Meine Worte zu richten, muss Ich selbe für dich schreiben lassen, um deine irrigen Ansichten in Bezug auf den Dienst Meines Schreibers und Meine Mitteilungen an euch Alle zu regeln.

Sieh, aus deiner Bitte geht leider nur zu deutlich hervor, dass du eigentlich gar nicht weißt, was ein Wort von Mir ist, was es zu bedeuten hat, und wie man es schätzen muss, denn sonst würdest du die genaue Bedeutung wissen, was es eigentlich sagen will, von Mir, bedenke es wohl, von dem Urheber alles Sicht- und Unsichtbaren, sich ein Wort zu erbitten, wie man oft bei einem mittelmäßigen Dichter sich ein Gelegenheits-Gedicht bestellt! Glaubst denn du, Meine Worte schenke Ich ebenfalls so her, nur um etwa Einem oder dem Andern bei Abschiedsmomenten eine Freude zu machen mit den Worten deines Herrn und Vaters? Denke ein wenig nach, und du wirst das unschickliche wohl bald selbst einsehen, und beschämt erröten über den Missbrauch, welchen du mit Meinen Worten machen wolltest.

Du verlangst von Mir Worte für deinen Freund, möchtest du Mir nicht auch angeben, über welches Thema Ich ihn belehren, oder wie dieses Wort abgefasst sein sollte?! Denn sieh, wenn Ich deinem Freunde ein Wort geben wollte, so brauche Ich dich nicht dazu, es Mir anzuraten, und wenn Ich es für gut finden würde, gerade jetzt an ihn Worte des Trostes zu richten, so hätte Ich es schon längst getan, auch ohne das Bitten des Einen oder der Andern.

Weil Ich aber am Besten weiß, wo deinen Freund der Schuh drückt, so muss er sich gedulden, bis das Hemmende von ihm genommen wird, mag er nun tun, was er will!

Ich kenne seine jetzige Stimmung ganz wohl, und weiß recht gut, was ihm in dem Augenblicke nützt; ob es aber Worte von Mir sein müssen, oder ob es ihm selbst überlassen sein muss, aus dem Labyrinthe von Widersprüchen herauszukommen, in welche er aus eigener Schuld gefallen ist, das ist eine andere Sehe, welche die Zeit ihm und dir deutlich zeigen wird. Schenke du nur ihm von dem Deinen, und lass über Meine Gaben auch nur Mich bestimmen, das wird das Beste sein, so kommst du auch aus aller Verlegenheit über ein vielleicht entgegengesetztes Resultat, welches Meine Worte und deren Inhalt auf ihn machen würden.

Nimm, was Ich du gebe, und verwerte es zu deinem Besten, zum Verständnis Meiner Liebe, Meiner Welt und Meiner Wege, die Ich euch führen will!

Lasse deinen Freund das Seinige nur allein ausfechten, so wird er auf eigenen Füßen besser gehen lernen, und am Ende seinen Vater schon wiederfinden, welchen er jetzt verloren zu haben glaubt.

Dieses als Antwort auf deine Bitte und als Maßregel wann, wie und um was du Mich bitten sollst, damit Ich dir helfe – Mich besser verstehen und würdigen zu lernen.

Amen!

Die wahre Heilmethode oder

Über Diätetik und rechtes Heilen.

Zunächst an C. F. in D. (Speziell für's weibliche Geschlecht wegen Bleichsucht ec.)

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, Triest, am 13. Juni 1872.

Mein lieber Sohn! du hast dich mittelst schriftlicher Bitte an Mich gewendet, um Hilfe und Rat zu erfahren, wegen deiner kranken Pflegetochter. Um deinen Glauben zu bestärken, will Ich dir auch antworten, und so wisse denn, dass, wenn man auf einer Seite schadhafte Stellen ausbessert, und auf der andern Seite wieder Schaden verursacht, nichts Gutes herauskommen kann.

Der Arzt, welcher deine Pflegetochter behandelte, und mittelst Eisenpräparaten ihre gestörten Unterleibsfunktionen regeln wollte und diese auch teilweise in Ordnung gebracht hat, erreichte so wohl öfters seinen Zweck; allein, indem er dieses Übel nur untergrub, und ihm die Stütze raubte, damit hat er dasselbe nicht vertilgt; und sobald die Natur oder der ganze Organismus von der Schwächung durch Arzneimittel sich erholt hatte, so zeigte sich das Übel wieder.[76]

Um nun diesem Übel gänzlich den Garaus zu machen, so muss Ich ein wenig mit dir in weitere Details eingehen, damit du auch meine Heilmethode (d.h. die wahre) richtig auffassen kannst.

Sieh, mein Kind, das weibliche Geschlecht hat drei Haupt-Phasen in seinem Leben durchzumachen, welche Veränderungen aber (zumal in den jetzigen Zuständen) nie so unbemerkbar vor sich gehen, und manchmal sogar von andern organischen Fehlern unterstützt dem leidenden Körper verhängnisvoll werden können.

Von der Geburt an bis zur Entwicklung des jungfräulichen Alters ist das Mädchen, obwohl schon mit allen Apparaten für ihren zukünftigen Beruf ausgerüstet, doch eigentlich geschlechtslos, d.h. es schlafen alle Triebe für spätere Zwecke (im normalen Zustande physisch und moralisch), und auch die dazu bestimmten Organe verhalten sich leidend oder passiv, während der übrige Teil des Körpers sich entwickelt.

Sobald also der Zustand des jungfräulichen Lebens herannaht, so tritt eine Veränderung aller Funktionen im weiblichen Körper ein, um das aufblühende Mädchen zu dem geeignet zu machen, zu was sie von Mir bestimmt war, da ich das Weib als Fortpflanzungs-Organ der Menschheit in die Welt setzte.

Diese gänzliche Umwandlung bringt die zweite Phase im weiblichen Körper- und Seelen-Komplexe.

Wenn dann die Jungfrau als Weib ihre Mission erfüllt hat, so tritt im vorgerückten Alter die dritte Phase ein, nehmlich das Weib als Mutter geht wieder, wenigstens in ihren inneren Funktionen in die erste Phase, der Geschlechtslosigkeit, oder wie hier besser gesagt, in die fernere Unempfänglichkeit zurück!

So wie das Eintreten in den Jungfrauenstand, und auch das Austreten aus dem Mutter- oder gebärungsfähigen Zustande durch eine gänzliche Umwandlung in den bis dorthin tätig gewesenen Funktionen bedingt ist, so treten dabei häufig Störungen, krankhafte Erscheinungen und andere missliche Symptome auf, je nachdem das Individuum naturmäßig gelebt hat oder nicht (wobei natürlich auch Konstitution und Beanlagung mitwirken); denn

[76] hier ist die ganze meist verkehrte höchstens palliative Methode der Allopathie klar gezeigt, da sie sich weniger um das eigentliche Wesen bei Krankheit, als meist nur um Tilgung der Symptome bemüht, letztere vielfach für die Krankheit haltend. D. Hsg.

diese Störungen beim vorgerückten Alter, meistens von eigenen Fehlern Herrührend, sind bei dem ersten Eintreten in die empfängliche Zeit oft auch Schuld angeerbter, oder von Mutter auf Kind übertragener Fehler, sind aber ebendeswegen nur durch eine gänzliche Umwandlung der bisher geführten Lebensart gründlich zu heilen.

Denn siehe, Mein Sohn, Alles was den menschlichen Körper erhält, ihn aufbaut, von ihm eingesogen und ausgeschieden wird, Alles dieses ist Produkt der Lebenskraft des Blutes; wenn nun das Blut von verdorbenen Säften angefüllt, dieselben an gesunde Organe abführt, was kann anders entstehen, als dass das Organ selbst dann krank wird, und seine Funktionen nicht in dem Maße erfüllen kann, als es der ganze menschliche Organismus von ihm erheischt; in den Organen aber tritt der Mangel an gesunder, naturgemäßer Nahrung und Lebensweise erst sichtbar auf.

Nun der gewöhnliche Arzt will das Organ zumeist dadurch heilen, indem er es zu größerer Tätigkeit reizt, er vergisst aber dabei ganz, dass im Grunde nicht das Organ, sondern das in selbes einströmende Blut es ist, welches diese Störung hervorbringt; und so gleicht er einem Manne, der in einem Kruge die Löcher verstopfen will, die ein dahin einfließendes zerstörendes Element verursacht, während er statt dessen den Inhalt mit andern Flüssigkeiten austauschen sollte, wo dann sein Flicken wohl eher nachhaltig sein würde!

Nun, deine Pflegetochter leidet eben an den Störungen der herannahenden Umwandlung zum nächsten, reiferen Zustande, und um selbe zu heilen, ihr dieses Eintreten zu erleichtern, und sie für den nächsten Zustand geeignet herzustellen, musst du auch daran denken, ihr Blut von unreinen Elementen zu reinigen; denn was sich an ihr zeigt, sind ja so nur die Ausscheidungen, unreine Substanzen, die die Natur ausstoßen will!

Das Blut aber zu reinigen, heißt nicht medizinische Reinigungsmittel zu gebrauchen, sondern das Kind (resp. den Patienten) auf naturgemäße Lebensordnung zurückführen, von allen reizbaren, verdorbenen Speisen ferne halten!

So wird dann das Blut nach und nach von den schlechten Stoffen gereinigt, führt den Organen bessere Betriebsmittel zu, und die Ausscheidungen gehen natürlicher und auf geregeltere Weise vor sich, das Organ wird selbst wieder gesund (zwar langsam aber solid), und mit ihm alle anderen mitverbundenen des ganzen Organismus.

Nun jetzt kommt, wie du es anfangen sollst, dass diese Reinigung sich bewerkstelligen lässt. Auch hier will Ich dir deutlichen Aufschluss geben, um deine längst angewöhnten Vorurteile teilweise zu bekämpfen; siehe, „gut genährt“ zu sein, vieles und oft zu essen, ist nicht immer der Gesundheit zuträglich! Der menschliche Körper braucht bei weitem weniger zu seiner Erhaltung, als ihr im allgemeinen wähnet, dass in selben hineingeschoben werden muss.

Die naturmäßige Lebensart, ohne (vorwiegend) Fleisch von getöteten Tieren, ohne reizende Gewürze, ohne Kaffee, Wein oder Bier würde die Menschen bei weitem gesünder erhalten, als wie nun bei üblicher Lebensart die meiste Zeit eures Lebens mit (Kochen), Essen und Trinken zuzubringen.

Deswegen befolge du bei deinem Pflegekind eine naturgemäße Diät, lasse alles so genannte Nahrhafte (d.h. Fleischspeisen), Reizbare hinweg, gebe ihr schwarzes Brot,[77] und reife Früchte zu essen,[78] und das Übel wird sich verringern, und mit der ganzen Folge von Unterleibsstörungen mit der Zeit ganz verschwinden. Führe sie oft ins Freie, frische Luft (durch Sonnenlicht geläutert) und mäßige Bewegung in derselben, beschleunigen und

[77] hier ist wohl auf das sogenannte „Grahambrot“ als das eigentliche „Urbrot“ hingewiesen. D. Hsg.

[78] natürlich unter Berücksichtigung der Reinlichhaltung der Haut, Erhebung des Gemütes im Verständnis der Natur, und im Hinblick auf den h. Vater und Seinen Segen. D. Hsg.

erleichtern die Ausscheidungen, stärken die Organe und beleben das Blut.

Dieses sind Meine Medikamente, welche Ich für die Menschen schon seit undenklichen Zeiten geschaffen habe; und es ist nur dem verkehrtesten Begriffe von euch selbst zuzuschreiben, wenn ihr, statt Elementen und Ausflüssen der Liebe und Gnade[79] als Mittel aus geistigen Quellen, euch mit Arzneien aus der gröbsten Materie, mit Giften und Säuren, das Leben, statt es aufzubauen und zu erhalten, verkürzet und zu Grunde richtet, und dadurch euch dem frühen Tobe überliefert!

Folge Meinem Rat, und du wirst bald sehen wer Recht hat, euere Doktoren oder Ich, der Allerwelts-Heiland!

Amen!

Sei ruhig und lerne beten.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 7. Juli 1872.

Mein lieber Sohn, nachdem alle Vernunft- und Beweisgründe umsonst sind, welche Ich dir seit geraumer Zeit, teils durch Meines Schreibers Mund, teils durch deine eigene Stimme im Herzen gebe, so muss Ich wieder zu dem letzten Mittel greifen und schwarz auf weiß dir beweisen, dass du in all deinen Urteilen, Suppositionen und Auslegungen Meines Wortes gänzlich unrecht hast, und auf ganz falschem Wege, statt zur größeren Erkenntnis Meiner ewigen Liebe zu gelangen, du auf den Abweg geraten bist, wo du dir selbst mit Gewalt die Gaben deines liebenden himmlischen Vaters entziehen willst, welche Er doch nicht dem geringsten im Staube kriechenden Wurme vorenthalten hat.

Würdest du mit unbefangenem Blicke deine Führung, deine Lage und Meine Worte betrachten, so müsstest du finden, dass weder erstere so peinlich ist, als du sie dir malst, zweitens deine Schlüsse und Argumentationen alle grundfalsch, und endlich in keinem Meiner Worte, sei es in den Diktaten an dich, oder in den Predigten für Alle – ein solches Verdammungs-Urteil liegt, wie du es über dich selbst aussprichst! Du sprichst immer: „der Herr will Mich von hier fort haben!“ Wenn dem so wäre, wer könnte sich dann Meinem Willen entgegenstemmen?! Du gewiss nicht! du sagst: „ich bin der Unwürdigste, Verworfenste unter euch! ich bin dem Untergange geweiht, von Ihm verworfen!!“

Wer sagt denn dir Solches? Wo kannst du Mir ein Beispiel aufführen, dass Ich Jemand verworfen, verdammt habe? Wo steht geschrieben, dass Ich ein Gott der Vergeltung oder ein unerbittlicher Richter bin?! Im Gegenteil kannst du überall lesen, dass Ich die Sünder nicht mied, sondern sie eigens aufsuchte, und warum? um sie vielleicht strenge zu richten und zu verdammen, oder nur um sie zu bessern, um sie unbarmherzig von Mir zu stoßen, oder sie liebend an Mein Herz zu ziehen!

Lese doch einmal die Bibel mit ruhigem Gemüte, vertiefe dich in Meine schon seit langer Zeit gegebenen Worte, und du wirst in jedem Worte den Ausdruck der Liebe, der Verzeihung darin finden, aber nicht den des Verdammens, des Richtens!

[79] hier ist wohl auf die Sonnenkur als die Heilmittel der Zukunft hingedeutet. D. Hsg.

Sieh, infolge deines hartnäckigen Verharrens bei einmal gefassten Ideen und Vorurteilen hast du das Beten verlernt, hast du verlernt, dich mit unbegrenztem Vertrauen in Meine Arme zu werfen, und fühlst so das ganze Gewicht des Allein-stehen-wollens, wo du für dich und durch dich erreichen möchtest, was nur mit Meiner Hilft möglich ist, d.h. die Ruhe im Innern wieder zu gewinnen.

Und weißt du, was der Grund von Allem diesem ist, es ist dein unbändiger Stolz – Niemanden verpflichtet zu sein, von niemanden abzuhängen. Dieser Stolz trieb dich vom elterlichen Hause hinweg, und sobald am einen oder andern Ort Freunde dich mit offenem Herzen empfingen, dich unterstützen wollten als Freund, so ertrugst du es nicht, du flohst wieder wo anders hin, um dort das nämliche Spiel zu treiben.

So geht es dir jetzt hier, deine Freunde nehmen Anteil an deinem Schicksal, reichen dir freundschaftlich die Hand, aber du willst nicht, dass man dich unterstütze; kaum einige Mittel in der Hand, gibst du ihnen zurück, was sie dir reichten, mit dem Gedanken in der Brust: „Ich will keine Unterstützung, und sei es auch von Freundeshand!“ –

Sieh, Mein liebes Kind, diesen Stolz zu bändigen und ihn in Demut zu verwandeln, ließ Ich es zu, dass du durch deine eigene Leidenschaft getrieben, in Verhältnisse kamst, wo eben ohne Unterstützung durch Freundeshand ein Weiterkommen nicht möglich, du einsehen mögest, dass Stolz, welchen Namen er auch besitze, stets eine schlechte Eigenschaft ist, welche Meinen Kindern nicht geziemt, und in Demut verwandelt werden muss, bis du einsehen lernst, dass auch die Gaben aus Freundeshand Gaben aus Meiner Hand, Gnaden von Mir sind, und du selbe mit dem Aufblick zu Mir als von Mir annehmen musst.

Du willst von hier fort, um in L. neue Verpflichtungen, neue Obliegenheiten einzugehen, bis auch dort wieder die Freundesliebe dich in die Weite treibt. Du begreifst nicht, dass das Wenige, was Ich dir jetzt hier zukommen ließ, dir gegeben wurde, um nach und nach dich anzugewöhnen, stets Meine Hand und Meine Führung darin zu sehen, stets willst du es besser machen, und bist so kurzsichtig und siehst nicht, dass, je weiter du in deiner Seelen-Unruhe von hier weggehst, desto schwerer wird es dir – in allen Bedrängnissen gleich Rat zu haben.

Jetzt bist du geistig krank, wo ärztliche Hilfe manchmal gleich benötigt ist; bist du fern von hier, so musst du deine Klagen und Schmerzen erst dem Papiere anvertrauen, und nach Verlauf von Tagen erst kommt das Heilmittel in deine Hände, wo du wahrscheinlich desselben nicht mehr bedarfst, da der Sturm vorüber, und deine Ansichten und Umstände sich geändert haben; du aber, statt von Freundeshand oder durch Mich Trost zu erhalten, allein gelitten, geduldet und gekämpft hast, und vielleicht mehrenteils umsonst.

Ich kenne dein Gemüt, und weiß, was ihm fehlt, und wie es zu heilen ist, deswegen lasse Mir die Kur über, dich von deinem Unabhängigkeits-Stolze zu heilen, und bleibe ruhig dort, wohin Ich dich gestellt habe; und wenn der Zeitpunkt gekommen ist, wo du auch Andern nützen kannst, so wird sich auch für dich der geeignete Weg finden, auf welchem du deine hier angebahnte geistige Erziehungsweise befördernd – dir und Anderen nützlich sein kannst.

Sorge nicht für deine Freunde in der Ferne, für die sorge schon Ich besser als du, sondern benütze deine Zeit hier an deinem „Ich“ zu arbeiten, dass es gestählt werde, um einst schwereren Lagen und Umständen Trotz bieten zu können, Verhältnissen, denen du jetzt nicht gewachsen bist, welche nur dir allein Schaden, und deinen Nächsten wenig Nutzen bringen würden!

Lerne beten und vertrauen! Lerne dir Meine göttlichen Eigenschaften aneignen, dann wird Ruhe und Friede in deinem Innern wieder einkehren, und die Wahrheits- und Liebes-Sonne, die du jetzt nur durch lauter Vorurteils-Nebel siehst, wird dir wieder hell und klar

leuchten, damit du deinen Vater im Himmel wieder erkennen mögest, welcher dich nie verlassen, und dir oft mit Seinem Segen am Nächsten stand, wenn du Ihn meilenweit entfernt glaubtest!

Dieses zum Troste mit Meinem Liebe-Segen!

Amen!

Ein Spaziergang.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 7. Juli 1872.

Sehet, Meine Kinder, unter diesem Titel will Ich euch wieder so Manches enthüllen, was zu eurem Besten frommt und was ihr unter diesem Namen nicht erwartet. Da aber bei Mir Alles seinen wichtigen Zweck zur großen Aufgabe im Jenseits hat, so sind auch unter den unschuldigsten Vergnügungen oder unter den gröbsten Fehlern und Missbräuchen doch immer andere geistige Zwecke verborgen, welche Wenige ahnen und Viele gar nie wissen werden.

Nun sehet, ein Spaziergang ist ebenfalls gewiss ein unschuldiges Vergnügen, welches von Vielen und zu Vielem benützt wird. Der Eine geht spazieren, weil er zu Hause nicht weiß, was er anfangen soll, es fehlt ihm an innerer geistiger, oder an äußerer materieller Beschäftigung, er flieht sein Haus und eilt hinaus auf die Straßen oder Gärten und Felder, und erwartet eine Unterhaltung und Zerstreuung von der Außenwelt, weil die innere leer und ihm Nichts bieten kann. Ein Anderer geht spazieren, um Leute zu sehen, um seine sinnlichen Begierden zu nähren, und durch Angaffen, besonders, ist er ein Mann, weiblicher Formen, seine Gelüste zu fördern, um doch wenigstens, was er nicht in der Tat kann, in Gedanken zu vollführen. Ein Anderer geht spazieren, weil es eben Sitte ist, um diese Zeit sich in den Straßen zu zeigen, um seine Kleider zur Schau zu tragen oder die Andern zu bekritteln. Wieder ein Anderer geht spazieren, um frische Luft zu schöpfen, und so eine Menge anderer Beweggründe gibt es, die den Einen oder den Andern bestimmen, da in den Straßen de Stadt und dort zwischen Fluren und Bäumen oder in Gärten und einsamen Wegen seinem Lieblingsbedürfnisse nachzugehen. Von all diesen Spaziergängern will Ich nicht reden; denn diese gehen unter den Wundern Meiner Natur herum und kennen und sehen sie nicht, für sie ist ein solcher Spaziergang von materiell wenig und geistig von gar keinem Nutzen; diese sind wie die Blinden, die ebenfalls von der sie umgebenden Pracht einer schönen Landschaft nichts wissen, weil kein Lichtstrahl durch ihr gefühlloses Auge dem Innern Kunde gibt, wie die Außenwelt geziert, der Innenwelt zum Vergnügen gereichen und Erhebung geben soll.

Diese Spaziergänger alle sind nicht Jene, wegen welcher Ich euch aufmerksam machen will auf den Akt des Wandelns in Meiner freien Natur; sondern Ich will euch zeigen, was ein Spaziergang eigentlich sein sollte!

Sehet, in der ganzen Welt sind es stets die Extreme, welche einander ergänzen, so auch im Geistigen, nach Arbeit will man Ruhe, nach Verweilen im eingeschlossenen Zimmer sehnt sich die Seele nach frischer Luft, nach angestrengter Arbeit kehrt das Bedürfnis nach Zerstreuung in die Menschenbrust, um eben durch dieses Abziehen von einem geistigen oder materiellen Wirken, im Gegensatze wieder Ersatz und später neue Kraft zu finden, seinem Berufe besser nachkommen zu können.

Der Spaziergang soll eigentlich im Allgemeinen heilbringend für den inneren und äußeren Menschen sein, dann nur ist er Meinen Gesetzen gemäß am rechten Platze. Der Spaziergang soll stets Nutzen und nie Schaden bringen, den Menschen auf seiner moralischen Bahn weiter befördern und nicht zurück- oder gar von selber abführen. Wo dieses nicht geschieht, wo er schon mit verkehrten Absichten begonnen wird, dort wird der Schaden sich auch bald kund geben; denn Meine Gesetze missbraucht man nicht ungestraft!

Nun werdet ihr fragen: also wann ist denn der Spaziergang von Nutzen, und wie soll man denn eigentlich, und wohin soll man gehen, dass der Erfolg Meinen Gesetzen zufolge heilbringend für Geist, Seele und Körper werde?

Hier verweise Ich euch auf Meine eigene Lebensbahn, wo Ich unter Meinen Jüngern auf Erden wandelte; dort werdet ihr finden, dass Ich oft nicht allein Meinen Zuhörern sagte: gehet auf die Berge! gehet ins Freie, sondern Ich Selbst tat es auch; stets und meistens predigte Ich im Freien, unter Gottes freiem Himmel, umgeben von allen Wundern, damit Ich bald Eines, bald das Andere anführend, Meinen Zuhörern beweisen konnte, was Ich eben sagte.

So auch für euch; wollet ihr vom Spaziergang Nutzen ziehen, so gehet auf Anhöhen, Berge, in Wälder, wo nicht allein euer Organismus den großen Lebensfaktor, die reine Luft, im Überflusse findet, sondern wo ihr auch euch vom Städtegewühl entfernend, mehr Ruhe und Zeit zum Nachdenken habt, teils über das Getane, teils über das noch zu Tuende!

Suchet die Einsamkeit und lasset euch dort von Meiner Natur erzählen, wie stets nur Ordnung, stets nur das große Gesetz der „Liebe“ Alles belebt, beherrscht und erhaltet; vertiefet euch dort in die Betrachtung einzelner Gegenstände, seien es organische oder unorganische, lernet begreifen, dass auch das kleinste Pflänzchen, der kleinste Wurm oder gar der leblose Stein noch von Meiner Macht erzählen, oder sogar sagen kann, was er schon Alles gewesen, und was noch Alles aus ihm werden kann und wird.

Dort, unter solchen Betrachtungen, werdet ihr die Sprache Meiner Natur verstehen lernen, werdet eindringen können in die Geheimnisse ihres Wirkens, werdet begreifen lernen, wie viel Schönes, Geistiges und Erhabenes auch in einem Tautropfen nur liegt, der sich zitternd auf einem kleinen Blatte einer Moospflanze wiegt. Da werdet ihr die Stimme der Liebe aus allen Ecken und Winkeln vernehmen, welche euch überall zurufen wird:

Seid einfach! und getreu euren in euch gelegten Gesetzen, werdet wie wir, d.h. erfüllet den wahren Zweck eures Daseins; und ihr werdet bald erkennen, welche Wonne, welche Seligkeit ein Spaziergang mit offenen geistigen Augen euch gewähren kann, und wie, während eure Lungen reines Luftmeer einatmen, und den Stoffwechsel beschleunigend euch neu beleben, auch diese Betrachtung, auch dieses Vertiefen in Meine Schöpfung euch ebenfalls neue Kräfte, neue Ansichten und neue Fernsichten in Meine Welt gewährend, euch geistig ebenfalls neu beleben, euch stärken und fähig machen soll, die Widerwärtigkeiten des materiellen Lebens und seinen Einfluss auf euch leichter zu ertragen.

Seht, Meine Kinder, so seid ihr dann die Könige und Herrscher auf eurer Welt, im geistigen Sinne; denn wie die Könige und Kaiser, welche auf den irdischen Thronen sitzen, von hoch oben die Welt und das ihnen anvertraute Land unter sich wähnen, und nicht eine Einsicht in’s einzelne Getriebe des sozialen Lebens haben, sondern eine allgemeine große Umsicht, wo alles Kleine verschwindet, ebenso thront der Geist eines solchen tief und geistig sehenden Spaziergängers über den kleinlichen Bedürfnissen und Wünschen des menschlichen Lebens, und sieht nur, obwohl vom Kleinen anfangend, im Großen das große Gesetz der Liebe, welches seine Fittiche ausbreitet über alles Geschaffene und Alles mit gleicher Liebe umfängt und mit gleicher Liebe erhält. So ist denn ein solcher Mensch ein König, ein Kaiser

im geistigen Sinne, und steht bei weitem höher, als eure Herrscher, die Ich euch als Zwingherren gab, so wie einst den Juden, als selbe Könige verlangten, und Ich ihnen selbe als Strafe auch gegeben habe.

Eure jetzigen Herrscher sind auch nur dazu da, das Geistige in den Menschen nicht versauern zu lassen, sie fördern indirekt, was sie nicht fördern wollen, und untergraben stets, was sie erheben möchten. Sie haben in ihrer Stellung die Mission, durch entgegengesetzte Mittel das zu bezwecken, was Ich will, und nicht, was sie wollen; sie wollen alle Menschen unter ihre Botmäßigkeit, und treiben sie so zur Freiheit, und Ich will die Menschen frei, und erlange selbes durch materiellen Zwang, Unglück und Leiden.

So vollführt sich der Spruch stets: „Der Mensch denkt und Gott lenkt!“ Je mehr die Herrschenden wollen, desto mehr verlieren sie an Herrscherkraft, und so lange sie nicht herabsteigen von dieser Höhe, von welcher man nicht Alles genau unterscheiden kann, so lange werden sie stets mehr verlieren; aber nicht gewinnen!

Nur der ist würdig, am höchsten zu stehen, welcher im Kleinsten das Größte begreift, welcher sein eigenes Ich aufgibt, und nur im Allgemeinen lebt, welcher nicht für sich, sondern für Andere wirkt! So wird der einsame Spaziergänger in Meiner Natur leicht ersehen, wie Nichts für sich, sondern Eines für’s Andere da ist, und wenn auch im großen Gesetze der Erhaltung des Ganzen manches kleine Leben in dem eines größeren Wesens aufgehen muss, so stört dieses doch, geistig genommen diese Harmonie nicht, weil oft viele niedere Wesen mit ihren Eigentümlichkeiten dazu gehören, um ein anderes lebendes Geschöpf auf einer anderen höheren Stufe zu bilden.

So, Meine Kinder, seid ihr Könige, geistige Könige, welche mit Liebe auf alles niedere Geschöpf herabblickend, Meine weise Hand erkennen, die nie zerstörend, sondern nur aufbauend wirkt; so seid ihr „Könige“, welche, ihren „königlichen“ göttlichen Geist veredelnd, herabgestiegen sind, um in dem letzten Würmchen Den zu verehren, welcher groß im selben und groß in dem über eurem Haupte ausgebreiteten Sternenhimmel ist. Man muss nicht geborener oder Titelkönig sein, sondern einen königlichen Geist besitzen, der begreifen lernt, dass Niemand für sich, sondern Alle für Alle geschaffen sind, dann schlingt das Band der Liebe sich um das Ganze, und Liebe, Nächsten- und Gottes-Liebe verschmelzen ins Eins zusammen!

So seid ihr Könige in der geistigen Schöpfung und werdet gewiss nicht die beneiden, die auf Thronen sitzend doch keine Viertelstunde Ruhe finden können. Wahrlich, Ich sage euch, sie sind nicht zu beneiden; denn ihnen wird nie ein Spaziergang solchen Genuss gewähren, den ihr euch in jeder Minute herzaubern könnet.

Die Ruhe und der Friede wohnen nur in einem bescheidenen und nicht in einem stolzen herrschsüchtigen Gemüte, und ebendeswegen ist auch die Sprache der Natur nur der Demut aufgeschlossen, nicht aber dem Hochmute.

Euch geistigen Betrachtern Meiner Schöpfung wird jedes Blümchen jedes Produkt der Erde ein wahres Wort zuflüstern: das Wort der Liebe und des Vertrauens zu ihrem Schöpfer. Diesen Machthabern wird auch viel gesagt von ihren sie umgebenden Speichelleckern und Heuchlern, aber kein wahres Wort ist darin enthalten, kein erhebender Gedanke, kein geistig anregendes Gefühl, Deswegen ist nur Der „König“ oder „Kaiser“, welcher geistig erhaben über den anderen steht, und nicht durch Andere sich Schätze muss sammeln lassen, sondern den größten selbst im Busen trägt, d.h. ein für alles Schöne, Erhabene und Große empfängliches Herz.

Und um dieses Herz stets zu bereichern mit solchen Gefühlen, die für alles Andere entschädigen, gehet hinauf auf Meine Berge, gehet hinein in Meine Wälder, und lernet dort das Weltliche vergessen und das Geistige erschauen, und ihr werdet geistig gehoben zurückkehren zu eurer Beschäftigung und die Misshelligkeiten des Lebens leichter ertragen lernen; denn ein Spaziergang eröffnet euch wieder neue Genüsse, neue Seligkeiten.

So benützet eure freie Zeit! Verjünget euren Körper und verherrlichet eure Seele durch eine lehrreichen Gang in Meine Schöpfung, die ja doch nur deswegen geschaffen ist, damit die dem aufmerksamen Beobachter begreiflich machen soll, dass nur Liebe der Anfang, der Grundstein, und Liebe das Ende und der Schlußstein alles Geschaffenen ist, und in Mir die ganze Vereinigung stattfindet, zu welcher Einung Ich euch Kinder erziehen will, damit ihr stets mehr begreifen sollet, was Ich als Vater bin, und was ihr als Kinder sein sollet!

Amen!

Winke für Ärzte und Kranke.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 8. Juli 1872.

„Also bedenke, je mehr du Anderen hilfst, desto mehr wird dir selbst geholfen sein!“

Was die Schwester anbelangt, worüber du eine Aufklärung bei Meinem Schreiber verlangst, so sage Ich dir, wenn dieses Kind Mich und Mein Wesen näher kennen lernen würde, dann würden die Mattei’schen Mittel (und sogar auch 1 Glas Wasser) helfen, wenn sie selbes im vollen Vertrauen zu Mir, und nicht im Vertrauen zu den Mitteln bloß nehmen würde.

Schreibe ihr, sie solle sich inbrünstig an Mich wenden, sie solle in einer stillen Stunde sich so ganz in ihr Herz versenken, und dann aufmerksam selbes belauschen, und sie wird Meine Stimme vernehmen, die ihr Trost und den wahren Glauben einflößen wird.

Dass es jetzt mit diesen Mitteln – den Mattei’schen und sonstigen Arzneimitteln – nicht immer die gewünschten Resultate hat, die dein Mann damit zu erzielen wünscht, rührt daher, weil er nicht weiß, warum Ich den Einen oder den Andern habe krank werden lassen, nehmlich um ihn vielleicht geistig zu heilen, und daher nicht inkonsequent gegen Mich Selbst sein kann, dort wieder gut zu machen, was Ich geflissentlich äußerlich verschlechtern lassen wollte!

Dein Mann soll nur helfen wollen, mit ganzem Herzen und ganzem Vertrauen in Mich und Meine Führungen, dann wird er schon manchmal das „Warum“ besser erkennen, dass Ich die Umstände so und nicht anders einleitete.

Folget nur Meinen väterlichen Mahnungen und dem Dränge eures Herzens, und ihr werdet den Vater und Seine Liebe bei Allem was ihr unternehmen wollet, mit im Spiele finden! Wie Meine Hand als die allmächtige überall eingreift und auch eingreifen muss, so lenkt sie auch die Schicksale der Welten, Geister und Menschen, und führt sie alle an das

gemeinschaftliche Ziel, an das Ziel einer dereinstigen Vereinigung mit der ewigen Liebe, das Band, welches Alles umschlingt, und auch eure Herzen an den himmlischen Vater gekettet hat, Der euch auch hier den Segen gibt!

Amen!

Über Kranksein, Heilen und geistige Kur.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 8. Juli 1872.

Nachdem du, Mein lieber Sohn, mittelst Meines Schreibers Mich angegangen hast, dir direkt mitzuteilen, ob deine Art zu leben und die Behandlungsweise deines Übels das Rechte war? so kann Ich dir bloß antworten, dass, wenn Ich nicht damit einverstanden gewesen wäre, du jetzt nicht so weit hergestellt wärest, um deinen Geschäften wieder vorstehen zu können; jedoch, damit du dieses „einverstanden“ nicht mißdeutest, so will Ich dir es näher beleuchten wie Ich es meine; denn sieh, Ich bin eigentlich mit Allem einverstanden, was die Menschen tun, weil sie eben freie Geschöpfe sind, und tun können was sie wollen, nur der geistige Endzweck ist Meine Sache, wo Ich auch öfters aus den größten Irrtümern der Menschen für sie gerade den besten Erfolg erziele!

Um auf deinen Fall zurückzukommen, so war Ich einverstanden mit deiner Krankheit, weil sie dich zum Nachdenken über die Welt und ihren Werth und über Meine geistige Welt, deren Führung und Leitung, und über Mein göttliches Wort und Meine leitende Hand, anzuregen und dir mehr Aufschluss zu geben geeignet war.

Ich war einverstanden mit deiner Krankheit, und wenn gleich der Arzt (allopathische) Mittel angewandt, die nicht gerade die nächsten und einfachsten waren, so ließ Ich es doch zu, dass er durch selbe ein günstiges Resultat erzielte, damit er dich, so wie er es gelernt und erfahren, dem weltlichen Treiben und deiner Familie wieder zurückgebe!

Die geistige Rekonvaleszenz und ihre Nachwirkung ist Meine Sache gewesen, dir den geistigen Weg offen zu halten, damit nicht im Welltreiben du Mich vergessen möchtest.

Das was in dem letzten Briefe Mein Schreiber dir schrieb,[80] und was auch im heutigen der Anfang ist, dieses sind wohl die allgemeinen Grundgesetze Meiner Natur, welche du wissen sollest, damit du auch mit der Zeit zu selben zurückkehren kannst, was aber für den Augenblick dir nicht geraten ist, da sie Resultate hervorbringen würden, die vielleicht dir als eine Reaktion vorkämen. (Also Vorsicht. D. Hsg.)

Das magst du stets als Haupt-Grundsatz annehmen, dass je einfacher eine Lebensweise ist, desto naturgemäßer, und dass, wenn ein Mensch alles tut, um sein Blut von fremden Elementen zu reinigen, selbes ihm nie schaden, sondern nur nützen kann!

In dieser Hinsicht richte dein Leben ein, damit keine Rückfälle eintreten, und kannst du dir bei Gelegenheit kleine Gewohnheiten, welche gegen Meine allgemeinen Naturgesetze

[80] über die diätetischen Gesetze, über naturgemäße und (mäßige nicht extrem) vegetarische Lebens- (und auch Heil-) Weise ec. D. Hsg.

verstoßen,[81] abgewöhnen, so hast du davon doppelten Gewinn, erstens deinen Leib um ein Bedürfnis ärmer, und deine Seele um eine Errungenschaft reicher gemacht zu haben, wobei das Letztere dann dir geistigen Gewinn einträgt, als Ersatz gegen leibliche Genuss-Verluste. –

So viel, Mein Kind, über deine Zweifel, fahre fort dich Mir zu nähern, und je mehr dieses geschieht, desto mehr wird dein natürlicher Instinkt als geistiger Mensch dich abhalten, Dinge mit deinem Körper zu vermengen, die nur sinnlich Erhebendes, aber geistig Schwächendes bieten.

Du hast gesehen, in Meiner Hand warst du, du standest nahe am Jenseits, Ich wollte dich noch nicht Dort haben, sondern übergab dich dem weltlichen Treiben wieder, weil Ich nur völlig reif gewordene Früchte und nicht halb- oder viertelzeitige brauche.

Lebe nun gemäß Meiner Worte geistig, und gemäß deiner Vernunftkörperlich; sehe nur zu, dass das Letztere nie die Oberhand über Ersteres bekommt, und du magst überzeugt sein, dass Ich dann mit Meinem Segen dir beweisen werde, dass Ich mit deiner geistigen Kur einverstanden bin, für dich und deine Familie und deinen Nächsten zum Besten!

Amen!

Ein Wink der ewigen Liebe und Weisheit.

(An Johs. Busch † in Dresden.)

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 9. Juli 1872.

Mein lieber Sohn! Du hast Mein Bild zwischen die Meiner beiden Schreiber aufgehängt; dass du Solches getan, hat nichts zur Sache; Ich ehre deine Demut, und vergönne gerne den beiden Andern den von dir ihnen angewiesenen Platz. – Ich will Mich bloß an das Wort halten, was dort unter Meinem Bilde steht und also lautet!

> „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, als durch Mich!“

Siehe, diese Worte präge dir ein.

Wenn du an deinem Schreibtisch sitzest, so bedenke: Diesen Weg, welcher schon vor mehr als tausend Jahren für die Menschen bereitet war, diesen Weg waren die beiden Knechte bestimmt, wieder anzubahnen, indem sie euch wieder die Wahrheit brachten, die bis jetzt mit Füßen getreten, und wegen weltlicher Interessen im Finstern gehalten wurde, damit wieder geistiges Leben in euch komme, und ihr Alle euch würdig machen könnet, Kinder desjenigen Vaters zu sein, Der einst als Sohn oder die Weisheit so von Seinem Vater der Liebe sprach:

> „Nur durch Weisheit, d.h. richtiges Verständnis Meiner Schöpfung, Meines Wortes und Meines Ichs könnet ihr die Liebe, den Vater, begreifen, verstehen und lieben!“

[81] hier ist aufs Rauchen hingedeutet. D. Hsg.

Daher bleibe auch du, Mein Sohn, auf diesem Wege, suche die Wahrheit, denn sie führt dich zum ewigen Leben!

Amen!

Die Zeit.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 7. Aug. 1872.

Du willst auch noch dieses Wort erklärt haben, nun so schreiben denn, da doch nichts mehr vergeudet wird von euch Menschen, als eben gerade die Zeit, d.h. diejenige, welche euch als Prüfungsleben zugemessen ist.

Sehet, ihr wisset Alle nicht, was Zeit ist, was sie bedeutet, und welchen Wert sie hat, sonst würdet ihr Alle anders leben, als ihr es wirklich tut. Um euch aber doch einen Begriff von diesem Worte beizubringen, der einem geistigen Wesen, wie ihr Menschen es sein sollet, würdig ist, so will Ich denn euch diesen Begriff so viel erklären, als endliche Wesen Unendliches fassen können.

Was ist also Zeit? und wie erkennt ihr, dass es wirklich eine Zeit gibt? „Zeit ist nichts anderes als ein Abschnitt des Gedankens der Ewigkeit, ein kleines Bruchstück eines großen unendlichen Ganzen!“ Ihr würdet nicht wissen, was Zeit ist, könntet ihr nicht selbe an materiellen Dingen ermessen, wo zwischen Kommen und Entstehen, und Verschwinden und Vergehen ein Zeitraum verflossen ist, welcher, wie ihr es auch tut, gemessen oder mit Zahlen ausgedrückt werden kann.

Nur im Sichtbaren ist die Zeit unzählbar, in der Ewigkeit, wo der Raum keine Dimensionen mehr hat, dort hat auch das Maß der Zeit aufgehört, dort herrschen Begriffe und Ideen, die für endliche Wesen nicht fassbar, nicht begreiflich sind.

Ein endliches Wesen kann ebendeswegen Mich, den Zeitlosen, nie begreifen; denn wenn gleich die ewige Fortdauer zu denken möglich ist, so ist doch das, nie einen Anfang gehabt zu haben, für geschaffene Wesen ein Absurdum, ein Unbegreifliches, Undenkbares, und darin besteht der Unterschied zwischen Mir und aller Geisterwelt. Es ist dieses Wort „Zeit“, welches Meine Göttlichkeit präzisiert, mehr als alles Andere; denn auch der Raum selbst ist ohne Zeit nicht messbar, nicht begreifbar.

Also die Zeit ist eigentlich symbolisch der geeignetste Ausdruck für Meine Größe; denn Zeit als Begriff gab es immer, und wird es immer geben, ob man sie messen will oder nicht. Seht also, wenn ihr diesen großen Faktor, die Zeit, von dieser Seite ansehet, so ist er es allein, welcher euch eine Idee von Mir und einen Begriff von Meiner Schöpfung geben kann. In Zeiträumen erfolgte die Schöpfung, eine aus der andern, eine nach der andern, und in Zeiträumen werden diese von Mir geschaffenen Welten sich entwickeln, sich vervollkommnen, und in Zeiträumen werden sie wieder vergehen, und neuen Formen, neuen Welten, neuen Schöpfungen Platz machen. So ist die Zeit der einzige Messer, nach welchem Meine Schöpfung beurteilt werden kann; denn die Zeit als Größe, die Zeit als Entfernung und die Zeit als Dauer eines geschaffenen Gegenstandes gibt dessen Wert, dessen Inhalt und dessen Wirkungskreis an. Was dort im unendlichen ewigen Äther in Zeitabschnitten Meine

Welten vollführen, das ist wieder im Kleinen bei jedem erschaffenen Ding und bei dessen Dauer der Fall; nur die Zeit gibt dem Stein seine Größe, seine Dauer, und bei lebenden Wesen ist es wieder die Zeit, die seinen Lebenswert bestimmt.

So ist also der Begriff Zeit ebensowenig aus der Schöpfung zu vertilgen, als wie Ich Selbst; ohne Zeit gibt es keine Welt und ohne Mich gibt es keine Zeit! –

Was ist der Zeitraum des Menschenlebens, von der Wiege bis zum Grabe? Er ist nichts anderes als ein nur durch Zahlen ausgedrückter Abschnitt der Unendlichkeit, welcher an einem sichtbaren, geschaffenen Wesen in seinem Entstehen, seiner Entwicklung und seinem Vergehen sichtbar ist; ohne diese sichtbaren Veränderungen wäre keine Zeit zu messen, wenn ihr nicht gerade den Wechsel der Tage oder den Wechsel zwischen Tag und Nacht zählend einen Zeitmesser durch selbes gewonnen hättet.

Die Zeit hat keinen Anfang und hat kein Ende, sie kommt aus der Unendlichkeit und verrinnt wieder spurlos in selbe; nur sichtbare Schöpfungen zeugen von ihrem Kommen und Gehen, sonst wäre sie unmessbar. Diese Zeit also, welche als Maß jedem geschaffenen Dinge seine Dauer angibt, binnen welcher es sich geeignet haben muss, auf der großen Stufenleiter zum Geisterreich fortzuschreiten, diese Zeit ist eben auch das Maß für geistige Wesen, binnen welcher es ihnen auferlegt ist, gewisse Missionen zu erfüllen; denn so wie die großen Welten und Sonnensysteme ihre angemessene Zeit der Dauer haben, ebenso haben auch alle geschaffenen Wesen eine gewisse Zahl von Zeitabschnitten, welche ihr Leben bis zur nächsten Verwandlung bestimmen.

Die Zeit für den großen Weltenbau ist eine bestimmte, denn nach Verlauf derselben treten andere Verhältnisse ein, welche von anderen Welten bedingt nun geregelt werden; diese Zeit ist also gemessen, und es muss während derselben vollführt werden, was nach dem Plan des Ganzen gerade zur Erhaltung des Einzelnen wie des Ganzen nötig ist; was nun bei den Welten der Fall ist, das gilt auch für jedes einzelne Geschaffene, auch für den Menschen; denn auch ihm ist von der Geburt bis zum Tode ein Zeitraum angemessen, während welchem er seine Mission des Prüfungslebens vollenden sollte! Da aber der Mensch ein freies Wesen ist, und da er eben auch ein Komplex von Geistigem und Materiellem ist, so ist es ihm allein gestattet, was er hier während seiner körperlich-irdischen Lebensbahn nicht erreichen konnte, im Jenseits noch zu vollenden; denn der Mensch ist ein Kind zweier Welten, der geistigen und der materiellen. Eben wegen diesem Verhältnisse sind im Äther so viele Räume mit unreifen verstorbenen Seelen angefüllt, die dort vollenden müssen, was sie hier nicht konnten, sonst wäre ein Übergang von der materiellen Welt zu den geistigen Wohnorten für sie direkt möglich, welches aber so nicht stattfinden kann, da die Seelen der Menschen, leider die meisten, unreif in der andern Welt ankommen.

Was erhellt aber aus dieser Kundgebung? Sehet, es erhellt aus selber, dass die Menschen ihre Lebensdauer, d.h. die Zeit ihres Erdenwandels, soviel als möglich benützen sollten, ihren Geist reif für die andere Welt zu machen, damit ihnen diese Zwischenreiche erspart würden, und darum gebe Ich euch dieses Wort über die Zeit, damit ihr aufmerksam werden sollet, wie groß der Wert der Zeit ist, und dass dieses vergeudete Gut für euch ewig verloren ist. Ihr müsset euer Leben bei weitem ernster auffassen, als wie bisher; ihr müsset der Zeit einen bei weitem größeren Wert beilegen, als ihr bisher getan; es sollen nicht in euren Mund kommen die Worte als „Zeitvertreib“, denn nehmet euch in Acht, die Zeit vertreibt euch, oder „die Zeit totschlagen,“ denn die Zeit ist’s, welche euch den Tod bringt, nicht ihr der Zeit. Die Zeit, zerfallend in kleine Parzellen, sollte jeder dieser Teile als geistiger Baustein fürs künftige Leben einen Wert haben, wenn auch noch so klein, allein wertlos soll er nicht sein.

Die Zeit ist der strengste Rechner eurer Taten, und alles Gute und Schlechte, Überlegte und Unüberlegte, Übereilte, in der Zeit findet es seinen Schätzmeister. Nachdem die Zeit das

Geschehene nicht wieder zurückgibt, so müsset ihr Alles aufwenden, so wenig als möglich in diese Zeitregister eingeschrieben zu sehen, was ihr zurückhaben möchtet; denn es bleibt eben wegen seiner Unwiederbringlichkeit ein ewiger Vorwurf, ein ewiger Dorn, und Dornen verwunden, stechen. Wäre nicht Meine allerbarmende Liebe, was würde der Mensch wohl tun müssen, um das Andenken an manches Getane zu verwischen, das die Zeit hartnäckig ihm nicht zurückgibt? – Nur Meine Vaterhand kann diese Wunden heilen, die die Dornen des Vergangenen, Gemißbilligten verursacht haben.

Daher benützet eure Zeit! vertändelt sie nicht, die Zeit bin Ich, die Zeit ist das euch gegebene Prüfungs-, das Lebens- oder Wandel-Maß, welches ihr getreu verwaltend als geliehenes Gut einst Mir zurückgeben müsset! Die Zeit ist das Talent, welches Ich einem Jeden bei seiner Geburt als Angebinde gebe, vergrabet es nicht! sondern benützet dieses Talent, auf dass es euch recht viele und große Zinsen im Jenseits abwerfe; bedenket, mit Allem, was ihr hier gewinnet, verkürzet ihr eure Wanderjahre jenseits im Mittelreiche, wo das Fortschreiten und der Zeitmesser weit schwerer ist. Es ist wahr, Ich habe für Meine Kinder große Seligkeiten bereitet; aber nur die genießen selbe einst, welche in jene Räume gelangen können, wo selbe gespendet werden, und welche nur die ertragen können, die auch dort sich nur wohl befinden. So lange euch noch Erdschlacken von Leidenschaften anhängen, könnet ihr nicht dorthin gelangen, wo die Zeit euch kein strenger Richter, sondern ein lieblicher Freund ist, welcher zwischen seligen Genüssen und Freuden euch langsam vorwärts führt, und wo ihr getrost rückwärts sehend wenig oder gar nichts zu bereuen haben werdet.

Nehmet euch diese Worte zu Herzen! Es sind Worte eines Vaters, Der Seinen Kindern das, was Er ihnen vorbehalten hat, auch genießen möchte lassen, und ebendaher euch mahnt: die Zeit, Ausfluss Seiner Göttlichkeit, nicht zu viel zu Materiellem, wohl aber zu geistigen Genüssen zu benützen, denn die Zeit vergeht, führt euch auch zum Vergehen und Verwandeln.

Wohl euch, wenn diese Verwandlung euch in Räume führen wird, wo euch Der, Der euch schon so Vieles gegeben, auch fühlbar sein kann, und nicht wie im Mittelreiche bloß geahnt werden muss. Die Zeit ist das Maß der Dauer der Welten, sie ist aber auch das Maß eurer Taten und Werke, benützet sie also so, wie es geistigen und nicht materiellen Menschen geziemt, die Mir ähnlich werden wollen; denn zu diesem Zwecke gab Ich euch dieses Wort.

Amen!

Geistige und natürliche Diät – Winke.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 13. September 1872.

Mein lieber Sohn, schon wieder steigen in deinem Gemüte Zweifel und Fragen auf, wegen deren Beantwortung du Meinen Schreiber angehst, auf dass er bei Mir Anfrage halte, um dir auch diese geistigen Hindernisse in deinem seelischen Leben wegzuräumen.

Nun so will Ich dir denn willfahren, um dir zu beweisen, wie wenig du noch alles bisher Gelesene verstanden hast; denn hättest du Meine Worte in ihrem geistigen Sinne aufgefasst, wie Ich selbe von Meinen Kindern verstanden und begriffen haben will, so müsste

dir schon längst der Gedanke klar geworden sein, dass Meine Religionslehre und Meine Kirche und ihre resp. Organisation nur Geistiges fordern, und jedes Zeremoniell, jeder Kultus dem Auffassen Meiner Lehre schadet!

Schon während Meines Erdenwandels sagte Ich: „Ich bin ein Geist, und wer Mich anbeten will, muss Mich im Geist und in der Wahrheit anbeten!“

Was lehrte Ich denn Meine Apostel? Setzte Ich etwa einen gewissen Kultus ein? Verlangte Ich von ihnen Kirchen oder sonstige Gebäude, wo Meiner nur gedacht werden sollte, und wo, wäre es so geschehen, die Menschen wie jetzt mit ihrem Kirchenlaufen und maschinenartig und geistlosen Herunterplappern von Gebeten glauben in einigen Stunden mit Mir fertig geworden zu sein, um wieder ihren weltlichen Beschäftigungen und Vergnügungen nachlaufen zu können.

Wie Ich in jener Zeit die Menschen bloß lehrte, Mich und ihren Nächsten zu lieben, und dann vermöge des Bewusstseins guter Taten stets die Kirche, Gott und den Seelenfrieden im Innern zu haben, wie Ich es auch erst vor kurzem in den sämtlichen Predigten beinahe auf jeder Seite sagte und erklärte, dass Ich ein Geist bin, und die Ausübung Meiner Lehre nur geistig aufgefasst und sodann in's praktische Leben übertragen werden muss, das wird auch die Zukunfts-Kirche sein.

Keine Organisation, kein Kultus wird die Menschen weder aneifern noch zwingen, Meiner Lehre zu folgen, sondern der Tempel oder das Heiligtum, wo Ich angebetet und wo Ich Meinen Sitz haben werde, wird, wie es stets gewesen, nur das menschliche Herz selbst sein! Wenn dort nicht die Flamme Meiner Liebe stets brennt, dann helfen alle heiligen. ewigen Lampen in Kirchen, Moscheen oder Synagogen nichts! Dort muss organisiert werden, muss gereinigt werden dieses Heiligtum, auf dass Ich Wohnung darin nehmen kann; und wer dann Mich im Busen trägt, für den ist Meine Natur, Meine ganze sichtbare Schöpfung, von der größten Zentralsonne angefangen bis zum kleinsten Moospflänzchen oder Infusorium, ein Tempel, wo er überall mit geistigem Auge nur Mich und nur wieder Mich finden, begreifen und lieben lernen kann!

Das Einzige, was in der Zukunft wohl möglich und auch notwendig sein wird, ist, dass die besser Begabten die Schwächeren belehren, führen und unterstützen können, und dass zu diesem Zwecke Zusammenkünfte stattfinden werden, wo durch gegenseitigen Austausch der Ideen, Gedanken und des Erlebten ein gemeinschaftlicher Wecker für Alle werden wird, um dem nachzukommen, was Ich in Meinen obigen Zwei Liebesgeboten einst der Welt gegeben habe!

Dieses ist die ganze Organisation einer sogenannten Kirche (in Meinen Sinn); denn sind einmal die Menschen so weit gekommen, dass Rang- und Geburts-Unterschiede aufgehört haben, dass sich alle Menschen als Brüder und Schwestern anerkennen und achten, was willst du denn mehr? Oder strebt nicht jede wahre Religion dahin, dieses zu erreichen?

Ich hoffe, Mein Kind, jetzt wirst du verstehen, was Ich sagen will, wenn Ich in Zukunft in Aussicht stellte. dass es nur „Einen Hirten und Eine Herde“ geben wird! So fasse du Meine Lehre mit kindlichem Gemüte auf, wie einst Meine Jünger, denen Ich auch nichts Anderes sagte, als: „Gehet hin in die weite Welt und predigt Mein „Evangelium!“ Eben deswegen erhaltet ihr diese Predigten für jeden Sonntag des Jahres, damit ihr vorerst Meine Bibel und ihre Texte recht verstehen lernet, und zweitens, damit bei Zusammenkünften Mein Evangelium und Meine Worte nur so erklärt und verstanden werden, wie Ich selbe sagte und was Ich mit selben meinte!

Dieses ist die geistige Ordnung, nach welcher Ich Menschenseelen zu Geistern für Mein Reich erziehen will und kann.

Lese also mit Bedacht Meine Worte, sie sind von einem unendlichen Wesen gegeben, und eben deswegen ihr Sinn und ihre Bedeutung ebenfalls unendlich!

Glaube ja nicht, mit der einfachen Betrachtung Meiner Worte bist du schon am Grunde des Ganzen, mit Nichten! In einem Worte aus Meinem Munde liegt eine unendliche Fülle von Seligkeiten, welches dem tiefer Eindringenden stets weitere und größere Himmel eröffnen kann.

Was Ich euch bis jetzt gegeben habe, enthält Stoff für Ewigkeiten, und wird, wenn gleich dem Anscheine nach einfach, doch vielfältig aufgefasst, vielfältigen Sinn dir entwickeln, wenn du nur von der Überkleidung des göttlichen Gedankens absehen, in die Tiefen Meiner Weisheit dringen willst!

Amen.

Diätetisches.

I.

Was deine zweite Frage betrifft, wegen Angabe der speziellen Nahrungsmittel, welche dem Menschen Gesundheit und langes Leben verschaffen sollten, so will Ich dir bloß sagen, dass, was auch der Mensch noch erfinden und aushegen wird, um den Gaumen zu kitzeln, was er noch in seiner Küche als Speisen bereiten wird, so steht er doch auch nur im Kleinsten hinter Meiner Küche zurück, wo Ich schon im Vornherein am besten wusste, wie Früchte ausgereift werden müssen, um dem Menschen nützlich zu sein!

Siehe, als Ich den ersten Menschen auf diese Erde setzte, so war dieses Band schon längst geflochten, welche ihn an die Erde, und die Erde an den Menschen knüpfte; sie waren Beide reziprok, Eines für das Andere da, und so in Harmonie hatte die Erde Produkte welche den Menschen heilsam waren, und hatte der Mensch Organe, welche die Produkte der Erde zu seinem Ich assimilieren konnten!

Dass die Menschen mit der Zeit von diesem (Ur-)Regime[82] abwichen, dass sie allerlei als Nahrungsmittel nahmen, alles dieses mussten sie selbst wieder durch Krankheiten und kürzeres Leben bezahlen.

Und wie Ich jetzt wieder euch Allen geistige Speise auftische und eure verdorbenen Seelen wieder an's Einfache, an's allein Heilsame gewöhnen will, ebenso sollet ihr auch im Essen und Trinken wieder zur Einfachheit zurückkehren; so wird dann wieder das primitive Verhältnis zwischen Erde und Menschen angebahnt und von Einzelnen erreicht werden; und wie die ganze seelische Welt bis zu Meiner Darniederkunft geistig wieder auf den Normalzustand zurückgeführt werden wird, ebenso wird euch auch eine einfache,

[82] der ur-natürlichen Lebensweise, d.h. der wahren, nicht gerade so einseitig wie die heutigen Vegetarianer-Apostel meinen. D. Hsg.

naturgemäße Kost wieder in den Besitz derjenigen Kräfte bringen, welche die Menschheit nach und nach verloren hat. –

Hier, Mein Sohn, hast du auch diese Frage geistig erörtert. Trachte nach Einfachheit im geistigen wie im körperlichen Leben, und du wirst deine eigenen Gehör- und Gesichts-Organe verfeinern, wirst die dich umgebende Natur wieder besser verstehen lernen, und wenn auch einst der Augenblick kommt, wo die Erde das dir Geliehene zurückfordert, so wird dieser Augenblick kein Zerreißen, sondern ein sanftes Lösen jener Bande sein, welche dich von Geburt an an diese Erde gebunden hatten, und du wirst frei als seelisches Wesen deine Wege zur Vervollkommnung weitergehen, unbekümmert um das, was dich einst an die Erde gebunden, und ihr zu weiterem Verbrauch wieder übergeben wurde!

So wie die Organisation einer Zukunftskirche nur des Menschen Herz sein wird, wo bloß Ich als Nahrung aufgenommen werde, ebenso wird in jener Zeit auch eueren Magen nur nach dem gelüsten, was in Meiner Küche mit Meiner Sonne und Meiner Liebes-Wärme ausgezeitigt wurde. Strebe nach Einfachheit in Beidem, und du wirst selbst einfach einst nichts in dir beherbergen und besitzen wollen, als Den, Der dir diese Worte schickt, auf dass du Ihn und Seine Natur und ganze Schöpfung besser beurteilen und verstehen mögest!

Amen!

II.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 29. September 1872.

Mein lieber Sohn, was Ich dir in Meinem letzten Worte gleich im Anfange sagte, muss Ich dir jetzt wiederholen, nehmlich dass du Meine Worte nicht gehörig auffassest und nicht verstehst. Bei Meinen Lebenszeiten auf eurer Erde musste Ich Meinen Jüngern auch oft zurufen: „Aber wann ihr werdet ihr Mich einmal verstehen? wann werdet ihr zu begreifen anfangen, was Ich euch schon oft gesagt habe, dass hinter Meinen Worten stets etwas Geistigeres, Tieferes verborgen liegt.“

Was Ich dort Meinen Jüngern stets in Erinnerung bringen musste, obwohl sie in Meiner Nähe Alles direkt aus Meinem Munde vernahmen, was Ich auch jetzt euch Allen wieder indirekt schreiben lasse, so geht es bei dir und noch vielen Anderen, sie werden mit dem Fragen nicht fertig, und wollen sich keine Mühe geben, ein wenig den Schleier des Wortsinnes zu lüften, um Meine geistige Idee oder Gedanken zu erraten, welcher darin verborgen liegt.

Siehe, Mein Kind, Ich will es dir beweisen, dass, was du jetzt von Mir willst, Ich dir das letzte Mal schon kund gegeben habe! So höre denn:

Als Ich dir sagte, es werden höchstens Zusammenkünfte sein, wo die Stärkeren die Schwächeren belehren, und so ihnen geistig forthelfen werden, so geht diesem Satze ein anderer voraus, worin geschrieben steht, dass solche Zusammenkünfte der einzige Religionskultus sein werden, wenn die Menschen so weit fortgeschritten sind, dass Rang- und Geburts-Unterschiede aufgehört haben, und sich Alle als Brüder und Schwestern anerkennen werden.

Wenn dieser Grad von Nächstenliebe eingetreten sein wird, dann versteht es sich von selbst, dass auch die Menschen auf jener geistigen Stufe angekommen sein werden, wo sie

durch die wahre Nächstenliebe zur Gottesliebe, und durch diese auch zur Erkenntnis gekommen sein werden, um zu wissen, dass der Buchstabe allein – tötet, und um geistig aufgefasst Mein Wort verstanden und ausgeübt werden soll.

Wie kannst du dir denken, dass solche Menschen noch ein Zeremoniell, einen Kultus wünschen sollten, wo ihnen Meine ganze sichtbare Schöpfung ihre Kirche, der Gesang und das Gejubel aller lebenden Wesen ihre Kirchenmusik, und der wahrhaft erleuchtete und höher begabte Mensch bloß ihr Priester sein wird.

Siehe, Mein Sohn, dieses Alles kannst du aus den letzten Worten schon herauslesen, wenn du nur ein klein wenig darüber nachdenken möchtest. Aber du möchtest von Mir so präzise Antworten, dass dir kein weiterer Schluss mehr überbliebe, und du sklavisch an Mein Wort gebunden selbes glauben, und untätig dessen Erfüllung abwarten müsstest.

Aber solche Kinder will Ich nicht, Ich habe es ja oft gesagt: frei habe Ich euch geschaffen und frei sollt ihr auch bleiben!

So ist auch deine zweite Frage eine bindende, denn du fragst um spezielle Nahrungsmittel; nun gut, wenn Ich dir nun einen (naturgemäßen) Küchenzettel herschreiben lasse, du aber vermöge deines Organismus selbem nicht nachkommen kannst, krank statt gesund wirst, was wird aus deinem Gemütszustande, wenn du dich, willst du gesund bleiben, gezwungen siehst, gegen Meine Verordnungen vielleicht tagtäglich zu fehlen?

Siehe, jeder Rat von Mir in dieser Hinsicht gestellt, wäre für dich und für Alle, welche diese Worte lesen, ein Zwang.

In Meinem letzten Worte an dich sagte Ich: „Bestrebe dich, wie in der geistigen Nahrung auch deine körperliche so zu vereinfachen, dass selbe eben dadurch dem naturgemäßen Zustande sich nähert.“ Ich sage dir: „was in Meiner Küche gekocht wird ist besser, als was die eurige hervorzubringen im Stande ist;“ damit will Ich dir bloß sagen: bleibe bei dem Natürlichen und lasse das Gekünstelte weg! Vermeide alle Speisen, in denen kein Leben mehr darin vorhanden, die in ihrer Verwesung künstlich wohl aufgehalten, dem Gaumen vielleicht durch ihr Pikantes angenehm, jedoch dem ganzen menschlichen Organismus schädlich werden können. Meide alles Verbrannte (stark Geröstete), denn durch das Verbrennen ist die primitive Lebenskraft alle entwichen, und der Gegenstand selbst in eine ganz andere Reihe von Kombinationen getreten, die, wenn selbe auch frisch dem Körper genützt, verbrannt nur schaden können.

Studiere Meine Natur, wie Ich sie und zu was Ich sie geschaffen habe, und du wirst auch an der Hand der Wissenschaft so Manches finden, was in dieser Beziehung dir lehrreich sein kann.

Es wird dich dein natürlicher Instinkt selbst leiten, diejenigen Speisen nur zu genießen, durch welche dein Körper nie Herr über deinen Geist wird. –

So individuell kann ein Jeder in den Stand gesetzt werden, ruhig, gesund und zufrieden zu leben, schon deswegen, weil er seinen Gelüsten Einhalt tut, und nur der am glücklichsten ist, welcher die wenigsten Bedürfnisse hat.

Diese Einfachheit, welche Ich dir in Meinem letzten Worte angeraten habe, diese Einfachheit ist der Schlüssel zur Seligkeit im physischen und geistigen Leben, weil eben die weltlichen Bedürfnisse ihren Reiz und vermeintlichen Wert verloren haben, der geistige Mensch dann ungehindert dem Weg seiner großen Bestimmung für die Ewigkeit leichter nachkommen kann.

Lese nur noch einmal Mein letztes Wort, und du wirst schon noch klarer finden, dass Ich erstens keine speziellen Mittel angeben, wohl aber doch euch Alle anregen kann, eure Lebensweise zu vereinfachen, und selbe, wir den ganzen Wust von Religions-Dogmen, Katechismen, Glaubens- und Sitten-Lehren auf das einzige Gebot der Liebe, sowohl Gottes- als Nächstenliebe zurückzuführen, und auch euren Küchenzettel so vereinfacht sehen möchte, dass ihr frei von allen Gelüsten nicht lebet um zu essen, sondern ihr essen sollt, um zu leben.

Dieses ist die Antwort auf deine beiden gestellten Fragen; Ich hoffe, jetzt wirst du Mich verstehen, warum Ich stets auf eine positive Frage eine ausweichende Antwort gebe, weil für Meine Kinder Mein Wort Gesetz oder ein Zwang wäre, und sie stets nur mehr binden würde, während Ich sie zu selbstständigen, freien Wesen für Mein großes Geistreich im Jenseits erziehen möchte! Der Tyrann hat Sklaven, der Vater der großen Schöpfung will liebende „Kinder!“ Begreife diesen Unterschied und handle so, damit du nicht das Erste, wohl aber das Zweite werden kannst!

Amen!

Kennzeichen unserer Zeit.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 7. Oktober 1872.

Nachdem du stets Anfragen bekommst über das Eine oder das Andere, wie es sich in Zukunft gestalten wird, so will Ich dir hier nun für alle Neugierigen und Zweifler einige Worte geben, damit sie erstens doch einmal die Zeit erkennen, in welcher sie leben, und zweitens auch aus den Ereignissen der jetzigen Vorgänge die richtigen Schlüsse für die Zukunft machen können, um sich nicht in eitlen Mutmaßungen zu verlieren; denn Ich will, dass Meine Kinder nicht wie Schlaftrunkene einhergehen. sondern mit weit geöffneten, geistigen Augen erkennen sollen, um welche Stunde es ist, oder wie ihr sagt: „wie viel es geschlagen halt!“

Schon seit längerer Zeit, und zwar noch bevor Ich dir oder deinen Vorgänger Mein Wort gab, waren schon die ersten Anfänge eingeleitet, Mein großes Schöpfungswerk, und besonders diese kleine Erde nebst ihren Bewohnern der geistigen Reife näher zu bringen; also schon seit längerer Zeit, ja von der Zeit Meines Erdenwandels bis auf jetzt, war und ist der Strom des Lichtes, welches von Meinen geistigen Himmeln auf eure Erde niederfällt, fortwährend tätig, Mein Werk, welches Ich mit Meiner Erdengeburt begann, seinem Ende entgegenzuführen; nur waren die Wege und Zeichen dazu den Umständen gemäß und nicht übereilt, damit dann das Vollendete auch Standhaftigkeit und Ausdauer besitze.

Aber je mehr ihr Menschen dem jetzigen, nun nahen, großen Wendepunkte entgegensteuert, desto mehr beschleunigte Ich Meine Mittel, und die Umstände und Zeitereignisse der letzten Jahrhunderte ergaben sichtlich dem ernsten Beobachter das Resultat, dass manchmal die Dinge sich überwarfen, wo in wenigen Jahren oder Monaten oft erreicht wurde, was man in Jahrzehnten nicht zu erreichen hoffte.

Würdet ihr die Geschichte mit geistigen Augen lesen, und nicht eure Aufmerksamkeit durch bloß äußere faktische Handlungen der Menschen fesseln lassen, sondern würdet ihr den geistigen Grundzweck erkennen, warum Ich das oder jenes zuließ, und bei manchem Streben einzelner Männer oft gerade das Entgegengesetzte eintreten ließ, was sie bezwecken wollten, so würdet ihr schon langst erkannt haben, dass euer Sprichwort: „Der Mensch denkt und Gott lenkt“ einen weit tieferen Sinn hat. als ihr Menschen ihn gewöhnlich deutet, oder sogar manchmal aus den Resultaten herauslesen möchtet. Aber blind seid ihr Alle, und so muss Ich denn wieder euch die Augen öffnen, um euch das Licht zu zeigen, welches schon längst vor euch hergehend Alles erleuchtet, und endlich die geistige Finsternis in allen Winkeln der Welt verscheuchen wird.

Noch immer, und zwar vom Anfange der Schöpfung des ersten Menschen bis auf eure Zeiten ließ Ich dem Menschen seine Freiheit, und noch immer bis heute hat er selbe missverstanden, missbraucht, und zwar nie zu seinem Besten, wenn gleich oft so scheinend im Materiellen; daher stets zu seinem Schaden.

Was Mich einst zwang, die Sündflut über Diejenigen zu schicken, die Ich im Anfang für Meine Kinder auserkoren hatte, was Mich bewog, in späterer Zeit wieder das auserlesene Volk der Juden von der Liste unabhängiger Nationen zu streichen, was Mich bewog, Selbst auf eure Erde zu kommen, und dort den größten Demuts-Akt zu vollziehen, dessen ein unendliches Wesen nur fähig sein konnte; dieses ist auch der Grund, warum nun wieder ein Zeitpunkt eintreten wird, wo das Geistige im Menschen über das Materielle triumphieren muss, er mag sich dagegen sträuben, wie er will; denn Ich, ein Geist, habe ihn erschaffen, und zwar als geistiges Glied Meiner großen Geisterwelt, und nicht als Anbeter und Verfechter des materiellen Wohl- und Sinnenlebens!

Wie in den Städten Lamechs zu Adams Zeit und seiner Nachfolger die Sittenlosigkeit mit der Verstandesreife mehr und mehr zunahm, und das Geistige nachgerade ganz bei Seite gesetzt wurde,[83] so sehet ihr es auch jetzt, wie nach und nach der größte Teil der Menschheit diesen nehmlichen Weg eilt, und zwar mit Riesenschritten.

Die Juden und alle lebenden Völker zur Zeit Meines Erdenwandels verfolgten denselben Weg; die Lamechiten gingen materiell, die zu Meiner Zeit lebenden Völker geistig zu Grunde; nur Wenige rettete Ich, die als Meine Anhänger den Zweig der Palme des Friedens auf von Liebe bar gebliebene Länder trugen, und dort wieder aufzupflanzen suchten, was Herrschsucht und Egoismus zertrümmert hatten. –

Also im Anfange, z.Z, der materiellen Sündflut, war die von Noa gebaute materielle Arche, später in der geistigen Sündflut die von Mir Selbst gestiftete geistige Arche, und jetzt, wo diese geistige Sündflut ihrem Ende zugeht, ist es wieder Meine Liebe-Arche, wo Ich Wenige rettend, den Keim für bessere, geistigere Zeiten legen will, damit endlich auch dieser Stern, den ihr bewohnt und „Erde“ nennt, seine hohe geistige Bestimmung erfüllen möge, zu der Ich ihn schon vor für euch undenklichen Zeiten auserkoren habe, nehmlich die Pflanzstätte Meiner Kinder zu werden, während alle anderen Welten nur Vorbereitungsklassen zu geistigen Stufen in Meinem unendlichen Reiche, aber keine Kinderschulen sind für das Reich, welches einst nur das einzig und allein Bestehende und ewig Dauernde sein soll. Ihr sehet aus alledem, dass sich jetzt nichts Neues abwickelt, sondern dass Alles schon dagewesen ist, wenn es gleich materiell scheinbar in anderer Form, geistig aber immer das nehmliche Streben war, das Meiner als Geist würdig ist, d.h. Kinder für Mein Reich, würdig ihres Vaters, zu ziehen! –

Wenn Ich euch früher sagte, ihr seid blind, so wusste Ich wohl, warum Ich es sagte; denn sehet, alle Ereignisse, die ihr aus der Geschichte leset, sind und waren nie so, wir ihr sie leset, und hatten ganz andere geistige Anfangsgründe und geistigen Endzweck. Ihr leset die

[83] siehe in „Haushaltung Gottes“, durch Jakob Lorber. D. Hsg.

Geschichtsbücher und vergesst dabei aber stets zwei Sachen, erstens: dass Menschen, kurzsichtige und ja oft parteiische Menschen, selbe geschrieben haben, und zweitens: dass die Tonangebenden, wenn sie das oder jenes anstrebten oder anordneten, oft ganz andere innere Gründe hatten, als der bezahlte einseitige Geschichtsschreiber es erkennt. Neben diesem Irrtume liegt erst noch der ganz tiefe Grund der eigentlichen geistigen Bewegung verborgen, welcher, von Mir ausgehend, die menschlichen Seelen bewog oder anregte, Das oder Jenes anzustreben, um auf nur Mir bekannten Wegen Mein Endziel zu erreichen!

Wenn ihr also die Geschichte lesen oder geistig verstehen könntet, so würdet ihr darauf ganz andere Resultate ziehen, als wenn ihr bloß nach den euch überlieferten äußeren Daten und nach dem Anscheine der Handlungen urteilen würdet. Was die Geschichte der Vergangenheit euch in dieser Hinsicht darbietet, von dem Standpunkte, wie Ich ihn euch gezeigt habe, das ist auch von dem Zeitraume, den ihr mitlebet, oder welchem ihr noch durch eure Geburt bis zum Tode nahe stehet, dasselbe! Ihr müsst die Tatsachen geistig beurteilen, in den Tiefen der menschlichen Gemüter lesen lernen, um zu begreifen, was den Einen oder den Andern treibt, Dieses oder Jenes zu unternehmen, wo dann oft die Resultate, die stets in Meiner Hand liegen, anders werden, als dieselben gedacht wurden. –

Wenn ihr die vergangene Zeit von Lamech an bis heute durchblicket, so werdet ihr stets finden, dass der materielle oder momentane Vorteil das Augenmerk der größeren Anzahl Menschen gewesen und noch ist; ihr werdet erkennen, wie wenig das Geistige gepflogen oder angestrebt, sondern wie es stets in Hintergrund gedrängt wurde und noch wird; und was ihr aus jenen Zeilen wisset, wie auch dort Warnungs- und Mahn-Stimmen überall sich vernehmen ließen; aber umsonst, so findet ihr es jetzt wieder.

Die Menschheit treibt auf dem großen Ozeane der Herrschsucht und des Egoismus mutwillig vorwärts, ohne zu wissen eigentlich wohin, nur stets mehr Steigerung, mehr Befriedigung ihrer Gelüste erwartend; so geht es fort und fort, ganz natürlich gegen Meine Absichten, die Ich mit den Menschen hatte und habe. Dass dieses Treiben und dieses Anstreben nicht in Meinen Plan passt, möget ihr einsehen, und dass je mehr die Menschen Mich und ihre eigene geistige Bestimmung vergessen, desto mehr muss Ich gerade Meine Mittel beschleunigen, um Meinen Zweck dennoch zu erreichen, wozu Ich die Menschen geschaffen und sie mit so vielen Eigenschaften ausgestattet habe. Zwang Mich ja doch der maßlose Missbrauch, den der Mensch mit seiner von Mir ihm verliehenen Freiheit machte, schon öfter zu Gewaltmitteln, wie zuerst zu ihrer teilweisen Vertilgung, dann zum Selbst-Opfer, um die menschliche Würde zu retten, und jetzt, wo diese dritte Epoche ebenfalls wieder nach demselben Ziele steuert, auch jetzt will Ich, ehe Ich wieder die Erde betrete, selbe so gestalten, wie sie sein soll, ehe Mein Fuße sie nochmals betritt!

Nicht umsonst habe Ich materielle und geistige Sündfluten zugelassen; sie müssen Meinen großen Schöpfungs-Ideen Rechnung tragen, es muss auch das Ärgste, was Menschen begehen können, doch zu Meinen guten, natürlichen Zwecken, wenn auch indirekt, als zweckdienlich sich fügen; denn das ist gerade der Beweis Meiner göttlichen Weisheit, dass auch das Böse nur Gutes hervorbringen muss, weil Ich als großer Geist nur Gutes wollen kann!

Ihr sehet jetzt die Ereignisse sich überstürzen, sehet, wie sich in den Gemütern geistige Strömungen bemerkbar machen, sehet, wie gewisse Ideen den Menschen nicht aus dem Kopfe zu bringen sind, sehet Unglück, Krankheiten, Naturereignisse, die den Menschen materiellen Schaden beibringen, und Taufende von ihnen in's andere große Jenseits befördern; sehet nebenbei, wie die andere Masse der übrig gebliebenen Menschen die Unglücke, die Krankheiten und alle möglichen Drangsale leicht vergessen, und wieder ihren egoistischen Zwecken nacheilen, als wenn gar nichts geschehen wäre.

Ihr sehet, wie die Menschen stets mit dem Bisschen Wissen, das sie „Wissenschaft“ nennen, Mich, Meine Lehre, ja Alles verleugnen, was den Menschen eigentlich zum Menschen als geistiges Wesen macht.

Ihr sehet, wie die Menschen überall nach neuen Reizmitteln suchen, neue Reizmittel in den Speisen und Getränken, neue in den Unterhaltungen und sinnlichen Begehren, neue in Erlangung einer noch größeren Herrschaft des Einen über den Andern.

Ihr sehet, wie die Menschen stets mehr und mehr dem eigentlich Ursprünglich-Schönen und Erhabenen den Rücken wenden, ihren feinen Geschmack am Edlen verlieren, das Gemeine, Niedrige als Höchstes obenansetzen, sei es in Kunst, Musik oder Rede, und so von dem würdevollen Standpunkte eines Wesens zweier Welten, nur auf die Stufe eines vernünftigen Tieres heruntersinken.

Dieses Alles sehet ihr tagtäglich vor euren Augen und doch begreifet ihr nicht, „wie viel es an der Zeit ist!“

Sehet die Uhr des großen Geisterreiches an, auf der einen Seite steht der Zeiger beinahe auf Zwölf und auf der anderen auf Eins. – Was heißt dieses? kennt ihr die Bedeutung dieser Zahlen? Sehet, Zwölf auf der einen Seite bedeutet bei euch die Mittagsstunde im geistigen Sinne – es ist die Stunde, wo materiell in der Natur die Tätigkeit der Sonnenstrahlen auf eurer Erde die größte ist, es ist der Kulminations-Punkt des Materiellen und von 12 Uhr angefangen nimmt das materielle Wirken wieder ab und beginnt das Geistige, welches mit der Nacht zum zweiten Male dem Schlafe, der Ruhe, der Verwandlung, einer geistigen Metamorphose zueilt, um das bis Mittags materiell Erworbene in Geistiges zu verändern, welche Wirkung um 12 Uhr Nachts ihren Höhepunkt hat.

Habt ihr je dir Mittagsstunde oder das Aufsteigen der Tendenz der Zeit bis zur selben, und das Abwärtsgehen so beurteilt, welches euch so symbolisch das Werden der ganzen Schöpfung, euer eigenes Wanderleben von der Geburt an bis zum Tode, oder das Prüfungsleben zur Ausbildung für geistige Vervollkommnung entsprechend erklärt? –

Sehet, dieser Mittagsstunde eilt die Menschheit mit Riesenschritten entgegen. Bald werden die Menschen an der Grenze des Möglichen angekommen sein, bald werden sie aber auch Alles auf die denkbar höchste Spitze getrieben haben, wo kein Fortschritt mehr möglich und der Rückschritt zum bis dorthin verachteten Geistigen angetreten werden muss!

Da beginnt dann das, was der Zeiger auf der anderen Seite des Zifferblattes anzeigt, es beginnt mit Eins der Schritt zum Geistigen, zum eigentlich Wahren und Unvergänglichen! Die materielle Welt selbst, nehmlich eure Erde, oder wenigstens ihre Oberfläche ist schon längst auch durch das verkehrte Leben der Menschen selbst nicht mehr fähig, das hervorzubringen, was sie vor Taufenden von Jahren in voller Reinheit euch zur Nahrung bot.

Ihr seid kurzsichtig und begreift und erkennt nicht, wie der Mensch mit seiner naturwidrigen Lebensart sich und seinen Boden selbst so ruiniert, dass selber ihm keine reinen Früchte, kein reines Wasser und wegen der Ausdünstung auch keine reine Luft mehr liefert! Alles in der Welt hängt zusammen und ebendeswegen sind oft Dinge Ursachen von Epidemien und Krankheiten, welche ihr zu geringfügig achtet und deren Einfluss nicht bemerkt.

Sehet, Ich will euch in Kürze sagen, wie ihr auf die Verwandlung des Bodens einwirkt und die epidemischen Krankheiten euch selbst bereitet, während ihr dann keine Mittel habt, selbe zu beseitigen.

Oberflächliche Menschen glauben, nur von reinen, möglichst rohen oder natürlichen, frischen Produkten von der Erde bleibe der Mensch gesund; Ich aber sage euch, von was wächst denn Alles auf der Erde, besonders was ihr als Speise aus allen Naturreichen genießen

wollt, selbst die Tiere nicht ausgenommen?

Wächst eine Pflanze ohne Dünger? Wenn aber der Dünger aus dem Auswurfe von krankem Leben besteht, wie kann da die Pflanze gesund werden?

Selbst das Gras, welches dem Vieh zum Futter dient und in dem Tiere zu Fleisch sich verwandelt, das ihr wieder genießt, wie kann solches eurer Natur angemessen sein, wenn es aus lauter Elementen besteht, die oft gerade wieder das Entgegengesetzte dessen bei euch bewirken, zu welchem Zwecke ihr es euch einverleibt habet?

Das Wohnen in großen Städten, hat es nicht alle eure Brunnen dort vergiftet, eure Luft verpestet? Und wie in der Nähe von Kirchhöfen ebenfalls nur die Überreste der Verwesung den Boden düngen, so ist es in den Städten die materielle und auch geistige Verwesung, welche dem Menschen sein Prüfungsleben verbittert und durch Krankheiten abkürzt.

So wirkt Eines auf das Andere, so ändert sich nach und nach das Produkt der Erde, das Gute wird weniger, und das Böse, Schlechte vermehrt sich, so kommt ihr auf den Kulminations-Punkt, zu dem euch der schmutzige Egoismus der Menschen hilft, dadurch, dass alle anderen Fabrikate, die ihr zu euren Speisen, zu eurer Kleidung und Wohnungen verwende, verfälscht, verdorben euer materielles Leben verkürzen, eure Krankheiten herbeiführen und den Übergang ins geistige Leben beschleunigen.

Dieses ist der Zeitpunkt, wo entsprechend der Zeiger auf Zwölf den höchsten Kulminations-Punkt erreicht hat, und wo dann wieder heruntergestiegen werden muss von der vermeintlichen Höhe der Wissenschaft, der Herrschsucht und des Egoismus! (Rückkehr zur Ur-Ordnung. D. Hsg.)

Schon rühren sich die Gemüter, die noch für etwas Besseres einen Sinn haben; schon fangen Viele an, sei es ihr materielles, sei es ihr geistiges Leben auf die naturgemäßen Gesetze zurückzuführen.

So sehr die Welt danach strebt, um „Herren und Knechte“ zu stempeln, so groß dieses Missverhältnis schon gediehen ist zwischen Reich und Arm, zwischen Gebietenden und Gehorchenden, – noch eine kleine Weile und sie sind am Endziele angelangt, wo eine Umkehr geboten wird; es muss heruntergestiegen werden; statt Herren und Knechten müssen Brüder und Schwestern sich die Hände reichen.[84]

Dahin zielt der große Lichtstrom, der die bis jetzt verdunkelten Herzen hie und da erleuchtet, die Nächstenliebe muss wieder in ihre Rechte eingesetzt werden, und mit ihr die Gottesliebe, welche ohne erstere nicht denkbar ist.

Das sind die Kennzeichen eurer Zeit! Es muss das Missverhältnis wieder ausgeglichen werden, das in der materiellen Richtung basiert, die geistige Natur des Menschen, für welche Ich einst als Mensch Mein Leben gegeben, sie muss wieder als Erstes, als Höchstes dastehen, und der Materialismus muss in seine Schranken zurücktreten, als Diener, als Mittel zum Zwecke, nicht aber als Hauptsache, wo er alle geistigen Fakultäten der Menschen absorbieren wollte!

Der Zeiger auf der geistigen Welt-Uhr zeigt nahe auf Eins, auf den Anfang des Niederganges des Weltlich-Materiellen und auf Rückwärtsgehen, dem geistigen Punkte zu, wie im mitternächtlichen Schlaft euch ebenfalls die geistige Welt am nächsten steht.

So müsset ihr die Ereignisse und auch Meine Worte betrachten, wenn gleich selbe oft widersprechend euch scheinen, Ich lüge nicht, und wenn Ich euch etwas sage, was in dem Augenblicke nicht sich zu erfüllen scheint, so ist es nur eure Kurzsichtigkeit, die den tiefen Sinn, das Geistig-Verborgene darin nicht begreift, welches nach kurzer Frist doch zu Tage

[84] aber wohl verständlich, weniger im Äußeren, als vielmehr im Gemütsleben der Menschen, wie es die Bergpredigt im Evangelium schon zeigt. D. Hsg.

treten und euren Vater als Den kennzeichnen wird, Welcher nur euer Wohl und zwar euer geistiges Wohl im Auge hat!

Auch dieses heute gegebene Wort enthält nebst dem Gesagten noch so viel Ungesagtes, Geistiges, dass Mein Schreiber noch manches Blatt damit füllen könnte, um euch auch diese Tiefen darzulegen; allein es ist nicht Mein Zweck, euch Alles klar hinzustellen, sondern um eure geistige Sehe zu schärfen, müsst ihr euch selbst üben, das Wesentliche vom Scheinbaren unterscheiden lernen und so reif werden, Meine großen Inschriften, welche Ich in alle Meine Schöpfungen gelegt, leicht entziffern zu können!

So nur werdet ihr würdig, „Meine Kinder“ zu werden! Ihr sollet nicht Automaten, sondern selbstdenkende mit geistigen Augen in die große Geisterwelt blickende Wesen werden, damit ihr dann Allem was sich ereignet, den gehörigen Wert geben und seinen Zweck, sein „Warum“ beurteilen könnt! Deswegen trägt dieses Wort den Titel: „Kennzeichen eurer Zeit!“ damit ihr erkennen möget, wie nahe euch einesteils der Kulminations-Punkt des materiellen Schwindels; aber auch wie nahe euch der große Anfang des Triumphes des Geistigen ist, für welches Ich Mein Leben einst ließ, und um selbes euch eigen zu machen, ihr selbst jetzt kämpft und vielleicht noch Manches ertragen werdet müssen.[85]

Bereitet euch also vor, geführt durch Mein Wort, die geistige Regeneration des Menschengeschlechtes mit Würde zu erwarten. Vernehmt die Stimmen, die aus allen Winkeln der Erde euch entgegenrufen: „Auch wir suchen, was ihr schon gefunden habt; nur ist es uns noch nicht recht klar!“

Diese Stimmen sind angeregt durch den Geisteswind, der jetzt durch die ganze Schöpfung geht, weil Alle im Geisterreiche fühlen, dass es dem Ende zugeht, wo Mein großes Demutswerk gekrönt wird, und zwar durch den Erfolg Meine Kinder wieder gefunden zu haben, die oftmals sich entfernt, doch vom treuen Hirten wieder gesammelt – einst Eine Herde mit Einem Hirten bilden werden!

So sind die Kennzeichen eurer Zeit die Vorschule und der Wecker, der die Guten zum Bessern und die Schlechten zum Guten führen wird, vielleicht nach großen Verirrungen, jedoch am Ende Alle vereinend von dem „Ein-Uhr“ der geistigen Welt sie in's Reich des nie versiegenden Lichtleben führen wird, das auch wie bei euch nach mitternächtlichem Schlafe durch vermeinten Aufgang der Sonne symbolisch täglich bei euch vor sich geht!

Ein Band umfängt euch Alle, von dem letzten Sterne, der erst nach vielen tausend Jahren sein Licht euch zusendet, bis auf das kleinste Atom im unendlichen Äther-Raume, ein Band der Liebe und der Anziehung, der Sympathie und des Wohlwollens, welches das Herz zum Herzen zieht und in tausend Formen die ganze materielle und geistige Schöpfung umschlingt. Nichts kann sich dessen Bereich entziehen, und wenn auch dagegen sich gesträubt wird, so siegt doch endlich wieder der Zug der Liebe, der Zug des Geistigen zum Geistigen, der Zug nach aufwärts!

Dieses Sehnen nach einem Unbewussten, nach einem geistigen höheren Reiche, das weit über materielles Treiben hinaus dort seine Fittige ausbreitet, wo ewiges Licht, ewige Ruhe und ewiger Friede auch für euch sein wird; dieses Sehnen ist es, was jetzt die Gemüter, erregt, und je mehr der Materialismus sich geltend machen will, desto mehr dagegen ankämpft, weil so manche Seele, so mancher Mensch sich nicht nehmen lassen will, was ihm nur allein in allen Verhältnisse Trost und Ruhe geben kann; nehmlich nicht bloß ein Erden-,

[85] Das ist auch der eigentliche Sinn des Bildes in der Apokalypse – der Entscheidungsschlacht von Hermagedon; jedoch vor der Auferstehung kommt die Kreuzigung und Grablegung! so auch in der Entwicklung der Menschheit. D. Hsg.

sondern ein Welt-Bürger zu sein, der zwar mit den Füßen auf der festen Erde wandelt, jedoch seinen Kopf weit über alle Entfenungen hinaus, über alle Materie mit seinem göttlichen Geiste bis in die Unendlichkeit dringen kann, wo mitten in einem großen Geisterreiche der Vater, Schöpfer und Gott Seinen Wohnsitz hat, Der ihn zum Menschen; aber auch zu Seinem Kinde machen will! –

Dieses bedenket wohl, ihr Meine Kinder, die Ich jetzt schon mit so vielen Gnaden überhäufte und nicht außer Acht lasse, um euch den geistigen Staar zu stechen, damit ihr Mich, Meine Welt und eure Zeit genau erkennen und Alles mit einander in Einklang bringen könnt!

Amen!

Die Arbeit.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 1. November 1872.

Jüngst hat dich ein Bruder angegangen, einige schon längst gehegte Zweifel in seinem Innern durch Mich aufgeklärt und näher bezeichnet zu wissen, weil er schon öfters in Konflikt mit sich selbst gekommen ist, wem man mehr Zeit widmen solle, den weltlichen oder geistigen Berufsgeschäften, wovon die Ersteren dieser, die Letzteren einer anderen Welt angehören.

Er führte dir den Spruch aus Moses Schöpfungsgeschichte an, wo der Engel den Adam mit seiner Gehilfin aus dem Paradiese vertrieb, und ihnen die Worte als Begleitung gab: „Von nun an sollt ihr euer Brot im Schweiße eures Angesichtes erwerben!“

Ich könnte deinem Bruder wohl mit zwei Worten aus Meinem Munde während Meines Erdenlebens Bescheid geben, aber da Alles, was jetzt geschrieben wird, nicht für Einzelne, sondern für's künftige Geschlecht noch seine Wirkung haben soll, so folgen auch hier wieder, neben der verlangten Aufklärung deines Bruders, noch andere Winke und Zeichen, wie ihr Meine Worte und Taten verstehen sollt, damit schon längst angewöhnte irrige Ansichten endlich einmal aus eurem Kopfe weichen und einem besseren Verständnisse Platz machen. Nun so höre:

Dein Bruder fing mit der Schöpfungsgeschichte des Menschen an, und so will auch Ich dort etwas verweilen, und neben allem dem, was ihr über diesen Akt schon wisst, euch so Manches aufklären, was bis jetzt noch im Dunkeln geblieben ist.

Als ich den ersten Menschen schuf und aus ihm seine Gefährtin, so war es in jener Zeit Mein Zweck, dem großen abgefallenen Geiste Luzifer einen Weg offen zu lassen, wenn auch nicht ganz, doch in einzelnen Teilen nach und nach wieder zu Mir zurückzukehren.

Was euch die Mosaische Schöpfungsgeschichte, oder was Mein euch diktiertes Buch „die Urschöpfung“[86] darüber sagt, ist euch genug bekannt; jedoch den geistigen Verband, das tiefere Verständnis alles dieses schon oft Gelesenen habt ihr doch noch nie geahnt noch

[86] z.B. die „Haushaltung Gottes“, durch Jakob Lorber. D. Hsg.

erfasst, und eben dieses ist es, in welches Ich euch einführen und wodurch Ich euch wieder zeigen will, dass auch hinter den anscheinend leicht zu erfassenden Dingen eine weit größere geistige Handlung verborgen gelegen ist und stets liegen wird.

Ihr wisst den Vorgang des ersten Sündenfalles; aber ihr wisst nicht, was eigentlich diese erste Sünde war, noch ist es euch je in den Sinn gekommen, diese so zu deuten, wie sie geistig aufgefasst werden sollte.

Ich habe euch schon oben gesagt, dass um dem großen gefallenen Geiste einen Rückweg zu lassen, so kleidete Ich wieder eine Parzelle seines Ichs in materielle Form, gab dieser Form sogar noch den göttlichen Funken, um sich selbst zu reinigen, und so einst für eine andere Welt sich tauglich zu machen.[87]

Ihr wisst, Ich gab diesem ersten Menschen „eine Gehilfin“, was soviel sagen will, als: eine Helferin, welche ihn in seinem Kampfe zwischen der angestammten (eigenliebigen Satans-) Natur und dem göttlichen Funken von Mir unterstützen sollte.

Diese Gehilfin ist, war und wird stets das Ergänzende des Mannes sein, ohne welche er nie die Liebe, nie Meine Schöpfung, nie sein eigenes Ziel je ganz verstehen wird; denn nur durch die Gattenliebe, nur durch die Kinderliebe ist ein Weg angebahnt worden, dem menschlichen Herzen die Gefühle zugänglich zu machen, welche Mich einst bewogen, das ganze Universum zu schaffen und so aufzustellen, wie es wirtlich gebaut und vollendet ist.

Dass Ich mit dem ersten Menschen zunächst andere Absichten und andere Zwecke hatte, als Ich ihn schuf, ist wohl wahr; allein Ich schuf ja einen Menschen mit freiem Willen, und keine Maschine, und so konnte Ich Mich nicht widersetzen, wenn etwa der Mensch nicht das geworden ist, was er werden sollte. Die erste Probe dazu war das Verbot: „die Frucht von einem gewissen Baume zu essen.“

Nun, was war dieses Verbot eigentlich? Hier muss Ich eine von Vielen gehegte Idee zerstören, welche an die Handlung gegen dieses Gesetz sich knüpft. Dieses Verbot war nicht so gemeint, als sollten die beiden ersten Menschen nie von der Zeugung etwas wissen – nein! – Dieses Verbot war: dem Menschen eben diese große Tugend einzuprägen, gegen welche Luzifer als größter Geist gesündigt hat, und also ein Ableger von ihm, wie der erste Mensch es war, wohl auch in dieser Hinsicht sündigen werde.

Dieses Verbot war die Probe des Gehorsams; diesen sollten die Menschen an sich erprobe, um vielleicht im Kleinen zu erreichen, was dem großen Geiste im Ganzen nicht gelungen ist!

Dieser Fehler des Ungehorsams ist die Erbsünde, welche der Mensch von seinem Stammvater (Luzifer, dann Adam ?) ererbt hat, und welche noch der Hauptfehler aller Menschen ist, indem Alle entweder gegen Meine Gesetze oder gegen Gesetze, welche ihnen das Beisammenleben auferlegt, sündigen.

Ungehorsam ist überall, in der Hütte wie im Palaste, in der materiellen wie in der geistigen Welt!

Der weitere Verlauf der Schöpfungsgeschichte sagt euch auch, dass dann das erste Menschenpaar sich versteckte, sich schämte; ja, sie schämten sich ihres Ungehorsams wegen, dass sie etwas vollzogen hatten, was noch nicht in der Schöpfungs-Idee (oder -Ordnung) gelegen, also verfrüht war.

Das Ergebnis ihrer Erkenntnis oder ihres Falles, der erste Sohn, welchen Eva gebar, war auch wieder, wie der große abgefallene Geist selbst, der Widerspruch gegen Meine

[87] siehe „die Erlösung“ in Nr. 32c, oder in Himmelsgaben III [HiG.03_40.06.15,01]. D. Hsg.

göttlichen Gesetze in Person, oder der Ungehorsam in menschlicher Form.

Nochmals versuchte Ich es, durch die Erzeugung des zweiten Sohnes ein Sinnbild Meines Schöpfungsmenschen gegen die rohe brutale Menschennatur des Kain, den Menschen mit den göttlichen Eigenschaften hinzustellen, aber vergebens; er fiel unter den Schlägen des Kain; und so musste natürlich in Kurzem dann die Ausweisung aus einem Paradiese folgen, wo Ruhe, himmlischer Friede dem Menschen bestimmt war, um als Herr der ihn umgebenden Natur sich derselben freuen zu können.

Wo ein Kain leben wollte, waren diese Gärten des Friedens nicht anwendbar, und so erfolgte also das Hinausweisen aus dem Friedenstempel dieser ersten Menschen, eben wegen Ungehorsams sie sich selbst überlassend, was nichts Anderes heißen will, als: „Ihr waret nicht wert, durch die Hand eures Schöpfers geführt, geleitet und ernährt zu werden, sondern habt euch selbst den Weg des Ungehorsams erwählt, und so erwerbet euch nun auch selbst den materiellen Bedarf zu eurem Fortkommen, im Schweiße eures Angesichts!“

Dieses war kein Fluch, weder eines Engels, noch weniger eines liebenden Vaters, wie Ich war, bin und ewig bleiben werde; es war die notwendige Folge des selbstgewählten Weges!

Sobald der Mensch nicht mehr Herr der Welt war, so war die Welt Herr des Menschen; sie gehorchte nicht mehr seinem geistigen Willen, sie verweigerte ihm Alles, und so musste derselbe, je mehr er sich von seiner geistigen Mission entfernte, der Erde mit Gewalt abzwingen, was selbe ihm früher mit liebender Hand dargereicht hätte.

Der Ungehorsam also ist die große Erbsünde, die sich von Mensch zu Mensch, von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzt, und eben alle Welt- und alle Elementar-Ereignisse, Unglücke und Krankheiten hatten von jeher keinen anderen Zweck, als eben diesen Starrsinn zu brechen, und den Menschen insoferne zu überzeugen, dass Auflehnung gegen Meine Gesetze, also Ungehorsam, sich selbst straf!

So lange der Mensch nicht seine geistige Natur ganz erkennt, und sie auffassen lernt, so lange er dem Materiellen huldigt, ist er in dieser Erbsünde befangen, ist er ungehorsam und eben deswegen meistens ungläubig und leidend.

Mit dem Hinausweisen aus dem Paradiese, mit dem Verlieren des geistigen Friedens und der Vermehrung des Menschengeschlechts erwuchsen durch das Zusammenleben gegenseitige Pflichten; diese Pflichten im immerwährenden Widerspruch mit den seelisch-weltlichen Eigenschaften der menschlichen Natur waren also die beständigen Erprober und Läuterer, welche Menschen zwangen, seinen Drang zum Ungehorsam zu beschränken, und so sollte der angewöhnte Gehorsam im weltlichen Leben den Gehorsam gegen Meine göttlichen Gesetze anbahnen, und auf diese Art den Menschen in jenes Paradies wieder zurückführen, aus dem sein Stammvater vor vielen tausend Jahren vertrieben ward; aber auch nur mit dem Unterschiede, dass das jetzt gewonnene Paradies nicht ein äußeres Weltliches, sondern ein inneres, geistiges, nie Verwelkendes in der Menschenbrust selbst werden sollte!

Dahin soll und muss die weltliche Arbeit führen, dass, indem der Mensch seine Pflichten getreu erfüllt, welche ihm seine Familie, sein Stand und sein Beruf auferlegen, dieses ihn dann fähig macht, den geistigen und höheren gegen Mich leichter nachzukommen.

Im Schweiße des Angesichtes muss der Mensch der Welt seinen Unterhalt abzwingen, und nur durch diesen Kampf erstarkt er, gehorsam auch Meinen göttlichen Gesetzen zu sein, die dann statt in tausend Gesetzbüchern nur in zwei Geboten der Liebe bestehen!

Allein, um diese Letzteren zu begreifen und zu erfassen, muss der Mensch das bittere „Muss“ erst gekostet haben, er muss erst in seinem eigenen Leben seine eigene Würde als Mensch gerettet haben, ehe er Anspruch machen kann, ein Bürger einer höheren geistigen

Welt zu werden.

Daher ist es eines jeden Menschen heiligste Pflicht, seinem Berufsgeschäfte, seiner Familie mit aller Sorgfalt zu leben; diese sind die ersten Ketten, welche (wenn gleich Ketten) ihn nicht drücken, sondern sich in seichte Blumen-Girlanden umstalten sollen, weil nur durch Gehorsam in diesen Sphären die Befolgung Meiner Gesetze dann leichter ist.

So ist Alles, was auf eurer Erde besteht, eine Kette von Ursache und Wirkung, es ist ein geistiges Band, welches neben dem Weltlichen, das den Menschen an Menschen bindet, noch tiefer liegt und zarter verbindet, nehmlich Seelen an Seelen, Geister an Geister!

Wer dieses geistige Band begreift, die ganze Wechselwirkung im geschäftlichen Weltleben durchschauen kann und in selber am Ende nicht nur die Berufsgeschäfte und die Familienbande, sondern die tieferen geistigen Bande erkennt, welche den Menschen in seiner Sphäre üben, gehorsam zu sein, ihn für höhere Welten reif zu machen, ihm für Höheres zu fassen ein offenes Herz zu geben – der wird begreifen, dass auch in der geistlosesten Arbeit, welche dem Menschen oft auferlegt ist in seinem Berufe, doch etwas Geistiges liegt; dass, nachdem der Mensch seine Schuldigkeiten gegen die Nächsten und den Staat getan hat, er erst sich selbst den größten Gewinn vorbehalten, nehmlich durch getreue Erfüllung der weltlichen Pflichten sich das Gehorchen und Eingehen in die göttlichen erleichtert hat, als den Weg, einst ein tüchtiger Bürger einer größeren, ewig dauernden Welt zu werden, wo jede Träne, hier vergossen, jeder Seufzer, der oft unter dem Drucke schwerer Arbeit zu Mir aufgestiegen, tausendmal ersetzt wird und wo der Mensch erst ganz erkennen wird, dass er ohne diese Tränen, ohne diese Seufzer aus beengter Brust nie zu einer freien Ansicht einer Welt gekommen wäre, wo statt weltlicher Gesetze der Strenge nur die Gebote der Liebe allein walten (von Nacht zum Licht). Dieses ist der Zweck der Arbeit. Arbeit ist Übung im Gehorsam! Gehorsam ist Unterordnung[88] seiner eigenen Individualität Anderen gegenüber, ist Verleugnung der in den Menschen gelegten Leidenschaften des Trotzes und des (Unabhängigkeits-) Stolzes.

So wie der große gefallene Geist sich gegen Mich auflehnte, Mir trotzte, und im Stolze seines Selbstbewusstseins gegen Meine Gesetze ungehorsam wurde, so ist auch im Menschen noch dieselbe Neigung zum Widerstand gegen Meine Befehle, wenn sie auch noch so sanft sind.

Dem großen gefallenen Geiste wird sein Trotz ebenfalls noch gebrochen werden, wie er dem Menschen durch tausenderlei Hindernisse geschmälert wird, bis Beide einsehen lernen, dass, sie mögen tun, was sie nur wollen, die große Läuterung der Geister dennoch vor sich geht, und mit jedem kleinen überwundenen Widerstande ein großer Schritt zu Mir herauswächst.

So des Widerstandes müde,[89] wird auch am Ende doch nur eine Schöpfung dastehen wie Ich sie wollte, und wie selbe nur neben Mir bestehen kann, wo als erstes Grundprinzip – die Liebe, und zur Befolgung der Liebes-Gebote der Gehorsam keinen Kampf, keinen Zwang, sondern nur unendliche Seligkeit eine Reihe von geistigen Genüssen bereiten.

---

[88] „Subordination"; daher bei den geistig so sündlich entarteten Kulturvölkern die Militärpflicht und „die weiße Sklaverei" als Heilmittel zugelassen sind, und zwar am strengsten da, wo der Verstand vorherrscht, – (im Land der Intelligenz) – und eben daher mit dem Fortschreiten der einseitigen Verstandespflege, (der ja an sich der Widerspruch und der Egoist im Menschen ist), werden auch die Verhältnisse so zugelassen, dass um so mehr Gelegenheit zur Übung im Gehorsam sich entwickelt, bis der Mensch zum Kreuze kriecht, sich demütigt vor Gott, und somit das Herzensleben wieder mehr kultiviert, und so in sich den Antichrist überwindet, dann Jesum, den schaubaren persönlichen Gott der Liebe mit Seinem Himmelreiche in sich einziehen lässt; dies ist die Mission des Einzelnen und der Menschheit; – Gott gebe, dass bald recht Viele sie erkennen und betätigen! D. Hsg.

[89] da tritt dann das wahre „Gott-ergeben-sein" ein. D. Hsg.

Dieses ist der Zweck der Arbeit, wie sie verstanden, wie sie begriffen werden soll! – Dann wirst du, Mein Sohn, für den Ich einstweilen dieses Wort gegeben habe, auch besser verstehen, was Ich einst den Pharisäern sagte, als Ich ihnen zur Antwort gab:

„Gebet dem Kaiser, was des Kaisers,

und Gott, was Gottes ist!“

Dieses sind die wenigen Worte, mit denen Ich dir deine Frage hätte beantworten können; aber jetzt, wo dieses Wort zu Ende geht, wirst du diesen Satz wohl noch besser begreifen, als wenn Ich gleich im Anfange selben dir gegeben oder das Weitere deinem eigenen Urteile überlassen hätte. Sei auch du gewissenhaft, gebe deinem Kaiser, was des Kaisers ist und deinem Gott, was Sein ist, und du wirst in der Pflichterfüllung gegen den Ersten die wahre Ruhe und den Frieden bei dem Zweiten finden, Der nicht allein dein Gott und Schöpfer, sondern nebenbei auch dein liebender Vater ist, Welcher Alles tut, um euch dorthin zu führen, von wo ihr ausgegangen seid und wo, wenn gleich wieder Arbeit euch erwartet, jedoch eine weit größere, höhere und voll von seligen Genüssen, kein Seufzer euch belästigen wird, sondern euch der Gehorsam gegen Meine Gesetze die größte himmlische Wollust sein wird!

Übe dich daher in deinem kleinen Kreise, deine Pflichten als Mensch zu erfüllen und du wirst als Geist dann bei weitem schneller fortschreiten, und Mir und dir selbst mehr nützlich sein können!

So denke Ich den Begriff „Arbeit“ dir näher gestellt zu haben, damit nicht Schwanken, sondern stetes Vorwärtsgehen in deiner Laufbahn dir das Siegen leichte machen mögen, weil du sodann Ungehorsam nicht mehr kennst und jede vollendete Bürgerpflicht als Stufe zur höheren Geisterwelt ansehen kannst!

Hier siehst du wieder, wie viel Geistiges oft hinter Dingen liegt, die dem gewöhnlichen Auge nur Fakta; dem geistigen aber Tiefen der höchsten Wonne bieten und dem Menschen zeigen können, wie weit er oft weg ist, Alles zu fassen, gerade da, wenn er glaubt, es erst recht verstanden zu haben!

Nicht umsonst tauchen in euch manchmal solche Zweifel und Gewissens-Skrupel auf, sie werden erzeugt, um euch immer den Beweis zu geben, dass ihr noch lange nicht ausgelernt habt und oft, wie ihr sagt: „den Wald vor lauter Bäumen nicht seht!“

Ich lasse solche Dinge zu, um erstens dem Frager und dann den nachfolgenden Geschlechtern und mitlebenden Menschen wieder einen Fingerzeig zu geben, wie sehr Alle stets unter der Schale des Wortes die geistige Bedeutung suchen sollten; denn Mein Reich ist ein Geistesreich, ein Reich der göttlichen Ideen, welche durch alle materiellen und geistigen Wellen hindurch in einer ewigen Kette verbunden einen Kreis bilden, dessen Mittelpunkt Ich bin!

Nichts ist ohne ein Warum erschaffen und nichts ist ohne Folgen! So erhält, ergänzt und ersetzt sich das Bestehende, geht seiner Bestimmung entgegen, und vollendet seine Mission, warum es geschaffen wurde.

Damit aber die Menschen sehen und begreifen sollen, dass dieses Alles schon längst von Mir bestimmt wurde, ebendeswegen folgen von Zeit zu Zeit diese Erklärungen, damit ihr Alle sehet und begreifet: wie auch im kleinsten Worte, in der unscheinbarsten Handlung Geistiges verborgen liegt, welches zum Baue: des Ganzen gehört und so zur Vollendung und Rückkehr alles Geschaffenen zu Mir beiträgt.

„Arbeit“ ist das Losungswort in Meiner ganzen Schöpfung, „Gehorsam“ der einzige Motor, um selbe fruchtbringend zu machen!

Ist der Gehorsam vorhanden, so ist die Erbsünde besiegt, der „Kain“ ist getötet, und „Abel's“ sanftes Gemüt belebt jeden Menschen, und macht ihm dann die Arbeit leicht!

So fasse es auf, Mein Sohn, und du wirst auch leichter die Mühen deines Berufslebens ertragen, und Den segnen, Der dir solche aufgeladen hat, um eben erst durch selbe Ihn ganz kennen, ganz begreifen und ganz lieben zu lernen!

Amen!

Liebe–, Licht– und Gnaden – Winke

im Kampfe des Lebens.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 20. November 1872.

Nachdem schon seit längerer Zeit du dein Gemüt mit Grübeleien, Zweifeln und sonstigen Dingen angefüllt hast, und weder Meine früheren, noch jetzigen Worte, noch die Tröstungen meines Schreibers, dich beruhigen können; ja selbst über Mein Verfahren du dich hermachst, und quasi Mir sagen möchtest, was Ich tun oder lassen sollte, – so will Ich selbst statt meines Schreibers dir antworten, und versuchen, ob es nicht möglich ist, dir eine klarere An- und Übersicht der Dinge zu verschaffen, wie sie sich vor deinen Augen in der Welt abwickeln.

Schon öfter habe Ich dir und Allen gesagt, dass Meine Ansichten von Glück oder Unglück von denen der Menschen sehr verschieden sind, und ebendeswegen auch Meine Wege um das Ziel zu erreichen, welches Ich nur vorgesteckt habe, von den euren differieren (verschieden sein) müssen!

Du Mein Kind, glaubst, es sollte den Tugendhaften hier schon mehr beschieden sein, gemäß ihres Verdienstes, und nicht alles erst auf das Jenseits aufgespart werden! Hier bei dieser Stelle deines Briefes hast du doppelt gefehlt, denn erstens, was heißt denn „Verdienst?“

Siehe, „verdienen“ heißt: eine gewisse Entschädigung für das erhalte, was man für jemand Anderen getan; nun, was tun die Menschen wenn sie tugendhaft sind? Tun sie etwas für Mich, dass Ich sie belohnen sollte für den Gefallen, welchen sie Mir erweisen, oder tun sie das Meiste nicht für sich selbst? –

Denn die versprochenen Seligkeiten im Jenseits, wovon ein Tugendhafter, Rechtlicher schon hier oft einen Vorgeschmack hat, sind selbe nicht in der eigenen Brust des Handelnden, des Leidenden, des Kämpfenden?

Zweitens, ist dir bei dieser Stelle eine weltliche Entschädigung im Kopf gesteckt, statt der geistigen inneren eines Jeden, dessen Bewusstsein rein ist, und diesen Frieden gibt ihm die Welt nicht, kann ihm selben aber auch nicht rauben.

Ferner will Ich dich noch aufmerksam machen, warum es den Guten im Allgemeinen auf dieser Welt mehr schlecht als gut geht. Siehe, erstens, eben weil ihr Denken und Handeln dem der Masse entgegengesetzt ist, und zweitens, weil die Tugend nur als Tugend sich zeigt,

befestigt wird, und ihren Wert erhält, wenn sie siegreich aus einem Kampfe hervorgeht! Es muss also bei diesem Siege doch Mühe kosten ihn zu erwerben, sonst ist es ja doch nicht der Mühe wert, dass man kämpft, und es kann kein befriedigendes Bewusstsein aus Dingen erwachsen, die nicht mit Kraftanstrengung erworben wurden.

Ihr leset ja selbst in Meinen Worten so viel von Vertrauen, Liebe zu Mir und Zuversicht! Wann sollen denn diese Eigenschaften erprobt werden?! solange es dem Menschen gut geht, oder wenn bittere Verhältnisse und Umstände eintreten, tatsächlich zu beweisen, was er in hoher Begeisterung beim Lesen Meines Wortes schon glaubt zu besitzen!

Siehe, nur Hindernisse spornen den eigentlichen festen Charakter an, seinen Zweck mit noch mehr Eifer zu verfolgen; im Feuer reinigt sich jedes grobe, materielle Metall, und so auch das Geistige!

Auch dir geht es seit einiger Zeit nicht wie du willst, und schwankend wie ein Schilfrohr stehst du da, möchtest dich an manchen „Wortlaut“ halten, der dir gegeben wurde, aber das Wort allein tröstet nicht, nur der Geist, der darin verborgen, der gibt dir Aufschluss über manches, was dir so ein Rätsel scheint! („Der Buchstaben tötet, nur der Geist macht lebendig.“ 2. Cor. 3, 5. D. Hsg.)

Siehe, du sagst, sein Leben für Etwas hingeben, womit man Anderen nützlich sein kann, das findest du ganz recht und wohl möglich, nur setzest du bei, man müsste in Aussicht haben dabei, dass dieses Opfer etwas nützt.

Nun frage Ich dich, wann du Meine ganze Leidensgeschichte, Meine Jugend, Meine Lehrjahre, Meinen Tod als Mensch betrachtest, und noch dazu die Folgen davon, wie sie die Geschichte der vergangenen und der heutigen Zeit beweist, – sage Mir, Ich, der wohl voraus wusste, wie es nach Mir gehen wird, welche Aussichten hatte denn Ich, und habe Ich noch heute?! und wo waren die gerechten Vergeltungen für Mich, der Ich doch gewiss auch zu den Tugendhaften zählen konnte!

Sieh, was Ich als Mensch Mir Selbst auferlegt habe, um eine Probeschule für Mein ganzes Geisterreich zu gründen, das werden, ja das müssen alle Meine Nachfolger ebenfalls durchmachen, sonst können sie nicht „Kinder“ des allerhöchsten Wesens werden, in der ganzen Schöpfung, sondern würden nur auf einer Stufe bleiben, wo sie vielleicht einem sehr untergeordneten Geiste als seine Kinder Ehre machen würden!

Von diesem Standpunkte aus musst du Mich, und die Führungen Meiner Kinder beurteilen lernen, und du wirst begreifen, erstens dass es eine geraume Zeit braucht solche Kinder, welche nebenbei nicht gezwungen werden dürfen, zu erziehen; und zweitens, dass wegen der Individualität auch verschiedene und oft drastische Mittel angewendet werden müssen, um die Menschen dazu zu bewegen, Leidenschaften und Begierden zu bekämpfen, welche gerade des Kampfes wegen in sie gelegt wurden.

Solange du nicht die Spuren Meiner Wege auf geistigen Bahnen suchst, so lange wirst du auf Widersprüche und scheinbare Ungerechtigkeiten stoßen, so lange wirst du die Eroberungen des Lasters, des Truges auf dieser Welt mit Missgunst ansehen, und selbst in deinem Familien- und weltlichen Verhältnis nicht das Wahre vom Falschen unterscheiden lernen, wirst mürrisch auf das Treiben der Welt, und traurig auf dein eigenes Gebaren herabsehen. Nur erst, wenn du auf höherem Standpunkt dir eine größere Fernsicht wirst errungen haben, dann werden dir Meine Worte nicht mehr zweifelhaft, nicht unklar, nicht widersprechend erscheinen!

So lange du dich nicht auf diesen Standpunkt wirst emporgearbeitet haben, werden die Welt-Nebel deinen Fernblick beschränken, und du dich statt glücklich unglücklich fühlen. Nur

wenn der Spruch wahr wird: „Dem Reinen ist alles rein!“ dann erst wirst du auch im Schlechten den Keim des Guten, im Düstern das werdende Licht noch achten.

Befleiße dich dorthinauf zu gelangen, wo schon manchmal du dich befandest, wenn gleich nur auf Augenblicke, dann wird der Zweifel schwinden, das Vertrauen wiederkehren und du wirst erfahren, dass dein Vater nicht Seine Kinder irre führen will, sondern sie in das Reich des Friedens und der Seligkeit, welches hier auf Erden nur in eurem Innern, dort aber auch von Außen euch umgeben soll!

Amen!

Unsere Mission auf Erden

oder

Das verlorene und wiedergefundene Paradies der Liebe.

Empfangen von Herrn durch G. Mayerhofer, am 9. Dez. 1872.

Mein lieber Sohn! Nachdem du nicht aufhörst zu fragen, so zwingst du Mich wieder, dich zurecht zu weisen, und dich wieder darauf aufmerksam zu machen, was Ich dir schon oft sagte, nehmlich: dass du Meine Worte nicht gehörig durchdenkst, und nicht – wie ihr sagt – „zwischen den Zeilen zu lesen“ gelernt hast.

Deine vorige Frage: „Über den Urzustand Adams und Eva's vor dem Sündenfalle, als wie nachher“, – und der Beweisgrund, welchen du anführst: weil „ihr Alle dahin zurückkehren müsstet, woher ihr gekommen seid,“ – dieses Alles beweist, wie wenig du aufgefasst hast, was Ich dir vor Kurzem gegeben, und wie wenig du noch begriffen hast, von wo ihr Alle gekommen, und wohin ihr Alle gehen müsset!

Was für einen Urzustand Adam's und Eva's willst du denn wissen? und wenn Ich dir ihre Gestalt, ihr geistiges und körperliches Aussehen beschreibe, wirst du wohl gescheiter darum? führt dieses Wissen dich auf deiner Lebensbahn etwa deinem Ziele näher?

Wenn du dich selbst befragen willst, so wird die Antwort sein: „mit Nichten! sondern ich erfahre nur Etwas, was ich zwar noch nicht geschrieben gelesen hatte, jedoch aus allem mir früher Gegebenen schon herausfinden hätte können, wenn ich nur meinen eigenen Verstand etwas angestrengt hätte!“ Diese Antwort, welche du dir eigentlich selbst geben solltest, diese muss Ich dir auch geben; allein, um dich doch in Etwas zufrieden zu stellen, so will Ich dir sagen: Erstens dass,

> weil Adam und Eva direkt aus Meiner Hand hervorgingen, selbe auch dem Anspruch eines Schöpfungswerkes von Mir im Innern und Äußern ganz genügten;

es lagen die Keime ihres Ursprunges (z.T. aus Satana), d.h. die schlechten Leidenschaften, wohl in ihnen, aber ungeweckt, so wie bei unmündigen Kindern; Ich wusste wohl, dass selbe zur Zeit erwachen werden, und zum Kampfe des Materiellen mit dem Geistigen im Menschen viel beitragen müssen; Ich wusste wohl die Folgen des Freigebens des Willens; allein nur so konnten und können ja die Menschen – Kinder eines göttlichen Vaters werden.

Der Sündenfall, welchen du in einem anderen Worte von einer andern Seite erklärt wirst finden, wird dir dann schon das Weitere erklären, welches Ich hier nicht wiederholen will, da auch dieser Akt – wie so viele – missverstanden oder schlecht verstanden wurde.

Der Zustand des ersten Menschenpaares nach dem Falle oder nach der Erkenntnis dessen, was sie früher nicht wussten, ist also als geistiger nur so zu nehmen, wie Ich selben bei Jedem hervorrufe, der Meinen Worten und Meiner Lehre folgen will, und den Ich während Meines Erdenwandels mit den Worten bezeichnete: „Ich bin nicht gekommen, euch den Frieden zu bringen, sondern das Schwert!“ – Dieser Zustand, erstens des Bewusstwerdens, wie vielerlei die Einflüsse der körperlichen Natur und der Welt sind, welche den Menschen stets abhalten, geistig sich zu vervollkommnen, – und zweitens das immer zarter werdende Gewissen, oder das mehr Horchen auf eine innere Stimme; – diese Beiden bezeichnen symbolisch die Zerstörungen des ganzen Universums, welches die beiden ersten Menschen nach ihrer ersten Sünde fühlten; für sie war Sturm und Verwüstung außen, weil sie selbe innerlich fühlten; und erst als die kalte Notwendigkeit ihnen bewies, dass „das Geschehene nicht ungeschehen gemacht werden kann,“ erst als statt tröstender Worte ihres eigenen Gewissens in ihnen der Vorsatz erwachte, nichts mehr gegen Meine Befehle zu tun, – erst dann wurde es in ihrem Innern ruhiger, die Welt zog wieder ihre Aufmerksamkeit auf sich; aber dieser Unschuldsblick, mit welchem sie früher selbe betrachteten, dieses Bewusstsein der allgewaltigen Macht des eigenen Willens, weil noch völlig vereint mit dem Meinen, zu gebieten der Erde und den darauf lebenden Wesen, – dieses Bewusstsein war dahin, die Blumen, die Früchte lächelten sie die Gefallenen wohl auch noch an, allein die schuldbewusste Brust vergiftete diesen Genuss; es war wohl Alles schön, doch nicht so wie früher, und dieses bezeichnete den Zustand Adam's und Eva's vor und nach dem Falle.

Früher konnten sie stolz ihr Haupt erheben, denn sie wussten, da sie aus Meiner Hand hervorgegangen, derselben würdig zu sein, – später hofften, erflehten sie diese Gnade wegen Meiner unendlichen Liebe; es war nicht mehr der freie, unschuldige, sondern der schuldbewusste Blick, welchen sie gen Himmel erhoben, ohne noch im Mindesten dabei zu ahnen, welche Folgen ihr erster Fehltritt für die ganze nachkommende Menschheit haben wird! –

Du sagst, du möchtest diesen Zustand wissen, weil du, sowie alle Menschen zu Mir zurückkehren müssen.

Nun, aus dem Vorhergegangenen wirst du leicht ersehen, dass auch ihr Menschen alle, ein jeder, diese Periode des ersten Falles bis zur Erkenntnis durchmachen müsset.

So wie einst Adam rein aus Meinen Händen hervorging, so geht ein jedes Kind rein aus der Mutter Schoß hervor.

Unschuld und Unkenntnis ist die erste Periode, Schuld und Erkenntnis die zweite.

Dem Kinde ist Alles rein, was später diesen Schimmer verliert, nicht weil es ihn nicht mehr besitzt, sondern weil das schuldbewusste Herz seine Schuld auf die Außenwelt überträgt.

Selbst die Außenformen des menschlichen Körpers verlieren ihre Rundung und Weiche, das verlorene Paradies der geistigen Ruhe drückt sich an selben ab; – und so wie einst Adam an seiner Macht über die Natur zweifelte, ebenso zweifelt auch ihr, weil ihr wisst, dass, wenn ihr auch selbe besitzet, ihr deren nicht würdig seid!

Um euch, und besonders in jetziger Zeit Meinen wenigen Anhängern, diese Zuversicht der eigenen Willensmacht und Meiner nie versiegenden Gnade wiederzugeben, selbe in ihnen zu bestärken, und dadurch ihnen den Weg zu Mir zu erleichtern, dazu sende Ich diese und

viele andere Worte, damit sie nicht verzweifeln, teils an der Vergebung begangener Fehler, wie einst Adam, – teils an der Möglichkeit, das Vergangene durch Neues, Besseres zu annullieren, (auszugleichen, Buße zu tun).

Denn wie Ich einst dein Adam zurief: „Adam, wo bist du?“ und er antwortete: „Herr! ich bin nackt, und schäme mich vor dich hinzutreten!“ – ebenso rufe Ich jetzt einem Jeden wieder zu, und wenn er auch antworten muss: „ich bin von Allem entblößt, und schäme mich, meine nackte Schuld vor Dir zu bekennen!“ – Ich aber doch die Vaterhand ausstrecke, und wie Ich einst dem Adam, so auch bis heute noch seinen Nachkommen verzeihe, wenn selbe reuig sich Mir nahen. –

Der Vorzustand Adam's ist für euch Menschen jetzt in ein Alter gelegt, wo ihr nicht wisset, was ihr tut, nehmlich in die erste Zeit der Kindheit; und ebendeswegen diese sanften Erinnerungen bis ins späteste Alter an jene Stunden, wo dem Reinen Alles rein war!

Es waren eure paradiesischen Stunden, die nie mehr zurückkehren, aber auch für euch keinen andern Wert haben, als höchstens euch anzuspornen, bewusst das zu erringen, was unbewusst ihr einst genossen habt! –

Auch Adam sehnte sich nach jener Zeit zurück, wo er an Meiner Hand die Welt zu seinen Füßen und Mich von Oben in seiner Nähe hatte; – allein der geschehene Fehler musste gesühnt und durch bittere Kämpfe das geistig errungen werden, was seelisch und körperlich verloren ging.

So, wie ihm, geht es euch, und je mehr die Welt euch feindlich entgegentritt, je mehr ihr Meine Liebe, Meine Lehre begreifet, desto mehr sehnet ihr euch nach jenem paradiesischen Zustande, denselben, wenn äußerlich nicht möglich, doch wenigstens innerlich zu erreichen; wo ihr, wie einst in den Kinderjahren, wieder im Einklange mit der Natur leben, und aus deren Weben und Treiben nur Meine Stimme vernehmen könnt!

Dieses ist der Weg Aller:

von der Kindheit zum reifen Manne, und vom Manne zum Kinde zurück!

Nicht umsonst sagte Ich einst: „Wenn ihr nicht werdet wie diese (Kinder) da, so werdet ihr nicht eingehen ins Himmelreich!“

Dieser Paradies-Zustand des Vertrauens Adam's und seiner Liebe zu Mir muss wieder zurückkehren, – „Kinder“ in diesem Sinne müsset ihr zuerst werden, um dann später Meine Kinder zu werden! – Das ist der Weg und die Mission Aller.

Lerne dieses vorerst, Mein Sohn, und es wird dir noch Manches leichter erklärbar werden, was dir jetzt noch dunkel ist; deine Zweifel werden schwinden, welche noch Überbleibsel des Verstandeslebens sind, du wirst dann als Kind den Weg zu Mir leichter finden, der dir als Mann mit lauter Grübeleien von allen Seiten verrammet ist.

Daher beachte Meine Worte, und erkenne Meine Absicht, welche seit Adam sich nicht geändert hat, und nur darauf hinarbeitet, euch zu Kindern, aber zu Kindern eines Reiches zu machen, wo das verlorene Paradies wieder erlangt wird; wenn es der Mensch vorerst in seinem Innern selbst gefunden hat!

Suche also Letzteres in dir, und Ersteres wird dir dann nicht ausbleiben! – Erkämpfe wieder, was dir unbewusst einst geschenkt wurde, und trete in den Vorzustand Adams ein, wo sodann der Erfolg dir lehren wird, dass ein erkämpftes Paradies seliger als ein dir unbewusst

geschenktes ist.

Dieses zum Troste und Frieden deines stets durch Zweifel geplagten Herzens, von deinem himmlischen Vater!

Amen.

Das Leben.

Eine Weihnachtsgabe für Materialisten und Atheisten.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 25. Dez. 1872.

Nachdem du Mich bittest, Ich solle dir ein Wort geben, um diesen Tag der Weihe für die ganze Menschheit gehörig mit geistigen Geschenke zu bekräftigen, so will Ich deine Bitte erhören, und dir gerade über ein schon öfter behandeltes Thema, „das Leben“ nämlich, eben an diesem Tage eine tiefere Aufklärung geben, an welchem ihr Alle das Erinnerungsfest begehet, wo Ich vor tausend und so vielen Jahren den Grundstein zum eigentlichen geistigen, künftigen Leben gelegt habe, um euch zu erheben, nach dem ihr der Menschenwürde auf eurer irdischen Laufbahn Genüge geleistet haben werdet.

Über den heutigen Tag, seine Wichtigkeit als Erinnerungsfest, und wie er gefeiert werden sollte, habe Ich euch schon mehrere Worte gegeben, ob ihr diesen gemäß gehandelt habt und noch handeln werdet, das lasse Ich einem Jeden selbst über, in wie weit er diesen Worten nachgekommen ist oder nicht!

Heute will Ich euch von etwas Anderem, nämlich von dem Leben, über welches ihr auch schon manche Aufklärung erhalten habt, eine tiefere, geistige Seite zeigen, welche, wie es der Titel des heutigen Wortes sagt, für diejenigen Menschen bestimmt ist, die vermöge ihrer schwachen wissenschaftlichen Erkenntnis Meiner Natur und ihrer eigenen, Mich gerne aus selber herausdisputieren, und wo möglich sich selbst als Götter der gläubigen Menge hinstellen möchten!

Ihr werdet Mich fragen: „Aber warum, Vater, willst Du den Tauben „predigen“? Sie lesen ja diese Worte doch nicht, und wenn sie selber auch lesen, so schenken sie ihnen keinen Glauben!“ Ich antworte aber darauf: „Was nicht ist, kann werden!“ Nicht immer wird die Zeit wären, wo der Mensch auf sein bisschen Verstand stolz Meine Macht verleugnen oder Mich ungestraft kritisieren kann! Sie mögen ihre besseren Herzensstimmen wie sie wollen, es werden doch Verhältnisse auch in ihrem Leben eintreten, wo all ihr gelehrter Kram nicht ausreichen wird, ihnen Trost und Ruhe zu verschaffen, und dann mögen sie, wenngleich erst spät, sich erinnern, wie oft sie „den Fleck neben’s Loch gesetzt“ haben.

Ihr müsset bei allen Meinen Worten stets bedenken, dass nicht ihr die Hauptsache seid, warum Ich diese vielen Aufklärungen über Mich, Meine Schöpfung und über euer eigenes Ich und eure Bestimmung als Menschen gebe, sondern dass, so wie einst die aufgezeichneten Worte während Meiner Lehrjahre eben nicht nur für Meine Jünger und dortigen Anhänger, sondern auch für euch und auch für alle Menschen und Geister gesprochen und aufgezeichnet wurden, ebenso sind alle diese jetzt gegebenen Worte ja ebenfalls Worte eines Gottes, Worte

des allerhöchsten Wesens, welche so wenig wie Er Selbst verloren gehen oder in die Vergessenheit geraten können.

So soll also eben der heutige Tag Meiner einstigen Niederkunft auf eurer kleinen Welt der Tag sein, wo Ich wieder ein geistiges Licht den Ungläubigen anzünden will, wie einst dem ins Materielle fast ganz versunkenen Judenvolke.

In einem früheren Worte sagte Ich euch, dass wo Licht ist, da ist auch Wärme, und dass besonders letztere, welche durch die Vibrationen der Materie erzeugt wird, eben durch dieses Vibrieren Bewegung oder Leben verursacht. So ist es also die stete Vibration im ganzen Universum, welche das „Leben", d.h. Zersetzung der geringsten Atome und Elemente, die Anziehung oder Abstoßung, Vereinigung oder Trennung hervorbringt, und wodurch auf diese Weise Dinge, Wesen und Luftarten entstehen und wieder vergehen. – Dieses allgemeine Gesetz erschafft, erhält und zerstört sowohl die kleinsten, wie die größten Körper, Moleküle wie Weltkörper.

So, wie Ich es jetzt beschrieben habe, nehmen auch eure Gelehrten so Manches an, dass es entsteht, besteht und wieder vergeht; nur glauben sie, weil sie nur die Wirkungen, nicht aber die Ursachen kennen, dass dieses Entstehen und Vergehen entweder dem Zufalle oder dem Assimilations-Gesetze angehört, die gerade so und nicht anders verfahren müssen. Sie wollen nur das annehmen, was sie sehen, oder mit ihren Sinnen überhaupt wahrnehmen können, was darüber hinausgeht, ist für sie nicht bestehend, nicht daseiend.

Geistiges wollen sie nicht annehmen, weil ihnen selbst der analoge Geist zum Verständnisse desselben fehlt!

Einen Gott, Der diese, wenn gleich von ihnen oft zugestandenen Naturgesetze geschaffen hat, und selbe stets in ihren Normen erhält, dieses scheint ihnen, weil sie da, die gelehrten Herren, vor einem gescheiteren Wesen sich beugen sollten, als ihrer Würde nicht angemessen, und so verleugnen sie Ihn lieber, als dass sie offen ihre Untertänigkeits-Erklärung vor der ganzen Welt abgeben möchten.

Um ihnen nun doch Hinweise zu geben, dass es einen Gott gibt, dass nicht „Zufall" in der Schöpfung die chemischen Verbindungen oder andere unwandelbare Gesetze gibt, welche doch einen Gesetzgeber voraussetzen sollten, so will Ich sie mit ihren eigenen Waffen schlagen, und so sollen denn die Beweisgründe, welche sie aufstellen, dass es keinen Gott gibt, eben den größten Beweis geben, dass Derselbe existiert, und existieren wird, sie mögen Vorträge dagegen halten und Bücher dagegen schreiben so viele sie wollen.

Nun sehet, Meine lieben, verehrten Herren Naturforscher, Philosophen und wie sie Alle heißen; wir wollen vorerst damit anfangen, nachzusehen, was ihr denn bis auf heute Alles entdeckt und gefunden habt, und dann aus diesem Fortschritte eurer vermeintlichen Wissenschaften erst den großen geistigen Rückschritt eures eigenen Geistes beweisen.

Sehet, ihr habt entdeckt erstens eine kleine Zahl unauflöslicher „Elemente"; zweitens habt ihr entdeckt die Prozesse des Fortpflanzens im Pflanzen- und Tier-Reiche; drittens habt ihr entdeckt einige Gesetze des Lichtes, der Wärme, der Elektrizität und des Magnetismus; viertens habt ihr gefunden die Unendlichkeit des, wie ihr es heißt, Mikro- oder Makro-Kosmos, habt Meine Werke klassifiziert, wie selbe eurem Auge als Sterne verschiedener Größe sich zeigen; habt fünftens die Bahnen der Planeten und Kometen eures Sonnensystems berechnet, suchet sogar jetzt durch Instrumente (Spektral-Apparate) die Substanzen zu erforschen, aus denen die weit entfernten Welten zusammengesetzt sind; ihr habt Theorien über die Sonne und die Erde aufgestellt, Hypothesen der Weltschöpfung erfunden, und strebet noch immer weiter, so lange die Instrumente es erlauben, euch Geheimnisse zu enthüllen, welche mit euren gewöhnlichen Sinnen nicht wahrnehmbar sind.

In allen Regionen, in der Luft, in der Erde, im Wasser, überall habt ihr nachgeforscht, um das Erschaffungs-Prinzip zu finden, habt Alles chemisch zersetzt, mit dem Seziermesser zergliedert, in Klassen eingeteilt, selbst den Menschen habt ihr in eurem Eigendünkel vom Affen herleiten und euch die Macht anmaßen wollen, als könntet ihr die Rassen verbessern, veredeln, wie ihr die fruchttragenden Bäume veredelt; und alles Dieses nur deswegen, damit ihr keinen Gott (oder ein höheres Wesen) über euch anerkennen müsset, Der eurem Eigendünkel ein „Halt“ zurufen könnte, „bis hierher und nicht weiter“.

Und nun frage Ich: „Was habt ihr aus all diesen Forschungen auf so vielen wissenschaftlichen Gebieten gelernt?“ Sehet, Ich will es euch sagen: Sehr wenig; denn „unauflösbare Elemente“ gibt es noch ganz andere, als ihr sie kennt, „Assimilierungs-Gesetze“ ganz andere, als ihr sie wisst; das „Warum“ in der Fortpflanzung von Wesen und Pflanzen ist euch ganz ein Geheimnis; das Licht, was es ist, seine Wärme, was sie bewirkt und warum sie solches bewirkt, die Vibration der kleinsten Atome, die Gesetze der Schwere, der Anziehungskraft, Eigenschaften der von euch entfernten Weltkörper, wie Sonnen, Planeten und Kometen, sowie die noch weiter entfernten großen Zentral-Sonnen und ihre sie umkreisenden kleinern Weltkörper, die Bildung der Kometen, Nebelflecke u.s.w. –

Dieses Alles bleibt für euren Verstand noch lange verschlossen, und wird so wenig euch klar werden, als ihr ja nicht einmal den Boden kennet, auf welchem ihr selbst wandelt, da ihr von dem Innern der Erde ganz verkehrte Hypothese aufgestellt habt. –

Sehet, bei allen euren Forschungen habt ihr noch nie ein Hauptgesetz des Bestehens, des Werdens und Vergehens (item des Lebens) gefunden, sondern nur Nebengesetze, die als Folgen von den Hauptgesetzen erst euren Sinnen sich sicht- und fühlbar machen. –

Diesen Punkt, (wie einst ein alter Weltweiser zu seinem Volke sagte: „gebt mir einen Punkt außer der Welt, und ich hebe sie aus den Angeln“) diesen Punkt habt ihr noch nicht gefunden, und werdet ihn auch nie finden; denn ihr werdet ewig geschaffene, endliche Wesen sein; aber Schöpfer und Selbsterschaffer, wie ihr es zwar sein möchtet, das ist nicht ein Prärogativ einer Kreatur, sondern eines Schöpfers nur!

All eure Wissenschaft begrenzt sich nur immer auf einzelne Fakta, herausgerissen als Beweise eines allgemeinen Naturgesetzes; aber dieses allwaltende große Gesetz, welches Alles antreibt zum Werden, Vermehren und Vergehen, versteht nur der, welcher an Mich glaubt, welcher erkennt, dass wo Gesetze sind, es auch einen Gesetzgeber geben muss! –

Ihr erkennet alle Bestandteile von verschiedenen Dingen, von Steinen, Pflanzen, Tieren und selbst von Menschen, ihr habt die genaue Analysis, ihr könnet diese Stoffe, aus welchen sie bestehen, auseinander trennen; aber nie zu dem machen, was sie früher waren, das steht nicht in eurer Macht, und nicht in der Macht der geschiedenen Elemente selbst; diese Elementarstoffe werden sich vermengen, vermischen, werden „chemische Verbindungen“ eingehen, wieder nur nach Gesetzen; aber aus ihnen wird kein Stein, keine Pflanze, kein Tier und kein Teil eines Menschenkörpers entstehen; – hier, wo eure chemische Analyse aufhört, existiert ein anderes Gesetz, nicht ein Gesetz der Anziehung oder Abstoßung, sondern ein Gesetz, welches der Chemie zur Schande andere Verbindungen benützt, andere Assimilationen und andere Zersetzungen hervorrufen muss, um seinen Zweck zu erfüllen, und dieses Gesetz heißt mit einem Worte: „Leben!“ Dieses Gesetz, welches sich als Leben manifestiert, welches den chemischen, von euch gefundenen Gesetzen Hohn spricht, und alle Dinge und Elemente des ganzen Universums anders verarbeitet, als ihr es begreifen könnet; dieses Gesetz mit dem Titel „Leben“ kennt nicht euch als Herren an, sondern gehorcht einen höheren, größeren Willen, einem höheren, größeren Erschaffungs-Prinzipe, und dieses Prinzip, welches so weit von den Assimilations-Gesetzen entfernt ist, wie ihr von der tiefsten Zentralsonne im Universum, dieses Gesetz, welches Alles schafft, vervollkommnet, war und wird ewig Niemand Anderer sein, als nur Ich und wieder Ich! (d.h. Mein Wille.) Mögen die

Herren Gelehrten sich noch so sträuben gegen diesen Satz, er ist doch wahr und unumstößlich!

Nur das Leblose ist in eurer Macht, das Leben kennet ihr nicht, es entflieht euren Retorten, euren Messern; denn wenn ihr Dinge zersetzet, zerschneidet, so habt ihr sie aus dem allgemeinen Verbandes des Lebens herausgerissen, und sie sind nicht mehr, was sie lebend waren.

Toren! Ihr untersuchet einen in andere Verwandlungen übergegangenen Leichnam; aber das Leben ist nicht mehr darin, es ist entwichen, dorthin, wo ihr es nicht suchen und nicht finden könnet. Wollte Ich euch eure falschen Schlüsse alle aufklären, Ich müsste viele Bücher vollschreiben lassen; denn wo Ich auch anfangen wollte, überall sind Irrtümer auf Irrtümer, falsche Schlüsse auf Hypothesen gebaut!

Ihr armen Menschen leugnet Gott, weil Er euch nicht dienstbar ist, während Er doch mit jedem Atemzuge in euch selbst tausend Wunder bewirkt!

Betrachtet euren eigenen Körper, was wisset ihr eigentlich von selbem aufzuzählen? das Gröbste, Materiellste nur ist euch sichtbar; aber das feine Lebensfluidum, welches denselben aufbaut, ihn erhält, alle von Außen eingenommenen Stoffe auf seine eigene Art zersetzt, und so zum Bestehen des Körpers selbe in andere Körperteile verwandelt, dieses Lebensgeheimnis ist und bleibt euch ein Rätsel, geschweige erst die geistige Intelligenz eures Ichs, seine Tragweite, seine Befähigung mit mehr als elektrischer Schnelligkeit zu vollführen, was dem Körper, was des Geistes ist.

Sehet, der Körper, welchen ihr auf kurze Zeit als irdischen Begleiter auf Erden mit herumschleppt, er ist euch ein Rätsel, ein unerklärliches Etwas; denn das chemische Zersetzen des Blutes, der Nervensubstanz, der lymphatischen Säfte u.s.w. Alles Dieses zeigt euch bloß, dass in eurem Körper, wie in jedem andern die nämlichen Elemente auch vorhanden sind, aber das Verarbeiten zur eigentlichen Individualität, wie das „Warum“ der Pflanze, des Tieres oder des Menschen ist Lebens-Prinzip, ist Sache einer höheren Potenz, wovor ihr Alle mit einander stehet, so wie ihr sagt „wie eine Kuh vor einem neuen Tore“. – Dieses Lebens-Geheimnis erfasst euer Verstand nicht; denn mit dem Verstande begreifet ihr auch Mich nicht!

Der Verstand ist euch gegeben, die weltlichen Dinge zu weltlichen Zwecken zu verarbeiten und Nutzen daraus zu ziehen, wo aber das Leben oder das größten Prinzip anfängt, da hört dieser berechnende Faktor auf, dort fängt etwas anderes an, welches im geistigen Herzen der Seele oder eures Lebens-Faktors den Sitz hat; denn wenn ihr euch aufmerksam belauschet, so könnet ihr leicht wahrnehmen, dass Begeisterung, erhabene Stimmung, selige Gefühle nicht Sache des Verstandes, sondern Sache des Gemütes sind.

Und was ist denn dieses Gemüt? Das ist – das geistige Leben, welches in jedem geistigen Wesen sein geistiger Faktor ist, der es zu höheren Stufen erzieht und stets neu anregt, und beim Menschen zu dem schönen Bewusstsein wird: „Ich bin ein Bürger aus zwei Welten“, der geistigen und körperlichen materiellen.

Dieses Bewusstsein habt ihr euch mehrenteils selbst abgeschnitten, habt euch einer Masse schöner, erhabener Stunden beraubt, wo euch die Natur in weit schönerem Lichte vorgekommen wäre, als wenn ihr entweder mit chemischen Apparaten Gase und primitive Stoffe zersetzet, oder lebende oder tote Tiere mit dem Seziermesser gequält habt, wo ihr doch wieder nicht fandet, was ihr suchtet, da das Tier selbst stumm euch wissbegierige Quäler unverrichteter Sache wieder von dannen ziehen ließ.

Das Leben, das euer Blut zu dem macht, was es ist, d.h. zum Träger von lebendigen Stoffen für den menschlichen Körper, das unauflösbare Elemente in sich aufnimmt, sie dort verschwinden macht, oder selbe anders zersetzt zum Gebrauche des Körpers, dieses Leben ist nicht an die groben Gesetze gebunden, an die ihr als einzige Naturgesetze glaubet, dieses

Leben ist ein Ausfluss Meiner Göttlichkeit, durchströmt Alles, belebt Alles, zwingt Alles zur Verwandlung, zur Erhaltung, zur Vervollkommnung. Diesen göttlichen Ausfluss könnet ihr Geschöpfe nur ahnen, nur eben wieder in dem Sitze des Lebens im geistigen Herzen begreifen.

So lange ihr diesen Herd der geistigen Lebenswärme nicht gefunden habt, so lange ihr glaubet, in dem Verbrennungs-Prozesse der Luftarten bei der Einatmung z.B. das Lebens-Agens gefunden zu haben, solange irret ihr nur im Finstern herum, und sehet den Wald vor lauter Bäumen nicht.

Das belebende Band, welches das ganze Universum umschlingt, welches in kleinen und großen Parzellen verteilt in den Myriaden von Wesen und Geistern fortlebt, diese belebende Etwas ist nur Mein Ich, ein Ableger, eine Emanation von Mir! (D.h. absoluter Geist. D. Hsg.)

Vergebens bemüht ihr euch selbes zu definieren; es ist und bleibt unerklärbar nach wissenschaftlichen Begriffen, leichtfasslich nach den Gesetzen des Gefühles; fühlen könnet ihr und ahnen, wie im Leben selbst ihr fühlet; ich lebe, ich bin! und ahnen könnet ihr, dass solch ein wunderbarer Bau, wie der Mensch selbst, frei vom Gängelbande der Natur, auch nicht bloß deswegen erschaffen ist, um nur auf diese kurze Zeit ein körperlich irdisches Leben zu führen, sondern dass hier ein größeres, höheres Ziel vorherrschen muss, wohin dieser schöne Lebensfunke zielt, und von wo er ausgegangen ist.

So lange solche Gedanken nicht in der Menschbrust auftauchen, so lange bleibt die Erkenntnis des Geistigen zurück, es bleibt finster im Herzen, und das kleine Verstandeslichtlein ist wie ein Nachtlicht am Fenster eines Schlafenden gegen die im vollen Glanze aufgehende Sonne.

Dieses große Lebensprinzip, das selbst ihr Gelehrte in soweit erkannt habt, dass nämlich „Nichts auf dieser Erde sich vernichten lässt," dieses große Prinzip in Meiner Person zusammengefasst, ist also ganz klar ein Erhaltungs-Prinzip, und was Jemand erhalten will, wo er alle Sorge trägt, dass es sich nicht verliere, bedingt also eine Zuneigung zu diesem Gegenstande voraus, oder mit andern Worten eine Vorliebe, oder noch kürzer eine Liebe.

Es ist also in der ganzen Schöpfung aus dem Erschaffenen leicht zu ersehen, dass weil eben nichts ganz vernichtet werden kann, die Liebe der Hauptfaktor alles Geschaffenen sein muss, und da Ich nun der Schöpfer alles Geschaffenen bin, so muss Ich auch die Liebe im höchsten Grade sein, sonst könnte Ich nicht mit so großer Hartnäckigkeit Alles erhalten wollen, was Ich geschaffen habe!

Dieser Erhaltungstrieb hat aber auch noch eine andere Seite, nämlich da Ich die Liebe bin, so muss Ich auch einen Endzweck mit Meinen Schöpfungen haben, und mit euch Mathematikern folgerecht zu schließen, muss dieser Endzweck das Ziel der Vollkommenheit sein!

Nun, zu dieser Vollkommenheit können nicht alle geschaffenen Dinge und Wesen gleich befähigt sein; daher müssen die minder Begabten verschiedene Stufen, Verwandlungen durchlaufen, bis ihnen auch ein geeigneter Organismus das Fortschreiten erleichtert, daher das ewige Bestreben und Vergehen oder Verwandeln; so sind euch denn auch erklärlich die Zerstörungen, wo ihr vielleicht einen Schöpfer grausam schelten möchtet, weil ihr das „Gesetz des Fortschreitens" und das „Gesetz des Lebens" nicht kennet!

Allein, von Meinem Standpunkte aus gesehen, ist Alles nur Schale, nur ein „Muss", ohne welches die ganze Kette der Schöpfungen sich lösen würde. Würdet ihr Gelehrte so Meine Schöpfung, Meine Revolutionen und Verwandlungen in selber betrachten, so würdet ihr trotz der Zerstörung doch das Gesetz der Erhaltung, der Liebe erkennen, das weit über menschliche Begriffe erhaben, höhere und größere Zwecke verfolgt, als bloß die scheinbar

irdische Existenz!

Deswegen erkläre Ich euch das Leben hier, und eben an diesem Tage, an welchem Meine Darniederkunft auf dieser Erde gefeiert wird, damit ihr erkennen möget, wenn ihr einst, von irdischen Leiden und Trübsalen bedrängt, nach diesen Blättern greifen werdet, dass ein Gott es war, Der, wie einst den verirrten Menschen Geistiges bringend, auch euch hier etwas Geistiges, Ewiges hinterlassen hat, damit ihr, wie einst die Juden, von eurer geistigen Blindheit geheilt, Den erkennen möget, der schon lange vor euch die verirrten Kinder Seine nie versiegende Liebe lehren wollte, und auch jetzt euch, die ihr ebenfalls verirrt, aber nun reuig nach Brot verlangend aus der Hand der Liebe nun das empfangen sollet, was euch bei eurer Schöpfung eingehaucht wohl jetzt in euch lebt, euch zieht und führt nach dem Urborne, aus dem es geflossen ist, zu der Liebe, selbst nur ein Liebesfunke seiend, welchen ihr bis jetzt außer Acht gelassen habt, und der darum nicht mit seiner ganzen Stärke erwacht ist!

Fasset diese Hand, welche Ich, der Schöpfer, euch Verirrten durch diese Worte gebe, es ist die Hand der Liebe und Verzeihung, und wenn ihr auch bis jetzt Mich verleugnet, verkannt habt, so beginnet jetzt ein geistiges, höheres Leben, und erinnert euch dabei, es war ein Tag der Weihe, als es geschrieben wurde, und es soll auch ein Tag für euch werden, ein Tag der Freude und Seligkeit, wann ihr eure materiellen und atheistischen (wahnwitzigen) Tendenzen verlassen habt, und euch dann ganz Mir, der allumfassenden Liebe, dem ewig liebenden Vater geweiht habt.

So wird euch dann später jeder Christtag an eure frühere Denkungsart erinnern, und euch zu weiteren Kämpfen gegen alle Vorurteile anspornend weiter und weiter befördern, bis ihr das Leben in euch und in der ganzen Welt anerkennend, erst den Gründer alles Lebens, den Erschaffer und Erhalter Selbst recht kennen und lieben lernet.

So sei dieses Wort gegeben Meinem Schreiber, der Mich bat, eben diesen Tag durch etwas Wichtiges zu weihen; es sei dieses Wort ein ewiger Beweis, dass, wenn gleich oft verkannt und verleugnet, Ich doch bin und stets sein werde, als einziger Lebensfaktor, die Liebe, welche Alles erhält und (zur Beseligung) Alles an sich ziehen will.

Amen!

Das Leben.

Ein Wort in Bezug auf den Jahreswechsel.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 31. Dezember 1872.

Schon mehrere Worte habe Ich euch gegeben über dieses Wort „Leben“, und doch gibt es immer noch interessante Seiten, welche dieses Wort darbietet, die noch lange nicht alle erschöpft sind.

Ihr habt das Leben kennen gelernt in materieller Hinsicht, wie es sich entwickelt, wie es sich erzeugt, und wie das Leben selbst wieder anfangs Erzeuger, dann Erhalter und später wieder Zerstörer oder Verwandler des nie versiegenden Materiestoffes ist.

Ihr habt gesehen, wie das Leben als geistiger Träger in allen Wesen und allen erschaffenen Dingen eine höhere Macht zur Grundlage hat, wie das Leben als ein Funke Meines Ichs Alles umfasst, und das materielle, scheinbare Leben nur eine sichtbare Erscheinung von dem geistigen eigentlichen Leben ist. Ihr habt gesehen, wie das Leben so einem höheren Zwecke gehorchend Alles vervollkommnet, Alles zu höheren Stufen führt, um wieder dorthin zu gelangen, von wannen es gekommen; und ebendeswegen weil Ich euch dies Leben von so vielen verschiedenen Seiten gezeigt habe, so war auch das Wort über „die Zeit“[90] die Folge, weil eben die Zeit euch zeigte, wie das Leben, als ewig wirkendes Etwas, doch mit materiell sichtbaren Dingen gemessen werden kann.

Nun, eben heute, wo gerade wieder ein solcher Zeitabschnitt, den ihr „Jahr“ nennt, zu Ende läuft, eben an diesem Tage, welcher für alle Menschen wichtig sein sollte, weil ein Zeitraum dahingeflossen, welcher, so wie er von euch betitelt und eingeteilt wurde, auch einen gewissen Zeitabschnitt in eurem Leben ausmacht, weil ihr euer Leben nach solchen Zeitabschnitten zählet, so will Ich euch auch hier in Bezug auf euer soziales Leben einige Worte geben, welche wahr und getreu aus Vaterhand kommen, welche als Gegensatz von den vielen Worten, welche heute und morgen in der ganzen Welt gesprochen werden, die beinahe nicht Wahres oder Aufrichtiges enthalten, damit ihr den morgigen Tag geistig so betrachten und begehen sollet, wie es Meinen Kindern geziemt.

Sehet, ob eure Erde oder Welt um die Sonne kreiset, und dort wieder im unbegrenzten Ätherraume nach 365 Tagen am nämlichen Flecke ankommt, von wo sie vor ebenso vielen Tagen ausgegangen ist, – diese hat für Mich keine Wichtigkeit, und ist kein merkwürdiges oder zu beachtendes Ereignis; denn so wie eure Erde kreisen Millionen und Millionen Welten eine um die andere, folgen schon seit undenklichen Zeiten diesem Wege, sich stets vervollkommnend, bis auch ihnen der letzte Umkreis bestimmt sein wird, wo sie in andere Verhältnisse eintretend wieder zwar wie früher von mächtigen Sonnen und Welten angezogen, selbe auf ihrer großen Bahn im unendlichen Äther begleiten werden, bis Veränderung auf Veränderung folgend, sie vergeistigt sich vereinen werden mit denjenigen Welten, welchen sie früher als gezwungene Satelliten folgen mussten.

Was die Welten, Sonnen und Erden in ihrer materiellen Entwicklung bis zur geistigen letzten Vervollkommnung tun müssen, das ist auch die Bahn alles Geschaffenen, und mithin auch aller lebenden Wesen, Geister und Menschen, und die verschiedenen Umwandlungsperioden, zu deren Zählung ihr keine Zahlen habt, eben diese Perioden verwirklichen sich im Kleinen in den Zeitabschnitten, welche jedes geschaffene Ding und jedes lebende Wesen als Zeitperiode erhalten hat, um sich zu vervollkommnen und sich zur nächsten Stufe vorzubereiten.

Was bei den Welten im Großen die Bewegung, durch die Bewegung die Reibung, durch die Reibung die Wärme, und durch die Wärme das Licht, und durch alle diese das Leben im Großen ist, das ist bei den geschaffenen Wesen ihre normalmäßige Entwicklung vom Embryo bis zur höchsten Tätigkeit, in welcher das Leben sich äußern kann und muss, um seinen Zweck zu erfüllen.

Nun, eben diese Perioden als Kinder-, Jünglings-, Mannes- und Greisen-Alter in allen lebende Wesen mit oder ohne geistiges Bewusstsein, welche bei Allen auch als Zeitabschnitte gemessen werden können, diese bei euch „Jahre“ genannt, werden ebendeswegen für euch wichtig, weil sie den Ein- sowie den Aus-Tritt einer jeden Lebensphase und selbst sogar auch den gänzlichen Austritt aus dem euch sichtbaren Leben bezeichnen. Diese Zeitabschnitte, sowie deren Anfang und Schluss sind daher von Wichtigkeit, und nicht umsonst gab die Ahnung den Menschen ein dunkles Gefühl ein, solche Tage des Wechsels zu feiern oder in selben das vergangene Leben, sowie das Kommende ernster zu betrachten.

---

[90] siehe den Anhang in dieser Nummer. D. Hsg.

Damit ihr nun, die ihr anstrebt, Meine Kinder zu werden, eben diesen Jahreswechsel so antretet und das scheidende Jahr so verlasset, wie Ich es bei Meinen Kindern gerne sehe, so soll dieses Wort, das hier heute euch gegeben wird, sowie allen euren künftigen Nachkommen und selbst einst der ganzen Menschheit ein Fingerzeig sein, wie man solche Wendungen von Zeitabschnitten im großen Weltenbau, übertragen auf euer winziges Leben, doch euer würdig, als geistige Wesen feiern, und nicht in Festgelagen betrunken aus einem Jahre hinaus in das Neue hineintaumeln sollte.

Alles in der Welt hat seinen Anfang und sein Ende, und wenn heute Abend euer Zeitmesser mit ehernen Schlägen, wovon die Luft erzittert, auf euren Kirchtürmen die zwölfte Stunde kündet, so sollte auch ein jedes Herz mit Schaudern und Schrecken erzittern; denn dieser dumpfe Glockenschlag in einsamer Nacht ist ein ernster Mahner, dass ein Jahr vorüber ist, und ein Neues mit all seinen Umständen und Verhältnissen geheimnisvoll gegen euch im Anzuge ist, und euch wahrscheinlich bringen wird nicht das, was ihr hoffet und wünschet; aber doch gewiss ohne euern Willen euch einen Schritt näher zum Grabe führt, wo ein anderes geistiges Leben seinen Anfang nimmt, dem das Materielle nur als Grundlage dienend dem künftigen den Stempel des Friedens oder des Kampfes aufdrücken wird.

Es gibt kein sorgloseres Wesen in der ganzen Schöpfung, als eben gerade die von Mir ganz freigegebenen Menschen, welche neben Abgründen und Gefahren taumelnd umhertanzen und sich den größten materiellen Freuden hingeben, während auf allen Seiten Abgründe voll geistiger Qualen ihnen entgegenklaffen.

Statt solcher Jahreswechsel mit ernsten Betrachtungen zu begehen, statt, wenn es nur der reine Himmel erlaubt, einen Blick auf das Sternenzelt zu werfen, welches um Mitternacht sich über des Menschen Haupte ausbreitet, ihm die Sprache der Unendlichkeit, der ewigen Dauer, der ungeheuren Größe und der winzigen Ohnmacht zeigt, statt allem dem verschließen sich die Meisten zwischen vier Mauern, suchen durch Füllung ihres Magens und Betäubung ihrer Sinne den geistigen Mahner zu vertreiben, der von der einsamen Turmuhr ihnen zuruft:

„Menschen! o ihr eitlen Geschöpfe! Bedenket, ein Jahr geht zu Grabe, ein Neues steigt aus dem Schoße der Ewigkeit herauf; das eine trägt von euch so manche Hoffnungen und nicht erfüllte Wünsche hinweg in die Ewigkeit, und bei Manchem hat es ihm auch manche liebe Seele von der Seite gerissen, während das andere im dichten Schleier verhüllt vor euch steht, euch mahnend und bittend, doch eure Erfahrungen im vergangenen Jahre zu betrachten, damit ihr nicht so blindlings in das neue Jahr hineinstürmet, und euch so bittere Enttäuschungen erspart bleiben.“

Das, was dieser Wechsel, dieses Ablaufen eines Jahresabschnittes und der Beginn eines Neuen bezeichnet, ist ein Bruchteil des großen allgemeinen, und ein Partikel eures kurzen menschlichen Lebens; bedenket wohl, es ist das Leben die nie versiegende Kraft, die, wie sie die großen Welten in ungeheuren Zeiträumen ihrer Entwicklung und Vergeistigung entgegenführt, auch euch Kinder einer geistigen Welt ebenfalls eurer hohen Bestimmung näher bringt, damit erfüllt werde, was des Schöpfers Zweck einst war, dass nämlich alles Geschaffene, in Materie Gekleidete, einst wieder in Geistiges verwandelt, zu seinem Ursprunge zurückkehren soll.

Betrachtet so einen Jahreswechsel, betrachtet das vergangene Jahr als eine Probe- oder Vorschule für’s nächste Kommende, betrachtet es als eine Gnade von Mir, der Ich euch dieses Leben bis auf den heutigen Tag geschenkt habe, um hier auf dieser Erde eurem Ziele leichter entgegenzukommen, betrachtet das vergangene Jahr mit geistigen Augen, damit ihr das Wertlose eurer materiellen Wünsche erkennet, mit welchen ihr es angetreten habt, und wie enttäuscht ihr jetzt aus selbem austreten müsset, und ihr werdet die Heiligkeit des Momentes,

den euch die Turmuhr angibt eher begreifen, eher seine ernste Seite erkennen, als wenn ihr von Wein und Speise erregt mit fröhlichen Gesichtern dann im kommenden Jahre furchtbar enttäuscht werdet von der Erfolglosigkeit eurer Wünsche, eurer Hoffnung, weil selbe meistens Glück von Außen suchten, während der Friede und die Zufriedenheit nur im Innern allein zu erringen ist.

Das Leben, das große unendliche Leben, ein Ausfluss Meiner Göttlichkeit, welches alles vereint, Alles umschlingt und Alles mit sanfter Führung zur Vergeistigung führen will, dieses große Leben in kleinen Zeitabschnitten als Jahre und sein Wechsel, sein unaufhaltsames Fortschreiten, dem nichts Geschaffenes widerstehen kann, zeigt euch mit warnendem Finger die Wichtigkeit der Benützung jeden auch noch so geringen Zeitabschnittes, denn wie bei euch jeder Pulsschlag neues Leben mit alter verbrauchter Lebenskraft austauscht; ebenso in etwas größeren Proportionen ist der Jahreswechsel ein ähnlicher Augenblick, wo vergangene Leiden, vergangene Kämpfe neues Leben, erneuerte Tätigkeit in eurem geist-seelischen Organismus hervorrufen sollen, männlich dem kommenden Jahre entgegenzutreten, seine kleine Zeitabschnitte bis auf Minuten stets geistig zu benützen, damit am Ende, wenn wieder ein solcher Glockenschlag euch an die Flüchtigkeit der Zeit mahnt, ihr als geistige Wesen ruhig auf die Vergangenheit zurücksehen könnet, wo euch keine Enttäuschung bittere Momente gebracht haben; denn ihr habt von der materiellen Welt nichts erwartet, nichts gehofft, und konntet daher auch nichts verlieren, während vielleicht die geistige Ernte um desto größere Früchte getragen hat, indem ihr angefangen habt zu begreifen, was die eigentliche Welt, was das irdische Leben als Wanderzeit wert ist, die nur als Unterlage zum geistigen ewigen Sein beitragend euch dem Ziele näher gebracht hat, zu dem Ich euch auserkoren habe.

Dann könnet ihr ruhig in nächtlicher Stille nach Beschauung eures Innern den Blick zum gestirnten Himmel lenken, wo euch himmlische Ruhe und ewiger Friede entgegenlächelt; dann könnet ihr getrost euch ergehen in jenen Räumen, wo kein Anfang, kein Ende ist, und betend dem großen allmächtigen Schöpfer danken, Der dort oben euch und tausend andern lebenden Geschöpfen euch nie begreifliche, nie zu ahnende Seligkeiten bereitet hat; denn auch ihr habt ein Jahr voll Trostes und voll Sieges hinter euch und könnet sagen:

„Vater! Du, Der Du dort oben in jenem unermesslichen Universum, von wo aus nur als Lichtpünktchen einzelne Welten ein Dasein verraten, dass dort nicht Deine Schöpfung aufhört, sondern erst recht zu beginnen anfängt. O Vater! jetzt hast Du mich wieder einen Zeitabschnitt, welchen wir Jahr nennen, meinem Ziele und dem Grabe, als Grenze zwischen hier und dort, entgegengeführt! Dank sei Dir! o Erhabener! Der Du mir es erlaubst, zu Dir zu flehen, Der Du mir es erlaubst, Dich Vater zu nennen!“

Gebe zu, dass wenn Du mir auch im jetzt antretenden Jahre Kämpfe bereitest, „der Sieg stets auf meiner Seite sei. Hilf dem armen Kinde seine Last siegreich zu „tragen, um eben dieser großen Schöpfung Weltbürger, dieser großen Unendlichkeit „wahres Geisteskind zu werden, welche jetzt so stumm über Meinem Haupte thront, „und von wo tausend und tausend funkelnde Sterne mir die Worte zuflüstern:

„Auch neben diesen unendlichen Welten, neben dieser großen, Alles umfassenden Unendlichkeit hat Dein Schöpfer und liebender Vater dich, o Mensch nicht vergessen; ja sogar dich bevorzugt, indem Er, während Er auf vielen großen Welten nur als großer Geist bekannt, verehrt und angebetet wird, dich gewürdigt hat, auf deine kleine Erde herabzusteigen und auf ihr euch kleine Menschen zu Seinen einstigen alleinigen großen Kindern zu machen! Was sind wir entfernte Welten für dich, o Mensch, kleine winzige Sternchen, und doch, dieses geborgte Licht, das von andern entfernten Welten uns geliehen und nur von Ihm allein ausgeht, dieses kleine Flimmern, welches dein Auge und seine Sehnerven angenehm in Bezug

setzt, ist das Zittern des nie vergehenden Lebens, ist das Vibrieren der nie verwelkenden Liebe, welche bei Ihm anfangs bis zum letzten Atome des Weltstaubes sich gleich geblieben, stets nur dem einsamen Beobachter dasselbe sagt: **Gott ist die Liebe!“**

Er ist Schöpfer, Erhalter, Vervollkommner und ewiger Urborn alles Lebens, welches in den entferntesten Räumen ebenso mächtig wirkt, wie in deinem Herzen, o Mensch, wenn du begeistert deine Blicke zum nächtlichen Himmel erhebst, wo einst bei der Geburt des Erlösers von Engels-Chören die Worte erschallten: Preis dir, o Erde! denn dir ist ein großes Heil widerfahren!

„Dieses Heil benütze, o Mensch! und du wirst immer mehr Frieden in deinem Herzen finden, und jedes Jahr werden dir die Sterne mit ihrem funkelnden Lichte das Nämliche sagen, was in begeisterter Stunde aus deinem Herzen als Gebet zu Ihm emporgeströmt, du, das unmündige Kind, im verflossenen Jahre geistig zum Vater gesprochen hast!“

So feiert, Meine Kinder, die Jahreswende, so überdenket euer vergangenes Jahr, erforschet euch, was noch übrig geblieben ist, um im kommenden Jahr den Bau eures geistigen künftigen Leibes zu ergänzen, und so von Zeitabschnitt zu Zeitabschnitt, von Jahr zu Jahr dem großen, über euch gewölbten Himmel des Friedens und der Ruhe immer näher zu rücken, wo auch für euch das materielle Leben ein Ende haben, ein Lebensabschnitt im gebundenen Gewande aufhören, und ein nie versiegendes, ewiges Leben anfangen wird, wo ihr dann mit geistigem Blicke des Vaters Wohnungen mit Wohlgefallen betrachten könnet, die Er Denen bereitet hat, die Seinen Willen erfüllt haben.

Dieses sei das Wort des Lebens, welches euch der Vater aus den Himmeln sendet, damit auch ihr euer geistiges Leben im wahrsten Sinne begreifen, nicht gegen eure Menschenwürde euch versündigen, euch als wahre Kinder eines ewigen Schöpfers beweisen, wie Er den Wert der Zeit, den Wert des Lebens, ob irdisch oder geistig, und den Wert des Jahreswechsels als Bürger einer Geisterwelt, als wahrhafte Kinder eines euch liebenden Gottes und Vaters erkennend, Seiner würdig, ihn (den Jahreswechsel) begehen sollet. Dieses ist der Zweck dieses Wortes an euch, welches Ich mit so vieler Liebe und Nachsicht bis jetzt geführt habe, und darum Ich alle diese Liebe und Gnade von euch auch richtig beurteilt sehen möchte.

So möge das neue Jahr, obwohl dunkel für eure Blicke, doch nichts Erschreckendes besitzen, denn so lange ihr an Mich glaubet, Meine Lehre befolget und Vertrauen zu Mir habt, so lange werden euch weder die Umstände noch Verhältnisse der materiellen Welt etwas anhaben können.

So lange ihr Frieden in euch habt, so lange lebet ihr im Frieden mit Mir, mit Meiner Natur und mit Meiner Geisterwelt, die euch überall umgibt. Daher Vertrauen!

Ich strafe nie! Ich war einst auf Erden „der Heiland“ und werde es bleiben, indem Ich die wunden Flecke in den Herzen Meiner Kinder ausheile, und zwar nicht mit Giften, sondern mit dem Balsam der Liebe.

Amen!

Das Fest der drei Könige. (Matth. 2.)

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 16. Jan. 1873.

Obwohl später, als das Fest bei euch gefeiert wird, so sollst du doch noch diese Erscheinung der drei Waisen aus dem Morgenlande erklärt erhalten, um euch Allen wieder zu beweisen, dass bei jeder, wenn noch so unbedeutend oder gleichgültig scheinenden Handlung während Meines Erdenwandels stets ein tieferer Beweggrund verborgen lag, den Meine Kinder nun erst, nach tausend und so vielen Jahren in seiner ganzen Entsprechung gegeben, zu würdigen und zu begreifen fähig sein werden.

Sehet nun, bei diesem Vorgange oder Ereignisse der Verehrung von drei Waisen aus Persien, also Nicht-Juden, treten noch tätig auf neben ihnen: Maria und Josef, ferner Herodes, der regierende Landesfürst.

Nun, um eine Handlung in Entsprechung geistig zu verstehen, wie selbe in jener Zeit für Meine Geister und Engel, und jetzt für euch verständlich gemacht werden solle, müssen die geistigen individuellen Eigenheiten der dabei beteiligten Personen als Hauptschlüssel der höhern tiefern Erklärung in Anbetracht genommen werden, ohne welchen das, was schon dort in diesem Akte der Huldigung geistig ausgedrückt ward, ewig unverständlich bliebe. So höret also:

Ihr wisset, Ich ward geboren in niedern, erbärmlichen Verhältnissen, in noch erbärmlicherer Behausung, nämlich nicht einmal in einem Hause, nicht in einem Fabrikate menschlicher Hand, sondern in einer Höhle; es war kalt und Winterszeit. (7. Jänner, der Tag, an welchem die griech.- russ. Kirche Weihn. feiert. D. Hsg.) Meine ersten Zeugen und Beisteher waren Tiere, ein Ochs und ein Esel, Meine Wiege eine Krippe, worin man gewöhnlich den Haustieren das Futter vorschüttet.

Die handelnden Personen waren: Maria, Meine leibliche Mutter, Josef, Meine künftiger Pflegevater, und die herbeigekommenen drei Waisen aus dem Morgenlande, welche Mir Geschenke brachten, Gold, Weihrauch und Myrrhen, und endlich von ferne der eben nicht zu gut gesinnte Landesfürst Herodes.

Alle diese handelnden Wesen, der Ort, die Zeit, und der geistige und weltliche Stand der Mich umgebenden Menschen drückten entsprechend gerade aus, was geistig in dem Augenblicke Meiner leiblichen Geburt für die auf der Erde lebenden Menschen geschehen war, wie der Verlauf Meines Lebens, der Erfolg Meiner Lehre, Mein weltliches Ende, und das Ende aller gegen Meine Lehre gerichteten Anschläge infolge der Zeit sein würden.

So aufgefasst, werdet ihr dann wieder ersehen, wie schon längst mit großen geistigen Buchstaben in der unendlichen Geisterwelt geschrieben stand, was alle bis jetzt gekommenen und vergangenen Menschen und Völker nicht verstanden haben, und was Ich eben jetzt als Beweis Meiner unendlichen Gnade und Fürsorge für euch, die ihr ebenfalls den Wert dieses Huldigungs-Aktes nicht verstehet, erklären will, damit endlich einmal der Schleier vor euren Augen gelüftet werde, welcher jetzt noch (gleich der einstigen dreifachen Decke über Moses Haupt) vor denselben hängt.

Sehet, Ich kam zur Erde, umgeben von den geistigen Eigenschaften Meiner großen Geisterwelt und Meinen eigenen Ichs, nämlich umgeben von der Liebe, als Mutterliebe in Maria entsprechend dargestellt; denn was Ich als Vater der unendlichen Schöpfung für alle Geschaffenen bin, die ewig unbegrenzte Liebe, das war Maria für Mich dort, als unmündiges Kindlein auf ihren Armen.

Ich tue und wirke Alles für Meine geschaffenen Wesen, um sie zur Vollendung zu führen; Ich gebe Alles hin, wie Ich einst sogar Mein irdisches Leben hingab, um euch Menschen vom Verfalle zu retten.

Und dasselbe hatte auch Maria, als Ausdruck der begrenzten Mutterliebe, für Mich getan, auch wenn Ich nicht Der gewesen wäre, welcher Ich wirklich war, sondern nur ein gewöhnliches Menschenkind, entweder geboren von ihr, oder ihrer Obhut anvertraut.

Neben Maria stand als schützende Kraft im Ausdrucke des männlichen Wesens, Josef, oder entsprechend die Weisheit, damit er die ungezügelten Regungen der Liebe regle und sie einem weisen Ziele entgegenführe.

Diese Beiden, Maria und Josef, repräsentierten als Menschen Meine eigene Person als geistiger Vater, und sie handelten für und durch Mich nach den Gesetzen der Liebe und Weisheit, bis Ich Selbst Mann geworden die Zügel Meiner eigenen Macht ergriff, und dann das große Rettungswerk des Menschen-Geschlechtes begann, und Mein eigenes Wanderleben auf dieser eurer Erde mit dem Heimgange in Meine Himmel vollendete.

Die Tiere, die Mir durch ihren erwärmenden Hauch die frostige Kälte des Wintermorgens weniger fühlbar machten, stellen vor oder sind in Entsprechung nichts anderes, als die in Materie eingekleidete Geisterwelt, welche von dem Aufenthalte, wo Ich geboren, der Grotte aus harten Felsen anfangend bis zum Tierreiche dargestellt durch die beiden Haustiere, also gerade die friedlichsten, geduldigsten unter allen, Zeugen sein sollten von dem Akte der Demut und Erniedrigung, welchem Ich Mich unterzog; wo am Ende eben sie noch am längsten das bleiben werden, zu was Ich sie geschaffen habe, während die Menschheit statt Meinen Lehren, Meinem Beispiele zu folgen, entartet den entgegengesetzten Prinzipien huldigen wird, die sie zum Verderben, aber nicht zu einer Seligkeit fähig und würdig machen.

Es war bei diesem Akte der Geburt die ganze geistige und materielle Welt vertreten: in dem Wohnorte, in freier Natur, unter Meinem Himmel, und auf Meiner für euch geschaffenen Erde, umgeben von dem Getiere, das euch als Beispiel der Duldung und Demut dienen sollte, und jetzt kommen noch dazu die geistig-seelischen Eigenschaften des Menschengeschlechtes, vorgestellt durch die drei Weisen, als entsprechend die schönen, bessern Eigenschaften des Menschen, nebst dem Herodes, als Typus der schlechten Eigenschaften in der menschlichen Seele, als Herrschsucht, Hass und Zorn.

Die drei Weisen stellten eigentlich vor: die Liebe zu Gott, zu den Menschen, als Nächsten, und die gerechte Liebe zu sich selbst. – Der Eine brachte die Verehrung als Weihrauch, der Zweite die Myrrhen als besänftigende Nächstenliebe, und der Dritte das Gold, als rechtlich Erworbenes, auf den Altar, um Dem zu huldigen, welcher solch edle Eigenschaften in des Menschen Herz gelegt, und so ihn zum einstigen Bewohner eines großen Geisterreiches vorbereitet hat, um selbes nach und nach zu erringen.

Der Stern, welcher sie leitete, ist der göttliche Funke im Innern des Menschen, welcher unbewusst der ewige Mahner ist, und stets dem Menschen das vor die Augen hält, was er werden sollte; aber leider selten oder nie geworden ist.

Das böse Prinzip, oder die eben gegen diese drei göttlichen Eigenschaften stets entgegenwirkenden Leidenschaften der weltlichen Genüsse, stellte in jener Zeit entsprechend der herrschsüchtige Landesfürst Herodes vor.

Er war es, welcher jeder besseren Eigenschaft bar nur dem weltlichen Genuss ergeben, schmeichelnd und falsch, die drei Hauptvorzüge des menschlichen Geistes zwar anerkennend, doch nur seinen eigenen Begierden Rechnung trug, wie ihm sein Plan fehlschlug zum Vertilgungsprozesse nicht allein dieser drei Eigenschaften, der Weisen selbst, als auch durch den Kindermord Den vom Erdenrunde verschwinden zu machen, der einst ihm und allen

seinesgleichen gegenüber, wie ein Retter vor Gefahr den Kopf der Schlange zertreten wird, – so standen um Mich herum in der Höhle: die Schar der Engel und Geister mit ihrem Lobgesange, die Erde mit ihren materiellen Geschöpfen, dem Tierreiche, und die Menschen, geistig vertreten durch ihre guten und bösen Leidenschaften.

So wollte Ich es, dass bei Meiner Darniederkunft auf diese kleine Erde Alles Zeuge sein sollte Meiner Demut, Meines großen Opfers als Herr der Schöpfung, und Meiner geistigen, ewig nie zu zerstörenden Lehre der Liebe, der Weisheit, der Gottes- und der Nächstenliebe!

Alle sollten es erfahren, dass wie die Engel sangen: „der Erde ein großes Heil wiederfahren ist!“ Und so wie in jenen Zeiten bildlich dieser große Triumph Meiner Glaubens- und Liebe-Lehre ihren Anfang genommen, ebenso soll in jeder Menschenbrust dieselbe feststehen, damit ein jeder geistige Mensch Meine materielle Natur verstehen und seine eigene Geistige zu schätzen weiß!

Dort war schon bildlich gezeigt, wie die Verhältnisse zwischen „gut“ und „böse“ sein werden. Die Guten waren arme, mittellose Leute, oder wie die drei Weisen, welche sich mehr mit der geistigen als materiellen Welt beschäftigten, und „der Böse“ war regierender Landesfürst. Der Böse hatte die Macht in den Händen, schwor Allen Rache und Tod, und die Guten verbreiteten überall Ruhe und Frieden.

Wie in jener Zeit sich diese Extreme bildlich in den genannten Personen entgegenstanden, wo Ich als Kind und zukünftiger Lehrer vermittelnd zwischen ihnen stand, so stehe Ich heute noch am selben Platze, wende alles Böse doch zum Guten, und vereitle, wie einst dort ein Engel durch Traumgebilde in Josefs Schlafe selbst, was der Böse aussinnt, und zum Ruine des geistigen Wesens im Menschen im Schilde führt. –

Alle Begebenheiten aus jener Zeit (als der großen Zeit der Zeiten) meines Erdenwandels sind ein getreuer Spiegel dessen, was sich später bis auf die jetzige zeit zugetragen hat; und wenn ihr in Entsprechungen lesen könntet, was in diesen fernen Zeiten Meine Geistern schon längst klar war, so würdet ihr die ganze Folge von Wohl und Wehe, alle verschiedenen Ereignisse in geistiger und weltlicher Bildung des Menschengeschlechtes, überhaupt Meine ganze Führung desselben bis jetzt und noch weiter, ganz klar vor euch sehen; aber ihr seid nicht gewohnt aus Bildern und Ereignissen das Geistige herauszufinden, oder wie ihr sagt: „zwischen den Zeilen zu lesen,“ und so bin Ich gezwungen, von Zeit zu Zeit euch einen Lichtstrahl zukommen zu lassen aus jenem großen Geisterbuche der Entsprechungen, da noch Wenige von euch darin eingeweiht, sich leider nur mehr an den Buchstaben hängen, nicht bedenken, dass das Wort, wie es geschrieben, nur die Rinde eines Lebensbaumes ist, wo wie bei jedem Baume das eigentliche lebende Mark noch weit von der Rinde weg durch viele andere Produkte der Erde, die Holzfasern verwahrt ist.

So lange ihr nun an der Rinde naget, so lange bekommet ihr keine Idee von dem alles belebenden Safte der ewig geistigen Liebe-Lehre, die im Innern kreiset, und um euch wieder zu überführen, dass, wenn ihr auch glaubet, Alles verstanden zu haben, ihr doch Nichts wisset, ebendeswegen wähle Ich wieder einen Gegenstand aus der Zeit Meines Lebenswandels, den ihr gewiss oft gelesen, aber nie überdacht habt, damit ihr wieder ersehen möget, welche erhaben geistig große Szene es war, als Ich, der große Schöpfer der Unendlichkeit, als irdisch-weltliches Kind unter Meinen Repräsentanten auf eurer Erde die Huldigungen annahm, die bewusst und unbewusst Meine ganze Schöpfung Mir darbrachte. –

Bei jedem Drei-Königs-Feste sollte es euch in den Sinn kommen, dass die drei Könige drei königliche hohe geistige Tugenden und geistige Eigenschaften vorstellen, und dass, wie einst Herodes, auch jetzt noch, und zwar in jetziger Zeit mehr als je, eben diese Macht des

Bösen zu triumphieren scheint; aber verzweifelt nicht! Mitten unter ihnen, mitten im Kampf zwischen ihnen, bin Ich wie einst, der Gott der Liebe, der Sanft- und der Demut, und vereitle, wie einst durch Josefs Flucht nach Egypten, auch jetzt überall, das berechnete Schlechte, indem Ich es zum Guten, ja zum Besten der Menschheit umwandle.

Und so wie einst in jenen Zeiten Meine Heerscharen von Engeln und Geistern „Hallelujah“ sangen, so lobet und preiset auch ihr Mich, euren Herrn und euch selbst, dass Ich euch trotz allem Ungeschick in dieser Welt nicht verlassen, sondern sogar Mich herabgewürdigt habet, wie einst als unmündiges Kind, inmitten einer verkommenen Nation, jetzt als Vater inmitten verdorbener Menschen direkt euch zu raten, euch zu führen, und dadurch zu beweisen, dass der nämliche Gott, Der einst in Kindes-, dann Jünglings- und Mannes-Form euer ganzes Weltleben durchgemacht, noch nicht Sein Antlitz von euch gewendet hat, und euch jetzt in Seinen direkt an euch gerichteten Worten die „drei Weisen des Morgenlandes“ in Form der Gottes-, Menschen- und Selbst-Liebe ins Gedächtnis zurückrufen will, damit ihr, eingedenk Seines Opfers in jener und eingedenk Seiner Liebe in jetziger Zeit, nie vergessen möget, dass, was die Liebe unternommen hat, sie auch zu Ende führen will, ohne welches Ende sie keine Liebe, erhaben über die kleinlichen Gehässigkeiten und Missgriffe von verirrten Kindern wäre, und dass sie stets den Haupt-Zweck im Auge hat, aus euch jetzt wie einst große geistige Kinder eines nie endenden Geisterhimmels zu machen, wo ihr dann den Lobgesang der Engel und Geister wieder hören könnet; nur mit dem Unterschiede, dass der Gesang euch ertönen wird, und „Heil euch“ heißen wird, wenn ihr trotz allen Kämpfen und Versuchungen die Palme des Sieges errungen haben werdet, die Jedem, der mitten zwischen „Weisen“ und „Herodes“ nur dem Kindlein seine Liebe geschenkt und Selbes nachgeahmt hat, und in Seine Fußstapfen getreten ist, zu teil wird. –

So sollet ihr eure Feiertage heiligen, und jeden Feiertag aus Meinem Leben mit einer Feierstunde des Morgens beginnen und mit einer Feierstunde des Abends schließen, wo ihr euch das Zeugnis geben könnet, dass ihr gemäß eurer Bestimmung und gemäß Meiner Lehre dem Morgenlandes des ewigen Lichtes nähergerückt seid und euch von keinem Herodes in was immer für einer Form habt abwendig machen lassen.

So wie einst der Dreikönigstag ein Siegesfest für Mich war, wo Liebe und Weisheit, gebundene und freie Geister um Mich her standen, und die ganze Schöpfung in den Lobgesang einstimmte, ebenso werde auch einst ein Tag für euch, wo ihr, wie Ich einst das irdische, ihr das himmlische Licht erblicken und dort Den in Glanz und Herrlichkeit wiederfinden werdet, Der einst als unmündiges Kindlein die Verehrer mild anlächelte, und dort als Vater wieder die Hände gegen die ausstrecken wird, welche aus dem „Schattenlande“ des menschlichen Prüfungslebens, geführt durch Meinen Stern der Liebe, im bessern Morgenlande Meiner Geisterwelt angekommen sein werden.

Befleißet euch also, diesem Zwecke zu entsprechen, dieses Ziel zu erreichen, und ihr werdet bald erfahren, wie viel Seligkeit schon allein im Streben danach ist, geschweige erst jene Freuden, welche euch in jenen Räumen erwarten, wo keine Nacht den Tag vom Andern scheidet, wo alle körperlichen Leiden aufgehört und nur die geistigen Seligkeiten ihren Anfang genommen haben und auch nie enden werden.

Würdet ihr Meine ganze Schöpfung begreifen, ihr würdet bald erkennen, warum Ich selbst so viel anwende, um euch vom Verfalle zu retten, um euch zu helfen, das zu werden, zu was Ich alle lebenden Wesen geschaffen habe, nämlich zu Meinen Kindern, die mit Mir jubeln, mit Mir genießen, aber auch mit Mir arbeiten sollen, die große unendliche Schöpfung ihrem Endzweck entgegenzuführen!

Ihr würdet dann erst begreifen, warum Ich so viele Geduld mit den Verirrten und so viele Gnadenworte für die Gefundenen habe, weil ihr klar ersehen würdet, dass es der Mühe wert ist, ein lebendes Wesen, wie ihr Menschen nach Meinem eigenen Bilde geschaffen, nicht verloren gehen zu lassen, sondern dass es der Mühe wert ist, trotz der tierischen Umkleidung und tierischer Leidenschaften den andern besseren Eigenschaften zum Siege zu verhelfen, um ein Werk zu vollenden, das Meiner Schöpfung würdig, ein ewiges, dauerhaftes bleiben soll in Ewigkeit.

Amen!

„Verkaufe Alles, was du hast und gib's den Armen, ec.“

Lukas 18, 22.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 1. Februar 1873.

> Da Jesus das hörte, sprach Er zu ihm: „Es fehlt dir noch Eines; verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und dann komme und folge Mir nach!“ (Matth. 6, 20.)

Schon Manche haben diesen Vers gelesen, und doch Keiner oder sehr Wenige begreifen, was eigentlich mit diesen Worten gesagt sein will.

Auch dein Bruder Ludwig schrieb dir vor Kurzem, dass er sich an diesem Vers wie an einem Ecksteine angestoßen habe, eben weil er den Sinn desselben nicht verstanden, also falsch aufgefasst hat.

Damit ihr nun wieder eine andere und zwar dir richtige Deutung dieses Rates erhalten sollet, so will Ich euch dieses Wort geben, um euch zu beweisen, dass auch den leichtesten, in der Bibel vorkommenden Stellen, die dem oberflächlichen Leser so ganz klar und verständlich scheinen, doch noch ein anderer Sinn innewohnt, der weit über die menschlich materielle Sphäre hinausreichend, nur Geistiges enthält.

Ihr werdet schon öfter bemerkt haben, dass gerade bei Handlungen, welche ich bei meinem Erdenwandel verübte, ein weit größerer geistiger Grund verborgen lag, als ihr und so viele andere Leser und Bibelausleger vemuteten; Zeugnisse derart liegen schon viele in allen Worten, welche ihr direkt von Mir empfangen habt.

Wenn nun in den Handlungen, die oft nur anscheinend täglich-menschliche waren, so viel des Geistigen verborgen liegt, so könnet ihr euch wohl denken, dass in einem Worte aus Meinem Munde wohl noch mehr des Erhabenen und Tiefen enthalten ist, welches der Menschheit und einst dem ganzen Geisterreiche als ewige Denksäule Meiner Demut für sie ein Sporn zur Nachfolge werden sollte!

Schon manche Bibelgelehrte ahnten einen tieferen Sinn in den Worten, welche ihnen oft verstümmelt, oft ganz ungetreu durch die Bibel, wie ihr sie jetzt besitzet, überliefert wurden, – sie gaben sich auch alle Mühe, selben zu entziffern, aber Menschen können nur Menschliches, nicht aber Göttliches fassen, und nur wenn die menschliche Seele vergeistigt,

sich ihrer ehemaligen Heimat mehr genähert, kann sie den Kern von der Schale, die Überkleidung von dem inneren wahren Lichte unterscheiden.

Also „wiedergeboren“ muss der Geist in der Seele über die menschliche Natur und menschliche Verstandes-Welt herrschen, dann erst entfalten sich die Schwingen des Gottesgeistes im Menschen, und er erkennt mitten im Lichte das einzig Wahre – seine frühere Finsternis! (Durch Nacht zum Licht!)

Da aber das Wiedergeboren-werden beim Menschen nicht so leicht geht, und gerade bei den gelehrt sein Wollenden noch weniger, so sind eben ihre Auslegungen, Schlüsse und Folgerungen falsch, und oft das Entgegengesetzte von dem, was Ich mit Meinen Worten oder Taten sagen oder bezwecken wollte. Hier also, bei diesem Beispiele von Lukas ein Beweis des Gesagten.

Es ist das Wort, welches Ich dem Obersten als reichem Manne zur Antwort gab, als er Mich fragte: „Wie er das ewige Leben erwerben könnte?“ und diese Worte heißen: „Verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen! so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und (dann) komm, und folge mir nach!“ –

Nun, die Sache scheint so ganz einfach und deutlich zu sein, dass ein Jeder verstehen kann, wie dieses zu bewerkstelligen sei!

In allen Zeiten haben eifrige Anhänger Meiner Lehre diesen Satz zu verstehen geglaubt, indem sie sich teils wirklich alles Überflüssigen entledigend in Klöster einschlossen, oder Einsiedler wurden, und so wähnten, das Nachfolgen leichter zu bewerkstelligen, es bildeten sich Körperschaften, unter allerlei Namen; selbst das weibliche Geschlecht blieb dabei nicht zurück, indem wenigstens die Gründer solcher Institute wähnten, so auf diese Art dem Dämon der Welt und ihren Versuchungen zu entgehen.

Strenge Ordensregeln wurden gegründet, allerlei mögliche Plagen zur Selbstqual erfunden, um durch Töten aller menschlichen Leidenschaften den Geist freier zu erhalten; und was war und was ist heute noch die Folge davon?

Gerade das Gegenteil!

Statt sich von allen Stricken loszumachen, verstrickten sich die Bewohner solcher abgeschiedenen Orte immer mehr und mehr in den Bereich der niedrigsten Leidenschaften, und es wurden und werden heutigen Tages noch Verbrechen und Laster unter dem Deckmantel von Frömmigkeit und gleisnerischer Andacht verübt, wovor die Welt, kennete sie selbe, mit Schaudern zurückbeben würde.

Und warum bei solchen Bestrebungen solche Resultate? Eben weil die Gründer wie die Nachfolger Meine Worte wörtlich nahmen, keine geistige Deutung in selben finden konnten, weil sie selbst kein geistiges Sehvermögen hatten, und nur grobe Zeloten (Glaubens-Eiferer) und verirrte Bibelausleger waren. (Die Welt „das Wort“ im Sinne hat, und Ich den Sinn im Worte.)

Als ich dem Obersten sagte: „Verkaufe Alles, und folge mir nach!“ verstand er es ganz wörtlich, und in jenen Zeiten hatte er auch recht – wörtlich und faktisch das tun zu wollen, was Ich ihm riet, denn dort war erstens ich in Person da, welcher er folgen konnte, und zweitens war das Schicksal Meiner Nachfolger Mir zu sehr bekannt, besser als ihnen selbst, wo Reichtum nicht anpassend, sondern nur ein Hemmschuh ihren Wirkens gewesen wäre; denn sie mussten ja nur zu oft gegen die Missbräuche der Reichen predigen, und wie hätten sie, als selbst Reiche, gegen dasjenige Andere belehren können, wenn sie es selbst als erstrebenswert angesehen, und sich durch dieses zu allen möglichen Sünden hätten verleiten lassen.

In jener Zeit sagte Ich auch einst: „Wann dich dein Auge ärgert, so reiß es aus, oder wenn deine Hand eine schlechte Handlung begeht, so haue sie ab!“ Warum hat denn diese Worte kein Mensch wörtlich genommen, sondern suchte gleich im Anfange schon diese bildliche Deutung nur geistig zu entziffern? weil ihnen Augenausreißen und Handabhauen zu schmerzlich gewesen wäre, und sie alle ihren Körper zu sehr liebten.

So gut sie also bei diesen letztangeführten Worten die bildliche Sprache von dem eigentlichen Sinne Meiner Worte unterschieden, ebenso hätten sie auch in vielen anderen Beispielen das Nämliche tun sollen, allein der Auffassungs-Geist mangelte ihnen dazu; und selbst Meine Jünger waren nicht frei von diesem (Fehler) Übel, wo Ich manchmal Vieles erläutern musste, damit sie nicht auf falsche Schlüsse, und durch diese auf irrige Ideen gerieten! –

Der Oberst antwortete Mir ebenfalls, dass er alle 10 Gebote Mosis schon von Jugend auf gehalten habe, es versteht sich von selbst in seinem Sinne, wo eben die Waagschale nicht so feinfühlend war, und Manches darüber hinausgleitete, wenn es den Gelüsten und Leidenschaften der menschlichen Natur mehr Zwang angelegt hätte, wie heutigen Tages noch Taufende von Menschen meinen, wenn sie die polizeilichen Gesetze des Staates halten, in welchem sie leben, dass dann der rechtschaffene, moralische Mensch schon fertig sei, und nie ahnen, wie viele schwere Vergehen sie verüben können, geistig und physisch, wofür ihr Strafkodex keinen Artikel hat. –

Dass ich dem Obersten in jener Zeit antwortete: Verkauft Alles! Gib es den Armen! Und folge Mir nach! dieses wollte auch in jener Zeit schon für ihn sagen: „Entledige dich von Allem, was deiner menschlichen Natur schmeichelt oder wohltut, gib deinen Mitbrüdern deine Nächstenliebe ganz, und nur dann kannst du darauf denken, in Meine Fußstapfen zu treten, zuerst ein Schüler von Mir und später ein Lehrer für Andere zu werden.“

Dieses ist auch der Sinn dieses Verses noch heutzutage für euch Alle; denn da ihr Mir nicht persönlich nachfolgen könnet, wie der Oberste in jener Zeit, sondern Meine Lehre für Mein Ich nehmen müsset, so ergibt sich hiemit der geistige Sinn jener Worte auch von selbst, denn er heißt:

„Ziehet euren alten Adam aus! Gebet nicht den weltlichen Gütern mehr Wert als sie eigentlich haben, befolget das Gesetz der Nächstenliebe, indem ihr jeden Menschen als Bruder oder Schwester betrachtend – ihm helfen, ihn unterstützen wollet, so weit es eure Kräfte gestatten, und so werdet ihr durch die Nächstenliebe zur Gottesliebe gelangen können, werdet durch dass Ergänzungs-Gesetz Meiner großen Gebote das Haupt-Gebot um so leichter erfüllen können.“ So ist der Sinn dieses freundschaftlichen Rates, welchen Ich dem Obersten in jener Zeit und nun heute euch wieder gebe.

Sehet, wenn Ich dem Obersten sagte: „Verkaufe Alles, was du hast, so heißt das geistig: „Entäußere dich von Allem, was dir hinderlich ist, dich höher aufzuschwingen – eutäußere dich des materiellen Druckes, damit, wenn Ich dir auch zu besseren Zwecken Millionen schenke, du deren Gewicht nicht fühlst, sondern, statt eine Last, sie dir nur Mittel sind – ja recht viel für deine Mitmenschen tun zu können!“

Das Entäußern oder Verkaufen und Weggeben an Andere will ja nur heißen, „dass du dich selbst vorerst besiegen musst, ehe du an einen Sieg über Andere denken kannst!“ das Augenausreißen sagte ja ebenfalls nichts Anderes als: „Wende dein Auge von Dingen hinweg, die dir deine Menschenwürde verletzen könnten, und entferne deine Hand, damit du nicht Handlungen begehest, deren du dich schämen müsstest!“

Immer und immer dasselbe: „Besieget eure menschliche Natur! damit die geistige daraus erstehe!“

Nur so folget ihr Mir nach, nur so hat euer Lebenswandel einen Zweck, und nur so könnet ihr alle Lebensereignisse in ihrem wahren Wert ermessen, beurteilen, und zum geistigen Fortschritte für euch und für Andere benützen!

So lange ihr nicht Herr über eure Leidenschaften seid, sondern selbe euch regieren, so lange seid ihr im Besitze von Dingen, die euch nur schaden, aber geistig nichts nützen können. Ihr müsset euch alles dessen entledigen, was euch hinderlich in der Nachfolge Meiner Lehre ist, nur dann habt ihr euch Alles entledigt, habt Alles verkauft, weggegeben, habt nichts mehr als eure Liebe zu Mir und zu euren Nächsten, wo dann ihr – Mir nachfolgend – auf Andere heilbringend einwirken könnet, und nicht wie der Oberste, euch traurig von Meinem Tische geistigen Brotes entfernen müsset. Sehet, so muss der einfache Sinn dieses Verses verstanden und aufgefasst werden! –

In jener Zeit gehörten zu Meiner direkten Nachfolge so manche persönliche Opfer dazu, welche heutzutage sich in geistige Enthaltungsregeln verwandeln. In jener Zeit war Mein Ich als Person unter Meinen Jüngern und Aposteln wandelnd ein starker Zug und ein großer Hebel für Alle, welcher euch heute gänzlich fehlt; dort sahen Meine Jünger, was ihr jetzt glauben und fühlen müsset; hier liegt der unterschied zwischen einst und jetzt.

Dort war Ich ein Lehrer der ganzen Menschheit, Ich kam zur Erde für Alle, und Meine Nachfolger mussten ebenso wie Ich der ganzen Menschheit angehören, und in alle Länder Mein Wort verbreiten; deswegen Eigentum für sie eine Last gewesen wäre.

Jetzt ist diese Forderung bei weitem enger gezogen; nur einen kleinen Kreis von Menschen, und zwar meistens Jene, welche Ich zu euch schicke, diese sollet ihr belehren; diese sind „die Armen“, denen ihr Alles was ihr habt, geben, ihnen angedeihen lassen sollet, was ihr in so reichem Maße besitzet. Diesen Geistesarmen teilet ihr Geistesreiche von eurem Schatze mit, labet und tröstet sie, und so werdet ihr ebenfalls geistige Apostel von Mir sein, wie einst Meine Jünger, welche ebenfalls nur Geistiges verteilten, weil sie Weltliches nicht hatten, und auch, hätten sie es gehabt, – es nicht schätzten.

In jeder Zeit und unter anderen Umständen werden sich die Mittel und Wege ändern müssen, – wie man Meinen Worten, Meinen Gesetzen nachkommen und entsprechen kann; und auch wenn ihr im Jenseits angekommen sein werdet, wird das Aposteltum, das Lehrerwesen nicht aufhören, nur die Art und Weise des Hingebens alles dessen, was ihr besitzen werdet, ist verschieden und doch nur zu demselben Ziele führend. Deswegen bleiben Meine Worte sich stets gleich, stets dasselbe bewirkend, und stets zum selben Ziele führend.

Eine Wahrheit ist ja nur vorhanden, und diese ist entweder den Urvätern durch Mich gegeben, oder später den Juden und der ganzen Menschheit durch Mein persönliches Auftreten noch mehr präzisiert, – und jetzt als direkte Mitteilung an euch wieder in tausend Formen wiederholt, und diese Eine Wahrheit heißt und wird ewig heißen: „Trachtet Meine Kinder zu werden!“ indem ihr alles Weltliche, welches Ich um Euch gelegt habe, beim rechten Namen nennen lernet, und keinen größeren Wert auf Dinge leget, die eben nur flüchtig euch gegeben und oft nicht als Geschenke, sondern als Probeschule euch dorthin führen müssen, wohin – gerade ihrer natürlichen Tendenz halber – sie nicht steuern. –

Wenn in der Welt – geistig oder materiell – der Kampf nicht wäre, so wäre kein Leben; denn das Leben bedingt sich ja dadurch, oder ist eigentlich nur der Streit zweier Faktoren, Bestehen und Verderben, Licht und Finsternis, Wärme und Kälte, Geistiges und Materielles; ohne diese Gegensätze bestände keine materielle Welt, und hätte die geistige auch keinen Zweck; sondern nur durch Einkleidung des Geistigen in Materielles, und durch das

Befreiungsstreben des Geistigen aus den materiellen Banden entsteht das, was ihr als „Leben“ sehet, was das Fortbestehen desselben bedingt, und also nie aufhören kann; denn Stillstand ist Tod, und Tod kennt kein Geschaffenes aus Mir, dem Ewig-unendlich-Lebenden!

Es muss also zwei entgegengesetzte Triebe geben, die den Geist zum Fortschreiten antreiben, damit er ebenfalls sich alles dessen entäußerte, was ihn hemmt, um – seines Ursprungs eingedenk, sich erhebend – reiner und höher strebend zu begreifen anzufangen, warum er geschaffen und was sein Zweck ist.

Das Geistige im Worte ist es, welches die Worte erst zu dem macht, was sie sein sollen, ohne selbes wäre das Wort ein leerer Schall, ohne Bedeutung; und ebendeswegen, wie die Schale den Kern einschließt, ihn verbirgt, und ihn vor allen äußeren Einflüssen schützt, ebenso liegt im Worte das Geistige verborgen, das aber nur vom Gleichen, d.h. vom Geist, verstanden und aufgefasst werden kann!

Solange also Meine Worte nicht geistig gelesen werden, können selbe nur missverstanden und missdeutet werden, wovon dann diese verschiedenen Ausschreitungen, wie ihr sie in der Welt sehet, herkommen; „Viele sind berufen, aber Wenige auserkoren“, besagt daher ebenfalls, dass Ich Vielen Mein Wort gegeben habe, aber doch nur Wenigen es verständlich geworden ist; weswegen eben diese Wenigen dann den Lebensberuf haben, die Vielen auf den rechten Weg zu bringen, und ihnen verständlich zu machen, was ihnen bis jetzt mit 7 Schlössern verriegelt vor Augen lag. –

So will Ich euch „die Schrift“ erklären, damit auch ihr im Stande sein werdet mit der Zeit, aus den Worten den Kern oder Geist herauszufinden, und Meine Sprache aus jener Zeit lehrreich für Andere in eure Sprache übertragen zu können; denn noch liegt auf Vielen von euch eine große Portion von weltlichem Nebel, der gelichtet werden muss, auf dass Meine Geistessonne in euer Gemüt scheine, und – alle Winkel erhellend – keinen dunklen Fleck darin lasse. Nur dann seid ihr fähig, als Meine jetzigen Jünger Meinen einstigen in ihren Fußstapfen zu folgen.

Aber bevor alles dieses geschieht, müsset ihr ebenfalls, wie einst dem Oberst geraten wurde, Alles von Euch entfernen, was eingebildeten Wert nur hat, und selbes in seinem nackten geringen Werte für das Beste eurer Mitmenschen benützen, und ihnen statt nichtigen Weltwert den geistigen fühlen lassen, der in Meinen Worten liegt, die nie vergehen werden, während alles Andere vergänglich, und deswegen auch nur vergänglichen Genuss verschaffen kann!

Werdet arm an eingebildeten Reichtümern! und werdet reich am Geistigen! – dann habt ihr nicht nötig, wie der Oberste euch traurig von Mir zu wenden, sondern freudig Meinen Lehren folgend – Meine echten Nachfolger und einst Meine Kinder zu werden, zu welchem Zweck Ich euch und alle Wesen schuf, die auf den verschiedenen Welten Mich als ihren Gott und Vater preisen und lieben!

Amen.

Über die zwei Liebes – Gebote.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 7. März 1873.

Aber, Mein lieber Sohn, wie hast du dich doch in eine Sackgasse verrannt, dass du solche Zweifel über Meine Worte hegen kannst, und dein Mir schon so lange ganz ergebenes Herz mit solchen Grübeleien durchfurchen lässt. Was willst du denn eigentlich? – Siehe, Ich sage es dir, du weißt es selbst nicht. Damit du aber wieder klar sehen lernst und deinen Frieden erlangen kannst, so will Ich dir Meine zwei Gebote vorerst noch näher erklären, als es bisher geschehen, und dir dabei deutlich zeigen, was Buchstaben, was geistiger und was himmlischer Sinn ist, welcher in selben enthalten und du denselben noch nicht ganz herausgefunden hast, und deswegen auch nicht ganz beurteilen kannst.

Du bekennst ja doch offen selbst, dass der Buchstabe oder das Wort individuell von Jedem verschieden aufgefasst werden kann, je nach seiner geistigen Stufe, und sagst und versicherst, dass es doch nur Eine Wahrheit geben kann. In dieser Hinsicht hast du auch Recht, doch die Anwendung dieses Satzes ist bei dir falsch; und eben daher der Unfriede oder das Herauskommen aus dem vermeinten Ruhe-Himmel, wie es dir eben jetzt begegnet, wo du dir so ein bequemes Betrachtungsleben dachtest, und die dich umgebende Welt und deren Verhältnisse so ganz außer Acht setzen wolltest. In Meiner Schöpfung ist alles so geordnet, dass jeder Fehler gegen die Gesetze, seien es moralische oder physische, sich von selbst straft; du willst dir eine eigene ideale Welt machen, abgesondert von der faktisch wirklichen, und selbst aus Meinen Worten musst du ersehen, es geht nicht. Du kannst eine Seelen-, eine Geistes-Welt in deinem Innern tragen, und doch mitten unter dem wüsten Treiben der verkehrten Menschheit dir allein treu deine eigene Ruhe und dm Frieden bewahren, und im seligen Bewusstsein auch andern Suchenden und Zweiflern dazu verhelfen. Die Anwendung der Mittel und die Betrachtung der Verhältnisse und Umstände müssen aber der Art sein, dass selbe nur in ihrem eigentlichen Wert beurteilt werden. Sich von der Welt ganz losmachen, ist so wenig möglich, als wie bei Lebzeiten „aus der Haut zu fahren“ – wie ihr sagt – und wohin denn?

Siehe Meine eigene Lebensbahn auf Erden an, – habe Ich Mich zurückgezogen? habe Ich bloß die Guten, die Mir Anhänglichen leiten und beglücken wollen? habe Ich nicht vielmehr wie ein jeder Arzt die Kranken statt die Gesunden aufgesucht? habe Ich nicht auch gesagt. Ich bringe euch nicht den Frieden, sondern das Schwert! – was so viel sagen will, als: Ich bin nicht gekommen, euch in eurem bequemen Religionstaumel vollends einzulullen, eure falschen irrigen Begriffe zu bestätigen, sondern Ich stoße das Schwert des Zweifels in euer Herz, damit es aufwache von dem gemütlichen Schlummer, – damit der Mensch endlich einmal anfange zu begreifen, dass es nicht so leicht ist, Mensch zu sein, so wie Ich es wollte, und zu welchem Zwecke Ich ihn schuf, – und dass es noch bei weitem schwerer ist, erst Mein Kind, Kind eines großen, geistigen, ja des höchsten geistigen Wesens genannt zu werden, und einst gerechten Anspruch zu haben auf all die Seligkeiten, die Ich Jenen aufbewahrt habe, welche Mich und Meine Lehre nicht allein ganz begreifen, sondern handelnd selbe sich zu ihrem zweiten Ich gemacht haben.

Zwei Gebote, Gebote der Liebe setzte Ich ein, als die zwei Grundpfeiler, aus denen Meine ganze Schöpfung ruhet; und es waren und mussten auch nur zwei Liebes-Gebote sein, weil Liebe der Grundfaktor alles Seins und die einzige Eigenschaft Meines Wesens selbst ist; denn wäre Ich nicht die Liebe, so würde Ich auch keiner Schöpfung bedürfen, keiner andern Wesen, die Mir dieses Liebegefühl wieder zurückgeben sollten, aus Dankbarkeit für ihre eigene Existenz, und als Anerkennung für alles dieses, was Ich erschaffen, um gerade allen Wesen Meine Liebe verständlich, begreiflich zu machen. Je mehr aber ein Wesen Meine

beiden Gebote versteht, desto mehr wird es auch selbst Liebe an Andere abgeben, und so sich Frieden erringend, Andern ihr Loos erleichtern.

Das richtige Auffassen nun dieser zwei Gebote ist es, welches dir noch fehlt, und Du zwischen dem Buchstaben und geistigen Sinne hin- und herschwankst. – Um dir nun, – wie Ich es früher dir versprach, deinen verlorenen Frieden wieder erkämpfen zu helfen, so will Ich dir diese beiden Gebote näher erklären, und dir durch diese Erklärung Zeigen, dass du diese Gebote wohl schon oftmals gelesen. überdacht, aber doch noch nie so aufgefasst hast, wie Ich es will, und wie diese Auffassung dir Ruhe und einen richtigen Anhaltspunkt während deiner ganzen irdischen Laufbahn geben könnte. – Nun so höre:

Das erste Gebot heißt: Liebe Gott über Alles! – Was will denn das eigentlich sagen? – Was heißt denn eigentlich beim Menschen dieses „Alles“? – Siehe, du hast schon oft dieses Gebot gelesen, bedacht, und ausgesprochen, und doch nie dir eine Rechenschaft darüber gegeben, was will denn dieses „Alles“ sagen? – Denn wenn du etwas ausüben willst, so musst du doch einen Maßstab, eine gewisse Grenze haben, zwischen welcher deine Handlungen sich bewegen, die dir den Frieden geben oder nehmen können. – Nun siehe, dieses „Alles“ bezeichnet dir diese Grenze.

Was ist aber das „Alles“ nach menschlicher Denkkraft? – Dieses Wort ist so klein und so groß, je nachdem der menschliche Geist selbst seine Forderungen an sich stellt, denn dem Einen beschränkt sich seine Welt auf einen sehr kleinen Kreis, der Andere hat eine große Wirkungssphäre vor sich. Dem Einen – arm von Geburt und arm an geistigen Fähigkeiten – ist sein Alles mit wenigen Worten ausgesprochen, dem Andern – mit Reichtümer überhäuft, und mit weit ragenden ehrgeizigen Plänen, oft einen ganzen Erdteil und Millionen von Menschen umfassend – ist sein Alles ein ewig nie endendes Päneschmieden und Streben selbe auszufüllen. – Wieder ein Anderer, welcher nur der Ausbildung seines Verstandes durch Gelehrsamkeit lebt, diesem ist die Forschung nach neuen Naturgeheimnissen, nach neuen Naturgesetzen seine ganze geistige Welt u.s.w. – so ist millionenfach verschieden die Auslegung dieses einzigen Wortes: „Alles“!

Siehst du hier, wenn du dich nur in dieses Wort allein vertiefen willst, welch großartige Geisteswelt sich dir öffnet, welche Verschiedenheit, welche Mannigfaltigkeit, und doch ist nur diese einzige Wahrheit als Grundbasis darin verborgen, die mit den wenigen Worten zusammengefasst werden kann: „Opfere Alles, was dir teuer und wert sein kann – der Liebe zu Gott!“

Auf diesem Punkte kommen alle diese Verschiedenheiten und Mannigfaltigkeiten des Ausdruckes, was der Mensch am meisten liebt, zusammen, dass er alles dieses gering achten, und die Liebe zu seinem Schöpfer, seinem Herrn und Vater bei weitem größer sein sollte, als die Anhänglichkeit an andere Dinge, welche ihm auf seiner Lebensbahn als die wichtigsten und erhabensten erscheinen.

Willst du also auch deinen Verhältnissen gemäß deinen Gott lieben, wie Er es verdient, so musst du im Falle bereit sein, Alles aufzuopfern, ehe du diese Gottesliebe verlieren möchtest.

So lautet das erste Gebot; es verlangt eine unbegrenzte, höchste, geistige Liebe, welche dem Schöpfer nur allein würdig und den Menschen fähig machen kann, einst diese Würde mit Seinem Gott, im Verhältnis wie Kind und Vater, zu teilen. – Dieses Gebot: „Liebe Gott über Alles!“ besagt aber auch, dass der Mensch in allen Verhältnissen, in welche er kommen kann, stets nach dem Willen des Vaters handeln und sich auch stets dem Willen Desselben unterordnen will. – Wer den Gottesgedanken so in sich eingeprägt hat, dass er Alles, was er tut, nur im Hinblick auf die Fügungen einer höhern liebenden Vaterhand ausübt,

der hat seine Ruhe und seinen Frieden leicht erkämpft, denn er begnügt sich mit jedem Resultate, wie und ob seine Wunsche erfüllt werden oder nicht; denn er unterordnet Alles der höheren Liebe zu seinem Gott, zu seinem Vater. So betrachtet, ist das Gebot dann in steter Ausübung erfüllt, macht Mir eine Freude, und gibt dem Ausüber seine Ruhe, seinen Frieden.

Das zweite Gebot, welches eigentlich nur das erste wieder ist, aber in praktischer Auslegung – sagt:

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

weil eben die Gottesliebe durch Taten bewiesen, und an dem Nächsten erprobt und bewiesen werden kann; denn der geistige Mensch kann nur wieder an lebenden Wesen eine vernünftige Liebe ausüben, – den Stein, die Luft oder das Wasser kann er wohl, ihrer Eindrücke gemäß, stets bei und um sich wissen, aber lieben, geistig lieben kann er sie nur dann, wenn auch sie des materiellen Kleides entbunden als Parzellen Meines eigenen Ichs erscheinen. Die eigentliche, also werktätige Liebe, wie man seinen Nächsten lieben sollte, ist der Maßstab: „wie sich selbst.“ Nun hier sind wir wieder auf demselben Punkte angekommen, wie oben mit dem „Alles“ im ersten Gebote.

Was heißt denn: „Wie sich selbst?“ –

Dieses Wort „Selbst“ ist ebenso elastisch und vieler Deutungen fähig, indem es beim Menschen mit der höchsten Potenz des Egoismus anfängt, und mit der gänzlichen Vernichtung dieser Selbstliebe beim Selbstmörder aufhört. Zwischen diesen beiden Extremen liegt eine ganze Welt von Begriffen, Ansichten und Meinungen, welche ebenso wie die Individuen selbst bei Jedem recht, und im Ganzen doch alle falsch sein können.

Den Nächsten also wie sich selbst zu lieben, ist vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet vielen Bedeutungen unterworfen, während als zweites Liebesgesetz von Mir gegeben es doch nur Eine Wahrheit enthält, und diese heißt mit anderen Worten:

Was du nicht willst, dass man dir tue, das tue auch Anderen nicht!

Hier liegt dieses Gesetz in seiner einfachen Wahrheit vor dir, und wenn du selbes in diesem Sinne in allen Verhältnissen beachtest und dessen eingedenk bist, so wirst du gewiss stets den rechten Maßstab finden, in wie fern die Nächstenliebe Mir gefällig auszuüben ist.

Du sagst da: der Wille ohne Tat sei ein unweises Ding; – hier hast du ganz Unrecht, denn Meine Welt ist eine geistige, – dort werden die Beweggründe, die Gedanken abgewogen, und die Taten – als Resultate von ersteren – in so weit geregelt, als deren Erfüllung oder Nicht-Gewährung in das große Geistes-Netz des Fortschrittes aller geschaffenen Wesen passt oder nicht. Als Täter seid ihr Alle nur blinde Handwerker, denn wenn ihr tun könnt was ihr wollt, die Folgen einer jeden Tat seht ihr doch nicht, aber Ich; – und so muss Ich da oft den Eifer wohl durch Hindernisse dämpfen, und dort den Langsamen durch Ereignisse erwecken, oder zum Handeln zwingen.

Nichts in Meiner ganzen Schöpfung steht allein. Alles ist verbunden; von dem kleinsten Ätherteilchen bis zur größten Zentralsonne ist es eine Kette von Ursachen, Folgen und Wirkungen, und wie materiell, so ist es geistig das Nehmliche.

Kein Mensch – will er seine Mission erfüllen – kann sich aus dieser Kette entfernen, sein eigenes Leben vom Gesamtleben lostrennen. Wo es aber doch geschieht, da straft es sich selber. – Das zweite Gebot der Nächstenliebe ist eben dieses Band, welches den Einen an den Andern kettet, und der Endsatz dieses Gebotes ist die Grenze, wie weit solche Bruder-, solche Schwesterliebe gehen soll.

Daher halte auch du nicht am Buchstaben, aus ihm erwächst dir kein Friede. – Das Heer der Zweifel hat deinen Geist aufgeregt, nun suchst du deine Ruhe wieder zu gewinnen, und Ich kann dir den Weg dazu mit wenig Worten zeigen, und diese Worte heißen:

Handle gegen deinen Nächsten in allen Verhältnissen so, dass stets die Gottes-Liebe der Grund, und die Nächstenliebe der Ausdruck dieser Gottesliebe ist.

Bekümmere dich nicht um die Verhältnisse, in denen du leben musst. Die Verhältnisse sind zum Teil Mein Werk, du kannst ihnen den Stempel der Göttlichkeit durch dein eigenes Handeln aufdrücken, du kannst in deinen und in allen Verhältnissen dem Notleidenden ein tröstender Engel werden, du kannst durch das Bewusstsein des edelsten Willens auch die kleinste, geringste Tat als höchstes Beispiel von Aufopferung, von Gottes- und Bruderliebe hinstellen.

Nicht die Tat selbst ist es, die dein Gemüt adelt und es erhebt, – es ist der Wille, mit welchem du sie verrichtet hast. Das Übrige überlasse Mir; wirst du auch betrogen, d.h. verwendest du manchmal deine Gaben an Unwürdige, das geht nicht mehr dich, das geht den Empfänger, und vorerst auch Mich an. – Das Betrogen-werden, wenn du es später auch erfährst, ist eine Lehre, nicht eine traurige Erfahrung für dich, und soll dich erinnern an Mein Wort: Seid vorsichtig wie die Schlangen, und dabei einfältig wie die Tauben!

Werde in Zukunft vorsichtiger im Geben, und lasse nicht allem die Liebe, sondern auch den Verstand mit walten, so weit es deiner Einsicht gestattet ist, das Wahre vom Falschen zu erkennen.

So lange du unter Menschen lebst, musst du die Menschen nehmen wie sie sind, und sie nicht verlangen, wie sie sein sollten; zudem werde schon Ich nach und nach die Mittel finden, sie alle zusammen unter Ein Dach zu bringen.

Siehe auf Mich, wie Ich einst lebte unter euch Menschen, und welche Lehre Ich euch hinterlassen habe, um eure geistige Würde wieder herzustellen; folge dieser Lehre der Demut, der Duldung und bereitwilligen Aufopferung, und es wird dein Friede und deine Ruhe wieder zurückkehren, die du jetzt verloren wähnest.

Bedenke stets: du bist Mensch, und musst unter Menschen leben, und nur im Ertragen ihrer Schwächen wächst deine geistige Stärke. Durch Absonderung von ihnen gewinnst du nichts, denn dein Geist schreitet nicht vorwärts, weil ihm die Nahrung, der Widerstand gegen sein eigenes Prinzipienleben fehlt, welches eben der Anreger zum geistigen Fortschritte, zur geistigen Vervollkommnung ist.

So, Mein Sohn, wirst du dann Meine beiden Liebesgebote im wahren Sinne erfüllen, und Mir ein würdiges Kind hier und im Jenseits werden!

Amen!

Ergebung in Geduld aus Liebe!

Gnadenwinke vom himmlischen Vater.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 20. März 1873.

Nachdem du schon wieder in Verlegenheit bist, und deinen Zweifler und Grübler nicht zurecht bringen kannst, so will Ich wiederholt Mich ins Mittel legen; und es versuchen, seine Ansichten von Schuld, – Sühne, – Finsternis. – Licht, – Kreuz, – Gnade, – Liebe und Leben – näher zu beleuchten, damit es ihm möglich werde, sich, seine Stellung in der Welt, als Geist und als Mensch, seine geistige Mission und seine weltlichen Pflichten so zu erkennen, damit er sein eigenes Leben als eine Prüfungsschule zu höheren Stufen, und nicht als ein „Hundeleben“ betrachtet, ein Ausdruck, der in dem Munde eines Menschen nicht gut lautet, welcher – von Mir geführt – so viele Gnaden genossen, und noch nicht im Reinen ist, was er ist, und warum er ist! –

Schon oft habe Ich euch gesagt: dasjenige, was die Menschen „Wahrheit“ nennen, ist nicht immer Wahrheit, sondern gemäß den Umständen scheint wahr heute, was morgen für unwahr verworfen wird! So ist es auch mit deinem verirrten Bruder, ihm scheint Schuld und Finsternis gleichbedeutend, und doch sind beide so himmelweit verschieden; denn, wer da weiß, dass eine Sünde begangen oder „schuldig“ ist, der wandelt nicht in der Finsternis, sondern im Lichte, weil er eben durch das, was er soll, erkennt, was er nicht sollte! –

Wer im Finstern wandelt, wandelt dort ohne sein Zutun, und wenn er dort Schaden anrichtet, so ist er nicht zurechnungsfähig, denn er weiß nicht, was er getan, kann also nicht verurteilt werden, nicht zur Rechenschaft gezogen, nicht gestraft werden, da er keine Schuld kennt, und auch deswegen – wollte er es auch – keine sühnen kann! –

Siehst du, Mein Kind, wie weit du weg bist von dem rechten Wege der Erkenntnis und der Bedeutung der Worte, die du schon seit einiger Zeit herumkaust und nicht verdauen kannst! Wer weiß, dass es eine „Schuld“ gibt, der lebt im Lichte und wandelt nicht im Finstern. –

Was die „Sühne“ einer Schuld betrifft, so ist auch dieses Wort von zweierlei Bedeutung, entweder müsste eine begangene Schuld gesühnt werden als Strafe, oder der Schuldige im Gefühle und Bewusstsein seines Fehlers geht hin und sühnt die Schuld selbst, durch Vergeltung oder Widerrufung des Getanen.

Was das Erstere anbelangt, so müsste Ich solche Gesetze gegeben haben, die als Richter streng und unerbittlich ausgeführt werden müssen! Nun, sage Mir, Mein Kind, wo stehen denn diese Gesetze geschrieben? vorausgesetzt, wenn du mit geistigen Augen Meine Worte lesen willst, die Ich einst und jetzt euch gegeben!

Siehe, Ich gab euch wenig Gesetze, und diese waren Gesetze der Liebe; denn wer dagegen fehlt, straft sich durch sein Benehmen selbst, das ist keine von Mir verhängte Sühne über ihn, sondern notwendige Folge seines eigenen Gebarens!

Was das Zweite betrifft, wo der Mensch seine begangenen Fehler durch gute Taten, als der Demütigung, der Verleugnung wieder gut machen will, das ist der beste Beweis, dass solch ein Mensch nicht im Finstern wandelt, sondern, als er fehlte wusste was er tat, und wenn er das Gefehlte wieder gut machen will, so geschieht es im vollen Lichte seines klarsten Bewusstseins. Also er handelte und wandelte nicht im Finstern; denn wenn der im Finstern Wandelnde an etwas anstößt, so weiß er nicht gleich, an was er angestoßen, und ob neben dem Schmerze des Anstoßes er auch Schaden angerichtet hat, welchen er – weil er ihn nicht kennt – weder bemessen, noch vergüten, noch dafür verantwortlich gemacht werden kann.

Siehst du nun, Mein lieber Sohn, wie falsch du urteilest, wie ungerecht du Mich und dem eigenes Leben beschudigen möchtest, wegen Verhältnissen, die dich doch nur am Ende zur Erkenntnis deiner selbst, der Welt und deiner Pflichten treiben werden, in wie fern du Meine Lehre, Meine Liebe, Meine Gnade mit ersteren in Einklang bringen kannst, damit dir dein Leben als eine Kette von geistigen Momenten erscheine, welche alle dazu beitragen sollten, dir deine Mission auf diesem Erdballe und dein Verhältnis zu deinen Mitmenschen klar zu bezeichnen!

Ich sagte: „Wandelt zwischen Schmutz und Unflat, und bleibet dabei dennoch rein!“ Warum nimmst du denn diesen Ausspruch nicht ganz so, wie er gesagt wurde, und zwar mit andern Worten: „Dem Reinen ist Alles rein!“ Warum kannst du denn nicht die Welt mit ihrem Gebaren bei Seite setzen, ihr nur den wahren Wert beilegen, nicht hassen, wie in dem Sinne, in dem du es gerne auslegen möchtest, und doch deine geistige moralische Laufbahn verfolgen, unbeschadet aller Pflichten, sie mögen so misslich als nur immer möglich sein!

Warum kannst du nicht deine Pflichten, welche die Verhältnisse dir auferlegen, doch mit Liebe erfüllen, im Hinblick auf Mein eigenes Erdenleben; warum kannst du denn nicht dem Kreuze, was nichts anders ist als Ergebung in Meinen heiligen Willen, das Bittere abstreifen, damit es für dich keine Last, sondern nur ein notwendiger Führer werde, wie das Weltliche zu betrachten sei, und wie das Geistige damit verbunden werden kann!

Siehe, Mein Kind, da ist noch viel Mist in deinen Begriffen und Ansichten, teils des Erden- als des künftigen Lebens, du stellst dir das Kreuz noch immer als ein schmerzbringendes, unausweichbares Strafmittel dar, welches doch ein jeder Mensch tragen muss um zu Mir zu gelangen.

Es ist bei dir – wie bei Vielen – das Kreuz ein Zeichen des Schmerzens, und sollte doch nur sein, was es einst für Mich Selbst war, ein Mittel zur Abstreifung des Weltlichen, ein Mittel zur Vergeistigung der menschlichen Natur, damit auch ihr, wie einst Ich – Meiner menschlichen Eigen- und Leidenschaften ledig – rein vergeistigt aus dem Schlamme des Erdenlebens zu einem besseren emporsteigen könnet.

Wo diese Ansicht nicht Platz greift, da wird das Kreuz menschlicher Missverhältnisse noch lange drücken, wird noch lange eine Last sein, unter der auch du keuchend dahin schreitest, wo dir natürlich das Erdenleben ein Leben voll Enttäuschungen und Hemmungen alles Gehofften und Gewünschten, mehr „ein Hundeleben“ als eine weise Prüfungsschule für ein weit längeres Jenseits ist.

Gehe vorerst ein in Meine Lehre, die Lehre der Liebe, lerne lieben, mit Liebe Alles verrichten, drücke jeder Handlung den Stempel adeliger, geistiger Würde auf! und du wirst bald erfahren, dass eben diese Liebe, dieses Wohlwollen gegen Alles und gegen Alle, deine eigenen Handlungen verschönern und dir selbe und die Anderer im schönern Lichte zeigen wird.

Versuche, die einzige Wahrheit von deiner wechselnden zu unterscheiden, – und es wird Friede in deinem zerrüttetem Herzen einkehren, und du wirst die Welt, dich, deine Umgebung, Meine Lehre und Mich Selbst – nicht in Finsternis tappend, sondern im hellsten Liebe-Lichte der göttlichen Wahrheit erblicken! Dieses merke dir und folge Meinem Rate!

Amen!

Über die Zukunfts–Musik.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 30. März 1873.

(Da ich eben über Musik schreibe, so will ich Ihnen auch mitteilen, was der Herr erst vor Kurzem mir auf eine Frage über die Wagner'sche Zukunfts-Musik gegeben hat? Es war auf einsamem Spaziergang, als ich so in mir fragte; warum denn diese Musik „Zukunfts-Musik“ heißt, und ich folgenden Bescheid erhielt:)

Siehe, Mein Kind, Alles, was auf der Welt vorgeht und im materiellen Leben, in welches oft auch geistige Faktoren mit hinein gezogen werden, hat seine analoge Ähnlichkeit, so zwar, dass Alles wohl zusammenpasst. Wie eine jede Generation geistig beschaffen ist, so ist der Ausdruck ihres materiellen Lebens das getreue Bild davon. Pflanzen, Tiere und Menschen gehen alle den gleichen Stufengang; erstere werden „veredelt“ oder eigentlich verdorben, je nach dem geistigen Schritte der Menschheit selbst.

Die Menschen wie sie größtenteils sind, sind materiell, trivial und geistlos geworden; ihre Erfindungen, Bestrebungen haben zumeist nur niedrige, sinnliche, materielle Zwecke zum Grunde, und ebendeswegen, da die jetzigen Musiker eben ihrem Zeitalter gemäß leben und dichten, so wird auch ihre Musik dieser Richtung genau anpassend sein; denn nur solche geistige Produkte können sich bei der allgemeinen Geistesstimmung erhalten, die mit dem Geschmacke des jetzigen Menschengeschlechtes Harmonieren.

Ist nun die Menschheit verdorben, sinnlich und materiell geworden, so kann auch die Musik, die ihnen gefällt, ebenfalls nicht anders sein; denn wäre sie nicht so, so würde sie nach erster Anhörung der Vergessenheit anheimfallen, wie z.B. Musikkompositionen heute nicht mehr ansprechen, welche einst in tiefer Begeisterung und im Aufblick zu Mir gedichtet wurden. Die Menschheit also, so wie sie ist und noch werden wird, verdient keine andere Musik, als eine Ohren zerreißende, als eine Folge von Disharmonien; birgt ja ihr eigenes Herz auch kein anderes Produkt mehr, als ein Konglomerat von Widersprüchen, materiellen Ansichten und verdorbenen Bedürfnissen. So passen eure schlechten neuesten Musik-Dichtungen ganz zu dem Geschmacke der jetzt lebenden Welt, und charakterisieren sie; denn nur solchen Menschen kann solches Produkt Beifall abgewinnen.

Hier hast du diese Antwort zum zweiten Male wieder, damit auch Meine Kinder erfahren mögen, was Ich von den Ausgeburten verdorbener Geister denke, die viel dazu beitragen, sich selbst und die Menschheit von dem Wege abzulenken, auf welchen Ich sie zum bessern Verständnisse Meines Ichs, Meiner Schöpfung und Meiner ihr geschenkten Gaben bringen möchte.

Wann der Unfug auf den höchsten Gipfel getrieben sein wird, dann wird die Zukunft wohl noch eine andere Musik auftischen, die zwar Meine Kinder nicht, wohl aber alle frechen Gottesleugner unangenehm berühren wird.

Bis dorthin nur Geduld; wer's erlebt, der wird seinen himmlischen Vater auch in den größten Misstönen als Vater der Liebe und des Friedens erkennen, und die Andern werden mit Schauder gewahr werden, wie weit sie Alle vom Schönen, Erhabenen entfernt, bis in's Triviale, Gemeine herabgesunken sind, wo nur der schlechteste Geschmack an solchen Geistesergießungen noch Freude haben konnte.

Dieses für deinen Bruder, der stets daran denken soll, dass mit jeder Note, welche er der vibrierenden Saite entlockt, ein Geistes-Partikel aus höherer Welt durch sein Ohr bis in

sein Herz dringt und ihm zuruft: „Vergiss des Vaters nicht, Welcher in einem einzigen schwellenden Tone dir eine Masse von Seligkeiten in's Herz gießen kann, die dir zu ersetzen die ganze materielle Welt nicht im Stande ist.“

So viel für heute mit Meinem Segen!

Amen!

Nichts ohne Mich.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 17. April 1873.

Fahre fort, Mein liebes Kind, zu kämpfen! schon dämmert das Liebelicht in deine Herzenskammer hinein, schon erspähest du von weitem Morgenröte des Seelenfriedens und der geistigen Ruhe, die daraus erwächst, wenn ein Kind sich so ganz in Meine Arme wirft, wenn es mit Vertrauen Alles Mir übergibt, Nichts als sein eigen anerkennt, als die Leiden, und den Sieg Mir zuschreibt. –

Auf diesem Standpunkt wollte Ich dich schon längst haben, und es wäre zu wünschen, wenn auch Andere selben erreichten; allein an Vielen klebt noch viel Weltliches, welches ohne eine harte Schule durchzumachen, wie die deinige, sich nicht so leicht abstreifen lässt. Aber auch für sie Alle, und für jeden Einzelnen wird die Prüfungsstunde und Läuterungsschule nicht ausbleiben!

In Mein Reich ist zwar auch ein breiter Weg angebahnt, aber das Ende desselben ist ein kleines Pförtchen, durch dieses muss ein Jeder durch und dieses Pförtchen heißt: „Kampf!“ So wie ihr Menschen alle um euer irdisches Leben kämpfen, euren irdischen Lebensunterhalt erringen müsset, ebenso ist der Kampf nötig zur Erreichung der geistigen Höhe, zur Erreichung der Fähigkeit, das hier schon auf Erden begonnene Leben mit Erfolg im Jenseits fortzusetzen.

So wie ein jeder Mensch ein Berufsgeschäft gewählt hat, und Ich so Manchem eines gegeben habe, wo er auf seiner irdischen Lebens-Reise sich und seinen Nächsten nützlich sein kann, ebenso ist auch einem Jeden seine geistige Mission gegeben, welcher er nachzukommen durch allerlei Umstände, Leiden und Kämpfe angetrieben wird! So werden alle geistigen Eigenschaften der Seele stets angeregt, stets in Tätigkeit erhalten.

Durch den Streit zwischen Gutem und Schlechtem, Versuchung und Widerstand, weltliche und geistige Bedürfnisse stets in Tätigkeit gehalten, entwickelt sich das geistige, eigentliche, wahre ewige Leben, so wie du es aus deiner Vergangenheit selbst herauslesen kannst.

Wohl dem, der wie du Mein Kind! zu dem glücklichen Resultate gekommen ist, wo er einsieht, dass Nichts ohne Mich möglich, Nichts das Eigentum eines endlichen, sondern Alles nur Geliehenes von einem unendlichen Wesen, vom Schöpfer alles Daseienden, von Mir Selbst ist; und wie könnte es anders sein!? Gibt es denn Etwas außer Mir, oder das nicht von Mir abstammte? –

Dein vegetatives Leben, jeder Pulsschlag deines Herzens gibt Mir ein Partikelchen zurück, das für den Augenblick dir, nach seiner Abnützung aber wieder Mir oder Meinem großen Schöpfungsreiche angehört.

Dein Leben, was ist es anders als eine Emanation (Ausfluss) des Meinigen, wo das Geistig-Seelische auf kürzeren, das Materiell-Irdische auf langsameren Wegen zu Mir zurückkehren will.

So ist alles nur Mein Eigentum, so gehört Alles nur Mir, und so seid ihr Alle – Meine Kinder, wo Geist, Seele und Körper Göttlich-geistiges enthaltend, nur den Weg zur Vereinigung mit Dem anstreben, von Wo sie ausgegangen sind.

Wenn du, Mein Kind, so Mich als Vater anerkennst, so im tiefsten Grunde deines Herzens überzeugt bist, dass vom Vater, von Mir, nichts Böses, nichts Schädliches und nichts Unnützes kommen kann, dann kannst du ruhig in die Zukunft sehen; selbst unter körperlichen Schmerzen noch die segnende Hand erkennen, die nicht weltliche, vorübergehende, sondern ewige, bleibende Genüsse anstrebt.

So wirst du auch deine geistige Seelenruhe nie verlieren, die, wenn gleich öfters bedroht, nie ganz verschwinden wird; denn auch du wirst im größten Kampfe, im größten Ernste des irdischen Lebens, wie Ich einst am Oelberge ausrufen: „Nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe, o Herr!“

Amen!

Bedenke Wer Der ist, Der da spricht!

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 5. Juni 1873.

Du flehest Mich an wegen der Bitte deines Freundes, die an und für sich unschuldig ist und doch nicht am rechten Platz ist, da sie eher ein Missbrauch Meiner Gnade, als ein richtiger Gebrauch Meiner Liebes-Gaben ist!

Wäre nicht die Bruderliebe deines Freundes, welche ihn zu dieser Bitte veranlasst, so würde er keine Antwort bekommen; denn mit Meinen Worten so ein Überraschungs-Geschenk zu machen, wie ein von fernen Landen zurückkommender Bruder seinen Geschwistern Dinge mitbringt, die selbe in ihrer Heimat nicht haben können, das zeigt noch sehr wenig von dem richtigen Begriffe, was denn eigentlich Meine Worte sind, und Wer selbe kund gibt.

Allein ihr Alle, ihr möget noch so viele Worte der Liebe, der Aufklärung von Mir bekommen, so bleibet ihr doch immer „Menschen“, beurteilet Alles menschlich, und auch am Ende Mich Selbst!

Noch erkennet ihr alle nicht, was Tausende nach euch leichter begreifen werden, was diese Gnade besagen will – mit Mir, dem Ewigen, euch unsichtbaren Schöpfer, in sichtbaren Verkehr zu treten, und Worte zu erhalten, die nicht ein Mensch, nicht ein Engel, sondern Der diktierte, für den eure Erde, euer Sonnen-System, eure Hülsenglobe, selbst der ganze materielle Weltenmensch eine Null, ein kaum bemerkbarer Punkt in Seinem Schöpfungsreiche ist.

Der vertrauliche Ton, in dem Ich mit euch rede, die Stimme des Vaters zu Seinem Kinde, lässt euch Meine Größe, Meine Macht vergessen, und als Kinder verlanget ihr dann, eben wie Kinder in ihrer Einfalt oft Dinge, die vom anderen Gesichtspunkte angesehen, euch wegen der Keckheit erröten machen würden, wo ihr als winzige Menschen, Geschöpfe eines kleiner als ein Sandkorn seienden Erdballes, es waget, den über alle Begriffe erhabenen Schöpfer um ein paar Zeilen zu bitten, die ein Bruder seinem lieben Schwesterchen mitbringen will, als irdisches Zeichen oder Briefchen aus den fernen Himmeln!

Wie es aber bei euch ebenfalls geht, wenn Jemanden ein erwachsener Mann um etwas bitten würde, was nicht in der Ordnung ist, ihr diesem eine abschlägige Antwort, wenn aber um das Nämliche ein unmündiges Kind bittet, ihr, statt erzürnt, mit gutmütigem Lächeln eben das gewähret, was ihr dem Erwachsenen verweigert haben würdet, – so will auch Ich, als euer himmlischer Vater, auf die unschuldige Bitte des Kindes antworten, ihm damit die Freude machen, bei seinem Schwesterchen eine Freude zu bereiten, und will so Gnade für Recht ergehen lassen.

Warum Ich dieses Alles vorausschicke, davon ist der Grund, weil wenn ihr Mich um etwas bittet, was euch selbst anbetrifft, Ich euch stets geantwortet und zwar gerne geantwortet habe; nun es sich aber hier darum handelt, einer weiblichen Seele Worte zu spenden, die noch nicht im Mindesten überzeugt ist, dass Alles, was sie bis jetzt gelesen, wirklich von Mir kommt, und also auch diese hier geschriebenen Zeilen von ihrem Schöpfer kommend, gleichfalls in Zweifel ziehen wird, da sie Meine Stimme, die oft schon zu ihr gesprochen, in einsamen Stunden oder am Krankenbette ihres Kindes, nicht für die nämliche halten wird, als dieselbe, welche jetzt hier zu ihr spricht! –

Und doch, Mein liebes Kind, es ist doch so; als du trostlos oft zu Mir aufblicktest, und Ich dir Ruhe und Frieden in deine Seele goss, sei es durch direkte Worte, als Stimme deines eigenen Gewissens, oder als Worte, die Ich Meinen treuen Knechten zu verschiedenen Zeiten (als Bibelworte) diktiert hatte, so war es immer der nämliche Schöpfer, der nämliche Vater, der den letzten Wurm im Staube kriechend, als wie den größten Engelsgeist, nicht aus Seiner Hand entschlüpfen lässt, und der aus Liebe zu Allem, was Er geschaffen hat, auch dich so auf deinem Wege leitete, die zur Erkenntnis führen: deiner selbst, der dich umgebenden Welt, und deines Vaters und Schöpfers!

So Manches des Gelesenen ist in dir bleibend zurückgeblieben, hat deine Ansichten über die materielle und geistige Welt geregelt, damit du Wahres vom Falschen unterscheiden lernest und der Materie keinen größeren Wert gibst als sie verdient; wären diese gelesenen Schriften nicht von Mir, wäre nicht des Geistes Höchstes in selben, so wäre schon längst der kritisierende Menschenverstand herangetreten und hätte dir Dieses oder Jenes in anderem Lichte gezeigt; allein, das was da gegeben, wie es gegeben und von Wem es gegeben wurde, bricht der kritisierenden Lanze die Spitze ab.

Wahrheit gibt es nur Eine, und diese kann durch nichts Anderes ersetzt werden; so bleibt auch stets das nur wahr, was Ich einst während Meiner Lehrjahre unter euch kleinen Menschen sagte, das in der Bibel teilweise euch aufbewahrt worden ist, und jetzt zu eurem besseren Verständnis erst noch näher – ebenfalls wieder durch Meinen eigenen Mund aufgeklärt wird, da die Zeit des richtigen Begreifens stets näher rückt und ich keine unwissende, finstere, sondern klare, lichte Geister in Meinem großen Lichtreiche brauche. –

Befleißige dich nur, Meine Worte zu verstehen, sie auch tätig auszuüben, so baust du dir selbst das feste Haus, welches Stürme nicht vernichten können, und Stürme und Kämpfe von mancherlei Art werden an dich herantreten; denn nur im Kampfe bewährt sich der echte religiöse Geist, der erhaben über weltliche Kalamitäten, doch nur den Blick nach Oben richtend, sein ihm angemessenes Prüfungsleben versteht.

Siehe die Welt um dich, deine nächsten Verwandten, siehe deinen Bruder, der soeben liebend dir Trost und Frieden bringen will, Trost und Frieden, die auch er verloren hatte, und welcher nur durch die einzigen Liebesgesetze Meiner ganzen Natur wieder erlangt hat, eben dieser Bruder möchte dir durch frühzeitige Belehrung so manche bitteren, trostlosen Augenblicke ersparen, deren er selbst so manche durchlebt hat, ja durchleben musste, um das zu werden, was er jetzt ist!

Höre seine Worte! sie entquellen dem Bruderherzen, das neben allgemeiner Menschenliebe, auch seine nächsten Verwandten nicht vergisst.

Wenn du auch zweifelst ob der Worte aus Meinem Munde, so zweifle doch nicht an dem Inhalte derselben, die dir nur Wahrheit, lautere, ungeschminkte Wahrheit darbieten, wie Ich einst während Meines Erdenwandels einfachen Fischern dieselbe gepredigt habe. –

In jener Zeit sprach Ich: „Ich bin nicht gekommen um das Gesetz aufzuheben, sondern es zu ergänzen!“ und auch jetzt sage Ich zu dir und zu Allen: –

Nicht die Religion, so wie selbe einst von Mir eingeführt wurde, will Ich (nun mit diesen neuen reichen Kundgaben) umstürzen, sondern sie nur von den Missbräuchen reinigen, welche seit Jahrhunderten um den goldenen Kern sich angehäuft haben!

Meine Lehre ist ein Diamant, er soll leuchten, aller Welt leuchten, damit „Licht werde!“

Und wie einst die materielle Schöpfung durch das Machtwort „Es werde Licht!“ entstand, ebenso soll jetzt das geistige Machtwort erschallen – „Es werde Licht!“ Licht in Allen Herzen, auf dass sie alle erkennen – den großen Lichtverbreiter, Der Licht, Leben, Liebe überall verbreitend, Niemanden vergaß, und auch in dein Herz, Mein Kind, den Lichtfunken gelegt hat, der nicht unter der Schale schlechter Gewohnheiten und Begriffe, sondern frei leuchten soll, dir zum Troste und Anderen zum Führer!

So Mein Kind, empfängst du diese Zeilen; ob du deren Ursprung glaubst oder nicht, hat nichts zur Sache; es genügt, dass du die Wahrheiten befolgst, die dir, nicht Mir zum Besten gereichend, dich näher zu Dem fühlen werden, Der jetzt unaufgefordert dir diese Zeilen senden lässt!

Amen!

Das Weib.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 1. November 1873.

Schon lange hat Meine Stimme in deinem Herzen geschwiegen und dich und deine Anhänger sich selbst überlassen; jetzt aber will Ich wieder belehrend, tröstend und liebend unter euch treten, und so Mein Werk der Belehrung weiter fortsetzen, damit bei euch und durch euch das Möglichste erzielt werde, was zur Wiedergeburt so vieler verlorener Seelen nötig ist.

Dieses nach so langer Zeit wieder gegebene Wort Meiner Gnade führt den Titel „das Weib“, weil Ich es eben an der Zeit finde, dieser Menschenklasse, welche so mächtig auf die

ganze Seelenwelt dieser kleinen Erde einwirken kann und wirklich einwirkt, ihre eigentliche Bestimmung und Stellung näher zu bezeichnen, ihr klar vor das geistige Auge zu stellen, was „das Weib“ nach Meiner Idee sein sollte, und was es eigentlich mit der Zeit geworden, und, wenn Ich nicht zu rechter Zeit einschreite, noch werden kann!

Sehet, schon in Meiner Haushaltung,[91] wo es sich um die Schöpfung des ersten Menschen handelte, findet ihr angedeutet, wie das Weib als Repräsentantin der Eigenliebe dem Manne gegenüber außer selben gestellt, sich selbst reinigend und sich gemeinsamen Zwecken aufopfernd, mit ihm, dem Manne, Ein seelisches Ganzes bilden sollte.

Dort habt ihr schon gesehen, wie eben „das Weib“ als schwächerer Teil, der Verführung, und durch sie der Mann unterlag, wie eben durch diesen Fehler des ersten Ungehorsams Alles eine andere Bestimmung und andere Folgen erhielt.

Dort habt ihr gesehen, wie wieder die Liebe als einzige Vermittlerin austrat, und das gestörte Gleichgewicht wieder zuwege brachte.

Und was in jenen Zeiten, welchen schwere Prüfungen als natürliche Konsequenz folgen musste, bis jetzt in der Entwicklungsgeschichte des Menschen sich ereignete, Alles dieses, Schuld des ersten Ungehorsams, drängt eben jetzt, wie einst das erste Menschenpaar, so jetzt die ganze Menschheit wieder zum Umsturze alles Bestehenden, wenn nicht Ich mit mächtiger Hand eingreifend, wie einst, statt gerechter Strafe die Liebe walten lasse, um das Geschehene zu verbessern und das Versäumte wieder einzubringen.

Wie in jenen Zeiten das Weib zu was ganz Anderem bestimmt, dem Manne nicht das ward, was es sein sollte, so ist seit jenen Zeiten und eben jetzt besonders das ganze weibliche Geschlecht auf dem Wege, gerade das Gegenteil zu werden von dem, zu was Ich es bestimmte. Und daher das Wort „Weib“ zur rechten Zeit euch gegeben, möge so manches weibliche Herz aufmerksam machen auf die Abgründe, an welchen es jetzt lustwandelnd und von Täuschungen und weltlichen Gelüsten taumelnd einhergehend so lange fortschreitet, bis der unabweisliche moralische Untergang vollendet und nicht mehr zu verbessern ist; denn der freie Wille des Einzelnen wird Jedem auch das Wohl und Wehe seiner eigenen Taten bringen, wie er es verdient, oder wie ihr ein Sprichwort habt, welches heißt: „Wie man sich bettet, so liegt man!“

Sehet, das Weib, geistig und körperlich mit Reizen ausgestattet, die dem Manne vorenthalten worden sind, sollte eben durch diese die stärkeren Leidenschaften des Mannes, oder deren der Mann fähig ist, mildern, besänftigen, sollte so als Gegenstück (Ergänzungswesen) zur Stärke und Willenskraft – als mit Sanftmut und Liebe – dem Manne sein Leben versüßen, ihn im häuslichen Leben für manches Herbe der Außenwelt entschädigen, sollte, abgesehen von der Bestimmung als Werkzeug der Fortpflanzung, noch die Sorge für die Nachkommen, für deren geistiges und körperliches Wachstum insgesamt, alle Familienbedürfnisse überwachen und besorgen, und so besänftigend da, und tröstend oder leitend dort, ein aus mehreren Seelen zusammengesetztes Ganzes zu Einem vereinigen.

So wäre die notwendige Folge des ersten Fehlers und der Ausspruch: „Du sollst dein Brot im Schweiße deines Angesichts verdienen“, gemildert und erleichtert worden!

Auf diese Art konnte die Menschheit ihre eigenen begangenen Fehler selbst wieder ausgleichen, und ohne Mein Zutun das erreichen, zu was Ich überhaupt den Menschen bestimmt hatte.

Der Mann als Symbol der Weisheit, das Weib als Symbol der Liebe, sollten die Fähigkeit in sich tragen, so vereint Meinem Ich sich nähern zu können; denn ebensowenig als Ich allein sein will und kann, ebenso ist es dem Manne eingeboren gewesen, erst durch

[91] „Haushaltung Gottes“, durch Jakob Lorber. D. Hsg.

Mitgenuss ganz zu genießen, was sonst vielleicht spurlos an ihm vorübergegangen wäre!

Sehet, bei allen Dingen der sichtbaren Welt spielt stets die Außenseite eine mächtige Rolle mit; denn während im inneren Organismus die Weisheit vorwaltet, so herrscht an der Außenseite die Liebe, als besänftigendes, erwärmendes Element.

So gut als Ich die Welten und Erden, dem Anscheine nach stetes Gestein, mit einem grünen Teppiche der üppigsten Vegetation überkleide, wo in Pflanzen, Blumen, Gesträuchen und Bäumen die Außenseite euer Auge ergötzt, während das große innere Triebrad Meiner ewig waltenden Weisheit die Hauptsache vollführt, und Alles so und nicht anders bestehen kann; ebenso ist bei den Außenseiten der Tierwelt, und endlich auch des menschlichen Körpers die Außenseite die liebliche, und das Innere die ernste, aber wichtigere Seite, ohne welche freilich die Äußere nicht bestehen könnte.

Aus dieser Außenseite Meiner sichtbaren Natur haben eure Künstler und Gelehrten „die ästhetischen Linien“ geschöpft, haben erklärt, diese oder jene Linie gibt eine edle oder unedle Form, haben so unbewusst, was sie eigentlich wollen, auf gewisse Gesetze aufmerksam gemacht, die in Meiner Schöpfung Ausdruck der Liebe oder Ausdruck der Weisheit sind, weil eine tiefe Ahnung ihnen sagte, diese Form ober Kombination von Linien entspricht einem gewissen Gefühl des Wohlbehagens, diese Form ergötzt das Auge und an jener fühlt sich die menschliche Seele angezogen oder abgestoßen.

Es entstand aus diesem Gesetze das Schönheitsgefühl, welches jedoch natürlich ebensoviel verschieden sein muss, als es Individuen gibt, da ein Jeder auf seiner eigenen Stufe der geistigen Entwicklung auch mehr oder minder alles Sichtbare geistig beurteilt und danach ähnliche Eindrücke erhält.

Dieses Gesetz der Schönheit[92] ausgedehnt auf die menschliche Figur selbst, erwies daher, wie groß der Unterschied zwischen beiden Geschlechtern ist, der eben auch von Mir so eingesetzt war, damit Weisheit und Liebe selbst im Sichtbaren wieder ausgedrückt werden sollten.

Das Weib mit seinen sanften, wellenartigen Formen, seiner zarten Haut, als Gegensatz der Bildung des männlichen Körpers, musste natürlich den Mann schon deswegen mehr anziehen, weil eben er am Weibe das sah, was ihm selbst fehlte, wie überhaupt Fremdes mehr Reiz hat, als Eigenes.

Dieses Mangelhafte am männlichen Körper war der erste Grund der Annäherung an die weibliche Natur, weil die männliche Seele zu sehr fühlte, dass nur im Ersatze des ihr Mangelnden ein Ganzes be- und entstehen kann.

So legte Ich den Keim der genötigten Anziehung schon in die Außenform der Geschlechter, welchem kein Mensch sich ungestraft entziehen kann, gründete dadurch die Hauptbasis eines Zusammenlebens und einer notwendigen Fortpflanzung, die aus dem Zusammenleben als natürliche Folge gehen musste.

Das Zusammenfinden verwandter Seelen beruhte meistens entweder auf einem inneren Zuge der Seelen, oder auf dem (oft täuschenden) Schlusse, dass in einer schönen Form nur eine schöne Seele wohnen müsse, wo der Begriff „schön“ natürlich individuell stets so verschieden war, wie die Idee der in diesem Körper eingeschlossenen Seele.

Dass die Außenform ein Hauptträger alles geschlechtlichen Gebahrens ist, könnt ihr daraus leicht ersehen, wenn ihr nur denkt, es wäre die wellenförmige Haut des menschlichen Körpers hinweggehoben, und ihr sähet einander mit bloßgelegten Muskeln nur, so bin Ich

[92] wo die Pyramide die männliche Grundform, und das Ei die weibliche ist. D. Hsg.

gewiss, der Name und Begriff „Verlieben“ würde aus eurer Sprache und eurem Wirken verschwinden, und statt Wohlgefallen, Eckel und Abscheu das Resultat sein, es hätte aber auch die Fortbestehung des ganzen Geschlechts ihr Ende erreicht!

Es ist also der Schein, welcher dem „Sein“ zur Decke dienen muss, wie Weisheit nur durch Liebe erst verständlich ist!

So ward das Weib geziert mit einer schönen Außenseite, als Ausdruck einer sanften, nur Liebe atmenden Seele geschaffen, um dem Manne auch eine Wüste durch geistige und körperliche Schönheit in ein Paradies zu verwandeln.

So sollte das Leben als Prüfungszeit erträglich werden, und so die Kette des Familienlebens, aus dem das später Staatenleben erwuchs, eine dauernde, bleibende werden, die zwar wohl eine Kette ist, aber als solche nicht drückt, sondern nur sanft bindet.

Dieses war der Zweck der Erschaffung der Menschen; so sollten und konnten sie dem Spruche nachkommen, dass Ich sie nach Meinem Ebenbilde geformt und erschaffen habe!

Nun, was aus diesen beiden gottähnlichen, mit aller äußeren Liebes- und inneren Weisheits-Pracht gezierten Menschen geworden ist, das könnt ihr aus der Geschichte lesen, und steht noch tagtäglich vor euch: was die Menschen sein sollten, und was sie wirklich sind?

Nachdem nun eben vorerst beim Manne die schlechten Leidenschaften schon längst die Vorderhand gewonnen haben, und nur Einzelne zerstreut hie und da ihr geistiges Wohl nicht einbüßen wollend, doch „Menschen“ geworden sind, denen der Weg zu Mir nicht verschlossen ist und war, noch sein wird, so erhellt doch aus allem Gelesenen und Erfahrenen, dass gerade das andere Geschlecht, welches nur als Stütze der Staaten da sein sollte, durch seinen Einfluss begünstigt durch die Gier nach sinnlichen Genüssen beim männlichen, ersteres nicht mehr untergeordnet, sondern beinahe dominierend aufgetreten ist, und da eben wie in jetziger Zeit, die Macht des Weibes eine ganz andere geworden ist, als sie einst von Mir eingesetzt wurde, so will Ich eben durch dieses Wort noch einen Mahnruf an dieses einst so zarte und jetzt so mächtig sein wollende Geschlecht ergehen lassen, damit sie Alle zu rechter Zeit noch einsehen mögen, auf welche Abwege sie gekommen sind, und wie falsch sie (sowohl) Mittel als Zwecke verwechseln und missbrauchen.

Sehet nur eure Welt an, welche Erziehung, welche Geistesrichtung wird den jungen Mädchen gegeben, die einst selbst, wieder Mütter geworden. Kinder erziehen sollen.

Schon durch verkehrtes physisches Leben, durch Genuss und Putzsucht getrieben, ruinieren die Mütter ihre eigene Gesundheit, sind nicht fähig, weder Kinder zu gebären, noch selbe zu stillen, und es muss da ärztliche, dort fremde Hilfe in Anspruch genommen werden; eben weil sie nicht wissen, was sie sein sollten und was sie wirklich geworden sind, gehen so Viele dem Tode, und leider dem viel zu frühen Tode entgegen.

Ihre eigenen Verirrungen, nicht bloß, dass sie selbe selbst büßen, tragen sie auch auf unschuldige Wesen über, die sie, oft in geiler Lust gezeugt, statt als kräftige Kinder, als schwache Krüppel in die Welt setzen, und sie dann noch einer fremden Person anvertrauen, als ob Milch aus liebender Mutterbrust, und Milch einer nur aus Interesse Dienenden das gleiche wäre! O Menschen, o Weiber! wie kurzsichtig seid ihr, wie blind, da ihr nicht im Geringsten wisst, was ihr tut, und wie eure Fehler auf Kind und Kindeskinder noch fortwirken!

Auch Ich habe weise geordnet alle Organismen in eine schöne Außenseite eingekleidet, damit die äußere Form der Ausdruck des inneren Geistigen sei! Aber ihr, die ihr euch bekleidet mit allen möglichen Zierleibern, auch ihr wollt euer Äußeres so durch Putz verschönern; aber nicht dass es dem Innern gleich komme, sondern, um die innere Armut zu verdecken.

Ihr vergesst eben ob der Mittel den Zweck, vergeudet Zeit, Geld und selbst euer seelisches Kapital an Dinge, die nicht allein vergänglich; (denn eure Mode ist mehr als vergänglich), sondern auch eines geistigen Wesens unwürdig sind.

So wollt ihr auf das männliche Geschlecht einwirken, zumeist aber nicht auf seine geistige Individualität, sondern nur seine sinnlichen Gelüste zu steigern; wo dann der Mann getrieben durch selbe, ein gewisses Ziel zu erreichen, oft Dinge vollführt, die weit hinaus bei weitem größere Folgen und meistens schlechtere haben, als ihr mit eurem Putz es euch eingebildet habt und der Mann projektierte.

Ihr Weiber im Allgemeinen seid schon längst von dem Wege abgekommen, wo ihr geistig auf Geister wirken könntet; daher die so verschiedenen missratenen ehelichen Verbindungen; daher diese großen Enttäuschungen, Unglücke in Familien und am häuslichen Herde!

Zu Allem diesem gehört auch eure jetzige Wut, Alles auch zu tun und zu treiben, was den Männern bis jetzt nur anheim gestellt war.[93] Ihr ahmt alle ihre schlechten Gewohnheiten nach, alle männlichen Beschäftigungen, wo deren viele den Männern schon schädlich sind, euch aber noch mehr, weil ihr, als einstige Träger eines künftigen Geschlechts, großer Verantwortlichkeit unterliegt. So geht die menschliche Rase ihrem Ruine entgegen, das Lebensalter wird verkürzt, die Krankheiten vermehren sich, und das Elend wächst natürlich immer mehr, da Elend in und außer dem Hause ist!

Jetzt, wo Ich für euch dieses schreiben lasse, geht der Mahnruf an euch: kehret um! suchet euren von der Natur euch angewiesenen Wirkungskreis wieder auf! Werdet die Stützen eurer Männer! Regieret durch Sanftmut und Liebe im häuslichen Kreise! Lasst den Männern, was in ihren Beruf gehört! Werdet Mütter, wie ihr es sein sollt, und vergeistigt eure Außenseite durch ein geistiges, inneres, hohes Seelen-Leben!

Ihr rechnet falsch, wenn ihr den Mann durch umgehängtes Flitterwerk täuschen wollt; der Mann, betrogen, enttäuscht, verlässt euch, und ihr bleibt weinend allem in eurer Kammer zurück! Ihr zürnt über die Untreue der Männer und ihre Falschheit, und sollt eigentlich eure eigene Blindheit beweinen, weil ihr so sehr durch solche regieren wolltet, und den Zweck des geistigen Seelenadels ganz außer Acht gelassen habt!

Es ist euch von Mir eine große Macht über die männliche Seele eingeräumt worden; benützt (liebweise), aber missbraucht sie nicht!

Ihr habt große Verantwortlichkeit auf euch, und die Strafe folgt euch auf dem Fuße, wie Alles sich selbst straft, wo gegen Meine Gesetze gesündigt wird.

Es ist Zeit zur Umkehr! Denn Millionen von euch haben schon längst alles Weibliche von sich abgestreift, ohne jedoch „Männer“ werden zu können, so sind sie mir After-Wesen geworden, die in keine Klasse gehören, indem sie weder in der einen, noch in der andern ihren Zweck erfüllen können.

Und wenn sie einst in Mein Reich kommen, was soll Ich mit ihnen machen?

Daher trachtet das zu werden, zu was Ich euch erschaffen habe; ihr habt genug zu tun in eurem Prüfungsleben hier auf Erden, eure Pflichten als Weib zu erfüllen, ihr braucht nicht noch Beschäftigungen, und gar Laster und Untugenden des männlichen Geschlechtes zu euren Eigenen hinzu zu scharen!

Schwer ist es, nach Meinem Sinne „Mensch“ zu sein, schwer ist es auch, nach Meinem Sinne „Weib“ zu sein! So wenig als ernste (harte) Züge des Weibes Schönheit

[93] Emanzipations-Wahn. D. Hsg.

befördern, ebensowenig steht es euch an, über das Sanfte und Liebliche hinauszugehen!

Ihr seid, wie Ich anfangs sagte, das Symbol der Liebe, aus euren Augen kann in höchster Begeisterung nur Liebe leuchten!

Beseligt mit diesem göttlichen Strahle, die sich euch nahen!

Versüßt mit dieser Liebe das Leben Denen, die an euch gebunden sind, und ihr werdet einen schönen Kranz von guten Taten in euer Leben einweben, welcher euch häusliches Glück und Frieden bringen wird! Im engsten Kreise sucht das Glück, in der Einfachheit, in der Sanftmut, im Verzeihen und im Lieben!

Lasst die Weisheit und den Verstand den Männern! sie brauchen selbe im Gewühle des Lebens, im großen Außenleben, wo dann das häusliche Glück, das ihr dem Hartgeprüften zu bereiten fähig seid, als Ersatz des Erlittenen ihn wieder zu neuem Kampfe stärkt.

So erfüllt ihr euren Zweck, wie Ich es wollte, und entgeht vielen Täuschungen und bitteren Leiden, und werdet auch einst im Jenseits mit dem Bewusstsein anlangen, das Eurige getan zu haben, für euch und für die euch anvertraut waren!

So sollet ihr wirken und weben die Rosen ins menschliche Leben, damit die Dornen weniger fühlbar werden; so seit ihr treue Gefährtinnen und sanfte Begleiterinnen hier und einst Jenseits, und werdet auf diese Art erst begreifen lernen, dass Liebe ebensowenig wie Weisheit allein bestehen kann, sondern Eines das Andere ergänzend, erst ein Ganzes ausmachen muss und soll, so wie es in Mir und Meiner Natur selbst und auch in jeder Schöpfung in der äußeren Form und inneren Einrichtung begründet ist, war und sein wird!

Eure Mission vom Anfange der Schöpfung her war eine besänftigende, geht nicht über diesen Wirkungskreis hinaus, und die ihr schon über selbem draußen seid, kehrt um! denn ihr straft euch ja nur selbst, nicht Ich, sondern eure eigenen Taten, eure eigenen falschen Ideen von „Welt“, „Emanzipation der Weiber“, u.s.w. werden euch die Dornenkrone aufdrücken, die dann nur durch lange Leiden und bittere Erfahrungen ihr selbst wieder entfernen könnt!

Gedenkt stets, dass in einer schönen Form auch eine schöne Seele wohnen sollte, und dass eine schöne Seele auch eine schöne Form zu bilden fähig ist.

Trachtet, wahr zu bleiben, und suchet nicht zu scheinen, was ihr nicht seid; denn über kurz oder lang tritt die Wahrheit zu Tage, und die Getäuschten seid ihr, die ihr auch dann „die Zeche allein bezahlen müsst.“

So soll dieses Wort einen zweifachen Zweck haben, einmal die Verirrten aufmerksam zu machen und sie zurückzurufen, und Jene schon auf besserem Wege Seienden zu stärken, auf selbem zu beharren, damit sie, eingedenk dieses Wortes Meiner Liebe und Gnade würdig, vor vielen Täuschungen bewahrt bleiben mögen, da nur bei Mir und mit Mir ein dauernder Friede zu erlangen ist, der aber nicht im Außenleben, sondern nur im Innersten des Herzens zu finden ist, und zwar nur durch das Bewusstsein erfüllter Pflicht!

So viel für heute mit Meinem Segen.

Amen!

Kultur und Natur.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 11. November 1873.

Schon vor längerer Zeit ließ Ich die Bedeutung dieser beiden Worte durch deine Seele ziehen; sie schwebten an deinem inneren Lichte vorbei, wie ein Panorama, Bild an Bild wechselnd, und stets Neues, stets Größeres, stets Tieferes dir enthüllend.

Dort, wo dieses geschah, war nicht der Ort, noch die Zeit, diese flüchtig aufgefassten Bilder auf's Papier zu bringen, und da du nun Mich anflehst um die Wiedergabe derselben, so soll zum Nutzen Aller diese Erklärung gemeinnützig werden, damit so manche weltlichen Vorurteile und Begriffe vor Meinem Lichte schwinden.

„Kultur“, oder wie ihr es in manchen Fällen benennt: „Veredlung“, ist ein so eingebürgerter Begriff bei allen Menschen, dass die mit diesem Worte verbundenen Ideen von den Meisten für richtig gehalten werden.

Um nun diesem Irrtume zu steuern, und diese so vermeintliche Veredlung auf's rechte Maß zurückzuweisen, so soll dieses Wort Allen zur Richtschnur dienen, welche in dem Wahne leben, als könnten sie etwas Besseres, Gescheiteres und Edleres schaffen, als Ich der Schöpfer des ganzen Weltalls von vornherein bestimmt und als Regel und Norm festgesetzt habe.

Die Meisten werden sagen: „Ja, schauet die Früchte z.B. an, wenn der Mensch da nicht stets einwirken würde durch verschiedene Kunstmittel, wer könnte sie genießen, so wie selbe „wild“ vorkommen!?“

Gut, Meine Kinder, nun frage Ich euch aber: „Wisset denn ihr, wie Ich die Früchte vom Anbeginne erschaffen habe? Waren sie solche, wie ihr sie jetzt wild wachsen seht, oder waren sie andere, und sind vielleicht mit der Zeit erst so geworden? nachdem der Mensch auf der einen Seite die klimatischen Verhältnisse durch seine vermeinte „Kultur“ änderte, oder auf der andern Seite Früchte in Gegenden versetzt hat, für welche Ich sie nicht bestimmt hatte, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil dort die Elemente in Luft, Wasser und Erde nicht vorhanden waren, dir zu ihrem Gedeihen nötig sind!“

Sehet, hier ist der Knoten oder der Eckstein, an welchem ihr Alle anstoßet, ihr vergesst den ersten Grund des Fehlschlagens eurer Erwartungen, und haltet euch bloß an das sichtbare Resultat, ohne zu bedenken, dass, was ein Gott, ein Schöpfer gemacht, ebenfalls als Sein Machwerk göttlich, d.h. unabänderbar, im höchsten Grade vollkommen sein muss, und keiner Verbesserung fähig ist, sonst wäre ja Er Selbst kein Gott, sondern ein den Zufällen und dem Schwanken unterworfenes Wesen, wie ihr und alle Geister, mehr oder weniger.

Der erste Grundsatz Meiner Erkenntnis muss bei euch feststehen: „Was ein Gott gemacht, muss, eben weil Er es gemacht, höchst vollkommen sein (d.h. unverbesserlich)“, sonst könnt ihr Mich, Meine Schöpfungen nie begreifen, nie verstehen! Oder wollt ihr, wie das Sprichwort sagt: „als Eier klüger sein, denn die Henne?[94]

Sehet, Meine lieben Kinder, eure sogenannte Kultur und auch eure Unkenntnis Meiner Natur hat so langsam nach und nach in den meisten Gegenden andere klimatische Verhältnisse herbeigeführt, hat feste Erde und flüchtige Luft in ihren Bestandteilen geändert, so zwar, dass, wollt ihr eure nötigen Produkte erzeugen, die ihr nach jetziger (verkehrter) Lebensweise als höchst notwendig erachtet, ihr zu künstlichen Hilfsmitteln greifen müsst, um dem Boden, den Pflanzen und Tieren zu dem Gedeihen zu verhelfen, die selbe zwar einst hatten, aber nicht unter diesem Himmelsstriche und nicht in diesem Klima, wo ihr nun sie gerade wollt.

---

[94] Leider wollen noch manche „Gelehrte“ nicht einsehen, dass notwendig erst eine urgeschaffene Henne da sein musste, ehe ein Ei konnte zum Leben bebrütet werden. D. Hsg.

Sehet, den Boden müsst ihr düngen. Habe Ich bei Schöpfung der Pflanzenwelt den künstlichen Dünger gebraucht? Gewiss nicht! Ich sorgte schon dafür, dass wie eine Kette Alles in einander greift, und das langsame Verwesen von Pflanzen und Tierleibern den rechten Dünger oder „Humus“, wie ihr es nennt, abgeben musste, wo sodann durch das Vergehen des Einen das Andere entwickelt wurde.

Was tut aber ihr mit dem Dünger, welchen ihr auf Felder und Wiesen, in Gärten und euren künstlichen Treibhäusern verwendet? Sehet, Ich bin gezwungen, euch noch Landwirtschaft zu lehren, wie Ich sie verstehe, und sie auch von euch begriffen haben möchte, nicht aber wie ihr sie treibt.

Zum Gedeihen einer jeden Pflanze oder Wesens, selbst den Menschen nicht ausgenommen, gehören erstens gewisse Elemente und auch geeignete Organe, selbe zur eigenen Individualität zu verwenden.

Will man nun ein schnelleres Resultat der Reife und des Wachslums, des Gedeihens erzielen, so bedient der Mensch sich gewöhnlich gewisser Reizmittel, welche den Nahrungs-Prozess beschleunigen, vermehren, um so in kurzer Zeit z.B. eine große Frucht oder ein fetteres Tier zu erzielen.

Was geschieht über mittelst dieser Reizmittel? Denkt ein wenig darüber nach, so werdet ihr finden, dass, wo Reizmittel angewandt werden, die Organe in höhere Tätigkeit versetzt werden, um schneller und mehr zu produzieren, als im naturmäßigen Zustande von Mir ihnen angewiesen wurde.

Nun, gehen wir weiter und sagen als erläuterndes Beispiel: Sehet, ein Wagenrad dreht sich beim gewöhnlichen Laufe, wo es ein Pferd im Schritte oder Trabe gehend zieht, so und so oft um sich selbst. Gut, wollt ihr eine größere Schnelligkeit des Fortbewegens erzielen, durch Antreiben eures Pferdes, nehmen wir an, bis zur höchsten Geschwindigkeit, die möglich, was wird das Resultat sein?

Ihr werdet, wenn's gut geht, schneller an Ort und Stelle gelangen, aber es ist leicht möglich, dass das Rad wegen der schnellen Bewegungen und durch zu große Reibung ruiniert und zum weiteren Gebrauche unfähig gemacht würde. (siehe Anhang)

Hier habt ihr ein Beispiel, welches, auf Reizmittel bezogen, sagen will, dass ihr durch selbe wohl ein schnelleres, größeres Resultat erzielen könnt, aber auf Kosten der Bereitungs-Organe; ihr gebt der Pflanze, dem Tiere eine Entwicklung, die von außen trügerisch, und innerlich deren natürlicher Normalexistenz zuwider ist, da ihre Organe nicht im naturmäßigen, sondern in einem fieberhaften Zustande[95] ein Wesen oder Ding erzeugt haben, welches statt gesund, nur eine krankhafte, über das Gewöhnliche gesteigerte Existenz gebildet hat.

Dieses Resultat nennt ihr dann „Veredlung!“

Betrachtet es nur von dieser Seite, wie Ich es eben gezeigt habe, und dann wollen wir sehen, ob ihr euch mit diesem Resultate brüsten könnt, als wäret ihr gescheiter als Ich!

Sehet nur eure Äcker an, was gewinnt ihr denn mit eurem Dünger? Ihr reizt den Boden und müsset ihn dann wieder ruhen lassen, weil er den immerwährenden Reiz nicht ertragen kann, und er das zweite Jahr wenig und im dritten gar nichts mehr geben würde.

Dass ihr jetzt zu solchen Mitteln greifen müsset, ist natürlich; denn ihr selbst habt durch Vernichten der Wälder andere klimatische Verhältnisse hervorgerufen, die euch zwingen, auf Mittel zu sinnen, das zu ersetzen, was ihr selbst verdorben habt.

[95] der Typus des ganzen heutigen Kulturmenschengeschlechts. D. Hsg.

So ist es bei den Früchten. Erstens habt ihr Früchte aus südlichem Klima bis in den höchsten Norden verpflanzt, verlangt das vom Baume oder Gewächs, was in warmen Ländern ein Leichtes war; was müsst ihr da tun? Sehet, was ein Baum nicht kann, da steckt ihr einen Zweig in den Organismus eines andern Baumes hinein, vermehrt die Tätigkeitskraft auf diese Weise; mit Mühe, künstlicher Wärme, mit Dünger und Begießung ersetzt ihr, was in warmem Klima von selbst geschähe, und das Alles heißt ihr „veredeln“, und macht noch eine Wissenschaft daraus und glaubt, wenn ihr nicht eingreifen würdet in das Rad Meiner Schöpfung, so wäre es um die Pflanzen und ihre Kultur geschehen!

Wie kurzsichtig seid ihr doch Alle! Wie gescheit dünken sich so Viele!

Was ihr in vielem materiellen Gedeihen eurer erzwungenen Erzeugnisse sehet, das Nehmliche geschieht auch im geistigen sogenannten Veredlungs-Prozesse der Seelen von Tieren und Menschen.

Überall suchet ihr durch Reizmittel größere Resultate zu erzielen, drängt das Tier aus seinem von Mir ihm angewiesenen Kreise hinaus, zwingt es zur Entartung, und besonders bei jenen, welche ihr zu eurer Nahrung als so notwendig erachtet, äußert sich euer Veredlungssystem in den Krankheiten, welchen die Menschen dann unterliegen müssen, die selbe zu ihren Nahrungsmitteln gemacht haben.

So ist eigentlich euer Veredeln eine gerechte Strafe, die ihr euch selbst zuziehet; denn ihr ziehet die Erde wegen gereizter Tätigkeit, die Tiere wegen übermäßiger Genährtheit (Mästung) in den Bereich der Übel des menschlichen Lebens, und verkürzt so eure eigene Lebensdauer sowohl, als jene aller Pflanzen und Tiere, die zu ganz andern Zwecken geschaffen wurden, als wozu ihr sie meist verwendet.

Aber auch eure geistige Kultur geht als Veredlung des menschlichen Geistes den nehmlichen Weg.

Schon ein Wilder aus den Urwäldern Amerikas schaudert vor eurer Kultur zurück, wie viel mehr sollte es erst ein Mensch tun, der auf geistigen Wert Anspruch machen möchte!

Was ist denn eigentlich eure zivilisierte Welt oder „die menschliche Gesellschaft“ in jenen Weltteilen, die ihr „kultiviert“ nennt? Schauet sie an, und vergleichet sie mit eurem Veredlungs-Prozess von Pflanzen und Tieren!

Dort erzielet ihr nur durch Reizmittel ein bleibendes Resultat, und was ist im gewöhnlichen Leben ebenfalls der Zweck eurer sogenannten Erziehung? Nichts mehr und nichts weniger als dasselbe!

Der Geist oder die menschliche Seele wird mit Reizmitteln oder geistigem Dünger zur größeren Tätigkeit angespornt, man will ein größeres Außenleben erzielen; der Kopf wird mit allen möglichen sogenannten „Wissenschaften“ oder „Sprachen“ angefüllt, die alle keinen andern Zweck haben, als das sinnliche Leben als Endresultat zu befördern, allein das Herz bleibt unbeachtet, verwahrlost, hart!

So wie ihr Kurzsichtige einen Apfel anstaunt, der groß ja über seine Bestimmung groß gezogen wurde, in dessen Innerem eine Masse Säfte angehäuft sind, die nur in ihn hineingedrängt, aber nicht eigentlich hinein gehören, eben so steht der mit allen Kenntnissen ausstaffierte, aber herzlose Mensch als ein Phänomen da, dem Unkundigen ein fein Gebildeter, dem geistig blickenden Menschen aber ein schöner, von Außen polierter „Holzblock“, der noch wegen seiner glatten Fläche alles Licht, was vielleicht von Oben in ihn einfließen möchte, mit Stolz zurückwirft.

Da habt ihr das Resultat der veredelten Menschheit, nach menschlichen, nicht aber nach Meinen Begriffen!

So geht analog, von der Erde anfangend bis zum letzten Gliede der Schöpfung dieses Erdballes, der nehmliche Veredlungsprozess seinen gerechten Gang, Eines das Andere verderbend, bis Alles seiner Zerstörung anheimfällt, und ein anderes Reich mehr aus geistigen, als materiellen Prinzipien geschaffen werden wird.

Ihr beeinflusst die Erde, als eure Wohnstätte, sie bringt euch die Früchte eurer Mühen, wie ihr freie Menschen sie haben wolltet; das materielle sogenannte „Veredelte“ wirkt natürlich auf's Seelische, auf's Geistige, erzeugt auch dort die tausend und tausend Abartungen einer langsam verkommenden Rase, und so muss der Verfall des Einen den Ruin des Andern herbeiführen.

Je größer die Verfeinerung und Veredlung im Geistigen vorwärts schreitet, desto eher wird eine Reaktion eintreten müssen; jetzt ist die Menschheit durch ihr eigenes Gebahren gezwungen, so zu leben, wie sie lebt; sie hat sich diese Fesseln selbst angelegt, aus denen sie Niemand befreien kann; denn sie sind die gerechte Strafe für das Sündigen gegen Meine Naturgesetze.

Ich schuf Menschen, Tiere, Pflanzen und die ganze Erde zu einem harmonischen Vereine, zu einem Paradiese; der Mensch mit seinem freien Willen hat sich aus diesem Paradiese selbst vertrieben, er hat sich die Natur zum Feinde gemacht, ist Sklave geworden, wo er Herr sein könnte!

Und so muss er auch die Folgen selbst tragen, die nicht ein zürnender Gott, sondern ein blinder, von Leidenschaften geleiteter Mensch nur für sich selbst erfinden konnte!

So, Meine Kinder, müsst ihr eure vermeintlichen Begriffe von „Veredlung“ und „Kultur“ betrachten, dann werdet ihr zwei Dinge leichter einsehen, nehmlich das Erste, dass es jetzt nicht anders sein kann, als es wirklich geworden ist, und zweitens, dass die Schöpfung, aus Meiner Hand hervorgegangen, eine ganz andere war, als wie ihr selbe jetzt sehet, dass sie aber stets vollkommen war, und jeder Frevler, der an diesem von Mir errichteten Baue rütteln will oder verbessern, nur sich straft, weil an Göttlichem keine Abänderungen zum Bessern möglich sind.

Den gänzlichen Ruin der geistigen Natur aufzuhalten, sandte Ich stets Mahner zu allen Zeiten; auch Ich Selbst unterließ nicht, durch Mein Heruntersteigen auf eure Welt den Grundstein zu dieser möglichen Rückkehr zu Mir anzubahnen.

Allein der freie Wille des Menschen musste von Mir und Meinen Geistern respektiert werden, und so, wenn jetzt aus der Welt, aus dem Pflanzen-, Tier- und Menschen-Geschlechte etwas anderes geworden ist, als Ich durch Meine Lehre bezwecken wollte, bin nicht Ich der Schuldige, sondern die Menschen selbst sind schuld.

Wäre nicht Meine Liebe unendlich, und wäre nicht alles Geschaffene – sei es was es will – ein Ausfluss eben Meiner göttlichen Liebe, die Welt ginge ihrem Ende oder der geistigen Umwandlung noch schneller entgegen, als es wirklich geschieht.

Aber da nichts im ganzen Weltall verloren gehen kann, da nichts umsonst geschaffen ist, und Alles früh oder spät seinen Zweck, sein Ziel erreichen muss so höre Ich nicht auf, die Quellen dieser unendlichen Liebe zu öffnen, um, wenn gleich Alles entartet ist, doch einen Weg zur Rückkehr noch ermöglicht zu haben, damit, wer will, zurückkehren kann.

Was materiell von seinem von Mir ihm angewiesenen Standpunkte entfernt, in andere Formen gedrängt, und so seiner primitiven Bestimmung durch künstliche Mittel

entgegengestellt wurde, muss durch geistige Reaktion wieder auf sein früheres Maß zurückgeführt werden.

Bei der Materie fing der kalkulierende Mensch an und mit dem Geiste soll er selbst wieder und seine ihn umgebende Natur in die rechten Grenzen zurückgeführt werden!

Dieses der Zweck all Meiner Worte, die inmitten aller Kalamitäten des menschlich-sozialen Lebens, wie es jetzt besteht und noch fortgetrieben wird, doch noch das zu retten suchen, was zu retten ist.

Deswegen der Ruf Meines Geisterreiches in alle Winkel dieses Erdballes:

„Wachet auf, ihr Eingeschlafenen und öffnet eure Augen, damit ihr erkennet, wohin euch eure „Kultur", eure „Zivilisation" führt! Noch ist es Zeit! Versäumet das Gegebene nicht! Es ist euch geboten von eurem Vater, Der keinen Verfall, keine Zerstörung, keinen Ruin des Geschaffenen will, sondern Der Alles unter Einem Zepter vereinen möchte, unter dem Zepter der besänftigenden Liebe!"

In verschiedenen Formen und an verschiedenen Orten ertönt dieser Mahnruf; es sind die „Posaunen der Engel", die noch warnen, ehe alle Zornschalen ausgegossen werden, welche die Menschheit über ihrem Haupte selbst mit Qualen aller Art angefüllt hat.[96]

Die Vorhersagungen Johannis würden euch leichter verständlich sein, wenn ihr nur mit etwas geistigerem Blicke das Treiben der Menschen betrachten und die notwendigen Folgen aus demselben berechnen könntet.

Das jetzige Treiben der Menschen gleicht dem Treibhause eines Gärtners, welcher sich in den Kopf gesetzt hat, jede pflanzliche Organisation bis auf's Höchste zu treiben; dazu düngt er, heizt er und bewässert er.

Alles schwillt auf, strotzt von Lebenssaft, dem Anscheine nach; allein der gänzliche Ruin und die Ungenießbarkeit der erzielten Früchte wird das Resultat sein!

So das jetzige Treiben der Menschen, nichts ist ihnen mehr genügend, materiell sind sie, und so wollen sie nur genießen, mehr als sie vertragen können, und geistig verleugnen sie Alles, was ihnen in ihren Genüssen störend entgegentreten möchte.

Dieser (heutige) fieberhafte Zustand, der als End-Resultat die gänzliche Erschlaffung haben wird, veranlasst Mich, auch die kleinsten Schatten und Zweifel aus euren Herzen zu bannen, damit ihr mitten im scheinbar Glänzenden die natürliche Verwesung, die natürliche Auflösung alles Bestehenden erkennen möchtet, damit auch ihr nicht in falsche Urteile verfallend auf Wege geraten sollet, wo schwer wieder zu helfen sein wird.

Noch kennt ihr nicht die Tragweite so mancher Worte, die Ich euch gegeben habe, noch seid ihr nicht eingedrungen in den wahren tiefen Sinn, der in jedem Worte aus Meinem Munde liegt,[97] weil ihr noch zu sehr mit weltlichen Dingen beschäftigt nicht ganz fassen könnt, was es heißen will: „Ein Wort aus dem Munde des Schöpfers alles Wesenden!"

Ebendeswegen mache Ich euch aufmerksam durch verschiedene Erklärungen bald des Einen oder des Andern, dass noch Vieles an euch klebt, wo ihr eben oft am entferntesten wähnt, auf Irrwegen zu sein.

Mir liegt vor Allein daran, das Gerettete nicht wieder zu verlieren, sondern noch mehr verirrte Kinder auf den rechten Weg zurückzuführen, und so verschmähe ich kein Mittel und keine Gelegenheit, den freien Willen der Menschen zwar nicht beeinträchtigend, einem Jeden

---

[96] siehe Offenbarung Johannes. 16. D.Hsg.

[97] „Die Welt das Wort im Sinne hat, und Ich den Sinn im Worte!" sagt der Herr anderswo. D. Hsg.

zu zeigen, was er ist und was er sein sollte, und wohin die ganze Menschheit treibt in ihrer Wahn-Gelehrsamkeit, wo sich manche Menschen schon längst über Mich Selbst erhaben dünken, weil sie, wie sie sich ausdrücken, „die Natur veredeln können."

Jetzt wisset ihr, was „veredeln", was „kultivieren" heißt.

Trachtet danach, wenn wirklich etwas veredelt werden soll, euer Herz zu veredeln, d.h.: Entfernet vorerst alles Schlechte aus demselben, damit dann das Gute, Edle Platz und Grund zum Wachstume findet, dann werdet ihr in Kurzem bald die Folgen geistiger Veredlung fühlen und werdet erhaben über den Flitterglanz des anderen Wissens, im geistigen Schauen Meiner Natur, die sogenannte Kultur des menschlichen Geistes zu schätzen wissen, wo sich dann das Sprichwort bewahrheiten wird: „Es ist nicht Alles Gold, was glänzt."

Dieses Wort möge wieder ein kleiner Stein zum großen Gebäude sein, welches Ich Mir zu errichten gedenke auf den Trümmern eurer „zivilisierten Kultur", wo sodann Meine Natur, Mein Wille und Meine nie endende Liebe den verirrten Kindern die hilfreiche Hand darbieten werden, den Berg der Erkenntnis zu erklimmen, auf welchem als höchstem Punkte Ich Selbst allein throne, und unter Mir als Grundbasis die ganze materielle und geistige Schöpfung habe.

Viele sind zu diesem Erklimmen berufen; aber wenige Auserwählte werden es sein, die es erreichen. Sorget ihr dafür, dass, wo so viele Hilfsquellen und Mittel euch zu Gebote stehen, ihr nicht die Saumseligsten sein möget; denn Unwissenden kann vergeben und verziehen werden, wenn sie gegen Gesetze fehlen, die sie nicht kennen; aber euch, denen Ich so oft und vielmals zeigte, wie viel Mir an einer Menschenseele gelegen ist; euch liegt eine größere Verantwortlichkeit auf den Schultern, denn ihr wisset, wie ihr leben sollet und tut es doch nicht!

Daher möge euch dieses Wort zur Belehrung, Trost und klaren Einsicht dienen in die Geheimnisse Meiner Natur und des menschlichen Herzens, wo oft so Manches noch haftet, was, um „Mein Kind" genannt zu werden, doch zuvor ausgemerzt werden muss.

Jetzt, Mein Schreiber, hast du die vor deinem Geiste einst entrollten Bilder durch Meine Gnade wieder erhalten; benutze du und die Deinen selbe, wie es euch als geistigen Menschen geziemt.

Die Nachwelt wird ebenfalls einst staunen, welche Schätze aufgehäuft wurden, um das überkultivierte Menschengeschlecht wieder zu den Naturgesetzen zurückzuführen; sie werden sich wundern, wie viele der Worte es benötigte, um euch zu zeigen und zu beweisen, dass Natur, als sichtbarer Ausdruck des unsichtbaren Schöpfers, nicht veredelt, wohl aber verunglimpft werden kann, und dass es der direkten Mitteilungen von Meiner Seite so viele brauche, um die dort Lebenden auf das aufmerksam zu machen, was doch jedem geistig Sehenden so klar und deutlich vor Augen lag. Sie werden euch „Halbblinde" schelten, und doch behauptet so Mancher von euch, „er sehe schon Alles!" Welchen Namen verdienen dann die hinter euch, denen alle diese quellen ihr Leben lang verschlossen blieben, die euch so reichlich flossen?

Sehet, so lehre Ich, so veredle Ich, so kultiviere Ich, nicht dass Ich zu Reizmitteln greife, sondern Ich möchte gerade den Überreiz entfernen, um zur klaren Anschauung zurückzukehren, wo Mein Schaffen und Mein Ich am besten verständlich sind.

So lehrt ein Vater Seine Kinder Ihn verstehen und begreifen, weil erst aus diesem die Liebe zu Ihm erblühen kann, da vor dem Erkennen höchstens Furcht im Herzen der Kinder Platz hat.

Liebe verlangen ist leicht, man muss aber zuerst den Gegenstand ganz kennen, den man zur Liebe anpreist, nur gemäß der Erkenntnis der hohen Eigenschaften kann auch die Liebe wachsen.

Daher das Gebot: „Liebet Mich über Alles!“ nur dann ausführbar ist, wenn Ihr Mich, Meine Welt mit Meinen Schöpfungen im vollen Werte verstanden habt.

Um diese Liebe aber im gerechten Masse zu erlangen, muss auch vor jeder Unterschätzung geschützt werden, welche natürlich leicht entstehen kann, wenn Fälle vorkommen, wo sogar der Mensch in seinem eitlen Wissen bei einzelnen Entdeckungen sich über Mich, Meine Natur und ihre Gesetze stellen will, welches der nächste Weg zur Gottesleugnung ist; – ein Faktum, welchem ihr in der jetzigen Welt auf vielen Orten begegnen könnt, wo die Materie der Abgott und das Geistige nur als Produkt derselben, oder gar nicht anerkannt wird.

Hütet euch vor solcher Kultur! denn sie führt nicht einmal zur Natur, sondern nur zur Unnatur, als Gegenpol des eigentlichen Zieles Meiner Schöpfung!

Jetzt habe Ich dir und Allen genug gesagt, was sie über diese beiden Worte „Kultur“ und „Natur“ und ihre geistige Bedeutung und ihren wahren Wert denken sollen; es liegt daher bei ihnen allein, ob sie „kultivierte Menschen“ nach dem weltlichen oder nach dem Gottes-Sinne werden wollen!

Frei mögen sie wählen, und die Folgen dann sich selbst beimessen, ob selbe für sie zum Guten oder zum Schlechten gereichen! – Und so genug für heute.

Amen.

Nachtrag

auf die Anfrage eines Bruders.

Du fragst, warum gerade in den warmen Ländern diese (edlen Baum, ec.) Früchte zuerst gediehen, die dann später der Mensch, wie ihr in Europa, erst (dahin) verpflanzen musste? Auf diese Frage antworte Ich:

Siehe, Mein Kind, Asien, die Wiege der Menschheit, war im Anfange mit all seinen Früchten für andere Menschen bestimmt, als solche, wie sie jetzt wirklich dort leben, und wenn Europa erst kultiviert werden musste, wie jetzt noch manches Land in Amerika und später in Afrika, so geht es auf den Mosaischen Spruch hinaus, nehmlich: „dass der Mensch im Schweiße seines Angesichtes sein Brot verdienen muss.“

Durch die Kultur von wüsten Steppen und durch Lichtung finsterer Wälder musste der Mensch bildlich vollführen, was in seinem eigenen Seelenleben ebenfalls geschehen muss; er muss das Schlechte zuvor wegräumen, damit das Gute nachwachsen kann. Bei der Materie, den Wäldern und Steppen fing er an, und bei seiner Geisteskultur muss er aufhören.

Begreifst du dieses?

Als Anhang

möge hier noch der Vorläufer des Obigen folgen:

aus einem Briefe Br. Mfr., des Schreibers, an den Herausgeber.

Was Br. B. wegen der Früchte-Ausstellung in Wien sagt (da er, wie Alle staunte ob der Riesen-Äpfel aus Schweden und so manchem andern, wo er glaubt, „die Kultur leiste mehr als die Natur“), so möchte ich ihn wohl eines Besseren belehren,[98] aber es kostet mir zu viel Zeit zum Niederschreiben und ich möchte ihn bloß fragen: z.B. ein gemästeter Ochse, als fettkrankes Tier, ist er, als Produkt der Kultur, gesünder für sich und Andere, als ein in seinen gerechten Dimensionen der Natur getreu groß und mäßig fett Gewordener? Ich überlasse das Übrige jedem Selbstdenker! Was will doch der Mensch mit seinem winzigen Verstande ausrichten gegen die ewigen Gesetze der Natur, wo Allem seine gerechte Größe und Schwere angewiesen, und Alles, was darunter oder darüber, als abnormer Zustand zu betrachten ist.

Siehe, ich will dir noch ein Beispiel sagen: Es gibt für den Menschen wesentlich zweierlei Nahrungsmittel, die einen naturgemäß nährend, die andern reizend zur Tätigkeit der Organe. Die Ersteren sind im Ganzen die sogenannten vegetarischen Substanzen, zu den andern gehört (hauptsächlich) auch Fleisch (und was daran hängt).

Nun, ein Mensch, der viel von Fleisch sich nährt, fühlt sich stärker, kräftiger (weil angeregter), hat meist ein „besseres Aussehen“, als ein von Früchten (und Körner, u.s.w. Speisen) lebender Mensch! Man sieht ihm, wie man so sagt, die Gesundheit an, und doch die ganze Welt vergisst bei diesem Bilde einer strotzenden Gesundheit, dass selbe durch Reizmittel erkauft auch das angeborene Lebenskapital schneller verbrauchen hilft, und so die Dauer oder das notwendige Hiersein auf Erden bedeutend verändert und abgekürzt werden muss. Leget diesen Maßstab an Alles an, und ihr werdet bald erfahren, wer gescheiter ist – Kunst oder Natur? –

So viel für meine Brüder, denen noch manches Weltliche anklebt, und die sich vom Scheine leicht täuschen lassen.

Gnadenwort des Trostes an Busch.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 25. November 1873.

(Aus dem Briefe an Busch[99]) – – – …. wie ich erdrückt durch Ihre Nachricht betrübt am Schreibtische saß, so sagte mir meine innere Stimme:

„Was kann Ich dafür, wenn die Menschen Meine Warnungen und Mahnungen nicht hören wollen, frei sind sie, und Ich muss sie schalten und walten lassen, wie es ihnen beliebt.

---

[98] Beim Schreiben dieses Briefes hatte Br. M–r schon das Gnadenlicht vorstehenden Wortes gehabt, wie es im Eingange erwähnt ist. D. Hsg.

[99] nach dem plötzlichen Hinscheiden auch seiner anderen Tochter. D. Hsg.

Dass deine Tochter A. früher in Mein Geisterreich kam, hat für sie nichts Unangenehmes, wohl aber für die Zurückgebliebenen und jetzt um sie Trauernden. –

Doch beruhige dich, auch diese Trauer, und die dabei vergossenen Tränen werde ich zu trocknen, und das Erlebte zu vergelten wissen!

Es kommt Alles auf die Ansichten an, die ein Jeder von dieser und von jener Welt hat, nach dieser Ansicht richtet sich die Freude oder das Leid, was jedem Menschen auf seinem Lebenswege zustößt. –

Von Mir könnt ihr Alle überzeugt sein, dass Ich meistens nur für Mein Geisterreich, wo euer Aufenthalt der weit längere ist, arbeite, und die irdischen Unannehmlichkeiten und Unglücksfälle stets so ausbeute, dass für euer künftiges Leben der größere Gewinn daraus erwächst. –

Deswegen sage deinem lieben Bruder, seine Tränen und sein Leid sind bei Mir nicht vergessen, nicht unbeachtet geblieben; wenn auch die Sonne durch dichte Nebel verdunkelt wird, deswegen ist die Sonne nicht vergangen, sondern stets leuchtet sie, und die Gnade und Liebe, welche von ihr ausstrahlt, wird auch durch die Nebel hindurch sein Gemüt mit sanften Gefühlen des Trostes erquicken.

Du, Mein Sohn, siehst nicht, was um dich ist, würdest du es aber sehen können, ja – Tränen würden wieder über deine gefurchten Wangen rollen, aber nicht Tränen des Schmerzes, sondern des Dankes, der Freude und der Liebe, und du würdest ausrufen: „Herr! was bin ich, dass Du Mich mit so viel Gnade überschüttest!“ Daher tröste dich und dein liebes Weib, es waltet ein Gott! Der euch bis jetzt geführt, geschützt und mit Gnaden überschüttet hat; zweifelt nicht, wenn euch gleich Manches herb und bitter vorkommt. Seine Liebe für euch hat noch nie aufgehört, und wird stets bedacht sein, mitten unter irdischen Leiden Tropfen der himmlischen Freude zu mischen.

Aus Liebe schuf Ich die Welt, mit Liebe regiere Ich sie, und alles Bittere, was euch begegnet im irdischen Leben, verwandle Ich aus Liebe zum Segen!

Dieses dir, Mein Sohn, zur Beruhigung und zum Troste, gedulde dich, wenn dir gleich nicht Alles klar ist, zum klaren Sehen gehört ein ungetrübter Blick, diesen habt ihr Menschen nicht, und daher die Unbegreiflichkeiten, wo ihr Meine Worte nicht mit den Ereignissen eures Lebens zusammenreimen könnt. –

Daher traue nur Mir und vertraue auf Mich, und Trost und Ruhe werden in dir einkehren, und du wirst Den noch segnen, Der auch in vermeintlicher Unbill dich mit Gnaden überschüttet hat!

Amen.

„Behutsam beim Bitten sein“

und

jungfräuliche Lebenswinke.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 30. November 1873.

Schon wieder ergeht an dich eine Bitte, von so menschlicher Art, dass wenn es nicht gerade Kinder, und zwar blinde, kurzsichtige Kinder wären, Ich auf dein Begehren nicht eingehe sollte, da Ich doch ein Gratulationsschreiber, zu werden eben nicht gesonnen bin.

Doch was soll Ich tun, die Liebe hat gebeten, und der Liebe kann die Liebe nichts verweigern!

So höre denn du, Mein Kind, die du für deine Geistes- und Seelenverwandte Schwester ein paar Worte und zwar geschrieben von Mir, haben möchtest. Deine Bitte ist kindlich, und kindlich will Ich selbe aufnehmen; denn es sind zwei Dinge, welche du bei der Bitte nicht beachtet hast, erstens: „Warum bittest du?“ und „wozu? d.h. bei welcher Gelegenheit bittest du?“ dass du deiner Schwester einen Liebesdienst erweisen möchtest, und zwar an einem nach eurer menschlichen Idee für sie nicht unwichtigen Tage – siehe, dieses ist die Antwort auf obige Fragen.

Nun fragt sich aber, wenn du Jemanden einen Liebesdienst erweisen willst, wäre selber für den Empfänger nicht mehr wert, wenn er direkt von dir käme, und du dabei nicht benötigest, einen Dritten anzurufend? Was die Gelegenheit anbelangt, so ist selbe gerade keine, die weder für Mich, noch für deine Schwester, geistig genommen, so wichtig ist.

Bei Mir anzufragen, Mich um etwas zu bitten, dazu gehören triftigere Gründe, wo z.B. menschliche Hilfe nicht mehr ausreicht, wo es sich um das Seelenheil eines Bruders oder einer Schwester handelt, wo der oder die Bittende anrufen möchte: „Vater! hilf Du, denn meine Kräfte reichen nicht ans!“ Da ist die Bitte an Mich am rechten Orte, Mir und dem Bittenden angemessen; da werde Ich auch helfen, weil es eben wieder ein Fall ist, wo der Mensch gezwungen war anzuerkennen: „Mit Mir Alles, ohne Mich aber Nichts!“ –

Ich stelle dir das alles vor, damit du den Wert Meiner Antwort, und den Unwert deiner nicht zeitgemäßen Bitte erkennen, und für andere Fälle behutsamer beim Bitten sein mögest, und nie vergisst, an Wen du deine Bitten richtest.

Ich muss euch Kinder öfters zurechtweisen, denn ihr habt, eben weil Ich euch unsichtbar bin, mehr Mut als es sein sollte, da du gewiss Mich sichtbar vor dir stehen sehend, nicht gewagt hättest zu verlangen, was jetzt durch Meinen Schreiber an Mich gelangte. Ihn, den Schreiber, brauchtest du als Vermittler, und durch ihn sollst du auch diese Antwort wieder erhalten.

Aber, fürchte dich nicht, Mein liebes Kind, Ich kenne dein Herz, weiß den Beweggrund deiner Bitte, muss aber nebenbei auch eure menschlichen Ideen, von falschen Begriffen reinigen, daher Meine Antwort doch nur die Liebe zu euch, und nicht die Strenge eines Richters diktiert. –

Was deine Geistesschwester anbelangt, so sage ihr, dass Ich ihr Herz wohl kenne, und dass es Mich freut, sie auf dem rechten Wege zu Mir zu sehen, dass sie aber ja nicht glauben solle, das Leben wird mit so wenig Störungen fortfließen, wie bisher.

So gerne Ich sie habe, als aufstrebendes Kind, so kann Ich ihr doch die Prüfungen nicht erlassen, welche ein Jedes durchmachen muss, will es zu Mir kommen!

Ernste Fragen und bittere Stunden werden auch über sie hereinbrechen, wo auch sie, wie einst Ich am Oelberg ausrufen wird: „Vater! nimm diesen Kelch hinweg!“ und Ich werde ihn nicht hinwegnehmen können. Dort wird es sich zeigen, wie viel des Erlernten, Gelesenen, in ihrem Herzen als bleibender Grund geblieben, und ob sie Meiner würdig ist oder nicht!

Ihre jetzige Idee, „sie wäre unwürdig eines Wortes von Mir“, zeigt, dass sie erkennt, „Meiner würdig zu sein“, – ist nicht so leicht: aber die Folge wird sie noch auf härtere Proben setzen, wo der Welt gegenüber die menschlich-weibliche, und die göttliche Würde sich oft bekämpfen müssen, um nicht mit der ersteren auch die zweite einzubüßen!

Sie gleicht noch den jungen Tierchen, die einen Menschen zum erstenmale sehen, und sich ihm vertrauensvoll nähern, weil sie seine Falschheit noch nicht erprobt haben, so auch sie, „dem Reinen ist Alles rein“! –

Auch sie vertraut der Welt, den Menschen noch zu viel, und wird es wohl aus eigener Erfahrung büßen müssen, wo dann nicht Ich, sondern sie sich selbst straft, weil sie Menschen mehr als Mir traute!

Ihr jugendliches Herz ist nicht ohne Wunden; aber wie ein König seine alten Soldaten mit vernarbten Gesichtern mehr schätzt, als neue Rekruten, ebenso gilt auch bei Mir der erprobte Sieger mit vernarbten Herzenswunden mehr, als ein jugendliches Gemüt, dem seine Kämpfe erst die Wunden beibringen werden.

Daher wappne dich Mein Kind! vergesse Mein Wort nicht: „Seid klug wie Schlangen, aber einfältig wie die Tauben!“ und du wirst dich vor manchen Fehlern selbst am besten hüten können. „Erkenne die Falschheit der Anderen, und bewahre deine eigene Einfalt des Herzens.“

Dieses soll dich leiten, und jeder Tag, der für dich als Anfang oder Schlussstein eines wichtigen Ereignisses war, oder noch werden wird, möge dich antreffen, getrost in die Zukunft blickend, mit dem klaren Bewusstsein nach Meiner Liebe-Lehre gerecht und getreu gehandelt zu haben, und dann kannst du zu Mir, deinem Vater, mit ruhigem Blicke, auch wenn die Welt sich dir nicht günstig zeigt, aufblicken; denn du hast Meine Zufriedenheit erlangt, wenn du auch gleich die Liebe und Achtung der Welt eingebüßt hast.

Dieses lass Ich dir schreiben, obwohl Ich dir schon Vieles durch dein eigenes Herz Selbst gesagt habe. Ihr wollt ein geschriebenes Wort von eurem himmlischen Vater, weil ihr töricht glaubt, es gelte mehr als dasjenige, was Ich oft als euer Gewissen zu euch spreche. Jene Worte im Herzen, es ist wahr, sind vorübergehend, dieses hier geschriebene beständig.

Mögest du, Mein Kind, nie vor Scham erröten, wenn du es bei feierlichen Gelegenheiten liesest, und du kannst dann versichert sein, dass die Liebe deines Vaters und Herrn der Welt noch nicht von dir gewichen ist, und du noch immer am rechten Wege bist, Sein Kind auch in der anderen, größeren und ewigen Welt zu sein oder zu werden!

Dieses mit Meinem Segen dir, für die Gegenwart und Zukunft!

Amen!

Der Christbaum.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 20. Dez. 1873.

Schon früher habe Ich euch einige Worte gegeben über das Fest Weihnachten, teils wie es gefeiert wird, teils wie ihr es geistig auffassen sollet. Heute will Ich zu dem Zeichen dieses Festes übergehen, welches an dem Vorabende des Festes vielfach in den Familien aufgepflanzt steht, mit Lichtern und Früchten geschmückt, und darunter allerlei Geschenke für Groß und Klein bergend, Freude und Zufriedenheit unter Gebenden und Empfangenden verbreiten soll.

Ihr habt diese geschmückte junge Tanne „Christbaum“ getauft, und da doch in Allem etwas Geistiges verborgen liegt, so will Ich euch diese geistig entsprechende Seite des Christbaumes näher vor das Auge rücken, damit ihr wieder erkennen möget, wie oft ihr unbewusst mit geistigen oder vielsagenden Dingen weltliche Beschäftigungen oder sogar Vergnügungen verbindet, ohne zu ahnen, was ihr eigentlich tut, oder was als Geister angesehen euch eine weit schönere, genussreichere Aussicht und Einsicht in Mein Reich geben könnte, wäret ihr fähig, die Entsprechungs- oder symbolische- Sprache der materiellen, sichtbaren Welt zu verstehen.

Nun, ein altes Herkommen bei allen christlich-katholischen Völkern war es, am Abende oder Vorabende der Feier Meiner Geburt ein Familienfest zu veranstalten, und den Kindern das Christuskind als Beispiel vorstellend, Geschenke allerlei Art zu geben, unter dem Vorwande, als hätte das „Christkindlein“ selbe den frommen Kindern zum Andenken an seinen ersten Eintritt in die materielle Welt gegeben.

Da das Christuskindlein als vollkommenstes Kind alle Eigenschaften besaß, die je nur ein weltliches Kind besitzen oder sich eigen machen sollte, so war auch bei Erwartung dieses Festes stets die Erwartung der Kinder mit der Furcht gemischt, weil sich in ihrem jugendlichen Gemüte der Gedanke oft lautbar machte: Verdiene ich auch ein Geschenk oder nicht? da gewiss ein jedes Kind sich doch auch gewisser menschlicher Fehler bewusst war, die eher eine Rüge, als eine Belohnung verdient hätte? Um so größer war die Freude, wenn dann statt Recht die Gnade Geschenke brachte, und zumeist unerwartete. Später mischten sich auch die großen Kinder in dieses Fest der Jugend, und beschenkten zeremoniell auch einander, ohne jedoch weder an den primitiven Grund, noch weniger an die symbolische Deutung dieses Weihnachtgeschenkes zu denken.

Nun, das Fest der „Weihnachten“ steht vor der Türe, ein jeder Vater beschenkt seine Kinder, so viel es ihm möglich ist, und so will auch Ich euch, die ihr Meine Kinder seid, mit Etwas beschenken, damit, wenn Ich bei euch eintrete, Ich auch freudestrahlende Gesichter erblicken kann, wo im Blicke des Auges Dank und Ergebung mir entgegen leuchten mögen! – Dieses Geschenk sei – die geistige Erklärung eures Christbaumes, der doch Meinen Namen trägt, und Mir zu liebe aufgerichtet wird. –

Als Ich vor fast zweitausend Jahren eure kleine Erde betrat, und die Engel bei Meiner Geburt „Hosianna“ sangen, und euch Menschen allen zuriefen: „Freuet euch! denn es ist euch eine große Ehre angetan worden! Friede sei auf Erden und in den Himmeln! da legte Ich den ersten Keim dieses geistigen Christbaumes, daran Ich Selbst (wie am höchsten Punkte, bildlich wie euer Christbaum eine pyramidale Form hat,) als Ausgangspunkt alles Geschaffenen throne, und auch die Wurzel desselben ausmache, und so wie Ich einst sagte: „Ich bin der Anfang und das Ende, das Alfa und das Omega“ – Meine Allgegenwart bildlich darstellte. (siehe in Nr. 29 den Abschnitt über die Schöpfungs-Pyramiden.)

So wie euer Christbaum seine Arme nach allen Seiten ausbreitet, stets in geraden Linien, wie auch der Stamm eines Tannenbaumes stets nur gerade ist, also sollte auch Mein geistiger Christbaum, der Baum der geistigen Erkenntnis und des Wertes der Menschenwürde, geradeaus, vorwärts und aufwärts dringen nach dem Lichte, das von Oben ihn beleuchtet und erwärmt, wie der materielle Baum selbst.

Dieser Christbaum, den Ich in jenen Zeiten pflanzte, sollte der Baum sein, auf welchem Meine ganze geistige und materielle Schöpfung gleich euren Lichtern und Kerzen auf den Tannenzweigen, zu Gottes Ehre, zur Ehre ihres Schöpfers ewig brennen und leuchten sollte; wie jetzt in den Tannenwäldern die Bäume mit kristallisierten Tautropfen und Schneeflocken geziert, trotz der klimatischen Kälte des Winters doch durch ihre Nadeln Elektrizität einsaugen, und während die ganze Natur um sie her in den mehrmonatlichen Winterschlaf versunken ist, sie noch gründend erhält, ebenso leuchten auf dem großen Christbaume Meiner ganzen Schöpfung, wie ihr es in jeder sternenhellen Nacht sehen könnet, Millionen und Millionen Welten, die Ich als liebender Vater als leuchtende Kerzen und Lichter angesteckt habe, damit alle Meine Geschöpfe und Meine Geisterwelt erkennen mögen, dass ein liebender Vater seine Kinder zu beschenken weiß, je nach ihrem Verdienste, und meistens mit mehr, als sie verdienen.

Mein Christbaum, welchen Ich in der Schöpfung und auf eurer Erde in jener Zeit aufpflanzte, war der Baum der Liebe, der Erkenntnis, dass ein Vater, will er diesen Namen verdienen, nur ein liebender Vater sein kann!

Bei Meiner Geburt auf eurer Erde beging Ich für Mich den größten Erniedrigungsakt, um euch die Gelegenheit zu geben, euch so hoch als möglich zu erheben.

Wie ein jeder Baum mit dem Samen und der Wurzel anfängt, so legte auch Ich durch Mein Darniedersteigen den Samen des Erhabenen vorerst durch Mich Selbst in eine materielle, sichtbare Gestalt, und ferner als geistigen Keim in die Herzen der Menschen, dass sie erkennen mögen, woher sie gekommen sind, und wohin sie gehen müssen.

Mein Christbaum richtete sich nach und nach auf, musste, wie mancher Tannenbaum auf den hohen Gebirgen, viele Stürme und Gewitter ausstehen, musste sogar wie mancher Baum seine sonst gerade auf- oder vorwärts stehenden Äste nach dem Winde drehen; aber der Baum blieb doch, was er sein sollte, und zu was Ich ihn in die Schöpfung gestellt hatte: Ein Läuterer der Atmosphäre, ein Einsauger himmlischen, ätherischen Lichtes, und ein Verbreiter heilsamer Gerüche, deren Substanzen in verschiedenen Formen den kranken und leidenden Menschen zu gute kommen werden, je mehr die Wichtigkeit dieses Baumes in so heilsamer Bedeutung anerkannt wird.

Alle diese Eigenschaften, die euer Tannenbaum besitzt, welchen als junge Tännlein ihr oft zum „Christbaum“ schmücket, alle diese nämlichen Eigenschaften hat auch Mein großer Christbaum, der Baum Meiner Weltenschöpfung; auch er strebt aufwärts zu Mir, als höchstem Punkte, von dem er ausgegangen ist; auch er breitet seine Äste in die Unendlichkeit hinaus, mit tausend und tausend Wundern prangend, saugt materiell aus dem Äther seinen Lebensstoff zur Fortdauer und Vervollkommnung, und gibt den in ihm lebenden Wesen Leben, Wärme und Licht wieder.

Auch geistig vollführt er das Nämliche; Mein Geisterreich steckt seine Arme nach allen Seiten aus, Mein Geisterreich hat seine höchste Spitze in Mir, und bereitet allen Jenen, welche es verstehen, suchen und lieben lernen, den geistigen Genuss einer Liebe, die, weit erhaben über alles Menschliche, nie schwächer und nie enden wird, nämlich die allumfassende Vaterliebe, welcher der kleinste Wurm, sowie der größte Engelsgeist gleich sehr am Herzen liegt. –

Wenn ihr nun im häuslichen Kreise mitten zwischen steinernen Mauern eine grünenden jungen Tannenbaum aufgerichtete habt, wenn ihr selben mit Lichtern und Geschenken verzieret, und die Kinderchen freudig um selben herumspringen, und jedes sein ihm beschertes Geschenk mit freudigem Auge betrachtet, so bedenket, wie viele Geschenke Ich, euer Vater, euch stets zu Teil werden lasse, wie viele Lichter Ich euch anzünde, damit ihr Meine Geschenke im größten Glanze Meines himmlischen Lichtes besehen und euch daran erfreuen könnet; wenn ihr an diesem Abende eure eigenen vergangenen Kinderfreuden wieder in den Freuden eurer Nachkommen zum zweitenmale und zwar alljährlich erlebet, so erinnert euch jener Worte aus Meinen Lehrjahren, wo Ich sprach:

„Lasset die Kindlein zu Mir kommen; denn ihnen ist das Himmelreich“, und noch beifügte:

„Wenn ihr nicht werdet, wie diese, so könnt ihr nicht eingehen in „Mein Reich!“

Ja, Kinder sollet ihr werden! d.h. kindliches Gemüt, kindliches Vertrauen zu Mir haben; nur dann könnet ihr Geschenke von Mir, wie eure Kinder am Christabende, so ganz mit reiner unschuldiger Freude genießen; dann blüht auch für euch ein Baum, den die Christenliebe gepflegt und groß gezogen hat, der Baum der ersten Gottes- und Vater-Liebe.

Daher befleißet euch, Kinder zu werden! seid nicht, wie eine kleine Pflanze, die zwar bei Bewegung des Lebenswassers auf dessen Oberfläche auf einige Zeit schwimmend, sich des Einflusses des Sonnenlichtes und seiner Wärme erfreut; aber kaum dass die Bewegung aufhört, wieder dem Zuge der Schwere gehorcht und auf den Boden des weltlichen Lebens zurücksinkt, ganz die vorige selige Stimmung sowohl, als den Grund derselben vergessend.

Wie der Christbaum als Symbol des Friedens, der Ruhe und Glückseligkeit in den Familien alle Verwandte vereinigt, so solltet auch ihr trachten, mit der Welt im Frieden zu leben.“

Am Tage Meiner Geburt sangen die Engel: „Friede sei mit euch!“ Bei jedem Weihnachtsfeste, bei jedem Weihnachtsabende tönt dieser Ruf in euer Herz, es ist der ruf, den einst die Engel bei Meiner Geburt sangen, und den Ich jetzt Selbst wiederhole:

„Friede sei mit euch!“

Friede des reinen Bewusstseins der wahren Liebe!

Und wie jetzt um einen mit Kerzen beleuchteten Christbaum nur freudige Blicke Allen entgegenstrahlen, so sollen in Meiner Schöpfung, auf Meinem großen Christbaume die Welten und geistigen Sphären-Bewohner ebenfalls einst Den erkennen, Welcher als Liebe den Keim zu diesem Schöpfungsbaume legte, und als höchste Vaterliebe an dessen Spitze thront, wohin alle Triebe, alle Nadeln des Baumes gerichtet, nur von dort die geistigen Genüsse erhalten, welche fähig sind, euch die ganze Welt zu einem Paradiese zu umstalten, wie eben jetzt bei dieser Gelegenheit des Weihnachtsfestes durch das Errichten des Christbaumes ein Paradies im Familienkreise geschaffen wurde.

Ihr habt Meine Geburt, Mein Darniedersteigen auf eure Erde mit einem Symbole schmücken wollen, welches euch gerade eben im Winter entsprechend nichts anderes sagen will, als steril, ohne Herz, ohne Wärme sind eure steinernen Wohnungen; aber inmitten derselben grünt der nie verwelkende Baum eines geistigen Lebens, der symbolisch als junger Tannenbaum vor euch steht.

Wie er seine Düfte in die Himmelslüfte ausstreut, so streuet auch ihr eure Menschen-, Nächsten- und Bruder-Liebe in alle Welt aus, damit die Welt wisse, dass ihr „Kinder eines

himmlischen Vaters“ seid, welche nicht nur gerade am Weihnachtsfeste, sondern stets Freuden bereiten wollen, wann und wo sich Gelegenheit zeigt.

Dann grünet für euch stets der Baum der Erkenntnis, der Christbaum, denn ihr benehmet euch Meiner, des einstigen Zimmermanns-Sohnes „Christus“ würdig, und dankbare, von Freude trunkene Augen mögen die Lichter sein, welche an eurem Christbaume leuchten mögen, immer und ewig als Beweis, dass ihr wahre Christen und wahre Nachfolger Desjenigen sein wollet, Der einst im dürftigsten Zustand geboren, euch das reichste Geschenk eines geistigen Christbaumes brachte, an dem unzählige Geschenke hängen für Diejenigen, die während ihres Lebens es verstanden haben, Kinder zu werden, kindlich zu denken und kindlich zu lieben denjenigen, Der in diesen Tagen von Vielen wohl gefeiert, aber bis heute doch von Wenigen verstanden und aufgefasst worden ist. –

O, wie manche schöne Gebräuche habt ihr, die aus einer besseren Zeit entstammend, euch künden könnten, was sie einst bedeuteten; allein nicht immer findet sich ein Vater, wie Ich, Der den Verirrten hilft, die Schale des Zeremoniells zu zerbrechen, um ihnen den leuchtenden Kern zu zeigen.

Daher feiern dieses Fest meist nur die unmündigen Kinder, die das Geistige nicht ahnen, und mündige Erwachsene, die nur das Materielle im Auge haltend, von dem Geistigen keine Idee haben, und nur Wenigen ist es gegönnt, mit wahrer Christusliebe diese Feier und den Sinn des Christbaumes zu erkennen, zu begreifen und den Geber desselben geistig zu beurteilen.

Damit aber ihr in den Kreis derjenigen tretet, welche schon längst Mein Wort haben, und daher auch verstehen sollten, was unter Gebräuchen oft Geistiges verborgen liegt, so ist euch dieses Wort gegeben, das am Vorabende der geweihten Nacht gelesen, euch wieder beweisen soll, wie viel Liebe Ich schon gespendet und an euch vergeudet habe, um euch eben zu solchen Kindern zu machen, die freudig mit liebestrahlenden Blicken Meinen Christbaum umstehen sollen, um das „Hosianna“ anzustimmen.

„Friede sei mit Allen, ewiger Friede, den Du, Vater, als „Sohn“ uns „einst gebracht hast, und jetzt als größter Geist in unsere Herzen gießen willst! – Ewig grünend, wie das Symbol des Tannenreises, blühe unsere Liebe zu Dir und zur Menschheit, und unser Herz sei erleuchtet, wie so viele Bäumchen mit Lichtern, mit guten Taten und heiligen Vorsätzen, um ein jedes Jahr dieses Fest mit noch schönerem Tatenkranze zu begehen, damit, wenn unser Auge für das irdische Licht erlischt, der geistige, große Christus-Baum im vollen Glanze seiner unendlichen Wunder uns entgegenstrahle, wo auch wir, wie hier die kleinen Kinderchen, dann die Geschenke des liebenden Vaters vom ewig grünenden Baume der Erkenntnis pflücken und uns kindlich daran erfreuen können, Kinder eines liebenden Vaters zu sein, Der hier auf dieser Erde den Baum der Liebe gepflanzt hat, welcher so weit hinausreicht, noch dorthin, von wo des langsamen Fluges des Lichtes wegen noch kein Strahl von Welten zu uns gekommen ist, um uns zu beweisen, dass auch dort noch Leben, Licht und Liebe weilen, und die Liebe nicht erloschen ist, sondern in bei weitem höherem Maße noch blüht, als Produkt der ewigen Quelle, aus der sie geflossen ist und zu der sie zurückkehren will!“ –

So, Meine Kinder, feiert das Weihnachtsfest; die geweihte Nacht war der Gründer eines geweihten Tages, der Christbaum ist ein stetes Symbol der ewigen Liebe, die auszuüben oder in selber euch einzuüben ihr euer Prüfungsleben beginnen musstet, das ihr mit Meiner Hilfe glorreich vollenden werdet; wohlgemerkt, solange ihr „Kinder“ seid und Ich euer Vater bin, so lange wird der Christbaum für euch Geschenke und Früchte, und für Mich Freuden besitzen, welche nicht verwelken werden.

Jetzt, denke Ich, werdet ihr auch diesem Tannenreise in eurem Zimmer eine höhere Bedeutung zu geben vermögen, und dadurch in den Stand gesetzt werden, auch bei andern herkömmlichen Gebräuchen etwas tiefer zu suchen, wo und was eigentlich der Kern des ganzen ist.

So übet denn euer geistiges Auge, veredelt euer Herz und bestärket euer Vertrauen und euren Glauben an Mich stets stärker, und bereitet euch vor, mitten im Weltlichen und Materiellen nur Geistiges zu sehen, zu finden und zu verstehen, wie es Meinen Kindern geziemt, die mit kindlichem Gemüte die geistige Sehe verbinden soll.

An dem Tage, welchen ihr als Weihnachtfest feiert, lag Ich einst in den Windeln, und nach und nach befreite Ich Mich davon; jetzt seid ihr oder wenigstens viele noch in geistigen Windeln; daher befreiet auch ihr euch von diesen, damit auch über euch bei eurer geistigen Taufe der Ruf erschallen möge: „Das ist Mein Sohn, oder Meine Tochter, an denen Ich Mein Wohlgefallen habe;“ denn Ich errichte in jener Zeit, was jetzt seine Früchte tragen soll! – Geistig ist Mein Reich, und nur Geistesfrüchte sind dort von Wert; traget Sorge, euch davon so viel als möglich zu sammeln, damit nicht, wie an vielen von euren heurigen Tannenreisern oder Christbäumchen vergoldete Nüsse hängen, deren Außenseite zwar glänzt, die aber im Innern einen verfaulten Kern einschließen.

Lebendige Früchte oder geistige Lichter sollen euren Christbaum zieren, und Tränen des Dankes als Geschenke euch jene Freuden genießen lassen, die ein geistiges Kind nur von seinem himmlischen Vater erhalten kann, so wird dann jeder Abend zu einer Weihnachtsfeier, und jeder Tag zu einem Feste, an welchem euer geistiger Christbaum ein Lichtlein mehr erhält.

So sollet ihr die Feste und ihre geistige Bedeutung auffassen, damit euer ganzes Leben ein geistiges Fest werde, wo steter Lobgesang und stete Erhebung über die irdische Welt das Resultat sind. – Feiert also dieses Fest, als Christen eines „Christbaumes“ würdig, und Ich werde mit euch diese Freuden genießen, wie jeder Vater unter Seinen geliebten Kindern!

Amen!

Die Palme als Weihnachtsgabe.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 22. Dez. 1873.

Nachdem du der Tochter deines Bruders († Mch.) mit einer Palmenpflanze ein Geschenk machen willst, und zwar gerade zum Weihnachtsfeste, so will Ich dir und durch dich ihr vorerst erklären, was die Palme im Pflanzenreiche ist, und ferner, wie gerade die Palme als geeignetes Geschenk an diesem Abende recht am Platze ist.

Auch du hättest ihr so manches Gute und Schöne darüber sagen können; doch deine Worte verhallen im Winde, während die Meinigen ewig stehen bleiben, und zwar für sie, für dich, für euch Alle, und für die ganze Menschheit, und so schreibe ihr:

Nun siehe, Mein liebes Kind, du erhältst heute als Geschenk drei Palmen-Pflanzen, die gemeinschaftlich in einem Topfe emporgewachsen sind, diese drei Palmen-Pflanzen entsprechen ganz dem Beisammenleben deiner Familie, wo ihr Erwachsenen auch dreie seid,

die nämlich wissen, warum und zu was für einen Zweck sie leben.

Deinen jüngsten Bruder rechne Ich nicht mit, weil er noch zu unmündig ist, – ihr Drei seid ebenfalls vereint unter Einem Dache, strebet vereint wie die Palme dem Lichte entgegen, welches im Überfluss auf euch herabströmt, und sauget aus diesem Lichte alle Stoffe ein, die zu eurem geistigen Emporkommen nötig sind.

Die Palme als Pflanze treibt in der ersten Zeit nur ganze Blätter, wo durch die gerippten Furchen ihre zukünftige Blatt- und Stängel-Form wohl angedeutet, aber noch nicht ausgebildet ist. Die Palme setzt eine Krone von Blättern an, während die unter ihr liegende verwelkt, verdorrt, und so sich das Ganze langsam aufwärts schiebt, ohne weder recht dem Pflanzenreiche noch den Baumgattungen anzugehören.

So wie die Palme, wenn sie gebaut ist, dann ihrem Ziel der Fruchtbringung entgegengeht, so wie in frühester Zeit ihr fernerer Beruf nur angedeutet ist, ebenso entsprechend ist im Menschen sein künftiges Wesen ausgesprochen, durch die schlummernden Anlagen der geistigen Bildung im reiferen Alter, und wie die Palme weder ganz Pflanze noch Baum ist, also zwischen zwei Geschlechtern des Pflanzenreiches als Mittelding bestehet, so steht der Mensch, eine materiell-geistige Schöpfung, zwischen zwei Welten, mit dem Körper in der Materie fußend, und sein Geist oder seine Seele dem höheren Lichte entgegentreibend.

Wie die Palme Krone um Krone abwerfend aufwärts drängt, und von Krone zu Krone von Jahr zu Jahr ihre Säfte verfeinert, mehr vom Irdischen befreit, und durch Licht, Wärme und Äther-Strahlen ihrer Fruchtbringung, der nur aus heilsamen und Zucker-Stoffen bestehenden Datteln, entgegengeht, so auch der Mensch, welcher seiner Bestimmung gemäß eine Erfahrung, eine Errungenschaft um die andere von Jahr zu Jahr abwirft, stets höher strebend, sein geistiges, religiöses Gefühl verfeinernd, dem Stande der Reife sich naht, wo dann die Frucht seiner Taten als Lohn seiner Kämpfe und Siege, wie ein Büschel süßer Datteln an einem langen Stängel weit über das Blätterwerk hinausragend, von Weitem schon anzeigt, wie glänzend die Ernte seines Prüfungslebens war.

So entspricht die Palme ganz dem seelischen Geistes-Menschen, und so soll dich, Meine liebe Tochter, täglich die Form der Palme an deine geistige Mission erinnern.

Ihr wisset nicht, Meine lieben Kinder, wie viele geistige Entsprechungen in den Pflanzen und Bäumen liegen, wie selbe so ganz harmonierend mit den Menschen sind, auf deren Länderstrichen sie wachsen.

Könntet ihr in Meinem Buche der Natur lesen, ihr würdet erstaunen, wie ganz die Tanne zu Gebirgsvölkern, oder die Eiche zu den Bewohnern eines Flachlandes passt, allein um euch dieses Alles klar zu machen, gehörten viele Bogen dazu, um nur in euch diese Ahnung zu vergewissern, dass nichts (bloß) materiell, sondern Alles nur geistig ist, eine Entsprechung eines Schöpfungsgedankens, wie er mit seinem Platze und Umgebung nur allein im Einklange fortbestehen konnte.

Oder glaubet ihr, auch die kleinste Form eines Moospflänzchens habe nicht sein „Warum“, warum es so gefärbt, so gezeichnet, in diesem Breitegrade so und in jenem anders vorkommt? Da irret ihr euch gewaltig, wenn ihr diese Verschiedenheiten bloß auf Wärme oder Witterungsverhältnisse oder Höhemessungen bedingt glaubet.

Bei Mir ist Alles wohl durchdacht, eine Kette von Konsequenzen, welche so sein mussten, sollte ein Ganzes hervortreten, welches Mir als Schöpfer würdig sein kann. So waren und sind auch die Palmen nur dort, wo sie hingehören, mit der ganzen Pflanzen-Vegetation und mit dem Tier- und Menschen-Leben harmonierend gewesen, als Ich selbe in jene Gegenden setzte, wo auch Ich einst Meine Darniederkunft bestimmt hatte.

Nicht ohne geistigen, ja tiefen Grund wählte Ich bei Meinem Einzuge in Jerusalem die Palme, nicht ohne Grund verzierten die Bewohner ihre Häuser und belegten ihre Straßen mit Palmzweigen. Es war die Palme, welche ihnen die süßeste Nahrung gab, es war die Palme, welche ihre Häuser beschattete, es war die Palme, welche ins Familienleben verwebt für sie Vieles, für Manchen Alles war, und auch bildlich den Charakter des Volkes, wie es einst dort lebte, darstellte.

Die Palme war das Zeichen des Friedens; mit diesem Zeichen begrüßten Mich die Einwohner von Dörfern und Städten, und mit dieser Palme oder Palmenzweigen zog Ich in Jerusalem ein.

Frieden, geistigen Frieden wollte Ich den Menschen bringen, hatte das Zeichen ihres häuslichen Friedens in der Hand, und wie bei Meiner Geburt die Engel sangen: „Friede sei mit euch!“ so wollte Ich als erwachsener Mann wiederholen, was Engelsgeister bei Meinem ersten Erscheinen der ganzen Welt zugerufen haben.

Frieden wollt’ Ich ihnen bringen, da ein liebendes Herz nur im Frieden seine Seligkeit wieder findet. Dass die Menschen Meinen Ruf nicht achteten, dass sie ihn auch heutigen Tages nicht achten, ist ihre Sache, und so wie einst die Juden Meinen Vaterruf missachtend sich ihr eigenes Schicksal selbst bereitet haben, welches ihr aus der Geschichte kennet, ebenso wird auch die jetzt lebende Menschheit sich die Folgen selbst zuzuschreiben haben, welche aus diesem irrigen Verfahren hervorgehen müssen.

Dir, Mein Kind, sendet Mein Schreiber junge Palmen-Pflanzen, mögen sie in deinem Hause, in deinem Familienkreise die Zeichen des Friedens sein, welche dich erinnern sollen, dass Meine Lehre auf Frieden gegründet, nur im Frieden gedeihen kann. Suche Frieden im Innern zu gewinnen, und Friede mit der Außenwelt zu erhalten.

Gerade am Tage, wo du dieses Geschenk erhältst, drang in seliger Nacht durch alle Himmelsräume dieser Ruf: „Friede sei auf Erden und im Himmel!“ Und jetzt, wo ihr diesen großen Tag für eure kleine Erde würdig feiern wollet, jetzt rufe Ich dir und den Deinen dieselben Worte zu, so wie Ich sie einst von Meinen Engeln gesungen hörte, wie Ich sie im Einzuge von Jerusalem bildlich zeigte, und nach Meiner Auferstehung zu Meinen Jüngern sagte, als Ich bei ihnen durch verschlossene Türen eintrat: „Friede sei mit euch!“ so rufe Ich dir, rufe Ich Allen zu; Frieden erhaltet!“ und die Friedenspalme wird einst einem Jeden zu Teil werden, der hier mutig gekämpft, den Sieg errungen hat.

Dieses seien die Worte, welche Ich dir, Meine Tochter, als Mitgift gebe bei der Sendung von Palmen-Pflanzen, welche Mein Schreiber dir gerade an dem Tage gab, wo es wieder in aller Herzen ertönen sollte:

„Friede! ja ewiger, geistiger Friede ströme hernieder an „jenem Tage, wo einst unser Herr und Schöpfer herabgestiegen ist, um uns „am selben Teil nehmen zu lassen, so wie Er, wie Seine ganze Geisterwelt es „wünscht, und wie nur durch Frieden mit sich selbst und Andern die geistige „Mission des ganzen Menschengeschlechtes erfüllt werden kann!“

Daher: „Friede dir und Allen!“ Friede ohne Liebe ist nicht möglich, daher „liebet einander, liebet die Menschen und liebet Mich!“

Je mehr ihr eure Liebe ausdehnet, desto näher kommt sie Mir. Nur wenn sie „über alles“ Geschaffene gleich ihre Arme ausbreitet, nur dann gleicht sie der göttlichen, nur dann bereitet und gibt sie Frieden, so wie in der geweihten Nacht Meine Engel es meinten, so wie Ich selben predigte, und so wie Mein Schreiber dir durch dieses symbolische Zeichen auch ausdrücken möchte, dass Friede dich stets begleite! Friede dir zur Seite stehe, und selber bei jeder wiederkehrender „Weih-Nacht“ stets reiner, geistiger werde!

Diesen seinen Wunsch zu bekräftigen, zu bestärken, habe Ich es übernommen, mit einigen Worten aus Meinem Munde zu erläutern und festzustellen, was sonst nur in Form von leeren Glückwünschen mit der Zeit gekommen und mit der Zeit verronnen wäre. – Dieses statt Meinem Schreiber dir zum zeitlichen Beweis, wie dein himmlischer Vater möchte, dass alle Seine Schöpfungen verstanden und aufgefasst werden möchten, um so mehr von Seinen Kindern, denen Er schon so viele Lichter angezündet und bei denen Er doch noch so viele Finsternis in ihren Herzen entdecken muss.

Amen!

Allgemein vorbereitende Worte.

(zunächst für den dortigen Kreis, aber auch von weiterem Wert)

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 23. März 1874.

Es nahet sich wieder die Woche, wo in der ganzen Christenheit wenigstens von Vielen einmal wieder ernstlicher an Mich gedacht wird, freilich in ganz verschiedener und nicht zu korrekter Weise, wie Ich es möchte, oder wie Ich es bei Meinem Erdenwandel eingesetzt haben wollte. – Allein, lassen wir das dahingestellt sein, es wird sich schon noch Alles geben, um so mehr, da schon seit einiger Zeit die nötigen Vorkehrungen in geistiger Hinsicht getroffen sind, um endlich einmal Licht dort scheinen zu lassen, wo bis jetzt nur Finsternis geherrscht hat. Auch ihr, Meine Kinder, erinnert euch bei dieser herankommenden Woche an die Worte, welche Ich euch in früheren Jahren stets gegeben habe, und so Mancher sehnt sich wieder nach Neuen, während er doch eher ein besseres Resultat von sich erwarten sollte, oder in sich einkehren, inwieferne gemäß der früheren Worte er seiner Mission nachgekommen ist, so dass er von Mir keine neuen Ermahnungen oder Lehren bedürfte; da Ich aber der Vater der Liebe bin, und sehr gut weiß, mit welchen schwachen Kindern Ich zu tun habe, so will Ich eure Generalbeicht hinschreiben lassen, anstatt ihr Mir sie vorsaget; denn so Mancher würde vielleicht seine Hauptfehler auslassen, während Ich nicht gesonnen bin, auch nur einen mit Stillschweigen zu übergehen.

Sehet, diese kommende Woche erinnert euch an zwei Tatsachen: Erstens an Mein eigenes Bild der Auferstehung, der Demut, der Nächstenliebe, der Vergebung der Sünden Meiner Feinde, zweitens an das große Opfer, welches Ich als Schöpfer in Menschengestalt für euch brachte, um euch nicht zu leidenschaftlichen Tieren heruntersinken zu lassen, sondern eure geistige Würde zu retten, dass ihr so, entsprechend Meinem Ebenbilde, das werdet, zu was Ich euch geschaffen habe!

Was das Erste betrifft, so ist natürlich die Frage zu beantworten, wie und inwiefern seid ihr Meinem Beispiele nachgefolgt, wie habt ihr eure Nächstenliebe gegen eure Mitmenschen bewährt, wie habt ihr Demut, Verzeihung und Liebe ausgeübt?

Nun, da greife ein Jedes in seine eigene Brust, erforsche sich, und findet er seine Hauptschwächen, so verbessere er sie; denn wenn Ich euch eure Schwächen aufzählen sollte, so versichere Ich euch, da sieht es schlecht aus; denn Keiner, ohne Ausnahme, ist das, was er sein sollte oder das, was Ich von ihm verlangen könnte, nach der Gabe so vielen Lichtes zu rechnen, was ihr bis jetzt von Mir empfangen habt; denn überall sehe Ich Intoleranz, falschen

Bekehrungseifer, unnütze Geschwätzigkeit und schaden frohes Aufdecken der Fehler Anderer! Wahrlich das sind nicht Eigenschaften Meiner Schüler, oder sollten sie wenigstens nicht sein!

Eben in dieser nächsten Woche steht das Bild der größten Entsagung, der größten Duldung und der größten Liebe vor euch, und wie wenig habt ihr diesem Bilde gleich gelebt und gehandelt! Während Ich einst sagte: „Wer reinen Gewissens ist, der hebe den ersten Stein auf," so habt ihr oft mit selbst besudeltem Gewissen andere Fehlende einem ganzen Steinregen ausgesetzt, und erbarmungslos in den Kot gezogen, was mit gelinder Hand aus selbem gezogen werden sollte! Ich sprach am Kreuze noch:

„Herr! verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!"

Wann habt ihr solch' eine Sprache geführt, wann habt ihr Unbilden Anderer in den Sand geschrieben? Sehet, da forschet in eurem Herzen nach, und ihr werdet mit Schaudern ersehen, wie viele schwarze Flecken in selbem sich zeigen, wie viele beschmutzte Blätter ihr in eurem Lebenstagebuche besitzet! Ihr wollt ein Wort von Mir, von Mir, Der einst die größten Opfer gebracht hat, um euch geistig zu retten; und jetzt, wo ihr wisset, wie ihr euch selbst retten könntet, jetzt verlangt ihr wieder Worte, die Ich zu euch sprechen soll, statt dass ihr im Gebet zu Mir euch richten solltet um Verzeihung aller begangenen Fehler, die ihr mit und ohne Willen seit Jahresfrist auf dem Gewissen habt! Ich glaube aus alledem, was ihr bis jetzt von Mir erhalten habt, leuchtet ganz deutlich hervor, wie ihr denken, leben und handeln sollet und es ist nicht immer nötig, mit neuen Worten stets das Alte wieder zu sagen, ihr solltet doch schon begriffen haben, dass mit dem Lesen und Anhören Meiner Worte allein es nicht genügt als Nachfolger Meiner Person zu erscheinen, ihr solltet doch wissen, dass nicht gelegentliche Andacht oder Erhebung des Gemütes zu Mir schon genug ist, um „Mein Kind" zu sein, sondern dass ein beständiger Hinblick auf Mich, ein beständiges Denken, dass jeder Pulsschlag eures Herzens eine Gnade von Mir ist, deren ihr meistens nicht würdig euch benehmet, dass alles Gute, was euch begegnet, von mir kommt, und alles Schlechte, was euch zustößt, meistens euer eigenes Verschulden zum Grunde hat; ihr solltet doch zu dieser Einsicht gekommen sein, dass „Mensch" nach Meinem Sinne zu sein, nicht so leicht ist, und ebendeswegen alle Mühen, alle Kräfte drangesetzt werden sollen, um nur entfernt das anzustreben, zu dem euer Leben meistens zu kurz ist, so dass ihr das Versäumte im Jenseits erst nachholen müsset, und zwar mit doppeltem und dreifachem Zeitaufwande und Schwierigkeiten! Dieses Alles sollte eure Seele als Bild vor sich hinstellen, um sich dann zu fragen: „bin ich denn so, wie eben jetzt in dieser herannahenden Woche ich meinem Jesus, meinem Schöpfer erscheinen möchte, und ist wohl mein eigenes Gebaren wert, dass eben dieser Jesus, dieser „Gott der Liebe" solch' großes Opfer meinetwegen brachte, nur um uns undankbaren, schwachen und leichtsinnigen Geschöpfen zu zeigen, welchen Geisteswert sie eigentlich haben sollten, und welch' hohen Ursprunges ihr besseres geistiges Ich selbst ist?" Diese Gedanken sollten euch in diesen Tagen beseelen, wo formell Mein Leichnam in vielen Kirchen in's Grab gelegt wird, um nach drei Tagen wieder aufzuerstehen, was zwar in den Kirchen wieder mit Ceremonien nur geschieht; denn diese Vertreter haben Mich schon längst ins Grab gelegt, und dort aber ruhig liegen gelassen, bis ich des Harrens müde, jetzt leider, aber zu ihrem Schrecken, Selbst Meine zweite Auferstehung halte, um ihnen zu zeigen, nicht wie sie glauben, dass Ich ihnen dienen muss, sondern dass sie Mir dienen müssen!

Leget auch ihr Mich nicht ins Grab, verziert nicht mit schönen Einbänden Meine Worte, die Mein Ich vorstellen, und lasst sie dann im Bibliothekkasten ruhig stehen, sondern lasset diesen Christus in euch auferstehen; er wurde, es ist wahr, in euer Herz gelegt, aber auf dass Er lebendig werde, auf dass auch in euch nur leuchte Seine Liebe, Seine Demut und

Seine Opferbereitwilligkeit; Solange ihr diesen Eigenschaften nicht nachkommet, so lange habt auch ihr nur einen toten Leichnam in eurem Herzen und nicht das warme lebendige Wort, welches einst die Welt erschuf, sie vergeistigt, sie erhält, und jetzt bald wieder in allen Räumen von Neuem erleuchten wird, um zu zeigen, dass trotz allen Machinationen Sein Wort, sowie Seine Taten ewig leben, und ewig den Glanzpunkt für alle geistigen Wesen bilden werden, die vom Schöpfer ausgegangen wieder zu Demselben zurückkehren müssen.

So fasset diese nächste Woche auf, ihr wollet ja Alle „Meine Kinder“ werden, und von Mir so genannt sein, zeiget euch dieses Namens und des damit verbundenen Segens und eigener Glückseligkeit würdig, und es wird sodann in eurem eigenen Herzen der ins Grab gelegte Christus in Seinem schönsten Lichte wieder auferstehen, Er wird Sein und euer Geburtsfest feiern, indem Er in euch tätig als Liebe gegen den Nächsten die Gottesliebe befestiget, und während Er so wieder auferstanden ist und ihr wiedergeboren seid, dass ihre dann den ganzen Bereich Seiner Liebe und Seiner Macht erkennen möget!

So sollt ihr, (auch ohne ein neues Wort von Mir zu verlangen) jedes Jahr gereinigter und geistig höher vor Mir stehen, und mit dem Vorsatz euch stets zu verbessern, nach und nach fortschreiten, bis einen Jeden sein irdisches Lebensziel zu Mir in‘s Jenseits näher führt, wo zwar die Kämpfe und Leiden nicht aufhören, ihr aber je nach geistig errungener Stufe mit mehr Kraft und Macht ausgestattet sein werdet, auch diese größere Geistesschule zu Meiner Zufriedenheit zu durchgehen, wo stets größere Forderungen aber auch größere Seligkeiten bedingen.

Daher Meine Kinder, „wachet und betet, auf dass ihr nicht in Versuchung fallet!“

So, wie Ich es einst Meinen Jüngern am Ölberge zurief, so sage Ich es euch jetzt wieder: „Bewachet eure geheimsten Triebe! Wenn sie euch beschleichen, auf dass ihr nicht fallet; denn wie einst Petrus seine Verleugnung bereute, so wird auch bei euch der fehlerhaften Tat die Reue folgen; suchet vielmehr durch gutes Willen und gute Taten euer Zufriedenheit und Ruhe zu festigen, damit ihr erstarket und nicht wie ein Schilfrohr von jedem leichten Winde der menschlichen Leidenschaften euch beugen lasset! Betrachtet Mein Erdenleben! Wie oft fühlte nicht auch Ich die Wehen der menschlichen Natur, und widerstand ihnen; so wie Ich dort als Mensch, so könnet auch ihr als solche siegen, um geistig eurer selbst nicht unwürdig zu sein. Dass aber dieses nicht so leicht, nicht so tändelnd geschehen kann, versteht sich von selbst. Ich als Mensch widerstand allen Versuchungen, weil Ich stets Meiner Mission eingedenk Mich nie unter diese Würde beugen wollte; ihr als Meine Nachfolger müsset diesem Beispiele folgen; denn deswegen bin Ich gekommen, euch durch Wort und Tat zu zeigen, was der Mensch vermag, wenn ihn etwas Höheres beseelt, als bloß der gewöhnliche Erhaltungs- und Genussbetrieb. Ich verfolgte Meinen Zweck bis ans Ende, wo die Worte: „Es ist vollbracht!“ die menschliche Lebensperiode abschlossen, und Ich es euch überließ, die eurige zu beginnen.

Jetzt, wo diese Tage als Erinnerung wieder vor eure Seele treten, erinnert euch also wohl, was Ich einst tat, und warum Ich es tat, und so werdet ihr wohl leicht erkennen müssen, welche Aufgabe die eurige ist, die Ich nicht mit den Gedenktagen der Ereignisse aus Meiner Lebensgeschichte wiederholen will, sondern die schon längst mit Flammenschrift in eure Herzen gegraben sein sollte!

Ich stand dort nach erfolgtem Leibestode wieder auf, stehet auch ihr auf, nachdem ihr eure eigenen Leidenschaften, d. i. die sinnliche Welt zu Grabe getragen habt, erhebet euch! irdische Menschen, geistige Kinder eines ewigen Vaters und Bürger eines geistigen Reiches zu werden, zu dem ihr Alle einstens bestimmt seid, mit Mir und durch Mich euer großes

Auferstehungs- und Wiedergeburtsfest zu feiern, welches ihr hier auf Erden stufenweise in jedem Jahre an den Tagen der Erinnerung Meiner eigenen Taten durch die Eurigen erreicht habet, dass ihr einst wie Ich die Krone des Sieges auf dem Haupte auch ausrufen könnet: Es ist vollbracht!“ „Es ist vollbracht das große schwere Tagewerk meiner eigenen Menschwerdung, ich habe gekämpft, gelitten und geduldet, aber der Sieg ist errungen, ich habe die irdische Natur besiegt, und stehe geistig vor meinem Schöpfer, vor meinem Christus, der mit Seiner unerfaßlichen Liebe mir mit dem Beispiel voranging, um mich dorthin zu führen, wo Finsternis und Kälte aufgehört haben, nur Licht und Wärme, Liebe und Seligkeit diejenigen belohnend genießen, die den Versuchungen widerstanden, ihre Mission beendigt haben, das Auferstehungs-Fest in vollstem Maße feiern können!“ – So werden diese Worte, und diese Erinnerungs-Feierlichkeiten der katholischen[100] Kirche euch auch diesmal entsprechend zu neuer Tätigkeit anspornen, um nächstes Jahr nicht eben gerade auf Meine Worte warten zu müssen, sondern selbst gerüstet dazustehen als wahre Kämpfer für Meine Lehre, für eure eigene Seligkeit und für eure Nebenmenschen; dieses nehmet hin von Mir zu diesen Festen, die ihr nicht äußerlich, aber destomehr innerlich begehen sollet, damit das Wort wahr werde: Wer Mich lieben und anbeten will, der muss Mich im Geist und „in der Wahrheit anbeten.“

Amen.

Himmlische Vaterworte zu einer Hochzeit.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 5. April 1874.

Mein lieber Sohn! An dem Tage, wo du in eine neue Lebensphase eintrittst, verlangst du von Mir einige Worte des Trostes oder der Versicherung, dass Ich dich nicht verlassen werde, wenn Sorgen ernsterer Art über dich hereinbrechen sollten.

Mit gemischtem Gefühle stehst du vor der Pforte des Ehestandes, hast dir eine Lebensgefährtin gewählt, welche mit dir alles Wohl und Weh teilen, dir ein Trost in bitteren Stunden werden soll, während du ihr eine Stütze in ihrem Lebensziele als Weib sein und werden willst! –

Alle diese Fragen, diese Gedanken bestürmen deine Seele, du wendest dich an Mich, weil du glaubst, oder vielmehr wünschest, dass Ich dir in dieser Hinsicht gewisse Aufklärungen über deine Zukunft geben werde.

Hier, Mein liebes Kind, muss Ich dich zurückführen auf manches liebe Wort, welches Ich euch gegeben, wo euch Allen gesagt wurde, dass Ich vom Anbeginn moralische und physische Gesetze als Grundlage des ganzen Universums gestiftet habe; so lange du diesen Gesetzen zufolge lebst, deine Frau danach behandelst, und der Welt gegenüber dich benimmst, so lange wirst du trotz äußeren Stürmen und Missverhältnissen deine innere Ruhe und dein häusliches Glück nie verlieren! Von euch Beiden hängt es ab, mehr als von der Welt, glücklich zu sein, zu werden und zu bleiben!

---

[100] „katholisch“ heißt eigentl. zu deutsch „allgemein“, will sagen „allgemein christlich“. D. Hsg.

Verlange Keines von euch Beiden mehr von dem Andern, als was menschlich ist, Götter und Engel seid ihr nicht, könnet es wohl mit der Zeit werden; aber so lange noch Knochen und Fleisch die Überkleidung eurer Seele sind, so lange werdet ihr stets unter diesem Einflusse und unter dem von früherer Erziehung und Denkungsweise, nur zu oft menschlich bedenken und handeln, und zuweilen selbst Mein eigenes Beispiel als Mensch während Meines Erdenwandels vergessen und in Fehler verfallen, die gerade den Eigenschaften entgegen sind, welche Ich einst gepredigt, in Meinem Lebenswandel gezeigt, und als höchstes Sinnbild menschlicher Würde hingestellt habe.

Diese Eigenschaften sind die Liebe zum Nächsten, die Toleranz mit den Fehlern der Mitmenschen, die Vergebung alter Unbilden und Vergeltung des erlittenen Unrechts mit Wohltaten.

Ihr Beide habt euch jetzt vereinigt, vereinigt auf Lebensdauer, fangt bei euch zuerst an, diese Tugenden gegenseitig aneinander auszuüben, vergesst nie, dass ihr Menschen und deswegen nicht fehlerlos sein könnt; verzeiht einander! und lasset nicht kleine Reibungen Ursache ernsterer Zwiste werden!

Seid „religiös“, d.h. moralisch rein! damit ihr Meiner Liebe auch stets würdiger werdet; denn nur das Streben Zweier, ein gemeinschaftliches Ziel zu erreichen, verbindet Herzen, erleichtert Schmerzen, und vergrößert Freuden.

So Hand in Hand sollet ihr diese Wanderung durch dieses Prüfungsleben anfangen, und wann ihr im Jenseits einst diese Wanderung gemeinschaftlich fortsetzen wollet, so trachtet danach, dass ihr auf gleicher moralischer Stufe stehet, oder gleiches moralisches Gewicht habet; denn in der anderen Welt gesellt sich nur Gleiches zu Gleichem. –

Ich sage euch Alles dieses, denn für Mich ist euer Prüfungsleben eine Sekunde und noch weniger gegen das Künftige der Ewigkeit, und wenn ihr noch im Lenze des Lebens stehet, und wähnet, die Zeit des Lebens währet noch lange, so sage Ich euch dagegen, die Zeit flieht schnell, und Niemand der stirbt wird sich beklagen, dass er zu viel, sondern meistens zu wenig gelebt habe. –

Erschrecket nicht an Meinen Worten, wenn sie ernster sind, als wie ihr von Menschen gerade an diesem Tage Glücks-Wünsche aller Art erhaltet, Ich bin eben neben dem Vater auch der Gott eines Universums; du hast um ein Wort von Mir gebeten, und der Vater gibt dir freundschaftliche Lebensregeln, aber der Gott zeigt dir nebenbei, dass du – Mensch – ein Abkömmling von Ihm, eben das Göttliche nie aus den Augen lassen sollst, und deswegen nehme mitten zwischen Festgelagen und anderen irdischen Genüssen die Mahnungen eines liebenden Vaters mit auf deinen neuen Lebensweg; denn der irdischen Genüsse Dauer ist kurz, aber Meiner Worte Verheißungen ewig; daher bedenke Mein Sohn, dass Ich, der dieses dir sagt, auch von dir verlange, dass du Meinen Worten Gehör schenkest; denn wenn du leichtsinnig und unbedachtsam gegen Meine Gesetze fehlst, so ziehst du dir die üblen Folgen selbst zu! –

Ich strafe Niemanden, sondern die Menschen strafen sich selbst; tun sie Gutes, sind sie moralisch, lieben und handeln sie geistig, edel, – so erwächst ihnen das selige Gefühl eines ruhigen Bewusstseins, sie genießen diesen Segen, und indirekt nur Ich, insofern als ich sehe, wie Meine einst ausgesandten Geister auf bei weitem kürzerem Wege zu Mir zurückkehren, als ich ihnen als höchsten Termin anberaumt habe. –

Daher lese! prüfe! was Ich dir schreiben ließ, – befolge Meine Ratschläge und vertraue stets auf Mich; denn wenn die Sonne auch manchmal hinter Nebeln sich verbirgt, so ist sie

doch immer da, und kann mit einem Sonnenstrahl reinsten Lichtes die neblichten Stunden und Tage reichlichst vergelten! –

Dieses dir und deiner Gefährtin, als Angebinde zum künftigen gemeinschaftlichen Lebenswandel von deinem heiligen Vater, Der dich bis jetzt in deinem Streben vorwärts zu schreiten unterstützt hat, und dich auch ferner nicht sinken wird lassen, so lange du begreifst, dass nicht auf eigenen Füßen, sondern nur an Seiner Hand das längst angestrebte Ziel zu erreichen ist.

Amen!

Die Religion der Zukunft. I.

(Besonders für Spiritisten.)

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 31. Mai 1874.

Nachdem jetzt überall der geistige Wind, der schon längst durch alle Herzen zieht, anfängt sich mehr und mehr fühlbar zu machen, und das unbewusste Suchen und Sehnen nach Etwas, was die Meisten sich nicht klar vorstellen konnten, einer deutlicheren Form bedarf, so will Ich dir mit einigen Worten den rechten Anfangs- und Ausgangs-Punkt zeigen, woher dieser Zug kommt und wohin er zielt. wie er in gemäßigte Bahnen eingelenkt werden kann, und was dem einzelnen dabei Beteiligten eigentlich am Meisten obliegt; denn noch Wenige verstehen weder ihre Mission auf dieser Erde, noch können sie sich entziffern, was denn eigentlich dieser innerliche Drang nach Höherem, Tieferem, sich für ein Ziel gesteckt hat.

Nun siehe, Mein Sohn, schon seit Jahren bediene Ich Mich deiner, um die Welt sichtbar, wie ihr sie vor Augen habt, zu erklären; viele Erklärungen sind durch deine Feder an so manche suchende Seele gelangt. Ich deckte euch den Schleier der Schöpfungs-Geheimnisse auf, so wie auch dein Vorfahrer in diesem Berufe so Manches euch überlassen hat (Jakob Lorber schrieb von 1840–1864. D. Hsg.). Ich machte euch aufmerksam auf die Wichtigkeit von so manchem in euren Augen unbedeutend Erscheinenden.

Alles dieses geschah, damit für Jeden nach seinem Bedürfnisse und gemäß seiner Individualität Nahrung oder „Brot aus den Himmeln“ vorhanden sei, welches er auswählen und dann genießen solle, um endlich doch einmal sich, die Welt, und durch beide am Ende Mich erkennen und Mich lieben zu lernen.

Jetzt in der Zeit-Epoche, wo ihr lebet, gesellen sich noch neben Meinen Kundgebungen auch die Eröffnungen Meiner Geisterwelt hinzu, welche Ich zulasse damit so mancher Schlafende geweckt und zum Nachdenken angeregt werde über so Manches, wovon er sich früher nichts hätte träumen lassen.

Alles dieses hat seinen großen Zweck, und wird und muss zu dem End-Ziele führen, die Menschheit, welche vom eigentlichen geistigen Wege abgekommen ist und ganz materiell zu werden scheint, wieder auf dieselbe Bahn zurückzuführen, aufs welche Ich sie vor mehr als tausend Jahren eingelenkt hatte.

Dortmals war Meine Lehre eine Neue, gegründet auf die schon Bestehende, selbe erläuternd und zum rechten Verständnisse der geistigen Welt zurückführend; jetzt. wo die ganze Welt nahe am Abgrunde des krassesten Egoismus steht, muss dieselbe Lehre erneuert wieder auftreten, nur durch andere Mittel und auf anderen Wegen!

Die Erste wurde verstümmelt und missbraucht zu sinnlich menschlichen Interessen, die jetzige neue wird ebenfalls nicht so ganz ungestört durchkommen; denn alles Neue muss sich seine eigene Geltung erst erkämpfen![101]

Allein, damit es ihr nicht ergehe, wie der Ersteren, so will Ich durch dieses Wort mit großen Zeichen und wenigen Worten dir die allgemeine Basis und Richtung klar vorzeichnen, und so höre denn, Mein Sohn:

Nachdem durch gewöhnliche Mittel die Menschheit jetzt von ihrem Verfall nicht zu retten ist, so lies Ich es zu, was nicht Menschen möglich war, dass Meine Geisterwelt es vollführen solle.[102]

So entstand dieser jetzt weit verbreitete „Spiritismus“, wie ihr ihn nennt.

Mittelst dieser „Kommunikation“ sollten die verirrten Menschen hie und da aufmerksam gemacht werden, dass es in der andern Welt nicht gerade so rosig aussieht, wie es sich Manche gedacht haben. Es sind euch von „dort“ Enthüllungen gegeben worden, die wohl genügt hätten, die Menschen auf bessere Wege zu bringen; allein, das: „Gehet nicht auf dem jetzt betretenen Wege“ genügt nicht, und da der „Spiritismus“ nur in unbestimmten Umrissen einen andern Weg ahnen lies; aber selben nicht genau bezeichnete, so blieben die meisten Menschen, was sie waren, ergötzten sich an den Manifestationen und physikalischen Phänomenen; blieben aber wie zuvor die Nehmlichen, ohne außerhalb ihren Versammlungen daran zu denken, das Gesehene, Gehörte oder Gelesene auch an ihrer eigenen Person oder im praktischen Leben selbst auszuüben!

So in diesem unterhaltenden Stiele vermehrten sich die spiritistischen Gesellschaften und ihre Anhänger, wo Viele ebenso wie die Geister nur auf Unterhaltung dachten und keinen tieferen Grund darin sahen, warum gerade jetzt in eurem Jahrhunderte solche Phänomene zugelassen werden.

Alles in der Welt hat seine Ursache und seine Wirkung. Ich erschuf nichts ohne Zweck; denn das kleinste Atom im großen Ätherraume hat seine Bestimmung, ebenso alle Ereignisse, welche mit zur geistigen Entwicklung des Menschen beitragen sollen.

Da nun Alles als Kette zum Gedeihen des Ganzen beitragen muss und auch schon mehrere dieser Spiritisten in sich den Drang fühlen, eine Art von Religion oder ein Zurückführen zu Meiner einst gegründeten und mit großen Opern bezahlten zu gründen, so ist es an der Zeit, auch diesen Männern in ihrem Amtseifer den rechten Weg zu zeigen, damit nicht Fanatismus ihre Augen blende, sondern sie sich klar bewusst seien, was sie von den Geistern erwarten und was sie und wodurch sie einen gewissen höheren religiösen Zweck erreichen können.

Siehe, Mein Sohn, Ich will dir und Allen nur ein Beispiel anführen, damit ihr Alle aus diesen wenigen Worten begreift, was Ich eigentlich mit dem heutigen euch sagen will.

Ein Lernbegieriger, der in dem Hörsaale eines berühmten Professors sitzt, wird deswegen noch nicht gelehrt, weil er auf den Bänken dieses Saales sitzt, sondern nur dann erst wird er von den Kenntnissen des gelehrten Lehrers profitieren, wenn er erstens schon die Vorkenntnisse mitgebracht hat, die unumgänglich nötig sind, und wenn er dann mit

[101] „Erst der Kampf und dann der Friede!“ D. Hsg.
[102] Offenbarung Johannes, Kap. 19, Vers 14–16. D. Hsg.

Aufmerksamkeit den Vorträgen folgt, und zu Hause nachstudiert, und das Gehörte zu seinem eigenen Ich macht.

Dieses Beispiel, angewendet nun auf unsere frühere Frage, heißt nichts Anderes als: Mich, Meine Geisterwelt und euer geistiges Ich verstehet ihr nur dann erst, wenn ihr, wie Ich es schon in einem früheren Diktate gesagt habe, das nächste euch umgebende Materielle begreift und es fassen lernet, und dann auf das Unsichtbare, Geistige die nehmlichen Folgerungen anwenden könnt.[103]

Hättet ihr Alle Mathematik im geistigen Sinne studiert, so wäre es euch weit leichter, den ersten Lehrsatz eines jeden mathematischen Problems, „vom Bekannten auf Unbekanntes zu schließen“, anzuwenden; aber Wenige von euch sind gewöhnt, logisch zu denken, folgerecht zu schließen, und so muss Vielen Manches oft mehr als ein Mal und noch unter verschiedener Form gesagt werden , bis es endlich einmal aufgefasst wird. Die euch zunächst umgebende Welt predigt euch in so vielen Formen stets die nehmlichen Worte: „Gott ist die Liebe“, aber ihr verstehet nicht, was Gott ist, und wisst nicht was Liebe heißt, und so ist dieser Liebe-Mahnruf ein vergeblicher.

Die Geister von Dort sagen euch das Nehmliche, doch ihr fasset es nicht auf, wie sie es meinen; ihr seid keine Geister, seid noch in irdische Hülle gekleidet und fühlt vielleicht weltlich-sinnliche Liebe, aber die rein-geistige, wie sie in Meinem Reiche gefühlt und ausgeübt wird, die kennt ihr nicht! Und doch, so lange ihr nicht diese Liebe begreift und ahnt, ist euch selbst der Ruf der materiellen Welt nicht verständlich; denn nur wer diese Liebe, sei es auch nur auf einen Augenblick der höchsten Wonne, einmal gefühlt hat, der allein kann ahnen, warum die Welt geschaffen wurde, wer sie geschaffen hat, und warum sie dem Menschen eine Fakultät in's Herz gelegt hat, diese große, geistige, weit über alles Menschliche erhabene Liebe zu fühlen!

So lange die Menschen diese nicht erreicht haben, werden sie höchstens gezwungen, aber nicht freiwillig, Mir und ihrem eigenen Ich zuliebe die großen Lebens-Gesetze gegen Mich und ihren Nächsten und gegen alle ihnen untergebene Tierwelt erkennen, und erfüllen.

Deswegen sagte Ich in einem Vorworte des heutigen Diktates: „fangt zuerst mit euch selbst an!“ Ihr, die ihr auf die übrige Menschheit mit neuen Dogmen, neuen Lehrsätzen und neuer Religion einwirken wollt, werdet vorerst selbst „wahre Menschen“, dann erst werdet ihr fähig sein, auch Andere dazu heranzubilden!

Noch ist kein Geist zu euch gekommen, der erklärend euch die Augen geöffnet hätte, damit ihr die Welt und das ganze Universum geistig betrachten könntet, und wisst ihr warum? Weil diese Geister, welche bis jetzt auf eurer Erde sich herumtreiben, meistens nur das wissen, was sie zu Lebzeiten gewusst haben, und daher oft weit weniger, als ihr selbst.

Werdet vorerst geistig edle Menschen, und ihr werdet andere größere Geister anziehen, die euch schon in das große Geisterreich einen Blick erleichtern können; aber die geistigen Augen müsst ihr selbst mitbringen; auf der Bank eines Lehrsaales sitzen genügt noch lange nicht!

Daher rafft euch auf, Meine Kinder! Wollt ihr ein gutes Endziel mit eurem spiritistischen Sterben erreichen, so fanget damit an, dass ihr Meine Stimme in eurem Herzen verstehen lernet, wenn selbe ratend, mahnend oder tröstend zu euch spricht, und dann werdet ihr, so wie ihr edlere Geister anziehet, ebenfalls suchende Mitmenschen finden, denen ihr dann reines himmlisches Brot verabreichen könnt; aber wohlgemerkt, um etwas zu geben,

[103] nach den Regeln der Entsprechungswissenschaft, als Logik der Wiedergeborenen, welche mittelst derselben im Buche der Natur die Geheimnisse Gottes lesen. D. Hsg.

muss man es zuvor selbst besitzen!

Eure schreibenden, musizierenden, zeichnenden und noch weniger physikalischen oder Test-„Medium's“ aber werden es euch je verabreichen können; denn sie sie sind selbst hungrig nach geistiger Kost, und wissen nicht, wo selbe zu finden ist, wenn nicht Ich die Hand dazu reiche.

Es ist also erste Grundbedingung eines jeden geistigen Fortschrittes, dass der Mensch sich und seine ihn umgebende Welt erkenne, dass er Alles, was eure Wissenschaft entdeckt und gefunden, mit geistigen Augen betrachtend nur auf Mich reduziere; denn Ich bin und war Der, Welcher Alles schuf, Welcher Männer erleuchtete, ihnen in einsam durchwachten Nächten Strahlen aus Meiner Geisterwelt zukommen lies, um so der Menschheit nicht allein zum sinnlichen Wohlbehagen, sondern auch zu geistigen Genüssen zu verhelfen.

Lernet aus dem letzten Infusions-Tierchen, sowie aus dem fernsten Nebelflecke, den eure Instrumente nicht mehr in Sterne auflösen können, dass Ein Gott, ein großer Gott lebt, Der Alles dieses schuf und euch selbst den ersten Odem einblies; lernet aus Allem, aus der Stufenreihe, wie Alles nach Vervollkommnung ringend aufwärts steigt; lernet aus dem Sicht- und Unsichtbaren um euch, wie eben ihr als Bürger zweier Welten als Mittelglied dazwischen steht, wo natürlicher Instinkt aufhört und geistiges freies Wesen seinen Anfang nimmt; lernet aus eurer Scheidekunst (Chemie), dass nichts sich vernichten lässt; lernet aus diesem eitlen Versuche, das Materielle zu zerstören, dass das Immaterielle ebensowenig zerstörbar ist; lernet aus Allem diesem euren Gott kennen, Der mächtig, erhaben und ewig ist; lernet aber nebenbei aus dem nur Wenigen fassbaren Akte (als dem gottseligen Geheimnisse) „Meiner Menschwerdung“, dass eben dieser Gott kein Gott der Rache, des Zornes ist, sondern dass Er eben gekommen ist, um euch geschaffenen Wesen einen Weg anzubahnen, wie ihr diesem Allmächtigen euch nähern könnt, nehmlich als Kinder von Ihm, Ihn als Vater lieben zu dürfen!

Nur die Liebe kann solche Wege bahnen; der Gnade sind sie verschlossen, weil stets Furcht ihr Begleiter ist.

Eure Art, euch fortzupflanzen, legte euch das Vater-Gefühl und die Kindes-Liebe in's Herz, und zwar deswegen, damit ihr begreifen und fassen möget, wie, wenn gleich als „unendlicher Gott“ nicht fassbar, doch ein endliches Wesen Dem sich nähern kann, Der Alles was Er schuf, aus Liebe geschaffen hat.

Denn wäre diese Liebe nicht, ihr könntet Alle Mir nicht näher kommen; Ehrfurcht und Anbetung würden euch von Mir ferne halten, und wenn Ich gleich ausrufen würde: „Kommet her Alle, die ihr beladen seid!“ Ihr würdet es nicht wagen.

So aber ist euch der Weg zu Meinem Herzen offen, als Vater bin Ich euch nahe, bin euch zugänglich, und nur als Kinder will Ich euch um Mich sehen, will Mich selbst ergötzen, wenn Ich sehe, wie Meine Kinder in den Wundern Meiner Welt ihren Vater erkennen, Ihn stets mehr fassen und lieben lernen.

So lange ihr nicht diesen Weg einschlagt, wird euer Mühen vergebens sein; denn nur mit Liebe gewinnt man die Herzen, und nur aus Liebe befolgte Gesetze können gute Früchte tragen.

Die neue Religion also, welche wieder auf Erden einziehen soll, ist und muss die der Liebe sein; daher predigt überall „die Liebe“, zeigt Allen, dass Liebe der Urgrund aller Schöpfung ist, dass Liebe im geistigen Sinne auch über's Grab fortdauert, ja noch intensiver und geistiger wird, und ihr werdet sehen, eure größten Feinde und Widersacher werden euch

nicht widerstehen können, um so mehr, wenn sie sehen werden, wie ihr nicht allein Anderen Liebe predigt, sondern sie selbst durch Taten bezeugt!

So wird die Zukunfts-Religion werden. Die Menschen werden sich bessern; selbst das Tierreich wird friedlicher gegen euch gesinnt werden, wenn es euch wohl als Herren dieser Erde ahnend, aber nur als liebende und nicht gefräßig sie verzehrende erkennt!

O Meine Kinder, es war eine Zeit, wo Liebe also herrschte auf dieser Erde, wo der Tiger und Löwe an den Menschen sich schmiegten; allein kurz war sie, diese Zeit; die menschlichen Leidenschaften verfinsterten das Gemüt, und verfinstert wurde auch der geistige Blick des Menschen, und verlor seine geistige Kraft; die unter dem Menschen stehende Tierwelt, ja selbst die Elemente traten feindlich gegen ihn auf, und der, den Ich zum Herrn dieses kleinen Erdballes schuf, wurde ihr Knecht und ist es noch!

Dieses „Eden“, dieses „Paradies“ wieder zu erreichen. – (nein, das nicht) dazu ist euer Leben zu kurz; aber es anzubahnen, dieses soll euer Zweck, euer Lebensberuf werden!

Nur, wollt ihr ihn erreichen, müsst ihr, wir Ich es euch sagte, mit eurem Ich selbst und dann mit der materiell euch umgebenden Welt zuerst anfangen; werdet zuvor „Menschen“, moralische, geistige Menschen; erhebt euch über die Kloake der Sinnlichkeit und der weltlichen Interessen; stehet frei! Rufet mit Mir aus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“

Nur dann werdet ihr Anhänger eurer Lehre, die die Meinige ist, finden; nur dann wird euch ein Erfolg gesichert sein, und eine Vergeltung der erfüllten Pflicht im andern Leben eine geistige Stellung einräumen, die nur auf diesem Wege in so kurzer Frist zu erringen ist.

Trauet Mir, es ist Meine Stimme, die zu euch spricht; verirrt euch nicht in dem Labyrinthe von Suppositionen, ob es möglich ist, dass Ich, der große, erhabene Schöpfer, durch so ein kleines Würmchen den Erdmenschen Mich kundgeben kann und will!

Ich sage euch, in noch viel kleineren Dingen lebt und webt „Mein Geist“, wenn es gleich euer menschlicher Verstand nicht fassen kann, euer Herz kann es euch aber sagen; denn auch dort bin, lebe und spreche, Ich mit euch, es genügt, dass ihr Mir Gehör geben wollet!

Kaum dass sich bei einem spiritistischen Medium ein Geist präsentiert, da schenkt ihr ihm unbedingten Glauben; nehmet als Evangelium alle seine Worte und seine Unterschrift; wisst aber nicht – ob er euch angelogen hat oder nicht, sei es mit dem Inhalte, sei es mit der Unterschrift; dort seid ihr Alle so leichtgläubig, komme aber Ich und enthülle euch, was keines Menschen Auge je gesehen, noch keines Menschen Ohr je gehört hat, da schüttelt ihr die Köpfe, rümpft die Nase, es will euch nicht einleuchten, dass „ein Gott“ ebenfalls direkt mit euch verkehren kann, weil ihr immer eurer menschlichen Hoheits- und Majestäts-Begriffe eingedenk seid, wo wohl „ein Geist“,[104] aber „Seine Majestät euer Herr und Gott“ Sich nie herunterlassen dürfte, mit so manchem unbedeutenden irdischen Wesen vertraulich zu sprechen, wie ein Vater zu Seinem Kinde!

Denket doch ein wenig darüber nach, und ihr werdet bald errötend eingestehen müssen, wie tief ihr noch in euren weltlichen Begriffen steckt, und nicht die Macht habt, euch zu erheben über diese kleinlichen Rangstufen, die nur Menschen, und zwar herrschsüchtige Menschen gemacht haben, die keine andere Liebe kannten, als die ihres eigenen Ichs, und daher die größen Egoisten waren und noch sind.

[104] Ist etwa Gott nicht auch „ein Geist“, und zwar (in der Form) ein Mensch, da Er uns nach Seinem Bilde schuf? D. Hsg.

Daher nehmt diese Worte als Leitstern!

Ein Jeder, welcher etwas wirken will in Meinem Namen und für Meine Lehre, greife vorerst in's eigene Herz, ob er auch dazu fähig und ob er auch würdig ist, ein Lehrer zu sein?

Denn Lehrer, die anders reden und anders handeln, gibt es jetzt genug; allein, betrachtet sie Alle, wie weit reicht ihr Wirkungskreis? Sie sind stets die Nehmlichen, und die sie anhören, bleiben ebenfalls dieselben!

Von Verbessern also keine Rede, wie kann aber auch die Frucht etwas nütze sein, wenn der Baum schon wurmstichig ist?

Daher kehret vorerst vor eurer Türe, dann rüget – aber zwar mit Liebe – die Fehler Anderer! – Dieses sei euer Grundsatz:

„Streng gegen sich selbst und nachsichtig gegen Andere!“ (Matth. 7, 3–5.)

So ist ein günstiges Resultat möglich, welches gewiss seine Früchte bringen wird, aber alle andern Mittel – Ich sage es euch noch einmal – sind vergebens, alles andere Reden leeres Stroh gedroschen, und alle Zeit umsonst vergeudet!

Wollt ihr denn den Kindern Philosophie lehren, ehe sie lesen können? – Gewiss nicht! – Nun, so lehrt eure Mitmenschen vorerst die Anfangsbuchstaben Meiner großen Natur, damit sie nach und nach buchstabieren lernen die einzigen Worte Meines Ichs, Meiner sichtbaren und unsichtbaren Welt, welche heißen:

„Gott ist die Liebe!“

„Und das ganze Universum ist der Aufdruck erstens einer göttlichen Macht, und zweitens einer göttlichen nie versiegenden Liebe, aus welcher Ich euch erschuf, und mittelst welcher Ich euch erziehen und Mir wieder näher bringen will!“

Amen.

Zum Abschied.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 16. Juni 1874.

Schon gestern, Mein lieber Sohn, wolltest du deinem Bruder M–ch einige Worte mitgeben, da du sehr gut von Mir wusstest, dass er insgeheim diesen Wunsch im Herzen trug, jedoch ihn nicht auszusprechen wagte. Du warst durch andere Dinge verhindert, und so will Ich deinem Wunsche heute willfahren, damit ihr Beide zufrieden gestellt seid.

Dass dein Bruder aus eurem Kreise entfernt wurde, dass er in neue Verhältnisse eintritt, sowie auch seine Kinder, dieses Alles hat seinen Grund, welcher ihm schon später einleuchtend sein wird, und wo er wieder erkennen wird, dass Ich und wie Ich die Schicksale (Führungen) der Menschen regiere, verkette, und sie zu Meinem Zwecke zusammenfüge.

Auf seinem jetzigen Standpunkte ist nicht die Rede davon, als sollte er dort für Mich wirken im belehrenden Sinne; nein, dazu wird er wenig Gelegenheit haben, seine Mission wird und muss eine andere sein, indem es jetzt an ihm ist, das Gelesene, Erlernte und Geglaubte im praktischen Leben in seiner Dienstes-Sphäre auszuüben, d.h. nur die Grundeigenschaften Meiner Lehre beibehaltend selben zu folgen, und durchs Beispiel Anderen indirekt den Weg vorzuzeichnen, den sie gehen sollten, aber leider eben nicht gehen.

„Liebe, Sanftmut und Toleranz" seien die Grundpfeiler, „Strenge gegen sich und nachsichtig gegen Andere" die Basis seiner Handlungen, und er wird in allen schwierigen Verhältnissen leicht durchkommen, seine Widersacher leicht besänftigen und sogar Feinde zu Freunden machen.

Es sei seine neue Stellung eine Probierzeit, um ihm Gelegenheit zu geben, auch in ganz weltlichen Dingen erstens nur Meinen Lehren zu folgen, und zweitens selbst in die materiellsten Geschäfte doch etwas Höheres, Geistiges hineinzulegen! –

Als Ich auf Erden wandelte, schickte Ich ebenfalls Meine Apostel und Jünger öfters in andere Länder, weil Ich sie vorbereiten wollte, fern von Mir doch Meine Lehre nicht zu vergessen, und nur selbe den Umständen anpassend – sie fruchtbringend zu machen.

Das immerwährende Beisammensein, wo sich ein Tag wie der andere abwickelt, wo man sich nur darauf beschränkt, entweder im Gelesenen weiter zu träumen, oder höchstens an sich selbst zu feilen, in diesem Alletagsleben[105] weiß Keiner von euch, ob und wie viel Seelenstärke er besitzt, in anderen Verhältnissen sich gleich zu bleiben.

Erst wenn andere Verhältnisse eintreten, wenn man mit Meinungen anderer Menschen zu kämpfen hat, die Würde seines Nächsten achten und dabei die eigene nicht verlieren soll; erst da tritt die Frage näher an den Menschen: „Will sehen, welche Früchte das Gelesene bringt, und ob du selbes deiner würdig praktisch und nutzbringend verwerten kannst!"

So ist es jetzt mit deinem Bruder; von euch entfernt, und in neue Verhältnisse gestellt, muss er sich den Probierstein anlegen und sehen, wie das von Mir gegebene sich mit der Welt, und mit seinen Dienst-Pflichten vereinen lässt. –

So lange er bei Mir bleibt, werde Ich bei ihm sein, werde ihn so wenig verlassen, als Ich es bis jetzt getan.

Er halte nur jeden Abend Abrechnung mit sich selbst – in wie weit er Mir und der Welt gegenüber recht gehandelt, duldsam gewesen ist, und wenn er auch des Tages hindurch der Welt und weltlichen Sorgen leben musste, so gehört doch die letzte Stunde vor dem Einschlafen Mir, wo wir Beide unsere Rechnung durchschauen und womöglich zur Zufriedenheit Beider abschließen wollen.

So möge er jeden Abend den Schlaf des Gerechten haben, um des Morgens dann neugestärkt dem entgegenzugehen, was ihn erwartet.

Dieses sei der Gesichtspunkt, von welchem er die Welt und Meine Lehre betrachten und verwerten solle, das Übrige lasse er Mir über, Der ihn und seine Kinder bisher geführt hat, und sie auch nicht verlassen wird. –

Diese Worte schicke ihm nach, mit Meinem Segen, den er wohl bald selbst verspüren wird, wenn er auf den Wegen wandelt, die die Liebe vorzeichnet, und die nur allein zu Mir führen.

---

[105] in der Gefahr des „Versauerns". D. Hsg.

„Alles mit Mir, und Nichts ohne Mich!“ Dieses sei sein Wahlspruch und sein Wegweiser, auf dass er sich nicht Enttäuschungen aussetzt, wo er vielleicht von eigenen Kräften mehr erwarten möchte, als selbe zu leisten im Stande sind. –

Hier habe Ich nun deinem gegen Mich ausgesprochenen und dem im Herzen deines Bruders gehegten Wunsche entsprochen; nicht ohne Trostwort wollte Ich ihn hinausziehen lassen in die Welt, wo er schwerlich ein gleichgestimmtes Herz finden wird; aber gerade, weil er keines findet, wird er sich mehr an Mich anschließen.

Nur durch Erkenntnis des Entgegengesetzten lernt man das Besitzende erst schätzen!

Im Erkennen der Verwirrungen der meisten Menschen, wie sie jetzt sind und leben, und eingebildeten Glückseligkeiten nachjagen, wird er erst begreifen, welchen Schatz von Weisheit und Liebe Meine Worte bergen, die ihm erst dann um so werter und um so einleuchtender werden, je finsterer es um ihn her ist.

Daher möge er als Leuchte dienen, und auch ohne zu wollen – Licht verbreiten dadurch, dass er seiner Umgebung Schritt für Schritt zeigt, wie man christlich menschlich handeln kann, ohne doch dabei den Kultus der Religion als Hauptsache zu betrachten!

„Gut“ entfernte er sich, und „besser“ hoffe Ich, sollt ihr ihn wiedersehen; dieses euer Wunsch und auch der Meinige!

Amen!

Lebenswinke für brave Kinder.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 12. Oktober 1874.

Mein lieber Sohn, du möchtest den Kindern deines heimgegangenen Bruders einige Worte auf die Reise mitgeben, besonders seiner Tochter, die vielleicht mehr zu kämpfen hat, als alle Andern, und du siehst dich in Verlegenheit wegen dem letzten Worte, welches du für deinen Bruder erhieltest, ehe er seine neue Stellung angetreten, weil zwischen dem jetzigen Wirklichen und dem dort Gesagten Widersprüche entstanden sind, die ihr nicht zu entziffern wisst.

Nun, wie du im Gespräche dich oft ausgedrückt hast, und wie du es auch innerlich denkst, nämlich, „damit wir Beide keine schlechte Figur machen“, so will Ich, Der das erste Wort dir gab,[106] mit dem Heutigen deine Besorgnisse verscheuchen, und die Widersprüche aufklären, damit ihr begreifen lernt, dass Ich nicht doppelzüngig bin, sondern stets nur das Wahre und selbes auch zum rechten Zeitpunkte rede.

So höre denn, Mein Kind: Schon oft habe Ich euch gesagt, erstens, dass es Gesetze in der Natur gibt, welche Ich als Gott einmal hingestellt nicht abändern kann, ohne zu eurer Wankelmütigkeit herabzusinken und Mein göttliches Selbst zu verleugnen, und zweitens, dass unter diesen Gesetzen eben auch das des freien Willens ist, welches Ich ebensowenig antasten kann, wie alle andern.

[106] (bezieht sich auf den vorausgehenden Abschnitt „Zum Abschied“, S. 263 in diesem Dokument)

Nun, diese beiden Betrachtungen auf vorliegenden Fall angewendet, muss Ich euch aufmerksam machen, dass dein Heimgegangener Freund oft von Mir innerlich Mahnungen erhielt, „sich zu schonen, andere Rücksichten bei Seite zu setzen, und nicht so gegen seine eigene Gesundheit anzustürmen, da Ich ihm keinen andern Körper geben kann, als wie allen Menschen, und die Gesetze der Erhaltung desselben so sind, dass – wenn er mutwillig dagegen fehlt – er die Schuld und den Jammer, welchen er sich und den Seinen zuzieht, selbst verantworten muss, und es nicht Mir in die Schuhe schieben darf."

Dein Bruder hörte nicht darauf, als freies Wesen tat er, was ihm das beste dünkte, und erlag den Gesetzen der menschlichen Natur. –

Sehet in der Geschichte die Märtyrer, welche für Mich und Meine Lehre den qualvollsten Tod oft starben, was glaubt ihr denn da, hätte es sich nicht geziemt, dass Ich einen Menschen in Schutz nehmen sollte, der Alles opferte, selbst sein Leben für Mich und aus Liebe zu Mir! Und wie ihr wisst, Ich half ihnen nicht! ebenfalls Widersprüche genug gegen Meine Sanftmut, Gerechtigkeit und Liebe, und doch, wollt ihr es von Meinem Standpunkte aus ansehen, so ist es nicht also. –

So mancher Begeisterte hatte sich den Martertod ersparen können, den Ich selbst nicht wollte, allein er trieb seinen Eifer zu weit, und musste selben bitter bezahlen, denn ihr wisst nicht, ob – wäre er nicht gestorben, er mir vielleicht besser genützt hätte, als wie durch seinen voreiligen Tod.

Dass Ich dann die Umstände doch wieder zu Meinem und aller Menschen Besten benütze, ist eine andere Sache; denn wenn selbst das Böse in Meiner Hand Gutes hervorbringen muss, um so mehr Getanes aus Liebe zu Mir, wenn gleich in zu großem Eifer. So war es auch mit deinem Bruder, Ich sagte ja am Schlusse des Wortes: „Gut gehst du von hier, und besser sollst du zurückkehren, dieses ist euer und Mein Wunsch! –

Allein Ich wusste wohl, dass dein Bruder in seinem Amtseifer schwer sich halten lassen werde, gab ihm von Zeit zu Zeit Winke und Mahnungen, er befolgte sie aber nicht, und so kam er früher in Mein Geisterreich, als er es hoffte und Ich es wünschte. –

Geschehen ist es, und nun beginnt für seine Kinder eine ganz andere Laufbahn, als selbe sonst gewesen wäre; Ich werde sie nie verlassen, und sie werden Meine Hand oft bemerken, so lange sie nicht halsstarrig nur ihrem anstatt Meinem Willen nachgehen wollen.

Der Verlust, welchen sie erlitten haben, ist schwer für sie; allein heilbringend kann er deswegen doch werden, daher möge es ihnen selbst zur Lehre dienen, nicht voreilig, sondern wohlbedacht zu handeln, da sie jetzt aus ihrem eigenen Leben ersehen, welche Folgen selbst ein übertriebener Liebeseifer haben kann. –

Dich hat dein Bruder als Stellvertreter auf dieser Erde gewählt, sei ihnen also auch Vater im strengsten Sinne, sei ihr geistiger Führer in schweren Augenblicken, sei ihr Tröster und Rater, und so lange deine Adoptiv-Kinder deiner und auch Meiner Stimme Gehör geben, so lange werden sie sich nie verlassen sehen; nur rate auch ihnen, sie sollen Meinen Gesetzen nicht zuwiderhandeln, und ihren freien Willen nicht missbrauchen; dann werden sie auf dem (goldenen) Mittelwege nicht so viel zu bereuen, aber auch nicht zu viel zu hoffen haben, wo Enttäuschungen nur bittere Erfahrungen zur Folge haben. –

Sage deinen Kindern: sie sollen ihrem Vater nachfolgen, wie er ein Beispiel der Sanftmut und Duldung war, und sie sollen seine Lehre nie vergessen; denn die Saat wurde ja ausgesät, um Früchte zu tragen, und Ich glaube, auch dieser Same geistiger Abkunft ist dann nicht auf dürren Boden gefallen, er geht also auf, damit die Worte des Vaters in den Kindern

Früchte tragen, und dein verstorbener Freund in Jenseits, mitgenieße, was er im irdischen Leben nicht mehr erlebte. –

Dieses als Leitstern Allen, von Mir ihnen durch dich gegeben, damit sie meine Worte verstehen lernen, und nicht – am Buchstaben hängend – glauben, Ich hätte Mich vielleicht geirrt.

Amen.

Zum Sylvester – Abende.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 31. Dez. 1874.

Meine lieben Kinder! Ihr stehet wieder vor der Türe eines neu sich öffnenden Jahres, und heute als am letzten Tag des scheidenden wäre es am rechten Platze, doch etwas Rechnung mit sich zu halten über das Erlebte und noch zu Erlebende und zu Erhoffende.

Wenige Menschen betrachten diesen Tag von diesem Gesichtspunkte aus, sie gehen so blindlings fort, als wie sie an die Scheide dieses Jahres gekommen sind. Für sie ist die Zeit nichts, hat keinen Wert, ja sie scheint ihnen so wenig beachtenswert, dass sie alles Mögliche tun, um selbe recht zu vergeuden, damit sie ja nur recht geschwind vergeht.

Sorget euch nicht, ihr armen, verirrten Kinder, die Zeit läuft schnell, und für die Meisten wird ihre Lebensuhr früher ablaufen, als sie es vermuten oder ahnen.

Aber so ist es in eurer Welt, und besonders jetzt, wo nur der Genuss der Gegenwart die Hauptsache ist, und wo man weder vor- noch rückwärts zu schauen gewohnt ist, sondern gerne von einem Taumel in den andern, von einem Vergnügen in's andere gehen möchte.

Nicht so sollte es bei Denen sein, welchen Ich so viel Licht angezündet habe, damit sie im dunklen Weltleben mit dieser Leuchte doch den rechten Weg finden sollten, um, wenn nicht die ganze Menschheit vor dem gänzlichen Verfalle zu retten, doch Einige noch auf Erden zu haben, die Meiner gedenken, sich Meiner Werke freuen, Mich lieben und Mir zu lieb selbst Mühen und Drangsale gerne ertragen.

Eben diesen Wenigen, welche auf besseren Wegen und mit klarerem Bewusstsein, warum sie leben, stets vorwärts schreiten, eben diesen Wenigen will Ich mit diesen Worten wieder einen Beweis geben, wie sehr es Mir daran gelegen ist, dass nicht auch sie mit der Masse verloren gehen; und dieses ist der Grund, warum wir heute, als am letzten Tage des scheidenden Jahres, ein ernstes Wort miteinander reden wollen, wie es sich für Menschen geziemt, die doch wähnen, von Mir abzustammen, und einst in dem großen Geisterreiche sich Mir stets nähern zu dürfen.

Sehet, „Meine Kinder," so nenne Ich euch, obwohl ihr noch lange diesen Namen nicht ganz verdienet, sehet, ihr habt der Zeit ein Maß gegeben, habt sie eingeteilt, und so auch die Bewegung eurer kleinen Erde um ihren Sonnenzentralkörper und ihre Umlaufszeit festgestellt. Auch die Erde hat also mit „Heute" wieder einen Umlaufskreis ihrer Bahn vollendet, und ist an dem Punkte angekommen, von wo nach eurer Rechnung sie einen neuen

Zyklus beginnt. Sie ist an dem Punkte angekommen, wo ihr den Jahreswechsel festgesetzt habt; allein eben diese Erde ist wohl an dem Punkte heuer wieder angekommen, nicht aber in den Umständen, wie sie selben voriges Jahr berührte. Verändert beginnt sie ihren Lauf, denn in ihrer Entwicklung hat sie Manches aufzuzählen, was sie für ihre Mission reifer gemacht oder was sie zur Vollführung ihres Endzweckes aufgehalten hat. –

Die Erde hat wie Alles auf der Welt ihren Bildungszweck und muss selbem nachstreben, wozu sie ihre Sonne antreibt, so wie überhaupt Alles entstehen, bestehen und vergehen muss. Auch sie am heutigen Jahreswechsel steht an diesem Punkte um ein Jahr reifer, um ein Jahr näher ihrem Endziele, und Alles, was auf und in ihr lebt, hat diesen Wechsel als einen neuen Anfangspunkt zu bezeichnen, wo es wieder vorwärts gehet, einer Zukunft entgegen, die Niemand als nur Ich allein bemessen und beurteilen kann. So wie die Erde ihren Ausbildungszweck verfolgend stets von einem Jahre zum andern sich demselben nähert, ebenso gehet auch ihr Menschen, geistig und weltlich, eurer Mission gemäß dem Ziele entgegen, welches Ich euch gesetzt habe, und obwohl die Menschen frei sind, und tun können, was sie wollen, so hat doch die Menschheit gewisse Aufgaben, denen sie sich nicht entwinden kann und denen sie obliegen muss, ob hier oder jenseits ist gleich viel; da die Menschen aber, aus Körper und Seele bestehend, entweder das Eine oder das Andere mehr ausbilden oder vervollkommnen können, so ist es natürlich, dass entweder eine verfrühte Entwicklung des eigentlichen Zieles eintreten kann, oder aber nicht auf Zeit reflektierend selbe doch einmal eintreten muss.

Ihr, Meine lieben Kinder, stehet am Ende eines scheidenden Jahres; dunkel steht die Zukunft vor euch, ihr wisst nicht, was sie euch bringt, und ihr hoffet nur. – Nun so sage Ich euch:

Hoffet von der Zukunft nichts; aber von euch selbst viel! –

Hoffet von euch, dass der nächste Jahreswechsel euch besser, moralischer, gediegener und reifer antrifft, als ihr jetzt an seiner Schwelle stehet.

Hoffet, dass ihr im nächsten Jahre Meine Lehre mehr im praktischen Leben ausüben könnet!

Hoffet, dass Mitleid mit dem Nächsten, Toleranz mit den Fehlern Anderer, und ein Kranz schöner und edler Taten euch als Erinnerung des vergangenen Jahres ziere!

Hoffet, dass ihr, kommen Versuchungen, selben mannhaft widerstehen werdet!

Hoffet, dass wie auch die Zukunft sich gestalten möge und eure Umstände, ihr das Vertrauen auf Mich nie verlieren werdet!

Hoffet, dass ihr wie eure Erde, getreu eure Aufgabe erfüllet, einst Anspruch auf den Titel „Mein Kind“ zu sein erworben habt!

Dieses Alles hoffet, und zu diesen Hoffnungen und Erwartungen gebe Ich euch Meinen Wunsch als „Neujahrswunsch“ dazu, dass eure Hoffnungen erfüllt werden mögen!

Dann könnet ihr getrost und ruhig das Rad der Zeit mit Schnelligkeit dahineilen sehen, ihr habt eure Zeit im Dienste der Menschheit und zu Meinem Wohlgefallen angewendet, habt Gutes gestiftet, wo es möglich, habt manchen Samen ausgestreut, der Früchte tragen wird, für euch und Andere, und so gelanget dann ihr, wie eure Erde, auf einem Wendepunkt an, wo das Erworbene nicht verloren und das zu Erwerbende ein neuer Zusatz sein soll, um dem Ziele stets näher zu kommen, welches euch, sowie allem Geschaffenen gesetzt wurde, dem Ziele, inmitten der Materie, gebunden durch sie, doch frei zu sein, und das geistige Endziel als

Hauptsache betrachtend.

Auch die Erde vergeistigt sich tagtäglich, gibt dem Geisterreich wieder zurück, was sie vor Äonen von Jahren zu ihrem Entwicklungsprozesse erhalten hat; ebenso auch ihr Menschen, einzeln und insgesamt, auch ihr müsst das Geistige gebunden in Materie, verfeinert, vergeistigt Mir wieder zurückerstatten. Als unausgebildeter göttlicher Funke ward es in euch gelegt, alle Kraft, die geistigen Eigenschaften mit der Zeit zu entwickeln und geltend zu machen, liegt zwar in dem Funken, jedoch die Entwickler, Ausbildner müssen die Menschen selbst sein; so ist ihr Verdienst nur möglich; denn ohne Mühen keine Siege, und ohne Siege kein Bewusstsein einer geistigen Würde!

Daher kämpfet und arbeitet! um euch eure geistige Würde zu erringen; jedes Jahr bringt euch diesem Ziele näher; streifet das überflüssige Weltliche von euch ab und suchet, wenn euch doch Meine Worte gefallen, wenn sie euch begeistern und erheben, selbe auch im Leben praktisch zu verwerten; denn das Lesen und sich begeistern ist nur eine angenehme Stunde in eurem eigenen Leben; hat aber keine anderen Folgen, als einen sanften Nachklang einer angenehm verbrachten Zeit; allein deswegen gab Ich sie euch nicht, Mein Zweck war, nicht euch zu unterhalten, sondern euch zu belehren, was ihr tun sollet, wie ihr das Scheinleben vom wahren intellektuellen Geistesleben unterscheiden sollet, damit ihr nicht wie törichte Kinder am einfachen Geflimmer von Glasperlen eine Freude haben sollet, sondern, damit ihr den wahren Diamant[107] mit seinem nach allen Seiten strahlenden Lichtermeere in Meiner Lehre finden und danach leben sollet.

Dieses (ist) der Zweck Meiner Worte, und Jenes der Grund eurer Aufgabe. Handelt danach, und ihr werdet schon selbst bald erfahren, wer am besten von uns daran ist, Ich, der Ich euch rate, lehre und führen möchte, oder ihr, die ihr tatsächlich zeiget, dass ihr Meine Lehre verstanden und mit eurem geistigen Ich verkörpert habt, und schon durch Gutes-tun auf Erden Seligkeiten genießet, die Vielen erst im Jenseits und dort nach langen Prüfungen erst zu Teil werden.

So tretet denn dieses neue Jahr an mit Vertrauen auf euch selbst und auf Mich; die Welt, wie sie jetzt geht, könnet ihr nicht aufhalten; aber euch selbst könnet ihr den Hemmschuh anlegen, damit nicht auch ihr mitgerissen werdet von dem Strome des Materialismus, der am Ende nichts mehr anerkennen will, als materiellen Genuss, und wo noch nebenbei der Mensch sich selbst zum Hauptgegenstande der Schöpfung machen möchte.

Haltet an Mir fest, als einzigem Anker, und ihr werdet nicht schlecht fahren; wenn gleich die Zeit so Manches bringt, so bringt sie euch doch auch Meine Liebe und Meinen Segen für’s künftige Jahr, wie Ich selten euch angedeihen ließ im vergangenen!

Amen.

---

[107] Di-amant deutet auf „Gottesliebe“ hin. D. Hsg.

An alle Heilkünstler.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 8. Januar 1875.

So Viele von euch geben sich mit der Heilkunst ab, widmen derselben ihr ganzes Leben, studieren und mühen sich ab, wo am Ende – wenn ein „Doktor“ die Wahrheit reden will – er eingestehen muss, dass er Nichts weiß, und dass es zu viel gesagt ist, ein künstlich aufgebautes Gebäude von Erfahrungssätzen, übertüncht mit lauter griechischen und lateinischen Namen eine „Wissenschaft“ zu nennen, von welcher man doch eigentlich überzeugt sein sollte, dass man blind vor einem Labyrinthe von Fakta’s steht, wozu „Der Faden Ariadne’s“ noch nicht gefunden ist. Denn was ist der letzte Schlusssatz, mit welchem Ärzte sich entschuldigen, wenn es nicht geht wie sie wollen? er heißt: „nicht ich, sondern die Natur heilt!“

Nun eben – hier sind wir bei dem angekommen, von wo aus Ich erst anfangen will, und zwar mit zwei Fragen: Erstens, was heißt „heilen?“ und zweitens, was heißt „Natur?“ denn der Satz: „die Natur heilt“ ist zwar gleich ausgesprochen, aber nicht so bald erklärt, und zwar also, dass Jedermann es fassen könnte.

Hier will Ich also wieder einen Baustein zu der Grundmauer Meines Erkenntnis-Palastes hinzufügen, damit ihr wieder deutlicher merken sollet, dass, wenn ihr auch viele Wissenschaften studiert habt, ihr doch Nichts wisset. Meine Gewohnheit ist und war stets, wenn Ich etwas erklären will, selbes deutlich und fasslich vor Jedermanns Blicken darzulegen, wie die Überzeugung, dass 2 mal 2 vier gibt; denn nur wenn etwas klar auseinandergesetzt ist, kann es einleuchtend für Andere sein.

Nun sehet, das erste Wort „heilen“, was es bedeutet und wie es gebraucht wird, wollen wir zuvor untersuchen, ehe wir an das „wie“ gehen.

„Gesundheit“ heißt im Allgemeinen ein solcher Zustand, sei es moralisch, geistig oder körperlich, wo der normale Lebensgang aller Organe und deren Funktionen in nichts gestört ist, und der Mensch oder das Tier oder jedes lebende Wesen das Vorhandensein des einzelnen Organes nicht fühlt, oder gleichsam nicht zu sagen weiß, ob und wo es existiert. Sobald nun durch innere oder äußere Einflüsse dieser normale Zustand gestört ist, so fühlt sich das Tier oder der Mensch „krank“, in geringem Grade „unpässlich“. In diesem Zustande geben sich Schmerzen in den verschiedenen Teilen des Körpers kund, und zeigen dadurch an, dass es im ganzen Organismus des lebenden Wesens nicht so geht, wie es sein sollte.

Diese Störung nun zu beseitigen, damit die Organe ihre Funktionen unbewusst wie früher wieder weiter führen sollen, dieses heißt man „heilen“, d.h. den Kranken von seinen Übel ständen befreien. Nun, dieses Heilen geschieht, wie ihr wisset, auf verschiedene Art und nach verschiedenen Systemen, welche Ich euch anderswo deutlich erklärt habe. (siehe Seite 15. D. Hsg.) Nun fragt sich aber: „Was geschieht denn eigentlich bei jeder Heilung, sei es nach was immer für einem Systeme?“

Beim Heilen oder Entfernen von Übelständen, die den Menschen oder jedes andere lebende Wesen betreffen, sucht man durch künstlich angewandte Mittel das Bösartige zu entfernen und durch Gutes zu ersetzen, oder man sucht den eigenen Organismus des Kranken so zu reizen, dass die leibenden Organe selbst das ausscheiden, was den Heilkünstlern durch ihre Heilmittel nicht gelingen will, welches eigentlich die so genannte Heilung durch die Natur selbst ist.

Nun – um auf den Grund zu kommen, und um wie einst ein großer Krieger den gordischen Knoten auf Einmal zu lösen, wollen mir diese ganze Sache von einer andern Seite betrachten, und dann dahin, wo mir stehen geblieben, zurückkehren.

Sehet, schon oft habe Ich euch gesagt, dass Alles, was besteht, nur geistig als Hauptsache, und materiell als Nebensache zu betrachten ist. Auch hier müssen wir nicht allein die Menschen und alle lebenden Wesen, sondern das ganze geschaffene Universum von einer ganz andern Seite betrachten, um zu dem kleinen Worte „heilen“ und zu dem Satze „die Natur heilt“ mit Vorteil zurückkehren zu können.

Alles Geschaffene ging aus Mir hervor, und wurde durch Meinen mächtigen Willen in’s Dasein gerufen. Alles was geschaffen, ist aber nicht das Nämliche, sondern unzählbare Welten, unzählbare Geschöpfe, unzählbare Geister in allen möglichen Stufen bis in Meine nächste Nähe machen das ganze Universum aus.

Alles was geschaffen wurde, hatte und hat noch seine eigene Organisation, seine eigene Art des Entstehens, des Bestehens und des Vergehens, und des Übergehens in andere Formen. Nun fragt sich: „aus was besteht denn Alles?“

Sehet, schon früher, durch den Vorgänger Meines jetzigen Schreibers erklärte Ich euch Mein Ich als Wesen von sieben Geistern oder Haupt-Geistes-Eigenschaften Meines Ich’s; diese Eigenschaften körperlich Materiell betrachtet sind eben auch die Basis alles Bestehenden; denn wie sie geistig Alle Mich ausmachen, so machen einzelne von ihnen in verschiedenen Verhältnissen alle kreatürliche Welt und alle Materie aus.

Die sieben Eigenschaften herausgetreten aus der Drei (faltig) Einigkeit, sind also auch die Hauptsachen in der Schöpfung, welche proportionell die Individuen und Gegenstände bilden, entsprechend in Materie ausgedrückt.

Hier kommt aber noch hinzu, dass wie zu kalt und zu warm das nämliche Produkt erzeugen, wovon man bei euch das Sprichwort hat: „die Extreme berühren sich“, welches heißen will: eine jede Eigenschaft Meines Ichs kann im höchsten gesteigerten Falle, ohne weisheitliche Umsicht, in entgegengesetzte Eigenschaften sich verkehren, oder wenn Meine Attribute „Tugenden“, die entgegengesetzten „Laster“ genannt werden können, so erhellt also auch aus diesem, dass neben Meinen 3 oder 7 Eigenschaften als „göttlichen Eigenschaften“ es ebenfalls ebenso viele höllische geben kann, welche bei der Erschaffung von materiellen und immateriellen Wesen und Gegenständen deren Verschiedenheit mitbedingen.

Nun gehen wir um einen Schritt weiter und sagen ferner: alle euch bis jetzt chemisch bekannten Elemente, sei es des Erdkörpers, der darauf lebenden Wesen, selbst des Lichtes, bis auf die von euch festgesetzten und euch unauflösbaren Elemente sind zusammengesetzt eben aus materiellen noch feineren Atomen und Elementen, die materiell teils Meine und teils die entgegengesetzten Meines Gegners repräsentieren.

Ihr könnet euch auf die Entsprechungs-Sprache nicht berufen, denn ihr verstehet sie nicht; aber seid versichert: sie existiert deswegen doch, und wird euch einst als Geister in höheren Sphären wohl verständlich werden.

Wenn ihr nun einen Gegenstand oder was immer betrachtet, so müsset ihr dabei stets denken: dieses Ding oder Wesen ist zusammengesetzt aus Geistig-Gebundenem, als Materie sichtbar oder fühlbar, es enthält Elemente, die dem Einen wohltuend, dem Andern schadend auftreten können; es enthält geistige Eigenschaften, welche mittels anderer Prozesse, wie z.B. durch chemische, von einzelnen Eigenschaften befreit, oder welchen auch andere hinzugefügt werden können, was dann den Gegenstand oder das Wesen zu etwas Anderem macht als es früher war. Sehet, so habt ihr alle eure Prozesse der Scheidekunst erklärt; denn die Scheidekunst kann Alles verändern, aber gänzlich vernichten nichts, weil Ich der Grund alles Geschaffenen, ein unendlicher ewiger Gott bin. Euere ganze Apotheke gründet sich darauf, nur hat ‘selbe den speziellen Zweck, die Dinge so zu bereiten, dass selbe für Tiere und Menschen in Krankheitsfällen tauglich seien.

Um euch alles dieses noch deutlicher zu erklären, so erinnere Ich euch an den Regenbogen, wo ihr ebenfalls aus dem weißen Lichtstrahle hervorgehend zuerst die drei Grundfarben, und dann durch deren Mischung miteinander die sieben Farben erhaltet, wo ebenfalls eine jede Farbe eine andere Eigenschaft ausdrückt, und auch ein jeder Strahl chemisch zersetzt – wenn es euch möglich wäre – andere magnetische und elektrische Resultate zeigen würde. Hier ist der Lichtstrahl bloß durch Wassertropfen und prismatisches Glas gebrochen oder zerteilet erklärt; wie aber seine Eigenschaften in allen Gegenständen anders sich brechen, selbst in eurem Auge, in dessen verschiedenen Substanzen und in der Regenbogenhaut, das könnet ihr wohl bemerken; aber doch nicht bei einem einzigen Blick in die freie Natur enträtseln, welch komplizierter Prozess da in eurer Organisation vorgeht, nicht zu berechnen den geistigen Eindruck auf Seele und Geist.

So stehet ihr überall blind vor Allem (in Bezug auf das Eigentlich-Wesentliche), und wäre es nicht „Mein Wort“, das euch manchmal den Schleier Meiner Schöpfung lüftete, ihr wüsstet noch gar nicht, was Leben ist, warum ihr lebet und was die euch umgebende Natur euch sein soll. Nun, nachdem mir genug angedeutet haben, was denn eigentlich die Bestandteile eines jeden Dinges oder lebenden Wesens sein könnten, so gehen wir wieder zu unserer ersten Frage über:

was heißt also „ h e i l e n “ ?

Sehet, „heilen“ heißt also nichts anderes als durch andere Mittel, die einem Kranken gegeben werden, die in ihm fehlenden Eigenschaften wieder zu ersetzen, deren Mangel seine Krankheit hervorgerufen hatte, und so den wahren Ausgleich in Organisation wieder herzustellen. Nun, um euch einen kurzen Begriff (oder eine Ahnung des Göttlichen) von allem Geschaffenen zu machen, so will Ich euch nur sagen, dass ihr gar keine Idee – keine Vorstellung habt und je haben könnet davon, was für Elemente nur zu einer einzigen Faser eurer Nerven gehören, um selbe zu dem zu machen, was sie im Körper sein soll. –

Eben dieses Nichtwissen bedingt beim kurzsichtigen Menschen das Probieren, er sucht zu helfen, wendet Arzneimittel an, und Ich sage es euch: er weiß selbst nicht, was er dabei eigentlich tut; denn nur die Wirkungen sieht er; das „Warum“ aber kennt er nicht.

So geschieht es auch, dass oft Mittel angewendet werden, die zerstören statt aufzubauen, oder die – wie die den Meinen entgegengesetzten Eigenschaften – als Hass, Zorn ec. in dem Organismus einen Drang hervorrufen, das Fremdartige augenblicklich zu entfernen, welches im Körper und für ihn in diesem Augenblicke – als Gift anzusehen ist.

Hier ist es die Natur oder das Gesetz, nach welchem jedes Individuum gebildet ist, welches – angespornt durch den Missbrauch seiner eigenen Individualität – mit Zorn entfernt oder ergänzt, was dem Organismus im Ganzen schädlich werden könnte. –

Die einen Ärzte wollen zum Zwecke kommen, indem sie der Seele Elemente bieten, womit sie sich selbst helfen soll, dies ist wenigstens der kürzere Weg; die Andern wollen erst den materiellen Organismus auf die Beine stellen, wo dann die Seele von selber gesund werden solle. Beide übrigens, wenn sie auch reüssieren, wissen nicht, was sie getan haben; denn sie kennen die eigentliche Wirkung ihrer Medikamente nicht, welche geistige Eigenschaften dieselben eigentlich besitzen, und wie diese entweder helfend oder zerstörend doch zur Herstellung der Gesundheit beigetragen haben.

Nicht ein einziges Mittel könnet ihr Mir vorführen, wo ihr Mir sagen konntet: „ich kenne den geistigen Prozess, welchen es im menschlichen Organismus oder in jedem einzelnen Organe hervorbringt.“

Den geistigen Prozess euch faktisch zu zeigen, ist selbst Mir nicht möglich, jedoch ahnen könnet ihr ihn, und eben diese Ahnung genügt schon, um von der Wichtigkeit, von der Tragweite eines jeden Schrittes, welchen ihr als „Heilende“ tuet, euch zu überzeugen, wie ganz eigens Alles gebaut, Alles gestaltet ist, und dass – wenn es euch glückt Jemanden zur Gesundheit zu verhelfen, ihr unbewusst getan habt, was ihr nie ergründen werdet; denn das klare Wissen in diesem Punkte hieße in Meine schöpferische Macht selbst eingreifen, was endlichen (Wesen oder) Kreaturen nie möglich sein wird.

So sehet ihr, wie groß (!) eigentlich euere Wissenschaft hierin ist, nicht dass ihr den Grund der Krankheiten nicht immer oder sehr selten richtig beurteilet, sondern auch die Mittel sind nicht immer die rechten, und wie selbe eigentlich geistig wirken, ist euch gänzlich unbekannt; denn dazu gehören weit feinere Gefühle und geistige Augen, um die Mängel zu erspähen, d.h. was eigentlich normaler Stand, was Überfluss von geistigen Elementen in einem Organe ist, und wie dort das Gleichgewicht wieder hergestellt werden kann!

Beweise zu dem Gesagten sind die Verordnungen der Schlafwachen (Somnambulen), welche mit schärferen Sinnen begabt Dinge verordnen, sowohl für sich als für Andere, die nach eueren Begriffen oft dem gesunden Menschenverstände widersprechen, und doch zur Heilung beitragen.

Ihr begnüget euch höchstens mit der Schluss-Formel:

der Arzt „kuriert“ und die Natur „heilt“.

Ja, der Arzt will helfen, und die ewigen geistigen Gesetzt, welche jedem Individuum oder Wesen sein gewisses Quantum von Meinen Eigenschaften in Materie verkörpert angewiesen haben, diese Gesetze heilen, d.h. stellen am Ende ein Gleichgewicht in der Assimilation wieder her, wenn nicht der Mensch von den entgegengesetzten sieben Leidenschaften soviel verkörpert in seinem Organismus hat, dass kein Ausgleich mehr möglich, sondern das Schlechte, die Oderhand gewonnen hat, was dem Verfalle oder der gänzlichen Auflösung gleich zu betrachten ist. –

So, Meine Kinder, sehet ihr, wie weit über den sichtbaren Elementen noch ein Cyklus unsichtbarer, unwägbarer Elemente besteht, deren verschiedene Verteilung und Vereinigung das Entstehen, Bestehen und Verwandeln bewirkt, wenn nicht die negativen oder schlechten, ebenso feinen Substanzen – Produkte der bösen Eigenschaften, den Prozess der drei Stadien: Entstehung, Entwickelung und Auflösung beschleunigen, ebenso sehet ihr, wie viel Geistiges unter materieller Hülle verborgen liegt, wo von einem wirklichen Wissen noch lange keine Rede ist; denn der Arzt weiß nicht, was er tut, der Apotheker weiß nicht, was er zusammenmengt, und der Kranke weiß nicht, welch geistigen Prozess das ihm Gegebene in seiner Organisation hervorbringt.

Deswegen ermahne Ich euch: „Seid nicht so stolz auf euer Wissen!“ es ist nicht weit her und reicht nicht weit hin, seid bescheiden! und setzet immer voraus, dass der Größte unter euch noch sehr klein vor Meinen Augen ist, wenn er nicht demütig seine Unwissenheit eingestehen will.

Es gibt noch gar Vieles in Meiner Schöpfung, wo alle euere Gelehrten mit dem Verstande Nichts herausfinden werden, während mit dem Herzen, mit der vertrauenden Liebe zu Mir sich die geistige Sehe öffnet, und auch wenn nicht klar sehen – doch ahnen lässt, was noch hinter dem Sichtbaren verborgen ist, und wie das Alles nach und nach auf ganz einfache Prinzipien, auf ganz einfache Gesetze Meiner Liebe und Meiner Weisheit sich zurückführen lässt, die stets wirkend, doch (offen oder wenigstens verdeckt) die Hauptursachen alles

Bestandes, aller Entwickelung und aller Vervollkommnung sind.

Die Harmonie Meiner Gottes-Eigenschaften, die Einheit Meiner Dreifachheit, findet ihr in Allem wieder. In den Umläufen der Planeten und Welten, in ihren Entfernungen, in den Einteilungen des menschlichen Alters, in dem materiellen und geistigen Verbände des menschlichen Wesens, in den Farben ergötzen sie euer Auge, in den Tönen erfreuen sie euer Gemüt, und erheben euch weit über die Materie hinaus; ein leises, fünftes, geistiges Rauschen ungeahnter Wonnen durchzieht die Seele, die sich diesen Eindrücken hingibt, sie weiß nicht, wie ihr ist, was ihr geschieht, sie findet keine Worte für diese Sprache, und doch versteht sie diese symbolische Deutung. Sehet dieses und noch mehreres liegt nur in dem Grundgesetze der harmonischen Einigkeit Meiner Eigenschaften. Wo diese vorwalten, da Herrscht geistige Harmonie, geistige Gesundheit, und wo diese Geister im materiellen Körper das rechte Maß behalten, ist ebenfalls Gesundheit, der Mund spricht sie aus, das Auge zeigt es, und die ganze menschliche Gestalt als Ebenbild der Meinigen zeigt euch in harmonischen Linien das ganze Ebenmaß und die große Einigkeit von Körper, Geist und Seele, wie selbe die Dreieinigkeit Gottes im Menschen vorstellen soll.

Der Körper soll das äußere Ebenbild einer in ihm wohnenden Seele sein, welche durch den (in ihr wohnenden) Geistfunken göttlichen Ursprunges beide veredelt und zur geistigen Würde erhoben hat, wo dann alle diese sanften und feinen Elemente des geistigen Sieben-Gestirnes durchschimmernd erkennen lassen, dass keine Decke, keine Überkleidung so dicht ist, welche nicht den Adel durchblicken lässt, wenn er im Innern seinen Sitz hat.

Geist ist Alles, geistig baute sich die Schöpfung auf, geistig muss die Materie wieder werden, und geistig sind die geschaffenen Kreaturen, geistig können sie zwar auch erkranken, und unreif der Verwandlung entgegengehen; aber auch nur geistig geheilt werden, und zwar mit solchen Mitteln, die am meisten geistig sind und geistig wirken können.

Suchet daher, ihr Heilkünstler, den geistigen Verband eines jeden Hilferufenden zu ergründen, suchet unter eueren Mitteln die sanft-zarten, nicht die entgegengesetzten, Leidenschaften aufregenden Mittel, wie Gifte oder fremdartige Elemente des menschlichen Organismus, sondern versuchet zu erforschen, welche Bestandteile der ganzen Apotheke eueren Kranken anpassen, damit ihr nicht eine Krankheit heilet, aber durch die eingegebenen Heilmittel den Stoff zu Anderen im menschlichen Körper zurücklasset.

Nicht augenblickliche Heilung zeigt die bewährte Tüchtigkeit eines Arztes – nein! sondern Herstellung eines gestörten Organismus in normalen Zustand, so dass er nicht so leicht wieder zer- und gestört werden kann; dieses sei euere Aufgabe, wozu ihr durch freiwillige Widmung berufen seid! So gehet ihr mit Meinen Gesetzen Hand in Hand, euer Urteilsvermögen wird dadurch geschärft werden, besonders wenn ihr euch herbeilasset zu glauben, dass ihr wenig oder gar nichts wisset, und dass, um den Schleier der Isis zu heben, noch gar Vieles entdeck! und gelernt werden muss, damit nicht der menschliche Körper samt seiner einfachen und doch sehr komplizierten Organisation ein ewiges Rätsel bleibt, weil ihr nur immer am toten Körper mehr zu lernen glaubet, und dabei die Lebenden ernst und aufmerksam zu beobachten außer Acht lasset. Ich müsste ja kein Gott sein und Meine Schöpfung keine göttliche, wenn Ich von euch winzigen Kreaturen in der kurzen Spanne eures Lebensalters schon ganz durchschaut würde.

Dass es eine andere, geistige Welt gibt, das könnet ihr bei jedem Pulsschlage des menschlichen Herzens entdecken, oder bei Untersuchung der Lebenswärme, oder bei jedem Geburtsfalle; überall leuchtet euch da ein mysteriöser Funke in ein großes Labyrinth hinein, wo – wolltet ihr sehen – so Manches euch zu andern Gedanken bringen könnte.

Schauet euer Gehirn an, seine Windungen, seine Bestandteile ec., und saget Mir doch aufrichtig: wo sitzt denn der Gedanke, wo die Lebenskraft zu denken, zu schließen, wo ist der Sitz jener hohen Ideen, die ewig die einzigwahren bleiben werden, die Ideen eines Schöpfers, die Wunder der Sternenwelt, die unerschöpflichen Prachtwerke des Mikro- und Makro-Kosmos ?

Erhebet euren Geist hinweg vom Materiellen; denn dort findet ihr nichts Geistiges mehr, wo das Leben längst entflohen ist, wo der Pulsator, welcher durch alle Räume des (Mikrok.) Leibes-Universums Leben verbreitet, eben stille gestanden, um neue Vorbereitungen zu neuem Leben zu beginnen. Erhebet eueren Geist! es ist umsonst, die Welt besteht, aber sie besteht nicht so, wie ihr sie glaubet, sie besteht nach anderen Gesetzen, nach Gesetzen der Liebe und Harmonie; nicht Zufall mengt die chemischen Elemente zusammen, dass sie euere Kali's und Oxyde bilden, es ist ein ganz anderer Zug, welcher alle Elemente zu verbinden sucht zu einem harmonischen geistigen Ganzen, wozu in jedes Atom, in jede Kreatur schon bei ihrem Entstehen der Grund gelegt ist; diesen Grund zu befestigen, wenn er gestört ist, sei euere Aufgabe, diese Harmonie wieder herzustellen, wo andere geistige Elemente Disharmonie hervorgebracht haben, dieses sei euer Lebensberuf, damit das wahre, gesunde, geistige Leben wieder erblühe, welches z.B. den Menschen zum Menschen macht und ihn befähigt, seiner geistigen Misston obzuliegen, welcher ihr als Menschen nachkommen müsset, wollet ihr euer Ziel als Geister, und eueren Zweck als Ärzte erreichen, damit nicht „der Arzt kuriere" und „die Natur heile", sondern der Arzt „Heiland" werde, wie Ich es bei Meinem Erdenwandel war, wo Ich zwar kranke Leiber gesund machte, aber auch desto mehr Geistiges ausstreute, Geistiges erweckte, und zum ewigen geistigen Fortschritte den ersten Impuls gegeben habe. –

Hier habt ihr ein Wort zur Darnachachtung, leget es nicht bei Seite, es ist viel darin für den. der die ganze Bedeutung eines Wortes zu bemessen weiß, welches Ich zur Verständigung und ewigen Richtschnur gegeben habe, damit auch die größten Gelehrten doch stets eingedenk fein sollen dessen, was einst Mein Apostel Paulus sagte, als er ausrief:

„All unser Wissen ist Stückwerk!"

Amen.

„Werde Kind!"

Von den sieben göttlichen Eigenschaften und deren Zentrum – Liebe und Barmherzigkeit.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 7. Februar 1875.

Mein liebes Kind! Schon längst sehe Ich, wie dich ein einziger Wunsch beseelt, nehmlich: deine Gattin zu dem Glauben zu bewegen, welchen du als den einzig richtigen hältst; und da es dir bis jetzt nicht gelang deinen Zweck zu erreichen, so will Ich Mich in's Mittel legen, und dir den eigentlichen Grund, warum es dir nicht gelingt, näher beleuchten.

Siehe, Mein Sohn, deine Auffassung von Meinem Wesen und Meiner Schöpfung ist zu sehr entfernt von der Denkungsart deiner Frau; denn sie – geboren in einem Lande wo die römische katholische Art der Religionsform eine Hauptsache in der Erziehung war, daher – hat sie noch viele Überbleibsel aus jener Zeit bis in ihr reiferes Alter mit herübergebracht, welche geradezu umzustoßen nicht wohl möglich, doch mit Vorsicht durch triftige Beweisgründe gemildert werden können; aber um so einen Ausgleich zwischen euch herbeizuführen, zumal du noch mit der Vernunft Mich begreifen möchtest, während sie Mich mit dem Herzen beurteilen will.

Deine Idee von Mir ist eben die Idee eines Menschen, der als endliches Geschöpf einen unendlichen Gott begreifen möchte. Dieses aber, Mein Sohn, ist vergebliche Mühe; denn euch Menschen und allen geschaffenen Wesen ist es wohl möglich, eine leise Ahnung von Meinem Wesen zu haben, aber es in seiner ganzen Fülle zu erfassen, ist unausführbar.

Du denkst dir deinen Gott als Universum, als „überall und doch nirgends“ fest existierend. Hier will Ich dich aber nur fragen: „wie denkst du denn dich selbst? wo ist denn deine Seele, wo dein Geist? – sind selbe im Herzen, im Kopfe, im Blute, oder wo anders? – Siehe, Mein Kind, auf diese Frage kannst du Mir ebensowenig antworten, als auf die Frage: Wo bin Ich Gott? – denn die Seele, das fühlst du als etwas Gewisses, ist in dir, aber wo? – das zu entziffern ist etwas schwerer, da dein ganzer Organismus so geschaffen ist, dass überall, selbst in den letzten Kapillargefäßen das Dasein einer wirkenden, bauenden und erhaltenden Seele bemerkt werden kann; besonders bei Krankheiten, wo ein Jeder an sich wahrnehmen kann, mit welcher Hast oft die Seele die Lücken wieder ausbessern will, wo entweder die Funktionen der Organe gestört werden, oder wie bei Verwundungen die Außenwelt auf den menschlichen Organismus einen Einfluss äußern möchte, auf Wegen, die nicht die geregelten sind. Diesen Eifer der Ausbesserung heißet ihr „Fieber“, und suchet blindlings selbes leider nur zu oft zu unterdrücken (statt nur zu regeln), wo gerade die Natur geschwinder heilen möchte, als eure Doktoren es vermögen.

Nun habe Ich dir nachgewiesen, dass deine Seele in deinem Körper ist, überall und doch nirgends; dass sie durch den göttlichen Funken stets zu etwas Höherem getrieben wird, als nur der Materie oder den sinnlichen Leidenschaften zu huldigen; auch dieses hast du oft gefühlt, und entbehrt deshalb alles Beweises.

Um nun zu deiner Ansicht Meines Ichs überzugehen, so sage Ich dir, dass wie in deinem Körper die Nerven Alles beleben, Alles erhalten, und ein Nervenkomplex in der Nähe des Herzens, der Lunge und des Magens – der hauptsächliche Zentralpunkt des allgemeinen Lebens ist, von wo aus Alles ernährt und geleitet wird, derselbe auch – was das vegetative Leben anbetrifft – eher als der wirkliche Sitz der Seele angenommen werden kann. – Ihr heißet dieses Zentrum „Sonnengeflecht“ oder Sitz der unwillkürlichen Bewegung. – Hier in diesem Sitze ist das erste sich kundgebende Leben und ist der letzte Funke des erlöschenden Lebens. Alle andern Funktionen der Organe hängen von dort ab, und können sogar die des Kopfes durch das Sonnengeflecht ersetzt werden, was ihr im somnambulen Zustande bemerken könnet, wo das Gehirn untätig und durch das Sonnengeflecht vertreten und ersetzt wird. –

Nun, Mein lieber Sohn, was du in deinem eigenen Körper betrachten und begreifen kannst, soweit es dir möglich ist, das ist auch in Bezug auf Mich das nehmliche; das Universum oder die Unendlichkeit ist ebenfalls Meine Hülle, Mein Aufenthalt, Mein Wirkungskreis, in selbem erschuf Ich Mir die einzelnen Organe, entsprechend denen eures Körpers, und die erschaffenen Wesen selbst wieder haben, wie jedes Ding, ihre organischen

Gebilde, die in Entsprechung denen eures oder jedes Tierleibes gleichen, wovon selbst das Innere aller materiellen Welten nicht ausgenommen ist; – denn siehe, Mein Sohn, Ich als Gott erschuf ganz Weniges als Neues zu betrachten, Ich setze nur wenige Formen, wenige Gesetze ihrer Bildung und wenige moralische in die Welt. – (vergl. Matth. Kap. 22, Vers 36–40.) – Die große Mannigfaltigkeit, die du siehst, sind nur Modifikationen, gleichsam Spielarten eines und desselben Gedankens oder Idee.

Ebendeswegen siehst du die Geister in der andern Welt noch immer mit der nehmlichen menschlichen Organisation, wie sie als Menschen waren, obwohl sie nach euren Begriffen mehrere dieser Organe nicht brauchen, was aber als Schlussfolge nicht richtig ist.

Als Ich die Welt – sowohl die geistige, wie die materielle – erschuf, da waren die ersten Geister mit großen Vollmachten bekleidet, weil sie in Führung einer großen Geisterwelt auch der Macht bedurften.

Diese Macht nun – glaubst du es oder nicht – wurde von einem großen Geiste missbraucht; dieser wagte Übergriffe, und es blieb kein anderes Mittel, als ihn, der als Ganzes Mir nicht folgen wollte, in verschiedene (zahllose) Partikel zerteilt zur Rückkehr zu zwingen; zu diesem Zwecke wurde die ganze materielle Welt erschaffen, wo nur in die Materie gebundene Geister jeder seine eigene Laufbahn durchwandern, von Stufe zu Stufe sich reinigend, nach und nach aufwärts steigen, um am Ende dort anzukommen, von wo sie ausgegangen. Ihm, dem (gefallenen) Lichtbringer (Luzifer) wurde zu seinem eigenen Bestande sehr wenig von seiner Individualität gelassen. –

Wie Ich dir nun früher sagte, dass jedes geschaffene Wesen seine Organe hat, die ebenfalls wieder Meinen sieben Eigenschaften entsprechen, ebenso wurde auch die Verschiedenheit der Weltensysteme begründet, wo das Ganze eine menschliche Figur – sei es Geister- oder Reich der Materie – vorstellend, in sich ein geschlossenes Ganzes darstellt, während im Innern dieses Makro-Kosmos-Menschen die Welten-Komplexe den verschiedenen Organen des menschlichen Körpers in Entsprechung gleichen.

Meine sieben Eigenschaften aber, die du nicht kennst, will Ich dir aufzählen, damit du Mich begreifen lernest, soweit es dir möglich ist.

Siehe, Mein Kind, wenn Jemand etwas vollbringen will, so muss doch dieser Tat ein Gedanke oder eine Ursache zu Grunde liegen, d.h es muss ein „Warum“ da sein; – nun als Ich die Welt, sei es Geister- oder Materie-Welt, erschuf, war Mein erster Grund die Haupt-Eigenschaft Meines Ich's – die Liebe.

Was ist aber die Liebe? – Siehe, die Liebe ist die Eigenschaft, woraus Alles für Andere und Nichts oder sehr wenig für sich getan wird.

Ich, als unendlicher Gott, wollte gemäß Meinen Eigenschaften eine Mitteilung, ein mitfühlendes Reich haben, das mit Mir Meine Größe fühlt, und durch dieses Gefühl Mir Meine Liebe wieder ersetzt. – Dieses ist die erste Haupteigenschaft aller Meiner Schöpfungen, aller Meiner Taten und Handlungen.

Damit aber die Liebe in ihrer unbegrenzten Sehnsucht stets Gutes zu tun, nicht das Entgegengesetzte bewirkte, so musste als zweite Eigenschaft doch auch noch die Weisheit beigesellt werden, welche die Liebe in geregelte Schrank weist, und so der Liebe zur Erhaltung hilft dessen, was sie aus Liebe eben zum Leben berufen hat.

Die dritte Eigenschaft meines Ichs war nachher die Fähigkeit, das auch auszuführen, was Ich als Liebe und Weisheit wollte, oder der allmächtige Wille, – denn auch ihr habt Liebe und Weisheit nach menschlichem Maßstabe, aber es fehlt die Kraft, auch ausführen zu können, was ihr wollt.

Die vierte Eigenschaft ist „die Ordnung“, nehmlich damit Alles auf seinen rechten Platz gestellt, eines Gottes würdig, nur Einmal geschaffen. – das Prinzip der Fortpflanzung in sich tragend – fortwährend bestehen kann. –

Sobald also dieser Wille vorhanden ist, so muss auch als Folge der feste Gedanke entstehen – gemäß der göttlichen Ordnung – mit Beharrlichkeit durchzuführen, was Liebe gedacht, Weisheit geregelt, und der Wille beschlossen, und die Ordnung festgestellt hatte; zu diesen kam also als fünfte Eigenschaft der unerschütterliche Ernst der Ausführung des Gedachten und Beschlossenen.

Die sechste Eigenschaft aber ist die Geduld, nehmlich da Ich den Willen freigab, d.h. freie Wesen schuf, die von und aus sich selbst es bestimmen können, ob sie sich Mir nähern oder von Mir sich entfernen wollen, so musste Ich doch notwendig bei etwaigen Verirrungen Geduld haben; denn ohne diese hätte Ich wohl schon längst das ganze geschaffene Materie-Reich aufgelöst.

Die Geduld aber ist die Basis des siebenten Geistes, nehmlich der Barmherzigkeit, wo Verzeihung statt Strafe der Hauptgrund alles Handelns ist.

> Denn was hilft Liebe, Weisheit, Wille, Ernst, Ordnung, Geduld ohne Barmherzigkeit, die statt strengen Richteramtes Alles auf die festgesetzten Wege zurückzurufen, jede unvorhergesehene Einwirkung als Milderungs-Grund ansehend, nicht der Ordnung strenge Forderung, sondern der Liebe sanftes Trostwort als Grund aller Handlungen in Anwendung bringt.[108]

Diesen sieben Eigenschaften entsprechen geistig eure inneren Organe; und als Ich diese Gesetze als Fundamentalgesetze in Meinem Welten- und Geisterreiche feststellte, wollte Ich eben erst noch aus Liebe und aus Barmherzigkeit den größten Beweis geben, dass das, was Ich befohlen, auch ausführbar sei, und so unterzog Ich Mich, Meine Wesenheit teilend, der Mission – als Mensch auf eure Erde herabzusteigen, alle menschlichen Tugenden und Leidenschaften annehmend,[109] selbe bekämpfend, und selbst in die ärmsten Verhältnisse eintretend, die geistig Würde des menschlichen Geistes hochhaltend, sogar den schmachvollsten Menschentod zu erleiden, damit Menschen und Geister den siebenten Geist der Barmherzigkeit in seiner ganzen Größe erkennen sollten, was durch ihn möglich ist, und wie er eben alle anderen Eigenschaften in sich schließt.

Denn wo keine Liebe obwaltet, ist keine Barmherzigkeit möglich; wo die Handlungen, überlegt oder unüberlegt, nicht durch Weisheit beurteilt, in ihr wahres Licht gestellt werden, ist weder eine Ordnung, noch Ernst, noch Geduld mit den Fehlenden möglich. (Predigt Nr. 32.)

Und so vollführte Ich aus Liebe zu Meinen geschaffenen, Meinem Ebenbilde ähnlichen Wesen, was nur ein Gott konnte, und was als ewiges Ideal für alle Menschen dastehen wird, wie sie ihre eigene geistige Würde erlangen und behaupten können, um einst „Meine Kinder“ genannt zu werden. –

---

[108] Die Geduld, dieser dem Menschen so höchst notwendige sechste Geist Gottes, ist die Barmherzigkeit, welcher siebente Geist als rückwirkend erst allen vorhergehenden Geister zur Vollendung nötig ist, und so der Menschenseele zur vollen und wahren Wiedergeburt verhilft. Darum hat der Herr Selbst die Liebe zu Gott, und zum Nächsten vor Allem ans Herz gelegt, und dazu gesagt: „seit barmherzig, wie auch Ich von ganzem Herzen sanft- und demütig bin!“ – Der Herr gebot euch Menschen sonach den siebenten Geist (der gesänfteten Liebe) darum vor Allem auszubilden, weil eben in diesem letzten Geiste alle anderen göttlichen Eigenschaften enthalten sind und durchgebildet werden; wer demnach diesen letzteren Geist mit allem Eifer und Ausdauer bildet und stärkt, der stärkt und bildet zugleich auch die vorangehenden Geister, und wird dadurch am ehesten und sichersten vollendet. – (Erzengel Raphael, im grß. Ev. Johs.)

[109] siehe Jugendgeschichte Jesu, Kap. 298–299. D. Hsg.

Siehe, Mein Sohn, mit der Vernunft langst du nicht aus, Alles dieses zu begreifen, dazu gehört das Herz oder ein kindliches Gemüt, welches ahnen kann und darf, was der Verstand nicht zu entziffern vermag.

Lass daher ab begreifen zu wollen, was für euch Menschen nicht begreiflich ist; steige herab von dem Throne als räsonierender Mann, und werde Kind, so wie Ich es einst Meinen Jüngern sagte: „Wenn ihr nicht werdet wie diese da, so könnt ihr nicht eingehen in Mein Reich!“[110] – d.h, wenn ihr Menschen nicht kindlich, mit kindlich vertrauensvollem Herzen auffassen wollt, was nur geahnt, nicht aber begriffen werden kann, so werdet ihr nur stets menschlich urteilen, und ebendeswegen falsch auffassen müssen.

Siehe, Mein Sohn, deine abstrakte (halb-pantheistische Religionsansicht) ist es, welche dich von deiner Lebensgefährtin ferne hält; lasse du ab von deinem nur für dich erbauten Systeme, nähere dich ihrem Glauben, reinige nebenbei denselben von dem Kultus, und predige ihr reine Moral, göttliche Wahrheit, deren es ja doch nur Eine gibt, und du wirst zu deiner Zufriedenheit aus ihrem Munde dann erfahren, dass sie dir sagen wird: „Jetzt, L., jetzt verstehe ich dich, denn du sprichst eine mir begreifliche Sprache, du entwickelst nun mir fassbare, aber auch fühlbare Ideen, die nicht so schroff meinen erlernten entgegenstehen, sondern meine Begriffe läutern, meine Ahnungen bestätigen, und so im späten Herbste meines Lebens mir die Hoffnung geben, dass, wenn der Herr mich rufen wird, mein Hingang leicht und meine Existenz in der andern Welt erträglich sein werde!“ –

Du sprichst auch von früher schon dagewesenen ähnlichen Geschichten, wie die Meines Erdenwandels als Christus; ja, Mein Freund, sechsmal war Ich schon auf Erden, und suchte das Menschenvolk vom Verfalle zu retten,[111] und auch das siebentemal werde Ich erscheinen, und zwar in kurzer Frist, und zum letztenmale versuchen zu retten, was möglich ist, ehe Ich den ganzen Erdball seinem materiellen und geistigen Verfalle anheimgebe.

Liebe war Mein erster Grund der ganzen weiten Schöpfung, – Liebe pflanzte Ich euch Menschen in's Herz, denn sie begleitet euch von der Wiege bis zum Sarge, – und aus Liebe unterlasse Ich nicht, stets, teils durch Menschen, und sogar durch das Geisterreich zu beweisen, dass eure ausgehegten Systeme, so logisch sie auch sein mögen, doch nur menschliches Machwerk sind, und dass es eine andere Welt gibt, die aber anders geformt ist, als wie ihr sie euch denkt.

Deswegen trauet Meinen Worten! und gebet nicht den Einflüssen eurer Vernunft allein Gehör, sie ist für's praktische irdische Leben, – dort könnet ihr erfinden, konstruieren, wo ihr und wie ihr wollet; aber im Geistigen hört das Vernehmen auf, da wo man Nichts sieht, muss man fühlen, muss man glauben, wo die menschliche Fassung nicht mehr genügend ist.

Diesen Weg schlage ein; – du betest doch alle Tage zu Mir, Ich will dein Gebet erhören, aber auch nebenbei dir den Weg zeigen, wie du Mir dich und deine Lebensgefährtin näher bringen kannst.

Dieses der Zweck dieses Wortes; – beachte es Wohl und handle darnach, und du wirst bald ersehen, dass Ich Recht hatte, wenn Ich dir riet: „Lass ab, Gelehrter zu sein, und ziehe die Kinderschuhe an!“

Amen!

---

[110] Matth. 18, 3.
[111] siehe Haushaltung Gottes, Band 1, Kap. 46, 19–23. D. Hsg.

Bestimmung.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 14. Februar 1875.

Ein Freund und Bruder von dir fragt dich um Aufklärung über dieses Wort: „gibt es eine Bestimmung, Schicksal bei euch genannt, welchem kein Mensch entgehen kann, – oder nicht?“

Damit nun das rechte Wort an den rechten Mann kommt, und auch bei Manchen von euch noch die letzten Zweifel darüber gehoben werden, so will Ich statt deiner auf die Anfrage deines Bruders antworten, zumal es auch Stellen in der Bibel gibt, welche in diesem Sinne zweideutig ausgelegt werden können.

Damit also auch hier „Licht werde,“ so schreib denn, was Ich dir ins Herz legen werde. –

„Bestimmung“ (Schicksal) gibt es keine, außer dieser, zu welcher ihr Alle geschaffen seid, d.h. Meine Kinder zu werden, oder zu Mir zurückzukehren von wannen ihr ausgegangen seid!

Alles Andere ist falsch, denn mit „Bestimmung“ und fixierter Lebensbahn hörte oder müsste der freie Wille aufhören, und der Mensch sänke zu einer Maschine herab, die aber auch für ihre Taten, gut oder schlecht, nicht mehr verantwortlich wäre, weil kein „Wollen“, sondern ein „Müssen“ sie zum Handeln zwänge, wo nicht mehr die Rede sein könnte von wirklichem Tatenleben oder freiem Unterlassen.

Wenn in der Bibel steht: „Alle eure Haare sind gezählt, und kein Sperling fällt vom Dache ohne den Willen des Herrn oder Meines Vaters“ – wie Ich dort sagte, so ist damit nicht gemeint, dass Ich es (direkt) so wollte, sondern dass Ich solches nur zuließ, und Mir den (geistigen) Nutzen für Meine Sache daraus zu ziehen vorbehalte.

Es gibt (wohl) eine göttliche Vorsehung, wo Ich voraussehe, dass nach diesem oder jenem Handeln oder Gebaren Dieses oder Jenes folgen muss, – eine Voraussicht, die bei Mir allumfassend und bei euch beschränkt ist; bei Mir heißt sie wohl Allwissenheit, und würdet ihr bei allen euren Handlungen, Gedanken und Ideen aufmerksam zu Werke gehen, so könntet auch ihr in manchen Dingen voraussehen, was kommen muss als Folge des Vorhergehenden, aber statt „vorsichtig“ zu sein, um die Eigenschaft der Voraussehung auch nur im beschränktesten Maße zu erlangen, seid ihr unvorsichtig oder gar meistenteils stockblind, tappet im Finstern herum, und wenns nicht geht, wie ihr glaubt oder wollt, so wird es dem guten Herrgott in die Schuhe geschoben, „Der hat es so gewollt, und so nehme Er auch die Verantwortung auf Sich.“ –

So ist euer philosophischer Schluss abgetan, und ihr werdet nach keinem Unglücksfalle gescheiter, ihr bleibet wie früher unmündige Kinder, die man am Gängelbande führen sollte.

„Bestimmung“ gibt es wohl noch in einem Falle, wo Geister aus anderen Welten als Erdenkinder eingekleidet werden, da es sich um den Prüfungs- und Läuterungsweg handelt, welchen ein jeder Geist zu seinem geistigen Vorwärtsschreiten bedarf; allein der ganze Lebensgang, ob er seine Mission zu seinem eigenen Besten erfüllt oder nicht, muss ihm, als freiem Geist und freiem Menschen, allein anheimgestellt werden.

Die verschiedenen Verkettungen menschlicher Schicksale, die nicht in eurer aber in Meiner Hand liegen, wo oft eure Pläne durchkreuzt, aber auch manchesmal begünstigt werden, dieses ist keine bindende Bestimmung für euch, denn ihr habt den freien Willen, und

könnet tun, was ihr wollt, das Benützen eures Gebahrens zu Meinen Zwecken ist und bleibt aber stets Meine Sache.

Sehet einmal den unruhigen Geist eines Menschen an, der mit Nichts zufrieden stets höher und höher, oder mächtiger und mächtiger, oder reicher und reicher werden möchte; wo ist das Ziel, das ihm einen Stillstand in seinen Wünschen, seinen Forderungen brächte? – Seid versichert, wenn Ich den Menschen machen ließe, was er will, so hätte er, wenn es solchem möglich wäre, Mich schon längst von Meinem Platze als Alleinherrscher verjagt, und sich auf denselben geschwungen; wie aber dann sein Regieren ausfallen würde, das ist noch eine große Frage? und ob er – auch an Meinem Platze – erst zufrieden wäre!?

Sehet eure Eroberer, eure Krösuse, eure Gelehrten an! wäre nicht Ich, Der ihnen einen Hemmschuh anlegte, ihnen ein „bis hierher und nicht weiter“ zurufen würde, sie hätten schon längst wenigstens diese kleine Erde ganz anders gestaltet und verändert.

Ihr hättet schon längst eine ganz andere „Bestimmung“ oder „Schicksal“, als wie ihr als freie Menschen und freie Geister sie erhalten habt, ihr wäret schon längst Knechte und Sklaven einzelner herrschsüchtiger Menschen geworden, die euch, wenn es möglich, selbst das freie Denken verboten hätten; sie hätten euch eine „Bestimmung“ oder ein „Schicksal“ gegeben, wie ihr es im Allgemeinen der ganzen Tierwelt auferlegt habt, wo keines euer Freund, sondern jedes (?) nur euer Knecht sein muss.

So ist also „Bestimmung“ und „Zulassung“, oder Meine Vorsehung und Allwissenheit wohl von einander zu unterscheiden.

In den speziellen Fällen, die dir dein Bruder und Freund schreibt, wissen die Fragenden nicht, wie oft vielleicht eine innere Stimme diesen verunglückten Mann gewarnt, nicht so leichtsinnig an Maschinen, wenn sie in Bewegung sind, heranzutreten; diese warnende Stimme wusste sehr wohl, dass ein oder das andere Mal die Folge der Unachtsamkeit das Resultat sein wird, welches ihr jetzt erlebt habt.[112]

Die Gedanken des Verunglückten konntet ihr nicht wissen, und er selbst beachtete sie ebensowenig, wie die Folge zeigte, und so geschah, was durch andere Zufälligkeiten herbeigeführt, einmal in der Möglichkeit des unvorsichtigen Handelns lag. –

Ich habe euch in einem andern Worte von den Geistern gesprochen, welche sich zur Aufgabe gemacht haben, während eures Lebenslaufes eure steten Begleiter und Führer zu sein; Ich habe euch auch wo anders gesagt, dass ihr nie allein, sondern stets von Geistern umgeben, bald von guten, bald von schlechten beeinflusst werdet, weil die Geister, obwohl dem Auge geschieden von euch, doch unsichtbar das immer sind, was sie zu Lebzeiten waren, d.h. „Menschen“, nur in andern Verhältnissen und mit anderer Umkleidung angetan.

Diese Geister nun, ein jeder nach seiner individuellen Ansicht, suchen euch dahin zu leiten, wo sie es für am Besten glauben, oder wo sie am liebsten während ihres Lebens selbst hingingen.

Diese Geister beeinflussen euch, die Guten warnen, die Bösen beschwichtigen; allein euch bleibt es doch selbst überlassen, zu wählen, was ihr wollt; es ist auch hier nur ein Wink gegeben, nicht Befehlen, was euer Gewissen euch oft sagt, und sodann die Befolgung euch davon selbst überlässt.

Allein, was tut ihr denn Alle meistens? ihr ignoriert meist eure innere Stimme, sobald sie nicht so spricht, wie ihr es gerne höret, – und dem folgt das Resultat eigener Handlung, welche ihr dann natürlich nur selbst verantworten müsst!

---

[112] ein junger tüchtiger Fabrikbesitzer ward von einer Welle erfasst und in 1½ Minuten 150mal umgedreht, infolge dessen er verstarb. D. Hsg.

Es fehlt keinem Menschen diese innere Stimme, aber es fehlt meistens Allen der Wille, ihren Einflüsterungen zu rechter Zeit zu gehorchen, und nur wenn das Unglück und herbe Schicksale eintreten, wo diese Stimme lauter und dringender wird, nur dann wird ihr Gehör geschenkt, aber oft leider zu spät.

Das meiste Unglück auf der Welt kommt immer vom Eigenwillen der Menschen selbst her, so auch Krankheiten und Todesfälle; weil die Menschen, mehr den Bedürfnissen ihres Gaumens nachgehend – den Naturgesetzen entgegenhandeln, und so, da die Gesetze sich nicht ändern, der Gesundheits-Zustand in Unwohlsein und Krankheit übergehen muss.

Sieh, die Menschen haben sich schon bedeutend ihre eigene Lebenszeit verkürzt; Tausende sterben hin, ehe sie noch wissen, warum sie eigentlich auf die Welt gekommen sind; andere Tausende schleppen sich krank herum, siechen langsam hin, sind nicht tot, nicht lebendig, sich und Anderen zur Last; Andere wieder, schon von Geburt aus mir schlechtem Blut und Säften, wer weist, in welchem Momente der Geistesabwesenheit gezeugt, tragen den Keim des Todes als Erbteil im Mutterleibe schon in sich, setzen dann unbewusst dieses gesetzwidrige Leben fort, ohne zu wissen, was sie eigentlich tun, und sterben bald, manchmal Kinder hinterlassend, die zum angeerbten Krankheitsstoffe (der Voreltern auf diese Eltern) nun wieder neuen von ihrem eigenen Vater oder Mutter dazu erhalten, und dann wohl selbst wieder noch während ihres Weiterlebens welchen dazu fügen.

So würde die Menschheit langsam der Auflösung entgegengehen, wenn nicht Ich ins Mittel greifen und mitten unter dem irdischen Treiben den geistigen funken im Menschen erwecken würde, der selben weit über seine irdische Hülle hinaustragend ihm beweisen soll, dass die Seele Herr des Leibes, und nicht der Leib mit feinen Gelüsten die Macht der Seele unterdrücken soll, damit die Menschen begreifen lernen, dass sie essen, um zu leben, aber nicht leben, um zu essen; weil eben durch Speise und Trank die meisten (Leibes- und oft auch Seelen-) Übel erwachsen, wenn auf diesem Wege Elemente in Masse eingeführt werden, die den Gesetzen zuwider, der menschlichen Natur nicht anpassend sind.

So verstehe die Klagen oder die Vorwürfe, welche die beiden Ehegatten deines Bruders machen, da sie gerne den Verlust ihrer Kinder als „Bestimmung“ ansehen, und selben Mir zur Last legen möchten! –

Damit sie aber begreifen, was sie eigentlich noch nicht wissen, so will Ich ihnen vorerst erklären, was denn eigentlich die „Blattern“ oder „Pocken“ sind, und dann ihnen sagen, wie weit sie an dem Tode ihres Kindes schuld sind oder nicht.

Wenn nämlich angenommen werden muss, dass es in der Natur Gesetze gibt, die keine Abänderung erleiden, und gegen welche niemand ungestraft fehlen kann und darf, so müsst ihr auch annehmen, dass als Ich den Menschen erschuf, Ich ihn auch so baute, dass seine Organe mit den Produkten seinem Erdballes, voll denen er sich die Nahrung holen muss, in Harmonie standen.

Diese Gesetze wurden aber nach und nach stets mehr vernachlässigt und unterdrückt, und man sündigte dagegen, weil eben meistens keine plötzliche Strafe gegen die Versündiger eintrat, und die Menschen sich so selbst einschläferten, mit der Ausrede: „ich habe Dieses oder Jenes schon oft gegessen oder getrunken, oder getan, und es hat mir nie Etwas gemacht!“

Mit dieser kurzen Ausrede beschwichtigen sich wohl Viele, aber Keiner von ihnen entfernte damit das Übel, welches nach und nach anwachsend, endlich eine ganze Revolution in allen Organen, oder Krankheit, oder selbst den Tod herbeiführte.

So wurde das Verfehlen gegen Meine Gesetze in der unmündigen Jugend oder im reifen Alter erst bestraft, wenn die Organe ihrer Tatkraft entblößt, im Alter dem Übel nicht

mehr steuern konnten, und der alternde Mensch früher ins Grab steigen musste, als es seiner Lebensbahn eigentlich angewiesen war. –

In manchen Fällen tritt der Umstand ein, dass eben gesetzwidrige Elemente sich im Blute oder in den Organen abgelagert haben, wodurch ein weiteres Fortarbeiten der Seele nicht mehr möglich ist, – und sie nun den letzten Anstrengungs-Versuch macht, alles Gesetzwidrige mittelst der Haut auszuscheiden, welchen Prozess, wo er auf der Haut sodann auftritt, ihr die „Blattern“ oder „Pocken“ nennt! (Aussatzart?)

Gelingt es nun der Seele, auf diesem Wege ihren Körper von allen fremden Elementen zu befreien, welche sie bis jetzt an der Ausbildung ihres Körpers hinderten, so ist dann für längere Zeit der Gesundheitszustand gesichert, vorausgesetzt, wenn die Lebensweise, die nämliche (verkehrte) wie früher, nicht fortgesetzt wird; gelingt es ihr nicht, fehlt es an Energie der Organe, Alles im Innern auf die Haut-Oberfläche zu treiben, oder gehen unvorsichtige Fehler des Behandelnden eines solchen Kranken vor sich, wodurch die Seele auf halbem Wege aufgehalten wird, so erfolgt der Tod, als natürliche Folge, weil unter solchen Umständen kein weiteres Funktionieren des menschlichen Körpers mehr möglich war.

Dass dann diese auf die Haut getriebenen Gifte beim Abfallen von der Hautoberfläche, da sie Pilzen und anderen Schmarotzerpflanzen gleich – ebenfalls mit kleinen Haken und Dornen versehen, sich an Alles leicht anhängen, eingeatmet bei den Mitlebenden die nämliche Krankheit hervorrufen (wo sie Stoff dazu finden), und daher ansteckend sind, dieses könnet ihr bei jedem Auftreten solcher Krankheit aus Erfahrung wissen, wo sie von einem Hause zum andern getragen, oft ganze Dörfer und Ortschaften dezimieren.

Bei Kindern ist es meistens der Fall, dass die angeerbten Giftteile, die die Eltern meist – ohne es zu wissen – durch salzige oder halbverweste Speisen und starke Getränke vermehrt in sich getragen, nun die Seele (Lebenskraft – der Kinder) am Ausbilden ihres Organismus hindern, woher eben diese Krankheit bei Kindern mehr als bei Erwachsenen auftritt, weil die Organe des Kindes noch weniger Gifte vertragen können als die Ausgewachsener.

So haben auch deine Freunde teilweise Schuld daran, dass wenigstens das eine Kind die Blattern bekam, sie sodann dem zweiten mitteilte, weil sie – obwohl unbewusst – ihren eigenen Leib mit Elementen genärt haben und noch nähren, welche Meinen Gesetzen zuwiderlaufen.

Es ist umsonst, ich kann die Welt nicht abändern, denn sonst hätte Ich sie nicht vollkommen gemacht, sie wurde geschaffen im Großen wie im Kleinen perfekt, d.h. vollkommen, wenn aber die Menschen gegen Meine Natur- und Lebens-Ordnung sündigen, so ist es weder „Bestimmung“, „Schicksal“, noch „strafe Gottes“, sondern eine natürliche folge, wo das eine Gesetzwidrige stets wieder Unnatürliches herbeiführen muss.

So, eben weil die Menschen Mich, die Weit, ihre Erde, ihren eigenen Körper nicht kennen, so verkürzen sie sich das Leben, verbittern sich ihr Dasein, und kommen dann unreif und im Geistigen mangelhaft in einem Geister-Reiche an, wo ihnen Vieles nachzuholen übrig bleibt, und sie also erst das Versäumte und dann das Nötige sich aneignen müssen.

Dieses schreibe deinem Bruder mit dem Rate, er selbst, sowie seine Freunde und Brüder in K. sollen zu einem naturgesetzlichen Leben zurückkehren, sollen bedenken, dass nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele frei und tätig sein kann, und dass nur in einem gesunden Körper aber auch alle Mittel liegen, sein Probeleben so lange zu fristen, als es für dieses Prüfungsleben nötig ist, um, so wie es Meine Gesetze erheischen, langsam und

sanft vom Irdischen ins Geisterleben überzugehen, und dort weiter auszuführen das, zu was hier auf Erden die Grundbasis gelegt wurde!

Amen!

Kurzer Abriss der Schöpfungs – Geschichte.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 17. Februar 1875.

Als Ich noch allein im unbegrenzten Raume war, und nichts Lebendes, nichts Wesendes geschaffen war, da regte sich in Mir die Liebe, und forderte Gegenliebe, forderte Wesen, die Meine Größe, Meine Allmacht, Meine Weisheit, aber auch Meine Liebe begreifen, ihr nachkommen, und sie erwidern sollten. Und siehe da, Ich schuf zunächst drei große Geister,[113] welche neben der Schöpfungskraft, unendliche Wesen aus Ihnen selbst zu schaffen, auch die Fähigkeit besaßen, Meine Weisheit und Liebe zu erfassen und zu begreifen. Der Eine dieser Geister, welcher als Lichtverbreiter das geistige Licht in die weiten Räume des Universums bringen sollte, und also Mir Selbst am nächsten stand, eben dieser Geist, dessen Name „Lucifer“[114] in späteren Zeiten eine ganz andere Bedeutung erhielt, – dieser große Geist überwarf sich, missbrauchte seine Gewalt, und wurde was er heute noch ist, das Prinzip des Bösen, als Gegenpol Meiner allgöttlichen Güte.

Frei wie ihr Menschen, so waren und sind auch die Geister gewesen und geblieben. Freiwillig kehrte dieser Geist in seinem ganzen Komplexe, wozu auch die unermessliche Schar der Geister gehört, die er aus sich erzeugte, nicht zurück; und so war Ich gezwungen, weil doch alles von Mir ausging, und zu Mir zurückkehren muss, diesen gefallenen ungehorsamen Geistern eine Rückweg anzubahnen, welcher Meiner würdig war, und ihnen nebenbei die Freiheit der Handlung nicht raubte.

So wurde die materielle Welt geschaffen, welche nichts anders ist, als die gefallenen Geister, gebunden in Materie, wo sie als Prüfungs- und Läuterungsschule von Stufe zu Stufe sich entwickelnd, vom scheinbaren Imponderabeln zum Ponderabilen, vom Anorganischen zum Organischen, vom in Instinkt gebundenen zum freien Seelenleben, als geistig denkende Wesen noch in der Materie, sodann nach dem leiblichen Tode mit leichteren Vehikeln umgeben, als Geister nach und nach vorrücken sollen, um endlich dahin zurückkommen, von wo sie ausgegangen sind.

Bei Erschaffung der geistigen und materiellen Welt war das erste Gesetz die moralische (für jene, und für diese) die materielle Schwere, d.h. die Anziehungskraft, welche die Geister zu Mir als ihrem Ursprunge zieht, wie der Stein von seiner Mutter, der Erde, angezogen wird; und diese Anziehungskraft beim Geist in Materie gebunden wird stets desto geringer, je mehr Geistiges und Seelisches vorherrscht, und je mehr die Materie vergeistigt ist. So, Mein Sohn, beurteile alles Geschaffene, und du wirst Mich eher verstehen und begreifen. Damit aber diese festgestellten Gesetze im Geistigen auch ausführbar seien, und um Meiner Geisterwelt den faktische Beweis davon zu geben, dass es möglich ist, als erschaffenes Wesen selben nachzukommen, so beschloss Ich in Meiner Liebe, Meine Weisheit von Mir zu trennen,

---

[113] siehe Haushaltung Gottes I., Kap. 5, Vers 12 - 15 etc, in den Lorber-Schriften. D. Hsg.

[114] Lucifer (oder Satana) heißt Lichtbringer.

und selbe auf einem kleinen unansehnlichen Weltkörper als Mensch einzukleiden, sie in den niedrigsten Verhältnissen geboren, alle Fasen eines Proletarier-Standes durchmachen, und selbst noch den in jener Zeit schmählichsten Tod als verkannt leiden zu lassen. Wie Meine Weisheit (als Jesus) diese Aufgabe erfüllte, wisset ihr Alle aus den Evangelien, und zuletzt noch aus dem großen Evangelium Johannes.

Du siehst also, Mein Sohn, das Leben und Leiden Christi hat nicht allein für euch Menschen, sondern auch für die gesamte Geisterfamilie einen großen Wert, indem Ich, der Mächtigste als der Demütigste Erniedrigungen erduldete, welche, als Ausdruck einer göttlichen Liebe, allen lebenden Wesen ein Maßstab auf ewige Zeiten sein werden, wie weit die wahre Liebe gehen kann, ohne sich Etwas zu vergeben. Eben darum ist dieser Akt Meiner Erniedrigung und Meine Lehre durch Taten der Liebe bewiesen, die einzige, welche ewig dauert und unumstößlich in ihren Prinzipien ist, es ist die Religion der Gottes- und Nächstenliebe, welche vom leisen Ahnen bis zum klaren Bewusstsein, vom lallenden Kinde bis zum höchsten Engel emporsteigend, nur Liebe prediget, und nur Liebe verlangt.

So fasse Meine Lebensgeschichte, Meine Lehre auf, und du wirst erstaunen, wie die Worte, welche Ich als göttliche Weisheit gesprochen, von Meinen Jüngern gesammelt, noch heute wahr und gültig sind, und durch Nichts geschwächt werden können. Träume nicht davon, als hätte Ich dich verlassen, sieh Mein Kind, Ich verlasse den letzten Wurm, den dein Auge im Staube nicht fähig ist zu erblicken, nicht; und du glaubst, Meine Vaterhand hätte sich von dir und deiner Tochter zurückgezogen! Nein! sondern an Vielem (anscheinend Misslichen) seid ihr selbst schuld; und dennoch durch Alles, was ihr nach eurer Ansicht beschließet und vollführet, schlingt sich der Faden Meiner Leitung durch, der Ich euch für andere dauerhaftere Zustände erziehen will, und nur die Umstände, hervorgerufen durch euer eigenes Gebaren, benütze, um zu Meinem Zwecke zu gelangen. Haltet nur an dem fest: Ich, Gott der Liebe, strafe nicht, ihr Menschen strafet euch selbst, strafet euch durch falsche Ansichten eures Lebenszweckes, und durch falsche Folgerungen und Schlüsse, strafet euch selbst durch gehegte Wünsche, die vielleicht materielles Wohl, aber geistiges Weh nach sich ziehen. Siehe, dein Sohn († Offizier), der frühe in Mein Geisterreich kam, er beklagt jetzt, was er auf Erden versäumt hat, er sucht bei seinen Freunden dort und hier (statt bei Mir) Aufklärung, höheres geistiges Leben, welches er hier gemäß seiner irdischen Stellung vernachlässigt hatte; ahmet ihm (darin) nicht nach, lasset euch von Mir führen, vertrauet Mir! ihr seid Meine Kinder, und geistige Ableger eines mächtigen Schöpfers, welcher euch erziehen will zu dem, wozu ihr eigentlich erschaffen worden seid: einst Seine Kinder zu werden! Streifet eure erlernten Begriffe von „Welt“ und „Religions-Kultus“ ab, suchet den Kern der Sache, und werfet die Schale weg! Geister seid ihr, euer Ursprung ist geistiges Element, und nach kurzer Zeit gehet ihr wieder ins Geisterreich über.

Diese Worte, welche ihr hier leset, sind nicht Worte eures irdischen Freundes, (des Schreibers), nein! es sind Meine Worte, Worte eures Vaters, Den ihr oft weit über eurer Erde und auch über der Welt-Atmosphäre wähnet, und der doch oft so nahe bei euch ist, euch umgibt nebst verwandten Seelen, sowohl aus dem jenseitigen, als diesseitigen Reiche, und euch Trost sendet auf allen Wegen, wo nur ein Stück Meiner Natur eure Augen entzückt.

Trauert nicht um euren Sohn, er ist bald besser dran als ihr, freuet euch, dass Ich es zuließ, dass er euch Nachricht bringt von einer Welt, die ihr bis jetzt falsch beurteilt und falsch aufgefasst habt. Er, der frühe heimgegangene Sohn, wird euer steter Begleiter hier auf Erden und dann im Jenseits sein, wo auch euch dann die Augen geöffnet werden, und ihr ersehen werdet, dass, so wie die väterliche oder schwesterliche Liebe auch über’m Grabe nicht stirbt, dort in jener Welt ein zur Liebe geneigtes Gemüt erst lieben kann mit einer Innigkeit und Ausdauer, wovon ihr hier wohl in einzelnen Lichtmomenten einiges gekostet habt, dort aber erst begreifen werdet, was die Liebe eines Schöpfers sein muss, die solch einen Funken unauslöschlicher Liebe in ein kleines Menschenherz legen konnte, der zu aller

möglichen Größe anwachsend, selbst endlich die Größe eines Schöpfers begreifen kann, Der Welten und Geister schuf, und in allen Welten (Schöpfungen), sowie in allen Wesen nur drei Worte ausgedrückt haben wollte, welche heißen: „Gott ist Liebe!“ Lernet sie fühlen, diese Liebe, und ihr vertrauen!

Werfet euch in Meine Arme! Ich habe euch in die Welt gesetzt, Ich tat es aus Liebe, aus Liebe führe Ich euch, und zur allergrößten Liebe, zu Mir leite Ich euch! Dessen seid eingedenk! und die schwarzen Wolken irdischer Leiden und Sorgen, sei es in der Gegenwart, sei es in der Zukunft, werden durch den göttlichen Strahl Meiner Liebe gemildert werden; denn auch ihr sollet vollbringen, wie einst Ich, was Meine Liebe Mir (dort, wie euch nun) zur Aufgabe gesetzt hat. –

Dieses als erstes Wort von Mir an euch, ihr lieben Kinder, denen nicht die Liebe zu Mir, wohl aber das Verständnis mangelt, wie Ich Meine Liebe praktisch verwerten muss, um aus Menschenkindern Meine Kinder für’s ewige, nie endende Leben zu ziehen!

Amen.

Zum grünen Donnerstag.

Kundgegeben durch denselben, am 25. März 1875 abends,

zunächst für den betreffenden Kreis.

Ihr wollt heute Abend eine Ceremonie halten, nun frage Ich euch: zu was soll sie dienen? oder habt ihr etwa Mir etwas mitzuteilen was Ich nicht schon wüsste?

Sehet, Meine lieben Kinder, um Mir heute etwas zu gefallen zu tun, ist nicht gerade nötig ein zeremonielles dort wohl bedeutsames „Abend-Mahl“ zu wiederholen, denn als Ich dieses Abendmahl einsetzte, so war es der Moment, wo Ich von Meinen Jüngern irdisch scheiden musste, jetzt aber scheide Ich nicht von euch, sondern statt Mich zu entfernen will Ich Mich euch stets mehr nähern; und wenn ihr den heutige Tag feiern wollt, so gehet in euch selbst vorerst ein, um zu erforschen ob ihr und in wie weit ihr euch Mir genähert habt; dazu braucht es kein solches „Abend-Mahl“ und keine Ceremonie (so segensreich auch ein wahres Liebesmahl sonst ist), sondern ein Morgen- oder Auferstehungs-Gebet,[115] dass ihr, wenn nicht ganz, doch zum Teile aus eurem irdischen Schlafe erwacht, und nun auf dem Wege zu Mir begriffen seid; so feire ein Jeder den Erinnerungs-Tag des Abendmahles, als Denkzeichen dass er weiß, warum er auf Erden, und was sein Zweck hier und einst dorten ist! Dieses aber kann ein Jeder am besten im einsamen Kämmerlein mit sich selbst abmachen, wo Niemand Zeuge als Ich bin, Dem er ja so nichts Neues sagen kann. Dieses erwäget und handelt danach, damit der heutige und die nächstfolgenden Tage in dem Sinne gefeiert werden sollen, wie es Meiner würdig und euch geziemend ist!

[115] zum anbrechenden Geistes - Tag. D. Hsg.

So soll die Auferstehungsfeier euch selbst zum Auferstehen aus den Begierden des menschl. Lebens erwecken, so sollt ihr eure schlechten Gewohnheiten in‘s Grab der Vergessenheit legen, um dann neu gestärkt und gekräftigt den kurzen Prüfungsweg fortzusetzen.

So habt Meinen Segen, und möge eine jede Charwoche euch besser antreffen, welches sodann die Folge oder das Resultat des Segens sein sollte!

Amen.

Die Liebe.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 28. März 1875.

Schon mehreres sagte Ich dir über dieses Wortes Bedeutung und seine Tiefe. Beinahe in jedem Worte, das Ich euch gab, wird der Liebe Erwähnung getan, und doch hat noch keiner von euch – nicht der Anderen zu gedenken – es in seiner ganzen Fülle verstanden, was Liebe heißt, was sie ist, wie sie aufgefasst und wie sie praktisch ausgeübt werden soll; und so will Ich nun wieder einen Lichtstrahl Meiner Liebe zu euch senden, der euch über das Wesen der Liebe näheren Aufschluss geben und selbes näher beleuchten soll.

Sehet, Meine Kinder, „Liebe“, dieses Wort ist gleich ausgesprochen, und gewöhnlich wird dabei an nichts anderes gedacht, als an einen unklaren Begriff derselben, oder an die sinnliche oder geschlechtliche Liebe, wie ihr selbe auf eurer Erde kennt, sie ausübt, und leider nur zu sehr sie missdeutet und missbraucht.

Diese Liebe, wie sie bei euch gäng und gebe ist, diese soll nicht der Inhalt dieses Wortes sein, sondern jene Liebe, welche Ich Selbst repräsentiere, welche Mein Ich ausmacht, welche der Grundton der ganzen Schöpfung ist, auf welcher alle Gesetze des Universums beruhen, und welche wohl oft in einzelnen Fällen als schwacher Lichtstrahl durch das dicke Gewebe eurer sinnlichen Natur hindurchleuchtet, und euch fühlen lässt, dass es noch eine ganz andere Stufe von Gefühlen gibt, die hier auf Erden nur geahnt, teilweise erfasst, aber nie ganz festgehalten werden können.

Diese Liebe, welche eine Haupteigenschaft Meines Ichs und gleichsam der Träger alles Geschaffenen ist, – diese Liebe hat keine Grenzen und kein Ende, ist in sich selbst stets die gleiche, beständige und ausdauernde, und es können nur durch den wahren Begriff von ihr die zwei Grundgesetze Meines geistigen Reiches erst verstanden und ausgeübt werden; denn – Liebe Gott über Alles – ist nur dann verständlich, wenn vorerst der Begriff „Gott“, und dann der Begriff „Liebe“ festgestellt ist; – ebenso das zweite Gesetz: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst – nur dann erst verstanden und im wahren Sinn ausgeübt werden kann, wenn der Begriff „Nächster“ und der Begriff „Liebe zu ihm“ in seine Grenzen eingerahmt ist.

Der Begriff „Gott“ ist bei euch Allen ein so verschiedener, dass es der Mühe wert ist, vorerst eigentlich diese Idee richtig aufzufassen, damit nicht irrige Vorstellungen zu falschen Schlüssen führen.

Sehet nun, Meine Kinder, um das Wort „Gott“und was es bedeutet, zu begreifen, müsset ihr von euren weltlichen, Ideen gänzlich abgehen: denn der Gedanke eines Gottes

ohne Anfang und ohne Ende ist für ein endliches Wesen nicht fassbar. (2. Joh.: Der natürliche Mensch – nichts –, der Geist – Alles. –)

Ihr sollet aus dem Bestehenden nur den Schluss ziehen, dass über der Materie ein großes Geisterreich besteht, wo Gesetze walten, die in der Materie ihren sichtbaren Ausdruck finden, dass aber neben oder über dieser nicht wegzuleugnenden Tatsachen auch ein Gesetzgeber sein muss, der Alles so geregelt hat, dass menschliches Grübeln nie darüber zu einem fasslichen Resultate führen kann, weil eben die Gesetze göttlicher Natur, und das Urteilen darüber menschlichen Ursprunges ist.

Ferner könnt ihr aus der Materie wahrnehmen, dass wenn gleich in seine ursprünglichen Elemente aufgelöst, doch nichts sich in Nichts verwandeln lässt; daher die Materie anscheinend ebenso unverwüstbar ist, wie das Geistige in ihr keine Unsterblichkeit bei jedem Schritte beweist.

Aus diesem die unendliche Fortdauer und auch seinen nie gehabten Anfang bedingend – erhellt, dass die Gottes-Idee nur eine geahnte, aber wohl nie eine ganz begriffene werden kann, weil unüberschreitbare Grenzen im Denk- und Fassungs-Vermögen dieselbe beschränken.

Wenn sich nun die Idee eines Gottes festgestellt hat, so ist natürlich die zweite Frage: welche Eigenschaften hat Er, oder wird Er wohl haben, soweit selbe den geschaffenen Wesen begreifbar und fassbar sind, und so weit selbe selbst in der sichtbaren Materie sich überall ausgedrückt finden?

Nun, hier stoßen die aufmerksamen Beobachter bei ihrem Forschen überall auf eine gewisse väterliche Fürsorge (Theleologie) welche Alles bedacht, Alles so geordnet hat, dass neben dem Bedürfnisse des Hungers die Sättigungsmittel, neben der Furcht vor Gefahr die Rettungsmittel sich vorfinden, was ganz natürlich auf die Eigenschaften hinführt, wie selbst der Mensch in seinem engeren Beisammenleben sowohl, als wie auch im Tierleben die väterliche Vorsorge vorfindet, deren Grundbasis eben keine andere sein kann, als „Liebe“, d.h. Liebe zu seinen Kindern, die bei einem Schöpfer des Universums als Liebe zu allem Erschaffenen ebenfalls ihren Ausdruck findet und da sein musste, ehe selbst die Welten erschaffen wurden, da der Gedanke des Erschaffens doch dem Akte selbst vorausgehen musste. Nun sind wir wieder bei dem eigentlichen Worte „Liebe“ angekommen, welches der Zweck dieser Belehrung sein soll.

Die Frage ist also: „Wie ist denn diese Liebe beschaffen, welche das ganze sicht- und unsichtbare Reich des Wesenden erschaffen konnte, und zwar so, wie wir die materielle Schöpfung sehen, und die geistige teilweise ahnen?“

Diese Liebe also euch zu erklären, muss Ich aus Beispielen der sichtbaren Natur oder aus dem Materiellen das Geistige erklären, damit es euch fasslicher wird, und ihr euch leichter auf diesen Standpunkt erheben könnt, von wo aus diese große Übersicht über alles Geschaffene möglich ist.

Wenn ihr die Natur betrachtet, so wird euch die Ordnung auffallen, dass nirgends ein Sprung, sondern überall nur ein sanfter Übergang von Stufe zu Stufe, von einem Ding zum andern ist, und dieses allein schon beweist euch den ersten Hauptpunkt der Liebe, wo sie sich zeigt, das heißt: Die Sanftmut! –

Die Liebe, die mit der Weisheit verbunden ein ewiges Fortschreiten, ein ewiges Steigen von Gefühl zu Gefühl bedingt, diese Liebe will, eben weil sie eine allgemeine, allumfassende ist dass jeder Übergang ein sanfter sei; weil Liebe nur liebend den Weg, zum Fortschritt bezeichnet, und höchstens strengrichterlicher Ernst große Gegensätze aneinander reihen würde, um seinen Zweck (vermeintlich) zu erreichen.

So entwickelten sich die Welten nach und nach aus der Dunstform bis zum festen Körper, und bis zum Aufenthalte lebender Wesen. – Wenn ihr auch auf eurer Erde selbst die Spuren großer Revolutionen der Massen auffinden könnet, so sind diese Revolutionen doch nur nach und nach vorbereitet worden, so zwar, dass selbst die letzte große Umwälzungs-Epoche nicht so fürchterlich war, als es euch scheint.

Selbst bei dem wie grausam scheinenden Tode mancher Tiere, Anderen zur Nahrung dienen müssen, ist der Tod nicht so grausam, wie ihr es glaubt, erstens weil das Tier den Tod selbst nicht kennt, sondern nur dem Schmerz entfliehen will, und zweitens weil bis zum Aufzehren schon Bewusstlosigkeit eingetreten ist. Ja manche Tiere haben selbst in ihren Zerstörungswaffen eine Art Gift, aber nur für ihre Beute, die selbe bei erster Berührung schon bewusstlos macht, wo der Verlauf des Aufgehens in andere Organismen dann willen- und schmerzlos vorübergeht (trotz erscheinlich schmerzhafter Zuckungen).

Sanftmut ist ein großes Prinzip der Liebe, weil Liebe nichts Böses, nichts Hartes will, und deswegen könnt ihr selbst in anderen Gegenständen bemerken, wie z.B.in den Farben des Regenbogens dieselben sanft in einander übergehen, wie die Töne der Harmonie sich sanft verschmelzen, das Herz und das Gefühl langsam von Stufe zu Stufe höher ziehend, – und wie eurem Einschlafen, selbst der Tod bei dem sich selbstbewussten Menschen langsam denselben ins Geisterreich hinüber führt, wo er seine Laufbahn als Geist so antreten wird, wie er selbe als Mensch geendet hat.

Dieser Sanftmut ist aber noch beigesellt die (Liebe-) Sorge für das geistige und leibliche Wohl, wodurch gesorgt ist, dass das Tier instinktiv seine Nahrung findet, die zugleich als Vorbereitung zu seinem Übergange in höhere Stufen dient; bei dem Menschen sind es seine Vernunft und sein Verstand, die ihm erfinden und entdecken helfen, was zu seinem zeitlichen Leben nötig ist, damit er sich dann mehr dem Geistigen hingeben könne.

Die Liebe hat neben diesen Eigenschaften auch noch die Eigenschaft der Beständigkeit. Alles, was die Liebe schuf, schuf sie so, dass der Akt des Schaffens nur einmal nötig war, und später die Erhaltung desselben bedingt schon in den Keimen lag, welche jedes Ding oder Wesen als das charakterisierte, was es sein oder einst werden sollte! –

So sehet ihr in der ganzen Schöpfung, wohin immer euer Auge blickt, oder euer forschender Geist dringt, dass Liebe der erste Grundgedanke, und zwar Liebe für Alles im gleichen Masse war, welche den großen Welten-Sonnen ihre Bahn ebenso gut bezeichnete, wie dem kleinsten Wurme seine Wege, welche er durchlaufen muss, um als Wurm seine Mission zu erfüllen, und als Nährmittel einem anderen Tiere zu seinem Bestande als Grundlage zu dienen.

So ist Meine Liebe eine allgemeine, eine allumfassende, sie kennt keinen Unterschied, kein Rang- und Geburts-Verhältnis, gerade entgegengesetzt euren Ansichten. Meine Liebe schuf Welten und Wesen, nicht aber, um über sie zu herrschen, der Herrsch-Gedanke lag Mir ferne, sondern Meine Liebe schuf Wesen, um von diesen Wesen ihre eigene Liebe – je nach dem Masse der Einsicht – wieder zurück zu erhalten.

Meine Liebe schuf Alles, um aus dem Erschaffenen durch Erkenntnis desselben den mit Geist begabten Menschen ihre Liebe wieder zu gewinnen, damit sie auf allen Welten und Sonnen durch das Geschaffene den Schöpfer vorerst erkennen, und dann Ihn lieben lernen sollen, da die Liebe nur Gegenliebe, nicht aber sklavisches Beugen vor der Macht will.

Meine Liebe schuf alle Geister und Menschen frei, mit freiem Willen, weil ungezwungen sie zurückkehren sollten zu Mir, von Dem sie ausgegangen waren. – Meine

Liebe hält daher auch das Banner der Sanftmut und der Duldung fest, weil eben, was frei geschaffen wurde, auch irren kann; allein eben durch das Fehlen kann und muss es erst seine eigene Würde selbstständig wieder gewinnen, da die Liebe als Gottes-Geist nur vergeistigte selbständige Wesen um Sich haben will, die sich ihren Sieg errungen haben, denen nicht im Schlafe alle Seligkeiten zu Teil werden sollten, ohne Mühe und ohne Kampf (und somit auch ohne Sieges-Bewusstsein).

So war und ist Meine Liebe die Liebe einer Vaters, der Seine Kinder liebt, ihnen aber auch verzeiht, wenn sie unwissend oft gegen die Gesetze ihres liebenden Vaters fehlten. –

Dieses Alles ließ Ich euch schreiben, damit ihr von eurem Kastengeiste abweichen sollet, und nicht ein Jeder glaube, er sei etwas Besseres als ein Anderer, dem Geburt und Verhältnisse eine untergeordnete Stellung eingeräumt haben. – –

Mich als Gott kann man nur dann von ganzem Herzen lieben, wenn man Meine Eigenschaften begriffen, und in Meiner sichtbaren Natur nur diejenigen Eigenschaften ausgedrückt findet, die eines Gottes würdig sind.

Nur dann kann der Mensch Gott über Alles lieben, wenn er erfasst hat, wie hoch Gott über alles Geschaffene erhaben eben jene Eigenschaften repräsentiert, die den höchsten Geistesadel Ausmachen, und wo ein stetes Annähern wohl, aber ein Erreichen nie möglich ist. (Assyntoten. Liebe und Demut.)

Was die Nächstenliebe betrifft, so entspringt selbe vorerst aus der Gottesliebe, und führt ebenfalls wieder zur ersteren zurück; denn nur wer – erstens den Begriff „wer sein Nächster ist“, und zweitens – wie weit die Selbstliebe als Maßstab zur Nächstenliebe dienen soll – ganz aufgefasst, nur der kann sodann den Nächsten wie sich selbst lieben, und indirekt durch diese Liebe seinem Gott beweisen, dass er die Gesetze der Liebe begriffen und eben Gott zu Liebe die Nächstenliebe im vollsten Maße frei ausüben will. –

Schon oben habe Ich euch gezeigt, wie Herrschgedanken Mir stets ferne waren und sind, und eben dieser Nachweis führt zur Nächstenliebe; denn wenn ihr alle Menschen als Brüder und Schwestern erkennet, wie Ich selbe als Meine Kinder betrachte, nur dann tritt auch in eurem Herzen die Sanftmut und die Duldung auf, indem ihr erstens die Fehler Anderer leichter beurteilet, und zweites – indem ihr dem Nächsten nichts als nur Gutes erweisen wollet; denn Liebe im Großen wie im im Einzelnen will nur beglücken, und nie beschämen, wenn sie auch das Recht dazu hätte.

So muss die Nächstenliebe die Leiter sein, auf welcher der Mensch emporklimmend zur Gottesliebe gelangt; wie es Gott als Herr des Weltalls verdient, und auch verlangen kann, um so mehr, da selbst auf eurer kleinen Erde geschichtliche Beweise vorliegen, was Er persönlich für euch Menschen sowohl, als wie wie für Sein ganzes Geisterreich getan hat.

Zu dieser Liebe müsset ihr euch Alle aufschwingen können, zu der Ich euch während Meines Lebenswandels Beweise genug geliefert habe, wie selbe allgemein, die ganze Menschheit umfassend, Keinen über und Keinen unter Mir erkannte, sondern Allen Alles sein wollte, Vater, Bruder, Sohn! –

So müsset ihr die Worte verstehen, wo Ich sagte: „Liebet auch eure Feinde“, – oder: „wenn Jemand von euch den Rock will, dem gebet auch den Mantel“ (dazu), – oder wie Ich noch am Kreuz rief: „Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“. –

Diese allgemeine Liebe gegen alles Erschaffene muss euch durchglühen, wollet ihr Meine Kinder werden, und eure Selbstliebe, die als Maßstab der Nächstenliebe von Mir

hingestellt ist, soll so eingerichtet sein, dass ihr für euch selbst nichts wollet, als was gerecht und eure menschliche Würde nicht verletzt; denn nur das Gute sollet ihr dem Nächsten angedeihen lassen, nicht aber eine Affenliebe für den Körper z.B. auch auf Andere übertragen wollen, was der Fehler von so vielen Müttern ist, welche dadurch ihre Kinder verziehen und nur Schlechtes statt Gutes damit anrichten.

Erhaben über alle kleinen Rang- und Geburtsunterschiede, erhaben über alle menschlichen Schwächen, – der Meinigen gleich, soll eure Liebe stets nur darauf bedacht sein, Gutes zu tun, Leiden zu lindern, zu trösten und zu helfen, ebenso wie Ich – neben Meinem großen Geisterreiche und den Weltkomplexen – nicht das kleinste Tier vergesse, sondern der nehmliche Schöpfer und liebende Vater dem größten Engelsgeiste und dem kleinsten Wurme bin.

So, erhaben über die menschlichen Vorurteile, soll eure Liebe Grad für Grad zu Mir empor steigen, euren eigenen Geist und eure Seele veredelnd, die Nächstenliebe im rein geistigen Sinne ausüben; denn so ausgeübt ist sie die wahre Gottesliebe, wie sie von Allen gefühlt und aufgefasst werden sollte. –

Wohl gibt es Augenblicke in eurem Prüfungsleben, wo ihr einen Strahl jener kosmopolitischen Liebe fühlet, jedoch nur auf kurze Zeit, wenn ein großer Gedanke des allgemeinen Wohles der Menschheit euch durchzuckt: und so manche angenehme Stunde verlebet ihr, wenn ihr, nachdem ihr einen geliebten Gegenstand gesunden, selbem Alles geben wollet, Blut und Leben, wo ihr eure ganze Habe zu seinen Füßen legen möchtet, nur um mit einem Liebesblicke dafür belohnt zu werden!

Sehet, solchen Wonne-Momenten liegt diese große Liebe zu Grunde, die Mich bewog, das große Universum zu schaffen, es mit Liebe- und Lebenfühlenden Wesen zu bevölkern, die aber ebenfalls – aus Liebe erschaffen – nur durch das Band der Liebe einander entgegenkommen und an einander gekettet sein sollen.

Solche Momente sind Strahlen jener Nächstenliebe, wie Ich sie gegen Alles fühle, wie sie nie wankt, und stets die gleiche ist, weil eben Derjenige, der wahrhaft und geistig liebt, wie Ich, auch Mir ebenfalls Mein Bruder, Mein Nächster ist!

Die Innigkeit solcher Liebe ist es nur, die euch zu erhalten schwer fällt weil stets wieder irdische, soziale Verhältnisse euren geistigen Blick trüben, und daher gelingt es euch nur auf Momente, Gefühle festzuhalten, die einst ganz in euer Herz gelegt waren, um dort bleibend Wohnung zu nehmen. –

Der Mensch, wie Ich ihn schuf, war ein ganz anderer, als wie ihr jetzt seid; – ihm gehorchte die ganze Natur, er kante bloß das Regiment der Liebe, und Hass sollte ferne von ihm bleiben; allein ein Gebot stellte Ich ihm als Probe seines Gehorsames, und dieses eine Gebot, er hielt es nicht; verjagte sich selbst aus dem Paradiese der allgemeinen Liebe, und musste sich dann zumeist nur mit der geschlechtlichen sinnlichen Liebe zufrieden stellen, welche ihn nach und nach so herabzog, dass er auf den Standpunkt herunterkam, auf dem ihr jetzt ihn sehet, wo er schon alles Heilige, allen Geistige abgestreift, nur mehr den tierischen Bedürfnissen als den geistigen seines Ichs nachjagt. –

Und was wird er in der andern Welt sein, wenn er diese verlassen muss? – Die Antwort ist sehr leicht und heißt:

„Das, zu was er sich hier gemacht hat.“

Deswegen „erhebt euch“ – Manche von euch stehen schon am Rande ihres Lebens, – kurz ist die Zeit, die noch übrig bleibt, zu verbessern, was Jahre vergeudet haben, – die Zeit, sie steht nicht still, sie flieht, mit jedem Pulsschlag geht eine Sekunde in die Ewigkeit hinüber, von wo sie nimmer zurückkehrt, und euch auch nie mehr zurückbringt, was ihr in dieser Minute oder Sekunde getan oder versäumt habt! – Beachtet es wohl, es sind gewichtige Worte die Ich zu euch rede, – erhebt euch von euren angeborenen Irrtümern der Ungleichheit, des Rangstreites und des Herrschenwollens: – erhebt euch auf den Standpunkt, wo Ich stehe als Meister, umgeben von seligen Engelsgeistern, die Alle Mich preisen, Mich lieben und Mir Hosianna singen, eben weil Ich Der bin, der Ich sein muss, d.h. der liebende Vater, Der nur aus Liebe Welt und Geisterreich geschaffen hat, um Liebe wieder zu ernten, aber nicht einseitige Liebe; auch nicht bloß in einzelnen Momenten der Begeisterung, sondern stete, konstante Liebe, die stets Meine eigene als Ideal im Auge hat, und so sich Meinem Throne nähern kann, wo – wie Ich einst sagte – Seligkeiten für Jene aufbewahrt sind, die keines Menschen Auge je gesehen, noch keines Mensch Ohr je gehört hat.

Dieses ist der Zweck dieses Wortes, euch aus eurem Taumel zu wecken, damit ihr nicht glaubet, wenn ihr etwa einem Armen von eurem Überflusse gegeben, ihr dann schon weiß Gott was für ein großes Opfer gebracht habt; dieses ist noch lange keine Nächsten- noch Gottes-Liebe.

Meine Nächsten-Liebe steht noch bei weitem höher, denn sie dehnt sich auch auf die unter Mir stehenden nicht vernünftigen Wesen aus.

Seid gegen Tiere ebenso sanft und geduldig, wie gegen eure Nächsten; denn wisset, dort, wo keine polizeilichen Gesetze euch verfolgen, dort, wo ihr frei und ohne Zwang handeln könnt, dort zeigt sich, wessen Geistes Kinder ihr seid!

Gegen die Gesetze der Regierung sündigt ihr nicht, weil ihr die plötzliche Strafe fürchtet; aber gegen Meine Liebesgesetze waget ihr hundert- und tausendmal zu sündigen, weil ihr Mich nicht sehet, weil Ich nicht gleich als strafender Richter auftrete und euch züchtige, eben weit Ich der Gott der Liebe bin und nicht der des Zornes; aber am meisten strafet ihr euch durch solches Gebaren selbst, indem ihr eure Seele und euren Geist in den Schlamm der Leidenschaften herunterziehet und euch oft unvernünftigen Tieren gleich stellt, während ihr doch mit ganz andern Eigenschaften ausgerüstet, als Herr der sichtbaren Welt, anders euch benehmen solltet, um auch würdige Bürger Meiner geistigen Welt, und nebenbei noch Meine Kinder zu werden.

Letzteres ist nicht so leicht erkauft, wie ihr glaubet, – dazu gehört, wie Ich es Selbst gezeigt habe, Aufopferungssinn, ein großes Humanitäts-Gefühl, und ein steter Hinblick auf Den, Der euch Dieses und schon Vieles gab, um euch zu dem zu stempeln, was ihr doch Alle gern sein und werden möchtet, d.h. Meine Kinder!

Soll Ich aber Jemandem diesen Titel verleihen, so muss er doch wenigstens teilweise Meine Eigenschaften anstreben, und sich selbe eigen machen, so viel es ihm während seiner kurzen Lebensreife möglich ist, damit Ich dann, wenn er im Geisterreiche angekommen, ihm hilfreiche Hand bieten und das weitere Fortschreiten möglich machen kann. –

Gesetze der Liebe habe Ich eingesetzt in der ganzen Welt, nach welchen Alles geschaffen wurde, Alles besteht, sich erhält und vervollkommnet; Gesetze der Liebe sind es, welche euch Menschen veredeln, vergeistigen und Mir näher führen können; diese Gesetze sind unwandelbar, wie Ich Selbst; wer dagegen fehlt, straft sich nur selbst, indem er sich das Vorwärtsschreiten erschwert, in Verhältnisse kommt, die nicht immer die angenehmsten sind: und ebendeswegen will Ich als liebender Vater euch im Voraus den Weg zeigen, und so euch

manche Mühe und Arbeit ersparen, damit euch diese Gesetze keine Zwangs-Gesetze werden sollten, sondern damit ihr spielend und genießend den Pfad gehen sollet, den Ich Allen bestimmt habe, die Mich, Meine Schöpfung und Meine Liebes-Gesetze begreifen und auffassen gelernt haben!

Amen!

Allopathie, Homöopathie, Heliopathie, Hydropathie, animalischer, animaischer und göttlicher Magnetismus.

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 8. Juni 1875.

Hier habt ihr eine Menge Titel von Heilmethoden, die mit verschiedenen Mitteln den Krankheiten entgegenwirken sollen, welche ihr blinde Menschen euch selbst durch Unachtsamkeit, Unverstand und Genusssucht aufbürdet.

Alle diese Heilmittel, welche da oben angegeben wurden, haben neben ihrer von den Menschen gefertigten Klassifikation noch eine höhere, tiefere, die ihr nicht kennet, und die euch aufzudecken der Zweck dieses Wortes sein soll, damit doch die Menschheit einmal ersehe, mit welchen Mitteln sie hantiert, und warum so oft das Gegenteil als Resultat hervortritt von dem, was bezweckt werden sollte (oder wollte).

Ich führte euch oben die aus fremden Sprachen genommenen Ausdrücke für gewisse Heilmethoden an, weil eben mit diesen Namen nicht allein die Heilart eines jeden Systems von dem andern strenge abgegrenzt ist, sondern weil auch ihr unter und mit diesen Namen euch besser zurecht findet, während – würde Ich die besser bezeichnenden (deutschen) Namen für diese Heilarten nehmen – die nötige Erklärung hinzukommen müsste, was Ich denn eigentlich damit meine.

Da Ich aber am besten weiß, wie Ich mit euch verfahren muss, so habe Ich diese Titel gewählt, und ihr werdet von denselben aus in Meine Ansichten weit leichter eingehen, als von Meiner Beurteilung auf euere Begriffe zurückzugreifen. Euere Gelehrten und Mediziner haben Recht getan, wenn sie ihren Systemen und auch ihren entdeckten Dingen, Gesetzen z.B. zumeist Namen aus fremden Sprachen gegeben haben, besonders aus Sprachen verschwundener Völker, weil so – während der Forschungsgeist der Menschen stets Neues entdeckt – doch die Namen, mit denen er die entdeckten Dinge belegt, aus einer Sprache Herrühren, die keine Veränderung mehr erleidet, und so das Studium dieser Wissenschaften für alle Menschen, welcher Nation sie auch angehören, bei weitem erleichtert wird.

Dieses lateinische oder griechische Benennen schadet dem Ganzen nicht, und nützt dem Studierenden, dass er nicht so viel Zeit nötig hat, um in seine Muttersprache Benennungen zu übertragen, welche in älteren Sprachen oft kürzer und einfacher als in seiner eigenen gegeben sind. Wie es nun die Gelehrten und Doktoren machen, so will auch Ich mit diesen Heilmethoden verfahren und will ihnen ebenfalls Namen aus alten Sprachen beilegen, welche eben neben der Bezeichnung auch das Wesen zugleich erklären sollen, warum, wie und wann ein Heilverfahren mit Erfolg gekrönt sein konnte oder nicht.

Denn so wie euere Doktoren von dem perfekten Organismus eines menschlichen Körpers ausgehend auf dessen Fehler und Störungen schließen, sodann die nötigen Mittel anwenden, um die Ordnung wieder herzustellen, ebenso will auch Ich von den Grundprinzipien Meiner Schöpfung als großem Lebens-Organismus anfangend euch klar beweisen, warum der gestraft wird, welcher Meinen Gesetzen entgegen handelt, und nur die Rückkehr zu Meiner Ordnung das gestörte Gleichgewicht zwischen ihm und Meiner Natur wieder herstellen kann. –

Sehet, Meine Kinder, als Ich die materielle Welt ins Leben rief und zur ewigen Fortdauer, zum Wechsel und Erneuerung des Daseienden die großen Grundgesetze feststellte, nach welchen alles Geschaffene, Wesende sich gestalten, sich vervollkommnen und sich am Ende vergeistigen solle, als Ich dieses bestimmte, wie z.B. „das Licht“, so musste natürlich beim Lichte auch der Schatten, beim Guten auch sein Gegensatz das Schlechte, bei der Ordnung auch der Drang zur Unordnung, bei Gesetzen die Versuchung zum Dawiderhandeln entstehen.

Denn nur so konnte die Materie, deren innerster Grund doch nur Geist ist, einer weiteren Ausbildung fähig sein, und wie – in der untersten Materie angefangen – kosmische Gesetze den freien Willen der höheren Klassen ersetzen müssen, so musste ein Sündigen gegen das Gesetz, ein Kämpfen und Ringen zwischen Licht und Schatten, zwischen Gutem und Bösem, zwischen Rechtem und Schlechtem da sein, damit die auf diese Art erprobten Wesen als freie sich selbst gestalten, sich selbst ausbilden, sich selbst vervollkommnen können, und so durch die Materie das Geistige läuternd endlich wieder zu ihrem Ursprünge zurückkehrend die ganze Laufbahn als Prüfungs-, als Läuterungsweg erkennend das Ziel erreichen, wegen welchem die materielle Welt geschaffen wurde.

Nun seht, alles Sündigen gegen Meine Urgesetze ist eben auch nichts Anderes als ein Krank werden, d.h. ein Stören der gerechten Ordnung. Dieses Stören kann herbeigeführt werden durch eigenes oder fremdes Verschulden, durch notwendig bedingte oder auch freiwillige Veränderungen des organischen Baues eines jeden Dinges; – denn „krank“ heißt in diesem Sinne beim Steine ebenfalls, wenn er seiner primitiven Anordnung entgegen andere Verhältnisse eingehen muss, die zwar seine Veränderungen anbahnen, aber durch die inneren geistigen und äußeren materiellen Einflüsse bedingt, seine Auflösung, seine andere Bestimmung, seine Verwandlungen bestimmen und bezwecken müssen; denn so wie er geschaffen, konnte er nicht bleiben, da wie in jeder Kreatur beim ersten Atemzuge Tod und Leben miteinander kämpft, auch in ihm bei der ersten Minute seines Bestehens schon die Veränderungs-Gesetze auf ihn einwirken.

Deswegen könnte man die Krankheiten oder Störungen des natürlichen Prozesses bei allem Geschaffenen in nötigt, bedingte oder freie und unfreiwillige einteilen; wie ja auch beim Menschen und bei jeder lebenden Kreatur der Tod oder Übergang von einem Stadium in’s andere der Abschluss ist des seit der Geburt angebahnten Störungs-Prozesses des Bestehenden, welcher ebenfalls im Anblick des Bestehens oder der Gesundheit, das ewige Verändern oder Krankheit bis zur Auflösung genannt werden kann.

Nun, nachdem mir den eigentlichen Begriff von Gesundheit und Krankheit näher bezeichnet haben, so bleibt uns nur noch übrig, inwiefern denn diese von Geburt aus anfangende Krankheit oder immerwährende Störung des Lebens-Organismus gerecht, und inwiefern selbe nicht am Platze ist. –

Alles was besteht, hat, wie Ich es vorher sagte, den Drang des Bestehens, des Veränderns, des Auflösens und des sich Vergeistigens. Einem jeden Dinge ist aber in seiner eigenen Organisation soviel Lebenskraft gegeben worden, dass die Zerstörungs-Einflüsse der Außenwelt nicht so schnell ihren Zweck ereichen können, sondern dass der Verwandlungs- und Auflösungs-Prozess nur nach und nach. nach gewissen Alters- oder Entwicklungs-

Gesetzen sich vollführen soll.

Daher wird die Störungs- oder Krankheits-Periode eines jeden Dinges immer durch neu hinzukommende Lebenskraft so lange ausgeglichen, bis das Ding in der großen Kettenreihe alles Geschaffenen seinen Zweck erfüllt hat, zu was es geschaffen wurde. Das Beschleunigen dieses Prozesses durch künstliche Fehler gegen das angestammte Naturgesetz bedingt daher die uns sichtbare, näher tretende eigentliche Krankheit, oder die sichtbare Strafe gegen das Missachten allgemeiner Naturgesetze.

Der Mensch nun, welcher als letztes Glied der Schöpfungen auf eurem Erdbälle mit freiem Willen begabt tun kann was er will, dieser freie Mensch, durch seine geistige Gewalt und seine materiellen Leidenschaften gedrängt, wirkt in dieser Hinsicht am meisten ein, sowohl durch Verheerungen der Oberfläche der Erde oder durch Öffnen ihres inneren Schatzes, dass selbst die Erde[116] in ihren Elementen krank wird, dass sie ihre Bestandteile – seien es ponderable oder imponderable – verändern muss, und so auch wieder auf ihre Bewohner rückwirkend auch diese krank macht, sie zum Auflösungs- und Veränderungs-Prozess mächtiger antreibt und dadurch sichtbar hervortretende Krankheiten bei Pflanzen, Tieren und Menschen hervorbringt. –

Um nun diese Störungen, Krankheiten genannt, wieder auszugleichen, bemühten sich die Menschen schon in frühester Zeit, heilende Mittel dagegen zu finden, welche ihnen wiedergeben sollten, was sie oft so leichtsinnig verloren haben, das ist die Gesundheit.

Je mehr die Menschen in den ältesten Zeiten dem großen Schöpfungs-Plane gemäß lebten, desto weniger wurden sie krank, desto weniger störten sie den von der Natur angewiesenen Verlauf, der ihnen angewiesen war, um ihre Mission als irdische Menschen zu vollführen und die geistige leichter antreten zu können. Sie lebten im Einverständnisse mit der Natur, und ihr eigener Organismus unterlag keiner anderen Störung, als der gesetzmäßigen, welche durch Unbrauchbarkeit der Organe endlich den Tod herbeiführen musste, da alle anderen Einflüsse durch tägliche Ersetzung von Lebenskraft wieder ausgeglichen wurden.

Mit dem Entfernen von diesem Wege traten verschiedene Merkmale ein, welche das gesunde Leben der Menschen bedrohten.

Je weiter die Menschen von den Urgesetzen abwichen, desto weniger halfen ihnen die einfachsten, natürlichsten Mittel zur Herstellung ihrer verlornen Gesundheit, desto kräftiger wirkende mussten sie suchen, weil die einfachen nicht mehr ausreichten. So sanken die Menschen herab, verkürzten sich ihr Leben und vermehrten sich ihre Leiden, und so entstand nach und nach das, was in früherer Zeit ein Jeder musste, als Wissenschaft Einzelner, welche sich der Heilkunde ganz widmeten.

Die erste und leichteste Methode zu heilen war natürlich für diese Heilkünstler: aus dem, was die Menschen krank machte, ebenfalls auch die Heilmittel zu suchen, und da die Menschen meist durch unmäßigen Genuss materieller Speisen und Getränke oft erkrankten, so suchte man auch dem Reiche, aus welchem die Speisen genommen, auch die Heilmittel.

So entstand die „Allopathie“, oder wie Ich selbe nennen möchte: „die Heilkunst mit der Materie“.

Materielles machte die Menschen krank, Materielles sollte sie wieder gesund machen, materiell waren sie selbst geworden, und so korrespondiert (für diesen Zustand) diese Heilmethode mit dem Organismus des menschlichen Körpers am besten, wobei der Mensch im Allgemeinen wieder materiell hergestellt wurde (d.h. damals war auch die richtige

[116] welche als Ganzes ebenfalls ein lebender Organismus, „ein tellurisches Tier“, (wie schon Keppler intuitiv erkannte) ist, D. Hsg.

Erkenntnis des Wesens der einzelnen Kräuter etc. noch untrüglicher), um materiell sich von Neuem wieder ruinieren zu können. So ist auch heutzutage noch diese Heilmethode die weitverbreitetste, welche ihren Ärzten und Patienten für den Moment am leichtesten hilft.

Je mehr die Menschheit in's Materielle heruntersinkt, je komplizierter ihre Lebensweise wird, desto weniger greifen aber die früheren Mittel an, einen Organismus wieder aufzurichten, der so durch Unordnung zerrüttet ist; man griff daher zu Giften; denn die sanften, balsamischen Kräuter, die leichten Mittel reichen nicht mehr aus, den genusssüchtigen Menschen unter die Arme zu greifen, und so müssen Gifte ersetzen, was mildernde, unschuldige Mittel nicht mehr vermögen.

Wenn nun den allopathischen Ärzten Viele sterben, wenn sie, so eine Krankheit heilend, zehn andere in den Leib des Leidenden hineinjagen, – Krankheiten, welche mit der Zeit erst wieder hervortreten müssen, – so ist es natürlich, dass die Lebensdauer des Menschengeschlechtes stets abnimmt, stets kürzer wird, und die Nachkommen der geschwächten Eltern stets kränker werden.

Mitten in diesem materiellen Verfalle, welcher – wenn er so fort ginge – zum gänzlichen Aussterben der menschlichen Rasse führen würde, oder zur kürzesten Lebensdauer wie Eintagsfliegen, erbarmte Ich Mich der Menschheit und erleuchtete einzelne Männer,[117] welche eine andere Heilmethode aufstellen sollten, die nicht auf den körperlichen Organismus des Menschen, sondern auf seinen seelischen wirkend und so durch eine höhere Potenz – die Seelenkraft (Lebenskraft) – den materiellen Körper und das Gleichgewicht in seinem Organismus wieder herstellen sollte.

Diese Heilmethode nannte man „Homöopathie", oder wie Ich sie nennen möchte: „Seelen-Heil-Kunde", denn die Seele wirkt in und durch selbe gerade mit den nehmlichen Mitteln im kleinsten Maße zur Heilung, welche im großen die Krankheiten hervorbringen würden – und warum? Ebendeswegen, weil in Meiner Natur nichts Schädliches ist, sondern nur in der Art und Weise, wie es gegeben und in Quantität und Qualität der Grund liegt, wo das Nehmliche entweder Nutzen- oder Schadenbringend ist. Sehet, das Wasser ist gewiss nicht schädlich, im gerechten Maße gebraucht, und doch im Überflusse angewendet bringt es euch den Tod; und so Vieles.

Bei den Arzneien, welche in der Homöopathie gegeben werden, wirkt nicht die Materie, sondern das Geistige der Materie nur; dieses Geistige aber hat sehr vieles Verwandte mit den Stoffen, aus welchen die Seele des Menschen und der Tiere zusammengesetzt ist, und wo bei Krankheiten das Eine oder Andere mangelt, da wird sodann homöopathisch das Fehlende der Seele wieder ergänzt, und so die Ordnung wieder hergestellt.

Wenn die Allopathen nur ein wenig aufmerksam sein möchten, so könnten sie leicht entdecken aus den homöopathischen Mitteln, was bei ihrer Behandlungsweise gerade das Schädlichste für den Organismus des Menschen ist; allein leider sind diese „Doktoren" so eifersüchtig und unzugänglich gegen jede Einrede, dass selbst Meine eigene Zurechtweisung sie auf keinen besseren Standpunkt bringen kann.

Durch die Homöopathie erhält die Seele ihre Kraft wieder, sie ergänzt sich und arbeitet so seelisch, was der Allopath materiell zu bezwecken sucht.

Die (mehr oder minder guten) Wirkungen und die (kürzere oder längere) Zeit, in welcher das Eine oder das Andere (zu heilen) möglich ist, sowie (andererseits) die Nachwehen des einen oder andern Krankheitsfalles sind die einzigen Merkmale, nach welchen eine Methode der anderen vorzuziehen ist; wobei eben jeder Mensch seiner eigenen Überzeugung (oder Neigung) folgt, und dadurch kund gibt, ob er selbst mehr Materie oder mehr Geist ist!

---

[117] Hahnemann, Meßmer, Priesnitz, Schroth, Rausse, Graham. Rikli etc. D. Hsg.

Nächst der Homöopathie steht die Heliopathie oder Sonnen-Heil-Kunde („Sonnenkur“ genannt) als eine Art, die gestörten Verhältnisse des menschlichen Organismus wieder herzustellen, vermittelst des Sonnenlichtes, sei es in Materie gebunden, sei es durch Einwirkung desselben direkt auf den Leidenden.[118] Diese Art und Weise zu heilen, habe Ich euch genauer beschreiben lassen, und ihr kennet zum Teile den Grund als auch die Wirkung davon. Was Ich hier sagen will darüber, sei für Jene, welche von dieser Heilmethode noch nichts missen und doch vielleicht bloß durch sie ganz geheilt werden könnten. –

Die Sonne ist der Träger, ihr Licht der Erhalter alles Lebens, ohne die Sonnenwärme, ohne ihr Licht bestünde weder eure Erde noch alle andern die erstere umkreisenden Planeten! Wenn also die Sonne als Erhalterin des ganzen Systemes dasteht, so muss sie auch Alles besitzen, was zum Erhalten desselben gehört, und ebendeswegen, da Erhalten gleichbedeutend mit gesetzmäßiger Ordnung im Ganzen ist, so muss die Sonne auch die Ausgleicherin der Misszustände sein, da sie sowohl, wie alle ihr untergeordneten Weltkörper Meine Ordnung als höchstes Gesetz erkennen, und nur in selbem fortschreiten können.

Die Sonne hat also die Kraft und Fähigkeit, alle Störungen auszugleichen, und wo ein Mangel ist, das Fehlende zu ersetzen, und ebendeswegen ist die Sonnenkur eine der einfachsten, aber auch wirksamsten, weil sie, wie die Homöopathie, mit einfachen, geistigen Schöpfungs-Elementen der Seele wieder gibt, was sie durch Verirrungen eingebüßt hatte.

Die Tausende der Mittel der Allopathie sind in der Homöopathie schon auf bei weitem weniger reduziert,[119] die Sonnenkur vereinfacht sie noch auf bei weitem wenigere, was den Beweis gibt, dass selbst Mein großer Weltenbau nur auf ganz wenigen Haupt? Grundgesetzen beruht, und dass, je mehr der Mensch wieder geistig wird und wieder dem Reiche sich nähert, von wo er ausgegangen, er desto weniger Mittel braucht, um seinen Organismus (wenn er gestört ist) wieder so herzustellen, damit eine gesunde Seele in einem gesunden Körper zum Lob und Danke gegen ihren Schöpfer stets mehr vor- und aufwärts steigen kann.

Nächst der Heliopathie oder Sonnenheilkunde, wodurch der große Geisterprozess im Weltlichen seine Heilkraft bewährt, kommt nun die nächste, nehmlich die Hydropathie oder „Wasserkur“; eine Heilmethode, welche wie in der Sonnenkur mit Licht, in der Wasserkur mit verdichtetem Licht oder verdichteter Atmosphäre auf den kranken Körper (heilend) einwirken will, und zwar hauptsächlich durch die Oberfläche des Körpers auf die innere Organisation. Was die Sonnenkur als Heilmethode mit Welten-Äther oder Sonnenlicht, das leistet die Wasserkur mit den Elementen der Erd-Seele, welche in dem Wasser als Mutter alles Geschaffenen auf euerer Erde noch immer die Schöpfungs- und Gebärungskraft besitzt wie einst, wo aus seinem Schoße das ganze Festland hervorgegangen ist, welches noch heute durch diese Mutter genährt, erhalten und seiner Bestimmung zugeführt wird.

Menschen, ihr seid Kinder der Erde! und ebendeswegen hat auch die Erde, was auf ihr ist und was sie umgibt, materiellen Einfluß auf euer Dasein; und wie ihr auf sie, so kann auch sie auf euch einwirken; daher die Macht des Wassers auf euere Organe, da schon selbst euer eigener Organismus mehr als zu Dreivierteilen ihm angehört. –

So wirkt durch die Haut das geistig Schaffende dieses Elementes auf die innere Organisation, und wie Wasser auf und in der Erde ihr Gedeihen, ihre Pracht und Schönheit hervorbringt, so belebt auch euch innerlich und äußerlich der Einfluss des Wassers und macht euch tüchtig, euerer Seele ein gesundes Kleid zu erhalten. Bei der Sonnenkur schon sehet ihr euer« Heilmittel auf wenige zusammenschmelzen, hier bei der Wasserkur steht nur ein Einziges da, welches in manchen Fällen speziell heilbringend, im Allgemeinen nie zu

---

[118] „Sonnenbäder“, von A. Rikli in Triest und Beldes neu eingeführt. D. Hsg.

[119] die Schüßler’schen. Mattei’schen und Weizel’schen Mittel sind teils Unterarten der Homöopathie, teils Übergänge zur Heliopathie. D. Hsg.

übersehen (aber auch nicht zu überschätzen) ist.[120]

Wir werden jetzt auf noch feinere, höher stehende Heilmethoden übergehen, dabei das Ende euch zeigen möge, dass wo Alles vereint (und alle Bedingungen erfüllt sind) es nie Schaden, sondern nur Gutes bewirken kann.

Wir kommen nehmlich jetzt auf die nächste Art der Heilung, das ist die magnetische Manipulation, als animalischer Magnetismus bekannt.[121] Seht, Meine Kinder, ein jedes Ding hat ein gewisses Vereich, in welchem es feine Kraft auch auf andere äußern kann, und dieses Bereich ist seine ei umgebende Atmosphäre, oder sein ihm eigener Dunstkreis. Mittelst dieses Dunstkreises schließt jedes Ding sich selbst ab, ist aber auch wieder eben durch denselben mit allen andern Dingen verbunden.

Diese Eigen-Atmosphäre ist eben diejenige, welche auf andere lebende Wesen oder auch auf nicht lebende Dinge ihren Einfluss ausübt, was bei den anorganischen willenlos, bei den organischen aber (mehr oder weniger) mit Willen und (demgemäß) bewusst angeführt, verstärkt und vermindert werden kann. Diese Lebens-Atmosphäre hat auch ein jeder Mensch, mittelst der er mit seinen Nebenmenschen und der ihn umgebenden Welt stets in Verbindung steht.

Diese Atmosphäre als Heilmittel zu gebrauchen, ist schon von altem Datum; und Viele gebrauchten und missbrauchten sie, ohne doch eigentlich zu wissen, was sie getan haben, ohne zu wissen, was sie damit leisten könnten.

Unter dem Namen „animalischer“ oder „tierischer Magnetismus“ bekannt, ist dieses Verfahren nichts anderes als: durch Willenskraft diese Lebens-Atmosphäre in Andere einströmen zu lassen, nach Belieben viel oder wenig, und so Heil ja selbst Unheil bringend.

Hier bei diesem Heilverfahren haben schon die feinsten imponderablen Stoffe der Weltschöpfung begonnen, euch den Einfluss bemerkbar zu machen, unter welchem Alles lebt und webt und dem sich Nichts entziehen kann. Schon ist es geistige Einwirkung der feinsten materiellen Stoffe, welche dem Einen mangelnd durch den Andern ihm zugeführt «erden, und dennoch ist es nicht der letzte Kursus, wo und wie Heilung gegeben und Wiederherstellung der Gesundheit bewerkstelligt werden kann.

Denn an diesen animalischen Magnetismus reiht sich, ja verbindet sich ganz enge mit ihm der animaische Magnetismus oder die Macht der Seele, auf die Seele Anderer einzuwirken, dieselbe in Stimmungen und Zustände[122] zu versitzen, wo sie z.B. dann selbst der Arzt und Heiland ihrer eigenen Krankheit werden kann (durch Versetzen in somnambulen Zustand, hierüber Genaueres in Nr. 12 „Traum des Zorel“. D. Hsg.).

Bei dieser Heilmethode ist schon bedingt nicht tierisches, materielles Einwirken, sondern das Höchste und Geistigste, was die Seele hat: ihr Gottesfunke muss hier auftreten (im Manipulierenden), und der Seele (des Leidenden) die Macht verleihen, das Band zu lockern, welches dieselbe an ihren Körper bindet, ihr das geistige Auge zu öffnen, damit sie selbst die Schäden ersehe, welche ihren Organismus beeinträchtigen, und sie so Selbstheiland werde, während sie bisher nur Andere kurieren mussten. Hier bei dieser Heilmethode sind die Schranken geschwunden, die den (Selbst-) Arzt an sein Ich, an seine Erdscholle und ihre Produkte knüpften; Zeit und Raum haben sich da vereinigt in dem Begriffe der Ewigkeit,

---

[120] hier mag ein noch ungedrucktes kurzes Wort des Herrn über diesen Gegenstand beigesetzt werden, welches als dritte Frage in einem Cyclus von 10 Fragen aufgeführt ist, vom 29. November 1841: Ist nicht von aller Heilmethode die Wasserkur – die beste für erkrankte leibliche Natur? Antwort: „Ja wohl, und besonders für leidende Naturen der Fische, aber für Menschen gibt es noch eine einfachere und wirksamere; du wirst wohl verstehen, welche Ich meine!“ (Das vertrauensvolle Gebet?) D. Hsg.

[121] auch Mesmerismus genannt. D. Hsg.

[122] man denke an Hansen und seine Nachfolger, die den verhassten Namen in Hypnotismus umtauften, mit dem er nun, endlich beginnt hochschulfähig zu werden. D. Hsg.

keine Finsternis Herrscht, nur Licht, Licht überall, außer dem materiellen Körper und in ihm. Die Seele erkennt da ihren Geist, ihren Körper, ihre Verbindung mit dem Geisterreiche, ihre Stellung zu Mir, dem einzigen großen Schöpfer und liebenden Vater![123] (Die Magnetiseure vermeiden jetzt diesen Zustand. D. Hsg.)

Könnten oder wollten alle Menschen auf diese Art heilen, sie würden dann erst ihre Blindheit beweinen müssen; aber es ist nicht möglich, dass die Menschen diesen Standpunkt erreichen, wenigstens nicht im Allgemeinen, weil dazu selbst ein hoher geistiger Standpunkt gehört; man muss zuerst selbst als edelstes Wesen dastehen, bevor man auf den Gebrauch von Kräften Anspruch machen will, welche eben wieder das Höchste und Edelste in Andern erwecken sollen. So wie es dem Heilenden nicht leicht möglich ist, dahin zu gelangen, ebensowenig ist es möglich, dort Edles zu erwecken, wo keines vorhanden ist.

Es gehört also ebendeswegen ein hoher Grad von Geistes- oder Seelenschönheit dazu, dass solche Heilungen hervorgerufen und bewerkstelligt werden können, daher die Seltenheit derselben; daher der viele Missbrauch , daher die vielen Enttäuschungen, welche an solche Kundgebungen oft geknüpft sind!

Heilen ist leicht, aber – erst muss der Standpunkt erreicht sein, wo alle Natur-Elemente euch zu Gebote stehen, aber eben dieses Wiedergeboren -werden ist nicht leicht; da wo es aber blüht, da tritt dann auch der letzte und höchste Magnetismus ein, der göttliche, wo auch Ich mit dem Magnetiseur Meine Hand ausstrecke, und mit einem Worte, mit einem Gedanken heilen kann und werde, wenn es überhaupt vorerst nur aus reinen Absichten von Seite des Magnetisierenden verlangt wird, und es auch in Meinen göttlichen Plänen liegt, wirklich zu heilen.

In Meinem Namen zu heilen ist das Höchste, Einfachste und Wirksamste, aber es ist nicht Jedem gegeben, denn dazu gehört viel, ja sehr viel, eine selbstreine Seele,[124] ganzes Vertrauen und hohe Begeisterung, die die menschliche Seele aus dem Schlamme des Irdischen heraushebt, um sich Mir zu nähern; nur dann ist Solches möglich, ausgenommen diese Fälle, wo Ich Selbst Einem oder dem Andern den Auftrag in sein Herz lege, in Meinem Namen seine Hände auszustrecken. (Man vergleiche auch Predigt 29 und 44. D. Hsg.)

Wenn Ich einst sagte: „wenn ihr ernstlich wollet, so heben sich die Berge hinweg und stürzen in's Meer", so war mit diesen Worten gesagt, dass wenn ihr Menschen euch mit Meinem Willen so vereinigen könnet, dass der euere nie gegen Meine Pläne, gegen Meine göttlichen Absichten anstößt, dann könnet auch ihr vollführen, dessen Ich Selbst fähig bin! und es gehorchen auch euch alle Elemente der Natur, wodurch natürlich auch eine Heilung ein Leichtes wird. Aber bis dorthin zu kommen ist ein weiter Weg, ist viel Vertrauen, ist weile geistige Fernsicht nötig.

Nicht im Irdischen Befangene können mit den Elementen schalten und walten, nicht Halbgläubigen und Halbfrommen ist es gegönnt, mit Mir im Bunde Dinge zu verrichten, die auch Ich nur einst Selbst – und nur ausnahmsweise Meine Jünger – auszuführen fähig waren.

Zu dieser letzten, alleinig großen Heilmethode gehört weit mehr, als ihr Alle glaubet, gehört diese große Zuversicht, wie Henoch einst sie zu Mir hatte, und welche nicht so leicht zu erringen ist. (Siehe in Nr. 1a u. b.) Strebet darnach! aber verlanget sie nicht! Bis Ich Solche Jedem Selbst gebe. Denn ihr misset nicht, was ihr verlanget, da ihr die Verantwortlichkeit

[123] man lese den „Traum des Zorel" im 4. Bd. Johannes (II. Aufl.) (auch separat zu haben à 1 *M*). welches als Norm des Somnambulismus mit seinen 3 Stadien zu bezeichnen ist; auch die Seherin von Brevorst nennen wir hier. D. Hsg.

[124] d.h. Eigenliebelose, von allem Selbstischen gereinigte Seele, die ihren eigenen Willen in dem des Herrn aufgehen lässt, und von barmherziger Liebe zu dem leidenden Nebenmenschen und Sehnen zu helfen erfüllt ist. D. Hsg.

nicht fassen könnet, welche auf euch dann gelegt ist, damit ihr oft trotz des besten Willens keinen Missbrauch davon machet. Überhaupt wünschet euch keine außerordentlichen Verhältnisse, sie sind nicht immer das, was ihr wähnet; je mehr Macht Einem verliehen ist, je mehr er die geistigen Verhältnisse von den weltlichen zu unterscheiden weiß, desto schwerer sein Stand in der Welt, desto größer die Versuchungen, desto größer die Verleugnung, in den Verhältnissen zu wirken, in welche er durch Mich gestellt worden ist. – (Das gilt z. Teil auch v. echten Vater-Medien. D. Hsg.)

Sehet, Allopathie, Homöopathie. Heliopathie. Hydropathie, animalischer, animaischer und göttlicher Magnetismus – alle sind Stufen zur höchsten Erkenntnis; so steigt eure Wissenschaft, so die Menschen im Ganzen und der Mensch im Einzelnen, von Materie zum Seelischen, vom Seelischen zu Geistigem, bis am Ende zum Höchsten zu Mir empor.

So geht es in Meiner Schöpfung, so in den Bestrebungen des geistigseelischen Menschen, vorerst muss er sich aus der groben Materie des Weltlebens herausarbeiten, dann zum Seelenleben aufsteigen, wo das Geistige in ihm seinen Werth geltend machen will, sobald die Seele dann vergeistigt mehr Geist als Seele geworden ist, sodann sind auch die Eigenschaften derselben erweitert, vergrößert und können dann Dinge bewirken, die der gewöhnliche Mensch als Wunder anstaunen wird, eben weil er nicht mit den geistigen Gesetzen der Weltenschöpfung vertraut ist und nie begreifen wird, wie am Ende, wie bei Mir Selbst, nur Mein Wille Welten mit dem Worte „Es werde!“ erschaffen konnte, während die nehmliche Kraft nur in gebundenem Zustande in jedes Menschenherz gelegt ist; aber um sich dieser Kraft bewußt zu werden, gehört vorerst eine große Buße, eine große Reinigung dazu, auf dass Ich, der Allerreinste, Mich mit ihm vereinigend, Meine Macht durch ihn wirken lassen kann!

So wie diese Heilmethoden stufenweise aufwärts steigend in Mir ihren Endpunkt finden, so steiget auch ihr von Grad zu Grad, von Stufe zu Stufe, wo dann sich auch euer geistiger Gesichtskreis erweitern wird, und ihr wie in einem Luftballon emporsteigend die unter euch liegende Welt im größeren Maßstabe erfassend euere frühere beschränkte Ansicht belächeln werdet.

Deswegen wieder ein neues Wort an euch, um euch eine Stufe höher zu führen, wo, das Weltliche mehr noch zu eueren Füßen liegend, ihr wie auf hohen Bergen Himmelslicht einatmend und Meine Nähe ahnend euch tüchtig machen könnet, stets bessere Arbeiter in Meinem Weinzarten zu werden! –

Lasset jedes Pathos[125] zurück, und werdet vorerst selbst gereinigt, geheilt, wollet ihr einst Andere heilen! –

Dies ist Mein Vaterwort hierüber an euch, die Ich Alle so liebe, und derentwegen Ich so viele Zeit verwende, um euch mit vielen Worten begreiflich zu machen, wie einfach die Gesetze der Natur sind, und wie einfach Ich Selbst bin, indem alle Meine Schöpfungen nur d a s euch zeigen und predigen, was Mein Ich ausmacht, das heißt „Liebe“ und nur „Liebe!“

Amen.

---

[125] Pathos (Leiden), Leidenschaftlichkeit, Formell, komödienhaften Schein. D. Hsg.

Lerne lieben! so du wahrhaft leben willst!

Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 15. Juni 1875.

Siehe, Mein liebes Kind, du kamst hierher aus andern Gründen und in anderen Gemütszuständen, und jetzt scheidest du wieder von hier, schon teilweise im Innern verändert, ein sanftes Licht einer geistigen Dämmerung hat in deinem Herzen Platz genommen, nur kannst du dir seine Macht und die Tragweite desselben, in wie ferne es auf deine künftige Lebensbahn einwirken wird, nicht bemessen.

Auch von deinen dir nächststehenden Verwandten, als Mutter und Bruder, habe Ich es zugelassen, dass sie dir näher gerückt werden, damit, was aus dem Munde deiner Mitlesenden dir zukommt, teils ergänzt, teils bekräftigt wird, und so bist du nun ausgerüstet mit all dem Werkzeug, welches dazu gehört, das empfangene Baumaterial zum Aufbau deines geistigen Ichs zu benutzen.

Nur Eines, und das ist die Hauptsache, nur die Liebe, wie selbe all Meine Kinder beseelen soll und wie selbe auch praktisch ausgeübt, dem Menschen Ruhe und Trost gibt, – nur diese Liebe kennst du noch nicht, wie Ich selbe bei euch Allen gekannt wissen möchte, und wie sie allein nötig ist, um Mein Wort aufzufassen und es praktisch im Leben auszuführen.

Siehe, Mein Kind! Ich – soll es dir nützen – muss dir die Wahrheit sagen; siehe, dein ganzes Leben bis jetzt trägt noch ganz wenig Spuren dieser Liebe, wie sie sein sollte, wenn sie derjenigen gleichen will, aus welcher Ich das ganze Weltall in's Leben gerufen, es erhalten und es auch fortbestehen lassen will.

Diese Liebe heißt die aufopfernde Liebe, (oder – das Blut Jesu Christi); diese Liebe ist diejenige, die – eben weil sie Liebe, göttliche Liebe ist – nur darin den höchsten Genuss findet, wenn sie Andern Freuden, angenehme Stunden machen kann, und dann die höchste Befriedigung findet, wenn durch Aufopferung, durch Milde, Güte sie das erreicht, was auf anderem Wege nicht möglich gewesen wäre.

Von dieser Liebe kannst du wenig Proben aufweisen; denn – lege die Hand auf dein Herz, und so wirst du finden, dass du in deinem ganzen Lebenslaufe mehr deine eigenen Ideen verfechten wolltest, als dass du deine Wünsche Andern aufgeopfert hättest, oder durch Milde, Güte und sanftes Benehmen Anderen gezeigt hättest, wie sie gegen dich sein sollten, und du deinen Grundsätzen gemäß stets gegen sie handeln werdest.

Diese Liebe und Toleranz, (Duldung); diese Selbst-Verleugnung und Sanftmut, mit deren Beispiel Ich euch einst Selbst voranging; diese Liebe ist der Hauptpfeiler Meiner Lehre, der Hauptfaktor, um geistig vorwärts zu schreiten, und das Haupterfordernis, willst du Meine Worte verstehen und ausnützen, wie es Menschen – geschaffen nach Meinem Ebenbilde – geziemt.

So lange für dich nicht Alles um dich nur Liebe atmet, so lange du nicht in dem Leben des kleinsten Insektes, welches vor dir im Staube kriecht, im kleinsten Blümchen, das dein Auge oder deine Geruchsnerven ergötzt, nicht Meine Liebe herauslesen kannst, so lange du nicht Mitleid mit allen Verirrten, Verzeihung und Vergessen aus Liebe zu Mir, als erstes Prinzip all' deines Denkens und Handelns betrachtest, – so lange wirst du nicht eingehen in den wahren Geistes-Frieden, der aus all Meinen Worten dir entgegenkommt.

So lange du nicht begreifst Meine göttliche, allumfassende Liebe, die nur Gutes tun und nicht strafen, die nur belohnen und nie Übles vergelten will, – so lange du nicht fühlst

und begreifst, dass du als Mein Geschöpf Mir gleichen, Meinen Eigenschaften nachkommen sollst, – so lange ist alles Lesen, Denken und Handeln unnütz. Denn nur diese allgemeine große Liebe, diese drückt auch dir den Stempel des Seelenadels auf; nur durch sie kannst du ein ruhigeres Leben dir und Anderen verschaffen, und durch sie kannst du Meine Liebes-Gebote verstehen, und eben aus Liebe auch leicht ausführen. –

Dieses soll das Resultat deines Aufenthaltes hier auf Erden sein, dieses die Basis all deiner künftigen Handlungen, und dann wirst du mit deiner Umgebung auf dieser Erde und mit deinen Begleitern aus einer andern Welt (Schutzgeister) in Frieden leben können; die irdischen werden dich segnen, und die überirdischen sich an deinen Fortschritten selbst erfreuen; so wirkst du dann für zwei Welten, deren Bürgerin du ja schon warst, als du das Licht der Welt erblicktest.

Dieses beachte, Mein Kind! es ist dein himmlischer Vater, der dir sie gibt, und zwar, damit du Seine Hand erkennen mögest, die Er noch nie von dir abgezogen hat, weil eben Er ja nur die Liebe in Person ist, und nicht allein stets euch zuruft, dass ihr zu Ihm kommen sollt, sondern Sich noch anbietet, mit euch die Lasten eines kurzen Prüfungslebens zu tragen, damit ihr im Jenseits desto freier und schneller zu eurem Ziele gelangen könnt. –

Kehre heim, Mein Kind, in dein Vaterhaus, werde deinem Vater eine Tochter, die nur Stunden versüßen, aber nicht fähig ist, eine Minute, geschweige eine Stunde einem Manne zu verbittern, dem du so viel Dank schuldig bist.

Fange zu Hause an, die moralischen Liebes-Gesetze ins wirkliche Leben zu übertragen; halte jeden Abend mit dir selbst Abrechnung, in wie weit du Andern Gutes getan, in wie weit du Schlechtes aus dir selbst ausgemerzt hast; denn wie man ein Haus nicht in Einem Tage erbauen kann, ebensowenig kann man sich selbst an Einem Tage bessern, sondern nach und nach nur diesen Zweck erreichen.

Vorerst lerne deine Fehler erkennen, und dann suche sie zu verbessern, Gelegenheit zur Versuchung vermeiden, und so Mein Kind zu werden, das kein anderes Gesetz kennt, als das der Liebe, wie Ich sie Allen schon so oft in Worten und Taten gezeigt habe, und durch welche nur ein Verständnis Meiner Lehre erzielt werden kann.

Amen!

Winke zum Verständnis
der
Offenbarung Johannes.

„Apokalypse“

genannt.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 18. Juli 1875.

Diese Offenbarung Johannes oder – wie Ich sagen möchte – dieses Sittengemälde der ganzen Zeit, welche nach Meinem Übergange ins Geisterreich (bis nun und bis zu Meiner Wiederkunft) über eure Erde kam, diese Offenbarung ist schon von so manchem gelehrt sein Wollenden erklärt, durchforscht und auseinander gesetzt worden, und doch hat noch Keiner von Allen den rechten Schlüssel gefunden, weder die Bücher dieses hl. Wortes zu erschließen, noch die Begebenheiten und Zeitabschnitte richtig zu beurteilen, welche alle nach Meinem Heimgange kommen mussten, so lange der Mensch als freies Wesen der eigene Herr seiner Handlungen war.

Jetzt, da wir beinahe am Ende der ganzen Prophezeiung stehen, und das Meiste schon vorüber ist, jetzt will Ich euch Schritt für Schritt diese Offenbarung erklären, damit ihr dann selbst beurteilen könnet, wie weit Alle von dem eigentlichen Sinne entfernt waren, und nur buchstäblich herausfinden wollten, was doch nur durch Entsprechungen erklärt werden kann.

So lange der Mensch die Deutung oder den geistigen Sinn der Worte – was man Entsprechung heißt – nicht begreift, so lange ist es umsonst, Meine Worte im innersten Sinne fassen zu wollen. Selbst die große Masse der (neuen) Worte, welche ihr bis jetzt erhalten habt, zeugen von dem Nämlichen; denn, was ihr selbst oft eingestanden habt, je öfter ihr sie leset, desto geistiger, oft auch verschiedener (gegen früher) wird euch deren Inhalt klar.

Ihr müsst nur von dem Grundsatze ausgehen, dass Ich als höchster Geist nur geistig denken und reden kann, und dass Ich dem Standpunkte der Bildung des menschlichen Geistes gemäß diese geistigen Gedanken und Ideen dann in für euch fassliche Worte einkleide, dass aber bei diesen Worten – so wie ihr sie auffasset und leset – dies noch lange nicht ihre letzte Deutung ist.

So ließ Ich einst Johannes diese Geschichte niederschreiben, indem Ich seiner Auffassungsgabe meine Ideen anpasste;[126] denn hätte Ich anders mit ihm gesprochen, so hätte er Mich nicht verstanden, hätte Meine Worte entweder missdeutet, oder sich selbe gar nicht zu schreiben getraut, aus Furcht, das Opfer einer Täuschung zu werden.

So findet ihr in dieser Offenbarung nur symbolische Bilder, findet den „Zorn Gottes“, die Plagen und noch Mehreres, was in jener Zeit selbst bei den Propheten öfters gebraucht, aber nicht hatte so verstanden werden sollen, da Ich der Gott der Liebe weder Zorn, Hass noch Rache üben kann, das – wenn ihr es genau bedenket – nicht möglich ist, wo Ich als Gott, wenn Mir etwas nicht recht ist, oder etwas gegen Meine Pläne wäre, durch plötzliche Vernichtung oder durch moralischen Zwang Alles sogleich in die rechte Ordnung bringen könnte.

Sollte Ich vielleicht in Brand geraten über Dinge, die Ich Selbst so und nicht anders geschaffen habe, sollte Ich etwa einen Fluch aussprechen über Geschöpfe, die eben, weil Ich sie als frei hinstellte, fehlen und fallen mussten, damit sie die großen göttlichen Eigenschaften und ihren Wert erkennen sollen, aber eben gerade durch das Gegenteil!

Wie könntet ihr das Licht schätzen, wüsstet ihr von einem Schatten oder Finsternis nichts, wie die wohltuende Kraft der Wärme begreifen, kenntet ihr die Kälte nicht! wie die erhabene Tugend, Sittlichkeit, moralische Gefühle begreifen, wenn nicht die Gegensätze

[126] wie dies eine Grundregel auch des reineren Spiritismus ist, dass der sich mitteilende Geist seine Ideen und Gedanken in den im Medium vorfindenden Formen gibt. D. Hsg.

davon existieren würden! wie eine Idee eines geistigen Fortschrittes begreifen, wenn ihr nicht den Weg nach Abwärts wisset.

Sehet, aus allem Diesem geht hervor, dass in allen Schriften des alten und neuen Testaments so manches dort enthalten, was nicht so gemeint ist, wie der Buchstabe es zeigt; sondern was erstens der Auffassung jener Zeit wohl angemessen, doch für ewig den großen Keim des Geistigen enthält, wo bei euch jetzt lebenden Menschen angefangen, eure Nachkommen, dann die Geister im höchsten Jenseits in all ihren Abstufungen, und selbst die Engels-Geister noch immer etwas Höheres darin finden werden, je höher sie selbst stehen, und je größer ihre eigene geistige Ausbildung und Einsicht ist.

So sind alle Meine Worte zu nehmen, so waren sie und werden sie für immer eine reiche Fundgrube geistiger Schätze sein, die nie ein Ende erreichen werden, weil eben Ich als unendlicher Geist nur Unendliches denken und reden und durch Meine Knechte schreiben lasse konnte.

Jetzt habt ihr ungefähr eine schwache Idee von dem, was in jedem Meiner Worte liegen kann und muss, und jetzt wollen wir also um einen Schritt weiter gehen und mit den ersten Kapiteln der Offenbarung anfangen.

Sehet, die ersten Kapitel dieser Offenbarung beschäftigen sich mit den nach Meinem Heimgang existierenden Sieben Gemeinden, welche als die ersten und besten zur Basis dienen sollten, Meine Religion oder die Auslegung und Aufklärung des (durch Mich christl. vergeistigten) jüdischen Religionskultus zu erhalten, und zu zeigen, wie man vom Formellen und Zeremoniellen nach und nach zum geistigen Verständnisse übergehen solle.

So wie Ich Selbst einst sagte: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern es zu befestigen“ (und zu vollenden), oder den in der jüdischen Religion niedergelegten Grund-Wahrheiten ihren rechten eigentlichen Wert wiederzugeben, was denn in der Zeitfolge öfter geschah, und auch der Zweck Meiner nun seit mehr als drei (nun sechs) Decennien euch direkt gegebenen Worte ebenfalls wieder ist.

Diese Gemeinden, welche nur aus wenigen Auserwählten bestanden, waren eben als Anfänger, abgesehen von der Verfolgung durch Andersgläubige, auch noch dem Fehler der Missdeutung Meiner Worte ausgesetzt, und daher die symbolische Erwähnung, dass die Glieder der einzelnen Gemeinden sich an ihre Führer halten sollten, welche als Sterne oder Lichter ihnen den Weg zeigen werden, den sie gehen sollten, und nebenbei auch einig mit den Führern, die Gemeinden (und die Einzelnen) dann selbst „Leuchter“ oder Wegweiser für Andere werden mögen, die noch in Finsternis wandeln. –

In den ferneren Kapiteln folgen dann die Ermahnungen an die einzelnen Gemeinden, wo, wie bei allen Glaubenslehren, falsche Propheten, übereifrige Verbreiter und alle möglichen Verirrungen des menschlichen Herzens vorkommen, weil eben das Verständnis Meines Wortes, so einfach es auch war, doch von verschiedenen Menschen auch verschieden aufgefasst wurde.

Ferner waren diese Gemeinden eben auch nicht alle in den nämlichen Verhältnissen, teils unter sich, teils mit denen, mit welchen sie leben mussten, und so allen Versuchen ausgesetzt, denen eine kaum sich bildende Gemeinde, in was immer für einem Sinne, eben ausgesetzt sein wird.

Ihr werdet in diesen sieben Gemeinden alle möglichen Verhältnisse finden, die bei frei denkenden Menschen stattfinden müssen, als: das eifrige Anhängen an eine Glaubenslehre, sowie das teilweise Abfallen von derselben, das eifrige Auffassen, sowie das Missverstehen derselben, das Hin- und Herschwanken zwischen geistiger und weltlicher Richtung, gerade so wie ihr selbst, da ihr doch auch eine Gemeinde gleichsam bildet, es von (und unter euch) selbst erfahren könnet, wie „weder kalt noch warm“ (Kap. 3, 16), bei euch eben so anwendbar

ist, als einst vor mehr als tausend Jahren, und wie auch ihr mit der euch umgebenden Welt in Streit geraten werdet, je mehr ihr Meiner Lehre anhängen wollet, und je mehr sodann euer Tun und Treiben mit dem der übrigen Welt im Gegensatze steht.

So war es mit der Gründung jeder neuen Religionssekte, welche glaubte, einen bessern Weg eingeschlagen zu haben, und so ist es jetzt bei euch und wird es bei noch vielen andern sein, welche Meine Worte der Welt nutzbar machen möchten.

Etwas muss Ich noch bei diesen ersten Kapiteln erwähnen, nämlich dass gerade die Siebenzahl als geistiges Symbol erwähnt ist, da es sieben Sterne und sieben Gemeinden u.s.w. sind.[127]

Nun diese Zahl „Sieben" euch etwas näher vor euer geistiges Auge zu führen, muss Ich euch vorerst aufmerksam machen, dass ihr überhaupt alle ungeraden Zahlen einer näheren Betrachtung unterziehet, damit ihr die Wichtigkeit derselben und sodann die Zahlen wie 3 oder 7 besser verstehet.

Sehet, wenn ihr die „Siebenzahl" oder auch „Drei" aufmerksam betrachtet, so müsset ihr bemerken, wollet ihr etwas symmetrisch beurteilen, dass bei Drei die zwei (einzelnen) Glieder auf der einen wie auf der andern Seite, und bei Sieben drei auf jeder Seite zu stehen, kommen: Denn geistig genommen ist nur so eine Harmonie ermöglicht, wenn eine Grundbasis oder ein Mittelpunkt sich wo befindet, um den sich Alles bewegt, von ihm abhängt und auf ihn gestützt ist.

Nun, ihr habt bei Drei stets die mittlere Zahl als Mittelpunkt anzunehmen, wo die andern relativ von selbem abhängen und aus ihm hervorgegangen, oder erst durch ihn zur Deutung gekommen sind, so ebenfalls mit den Sieben, wo Drei auf jeder Seite die aufbauenden, ergänzenden und verbindenden Faktoren des Ganzen sind.

Nehmet also, wie es heißt, Meine sieben Eigenschaften, so findet ihr die „Ordnung" in der Mitte, denn ohne Ordnung kann ja nichts bestehen, und so ist dieselbe der Grundpfeiler alles Geschaffenen, wenn es erhalten werden soll, und ihr sehet, dass bei diesem, obwohl Ordnung aus Liebe, Weisheit und Wille hervorgegangen, doch die Ordnung die Basis der ersteren und die Basis der nächstfolgenden Eigenschaften sein muss, nämlich die Basis des Ernstes, der Geduld und der Barmherzigkeit.

Nehmet die ersten drei Eigenschaften Liebe, Weisheit und Wille, so ist wieder die „Weisheit" gleichbedeutend mit Ordnung der Grundpfeiler der ersteren, und nehmet ihr die letzteren drei, so ist Geduld die Hauptsache zwischen Ernst und Barmherzigkeit; denn wenn Ich freie Wesen Mir gleich erschaffen habe, so muss doch die Geduld vorerst das sein, damit Ich nicht im nächsten Augenblicke Mein eigenes Machwerk zerstören möge.

Was Ich euch hier von Meinen Eigenschaften vorführe, könnte Ich euch auch beweisen in dem Gesetze der sieben Farben und der sieben Töne, wo ebenfalls Farben und Töne materielle Entsprechungen Meiner geistigen Eigenschaften sind; aber es ist hier nicht der Ort dazu, sondern wir werden nun zu den nächsten Kapiteln und ihrer Explikation schreiten, denn wie die Offenbarung großartige Gemälde aller Phasen Meiner Religionslehre vorstellt, so müssen auch die Erklärungen in großen aber deutlichen Umrissen euch zeigen, wie Alles vor sich gegangen, und wie nun bald das tausendjährige Reich, oder Ende (des alten menschlich irrtümlichen, d.h. materialistischen Systems), oder Rückkehr zum ersten Anfang (spiritual. Wesen) wieder diese Harmonie herstellen soll, die einst zwischen Mir und Meinen Jüngern herrschte, und später zwischen Mir und der ganzen Menschheit hergestellt werden wird, damit

[127] so sind es denn auch 7 Siegel, 7 Posaunen, 7 Zornschalen. D. Hsg.

nur Ein Hirte und Eine Herde sei.

Amen.

Fortsetzung am 19. Juli nachmittags 1875.

Das weitere Kapitel bespricht ein Gesicht Johannis, welches ihm den Herrn und Schöpfer zeigt als Höchsten der Himmel, eben in dem Bilde, wie es die dort Lebenden gewohnt waren zu sehen, d.h. auf einem Throne sitzend, von den Ältesten und Höchsten umgeben, welche noch mit goldenen Kronen geziert waren.

Hier sehet ihr wieder, dass, um verständlich zu sein, Ich Mich seiner d.h. des Johannes Intelligenz bedienen musste, und so ist auch die Zahl der Ältesten 24, nämlich die Zahl, welche in Jerusalem die obersten Priester hatten, wo 25 mit dem Hohenpriester den ganzen Rat repräsentierten.

Was die vier Tiere anbetrifft, und das gläserne Meer, so sind erstens die Tiere selbst verkörperte Attribute Meines eigenen Ichs, nämlich der Löwe als Stärke oder Allmacht, das Kalb als Sinnbild der Sanftmut, der Mensch als geistige Potenz, und der Adler als Beherrscher des Universal-Äthers. Wenn diese Tiere alle mit vielen Augen geziert waren, und ebenfalls Flügel wie die Adler hatten, so bedeutet Solches die allgemeine Herrschaft über Erde und Himmel; und das gläserne Meer stellt die Allwissenheit vor, welches damit sagen wollte: Vor dem Auge Gottes ist Alles durchsichtig, nichts entgeht Ihm, und mit der Schnelligkeit eines Adlers durchfliegt Sein Blick das ganze Universum, mit der Kraft eines Löwen regiert Er Alles, mit der Sanftmut eines Kalbes gleicht Er alle Misszustände aus, und mit dem Geiste gleich einem Menschen als Seinem Ebenbild veredelt und vergeistigt Er Alles, damit selbst das Materielle seines geistigen Ursprunges eingedenk dorthin einst gelange, von wo es ausgegangen; und nachdem alle Kräfte der Schöpfung, bewusst und unbewusst, sich vor dem Allein-Herrn beugten, fielen auch die „Ältesten“ auf ihre Kniee nieder, welche die geistig große Welt im Jenseits vorstellen sollten, um dem Schöpfer als höchstem Herrn das gebührende Lob darzubringen.

So ward dem Johannes vorerst gezeigt in bildlicher Entsprechung, was die Majestät eines Gottes ist, ehe er zu begreifen fähig war, was Derjenige eigentlich war, Welchen Er, der Herr, auf diese kleine Erde herabsteigen hieß, um die Menschen vor dem gänzlichen Verluste ihrer geistigen Würde zu retten. –

Diese ist der Eingang zu dem ganzen großen Gärungsprozesse, welcher geistig auf dieser Erde angebahnt wurde, damit die einzige und reinste Lehre faktisch begründet werde, die es wert war, dass der Herr als menschlicher Erdensohn solches herbe Loos ertrug, um durch Seine größte Erniedrigung die höchste Potenz menschlicher Würde den Erdbewohnern wieder neu zu übermitteln.

Was nun im Verlaufe der Zeiten sich diesem Probleme Alles entgegenstellte, wie es seinen Verlauf hatte, und was das Endresultat von Allem sein wird, dieses schildern in entsprechenden Bildern die nächstfolgenden Kapitel, so wie es wirklich auch geschah, wo das Göttliche von Menschen zuerst erhoben, dann erniedrigt wurde, aber endlich wieder in die Höhe gebracht, am Ende als Geistes-Sieg über die Materie ein bleibendes Reich des Friedens und der Ruhe bringen wird.

Das nächste Kapitel zeigt dem Johannes ein Buch von allen Seiten beschrieben, mit 7 Siegeln versperrt. Dieses bedeutet Meine einzige und wahre Lehre, welche Ich den Menschen fasslich in zwei Geboten Allen verkündigte, und wo dieses Verkündigen durch den „Menschensohn“ als „Lamm“, Sinnbild der Unschuld und Duldung, dieses mit Meinen Sieben

Eigenschaften gefestete Lebensbuch „entsiegeln“ heißt, dass Er es der ganzen Schöpfung und den Erdmenschen besonders bekannt machen sollte!

Und wie das Lamm – oder Ich als Gott-Mensch auf Erden – die 7 Siegel nach einander lösen und selbe den 7 Grund-Eigenschaften Meines eigenen Ichs entsprechen mussten, weil Mein Erlöser-Akt nicht allein dieser Erde, sondern der ganzen materiellen und geistigen Schöpfung galt, so werdet ihr auch finden, dass schon das erste Sinnbild, nämlich die 7 Hörner und 7 Augen, entsprechend dem wirklichen Ernste oder festen Willen oder Kraft bezeichnet, mit welcher Ich Meine Mission ausführte und noch ausführen werde, begleitet mit der Eigenschaft des Allsehens in Bezug auf jedes dieser göttlichen Attribute. –

Das erste Siegel stellt euch das Bild vor, wie aus dem Buche ein weißes Ross entstieg, als Sinnbild Meiner allumfassenden Liebe, gekrönt durch alle anderen Eigenschaften, und mit einem Bogen, auch die härtesten Herzen zu verwunden, damit Alles in Liebe einst sich auflöse.

Aus Liebe wurde die Welt erschaffen, aus Liebe stieg Ich zur Erde nieder, und aus Liebe soll der erste Grundstein bestehen, welcher Meine göttliche Lehr auf der Erde gründen soll, und der nie zu überwinden sein wird.

Das zweite Siegel brachte ein rotes Pferd, Sinnbild der Weisheit, oder menschlich gesagt, der Verstand, die Beurteilungskraft, die kritisch alles abwägen will, sie wird die göttlich himmlische Lehre mit dem materiellen Sein vergleichen, wird dadurch die Differenzen aufdecken, welche natürlich hervortreten müssen, wo zwei Herren zu dienen unmöglich, und daher nicht Friede, sondern Streit das Resultat sein wird, wie die menschlichen Leidenschaften mit den göttlichen Prinzipien des geistigen Seelenmenschen in Konflikt kommen, woraus dann Fanatismus auf der einen, wie auf der andern Seite, Religionskriege im Äußern und Gewissenskämpfe im Innern erzeugt werden; als notwendige Folge, wo zwei Extreme als Gegensätze sich gegenüberstehen.

Das dritte Pferd, welches heraustritt, war schwarz, und hatte eine Waage in der Hand; es war der feste und gerechte Wille, welcher sich vorgenommen, Das zu vollführen, oder den Endzweck ungestört durch alle Hindernisse zu verfolgen; der Wille ist auch entsprechend der Gerechtigkeit, welche die Taten abwiegt, und wo sodann die guten sich selbst vergelten, und die schlechten sich selbst bestrafen.

Gerechtigkeit oder Billigkeit sollte überall walten, ebenfalls in Glaubenssachen, wie im sozialen Leben; Ich als Christus lehrte die Menschen ihre eigene schon gehabte Lehre besser verstehen, lehrte ihnen die Liebe, lehrte ihnen die Weisheit, welche die Liebe in’s gerechte Maß „weiset“, lehrte ihnen Toleranz oder Gerechtigkeit gegen Alles und Alle, und so sind schon diese 3 Siegel der Schlüssel, wie Meine Lehre sich ausbreiten sollte, wenn sie diesem Zweck, die Veredlung des Menschengeschlechtes zum Ziel habend, erreichen wollte.

Das vierte Siegel[128] zeigt euch ein fahles Pferd, d.h. von unbestimmter Farbe, nicht kalt und nicht warm, oder bildlich, wie es dort heißt, „der Tod“; denn der Tod bezeichnet ja nicht das Aufhören, sondern nur Verwandlung, und so ist auch die Farbe des Pferdes entsprechend der Weg bei der Verwandlung durch Meine Lehre, entweder auf- oder abwärts zu schreiten. Aufwärts zur höheren Vergeistigung bei der Annahme derselben, und abwärts bei Vertierung selbst der edelsten Eigenschaften, die Ich als Schöpfer in’s menschliche Herz gelegt habe.

Dieses Siegel, entsprechend der Ordnung oder dem gesetzmäßigen Gange alles Geschaffenen, führt dann ganz natürlich zur Erklärung des fünften Siegels, wo die Opfer bildlich dargestellt sind, die der Lehre zu lieb durch die Leidenschaften des Menschen materiell fallen. Es ist auch nebenbei schon der Sieg angedeutet, welcher Jedem zu Teil wird, der das Materielle verachtend, dem Geistigen sein Höchstes, was er auf Erden hatte, seine

[128] „Siegel“ bezeichnet ja „Zeichen“ und „befestigendes Zeugnis.“ D. Hsg.

eigene Natur und seinen eigenen materiellen Leib zum Opfer bringt. So ward, wie vorher die Waage der Gerechtigkeit, hier die Vergeltung und die höchsten Freuden entsprechend dargestellt, welche Denen werden, die mitten im Kampfe das Banner ihres Gottes und Seiner Lehre hoch zu tragen und zu schützen vermögen.

Das sechste Siegel zeigt euch eine gänzliche Revolution auf dem ganzen Erdballe, d.h. entsprechend – es wird der Trieb zur geistigen Lehre alle sozialen Verhältnisse verändern wollen, die eifrige Hast, das Eine zu erreichen, wird die Gegner zu eben solcher anspornen, es wird Krieg und Zerstörung im Innern und Äußern entstehen, Machthaber werden gegen schwache Völker, und die Völker gegen die Machthaber anstürmen, wenn ihre Rechte zu sehr geschmälert werden, und so wird die Religion der Liebe, des Friedens und der Duldung in ihrem Kampfe um ihren eigenen Bestand nur das Entgegengesetzte hervorrufen, und diese Mächte werden einander so lange bestreiten, bis das Geistige siegen wird. Dieses sechste Siegel entspricht also dem Ernste, was nichts Anderes heißen will, als: Alles Streben dagegen ist umsonst; wo ein Gott Sein göttliches Recht geltend machen will, müssen selbst die Steine nachgeben, denn Sein ist das Recht und die Glorie in Ewigkeit, Amen! –

Und siehe, die mit dem Siegel Gezeichneten entsprechen denen, welche überwunden hatten, und welchen die Seligkeiten zu Teil wurden, wo Ich einst sagte: „Die Mein Wort glauben und danach tun, die werden Seligkeiten im Jenseits genießen, von denen kein menschliches Auge je gesehen, noch gehöret hat.“

Diese Seligkeiten sind schon durch den Anzug als weißes Kleid der Unschuld entsprechend angezeigt, und sie werden den Preis empfangen für alle die Leiden und Trübsale, welche sie für Mich und im Namen Meiner Religion geduldet haben. –

So wird sich das ganze Gemälde nach und nach entwickeln, worin vom ersten Liebesworte bis zu allen Religionskriegen, Verfolgungen und fanatischen Priester-Opfern die ganze Geschichte Meiner Lehre in gewissen Zeitperioden klar dargestellt wird.

Das Eröffnen des siebenten Siegels oder das Ende des ganzen Entwickelungs-Prozesses, welches in diesem Kapitel dem Johannes vorgeführt wird, und wo trotz aller Plagen und Schrecknisse doch nur die Barmherzigkeit ihr letztes Werk ausübt, ist in den sieben Posaunenrufen und den folgenden Plagen abgebildet, welche nur Reinigungsmittel sein werden, um die Menschen zum Besten zurückzuführen. Die Posaunenrufe sind ebenfalls so viele Entsprechungen von den moralisch-geistigen Veränderungen, welche in dem menschlichen Gemüte vorgehen müssen, sobald das zweischneidige Schwert des Zweifels eingreift und der Argwohn des Unglaubens seine Geisel schwingt.

So ward bildlich das Räucherwerk (Opfer) auf dem Altare der Liebe eine Plage für die selbstsüchtige Menschheit; wie bildlich Alles verdorrte, so verschloss der Mensch im Allgemeinen allen edlen Eigenschaften sein Herz, er wollte von keiner Religion wissen, die Aufopferungen verlangt, die seinen irdischen Leidenschaften den Zaum anlegen will.

So wie bildlich Feuer Alles zerstört, so zerstörten auch die selbstsüchtigen Leidenschaften alles Gute wieder, Verfolgungen traten an die Stelle der Toleranz in Glaubenssachen, mit Blut suchte man zu tilgen, was nur geistiger Natur, und ebendeswegen unvertilgbar war; so waren die ersten (christlichen) Zeiten noch unter den Römern, wo alle möglichen Gräuel der fanatischen Religionsgebräuche der heidnischen Priester selbigen den Stempel religiöser Weihe aufdrückten.

Was Einzelnen geschah, das wurde später auf die große Masse ausgedehnt; je mehr die Gläubigen wuchsen, desto mehr die Verfolgungen gegen dieselben, je größer der Eifer für die reine Lehre, desto größer die Opfer des Märtyr-Todes. Und so gestalteten sich nach dem Verfalle des römischen Reiches die neuen Verhältnisse, wo zwei Bischöfe auf dem Throne

saßen, der eine in Byzanz, der andere in Rom; selbst unter sich nie einig, unterstützten sie diese Disharmonie stets um eigenen Vorteiles willen; statt wie früher Christenverfolgungen bei den Heiden waren, wurden jetzt von den Päpsten (Christen-) Menschen in Masse verfolgt, die nicht Das glaubten, was sie für Recht hielten, oder was ihnen gerade konvenierte, für den Augenblick als Recht zu erklären.

Fortsetzung am 20. Juli 1875.

Von der Zeit der Teilung des römischen Reiches, wo später aus dem Bischofe in Rom „ein Papst“ wurde, von der Zeit der Spaltung an beginnen die Religionskriege, die Zwistigkeiten der Konzilien, die Verfolgungen durch kirchliche Inquisitionen, die Knechtung der Könige durch die Päpste, und endlich die Kreuzzüge, dann die Reformations-Bemühungen, deren blutige Folgen in allen Ländern, so wie durch die Vermischung der menschlichen Rassen die Entwicklung der verschiedenen Krankheiten, wie Pest u.s.w., welche alle durch die Posaunenrufe, so wie durch die Zornschalen bildlich dargestellt, dem Jünger Johannes sich zeigten; eben so das entsprechende geistige Bild „des Weibes Kampf mit dem Drachen“, als Bild des Kampfes der menschlichen Leidenschaften und weltlichen Interessen mit dem geistigen Fortschritt und der Liebelehre, die Geburtsnöten, das einmal begonnene Werk zu Ende zu führen, so wie der heftige Streit, den das Böse gegen Alle anspornte, die sich dem besseren Geistigen zuwandten.

Alle diese von Johannes geschauten Bilder drücken nichts Anderes aus, als den heftigen Widerstand, den erstens Meine Lehre hervorrufen musste, und den natürlichen Fortgang, wie so zwischen Gut und Böse das Gute doch endlich siegen muss und wird.[129]

Stoßet euch nicht an der Form der Bilder, sie waren der Auffassung jener Zeit und der Schreibart von damals gemäß. Anders konnte auf viele Jahrhunderte hinaus nicht auf die Menschheit eingewirkt werden, die wenig Liebe kannte, und höchsten nur der Furcht wich. Hätte Ich den ganzen Entwickelungsprozess bis auf heute in euch gangbarer Sprache als „Gott der Liebe“ schreiben lassen, so wären die Worte verhallt. und um den geistigen Sinn hätte sich Niemand bekümmert. –

Auch du, Mein Schreiber, warst gestern noch sehr bekümmert wegen der Auslegung der „Offenbarung Johannes“, weil Ich dir nicht Bild für Bild erklärte. was das Eine und was das Andere im Entsprechungssinne bedeuten solle, ja, du wolltest sogar Alles liegen lassen, und diese Mitteilung nicht fortsetzen.

Siehst du, Mein Kind, hier hast du eben menschlich geurteilt, wie Viele vor dir, welche die Erklärung auf dem nämlichen Wege suchten, aber wie die Mühe deiner Vorgänger vergebens war, so wäre es auch die deinige gewesen. –

Die „Skorpione“, die „Drachen“ mit 7 Köpfen, 10 Hörnern und goldenen Kronen bedeuten alle die vielseitige Auslegung Meiner Lehre, wie sie manchmal durch weltliche Macht unterstützt selbst die Menschen zwang, gewisse religiöse Dogmen und Zeremonien anzunehmen, woraus dann Religions-Sekten entstanden sind.

Die aus der Geschichte euch bekannte Herrschaft der Kirche, ihre Tendenzen und die Mittel, welche sie gebrauchte, um zur Macht zu gelangen, zu welcher sie sich eigentlich erhoben, und wie da Menschen in Fülle dem Fanatismus der römischen Kirche und ihrer Inquisitionen gefallen sind; dieses Alles sind diese Bilder, die, wenn ihr die Geschichte der Päpste, der Könige und der Völker (mit geist. Verst.) lesen wollt, vor euren Augen gleich

[129] Dieser letzte Kampf und Sieg des heiligen Wortes wird wohl bezeichnet mit der „Schlacht von Hermaggedon“? D. Hsg.

einem Panorama vorüberziehen würden.

Die spätere Beschreibung, wie endlich die religiöse Stimmung nach und nach wieder nachlässt, wie das Materielle den Sieg (scheinbar) davonträgt, wie Gold und Silber (nun) mehr gesucht wird als geistiger Reichtum, dieses könnt ihr in den folgenden Kapiteln lesen, wo auch wie anfangs das siegreiche Steigen des Bösen unter dem Mantel von religiösem Kultus, sodann durch die Entdeckungen der Wissenschaften das Darniedersinken des ersteren, aber auch jeder Religiosität und der Übergang zum Materialismus gezeigt wird.[130]

So ist in diesen Bildern der Fall der römischen Kirche vorausgesagt, nicht aber als wenn Ich sie verwürfe, sondern wie sie sich selbst den Untergang gegeben, und aus eigenen Werken ihren Lohn haben muss.

Die getöteten Propheten deuten auf das Märtyrtum hin in früheren Zeiten, wo so mancher gottbegeisterte Mann – neben Heuchlern – ebenfall des Scheiterhaufen besteigen musste „per gloriam Dei", da Ich es in keinem Jahrhunderte unterließ, prophetische Wecker zu senden, damit die Menschheit nicht ganz sich in den geistigen Schlaf einlullen lasse.

Die Zornschalen, sowie deren einzelne Wirkungen bedeuten die Seuchen und Kriege, welche die Menschheit, teils durch ihr eigenes widernatürliches Leben hervorrief, teils (mutwillige) Kriege und Gräuel selbst veranstaltete; und noch jetzt, wo ihr lebt, könnt ihr ja selbst bemerken, wie die Wirkungen des Egoismus, des Materialismus, der ungezügelten Leidenschaften der Menschen im Allgemeinen (wie im Einzelnen) Unglücke aller Art hervorrufen. Unglücke zur See aus Gewinnsucht, Unglücke zu Land aus demselben Grunde, Unglücke durch Elementarereignisse, hervorgerufen durch die schlechte Wirtschaft der Menschen mit ihrem eigenen Erdboden (auf und unter demselben); Selbstmorde und Morde in jeder Form, Resultate des Mangels an religiösem Gefühl, Mangel von Glauben an eine andere Welt u.s.w.

Nehmet dieses Alles zusammen und schreibt es nieder in bildlicher Sprache des Orients, wie einst Mein Jünger Johannes es getan, und ihr werdet den 7 Zornschalen noch andere 7 anhängen können, die ebenso schreckliche Zustände schildern würden.[131]

So ging Meine Lehre alle Phasen durch, deren das menschliche Gemüt fähig ist, von der reinsten Pietät bis zum krassesten Unglauben und Verwerfung alles dessen, was gegeben wurde; von der strengen Befolgung Meiner Gebote, von der pedantischen Auslegung Meiner Worte bis auf das gänzliche Verwerfen alles, wenn gleich durch tausend Stimmen in der sicht- und unsichtbaren Natur gepredigten Geistigen, sehet ihr das Bild vor euch, welches in Form von Mahn- oder Posaunenrufen, denen aber wegen Nichtbefolgung die Tat (oder Strafe) am Fuße folgte, von den Zornschalen und ihrer Ausgießung, als Symbol, dass das Böse (moralisch und physisch) Unnaturgemäße sich selbst bestrafen muss, seht ihr Alles klar vor euch, wie Meine 7 Eigenschaften nach und nach zum Besten antreiben, wie die freie Natur des Menschen demselben sich widersetzte, wie Verirrungen auf Verirrungen, Fehler auf Fehler folgten, wie alle Mühe vergebens, Meine Worte der Menschheit gänzlich aus dem Kopfe zu treiben unmöglich, selbst das Ärgste, das Schlechteste doch zum Besten führen muss und wird.

Dieser langjährige „Kampf des Drachen mit dem Himmel", dieses Verfolgen des Weibes mit ihrem Knäblein Christus, als Friedenstifter, alles Dieses wird euch jetzt klar vor Augen liegen und euch auch nebenbei einleuchtend sein, dass auf langen Kampf, auf langes Hin- und Herwogen eine Entscheidung eintreten muss, wo es bestimmt sein wird, wer der Sieger und wer der Besiegte ist! –

---

[130] wo nun schon wieder eine Wendung zum Besseren bemerkbar ist, obwohl nun wie nie zuvor die beiden Prinzipe Materialismus und Spiritualismus sich so scharf gegenüber stehen. D. Hsg.

[131] z.B. Branntwein, Tabak, Kaffee, Impfwahn, Steinkohlen – Ehelosigkeit, Weiber-Emanzipation, etc. mit ihren Konsequenzen usw. D. Hsg.

Und dieser Zeit gehet ihr nun entgegen, es ist dieses unter dem Bilde des „Tausendjährigen Reiches“ vorgestellte geistige Friedensleben, das denen zu Teil werden wird, die nicht mit dem Merkmale des Tieres, sondern mit dem Zeichen des Gottes gezeichnet sind.

So wie vor Meiner Darniedersteigung schon ein geistiger Kampf herrschte zwischen Geistigem und Materiellem, jedoch nur in ganz gelinden Formen, und wie nach Meinem Scheiden dieser Scheidungsprozess auch zu einem Endresultat führen muss, so soll jetzt (bald) auf diesen mehr als tausend Jahre gewährt habenden Kampf eine Zeit des Friedens hereinbrechen, wo die Menschen wieder anfangen werden, „Menschen“ zu sein, wie Ich sie schuf, und wie Ich sie haben will, sollen sie „Meine Kinder“ heißen.

Dieses wird die Zeit der Vergeltung sein, die Zeit, wo das Geistige das Materielle besiegt hat, wo der Mensch als Bürger zweier Welten sich so einheimisch in der einen wie in der andern fühlen wird, damit so endlich Meine Worte verstanden und Mein einstiges Darniedersteigen auf eure Erde im vollen Wert und im ganzen Lichte Seines göttlichen Berufes geschätzt und mit Liebe befolgt werden wird. Dieses wird die Zeit sein, wo der Drache geschlagen und gefangen, die 10 Gebote Mosis, sowie Meine eigenen Zwei in ihrer ganzen Bedeutung verstanden werden. (Komm’, o Jesu, komme bald!)

Und in dieser Zeit des Friedens und der Ruhe nach so langem mühevollem Kampfe wird auch das Geisterreich seinen tätigen Anteil nehmen können, wo die Zurückgebliebenen an dem Beispiel der lebenden Menschen sich erwärmend, leichter vorwärts kommen, als es ihnen bis jetzt möglich war.

Diese Zeit steht in der Offenbarung unter dem Titel: „Das Tausendjährige Reich“ oder „das neue Jerusalem“; denn wie einst Jerusalem der Ort war, wo im Tempel die heilige Bundeslade aufbewahrt wurde, wo einst das ewige Feuer brannte, und nur Psalmen und Rauchwerk am Opferaltare den reinsten Gottesdienst für JEOUA ankündigen sollten, dieses Jerusalem, welches durch seine eigenen Priester verunreinigt, durch sie entweiht, durch Meinen dort erlebten Tod als Mensch, statt Segen sich den Fluch aufgeladen, – dieses Jerusalem, welchem sein Untergang von Propheten vorausgesagt, und von Mir bestätigt wurde, – diese Stadt, die dem Judenvolke das Sanktuarium alles Erdenklichen war, und jetzt heutigen Tages noch immer der Zankapfel von verschiedenen Religionssekten ist, – dieses Jeru-salem[132] wird wieder heruntersteigen geistig auf eure Erde, es wird kommen wie im Glanze seiner ersten Zeit, Frieden und Ruhe bringend Allen, die an Den glauben, Welcher einst in jener Stadt gepredigt, gelitten hat und gekreuzigt wurde, aber auch wieder auferstanden ist.

Diese Stadt als Symbol der ersten Gemeinschaft des Schöpfers mit Seinen Kreaturen wird herabsteigen mit der Palme des Friedens, solche allen Jenen bietend, welche nach Kampf und Leiden sich die Kindschaft Gottes errungen haben.

So wie die Juden einst nur Ein Jerusalem kannten, ebenso wird auch dann nur Eine Kirche sein, es wird „Ein Hirt und Eine Herde“ sein! Die Religionssekten werden verschwinden, der Gott, Schöpfer und Herr, Welcher einst als Mensch auf eurer Erde wandelte, wird als Das erkannt werden, was Er war, ist und ewig sein wird, als euer Führer, und Aller Vater.

Die Gemeinschaft der Geisterwelt wird noch um das erhöht und erleichtert werden, dass selbst Ich in Person zu Meinen Kindern sichtbar kommen werde, um sie zu trösten, zu beruhigen, und ihnen faktisch zu beweisen, dass Alles, was Ich einst sagte, was Meine Apostel schrieben, und was Johannes in seiner Offenbarung sagte, erfüllt werden wird, dann, dann, wenn alle geistigen und materiellen Kriege aufgehört, dann werden Mich Alle leicht

[132] Jerusalem bedeutet: Dies ist – die Wohnstätte für den großen König. Offenb. Kap. 21, V. 3. D. Hsg.

verstehen, begreifen, und eben weil sie erst dann recht zu leben wissen, auch Meine Gebote willig erfüllen, die mit der Nächstenliebe anfangen und mit der Gottes-Liebe aufhören.

Aber auch diesem tausendjährigen Reiche wird noch eine andere Epoche folgen, wo die menschlich-tierische Natur ihre letzte Anstrengung machen wird, und der gefallene große Geist seine Abkömmlinge requirieren wird wollen; allein, vergebens wird sein Streben sein, und es wird dann auch an ihn selbst die Frage herantreten, ob vorwärts oder zurück? – welches sein weiteres Sein oder Nichtsein entscheiden solle! –

Dieses Alles, Meine Kinder, ist der eigentliche Grundstoff der Offenbarung Johannes. Bildlich ist es gegeben, aber mit geistigen Augen und der Sprache der Entsprechung gelesen, wird es euch klar zeigen, wie dieses kleine Blümchen der Liebe, der Menschenliebe, welche Ich in die Herzen der Menschen pflanzte, nie auszuroden, und wie trotz allen Plänen der Machthaber, sei es im geistigen oder materiellen Sinne, dieser Keim göttlichen Ursprunges nie zu vernichten war; er konnte es ja nicht sein, macht ja doch „die Liebe“ die Grundeigenschaft Meines eigenen Ichs aus, war ja doch „die Liebe“ das Warum, wegen der und aus welcher Ich das ganze Universum hervorgerufen habe, wie könnte dieser Funke sich verlieren, sich zerstören lassen; vergebens rütteln Alle an diesem Gebäude, vergebens suchten Menschen Meine Worte zu mystifizieren und falsch auszulegen, alles, was sie dadurch hervorriefen, fiel nur wieder auf sie selbst zurück, sie mussten es bezahlen, sie mussten ernten, was sie gesät haben; und so sehet ihr jetzt nach und nach alle wissenschaftlichen und spitzfindigen Auslegungen des „Liebe-Wortes“ (d.h. Schrift), wie Schnee vor der Sonne der Wahrheit vergehen. – Sehet, je größer die Anstrengung des Widerstandes auf einer Seite, um so rascher der Prozess auf der andern Seite sich vollführt, und so wird auch das Endresultat alles Wirkens und Treibens nur Meine Lehre befördern, selbe mehr in’s rechte Licht bringen, und so immer mehr den Übergang zum tausendjährigen Reich vorbereiten, wo das neue Jerusalem als symbolischer Tempel des Friedens die Verbindung zwischen Mir, der Menschheit und der Geisterwelt[133] wieder herstellen wird, wo weder Posaunenrufe, noch Zornschalen verheerende Wirkungen hervorbringen, sondern wo selbst euer Erdball, die darauf lebenden Wesen, wie Tiere und Pflanzenreich ebenfalls den nämlichen Typus der Liebe annehmen, wie die Menschen selbst ihn haben werden.

Wenn auch ihr – und auch du, Mein Schreiber – nicht mehr irdische Zeugen dieser Epoche sein werdet, so wirst du doch und ihr Alle im Jenseits Teilnehmer der allgemeinen Freude sein, wo ein ganzes Menschengeschlecht durch Bande der Liebe bloß gehalten, Einer dem Andern hilfreich unter die Arme greift, wo nicht „Herr“, nicht „Knecht“, sondern das Band der Bruder- und Schwester-Liebe Einzelne, sowie ganze Völker zusammengekettet hat, wo territoriale Grenzen verschwunden, Machthaber und Päpste nicht mehr darauf hinwirken, die Einen die physischen, die Andern die geistigen Kräfte sich zollbar zu machen.

Auch du, Mein Schreiber, wirst dort erst ganz erfahren, wozu deine Mühen in Meinem Dienste waren, wozu deine und die Leiden der Deinigen nützten, um eben diesen Samen der Liebe, welchen Ich einst gepflanzt und der zwar im Einzelnen oft Früchte getragen, im Ganzen aber nie zum Durchbruche kommen konnte, eben jetzt durch deine Hand erneuert das neue Evangelium werden wird, das mit andern Worten und in anderem Style geschrieben, als einst zu und nach der Zeit Meiner Apostel, eben gerade jetzt und in dieser Form der Menschheit eher zugänglich und verständlich ist. (Gilt auch Lorber. D. Hsg.)

Jetzt, wo wissenschaftliche Erziehung die Herzen und Köpfe der Menschen vielfach erleuchtet, jetzt ist es auch von Meiner Seite leichter, eben auf die euch umgebende Natur, auf euer eigenes Ich hinzuweisen; denn wenn nicht Alle, doch Einige sind dann fähig, in den Wundern der Natur Meine Stimme zu erkennen, selbe zu fühlen, selbe zu verstehen.

Auch in ihrem Innern durch eine rationelle Religion geführt, werden sie die

[133] „Re-ligio“ – Wiederverbindung des Menschen mit Gott.

Einflüsterungen anderer Geister und selbst Meine Stimme eher belauschen und ihr Glauben schenken, und so ist dann selbst der Verkehr mit der Geisterwelt ein Bindemittel geworden, das erstens den Tod mit seinen Schrecken aus dieser Welt verbannt, und zweitens die andere Welt euch so entgegenstellt, wie sie wirklich ist, aber nicht, wie die Meisten sich selbe gedacht haben. (und die Dogmatiker sie lehrten. D. Hsg.)

Alles dieses muss und wird dazu beitragen, dass zum Anfang des nächsten Jahrhunderts ein großer geistiger Fortschritt angebahnt wird, welche eben, wie in der ganzen Schöpfung, keinen Sprung macht, sondern nur ein sanftes langsames Übergehen von einem Stadium in's andere ermöglicht. –

Alles dieses ließ Ich zu, damit neben dem freien Willen der Menschen, neben den verkehrtesten Mitteln, welche von ihnen in Anwendung gebracht werden, um zu ihren Zwecken zu gelangen, nicht ihre, sondern Meine Zwecke erfüllt sollen werden, die weiter reichen und eine höhere weittragendere Absicht haben, weil sie nicht wie die der Menschen für ihre kurze Lebenszeit nur, sondern für eine Ewigkeit berechnet sind, wo andere Zwecke auch andere Mittel erheischen. –

Hier habt ihr also eine geistige weitgreifende Erklärung der Offenbarung Johannes, nicht zwar so, wie die Welt sie von Mir erwartet, aber so, wie Ich glaube, dass die Welt sie verstehen könnte, wenn sie mit geistigen Augen selbst erst lesen gelernt hat; Bilder bleiben Bilder, und bei jedem Bilde liegt immer ein Gedanke zu Grunde, der in Formen sich dann individuell auszudrücken sucht.

So, wie Ich es schon gesagt habe, müsst ihr diese Bilder der Apokalypse auffassen, nicht wörtlich, da kämet ihr auf keinen Grund, ebendeswegen was Ich euch im Anfange sagte, weil sonst Widersprüche herauskommen.

Ihr müsst auch nebenbei noch annehmen, dass im Geisterreiche eine andere Assoziation der Ideen und Gedanken herrscht, als wie bei euch hier lebenden Menschen, und dass daher Gesichte, wie die von Johannes gesehenen, einen anderen Charakter haben müssen, als eure jetzt angenommene wohlgeordnete Rede. (Siehe in Nr. 28 „die Sprache". D. Hsg.)

Sehet, schon in frühester Zeit war der Ausdruck des Gedankens nicht Wort-, sondern mehr Bildersprache; die alten Egypter schrieben selbst ihre Denkmale voll von solchen Zeichen.

Noch jetzt besteht in den orientalischen Sprachen der Gebrauch und die Weise der Bildersprache; alle diese Überbleibsel einer längst vergangenen Zeit, wo die Menschheit ihrem Urquell näher gestanden ist, und wo auch ihre Ausdrucksweise mehr der geistigen Welt nahe war; alle diese Proben beweisen, dass auch nach dem Übergange in ein höheres Leben je nach der Stufe des geistigen Fortschreitens die Sprache und Mitteilung zwischen Geistern eine andere sein wird als wie durch das langsame Wort, wo ihr oft viele brauchet, um einen einzigen Gedanken auszudrücken. Selbst Meine ganze Schöpfung, was ist sie denn anders für euch Alle als eine Bildersprache, und wird es so lange bleiben, bis ihr das tiefer liegende geistige Warum erkennen könnet, warum dies Alles so und nicht anders geschaffen ist.

Auch Ich spreche in Bildern, und habt ihr nicht selbst ebenfalls eine Erbschaft aus früheren Zeiten, eine „Blumen-Sprache"! – Wer gab sie denn euch? Wer kam auf den Gedanken, Blumen, die doch ganz was anderes sind als Worte, den Sinn menschlicher Worte unterzuschieben?

Und so wie ihr diese Sprache habt, wie Ich die Meinige in der sichtbaren Natur habe, so haben auch Geister höherer Regionen ihre Mitteilungssprache, die dem Anschein nach

ganz anders aussieht, und sich anders anhören lässt, als was eigentlich in ihr verborgen ist.

Daher die vergebliche Mühe eurer Gelehrten, Bilder geistiger Natur in weltliche Worte zu kleiden, und ebendeswegen Meine jetzigen Worte, um auch euch neben der Erklärung einer großen Offenbarung noch nebenbei einen Schritt in Meiner Haushaltung weiter zu führen, denn glaubet ja nicht, ihr habet schon ausgelernt. –

Wahr ist es: es gibt nur zwei Liebes-Gesetze, aber wie diese in der ganzen Schöpfung verwertet, wie ausgebeutet und in Millionen von Formen, Welten und Wesen ausgedrückt sind, davon habt ihr keine Idee, und diese große Bildersprache Meines Universums wird euch noch lange ein verschlossenes Buch leiben, da ihr ja doch nicht fähig seid, das kleinste Tier oder die kleinste Pflanze zu entziffern, welchen Platz sie in der ganzen Schöpfung einnimmt, und warum sie gerade auf eurer Erde, in dieser Form, aus diesen Bestandteilen zusammengesetzt, und an diesem Orte vorkommt!

Denket euch, Meine lieben Kinder, die Millionen Welten, die Millionen Wesen, die Millionen geistiger Prinzipien, die in zahllosen Formen jeden Ort, jeden Platz dieser sichtbaren Welt zu einem Paradiese machen, besonders wenn der aufmerksame Beobachter die geistige Schrift, die Bilder der Entsprechungs-Sprache lesen kann; denket euch alles Dieses, die Ausdehnung der Schöpfung, die Größe der Welten, und erst noch nach allem Sichtbaren die große unsichtbare „andere Welt“, wo alle diese Formen geistig wieder in einer veredelten Weise vorkommen, denket euch dazu die Millionen von lebenden Wesen, vom Tier angefangen bis zu den Bewohnern aller dieser Welten, ihre Abstufungen in Bezug auf Organisation, sei es ihrer leiblichen, sei es ihrer geistigen Form, und nehmet an, dass im Geisterreiche ebenfalls so viele Geister es gibt, die teilweise in menschlicher Form auf den Welten Lebensperioden durchmachen müssen, teilweise noch nie in grobe Formen eingekleidet waren; denket euch zu allem Diesem Mich als ihren Schöpfer, Mich, der Alles so eingerichtet hat, dass Nichts einer Änderung bedarf, dass Eines aus dem Andern hervorgeht, dass Alles sich selbst vervielfacht, sich erhält, vervollkommnet und zu höheren Stufen verwandelt, denket euch diesen Schöpfer, Der es der Mühe wert hielt, euch und der ganzen Menschheit und Geisterwelt zu lieb auf euren Erdball herabzusteigen, dort das erbärmlichste Los wählend, was einem Menschen nur zugeteilt werden kann, und urteilet dann, was es heißt, wenn Ich, der Unnennbare, der Unbegreifliche, ewige Gott, als liebender Vater euch lehre, euch führe! so begreifet ihr doch, oder ahnet ihr, dass es eine Liebe geben muss, die weit über die eurige hinausgeht, eine Liebe, die Nichts und Niemand vergessen kann und will, und die, wenn gleich Sein Ich, Seine Natur in Bildern dasteht, doch von den denkenden Kindern verstanden sein möchte, welche Er schuf zu Seinem und ihrem Vergnügen, damit sie Ihm Seine Liebe wiedergeben sollten, die Er so verschwenderisch in Alles hineingelegt hat.

Liebe Kinder! lernet und bestrebet euch, Mein großes Bilderbuch zu lesen und zu verstehen, blättert nicht bloß darin herum, es ist mehr wert, es liegt mehr darin, als ihr glaubt und als es euch in flüchtigen Momenten etwa scheint.

Ich will euch die friedlichen Bilder zu verstehen allein überlassen, und nur die strengeren, wie die „Offenbarung“, wo Gottes Zorn und Gottes unerbittliche Vergeltung scheinbar nur waltet, erklären; damit ihr den Gott, Der nur Liebe ist, auch in diesen Bildern nicht verkennet, so wie ihr in Unglücksfällen und Drangsalen ebenfalls nicht immer Ihn, sondern meistens euch selbst beschuldigen oder anklagen sollet.

Deswegen so viele Worte, deswegen so viele Mitteilungen, wo jeden Augenblick ihr bald auf Das, bald auf Jenes aufmerksam gemacht werdet; denn es nahet eine Zeit heran, wo der geistige Wind, der jetzt schon in seinen Bewegungen sich kundgibt, stärker wehen wird,

und wo ihr dann nicht Schilfrohren gleich bald da bald dorthin euch neigen sollt, sondern wo ihr des eigenen Fortschrittes bewusst, den Weg genau gehen sollet, welchen Ich euch vorgezeichnet habe.

Denn wie es die „Zeit“ jetzt mit sich bringt, werden, wie es bildlich in der Bibel steht, „falsche Propheten“ aufstehen, es wird Unfug mit der reinsten Lehre, mit der Geister-Kommunikation, ja mit Allem getrieben werden, was dem Menschen zur Befriedigung seiner tierischen Leidenschaften Früchte bringt; und ehe das Friedensreich sich nähern kann, wird noch manche Zornschale über die Menschheit von den Menschen selbst ausgegossen werden, da die Parteien, geistig oder materiell, stets schroffer sich gegenüber stehen werden, je mehr die Zeit zum Abschlusse drängt; und eben durch diesen Kampf werden auch die letzten Zornschalen in Erfüllung gehen, denen, nachdem alles Widerstreben nichts mehr helfen wird, eine Abgeschlagenheit, ein (Katzen-) Jammer und Heulen folgen wird, wo die Einen trostlos, die Andern trostvoll das Ende und auch den Sieg der guten Sache mit Resignation erwarten werden.

Das Meiste aus der Offenbarung als Entwicklungskrisis ist abgelaufen, das Ärgste bleibt noch übrig, aber Geduld[134] und Vertrauen in Mich! –

Ihr wollt „Meine Kinder“ werden oder sein, so zeiget euch vorerst dieses Namens würdig, und die Siegespalme, so wie die Offenbarung selbst sie ausspricht, wird euch nicht fehlen.

Machet euch auf Alles gefasst! Nicht Ich, sondern des Menschen tierische Natur, der Menschen künstlich erzeugter Unglaube, der Menschen unbändige Herrschsucht und Geldgier wird auch diese Zornschalen und Posaunenbilder erfüllen helfen!

Es muss ja ganz natürlich auch, bevor Ich Selbst euren Erdball wieder betrete, ein Reinigungsprozess eintreten, wie bei schwülem Wetter das Gewitter die Luft reiniget, indem es mit Gewalt alle schädlichen Dünste zu Boden reißt, viel schädliches Ungeziefer vernichtet, damit wieder reine Luft wehe; so auch im geistigen Reinigungsprozesse; es muss, da der Widerstand ein starker ist, auch zu starken Ausbrüchen kommen, ohne welche kein Ausgleich möglich ist.

Bei euch auf Erden muss jeder Kampf damit enden, dass eine Partei ihre Ohn- und Meine Allmacht anerkennt, gegen welche jeder widerstand vergeblich ist. –

So nehmet diese Erklärung der Offenbarung als ein Gemälde, welches euch alle Phasen vorstellt, die eine einzige Gottes-Idee durchmachen muss, um zu ihrem eigentlichen Werte zu gelangen, nehmet diese Bilder als Gleichnis, wie viel es kostet, bis das Gute siegt und das Böse sich als besiegt erklärt. Nehmet als geistige Denker diese Bilder als entsprechende Andeutung; denn so wie Johannes den Verlauf des Christianismus geistig sah, ebenso spiegelt sich in eines jeden Menschen Lebenslaufe in geistiger und materieller Entwicklung dasselbe ab.

Solche Kämpfe, solche Posaunenrufe, solche Zornschalen werden über Jeden ausgeleert, und gut für Den, der auch das Bitterste benützend, doch Heilsames aus selbem herauszuziehen versteht.

Der geistige Läuterungs- und Entwickelungs-Prozess bleibt überall der nämliche Kampf der geistigen gegen die tierische Natur, Aufopferung seiner selbst, Toleranz gegen Andere; und so schaue ein Jeder sein Leben durch, so findet er in diesen Offenbarungsbildern

[134] „Geduld“, ist ja das 6-te Siegel, worin oder in dessen Sphäre und im Übergang zum 7-ten wir eben jetzt noch leben. D. Hsg.

seine eigene Lebensgeschichte mehr oder weniger verzeichnet.

Manche (Blüten und) Blätter am Baume süßer Hoffnung wird er verdorrt antreffen, manches Wasser lebendiger Wahrheiten vertrocknet, manche böse verführerische Leidenschaft aus dem Abgrunde seines menschlichen Herzens als „Drachen“ aufsteigen sehen, manche kindliche Idee reiner Liebe von tierischen Leidenschaften vernichtet oder verjagt antreffen.

Die vielköpfige Hydra von Zweifeln, gekrönt mit Ausfluchts-Formeln, welche sein Gewissen bei schlechten oder unerlaubten Handlungen zu beschwichtigen suchen, u.s.w. mehr, alle Phasen der Offenbarung könnte ein Jeder sich in seinem eigenen Herzen nachweisen, und glücklich Derjenige, welcher auf diesem reißenden Strome von menschlichen Leidenschaften, die Klippen sorgsam umschiffend, endlich im Hafen der Ruhe, der geistigen Ruhe angekommen ist, auch ihm wird sein eigenes Bewusstsein die Siegespalme reichen, auch ihm wird das Herz schwellen bei dem Gedanken, wie ein gütiges Verhängnis ihn durch alle Gefahren glücklich durchführte, und er seinem Gott dafür danken kann, dass nach so langen und stürmischen Kämpfen doch eine Zeit des Friedens und des klaren Bewusstseins eingetreten, wo er doch endlich zur Erkenntnis der einzigen Wahrheit gekommen ist, die ihm seinen Weg noch ferner anzeigt, und ihm seine Mission sowohl in dieser als wie in der andern Welt klar vorgezeichnet hat.

Auch für ihn wird sein Gott als Vater ihm dann näher sein, auch für ihn wird die sichtbare Natur kein totes Buch mehr sein von unerklärbaren Bildern, sondern überall wird er die Stimme seines Vaters erkennen, die Allen zuruft:

> „Kommet, die ihr beladen, auf dass Ich euch eure Last abnehme und auf Meine Schultern lege!“

So, Meine Kinder, möge euch dieses Wort als Belehrung in Bezug eines biblischen Nachlasses und in Bezug eures eigenen Lebenslaufes sein, wo Mein Zweck der ist, euch Alles klar zu machen, damit ihr wisset, was Ich mit euch will, und was ihr, Meine Kinder, für euch selbst wollen sollet! Rüstet euch für alles Künftige!

Verlieret das Vertrauen auf Mich und eure eigene Kraft nicht, und ihr werdet an Meiner Hand siegreich aus jedem Kampfe hervorgehen!

Amen!

Fernere Winke über Physiologie, Diätetik und rechtes Heilen.

An denselben.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, Triest, am 5. August 1875.

Mein lieber Sohn, du rufst Mich an mit den Worten aus Meinem irdischen Lebenswandel: **„Bittet, so wird euch gegeben!“** und so will Ich denn auch dir angedeihen lassen, um was auch ein jedes Kind seinen Vater bitten kann, d.h. um eine aufklärende, verlässliche Antwort. So höre also:

Was deine Pflegetochter anbelangt, so wird sich ihr Übel schon mit der Zeit heben, für sie genügt eine womöglich einfache Lebensart, die der Entwicklung des weiblichen Organismus nicht hinderlich ist.

Du würdest sehr gut tun, wenn du das „Graham-Brot“, wie die sogenannten Vegetarier es heißen, nehmlich nach seinem (Wieder-) Erfinder Graham,[135] ihr zum Essen verabreichen würdest; es ist nahrhaft und besitzt die meisten Elemente, welche zum Aufbau des menschlichen Körpers nötig sind; auch Früchte, so viel du ihr geben kannst, sei es natürliche (rohe), oder gesotten oder gedünstet, wären für ihren Zustand sehr angemessen, sie würde dadurch weniger Wasser trinken, welches ja so in euren Städten schon längst alles Heilsame verloren hat, und würde sich begnügen mit dem Wasser, welches Ich in den Früchten für Meine Kinder auf Meinen eigenen Wegen zubereite.

So nach und nach deine Pflegetochter an eine naturgemäße einfache Lebensart gewöhnend, wird ihr Geschlechtswechsel ohne Störung vor sich gehen, und sie sich dann einer beständigen Gesundheit erfreuen. –

Was deine zweite Bitte wegen dem angenommenen Knaben anbelangt, so ist auch bei diesem – neben der Geduld und Liebe – auch die physische Lebensart einer der Hauptfaktoren, wodurch du ihn zur leichtern Fassung des zu Erlernenden bringen kannst; denn siehe, Ich will dir dieses praktisch erklären: sieh einmal ein Klavier aufmerksam an, so wirst du dort gewahren, dass selbes aus kleinen Hämmerchen besteht, welche auf metallene Saiten schlagen, und dass dann der Resonanzboden eigens geformt, die Art des Holzes, die Saiten, die Bekleidung der Hämmerchen, Alles mit einander erst einen Ton hervorbringt, sobald auf die Tasten des Klaviers gedrückt, dieser Organismus in Bewegung gesetzt wird. Dass nun diese Töne aber auch dem Ohre angenehm werden, so muss in den Saiten, ihrer Länge und Spannung gemäß, eine gewisse Harmonie derselben erzielt werden, damit die hervorgerufenen Töne dem Ohre angenehm, und den Gesetzen einer höheren Ordnung gehorchend eine Wirkung hervorbringen müssen, die den gebildeten Menschen ansprechen kann.

Nun sieh, was das dir jetzt beschriebene Klavier ist, das ist auch der menschliche Organismus, auch er besteht aus verschiedenen Leitern (Nerven) und andern Apparaten, wie die Sprachwerkzeuge, durch deren Zusammenwirken es der Seele möglich ist, das der Außenwelt mitzuteilen, was sie im Innern hegt; auch beim Menschen wie beim Klavier kann eine wohlgeübte Hand nur dann ihre Gefühle ausdrücken, wenn der ganze Bau harmonisch gestimmt ist, und der größte Klavier Virtuose wird da umsonst all seine Kräfte anspornen, wenn das Klavier verstimmt ist und mehrere Hämmerchen nicht anschlagen, den Zuhörern begreiflich zu machen, was er fühlt oder denkt.

Bei schwachsinnigen Menschen ist es also ebenfalls nicht die Seele oder der Geist, welcher unfähig ist zu fassen und zu lernen, nein! es sind die Organe, deren er sich bedienen will, die krank, mangelhaft und schwach sind, und den Forderungen nicht entsprechen.

Wie man im gewöhnlichen Leben Jemandem raten würde: „Willst du eine gute Musik hören, so verschaffe dem Spielenden ein gutes, wohl gestimmtes Instrument,“ so heißt es auch im menschlichen Körperbau: „willst du eine tüchtige, leichtfassende Seele haben, so

[135] Professor Dr. Sylvester Graham, einer der edelsten Männer im Gebiete der Regeneration der Heilkunde, in New-York, empfahl zuerst wieder das Brot, welches aus ungebeuteltem Mehl verfertigt und nur mit Wasser angemacht wird. D. Hsg.

verschaffe ihr einen gesunden Körper.“ –

Sieh, Mein Kind, im menschlichen Körper sind die Hämmerchen des Klaviers die Nerven; diese sind die Leiter, wie bei euch der Telegraphendraht; haben diese Leiter das nötige Lebensprinzip, und können sie leicht weiter befördern was ihnen mitgeteilt wird, so ist die Wechselwirkung von der Außen- zur Innenwelt, und von der Innen- zur Außenwelt sehr leicht zu bewerkstelligen und normal, sind diese Leiter träge, so geschieht dieser Prozess langsamer oder manchmal gar nicht.

Nun, die Nerven, von was werden sie denn genährt? in Tätigkeit erhalten? Wer gibt ihnen entweder leichte oder schwere Substanzen als Förderer ihrer Mission? Sieh, Mein Kind, das ist das Blut; das Blut nährt die Nerven, so wie es den ganzen Körper erhält. Das Blut nun, durch was wird selbes leicht oder träge! durch die Elemente: Licht, Luft und Nahrung.

Um also die Nerventätigkeit zu erhöhen, um der Seele ihr Instrument tüchtig zu ihrem Gebrauche zu machen, muss bei den ersten Grundfaktoren angefangen werden, es muss eine geistig und körperlich naturgemäß geregelte Diät als Norm angenommen werden, um als Endresultat einen gesunden Körper der gesunden Seele zu geben.

Diese Diät besteht erstens in vieler Bewegung in freier Luft, in der Wärme Meines Sonnenlichtes, denn die ersten Beleber eures Blutes sind reine Luft und die anregende Einwirkung von Sonnenwärme und Sonnenlicht; zweitens, die Speisen und Getränke, je einfacher desto nahrhafter, und endlich drittens die Waschungen des ganzen Körpers täglich (oder doch von Zeit zu Zeit) mit frischem Wasser[136])

Durch die Haut wird die Tätigkeit des ganzen Organismus vermehrt, durch die Bewegung der Stoffwechsel beschleunigt, und durch Mein Sonnenlicht und Wärme Neues im Überflusse zugeführt!

So, auf diese Art werden alle Organe zur Tätigkeit angeregt, die Maschine stets im Gange erhalten, und der Seele auf diese Art ein tüchtiges Werkzeug bereitet, mit welchem sie ihre Mission erfüllen kann. –

Daraus magst du ersehen, dass nicht durch oftmaliges Einbläuen des Gesagten die Gehirn-Nerven stärker werden, sondern durch den geregelten Stoffwechsel werden die Elemente der Nerven selbst mehr fähig gemacht, ihre Funktionen leichter zu erfüllen.

Fange also du, Mein Sohn, mit der Grundlage an, regle den physischen Lebensgang deines dir anvertrauten Knaben, und du wirst eher ein günstiges Resultat erzielen, als wenn du tagtäglich sein ohnehin schwaches Gehirn noch mehr schwächst; suche nicht am Dache, was im Grunde des Gebäudes zu finden ist, und du wirst die besten Resultate erlangen.

Du verlangtest von Mir geistige Gaben für dein Pflegekind, allein die geistigen Gaben sind nur durch materielle Mittel erst sichtbar. Stimme vorerst das Klavier, und dann wird der Spieler dir schon auch erwünschte Melodien vortragen können; aber ohne gestimmtes Klavier, wollte Ich Selbst spielen, so brächte Ich samt Meiner Gottheit ebenfalls nur Dissonanzen und haarsträubende Töne hervor. So viel dir zur Darnachachtung.

Suche deine Aufgabe als Erzieher dieses verwaisten Wesens mit Liebe zu lösen, bist

[136] dieselben müssen natürlich bei mehr verweichlichter Haut und Total-Natur mit der nötigen Vorsicht begonnen und gehandhabt werden, einmal die Haut nicht erst auskühlen lassen, und hernach die Reaktion befördernde Bewegung nie vergessen. D. Hsg.

du geduldig, so wird es auch an Meinem Segen nicht fehlen!

Amen!

Ein Wort für Alle!

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 2. Februar 1876.

Gestern bemühtest du dich, einem deiner Pfleglinge begreiflich zu machen – wie Meine Worte aufgefasst werden sollten, wie selbe mit dem praktischen Leben zu verbinden wären, wie man lieben und wie man leben sollte, um für jeden, sei es Glücks- oder Unglücksfall – stets gerüstet zu sein, damit nie falsche Ansichten auch falsche Beurteilungen hervorrufen; und heute will Ich zu deinen Schützlingen reden, und will ihnen mit wenigen Worten sagen, wo sie eigentlich in Bezug auf geistige Erziehung stehen, und ihnen auch zeigen, wie weit die Meisten von dem rechten Wege abgewichen sind, weil ihr Hauptfehler stets gewesen ist, die weltlichen Interessen voran zu stellen, und den geistigen Verband mitunter nur so nebenbei zu betreiben, soweit es eben die oben angeführten Interessen nicht gefährdet.

Siehe, Mein Sohn, dich habe Ich auserkoren, eine kleine Schar von Menschen geistig zu erziehen, eben weil erstens dein eigenes Herz schon längst ein guter Boden zur Aufnahme meines Wortes war, und zweitens weil du mit deinen Kenntnissen Mir ein brauchbares Werkzeug bist, um durch dich auch Andere zu gewinnen.

Du hast bis jetzt deine Schuldigkeit getan, soweit es deine eigene sozial Stellung und andere Verhältnis erlaubten, du hast den Samen ausgestreut; aber wie Ich einst in einem Gleichnisse sagte, wird der Same teils auf gutes Erdreich, teils unter die Dornen, teils auf steinigten Boden fallen, und von den Vögeln aufgefressen und so den letztern wohl zum Nutzen sein, nicht aber die gehörige Frucht bringen.

So ist es auch bei deinem kleinen Häuflein, wenig gutes Erdreich finde Ich dort, wenige Gläubige sogar, und Wenige, welche Mein Wort so aufnehmen, wie Ich es dir in die Feder diktiere, oder wie Alle ein Wort aus Meinem Munde aufnehmen sollten, welches als ein Geisteswort nur auch geistig aufgefasst werden muss. Noch immer ist die Sucht nach Neuem bei Vielen vorherrschend, während doch das Alles, was euch schon gegeben wurde, nicht für euch allein, sondern für tausend Generationen ausreichen wird, um zu zeigen, wie eure Bibel und besonders das Neue Testament Schätze verbirgt, die jetzt noch lange nicht ergründet sind, wovon Ich euch zeitweise Selbst Beweise gegeben habe, wie wenig ihr dessen Inhalt verstehet oder fassen könnet. –

So seid ihr stets nach Neuerem haschend, und trotz der Fülle von Aufklärungen von Mir, doch meist nur am alten Flecke stehen geblieben, klaget und seufzet, wenn es nicht nach euren Ideen geht, nicht wie ihr wollt, und habt noch nie weder geistig zu Mir beten gelernt, noch den seligen Genuss eines solchen wahren Erhebens zu Mir geistig gefühlt! –

Ich will also heute wieder ein väterliches Mahnwort an euch ergehen lassen, und rufe euch, wie einst im Garten von Gethsemane, zu: „Wachet und betet! auf dass ihr nicht in der Versuchung fallet!“

„Wachet“ will heißen: seid aufgeweckten Geistes! begreifet einmal doch, dass die Welt sich nicht nach euch, sondern ihr euch nach der Welt richten müsset (wie der Schiffer zwischen Klippen). Tuet eure geistigen Augen auf, um deutlicher zu sehen, wie viele Gnaden Ich über euch ausgieße, wovon ihr bis jetzt nicht den geringsten Teil erkannt habt, da ihr stets über euer Schicksal, über eure Verhältnisse murret! Mich und die Welt beschuldigt oder anklagt, während an dem Meisten ihr selbst Schuld seid, weil ihr immer den weltlichen Ansichten huldigt, und Meine Ideen: Seelen zu Meinen Kindern zu machen, noch nicht im Mindesten begriffen habt. –

So ist die Lauheit im Glauben, im Vertrauen, im Gutestun bei euch zur Tagesordnung geworden, –

Ihr seid mit Mir, und glaubt an Meine Worte, nur solange selbe keine Aufopferung fordern, sobald es aber heißt: „Richte nicht Andere, sondern vorerst dich selbst“, sobald es heißt: „Vergiss ob der materiellen Wünsche nicht deine geistige Mission“; wenn du Mich und Meine Handlungen oder die der Menschen beurteilen sollst, da tauchen Zweifel über Zweifel auf, ein Jeder glaubt es besser zu wissen, glaubt dieses oder jenes anders machen zu können, glaubt Richter über die Handlungen Anderer sein zu dürfen, und überdenkt seine eigenen nicht. –

Wo ist das Vertrauen auf Mich? wo soll die Liebe zu Mir sich entfalten? wo die Liebe zu dem unsichtbaren Vater! wenn ihr die sichtbaren Menschen als eure Nächsten noch nicht zu lieben versteht! so wie Ich es euch predigte, und durch Meinen eigenen Lebenswandel bewiesen habe, als Ich unter den Menschen in Menschengestalt wandelte, um eben durch's Beispiel zu zeigen, dass es nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, das auszuführen, was Ich den Erdbewohnern als Gesetz vorgeschrieben, sondern dass mit festem Willen es gelingt, wenn das geistige Verständnis da ist, warum man lebt, und wie das Verhältnis des Menschen zu seinen Nächsten und zu seinem Schöpfer sein solle, wenn – als ein flüchtiger Wanderer in körperlicher Hülle – er sich vorbereiten solle, einst ein tüchtiges Werkzeug im Jenseits zu werden, wo statt kurzem Erden- ein ewiges Fortschrittsleben ihn erwartet.

Bittere Schläge werden noch Manchen von euch treffen, aber nicht, weil Ich es will, ob wohl Ich selbe zulassen muss, sondern die Bitterkeit hängt nur von dem ab, wie eben der Beteiligte die Welt und sein eigenes Schicksal beurteilt, wo – je weltlicher seine Ideen sind, desto fühlbarer die Schläge werden, wovon er meistens selbst der Urheber ist, und am Resultate erst gewahren wird, welch falschen Meinungen und Ansichten er sich hingegeben hat, während der Vertrauensvolle stets den Blick zu Mir richten wird, und wie Ich eben sagte, die Unglücksfälle nur Prüfungen für ihn gewesen sind. – (um so auszureifen. D. Hsg.)

Wachet und betet! so rief Ich euch schon öfters zu! Wachet! dass Nichts euch überrasche, und trachtet, dass euer ganzes Leben nur ein fortgesetztes Gebet werde! Dann seid ihr stets bereit, jedem Unfall als geistige Kinder eines großen mächtigen Vaters zu begegnen, und zwar mit der Zuversicht und dem Vertrauen, wie Er es verdient, und dann haben selbst die größten Verluste ihre Bitterkeit verloren, da ein Gebet zu Mir, ein Gebet im wahren Sinne noch nie Jemand ungetröstet gelassen hat! –

Ich sehe jetzt schon lange zu, wie so Mancher in seine weltlichen Interessen stets sich mehr verwickelt, stets Dinge zu erreichen sucht, von denen er sich große Zufriedenheit verspricht. Ich sehe aber nebenbei auch im Voraus, wie diese Zufriedenheit selbst beim Erreichen des Gewünschten nicht erlangt werden wird. –

Ich sehe, wie verkehrt die Ansichten und Ideen sind, und wenn dann Ich als voraussehender Gott eben in Meiner Barmherzigkeit das abwende, was Meinen Kindern nur

zum Schaden gereichen kann und muss, dann werde Ich von Ihnen erst noch als „ungerecht“, als Rache-Gott angeklagt, wo der Ausruf dann vorkommt: „auch nicht einmal dieses unschuldige Begehren hast du mir o Gott gewährt!“

Armes Geschöpf, wie oft willst du deinen Meister, deinen Schöpfer bekritteln! wie blind bist du! und wenn Ich Sehender dich führe, damit du nicht fällst, so befreist du dich mit Zorn und Unmut davon, verlässt Meine Hand, glaubst allein besser zu gehen, fällst und klagst dann Mich an, dass Ich dich fallen ließ, und dass Ich die Schuld der Folgen des Falles sei!! –

Urteilt selbst, wie ungerecht, wie falsch oft dann die Reden sind, welche Ich aus eurem Munde hören muss, und wäre Ich nicht der ewig liebende Vater, der, wie Ich Selbst einst sagte, „alle Tage die Sonne über Gerechte und Ungerechte aufgehen lässt“, wie sollte Ich solchen Frevel an Meiner Größe und Weisheit bestrafen! –

Und sehet, Ich tue es nicht, erzürne Mich nicht, bemitleide euch, Meine Kinder, die ihr von der euch gegebenen Freiheit so großen Missbrauch machet, und muss dann geduldig abwarten, bis ihr von allen Irrwegen endlich müde, einen Sehnsuchtsstrahl in euren Herzen fühlet, der nach geistiger Kost, nach geistigem Frieden sucht, da die Welt nur zu oft allen Wünschen hohnlächelnd, das Entgegengesetzte gegeben, oder selbst die größten Glücksverhältnisse in Unglückstage und -Jahre verwandelt hat.

Daher trachtet vorerst lieben und leben zu lernen, so wie Ich es lehrte und bewies, und wie Meine Kinder es ebenfalls nach ihren Kräften ausüben sollten!

Leben, so dass die geistige Herzens-Erziehung mit dem weltlichen Leben sich vereinen lässt; denn allein nur geistig zu leben geht in der Welt nicht; aber auch dem Kleinsten im menschlichen Leben geistiges Interesse abzugewinnen, oder Geistiges hineinzulegen, dieses ist eure Aufgabe, wodurch ihr zeiget, dass ihr als Geister auch einer anderen Welt, einem anderen Reiche angehöret, wo euer Aufenthalt lange, aber auch euer eigenes Gebaren seliger sein kann wie hier, während dieses kurzen irdischen Lebenswandels.

Ich gab euch viele Worte, in welchen das Leben nach allen möglichen Seiten beleuchtet wurde. Ich gab euch Worte, welche die Liebe als Liebe zum Nächsten und als die Liebe zu Mir euch genügend erklärten.

Ich gab euch Worte über Meine Schöpfung, sei es im Großen, sei es über einzelne Gegenstände derselben, wo Ich euch zeigte, wie die Liebe stets das Gleiche im kleinsten Sandkorn, im Tautropfen, im Grashalm oder im Infusionstierchen ist, und das nämliche Prinzip überall verfolge, welches in dem aus Millionen Meilen kommenden Lichtstrahl ebenso gut enthalten ist, und dort wo er ausging, wie dort wo er auffällt, nur Liebe entfaltet und Liebe erwecken will. –

Wer von euch – leget die Hand auf's Herz – wer von euch denkt beim Aufwachen vom nächtlichen Schlafe, beim ersten Lichtstrahl, welcher sein Auge berührt, wer denkt da an Mich, wer fühlt die große Gnade, dass Ich ihn nicht im Schlafe aus dieser Welt abberufen, sondern ihm vergönnt habe, Mein Sonnenlicht wieder einzusaugen, um neue Kräfte für die Tageszeit und für seine Berufsgeschäfte zu sammeln! –

Wer von euch richtet in später Abendzeit den Blick an den über seinem Haupte ausgebreiteten Sternenhimmel und sieht dort Welten flimmern, die – einst ihm näher gerückt – Seligkeiten und Wunder enthalten, wo jetzt das menschliche Herz zu schwach wäre, nur Eines zu ertragen. –

Wer von euch denkt bei solchem Anblicke Meiner? wer von euch ruft dann aus: „Was bin ich, o Herr, dass Du meiner gedenkest!“

Wer von euch, wenn er ein Wort von Mir vernommen hat, wer nimmt es so auf, wie Ich es gegeben, wer vertieft sich in selbes, widmet ihm einen größeren Zeitraum, als nur das

Lesen oder Vorlesen benötigt! Ja, schön und herrlich findet ihr Meine Worte, aber deswegen habe Ich sie euch nicht gegeben, eure Bewunderung nützt Mir und euch Nichts, sondern wie Ich einst sagte: „an ihren Taten sollt ihr sie erkennen!“ so sollten eben auch eure Taten den Beweis liefern, dass ihr nicht bloß eifrige Zuhörer, sondern Ausüber des Gesagten werden wollt! –

Hierin ist die Saumseligkeit auf eurer Seite groß, und warum? weil ihr euch wohl durch Meine Worte erwärmen lasset, aber nicht im Stande seid, diese geistige Wärme dauernd zu erhalten, und noch weniger selbe Andern mitzuteilen fähig seid! –

Dessen befleißet euch! Denn sehet, wer Nichts weiß, von dem kann auch Nichts gefordert werden. Wer nicht weiß, was gut und recht ist, und sündigt dagegen, dem kann keine Verantwortlichkeit auferlegt werden! Erinnert euch, was Ich am Kreuze sprach: „Verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Allein, wer weiß was recht ist, wer weiß, wie er geistig leben solle und doch dagegen handelt, der legt sich selbst die größte (Schulden-) Last auf; und wenn dann missliche Umstände eintreten, wenn bittere Schicksale sich fühlen lassen, dann erwacht das längst stumm gemachte Gewissen und wirft dem Menschen vor, dass er – obwohl er wusste, dass es nicht recht ist – doch gegen die großen moralischen Gesetze gefehlt hat, wo es dann keine Entschuldigungen gibt, und ein Jeder sodann die Schuld sich selbst beimessen muss, und also ein Trost dann schwer zu erlangen ist. –

Bedenket also, was Ich euch hier sagen lasse; es helfen keine Ausflüchte, keine Ausreden.

Erforschet jeden Abend vor dem Schlafengehen euer Herz, ob ihr den moralischen Gesetzen Genüge geleistet habt, und wenn auch die Antwort selten zu euren Gunsten ausfallen wird, übergebet euch Mir, und leget euch zu Bette mit dem Vorsatze, am morgigen Tag zu verbessern, was heute versäumt wurde; und so stets an sich und dem eigenen Seelenheile arbeitend von Stufe zu Stufe gehend, wird euch der große Wendepunkt vom Körperlichen in's Geistige nicht unvorbereitet überraschen.

Dünket euch nicht so sicher, denn ihr wisset Nichts, sehet Nichts und könnet nichts beurteilen, wenn ihr nicht an Meiner Hand und unter Meiner Führung lebet; dort seid ihr geborgen! wer aber auf eigenen Füßen gehen will, der wird bald erfahren, dass ohne Mich Nichts, aber mit Mir nur Alles zu erlangen ist, besonders wenn es nicht Meinen großen ewigen Gesetzen zuwiderläuft. –

Überdenket also wohl alle eure Pläne und Wünsche, welche ihr für euch und die Eurigen in eurer Phantasie anbauet. –

Wisset, sobald ihr ersehet, dass selbe nicht mit Meinen Gesetzen vereinbar sind, sobald weltliche Interessen dazwischen stecken, dann schreibt selbe in den Sand, oder überlasset deren Gelingen Mir; Ich werde die Herzen der Menschen wenden, leiten, es wird euch gereicht werden, was ihr erflehen oder wünschen möchtet, aber nur wenn Ich – (und nicht ihr) – es für euch angemessen finden werde. –

Dieses zur Richtschnur für euer künftiges Gebaren, damit ihr nicht Mich anklaget, wo die Schuld des Misslingens nur auf eurer Seite ist, weil ihr der Welt mehr als Mir ergeben waret!

Amen.

Die Religion der Zukunft. II.

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 12. Februar 1876.

Mit diesem Titel übersandte dir dein Freund und Bruder eine Flugschrift, welche ihn beim Lesen nicht befriedigte, und die er dir mit der Bitte zusandte, ob wohl ein Wort von Mir seine Zweifel darüber näher beleuchten oder aufklären möchte?

Nun, da du diese Schrift ebenfalls gelesen und darüber in deinem Innern richtig geurteilt hast, so will auch Ich Meine Meinung darüber für dich und für alle hier niederschreiben lassen, damit ihr doch alle im Klaren sein möget, was ihr eigentlich von der Zukunft erwarten könnet, und was da heißt die „Religion der Zukunft“, ein Wort, welches nicht allein in einzelnen Menschen schon lange als Frage aufgetaucht ist, sondern viele Denker, welchen das Glaubensbekenntnis der meisten Menschen nicht behagt, und die sich nach etwas besserem sehen, schon vielmals beschäftigt hat, damit das Wort wahr werde, was Ich einst sagte, dass es „nur Einen Hirten und Eine Herde“ gegen solle!

Ehe wir uns nun an die Frage machen: wie wird die Religion der Zukunft gestaltet sein? Müssen wir die Vergangenheit in Bezug der religiösen Tendenzen und Bewegungen etwas näher betrachten, und nebenbei auch das menschliche Gemüt nicht vergessen, worin der heftige Drang nach überhaupt einer Religion noch nie vertilgt werden konnte, oder, wenn er auch in einzelnen Fällen bei Menschen unterdrückt wurde, doch stets wieder zum Vorschein gekommen ist.

Nun, sehet, wenn ihr von der Erschaffung der Menschheit angefangen bis auf eure Zeit die ganze Geschichte durchgehet, so werdet ihr finden, dass kein Volk, ja kein Mensch ohne Religions-Ideen gewesen ist, so dass auch ihr ersehen könnet, wie anfangs Gemeinschaft mit Mir Selbst, also Annäherung, später wieder Abfall von Mir, Entfernung, verschiedenes Auffassen Meines Gesagten, dann Leugnen desselben, verschiedener Religions-Kultus, habend einen Gott, mehrere Götter, unsichtbar als Wesen, aus Holz, aus Stein, oder lebende Tiere auftauchen, lauter Vorstellungen und Verirrungen, die als Produkt des menschlichen Geistes, mit einander abwechselten, und so, meistens nur weltlichen Interessen einer Priesterkaste dienend, ein Hin- und Herfluten aller möglichen Begriffe verursacht hatten, bis dann vorerst einzelne Menschen, dann einzelne Sekten und später größere Massen von Menschen und Völkern, die bis jetzt bestehenden Religionen gründeten, welche nun wieder anfangen dorthin zu gehen, woher sie gekommen sind, d.h. dass die einzelnen (Haupt-)Sekten sich auflösen, und am Ende, wie es jetzt schon bei vielen der Fall ist, die Menschen ein jeder einzeln sich eine eigene Religion aufbauen, wie deren Individualitäten Ich am meisten anpasse, oder gar alles Religionsgerede umgeworfen und den Tieren gleich nicht Höheres geglaubt wurde, um so desto ungestörter den niedrigsten Leidenschaften nachzujagen, und zwar auf Unkosten der ganzen Menschheit.

Aus allem diesem aber geht hervor, dass in allen Zeiten und in allen Ecken der Welt die Mehrzahl der Menschen, dem im Innern unbewussten Drang folgend, stets ihre Ruhe, ihren Trost außer ihnen suchten, und wenn sie gleich nicht wussten, warum sie neben der sichtbaren Welt sich etwa eine unsichtbare konstruierten, gemäß ihrer eigenen Geistesbildung, höhere Wesen, Geister, gute und schlechte annahmen und an deren Einflüsse in die menschlichen Schicksale glaubten.

Es ist hier alles gleich, ob ein Wilder einen hölzernen Klotz, oder lebende Schlange,

die Sonne oder das Feuer usw. anbetete, er ahnte etwas geistiges, wollte ein sichtbares Schaubild für dasselbe, und schnitzte sich eines, oder personifizierte selbes durch lebende Tiere, welchen er Eigenschaften zudachte, die er als göttliche annahm, oder bei denen er ähnliche zu finden glaubte.

Überall findet ihr diesen Zug nach Wundern, nach unsichtbaren Wesen, bei den wildesten Völkern sowohl, wie bei gebildeteren, ja nach dem Standpunkte der Bildung des Volkes selbst mehr oder weniger ausgebildet, und so beweist dieses geheimnisvolle Wirken in der Menschenseele nur zu deutlich das Grundprinzip ihres eigenen Seins sowohl, als ihre göttliche Abkunft.

Nur in neuerer Zeit fing die Richtung an, selbst das Geahnte oder oft nicht Abzuweisende stolz zu verleugnen (Zeitalter der Ehre; der Aufklärung), und das Höchste wenigstens auf dieser Erde, den Menschen selbst und seinen Verstand als Gott hinzusetzen, wo die meisten dieser Denker, wie selbe bei euch genannt werden, von einer falschen Basis ausgehend, zwar alles Übrige richtig daraus folgernd, die Menschen betören können, und sich selbst der Stufe herabstürzen, auf welche Ich die Menschen als Geistesprodukt zweier Welten (Diesseits und Jenseits) gesetzt habe.

Zuerst war der religiöse Glaube eine große Quelle für die Priesterkaste, Wohlleben, Pracht und Macht an sich zu reißen, und jetzt, wo die Völker auf einer Seite anfangen klarer zu sehen, wohin die Politik dieser Kaste geht, und auf was es bei allen Sekten aller Religionen immer hinausläuft, nämlich auf Geld und Macht; jetzt wollen sich die Völker von allem befreien, und statt unbedingten Glaubens gar nichts mehr glauben, welches dann den menschlichen Leidenschaften die Zügel frei lässt, und bei diesem Vorgehen, wie bei euch das Sprichwort sagt: das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird!

Nun, schon in jener Zeit, als Ich Meinen Erdenwandel antrat, lag in den Religionen so viel Dunkles, so viel Irrtümliches, dass ohne Meine Darniederkunft (auf Erden) die Welt in Verfall gekommen wäre, dass der Mensch in seiner Würde als vernünftig-geistiges letztes Glied dieser Erde weit unter seine Tierwelt herabgesunken wäre.

In dem jüdischen Volk hatte sich noch aus frühesten Zeiten ein Religionskultus, oder eine religiöse Richtung erhalten, welche am ehesten geeignet war, Mein geistiges Reich auf dieser Erde wieder zur Geltung zu bringen, denn es kostete keinen Umsturz des Bestehenden, sondern nur eine nähere Beleuchtung und bessere Aufklärung alles dessen, was Propheten oder sonst weise Männer durch Meine Eingabe (Offenbarung) den Juden hinterlassen hatten, von welcher nur die Priesterkaste einen schlechten Gebrauch machte.

Nun, so ward es auch selbst durch Mein Wort bewiesen, als ich sagte: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten umzustoßen, sondern sie nur zu erklären und zu ergänzen.“

Was nun Ich aus dieser jüdischen Religion gemacht, wie Ich sie erklärt und dann selbst während Meines Erdenwandels ausgeübt und mit Meinem Tod, Auferstehung und Heimgang bewiesen habe braucht keine weitere Erklärung, sondern höchstens darauf aufmerksam zu machen, erstens, dass diese Dogmen und einfachen Lehren Meiner Religion nie umgestoßen, nie vertilgt werden und dass keine bessere, vernünftigere, reinere nachkommen könne und werde.

So weit also steht fest, dass dasjenige, was Ich in zwei Liebes-Gesetzen vereinigte, so lange die Welt steht nun die einfachste, aber genügenste Religions-Basis bleiben wird, welche dem Beisammenleben geistiger, vernünftiger Wesen am meisten zusagt und nur die einzige geistige Verbindung sein kann, welche Wesen an Wesen kettet; denn es ist ja nur die Liebe, welche Ich als Gesetz den Juden einst vorstellte und, wie ihr jetzt zur Genüge wisst, in alles geschaffene, in alle Natur gelegt habe, weil sie von Mir abstammend, auch nur diese

Eigenschaft als Hauptsache inne haben sollten, welche ihrem Meister, ihrem Vater am meisten ähneln.

Es liegt in Meiner und auch in jeder menschlichen Natur der Drang der Liebe, der Drang der Mitteilung, der Drang den Trost von andern zu haben. Aus alle diesem geht hervor, dass im geselligen Beisammensein die menschliche Hilfe oder Trost nicht ausreicht, sondern eine höhere Kraft, sei es ein Wesen in Persönlichkeit, oder eine abstrakte Idee, gesucht wird, um sich an selbes zu wenden und von ihm Hilfe zu erflehen.

Je mehr nun der Mensch gemäß seiner geistigen Bildung auf einer gewissen Stufe der Erkenntnis steht, dieses Wesen zu begreifen, welches auf jedem Schritte in der Natur ihm zuruft: „Ich bin es, der auch dich armes Erdengeschöpf nicht vergessen hat!“ Je mehr eine Menschenseele diese Stimme in ihrem Herzen vernimmt, desto näher steht er seinem Gotte, seinem Schöpfer und seinem Vater, Der die geschaffene Kreatur nicht vor Sich im Staube kriechend sehen will, sondern seit Seinem einstigen Erdenwandel sie zu Seinen Kindern erhoben hat, welche mit Ihm getreulich verkehren, Ihm ihre Leiden und Schmerzen vortragen, aber auch von Ihm Erleichterung derselben hoffen und erwarten können. Dieses Verständnis nun der sichtbaren Natur als Ausdruck einer göttlichen Liebe ist aber so vielseitig verschieden, als es Menschen gibt, und eben deswegen auch die Gott-Idee nach Maßgabe dieses geistigen Auffassens des Sichtbaren auch ebensoviele Religionsbegriffe herbeiführen musste, die unbewusst alle auf einer Basis beruhen, von einer nur ausgehen und zu einer mit der Zeit zurückkehren müssen.

Solange die größere Anzahl der Menschen materiell denkt, materiell lebt, so lange wird auch materiell-symbolischer Gottesdienst für selbe allein nur ausreichend sein; denn sie wollen sichtbar ausgedrückt sehen, was als unsichtbar sie nicht begreifen. Wird aber einmal die Mehrzahl der Menschen auch geistig gebildet werden und dadurch fähig sein, auch Sichtbares geistig anzuschauen, dann werden auch sie unter der Schale den geistigen Kern wohl ahnen und später sogar erkennen.

Aus diesen Seelenzuständen der Mehrheit entspringen die verschiedenen Religionen, und aus selben die mannigfaltigen Sekten, weil da oder dort ein Mensch oder ein Priester aufstand, Dieses oder Jenes mehr oder weniger beleuchtete, andere erklärte, dadurch Anhänger gewann, sich einen separierten Kultus errichtete, welcher ihm und seinen Anhängern, gemäß der Auffassung, am meisten zusagte.

Neben diesem, wenn gleich manchmal aufrichtigen Suchen des Wahren stehen nun die Materialisten, die Nihilisten, ec., die alle mit dem winzigen Menschenverstande ergründen wollen, was weit über denselben hinaus liegt, und nur das als wirklich bestehend annehmen, was sie greifen und abwägen können.

Diese, bei euch manchmal Gelehrte oder Professoren genannt, sind die Beklagenswertesten; denn wie die Geschichte es selbst nachweist, ist beinahe noch keiner gestorben, welcher nicht am Totenbett mit Reue zurückgesehen hätte auf all den Unsinn, wovon er selbst das meiste nicht glaubte, sondern nur schrieb, wie es Mode war und ihm Geld eintrug.

Die sogenannte Vernunft-Religion steht auf sehr schwachen Füßen; denn beschränkt sind alle Forschungen, und bald nach kurzem Wege steht ein Naturgesetz vor den Augen des Forschers, welches ihm zuruft: Bis hierher und nicht weiter, denn dort, wo das Sehen, Fühlen oder Hören aufhört, dort geht das Ahnen erst an.. Ahnen kann aber nur der Herz oder Gemüt oder die Seele; wissen will der Verstand, und das Wissen ist eben bald zu Ende.

Die Materialisten werden Bücher schreiben und auch manch bereitwilliges Ohr finden; aber das Erlernte wird keinen langen Widerhall bei selben bewirken, denn im praktischen

Weltleben treten ihnen dann so viele Widersprüche entgegen, wo, würden sie ihren ehemaligen Professor fragen, er selbst oft keine Antwort finden würde.

Je mehr die Forschungen auf wissenschaftlichem Gebiete vorwärts schreiten, desto eher werden die Menschen zur Einsicht kommen, nicht, dass sie etwas , sondern dass sie noch gar nichts wissen. Und dieses Bekenntnis der eigenen Ohnmacht muss sie wieder dahin zurückführen, von wo sie ausgegangen sind, nämlich zum Glauben; aber nicht zum unbedingten, sondern zum kindlichen Glauben, dass, wie es ihnen die sichtbare Natur überall zeigt, hinter und in derselben ein großes Geisterreich steckt, welches die Natur aufbaut, erhält und vergehen macht, und selbe stets von einer Stufe zur andern, dem geistigen Prinzip seiner Abkunft gemäß, mehr und mehr näher führt, wo dann nach Millionen von metamorphosischen Verwandlungen, die Materie, wie beim Schmetterling, als Puppe abfällt, und das geistige Element frei sich emporschwingt dem Fokus alles Seins entgegen, aus welchem sie einst hervorging.

Sobald solche Ansichten unter den Menschen allgemein werden, dann wird sich auch eine andere religiöse Anschauung der sichtbaren Welt herausbilden; es wird kein Kultus mehr nötig sein, welcher die Menschen in steinerne Häuser, bei euch „Kirchen“ oder „Tempel“ genannt versammelt, sondern die freie unbegrenzte Natur, alles Umgebende, Sichtbare, vom kleinsten Atom bis zum letzten Stern des entferntesten Nebelflecks wird der Lehrmeister sein, welcher aufmerksame Beobachter vom Materiellen zum Geistigen führen wird; dann werden auch Meine Worte, wie du gestern deinem Bruder schriebst, erst ganz aufgefasst werden, die Ich einst sprach und in allen Jahrhunderten bis auf heute den Menschen verkünden ließ, dass, wer Mich anbeten will, Mich im Geist und in der Wahrheit anbeten muss. Denn Ich bin ein Geist, und geistig beten heißt: fühlen, wie in allem Gottes Geist verborgen ist, fühlen, wie Er Seine Liebe in alles hineingelegt hat, fühlen, wie nur mit und durch Liebe eine jede Welt, ein jeder Aufenthalt und eine jede weltliche Lage zum Paradies werden kann, fühlen, dass es nur die Liebe ist, welche alles erhält und das größte Gut eines menschlichen Herzens ist, wenn jedes vorerst gegen seine Umgebung, sei es Mensch oder Tier, gemäß seiner eigenen Abstammung pflichtmäßig selbe ausübt, und so erst Gottes Liebe recht begreifen und erfassen kann, was in den zwei Liebesgesetzen enthalten ist, nämlich die ganze sicht- und unsichtbare Schöpfung; denn ohne Liebe wäre sie nicht entstanden und ohne Liebe könnte sie nicht fortbestehen!

Ohne Liebe wäre es nicht möglich gewesen, alle großen Gräuel und Verirrungen auf eurer Erde so langmütig hingehen zu lassen, ohne Liebe wäre es nicht denkbar, dass Ich der höchste Herr zu euch verirrten Kindern so rede, wie Ich es eben tue.

Ohne Liebe gibt es kein Vertrauen, kein Zutrauen und keinen Trost. Allein der Gedanke: Liebe kann nicht strafen, erhebt auch den Tiefgebeugtesten, es durchströmt eine sanfte Wärme sein Herz bei solchen Gedanken, und wenn er erst noch die ganze Natur verstehen lernt, wie alles Liebe atmet, wo selbst unter mannigfachsten Widersprüchen doch nur Liebe wirkt, dann wird sich jeder einer Religion, eines religiösen Bekenntnisses bewusst sein, welches ihn in allen Fällen leiten und führen wird, keine Fürsprecher (Priester) bei seinem göttlichen Vater benötigt, und welches auf Erden hier als nächster Richter nur sein eigenes Gewissen, und dann, des sanften, stets Sich gleich bleibenden Vaters über ihm eingedenk, eine Religion begründen wird, als die Einzige, die von Mir gepredigt und von euch befolgt, die Religion der Zukunft ausmachen soll.

Wenn nach allen Verirrungen des menschlichen Geistes, nach allen bitteren Erfahrungen, welche die Menschen durch eigenes Gebaren sich zugezogen haben, sie endlich erkennen werden, dass es umsonst ist, gegen göttliche Gesetze sich zu sträuben, Gesetze, welche keine ehernen, sondern sanfte Liebesbande sind und sein sollen, so wie sie zwischen Vater und Kind die einzigen des ewigen Friedens sind; dann wird Meine Rückkehr auf eure

Erde, welche mit Ungeduld die Guten erwarten, und wo Ich als einziger Hirt alle Meine Schafe um Mich versammeln will, erfolgen, wo Ich dann alles zu dem ihnen bestimmten Ziele führen werde.

Dieses wird die Religion der Zukunft sein, nicht wie einer oder der andere selbe in seinem Kopfe ausgehegt hat, sondern kosmopolitisch, d.h.: Weltbürger müsset ihr Menschen dann alle werden; aber nicht eurer Welt oder kleinen Erde nur, sondern unter „Welt“ müsst ihr die gesamte sicht- und unsichtbare Schöpfung verstehen, welcher ihr als Lebende oder Gestorbene stets angehört, und wo in der andern nur die Fortsetzung der hiesigen ist, die von Stufe zu Stufe euch vorwärts führt zu echt geistigem Religions-Kultus, wo aber statt tausend gedankenlos gesprochener Worte, ein Blick in Mein Universum genügt, euch begreiflich zu machen, was Ich bin und was ihr auch werden könnet und sollet!

Du schreibe deinem Bruder: Die Religion der Zukunft kann sich nie in einem Kultus aussprechen; denn jede Zeremonie, jedes andere sichtbare Bildungsmittel ist zu wenig, zu klein, um dem aufwärts strebenden Geiste des Menschen in schwaches Bild, eine schwache Idee seines Schöpfers zu geben. Die Religion der Zukunft braucht größeren Maßstab, sie muss alles Erschaffene in sich begreifen und verstehen lernen, muss, wie Ich oben gesagt, vom letzten Stern bis zum kleinsten Atom alles in sich schließen, diese Kirche – Universum genannt – muss ein Altar und Verehrungsort sein, wo aus Millionen von Wesen in jeder Sekunde der Jubel über ihre Existenz als Gebot dem Herzen entströmt, und wo selbes nie aufhören wird, solange ein geistiges Fortschreiten möglich ist.

Zu klein sind alle eure Kirchen und Dome; euere Gebräuche derselben mögen noch so viele Darstellungen sein, sie reichen nicht aus, wo Verständnis Meiner Natur obwaltet, und wo es keine angeblichen Sammelplätze braucht, um den Menschen zu geistiger Erhebung über sein Weltliches zu ermahnen.

Der Mensch muss in freier Natur seinem Schöpfer gegenüber sein, Ihn in allem erkennen und fühlen, muss sich der Abstammung sowohl als seiner geistigen Mission bewusst sein, klar begreifen, welcher Welt Bürger er ist, dann fallen alle Schranken einseitiger Religionsbekenntnisse und Religionsgebräuche, welche nur Menschen erfunden haben, um aus der Lichtgläubigkeit oder Dummheit anderer Nutzen zu ziehen.

Den Menschen erschuf Ich als Herrn von der Welt, als Herr muss er sich fühlen; als Herr muss er aber handeln, eingedenk seiner Kindschaft und eingedenk der ewigen Liebe, die ihn nicht umsonst mit solchen geistigen Eigenschaften ausgerüstet hat, sondern die bei diesem Gnadengeschenk es ihm zuteil werden lassen wollte, ein freier Herr seiner Handlungen, aber doch auch ein gebundenes Wesen seines Gewissens zu bleiben, welches nie anders reden wird, als den Liebesgesetzen gemäß.

So muss der Mensch die Religion im Herzen tragen, die von allem von der Außenwelt ihm Gebotenen durch die innere seines eigenen Ichs wieder weit über das Sichtbare hinaus zu Dem führen soll, Der einst, in Menschengestalt die großen Liebes-Gesetze verkündet hat und durch sie die Menschen zu Menschen und nach deren Befolgung zu Seinen Kindern erziehen wollte.

Dieses allgemeine Bestreben, nach diesen Gesetzen zu leben, sie überall zu entdecken und so fort und fort aufwärts schreitend, das große Endziel anzustreben, dieses ist die Religion der Zukunft; aber nicht allein die Religion dieser kleinen Erde, sondern des ganzen Universums und der großen Geisterwelt.

So fasset ihr es auf, nicht nach beschränktem Maße, sondern groß, wie Ich dem

Menschen den göttlichen Funken einhauchte, groß, wie Ich den Menschen dadurch zum Weltbürger Meines Staates machte, wo ewig keine Sonne untergeht, sondern stets die geistige Meines Ich allen leuchten wird, die geistige Augen, deren Strahlen aufzunehmen, einst mitbringen werden.“

Amen.

„Carneval“

oder

Die Gefahren beim Tanze etc.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 3. März 1876.

Hier habt ihr einen Namen, der euch bekannt ist, und an welchen sich manche Erinnerungen knüpfen werden, die zwar nicht immer zu den moralischsten gehören, und ebendeswegen Meinerseits auch nicht weiter berührt werden sollen, da Mein Zweck mit dieser Überschrift nicht ist, euch zu erklären, was ihr unter „Carneval“ oder „Fastnacht“ verstehet, sondern weil Ich mit diesem Worte ganz andere Seiten eures menschlichen Lebens beleuchten will, wo, wie bei vielen Dingen, bei euch noch große Finsternis herrscht.

Sehet, der Name „Carneval“ heißt auf deutsch: eine Epoche, wo das Fleisch etwas wert ist. Das ist nach Meiner Meinung eine Zeit, wo bei euch eigentlich dem Fleische oder der Sinnlichkeit mehr gefrönt wird, als sonst, und deswegen in euren Augen das Fleisch, nämlich das menschliche Fleisch oder die körperlichen Reize am meisten beachtet oder zur Schau getragen werden. Es ist eine Zeit, die vernünftigen Wesen, wie Ich sie geschaffen habe, sehr wenig Ehre macht, und selbst den Regierungen, die für das geistige Wohl ihrer Völker sorgen sollten, als ewiger Vorwurf dienen wird, denn sie sanktionieren mit dieser Erlaubnis des Tanzens und Schwelgens gerade das, was sie eigentlich verhindern sollten, da sie sich selbst an den sinnlichen Genüssen erfreuen, wodurch sie bei weitem mehr verderben, als sie glauben oder je berechnen können, Das Warum und das Wie werde Ich euch in der Folge beweisen, auf eine andere Art, als wie ihr es vielleicht erwartet.

Sehet, diese Fastnachtszeit oder Carneval ist eine schon aus den heidnischen Zeiten bekannte Epoche, welche bei den Römern „die Feste des Bachus“ hieß, und unter dem Titel „Bachanalien“ einst gefeiert wurde, wo Alles erlaubt war, was sonst sittlich verboten wurde.

Nun bei einem Balle und allen möglichen Vergnügungen dieser Carnevalszeit ist immer das Augenmerk darauf gerichtet, Alles sonst Unerlaubte auf eine womöglich anständige Weise zu treiben. Der Carneval ist also nichts anderes, als ein von Regierung, Gemeinde-Obrigkeit, ja selbst von der Geistlichkeit privilegierter Versuchungsprozess für beide Geschlechter; denn auf Eines läuft Alles hinaus, nämlich auf Erweckung von Gelüsten, die nur die Gelegenheit abwarten, befriedigt zu werden. Nun, wie dieses eigentlich geschieht, solches ist nun Meine Sache, es euch etwas deutlicher vor Augen zu führen.

Da Viele nicht wissen, was sie eigentlich tun, und wie sie durch ihr Tun indirekt etwas hervorrufen, so will Ich euch die Carnevalszeit von einer anderen Seite zeigen, wie blind ihr auch da wieder seid, und wie einfältig besonders die Mütter sind, die z.B. um ihre Töchter zu

verheiraten, oder wie ihr sagt, „sie an den Mann zu bringen“, gerade Vergnügungen und Belustigungen aufsuchen, die wohl oft flüchtige Bekanntschaften; aber selten feste Ehebündnisse herbeiführen, weil die Männer, d.h. wie Ich sie Mir denke, von Mädchen, die auf Bällen glänzen, sich entfernen, welche vielleicht bei andern Gelegenheiten sie angezogen hätten.

Nun zu Meiner großen Frage zu kommen; was geschieht eigentlich während des Carnevals, so muss Ich vorerst weiter ausholen, und zwar auf ein früheres Wort zurückkehren, wo schon ein Andeutung sich vorfindet, welche hier nur fortgesetzt werden soll?

Ihr werdet euch erinnern, dass Ich in dem Worte über „das Auge“ euch aufmerksam gemacht habe, wie aus dem Auge die verschiedenen Seelenzustände sich bemerkbar machen, als wie Zorn, Hass, Verachtung, Schlauheit, oder Liebe, Sanftmut, Güte, u.s.w. Ich habe euch nebenbei gezeigt, dass dieses Ausströmen ein Fluidum ist, welches im Körper bei solchen Erregungen sich entwickelt, und nicht allein mittelst der Augen, sondern ebenfalls durch den ganzen Körper als geistig-seelische Atmosphäre ausströmt.

Nun, an diese Worte hier anknüpfend, will Ich euch nun weiterführen, und euch vorerst aufmerksam machen, dass euch anderswo schon gesagt wurde, dass der Mensch neben seiner körperlichen Hülle noch eine andere atmosphärische Umkleidung feinerer Natur stets mit sich führt, welche eure Ärzte, soweit sie selbe am Organismus besonders bei Amputationen die Gelegenheit hatten deren Dasein zu konstatieren, „Nerven-Äther“ nannten, welcher Nervenäther (materiell) nicht zu verwüsten ist, und selbst wenn bei einem Körper Hände und Füße fehlen, doch im Gefühle dieser fehlenden Glieder als stets vorhanden sich erweist.

Dieser Nervenäther ist nun dasjenige geistige Kleid, welches hier bei den Menschen die Sympathie oder Antipathie, d.h. Anziehen oder Abstoßen von Menschen bei ihrer ersten Begegnung oft hervorruft, dieses geistige Seelenkleid ist es aber auch, welches den Menschen in seine neue Welt nach dem Tode begleiten und dort auch die sichtbare Umhüllung seines Innern sein wird, welche je nach seiner moralischen Leichtigkeit oder Schwere, oder mit andern Worten gesagt, je nach der Reinheit oder Trübheit des Seelen-Zustandes von schwarz zu grau bis zum lichtesten Engelsgewande in der Umhüllung den inneren wahren Seelenmenschen kennzeichnet, weswegen eben auch in der andern Welt Keiner dem Andern zu sagen braucht, was er ist; denn ein Jeder erkennt den Vogel am Kleide, da das Licht Meiner geistigen Sonne nur dort ein- oder durchdringt, wo geeignete Elemente sich vorfinden, was mit anderen Worten heißt: je mehr materiellsinnlich entwickelt die Seele und ihr individueller Dunstkreis ist, desto schwärzere, desto schwerere Teile enthält er, und je leichter, vergeistigter die Atmosphäre der Seele schon bei Lebzeiten war, desto selbstglänzender wird auch im Jenseits ihr künftiges Kleid sein.

Auch ein noch anderes Warum ist die Folge dieses schwereren oder leichteren, dieses schwarzen oder weißen Geister-Kleides: je materieller die Seele geblieben ist, desto näher ist sie der Erde, und desto schwerer ist es ihr sich von selber zu entfernen, und je lichter, geistiger der Seelenleib ist, desto leichter der Aufschwung in höhere Sphären.

Nun, um auf unsere Frage zurückzukommen, so muss Ich also weiter sagen, dass wie das Ausströmen von verschiedenen Fluiden dem Auge seinen eigenen Glanz im Zorne, und sein sanftes Licht in der Liebe oder Gutmütigkeit gibt, ebenso verändert es die geistige Atmosphäre bei allen anderen sinnlichen Leidenschaften ebenfalls, und wenn eine so sinnlich gesinnte Seele mit ihrem Dunstkreise eine andere berührt, so geschieht es meistens, dass, um nicht ein Abstoßen hervorzurufen, ein oder selbst viele Menschen in den nämlichen Gemütszustand versetzt werden, auch sodann ihre Atmosphäre verändert wird, und endlich Alle mehr oder minder, gemäß des individuellen Temperamentes, von dem ersteren angeregten Seelen-Zustande mit fortgerissen werden.

Dieses könnet ihr selbst bei Reden, Gebärden, bei Sprache, Tanz, Gesang und Allem bemerken, wo es auf eine Anregung geistiger Zustände abgesehen ist, woraus dann der Enthusiasmus, die Begeisterung entsteht, womit ein Mensch oft viele Andere zu Schritten bewegen kann, welche selbe vorher oft nicht vermutet hätten. (Geistige Hypnose)

Nun, dieses Ansteckende bei diesen Seelenzuständen wird auch durch die Sinne vielfach bewirkt, wo Auge, Ohr, Sprache, ja selbst das Gefühl als Tastsinn am meisten dazu beitragen. So wird dieses Fluidum als äußerste Umhüllung des Menschen, welches zwar aus leichten Partikeln (einer Art Ausdünstung des menschlichen Organismus) besteht, doch durch solche Zustände ja nach Maßgabe verändert, verbessert oder verschlechtert, und so ist auch seine Einwirkung auf Andere, gemäß seiner eigenen Beschaffenheit, entweder gut oder schlecht.

Wie das materielle Fluidum stets ein Vehikel ist, das von dem Individuum nur sein Eigenes mit sich führt. So könnet ihr es an den Hunden bemerken, welche die Spur ihrer Herren aus allen anderen Gerüchen, die auf sie einwirken, herauszufinden wissen, eben weil der Mensch, um bildlich zu sprechen, wie ein Komet am Himmel einen langen Schweif seines Dunstkreises nach sich zieht, ebenfalls auf diese Art Spuren seiner Atmosphäre zurücklässt, wo er gewesen, und welche sich nicht sogleich mit den Ausdünstungen anderer Menschen oder Gegenstände vermischen und so dem Tiere kundgeben, wo sein Herr gewesen ist und wohin er sich begeben hat.

Selbst das Aufsuchen des Wildes durch die Spürhunde oder sonst etwas Anderes ist immer das Nämliche; Alles was ihr sehet, hat, wie die Erde, seinen Dunstkreis, organisch oder unorganisch, weil eben dieser Dunstkreis die Verbindungsbrücke ist, womit der Gegenstand oder das Wesen von der Außenwelt aufnimmt, was es braucht, oder an sie abgibt, was ihm nicht mehr nütze ist.

So sehet ihr alle Materie, alles Wesende geistig aufgelöst in den verschiedenen Atmosphären, sowohl die kleinsten wie die größten Körper im ganzen Schöpfungsreiche. Diese geistige Umhüllung alles Bestehenden prägt dann den Produkten der Erde ihre eigentümliche Physiognomie auf, weil aus ihnen Alles aufgebaut und durch sie wieder Alles verändert oder zerstört wird.

Um nun auf den Menschen wieder zurückzukommen, und euch auch diesen Blick in Meine unsichtbare Welt noch mehr zu erschließen, so müsset ihr bedenken, dass bei Leidenschaften in der Seele eben durch sie der Körper beeinflusst wird, und entweder bei guten Einflüssen der normale Gesundheitszustand genährt, und bei schlechten Leidenschaften selbst der Prozess des Lebensorganismus gestört, und dadurch auch durch Einsaugen oder Ausscheiden der entsprechenden Elemente vermittelst des eigenen Dunstkreises selber neben den geistig ansteckenden auch materiell gestört und verschlechtert, oder mit verdorbenen Ausscheidungen des Körpers angefüllt wird.

Nun sehet, bei Ansammlungen von vielen Menschen in geschlossenen Lokalen, müssen sich ja die Atmosphären aller dieser versammelten Menschen vermischen, ja selbst, da das Einatmen ein notwendiges Lebensmittel ist, und von den Lungen das eingeatmete Element in andere Organe eingeführt, dort ebenfalls Verschlechterungen hervorbringen kann, die dann später in Krankheiten ausarten können, wovon Niemand den Grund ahnt, woher sie gekommen sind, so muss nebenbei beachtet werden, wie dann dieser Prozess oft beschleunigt wird, wenn die in einem Orte versammelten Menschen in Aufregung sind, sei es durch körperliche Bewegung, als wie beim Tanze, sei es durch geistige, wie durch Eindrücke der Sprache oder der Musik, wodurch diese Ausscheidungsprozesse beschleunigt werden, und Tausende von verwesten Partikeln des Körpers in Dunstform demselben entsteigen, und von Andern wieder eingeatmet werden, wo also neben den geistigen Erregungen, selbst das materielle Leben, teils durch eigenes übermäßiges Bewegen, teils durch von Andern

Aufgenommenes, endlich Krankheiten ausgesetzt oder verkürzt wird, so könnet ihr eine schwache Idee haben, was denn eigentlich bei euren so ersehnten und leidenschaftlich betriebenen Tanzunterhaltungen für geistige Sünden verübt werden, wovon dann die Meisten keine Idee haben; aber Ich, Der die Welt nicht wie ihr als Materie, sondern als geistiges Produkt sehe, weiß am besten, was da geschieht, und kenne auch dessen Tragweite für jeden Einzelnen, welch unermessliche Folgen oft ein Ball mit sich bringt; wenn ihr wüsstet, welche Folgen oft ein Tanz auf einzelne Personen beider Geschlechter oder auf ganze Familien hat, ihr würdet zurückschaudern vor den Ergebnissen, die aus solchen, wie ihr sie benennt, „unschuldigen Vergnügungen“ erwachsen.

Abgesehen von den Opfern, die der Tanzwut erliegen, verbleiben die unmoralischen Konsequenzen, welche aus den steten körperlichen Berührungen und dem Amalgamiren (ineinander-Vermischen) der Dunsthüllen beider Geschlechter herrühren, wo so mancher schlummernden Begierde nur die Gelegenheit zur Ausübung fehlt, und die Folgen eines Tanzes oft sich noch auf nachfolgende Geschlechter als Unglück und Misere fühlen lassen. –

Führet nur eure Töchter fleißig auf Bälle, ihr blinden Eltern, die ihr mit ganz andern Mitteln das zu erringen glaubt, was euer Sehnen ist! Selten erreicht ihr so, was ihr wollt, und oft ist dann das Kind ewig unglücklich, welchem ihr in eurer beschränkten Ansicht auf diese (verkehrte) Art zum Glücke verhelfen wolltet!

Sehet, was geschieht denn bei den Bällen? sehet die ungezügelte Putzsucht bei den Weibern an; sehet, wie sie Alles beitragen, um zu glänzen mit dem, womit sie nicht prunken sollten, mit dem Fleische ihres Körpers treiben sie Handel! und deswegen ist der Name besonders dieser unzüchtigen Zeit ganz am Platze, „Carneval“ wo „das Fleisch gilt“ denn es ist wörtlich nur das Fleisch, welches feil geboten wird, ob aber hinter diesem Fleische eine geistig-gebildete Seele steckt, danach wird gar nicht gefragt; wenn nur das Fleisch recht geputzt und geziert dem lüsternen Auge des Mannes gefällt, so glaubt das verirrte Kind und die blinde Mutter, es sei Alles getan, dass vielleicht ein „Gimpel auf den Leim geht,“ wie ihr oft sprichwörtlich sagt; und was ist die Folge, wenn auch eine eheliche Verbindung nebenbei erfolgt? dass man sich erst später gestehen muss, dass zwischen einem Ball-Abende und einem längeren Beisammenleben ein großer Unterschied ist, und dass man erst später bemerkt, was man gleich anfangs hätte sehen sollen, dass zwar beim Tanze die Körper fest umschlungen, die Seelen aber von diesem Bande oft nichts wussten, noch je wissen wollten!

Und was ist die Folge solcher Bündnisse? Sehet euch in der Welt um, und in den meisten Familien könnet ihr es an den Fingern abzählen, wo Harmonie oder Disharmonie herrscht. Bei manchem Weibe könnet ihr dann einen Fluch auf ihren Lippen sehen gegen die, welche in ihrer großen Blindheit glaubten, mit Bällen ihre Kinder glücklich zu machen, während sie ihnen langes Elend und Leiden aller Art bereitet hatten. Der Carneval hat noch selten gute Resultate gebracht; denn Armut, Unlust zur Arbeit, und unmoralische Vorkommnisse sind stets seine Folge geistige, und Krankheit, Siechtum und Elend von der materiellen Seite gesehen.

So sehet ihr, wie eine Zeitepoche, wo das Geistige so ganz mit Füßen getreten wird, wo nur das Fleisch etwas gilt, und wobei nun die Regierungen, welche die Vergnügungssucht besteuern sollten, eher noch die Hand dazu reichen, dem Volke zu einem moralischen, geistigen und materiellen Ruine zu verhelfen, geeignet ist.

Wo ist die Züchtigkeit des weiblichen Geschlechts geblieben? Wo die Eigenschaften der sorgsamen Hausfrau? Wo das Band, welches den Mann an seine Gefährtin und sie an ihn binden sollte? In manchen Romanen könnt ihr es wohl lesen, und auch dieses wurde oft von

einem Autor geschrieben, welcher in seinem ganzen Leben gerade das Gegenteil ausübte von dem, was er Anderen mit schönen Worten vormalt.

Wie soll da ein Glaube, eine religiöse Tendenz vorherrschen, wo von allen Seiten dagegen gearbeitet und selbst der letzte Funke Gottes aus dem Herzen zu vertilgen gesucht wird?

Was nützen da die Fastenpredigten, wo die Priester sich abeifern, den Zuhörern zu beweisen, was sie hätten tun sollen und leider eben nicht getan haben; was nutzt das Reden nachher, wenn schon Alles geschehen ist? „Was nützt jetzt das Türe-Zumachen, wenn die Kuh aus dem Stalle ist“, wie ihr sagt? Vorher sollen sie predigen, diese Herren, und mahnen, dass dieses oder jenes nicht geschehe, aber hintennach sind es Worte in den Wind gesprochen! – Früher hätten die Menschen vielleicht diesen Worten Folge geleistet, aber nachher helfen sie nichts; denn bis zur nächsten Faschingszeit sind alle diese Mahn-Worte längst vergessen!

Sehet, Meine Kinder, wie viel Geistiges in dieser Zeit, „Carneval“ genannt, mit Füßen getreten wird; sehet, auf wie viel Weise da die Hand zum Fallen, zum Sündigen geboten wird; sehet, wie die geistige Vermischung der Fluide den Einen oder die Andere zu Schritten verleitet, welche sie früher nicht kannten noch ahnten; sehet, wie Alles geistig auf die Materie, auf das Fleisch einwirkt, und bedenket nebenbei, dass selbst die ganze Geisterwelt, die euch stets umgibt, dabei nicht untätig ist; denn je mehr materiell der Geist ist, desto mehr findet er selbst noch Geschmack an diesen Vergnügungen der Menschen, er mischt sich mit ein, beeinflusst, beschwichtigt des Menschen Gewissen auf jede mögliche Art, weil er so die Menschen am ehesten für seine eigenen, jetzt eben nicht mehr zu erfüllenden Genüsse empfänglich findet, und so sind die Menschen in diesen Tanzsälen auch von einer Geisterwelt beeinflusst, die nur schaden will, und in dem Schaden, der dort seinen Ursprung hat, allein Genuss findet. Daher bei manchem Menschen bei solchen Gelegenheiten diese Beklemmung und innere Un-Ruhe, als Einflüsse seines guten Schutzgeistes.

Wenn ihr mit geistigen Augen dieses Gewirre sehen könntet, wo gute Geister beschützen, und wo Schlechte verführen wollen, wo die geistigen Atmosphären sich vermischen, sich in gleichen Begierden entzünden, wo die Menschen dort langsam unter dem Schalle der Musik und rhythmischem Tanze ihr Leben verkürzen, und zwar dadurch, dass sie Krankheitsstoffe einatmend den Grund zu langwierigem Siechtum und zu stets kränkelnden Generationen legen, wenn ihr den geistigen Schaden ersehen könntet, welchen so manche Menschen vom Balle mit nach Hause bringen, wo ihnen durch andere Fluide geistig-Böses, lüsternes Begehren „eingeimpft“ wurde, ihr würdet zurückschaudern vor diesem Chaos aller Schlechtigkeiten, die aus einem solchen Vergnügen herauswachsen können, wo die blinden Menschen im Allgemeinen „nichts Gefährliches“ vermuten.

Deswegen lasse Ich euch dieses Wort schreiben, damit ihr wieder sehet, wie blind ihr seid, und dass ihr nicht wisset, das Alles, was euch umgibt, im Grunde nur Geistiges ist, Alles nur durch Geistiges zusammenhängt, und geistiger Einfluss die Hauptsache oder das Hauptelement alles Bestehenden ist! –

Wenn Ich die Welt so gehen lasse, wie sie jetzt ihrem Ruin entgegengeht, so ist es nicht, als wollte Ich es, nein! Mir tut es ebenfalls leid, wenn Ich trotz Meiner Liebe, trotz Meinen Worten keine Anhänger und Verehrer finde!

Als Gott und höchstes Wesen setzte Ich Gesetze ein, welche keine Modifikation (d.h. Abänderungen, wie die wächsernen der Menschen) erlauben, und so müssen auch die Menschen, wenn sie gegen diese Gesetze sündigen, denselben unterliegen!

Sie müssen sich selbst zuschreiben, wenn für sie Zeiten kommen, welche ihnen das Tanzen, Schwelgen und die in Vergnügungen durchwachten Nächte verleiden werden; so wollten sie es, und so sollen sie es haben!

Materiell wollen sie genießen, und die Materie wird ihnen auch am Ende beweisen, dass sie nur das Überkleid über ein geistiges Ich war, und eben bei ihrer eigenen Zerstörung dem an ihr Hängenden nichts mehr zurücklässt, als eine Erinnerung an schön gehoffte Zustände, die sich aber nie verwirklicht haben!

Und so tragen auch Tanzunterhaltungen indirekt dazu bei, die Menschen nach und nach ganz der Materie, den materiellen und sinnlichen Gelüsten in die Arme zu führen,[137] weil sie in selben dann allein Geschmack finden und Alles aufbieten, eben diese Genüsse so verfeinert als möglich zu machen, wo das Geistige im Grunde verleugnet und nur das Fleisch den Hauptwert erhalten hat.

Dieses sei ein Mahnungswort für Viele, damit doch wenigstens einsehen lernen mögen, wie weit oft Affenliebe der Eltern führen kann, wo selbe, Gutes wollend, nur Schlechtes hervorruft, und wo gerade der Hauptfaktor, das geistige Wirken, in der ganzen Welt unbeachtet bleibt!

Wie viele eurer staatlichen Einrichtungen und polizeilich erlaubten Vergnügungen gibt es, die ganz andere Resultate haben, als gerade die vielleicht Erwünschten!

Allein materiell Suchenden kann nicht geistig gepredigt werden, und ebendeswegen wäre es auch umsonst, hierüber viele Worte zu verschwenden!

Dieses Mein Wort über den „Carneval“ möge euch genügen, um aus selbem deutlich zu ersehen, wie viel ihr noch nicht wisset, und wie viel um euch vorgeht, wovon ihr, blind und kurzsichtig, nicht den Hauptfaktor erkennen wollet, welcher auf euer geistiges und materielles Wohl am meisten einwirkt.

Machet eure Augen auf! und lasset doch endlich durch die Materie den geistigen Lichtstrahl in euer Auge dringen, welcher euch nicht zu materiellen Menschen, sondern zu Bürgern eines geistigen Reiches stempeln soll, aus welchem ihr einst hervorgegangen und zu dem ihr wieder zurückkehren sollet!

Lasset das Fleisch mit seinen Begierden gehen, suchet als Geisteskinder geistig zu leben, Alles geistig anzuschauen und aus Allem geistigen Gewinn zu ziehen. Dieses ist die einzige Aufgabe eures Erdenlebens, damit ihr dann in der anderen Welt, die eine Geisterwelt ist, als Geister leichter fort kommen könnet!

Dieses ist Mein väterlicher Rat, der euch wieder eine Seite Meiner Schöpfung geöffnet und euch gezeigt hat, dass selbst in den für euch am wenigsten Geist enthaltenden Vergnügungen viel Wichtigeres dahinter steckt, welches bei weitem mehr in euer Familienleben geistig und materiell eingreift, als ihr es bisher geglaubt habt.

So lernet begreifen, was Ich bin, und was euch bevorsteht, wenn ihr nicht nach Meinen Gesetzen, sondern nach euren schwachen Verstandesschlüssen handelt, wo bei den geringsten Ereignissen die richtige Auffassung fehlt, und dann die Resultate nicht so sind, wie ihr es wünschet, und wobei ihr sodann die Schuld Mit zur Last legen möchtet! –

Amen!

---

[137] Tanzunterhaltungen sind also ein famoser Guano für das Feld des Materialismus; möchten doch alle geistig Strebenden solches wohl bedenken! D. Hsg.

Die Geburt, das Leben und das Sterben.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer am 8. November 1876.

1. Die Geburt.

Du willst deinen Namenstag nicht vorübergehen lassen, ohne ein Denkzeichen deinen Mitbrüdern zu hinterlassen. Ich weiß wohl, dass du an diesem Tage nicht an deinen Namenstag, sondern an das Wort „Gottfried“ gedacht hast, worüber du schon früher ein Wort von Mir erhalten hast.

Nun, diesesmal will Ich Dir statt Ein Wort Dreie geben, und so zwar, dass in denselben nicht das schon Bekannte und Gesagte, sondern selbst von dem, was die Wissenschaft über diese drei obenanstehenden Worte zu berichten weiß, die geistige Seite beleuchtet werde, welche von Wenigen gekannt und verstanden, sondern sogar von Vielen gänzlich geleugnet wird.

Es ist umsonst und alles Streben vergebens: Ich muss bei dem Satze stehen bleiben, den Ich schon oft wiederholt euch vor die Augen gestellt habe, ihr sehet, fühlet und höret nichts, lebt in den Tag hinein, glaubt nur an das Materiell-Sichtbare, aber den geistigen Träger und Beweger aller materiellen Erscheinungen – seien sie in, um oder über euch, diesen Träger erkennet, erfasset und verstehet ihr nicht, und so sollen diese drei Fasen des Geist- und Körper-Lebens des Menschen euch wieder einen Beweis geben, dass die Hauptsache, das Warum und die Erklärung aller Phänomene, aller Rätsel und selbst scheinbaren Widersprüche doch ihren Ursprung da haben, wo ihr gewöhnlich selben nicht sucht. Nun also zur Sache:

Das erste Wort ist „Geburt“, d.h. der sichtbare Eintritt einer in menschlichen Körper gebundenen Seele in’s materielle Reich eines allgemeinen Gemeinlebens. Von dem Akte der Zeugung bis zum Akte der Geburt hat euch die medizinische Wissenschaft so Manches mitgeteilt und kundgegeben, aber doch gelang es ihr nie, den geheimen Weber zu entdecken, der alle diese Fäden wie ein Netz so zusammenfügt, dass ein geordnetes Ganzes, eine menschliche Organisation im Kleinen zur Welt kommt, welche mit dem ersten Atemzuge aus der atmosphärischen Luft wieder dem allgemeinen Verwandlungs- und Fortschreitungs-Prozesse anheimfällt, welchem alle Materie Untertan ist und sein muss.

Sehet, schon anderswo habe Ich euch gesagt, dass die Zeugung ein Schöpfungsakt ist, in welchem Ich euch gewisse Rechte einräume, die sonst in der ganzen Schöpfung nur Mir allein angehören. (Siehe im Worte über „die Sinnlichkeit“ v. 10. Nov. 1870.) Dass aber eben dieser Akt ein Attribut von Mir ist, und nicht von eurem Willen abhängt, könnt ihr alle Tage sehen; denn der Zustand der Schwangerschaft tritt ein, wenn Ich, und nicht wenn Ihr es wollet! – Schon aus dieser Erfahrung (hättet ihr mehr Verständnis des geistigen allgemeinen Wirkens) müsstet ihr erkennen, dass ein Warum da ist, weswegen in einer Familie Kinder im Überflusse, und in einer anderen gänzliche Fruchtlosigkeit vorhanden ist, welche oft gerade den eingebildeten höheren Klassen euerer Gesellschaft so viel zu schaffen macht, wo so mancher eitle Geck einen Stammhalter möchte, der seine zusammengerafften Reichtümer wieder würdig seines Standes ausgeben und verschwenden könnte!

Auch selbst bei dem Geschlechte der einzelnen Kinder – ob Mädchen, oder Knabe – habe wieder Ich das wichtigere Wort zu sprechen, weil Ich am besten weiß, welche Veränderungen aus dem Ereignis erwachsen werden, wenn der neue Ankömmling einem oder dem andern Geschlecht angehört. Dieses Alles sind nur einzelne Winke, womit Ich euch beweisen will, dass überall geistiges Einwirken die materiellen Resultate bestimmen muss.

Wenn wir zur Empfängnis selbst übergehen und dann den ganzen Verlauf der Entwicklung des Embryo mit aufmerksamem Auge betrachten wollen, so will Ich euch einen Vergleich aufstellen, der durch alle drei Worte: Geburt, Leben und Sterben durchgeführt werden soll, und dieser Vergleich ist der eines Fischer-Netzes, welches vor und nach der Geburt gestrickt, im Leben gebraucht, und im Sterben dann Masche für Masche, Knoten für Knoten wieder aufgelöst wird.

Sehet, nach allen wissenschaftlichen Forschungen zeigen sich als erste Anfänge des Embryo zwei Punkte, welche mittelst eines zarten Fadens zusammenhängen. Der eine dieser Punkte wird das Gehirn, der andere das Herz, und der sie verbindende Faden die Wirbelsäule oder das Rückgrat werden.

Es sind die ersten Maschen des Fischernetzes, welches als ein Faden und zwei Knoten den Anfang bildlich darstellen könnte, aus welchem sodann das ganze Netz gestrickt als ein verschiedenartiges Zellgewebe[138] das Haus der ganzen menschlichen Organisation verbindet und zu einem Ganzen abschließt.

So, von diesen beiden mikroskopischen Punkten angefangen, bildet sich auf der einen Seite das ganze Nerven- und auf der andern das ganze Arterien-, Venen- und Capillar-System der wichtigen Blutgefässe aus, welch' ersteres als Anreger und Beweger, letzteres als Ausführer, Ausscheider und Ergänzer langsam in einer gewissen Zeit den menschlichen Körper mit Hilfe des mütterlichen Lebens vollenden, – bis der Moment eintritt, wo das mütterliche Leben mit dem nun zu Gebärenden nichts mehr zu schaffen hat, es aus seinem Körper ausstoßen muss, damit es seine weitere Ausbildung unter anderen Verhältnissen und anderen Einflüssen einer höheren Führung überlasse, wo das erste unbewusste Leben im Mutterleibe zwar die Grundlage, der Anfang, aber nicht der Hauptzweck, nicht das Ende sein kann.

So werden alle Organe im menschlichen Körper aufgebaut, da mit dem ersten Pulsieren des Herzens im Embryo die hineingelegte S e e l e ihr Handwerk beginnt, und das Gewebe fortsetzt, und zwar mit den Mitteln, welche sie im mütterlichen Leibe vorfindet, und mit dem Zusatze, den sie aus dem mütterlichen Leben fortwährend empfängt.

Je nachdem nun diese Mittel gesund und im normalen Zustande sind, oder unbrauchbare Elemente enthalten, wird auch das neu zu gebärende Wesen seine Lebensdauer, seine Leiden oder Freuden demgemäß empfangen, wo neben körperlichen Missverhältnissen selbst auch die geistigen darunter leiden werden, was das Verkommen der menschlichen Rasse und die Vermehrung aller möglichen Krankheiten beweist, da die meisten davon nicht selbst gemachte Fehler, wohl aber angeerbte Krankheiten sind, welche der geistigen Entwickelung auf dieser Welt viele Hindernisse in den Weg legen, indem durch Krankheiten das geistige Fortschreitungswerk nicht vollendet werden kann, sondern oft für das Jenseits aufgehoben wird, wo dann aber das Verbessern nicht so leicht wie hier geschehen kann!

Sobald das Kind dem Mutterleibe entschlüpft ist, und in den Kreis des planetarischen

[138] hier ist nicht das spezielle Zellgewebe tela zellulosa, sondern das der ganzen Organismus im Allgemeinen gemeint. D. Hsg.

Lebens eintritt, so ist sein Leben (vorerst) ein rein pflanzliches, vegetierendes; denn die Werkzeuge, deren sich die Seele zur Äußerung ihres inneren Lebens mit der Zeit bedienen sollte, sind noch zu zart, vertragen keine geistige Einwirkung, und es muss erst abgewartet werden, dass Auge und Ohr und Zunge sich daran gewöhnen, von Außen Eindrücke zu empfangen, selbe der Seele zu übermachen, und sodann wieder rückwirkend der Außenwelt wiederzugeben, was die Seele als geistiges Wesen den andern geistigen Wesen mitteilen will.

Für das neugeborene Kind ist die Muttermilch die erste Nahrung; diese Milch ist nicht allein das Produkt der Drüsen, die in dem Busen der Mutter sich befinden, sondern sie ist das Produkt der Liebe, der früher nie gefühlten Mutterliebe, welche in dem Säugling einen aus dem eigenen Mutterleibe gebildeten menschlichen Organismus erblickt, und mit der Milch die weitere Ausbildung desselben fortsetzen will, da solches im Mutterleibe nicht mehr gestattet wurde, und andere Faktoren und andere Elemente in kurzer Zeit auch die Muttermilch ersetzen werden.

So wächst das pflanzliche Leben langsam fort, die körperliche Organisation wird nach und nach Werkzeug der in ihr wohnenden Seele, und die nächste Zeit zeigt dann, wie die Seele, sich ihrer Werkzeuge bedienend, den langsamen Entwickelungsgang betritt, wo übersprudelnd von materieller Lebenskraft sie heftige Bewegungen, heftige Gemüts-Affekte, als Lachen oder Weinen, und heftige Kraftanstrengungen, als Lieblingsbegierden, in den Vordergrund stellt.

So wächst das Kind zum Knaben, zum Mädchen heran, so entwickelt sich die dem Geschlechte angemessene Richtung; die Erziehung vollführt dann, was die Seele allein nicht kann, und so geht zwischen Verirrungen und Fehlern, zwischen nicht erfüllten Wünschen und bittern Erfahrungen das ernstere Leben an, wo die Familienverhältnisse, Neigungen und weltlichen Ereignisse das weitere Leben begründen, welches die späteren Verhältnisse dahin wieder zurückführen, von wo es ausgegangen ist.

Wenn ihr je ein Fischernetz (d.h. eine gewisse Art) aufmerksam betrachtet habt, so werdet ihr gesehen haben, dass beim Anfangt das Netz weitere Öffnungen hat, und dann stets enger zusammenlaufend in einen Sack endet, wo selbst das kleinste Fischlein nicht mehr entweichen kann.

Was ihr nun an diesem Netze bemerket, das ist bei dem Menschen von Geburt aus auch der Fall; im Mutterleibe sind die Maschen des Netzes groß, es heißt dort nur den materiellen Leib aufbauen, nichts beengt dieses Geschäft, was die Mutter durch die Außenwelt empfängt, Alles wird Gemeingut zwischen ihr und dem Kinde.

Ernste Fragen treten nicht auf, denn die Seele (Lebenskraft) des Kindes hat noch die Hände gebunden, kann nicht tun, was sie will, weil die Organe nicht fähig sind, ihr im Mindesten Gehorsam zu leisten, um so mehr, da im Anfange dieselben sich erst nach und nach aufbauen. Je mehr dieses Aufbauen fortschreitet, desto mehr trachtet die Seele an dem Punkte anzukommen, wo sie zum Teile unabhängig von der Mutter die Zügel in die Hand nehmen kann.

Das Gewebe wird stets enger und dichter, es lässt nicht mehr Alles durch, fasst Alles auf, um es zum eigenen körperlichen Aufbau zu benutzen, um so den menschlichen Körper vorzubereiten, dass er ein tüchtiges Werkzeug für die Seele werde, damit am Ende alle weltlichen und geistigen Eindrücke zum Ziele führen, wie der Fischer auch sein Netz gebraucht, nehmlich sich seinen Unterhalt zu gewinnen und seine Erbenmission zu erfüllen.

So werden die im Embryo fein gewebten Fäden stets stärker, stets enger, vereinen sich zu Gruppen, zu Maschen und Knoten, die stark genug dann sind, alles Schwere und Leichte, welches während der Lebensdauer in’s Lebensnetz fällt, gehörig zum Aufbau seines geistigen Ichs zu benützen. –

Der geistige Hauch Meiner Allmacht, der Alles durchbringt, er ist es, der dem Embryo die Kraft zur weiteren Entwickelung verleiht, nach allgemeinen Gesetzen sich auszubilden; er ist es, der die Seele in selben hineinlegt, er ist die Kraft, alle Hindernisse zu bekämpfen, sie nach und nach mit Mitteln versieht, dass die in denselben gelegte Seele sich äußern kann zu ihrem und Anderer Nutzen, um so Freude und Liebe zu bewirken, zu verbreiten und selbst zu genießen; denn Mein Reich, aus dem alle Seelen stammen, ist ein Reich der Freude und des geistigen Genusses, welches natürlich nur Jenen zu Teil werden wird, welche die geeigneten Elemente besitzen, in diesem künftigen Reiche sich wohl zu finden (d.h. in der Liebe).

Wenn das erste Erwachen der Mutterkraft nur in zwei Punkten und einem leichten Faden bestehet, wo der eine Punkt das geistige und der andere das materielle Leben, und der Nerven-Faden die Verbindung beider vorstellt, so ist im jenseitigen Leben ebenfalls das Nehmliche der Fall; auch Dort bestehen die zwei Punkte und ein Verbindungs-Faden, in dem aus Mir und zu Mir führenden Geistigen und in dem Seelenleben, welche beide durch die Liebe verbunden nur nach Einem Ziele streben.

Auch dort ist das Netz mit seinen weiten und engen Maschen, welches Alles umgibt, und es stets enger und enger zu fassen strebt, damit auch dort wieder nach der hier körperlich stattgefundenen Geburt, die geistige desto leichter erfolgt, wo ein geistig-ätherischer Körper eine vollkommene Seele umkleiden soll, die ihren ersten Anfang in zwei Punkten im irdischen Mutterleibe, und ihre geistige Geburt in der anderen Welt ebenfalls wieder erneuern und fortsetzen kann, nehmlich als geistiges ewiges Leben, zum Heile ihres eigenen Ichs, und zum Siege über die Materie, als Abkömmling von Mir, von wo sie ausgegangen und zu Dem sie zurückkehren muss!

Amen!

Fortsetzung am 11. November l876.

2. Das Leben.

In dem Vorhergehenden habe Ich euch gesagt, wie das Fischernetz gestrickt wird, wie ein Knoten um den andern selbes vervollständigt, damit es von der Embryonischen Bildung angefangen bis zum Leben komplett und der Mensch selbstständiger wird, fester und kompakter geheftet, auch allen Lebensstürmen Trotz bieten kann.

Dort habe Ich euch gezeigt, wie vom vegetabilischen Leben des Kindes an der Mutterbrust bis zum Knaben, oder Jünglingsalter die verschiedenen Fakultäten nach und nach sich ausbilden, aber meistens nur in ungezähmter Natur, wo das Lebensnetz offen steht und in seine weitgeöffneten Spalten Alles eindringen lässt, weil das jugendliche Gemüt keine Folgen bedenkt und keine Gefahren kennt.

Jetzt wollen wir um einen Schritt weitergehen und das Fischernetz als Komplex sowohl des materiellen Organismus, als auch als Werkzeug in geistiger Hinsicht betrachten, wie selbes gebraucht wird, damit dadurch die Notwendigkeit seines Bestandes von Anbeginn der Geburt, als wie die weitere Verwendung dadurch klar erwiesen wird. Nun so höret also:

Sehet, ein Fischernetz, wenn es zum Gebrauche in's Wasser gesenkt wird, hängt gewöhnlich zwischen zwei Fischerkähnen oder Schiffen (Barken). Beide ziehen das Netz vorwärts, und so auf diese Art werden die meisten Fische gefangen, die sie auf ihrem Wege begegnen.

Diese zwei Fischerbarken sind nun bei dem Menschen (entsprechend) sein materielles

und sein geistiges Leben, an welches gebunden dem Strome des irdischen Lebens entgegengefahren wird, alles Begegnende in sich auffassend und seinem Lebenszwecke es anpassend, wo im Anfange, wie beim Fischernetz mit seinen weitern Öffnungen, auch Vieles unbenutzt wieder durchgelassen wird, und erst in späteren Jahren, oder in dem Netze mit enger gestricktem Gewebe erst zu erkennen angefangen wird, dass die kleineren Ereignisse und deren Folgen auch beachtet werden müssen, und man die großen Fische abwarten muss, oder dass von den unverhofften Umständen nicht immer sein Heil oder sein Glück abhängt.

Die beiden Fischerkähne ziehen das menschliche Leben in die Verkettung aller weltlichen Ereignisse stets vorwärts in verschiedenen Richtungen, materiell das Eine und geistig das Andere wollend, wo das materielle Netz durch eigenes Verschulden so manchen Riss bekommt, und auch geistig nicht an's Verbessern gedacht wird.

So geht der Lebensprozess vor sich, weit und hoffnungsvoll ist das Netz allen Begierden und Wünschen geöffnet. Alles zieht hinein oder hindurch, macht Lücken, oder zerreißt die Lebensfäden mit Gewalt. Immer gegen das engere Gewebe des Netzes eilen die Ereignisse, dort werden sie mehr festgehalten, mehr überdacht, mehr ausgenützt, dort bei ruhigerem Bewusstsein erwachen erst die Fragen: woher? und wohin? – dort erst fängt der Mensch an zu begreifen, wie viel Wichtiges, oft Großes er in seinen Jugendjahren versäumt, verdorben und unbeachtet gelassen hat, das, käme es wieder, er ganz anders ausbeuten würde. – So mancher große Fisch verwickelte sich in die weit geöffneten Spalten seines Lebensnetzes, zerriss dasselbe, weil die geschickte Hand fehlte, denselben zu fassen und sich ihn eigen zu machen.

Zwischen materiellen Genüssen und geistigen besseren Momenten verfließt die Lebenszeit, schon zeigt sich so mancher Fehler, so mancher Schaden im Lebensnetze; auch der Strom, dem es entgegengezogen wird, ist nicht der nehmliche geblieben. Breit und mit flachen Ufern lieblich ausgestattet war sein Beginn, aber enger und enger, steiler und steiler werden die Ufer, die frühere weit offen stehende Aussicht wird beschränkt, durch nähere Gegenstände die Fernsicht verdeckt, es bleibt endlich nichts übrig, als die Aussicht direkt nach vorwärts und rückwärts, soweit es die Krümmungen des Lebens-Stromes erlauben. Alles stellt sich dar wie ein silberner Faden, ein Streifen Wasser, der anfangs ruhig dahinfließt, jetzt auch noch mehr durch Felsen, hineingeworfene Hindernisse und Wasserfälle gehemmt, und so das Lebensnetz gar oft mit dem gänzlichen Zerreißen desselben bedroht wird.

So wird manches Fischlein, auch oft gar mancher große Fisch über Bord geworfen, als unbrauchbar erkannt, weil sie nicht zu verwerten sind, oder weil das Behalten desselben noch schlechtere Folgen als das Freilassen hat. –

Aufwärts und vorwärts geht es, unaufhaltsam den Ereignissen entgegen, zwischen zwei einander entgegengesetzten Führern, Geist und Materie, – wohin?! – wer weiß es genau? wer hat einen rechten Begriff von dem, was noch kommen soll oder wird? – Das Einzige, was gewiss, ist nur das Erkennen, dass das Lebensnetz anfängt, schadhaft und stets unbrauchbarer zu werden; je mehr man eben im späteren Alter Alles behalten und benutzen möchte, was der Lebensstrom uns zuführt, desto weniger will das Netz halten, es zerreißt. Doktoren und Medizin, Geistliche und Prediger suchen es zu flicken, aber sie haben nicht die nötigen Mittel, nicht die nötigen Werkzeuge, nicht die nötigen starken Fäden, sie bringen nur lauter gebrauchte, abgenützte Elemente mit sich, die im trockenen Netze vielleicht halten würden, sobald aber das Wasser des Lebensstromes sie durchdringt, als unbrauchbar sich erweisen. Selbst die Schifferkähne werden leck, der eine sehnt sich zurück, der andere treibt vorwärts.

So verfließt das menschliche Leben unter steter Furcht und Hoffnung, zwischen Freuden und Leiden, wo die Menschen die ersteren nicht zu genießen und die letzteren nicht auszunützen verstehen. –

Alle Hindernisse im Lebensstrome mehren sich, mehr Kräfte zum Fortkommen braucht es, und zum Schreck – stets weniger finden sich vor.

Der materielle Schiffer verweigert seine Hilfe, und der geistige verlangt Ergebung in seinen Willen.

Das Netz, von tausend Hindernissen zerrissen, hängt zwischen Beiden, Nichts hält mehr; was dem Netze entgegenschwimmt, geht entweder hindurch oder ist nicht mehr brauchbar, die Fäden sind schlaff, abgenützt, vertragen weder Last, noch können sie Widerstand leisten.

So geht das Lebensnetz, gezogen von zwei verschiedenen Kähnen, dem engeren Thale, dem dunkleren Tore entgegen, aus dem der Lebensstrom herausquillt, und über welches menschliche Berechnungen nicht hinausreichen.

Das Leben mit all seinen schönen und lockenden Gegenden der Jugendzeit, des reiferen Alters, Alles ist an den Ufern des Lebensstromes vorübergezogen, Alles hat momentan ergötzt, momentan belebt und momentan Freuden gebracht. –

Längst aus dem Gesichtskreis entschwunden sind alle die schönen Ideen und Erwartungen, die man von der Zukunft gehegt, flüchtig wie das Vorübergleiten des Ufers war ihr Kommen und ihr Verschwinden.

Eitel ist die Welt und umsonst war der Drang, materiell-weltliche Genüsse festzuhalten, sie verschwanden und ließen höchstens die Erinnerung zurück, wie so mancher Traum, der nie das Gehoffte oder Gewünschte, nie etwas Reelles besaß.

So geht der große Lebensprozess von zwei Punkten im Embryo angefangen, sein Lebensnetz strickend, es zum Leben gebrauchend vor sich, bis an dessen Ende der Tod oder das Sterben wieder langsam alles Genossene, Masche um Masche das ganze Lebensnetz in die primitiven Elemente auflöset, aus denen es gewonnen wurde, und der Materie zurückgibt was ihr gebührt, und nur der geistige Erwerb durch das enge Eingangstor in's jenseitige Leben mit hinübergenommen wird. –

Ja, Meine Kinder, wenn ihr eigentlich wüsstet, was das Leben im geistigen Sinne ist, wenn ihr klar begreifen könntet, welche Aufgabe euch eigentlich hier auf dieser Erde zugemessen ist, ihr würdet ganz anders handeln als ihr es eigentlich tut, ihr würdet euer Lebensnetz ganz anders einrichten, ganz anders benutzen, und nicht so zwischen den zwei Führern stets herumschwanken, unentschlossen, welchem von Beiden ihr euch eigentlich ganz anvertrauen sollet, sondern ihr würdet, wie Ich einst sagte: „dem Kaiser geben was des Kaisers, und Gott was Gottes ist!" d.h. die materielle Welt nur so benutzen, dass geistiger Gewinn daraus erwachsen sollte, und zwar aus zwei Gründen, weil der geistige Gewinn dauerhafter, und das geistig-jenseitige Leben auch viel länger als das materielle, ja ewig ist.

Aber so sehe Ich leider nur euch herumtaumeln wie Betrunkene, dem materiellen Leben nicht ganz trauend, aber auch dem geistigen wenig Achtung schenkend, sehe, wie ihr alles gut Gemeinte, was Ich euch auf eurem Lebensweg entgegenführe, nicht zu gebrauchen verstehet, indem ihr stets im Lebensstrom aufwärts fahrend die Ufer sehnsüchtig betrachtet, wo ihr manche Schätze zu finden glaubet, wo es gut Hütten zu bauen wäre, aber in Wirklichkeit doch kein Halt ist; Ich sehe, wie ihr – verblendet durch die materielle Welt – stets euch dem Gedanken hingebet: „für's Geistige hat's noch immer Zeit!", und doch könnet ihr die Gegenwart nicht aufhalten, und die Vergangenheit nicht zurückrufen.

So verscherzet ihr eure künftige Mission, vergeudet eure Zeit und eure Kräfte, und kommet an dem engen Eingangstor in's geistige Leben an, wie eine mit materiellen Gelüsten angefüllte Seele, die, wenn sie auch diese Begierden in's Jenseits mitnimmt, dort sie nicht

brauchen, nicht benutzen kann

Deswegen so viele Worte, so vielfache Beleuchtung des menschlichen Lebens nach allen Seiten, damit ihr zur Einsicht kommen solltet, es ist umsonst, sich Meinen Gesetzen entgegenstemmen zu wollen, es hilft nichts; diese Welt, in der ihr lebet, ist eben anders, als ihr sie gerne haben wollet, und das nächste Jenseits ist noch mehr verschieden von alledem, was ihr euch davon denket, und es wird sich weder die materielle noch die geistige ändern euch zu lieb, sondern beide waren und werden sein, wie Ich sie gemacht habe, nach Meinen Ratschlüssen und nicht wie so mancher Gelehrte oder Philosoph selbe zu seiner Bequemlichkeit konstruieren möchte!!

Öffnet also eure Augen, sehet die Welt an wie sie ist, benutzet sie geistig wie ihr sollet, und der Tod wird euch nichts Furchtbares, nichts Überraschendes sein, denn er führt euch ja nicht in die Vernichtung, sondern in ein Land, aus welchem ihr einst gekommen, und in welches ihr wieder zurückkehren müsset.

So soll euer Lebensnetz geistige Fische in Unzahl auf seinem Lebenswege sammeln, um mit diesen Elementen das geistige für's Jenseits nötige Seelenkleid zu fertigen.

Auch der Fischer wirft sein Netz aus, um mittelst selbem teilweise seine Nahrung und direkten Gewinn zu ziehen; machet auch ihr es ebenso, geistige Wesen seid ihr, und geistig soll euer Gewinn sein.

Dieses ist euere Lebensaufgabe! Wohl dem, der sie so auffasst, und indem er der Welt den Wert nur gibt, den sie eigentlich hat, sich dadurch von vielen Enttäuschungen und vereitelten Hoffnungen befreit fühlt.

Amen.

Fortsetzung am 18 November 1876.

3. Das Sterben.

Hier stehen wir nun an dem Abschlusse der ganzen Stromfahrt und vor uns ist das Endziel alles irdisch-leiblichen Lebens, ein finsteres Tor, aus welchem der Lebensstrom herausquillt, und ein ungewisser Eingang, durch welchen jeder Lebende hindurch muss: – Sterben oder der Tod!

Was ist denn dieser Abschluss des irdischen Lebens, wie geht er vor sich, und was ist die Folge davon?

Dieses sind Fragen, die den Menschen oft beunruhigen, und ihn mitten unter rauschenden Vergnügungen oder Herrlichen Genüssen aufschrecken.

Das Bitterste von Allem aber ist eben der Gedanke, dass kein Wesen diesem Schritte ausweichen kann, und Alles durch diese dunkle Pforte hindurch muss. –

Was dann hinter dieser Pforte Menschen und Tiere erwartet, wer weiß es gewiss, wie es eigentlich ist? ihr wisst nur, dass es nicht ist, wie ihr es gerne haben möchtet.

Nun, da Ich euch schon so manche Worte gegeben habe, und zwar über verschiedene, bisher unaufgeklärte Vorgänge in der sicht- und unsichtbaren Natur, so soll auch dieses Wort ein Glied dieser Kette werden, und zwar noch nebenbei euch erklärend, wie der Tod der Abschluss dieses Lebens wird, und so mit dem eben Gegebenen über „Geburt“ und „Leben“ als Schlusswort der drei im Anfang angeführten Titelworte Ein Zusammenhängendes bildend.

–

Von dem ersten Worte über Geburt angefangen, führte Ich euch durch das Labyrinth der Formation des materiellen Körpers, von dort mit der spätern Ausscheidung aus dem Mutterleibe bis zum Selbstbewusstsein, von dort durch das Wort „Leben“ durch alle Phasen desselben, vom Leben übersprudelnden Jünglinge oder Mädchen bis zum Greise oder alten Weibe, zeigte euch im Vergleiche eines Fischernetzes zuerst dessen Anfang, ferner dessen Gewebe, sodann dessen Gebrauch, und nun sind wir an dem Punkte angekommen, wo am Eingangstore in eine andere Welt dieses Fischernetz nicht mehr nötig ist, und nach dem ewigen Verwandlungs-Gesetze in Meinem Naturreiche auch schon die einzelnen Fäden und Knoten, aus welchen das Fischernetz bestand, nach und nach gelöst worden sind, die Beute des Netzes selbst zum eigenen und Anderer Nutzen verbraucht und nun – soll ein Fortschreiten ermöglicht werden, – ein anderes Fischernetz aus dem früheren hergestellt werden muss.

Bevor wir aber alles dieses, was zum Jenseits nötig, erörtern, wollen wir uns mit dem Sterbe-Akt, dessen Vorhergegangenem, als wie mit dessen natürlich Folgendem beschäftigen, weil die Menschen aus angeborenem Triebe, ihr Leben so lange als möglich zu fristen, Alles aufwenden, um wenigstens – wie sie glauben – selbes zu erhalten.

Nun, der Tod hat tausenderlei Ursachen, warum er eintritt, da meistens der Menschen eigenes Verschulden oder fremdes Zutun im Allgemeinen selben herbeiführt, und zwar früher als es in der ursprünglichen Organisation bestimmt gewesen wäre.

Ihr habt in eurer Sprache einen ganz wohlgeeigneten Ausdruck für das Sterben, welcher aber (leider) selten am Platze ist, den Hingang eines sterbenden Menschen richtig zu bezeichnen, und dieser Ausdruck heißt: „In dem Herrn entschlafen!“ was soviel sagen will als: aus Altersschwäche in den Zustand des vegetabilen Lebens des Kindes übergetreten, gleichsam unbewusst aus der Welt zu gehen, wie man als Kind in dieselbe hereinkam.

Solch einen Akt könnet ihr unter dem jetzt lebenden Menschengeschlechte zu den Seltenheiten zählen, wie die sieben Weltwunder der Alten. Denn was ihr bei euch oft in dem Totenzettel als Altersschwäche (marasmus senilis) anzeiget, ist noch lange nicht das, was Ich meine, wo ein sanfter Übergang den lebenden Menschen in’s andere Reich führt, damit kein Sprung, sondern ein sanftes Absterben der materiellen Hülle, und ein gleichzeitiges Anziehen des Geistes-Gewandes vor sich gehen soll.

Jetzt bei euch, wo ihr vermöge eurer (verkünstelten) Lebensart voll von Stoffen seid, die eurem Organismus fremd sind, und denselben in seinen Funktionen nur hindern, dadurch den Tod beschleunigen und früher herbeiführen, jetzt gehen die meisten Menschen frühzeitig in ein Jenseits über unreif, wie ein zu früh vom Baume gefallener Apfel, wo sie den Zweck des irdischen Lebens nicht erfüllt haben und sich auch im Jenseits fremd fühlen. –

Ich sagte euch: das Fischnetz löset sich während der Fahrt stromaufwärts Knoten um Knoten, Masche um Masche auf; aber während dieses materiellen Zersetzens bildet sich ein anderes geistiges Netz für ein anderes Sein, und dieses Netz wird gewirkt aus den feineren Stoffen des Materiellen, und so bildet sich aus dem zerrissenen und zerfetzten Lebensnetze ein anderes für das Meer der Unendlichkeit.

Je schneller und geschwinder also ein Mensch das Zeitliche mit dem Jenseits vertauschen muss, destoweniger ist das Netz für dort fertig, um ihm zu dienen, er kommt also lückenhaft dort an, da er das zeitliche materielle Netz nicht mit hinübernehmen kann, und das künftige zum Gebrauche noch nicht vorhanden oder doch nicht vollendet ist. –

Dieses sei euch im Allgemeinen ein kleiner Fingerzeig, wie man hier leben sollte, wenn man im Jenseits nicht mit schweren Kämpfen das Versäumte nachholen muss.

Was den Akt des Sterbens selbst anbelangt, so wollen wir auch diesen etwas näher betrachten, damit so Mancher diesem unausweichbaren Schritte ruhiger entgegentrete. Dass ihr Alle sterben müsset, das – wie ihr sagt – „wisset ihr leider nur zu gewiss," nur sind so viele Ideen im Umlaufe, wie dieses Sterben eigentlich geschieht, dass die Umstehenden bei einem Sterbenden im Allgemeinen ganz anders urteilen, als es in der Wirklichkeit ist, und so manches scheinbare Leiden des mit dem Leben Kämpfenden für schmerzhaft halten, wo der Sterbende oft gar nichts mehr davon fühlt. –

Um euch das Sterben näher zu erklären, so muss Ich euch im Voraus sagen, dass der Tod, sowie sein letzter Akt, das Sterben selbst, nicht erst im letzten Momente eintritt, sondern dass dieser Prozess von Geburt an, als Stoffwechsel eingeleitet, schon fortdauert, bis das täglich Eingenommene nicht mehr zur täglichen Ausgabe genügt, und dann ein Ende des Lebens-Prozesses herbeigeführt werden muss, da die Organe ihren nötigen Zuschuss zur Erhaltung des Körpers nicht mehr erhalten, oder selbst an Mangel von Existenzmitteln der Auflösung entgegengehen.

Das Lebensnetz verliert mit der Zeit seine Dauerhaftigkeit, es hält kein Faden mehr, und so werden die Lücken immer größer, bis endlich das Netz, aus einem fortlaufenden Faden gewirkt, sich nach und nach von selbst auflöst.

Dieses der Fortgang im menschlichen Körper! Die Seele aber, um ihrer Mission gemäß zu wirken, braucht einen ganzen Organismus, welcher keiner Störung oder Stockung im Lebensprozesse ausgesetzt ist, und sucht deshalb, wo Lücken sind, selbe mit einer fieberähnlichen Hast auszubessern; dieses tut sie von Anbeginne des Lebens bis zum Ende, so lange es möglich ist. –

Bei Krankheiten wird ihr oft durch Arzneimittel Hilfe zugesandt, sie gebraucht selbe, so lange die Organe selbe zu verwerten wissen; geht aber auch das nicht mehr, so hören alle Mühen auf, die Kräfte im Körper und die von der Außenwelt eingesogenen genügen nicht mehr, das Uhrwerk geht stets langsamer, bis es entweder durch einen Bruch oder wegen Mangel an Lebenskräften stille steht. –

So habt ihr ein Bild, wie der Tod langsam mächtiger hervortritt, und das Leben nur noch durch langsame Pulsschläge sich vernehmen lässt. Was die Schmerzen, Verzerrungen der Glieder und Muskeln anbelangt, welche bei Schwerkranken oft auftreten, so ist es nur ein Kampf der Seele, weil sie mit Gewalt den Gesundheits-Zustand wieder herstellen möchte; sie strengt sich an, die unter den kosmischen (Gesetzen und) Einflüssen sich regenden Glieder wieder gerade zu richten, aber es ist vergebens, das Leben geht zu Ende, und die Seele muss von der lang gewohnten Behausung scheiden und in andere Verhältnisse sich schmiegen, ob sie will oder nicht.

Der Mensch selbst, da die Nerventätigkeit stets abnimmt, verspürt wenig von diesem Kampfe, und ist mehr in einem Traumleben versunken, in welchem Bilder des Dies- und Jenseits wechseln, und es ist ihm wie beim Einschlafen, da kein Mensch eigentlich weiß, wo er eigentlich ist, und erst sein späteres Erwachen ihm zeigen wird, wo er sich in Wirklichkeit befindet.

Ihr sehet aus alledem, dass im letzten Akte des Sterbens aller Widerstand aufgehört hat, der Mensch schon nach und nach gefühllos geworden, sein Hinübergehen nicht so schrecklich ist, wie es den hier Zurückbleibenden oft erscheint. –

Unbewusst setzte Ich den Menschen in die Welt, und sanft entrückt Ich ihn wieder derselben, so war Mein Wille; wenn ausnahmsweise Gewissensbisse, eine allzugroße Anhänglichkeit einer verweltlichten Seele an ihren Körper das Scheiden von demselben erschwert, so sind dieses einzelne Fälle, und sind die Schuld der Menschen und ihrer

verkehrten Erziehung, so wie ihr vergangenes Leben ein Vorschmack ist von dem, welches sie Drüben erwartet, wo sodann noch der peinliche Gedanke hinzutritt, dass von alle dem Schlechten, was sie zeitlebens verübten, nichts mehr rückgängig gemacht werden kann, und sie von dorther vielleicht noch die Folgen dieser Taten mit ansehen müssen. (Euere Weike folgen euch nach)

So wie eure Welt jetzt ist, so werden diese Fälle in steigender Mehrzahl sich ereignen, um so mehr, da Tausende von Menschen weder an eine Fortdauer des Lebens, noch an eine Existenz Meines Ichs selbst glauben, während doch ein kleinster Blick in Meine Schöpfung ihnen Beides leicht beweisen könnte.

Natürlich bekommt die ganze materielle Welt eine andere Ansicht, wenn der Mensch aufs Krankenlager geworfen wird, wo er erst einsehen lernt, was denn eigentlich alle Weltschätze, Titel und Würden wert sind ohne Gesundheit, selbe zu genießen.

Da überkommt ihn ein Schauder, aber es ist meist zu spät, der Körper ist durch Übergenuss ruiniert, das Lebensnetz so zerrissen, dass es seinen Dienst verweigert, und so klammert er sich dann an eine Arzneiflasche an, sucht Heil überall, nur nicht im Innern, denn dort ist es finster geblieben, da man Alles dazu beigetragen, jedes Flämmchen geistiger Abkunft zu zerstören.

Auf diese Weise ist dann das Sterben schmerzlich, so ist der Tod „der König der Schrecken“, weil er den Menschen hinweist auf die dunkle Pforte des Sargdeckels, wo in kurzer Zeit sein vielgeliebter Körper verwesen, sich in andere Stoffe zersetzen wird, alle üppigen Formen, alle Toilettenkünste aufhören, und pestilenzialischer Gestank den Menschen von den teuren Überresten abstoßen und er mit Ekel sich wegwendet von einem Gegenstande, den er einst mit Liebe, ja mit Wollust umfangen hatte. –

Hier, tief unter der Erde, des Lichtes und der Wärme beraubt, vollzieht sich der Zersetzungs-Prozess, und eben deswegen, weil der Mensch Licht und Sonnenschein und üppiges Leben so innig liebt, so schaudert er vor dem letzten Ruheorte seiner leiblichen Überreste, wo dem Nichtsglaubenden kein tröstliches Licht aus selbem herausleuchtet.

O die Kurzsichtigen! Auch jetzt in eurer Zeit wollen sie zu dem alten Gebraucht zurückkehren, der in den heidnischen Zeiten üblich war, indem sie die Leichen verbrennen wollen. Es zeichnet dies den jetzigen Weltgeist ganz wie er ist, materiell und egoistisch, nur den Nutzen bedenkend, denn ist einmal die Verbrennung allgemein eingeführt, so wird gleich der Spekulationsgeist der Chemiker bei der Hand sein und beweisen, welchen Nutzen man noch aus der Asche der verbrannten Leichen ziehen kann, so dass selbst von den Dahingegangenen nichts mehr als die Erinnerung übrig bleibt, während, wie jetzt, wenn Jemand auf den Friedhof geht und eine Stelle findet, wo ein geliebtes Wesen begraben liegt, (wenngleich die Seele nicht mehr im Körper) doch etwas Materielles vorhanden ist, welches den denkenden und fühlenden Menschen noch an die Erdscholle des Friedhofes bindet, auch dieses letzte Gefühl muss unter dem Drucke des Egoismus entschwinden, unter der Wucht der Geldmacherei! (Der gesundheitliche Schaden durch Luftverderbnis war schon früher gezeigt. D. Hsg)

Denn, wenn ihr nur einmal bedenken möchtet, gesetzt, ihr habt einen Topf mit Asche von einem verstorbenen Geliebten zu Hause, welcher ästhetische oder erhabene Gedanke kann euch da erfassen, bei dem Anblick eines Topfes mit Asche gefüllt, der demjenigen so ziemlich gleich sieht, welchen eure Magd aus dem Ofen geholt hat. Zu einem Fluge der Seele stimmt doch bei weitem eher ein mit Trauerweiden und Immergrün geziertes Grabmal, als ein Topf voll Asche!

Ich überlasse es euch selbst, urteilet und begreifet, dass das Verwischen und Entfernen

alles Geistigen aus dem menschlichen Leben der grässlichste Fortschritt unter die Tiernatur ist, den die Menschen machen können, (auf dem sie sich auch ganz verlieren würden,) wäre nicht Meine Hand, welche sie Alle aus diesem materiellsten Leben zeitweise aufwecken würde, mit dem Trompetenschalle des Apostels Johannes, und mit den Zornschalen der Engel, welche aber die Menschen selbst über sich ausgegossen haben.

Fürchtet euch nicht, Meine Kinder, vor dem Tode, er ist nicht so schwarz, wie eure Priester ihn euch vormalen; er ist ein sanfter Engel, der den scheidenden Menschen nur im letzten Kampfe unterstützen will, und demjenigen stets lieblich erscheinen wird, der schon hier auf Erden geistig gelebt, und deswegen hier schon mehr drüben als herüben war.

Nur materielle Menschen erschrecken vor dem Tode, weil sie nichts Geistiges je gekannt haben, denn das Verlassen ihres Körpers scheint ihnen furchtbar und hart.

Allein Ich frage euch nun, was wollet ihr denn, wenn dieser Körper zu nichts mehr tauglich ist, und euch zu allen Gelüsten und Begierden den Dienst versagt? Ist es nicht auch eine Qual, mit täglichen Leiden zu kämpfen, nicht materiell leben und nicht geistig sterben zu können?!

Der Tod ist einmal in der Welt, er ist ein scheinbares Aufhören des Bestehenden, während er nur die Zerfetzung des Unbrauchbaren und eine Neubildung auf höherer Stufe ist; so ist nun einmal Mein Gesetz, und wenn gleich Tausende und Tausende nicht daran glauben, nichts davon wissen wollen, es ist doch so und nicht anders! Vergebens bemüht sich der Mensch, eine andere Welt sich zu konstruieren, es ist umsonst, die seinige wird er nie erreichen; also ist es besser, sich in die Meinige zu fügen, so gut es geht; denn die Enttäuschung bleibt stets auf seiner Seite und nicht auf der Meinigen. Wie diese „andere Welt“ eigentlich aussieht, habe Ich euch in anderen Worten schon teilweise angegeben; immer wird die äußere Ansicht derselben dem Innern des Menschen entsprechen, weil sie nur so in harmonische Wechselwirkung mit ihm treten kann, und eben dadurch auch sein Vorwärtsschreiten erleichtern wird.

Das Sterben ist also von geistiger Seite angesehen kein so erschrecklicher Akt, wie die Phantasie des Menschen und seine in der Jugend angelernten (falschen) Begriffe es ihm vormalen, sondern ein Akt der langsamen Auflösung des Lebensnetzes, ein Stillestehen der Lebensuhr, damit die Seele, welche während des Lebens mit dem Körper so innig verbunden und so fest an ihn geheftet war, nach und nach ihre Maschen und Knoten des materiellen Netzes lösen und zugleich das künftige Geistige daraus wirken kann!

Wenn das materielle Lebensgewebe den ganzen Körper, die Seele und den göttlichen Funken aus Mir in euch so innig verband, um Ein Ganzes aus der Dreifaltigkeit zu weben, so muss natürlich das geistige Netz weniger von den grobmateriellen Stoffen, sondern feinere besitzen, womit dann wieder im Geisterreich ein ganzes abgeschlossenes Individuum zum Gegensatz der raumlosen Unendlichkeit sich bilden kann.

So wie der Stein schnell zur Erde fällt, und dort wegen seiner Schwere liegen bleiben muss, bis er in kleine Teile zerfällt und endlich auch zu Staub, als welcher er sich erst wieder in die Luft erheben kann, während eine leichte Flaumfeder oder ein Blütenstaub beim kleinsten Lüftchen bis in die höchste Region der Luftatmosphäre getragen werden kann, – ebenso werden die hinübergegangenen Seelen entweder durch ihre materiellen Begierden zur Erde herabgezogen und sind keines Aufschwunges fähig, bis nicht das, was ihr Charakter oder Individualität nennet, in einzelne Parzellen geteilt, das Schlechte, Schwere aus sich ausgeschieden hat, um sich dann mit den leichteren geistigeren Elementen höher zu schwingen, während die schon hier vergeistigte Seele ihre Entbindung von der Materie leichter vollführen und ohne alle Schwierigkeiten dem Zuge nach Oben folgen kann! –

Hier habt ihr also den ganzen Kreislauf des menschlich-irdischen Lebens, von der Bildung des Embryo angefangen, von dem ersten in Materie sich äußernden Leben bis zur Auflösung in geistigere Elemente in wenigen Worten zusammengefasst.

Ich gab diese Worte euch, damit euch klar werde, wie ihr beginnet und wie ihr aufhöret, Bürger dieser Erde zu sein! Ich habe auch bildlich in Form des Netzes dessen Anfang, Verfertigung, Gebrauch und Auflösung gezeigt, wo weder das Eine noch das Andere so mysteriös ist, wie ihr und Viele glauben.

Nach den Gesetzen Meines ewigen Willens bildet sich aus dem Embryo das ganze Knochengebäude, das Nervensystem, die zum Leben nötigen Organe, um nur allein dem einzigen höheren und geistigen Zwecke als Mittel zur Ausführung der Mission der Seele zu dienen, – nach ebendenselben Gesetzen bildet sich der geistige Embryo für die nächste Welt, in dem fortwährenden Absterben der Materie und geistigen Stoffwechsel.

Wie das Kind im Mutteileibe an dem Punkte angekommen, wo die Ernährung durch die Mutter keinen Zweck mehr hat, selbes aus deren Organismus ausgestoßen und der materiellen Welt übergeben wird, ebenso tritt am Ende des Lebens im Sterben der nehmliche Fall ein, die Welt hat keinen Anteil mehr an der Bildung des künftigen Geistesmenschen und übergibt ihn, den sie während des ganzen Lebens gepflegt und geschützt hat, nur einer anderen, ganz von ihr verschiedenen Welt, wo – wie im Symbole des Schmetterlings – das erste Leben der Raupe gleicht, welche im Staube auf der Erde herumkriecht, während der aus ihrer Puppe entschlüpfte Schmetterling leicht die Luft durchzieht, sich mit den feinsten und zartesten Stoffen des Blütenstaubes nährend, während die Raupe auf die Zellgewebe der Blätter oder die Rinde des Baumes zur Fristung ihres Lebens angewiesen war.

Daher seid ruhig, und fürchtet euch nicht! Vertrauet auf Mich, Ich bin ja ein Vater der Liebe und des Friedens, habe keine Freude, wenn Meine Kinder vor Mir zittern!

Ich habe die ganze Schöpfung aus Liebe geschaffen, und habe für alle Wesen den Eingang ins Leben und den Ausgang aus demselben so eingerichtet, dass trotz dem Anscheine der Grausamkeit bei der Ernährung der Tiere, wo eins von dem andern leben muss, der Todesakt derselben nur dem Zuschauer oft widerlich ist, während das Tier, welches den Tod nicht kennt, schon längst sein Bewusstsein verloren hat, ehe der Zahn des Löwen oder des Tigers es gänzlich zerfleischt.

Der Übergang von einem Leben zum andern ist bei allen lebenden Wesen so gestaltet, dass sie in andere Verhältnisse treten, ohne zu wissen, wie sie dazu gekommen sind.

Sehet euer Traumleben an, was ist es denn eigentlich für den wachen Menschen, nichts oder wenigstens von geringer Bedeutung, weil er es nicht kennt und nicht zu deuten weiß.

Das Leben der Tiere ist ebenfalls mehr Traum- als wirkliches Leben, und auch sie werden erst zur deutlicheren Einsicht kommen, wenn sie dieses Leben verlassen müssen.

So ist Alles nach Meinem Willen geordnet, Alles geht den Weg, welcher zur Erhaltung des Ganzen nötig ist, und ebendeswegen sollet ihr Mich nicht nach den einzelnen Fällen beurteilen wollen; da – wie ihr sagt – „das Ei nie klüger als die Henne sein kann!“ –

Ihr sehet Stürme, Gewitter einherziehen, Alles vernichtend, beklaget den Verlust von Eigentum, von Menschenleben u.s.w.; aber ihr vergesset dabei, dass, was diese einzelnen Elementarereignisse, wo sie treffen, schrecklich macht, im Ganzen nur Wohltaten und notwendige Ereignisse sind zur Ausgleichung der verschiedenen klimatischen Verhältnisse, den Tod oft Einzelnen, aber Leben dem Ganzen bringend.

Die Geburt eines Wesens bringt oft den Tob der Gebärenden, oder umgekehrt, das

unter Schmerzen Geborene geht oft bald wieder in das Reich hinüber, woher es gekommen.

Alles dieses und tausend andere Fälle sind lauter scheinbare Widersprüche gegen das von Mir euch so oft vorgestellte Gesetz der Liebe! allein ihr wisset ja nicht die Folgen einer Tat, nicht das Resultat eines Natur-Ereignisses, ihr sehet bloß die Tat selbst, urteilet nach euren menschlichen Begriffen, und könnet euch nicht auf eine höhere Stufe erheben, als die menschliche, wo andere Ansichten und andere Mittel vorherrschen; für euch wird das Kind mit Schmerzen geboren, der Mensch als Knabe, Jüngling, Greis, mit Sorgen und Leiden geplagt, und selbst bei seinem Tode verlässt ihn die Furcht nicht vor einem andern Leben, welches er bezweifelt, da er nicht weiß. ob's eines gibt oder nicht, und wie gestaltet es sein wird.

Mit Leiden und Schmerzen fängt das (jetzige) irdische Leben an, und mit Leiden und Schmerzen hört es auf. Und doch, nehmet dieses Leben von einem geistigen höheren Standpunkte angesehen, wie Ich es eingerichtet habe, wie Ich es beurteile, wie ganz anders gestaltet es sich dann!

Die Materie verliert ihren Wert, die Welt ihre Reize, und ein großer geistiger Lebensplan stehet vor euch, der nur so, wie die Verhältnisse der Welt nun sind, erreicht werden kann.

Was wäre das Leben ohne Widersprüche, ohne niedere Leidenschaften!? ein kampfloses, träges, nichtssagendes Dahinschleichen, von der Geburt bis zum Grabe, ohne Zweck.

Wo ist der Wert der Tugend, der Demut, der Entsagung, wo die Ausdauer, gegen alles Feindliche anzukämpfen, um einen höheren geistigen Zweck zu erreichen, um die geistige Würde der Menschen zu wahren?

Welchen Wert hätte das Licht, wenn ihr die Finsternis nicht kennetet?! Ihr sehet, Kampf ist Leben, die sich unbewussten Elementar-Stoffe in Meinem ganzen Universum streiten, stemmen sich gegen einander!

Eine Welt geschleudert in die weiten Räume der Unendlichkeit, möchte der Richtung des ersten Stoßes in gerader Linie folgen; es geht nicht, eine andere Macht zieht sie an, von dieser Richtung abzuweichen, und zwingt sie, um eine größere zu kreisen, um so ihren Zweck, ihre Mission zu erfüllen, welche auf gerade fortlaufendem Wege nie möglich gewesen, weil in geradliniger Fortschreitung diese Welt in andere Gegenden gekommen wäre, wo keine Elemente, keine Stoffe für ihre Ausbildung vorhanden gewesen wären. Hier, wo sie geschaffen wurde, hier ist ihr Platz, hier findet sie das Nötige zu ihrer materiellen und geistigen Ausbildung und aller auf ihr lebenden Wesen, hier ist sie wirksam für sich und für Andere!

Und so wie diese Welt, um sich selbst kreisend und um ihren Zentralkörper, Licht und Wärme entwickelnd, Alles belebt, Alles erhält und weiter führt, – so auch der Mensch im Kleinen, und so jedes lebende Wesen, und selbst die scheinbar leblose Materie ist wie jedes Ding an seiner Stelle; unter diesen Verhältnissen musste es geboren werden, unter diesen Umständen sein Leben fristen, und unter diesen Folgen des vollbrachten Lebenslaufes seinen Geist aushauchen, weil Alles eine Kette von Ursachen und Wirkungen ist, welche selbst die freien Handlungen des Menschen nicht ausschließen, da die Handlung wohl der Menschenhand, nicht aber ihre Folgen ihr anvertraut sind; dort führe Ich das Regiment, Ich leite Alles, die größten Sonnenkörper, wie die kleinsten Planeten, ihren geistigen Missionen gemäß.

Geistige Ausbildung, geistiges Emporsteigen zu Mir, zu Meinem Geisterreiche ist der Endzweck alles Geschaffenen!

Die Menschen sollen Meine Kinder werden! aber um dieses zu erreichen, müssen sie Selbst-Verdienst und das Bewusstsein haben, dass sie es kämpfend errungen, was nur so einen Wert für sie hat, und nicht ohne Mühen in den Schoß fallend, ein Bewusstsein geistiger Würde erzeugen kann!

Daher selbst das menschliche Leben von Geburt bis zum Tode, materiell betrachtet, ein ewiges Rätsel bleiben wird, und nur dem geistigen Auge offen darliegt, wo, weit über alles Weltliche, Materielle hinaus, der Triumph des Geistes über die Materie dem Sieger erst die Palme reichen wird, nachdem er sich aus dem Pflanzenleben des Kindes herausgewunden, das ganze Leben kämpfend und streitend durchgemacht, selbst noch kühn für ein besseres höheres Loos in einer andern Welt, dem Tode, seiner materiellen Auflosung, ruhig ins Auge geschaut, die hohe Hand erkannt hat, die unter der Materie als Überkleidung, geistig Geschaffenes, Geistiges gebildet und Geistiges als Lohn für die Drangsale des irdischen Lebens gesetzt hat.

So, Meine Kinder, fasset das Leben auf, so erkennet in dem ganzen Verlaufe des weltlichen Lebens seinen höheren Zweck, und selbst das Scheiden aus dem Kreise eurer Lieben wird euch nicht so schmerzlich sein, denn ihr wisset: es gibt keine Scheidung, sondern das kurze materielle Getrenntsein wird später durch langes Beisammenleben vergütet werden, vorausgesetzt, dass ihr Alle auf gleicher moralischer Stufe stehend eben dieselbe Geisterwelt bewohnen werdet!

Das Kommen, das Bleiben und das Gehen aus dieser Welt euch leichter zu machen, ist dieses Wort gegeben worden; wer es auffasst, wie Ich es gegeben und dir in die Feder diktiert habe, wird Ruhe und Frieden selbst bei den herbsten Verlusten finden, weil er wissen wird, dass nicht alles Scheinbare das eigentlich Wesentliche ist.

Für Diejenigen aber, welche nur gelegenheitlich diese Meine Worte zur Hand nehmen, um sich mit ihnen die Zeit zu vertreiben, um nach dem Gelesenen wieder ihren materiellen Genüssen und Begierden nachzujagen, – für diese wird sich wenig friedlicher Genuss herausbilden, und zwar ganz mit Recht, weil sie auch nicht mehr verdienen!

Wer an der Welt hängen will, der soll dort nur hängen bleiben, wenn er die Welt nicht verlassen will, wird sie wohl ihn im Stiche lassen, und ihm den Rücken kehren, wenn sein Organismus anfängt, nicht mehr zum Weltdienste brauchbar zu sein; dann „möchte er und kann nicht mehr“, und dieses wird er als Antwort erhalten.

Traurig, ja wahrlich hoffnungslos ist ein Scheiden, ein Absterben, ein Hinausgehen aus dieser Welt, wenn das ganze Leben kein anderes Resultat bringt, als Enttäuschungen und vereitelte Hoffnungen, wo kein Glaube und kein Freudenstrahl aus einer andern Welt die materielle Finsternis während des ganzen Lebens erleuchtet hat. Solche Menschen haben sich ihr Urteil selbst gesprochen, finster waren sie während ihres Lebens, und in eine Finsternis werden sie übergehen, wo sie dann ganz Recht haben, vor derselben zurückzuschaudern.

Für Solche waren diese Worte vergebens, sie erkannten nie die Stimme des Vaters, und haben für lange Zeit auf den Namen „Seine Kinder“ zu heißen, Verzicht geleistet.

Nehmet euch in Acht, nicht Solche zu werden; denn da ist Meine Hilfe euch umsonst! Worte kann Ich geben, Worte in euer Herz legen, aber deren Sinn müsset ihr deuten, und auch nach selbem leben und handeln lernen!

Dieses eure Aufgabe, Ich tue das Meinige im ganzen Sinne Meiner Tatkraft, es ist also

an euch, das Eurige zu tun, soll das Leben nicht ein Jammertal, nicht der Tod (für euch) der König der Schrecken werden.

Amen.

Wort am Weihnachtsfeste.

Empfangen durch Gottfried Mayerhofer, am 25. Dez. 1876.

Was willst du denn, Mein Kind, dass Ich dir heute sagen soll, da Ich doch für den Weihnachtsabend zur genüge gezeigt habe, wie er gefeiert werden sollte, und des sei auch versichert, wie er größtenteils nicht gefeiert wird.

Wie einst vor mehr als tausend Jahren nur Wenige von Meiner Geburt etwas wussten, nur wenige selbst Augenzeuge aller jener merkwürdigen Umstände waren, die Meine Geburt begleiteten, ebenso waren es auch gestern nur eine kleine Zahl von Menschen, welche Meine Geburtsfeier würdig begingen, und noch weniger die, welchen Ich wie dir und deinen Freunden direkt wieder in Erinnerung gerufen habe, was dieser Akt war, welches seine Folgen waren, und wie der geistigen Würde des Menschen angemessen derselbe gefeiert werden sollte.

Heute ist das Weihnachtsfest, d.h. der jener geweihten Nacht folgende Tag, wo wie bei jedem Tag, wenn in vergangener Nacht Begeisterung für was immer für einen Gegenstand das Gemüt des Menschen erregte, bei Tageshelle, beim klaren Sonnenschein wieder der kaltberechnende Verstand hinzutritt, um zu erforschen, was von dem in der Nacht Erlebten haltbar, vernünftig bleibt, und was in das Reich der Träume verwiesen werden muss.

So war es auch in jener Zeit, wo selbst die Augenzeugen Meiner Geburt, als wie die Andern, welche von dem Ereignisse Kunde erhielten, erst des andern Tages darüber nachdachten: „ist das, was wir gestern Abends gesehen und gehört haben, Wahrheit oder Täuschung?“ So geht es jetzt auch vielen Menschen, denen es Mühe kostet, das Schöne und Erhabene, welches besonders in nächtlicher Stille, bei prunkvollen kirchlichen Zeremonien, bei Lesung andächtiger Bücher sie gefühlt haben, bei Tage, wo wieder die ganze materielle Welt auf sie einstürmt, festzuhalten und praktisch dann auszuüben, was sie sich in der geweihten Nacht vorgenommen hatten.

Dieses Doppelsein des Menschen bei Tag und Nacht hat eben wieder einen tieferen psychisch-geistigen Grund, als die meisten Menschen ahnen. Um euch dieses klarer zu machen, wollen wir hier selbes einer genaueren Untersuchung unterwerfen, und dann auf das Resultat derselben weiter bauen.

Siehe, Mein Sohn, der Mensch bei Tage und der Mensch bei der Nacht sind zwei ganz verschiedene Wesen. Der Mensch bei Tage ist mutig, entschlossen, lässt sich durchaus nicht so leicht betören, urteilt klar, ist sich seiner selbst als Geist bewusst. Der Mensch bei der Nacht ist furchtsam, oft bis zur Feigheit, kann keinen festen Entschluss fassen, ahnet, ohne zu wissen warum, eine Geisterwelt; es fehlt ihm bei der Nacht das Vermögen des klaren Überblicks, der kalten Überzeugung, er traut sich nichts zu erklären, ist meistens bereit Dinge zu glauben, welche er beim Tage vorerst einer genaueren Prüfung unterziehen würde, ehe er

als Tatsache annimmt, was oft gar keine ist. Beim Tage ist der Mensch nicht leicht zu betrügen, bei Nacht aber fehlt ihm die gehörige Urteilskraft, und er macht dann Schlüsse, welche beim klaren Sonnenstrahl wie Schnee vor dessen Wärme zerschmelzen.

Auch Meine leiblichen (oder irdischen) Eltern, sowie andere Augenzeugen Meiner Geburt wussten am andern Tage nicht, was sie von dem Vorgefallenen halten sollen, und es bedurfte eines Engels, welcher Meine Eltern dann bewog, um Mein Leben zu retten, nach Egypten zu fliehen, weil sie sonst nicht von der Stelle gegangen wären.

Bei großen Ereignissen (besonders bei Erscheinungen aus der Geisterwelt etc.), die von Menschen gesehen werden, ist es stets so. Die Andern, welchen man sie erzählt, glauben sie nicht, möchten Alles auf Sinnestäuschung reduzieren, was doch dem Beteiligten bei klarem Sinne begegnete. Diese Widersprüche, dieses Streiten zwischen den Fragen: „träume ich oder wache ich?“ – diese beruhen vorerst auf dem Gefühle der menschlichen Organisation, welche das Licht, besonders Tageslicht obenanstellt; denn was der Mensch durch sein Sehorgan seiner Seele mitteilen kann, gewinnt eher den Schein der Wahrheit, als was er nur gehört oder gefühlt hat, da das Sehen aus klaren materiellen Bildern besteht, während beim Fühlen und Hören imponderable Gegenstände Ursache sein können, wo Sehen mit Menschen-Augen unmöglich ist.

Der zweite Grund, warum der Mensch des Tages von dem bei der Nacht sich unterscheidet, ist ein siderischer Einfluss, welchen das Sonnenlicht auf die Materie ausübt, und auch auf den Menschen überträgt. Der Mensch erhält durch die Sonne, sowie seine Erde, Kraft und materielles Leben. Immerwährend strömt selbes von oben ein, es macht den Menschen seiner Kraft, seiner Stärke sich bewusst; der Mensch wagt; denn er sieht, was er tut, und wie er es tut. Diese stets einfließende Kraft des Sonnenlichtes verschwindet bei ihrem Untergange, und mit ihrem Lichte die Tatkräftigkeit des menschlichen Geistes. Bei Tage glaubt der Mensch ein Herr der Schöpfung zu sein, und bei der Nacht ist er ihr Knecht. Bei Nacht, wenn die Erde das während des Tages eingesogene Licht verdaut und zu dem ferneren Bestand ihres eigenen Organismus verwendet, bei der Nacht ist die Erde passiv, während sie bei Tage aktiv, das heißt: aufbauend wirkend war. So auch der Mensch; bei Tage wirkt die materielle Welt auf ihn ein, und bei der Nacht die Geistige. Beim Tage ist der Seele der Blick in’s Universum verschlossen, bei der Nacht tut es sich dem staunenden Auge auf, und bei Nacht, wenn die materielle Welt in ihren Schlafzustand eingetreten ist, da fängt die geistige Wirkung an, welche dem Menschen zeigt, dass hinter dem Hinsinken in scheinbarer Ruhe erst ein großes geistiges Wirken beginnt.

Eben dieses dunkle Ahnungsgefühl, welches andeutet, dass hinter der schwarzen Decke der Nacht noch etwas Anderes verborgen ist, eben dieses macht den Menschen furchtsam, unschlüssig, weil eine höhere Macht, welche über die Materie erhaben ist, ihren Einfluss fühlen lässt, wo sodann leicht bei oft nicht gerade zu erklärenden Ereignissen selbst die Phantasie das Übrige tut und aus Mücken Elefanten macht.

Ich sagte eben, dass bei der Nacht die Natur im nächtlichen Schlafe hinsinkend das eingesaugte Sonnenlicht verdaut und zu ihrem Bedarfe verbraucht. Was geschieht denn eigentlich beim Schlaf im Allgemeinen? Sehet, dieses müssen wir vorerst erörtern, ehe wir diese Phrase, welche eben angeführt wurde, geistig begreifen können.

Beim Menschen geht im Schlafe ein eigener Prozess vor, der ihm die materielle Welt verschließt und die geistige öffnet. Sobald die Tätigkeit des Sonnenlichtes aufgehört hat, dessen erregenden Einfluss auf alles Lebende zu äußern, so tritt ein anderer Stoffwechsel ein, als er beim Tage gewesen, d.h. beim Tage war es nur Geben und Empfangen, bei der Nacht empfängt die Natur wenig oder gar nichts, gibt aber dafür doch Vieles aus. Beim Tage war durch das Licht der Sonne die Tätigkeit bis in die äußere Umhüllung alles Geschaffenen getrieben, bei Tage strömte durch Blätter, durch die letzten Ausläufer der Bäume, durch die

Äste, durch die Umhüllungsschicht, die Rinde, alles Verbrauchte aus, und durch dieselben Organe wurde stets Neues eingesogen; so treibt bei den Tieren und Menschen das Herz das Blut bis in die letzten Haargefässe mit größerer Hast, um den Austausch mit dem Neuzubelebenden zu beschleunigen. So war es ein bildliches Außenleben während des Tages; bei herannahender Nacht ist es umgekehrt; das nach außen strebende Drängen wird nicht mehr ergänzt, es beginnt ein anderes, aber inneres Leben.

Die Blumen schließen ihre Kelche, die Blätter ihre Sauggefäße, die Außenseite der Steinwelt erkaltet, der Kreislauf des Blutes bei Tieren und Menschen beschränkt sich mehr auf das innere Leben, und lässt der Haut wenig Wärmestoff, welches ihr an euch selbst bemerken könnet, da die Kleidung, welche ihr am Leibe traget, wohl genügt am Tage, für den nächtlichen Schlaf aber durch Decken von festeren Stoffen ersetzt werden muss, um eine geeignete Wärme-Atmosphäre zu erzeugen, weil die Natürliche nicht mehr genügt. Sobald das Blut sich zurückzieht, weil es nicht mehr durch die Außenwelt aufgeregt wird, und einen langsameren Lauf beginnt, schwindet auch die seelische Tatkraft, welche mittelst der Materie sich nach außen während des Tages geäußert hatte.

Die Seele, sich nicht mehr des großen Zuflusses von außen bewusst, hat nicht mehr das feste Selbst-Vertrauen, als könnte sie allen Ereignissen die Stirne bieten; vorerst fehlt ihr das Licht, und zweitens ist im Finstern alle Bewegung unsicher und jede Kraftäußerung sich keines Erfolges gewiss. Bei dem langsamen Blutumlaufe gewinnt die Seele ebenfalls auch mehr Zeit, Alles kaltblütig abzuwägen, Schaden oder Nutzen, und da das Selbsterhaltungsgefühl in jedem lebenden Wesen vorherrschend ist, so ist auch eher die Furcht bei der Hand, welche man sonst bei Tage nicht kennt. Der Mensch bei Tage fühlt sich frei, bei Nacht aber gebunden; er fühlt, dass außer der Materie noch etwas existieren könnte, welches ihn beeinflusst, ohne dass er sich dessen Einfluss entziehen könnte.

Die nächtliche Stille, wo jedes Geräusch ihn aufschreckt, der dunkle oder gestirnte Himmel mit seiner Geistersprache, die oft schon mystische Erziehung seit der Kindheit, alles dieses trägt dazu bei, die Menschen bei Nacht empfänglicher für Geistiges und bei Tage empfänglicher für Materielles zu machen. Das klare Sonnenlicht ist mit dem wirklichen materiellen Leben zu vergleichen; das Sternenlicht, das blose Mondlicht, die dunkle Nacht, mit dem Leben nach Ablegung der Materie, mit dem geistigen Sein, wo die Menschen für uns nur schwache Umrisse, aber keine deutliche Formen besitzen, (wie auch in Sommer die materielle und im Winter die geistige Tendenz vorwiegt).

So war der erste Satz dieses Wortes, wo Ich sagte: Heute ist der geweihte Tag, welcher auf die geweihte Nacht folgt! ebenso gemeint, weil eben am Tage bei klarem Sonnenlicht oder beim klaren Verstandes-Urteil die erlebten Ereignisse erst abgewogen werden, welche im abenddämmerlichen oder nächtlichen Dunkel sich ereignet hatten.

So erging es Meinen Eltern und ihren Freunden, so ergeht es jetzt noch Tausenden und andern Tausenden, und wieder andere Tausende haben von der gestern verflossenen Weihnachts-Nacht kein anderes Andenken mit sich in den heutigen Tag mitgebracht, als dass sie Kopfweh wegen zu vielem Genießen haben, und den Magen durch zu viel Durcheinander-Essen verdarben.

Von den letzteren Tier-Menschen wollen wir nicht reden; denn diese haben noch einen weiten Weg, bis sie zur Einsicht kommen werden, erstens dass es etwas Besseres als Essen und Trinken gibt, und zweitens bis sie einsehen werden, wenn sie einen Religions-Kultus wirklich befolgen, was Zeremonie und was Geist ist. Dass es der Letzteren eine Unzahl gibt, weiß Ich leider; allein die Ewigkeit ist lang, und es wird schon auch für sie noch eine Stunde schlagen, welche sie zum Nachdenken über ihre und Meine Existenz zwingen wird.

Mit was Ich heute Mich beschäftigen und euch noch mehr an’s Herz legen will, das ist

eben das für gestern euch gegebene Wort (v. 15. Dez. 1876). Gut, ihr kennet nun dessen Inhalt, habt den guten Eindruck davon mit nach Hause genommen, habt, eben weil es Abend war, mehr den geistigen Einfluss Meines Wortes gefühlt. Jetzt frage Ich euch aber, wie viel von alledem ist für heute, und wie viel fürs künftige Leben übergeblieben? Euch schöne Worte vorzusagen, eure Neugierde zu befriedigen, ist aber nicht Mein Zweck, wie es auch nicht gerade für euch allein ist, was jetzt Mein Schreiber zu Papier bringen muss, sondern Alles dieses, was ihr schon erhalten habt und noch in Aussicht stehet, gehört für eine andere Generation, wo ihr dann als Geister ebenfalls Teilnehmer sein könnet, um Dasjenige nachzuholen, was ihr hier versäumt habt.

Es ist wahr, Ich gebe euch diese Worte, allein eben weil Ich sie euch gebe, so lade Ich auch eine größere Verantwortlichkeit auf eure Schultern, da bei Mir das Wissen allein nicht genügt, sondern das Tun nach Meinen Worten erst dasjenige ist, was Ich von euch verlange!

Nun, was dieses Tun betrifft, so muss Ich euch schon das Zeugnis geben, dass ihr da eben gar nicht zu eifrig seid, und heute schon, wo eine schwache Erinnerung von gestern nur geblieben ist, sehr wenig es euch angelegen sein lasset, das, was Ich euch gestern sagte, auch heute schon auszuüben.

Du, Mein Schreiber, batest Mich um ein Wort, um heute, wo Ich als geboren betrachtet bin, auch in deinem Gemüte Mich auszugebären, und Meine Lehre dir stets mehr zu eigen zu machen, und Geduld, Verzeihung und Vergessen auszuüben, wozu Ich's bei dir nicht fehlen lasse. Dir habe Ich dieses Wort gegeben, du hättest auch ohne dasselbe an Mich gedacht, das weiß Ich, aber da du Mich aufforderst, mit dir den heutigen Tag zu feiern, so wollen wir beide miteinander arbeiten, Ich gebe dir den Samen, und du sollst ihn ausstreuen, vielleicht fällt er auf manchen guten Boden, und wenn unter hundert Fruchtkörnern auch nur eins zur Reife gelangt, so hast du genug getan. Ich wirke dann schon noch länger im gegebenen Worte, und werde noch Anhänger finden und erwecken, wenn du längst von dieser Erde abgetreten im Geisterreiche bei Mir sein wirst, und dich des Resultates erfreuen kannst, wozu du ebenfalls ein Werkzeug (Medium) warst. Feiere du diesen Tag nach deiner Weise, und trage dazu bei, dass auch deine Anhänger Meine Worte nicht gerade heute, sondern für das ganze Leben hindurch den gestrigen Abend und den heutigen Tag nicht vergessen, wo gestern auch in ihnen der Christus wiedergeboren wurde, ebenso wie Meine Lehre ewig in ihrem Herzen fortleben soll.

Sage ihnen, dass Meine Eigenschaften nachzuahmen der Hauptzweck Meiner Worte ist, die Ich bei so vielen Gelegenheiten an sie verschwende, sage ihnen, dass sie sich befleißen sollen, ihr geistiges Ich aufzubauen; denn, wie Ich gestern anführte, die Zeit flieht, flieht mit Sturmeseile, und will und soll benützt sein; denn wer der materiellen Welt anhängt, richtet sich selbst, da er, wenn er heute das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschen muss, nur dorthin kommt, wohin ihn sein Herz zieht. Lebt er der Materie, so wird er an selber haften bleiben, lebte er ein geistiges Leben, so wird sich ein Geisterreich vor ihm auftun, welches seiner Individualität angemessen sein wird. Zwischen beiden in der Mitte stehen und bald das Eine und bald das Andere zu bevorzugen, wird zu keinem Resultate führen; denn erinnert euch, was Ich einst Selbst sagte:

„Zwei Herren kann man nicht dienen!"

Also entscheidet euch mit Ernst! – Wie heute Christus als geboren angesehen wird, ebenso soll in eurem Herzen Er und seine Lehre neugeboren euch dem kommenden Jahr entgegenführen, damit ihr würdige Schüler Meines Schreibers und einst würdige Kinder eures Vaters im Himmel werden könnet.

Amen!

Der Schlaf.

Empfangen durch G. Mayerhofer am 8. Januar 1877.

Im vorhergehenden Worte habe Ich euch den Unterschied gezeigt zwischen dem Menschen bei Tage und dem Menschen bei der Nacht; habe euch gezeigt, wie während der Nacht alle Bewegungen der Säfte, in Pflanzen, Tieren und Menschen einen engeren Kreislauf haben; habe euch gezeigt, wie Wärme der Außenseite überall mangelt, da selbe im innern Leben nötig ist.

Nun will Ich dir wiedergeben, was heute in den frühesten Morgenstunden vor deiner Seele vorüberging, und nur den Schlaf im Allgemeinen und Einzelnen zum Gegenstände hatte.

So soll dieses Wort das vorhergehende ergänzen, und euch wieder ein Beweis werden, wie viel Geistiges unter der Materie verborgen liegt, welches ihr nie ganz deuten könnet.

So höret denn: Vorerst müssen wir das Wort „Schlaf“ genauer definieren, und dann zum Prozesse, welcher im Schlafe bei lebenden Tieren und Menschen vorgehet, übergehen.

„Schlaf“ im Allgemeinen bezeichnet den Zustand, wo das Außenleben scheinbar aufhört, und Menschen und Tiere in einen bewusstlosen Zustand versetzt werden, welcher erstens nötig ist, um den während des Wachens verbrauchten Lebensstoff wieder zu ersetzen, und zweitens das während des Tages geistig Erworbene zum eigenen Ich zu verwerten.

Im Schlafe beginnt ebenfalls ein „anderes Leben“, nehmlich das Traumleben, welches die Menschen nicht deuten und nicht erklären können, teils wegen der unklaren symbolischen Sprache desselben, teils weil sie sich nichts klar bewußt sind und dabei geistige Einflüsse von Phantasiegebilden nicht zu unterscheiden wissen.

Einer von eueren Gelehrten sagte in seinem Buche: „Während des Wachens haben alle Menschen eine gemeinschaftliche Welt, im Schlafe aber hat ein Jeder seine eigene!“ – Und er hatte nicht Unrecht, denn so ist es auch! Im Schlafe sind im Allgemeinen die Bande, welche die Seele an den Körper binden, gelockert; sie kann sich in zwei Welten umschauen, sie kann sich geistigen Einflüssen hingeben, oder selbst weltliche Genüsse im Traume noch fortspinnen; ihre Sprache wird aber dem Verstandesmenschen stets dunkel bleiben, so sehr er sie auch entziffern möchte.

Im Schlafe, wo das Leben nur im Innern konzentriert ist, da versteht die Seele wenig vom Außenleben (wenn nicht besondere Umstände sie irre machen), wo sie sodann Vergangenes mit Künftigem, Weltliches mit Geistigem vermischt, so dass beim Erwachen keine klare Erinnerung vorhanden sein kann von Bildern, die schnell vorüberziehend wie in einem Panorama wechselten.

Es gibt verschiedenartige Träume, die wohl zu unterscheiden sind, nehmlich: die beim Einschlafen, die mitternächtlichen und die Morgenträume.

Erstere bringen oft Bilder als Fortsetzung von körperlich Erlebtem, die

mitternächtlichen mehr tiefere, geistigere, und die des Morgens meist solche, wo das Geistige sich mit dem Weltlichen vermischt.

Die ersten sind so, weil der materielle Einfluß der Sonne auf die Erde und Alles, was darauf lebt, noch nicht aufgehört hat. – Die zweiten, geistig, weil dort tellurische Einflüsse sehr schwach oder gar nicht einwirken, und bei der dritten, die Vermischung, weil die Sonne, sobald sie über den Äquator heraufzusteigen anfängt, das Innenleben störet, und so Tiere und Menschen auf den kommenden Tag vorbereitet.

Einem aufmerksamen Beobachter seiner selbst müsste es schon lange aufgefallen sein, dass das, was man „Seele“ nennt, nie schläft, keine Ruhe braucht, sondern in einem fort arbeitet, um aus dem Materiellen und geistig Gewonnenen ihren künftigen Geistesleib aufzubauen, welcher weder der Zeit noch dem Raume unterliegt, seiner selbst bewußt sich dorthin begeben kann, wohin er durch seine Geistesrichtung gezogen wird.

„Das Leben“ also geistig betrachtet ist ein immerwährendes Fortschreiten, ein nie stille stehen des Uhrwerk, das dem Körper seine materielle Ruhe im Schlafe nur gibt, um neue Kräfte für’s geistige, höhere Leben zu sammeln.

Im Schlafe oder während desselben haben die Funktionen des materiellen Körpers einen geregelten Fortgang. Die Verdauung geht besser vor sich, die Absonderung der Säfte, der Stoffwechsel, Alles verlauft ruhiger, weil Seelenaffekte selbe nicht beeinträchtigen. Die Seele arbeitet dort mit mehr Sorgfalt, alle Schaden auszubessern, welche während des Tages sich eingeschlichen haben. Im Schlafe, während des Ruhezustandes muss dieses geschehen, weil dort nichts Neues dazu kommt.

Wenn Ich euch dieses Alles sage, so versteht es sich von selbst, dass Ich die Zeit meine, welche in Meiner Natur als Schlaf- oder Ruhezeit eingesetzt ist, nicht aber den Schlaf, wo der Mensch inmitten seiner Gelüste die Nacht zum Tage und den Tag zur Nacht machen möchte, wo er glaubt, durch Schlafen bei Tage das Verlorene der Nacht wieder zu ersetzen. Da irrt er sich gewaltig; denn während die Sonne ihren Einfluß auf die Erde und ihre Bewohner ausübt, während sie das Blut bis in die letzten Haargefässe treibt, kann keine Ruhe im Innern, und kein Ausgleich des Verlornen, stattfinden.

Solche Menschen verkürzen sich das Leben ungemein und sterben früh, entweder an Entkräftung oder an Blutmangel. Ich werde Meine Gesetze wegen ihnen nicht ändern, und so müssen sie bezahlen, was sie ihren weltlichen Genüssen aufopfern wollen.[139]

Die Nacht, der Schlaf gehört Meinem Geisterreiche, und ebendeswegen hat sie kein materielles Sonnenlicht nötig, weil das Geisterlicht leuchten soll, um den Geistern mit oder ohne Körper freien Spielraum zu lassen.

Die ganze Natur ruhet in der Nacht aus, sammelt das Erlebte, verwendet das Eingesogene zum eigenen Fortschritte; so bedürfen auch das Tier und der Mensch der Ruhe, um ihre Mission zu erfüllen, welche sie auf Erden haben, wo das irdische Leben nur ein schnell vorübergehendes Vorspiel zu einem weit längeren ist.

Was die Nacht, der Schlaf im Einzelnen, das ist der Winter für den Erdball im Großen.

Es muss auf einer Seite der Erdkugel ein Ruhezustand eintreten, damit die Erdseele ihre ganze Tätigkeit und Aufmerksamkeit auf die andere Hälfte verwenden kann; denn es wäre unmöglich, auf beiden Erdhälften das ganze Pflanzen- und Tierleben in gleicher Tätigkeit zu erhalten.

---

[139] bei Solchen, die ihr Beruf zwingt, teilweise bei Nacht zu arbeiten, z.B. Bäcker— gilt wohl das in diesem Hefte schon einmal angefühlte Wort des Herrn: „im Notfall ist Alles gesegnet!“ – doch Fabrikarbeit möchte kaum darunter gemeint sein, und auch die Bäcker könnten von heute auf morgen arbeiten. D. Hsg.

Und so ist bei den großen und kleinen Welten das nehmliche Grundgesetz tätig, welches im Kleinen bei den einzelnen Individuen sich wiederholen muss. – –

Bei Mir gibt es nicht viel Gesetze, mit denen Ich die Welt erhalte, aber eben diese wenigen sind durchgreifend, wie Ich stets mit Wenigem viel erziele!

Sehet, was ist der Winter ? Mangel an Wärme ist der Hauptfaktor, Wasser zu Eis und zu Schnee zu verwandeln. Auch die Erde braucht eine Decke von festeren Stoffen, unter welcher ihr Schlafleben noch langsam fortwirken kann. Von oben hält der Schnee die rauen Winde ab und von Unten treibt die beständige Erdwärme die zarten Fruchtkeime zur Entwicklung, bis sie reif sind, den letzten Prozess im Sonnenlichte zu vollbringen. –

Was im Erdenleben vorgeht, das findet ihr im Menschenleben ebenfalls, Ruhe muss eintreten auf Erschöpfung, um durch Ersetzen des Verbrauchten den Menschen weiter zu befördern.

Selbst seine geistigen Anlagen, soweit sie zum Lebensberufe gehören, müssen Ruhepunkte haben, sollen sie in Zukunft tätig sein. So sehet ihr, der Mathematiker vertauscht sein ernstes Studium oft mit Beschäftigungen leichterer Art, als Musik und Literatur.

Der Leichtsinnige sehnt sich nach etwas Ernsterem (Drama?), weil alle diese Gegensätze, wie Tag und Nacht, wie Tätigkeit und Ruhe, einander gegenüber stehen.

Schlaf als regelmäßige Ruhe ist Erstarkung, als übertriebene – Ermattung.

Im langen Bettliegen ersetzt Niemand seine Kräfte, und im langen Jagen nach materiellen Genüssen wird auch am Ende alles Geistige verkümmern müssen.

Alles, was Ich in der Natur als Gesetz eingesetzt habe, ist nur in dem Maße gedeihlich, wie Ich es bestimmte, zu viel oder zu wenig straft sich von selbst!

Sehet, Ich habe es Mir angelegen sein lassen, euch eine geistige Erziehung zu geben, damit ihr nicht im materiellen Leben geistig ganz einschlafet, so wie ihr Tausende um euch sehen könnet, welche in diesem Schlafe so versunken sind, dass sie in diesem Erdenleben nicht mehr daraus aufwachen. Sie werden es sich einst selbst zuschreiben müssen, wenn sie einsehen werden, was sie auf dieser Erde hätten tun sollen oder warum sie auf derselben lebten.

Sie, die in’s irdische Leben eintraten, und wussten nicht warum, und wieder hinausgehen, ohne sich im Mindesten etwas Geistigen bewußt zu werden, für sie ging nie eine geistige Lebenssonne auf, sie jagten materiellen Genüssen, Schätzen und Würden nach, meistens ohne sie zu erlangen, und gehen dann arm und betrogen aus einer Welt, welche ihr Scheiden noch mit Hohngelächter begleiten wird.

So wie der Schlaf ein geistiges und körperliches Restaurations-Mittel ist, wenn er weise gebraucht wird, ebenso ist auch das wache Leben ein angenehmer Gegensatz zu selbem.

Wie schön ist doch das Leben, wenn innerlich und äußerlich Alles seinen geregelten Gang geht, wenn geistiges Leben sanft mit materiellem abwechselt, wo die Seele selbst aus letzterem auch geistigen Gewinn ziehen kann.

Sehet die Natur an, wie sie nach dem Winterschlafe auf allen Seiten Blüten und Knospen treibt, Früchte ihres inneren Wirkens während des scheinbaren Winterschlafes, wie Alles sich regt, Alles neu auflebt, wo Wald und Flur neu belebt, Mir, dem Schöpfer, dem

Herrn der Liebe seinen Jubelgesang darbringt!

So ist auch das geistige Erwachen des Menschen im Jenseits, wo er in einem Werke, mit einem Gedanken seine ganze irdische Laufbahn erblickt, voll von edlen Taten, voll von errungenen Siegen, wo er manche Kämpfe durchmachen musste, deren Warum er nicht entziffern konnte, wo er mit einem Male Meine Hand, Meine führende Hand erkennen und deutlich einsehen wird, dass es nur so und nicht anders kommen musste, um aus dem materiellen Lebensschlafe als ein geistiges Produkt zu erstehen! –

Gut für Denjenigen, welchem solche Überraschungen zu Teil werden, er wird gewiss die bitteren Arzneien vergessen, welche ihm im Leben gereicht wurden, und wird zufrieden sein, dass er auf diesem Wege zu Mir und in Meine Nähe gelangen konnte.

Wehe aber Denen, die Meine Gesetze verkehrten, oder sie nicht beachteten, sie werden das jenseitige Leben so wenig verstehen, als sie auf Erden ihr materielles, ihr geistiges, ihr Traumleben verstanden haben.

Das ganze aufgeschlagene Buch Meiner Natur war ihnen bei Lebzeiten voll von Hieroglyphen, da wo die Liebe aus allen Blumenkelchen, aus jedem Tautropfen sprach, da wo durch die Schallwellen der Luft harmonische Töne, sei es in Rede oder Musik, ihnen ihre geistige Abkunft vor Augen stellen sollten; alle diese Eindrücke gingen an ihnen wie an einem Holzklotze vorüber; nur ganz gemeine, materielle Genüsse, selbe zu erlangen, an selben sich zu sättigen, nur das suchten, nur das wollten sie. Und wie oft waren sie betrogen, wenn beim Erlangten der gehoffte Genuss ausblieb!

Diese Menschen sind zu bedauern, in welchem Zustande sie in die andere Welt eintreten, aber noch mehr, wenn sie anfangen, ihre eigentliche Lage kennen zu lernen, wo es kein anderes Mittel gibt, als selbst aufzuräumen, selbst auszumerzen, was dort nicht mehr tauglich ist, und wo dann alle vermeinten Zustände des andern Lebens verschwunden, kein Paradies, kein Himmel, sondern die nackte Wirklichkeit vor ihnen stehet, welche ihnen ihre Geistes-Armut erst im wahren Lichte fühlen lässt.

Um diesen Geistesschlaf und dieses Erwachen sofort zu vermeiden, erwähne Ich euch, lasset euch nicht einlullen in süße Träume, oder beschwichtigen durch eitle Sprüche, wo es immer heißt: „Für die andere Welt habe ich immer noch Zeit; wenn ich Drüben bin, werde ich schon sehen, was zu tun ist.“

Ja, armer Mensch, wohl wirst du sehen, was zu tun ist, aber du wirst auch sehen, wie leicht es auf der Erde gewesen, und wie schwer es drüben ist, nachzuholen, was für das irdische Leben bestimmt war!

Der Mensch in seinem dummen Welt-Eigendünkel glaubt, er wird sich schon in alle Verhältnisse finden können; er denkt, wie hier auf Erden, so lange er gesund und kräftig ist: „ich verliere das Gleichgewicht im Geisterreiche nicht!“

Armes Geschöpf, du traust dir viel zu, und doch siehe, kaum klopft der Tod an deine Lebenspforte, im Gewande einer Krankheit, wie schnell verschwindet dein kaltblütiges Urteilen, wie geschwind richtest du Bitten an Mich, Ich solle dir helfen, Ich, Den du früher nicht einmal als daseiend geglaubt hast. – Es ist die Ahnung vom Ende des materiellen Lebensschlafes, die dich beängstiget; du möchtest fort und immer fort leben, nicht aber um der Ausbildung deines Geistes wegen, nein! nicht im Geringsten, sondern um wieder dort anzufangen, wo du es vor der Krankheit gelassen hast, und dazu sollte Ich dir helfen! – welch törichte Annahme! –

Du schliefest geistig schon lange, und lebtest ein Traumleben mit lauter angenehmen Bildern; Ich weckte dich auf, und das Erwachen korrespondierte nicht mit deinen

Erwartungen, – hier ist die Täuschung!

Nicht Ich, du selbst hast dir dieses Loos bereitet und wirst die Früchte ernten, wie du gesät hast!

So wird so Mancher beim Erwachen bedenklich schauen, so wird gar Mancher sagen: „Ja, wenn ich das gewusst hätte, dann hätte ich anders gehandelt!“ –

Und Ich werde ihm dann antworten: „Und wenn man es auch dir gesagt hat – nahmst du es als geistige unbedingte Wahrheit an? – – wenn Ich dich so manchmal deine eigenen Torheiten fühlen ließ – bist du durch die bitteren Erfahrungen gescheiter geworden? –“

„Nein! du liebtest deinen materiellen Zustand zu sehr, konntest dich nicht aus dem Taumel der Genüsse herausreißen, bis dein Körper dir den Dienst versagte, – dann erst fingst du an, ein wenig über die weltlichen Wünsche und Genüsse nachzudenken, es war aber meistens zu spät, – und dem tollen Leben folgte die Reue auf dem Fuße und die wirkliche Vergeltung.

Du durchwachtest Nächte bei Sang und Klang, sagtest vielleicht: „wer schläft, der lebt nicht!“ und wolltest so alle die Stunden deines Lebens mit materiellen Vergnügungen ausfüllen, bis du ermattet auf ein Krankenbett niederfielst. – Das war dein Schicksal, und ein besseres hast du nicht verdient, – du selbst hast es dir geschaffen, und sollst und musst den Becher des Leidens leeren!“ –

Sehet, wie der natürliche Schlaf als Ersatz und als Ergänzungsmittel des materiellen Lebens da ist, so ist aber der geistige Schlaf, wenn er das ganze Leben dauert, nicht mehr zum Besten des Menschen, sondern zu seinem Schaden, weil er, statt die Seele zu erheben, selbe ganz der Materie überlässt.

Geistig schlafen gar viele Tausende, finden es nicht der Mühe wert, je über ihren Dualismus nachzudenken, lachen Andere aus, die geistig leben wollen, und was sie so dem Mitmenschen zu Teil werden lassen, dasselbe werden sie im Jenseits von anderen Geistern erfahren, wo ein geistiger Wind weht, der ihren nur zu weltlichen Lungen nicht anpassend ist.

Deswegen, Meine Kinder! benutzt das materielle (irdische) Leben, wie Ich es eingesetzt habe; missbraucht nicht eure Kräfte, und vergeudet nicht eure Gesundheit, denn Beides werdet ihr teuer bezahlen, teils hier, teils Jenseits!

Der Schlaf als Ruhezustand soll eure körperliche Natur wohl erquicken, nicht aber sie verweichlichen, nicht sie zerstören! – Alles, was im rechten Maß und zur rechten Zeit genossen wird, kann nur dem menschlichen Organismus förderlich sein; denn ihr müsset stets bedenken, dass ihr (als Erdmenschen) nie ganz Geist, nie ganz Körper seid, sondern beides, weswegen ihr das Eine wegen des Andern kultivieren müsset.

Der Schlaf ist im Erdenleben die Brücke vom Materiellen ins Geistige, denn im Schlafe zieht die Seele ihre Lebensfäden enger zusammen, lässt dem materiellen Leben nur das Allernötigste zur weiteren Fortsetzung des vegetabilen Lebens, eröffnet aber dagegen die Türe ins Geisterreich, von wo dann verschiedene Einflüsse ungekannter Zustände selbe oft erhebend über alles Irdische, oft im Gegensatze mit symbolischen Bildern die ewige Kette von Ursache und Wirkung fühlen lässt, welche das Universum zu einem Ganzen verbinden.

Dieser feine und zarte Zug, welcher durch das ganze lebende Reich der Wesen geht, und bei Tageshelle im wachen Zustande nicht bemerkt wird, – dieser Zug ist es, welcher im Schlafe Verwandtes und längst Getrenntes wieder zusammenführt.

Dort im Traumleben ist es, wo Engelsgeister über manchen Schlafenden Ströme des Segens ausgießen, und wo so manches liebende Herz aus dem Jenseits sich wieder den Zurückgebliebenen nähern kann, und auf sie einzuwirken sucht, was sehr schwer ist, allein es

ist der Zustand im Schlafe, wo die menschliche Seele solchen Einflüssen zugänglich ist, und ebendeswegen benützt Alles (von drüben) diese Gelegenheit, um zu warnen, zu bitten und zu erinnern (mahnen).

Im wachen Zustande bleibt in der Regel von dem nächtlich Geschauten oder Gehörten wenig im Bewusstsein übrig. Vorerst wird überhaupt sehr wenig geglaubt, und ferner ist Alles in einer Sprache ausgedrückt, welche der Mensch nicht zu deuten weiß; immer ist es nur der Schlafzustand, wo solchen Eingebungen Gehör gegeben werden könnte.

Wenn ihr es genau betrachtet, so ist der Schlaf der wichtigere Teil eurer künftigen Geistesbildung, denn bei Tage wird nur gehandelt, und bei Nacht Alles geordnet, um so den künftigen Geistesmenschen aufzubauen.

Sehet hinaus in Mein Universum, ewige Nacht herrscht dort, – nur einzeln kreisen die Welten leuchtend in dem finstern Äther umher. – Allein gerade in dieser finstern Nacht, in dem unbegrenzten Raume, gerade dort lebt und webt geheimnisvoll Meine ewige Kraft, und gibt allem Wesenden, was sie bedürfen. Dort bildet sich aus Geistigem Materielles, und Materielles wird wieder zu Geistigem, gemäß des ewigen Kreislaufes der Stoffe.

Bei euch, wenn die Natur die Zeit des allgemeinen Ruhens nach des Tages Wirken ankündigt, wenn Alles in lethargischem Schlafe dahinsinkt, wenn aber auch das dunkle Universum sich öffnet, wo Millionen von Welten ihr sanftes Licht auf euch heruntersenden, dort beginnt das große Geisterwerk in der Natur, materiell Gesammeltes in Geistiges zu verwandeln, – und eben dort ist auch bei euch Menschen und bei den meisten lebenden Wesen die Schlafperiode festgestellt, damit inmitten des geistigen Wirkens um euch auch ihr an diesem Wirken Teil nehmen sollet, – denn auch ihr gehöret als Glieder zum Ganzen, auch ihr müsset dann das von Außen Gesammelte, beim Tage Erlebte, in Geistiges Verwandeln, so wie der allgemeine Zug durch das ganze Weltreich geht.

In diesem nächtlichen Schlafe, in dieser gesetzmäßigen Ruhe muss Alles dem Zuge der Liebe folgen, der von Mir ausgehend bis in's kleinste Atom sich fortsetzt.

So ist dieser Schlaf nicht ein bewusstloses Hinsinken, sondern ein Erwachen geistiger Kräfte, welche unter der Hülle der ruhenden Materie Geistiges vorbereiten zu einem Leben, wo keine materielle Sonne, sondern eine geistige leuchtet, die nie untergeht und deren Hauptträger Ich Selbst bin! –

Erwachet, ihr Kinder! schauet um euch, wie viele Millionen von Dingen und Wesen predigen euch Meine Liebe, Meine Gesetze.

Erwachet vom Geistesschlafe zum geistigen Leben! Erkennet im Kleinsten, was euch in nächtlicher Stille aus den letzten und fernsten Sternen entgegenruft: „Erkennet den Schöpfer der Liebe! Der für Viele geheimnisvoll, aber für euch klar und fasslich wirken will!"

Erkennet des Herrn Vater-Gestalt! Der den kleinsten Wurm so wenig als die größte Welt vergisst, Der euch Allen zuruft:

„Schlaf habe Ich wohl in der Natur eingesetzt, aber Schlaf ist nicht bewusstloses Ruhen für die Seele; Schlaf ist geistige Tätigkeit, und nur für den hat der Schlaf eine andere Bedeutung, der seinen Geist ebenso hinsinken lässt, wie der Körper der Nachtzeit unterliegt, wo jedoch der Leib am Morgen neugestärkt erwacht, während im geistigen Schlafe ein Erwachen bei weitem schwerer ist, da wirklicher Schlaf eingetreten ist, wo während seiner Dauer nichts für das Gegenwärtige, nichts für's Künftige getan wurde."

Viele sagen: „Schlaf ist Traumleben", und Ich möchte ihnen antworten: „euer Leben ist Traumleben, und während eures Schlafes findet die Seele nichts, um diesen Abschnitt des

Lebens zum produktiven Geistigen verwenden zu können!“

Die Tiere – wie Ich in einem anderen Worte sagte – leben ein Traumleben, und Menschen, welche unter das Tier herabgesunken sind, die haben ebenfalls ein Traumleben bei Tag und bei Nacht.

So soll euch dieses Wort ebenfalls unterrichten von dem geistigen Wirken im Schlafe, welchem ihr bei weitem weniger Wichtigkeit zuschreibet als dem Wachen am Tage.

Ebenso wie das geistige Wirken sich dem Forscher gerne entzieht, wenn nicht redliche geistige Absicht ihn leitet, so war es Meine Sache, euch zu zeigen, wie im Schlafe als scheinbare Ruhe zwei Welten sich die Hände reichen, wo die eine der anderen sagt: „was ich bin, das wirst auch du!“ und die andere antwortet: „was du bist, das war auch ich!“

Gebunden oder ungebunden – Geist ist Alles! nach geistiger Freiheit strebt Alles, geistig will, kann und muss Alles werden!

Dieses das schöne Streben, das schöne Leben, das jede Vergänglichkeit überleben muss; denn es ist Meine Grund-Eigenschaft, verbunden mit der Tendenz ewiger Liebe!

Aus Liebe ging Alles hervor, und zur Liebe kehrt Alles zurück! Dieses das große Wort, welches jedes Streben heiligt und welches Alles durchbringen muss.

Nur mit Liebe hat das Leben einen Zweck, nur durch Liebe ist dieser Zweck erreichbar. Beim Tage liegt es dem Menschen ob, Liebes-Werke zu sammeln, und bei Nacht werden selbe ins Buch der Ewigkeit eingetragen, wo nie auslöschbar dem Träger derselben Friede und Freude einst zulächeln, wohin seine Schritte ihn führen werden!

Daher, Meine Kinder, lasset den Schlaf den reichen Schatz allnächtlich verbauen, welchen ihr ihm von der Tagesarbeit mitbringet!

Hütet euch aber vor dem Schlafe des Geistes; denn das Aufwachen aus selbem würde euch bittere Täuschungen bringen!

Amen!

Die Macht des Gebetes.

oder

wie man beten soll!

Empfangen durch G. Mayerhofer, am 11. März 1877.[140]

Ein jeder Mensch, der nur im mindesten religiöse Gefühle hegt, und Glauben hat, und auch deswegen ein höheres Wesen über ihm anerkennt, fühlt öfter das Bedürfnis, sich an dieses höhere Wesen zu wenden, da er von dessen Macht überzeugt, ihn als Herrn und Lenker aller Schicksale der Menschen betrachtet.

Dieses Aufblicken und dieses Bitten oder Flehen zum höchsten Wesen heißt man im Allgemeinen „beten“.

Wie und wann nun dieses Gebet von Wirksamkeit ist oder sein kann, und wie es eigentlich beschaffen sein soll, solches zu zeigen, ist der Zweck diese Wortes, damit auch hierüber in euren Gemütern Licht werde, und ihr somit wisset, was beten heißt, wie man beten soll, und welche Macht im Glauben liegt, angewendet dem Nebenmenschen zu helfen. Wer Religion hat, betet; aber auch das sich unbewusste Tier betet, der Ausdruck seines Gebetes ist aber nur ein Bewusstsein des Wohlbefindens, da es sich seines Lebens freut, und wenn es seine Organisation erlaubt im melodischen Gesang wie beim Vogel, oder in fröhlichem Gezirpe wie bei den Insekten sein Dankgebet ausdrückt.

Was den Menschen anbetrifft, der sich seiner Persönlichkeit bewusst ist, so wird sein Gebet stets der religiösen Bildungsstufe angemessen sein, wo er dann gewöhnlich betet, wie man es ihm angelernt hat, oder wie er es gerade seinen Ideen gemäß für am besten glaubt.

Millionen von Menschen beten, oder glauben zu beten, und sehen kein Resultat ihres Gebetes, entweder weil sie um Erfüllung von Wünschen bitten, die nicht ausführbar sind, oder weil sie glauben, mit dem Gebete ist schon ihre ganze Verpflichtung gegen ihren Schöpfer abgetan.

Aus diesen Ansichten erwachsen natürlich eine Menge Irrtümer, welche sodann sogar oft vom Glauben zum Unglauben führen, weil der Mensch keine Gewährung seiner (verkehrten) Bitten ersieht. Es muss also hier eine Grenze gestellt werden, warum man betet, wie man und um was man beten solle! Die erste Frage ist also: Wann ist der eigentliche Zeitpunkt, wo der Mensch sich hingezogen fühlt, seinen Blick nach Oben zu wenden, um ein inbrünstiges Gebet an den Lenker seiner Schicksale zu richten!?

Dieses zu beantworten, müssen wir die verschiedenen Lagen betrachten, in welche der Mensch kommen kann, wo Gebet notwendig und auch nur das einzige Trostmittel ist.

Diese Lagen sind gewöhnlich, wo Verluste von Geliebten oder materielle Unglücksfälle und auch unverschuldete Unbilden von andern Menschen dazu stimmen, die Hilfe von Oben anzurufen. Was geschieht denn eigentlich in solchen Fällen? Meistens ist es die notgedrungene Überzeugung, wie trügerisch die Welt ist, an welcher der Mensch vielleicht zuvor so fest gehangen, oder wie unausweichlich die Naturgesetze sind, die einmal so und nicht anders von einem höchsten Schöpfer angeordnet wurden.

In solchen Fällen sieht sich der Mensch von Allem verlassen, Nichts genügt, um ihn zu beruhigen, zu trösten, oder mit seinem Schicksal ihn wieder auszusöhnen; verlassen, verwaist steht er da, keine menschliche Macht kann ihm helfen, den Ehren, Würden und Schätze sind nicht im Stande, das darniedergedrückte Gemüt aufzurichten; da blickt er nach Oben, nach

[140] das letzte Wort, welches der hl. Vater dem Brd. Mayerhofer in die Feder diktierte, denn er starb am 30. März 1877 in Triest, also wie sein geliebter Meister am Charfreitag.

dem unsichtbaren Wesen, welches er oft geahnt, aber nie genug gewürdigt hat; da drängt es ihn, unter einer Flut von Tränen sein Herz vor ihm auszuschütten, da tritt oft wie in einem Spiegel sein ganzes verfehltes Leben mit all seiner Nichtigkeit vor ihn hin, und zerknirscht sinkt er zusammen, ausrufend: „Du hast mich gestraft, o Herr! Du hattest Recht, ich verdiene es nicht anders, aber ich sehe, nur so konnte meine Seele vom Verfalle gerettet werden!“

Diese Worte als Ausruf, als Bekenntnis der eigenen Schuld, so kurz sie sind, genügen, dem Hartgeprüften Trost und Ruhe ins Herz zu gießen, denn er vernimmt da vielleicht eine Stimme, deren Existenz er zuvor nie glaubte, welche in seinem Innern spricht: „Sei ruhig, Mein Kind, was du erlittest, das musste so kommen, du warst zwar auf einen solchen Schlag nicht vorbereitet, aber dein Seelenheil wird aus diesem Unglück erwachsen, und wenn du nur die trügerische Welt erkannt hast, so genügt es; denn sie steht in ihrer ganzen Nacktheit vor dir und zeigt dir mit dem Finger nach Oben gerichtet, wohin du dich wenden solltest, allwo große Schätze blühen, die ewig, während alle zeitlichen dem Wechsel unterworfen sind!“

Solche Gebete, durch Umstände erzwungen, wünsche Ich keinem Menschen; allein sie müssen bei jedem Menschen doch eintreten, natürlich stärker und heftiger je größer der geistige Schlaf ist, in welchen die Seele eingelullt war. Dieses Gebet der Trauer und Verzweiflung hat nur insofern einen Wert wie eine bittere Arznei, dass es den Menschen für längere Zeit auf dem besseren geistigen Weg erhält. – –

Was die materiellen Unglücksfälle betrifft, wo Hab und Gut verloren geht, oder die nicht verdienten Leiden durch andere Menschen verursacht, so ist an ersteren nur der Mensch selbst schuld, wenn er zu sehr am Materiellen gehangen, und daher oft der Verlust ihm unersetzlich scheint, wo er keine seiner angewohnten Bedürfnisse missen möchte; das zweite, die Unbilden, Ungerechtigkeiten, auch Verluste durch andere Menschen verursacht, zeugt eben so deutlich von der Unkenntnis der Welt, indem man sie und die Menschen für besser hielt als sie wirklich sind. In beiden Fällen sind alle Gebete zu Mir erstens ebenfalls durch Umstände erzwungen, und haben keinen andern Zweck, als die Herstellung der früheren weltlichen Verhältnisse, wo Ich Meine Hand zur Hilfe hergeben solle, während gerade das Hinwegziehen Meiner schützenden Hand den Menschen oft wider seinen Willen auf den geistigen Weg bringt, wo Ich ihn eben haben will!

Schon oft habe Ich euch gesagt, dass in der ganzen Schöpfung Nichts geschieht ohne ein „Warum“, dass alles zusammenhängt wie eine Kette, wie Ursache und Wirkung; wie in den großen Gesetzen der Welten, ebenso beurkundet sich dieses Nämliche in den Handlungen der Menschen, in den Verhältnissen und Ereignissen beim Zusammenleben Mehrerer, wo aber Ich, ohne den freien Willen des Menschen zu beeinträchtigen, Alles, was sich ereignet, zu Meinen Zwecken ausbeute und benütze, so zwar, dass selbst bei den scheinbar größten Verlusten und Unglücksfällen doch das geistig erste Prinzip des Fortschritts dabei gewinnen muss. Denn eben das notgedrungene Gebet ist ein Wecker, wenngleich ein unfreiwilliger, aber oft ganz gesunder, um neues geistiges Leben zu fördern, wo die Seele des Menschen sich zu sehr in das materielle Weltleben verstrickt hat. – –

Was das kirchliche Gebet anbelangt, wo von Andern erfundene und zusammengeschriebene Gebete hergeplappert werden, so haben selbe gar keinen Zweck und keinen Erfolg, denn der Betende denkt dabei Nichts, oder höchstens, dass mit solch unnützem Wortschwall er sich mit Mir schon abgefunden hat, was also kein Fortschritt, sondern ein Stehenbleiben am alten Flecke wäre. – –

Warum man eigentlich beten sollte, ist deswegen, weil ein Gebet, wenn es aus dem Herzen kömmt, in selbes Erleichterung, Friede und Freude gießen wird.

Zu Mir beten soll man, weil der Mensch in seinem inneren Leben eine Menge Fragen hat, welche Niemand Anderer genügend beantworten kann, und man auch nicht Jedem diese

Herzensgeheimnisse anvertrauen will.

Man soll beten, weil Niemand so trösten kann wie Ich (als heil. Geist), besonders wenn man Meine Worte zu würdigen versteht; denn Ich weise kein Kind ab, wenn es in Trauer zu Mir aufblickt und vor mir sein ganzen Herz ausschüttet; Ich werfe ihm nicht die begangenen Fehler vor, sondern sein Gebet selbst bezeugt schon, dass er sie selbst kennt, und nun bei den üblen Folgen derselben Meine Hilfe anfleht.

Wer so zu Mir kommt, der findet stets Erhörung, das heißt, er findet seine Ruhe wieder, welche er früher für verloren glaubte. – Nun kommen wir an die Frage: „Wie soll man beten?“ Sehet, Meine Kinder, hier ist eine bündige Antwort schwer, weil eben das „Wie“ von dem geistigen Standpunkt eines Jeden abhängt; je mehr Mich der Mensch in der Schöpfung gesucht und gefunden, desto erhabener wir auch erstens sein Begriff von Mir sein, und zweitens desto inbrünstiger, vertrauensvoller auch sein Gebet werden.

Sehet, wenn ihr eigentlich die Sache genau erklärt haben wollet, so sollte das Leben des Menschen ein kontinuierliches Gebet sein, ein Gebet, welches nicht in einzelnen Formeln oder schönen Worten besteht, sondern ein Gebet, welches gleichsam eine immerwährend sich gleichbleibende Stimmung ist, wo Alles, was sich ereignet, Alles was das Auge nur sieht und das Ohr hört, und die Sinne fühlen, so betrachtet und beurteilt und getan wird, wie der geistig sich bewusste Mensch es auffassen sollte, der ein Abkömmling von Mir ist, d.h. im steten Hinblick und Bezug auf Mich.

So z.B. will Ich euch einen Spaziergang in der freien Natur erklären, wie er sein soll, und wie er zu einem inbrünstigen Gebet zu Mir werden kann, ohne dass dabei Gebetsformeln angewendet, noch ein Wort der Anbetung ausgesprochen wird.

Sehet, wenn Jemand von den Arbeiten des Tages müde, oder von dem heiteren Himmel und warmen Sonnenschein angelockt das Freie sucht, um ersten sich auf einige Stunden vom Weltgetümmel zu entfernen, oder ein kleine Weile mit sich selbst allein zu sein, so langsam durch Wald und Fluren geht, da seinen Gedanken freien Lauf lässt, sich der Sonnenwärme oder des kühlen Schattens der Bäume erfreut, mit tiefen Zügen die Frühlingsluft einatmet, dabei die Natur im Ganzen wie im Einzelnen betrachtet, vielleicht vor manchem Blümchen, mancher Pflanze, vor so manch schöner Aussicht stehen bleibt, und so den Eingebungen der stets gleich bleibenden Natur sich hingibt, von dem Betrachten ihrer Produkte zu deren Bestand, zu deren künstlichem Bau, deren Schönheit und sofort, endlich zu dem Schöpfer alles dieses geführt wird, welcher gleichfort, ob die Menschen auch Alles verstehen oder nicht, doch sie täglich mit Tausenden von Gnaden überschüttet; wenn dann der Mensch vielleicht ausruft: „O, wie wenig gehört noch dazu, um glücklich zu sein!“ Da betet dann der Mensch zu Mir, da wendet sich sein Herz von der Welt ab, und er betet, ohne es zu wissen; denn er erkennt das geistige Walten Seines Schöpfers, seines Vaters in der Natur, er erkennt dadurch sich selbst als geistiges Wesen, das, wenngleich auf materieller Erde fußend, seinen Ursprung und seine Zukunft wo anders hat, wo keine weltlichen Sorgen mehr hindringen, wo Ruhe, Frieden und ewige Liebe das bleibende Bewusstsein der dort Lebenden ist. Bei einem solchen Spaziergange fühlt der Mensch die Nähe seines Gottes, fühlt, wie Er überall und stets mit gleicher Liebe ihn umgibt, fühlt die Nichtigkeit der Welt, und begreift, dass in Beschauung einer einzigen Blume, im Vertiefen in ihren Bau so viel Geistiges, soviel Liebliches verborgen liegt, welches nur ein Gott hineinlegen konnte, Der mit allumfassender Liebe alle Seine Kinder, Geschöpfe und Wesen umschlungen hält.

Seid versichert, ein solcher Mensch betet, ja er betet inbrünstig zu Mir, er lernt Mich lieben, ist mit seinem Schicksal zufrieden, und kehrt gewiss als ein ganz anderer Mensch nach Hause zurück, als er von dort ausgegangen.

So sollte man beten, von Morgens bis Abends, was einem begegnet, was sich ereignet, auf göttliche Führung, auf geistige Zwecke zurückleiten; dann wird Niemand mehr von Ereignissen überrascht werden, die ihn zu Boden werfen, oder auf längere Zeit betrüben könnten, denn er erkennt, dass Alles nur zum Besten ist, wenn es gleich den Anschein eines Unglücks hat. Was ist ein Todesfall für solch einen Menschen! was der Verlust materieller Güter! Im Ersten erkennt er das natürliche Gesetz oder oft eigenverschuldete Vernachlässigung von Krankheiten; ja selbst bei ruhiger Betrachtung gibt es für ihn keinen Tod, sondern nur einen Wechsel zwischen zwei Welten. Wenn er auch etwas beklagt, so ist es mehr eigenes Interesse, welches durch diesen Todesfall gestört und beeinträchtigt wurde, oder längst angewohnte Lebensart, die jetzt eine andere Wendung nehmen muss.

Bei materiellen Verlusten ist eine Klage nur ein Beweis, dass man weltlichen Gütern mehr Wert beigelegt hatte, als sie wirklich verdienen, und nur deswegen auch ihr Verlust destomehr fühlbar ist.

Der geistig religiös erzogene Mensch wird in seinem ganzen Leben die Führung seines Gottes erkennen, welcher nur, mit Liebe oft warnend, ihn vor Unglücksfällen retten wollte, wo am Ende, wenn sie wirklich eintreten, der Mensch sich selbst mehr als Andern die Schuld geben muss, eben weil er der warnenden Stimme nicht Gehör geschenkt hatte.

Nun nachdem Ich euch bewiesen habe, wie das Leben ein stetes Gebet sein sollte, wie ihr bei keinem Schritt euren Gott und Herrn vergessen solltet, so können doch Fälle vorkommen, wo auch der religiöseste Mensch noch einige Bitten an Mich stellen will, und es fragt sich nun um das dritte, um was man eigentlich bitten solle? Dieses zu beantworten, solle Meine nächste Sorge sein, damit ihr die Wichtigkeit des Gebetes in seinem ganzen Umfange kennen lernt.

„Um was soll man eigentlich beten?“ Diese Frage zerfällt wieder in zwei andere: soll man um zeitliche oder geistige Güter, oder soll man im Allgemeinen für die Menschheit, für einen Nebenmenschen beten? so, wie Ich einst sagte, dass man selbst für seine Feinde beten solle!?

Um was bittet denn der Mensch meistens? Meistens um irdisch-zeitliche Verbesserung seiner Verhältnisse; fast immer ist es weltliches Wohlleben, welches dem Gebete zu Grunde liegt, oder wenn Jemand auf dem Krankenbette liegt, fleht er um Herstellung seiner Gesundheit (welche er nur zu oft selbst mit Füßen getreten hatte), um dann wieder dort fortfahren zu können, wo er es vor seiner Krankheit gelassen; selten fleht Jemand um Hilfe, geistig ein besserer Mensch zu werden! Dieses Bitten um zeitliche Schätze, dieses Opfern in den Kirchen für ähnliche Zwecke ist verfehlt, denn Ich bin ein Geist, und habe nur die geistige Erziehung der Menschen im Auge, und kann ihnen keine weltlichen Vorteile gewähren auf Kosten geistigen Rückschrittes!

Das Gebet zu Mir in Anbetracht eines Nebenmenschen, in Anbetracht ihrer Verirrungen setzt natürlich einen weit höheren geistigen Standpunkt voraus, wo der Mensch seine eigenen Verhältnisse vergisst, und nur das Wohl im Allgemeinen von allen Menschen im Auge hat. Diese Bitten kommen aber sehr selten zu Meinen Ohren, denn solche Leute gibt es wenige auf eurer Erde. Die Menschen beschäftigen sich nur zu sehr mit sich selbst, und es genügt ihnen, wenn sie sich Ruhe und Frieden erbeten haben, weiter geht ihre Liebe nicht!

So wie ein solch geistig gebildeter Mensch für die Menschen betet, so beten auch Meine Engel als höchste Geister, welche nur geistiges Wohl allen ihren anvertrauten Wesen wünschen. Ein solcher Mensch hat aber von solchem Gebet auch den größten Nutzen für sich selbst, weil er eine Gewissensruhe in sich verspüren wird, die ihn weit über alles Materielle emporhebt, und alle kleinen Misshelligkeiten des menschlichen Lebens vor ihm in Nichts zerfließen lässt.

Derjenige, der frei aus innerstem Herzen zu Mir flehend also spricht: „O Herr! Du langmütiger, liebevollster Vater unser Aller! Lasse Deinen Geist herabströmen auf dieses verirrte Menschengeschlecht, welches wie trunken von weltlichen Begierden Deiner ganz vergessen hat! Lass ihnen leuchten das Licht Deiner Liebe, Deiner Erbarmung, verleihe ihnen Einsicht in Deine unwandelbaren Gesetze der materiellen und geistigen Natur, auf dass sie nicht fortwährend gegen selbe sündigend sich Unheil und Not bereiten! Lass sie begreifen, dass Bruder- und Schwesterliebe, ein schwaches Echo Deiner unendlichen Vaterliebe, sie zusammenbinden sollte, und nicht Hass, Ehrgeiz und schnöde Gewinnsucht die Triebfedern all ihres Handelns sein sollten, und deswegen die Quelle aller Leiden werden. Lass Dein Licht der Erkenntnis leuchten, damit die Finsternis verschwinde, in welche falsche Erziehung und falsche Religionsbegriffe sie gestürzt haben! Segne, o Vater, Deine verirrten Kinder, denn, wenn gleich verirrt, sie dennoch Deine Kinder, Deine Geschöpfe sind! Gib ihnen Ruhe und Frieden, auf dass ihnen leuchten möge das ewige Licht Deiner Liebe! Amen!“

Wer so für die Menschen zu beten im Stande ist, wer Solches alle Tage tun kann mit gleicher Inbrunst, mit gleicher Liebe, und wo dann diese Stimmung auch die Richtung seiner Handlungen währen des Tages ist, der betet stündlich und ohne Unterlass zu Mir, errichtet sich in seinem Innern einen Friedenstempel, den Niemand zerstören kann, und übt so die Menschenliebe aus, wie Ich sie einst gepredigt und selbst praktisch gezeigt habe.

Solcher Gebete befleißet euch! und solch höherer Ansichten über die Bitten zu mir, und ihr werdet bald erfahren, wer eigentlich gewonnen hat, Ich oder ihr!

Wenn ihr euch in solch bleibenden religiösen Stimmungen erhalten könnet, dann wird in euch eine andere Zuversicht erwachen, welche ihr bis jetzt noch nicht gekannt habt, und die Ich mit dem Worte: „Macht des Gebets“ bezeichnet habe. Denn wer so zu beten weiß, dem ist auch Vertrauen auf Meine Hilfe geworden, dass, wenn er, besonders bei Krankheiten, seine segnende Hand auflegt, gewiss geholfen wird! Wohl bedacht, wenn es in Meinem Plane liegt; denn er wird ja so nie anders beten, als mit den Worten schließend: „wenn Du es also willst, o Herr!“ aber stets wird sein Gebet, wenn nicht gleich heilend, doch modifizierend die Leiden vermindern, und zwar zu dem Zweck, damit geistige Lehren eher Eingang finden. Diese Macht des Gebets, oder dieses feste Vertrauen auf Mich, dass Ich helfen werde, verstärkt den Willen des Bittenden; und so war es einst gemeint, als Ich sagte: „Wenn ihr wollt, so heben sich die Berge hinweg und stürzen ins Meer!“ Diese Macht des Gebetes wurde Wenigen zu Teil, weil sie sonst oft missbraucht worden und deswegen der Erfolg nicht immer gewiss gewesen wäre. Möglich ist es, durch Auflegen der Hände den Kranken zu helfen, aber nicht immer tunlich, denn Ich Selbst kann da nicht heilen, wo Ich die Krankheit eben als Heilmittel für die Seele zugelassen habe.

Es gebe sich also Niemand der Hoffnung hin, wenn er auch die Höhe des nötigen Vertrauens erreicht hat, dass er stets des Erfolgs gewiss ist; für ihn wird ein solches Gebet immer von Nutzen sein, Anderen aber nur nach Umständen. Ihr sollet immer bedenken, wie Ich schon früher sagte, dass Ich das geistige Wohl Meiner Kinder im Auge habe, dem ihr körperliches stets untergeordnet sein muss.

Die Macht des Gebetes soll den Menschen erheben, ihn zu Mir führen, dieses der Zweck; denn „Gebet“ heißt nichts anderes, als an Mich und an das Verhältnis zwischen Mir und den Menschen denken, und wer also betet, der ist mit Mir in Verbindung getreten, gewinnt dadurch, da er seine eigene Stellung auf dieser Welt besser erkennt, söhnt sich leichter mit allen Verhältnissen aus, und erleichtert sich durch das Gebet den Übertritt ins andere Leben, indem er schon längst geistig sich hineingelebt hat, ehe noch die irdische Hülle gefallen, welche ihn vom Geisterreich trennte.

Darum sagte Ich zu Meinen Jüngern: „Wachet und betet! damit ihr nicht in Versuchung fallet!“ weil Ich wusste, was die Macht des Gebetes ist, welches ihnen in jener Zeit so notwendig war, da sie in kurzer Frist darauf ihre wichtigste Stütze, Mich Selbst, verloren. –

Auch euch rufe Ich das Nämliche zu: „Betet!“ damit euch nicht Ereignisse überraschen, wo Gemütsstärke und Vertrauen am meisten nötig sind. „Gebet“ gibt Trost, es ist eine Erhebung zu Mir, aber nur vernünftig muss gebetet werden, sonst verfehlt es seinen Zweck, und der Mensch kommt bei all seinem Gebete der Verzweiflung nahe. –

Bedenket also, was Ich euch hier wieder gegeben habe, befleißet euch beten zu lernen, um von Mir zu erbitten, was Ich euch erfüllen kann! Verlieret euch nicht in eitle Wünsche und nichtssagende weltliche Begierden nach Dingen, die, wenn ihr sie auch besäßet, nicht das vermeintliche Glück bringen würden, welches ihr von ihnen erwartet. Alles in der Welt muss weise und nur so gebraucht werden, dass es geistigen Nutzen bringt; ebendeswegen auch dieses Wort über „die Macht des Gebets“, damit ihr zuerst erfahret, wie man beten solle, und inwiefern das Gebet auch Andern zunutze wird.

Leben ist Mein Ich, Leben hat Meine ganze Schöpfung, und Leben muss auch im Geistigen überall sein, deswegen Ich alles Tote entfernen will.

Leben ist Fortschritt, Leben ist nötig zur Verwandlung des Einen in das Andere, und Leben, geistiges Leben baut die Materie auf, erhält sie eine Zeit lang, und zerstört sie dann wieder, sobald die Zeit der Reife für ein höheres Leben gekommen (oder auch wenn die Bedingungen des Erdendaseins als Vorschule für das ewige Leben ganz vernachlässigt wurden).

Zu diesem höheren Leben bereitet euch auch das Gebet vor, denn ihr werdet mit Mir und Meinem Willen so stets mehr vertraut, begreifet immer mehr, dass Geist in Mir, in euch und auch in der Materie ist, der entbunden, einst emporsteigen wird dahin, von wo er einst ausgegangen!

So lernet beten und euren Vater stets mehr verstehen; solches der Zweck dieser Erklärung, mittels welcher selbes leichter zu erreichen ist!

Amen!

Dies sind einige der „Briefe“, durch Gottfried Mayerhofer, aus den Neu-Salems-Schriften.

Durch Gottfried Mayerhofer wurden uns die folgenden Bücher gegeben:

Predigten des Herrn

Schöpfungsgeheimnisse

Lebensgeheimnisse